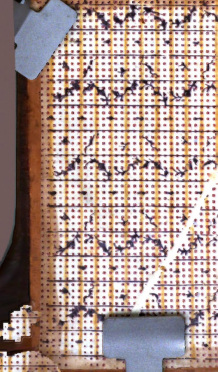
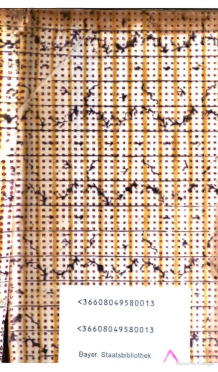




<36608049580013

<36608049580013

Bayer. Staatsbibliothek

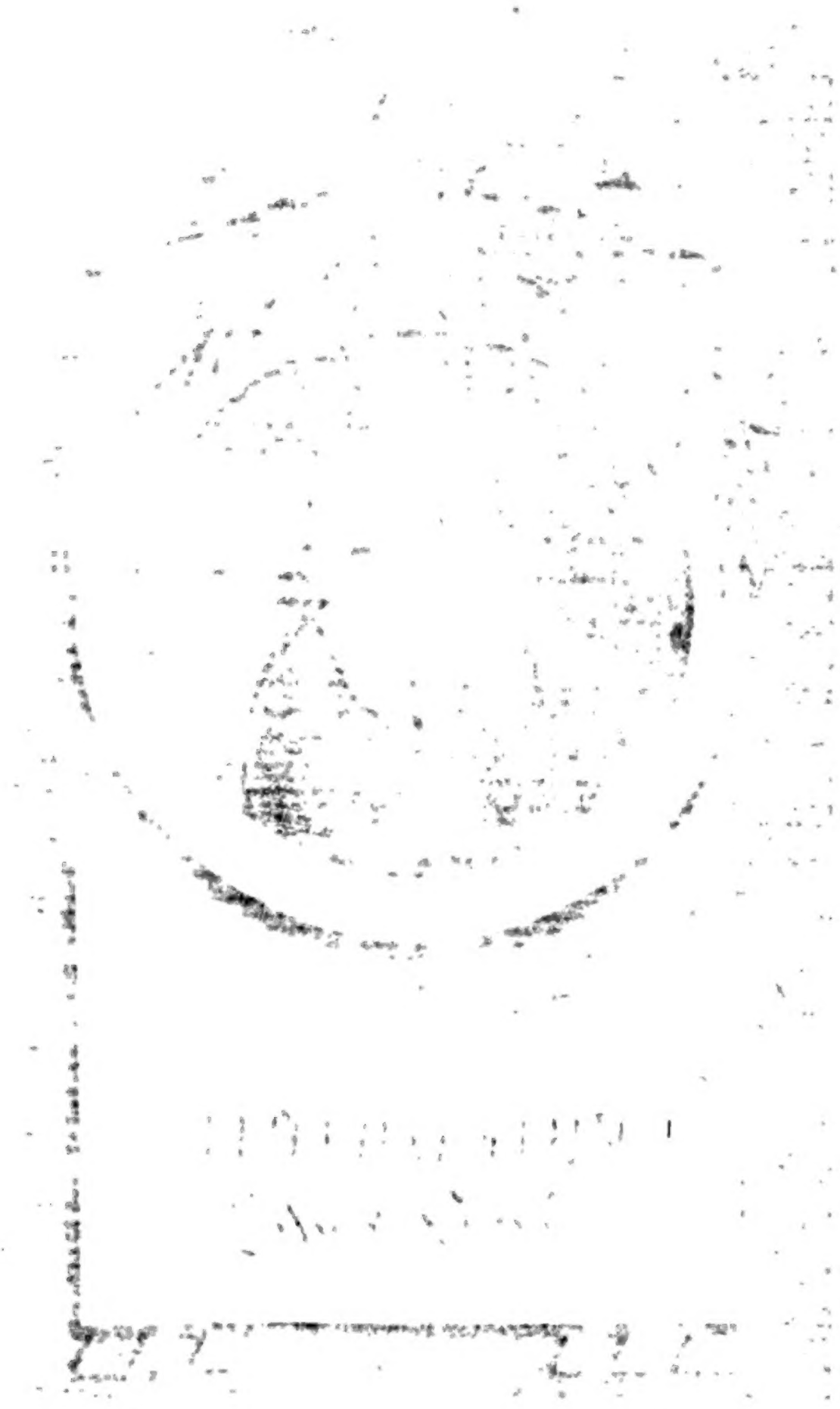
Bor. 117 - 1

Digitized by Google

Digitized by Google

Ug. 10.
5561 3

Digitized by Google



Digitized by Google

Sie Stiftet diese Denkmünze Schmerz
und Liebe.

Lebens=
und
Regierungs=Geschichte
Friedrichs des andern
Königs in Preussen
Erster Theil,
welcher die Geschichte der ersten sechs Regierungs=Jahre desselben,
nemlich
von 1740 bis zu Ende 1745 enthält.
Mit Beylagen.

Leipzig 1784.
Im Verlag Adam Friedrich Böhmens.

Digitized by Google

Vorbericht.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorbericht.

Es haben sich mit der Geschichte des Königs von Preussen schon so viele Federn beschäftiget, daß es sehr überflüßig scheinen dürfte, die Zahl der Schriften zu vermehren, welche die Geschichte dieses Monarchen erzählen, und ich sehe mich dahero genöthiget, von der Entstehungsart der gegenwärtigen und dem Entwurf, nach welchem dieselbe ausgearbeitet ist, einige Nachricht zu geben. Der König hatte kaum den Thron bestiegen, als geschäftige Federn seine Geschich-

te 1) zu erzählen anfiengen. Die ausführlichſte und bis auf die neuere Zeit reichende iſt in dem Hartungſchen Verlag zu Jena von 1746 bis 1770, in neun Octavbänden, unter der Aufſchrift:

Helden- Staats- und Lebensgeſchichte des Königs Friedrichs des andern in Preuſſen

ans Licht getreten, welche verſchiedene Verfaſſer gehabt, und die Geſchichte des Monarchen bis zum Ende des Septembers Monats des 1760ſten Jahres enthält. Die Zerſtreuung der verlegenden Handlung hat verurſachet, daß dieſe Geſchichte nur ſehr ſelten vollſtändig zu haben iſt, und

zu

1) Dahin gehöret 1) merkwürdigſter Regierungs-Antritt Sr. preußiſchen Majeſtät. Frankf. u. Leipzig 1746. 8. 2 Theile. 2) Kriegs- und Heldengeſchichte Friedrichs II Königs in Preuſſen. Erfurt 1743. 3) Hercules Borussorum, oder Friedrichs II. Lebensbeſchreibung. Frankf. und Leipzig 1742. 8.

dann

zu einer neuen unveränderten Auflage hat ſich kein Verleger entſchlieſſen wollen. Eben dieſen Gegenſtand behandelten

die Denkwürdigkeiten Friedrichs des groſſen,

welche in vierzehn Octav-Bänden, von 1757 bis 1763, ans Licht getreten ſind.

Ich übergehe diejenige Schriften, welche nur die Feldzüge des Königs beſchreiben, und eine Kriegsgeſchichte ſeiner, deren eine groſſe Anzahl iſt. 2) Die Urheber aller dieſer Schriften haben ihren

a 3 Gegen-

2) Dahin gehören 1) Les Campagnes du Roi avec des reflexions ſur les Cauſes des Evenemens 1762. in 8. 2) Memoires pour ſervir à l'hiſtoire des années 1744 et 1745. (Berlin 1746. 8.) 3) Hiſtoire de la derniere guerre de Boheme. Francfort 1744. 47. 3 Tomi 8. 4) Philip von Schrödter Kriegsgeſchichte des preuſſiſchen fortgeſezt von Joh. Friedr. Seyfart. Frkf. u. Leipzig 1764. gr. 8. 5) Johann Friedrich Seyfart Geſchichte des ſeit 1756 in Deutſchland

und

Gegenſtand bald mehr bald weniger weitläuftig abgehandelt, und es hat beſonders während der Kriege, da die Neugierde gereizt wurde, nicht an Käufern gefehlet.

Man hat die Richtigkeit des Satzes, daß bey einem Staat, deſſen Anſehen und Macht gegründet werden ſoll, es vorzüglich auf kluge und tapfere Regenten ankomme, durch den Wachsthum des preuſſiſchen am beſten erwieſen geſehen. Er iſt, ſeitdem er tapfere Regenten gehabt, zu einer anſehnlichen Höhe geſtiegen, freylich nicht

und deſſen angränzenden Ländern geführten Krieges. Frankf. u. Leipz. 1758-1765. 4. VI Bände in XLV Abtheilungen, mit Kupfern.

6) Deſſelben unpartheyiſche Geſchichte des bayeriſchen Erbfolge-Krieges. Leipzig 1779-80. 8.

7) Schauplatz des bayeriſchen Erbfolge-Krieges. Leipzig 1778-79. in 8. mit Kupfern.

8) Verſuch einer militäriſchen Geſchichte des bayeriſchen Erbfolge-Krieges im Jahr 1778, im Geſichtspunkt der Wahrheit betrachtet von einem königlich-preußiſchen Officier. Königsberg 1781. in gr. 8.

9) Ge-

nicht so schleunig als Rußland; denn er hat über hundert Jahr Zeit gebrauchet, um das Ansehen, die Macht und Größe, nebst dem Ruhm zu erlangen, in welchem wir ihn sehen; allein eben dadurch ist er dauerhaft gegründet worden, und der siebenjährige Krieg hat besonders bewiesen, wie fest dessen Grundsäulen gewesen. Diese Größe hat er hauptsächlich zu der Zeit erlangt, da auf dem preußischen Thron einer der größesten Feldherren und weisesten Könige gesessen hat, und man wird wegen des Einflusses, den die Nachah-

2) Geschichte des dritten schlesischen Krieges. Frankf. u. Leipzig 1758-65. in 8. 10) Ausführliche Geschichte des 1756 entstandenen Krieges. Frankf. u. Leipzig 1759. 8. 11) Histoire de la Campagne de 1757 par l'Armée combinée de France et de l'Empire contre celle du Roi de Prusse — Francfort 1758. 8. 12) Gesammlete Nachrichten und Documente, das Herzogthum Schlesien betreffend. Frkft. u. Leipz. 1741. 42. 8. 13) Schlesische Kriegs-Canzley, IX Theile. 1741. 4.

mungs-Begierde seiner wohl überlegten Anstalten und neuen Einrichtungen im Kriegs-, Finanz- und Justizfach auf andere Staaten gehabt hat, unser Jahrhundert das Jahrhundert Friedrichs nennen können, ohne sich einer übertriebenen Schmeicheley schuldig zu machen. Ich würde dieses durch Beyspiele erläutern können, wenn es mein Endzweck wäre, durch eine weitläuftige Entwickelung eine ohnedem bekannte Thatsache ins Licht zu setzen. Mein Entwurf gehet dahin, in vier Bänden die Geschichte Friedrichs des Großen abzuhandeln, dergestalt, daß der erste, welcher jetzo erscheinet, die Geschichte der ersten sechs Regierungsjahre, der zweyte den Zeitraum von 1746 bis 1760, der dritte den von 1761 bis 1777, und der vierte den von 1778 bis auf die jetzige Zeit enthalten wird. Von der Ausarbeitung habe ich wenig zu sagen. Ich habe die Schriftsteller mit Kaufleuten vergli-

chen gehöret, welche durch Verſchiedenheit der feil habenden Waaren ſich Käufer verſchaffen, deren Geſchmack nicht an eine Gattung geheftet iſt, und ich finde dieſe Vergleichung, nach der davon gemachten Erfahrung, nicht übertrieben. Der Geſchmack der Leſer iſt unendlich verſchieden. Der einer, der weitläuftige Kenntniß beſitzt, begnüget ſich mit einer zuſammenhängenden, ununterbrochenen und kurzen Erzählung der Geſchichte; er verlangt keine Nachrichtung, keine Anmerkungen, keine ausführliche Beſchreibung von Schlachten und Belagerungen, oder anderer merkwürdiger Vorfälle; er will nicht, daß der Verfaſſer ſeine Weisheit ausſtreue, und über die Urſachen, welche jene Begebenheiten hervorgebracht, oder gute Entwürfe fehl ſchlagen gemachet, ſein Urtheil fälle, ſondern dieſer ſoll alles der Einſicht ſeiner Leſer überlaſſen. Ein anderer Leſer, deſſen Einſicht und Kenntniß eingeſchränk-

ter als die des erstern ist, verlangt zwar keine weitläuftige Erzählungen, allein er will von den Ursachen, welche diese und jene Würkung hervorgebracht, unterrichtet seyn; es ist ihm nicht genug, daß diesem Feldherrn oder Minister die Ehre der Ausführung einer kriegerischen Unternehmung und Staatsunterhandlung, geschlossenen Friedens oder Bündnisses ꝛc. zugeschrieben wird, er will diese große Männer näher kennen lernen; er ist damit nicht zufrieden, daß man ihm sagt, es sey wegen dieser und jener Ansprüche ein Vergleich geschlossen worden, er will vielmehr von dem Grund und der Entstehungsart der Ansprüche unterrichtet seyn, und verlangt belehrende Anmerkungen. Ein dritter will ausführliche Beschreibungen der Feyerlichkeiten, welche bey hohen Vermählungen, Huldigungen ꝛc. vorgefallen, der Schlachten, Belagerungen und andern merkwürdigen kriegerischen Vorfälle

haben.

haben. Ihm ſind Schlachtordnungen, Verzeichniſſe der Todten und Verwundeten ꝛc. weſentliche Sachen.

Ich habe einen Weg eingeſchlagen, mein Buch nach dem Geſchmack verſchiedener Leſer einzurichten. Der eilet mit alle Anmerkungen, ſo mühſam ſie auch für mich geweſen, und Beylagen ungeleſen laſſen, und ſich nur mit der zuſammenhängenden Geſchichte beſchäftigen. Der andere kann die belehrende Anmerkungen zu Rathe ziehen, wenn ihm etwas dunkel iſt, und der dritte kann in den Beylagen, wohin er gewieſen wird, die kriegeriſchen Beſchreibungen der Schlachten, Belagerungen, Vermählungs- und Huldigungs-Feyerlichkeiten nachleſen.

Ich habe mich bemühet, auſſer den auf Befehl des Hofes bekannt gemachten Berichten kriegeriſcher Vorfälle, auch ſolche beyzubringen, welche ſich von Augenzeugen herſchreiben, und mehrere Umſtän-

de

de erläutern; ich habe mich nie erdreistet, gewagte Urtheile hinzuschreiben, oder Verdienste zu erdichten. Meine Gewährsmänner, so weit sie nicht handschriftliche Nachrichten sind, deren ich viele zusammenzubringen das Glück gehabt, werde ich am Ende des Buchs nennen, insofern solche nicht schon in den Anmerkungen angezeiget worden. Wenn ich auch Vorfälle anders erzählt habe, als meine Vorgänger: so hat es mir nicht an Gründen und bestimmenden Beweisen gefehlet, und ich bitte sehr, mich nicht anders, als nach dem angezeigten Entwurf zu beurtheilen.

Ich bin mehr als jemand überzeugt, daß ein Homer erfordert ward, um seinen gelehrten Landesleuten den Weg zu zeigen, die Thaten der griechischen Helden in Schriften zu verewigen, und daß eine weit geschicktere Feder, als die meinige ist, den Gegenstand nie erreichen wird, dem diese Schrift gewidmet ist. Ich kenne die

Schwierigkeiten in ihrem ganzen Umfange, welche damit verknüpfet sind, die Geschichte eines lebenden Monarchen zu beschreiben; ich höre so viele Stimmen, welche einen unpartheyischen Vortrag erst von der Nachwelt erwarten, und ich habe aus der Erfahrung gelernet, daß in das Urtheil über das Betragen der Lebenden so viele Leidenschaften sich einmischen, daß Lob und Tadel, wenn sie auch mit dem besten Recht bey Lebzeiten beygelegt werden, andern dennoch mehrentheils verdächtig vorkommen; daß Beurtheilungen, welche gewisse Handlungen rühmen, oder von der schlimmen Seite zeigen, erst dann vor unverdächtig gehalten werden, wenn des gelobten oder getadelten Belohnung oder Rache nicht mehr zu erwarten ist, und daß erst nach dem Tode des Herrn und des Dieners die Geschichtschreiber pflichtmäßig die Welt von der Wahrheit zu unterrichten, und jedem das Seinige

zu

zu geben pflegen; allein alle diese Betrachtungen haben mich nicht abhalten können, diese Laufbahn zu betreten; denn ich war überzeugt, daß die Nachwelt und jedes Zeitalter Friedrichs Heldenthaten erheben, seine Regenten-Tugenden loben, und seine vorzügliche Verdienste preisen würde; daß die Folgezeit dem, was ich erzählet, nicht widersprechen und mich nicht tadeln wird, Steine und Kalk, 3) zur Aufbauung eines Gebäudes, für geschicktere Baumeister gesammlet zu haben.

Geschrieben den 7. May 1784.

3) Es ist keine Großsprecherey, wenn ich versichere, lange Zeit gesammlet zu haben, ehe ich Hand angelegt; nur das bekannte Il tempo è galantuomo, tonnte mich bestimmen.

Innhalt der Beylagen.

No. I.

Kurze Beschreibung des feyerlichen, zu Potsdam den 22. Junius 1740. gehaltenen Leichenbegängnisses [illegible] Königs in Preussen [illegible] bis 18.

No. II.

Gründe der Fürsten von Lüttich in Ansehung der Oberherrschaft über Herstal, so aus einer im Haag communicirten Schrift gezogen. S. 10—13.

No. III.

Angeführte Gründe von Seiten des Königs von Preussen wider die Oberherrschaft des Fürsten von Lüttich über Herstal. S. 13—18.

No. IV.

Verordnung des Königs Friedrich Wilhelm wegen seiner Begräbniß. Potsdam d. 29. May 1740. S. 18—23.

No. V.

Nachrichten von den lezten Stunden und dem Tode Königs Friedrich Wilhelm von Preussen, so sein reformirter Hofprediger Cochius aufgesetzt. Potsdam, den 17. Junius 1740. S. 24—33.

No. VI.

Bericht von den lezten Stunden seiner Majestät des Königs Friederich Wilhelm von Preussen, so den Feld-

de erläutern; ich habe mich nie erdreistet, gewagte Urtheile hinzuschreiben, oder Verdienste zu erdichten. Meine Gewährsmänner, so weit sie nicht handschriftliche Nachrichten sind, deren ich viele zusammenzubringen das Glück gehabt, werde ich am Ende des Buchs nennen, insofern solche nicht schon in den Anmerkungen angezeiget worden. Wenn ich auch Vorfälle anders erzählt habe, als meine Vorgänger: so hat es mir nicht an Gründen und bestimmenden Beweisen gefehlet, und ich bitte sehr, mich nicht anders, als nach dem angezeigten Entwurf zu beurtheilen.

Ich bin mehr als jemand überzeugt, daß ein Homer erfordert ward, um seinen gelehrten Landesleuten den Weg zu zeigen, die Thaten der griechischen Helden in Schriften zu verewigen, und daß eine weit geschicktere Feder, als die meinige ist, den Gegenstand nie erreichen wird, dem diese Schrift gewidmet ist. Ich kenne die

Schwierigkeiten in ihrem ganzen Umfange, welche damit verknüpfet ſind, die Geſchichte eines lebenden Monarchen zu beſchreiben; ich höre ſo viele Stimmen, welche einen unpartheyiſchen Vortrag erſt von der Nachwelt erwarten, und ich habe aus der Erfahrung gelernet, daß in das Urtheil über das Betragen der Lebenden ſo viele Leidenſchaften ſich einmiſchen, daß Lob und Tadel, wenn ſie auch mit dem beſten Recht bey Lebzeiten beygelegt werden, andern dennoch mehrentheils verdächtig vorkommen; daß Beurtheilungen, welche gewiſſe Handlungen rühmen, oder von der ſchlimmen Seite zeigen, erſt dann vor unverdächtig gehalten werden, wenn des gelobten oder getadelten Belohnung oder Rache nicht mehr zu erwarten iſt, und daß erſt nach dem Tode des Herrn und des Dieners die Geſchichtſchreiber pflichtmäßig die Welt von der Wahrheit zu unterrichten, und jedem das Seinige

zu geben pflegen; allein alle diese Betrachtungen haben mich nicht abhalten können, diese Laufbahn zu betreten; denn ich war überzeugt, daß die Nachwelt und jedes Zeitalter Friedrichs Heldenthaten erheben, seine Regenten-Tugenden loben, und seine vorzügliche Verdienste preisen würde; daß die Folgezeit dem, was ich erzählet, nicht widersprechen und mich nicht tadeln wird, Steine und Kalk, 3) zur Aufbauung eines Gebäudes, für geschicktere Baumeister gesammlet zu haben.

Geschrieben den 7. May 1784.

3) Es ist keine Großsprecherey, wenn ich versichere, lange Zeit gesammlet zu haben, ehe ich Hand angelegt; nur das bekannte il tempo è galantuomo, konnte mich bestimmen.

Inhalt der Beylagen.

No. I.

Kurze Beschreibung des feyerlichen, zu Potsdam den 22. Junius 1740. gehaltenen Leichenbegängnisses [illegible] Wilhelms, Königs in Preussen. [illegible] bis 18.

No. II.

Gründe des Fürsten von Lüttich in Ansehung der Oberherrschaft über Herstal, so aus einer im Haag communicirten Schrift gezogen. S. 10—13.

No. III.

Angeführte Gründe von Seiten des Königs von Preussen wider die Oberherrschaft des Fürsten von Lüttich über Herstal. S. 13—18.

No. IV.

Verordnung des Königs Friedrich Wilhelm wegen seines Begräbnisses. Potsdam, d. 29. May 1740. S. 18—23.

No. V.

Nachrichten von den lezten Stunden und dem Tode Königs Friedrich Wilhelm von Preussen, so sein reformirter Hofprediger [illegible] aufgesetzt. Potsdam, den 17. Junius 1740. S. 24—33.

No. VI.

Bericht von den lezten Stunden seiner Majestät des Königs Friederich Wilhelm von Preussen, so den Feld-

Feldprediger von dem potsdammer Garde-Regiment, Oesfeld, aufgesetzet. Potsdam, den 17. Junius 1740. S. 33—39.

No. VII.

Kurzer Begrif der Ansprüche des königl. preußis. und churfürstl. brandenburgischen Hauses, auf unterschiedene Herzogthümer in Schlesien. S. 40—58.

No. VIII.

Nachricht von der den 9. März 1741. geschehenen Eroberung von Groß-Glogau. S. 58—67.

No. IX.

Liste des preußischen Verlusts bey der Einnahme von Groß-Glogau, im Jahr 1741. S. 67—69.

No. X.

Beschreibung der Schlacht bey Molwitz. S. 70—74.

No. XI.

Liste des preußischen Verlusts in der Bataille von Molwitz, im Jahr 1741. S. 74—80.

No. XII.

Bericht des Erbprinzen Leopolds von Anhalt-Dessau, von der den 17. May 1742. bey Chotusitz vorgefallenen Schlacht. S. 81—90.

No. XIII.

Verzeichniß des preußischen Verlusts in der Schlacht bey Chotusitz, den 17. May 1742. S. 90—96.

No. XIV.

Präliminar-Friedens-Artikul zwischen Ihr königl. Majestät in Preussen und der Königin von Hungarn und Böhmen Majestät vom 11. Junius 1742. S. 97—117.

No. XV.

No. XV.

Frankfurter Unions-Tractat vom 22. May 1744. S. 117—121.

No. XVI.

Anzeige der Ursachen, welche Se. preußische Majestät bewogen haben, des römischen Kaisers Majestät Hülfsvölker zu senden. Im August 1744. bekannt gemacht. S. 121—136.

No. XVII.

Bericht von der den 6. Sept. 1744. bey Bevaux vorgefallenen Action. S. 136—137.

No. XVIII.

Bericht von der Action bey Lein, den 9. October 1744. S. 137—141.

No. XIX.

Bericht von der Unternehmung in Oberschlesien, unter dem Oberbefehl des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, im Januar und Februar 1745. S. 141—152.

No. XX.

Bericht von der am 11 May 1745. bey Landshut vorgefallenen Action. S. 152—155.

No. XXI.

Bericht von der am 22. May 1745. bey Neustadt in Oberschlesien vorgefallenen Action. S. 155—158.

No. XXII.

Bericht von der am 4. Junii 1745. bey Hohenfriedberg vorgefallenen Schlacht. S. 159—166.

No. XXIII.

Verzeichniß des preußischen Verlusts in der am 4. Jun. 1745.

1745. bey Hohenfriedberg vorgefallenen Schlacht. S. 167 — 180.

No. XXIV.

Bericht von der am 30. Sept. 1745. bey Soor vorgefallenen Schlacht. S. 181 — 186.

No. XXV.

Verzeichniß des Verlusts, welche die königliche preussische Armee am 30. Sept. 1745. in der Schlacht bey Soor an Todten und Verwundeten gehabt. S. 187 — 195.

No. XXVI.

Verzeichniß, wie stark die preußischen Regimenter, so bey Soor gefochten, am Tage der Schlacht gewesen. S. 195 — 198.

No. XXVII.

Manifest Sr. königl. Majestät in Preussen gegen den churſächsischen Hof. S. 199 — 211.

No. XXVIII.

Bericht von der Action bey Katholisch-Hennersdorf und dem Einbruch der preußischen Armee in die Lausitz. S. 212 — 223.

No. XXIX.

Bericht von dem Feldzug in Sachsen und der bey Kesselsdorf am 15. Dec. 1745. vorgefallenen Schlacht. S. 223 — 238.

No. XXX.

Verzeichniß des Verlusts der königl. preußis. Armee in der Schlacht bey Kesselsdorf, am 15. Dec. 1745. S. 238 — 246.

No. XXXI.

Bericht von der Belagerung von Cosel und Expedition

sen in Oberschlesien unter dem Generallieutenant von Nassau. S. 247 — 323.

No. XXXII.

Briefwechsel des Königs von Preussen, mit dem großbrittannischen Gesandten, von Villiers, und andere den dreßdener Friedensschluß betreffende Nachrichten. S. 324 — 365.

No. XXXIII.

Friedens-Tractat zwischen Ihro Majestät der Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen, und Ihro Majestät dem König von Preussen. Geschlossen zu Dreßden den 25. Dec. 1745. S. 365 — 388.

No. XXXIV.

Allianz-Tractat zwischen Schweden und Preussen vom Jahr 1747. S. 388 — 397.

No. XXXV.

Anzeige der Ursachen, welche Ihro Majestät den König von Preussen bewogen, in Schlesien einzurücken 1740. S. 398 — 399.

No. XXXVI.

Königl. preußisches Manifest, wegen der Einrückung preußischer Völker in Schlesien 1740. S. 399 — 402.

No. XXXVII.

Erzehlung der Ursachen, welche Se. Majestät den König in Preussen bewogen haben, gegen den Prinzen und Bischof von Lüttich gerechte Repressalien zu gebrauchen. S. 403 — 407.

No. XXXIX.
Hofbericht von der Schlacht bey Mollwitz. S. 412—418.

No. XL.
Hofbericht wegen der Besitznehmung von Breßlau. S. 419—422.

No. XLI.
Hofbericht von der am 7. November 1741. zu Breßlau geschehenen Erb-Huldigung. S. 423—426.

No. XLII.
Bericht von der Eroberung der Städte Tabor, Budweis und Frauenberg durch den General-Lieutenant von Nassau. S. 426.—440.

No. XLIII.
Bericht von den Unternehmungen des nassauischen Corps bis zur Wiedervereinigung mit des Königs Armee. S. 441—453.

No. XLIV.
Commißions-Decret und Reichsgutachten über die Reichsguarantie des Dreßdener Friedens, vom 27. Jenner und 17. May 1751. S. 453—459.

No. XLV.
Großbritannische Guarantie-Acte des Dresdener Friedens vom 19. Sept. 1746. S. 460—463.

No. XLVI.
Ihro Königl. Preußische Majestät Acceptations-Acte der Großbritannischen Guarantie des Dreßdener Friedens. S. 463—464.

No. XLVII.

No. XLVII.

Königl. Decret, die Erbauung einer Kirche in Berlin für die Römisch-Catholischen betreffend. S. 465. — 466.

No. XLVIII.

Auszug des Reglements vor die auf Universitäten Studirende, zur Ordnung einer guten Disciplin auf selbigen. Potsdam den 9. May 1750. S. 467 — 471.

No. XLIX.

Reglement für die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Potsdam den 10. May 1746. Aus dem Französischen übersezt. S. 471 — 477.

No. L.

Hofbericht von der am 17. May 1742. bey Chotusitz vorgefallenen Schlacht. S. 477 — 486.

No. LI.

Bericht von der am 14. Februarii 1745. bey Habelswerth vorgefallenen Action. S. 487 — 490.

No. LII.

Nachricht von der vollzogenen Vermählung des Prinzen von Preussen am 6. Januar 1742. S. 493 — 495.

No. LIII.

Ehrenrede, welche Tages nach der Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preussen und der Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel den 17. Jan. 1742. ist gehalten worden. S. 496 — 500.

No. LIV.

Verzeichniß der bey der schlesischen Landeshuldigung bekannt gemachten Standeserhöhungen und Beförderungen. S. 501 — 506.

No. LV.

Bericht vom der Unternehmung des Prinzen Heinrich von Anhalt gegen Göding und Scalitz im März 1742. S. 507 — 510.

No. LVI.

Bericht von den Actionen des Obristen von Fouque auf dem Marsch von Fulnek. S. 510 — 515.

No. LVII.

Nachricht von dem Angrif bey Wigstädel im April 1742. S. 515 — 518.

No. LVIII.

Nachricht von der am 14. März 1742. bey Lesch vorgefallenen Action. S. 518 — 520.

No. LIX.

Nachricht von der Action von Austerlitz im April 1742. S. 520 — 521.

No. LX.

Betrachtungen des General-Majors von Stille, über die Schlacht bey Chotusitz. S. 521 — 536.

No. LXI.

Bericht von der Schlacht bey Chotusitz, den 17. May 1742. S. 537. — 545.

No. LXII.

Danksagung des Königs nach der Schlacht bey Chotusitz, so den 19. May 1742. bey der Parole im Lager bey Czaslau verlesen worden. S. 546 — 547.

No. LXIII.

Bericht von der Attaque von Pardubitz, den 24. May 1742. S. 548 — 552.

No. LXIV.

No. LXIV.

Bericht des Hauptmanns von Willerbek, wegen der Attaque von Brauttau den 28. May 1742. S. 553 — 557.

No. LXV.

Allianz-Tractat zwischen Preußen und Großbritannien, vom 18. November 1742. S. 557 — 562.

No. LXVI.

Beytritts-Acte der rußischen Kayserin zu dem Breßlauer Friedens-Tractat von 1742. S. 563 — 564.

No. LXVII.

Beschreibung der, 1743. bey der Grundlegung des Forts Preussen bey Neiß, so der König selbst verrichtet, beobachteten Feyerlichkeiten. S. 565 — 567.

No. LXVIII.

Beschreibung der, 1744. im Julius, bey Gelegenheit der Vermählung des Thronfolgers von Schweden, mit der Prinzeßin Ulrika von Preussen, beobachteten Feyerlichkeiten. S. 568 — 581.

No. LXIX. a.

Bericht von der Belagerung und Eroberung der Stadt Prag im September 1744. S. 581 — 585.

No. LXIX. b.

Capitulationspuncte von Prag, welche von dem Obersten Farinella von Seiten des Generals, Grafens von Harsch proponiret, und was demselben hierauf accordiret worden. S. 585 — 594.

No. LXX.

Bericht von dem im Novemb. 1744. geschehenen Ue-

bergang des österreichischen Heeres über die Elbe. S. 594—598.

No. LXXI.

Bericht von dem Rückzug der Preussischen Besatzung aus Prag, bis zu deren Einrückung in Schlesien. S. 598—603.

No. LXXII.

Patent der Königin von Ungarn vom 1. December 1744., so sie in Schlesien bekannt machen lassen. S. 604—610.

No. LXXIII.

Verbot der Königin von Ungarn, den preußischen Invocatorien Folge zu leisten. S. 610—612.

No. LXXIV.

Königl. preußische Beantwortung des Königl. Hungarischen Patents vom 1. Decbr. 1744. S. 613—620.

No. LXXV.

Bericht von dem am 27. December 1744. geschehenen Ueberfall der Ungarn in Meisse. S. 621—622.

No. LXXVI.

Patent des Generals von Marwitz, um die Hungarische Nation von Einfällen in Schlesien abzuhalten, vom 3. September. 1744. S. 622—625.

No. LXXVII.

Umständlicher Bericht des General-Majors von Stille, von der bey Hohenfriedberg am 4. Junius 1745. vorgefallenen Schlacht. S. 626—638.

No. LXXVIII.

No. LXXVIII.
Hofbericht von der am 4. Junius 1745. bey Hohenfriedberg vorgefallenen Schlacht. S. 639—649.

No. LXXIX.
Anmerkungen des Generals von Stille über die Schlacht bey Hohenfriedberg. S. 649—657.

No. LXXX.
Bericht von der, am 8. April 1745. in und bey Rosenberg vorgefallenen Attaque. S. 657—659.

No. LXXXI.
Bericht von den, im April 1745. bey Groß-Strelitz und Wirbitz vorgefallenen Actionen. S. 659—661.

No. LXXXII.
Bericht von dem Rückzug des Ohrnatschen Corps aus Troppau, im April 1745. S. 662—664.

No. LXXXIII.
Bericht von dem, auf die Convoy des General-Majors von Rochow am 4. May 1745. geschehenen Angrif. S. 665—666.

No. LXXXIV.
Bericht von der, am 19. May 1745. geschehenen Attaque von Neustadt. S. 667—669.

No. LXXXV.
Bericht von der am 30. Septbr. 1745. vorgefallenen Schlacht. S. 669—681.

No. LXXXVI.
Anmerkungen über die am 30. Septbr. 1745. bey Soor vorgefallenen Schlacht. S. 682—692.

No. LXXXVII.
Hofbericht von der Schlacht bey Soor, so am 30. Septbr. 1745. vorgefallen. S. 692—701.

No. LXXXVIII.

Bericht von dem Feldzug in der Lausitz und Sachsen, im Novbr. und Decebr. 1745. S. 701—731.

No. LXXXIX.

Bericht von den verschiedenen Angriffen, die der Major von Tauenzien, bey Vertheidigung des Postens von Neustadt, abgewiesen. S. 731—732.

No. XC.

Convention von Hannover, so am 26. August 1745. geschlossen worden. S. 733—736.

Von der Geburt des Königs von Preussen.

Friedrich der große, jetztregierender König von Preussen, hat so viel ruhmwürdige Eigenschaften mit auf den Thron gebracht, und während einer langen Regierung sich in aller Absicht als einen so großen, weisen, und glüklichen Beherrscher gezeiget, daß es bey ihm völlig überflüßig wird, von dem Alterthum seines Hauses und seinen großen Vorfahren, die er alle übertroffen hat, etwas zu erwähnen.

Er ist der dritte Prinz des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen. Seine Mutter, Sophie Dorothee, eine gebohrne Prinzeßin aus dem churfürstlichen braunschweigschen Hause, das hernach auf den Thron von Großbritannien erhoben worden, brachte ihn den 24sten Jenner

1712. zu Berlin zur Welt. 1) Da sein Großvater Friederich, der erste König von Preussen, noch lebte, mithin sein Vater den Nahmen eines Kronprinzen von Preussen führte: so ward ihm der Nahme eines Prinzen von Preussen und Oranien 2) beygelegt, unterdessen gab ihm schon seine Geburt eine sehr gewisse Hofnung zum Throne, weil seine beyden ältere Brüder 3) mit Tode abgegangen waren, ehe er das Licht

1) Da ich aus Namen und besondern Begebenheiten auf die Zukunft Vorher-Bedeutungen zu ziehen für sehr unschicklich halte: so übergehe ich billig, daß der König am Timotheus Tage gebohren, welcher griechische Name einen Verehrer Gottes anzeiget, daß an seinem Tauftage der preußische Gesandte Graf Otto Magnus von Dönhof aus Berlin zu der Friedensversammlung zu Utrecht abgegangen, und daß in seinem Geburts Jahre der Grund zu dem utrechter Frieden gelegt worden, welcher 1713. zu Stande gekommen, Europa beruhiget, und der Krone Preussen ein Stück von Geldern verschaft hat.

2) Der Titel eines Prinzen von Oranien ward dem Prinzen von seinem Großvater um deshalb beygelegt, weil des Fürstenthums Orange halber mit der Krone Frankreich noch kein Vergleich getroffen war, als welches erst durch den utrechter Frieden geschahe. Seit dem ist zwar in dem königlichen Titel die Benennung eines Prinzen von Oranien beybehalten, den Prinzen des königlichen Hauses aber dieser Titel nicht mehr beygelegt worden.

3) Der älteste Friedrich Ludwig, Prinz von Oranien ward den 23sten November 1707. gebohren.

Licht der Welt erblickte. Am 31sten Jenner folgte die Taufhandlung, welche der erste preußische reformirte Bischof von Bär 4) verrichtete, und mit der an dem königlichen Hofe damals gewöhnlichen Pracht vollzogen ward. Es wurden dem neugebohrnen Prinzen die Namen Carl 5) Friedrich beygelegt, während der Taufhandlung

ren, und starb den 13. May 1708. Der zweite, Friedrich Wilhelm, ward den 16. August 1710. gebohren, und starb den 31. Julius 1711.

4) Benjamin Ursinus von Bär hatte die Gnade, als erster reformirter Bischof von Preußen, den ersten König von Preußen, Friedrich, zu salben. Dieser Monarch erhob ihn an seinem Krönungstage den 18. Jenner 1701. in den Adelstand mit der Benennung von Bär, da er vorher Ursinus hieß, und gab ihm unter andern das Salbungs: Fläschchen, oder die Ampulle ins Wappen. Seine Nachkommenschaft blühet noch in Hinterpommern.

5) Vermuthlich ward ihm der Name Carl nach seinem Taufpathen, dem Kayser Carl dem sechsten beygelegt. Die übrige Taufpathen waren Wilhelmine Amalie, Witwe des Kayserś Joseph, gebohrne Prinzeßin von Braunschweig Lüneburg, der Kayser Peter der erste von Rußland, der Churprinz von Hannover, Georg Ludwig, nachmaliger König von Großbritannien, Christiane Wilhelmine, verwitwete Herzogin von Meklenburg, die Generalstaaten der vereinigten Niederlande, und der Canton Bern.

wurden die Stücke dreymal abgefeuert, auch mit allen Glocken der Stadt Berlin eine Stunde lang geläutet.

§. 2.

Von der Erziehung des Prinzen.

Die Frau von *Rocoule* 6) ward von dem Cronprinzen, nachmaligen König Friedrich Wilhelm, ernennet, die Aufsicht über die Erziehung des neugebohrnen Prinzen zu haben. Da sie eine gebohrne Französin war: so brachte sie ihrem Zögling von der frühesten Jugend an eine Neigung vor die französische Sprache bey, er lern-

6) Marthe Du Val, verwitwete Obristen von *Rocoule* starb den 4ten October 1741. zu Berlin in einem hohen Alter. Nachdem sie zuerst mit Esaias Du Maz de Mont Vail verheiratet gewesen, schloß sie mit dem churfürstl. brandenburgischen Obristen der Grand Mousquetaires, Jacob von Pellet, Herrn von Rocoule, der sie 1698 den 5. Avril abermals zur Witwe machte, eine zweite Eheverbindung. Sie ward Oberhofmeisterin des Cronprinzen, nachmaligen Königs Friederich Wilhelm, und von 1712. an des jetzigen Königs, der für diese würdige Frau bis an ihr Ende eine ganz besondere Achtung bezeuget hat.

lernte solche nicht allein richtig aussprechen und schreiben, sondern gab ihr auch in der Folge den Vorzug vor allen andern Sprachen. Diese Frau verband mit allen Vorzügen der berühmten Herkunft so seltene Eigenschaften, daß der erste König von Preußen seinen Churprinzen ihren Händen übergab, und daß dieser, als er durch die Geburt mehrerer Prinzen und Prinzeßinnen erfreuet ward, solche zur Oberhofmeisterin derselben erklärte. Sie versahe diese Stelle bis zum 1718. Jahre, da der Kronprinz ins siebente Jahr getreten, und sie erlebte das seltene Glück, der Gnade dreyer Könige von Preußen, welche wahre Verdienste erkannt und belohnet, sich würdig zu machen, auch zwey davon erzogen zu haben.

Im Jahr 1718. ward der General, Graf von Finkenstein, 7) welcher an der Spitze preussischer Völker bey Höchstedt, Malplaquet, und

7) Albert Conrad, des h. R. R. Graf von Finkenstein, starb als Generalfeldmarschall, Ritter des schwarzen Adler Ordens, des Johanniter Ordens Senior, und residirender Comthur zu Lietzen, Gouverneur zu Pillau u. Chef eines Regiments zu Fuß, den 16. December 1735 zu Berlin im 76sten Jahre seines rühmlichen Alters. Er hatte in französischen Diensten bis zum Jahr 1689, von dieser Zeit an aber in preussischen Diensten den Feldzügen in den Niederlanden, Spanien, und Deutschland mit unterscheidendem Muth und Eifer beygewohnt, und besonders in der Schlacht bey

bey mehreren Gelegenheiten Muth, Klugheit, und Erfahrung bewiesen hatte, zum Oberhofmeister des Kronprinzen ernennet. Dieser General besaß des Königs Vertrauen in einem sehr hohen Grade, er hatte ihn in den brabantischen Feldzügen begleitet, und die Cronprinzeßin als Braut von Hannover abgeholet, er war unermüdet in der Arbeit, flohe die Vergnügungen, und seine Gottesfurcht war ungeheuchelt. Der Obrist des arnimischen Regiments, von Kalckstein 8) ward zum Unterhofmeister ernennt, und

bey Höchstädt sich hervor gethan. Kaiser Joseph erhob ihn in den Reichsgrafenstand, und Friedrich des großen Bildung dient ihm statt aller Lobreden. Er lebt in zwey großen Söhnen, dem königl. preuß. ersten Cabinets Ministers, und dem General Lieutenant.

8) Christoph Wilhelm von Kalkstein, starb als General Feldmarschall, Ritter des schwarzen Adler und Johanniter Ordens, Gouverneur zu Glogau, Chef eines Regiments zu Fuß, Drost zu Dinslacken, den 2ten Junius 1759. zu Berlin im 77sten Jahre, nachdem die Jugendjahre des Königs von 1718. bis 1729. seiner Aufsicht anvertrauet gewesen, und er über 50. Jahr dem königl. Hause die ersprießlichste Dienste geleistet hatte. Seine große Verdienste gewähren ihm ein unvergeßliches Andenken, denn der Christ, der ehrliche Mann, und der Held waren in ihm aufs genaueste verbunden, und als ihm ein hohes Alter den Feldzügen beyzuwohnen hinderte, übte er in den lezten Jahren der Ruhe, alle Pflichten eines milden Wohlthäters der Armen, Kenners und Beförderers der Gelehrten, und redlichen Patrioten.

und Friederich Wilhelm, der aus seinem Cronerben einen großen Feldherren bilden wollte, richtete alles dergestalt ein, daß derselbe zeitig an den Waffenübungen, und dem, was zum Kriegsstaat gehöret, einen Wohlgefallen finden sollte. Dieses war die Ursache, warum er zwey Officiers, die sich schon mit Ruhm in der kriegerischen Laufbahn gezeigt hatten, die Oberaufsicht über die Erziehung seines Prinzen anvertrauete. Ein französischer aus Champagne gebürtiger Edelmann, Nahmens du Han de landun, 9)

9) Jacob Egidius *du Han de landun* starb den 4ten Jenner 1746. zu Berlin als geheimer Rath bey dem Cabinet der auswärtigen Angelegenheiten und dem französischen Obergericht in einem Alter von 61. Jahren. Sein Vater Philip du Han de landun verließ Frankreich, wo er das Schloß landun in Champagne besaß, wegen des reformirten Glaubens, und kam 1687. nach Berlin, wo er 1737. als Hof- und Legationsrath gestorben ist. Dieser sein Sohn legte sich zu Berlin auf die Wissenschaften, die große Gelehrte la Croze und Naude wurden seine Lehrmeister. 1715. diente er als Freywilliger in der Belagerung von Stralsund, hier lernte ihn König Friedrich Wilhelm kennen, er erwarb sich dessen besondere Gnade, und ward 1718. Lehrmeister des Cronprinzen. Er fiel aber, nachdem die Unterweisung des Cronprinzen geendigt war, in des Königs Ungnade, muste Berlin verlassen, und nach Preussen gehen. Der Cronprinz empfahl ihn seiner Schwester, der Herzogin von Braunschweig, und er blieb bis 1740., da ihn der König zurükrief

ward der Lehrmeister des Prinzen, und der Obrist Wachtmeister von Senning 10) unterrichtete ihn vorzüglich in der Mathematik, und Festungsbau-Kunst; ein Cadet, Nahmens von Kentzel, 11) unterwieß ihn in den Waffenübun-

rief und zum geheimen Rath machte, in Braunschweigschen Diensten. Er begleitete den König im ersten schlesischen Feldzuge, kam aber krank zurük. Als der König im December 1745. seinen Einzug nach geschlossenem Frieden zu Berlin hielt, besuchte er den dem Tode nahen Duhan, für den er eine ausnehmende Zärtlichkeit und Erkenntlichkeit hegte, und nahm von ihm auf eine sehr rührende Art Abschied. Sein Bruder lebt noch als holländischer Generalmajor. In den Memoires de l' Academie de Berlin vom Jahr 1746. ist seine Eloge befindlich.

10) Johann von Senning, starb als königl. preuß. Ingenieur Obrist d. 16. Sept. 1743. zu Berlin, in einem Alter von 66. Jahren. Er hatte in den Feldzügen in den Niederlanden einen Schenkel durch eine Stückkugel verlohren, und trug ein hölzernes Bein. Der Cronprinz nahm diesen muntern und liebenswürdigen Greiß, der ihm die Mathematik gelehrt hatte, an seinen Hof, gab ihm Wohnung und Unterhalt, ernennte ihn auch, da er den Thron bestiegen, vom Major zum Obristen.

11) Christoph Friedrich von Kentzel, starb den 4. Junius 1778. im Cantonirungs Quartier Frankenstein in Schlesien als General-Lieutenant des Fußvolks, Chef eines Regiments zu Fuß, Amtshauptmann zu Marienwerder, und

Ritter

klungen. Im Jahr 1720. wurde auf den gros-
sen ermischen Saal über der alten Hauptwache
in Berlin ein Finirtes Gastgebot von Grichen
und andern Gewerke zum Vergnügen des Zaars
angestellt, zum denselben von diesem Thale
der Krieges-Wissenschaft bey Zeiten eine Kenntnis
beyzubringen. Es ward auch in der Folge der
Tempering nicht allein zum Hauptmann des
Corps Cadets ernennet, sondern der König gab
ihm auch die Stelle des Compagnie-Chefs im
potsdammer leib-Regimeut. Da der König
in der vorermehnten Stelle sie stirbt war; so
wurde der Tempering nach erhaltenem Lieutenant
nicht allein sein Glaubens-bekenntnis obsiegen,
sondern auch das Abendmahl sterblich empfan-
gen. Dieß ist im Leben, Leyden, und Ster-
ben unterrichtet worden, daß er auch hierinn sei-
nen sehr weisen Chef gemacht, überaus ist,
um nur noch mit wenigen zu sagen, daß er wie

Ritter des Ordens pour le Merite im 1740ten
Jahre. Er war ein einem grossen den Adels
Gen Geschlecht, dessen Stamm Rauschten im
preussischen Obrlande liegt, entsprossen, und
hatte schon in seiner Jugend als Cadet, dem
jetzigen König, der damals noch Prinz ist
war, gedienet, und in den nächstfolgenden
Jahren um die erste Kriegeskenntnis beyge-
bracht. In den drey ersten Kriegen drauer
er in Cavallerie, Cadetten-Officier, und zu-
lest, nach gewonnal Rank zum Capitain, wo
er noch bis ins Jahr 1742 conferirt und commandiret
ein Officiers.

den Wissenschaften und Musik einen groſsen Theil des Tages zugebracht, daſs diese Beschäftigung ihm Nutzen und Vergnügen geschaffet, und auch in der Folge, seine vorzüglichste in dem stillen Aufenthalt zu Reinsberg gewesen.

§. 3.

Von den Reisen des Kronprinzen.

So groſse Neigung auch der Kronprinz hatte, Frankreich, Engelland, Italien, und andere auswärtige Länder zu durchreisen: so konnte er doch dazu niemals die väterliche Erlaubniſs erhalten, hingegen muſste er den König auf allen Reisen, nach Preussen, Holland, und das teutsche Reich begleiten.

Im Jahr 1728. machten sich die Könige von Preussen und Polen wechselseitige Besuche, der Kronprinz folgte seinem Vater nach Dreſsden, wo er in Begleitung des Generals, Grafen von Finkenstein, und Obristen von Kalckstein am 15. Jenner eintraf. Der Aufenthalt dauerte vier Wochen, die in täglich abwechselnden Lustbarkeiten zugebracht wurden. Wenig Tage nach des Kronprinzen Ankunft ward der wackerbartische Pallast, in dem der König und sein Thronerbe

erbe ihr Quartier genommen, durch eine unvermuthet überhand genommene Feuersbrunst ganz in die Asche gelegt, und der König und der Prinz musten sich in der Nacht aufs eiligste in den flemmingschen Pallast begeben. Im May machte der König von Polen in Begleitung des Churprinzen und mit einem Gefolge von mehr als fünfhundert Personen den Gegenbesuch zu Berlin. Bey der Musterung des potsdammer Leibregiment, führte der Kronprinz, als Obrist-Lieutenant, dasselbe dem Könige von Polen vor, und man bemerkte mit Vergnügen, daß während der vierzehn Tage, welche der Aufenthalt des Königs von Polen zu Berlin dauerte, die beyde Prinzen eine vorzügliche Freundschaft und Vertraulichkeit einander bezeugten.

Im Jahr 1729. ward der König von heftigen Podagrischen Schmertzen zu Potsdam befallen. Er ließ den Kronprinz und das ganze königliche Hauß nach Potsdam kommen, und der Prinz muste dem kranken Könige sehr oft aus französischen Büchern etwas vorlesen. Die Krankheit ließ nach, und die durch die Bemühungen des kaiserlichen Gesandten, Grafen von Seckendorf, 12) zu Stande gebrachte Vermälung

12) Friedrich Heinrich, des H. R. R. Graf von Seckendorf, starb 1763. den 23sten November, als kaiserlicher General Feldmarschall, Ritter des weißen Adler, Elephanten und Johanniter Ordens, auf seinem schönen Gute Meuselwitz im 91sten Jahre, nachdem er über 70 Jahr gedient,

lung des Markgrafen von Anspach mit der zweiten Prinzeßin von Preussen, Friederike Louise, gab zu Feyerlichkeiten Gelegenheit, an welchen der Cronprinz, der dem Markgraf etliche Meilen entgegen fuhr, einen sehr lebhaften Antheil nahm.

Im Jahr 1730. wohnte der Kronprinz den prächtigen Festen und Waffenübungen bey, welche der König von Polen im Lager bey Mühlberg gab. Der König von Preußen hatte von jedem Regiment seines Heeres gewisse Officieres ausgelesen, welche ihn in dieses Lager

gedient, und 40 Jahr Feldmarschall gewesen. Da ihn der König Friedrich Wilhelm von Preußen in den Feldzügen in Brabant und bey der Belagerung von Stralsund hatte kennen gelernet, und dieser Monarch alle Officiers, die ihm in den Niederlanden bekannt geworden, besonders liebte; so wählte ihn der kaiserl. Hof, die Stelle eines Abgesandten zu Berlin zu bekleiden, wo er von 1727. bis 1734. blieb, und des Königs Zutrauen in einem so hohen Grade sich erwarb, daß man die Zeichnung des Tractats von Wusterhausen und die Vermählung des Cronprinzen sowohl, als des Markgrafen von Anspach und die Unterredung des Königs mit dem Kayser Carl dem VIsten zu Kladrub in Böhmen sicher auf seine Rechnung setzen kann. In den Memoires de Brandenburg hat ihn der König dahero nicht von der besten Seite geschildert.

ger zu begleiten, die Erlaubniß bekamen, und es belief sich deren Anzahl über 200. Das königl. preuß. Hauptquartier war nicht allein in diesem prächtigen Lager durch grüne Zelter besonders unterschieden, sondern auch mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen. Der Kronprinz, welcher dem Könige fast nicht von der Seite kam, nahm an allen Festen und Vergnügungen, die August zur Unterhaltung seines hohen Gastes mit der ihm gewöhnlichen Pracht täglich veranstaltete, Antheil, und reisete nach vier Wochen mit dem König nach Berlin zurück.

Im Julius muste der Kronprinz abermals auf einer in das teutsche Reich mit einem kleinen Gefolge unternommenen Reise den König begleiten. Man nahm den Weg über Leipzig, Meuselwitz, Coburg, Bamberg, Erlang, und Nürnberg nach Anspach, wo der Markgraf durch einen angenehmen Besuch erfreuet ward, von da durch das Oettingische über Augspurg nach Ludwigsburg, wo der Herzog von Würtemberg drey Tage lang diese hohe Gäste prächtig bewirthete, ferner nach Manheim und Darmstadt. Der Besuch, welcher an diesen beiden leztern Orten dem Churfürsten von der Pfaltz, und Landgraf von Hessen Darmstadt abgestattet ward, war eben so kurz, als der Aufenthalt zu Frankfurt am Mayn. Nachdem in dieser freyen Reichsstadt alle Merkwürdigkeiten besehen worden, fuhr der König den Rhein hinauf bey Maynz vorbey nach Wesel. Hier entstand ein

Mis-

Misverständniß, 13) welches die Entfernung des Kronprinzen nach Cüstrin zur Folge hatte, und erst im folgenden Jahre durch eine völlige Aussöhnung gehoben ward. Zu Cüstrin beschäftigte sich der Prinz mit der Musik, und Lesung gründlicher Schriftsteller, er machte sich mit dem Finanz Fach bekannt, und der Präsident der neumärkischen Kriegs - und Domainen-Kammer, von Münchow, 14) hatte hier Gelegenheit, dem Prinzen einige besondere Dienste zu leisten, welche derselbe bey seiner Gelangung auf den Thron königlich 15) vergalt. Im August

13) Der König sagt selbst hiervon in der Lebensbeschreibung seines Vaters, welche in den Memoires pour servir a l' histoire de Brandenbourg zu finden ist. „Wir haben die häußliche Unannehmlichkeiten dieses grossen Fürsten mit Stillschweigen übergangen, man muß in Rücksicht auf die Tugenden eines solchen Vaters einige Nachsicht gegen die Fehler der Kinder haben.„ Unterdessen ist mehr als zu gewiß, daß eine vorgehabte Reise des Cronprinzen zu diesem Misverständniß die nächste Gelegenheit gegeben hat.

14) Christian Ernst, Graf von Münchow, starb den 29. Jenner 1749. auf der Komthurey Lietzen an einem Schlagfluß in einem Alter von etlichen 70. Jahren. Er war geheimer Rath, und Kammerpräsident der zu Cüstrin befindlichen neumärkischen Kriegs- und Domainen Kammer, auch des Johanniter Ordens residirender Comthur zu Lietzen.

15) Er ertheilte dem glüklichen Vater zum immerwährenden Denkmahl der münchowschen Treue

das

August 1731. kam der Kronprinz nach Berlin zurück, er hatte das Vergnügen, von dem ganzen königlichen Hause auf das liebreichste empfangen zu werden, und bald darauf den Feyerlichkeiten der Vermählung seiner ältesten und liebsten Schwester mit dem Erbprinzen von Brandenburg Bayreuth beyzuwohnen.

§. 4.

Von der Vermählung des Kronprinzen.

Im Jahr 1732., brachte der König die Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzeßin Elisabeth Christine von Braunschweig Bevern zu Stande, welche eine Nichte der Kayserin 16) war.

das nach Abgang des Geschlechts von Oberbeck erledigte Erbtruchseß Amt der Churmark Brandenburg, ernennte dessen ältesten Sohn Ludwig Wilhelm zum geheimen Finanzrath, den zweiten Philipp Ernst zum Obristwachtmeister und Flügel Adjudanten, den dritten Carl Gustav zum Hauptmann, und sorgte für des jüngsten Alexander Christoph fernere Unterweisung, und Erziehung. 1741. erhob er Vater und Söhne in den Grafenstand.

16) Der König sagt in den Memoires pour servir a l'histoire de Brandenbourg: Der König Fried-

war. Ich will diese Prinzeßin, mit den Worten eines Augenzeugen 17) schildern, der sie nicht lange nach ihrer Vermählung sahe.

„Sie ist lang und wohlgewachsen, ihre Leibes Statur regelmäßig, ihre Haare fallen ein „wenig ins Blonde, sie hat eine sehr zarte Haut, „und große blaue Augen, in welchen Lebhaftigkeit und sanftes Wesen um den Vorzug streiten. Die Güte ist auf ihrem Gesichte gemahlet, sie spricht wenig, aber alles, was sie spricht, „zeigt Witz, und daß sie ihren Verstand durch „das Lesen der besten Schriftsteller gebildet hat. „Ihre Stellung ist majestätisch, aber ungezwungen. Sie spielt mit der alleredelsten Uneigennützigkeit, und tanzt mit dem besten Anstand, „ihr Hertz ist vortreflich, kurz, sie ist die gnädigste und würdigste Prinzeßin.„

Den 10ten Märtz 1732. geschahe die Verlobung zu Berlin in Gegenwart des Herzogs von Lothringen, der in der Folge unter dem Namen Franz des ersten den kaiserlichen Thron bestieg, und mehrerer fürstlichen Personen. Die Prinzeßin Braut war zu dem Ende mit ihren Eltern selbst

Friedrich Wilhelm habe der häufigen Ursachen unerachtet, welche ihm der Wiener Hof zum Misvergnügen gegeben, dennoch aus Gefälligkeit für diesen Hof seinen Cronprinzen mit der Nichte der Kayserin vermält.

17) Siehe des Freyherren von Bielefeld Briefe. Theil 1. Seite 88. ff.

selbst nach Berlin gekommen, und der König, welcher den Herzog von Bevern, 18) als der Prinzeßin Vater, besonders hochschäzte, machte sich das Vergnügen, selbst die Ringe zu wechseln; es ward auch schon damals die Vermählung des Erbprinzen Carl von Braunschweig Bevern mit der dritten königl. preußl. Prinzeßin Philippine Charlotte beschlossen.

Die Vermählung 19) des Kronprinzen ward 1733. den 12. Junius auf dem herzogl. braunschweigischen Lustschlosse Salzdahlen vollzogen, weil der Herzog von Braunschweig Wolfenbüttel, als Großvater der Prinzeßin Braut, sich es

18) Ferdinand Albert, starb den 3ten Sept. 1735. als regierender Herzog von Braunschweig Wolfenbüttel, auch kaiserlicher und Reichs Generalfeldmarschall, nachdem er nur erst vor sechs Monaten nach dem Tode seines Schwieger-Vaters, des Herzogs Ludwig Rudolf von Braunschweig, zur Regierung gekommen. Er war der ansehnlichste und längste unter allen europäischen Fürsten, und eben so wohl wegen seiner Tapferkeit als Güte berühmt.

19) Der Abt von Mosheim hielt die Einsegnungs-Rede über Psalm 112. Vers 1. und 2., und handelte von dem Seegen des Herren über die Ehe der Gerechten. Dieselbe ist in des von Mosheim in Druck gegebenen heiligen Reden befindlich.

es ausdrücklich ausgebeten hatte. Der König, die Königin, und der Kronprinz fanden sich zu dem Ende zwey Tage vorher mit einem zahlreichen Gefolge zu Salzdalen ein, und die Feste, deren Beschreibung ich übergehe, dauerten einige Tage. Den 20sten Junius kam die neuvermählte Kronprinzeßin, von ihren Eltern begleitet, auf der magdeburgischen Gränze an, wo sie eben wie auf der Gränze von der Mark von der Ritterschaft ehrerbietigst empfangen ward, und am 27sten hielt sie ihren Einzug in Berlin, den sechzig sechsspännige Kutschen und 15. Regimenter Reuterey, Fußvolk, und Husaren, so auf solche folgten, sehr feyerlich 20) machten. Der König war über diese Vermählung so vergnügt, daß er nicht allein der Prinzeßin das Lustschloß Schönhausen schenkte, sondern auch seinen Unterthanen das freywillige Geschenk, welches sie nach den Reichsgesetzen wegen dieser Vermählung hätten machen müssen, erließ. 21)

20) Eine weitläuftige Beschreibung siehe in dem Reglement des Einzugs und der Parade bey dem Beylager des Kronprinzen von Preussen mit der Prinzeßin von Bevern. Berlin 1733. in 4.

21) Es geschahe durch ein königliches Ausschreiben vom 16. May 1733.

§. 5.

Dem Kronprinzen wird die Grafschaft Ruppin zum Leibgedinge gegeben.

Bey Gelegenheit der Vermählung des Kronprinzen ward demselben die Grafschaft Ruppin zum Sitz und Leibgedinge abgetreten, und er ließ durch den Oberhofmarschall von Wülckenitz 22) daselbst die Huldigung einnehmen. Da ihm auch das zu Ruppin in Besatzung liegende Holtzische Regiment zu Fuß statt des bisher gehabten Küraßier-Regiments ertheilet worden; so nahm er seinen Aufenthalt theils zu Ruppin, theils zu Rheinsberg, 23) einem

22) Leopold August, Graf von Wülckenitz, königlicher geheimer Kriegsrath und Kammerherr, Ritter des würtembergschen Jagd- Johanniter- und Generosité-Ordens, starb den 28. Nov. 1759. zu Berlin in einem Alter von 83. Jahren, nachdem er von 1740. bis 1746. die Stelle als Oberhofmarschall der verwitweten Königin bekleidet, auch 1743 von dem jetzigen Könige in den Grafenstand erhoben worden.

23) Dieses Städtchen, welches 1740 großen Brandschaden erlitten, aber weit schöner wieder erbaut

einem zwey Meilen von Ruppin belegenen Städtchen, welches der König 1734. von dem Obristlieutenant von Beville 24) kaufte, und nebst dem Schlosse, den Gärten, und einigen dazu gehörigen Hufen Landes dem Kronprinzen schenkte. Dieses mitten im dürresten Sande an den Gränzen des Herzogthums Mecklenburg liegende

erbauet worden, schenckte der König 1744. dem Prinzen Heinrich, der seit 1753. das Schloß und die ganze umliegende Gegend ungemein verschönert, und zu einem wahren Lustort gemachet hat. Der Ingenieur-Lieutenant, Carl Wilhelm Hennert, hat 1777. ohne seinen Namen vorzusetzen, eine Beschreibung des Lustschlosses und Gartens Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich, Bruders des Königs, wie auch der Stadt und Gegend um dieselbe, nebst einem in Kupfer gestochenen Grundriß heraus gegeben, so sechs Bogen in 8. beträgt. Mit dieser muß man die schönen Plans und Aussichten verbinden, welche 1773. der Baumeister Eckel, auf 9 Bogen unter dem Titel Plans & vues du Chatenu, du Iardin, et de la Ville de Reinsberg zu Berlin herausgegeben hat.

24) Heinrich le Chenevix de Beville, ein Vater des noch lebenden Obristen und Gouverneurs von Neufchastel, starb 1775. den 21. Febr. zu Berlin in einem Alter von 90. Jahren als Obristlieutenant außer Diensten. Sein Vater, der 1681. wegen des reformirten Glaubens sein Vaterland verließ, kaufte 1685. Reinsberg von dem von Lochow, und muste auf Verlangen des Königs solches 1734. käuflich an denselben überlassen.

de Städtchen, so ungefehr tausend Einwohner hatte, empfand gar bald den wohlthätigen Einfluß der Gegenwart des Prinzen. Das Schloß, welches an einem großen unübersehbaren See liegt, und eine vortrefliche Aussicht nach einem Walde von Eichen und Buchen hat, bestand nur aus einem Haupt-Gebäude nebst einem Flügel, an dessen Ende sich ein alter Thurm befand. Der Baron von Knobelsdorf, 25) welchem der Kronprinz über alle seine Baue die Aufsicht gab, besserte nicht allein das Haupt-Gebäude, sondern legte auch noch einen Flügel an, und dem

25) Johann George Wenzel, Freyherr von Knobelsdorf, starb den 16. Sept. 1753. zu Berlin im 54. Jahre als geheimer Finanz-Rath, Surintendant sämmtlicher königl. Schloß-Häuser und Garten, und Directeur en Chef aller Baue in sämmtlichen Provinzen. Nachdem er als Officier dem Feldzug in Pommern, der Landung auf der Insel Rügen und der Belagerung von Stralsund beygewohnt, nahm er den Abschied aus den Kriegsdiensten, und widmete sich ganz der Baukunst und Malerey. Um sich vollkommener zu machen, ließ ihn der Kronprinz auf seine Kosten nach Frankreich und Italien reisen, nahm ihn zu sich nach Reinsberg, und machte sein Glück, als er König ward. Er war ein vorzüglich geschickter Mann, dessen Umgang bey einem ernsthaften Betragen sehr lehrreich war, und der ein Muster der Aufrichtigkeit genennt werden konnte. Das 1745. unter seiner Aufsicht gebauete Schloß von Sanssouci und mehrere andere königliche Gebäude zeugen von seiner Einsicht.

Schloß ward durch Hülfe einer Gallerie, welche von einem Thurm zum andern ging, die Gestalt eines Vierecks gegeben. Der Zimmer Aufputz zeigte Geschmack und Kostbarkeit, und über dem Eingange in den innern Hof stand eine Inschrift, welche dem Leser sagte, daß der Kronprinz ein Freund der ruhigen Lebensart sey. 26) Hier verflossen die Tage in einer Ruhe, welche mit allem Vergnügen, das einer vernünftigen Seele schmeicheln kann, verbunden war. In dieser angenehmen Einsamkeit brachte der Kronprinz bis zur Thronbesteigung die mehreste Zeit zu; hier beschäftigte er sich mit den Wissenschaften und der Kriegs- auch Regierungs-Kunst, wovon er in der Folge die erlangte Kenntniß so schön zur Ausübung gebracht hat. Eine wohl unterhaltene Tafel, Concerte, unvergleichliche Spaziergänge in den Gärten und Waldungen, Lustfahrten zu Wasser, witzige Unterredungen, eine wohlgewählte Büchersammlung, mehrentheils französischer Schriftsteller, die in gläsernen mit Gold und Schnitzwerk gezierten Schränken aufgestellet war, verschaften Nutzen und Vergnügen, und verbreiteten Reiz und Anmuth über den Aufenthalt zu Reinsberg.

26) Friderico tranquillitatem colenti.

---

§.

§. 6.

Der Kronprinz wohnt dem Feldzuge am Rheine bey.

Im Jahr 1734. schickte der König bey dem mit der Krone Frankreich wegen der streitigen polnischen Königswahl entstandenen Kriege 10000. Mann als Hülfsvölker zu dem kaiserlichen Heere, welches am Rhein unter den Befehlen des Prinzen Eugenius von Savoyen, 27) eines der grössesten Feldherren seiner Zeit, versamlet war. Da der Monarch seine Völker außerordentlich liebte: so war dieses noch mehr aber die sich zeigende Gelegenheit, den Kronprinzen mit der Ausübung der Kriegskunst bekannt zu machen, die Ursache, daß der König in Begleitung des Kronprinzen sich im Julius in dem kaiserlichen Lager bey Philipsburg einfand, der König sowohl als der Prinz schliefen in Zelten mitten unter den preußischen Völkern. In der

27) Dieser große Feldherr sagte damals voraus, daß Friederich ein Muster der grösten Könige seyn werde. In seiner weitläuftigen Lebensbeschreibung hat man doch dieses ganz besondere von ihm anzuführen vergessen, daß er sich allemal in drey Sprachen unterschrieben, nemlich Eugenio von Savoye.

Mitte des August Monats ging der König aus dem Lager über Frankfurt und Maynz, bis dahin ihn der Kronprinz begleitete, nach seinen clevischen Landen, der Kronprinz aber ging wieder nach dem kaiserlichen Heere. Hier sahe er, daß die Helden, wie andere Menschen, der Hinfälligkeit unterworfen sind, er sahe nur Eugens Schatten. Dieser bejahrte Feldherr wollte den erlangten Ruhm durch keinen mißlichen Angrif des französischen verschanzten Lagers vor Philipsburg verdunkeln; die belagerte Festung ging daher verlohren, und der Kronprinz führte die preußischen Völker im Anfang des October Monats bis nach Frankfurt am Mayn, von da er über Anspach und Bayreuth, wo er seine vermählte Schwestern besuchte, am 20sten October nach Potsdam zurückkam. In diesem Feldzuge hatte der Kronprinz, welcher auch das französische Heer zu besehen Erlaubniß erhalten, den Ritter von Chasot 28) kennen gelernet, der mit einem

28) Franz Isac, Graf von Chasot, ist aus der Normandie gebürtig, und bekam, als der König auf den Thron kam, die Anführung eines Jäger Corps, mit dem er 1740. den ersten Feldzug that. 1752. ward er auf sein Ansuchen der Dienste entlassen, und jetzo ist er Commendant zu Lübeck, wobey ihm der König von Dännemark den Character als General-Lieutenant gegeben. Wegen der in der Schlacht bey Hohenfriedberg erworbenen Verdienste vermehrte der König von Preussen sein Wappen mit einem Hertz-

nem lebhaften Verſtande, und aufgeräumten Kopfe ein ſehr gefälliges Weſen verband, und eine große Anlage zeigte, in der kriegeriſchen Laufbahn dereinſt zu glänzen. Dieſen nahm er mit ſich, und in ſeine Dienſte; er ward ſein be-

Hertzſchilde, das den preußl. gekrönten Adler rechts und die Zahl 66. nebſt dem Worte Friedberg links enthält, zum Andencken, daß das bayreuthſche Dragoner Regiment, bey welchem damals der Major von Chaſot ſtand, 66. Fahnen erbeutet. Bald darauf ſchickte der König ſeiner Mutter eine goldne mit Brillanten beſetzte Doſe, wobey er ſich in dem ſolche begleitenden franzöſiſchen Schreiben folgender Ausdrücke bediente: Es iſt ſchon lange, daß Sie wegen der Dienſte, welche mir Ihr Sohn geleiſtet, auf meine Achtung gerechte Anſprüche haben. Die Mutter eines ſo tapfern und allgemein geſchätzten Officiers kann von mir nichts anders als Beweiſe einer wahren Gewogenheit erwarten ꝛc. ꝛc. Der berühmte Voltaire ſchickte ihm, als er nach Frankreich reiſete, um ſich von ſeinen Wunden heilen zu laſſen, folgendes Gedicht.

Tu pars et ma Muſe ſterile
Malgré tes grands exploits ne me veut rien dicter
Tant de vertus embaraſſent mon ſtile
A chaque inſtant je me ſens arreter.
Ce ſujet eſt trop grand pour le pouvoir chanter
Dece que je veux parler du courage heroique
Que tu fais voir dans les combats

ständiger Gesellschafter zu Rheinsberg, und er erwarb sich in den zwey ersten schlesischen Kriegen großen Ruhm. Der Monarch entließ ihn zwar in der Folge auf sein Ansuchen der Kriegsdienste, hat aber ihn beständig eines gnädigen Andenkens gewürdiget, ihn nach Potsdam kommen lassen, mehrere Tage ihn bey sich behalten, und seine Söhne in Dienst genommen.

Der König befand sich bey der Rückkunft des Prinzen in mißlichen Gesundheits-Umständen. Die Beschwerlichkeiten des Feldzugs hatten dem Monarchen, der sich gar nicht schonte, das Podagra versezt, welches endlich in ein Fieber und die völlige Wind- und Wassersucht ausbrach. Die Hofnung zur Genesung verschwand, der

L'amitié d' un ton pathetique
Me force à lui ceder le pas.
La généroſité, ſon aimable compagne
Qui prit naiſſance dans ton coeur
Vient m' annoncer avec douceur
Que ſa beauté mérite, qu' on l' épargne.
Et qu' elle preſide à ton choix.
Mais de la Renommée écoute ici la voix.
Il me ſouvint encore de ce jour mémorable
Ou l' illuſtre Chaſot, ce guerrier formidable
Sauva par ſa valeur le plus grand de nos Rois
O! Pruſſe éleve un temple à ſes fameux exploits.

der Kronprinz mußte schon die Befehle im Namen des Königs unterschreiben, und bey der Vermählung des Markgrafen von Brandenburg Schwedt, mit der vierten Prinzeßin von Preussen dessen Stelle vertreten. Endlich besserte es sich, und der Kronprinz konnte in Begleitung des Fürsten von Anhalt Dessau 29) eine Reise nach Stettin unternehmen, um die dasige Festungswerke zu besehen, bey welcher Gelegenheit er auch einen kurzen Besuch an dem Hofe zu Schwedt abstattete.

29) Leopold, Fürst zu Anhalt Dessau, dieser große Feldherr seines Jahrhunderts, welcher 1747. diese Zeitlichkeit verließ, hatte zwar unter der Regierung des jetzigen Königs nicht mehr die Gewalt und den großen Einfluß, welchen er unter der vorigen Regierung gehabt hatte, allein der König, welcher Verdienste kannte und schätzte, zog diesen erfahrnen Feldherren bey allen wichtigen Vorfällen nicht allein zu Rathe, sondern vertraute ihm auch eigene Heere an, wie denn die Schlacht bey Kesselsdorf die einzige ist, welche dieser glückliche Krieger unter eigener Anführung gewonnen hat.

§. 7.

Der Kronprinz besucht den König Stanislaus zu Königsberg.

Nachdem die Stadt Danzig, der bisherige Aufenthalt des Königs Stanislaus 30) von Polen, durch die vereinigte rußische und sächsische Völker eingenommen worden, nahm dieser König, um sich vor den Verfolgungen seiner Feinde in Sicherheit zu setzen, mit Genehmigung des preußischen Hofes, welcher bey diesem Kriege eine vollkommene Partheylosigkeit beobachtete, erst zu Marienwerder, sodann aber zu Königsberg in Preussen seinen Aufenthalt. Hier wurden ihm alle gekrönten Häuptern gebührende Ehrenbezeugungen erwiesen; der Kronprinz erhielt Erlaubniß, den gekrönten Weltweisen, der mitten unter allen Widerwärtigkeiten eine Standhaftigkeit ohne Gleichen blicken ließ, zu besuchen; er reisete im Sommer 1735. mit

30) Dieser 1769. verstorbene König war gleichfalls ein gekrönter Schriftsteller. Seine Werke, die in der französischen Urschrift Oeuvres du Philosophe bienfaisant heißen, sind unter der Aufschrift, des wohlthätigen Philosophen moralische, philosophische, nnd politische Wercke ins Deutsche übersetzt worden.

mit einem kleinen Gefolge nach Königsberg, blieb einige Wochen daselbst, und die damals so wohl als bey der Durchreise des von Königsberg nach Frankreich zurückgehenden Königs gemachte Bekanntschaft gründete die Freundschaft, welche bis an den Tod des Königes selbst durch einen fortgesezten Briefwechsel unterhalten worden.

§. 8.

Von des Kronprinzen Aufenthalt zu Reinsberg, und Neigung zu den schönen Künsten und Wissenschaften.

Da ausser wenigen Reisen der Aufenthalt des Kronprinzen zu Reinsberg bis zum Absterben des Königs Friedrich Wilhelm fortgedauert: so will ich mich bemühen, meinen Lesern das Merkwürdigste davon in möglichster Kürze zu erzählen.

Alle Beschäftigungen des Kronprinzen zu Reinsberg, alle Ergötzlichkeiten, an welchen er Antheil nahm, bewiesen so einen großen Verstand. Selbst diejenigen Personen, welche zu Reinsberg sich aufhalten durften, und zu des Prinzen Gefolge gehörten, zeugten von dessen richti-

ger

ger Auswahl. Der oben gedachte Freyherr von Knobelsdorf, der Obriſtwachtmeiſter von Senning, der Ritter von Chalot, der Freyherr von Kayſerling, 31) der nachmalige geheime Rath Jordan, 32) der Hofprediger des Champs,

31) Ditrich, Freyherr von Kayſerling, ſtarb 1745. den 13. Auguſt als Obriſt und Generals-Adjudant, auch Ritter des Johanniter Ordens zu Berlin im 48ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein curländiſcher Edelmann, der auf Reiſen und auf der Univerſität zu Königsberg in Sprachen, ritterlichen Uebungen, der Dicht- und Redekunſt, der Weltweisheit und Mathematik große Kenntniß ſich erworben. Er hat verſchiedene Oden des Horatz, und Popens Lockenraub in franzöſiſche Verſe überſetzt, und machte ſich mit den Wiſſenſchaften ſchon ſo zeitig bekannt, daß er im 17. Jahre ſeines Alters an einem Tage vier Reden, in teutſcher, griechiſcher, lateiniſcher und franzöſiſcher Sprache halten konnte. Uebrigens war er ein liebenswürdiger Mann von auſſerordentlicher Lebhaftigkeit, und beſaß das beſte Hertz. In den Memoires der berliniſchen Academie von 1745. iſt ſeine Eloge anzutreffen.

32) Carl Stephan Jordan, ſtarb als geheimer Rath und Vice-Präſident der Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin den 23. May 1745. im 45. Jahre. Er war aus einem franzöſiſchen Geſchlecht entſproſſen, das aus der Dauphine herſtammt. Die Betrübniß über den Tod ſeiner Ehegenoßin zerrüttete ſeine Geſundheit, und nöthigte ihn, ſein Predigtamt zu Prenzlow

nies

Champs, wurden täglich zur Tafel gezogen, und unterhielten die nützlichste Gespräche über Malerey, Dichtkunst, Weltweisheit, Mathematik, und Redekunst, und die Officiers von des Prinzen Regiment, welche auf dem Schlosse wohnten, und an seiner Tafel speiseten, nemlich die von Wylich, 33) von Buddenbrock, 34) von

niederzulegen. Der Kronprintz nahm ihn bey der Zurückkunft einer gelehrten Reise, die er nach Holland, Engelland und Frankreich gethan, in Dienste, und würdigte ihn seiner vorzüglichen Gnade, machte ihn auch zum geheimen Rath, als er zur Regierung kam. Berlin hat ihm die neue Einrichtung der Policey, und die Errichtung eines Arbeitshauses für muthwillige Bettler zu danken. Er hat sich durch gelehrte Schriften bekannt gemacht, und war ein vortreflicher Gesellschafter, dessen witzige und gelehrte Unterredungen sehr unterhaltend waren. In den Memoires der Academie von 1745. ist seine Eloge enthalten.

33) Friedrich, Reichs-Freyherr von Wylich zu Diersfort, starb 1770. im August als General-Lieutenant und Ritter des schwarzen Adler und pour le Merite Ordens. Er war ein besonderer Liebling des Königs, und begleitete ihn in den zwey ersten Kriegen als Flügel-Adjudant.

34) Johann Heinrich Jobst Wilhelm von Buddenbrock, starb den 27. November 1781. zu Berlin als General-Lieutenant, Ritter des schwartzen Adler-Ordens, und residirender Comthur des Johanniter Ordens zu Werben, Chef des Cadetten Corps und der Academie militaire.

Er

von Kleist, 35) von Rathenau, 36) und von Schenckendorf, 37) waren Männer von großen Verdiensten, worunter ihre Liebe zu den Künsten und Wissenschaften keines der kleinsten war. Der berühmte Pesne, ein Maler vom ersten Range, der sehr geschickte Blumen-Maler du Buisson, die Gebrüdere Graun, davon einer Kapellmeister, der andere Concert-Director war, und der als einer der ersten Violinisten in Europa bekannte Benda hielten sich gleichfalls zu Reinsberg auf, und in diesem stillen Aufenthalt war es, wo der Kronprinz einen großen Theil des Tages in seiner Bibliothek zubrachte, und den

Er war ein Sohn des verstorbenen Feldmarschalls, und erwarb durch länger als 50. Jahre mit Treue und Eifer geleistete Kriegsdienste die Gnade des Monarchen, und das Lob der Zeitgenoßen.

35) Carl Wilhelm von Kleist, ist vor einigen Jahren auf seinen Gütern in der Lausitz gestorben, nachdem er bey der Garde des Königs bis zum Obristen gestiegen, den Feldzügen der ersten beyden Kriege rühmlichst beygewohnt, und 1752. mit einem Gnadengehalt den gesuchten Abschied erhalten hatte.

36) Er blieb als Hauptmann der Garde in der Schlacht bey Hohenfriedberg.

37) Otto Ostwald von Schenckendorf, ein Bruder des General Lieutenants und General Majors, blieb als Lieutenant des ersten Bataillons Garde 1741. den 10. April in der Schlacht bey Molwitz.

den Abend mit der Musik beschäftigte, in welcher er, besonders auf der Flöte, eine große Stärke erlangt hatte, wie er dem mehrentheils die Sonaten, welche bey den Abends in des Prinzen Zimmer gegebnen Concerten aufgeführt worden, selbst sezte. Zu diesen Concerten ward niemand zugelassen, als wer eingeladen war, und diese Einladung war allemal eine besondere Gnade. Aus Reinsberg unterhielt der Prinz mit den berühmten Gelehrten, **Wolf**, 38) **Rollin**, 39) **Gravesande**, 40) Maupertuis, 41)

38) Christian Reichsfreyherr von Wolf, starb den 9. April 1754. als Kanzlar der Universität Halle und geheimer Rath im 76. Jahre. Der Cronprintz hatte sich einige Stücke der wolfischen Philosophie in die französische Sprache übersetzen lassen, er bezeugte diesem Weltweisen schriftlich, wie er schon lange seine Bücher mit Schätzung ihres Urhebers gelesen, bewürckte, als er den Thron bestiegen, dessen Entlassung am schwedischen Hofe, und zog ihn nach Halle.

39) Carl Rollin, dem seine alte und römische Geschichte einen unvergänglichen Ruhm erworben, starb den 14. Sept. 1741. zu Paris im 81. Jahre. Er war ein Messerschmidts-Sohn, und erinnerte sich dessen oft, ohne sich seiner Herkunft zu schämen: Der Geist der Alten ruhete auf ihm, denn er hatte sich in ihrer Schule gebildet. 1737. fing der Kronprintz den Briefwechsel mit diesem großen Manne an, und setzte solchen auch als König fort. Der Professor Froriep hat 1781. sämmtliche Briefe zu Gotha in 8. nebst Rollins Leben heraus gegeben, in

41) Voltaire, 42) und Algarotti, 43) einen gelehrten Briefwechsel, in welchem er ihnen eine Menge neuer, und richtiger Gedanken und Urtheile vorlegte, und ihnen zeigte, daß seine große Fähig-

welchen letztern er nicht unrecht sagt, Rollins schönstes Denkmaal bleibe die Zuneigung und Hochschätzung Friederichs des Großen.

40) Wilhelm Gravesande, war einer der berühmtesten Mathematiker unsers Jahrhunderts, und starb zu Leiden, wo er als Professor mit großem Beyfall gelehret.

41) Peter Ludwig Moreau von Maupertuis, starb 1759. den 27. Julius zu Basel im 63. Jahre an einer auszehrenden Krankheit, als er nach Berlin zurück reisen wollte, wo er Präsident der Academie der Wissenschaften war. Er stammte aus einem alten adelichen französischen Geschlecht zu Saint Malo in Frankreich her, und machte sich insbesondere durch die Reise bekannt, welche er in Begleitung der Gelehrten, le Camus, Monnier, Outhier, Somereux, und d' Herbelot im Jahr 1736. nach Lappland zu Messung der Mittags-Linie und Bestimmung der Gestalt der Erde that, wovon er in dem Buch, de la Figure, de la Terre, de terminée par les observations, faites par Ordre du Roi die Beobachtungen bekannt machte. 1740. rief ihn der König nach Berlin, er begleitete denselben in dem Feldzug von 1741. und ward in der Schlacht bey Molwitz gefangen. In der Folge ward er Präsident der Academie der Wissenschaften, und bekam den Orden pour le Merite. An seinem Landsmann Voltaire hatte er einen unversöhnlichen Feind.

Fähigkeit von keinem Gegenstande überstiegen ward. Hier machte er ein französisches Gedicht auf den Feldzug am Rhein, dem er beygewohnt; hier schrieb er die Widerlegung der gefährlichen Sätze des Machiavell, wodurch seine künftige Un-

42) Franz Arouet von Voltaire, starb den 29. May 1778. zu Paris in einem Alter von 84. Jahren, ohne mit den Sakramenten der catholischen Kirche, zu welcher er sich bekannte, versehen zu seyn. Daher der Erzbischof von Paris das christliche Begräbniß der Leiche untersagte. Dieser als Genie von ganz Europa geschätzte Gelehrte hatte das Glück, durch eine von Friedrich dem Grossen selbst verfertigte und in der Versammlung der berlinischen Academie, deren Mitglied er war, am 26. Nov. 1778. abgelesene Lobrede beehret zu werden. Er war Kammerherr des Königs von Frankreich, und des Königs von Preussen, auch Ritter des preußl. Ordens pour le Merite, und Geschichtschreiber von Frankreich. Der König behauptet in der angeführten Lobrede, daß nur Cicero, in Ansehung der alles umfassenden Kenntnisse und Fähigkeiten, mit dem Verstorbenen in gleichen Rang gesetzt werden könne. Im Jahr 1736, fing der König den Briefwechsel mit Voltaire an, und hat solchen bis an dessen Tod festgesetzt. Einige dieser Briefe, welche von 1736. bis 42. geschrieben sind, findet man in der Sammlung, welche 1746. aus der französischen in die teutsche Sprache übersetzt ist, und folgende Aufschrift hat: Schreiben Sr. jetzo regierenden königl. Majestät von Preussen Friederichs des andern an den Herrn von Voltaire nebst denselben Beantwortungen. 1746. 8.

terthanen auf eine wahre landesväterliche Regierung vorbereitet wurden, und die Könige die gegründete Hofnung bekamen, einen Monarchen einst regieren zu sehen, der seinen in diesem Buch geäußerten Grundsätzen getreu, bey allen Unterhandlungen eine unveränderliche Rechtschaffenheit beweisen würde. Der Umgang mit Gelehrten war dem Prinzen eine eben so angenehme als lehrreiche Beschäftigung. Befand er sich in Berlin, so war der Graf von Manteufel 44) derjenige, dessen Gesellschaft ihm beson-

43) Franz, Graf von Algarotti, starb den 23. May 1764. zu Pisa in Italien in einem Alter von 52. Jahren. Er war ein gebohrner Venetianer, und hatte sich in der Dichtkunst, den schönen Wissenschaften, der Weltweisheit, und der Naturkunde durch anhaltenden Fleiß und weitläuftige Reisen eine sehr große Kenntniß erworben. Auf seiner Rückreise von Petersburg nach Engelland ging er durch Berlin. Hier lernte ihn der Kronprinz kennen, der hernach einen gelehrten Briefwechsel mit ihm unterhielt, und als er den Thron bestieg, ihn nebst seinem Bruder in den preußischen Grafenstand erhob, in der Folge auch zum Kammerherren ernennte, und mit dem Orden pour le Merite begnadigte. Wegen seines Buchs, il Newtoniasmo per le Donne, worin er des berühmten Newton Meynung von dem Licht und Farben behauptete, bekam er viele Anfechtung. Auch in der Bau- und Zeichnungskunst hatte er große Stärke.

44) Ernst Christoph, des H. R. R. Graf von Manteufel, starb als königl. polnischer und churfürstl.

besonders angenehm war. Dieser Graf hatte zu Berlin eine Gesellschaft von liebhabern der Wahrheit gestiftet, welche sämtlich Verfasser von nützlichen Weltweisheit waren, die Wahrheit ausbreitig suchten, und freymüthig verbreiteten. Die Mitglieder, welchen den grossen Weltweisen Wolf schätzte, und nicht allein seiner Beschaffenheit und Aufführung, sondern auch seiner Abgunstung von Ehre, der Welt, und seinen Feinden mit Verachtung übersahen, und sonderlich, wie er aus sehr gründ auf, als Wolf über den ersten Theil seiner Mannerlehre zeigen, und dergleichen grossen Weltweisen in der gründlichen Antwort: Sicherheit, daß er die wahrliche Sicherheit ohne Furcht und Schützung ihres Urhebers gefunden hätte. Der Verfasser ist nicht zu auch, möglich nicht unmittelbar, daß der König 1736. eine aus reformirten und lutherischen

Staat. Gelehrter Eckhart. Minister, und wärter sicher geheimer Rath, andre Dienster, und Ehrer des weisen Abter Osterh: zu Bruns, den 30. Jenner 1740. im 73. Jahre. Dieser einst so grosse Staatsmann als einiger Beförderer der Gelehrten, nahm nach erhaltener Entlassung seinen Aufenthalt zu Berlin, wo er mit dem Probst Reinbeck, und andern grossen Gelehrten den vergnügtesten Umgang hatte, und selbst die Poker regier, um ohne Vorbiegung seiner Humeur der Welt von seinen gelehrten Beschäftigungen Nachricht zu geben. In der Folge ging er nach Leipzig.

schen Gottesgelehrten bestehende Commißion niedersezte, um zu untersuchen, ob in den wolfischen Schriften so gefährliche Irthümer und Lehren anzutreffen, als der hallische Doctor, Joachim Lange, darinn gefunden haben wollte. Wolf ward nach abgestattetem Bericht für unschuldig erklärt, und wieder in preußische Dienste verlangt, allein der schwedische Hof wollte diesen der heßischen Universität Marburg Ehre machenden Mann nicht entlassen, und es blieb seinem Beschüzer, dem Kronprinzen, vorbehalten, den 1723. von Halle vertriebenen Wolf 1740 wieder dahin zu bringen. Ich kann diesen Abschnitt von des Kronprinzen Aufenthalt zu Reinsberg, wo er den Wissenschaften vorzüglich der alten und neuen Geschichte, der Weltweisheit, den schönen Künsten, der Regierungs-Kunst seine meiste Zeit widmete, und sich durch eigenen Fleiß zu einem der vollkommensten Beherrscher großer Reiche bildete, nicht besser endigen, als wenn ich seine erste unnachahmliche Briefe an Voltaire und Rollin in der deutschen Uebersezung beybringe. Es war am 8ten August 1736, als er folgendergestalt aus Reinsberg, an den zu Cirey 45) sich aufhaltenden Voltaire schrieb.

Mein

45) Cirey, ein angenehmer Landsiz in Champagne, war der Ort, wo Voltaire nach seiner Entfernung von Paris seinen Aufenthalt nahm, und in dem Umgang mit der gelehrten Marquise von Che-

Mein Herr!

Ob ich gleich nicht das Vergnügen habe, Sie von Person zu kennen: so sind mir doch wenige ihrer Schriften nicht unbekannt. Diese sind Schüsse des Verstandes, wenn man sie sagen darf, und Sachen, welche mit soviel Geschmack ausgearbeitet sind, daß die Schönheiten davon allemal wieder neu scheinen, so oft man sie auch liest. Ich glaube daher den eigentliche Kennzeichen Ihres besondern Urhebers, welcher unter Zeit und dem mittelmäßigen Verstande so viel Ehre macht, entdeckt zu haben. Die feinste geschliffene unter den Ihnen beinahl sehr verhaßten Arten, wenn der Streit, ob Ihnen den Namen oder den Ihm der Vorzug gebühre, nicht einzig und allein, um sie werden Ihnen ganz allein dies Verhältniß haben, denn Sie werden brodlos, daß sie Ihnen von den Mauern der Gerechtigkeit, die Sie verschützen mit der Eigenschaft eines unvergleichlichen Dichters unwiderlich und andere Wissenschaften, die zwar mit der Dichtkunst in der That einige Verbindung haben, durch ihre Feder aber derselben erst recht eigentümlich geworden sind. Niemals soll ein Dichter unsterblicher Gedanken in gebundener Rede vorgetragen. Sie sind der erste, dem diese Ehre vorbehalten war. Eben dieser

Chronicles, Remarks and Observations und den gerechten Beschäftigungen einige Zeit vor ungnädigst zurbrachte.

Geschmack, welchen Sie an der Weltweisheit zu haben durch ihre Schriften bezeugen, bewegt mich, Ihnen die Uebersetzung der Beschuldigung und der Rechtfertigung des Herrn Wolf, welche ich habe verfertigen lassen, zu übersenden, dieses berühmten Weltweisen unserer Zeit, welcher, weil er in den dunkelsten Stellen der Metaphysik ein Licht angezündet, und diese schwere Gegenstände auf eine durchgehends erhabene, gewisse, und zierliche Art abgehandelt hat, grausamer Weise der Gottesleugnung und des Religionsspottes beschuldigt worden. Es ist solches das Schicksal großer Geister: ihr erhabener Verstand setzet sie allemal den vergifteten Pfeilen der Verleumdung und des Neides aus. Ich lasse jetzo die Abhandlung von Gott, der Welt, und der Seele, welche aus eben des Verfassers Feder geflossen, übersetzen, und werde solche Ihnen, so bald sie fertig ist, überschicken, ich bin versichert, daß die Stärke der Wahrheit Sie bey allen seinen Sätzen, welche geometrisch auseinander folgen, und wie eine Kette zusammen hängen, Sie rühren und überzeugen wird. Die liebreiche Anführung und der Beystand, so Sie allen denen, welche sich Künsten und Wissenschaften widmen, leisten, lässet mich hoffen, daß Sie mich nicht aus der Zahl derjenigen ausschließen werden, die Sie Ihres Unterrichts würdig finden. Ich nenne Ihren Briefwechsel um deshalb Unterricht, weil er jedem denkenden Wesen nothwendig nützlich seyn muß. Ich bediene

dieme mich Ihren Ausdrucke, ja, ich unterstehe mich, ohne andere Verdienste zu schmälern, zu behaupten, daß wenige in der Welt ausgemessen sind, denen dergestalt die Sie nicht weichen können. Ohne meine Ihnen einen unendlichen Vorzug des Lobes zu geben, will ich nur sagen, daß ich unpäßliche Schriften in Ihren Werken antreffe. Ihre Feder ist gefällig, mit ganz ungemeiner, ja sogar über den Lobs sehr glücklich, weilen man mir in solchem Vorbestimmungs-Kraft über sie gemacht hat. Das Trauerspiel Cato hat überaus sinnliche Abschilderungen der Tugenden. Die Liebe sind einander angestammet, man bittet sich beden ein, daß Worum entweder ein Römer oder ein Engländer hat ist. Der Abscheu aus der Unmenschlichkeit des Neuen das entgegen gesetzte der Sitten der Völker und der Tugenden sichtlich gezeigt, und noch die Verfeindung, und die Spaltung unter Sie, daß ein Volk verschiedenes und von einem blinden Eifer beglaubtes Christenthum verbannet und unterdrücket, als das Heidenthum selbsten. Sollte Cornelia in unsern Tagen gelebet haben, so würde dieser gesagt haben, wenn sie seiner Zeit schreiben kann. Verwunderer haben, wie Cristianen und vielleicht auch Heiden gesagt worden, daß die Gelehrt der Trauerspiele, die unter Zuschauern, mit welchen sie gegen die bisweilen gelehrig war, Thorn in Lobspruch und mit Verdienung gutgeheißet. Was kann man nicht von dir, Liebster so feiner Meisterschaft erwarten?

Liebe solche Wunder wird nicht diejenige Feder beschreiben, welche erdenen den Tempel des Geschmacks eben so sinnreich als zierlich vorgestellet hat. Man besitzt Gemälde, welche den Sinn, und sie so sehnliches Verlangen, alle Ihre Werke zu besitzen. Ich bitte Sie, mein Herr, nur stille zu stehen, und sie mit alle ihre Sale nahme zu betrachten. Wenn unter den geschickteren sich etwas finden sollte, so Sie aus einer wichtigen Ursachen nicht nach dem Augen die Ihnen wollen, so versprechen ich Ihnen, solches gang integrum aufzuheben, und mich zu versichern, daß sie bey dem Werke nicht eine Person klug seyn kann. Ich weiß zu meinem Vortheil, daß wohl man heutiges Tages der Treue und Glauben einen Fuß vor meinig zu setzen, allein ich hoffe, daß Sie sich durch alle Fremde Vorurtheile nicht werden einnehmen lassen, und in Betrachtung meiner eine Ausnahme bey den Regel machen werden. Wegen des Verkaufes Ihrer Werke werde ich mich nicht scheuen, alle ich durch den Druck der Welt bekannt und nichts weniger Gelegenheit geben werde, welche man durch einerley Artikel erwerben und verlieren kann. Ihre Schriften sprechen hinlänglich genug für vermehrte des Geschicklichkeit eines Mahlers, und dieser Beyfall hat mir dem Gedächtniß gleiche Dienste. Da ich diejenige Stücke des meinigen kenne: so pflege ich lange, ehe ich mich entschließe, Dinge, die ich besser wünsche hätte, hinzuzufügen oder wegzuthun. Verlieren Sie der Dichtkunst noch auf dem alten Fuße, daß der Dich-

Dichter Wiſſenſchaft nur darinn beſtünde, verdrießliche Feldgedichte, und nach einer Form gebackene Hirtenlieder, oder abgeſchmackte Stanzen herzutrillern, oder aufs höchſte ihre Leyer zu dem Ton eines Lobgedichts zu ſtimmen: ſo wollte ich derſelben auf immer entſagen. Sie aber adeln dieſe Kunſt, indem Sie uns neue Wege und gebahnte Straßen, welche jenen Thoren unbekannt waren, anzeigen. Ihre Gedichte haben Eigenſchaften, welche ſie der Hochachtung, der Bewunderung, und des Leſens braver Leute würdig machen. Sie verbreiten ſich über die ganze Sittenlehre, wo Sie das Denken und dem gemäß handeln lehren, Sie ſchildern die Tugend mit den ſchönſten Farben, Sie beſtimmen den Begrif eines wahren Ruhms, und Sie bringen den Geſchmack an den Wiſſenſchaften auf eine ſo feine und angenehme Weiſe bey, daß bey Leſung ihrer Werke in einem jeden der Eifer nach der Ehre erreget wird, in ihre Fußtapfen zu treten. Wie oft habe ich nicht zu mir ſelbſt geſaget, laß doch die von deinen Schultern nicht zu ertragende Laſt fahren, man kann den Voltaire nicht nachahmen, ohne ſelbſt Voltaire zu ſeyn. Ich habe hierbey gemerket, daß die Vorzüge der Geburt wenig, oder beſſer zu ſagen, gar nichts helfen. Der Unterſcheid der Geburt kommt uns ſelbſt fremde vor, und zieret nur das Aeußere, allein gehet nicht der, welchen die Verſtandes-Kräfte machen, jenem weit vor? Was iſt man nicht denen ſchuldig, welche in den Künſten und Wiſſenſchaften mehrere Fortſchritte machen? Es iſt

Pflicht

Pflicht der großen Herren, derselben Arbeit und Wachen zu belohnen. O warum bedient sich nicht der Ruhm meiner Person, um Ihre Bemühungen zu krönen? Ich befürchtete weiter nichts, als daß dieses an Lorbeerbäumen eben nicht fruchtbare Land nicht so viel hervorbringen möchte, als ihre Werke verdienen. Wenn aber das Glück mir auch nicht so günstig ist, Sie selbst zu besitzen: so soll mir doch die Hofnung übrig bleiben, einmahl denjenigen zu sehen, den ich seit so langer Zeit in der Ferne bewundere und Sie sodann mündlich zu versichern, daß ich mit aller Hochachtung und Verehrung, welche denjenigen gebühret, die nur der Fackel der Wahrheit als ihrem Wegweiser folgen, und ihre Arbeit und Mühe dem allgemeinen Wohl aufopfern, allezeit bin

Mein Herr

Ihr geneigter Freund
Friederich
Kronprinz von Preussen.

Dieser Briefwechsel mit Voltaire hat bis an deßen Tod gedauert, und der König hat nie aufgehört, diesen Gelehrten hochzuschätzen, und besonders nach deßen Absterben eine Lobrede auf ihn verfertigt, und in der berlinischen Academie der Wißenschaften ablesen laßen, wie ich weiter unten erzählen werde.

Mit dem berühmten Rollin fing sich der Briefwechsel des Kronprinzen im Jahr 1737 an.

Der

Der Kronprinz schrieb an den Gelehrten Thiriot 46) zu Paris, daß er zu Rollin gehen, und in seinem Nahmen ihm für das Vergnügen danken sollte, welches er bey der Lesung deßen Schriften gehabt. Rollin bezeugte dafür sogleich die lebhafteste Erkänntlichkeit in einem an den Kronprinzen gerichteten Schreiben, und dieser antwortete unter dem 20 Febr. 1737. folgender Gestalt.

Herr Rollin.

Sie haben sich in ihren Werken so gut geschildert, vielleicht ohne es selbst zu wißen, daß ich

46) Folgendes ist der Auszug dieses, den 22. Jenner 1737. zu Rheinsberg unterzeichneten Briefes.

„Besuchen Sie doch in meinem Namen den berühmten Rollin, den ich hochschätze und bewundere. Das Vergnügen, welches mir das Lesen seiner Geschichte und seiner Anweisung, wie man die schönen Wissenschaften studiren soll, gemacht hat, verbindet mich, ihm dafür zu danken. Diesen Beweiß der Erkenntlichkeit glaube ich ihm schuldig zu seyn, er entwickelt die Begebenheiten der alten Geschichte mit vieler Kunst und Schönheit. Die Regeln, welche er vorschreibt, stellen ihn von der Seite seines Hertzens in dem vortheilhaftesten Lichte dar. Ich wünschte ihm zum Besten der menschlichen Gesellschaft und der Ehre von Frankreich ein langes Leben. Freylich ist dieser Wunsch etwas eigennützig, aber bey diesem Fall ist es auch erlaubt, eigennützig zu seyn. Ich bin ꝛc.

ich Sie so genau kenne, als wenn ich schon lange das Vergnügen gehabt hätte, mit Ihnen umzugehen. Ich schätze in Ihnen den Character eines frommen und redlichen Mannes welcher voll von Menschenliebe seine Arbeiten nicht auf den bloßen Unterricht einschränket, sondern auch bemüht ist, bey Personen von jedem Alter die Sitten zu bilden. Ihrem Unterricht wird Frankreich mit der Zeit ein ganzes Volk von Helden, ein ganzes Volk von Gelehrten zu danken haben, welche, da sie bloß den wahren Ruhm suchen, auch ihre eigentliche Größe in ein von allen Lastern gereinigtes und ganz der Tugend gewidmetes Hertz setzen werden. Unsere Deutschen, welche bey Ihren Vorschriften gelehriger sind, als bey denen ihren Voraltern, drangen sich, um die Laufbahn zu betreten, die Sie ihnen eröfnet haben. Wenn die Tugend mit solchen lebhaften und schönen Farben geschildert wird, als Sie dieselben zu mischen pflegen: so hat sie für einen jeden Reizungen, und Sie, mein lieber Rollin, versichern ihr dadurch den Sieg, daß Sie das Laster auch alsdenn in seiner Häßlichkeit verstellen, wenn es unter dem Glanz eines hohen Standes und einer auffallenden äuserlichen Pracht sicher zu seyn glaubt. Dieses ist Ihr Werk, und ganz unstreitig machen Sie dadurch ihren Ruhm dem Ruhm der höchsten Beherrscher und Könige gleich. Es ist für mich sehr schmeichelhaft, daß Sie meine schwache Stimme unter so vielen Tausenden, welche ihr Lob besingen, unterscheiden. Ich bin Ihnen

nen für ihre alte Geschichte ganz besondere Erkänntlichkeit schuldig, und ich halte mich verbunden, Ihnen solche zu bezeugen. Meine Hochachtung ist Ihnen gewiß, ich war Ihnen solche schon seit langer Zeit schuldig. Ihr Verdienst berechtigt Sie, die Achtung der ganzen Welt als eine Schuldigkeit zu fordern. Ich werde mit gleichen Gesinnungen beständig seyn

Mein Herr

Ihr sehr genrigter
Friedrich.

§. 9.

Der Kronprinz wird zu Braunschweig in den Freymäurer-Orden aufgenommen.

Im Jahr 1738. besuchte der König in Begleitung des Kronprinzen mit einem starken Gefolge den Prinzen von Oranien 47) zu Loo.

47) Der König sowohl als der Kronprinz hatten Gelegenheit gehabt, in dem Feldzuge am Rheinstrom die persönliche Bekanntschaft des Printzen von Oranien zu machen, welcher 1751. als Erbstatthalter der vereinigten Niederlande gestorben ist. Und dieser Prinz, welcher wegen des der oranischen Erbschaft halber mit dem König im Jahr 1732.

Loo. Der regierende Graf von der Lippe Bückeburg, 48) gab bey dieser Gelegenheit die erste Veranlaßung, daß der Kronprinz in den Freymäurer Orden trat. Der König sprach bey der Tafel sehr nachtheilig von diesem Orden; der Graf von der Lippe, der selbst ein Freymäurer war, übernahm mit vieler Freymüthigkeit die Vertheidigung deßelben, und der auf dieses Gespräch sehr aufmerksame Kronprinz äuserte nach aufgehobner Tafel sein Verlangen gegen gedachten Grafen, in den Orden aufgenommen zu wer-

1732. getroffenen Vergleichs, der in der Folge den Weg zur Erbstatthalterschaft bahnte, dem König besondere Verbindlichkeit hatte, bat sich auf dem schönen in Geldern belegenen Lustschloß Loo, den Besuch aus, wo er diese hohe Gäste sehr prächtig bewirthete.

48) Albert Wolfgang, des h. R. R. regierender Graf zu Lippe Bückeburg, starb den 24. Sept. 1748. zu Bückeburg im 50. Jahr seines Alters, nachdem er in Diensten der Generalstaaten der vereinigten Niederlande den Feldzügen des durch den achener Frieden geendigten Krieges rühmlich beygewohnt. Er war ein Herr von vortreflichen Eigenschaften, leutseelig, großmüthig, und prächtig. In Engelland, wo er sich über neun Jahr aufgehalten, und auch vermählet hat, trat er in den Freymäurer-Orden, dessen besonderer Vertheidiger er in der Folge ward. König Friedrich Wilhelm schätzte ihn so hoch, daß er ihm den schwarzen Adler-Orden schickte. Sein noch größerer Sohn war der Graf Friedrich Wilhelm Ernst, dem der portugiesische Kriegsstaat so viel Verbesserungen zu danken hat.

werden, und es ward verabredet, daß die Aufnahme 49) zu Braunschweig geschehen sollte. Am 12. August kam der König in Begleitung des Kronprinzen nach Braunschweig, um den dasigen Hof zu besuchen, und zwey Tage darauf ward der Kronprinz zugleich mit dem Grafen von Wartensleben 50) aufgenommen. Diese Begebenheit hatte für den Orden die glückliche Folge, daß derselbe so gleich nach Gelangung des Prinzen auf den Thron in den PreußischenStaaten vorzüglich geschützet und begünstiget ward, und sie brachte den Baron von Bielefeld, 51) welcher der Aufnahme beywohnte, in des Prinzen Bekanntschaft, und Dienste.

1739.

49) Es hat von dieser Aufnahme der Baron von Bielefeld im ersten Theil seiner freundschaftlichen Briefe Seite 24. ff. eine weitläuftigere Nachricht gegeben.

50) Leopold Alexander, Reichsgraf von Wartensleben, war damals Hauptmann des großen potsdammer Leibregiments, und starb 1775. den 21. Sept. als General-Lieutenant außer Diensten im 65. Jahre. Er war der 4. Sohn des verstorbenen Feldmarschalls, Grafen Alexander Hermann von Wartensleben, und genoß der vorzüglichen Gnade des Kronprinzen, der ihn nach seiner Gelangung auf den Thron von Hauptmann sogleich zum Obristen und Generaladjudanten erhob, in welcher Würde er in den beyden ersten Kriegen dessen beständiger Begleiter war.

51) Jacob Friedrich, Freyherr von Bielefeld, starb den 5. April 1770. zu Altenburg im 59.

1739. begleitete der Kronprinz den König auf der letzten Reise, die derselbe nach Preussen that, er ging, so bald er aus Preussen zurückgekommen, nach Reinsberg, und sein Aufenthalt in diesem angenehmen Orte und zu Ruppin dauerte so lange, bis im 1740sten Jahre die zunehmende Krankheit des Königs ihn nach Potsdam rufte.

§. 10.

Von des Kronprinzen gelehrten Beschäftigungen zu Rheinsberg.

Ich habe oben schon erwähnet, daß der Kronprinz zu Rheinsberg mit den Gelehrten und Wißenschaften sich vorzüglich beschäftigte. Er ergrif selbst die Feder, um der Welt seine Gedan-

Jahre, als königl. preußl. geheimer Rath ausser Diensten und Ritter des holsteinischen St. Annen Ordens. Er war ein Kaufmanns Sohn aus Hamburg, ward aber 1747. in den preußl. Freyherrenstand erhoben, wie er denn auch bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten gebrauchet worden, und die Stelle eines zweiten Hofmeisters des Prinzen Ferdinand von Preussen, jüngsten Bruders des Königs, bekleidet hat. Seine weitläuftige Reisen und sein glückliches Genie hatten ihm eine

große

danken von den Pflichten der Herrscher mitzutheilen, und er that dieses durch eine Wiederlegung des Machiavel. 52) Es ist bekannt, daß dieser italienische Schriftsteller sehr gefährliche Grundsätze in Ansehung der Regierungs Kunst behauptet, diese wurden in französischer Sprache von dem Kronprinzen wiederlegt, und Voltaire erhielt den Auftrag, die Handschrift drucken zu lassen, und es kam der Druck im Jahr 1740 zu Stande, als der Kronprinz schon den Thron bestiegen hatte. Voltaire sagt in seiner Vorrede zum Lobe der Schreibart: „Meine Leser werden sich wundern, wenn ich ihnen sage, daß derjenige, welcher im Französischen so edel, so

große Kenntniß der Welt und der Staatswissenschaft erworben, und ihn zu einem angenehmen Gesellschafter gebildet. 1740. kam er in preußische Dienste, und 1755. verließ er den Hof, um auf seinen im Altenburgischen belegenen Gütern sein Leben in Ruhe zu beschließen. Die gelehrte Welt hat seine Institutions politiques, die Lettres familieres, seine drey Jahr lang fortgesetzte Wochenschrift, der Eremit, mit dem verdienten Beyfall aufgenommen, und in den Memoires der berlinschen Academie der Wissenschaften, deren Mitglied er war, ist seine Eloge im Jahr 1770. befindlich.

52) Die erste Ausgabe erschien zu Ende des Herbstmonats 1740. im Haag bey dem Buchhändler Johann van Düren, und hatte folgende Aufschrift: Antimachiavel, ou Examen du Prince de Machiavel avec des notes historiques & politiques. in 8vo.

zierlich, und oft so rein schreibt, ein Fremder sey, welcher niemals nach Frankreich gekommen ist. „

Dieses Buch ward, so bald es erschien, in die teutsche, lateinische, engelländische, holländische, und italienische Sprache übersetzet, und mit so allgemeinem Beyfall aufgenommen, daß nur der schwärmerische Abt von Saint Pierre 53) es wagte, seine Stimme zu erheben. Der gekrönte Verfaßer drückt in der Vorrede seine Absicht wegen Unternehmung dieser Arbeit also aus: „„Das

53) Carl Irenäus de Castel von Saint Pierre, Abt von Tiron, Mitglied der Academie francoise zu Paris, starb 1743 den 29sten April im 86sten Jahre seines Alters. Dieser französische Schriftsteller machte sich durch den Entwurf eines ewigen unter den Mächten von Europa zu Stande zu bringenden Friedens lächerlich, und ward wegen des Angrifs, den er auf die Wiederlegung des Machiavels machte, beissend wiederlegt. 1740 gab er seine Anmerkungen über den Antimachiavel heraus, welchem im folgenden Jahre das politische Räthsel folgete. In diesem stellte er eine sehr frey geschriebene Vergleichung der Grundsätze, welche in dem Antimachiavel behauptet worden, und dem Betragen des Königs von Preußen gegen den wiener Hof an, worauf aber in dem Anti-Saint Pierre, oder Wiederlegung des von dem Abt Saint Pierre vorgelegten politischen Räthsels geantwortet ward. Sein Vorschlag wegen des ewigen Friedens war eben derjenige, den schon Heinrich der 4te König von Frankreich angege-

ben

„„Das Buch des Machiavels von der Regierungs Kunst eines Fürsten ist in Ansehung der Sittenlehre eben das, was das Buch des Spinoza in der Glaubens Lehre ist. Spinoza untergrub den Grund des Glaubens, und suchte das Religions Gebäude umzustürzen. Machiavel verdarb die Statskunst, und unternahm es, die Vorschrift einer richtigen Sitten-Lehre zu vernichten. Die Irrthümer des ersten waren nur Irrthümer seiner Einbildungs Kraft, die von dem letztern betrafen die Ausübung. Indeßen haben doch die Gottesgelehrten Lerm geblasen, wider den Spinoza die Waffen ergriffen, sein Werk in bester Form wiederlegt, und die Lehre von der Gottheit wider seine Anfälle behauptet, da hingegen Machiavel nur ein wenig durch einige Sittenlehrer herumgeholet worden, und sich seiner schädlichen Moral und dieses Angrifs ungeachtet, bis auf unsere Zeiten, auf dem Lehrstule seiner Politik erhalten hat. Ich übernehme die Vertheidigung der Menschlichkeit gegen diesen Unmenschen, welcher dieselbe vernichten will. Ich setze die Vernunft und die Gerechtigkeit dem Laster entgegen, und habe es gewaget, meine Betrachtungen über Machiavels Buch von Capitel zu Capitel anzustellen, damit

ben. Der Cardinal Fleury nennte den Abt nicht anders als den Apothecker von ganz Europa, demungeachtet sind seine Werke in 18 Bänden in 12 zusammen gedruckt worden, so schlecht auch übrigens seine französische Schreibart ist.

der Gegengift unmittelbar auf die Vergiftung folge. Ich habe allezeit des Machiavels Buch von der Regierungs Kunst eines Fürsten für eins der allergefährlichsten Bücher gehalten, so jemals in der Welt ausgestreuet worden. Es ist ein Buch, welches natürlicher Weise den Fürsten und denjenigen, so die Statskunst lieben, in die Hände fallen muß, hierbey ist nichts leichter, als daß ein junger ehrgeiziger Mensch, deßen Verstand und Gemüth das Gute von dem Bösen richtig zu unterscheiden, noch nicht geschickt genug ist, durch Grundsätze, welche seinen Leidenschaften schmeicheln, verderbet werde. Aber, wenn es übel gethan ist, die Unschuld einer Privat Person, welche in die Welthändel nur einen geringen Einfluß hat, zu verführen: so ist es noch weit schädlicher, wenn man Fürsten verführet, welche Völker beherrschen, die Gerechtigkeit handhaben, ihren Unterthanen durch ihr Beyspiel vorleuchten, und durch Güte, Großmuth und Barmherzigkeit lebende Ebenbilder der Gottheit seyn sollen. Die Ueberschwemmungen, so Länder verwüsten, der Bliz, so Städte in die Asche legt, und die Pest, welche Länder entvölkert, sind auf der Welt nicht so schädlich, als die gefährliche Sittenlehre und die unbändige Leidenschaften der Könige. Die Plagen des Himmels dauren nur eine gewiße Zeit, sie verwüsten nur gewiße Gegenden und ein solcher Verlust läßet sich, so schmerzend er auch ist, wieder gut machen. Aber die Laster der Könige schaden viel länger und ganzen Völ-

kerschaften. So wie die Könige es in ihrer Gewalt haben, Gutes zu thun, wenn sie wollen, eben so haben sie es auch, Böses zu thun, wenn sie es beschloßen haben, und wie bejammernswürdig ist nicht der Zustand der Unterthanen, wenn sie von dem Mißbrauch der höchsten Gewalt alles zu befürchten haben, wenn ihr Vermögen den Geitz der Fürsten, ihre Freyheit seinem Eigensinn, ihre Ruhe seiner Ehrsucht, ihre Sicherheit seiner Treulosigkeit, und ihr Leben seiner Grausamkeit ausgesetzet ist. Dieses ist die traurige Abbildung eines Stats, in welchem ein Fürst nach der gegebenen Vorschrift Machiavels herrschen würde. Ich kann diesen Vorbericht nicht schließen, ohne denjenigen noch ein Wort zu sagen, welche glauben, Machiavel schreibe vielmehr dasjenige, was Fürsten wirklich thun, nicht aber, was sie thun sollen. Dieser Gedanke hat, weil er höhnend ist, vielen gefallen. Diejenige, so einen solchen Ausspruch wider die Fürsten gethan haben, sind ohne Zweifel durch die Beyspiele einiger bösen Fürsten, welche mit dem Machiavel zu einer Zeit gelebt haben, und die er angeführet hat, oder durch das Leben einiger Tyrannen, welche ein Schandfleck der Menschlichkeit gewesen, verführet worden. Ich bitte diese Splitterrichter zu erwägen, daß, da die Verführung des Throns sehr mächtig ist, man mehr als gemeine Tugend nöthig habe, selbiger zu wiederstehen, und daß es demnach kein Wunder sey, wenn bey einer so großen Anzahl von Fürsten einige Böse unter den Gu-

ten angetroffen werden. Erinnert sich nicht die Welt mit Lust eines Trajan und Antonin, wenn man gleich auch einen Nero, Caligula, und Tiberius unter den römischen Kayserm findet. Es ist also eine große Ungerechtigkeit, einem ganzen Orden dasjenige zur Last zu legen, was nur einige Glieder deßelben trift. Man sollte in der Geschichte nur die Namen der guten Fürsten aufbehalten, und hingegen die Namen der andern mit ihrer Trägheit, ihren Ungerechtigkeiten und Lastern auf ewig der Vergeßenheit übergeben. Die Geschicht Bücher würden zwar dadurch sehr vermindert werden, aber die Menschlichkeit würde dabey gewinnen, und die Ehre, in der Geschichte zu leben, seinen Namen auf künftige Zeiten, ja bis zur Ewigkeit zu bringen, würde nur eine Vergeltung der Tugend seyn. Machiavels Buch würde nicht mehr die Statsversamlungen anstecken, man würde die Wiedersprüche, in welche er beständig verfällt, verachten, und die Welt würde sich überzeugen, daß die wahre, allein auf Gerechtigkeit, Klugheit und Güte gegründete Statskunst der Könige auf alle Art dem unrichtigen und abscheulichen Lehrgebäude vorzuziehen sey, welches Machiavel der Welt mitzutheilen die Freyheit gehabt. „„

§. 11.

Von dem Absterben des Königs, und Thronbesteigung des Kronprinzen.

In den lezten Lebensjahren des Königs Friedrich Wilhelm war der Gesundheits Zustand deßelben gar nicht dauerhaft. Besonders ward derselbe gegen Ende des 1739sten Jahres immer schwächer; er ging von Berlin nach Potsdam, und man versichert, daß er bey seiner Abreise geäusert habe, wie er in Potsdam sterben wolle. Im May 1740 nahm die Krankheit dergestalt zu, daß man alle Augenblicke das Absterben befürchtete. Der Kronprinz ging am 27sten May von Rheinsberg nach Potsdam ab, und am 31sten Nachmittage um 3 Uhr gab in seinen Armen der königliche Vater den Geist auf. Friedrich der große bestieg nunmehro den Thron, und ich will mich bemühen, seine erste Beschäftigungen bey dem Regierungs Antritt kurz zu erzählen.

So wenig die schöne Seele des neuen Königs den gerechten Schmertz wegen des erlittenen Verlusts überwinden konnte: so vergaß er doch an dem betrübten Tage des Absterbens dasjenige nicht, was er dem Staat schuldig war. Er ertheilte die nöthige Befehle, um die Nach-

richt von des Königs Tode der Königin seiner Gemahlin nach Rheinsberg, und auch nach Berlin zu bringen. Zu letztern ward dem Lieutenant von Buddenbrock und zu erstern dem Hauptmann, Freyherrn von Wylich der Auftrag gegeben. Lezterer, welcher sich in dem Holtz verirret hatte, kam erst am 1sten Junius gegen zwey Uhr Morgens zu Rheinsberg an. Es sey mir erlaubt, mit den Worten eines Augenzeugen 54) die Art und Weise, wie der neuen Königin diese Nachricht überbracht worden; zu beschreiben.

„Die Oberhofmeisterin von Katsch 55), „welche bey der außerordentlichen Freude, die sie „em-

54) Siehe Bielefelds Briefe Theil 1. Seite 120. f.

55) Christiana Elisabeth, Witwe des 1729. verstorbenen königlichen preußischen Statsministers, Christoph von Katsch, gebohrne Reichsfreyin Wolfskeel von Reichen starb zu Berlin den 5 October 1748. in einem hohen Alter, nachdem sie die Stelle einer Oberhofmeisterin bey der Königin von 1731. bis 1742., da sie solche kränklicher Umstände halber niedergeleget, mit edelem Ruhm bekleidet. Sie war eine sehr verehrungswürdige Frau, welche ein Ansehen voller Würde mit der größesten Höflichkeit, den Ernst mit der Sanftmuth, und die Wohlanständigkeit mit einem muntern Wesen glücklich zu vereinigen wuste, und, welches eine wahre Lobrede für sie ist, von dem König Friedrich Wilhelm außerordentlich hoch geschätzet ward.

„empfand, ihr würdiges Ansehen und ihre Ge„genwart des Geistes im geringsten nicht ver„lohr, trug der ersten Kammerfrau der neuen „Königin, Jungfer Bortfeld, auf, der noch fest „schlafenden Monarchin die wichtige Zeitung zu „überbringen, und unterrichtete selbige, wie sie „es machen sollte. Diese trat also ins Zimmer, „wo die Prinzeßin schlief, und zog die Vor„hänge des Bettes ganz sachte auf. Die Prin„zeßin erwachte, ward sie gewahr, und fragte, „was sie wollte. Die Bortfeld antwortete: ich „bitte Ew. Majestät allerunterthänigst um Ver„zeihung, daß ich früher als gewöhnlich herein „komme; allein — Warum nennt sie mich „Majestät, traumt sie? unterbrach sie die „Königin. Nein, war die Antwort der Bort„feld, aber der Baron von Wylich ist angekom„men: als Courier — von Potsdam — und „bringt die Nachricht, daß der König — da„selbst gestorben ist. Die Frau von Katsch, „welche ein niederschlagendes Pulver schon in „Bereitschaft; hielt, trat in dem Augenbli„cke ins Zimmer, und war die erste, welche sie „als Königin begrüßete. Nach Verlauf einer „halben Stunde erschien diese unvergleichliche „Königin in einem schwarz und weißen Nacht„Kleide, erlaubte uns in den Audienzsaal zu „kommen, und nahm daselbst das erste Opfer „der Unterthänigkeit von uns an.„

Noch an dem Tage des Absterbens kam der neue König Abends nach 9 Uhr in Berlin an, ging

ging aber Tages darauf nach Charlottenburg, wo er bis zu dem Tage des Leichen Begängnißes des verstorbnen Königes verblieb.

§. 12.

Von dem Zustand der königlichen Länder und des Kriegsstaats, als der König die Regierung antrat.

Um übersehen zu können, wie sehr der König Friedrich den Zustand seiner Länder verbessert, den Kriegsstaat vermehrt, und seine Besitzungen vergrößert, muß ich hier anzeigen, in welchem Zustande die Länder und der Kriegsstaat sich befanden, als der König die Regierung antrat. Friedrich Wilhelm besaß bey seinem Absterben 1) das Königreich Preußen 2) das Herzogthum Pommern, den schwedischen Antheil von Vorpommern ausgenommen 3) die Churmark Brandenburg 4) das Herzogthum Croßen nebst Cottbus, und Peitz in der Lausitz 5) das Herzogthum Magdeburg nebst zwey Fünftheilen der Grafschaft Mansfeld 6) das Fürstenthum Halberstadt, nebst der Grafschaft Hohenstein 7) das Fürstenthum Minden 8) das Herzogthum Cleve 9) das Fürstenthum Moeurs 10) die Grafschaft Mark und Ravensberg 11) das Herzogthum Geldern 12) die Grafschaften

ten Teklenburg und Lingen 13) die freye Herrlichkeit und Amt Montfoort in Ober Geldern 14) die Meyerey Turnhout in Brabant 15) die Baronie Herstal bey Lüttich 16) die Herrschaften Oranien, Polder, Naaldwyck, Wateringen, Ober und Nieder Swaluwe, Klein Waspick, Twintig, Hooven, Honderland, Gravesande, Sandambagt, das Schloß Honslaerdyck und das Schloß, der alte Hof, im Haag gelegen.

In allen preußischen Staaten regierte in Ansehung der königlichen Einkünfte eine bewundernswürdige Ordnung. Die weise Einrichtung, welche der verstorbene König während seines ganzen arbeitsamen Lebens dieserhalb gemacht, konnte andern zum Muster dienen. Die Schatz-Kammer war angefüllet, die Völker und Bediente wurden richtig bezahlet, und in den Abgaben war eine billige Gleichheit eingeführt. Er hatte große Summen angewendet, um seine Länder mit Ausländern zu bevölkern 56), und die Manufacturen so wohl blühend zu machen, als neue anzule-

56) Daß in Ansehung der Bevölkerung der preussischen Staaten der König seinem Nachfolger noch sehr viel zu thun überlaßen, will ich nur aus der einzigen aber richtigen Angabe beweisen, daß 1740 bey Friedrich Wilhelms Absterben in den Städten und auf dem platten Lande des churmärkischen Kammer-Departements 475, 991 Seelen gezählet worden, im Jahr 1781 aber 663282, folglich sich die Volksmenge um 187, 291 Seelen vermehrt hat. Siehe historische

zulegen. Von dem Kriegsstaat sagt der König 57), sein Vater habe ihm 72000. Mann hinterlaßen, welches aber nur von Feld Regimentern zu verstehen ist 58). Dieses war nicht allein in den

rische politische, geographische, statistische und militärische Beyträge die königliche preußische und benachbarte Staaten betreffend 2ten Theils ersten Band. Berlin 1782 4. Seite 271.

57) In seiner Abhandlung du Militaire depuis son institution jusqu' à la fin du Regne de Frederic Guillaume.

58) Ich beweise dieses auf folgende Art: 1740. waren 66. Bataillons Infanterie, in folgenden Regimentern: 1 Königs Regiment. 2. Alt Anhalt. 3. Alt Borck. 4. Roeder. 5. Schwerin. 6. Glasenapp. 7. Holstein. 8. Anhalt Zerbst. 9. Prinz Leopold. 10. Doenhof. 11. Marwitz. 12. Flansf. 13. Glaubitz. 14. Dossow. 15. Sydow. 16. Kalkstein. 17. Kleist. 18. Kronprinz. 19. Graevenitz. 20. Icetz. 21. Dohna. 22. Leps. 23. Prinz Ditrich. 24. Jung Borck. 25. Bredow. 26. Prinz Heinrich 27. Derschau. 28. Lewald. 29. Wedel. 30. Markgraf Carl. 31. la Motte. 32. Kroecher. 33. Beaufort vorhanden: von diesen bestand das erste und zweyte aus 3 Bataillons, des Königs Regiment war mit den Unrangirten 3782. Mann, und das von Alt Anhalt 2404. Mann starck. Die von Kroecher und Beaufort waren jedes nur 1 Bataillon und 810. Mann, alle übrige aber 2. Bataillons und 1607. Mann stark, mithin betrug die Infanterie 54409. Mann. Die Cavallerie bestand aus 114. Escadrons in folgenden Regimentern a) 1. Kürassiers

gens

den Waffen wohl geübt, sondern es war bey demselben auch die strengste Mannszucht und eine große Ordnung eingeführt. Jedoch ich will den König selbst über die Verfaßung, in welcher er das Heer gefunden, reden laßen.

„Das ganze Heer sowohl Fußvolk als Reu„terey ward in die Städte gelegt, um die gute „Mannszucht bey demselben einzuführen, und zu „erhalten. Der König ließ ein Reglement be„kannt

gens d' armes. 2. Leib-Küraßiers 3. Leib Carabiniers 4. Katt. 5. Markgraf Friedrich 6. Buddenbrock. 7. Alt Waldow. 8 Jung Waldow. 9. Bredow. 10. Gesler. 11. Prinz Wilhelm. 12. Prinz Eugene. b) Dragoner 13. Platen. 14. Sonsfeld. 15. Schulenburg. 16. Thümen. 17. Möllendorf. 18. Bayreuth. Von diesen waren Platen, Schulenburg, und Bayreuth, jedes 10. Escadrons, und 1627. Mann, alle übrige aber 5. Escadrons, und 812. Mann starck. c) Husaren 1. Wurm 3. Escadrons und 500. Mann 2. Brunikowski 6. Escadrons und 720. Mann starck, mithin bestand die Reuterey aus 18281. Mann. Ferner Cadets 300. Mann, Ingenieurs 49. Mann. Feld Artillerie Bataillon 827. Mann, Garnison-Artillerie 340. Mann. Mineurs und Pontonniers 36. Mann, 4. Garnison Bataillons Sack, l' Hopital, Natalis, Persode, jedes 921. Mann, 9. Garnisons Compagnien, jede 219. Mann, vier Garnison Regimenter, nemlich das berlinische und stettinsche, jedes von 2194. Mann, das Königsbergische von 880. und das magdeburgische von 1756. Mann, welches zusammen 86, 914. Mann beträgt.

„kannt machen, welches jedem Officier seine Ob-
„liegenheit anwieß, er hielt selbst darauf, daß
„es genau beobachtet wurde. Officiers, welche
„ihr Alter und die geleistete Dienste ehrwürdig
„machten, waren die Befehlshaber der Regi-
„menter, und durch ihr Beyspiel und Strenge
„ward die Beobachtung des Gehorsams unter-
„halten. Der König hielt alle Jahr über seine
„Völker die Musterung, er ließ sie einige Waffen-
„übungen machen, und da er selbst die Aufsicht
„über das Heer hatte: so ward er darin nicht
„hintergangen. Als die neue Waffenübungen
„eingeführt wurden, war den Officiers die in
„der Folge erst erfundene leicht faßliche Art, sol-
„che den Leuten bey zu bringen, anfänglich völ-
„lig unbekannt; sie redeten nur durch Stockschlä-
„ge, und dadurch ward das Werk langwierig
„und schwer. Man schafte bey den Regimen-
„tern die Officiers weg, deren Aufführung oder
„Herkommen sich für die ehrenvolle Laufbahn, in
„welcher sie fortgehen sollten, nicht schickte, und
„seit dieser Zeit litten die Officiers nur untadel-
„hafte Kameraden unter sich. Man stellete die
„Battaillons zwar noch in vier Glieder, man feu-
„erte aber nur drey Mann hoch. Jedes Batta-
„illon hatte vier Divisionen, deren jede zwey
„Pelotons ausmachte. Die Grenadier Compa-
„gnie war besonders. Der Fürst von An-
„halt, welcher den Krieg als ein Handwerk
„erlernt, hatte wahrgenommen, daß man von
„den Flinten noch nicht den vortheilhaften Ge-
„brauch machte, welchen man davon erwarten
„konnte.

„konnte. Er erfand die eiserne Ladestöcke, und „die Art, den Soldaten auf eine unglaublich ge„schwinde Weise laden zu lehren. Seit dem „Jahre 1733. feuerte das erste Glied mit aufge„steckten Bajoners. Die Waffen Uebungen „wurden damals auf folgende Art gemacht. Zu„erst ward mit dem Gewehr exercirt und gela„den, alsdenn Pelotons und Divisions Weise „gefeuert. Man rükte langsam vorwärts, in„dem dieses Feuern wiederholet ward, und man „zog sich fast auf eben die Art rükwärts. So„dann wurden zwey Vierecke gemacht, welches „aber eine gegen den Feind nicht thunliche Ue„bung war, und man machte mit einem sehr un„nützen Heckefeuer den Beschluß. Unterdeßen „wurden alle diese Uebungen schon mit einer sol„chen Genauigkeit gemachet, daß die Bewegun„gen eines Battaillons dem besten Uhrwerk gleich „kamen. Der König schafte bey dem Fußvolk „die Mäntel ab, und ließ deßen Kriegskleidung „kürzer machen. Um ihren Zug so leicht als „möglich zu machen, bekam jede Compagnie „zwey Packpferde, welche, wenn es zu Felde „ging, die Zelte und Decken der Soldaten tru„gen. Aus Vorsicht legte der König in allen „seinen Ländern Vorrathshäuser an, welche den „Unterthanen bey theuren Zeiten zu statten ka„men, und dem Heer in Krieges Zeiten nüz„lich waren. Gegen das Jahr 1730. stieg die „Begierde, große Leute zu haben, zu einem so „hohen Grade, daß die Nachwelt es kaum glau„ben wird. Man bezahlte gemeiniglich für ei-

„nen fünf rheinländische Fuß und zehen Zoll mes-
„senden Mann sieben hundert Thaler. Hatte
„derselbe sechs Fuß: so kostete er tausend Tha-
„ler; war er größer: so ward er noch viel theu-
„rer bezahlt. Bey vielen Regimentern war der
„kleinste fünf Fuß und acht Zoll groß, und bey
„dem ganzen Heer fünf Fuß wohl gemeßen. Um
„bey den Werbungen, welche in dem Lande mit
„großer Unordnung geschahen, und zu tausend
„Streitigkeiten zwischen den Regimentern Anlaß
„gaben, eine gewiße Ordnung einzuführen, theil-
„te der König im Jahr 1733. seine Länder in
„gewiße kleine Bezirke, und diese wurden den
„Regimentern angewiesen, um aus solchen in
„Friedenszeiten jährlich dreyßig Mann, in
„Kriegszeiten aber bis auf hundert Mann zu neh-
„men. Dieses machte das Heer unsterblich,
„und verschafte ihm ein gewißes Mittel, wo-
„durch es seitdem beständig ergänzet worden.
„Die Reuterey bestund so wie das Fußvolk aus
„sehr großer Mannschaft, und ritte außerordent-
„lich hohe Pferde, es waren Colossen auf Ele-
„phanten, die weder sich gehörig zu bewegen noch
„zu fechten wusten. Es ging keine Musterung
„vorbey, bey welcher nicht Reuter aus Unvor-
„sichtigkeit stürzten. Sie waren nicht Meister
„von ihren Pferden, ihre Officiers hatten keinen
„Begriff von dem Dienst zu Pferde, von dem
„Kriege überhaupt, keine Kenntniß der Gegend,
„und sie waren von dem, was die Reuterey am
„Tage eines Gefechts zu thun hat, weder durch
„Grundsätze, noch durch die Ausübung unterrich-

„tet.

ge. Diese gute Officiers waren Hausmänner, welche ihre Compagnien als geworbene Soldaten, die sie so hoch als möglich trieben, commandirten, und angeführet wurden, jene keine Ruhestand eine Nachschlafsrer im Dienste unterstehet. Der Anfang der Regierung dieses Monarchen hatte man sich damit verbracht, daß er den Regimentern Ordnung und Manneszucht einführete. Da vor dieser Seine Soldaten gar schön dreyn giengen: so mochte man die Kurirerstracht vor auf solche Soldaten, welche ins Gesicht stehen. Die Soldaten mußten ihre Haare stutzen, und den Schnurrbart ganz abnehmen, die Kneter seinen Zaum und Gebiß, zu sehen die Stiefeln. Die Mäntel der Pferde mußten ins Kreutz geschnitten werden. Zulezt setzte ein sich nächster Reinlichkeit, an einen tüchtigen Mißbrauch aus. Wenn der Soldat länger als bis zum 1740. Jahre getrauert hatte: so wurde glaublicher Ursachen, der Gebrauch der Schminke und der Haarpuder allerdings eingeführet werden sein. Dahingegen ist im Kriege, wenn welches möglich ist, darauf zu sehen, daß die Soldaten nicht gar zu reinlich sind, und unter Beurtheilung Kraft und Möglichkeit durch Beförderung mit Reinlichkeit zu steuren.

Unmöglich aber dieser Mißbrauch, wo man das Fußvolk gut, es regiert bey denselben eine strenge Mannszucht und eine gute Ordnung, über die Natur zu ganz und gar verbessern. Der König hatte in der Schlacht bey Mollwitz die kaiserliche Reuterey zwey-

„mal zurücktreiben gesehen, und in den Belage-
„rungen von Menin, Tournay, und Stralsund,
„welchen er beygewohnt, hatte sie auch keine Ge-
„legenheit, sich hervorzuthun, gefunden. Der
„Fürst Leopold von Anhalt war mit fast gleichen
„Vorurtheilen gegen dieselbe eingenommen. Er
„konnte es der Reuterey des Styrum 59) nicht
„vergeben, daß durch sie die erste Schlacht bey
„Höchstädt verlohren worden, und er bildete sich
„ein, daß diese Gattung von Völkern so verän-
„derlich sey, daß man gar keine Rechnung auf
„dieselbe machen könne. Diese unglückliche Vor-
„urtheile waren unserer Reuterey so schädlich,
„daß sie ohne Mannszucht blieb, und folglich,
„als man sie in der Folge nöthig hatte, nicht zu
„gebrauchen war. Die Officiers bey dem Fuß-
„volk beschäftigten sich sehr mit ihrem Handwerk.
„Die von der Reuterey, welche mehrentheils in
„kleinen Städten lägen, hatten weniger Einsicht
„und Lebhaftigkeit, als die übrige. Unter den
„Gene-

59) Hermann Otto, Reichsgraf von Limpurg Styrum blieb als kaiserlicher General Feldmarschall den 9. Jul. 1704. in der bekannten Schlacht bey Höchstädt. Die Action, von welcher der König redet, fiel den 21. Sept. 1703. vor. Der französische Marschall von Villars überfiel zwischen Höchstädt und Donawerth das kaiserliche unter dem Grafen Styrum, der Fürst Leopold von Anhalt, welcher 8000. Preussen befehligte, rettete das kaiserl. Heer, indem er dessen Rückzug deckte, und durch ein gemachtes Viereck die feindliche Reuterey vom Nachhauen abhielt.

„Generals waren mehr tapfere Männer als fähi-
„ge Köpfe. Der einzige Fürst von Anhalt war
„im Stande ein Heer anzuführen. Er wuste
„es, und zog von diesem Vorzug alle Vor-
„theile, um sich mehr nothwendig zu machen,
„und über die andern zu erheben. Während
„der Regierung des Königs wurden die Festungs-
„werke von Magdeburg und Wesel vollendet,
„und die von Stettin angefangen. Der Obrist
„von Walrave 60) hatte bey diesen Bauen die
„Aufsicht, stand aber unter dem Fürsten von
„Anhalt. Der König errichtete ein Ingenieur
„Corps, welches aus dreyßig Köpfen bestand,
„welche durch diese Festungsbaue gebildet wur-
„den. Er füllete seine Zeughäuser mit Geschütz
„an, das sowol im Felde, als in Belagerungen
„zu gebrauchen war. Bey der Artillerie hatte
„er vortrefliche Officiers, und durch die Cadets,
„diese Pflanzschule der Officiers, wurden bey

 „dem

60) Gerhard Cornelius von Walrave kam aus holländischen Diensten in preußische; der König Friedrich Wilhelm, der ihn adelte, gab ihm den Orden de la Generosité, und er war bey dessen Absterben Obrister und Chef des Ingenieur Corps. Der jetzige König ernannte ihn zum General Major, und Chef eines Regiments Pionniers, gab ihm auch den Orden pour le Merité. Er dirigirte die Belagerungen von Brieg, Prag, und Cosel, bauete und verbesserte die schlesische Festungen, fiel 1748. in Ungnade, und beschloß sein Leben in der Festung Magdeburg, wo er etliche und zwanzig Jahr in der Sternschanze gefangen gesessen hatte.

„dem Heere die durch den Tod gemachte Lücken „gefüllet. Solches ging um so viel beßer an, „da diese junge Leute aus einer Kriegsschule ka„men, in welcher sie alle einem Officier nöthi„ge Kenntniß erlanget hatten. Einen solchen „Fortgang hatte das preußische Kriegswesen bis „zu dem Tode des leztern Königs. Man könnte „auf diese Völker das anwenden, was Vegeci„us von der römischen Kriegsmacht saget: „ Sie „siegten durch ihre Ordnung und Mannszucht „über die Kriegslist der Griechen, die Stärke „der Deutschen, die Größe der Gallier, und „alle Völker der Erde.„„

Friedrich Wilhelm hatte eine völlig militairische Regierungsform eingeführet; er hatte sich bestrebet die unnöthige Ausgaben seiner Unterthanen eben so sehr zu vermindern, als er die seinige eingeschränket; er war bemühet gewesen, die Arbeitsamkeit seiner Unterthanen zu vermehren, allein die Wißenschaften, freyen Künste, und der Handel mit Auswärtigen waren bey seinem Absterben in keinem blühenden Zustande. Die Academie der Wißenschaften zu Berlin, welche Friedrich der erste gestiftet hatte, und so große Männer zu Mitgliedern gehabt, schien von der gelehrten Welt vergeßen zu seyn, und Friedrich Wilhelm, der weder die Hofleute noch Gelehrte liebte, überließ die Academie ihrem Schicksal. Nur in der Arzeney und Schmelz Kunst wurden von drey großen Männern und Mitgliedern der Academie

mie Marggraf 61), Pott 62) und Eller 63), wichtige Entdeckungen gemacht, und der Welt mitgetheilet. Auf den hohen Schulen fand man wenig Edelleute, die sich mit den Wißenschaften beschäftigten, denn da die meisten sich dem Kriegsstande widmeten: so war ein falsches Vorurtheil gegen das Studiren bey dieser soldatischen Regierung eingerißen. Die Weltweisheit hatte in der Person des aus den preußischen Staaten vertriebenen Wolf ihren grösten Lehrer verlohren, und unerachtet der König in den lezten Jahren seines Lebens wegen Schädlichkeit der wolfischen Lehrart andere Begriffe bekommen hatte: so dauerte doch das Verbot, über Wolfs

61) Andreas Sigmund, Marggraf, und

62) Johann Heinrich Pott, waren beyde Mitglieder der physicalischen Classe der Academie der Wissenschaften zu Berlin, und sowol in den Miscellanea berolinensia ad incrementum scientiarum ex scriptis societati regiae exhibitis edita, als in den Memoires de l' Academie, sind ihre vortrefliche Abhandlungen befindlich, und die Academie hat ihr Andenken durch die nach ihrem Absterben abgelesene, und in den Memoires eingedruckte Lobreden.

63) Johann Theodor Eller, starb den 13. Sept. 1760. zu Berlin an einer heftigen Colik im 71. Jahre, als königl. preußl. geheimer Rath, und würcklicher erster Leibmedicus. Seine Verdienste um die Arzneygelahrheit und gelehrte Arbeiten sind in der Lobrede enthalten, welche die Academie nach seinem Absterben ablesen, und in ihre Memoires von 1760. eindrucken lassen.

Schriften zu lesen, und solche zu verkaufen, noch fort. Die Academie der Maler zu Berlin war ganz eingegangen. Der König, welcher für seine Unterthanen zu Berlin und Potsdam bauete, liebete den holländischen Geschmack in der Baukunst, er hatte aber keinen einzigen großen Baumeister in Diensten, die Verschönerung und Auszierung der Gebäude schien den preußischen Baumeistern unbekannt zu seyn. Der auswärtige Handel schränkte sich fast allein auf das Holtz, so nach Hamburg geschaft ward, den preußischen Bernstein, die Berliner Kutschen, Goldschmiede Arbeit, Sammet und Treßen, welche in Deutschland abgesezt wurden, ein, und die Fremden vermieden aus Furcht der Werbung die preußische Staaten, da der Militär Stand allen übrigen vorgezogen ward: so hatte solches auf die Sitten und die Gebräuche der übrigen Stände einen Einfluß. Fast alle Mannspersonen waren blau gekleidet, und man liebte kurze Kleidungen nebst langen Degen. Da der König von einer strengen Tugend, und gegen das weibliche Geschlecht sehr eingenommen war: so hatte solches in den Lustbarkeiten bey Hofe einen großen Einfluß, und das Land ahmete den Hof nach. Das Frauenzimmer ward selten in der Gesellschaft von Mannspersonen angetroffen, die leztern vergnügten sich meistens allein, und diese strenge Sitten würkten selbst auf die Bevölkerung. Die Ehen waren in Rücksicht auf die Verwandschaft sehr eingeschränkt, und Friedrich Wilhelm hatte, um die evangelisch lutherische

Glau-

Glaubenslehre der Vereinigung mit der reformirten, zu welcher er sich bekannte, um einige Schritte näher zu bringen, das Absingen der Collecten und der Einsegnungs Worte bey dem Abendmahl, das Anzünden der Lichter, den Gebrauch der Priester Röcke und der Meßgewandte abgeschaft, er hatte durch den Staatsminister von Cocceji 64), und Präsident von Reichenbach 65) die Justizverwaltung und den Zustand der Geistlichkeit untersuchen laßen, allein die Rekruten Caße, in welche für Bedienungen Geld bezalt werden muste, öfnete manchem Unwürdigen den

64) Samuel, Freyherr von Cocceji, starb als Großkanzler, würkl. geheimer Statsminister, Ritter des schwarzen Adler Ordens ꝛc. den 22. Oktober 1755. im 78. Jahre seines ruhmwürdigen Alters. Die unsterbliche Verdienste dieses großen Mannes um die preußische Justiz Verfassung sind den Zeitgenoßen bekannt, und werden bey der Nachwelt in immerwährendem Andenken bleiben, wie denn der König, um seine Verdienste der Nachwelt in Erinnerung zu bringen, sein Brustbild in Marmor auf den Hof des Collegien-Hauses zu Berlin setzen laßen.

65) Friedrich von Reichenbach, starb den 4. May 1750. zu Berlin im 54. Jahre als geheimer Rath und Präsident des churmärkischen Consistorii, an einer Brustkrankheit. Er war ein geschickter Mann und treuer Diener des Königs, der sich ins besondere durch die im Jahr 1737. durch alle preußische Länder gehaltene General-Visitation der Prediger und Schuldiener bekannt gemachet hat.

Weg zu Bedienungen, und der Mangel an Lehrern einer geläuterten Weltweisheit auf den preussischen Universitäten hatte verursacht, daß wenig Reinbecke 66) unter den Predigern zu finden waren. 67)

66) Johann Gustav Reinbeck, starb den 21. August 1741. zu Schönenwalde ohnweit Berlin, im 59. Jahre seines Alters als königl. Consistorial-Rath und Probst zu Cöln. Er ward von allen Redlichen im Lande bedauert, weil er eben so tiefe Einsichten in der Gottesgelahrheit hatte, als er mit der Weltweisheit genau bekannt war, wie er denn besonders in seinen schönen Betrachtungen über die augspurgische Confeßion bewiesen, und sehr deutlich gemachet, daß der Glaube nichts verlieret, wenn man die Vernunft bey demselben anwendet, und daß man den Gebrauch der letztern den Menschen nicht versagen kann, wofern man nicht in dem Wahn stehet, daß man ihnen die Augen ausreißen müsse, damit sie desto beßer sehen können.

67) Ich habe mich hier meistens des Abrisses bedient, welchen der König in seiner Abhandlung von den Sitten und Gebräuchen der Brandenburger gemachet.

§. 13.

Von den ersten Beschäftigungen des Königs nach seiner Thronbesteigung.

Gleich des andern Morgens nach dem Tode des Königs ward dessen Leichnam seinem lezten Willen 68) gemäß geöfnet, und es fand sich, daß er an einer Erstickung gestorben war. Der König, welcher von Berlin am 1sten Junius sich nach Charlottenburg begab, befahl den Willen seines Vaters in Ansehung des Leichenbegängnisses auf das genaueste zu erfüllen, und sein Aufenthalt in dem reizenden Charlottenburg, welches unter Friedrich Wilhelms Regierung ganz vernachläßiget worden, dauerte, einige kleine Reisen nach Reinsberg und Berlin ausgenommen, bis zum Tage des feyerlichen Leichenbegängnisses.

Die erste Wohlthat, welche der König seinen Unterthanen erwieß, war diese, daß er gleich

68) Ich habe in der 3. Beylage des Königs Verordnung oder letzten Willen von 29. May 1740. und in der 4. und 5. beyder Prediger Cochius und Oesfeld Nachricht von dessen letzten Stunden und Tode beygebracht, auf welche drey merkwürdige Stücke ich mich hier beziehe.

gleich am zweyten Tage seiner Regierung befahl, die königliche Vorrathshäuser zu eröfnen, und den Armen das Getraide um einen sehr mäßigen Preiß zu verkaufen, wodurch der Theurung auf einmal abgeholfen ward, er ließ Getreide in Polen aufkaufen, und nach Pommern schaffen, und befahl noch mehrere Vorrathshäuser in den Provinzen anzulegen.

Um die Ehen und die davon abhangende Bevölkerung seiner Länder zu befördern, befahl er, daß jedermann frey stehen solle, in allen Fällen, wo die Ehe nicht klar in Gottes Wort verboten, ohne Dispensation und Kosten nach Gefallen sich zu verheyrathen. 69)

Er erlaubte den evangelisch lutherischen Glaubensgenossen die vormals bey ihrem Gottesdienst üblich gewesene Ceremonien nach Gefallen wieder einzuführen.

Am sechsten Tage seiner Regierung dachte er an des Weltweisen Wolf Zurückbringung in seine Staaten. Friedrich Wilhelm hatte bereits durch den Consistorialrath und Probst Reinbek dem durch ihn 1723. aus dem Lande gewiesenen Weltweisen Vorschläge zur Rückkehr thun lassen, welche derselbe aber nicht angenommen.

Der

69) In der dieserhalb ergangenen und zu Charlottenburg den 3. Junius 1740. gezeichneten Cabinets Ordre wird gesagt, der König halte es nachtheilig für die Bevölkerung, daß für die königl. Dispensationen in Ehesachen Geld gegeben werde.

Der König gab also diesem Gottesgelehrten noch einmal den schriftlichen Befehl, 70) sich dieserhalb Mühe zu geben, und Wolf folgte dem königlichen Ruf.

Um dem kaiserlichen, französischen, und großbrittannischen Höfen seine Thronbesteigung bekannt zu machen, sendete der König drey feyerliche Gesandtschaften ab; drey Obristen wurden dazu ernennt. Der von Münchow 71) ward nach

70) Das zu Charlottenburg am 6. Junius 1740. gezeichnete Cabinets Schreiben lautete also:

Würdiger besonders lieber Getreuer.

Ihr habt nochmals an den Regierungsrath Wolf zu schreiben, ob er sich nunmehro nicht entschließen könnte, in meine Dienste zu gehen, und würde ich ihm alle raisonable Conditiones accordiren.

Ich bin Euer wohl affectionirter König.

Friederich.

Hinter her hatte der König ganz eigenhändig geschrieben.

Ich bitte Ihn, sich um den Wolf Mühe zu geben. Ein Mensch, der die Wahrheit suchet und sie liebet, muß unter aller menschlichen Gesellschaft werth gehalten werden, und glaube ich, daß er eine Conquete im Lande der Wahrheit gemacht hat, wenn Er den Wolf hierher persuadirt.

Friederich.

Büsching hat in der Beschreibung seiner Reise nach Kyritz, (Leipzig 1780. in gr. 8.) Seite 57. diesen Brief bekannt gemacht.

71) Gustav Bogislaf von Münchow, starb den 12. Junius 1766. zu Berlin im 80. Jahre, als General;

nach Wien, der von Camas 72) nach Paris, und der Graf von Truchses 73) nach Hannover, wo der König von Großbrittannien sich damals befand, abgesendet.

Dem

neral: Lieutenant, Gouverneur zu Spandau, Chef eines Füselier Regiments, Ritter des schwartzen Adler Ordens, und Johanniter Ordens, Domdechant zu Magdeburg. Er war ein pommerscher Edelmann, und hatte drey Königen von Preussen 62. Jahr 11. Monate treue und ersprießliche Dienste geleistet, besonders in den Schlachten bey Ramelies und Malplaquet, auch Hohenfriedberg, den Belagerungen von Stralsund und den beyden ersten schlesischen Kriegen. Er besaß die besondere Gnade des Königs, und verdiente wegen seiner Tapferkeit, Gottesfurcht, und Milde gegen Arme, das allgemeine Lob, welches seine Zeitgenossen ihm beygelegt, und auch bey der Nachwelt dauerhaft seyn wird.

72) Paul Heinrich de Tillio von Camas, starb den 14. April 1741. zu Breßlau am hitzigen Fieber als Obrister und Chef eines Füßelier Regiments. Er war zu Wesel, wo auch sein Vater Franz de Tillio de Camas 1702. den 23. Nov. als königl. preußl. Obrist-Lieutenant gestorben ist, gebohren, stammte aus einem französischen reformirten Geschlecht, das wegen des Glaubens sein Vaterland verlassen, her, und hatte von Jugend auf dem preußl. Hause gedient. In der Belagerung von Plzzigitone ward ihm der linke Arm weggeschoßen. Der König belohnte desselben Verdienste auch noch in seiner Witwe Sophie, gebohrnen von Brand, welche von ihm 1742. in den Grafenstand erhoben

ward,

Dem Kammerherrn und Ceremonienmeister, Freyherren von Pölnitz 74) ward der Auftrag gegeben, die Einrichtung und Pracht des Leichenbegängnisses zu machen und zu ordnen; der Prediger

ward, und den 2. Julius 1766 im 80. Jahr ihres Alters als Oberhofmeisterin der regierenden Königin gestorben, nachdem sie diese Ehrenstelle 24 Jahr lang rühmlichst bekleidet hatte.

73) Friedrich Sebastian Wunibal, des H. R. R. Graf Truchseß zu Waldburg, blieb 1745 den 4. Junius in der Schlacht bey Hohenfriedberg, als General Lieutenant, Inhaber eines Regiments zu Fuß, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, des Johanniter-Ordens, designirter Comthur auf Lagow und Amtshauptmann zu Plettenberg im 60sten Jahre seines Alters. Er war ein tapferer und einsichtsvoller General, und ein vortreflicher Gesellschafter, dessen bescheidener Scherz seinen Umgang sehr reitzend machte. Seine ausserordentliche Leibes-Länge, denn er maß sechs Fuß, zeichnete ihn besonders aus. In der Schlacht bey Molwitz und in der Action bey Lesch ward er verwundet.

74) Carl Ludwig Freyherr von Poelnitz starb als ältester Königl. Preuß. Cammerherr den 23. Junius 1775 zu Berlin im 84. Jahre seines Alters. Er hatte seine Jugend an dem prächtigen Hofe Friedrichs des ersten, Königs in Preussen, zugebracht, sodenn aber weitläuftige Reisen in ganz Europa gemachet, und die mehreste Höfe besuchet, von welchen Reisen er in seinen auch ins Teutsche übersezten Memoires Nachricht giebt. Der jetzige König nahm ihn 1740. als Ceremonien Meister und Kammerherren in Dienste und er erhielt von demselben viele Zeichen

diger Baumgarten 75) zu Berlin erhielt Befehl, eine lateinische Trauer-Cantate zu verfertigen, welche von dem Kapellmeister Graun in Musik gesezt war, um bey dem Begängniß zu Potsdam aufgeführt zu werden, und weil der König damals noch keine Singestimmen hatte: so sendete der königl. polnische Hof aus Dreßden die drey italienische Sänger, Amarevoli, Monticelli, und Annibali zu diesem Behuf nach Berlin. Von der Pracht des Leichenbegängnisses werde ich hier keine ausführliche Beschreibung 76) liefern. Der König wohnte demselben in Person

chen Königlicher Gnade. Sein noch im höhern Alter munterer und angenehmer Umgang machte ihn sehr beliebt. Ausser den schon erwehnten Memoires ist er den Gelehrten durch la Saxe galante, und mehrere Schriften bekannt geworden, die häufige Leser, und vielen Beyfall gefunden.

75) Nathanael Baumgarten, ist als Ober-Consistorial Rath zu Berlin verstorben, und war ein Bruder des berühmten Gottesgelehrten zu Halle, Doctor Sigmund Jacob Baumgarten. Aus der Ehe mit einer Fräulein von Pawlowsky hat er den jezigen geheimen Ober-Appellations-Rath, Otto Nathanael Baumgarten, gezeuget, welcher im Justizfach bey der Gesez-Commißion so wesentliche Dienste geleistet hat.

76) Ich verweise die Leser auf die kurz zusammengezogene, und in der ersten Beylage Seite 3 bis 10 befindliche Beschreibung; auch auf die beyde 1740 zu Berlin in 4 gedruckte Schriften. 1) Relation vor dem Ableben und Begräbniß Königs Friedrich Wilhelm in Preußen. 2) Umständli-

che

Person bey, und ging zu dem Ende von Charlottenburg nach Potsdam ab. Auf dem Schloß stand der verschloßne Sarg des Königs, so mit violetnen Sammt beschlagen, und mit goldnen Borten besezt, auf einer Erhöhung von drey Stufen, welche so wie der ganze Saal mit violetnen Sammet bekleidet war, alle Vorgemächer waren schwartz bezogen, und durch silberne Wandleuchter gezieret. Alle diese Einrichtungen hatte der Baron von Pölnitz unter des Königs Aufsicht gemachet, der ihm darüber seine Zufriedenheit bezeugte, und das in der Kirche vor dem Altare erbauete Leichengerüste war von der Erfindung des Barons von Knobelsdorf, dessen ich schon oben 77) rühmlich gedacht habe, und Kenner haben geurtheilt, daß es ein Meisterstück der Bau und Zeichen Kunst 78) gewesen.

che Nachricht von dem am 22. Junius 1740 zu Potsdam gehaltenen Leichenbegängniß des Hochseeligen Königs in Preußen.

77) Siehe die 25ste Anmerkung.

78) Ich will nur die Inschriften mittheilen. Vorn am Piedestal sahe man das Wort Immortalitati, und hinten eine Urne mit der Ueberschrift: Et Cineres florebunt. Auf den Seiten stand der völlige königliche Titel in lateinischer Sprache mit nachstehenden Gedenkzeilen: Hostibus debellatis, Pomerania anteriori conquista, Borussia et Lithuania reconditis, regni limitibus extensis, Asylo ob fidem oppressis concesso, Pacem, Quietem, populo reddidit, servavit, ac denique rebus tam egregie gestis, regiam cum aeterna permutans Coronam felicem sed

prae-

Der König ging noch am Tage des Begräbnisses von Potsdam nach Charlottenburg ab, von da er öfters nach Berlin kam, kleine Reisen nach Rheinsberg, Ruppin und Nauen machte, und endlich am 7. Julius von Berlin nach Königsberg in Preussen abreisete, um die Huldigung daselbst einzunehmen.

Während des Aufenthalts zu Charlottenburg war der Monarch ungemein beschäftiget; der Staat erforderte seine ganze Sorgfalt, das Heer ward verstärkt, die Einrichtung neuer Regimenter veranstaltet, im Militair-Stande sowol als bey dem Civil-Staat viele Erhöhungen vorgenommen, viel neue Einrichtungen gemachet,

praematuram imposuit finem anno 1740. die 31. Maji, vixit annos LI. menses IX. An den Pfeilern der Kirche sahe man 12 kleine silberne Schilder von getriebener Arbeit, deren Raum mit schwarzem Tuch und Silberflor eingefasset war. Auf denselben waren die vornehmsten Eigenschaften des verstorbenen Königs durch beygefügte Innschriften abgebildet; als 1) Castitas mit der Beyschrift: Sacra servat pignora. 2) Diligentia mit der Beyschrift: In omnibus valet. 3) Oeconomia mit den Worten: Abundantiam parit. 4) Experientia mit den Worten Rerum Magistra. 5) Sapientia m. d. B. Docet et dirigit. 6) Nominis Splendor m. d. B. Non nisi virtute. 7) Pietas m. d. B. Numini grata. 8) Constantia m. d. B. Sic fulta manet. 9) Religio m. d. B. Incontaminata. 10) Temperantia m. d. B. Compescendo. 11) Valor m. d. B. Ferocissimos domitat. 12) Vigilantia m. d. B. Et sibi et suis.

chet, und die Ankunft fremder Gesandten, welche den Glückwunsch ihrer Höfe zu der angetretenen Regierung abstatten sollten, worunter ich nur den dänischen General von Prätorius, 79) den churbraunschweigischen Minister, von Münchhausen, 80) und den großherzoglichen toscanischen Gesandten, Grafen von Grüne, 81)

79) Alexander August, des H. R. R. Graf von Prätorius, starb 1762 den 22. Merz auf seinen Gütern bey Breda als General der Infanterie, im Dienst der General-Staaten der vereinigten Niederlande, Chef eines Regiments zu Fuße, Gouverneur von Sluys, und Ritter des Danebrog-Ordens in hohem Alter. Er hatte von Jugend auf in Dänischen Kriegs-Diensten gestanden, die er 1744 verließ, um in Holländische zu treten. Am preußischen Hofe hatte er 10 Jahr lang als Dänischer Gesandter gestanden.

80) Es war dieses der eines unvergeßlichen Andenkens würdige erste Staats-Minister und Kammer-Präsident, Gerlach Adolf von Münchhausen, welcher am 26. November 1770 im 82sten Jahre seines rühmlichen Alters zu Hannover starb, und dessen Verdienste um die Universität Göttingen, welche ihm ihre Stiftung größtentheils zu danken hat, so wie um alle hannöversche Lande allgemein bekannt sind.

81) Nicolaus Franz Joseph Graf von Grüne, Kammerherr in Diensten des Großherzogs von Toscana, starb 1751 den 15. September auf seinen Gütern bey Namur, als kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant. Er hatte in den Feldzügen bis 1748 mit Ruhm gedienet, und war ein besonderer Günstling Kayfers Franz des ersten.

bemerke, gab zu feierlichen Audienzen Gelegenheit.

In Ansehung der Studenten, ergieng die königliche Verordnung, daß niemand befördert werden sollte, wer nicht zwey Jahr auf einer Landes-Universität studiret; und durch eine Cabinets-Ordre vom 28. Julius 1740 ward die Strafe des Säckens bey Kinder-Mörderinnen abgeschaft. Um die Verdienste treuer Diener zu belohnen, stiftete der König einen neuen Orden, 82) welcher den Nahmen pour le Merite bekam, und zuerst an den Obristen von Lacke 83) und Minister von Marschall 84) gegeben ward.

Am

82) Dieser 1740 gestiftete Orden wird an einem zwey Finger breiten schwarzen Bande, das eine schmale silberne Einfassung hat, um den Halß auf der Brust hangend getragen. Das Ordenszeichen ist ein goldenes achtspitziges blau emaillirtes Kreuz, in dessen obersten Ende der Buchstabe F unter einer königl. Krone zu sehen ist. In den übrigen drey Enden des Kreuzes lieset man die Worte Pour le Merite, welche mit goldenen Buchstaben geätzt sind, und in den vier Winkeln des Kreuzes sind vier goldene Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu sehen. Diesen Orden haben während der königl. Regierung nur wenig Personen aus dem Civil-Staat, hingegen grösstentheils Militair Personen erhalten.

83) Hans Christoph Friedrich, Graf von Lacke, starb den 17. August 1754. zu Berlin im 56sten Jahre als General-Lieutenant, Commendant zu Berlin, Chef eines Regiments zu Fuß, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, auch Hofjägermeister,

Am Tage nach der Beerdigung ward das so genannte potsdammer große Leibregiment, welches dem verstorbenen Könige unermeßliche Summen gekostet hatte, zerrissen, und unter andere Regimenter vertheilet. Ein ausgesuchtes Bataillon desselben ward, um das Andenken dieses Regimentes, welches das einzige in seiner Art gewesen, beyzubehalten, unter den Namen Leib-Grenadier-Garde, dem General-Major von Einsiedel 85) gegeben, und aus

ster, Droß zu Sparenberg. Der verstorbene König, dessen General-Adjudante er 1738 ward, hatte ihn meistens um sich, und brauchte ihn zur Ausrichtung seiner geheimen und öffentlichen Befehle. Zwey Tage vor seinem Absterben schenkte er ihm sein bestes Reitpferd, mit den Worten: Dieses ist das lezte, was ich euch geben werde, behaltet es zu meinem Andenken. Er begleitetete den König in den beiden ersten Kriegen, und ward 1744 bey Beraun in die Hand verwundet.

84) Samuel von Marschall, starb den 11. Dec. 1749 zu Berlin im 66sten Jahre, als würklicher Staatsminister, General Postmeister, Ober-Curator aller Universitäten, auch Domdechant zu Havelberg. Er hatte dem verstorbenen und itzigen Könige im Finanzfach sehr wesentliche Dienste geleistet.

85) Gottfried Emanuel von Einsiedel, starb den 14. October 1745 zu Potsdam als General-Lieutenant, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, und Chef der Leib-Grenadier Garde, im 57sten Jahre. Er hatte von 1707 bis 1713 den Feldzügen in Italien, und 1744 dem Feldzug in Böhmen beygewohnet. Wegen des Rückzugs aus Prag

denjenigen, welche zum Dienst im Felde nicht mehr fähig waren, 85a) ein Garnison Bataillon für den Generalmajor von Weyher 86) errichtet.

Auch den Freymäurer Orden würdigte der König seines Schutzes, und nahm den Prinz Wilhelm, seinen ältesten Bruder, den Markgraf Karl, und den Herzog von Holstein Beck, 87) in einer zu Charlottenburg gehaltenen sehr glänzenden Loge zu Freymäurern auf.

Endlich

ward ihm verschiedenes zur Last geleget, weshalb er sich aber hinlänglich zu vertheidigen gewußt. Er war ein besonderer Liebling des Königs Friedrich Wilhelm.

85a) Die verwitwete Königin gab diesen gewesenen Lieblingen ihres Gemals bis an ihren Todt einen monatlichen Gnadengehalt, der, für jeden 12 ggl. betrug.

86) Adam von Weyher, starb den 10. December 1744 als Generalmajor, und Chef eines Garnison-Bataillons, auch Landeshauptmann der Altenmark. Er hatte den Feldzügen in Brabant, Italien, am Rhein ꝛc. mit unterscheidender Tapferkeit beygewohnt, und sich des verstorbenen Königs vorzügliche Gnade erworben, dessen großes Leibregiment er zulezt als Obrister commandirte.

87) Friedrich Wilhelm, Herzog von Holstein Beck, starb 1749 den 11. November zu Königsberg in Preußen als General-Feldmarschall, Gouverneur zu Berlin, und Ritter des schwarzen Adler-Ordens, im 63sten Jahre. Er hatte von Jugend auf dem königl. preußischen Hause gedient, und zu Anfang dieses Jahrhunderts in den Feldzügen in den Niederlanden 1715 in Pommern, Tapferkeit und Einsicht bewiesen.

Endlich gehöret auch zu den Merkwürdigkeiten des Regierungs Antritts des Königs, daß der Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel, als regierender Graf von Hanau, sich in der, wegen des hanaumünzenbergischen Orts Rumpenheim mit Churmainz entstandenen Irrung, an den König wendete, und um dessen Hülfe und Schutz gegen unrechtmässige Gewalt bat. Es hatte nehmlich Churmainz ein ansehnliches Detaschement der Garnison zu Mainz, so acht Stücke und eine große Anzahl bewafneter Bauern bey sich hatte, zu Behauptung seiner Landeshoheit über Rumpenheim, die von Hessenhanau bestritten ward, anrücken lassen, welches das auf Hessen hanauischen Grund und Boden stehende waldenheimsche Regiment anzugreifen drohete. Der König ließ unter dem 19. Junius 1740. ein Abmahnungs-Schreiben an den Churfürsten von Mainz abgehen, in welchem er unter andern äuserte, daß er dem Landgrafen von Hessen Cassel, als einem Erbverbrüderten seines Hauses, den nöthigen Schutz und Beystand leisten würde, welches die Würkung hatte, daß die Irrung in Güte 88) beygeleget ward.

88) Die Irrungen wegen des im Amte Bücherthal, anderthalb Stunden von Hanau belegenen Dorfs Rumpenheim auch Rumpe'heim, wurden zu Hannover durch den churmainzischen Gesanoten, Freyherren von Groschlag, beygelegt.

§. 14.

Der König reiset nach Preussen, und nimmt zu Königsberg, sodann aber zu Berlin die Huldigung selbst ein.

Der König nahm auf der Reise nach Preussen seinen Weg über Lebus, Frankfurt an der Oder, Stargard, Cößlin, Angerburg und Gumbinen, und langte den 16. Julius zu Königsberg an, wo er unter dem Zujauchzen seines frölichen Volks empfangen ward. Am 20. nahm er in eigener Person die Huldigung ein, wozu auf dem Schloßplatze vor dem Policey Hause ein Gerüste mit einem Thron erbauet war. Der Kanzler Graf von Schlieben 89) hielt die Anrede an die versammlete Stände, und der Landes-Director und Tribunals-Rath, von der Gröben, 90) beantwortete Die-

89) Albrecht Ernst Graf von Schlieben, starb als würklicher geheimer Staatsminister, Canzler und Ober-Appellations-Gerichts-Präsident in Preußen, den 11. August 1753 zu Königsberg im 72sten Jahre seines rühmlichen Alters. Er war aus einem alten preußischen Geschlechte entsprossen, und hatte im Justizfach nüzliche Dienste geleistet.

90) Wilhelm Ludwig von der Gröben, ward in der Folge würklicher geheimer Staatsminister, Amts-

Dieselbe, und nachdem der Huldiguns-Eid abgelegt war, wurden die Huldigungs Münzen 91) ausgeworfen. An eine Krönung zu Königsberg ward so wenig, als bey dem Regierungs Antritt Königs Friedrich Wilhelm gedacht.

Zu Königsberg sowol als auf der Hin und Rückreise, ließ der König Merkmale seiner Gnade, Großmuth, und Vorsorge vor seine Unterthanen zurück. Ich muß, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, mich dahin einschränken, nur einige anzuführen. Zu Frankfurt an der Oder und Angerburg in Preussen belohnte er zwey alte treue Diener seines Hauses, die

Amts-Präsident des Hofgerichts, und starb den 29. Merz 1760 zu Magdeburg im 70sten Jahre. Er war ein ächter Kenner der Gelehrsamkeit, und Freund der Wissenschaften. Seine gesammlete ansehnliche Büchersammlung ist von ihm seinem Schwiegersohn, dem Staatsminister Friedrich Abraham von Braxein, vermachet worden.

91) Die zu Königsberg ausgeworfene Huldigungs-Münze war von verschiedener Größe in Gold und Silber ausgepräget. Auf der einen Seite sahe man das Bildniß des Königs mit der Umschrift: Fridericus Borussorum Rex. Auf der andern Seite war die Gerechtigkeit in der Gestalt eines Frauenzimmers abgebildet, welches in der rechten Hand eine Sonne, und in der linken ein Schwerdt und Wagschale hält. Die Umschrift ist Felicitas Populi. Im Abschnitt aber sind die Worte HOMAG. ium REGIOMONT. anum d. 20. Julii 1740 zu lesen.

die Generals von Schwerin 92) und von Katt 93) durch die Feldmarschalls-Würde, und erhob beyde in den Grafenstand. Zu Angerburg fand er den ausser Diensten befindlichen Obristwachtmeister von Jariges, 94) empfing denselben

92) Curt Christoph, Graf von Schwerin, blieb den 6. May 1757 mit der Fahne in der Hand, in der merkwürdigen Schlacht bey Prag, nachdem er in den drey ersten Kriegen bis zu seinem Heldentode dem Staat die wichtigsten Dienste geleistet hatte, und selbst der Feinde Lob erhalten. Ich werde unten in der Geschichte des 1757sten Jahres mehr von diesem großen Helden zu sagen Gelegenheit haben.

93) Hans Heinrich, Graf von Katt, General-Feldmarschall, Ritter des schwarzen Adler- und Johanniter-Ordens, Gouverneur zu Colberg, starb den 30. May 1741 zu Rekane am Schlagfluß im 60sten Jahre seines Alters. Er hatte allen Feldzügen zu Anfang dieses Jahrhunderts in Italien, den Niederlanden, und Teutschland, wie auch 1715 dem Feldzuge in Pommern rühmlichst beygewohnt. 1740 erhielt er für sich und seine Nachkommen den preußischen Grafenstand; da aber seine beide Söhne 1748 mit Tode abgiengen: so ist der Mannsstamm des gräflichen Zweiges dieses alten Geschlechts erloschen.

94) Francais Auguste Paudin, Seigneur des Jarriges, starb den 4. December 1756 zu Berlin in einem Alter von 60 Jahren als Obristwachtmeister des Corps Cadets. Er war aus einem französischen reformirten Geschlecht, in Poitou entsprossen. Sein Vater Joseph Pandin, Ecuyer, Seigneur des Jarriges, verließ wegen des Glaubens sein Vaterland, und starb 1720 zu Berlin

als

selben sehr gnädig, und gab ihm die Versicherung, daß bereits vor ihn gesorgt sey. Bey der Musik, welche die Studenten zu Königsberg, unter dem Schein von vielen hundert Wachsfackeln dem Könige brachten, sprach er mit vieler Herablassung mit dem General-Führer, dem Redner, und übrigen Abgeordneten dieser Musensöhne; besonders gefiel ihm der Redner, Baron von Eglofstein, 95) den er zum Fähnrich des Regiments von Camas ernennte.

Zu den landesväterlichen wohlthätigen Anstalten gehöret, daß der König den preussischen Ständen ihre alte Freyheit, Landtage zu halten, wiedergab, und den 12. Julius der erste Landtag auf dem Schlosse zu Königsberg in der alten Landbotenstube eröfnet, auch daß alle drey Jahr in Preussen Landtag gehalten werden solle, befohlen ward; daß die in den Hetzgarten zu Königsberg befindliche wilde Thiere abgeschaffet wurden, und die zu deren Fütterung jährlich ausgesezte 1000 Thaler unter die königsbergische Arme auszutheilen befohlen ward; daß allen und jeden, so von den Regimentern entwichen, oder als Enrollirte und aus Furcht

der

als preußischer Obrister der Reuterey. Der 1770 verstorbene preußische Großcanzler Philipp Joseph von Jarriges war des Majors Bruder.

95) Albrecht Ditrich Gottfried, des H. R. Reichs Freyherr von und zum Eglofstein, jezo General-Major, Chef eines Regiments zu Fuß, des pour le Merite und Johanniter-Ordens-Ritter. Er comihandiret gegenwärtig die Einschließung

von

der Werbung ausgetreten, völliger Pardon 96) versprochen ward, wenn sie binnen sechs Monaten zurück kehrten; daß den Fremden, 97) welche sich in Berlin niederzulassen willens, ausser den bisherigen Freyheiten verheissen ward, daß sie auf zwey Jahr von Bezahlung der Acciſe und der Servis-Gelder frey seyn sollten; daß wegen der Theurung in Pommern der König achtmahl hundert tausend Scheffel Korn aus Preussen nach Pommern bringen, und den Scheffel zu zwanzig Groschen an die nothleidende Unterthanen verkauffen ließ; daß der Preiß des Wildprets, welches aus den königlichen Forsten verkauft wird, zum Vortheil der Nothleidenden herunter geſetzet ward; daß für die arme Studenten in Königsberg neue Stipendien bewilliget wurden, und daß bey den Salzburger Colonien in Preussen durch eine besondere Commission untersuchet ward, ob die Kirchen und Schul-Lehrer derselben mit hinlänglichen Besoldungen versehen wären. Endlich gehöret auch hierher, daß der König den berühmten **Maupertuis** schriftlich 98) zu sich rief, und das Verbot,

von Danzig, und ich werde in der Folge von demselben mehrere Nachricht geben.

96) Dieses geschahe durch den am 28sten Julius 1740 unterzeichneten General-Pardon.

97) Durch das am 27. Junius 1740 gezeichnete Patent.

98) Der König schrieb in folgenden Ausdrücken an diesen Gelehrten. (Monsieur, Sobald ich auf

Verbot, Wolfs Schriften zu verkaufen und darüber Vorlesungen zu halten, durch eine Cabinets-Ordre 99) aufhob.

Nach der Rückkunft aus Preussen nahm der König zu Berlin am 2. August die Huldigung ein. Vor dem Schlosse war ein Gerüste gebauet, auf dem sich ein Thron, so mit schwarzem Sammet bekleidet war, befand. Der Statsminister von Arnim 100) hielt an die Ritterschaft

auf den Thron gekommen, ist in mir das Verlangen entstanden, Sie hier zu sehen, damit Sie der Berlinischen Academie diejenige Einrichtung geben könnten, welche solche nur von Ihnen empfangen kann. Kommen Sie dahero, bringen Sie in diesen wilden Stamm das Pfropfreiß der Wissenschaften, und befördern Sie ihn zur Blüthe. Sie haben der Welt die Gestalt des Erdbodens gezeiget, zeigen Sie jetzo einem Könige, was für ein Vergnügen es sey, einen Mann wie Sie zu besitzen ꝛc. ꝛc.) Diesem Ruf zu folge gieng Maupertuis, mit Erlaubniß des Königs von Frankreich am 15. August 1740. mit der Post von Paris nach Berlin ab.

99) Es geschahe dieses durch eine Cabinets-Ordre vom 5. August 1740, welche durch ein Rescript des geheimen Staatsraths vom 6. August 1740 der Universität Halle bekannt gemachet ward.

100) George Detlof von Arnim, starb als würklicher geheimer Staats- und Finanz-Minister, General-Postmeister, Ritter des schwarzen Adler-Ordens und Johanniter-Ordens Comthur, zu Werben, den 20. October 1753 im 75sten Jahre seines Alters. In der Geschichte dieses Jahres werde ich von diesem großen Mann weitläuftiger zu reden Gelegenheit haben.

schaft und Bürgerschaft die Anrede, welche im Nahmen der erstern von dem Kammergerichts-Vice-Präsidenten von Görne, 101) und im Namen der leztern von dem geheimen Kriegsrath von Neuendorf 102) beantwortet ward. Der grosse Umfang des Schloß Platzes konnte die Menge der erfreuten Bürgerschaft kaum fassen; nach geendigter Huldigung ward die besonders dazu geprägte Huldigungs Münze 103) unter das Volk ausgeworfen, und endlich dieser fröliche Tag durch ein auf dem Schlosse gegebenes

101) Hans Christoph von Görne, Domdechant zu Brandenburg, geheimer Justiz und Ober-Appellations-Rath, ward in der Folge Kammergerichts-Präsident und Ritter des Johanniter-Ordens. Er war der älteste Sohn des 1745. verstorbenen Staatsministers, Friedrich von Görne, und starb den 23. October 1765 im 68sten Jahre seines Alters auf seinem Gute Mützkow bey Brandenburg.

102) Heinrich Adam von Neuendorf, geheimer Kriegsrath und Präsident der Residenzstadt Berlin, stand wegen der verbesserten Policey-Anstalten zu Berlin bey dem Könige Friederich Wilhelm in solchen Gnaden, daß er ihm kurz vor seinem Ende eine jährliche Besoldungs-Zulage von 500 Rthlr. gab.

103) Diese Huldigungs-Münze stellete auf der einen Seite des Königs Brustbild mit der Umschrift: Fridericus Borussorum Rex, vor und auf der Rückseite las man die Worte: Veritati et Justitiae, im Abschnitt aber Homagium berolinense d. 2. Aug. 1740.

nes großes Gastmahl, an welchem die Ritterschaft und Stände nebst den Abgeordneten der Städte, überhaupt aber an 800 Personen Theil nahmen, beschlossen.

In den übrigen Provinzen ward die Huldigung durch königliche Abgeordnete in den Hauptstädten eingenommen.

§. 15.

Der König reiset durch das Reich nach Cleve und seinen westphälischen Staaten.

Den 15. August trat der König in Begleitung des Prinzen Wilhelm, seines ältesten Bruders und der General Adjudanten und Obristen von **Borck** 104) und von **Stille** 105) nach

104) Friedrich Ludwig Felix von Borck, starb 1751 im May im Bade zu Freyenwalde als General-Major der Infanterie und erster General-Adjudant des Königs. Er war ein großer Liebling seines Herrn, der ihn in den wichtigsten Geschäften brauchte. Seine Betriebsamkeit hatte aber seine Gemüths-Kräfte dergestalt in den leztern Jahren geschwächet, daß er dieselbe fast völlig verloren. Er starb in seinen besten Jahren unvermält.

105) Ludwig Christoph von Stille, starb den 19. October 1752 zu Aschersleben im 57sten Jahre seines

Bayerische Staatsbibliothek München

nach seinen clevischen Landen die Reise an. Er nahm seinen Weg über Wittenberg, Leipzig, und Pegau nach Bayreuth, wo er den 17. anlangte, und die Markgrafen von Brandenburg, Bayreuth und Anspach, nebst ihren Gemahlinnen, des Königs Schwestern, wie auch den Bischof von Bamberg und Würtzburg vorfand, und einige Tage sehr vergnügt zubrachte. Sodann ging er über Frankfurt am Mayn, Cannstadt, und Kehl nach Straßburg, wo er unter dem Nahmen eines Grafen du Four, und der Prinz Wilhelm unter dem eines Grafen von Schafgotsch anlangte. Er machte unter diesem entlehnten Nahmen dem Gouverneur von Straßburg, Marschall von Broglie, 106) seinen

seines rühmlichen Alters. Er war zur Zeit seines Absterbens General-Major der Reuterey, Chef eines Küraßier-Regiments, Amtshauptmann zu Himmelstedt und Kartzig, Curator der Academie der Wissenschaften zu Berlin. Er hatte der Belagerung von Stralsund und Danzig, so wie den ersten beiden schlesischen Kriegen beygewohnt, und überall Beweise seiner Tapferkeit und Einsicht gegeben. Er war ein Liebling des Königs, der ihn seines vorzüglichen Umgangs würdigte, weil er in den Wissenschaften so geübt als in der Kriegskunst war.

106) Franz Herzog von Broglie, Marschall von Frankreich, Ritter der königlichen Orden, und Gouverneur von Straßburg, starb auf seinen Gütern in der Normandie den 22. May 1745 in einem Alter von 74 Jahren. Er hatte den meisten Feldzügen zu Ende des vorigen Jahrhunderts und im jetzigen beygewohnt, auch öfters

eigene

seinen Besuch, und besahe zwey Tage unerkannt die Festungs Werke und Merkwürdigkeiten der Stadt; als er aber erkannt ward, und auch schon von dem Fieber, welches er hernach bekam, einen Anfall verspürte: so nahm er den Rückweg über Landau, Limburg, und Coblenz, und langte den 28. August zu Wasser in Cöln an. Hier hielt er sich nur einen Tag auf, und traf am Tage seiner Abreise Nachts um 11 Uhr schon zu Wesel ein; wo er sein übriges Gefolge fand, welches in dem regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau, dessen Erbprinzen Leopold, dem Herzog von Holstein Beck, dem geheimen Rath, Freyherrn von Knobelsdorf, dem Obristen von Walrave, den General Adjudanten, Graf von Hacke, und von Kayserling, und den geheimen Cabinets-Räthen Eichel und Schumacher bestand. Zu Wesel blieb er bis zum 11. September, an welchem Tage er sich nach dem Schlosse Mayland begab; von da er am 14. über Hamm, Herforden, und Minden nach Braunschweig reisete. Hier wohnte er der am 20. auf dem Schlosse Salzdalum geschehenen feyerlichen Verlobung seines ältesten Bruders, des Prinzen Wilhelm mit der Prinzeßin Luise Amalie von Braunschweig Wolfenbüttel, Schwester der Königin, bey, und kam den 23. nach Potsdam zurück. Das merkwürdigste, was sich

eigene Armeen commandiret, aber selten das Glück zum Begleiter gehabt.

während des Aufenthalts des Königs zu Wesel ereignete, war, daß der Generalmajor von Borcke 107) mit einigen Völkern in die Lande des Bischofs von Lüttich einrücken muste, welcher dem König die Hoheitsrechte über die Baronie Herstal streitig machte.

107) George Heinrich von Borcke, starb auf seinem Gute Altwigshagen in Pommern den 9. April 1747 im 61sten Jahre als General-Lieutenant, und Chef eines Regiments zu Fuß. In der Geschichte des 1747sten Jahres werde ich mehr von ihm sagen.

§. 16.

Von den Irrungen mit dem Bischof von Lüttich wegen der Baronie Herstal.

Die Irrungen wegen Herstal, einer Herrschaft, die an der Maaß zwischen Lüttich und Mastricht lieget, hatten schon unter dem König Friedrich Wilhelm den Anfang genommen. Es wurden die Ansprüche, welche das preussische Hauß auf die ganze oranische Erbschaft, zu welcher auch Herstal gehörete, nach des Königs Wilhelm des 3. von Großbrittanien, Tode machte, 1732 durch einen Vergleich gehoben. Herstal kam durch denselben an das preußische Hauß. Friedrich Wilhelm, ließ 1732 durch seinen Drost feyerlich davon Besitz nehmen; da aber der Bischof v. Lüttich schon damals seine Landeshoheit über Herstal zu behaupten suchete: so kam es zum Schriftwechsel, 108) und Lüttich unterstüzte die her-

 staler

108) Da es zu weitläuftig seyn würde, die Titel aller wegen Herstal erschienenen Staatsschriften hier herzusetzen: so will ich die Leser auf Fabers Staats-Canzley Theil 75 Seite 384 ff. Theil 77. Seite 482 ff. Theil 79 Seite 267 ff. 272. ff. 287.

stalet Unterthanen in der Weigerung, die Huldigung an Preussen zu leisten. Der gütliche Vorschlag, den man preußischer Seits that, dem Bischof von Lüttich vor 100, 000 Patacons die ganze Herrschaft Herstal käuflich zu überlassen, ward von der Hand gewiesen, und als 1738 bey Gelegenheit einer Werbungs-Sache die Irrungen noch vermehret wurden, wollte schon Friedrich Wilhelm durch ein Detachement seiner Völker die Unterthanen von Herstal zu ihrer Schuldigkeit bringen lassen, und hielt durch den nach Lüttich gesendeten Obristen von Creutzen 109) um den Durchzug an. Der Bischof wendete sich an den Kaiser, welcher unter dem 10. April 1739 Abmahnungs-Schreiben an den König erließ, und die Sache blieb wegen der Krankheit des Monarchen bis zu dessen

ff. 287. 292 Theil 80. Seite 625. 634. und die Selecta Juris publici novissima Theil 1. S. 139 ff. verweisen, wo sie solche beysammen finden. Einen kurzen Auszug beiderseitiger Gründe habe ich in der 2ten und 3ten Beylage Seite 10 bis 18 beygebracht.

109) George Christoph von Creutzen, starb den 21. April 1750 als General-Lieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß und Amtshauptmann zu Egeln, zu Breßlau im 67sten Jahre, nachdem er drey Königen von Preußen 51 Jahre ersprießliche Dienste geleistet, und nicht allein von Anfang dieses Jahrhunderts an im Felde, sondern auch verschiedentlich in Staatsgeschäften gebraucht worden. Pauli hat in dem VIII. Theile der Leben großer Helden seine Lebensbeschreibung geliefert.

sen Absterben unerörtert. Als aber die Unterthanen von Herstal, unterstützt durch den Bischof, bey des jetzigen Königs Thronbesteigung abermals die Huldigung verweigerten, sendete derselbe bald nach seiner Ankunft zu Wesel den geheimen Rath **Rambonnet** nach Lüttich, um des Bischofs Erklärung zu fordern, ob er seine angemaßete Landeshoheit über Herstal noch ferner behaupten, und die Rebellen unterstützen, oder davon abstehen und die Rebellen verlassen wolle. Da aber die Erklärung verzögert ward: so ließ der König ein Detaschement 110) unter dem Generalmajor von **Borck** und Obristen von **Creutzen** in die dem Bischof von Lüttich gehörige Grafschaft Horn einrücken, um den Bischof auf andere Gedanken zu bringen. Die Ursachen, 111) welche den König zu diesem Schritt bewogen, wurden öffentlich bekannt gemachet; der Bischof ließ zu Behauptung seiner Gerechtsame an dem kaiserlichen und andern Höfen eine Deduction austheilen, und der Kaiser brachte dessen Beschwerde an den Reichstag zu Regensburg durch ein dictirtes Commissions-Decret, wogegen der churbran-

110) Es bestand aus 12 Grenadier-Compagnien folgender in Westphalen liegender Regimenter, als 2 von Dossow, 2 von Alt Dohna, 2 von Jung Borck, 2 von Prinz Ditrich, 2 von Leps, 1 von Kröcher, 1 von Beaufort, wie auch einer Escadron des Dragoner-Regiments Sonsfeld.

111) Siehe unten die 37ste Beylage.

denburgische Reichstags-Gesandte ein Pro-Memoria bekannt machte; der Bischof wendete sich an den französischen Hof und die Generalstaaten der vereinigten Niederlande, welche demselben mit Vorschreiben bey dem Könige zu Statten kamen; allein dieser Schriftwechsel erhielt schon im October dadurch seine Endschaft, daß der Bischof den Baron von Horion 112) und den Burgemeister zu Lüttich, Du Chateau, nach Berlin sendete, welche den Vergleich dahin zu Stande brachten, daß die Herrschaft Herstal für 150,000 Rthlr. käuflich dem Bischof überlassen ward, worauf die preussischen Völker, welche die beste Mannszucht 113) beobachtet, nach Wesel zurück marschirten.

112) Maximilian Heinrich Graf von Horion, starb den 24. May 1759. zu Lüttich in hohem Alter, nachdem er in den Reichsgrafenstand erhoben, und auch am französischen Hofe in Gesandschaften gebraucht worden, auch zulezt die Stelle eines ersten Staats-Ministers bey dem verstorbenen Cardinal-Bischof von Lüttich bekleidet hatte.

113) Die Truppen wurden sehr gut verpfleget, der Obrist von Crentzen bekam 4 Louisd'or, jeder Major zwey, jeder Hauptmann einen, jeder Subaltern-Officier 1 Thlr. 16 Gr. und jeder Unterofficier und Gemeiner 8 Gr. täglich Executions-Gebühren, welches 40 Tage, vom 14. Sept. an gerechnet, dauerte.

---

§. 17.

Der König sieht sich genöthiget, seine Ansprüche auf einige schlesische Fürstenthümer geltend zu machen.

Bald nach der Zurückkunft des Königs aus den westphälischen Landen, erhielten die fremde Gesandte, welche im Nahmen ihrer Höfe zu der Thronbesteigung Glück zu wünschen den Auftrag hatten, Audienz, von denen ich nur den kaiserlichen, Grafen **Battyan**, 114) den französischen, **Marquis** de Beauveau, 115)

114) Carl des H. R. R. Fürst von Battyan, starb den 15. April 1772. zu Wien in einem Alter von 75 Jahren als kaiserl. würkl. geheimer Rath, Conferenz-Minister, Ritter des goldenen Vließes, General-Feldmarschall, und Chef eines Dragoner-Regiments. Er war ein gebohrner Hungar, und hatte sowohl im Cabinet als im Felde seinem Hofe nüzliche Dienste geleistet, auch in den Niederlanden im lezten Kriege einigemal das Ober-Commando geführet, er war auch Oberhofmeister des jezigen Kaysers, und ward 1764 in den Fürstenstand erhoben.

115) Ludwig Marquis von Beauveau, starb den 24. Junius 1744 in dem Lager vor Ypern, vor welcher Festung er bey dem Tages vorher geschehenen Ausfalle zwey Schüsse in den Unterleib bekommen hatte, als Marechal de Camp und Inspecteur

den gothaischen General von Rautencranz, 116) den sachsen weissenfelsischen von Miltitz, und den hamburger Syndicus Lipsdorf, anführen will. Zu Ende des Octobers begab sich der König nach Ruppin und von da nach Reinsberg, wo ihn ein Wechsel-Fieber angrif, das sehr hartnäckig war, und über einen Monat anhielt. Hier befand sich die Königin, der Markgraf und die Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth, und die Markgräfin von Brandenburg-Anspach, beyde Schwestern des Königs. Und es wollte der Monarch einen Theil des Winters in der Einsamkeit zu Reinsberg zubringen, um seine Gesundheit vollkommen wieder herzustellen; allein die Vorsehung hatte ein anderes beschlossen. Der Tod des lezten Kaisers aus dem österreichischen Hause Carl des VI., welcher am 20. October 1740 erfolgte, erfor-

teur der Cavallerie. Er hatte sowohl in Böhmen als am Rhein und in den Niederlanden den Feldzügen mit Ruhm beygewohnt.

116) Carl Sigmund von Rautencranz, starb als General-Lieutenant seines Hofes zu Altenburg im 86sten Jahre. Er war seit 1690 Soldat, und hatte in den churfächsischen und gothaischen Diensten den wichtigsten Kriegsbegebenheiten beygewohnt. Der König gab ihm bey Gelegenheit dieser Gesandschaft den Orden pour le Merite. Man hat 1761 seine merkwürdige Lebens-Beschreibung zu Altenburg gedruckt, und zwar unter der Aufschrift: der Soldat und Christ, welche beyde Eigenschaften er in einem vorzüglichen Grade hatte.

ferderte des Königs Gegenwart zu Berlin, er verließ das geliebte Reinsberg, und kam den 2. December über Oranienburg zu Berlin an.

Es war vorauszusehen, daß verschiedene Höfe ihre Ansprüche auf die österreichische Erbschaft geltend machen würden. Das preussische Hauß hatte dergleichen auf einige Fürstenthümer von Schlesien. Der König beschloß, solche auszuführen; die Regimenter erhielten Befehl zum Aufbruch. Zu Frankfurt an der Oder und Crossen wurden Magazine angelegt, und zu Anfang des Decembers sezten sich die Regimenter gegen die schlesische Gränze in Bewegung. Der König schlug zwar den Weg der gütlichen Unterhandlungen ein, und sendete den Grafen von Gotter 117) nach Wien, so wie denn auch mit dem Marchese von Botta, 118) welcher aus

117) Gustav Adolf Graf von Gotter, starb den 28. May 1762 zu Berlin im 70sten Jahre seines rühmlichen Alters als wirklicher Staats-Minister. In der Geschichte des 1762sten Jahres werde ich mehr von ihm sagen.

118) Anton Otto, Marchese von Botta, d'Adorno, kaiserl. Feldmarschall, Inhaber eines Regiments zu Fuß, General-Commissarius in Italien, Ritter des Malteser-Ordens, starb den 30. Dec. 1774 zu Pavia in einem Alter von 88 Jahren. Er hatte dem österreichischen Hause sowohl im Cabinet als im Felde nüzliche Dienste gethan, und war häufig in Gesandschaften gebraucht worden, wovon aber die rußische für ihn

aus Wien, um das Absterben des Kaisers förmlich bekannt zu machen, zu Berlin eingetroffen war, deshalb Unterredungen gehalten wurden. Allein dieser hatte keine Vollmacht, über Abtretungen sich zu erklären, und zu Wien konnte der preussische Gesandte, von Borcke 119) so wenig als der Graf von Gotter die gethane Vergleichs-Vorschläge annehmlich machen, indem die Königin von Hungarn und Böhmen von keiner Zergliederung ihrer Staaten etwas wissen wollte. Der Krieg war also unvermeidlich und unter dem 6. December wurden die Ursachen, 120) welche den König bewogen, seine Völker in Schlesien einrücken zu lassen, den fremden Gesandten zu Berlin bekannt gemachet. Bald darauf erschien die weitläuftigere Deduction 121) des preussischen Hofes, unter der Aufschrift:

ihn die Unannehmlichkeit hatte, daß man ihm Schuld gab, als ob er an der 1743 entdeckten Verschwörung gegen die Kaiserin Elisabeth Theil genommen hätte; wie man ihn denn auch beschuldigte, daß er die Revolte von Genua durch seine Härte 1747 verursacht habe.

119) Caspar Wilhelm von Borcke, starb als Staats-Minister den 8. Merz 1747. zu Berlin. Das Ausführlichere siehe von ihm bey dem Jahre seines Absterbens.

120) Siehe die 35ste Beylage dieses Theils Seite 398. ff.

121) Diese Schrift hatte den Kanzler Johann Peter von Ludewig zum Verfasser. Bald darauf erschien die nähere Ausführung des gegründeten

schrift: Rechts-gegründetes Eigenthum des königlichen Churhauses, Preussen und Brandenburg, auf die Herzogthümer und Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau, und zugehörige Herrschaften in Schlesien. Ich kann hievon nur einen Auszug liefern, und führe kürzlich dieses an.

1) Daß der Anspruch auf das Herzogthum Jägerndorf, nebst den dazu gehörigen Erbherrschaften Leobschütz, Oderberg, Beuthen, Tarnowitz, und andere darauf gegründet wird, daß dieses Herzogthum und Zubehör durch die kaiserliche Uebermacht bey dem 1642 erfolgten Absterben des lezten Herzogs Ernst dem Hause Brandenburg, obgleich es dessen angestammtes Erbeigenthum gewesen, vorenthalten worden.

2) Daß die Rechte auf Liegnitz, Brieg und Wohlau auf die 1537 zwischen dem Hause Brandenburg und dem Herzog Friedrich von Liegnitz geschlossene Erbvereinigung sich gründen, welche Kaiser Ferdinand der erste unbefugter Weise zu vernichten sich angemaaset.

3) Daß

deten Eigenthums ꝛc. Berlin 1741 in 4, die von dem nachmaligen Großcanzler von Cocceji aufgesezt war.

3) Daß wenn gleich Churfürst Friedrich Wilhelm 1686 gegen Abtretung des schwibusser Kreises und der lichtensteinschen Schuldforderung auf Ostfriesland seinen Ansprüchen entsaget, solches dennoch um deshalb gar nicht gültig seyn könne, weil der Churprinz sich durch viele listige Streiche bewegen lassen, noch vor dem geschlossenen Vertrag durch einen Revers die Zurückgabe des gedachten Kreises zu versprechen, welches auch erfolgt sey, wegen der gebrauchten Ränke und Unrechtmäßigkeit aber als ein unkräftiger Vergleich angesehen werden müsse.

Ich verweise meine Leser auf die Staatsschriften, 122) welche von beyden Höfen dieserhalb gegen einander bekannt gemacht worden, und führe nur noch dieses an, daß der König alles gethan, den Ausbruch des Krieges oder wenigstens dessen Fortgang zu hindern, und daß er, um wenigstens durch den mächtigsten Bundes-Genossen des Hauses Oesterreich, den König von Großbrittannien, dasselbe auf gütliche Wege zu leiten,

122) Ich verweise meine Leser, welche sämmtliche von beiden Seiten herausgegebene Staatsschriften lesen wollen, auf Fabers Staats-Canzley Theil 78 79 80, und die selecta juris publici noviss. Theil II. S. 182. ff. Einen kurzen Auszug habe ich Seite 40. ff. in der VII. Beylage zu diesem Theile abdrucken lassen.

leiten, den General Grafen von Truchses von neuem nach London gesendet.

§. 18.

Die preußische Völker rücken in Schlesien ein. Ihre erste Unternehmungen.

Den 13. December ging der König in Begleitung der Obristen und General-Adjudanten, Graf von Wartensleben, 123) und von Borck und des Obristlieutenants von Goltz 124) nach Crossen ab, um sich an die Spitze seiner Armee zu stellen. Den Völkern war befohlen, die genaueste Mannszucht zu halten; den Einwohnern von Schlesien ward durch ein Patent 125) alle etwa geschöpfte ungegründete Furcht benommen, und zu Verhütung der Desertion ein besonderes Patent bekannt gemachet. Den 16. December betraten die ersten preußischen

123) Siehe oben die 50ste Anmerkung.

124) George Conrad, Freyherr von der Goltze, starb als General-Major den 4. August 1747 zu Berlin im 43sten Jahre.

125) Siehe dasselbe in der 36sten Beylage unten Seite 399.

schen Regimenter den schlesischen Boden. An einen Widerstand durch regulaire Völker war damals nicht zu gedenken; denn ausser den Besatzungen in den drey Vestungen, Glogau, Brieg und Neisse waren kaum ein Paar Bataillons nebst einigen Husaren und Dragonern vorhanden, welche der in Schlesien commandirende General Graf **Browne** 126) an sich zog, aber zu schwach waren, um sich thätlich zu wiedersetzen. In Glogau befand sich eine nicht sehr starke Besazzung unter dem General Grafen **Wallis**. 127) Der König beschloß, diesen ziemlich ordentlich befestigten Platz, der damals einen mit Steinen eingefaßten Graben und einen guten bedeck-

ten

126) Maximilian Ulysses, Graf von Browne, starb als General-Feld-Marschall, Ritter des goldenen Vließes und weißen Adler-Ordens und Inhaber eines Regiments zu Fuß am 26. Junius 1757 zu Prag im 53sten Jahre an der schweren Wunde, die er in der Schlacht bey Prag in den linken Schenkel bekommen hatte. Er hinterließ das ruhmwürdigste Andenken, als Held sowohl als auch als Christ. Der König von Preußen, gegen den er oft gefochten, hielt ihn hoch, und die Kaiserin ehrte die Asche dieses mit vielen liebenswürdigen Eigenschaften begabten Helden durch verdiente Lobsprüche. Er war zwar in Deutschland gebohren, sein in kaiserl. Diensten gestandener Vater aber war ein catholischer Irrländer.

127) Franz Wenzel, Graf von Wallis, starb den 24. Februar 1774 zu Wien im 78sten Jahr als kaiserl. General-Feld-Marschall, würklicher geheimer

ten Weg hatte, nicht förmlich belagern, sondern nur einschliessen zu lassen. Am 23. December ward die Bloquade veranstaltet, am 28. aber brach der König an der Spitze der Gens d'armes, 5 Schwadronen von Bayreuth-Dragonern, und 20 Grenadier-Compagnien aus der Gegend von Glogau auf, um sich so bald möglich der Stadt Breslau zu nähern, welche man österreichischer Seits zu besetzen Anstalt machte. Nach einem in 4 Tagen zurückgelegten Marsch von 17 Meilen kam der König den 31. December zu Pilsnitz eine Meile von Breslau an, von da er die Obristen von Posadowski 128) und von Borck nach Breslau sendete, um der Stadt sein Verlangen wegen Besetzung des Doms und Anlegung eines Ma-

ga-

heimer Rath, Ritter des goldenen Vließes, und Inhaber eines Regiments zu Fuß. Er war aus einem Geschlecht entsprossen, das schottischen Ursprungs ist, aber 1612 nach Deutschland gekommen, und daselbst die reichsgräfliche Würde erhalten. Er hatte von Jugend auf in Kriegs-Diensten gestanden, und von 1716 an, den Feldzügen beygewohnt, auch besonders 1739 bey der Einnahme von Ussiza, 1742 bey der Einnahme von Lentmeritz, wie auch 1745 bey Habelsswerth und Strigau besondere Tapferkeit und Einsicht gezeigt.

128) Carl Friedrich, Graf von Posadowski, Freyherr von Postelwitz, starb zu Wrietzen den 7. April 1747 als General-Lieutenant im 52sten Jahre.

gazins zu eröfnen. Durch eine am 2. Jenner 1741 unterzeichnete Convention ward der Stadt die Neutralität während des Krieges zugestanden, und daß sie bey ihren Privilegien geschützet, auch nur der Dom zur Bewahrung des anzulegenden Maggzins besetzt werden solle, versprochen. Der König kam am 3. Jenner selbst nach Breslau, und während der Zeit traf auch der linke Flügel seines Heeres in dieser Gegend ein; dahingegen der rechte Flügel unter Anführung des Feldmarschalls Grafen von **Schwerin** seinen Zug zur Rechten, immer an das böhmische Gebürge sich haltend, bis an den Neißfluß fortsetzte.

Am 6. Jenner verließ der König Breslau, und nahm seinen Weg über Rothsirben nach Ohlau, wo der Obrist von **Formentini** 129) mit 350 Mann das Schloß besezt hielt. Nachdem der Obrist du Moulin 130) den Plaz recognoscirt hatte, ward der Commendant den 8. Jenner aufgefordert, der aber den Ernst nicht abwartete, sondern Tages drauf gegen Erhaltung des freyen Abzugs nach Mähren die Festung räumte. Der Generalmajor von **Jeetz** 131) ward

129) Er war ein gebohrner Italiäner. Man beschuldigte ihn, daß er das Schloß zu zeitig übergeben, er hat sich aber zu entschuldigen gewußt.

130) Peter Ludwig du Moulin, starb als General der Infanterie zu Stendal den 10. August 1756.

131) Joachim Christoph von Jeetze, starb als General-Feldmarschall den 11. September 1752 zu Potsdam im 79sten Jahre.

ward mit 4 Bataillons und 3 Eskadrons jenseit der Oder gesendet, um das Land an der polnischen Gränze dem Könige zu unterwerfen, und besonders Namslau zu besetzen. Hier lag eine österreichische Besatzung von 300 Mann, unter dem Major **Kramer**, 132) welche sich bey Annäherung der Preussen auf das Schloß zog, und nach tapferer Gegenwehr am 31. Jenner sich zu Kriegesgefangenen ergab.

Von Ohlau marschirte der König über Grotkau nach der Gegend von Otmachau, um sich mit dem Feldmarschall, Grafen von Schwerin, zu vereinigen, der mit dem rechten Flügel, um sich der Brücke über die Neisse zu bemächtigen, am 8. bey Otmachau angekommen war, und sowol die österreichischen Dragoner, welche die Brücke vertheidigen wollten, vertrieben, als die Stadt durch den Obrist-Lieutenant von **Hautcharmoi** 133) besetzen lassen; die aus 5 Grenadier-Compagnien bestehende Besatzung aber

132) Adam Ferdinand Freyherr von **Kramer**, starb den 10. Jenner 1779 zu Freyburg in Brißgau, als General-Major und Ritter des Marien Theresien-Ordens in einem Alter von 84 Jahren. Er war bürgerlicher Herkunft, erwarb sich aber durch seine militärische Verdienste die Freyherren Würde nebst dem Marien Theresien Orden.

133) Henri Charles, Louis Herault d' *Hautecharmoi*, starb als General-Lieutenant den 17. May 1757 an der in der Schlacht bey Prag empfangenen Wunde.

um deswillen nicht zur Uebergabe zwingen konnte, weil er nur Feldstücke bey sich hatte, mit welchen das Thor und die Oefnungen des Schlosses, in welches sich die Besatzung gezogen hatte, nicht zu sprengen waren. Als aber der König den 12. selbst ankam, und Mörser zum Bombardement herbeyführen ließ: so ergab sich die Besatzung zu Kriegsgefangenen, nachdem ausser dem Major de Rege 134) nur wenige der Belagerer getödtet, dem Adjudanten des Feldmarschalls von Buggenhagen 135) aber bey der Ausforderung, allem Kriegsgebrauch zu wider, das Pferd verwundet worden.

Den

134) Gabriel Gideon d'Azemar *de Rege*, war aus einem französischen reformirten Geschlechte entsprossen, das wegen der Aufhebung des Edikts von Nantes sein Vaterland verlassen und sich in den preußischen Landen niedergelassen hatte. Er starb im 43sten Jahre an einem Flinten-Schuß in den Kopf, den er bey Richtung einer Canone gegen Otmachau empfangen, am dritten Tage nach erhaltener Wunde.

135) Julius Adolf von Buggenhagen, kam mit dem Feldmarschall Graf von Schwerin 1723 als Hauptmann aus mecklenburgischen in preußische Dienste, erhielt aber 1739 seine Dimißion. Als der erste schlesische Krieg angieng, trat er wieder in Dienste, und ward mit Obristlieutenants-Character General-Adjudant des Feld-Marschalls Grafen von Schwerin. Er nahm nach geendigtem Kriege den Abschied, und ist hernach als Land-Rath des cotbußer Kreises gestorben.

Den Obristen von Camas hatte der König mit einem kleinen Detachement nach der Gegend von Glatz geschickt, um Kundschaft einzuziehen, ob diese Bergfestung etwa durch Uebertumpelung weggenommen werden könnte; allein er hatte die enge und tiefe durch die Berge gehende Wege so verhauen, und mit Jägern besezt gefunden, daß der Angrif nicht thunlich gewesen. Von Otmachau ward der Feldmarschall Graf Schwerin mit einem Detachement über die Neisse geschickt, um den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Browne aufzusuchen, der in der Gegend von Neustadt Trouppen zusammen gezogen hatte; allein der Feind zog sich über Jägerndorf und Troppau nach Mähren zurück, worauf der General-Major von Kleist 136) die Stadt Oppeln, und der Feldmarschall Graf Schwerin Troppau besetzte; von da er Brandschatzung in Mähren ausschrieb.

Auf dem Marsch nach Oberschlesien fiel weiter nichts als ein Scharmützel bey Grätz vor, wo der Feldmarschall an der Spitze des von dem Major von Putkammer 137) com-

136) Heinrich Alexander von Kleist, starb als General-Feld-Marschall zu Berlin den 22. August 1749.

137) Martin Anton Freyherr von Putkammer, ward in der Folge General-Major, und starb den 9. Sept. 1782 auf seinem Gute Rotherinne im schlesischen Fürstenthum Oels im 84sten Jahre. Das Grenadier-Bataillon, welches

er

mandirten Grenadier-Bataillons und einiger 100 Husaren am 25. Jenner den feindlichen General Graf **Browne** vertrieb, welcher die Brücke über die Mora vertheidigen wollte. Den Beschluß der Winter Unternehmungen machte das Bombardement der Festung Neisse, in welcher der Obrist, Freyherr von **Roth**, 138) mit einer hinlänglichen Besatzung lag. Man hatte aus der Festung auf den Trompeter, der solche am 18. Jenner aufforderte, Feuer gegeben, welches dem Kriegs-Gebrauch zuwieder laufende Verfahren der König dadurch rächete, daß er drey Tage lang die Festung durch Bomben und glüende Kugeln ängstigen ließ, worauf die Trouppen in die Quartiere verlegt wurden, und der König nach Berlin zurück ging, wo er den 29. Jenner anlangte.

er bey dieser Gelegenheit commandirte, bestand aus den 4 Grenadier-Compagnien, der beiden Regimenter Markgraf Heinrich und Altschwerin.

138) Wilhelm Moritz, Reichs Freyherr von Roth, starb als kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant und Chef eines Regiments zu Fuß den 26. Junius 1747 im Bade zu Morbegno in der Schweitz. Er war ein gebohrner Schlesier und ein sehr tapferer, aber harter und heftiger General, der in dem Türken-Kriege durch die Vertheidigung von Ratscha, so wie bey mehrern andern Gelegenheiten, sich besonders hervorgethan hatte.

§. 19.

Von der mit Sturm geschehenen Eroberung der Festung Großglogau.

Nach der Abreise des Königs genoß die Armee in Schlesien unter dem Commando des Feldmarschalls Grafen von **Schwerin** in den Quartieren einiger Ruhe. Brieg war durch den Generalmajor von **Kleist**, Glogau durch den Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau, und Neiß gleichfalls von weitem eingeschlossen. In Oberschlesien hatte der General-Major von **la Motte** 139) den festen Paß Jablunka eingenommen, und Teschen besetzet. Weil aber die österreichische Völker in Mähren sich ansehnlich verstärkten, so befand der König für gut, seine Armee näher zusammen zu ziehen, und ging am 19. Febr. von Berlin wieder nach Schlesien ab.

Da es sich mit der Eroberung der eingeschlossenen Festung Großglogau um deshalb verzog, weil das Belagerungs-Geschütz noch nicht angelangt, und das Corps von 7 Bataillons, welches zur Einschliessung gebraucht ward, um

139) August de la Chevallerie, Baron von la Motte, starb als General-Lieutenant zu Magdeburg den 7. Dec. 1758.

eine förmliche Belagerung zu unternehmen, zu schwach war: so genehmigte der König den von dem Erbprinz Leopold gemachten Entwurf, diese Festung mit stürmender Hand wegzunehmen. Dieser Prinz führte denselben glücklich in der Nacht vom 8. zum 9. Merz aus, nachdem er vorher die 2 Bataillons seines eigenen Regiments zur Verstärkung des Belagerungs-Corps erhalten hatte. Um 12 Uhr in der Nacht überstiegen die zum Sturm-commandirende Völker die erste Pallisaden, und um 1 Uhr war die Festung erobert. Der Prinz Leopold, der Markgraf Carl, der Obrist-Lieutenant von der Goltz waren unter den 7 bis 8 die ersten, welche das Oberste der Courtine erstiegen, alle zum Sturm gebrauchte Völker bewiesen den besten Willen, und gaben dadurch Kennzeichen der vollkommensten Kriegszucht, daß keiner um zu plündern in ein Hauß ging. Die Besatzung, welche etwas über 1000 Mann stark war, ward zu Kriegsgefangenen gemachet, und der Verlust von beyden Seiten sehr mäßig, nur ward der österreichische Unter-Commendant, General Raysky 140) bedauert, welcher bey Vertheidigung des Schloß-

140) Franz Wenzel, Freyherr Reisky zu Dubnitz, starb als königl. hungarischer General-Major den 3. August 1741 zu Großglogau an der Wunde. Er war aus einem böhmschen Geschlecht entsprossen, und hatte sowohl als Freywilliger den Feldzügen der rußischen Armee gegen die Türken, als den Feldzügen am Rhein und in Italien rühmlich beygewohnt.

Schloßthors zwey Schüße in den Unterleib bekam, und hernach an seinen Wunden starb.

Der König bezeugte dem Prinzen Leopold seine besondere Zufriedenheit 141) über die Ausführung einer Unternehmung, 142) welche deshalb sehr rühmlich war, weil sie mit vier Bataillons und 18 Grenadier-Compagnien gegen einen Plaz vollführt worden, der ordentlich befestiget war, einen guten bedeckten Weg hatte, verpallisadirt mit spanischen Reutern und zu unterst des Walles nochmals mit Pallisaden versehen war, dessen Wall 30 bis 34 Fuß hoch, sehr abschüßig, mit einer ziemlichen Artillerie besezt, und wenn man die Courtine, wo der Erbprinz den Angrif that, ausnimmt, in gutem Stande war. Daher auch der Monarch unter die dabey gebrauchte Völker eine ansehnliche Summe Geld austheilen ließ.

141) Dieses am 9ten Merz 1741 zu Schweidnitz unterzeichnete Schreiben lautete also: [Ich bin Ihnen tausenmal obligirt vor die schöne und Ihren Namen verewigende Action, so Sie gethan haben. Die Erkenntlichkeit, welche ich gegen Ihnen habe, wird unsterblich seyn, und die Freundschaft verdoppeln, welche ich jederzeit gegen Sie gehabt. Grüßen Sie den Prinz Carl und alle unsere brave Officiers, und sagen Sie ihnen von Meinetwegen, daß ich es Ihnen mein Tage nicht vergessen, und bey aller Gelegenheit suchen werde, sie vor andern zu avanciren.

Friedrich.

142) Eine weitläuftigere Beschreibung von dieser Eroberung habe ich nebst dem Verzeichniß des dabey preußl. Seits gehabten Verlusts in der 8ten und 9ten Beylage unten S. 58: 69 beygebracht.

§. 20.

Von der am 10. April 1741 vorgefallenen Schlacht bey Molwitz.

Zu Ende des Februar und Anfang des Merz machte die in Mähren befindliche österreichische Armee unter dem Feldmarschall, Grafen von **Neuperg** 143) solche Bewegungen, welche anzeigten, daß ihre Absicht dahin ging, mit aller Macht bey Ziegenhals durch zu brechen, und das Corps, so der Feldmarschall, Graf von **Schwerin**, in Oberschlesien befehligte, von des Königs Armee abzuschneiden. Ihre leichte

143) Wilhelm Reinhard, des H. R. R. Graf von **Neuperg**, starb den 26. May 1774 zu Wien, in einem Alter von 90 Jahren als kaiserl. General-Feldmarschall, Ritter des goldnen Vließes, würklicher geheimer Rath und Kammerherr, auch Commendant der Stadt Wien. Er war schon 1702 Fähnrich, und hatte bis 1744 den Feldzügen dieses Jahrhunderts beygewohnt, auch bey **Temeswar**, **Belgrad**, **Quistello**, **Quastalla**, **Cornea** und **Dettingen** besondere Proben seines Muths und Einsicht gegeben. Er war des Kaisers Franz des ersten Hofmeister, und durch ein besonderes Nachgeben dessen größester Liebling, auch als er den Thron bestieg. Wegen des Belgrader Friedens-Schlusses gab man ihm Schuld, daß er die Vollmacht überschritten, daher er nach Glatz in Arrest kam, in welchem er bis zu Carl des VIsten Tode verharren mußte.

leichte Völker, an welchen sie dem preussischen Heer weit überlegen war, breiteten sich in Oberschlesien aus. Bey Baumgarten musten sich 70 Mann des Regiments Schulenburg Dragoner am 27. Febr. durchschlagen, als sie von 500 feindlichen Husaren angegriffen wurden. Bey Ottmachau hatte am 18. Merz der Obrist, Graf von Haacke, gegen 300 feindliche Husaren einen glücklichen Scharmützel, und der General-Major von Jeetz, welchem der König befohlen hatte, den Feind, der sich bey Zuckmantel gesetzt hatte, zu vertreiben, zwang zwar am 15. Merz den vor Zuckmantel gegen Arnsdorf zu stehenden Feind, sich mit Verlust gegen Endersdorf zurück zu ziehen; es wurden aber bey dem Verfolgen durch die Bürger von Zuckmantel, welche aus den Fenstern schossen, von dem Vorderzug, den der Obrist von Wurm 144) führte, verschiedene Husaren getödtet und verwundet; dahero dieses Städtchen angesteckt und geplündert ward.

Unterdessen konnten diese glückliche Scharmützel im Ganzen nichts entscheiden. Der Feldmarschall Schwerin, welchem der König befohlen hatte, sich gegen Neiß zurück zu ziehen, konnte in der Nähe eines starken Feindes solches nicht bewerkstelligen. Der König zog also seine gröste Macht nach Oberschlesien; als er aber

144) Ludwig Alexander von Wurm, starb 1749 als Obrister und Commandeur des Garnisons-Regiments Röder.

aber am 2. April von Jägerndorf den Rückweg nach Neiß nehmen wollte, um Neiß einzuschliessen: so erfuhr er, daß das feindliche Heer sich bey Freudenthal, nur zwey Meilen von Jägerndorf, gelagert habe; und befahl dahero, daß alle Regimenter sich zwischen Steinau und Neustadt versamlen sollten. Der Feind hatte sich in der Gegend von Neiße gesezt, und nachdem er bey Neiße den Neißstrohm passirte, war er bis Grotkau vorgerücket, und hatte daselbst 800 Rekrouten, bey welchen der Premier-Lieutenant, Markgraf carlschen Regiments, von **Mitzschefal**, mit 48 Mann die Wache hatte, zu Gefangenen gemachet. Da nun der Feind sich solchergestalt zwischen des Königs Armee und Ohlau gesezt hatte, an welchem leztern Orte die preussische Artillerie und Magazin sich befanden: so muste sich der König zum Angrif entschliessen. Er war bey Michelau und Löwen über die Neisse gegangen, und fand das feindliche Heer, dessen Hauptquartier Molwitz war, in den Dörfern Leupusch, Conradswalde, Lichtenberg ꝛc. cantonirend. Wegen des schlimmen Wetters und vielen Schnees muste der Angrif bis zum 10. April ausgesezt werden. An diesem Tage brach der König früh in vier Colonnen auf; der Feind hatte seinen rechten Flügel an das Dorf Molwitz gelehnet, und war besonders an Reuteren dem preussischen Heer überlegen; dahero der König eine Schlacht-Ordnung wählte, welche Feuquieres empfiehlt, nemlich einige Grenadier-Bataillons zwischen sei-

ne

ne Reuterey zu stellen. Das Treffen fing Nachmittags um zwey Uhr durch Abfeurung der preussischen Feld-Artillerie an; der General-Lieutenant von **Römer**, 145) welcher den linken Flügel der österreichischen Reuterey befehligte, grif, weil dieses Feuer seiner Reuterey unerträglich fiel, ohne Ordre und ehe die übrige Armee, um ihn unterstützen zu können, in Schlacht-Ordnung stand, den rechten Flügel der preussischen Reuterey an, und warf sowol das schulenburgsche Dragoner- als das Leib-Carabiniers-Regiment über den Haufen; diese feindliche Reuterey würde auch dem ersten Treffen des preussischen Fußvolks in den Rücken gekommen seyn, wenn sie nicht zwey Bataillons, so die Flanke der Infanterie deckten, vor sich gefunden hätte. Endlich kam es zum kleinen Gewehr-Feuer. Die Reuterey des Feindes versuchte ohne Aufhören einzubrechen; es gelang ihr auch wirklich, nachdem sie die Reuterey vom rechten Flügel zweymahl geworfen, eine Oefnung in die Infanterie zu machen, allein diese schloß sich so gleich wieder und avancirte unter beständigen Feuern, so daß, als die feindliche Reuterey aller wiederholten Angriffe unerachtet, immer zurück getrieben ward, das kleine Gewehr dem Feind unerträglich

145) Der kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant und Chef eines Dragoner-Regiments, von Römer, war ein sächsischer Edelmann, und blieb in dieser Schlacht auf dem Platze. Er hatte in den Feldzügen dieses Jahrhunderts vielen Ruhm erworben.

lich fiel, und der Feind immer mehr Terrain verlohr, der Feldmarschall, Graf von Neiperg, nachdem das Feuer von zwey Uhr Mittags bis Abends ein viertel auf 8 Uhr gedauert, sich hinter das Dorf Molwitz und von da während der Nacht nach Grotkau zurück zu ziehen, vor gut befand. Dieser Sieg 146) ward preussischer Seits mit vielem Blut erkauft. Der Prinz Friedrich, 147) der General, Graf Schulenburg, 148) der Obrist von Borck 149) befanden sich unter den Todten; der Prinz Wilhelm, 150) der Feldmarschall Schwerin, die Gene-

146) Ich habe in der 10ten und 11ten, auch 38sten und 39sten Beylage eine weitläuftigere Beschreibung dieser Schlacht, die preußische Schlacht-Ordnung, und den Verlust des preußischen Heeres beygebracht.

147) Friedrich, Prinz von Preußen, Markgraf von Brandenburg, holländischer Obrister und Chef eines Regiments zu Fuß, wie auch preußischer Obrister und Commandeur des Markgraf carlschen Regiments.

148) Adolf Friedrich Reichsgraf von Schulenburg, General-Lieutenant, Chef eines Dragoner-Regiments, und Ritter des schwarzen Adler-Ordens.

149) Johann Benedict von Borck, Obrister und Commandeur des Regiments Grävenitz. Man sehe von diesen drey lezten Nummern unten den Absatz von den im Jahr 1741 verstorbenen merkwürdigen Personen.

150) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preussen, Margraf von Brandenburg, blieb den 12. Sept.

1744

Generals von **Marwitz**, 151) von **Kleist**, die Obristen, **Wartensleben**, 152) **Rochau**, 153) und **Finkenstein** 154) waren unter den Verwundeten. Der König sagt selbst in einem eigenhändigen Schreiben, daß seine Infanterie dieses Treffen gewonnen, und daß er den Sieg insbesondere dem Bataillon Garde, 155) dem

1744 in den Laufgraben von Prag als General-Major und Commandeur der königlichen Garde.

151) Heinrich Carl von der Marwitz, starb den 22. December 1744 zu Ratibor als General der Infanterie, und Ritter des schwarzen Adler-Ordens.

152) Herrmann Reichs-Graf von Wartensleben, damals Obrister und Chef des Carabiniers-Regiments, starb außer Diensten 1764 den 20. October.

153) Friedrich Wilhelm von Rochow, damals Obrister und Commandeur des Küraßier-Regiments, Markgraf Friedrich, starb als General-Lieutenant außer Diensten den 22. December 1759.

154) Friedrich Wilhelm, Reichsgraf von Finkenstein, Obrister und General-Adjudant starb im May 1741. an der Wunde.

155) Es war dieses das erste Bataillon der Leibgarde; denn die beide andere Bataillons waren damals noch in Potsdam zurückgeblieben. Unter mehrern blieb der Obrist-Lieutenant von der Armee, und Hauptmann dieser Garde, von Fitzgerald, ein gebohrner Schottländer, von dem der König in einem Briefe an den General-Major von Stille über die Begriffe der wahren

Ehre

dem Regiment Kleist, 156) und dem Grenadier-Bataillons von Polstern, 157) und Winterfeld 158) zu danken habe.

Ehre und Herzhaftigkeit saget: „Und du tapferer Fitzgerald, muste ich denn ein Zuschauer deines Todes seyn? muste ich dir denn dein sterbendes Auge zudrücken? Wie viel versprach nicht noch deine erhabene Laufbahn? ꝛc.„

156) Es ist dieses das jezige Regiment von Alt Woldeck zu Berlin.

157) Das Grenadier-Bataillon von Bolstern bestand aus zwey Compagnien von Alt-Anhalt, und zwey von Prinz Leopold. Der Commandeur war der Obrist-Lieutenant Georg Wilhelm von Bolstern, welcher in der Folge Obrister und Commandeur des Regiments George Darmstadt ward, und nachdem er 1749 den Abschied erhalten, in Schlesien gestorben ist. Er hatte schon 1715 der Belagerung von Stralsund und dem Pommerschen Feldzuge beygewohnt, und sowohl in der Schlacht bey Mylwitz als 1742 in dem Scharmützel bey Cremsir in Mähren besondere Tapferkeit und Einsicht bewiesen.

158) Das Grenadier-Bataillon von Winterfeld bestand aus 2 Compagnien Regiments Marwitz, und 2 Regiments Wedel. Der Commandeur war Obrist-Wachtmeister und Flügel-Adjudant, Hans Carl von Winterfeld, der am 7. September 1757 als General-Lieutenant beym Moys Berge blieb.

---

§. 21.

Der König erobert die Festungen Brieg und Neiß, besezt Breslau, und vertreibt die österreichische Armee aus ganz Schlesien.

Nach der Schlacht von Molwitz ward das königliche Heer durch 7 Bataillons und 7 Escadrons verstärket, welche der Herzog von Holstein-Beck befehligte, und in den Fürstenthümern Schweidnitz und Münsterberg in den Winterquartieren gelegen hatten. Der König ließ schon am 11. April die Zugänge der Stadt Brieg, welche er zu belagern Willens war, dies- und jenseits der Oder besetzen, und weil der österreichische General **Baronai** *59) bis in die Gegend von Breslau gestreifet: so sendete er die Generals von **Geßler** 160) und Der-

159) Johann Graf Baronai, ist als kaiserl. General der Reuterey und Chef eines Husaren-Regiments vor mehrern Jahren gestorben. Er war ein gebohrner Hungar, und hat im kleinen Kriege durch viele glückliche Unternehmungen sich bekannt gemachet.

160) Friedrich Leopold, Graf von Geßler, starb den 22. August 1762 im 75sten Jahre als General-Feldmarschall außer Diensten.

Derschau 161) ab, um die Sicherheit der Strassen herzustellen. Den 20. April rückte die Armee, welche bis dahin in den Cantonirungs-Quartieren gelegen, in das bey Molwitz abgesteckte Lager. Am 27. April wurden die Laufgraben vor Brieg eröfnet, und die Arbeiter waren so fleißig, daß sie sich um 1 Uhr nach Mitternacht schon eingegraben hatten, mit anbrechendem Tage die Parallel-Linie fertig war, und zwey Batterien, jede von 24 Stücken, nebst einer Wurf-Batterie von 6 Mörsern meistens zu Stande gebracht worden. Den 1. May fing man von 4 Batterien zu feuern an. Das Geschütz des Platzes ward bald bis auf sehr weniges unbrauchbar gemachet; es fiel auch eine Bombe auf das an den Wall und an das Schloß stossende Reithauß, welches mit Heu und Stroh angefüllet ward. Der Wind trieb die Flamme auf das Schloß und solches ward in 24 Stunden eingeäschert. Den 4. May Nachmittags um 3 Uhr ließ der Commendant, General **Piccolomini** 162) die weisse Fahne ausste-

161) Christoph Reinhold von Derschau, starb als General-Major, Chef eines Regiments zu Fuß, Amts-Hauptmann zu Peitz, und Ritter des Ordens pour le Merite den 4. November 1742 im 64. Jahre.

162) Octavius Aeneas Joseph, des H. R. R. Fürst Piccolomini d' Arragona, des Stephan-Ordens Erbprior, General-Feld-Zeugmeister, und Inhaber eines Regiments zu Fuß, starb den

ausstecken, weil das unaufhörliche Feuer der Belagerer die meiste Schießscharten des angegriffenen Polygons unbrauchbar gemachet, der Wall an mehrern Orten eingeschossen, und die Besatzung sich nicht mehr auf demselben halten konnte. Die Besatzung erhielt den freyen Abzug nach Neiß, muste aber versprechen, in 2 Jahren nicht gegen den König zu dienen. Man fand in der Festung ausser vielen Kriegsbedürfnissen 61 Stücke und 8 Mörser. Der General-Lieutenant von **Kalkstein**, welcher die Belagerung dirigiret, und der Ingenieur-Obriste von **Walrave** wurden besonders 163) belohnet; denn dieser Plaz, welcher einen fast durchgehends gefütterten Graben hatte, dessen Polygons alle mit halben Monden versehen waren, hätte, wenn das Feuer der Belagerer nicht so würksam gewesen, längern Wiederstand thun können, zumal eine der angegriffenen Bastions ganz bekleidet, und das angegriffene Polygone noch ausser einer Lunette zwey neu gemachte

den 25. Jenner 1757 zu Königingraitz im 59sten Jahre. Er hatte von Jugend auf dem Hause Oesterreich gedienet, und 1738 bey Vertheidigung des Posten Meadia, wo er neun Stürme der Türken abschlug, der Festung Brieg, und 1756, da er gegen den Feld-Marschall von Schwerin commandirte, sich als einen tapfern und vorsichtigen General bewiesen.

163) Der General von Kalkstein bekam den schwarzen Adler-Orden, und der Obrist von Walrave ward zum General-Major ernannt.

Bonnets und etwas von einem bedeckten Wege hatte.

Nach der Eroberung von Brieg blieb das preußische Heer bis zum 28. May im Lager bey Molwitz stehen, und das österreichische hatte das seinige bey Neisse. Der kleine Krieg ward mehrentheils zum Vortheil der Preussen geführet, besonders war der Scharmützel, der am 17. May bey Rothschloß vorfiel, wo der Obriste von **Wurm**, die Obristlieutenants von **Bismarck**, 164) und von **Zieten** 165) nebst dem Major von **Winterfeld** ihre Talente zu zeigen Gelegenheit hatten; indem sie von einem weit

164) August Friedrich von Bismark blieb als Obrister und Commandeur des Dragoner-Regiments Bayreuth in der Schlacht bey Chotusitz den 17. May 1742.

165) Hanß Joachim von Zieten, lebt noch als General der Reuterey, Chef des Leib-Husaren-Regiments und Ritter des schwarzen Adler-Ordens in einem ruhmvollen Alter von 85 Jahren. Der General Baronai, den er beinahe gefangen bekommen hätte, war sein Lehrmeister gewesen, da er 1734 und 35 den Feldzügen am Rhein als Freywilliger beywohnte. Der König ernannte ihn wegen der in der Affaire von Rothschlos bewiesenen Tapferkeit zum Obrist-Lieutenant, und bald darauf zum Obristen und Chef des Leib-Husaren-Corps, so daß er in Zeit von drey Wochen vom Obrist-Wachtmeister bis zum Obristen und Chef eines Regiments stieg, welche vorzügliche Beförderung seine ausgezeichnete Verdienste beweiset.

weit stärkern Feinde über 100 Gefangene machten, und der General **Baronai** mit genauer Noth der Gefangenschaft entging. Am 26. May rükte der König bis Grotkau vor, und den 9. Junius bis Friedewalde, drey viertel Meilen von Neiß, um dem Feind eine Schlacht anzubieten; allein derselbe zog sich jenseits der Neisse zurück, und der König nahm darauf den 13. Junius das Lager bey Strehlen. Bey welcher Gelegenheit der österreichische Obrist von **Trips** 166) zwar in die Arriere-Garde und Bagage fallen wollte, aber von dem Generalmajor von **Riedesel** 167) tapfer zurück gewiesen ward.

166) Adolf Freyherr Berghe von Trips, starb den 16. October 1773 zu Heppenheim im Churmainzischen im hohen Alter. Er war aus dem Herzogthum Jülich gebürtig, trat aus cölnischen in kaiserliche Dienste, in welchen er ein Husaren-Regiment erhielt, im kleinen Kriege manche glückliche Unternehmungen machte, und bis zum Feldmarschall-Lieutenant stieg. 1748 trat er in die Dienste der General-Staaten der vereinigten Niederlande als General der Reuterey, in welcher Würde er starb.

167) Johann Wolbrecht, Freyherr von Riedesel, zu Eisenbach, starb als königlich preußischer General-Lieutenant außer Diensten auf seinen Gütern im Reich den 13. October 1757 im 63sten Jahre seines Alters. Er hatte vorher in hannöverschen und kaiserlichen Diensten gestanden, und sowohl am Rhein als in zwey Kriegen gegen die Türken seine Tapferkeit bewiesen. Bey der

In diesem Lager blieb der König bis zum 18. August ruhig stehen, während welcher Zeit zu Grotkau das Auswechselungs-Geschäfte der Kriegesgefangenen, durch den General, Prinz Ditrich 168) mit dem gegenseitigen General von Lentulus 169) zu Stande gebracht, der kleine

der unglücklichen Schlacht von Grozka behauptete er als General-Major mit sieben Grenadier-Bataillons seinen Posten, ward dreizehn mal angegriffen, trieb jederzeit die Türken zurück, und schafte dadurch dem Feldmarschall Wallis Zeit, sich mit der Armee zu retiriren. Als man ihm das sowohl verdiente Regiment zu geben abschlug, bot er 1741 dem König von Preußen seine Dienste an, und der Monarch schrieb ihn, als er solche annahm, mit eigener Hand, je me souviens fort bien de Vous, mon General, comme du seul Colonel, dont le Regiment etait en ordre á la Campagne du Rhin. Als ihn 1741 der General Trips mit einer überlegenen Macht umringte, und er die Geldwagen unter seiner Bedeckung hatte, hielt man ihn bey der Armee schon für verlohren, allein er machte ein Bataillon quarre, schloß die Geldwagen in solches ein, und brachte alles glücklich zur Armee, wofür ihn der König öffentlich lobte, und umarmte, auch dieses Vorfalls noch bisweilen zu erwähnen geruhet. 1746 nahm er kränklicher Umstände halber seinen Abschied.

168) Ditrich Fürst von Anhalt-Dessau, starb als General-Feldmarschall ausser Diensten den 2ten December 1769.

169) Joseph Caesar Freyherr von Lentulus, starb den 29. May 1744 zu Cronstadt in Siebenbürgen

kleine Krieg aber ununterbrochen mit abwechselndem Glück fortgesetzet ward. Der Major von Purkammer hatte Gelegenheit, den am 29. Julius auf Zoten, wo er mit seinem Grenadier-Bataillon stand, durch eine überlegene Anzahl feindlicher Gränitz-Völker gethanen Angrif herzhaft abzuweisen, hingegen litte das Husaren Regiment des Obristen von Bandemer 170) am 1. August bey dem Kloster Leubus einen starken Verlust, allermaßen der Obrist den Fehler beging, ohne von der wahren Stärke des Feindes richtige Kundschaft einzuziehen, zwey Esca-

gen als General-Feldmarschall-Lieutenant, und Commendant dieser Festung. Er war ein reformirter Schweitzer, trat aus Brandenburg-Bayreuthschen in Kaiserliche Dienste, und wohnte den Feldzügen in Italien, Brabant und Hungarn, besonders in dem lezten Türken-Kriege rühmlichst bey. Der General-Lieutenant, Rupert Scipio Freyherr von Lentulus, der 1778 den Abschied genommen, ist sein Sohn.

170) Friedrich Asmus von Bandemer, starb am 24. August 1770 auf seinem Gute Reitz in Hinterpommern an seinem 86sten Geburts-Tage. Er hatte von 1713 bis 1717 in polnischen, von 1719 bis 1739 aber in rußischen Kriegs-Diensten, gestanden, und den Feldzügen in Pohlen, Persien, und der crimmschen Tartarey beygewohnt. 1739 nahm ihn König Friedrich Wilhelm als Obristen in Dienste, und der jetzige König gab ihm ein neuerrichtetes Husaren-Regiment. Nach der Affaire von Leubus ward er verabschiedet, und gieng nach seinem Vater-Lande Pommern zurück, wo er Güter besaß.

brons über den Fluß setzen zu lassen, die mehrentheils zu Grunde gerichtet wurden.

Am 10. August ließ der König die Stadt Breßlau besetzen, und zwar weil er entdeckt hatte, daß man in der Stadt ein geheimes Verständniß mit seinen Feinden unterhielt, und manches darinn vorging, welches seinem Interesse zuwider war. Der Feldmarschall Graf von Schwerin hatte den Entwurf gemachet, dieser weitläuftigen Stadt, welche ihre eigene Soldaten hielt, und eine starke bewafnete Bürgerschaft hatte, sich ohne Blutvergiessen zu bemeistern. Der Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau 171) und der Generalmajor von Selchow 172) erhielten Befehl, solches zu bewerkstelligen; sie vollzogen es ohne Unordnung und Blutvergiessen, und der Magistrat legte nebst der Geistlichkeit und Bürgerschaft ohne Wiederrede den Eid der Treue ab. 173)

Da

171) Leopold Maximilian, Fürst von Anhalt-Dessau, starb als General-Feldmarschall den 16. December 1751.

172) Wolf Balthasar von Selchow, General-Major und Chef eines Regiments zu Fuß, war 1684 in der Neumark gebohren, und hatte schon den Feldzügen in Italien, den Niederlanden, und Teutschland zu Anfang dieses Jahrhunderts, ferner der Belagerung von Stralsund, und den Feldzügen des ersten schlesischen Krieges beygewohnt. 1743 erhielt er mit General-Lieutenants-Charakter den gesuchten Abschied, und starb bald darauf.

173) Siehe unten die 40ste Beylage.

Da sich der Feind mit dem grösten Theil seines Heeres der Stadt Schweidniz, wo ein starkes preußisches Magazin war, genähert, und um die Gemeinschaft mit dieser Stadt abzuschneiden, sich bey Frankenstein gelagert hatte: so verließ der König am 20. August das Lager bey Strehlen, und lagerte sich Tages darauf bey Reichenbach; das feindliche Lager war so genommen, daß man es mit keinem Schein eines glücklichen Erfolges angreifen konnte; es erwehlte der König dahero einen andern Weg, um den Feind aus seiner Stellung, und wieder über die Neisse zurück zu bringen. Er marschirte am 8. September über Töpliwode und Münsterberg nach der Gegend von Neiß. Der Feind wollte die Bagage wegnehmen, allein sie muste den Weg auf Nimtsch nehmen, das der Obrist von Voigt 174) schon vorher besetzt hatte, und es gingen nur einige Wagen verlohren. Der König kam am 11. September in der Ebene von Woitz, unweit Neiß, an; der Feind, welcher sich von Neiß nicht abschneiden lassen wollte, war gleichfalls aufgebrochen, und bey Otmachau ihm gegen über gelagert, so daß auf dieser Seite dem preußischem Heer der Uebergang über die Neisse nicht möglich war. Der König lagerte sich also bey Neuendorf, und ging am 26. September bey Köppitz ungehindert über

174) Johann August von Volge, starb den 6sten August 1742 zu Magdeburg als General-Major und Chef eines Regiments zu Fuß.

die Neisse, um in Oberschlesien einzudringen, und den Feind zu einem Treffen oder zum Rückzug nach Mähren zu nöthigen. Er ließ Oppeln durch den Obristen von Hautcharmoi und Krappitz durch den Major von Wedel 175) besetzen, ging darauf dem Feinde immer näher, um ihm eine Schlacht anzubieten, und rückte solche zu liefern am 16. October nach der Gegend von Zültz. Der Feind aber hatte mit Tages Anbruch sein Lager verlassen, und sich nach Jägerndorf gezogen.

Die Festung Neiß, welche nur schwach besetzt war, blieb sich nunmehro selbst überlassen. Der König theilte also seine Armee, die am 17. October von Zültz aufbrach, in drey Theile. Der Erbprinz Leopold ging mit einem Theil, um die Festung Neiß zu berennen, die er am 18. ausfordern ließ, ein Detachement unter dem Generalmajor, Grafen von Truchses ward zur Verfolgung der Feinde abgesendet, und der König lagerte sich mit dem Rest der Armee erst bey Schnellenwalde, dann bey Neumtz unweit Neiß. Dem Prinzen Ditrich von Anhalt-Dessau ward die Belagerung der Festung Neiß aufgetragen, von der ich kürzlich folgendes anführen will.

Die Belagerte hatten den Fluß Biela gestämmet, und dadurch eine starke Ueberschwemmung

175) George Vivigenz von Wedel, blieb als Obrist-Lieutenant der Garde und Commandeur eines Grenadier-Bataillons den 30. Sept. 1745 in der Schlacht bey Soor.

mung um die Feſtung gemachet. Dieſe muſte erſt abgeleitet werden, ehe man an Eröfnung der Laufgraben denken konnte. Man machte darauf zur Rechten der Stadt einen falſchen Angrif, ſo in einem Queuve von einer Approche und einer Batterie von vier Stücken beſtand. Als aber die Faſchinen und Schanzkörbe zur förmlichen Eröfnung der Laufgraben fertig waren, geſchahe dieſelbe 3000 Schritte von der Stadt in der Nacht vom 27. zum 28. October. Der Prinz Ditrich, der Generalmajor von **Walrave**, und der Obriſtlieutenant von **Foris** 176) führten die in drey Brigaden vertheilte Arbeiter, und man beſchleunigte die Arbeit in drey Tagen dergeſtalt, daß man im Stande war, zu Ende der lezten Parallele die Feſtung aus einer Batterie von 30 zwölfpfündigen Stücken, und einem Keſſel von zehen Mörſern, auch einem kleinern zwey Mörſern zu beſchieſſen. Nachdem dieſe drey Batterien drey Tage lang unaufhörlich geſpielet, ließ der Commendant von **Saint-Andre** 177) am 31. October

176) Friedrich Heinrich von Foris, ein ſehr guter Ingenieur, blieb als Obriſter und Commandeur des walravenſchen Pionnier-Regiments den 27. May 1745 in der Feſtung Coſel, als ſolche durch Sturm erobert ward.

177) Daniel Friederich, Freyherr von Saint-Andre, ſtarb als kaiſerl. General-Feldzeugmeiſter im Jahr 1775 in einem Alter von 63 Jahren. Er war aus einem reichsritterſchaftlichen Geſchlechte entſproſſen, und hätte in den Schlach-

ten

tober Abends um 8 Uhr die Chamade schlagen, und erhielt den freyen Abzug mit klingendem Spiel und sechs Canonen.

Nach der Eroberung von Neiß ging der König über Brieg und Breslau, wo er die Huldigung einnahm, nach Berlin zurück, und der in Oberschlesien zurückgebliebene Feldmarschall Graf von Schwerin endigte den glorreichen Feldzug von 1741 damit, daß er den Feind aus ganz Schlesien vertrieb, Jägerndorf und Troppau besezte, auch in Mähren eindrang, und den Commendanten von Olmütz, von Terzy 178) nöthigte, gegen freyen Abzug der aus 1000 Mann bestehen-

ten bey Molwitz, in welcher er verwundet worden, und bey Großjägersdorf, welcher er als Freywilliger bey der rußischen Armee beygewohnet, sich besonders hervorgethan. Den 8. Sept. 1759 ward er an der Spitze eines von ihm commandirten Corps der Reichsarmee durch den General-Major von Wunsch bey Torgau geschlagen. Andere Nachrichten sagen, daß der damalige Obrist-Lieutenant des Regiments Wenzel Wallis, Maximilian, Freyherr von Brottendorf, in Neiß Commendant gewesen, welcher auch 1758 Schweidnitz als Unter-Commendant vertheidiget, und im May 1772 als würklicher geheimer Rath, General-Feldmarschall-Lieutenant, und Präsident des Invaliden-Wesens im 72sten Jahre zu Wien gestorben ist.

178) Er starb als General-Feldmarschall-Lieutenant vor einigen Jahren, in hohem Alter, hatte den meisten Feldzügen dieses Jahrhunderts beygewohnet, und war ein Vater des noch lebenden kaiserlichen Generals.

ſtehenden Beſatzung am 26. December den Plaz zu übergeben, ſo daß die preußiſche Völker in einem groſſen Theil von Mähren die Winterquartiere nehmen konnten.

Da auch der König mit den churbaierſchen und churſächſiſchen Höfen, ſo in Böhmen die kriegeriſche Unternehmungen gegen die Königin von Hungarn im October und November ſchon angefangen hatten, einverſtanden war: ſo erhielt der Erbprinz Leopold den Befehl, mit 14 Bataillons und 50 Eſcadrons den Marſch nach Böhmen, aus der Gegend von Neiß am 22. October anzutreten. Dieſes Corps hatte die doppelte Beſtimmung, die Feſtung Glatz zu belagern, und die Winterquartiere in Böhmen zu nehmen; ſo wie auch die Unternehmungen der vereinigten Völker zu unterſtüzen. Der Erbprinz Leopold ließ nicht allein die Feſtung Glatz einſchlieſſen, ſondern auch ſeine Völker in den königsgrätzer, Leutmeritzer, Bunzlauer, und chrudimer Kreiſen die Winterquartiere dergeſtalt nehmen, daß ſie die Gemeinſchaft mit den vereinigten Völkern unterhielten; wobey er ſein Hauptquartier zu Jung-Bunzel nahm, die Völker vom Lande verpflegen, und die Lieferungen an Geld und Lebensmitteln mit den Ständen durch den Major von Retzow 179) einrichten ließ.

§. 22.

179) Es war dieſes der nachmalige General-Lieutenant, Wolf Friederich von Retzow, der 1758 zu Schweidnitz ſtarb, und bey dieſer Gelegenheit den Grund zu ſeinem künftigen Glück legte, indem er Gelegenheit fand, dem Könige näher bekannt

§. 22.

Von den Staats-Angelegenheiten des preußischen Hofes im Jahr 1741.

Der König hatte unter allen europäischen Mächten zuerst von der Königin von Hungarn, als Erbin Kaisers Carl des VI., die Genugthuung wegen seiner Ansprüche auf einige schlesische Fürstenthümer mit gewafneter Hand verlanget, und zwar zu einer Zeit, wo er keine Bundesgenossen hatte, und er allein es mit dem Hause Oesterreich aufnehmen muste, welches diejenige Mächte um Beystand anrief, von denen der pragmatischen Sanction Gewährleistung versprochen worden. Es schien vielen damals dieses ein gewagter Schritt zu seyn; man wird aber bey näherer Betrachtung finden, daß des Königs Maßregeln sehr wohl genommen gewesen. Er fing den Krieg zu einer Zeit an, da er wußte, daß Schlesien ohne Vertheidigung sich befand, und die Finanzen des österreichischen Hauses erschöpft waren. Es war ihm bekannt,

bekannt zu werden, der ihn in der Folge zum General-Intendanten seiner Armeen ernannte. Als er 1742 nach geendigten Winterquartieren und geschlossener Rechnung in seiner Kasse 17000 Gulden Ueberschuß fand, gab er solche den böhmischen Ständen zurück. Seltenes Beyspiel!

bekannt, daß Churbayern und Churſachſen, wie auch Spanien eben ſo mit ihren Anforderungen an die öſterreichiſche Erbſchaft von der Königin von Hungarn abgewieſen werden würden, als ihm wiederfahren war. Der franzöſiſche Hof war längſt mit Bayern verbunden und verpflichtet, die bayerſche Anſprüche zu unterſtützen. Der König ſahe voraus, daß alle dieſe Höfe die Waffen ergreifen würden, um ihre Anſprüche geltend zu machen, und daß man ſeine Freundſchaft und Mitwürkung um ſo mehr ſuchen würde, als er der Sache eine ganz andere Wendung geben konnte, wenn er ſich mit Oeſterreich verband. Von Schweden, Dännemark und Pohlen hatte er nichts zu fürchten; erſteres hatte die franzöſiſche Parthey ergriffen, Dännemark und Pohlen waren zu ohnmächtig, es war alſo nur Rußland, Großbrittanien, und die Generalſtaaten der vereinigten Niederlande übrig, welche ſeinen Eroberungen Gränzen ſetzen konnten; allein auch von dieſer Seite wuſte er ſich ſicher zu ſtellen. Der ruſſiſche Hof, den nach dem Abſterben der Kaiſerin Anne mehrere Stats-Veränderungen beunruhigten, bekam durch den Krieg mit Schweden eine Beſchäftigung, die ihn hinderte, ſich in die Angelegenheiten des teutſchen Reichs zu miſchen; Großbrittannien, welches däniſche und heſſiſche Völker in Sold genommen hatte, um in Deutſchland, mit den hannöveriſchen Regimentern vereinigt, eine Armee ins Feld ſtellen zu können, ward ein preußiſches Beobachtungs-

lungs-Heer, so sich bey Göttin versammlete, und unter den Befehlen des Fürsten Leopold von Anhalt 180) stand, entgegen gesetzet; und als von der Seite des Rheins auch eine französische Armee sich den hannövorischen Gränzen näherte, ward der großbrittanische Hof genöthiget, im September 1741 eine Neutralitäts-Convention zu unterzeichnen, vermöge welcher versprochen ward, den Unternehmungen der verbundenen Mächte gegen die Königin von Hungarn sich nicht zu wiedersetzen. In Ansehung der Generalstaaten wuste der König, daß es bey den gütlichen Vorstellungen derselben sein Bewenden haben, und kein Mann zur Hülfe der Königin von Hungarn marschiren würde. Dieses war ihrem friedliebenden System gemäß, welches sie genau befolgten, und die Nachbarschaft von Frankreich bestimmte sie gleichfalls darzu. So war ungefähr die Gestalt der öffentlichen Angelegenheiten während des 1741 Jahres. Ich wende mich nunmehro zu den besondern Staats-Angelegenheiten, die den preußischen Hof beschäftigten.

Die wichtigste war die Wahl eines Kaisers. Der churmainzische Gesandte, Freyherr von

180) Leopold, regierender Fürst zu Anhalt-Dessau, starb den 7. April 1747 zu Dessau, als ältester General-Feldmarschall im 71sten Jahre. Er war einer der größesten Feldherren dieses Jahrhunderts.

von Groschlag 181) überreichte am 17. November 1740 zu Berlin die feyerliche Einladung, in Gegenwart von Notar und Zeugen bey einer feyerlichen Audienz, und weil der König sich zu Reinsberg befand: so nahm solche der Markgraf Carl, als ein Prinz aus königlichem Geblüte in des Königs Nahmen an. Der Oberstallmeister von Schwerin, 182) und der Statsminister von Broich 183) wurden ernannt

181) Philip Carl, des H. R. R. Freyherr von Groschlag, kaiserl. würklicher geheimer Rath, und Reichs-Kammer-Gerichts-Präsident, Ritter des weißen Adler-Ordens, starb den 4ten December 1756 zu Wetzlar. Er war aus einem alten reichsritterschaftlichen Geschlecht entsprossen, und stand als würklicher geheimer Rath und Hofgerichts-Präsident in churmainzischen Diensten und hatte nicht allein den Auftrag, an den Höfen von Berlin, Dreßden und Hannover die förmliche Einladung zur Kaiserwahl zu verrichten, sondern ward auch bey Kaiser Carl des VIIten Wahl zum zweyten churſächsischen Wahlgesandten ernannt, worauf er in kaiserliche Dienste trat.

182) Friedrich Bogislaf von Schwerin, starb den 1. October 1747 zu Berlin im 74sten Jahre. Bey seinem Absterben war er würklicher geheimer Staats-Minister, Ober-Stallmeister, erster Kammerherr, und Ritter des schwarzen Adler-Ordens.

183) Balthasar Conrad von Broich, starb den 22. December 1745 zu Berlin als würklicher geheimer Staats-Minister, und Präsident des Hof- und Kammer-Gerichts.

nannt als churbrandenburgische Gesandte, der auf den 1. Merz 1741 angesezten Kaiserwahl zu Frankfurt am Mayn beyzuwohnen; allein es ereigneten sich bald solche Umstände, welche die würkliche Kaiserwahl fast ein ganzes Jahr verzögerten. Die Königin von Hungarn hatte ihrem Gemahl, dem Großherzog von Florenz und Herzog von Lothringen, nebst der Mitregentschaft die Führung der churböheimschen Wahlstimme übertragen; der König von Pohlen; als Churfürst von Sachsen, wiedersprach diesem Vornehmen, theils durch öffentliche Schriften, theils durch seine Gesandte sehr nachdrücklich, und behauptete, daß die übertragene Mitregentschaft und die Verwaltung der böheimschen Churstimme den Reichs-Grund-Gesetzen und der pragmatischen Sanction zuwieder laufe. Der Churfürst von der Pfalz trug dahero bey dem Churfürsten von Mainz dahin an, daß wegen des in Schlesien entstandenen Krieges und der Irrung, wegen der böhmischen Wahlstimme, der Termin zur Kaiserwahl auf drey oder vier Monate ausgesetzet werden möchte. Der König trat diesem Gesuch sowol als Churbayern und Cöln bey; man vereinigte sich aber endlich dahin, durch die wenige zu Frankfurt am Mayn angekommene Gesandte, den Wahltag, jedoch nicht mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, sondern nur durch einige vorläufige Berathschlagungen halten zu lassen; man bemühete sich die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, welche wegen der streitigen böhmischen Wahlstimme

sich

sich ereignet; und man beschloß endlich, durch die Mehrheit der Stimmen, 184) bey der diesmaligen Wahl die churböhmische Stimme, jedoch ohne künftige Folge zu suspendiren; worauf der böhmische Wahlgesandte, Freyherr von Brandau 185) Frankfurt verließ, vorher aber gegen dieses Verfahren protestirte. Der König gab in der Folge seine Stimme dem Churfürsten Carl Albert von Bayern, welcher 1742 unter dem Nahmen Carl des VII. zum Kaiser erwählt ward. Dieser Churfürst hatte nicht allein den Grafen von Törring 186) Jettenbach, son-

184) Es geschahe dieses durch das bey der zweiten Wahl-Conferenz am 4. November 1741 abgefassete Conclusum, welches Chur-Maynz, Chur-Cöln, Chur-Bayern, Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und Chur-Pfalz, mithin sechs Churfürsten gegen zwey genehmigten.

185) Carl Ludwig Hildebrand, Freyherr von Brandau, starb den 21. Julius 1755 zu Wien im 66sten Jahre, als Reichs-Hofrath, welche Würde er seit 1717 bekleidet hatte. Er war bürgerlicher Herkunft, und hieß eigentlich Hillebrand, ward aber 1734 unter dem Nahmen von Brandau in den Reichs-Freyherren-Stand erhoben. Er hatte die Ehre bey Carl des VIIten und Franz des Iten Wahl als Wahlgesandter gebraucht zu werden, und hinterließ den Ruhm eines in teutschen Reichs-Geschäften sehr geübten Mannes.

186) Ignaz Felix Joseph, Reichs-Graf von Törring Jettenbach, starb den 18. August 1763 zu München im 84sten Jahre als chur-bäierscher würklicher geheimer Rath, Conferenz-Minister, und

dern auch den Ritter von la Rosee 187) nach Schlesien gesendet, um des Königs Mitwürkung bey der Kaiserwahl sich zu versichern, und in eine nähere Verbindung mit dem preußischen Hofe zu treten. Es war in des Königs Lager bey Strehlen in Schlesien ein Sammel-Plaz von fremden Gesandten, die theils von Berlin dem Könige nach Schlesien gefolgt waren, theils sich in besondern Geschäften ihrer Höfe daselbst eingefunden hatten. Der Graf von Belleisle 188) erschien als französischer Gesand-

und General-Feldmarschall. Er war in Staatsgeschäften glücklicher als im Felde; er brachte 1722 das Vermälungs-Geschäfte des Churfürsten, seines Herren, mit der kaiserlichen Prinzeßin, und den Frankfurter Unions-Tractat 1744 zu Stande, aber an der Spitze der Armeen war er 1742 und 1743 sehr unglücklich.

187) Der Ritter von la Rosee war aus einem französischen Geschlecht entsprossen, welches Carl der VIIte in den Reichs-Grafenstand erhob; und stand bis 1743 als Gesandter am preußischen Hofe, da er wegen schwächlicher Gesundheit abgerufen ward, und auf der Rückreise im August 1743 unweit Leipzig starb.

188) Carl Ludwig August, Herzog von Belleisle, des H. R. R. Fürst, Marschall von Frankreich, des goldnen Vließes und heiligen Geist-Ordens Ritter, starb den 26. Jenner 1761 zu Paris im 77sten Jahre. Dieser große Feldherr und Minister hatte im Felde und im Cabinet durch Unterhandlungen und Unternehmungen, die er geschickt und vorsichtig zu Stande gebracht, besondern Ruhm erlangt, und war eben so fähig,

wichti-

Gesandter, und legte den Grund zu derjenigen nähern Verbindung, welche zur Unterstützung des Churfürsten von Bayern nöthig war, und von dem Marquis von Valori 189) völlig zu Stande gebracht ward. Frankreich hatte sich durch den Tractat von Nymphenburg 190) ver-

 bunden,

wichtige Entwürfe zu machen, als solche auszuführen. Er war bis an sein Ende Kriegs-Minister, und im Cabinet gab seine Meinung meistens den Ausschlag. Der Rückzug aus Prag, der Feldzug in der Provence und Italien von 1746 und 1747 und das, was er zur Schwächung der österreichischen Macht und Wahl eines baierschen Kaisers durch seine geschickte Unterhandlungen beygetragen hat, machen seinen Namen in der Geschichte aller Zeiten merkwürdig.

189) Guido Ludwig Heinrich Marquis von Valory, starb den 19. October 1774 auf seinem Land-Gute Bourgneuf im 83sten Jahre, als französischer General-Lieutenant, Großcreutz des Ludwig-Ordens und Gouverneur zu Ryssel: Der König von Preußen, den er in den Feldzügen der beyden ersten Kriege begleitet, schätzte ihn sehr hoch, und gab ihm während seiner zweymaligen Gesandschaft, in der er über 2 Jahr gebraucht worden, davon sehr vorzügliche Beweise.

190) Churbayern konnte ohne französische Unterstützung seine Ansprüche auf die ganze Verlassenschaft Carl des VIten nicht geltend machen, daher am 18. May 1741 auf dem churbaierschen Lustschloß Nymphenburg ein sehr genaues Bündniß mit Frankreich unterzeichnet ward, an welchem in der Folge Spanien gleichfalls Theil nahm.

bunden, die churbaiersche Gerechtsame mit Geld und Völkern kräftig zu unterstützen. Dem zu Folge erschienen zwey starke französische Heere in Deutschland, wovon eins sich mit den baierschen Völkern vereinigte, und in Oesterreich und Böhmen Eroberungen machte; das andere aber sich den hannöverischen Gränzen näherte, um den König von Großbrittannien zu hindern, zum Vortheil der Königin von Ungarn etwas zu unternehmen. Spanien 191), welches behauptete, daß ihm vor den weiblichen Nachkommen Carl des VI die Erbfolge gebühre, sezte sich in die Verfassung, mit gewafneter Hand seine Ansprüche geltend zu machen, trat dem französischen Bündniß mit Bayern bey, und sendete den Grafen von **Montijo** 192) nach Schle-

191) Spanien gründete seine Ansprüche an die österreichische Erbfolge nach Carl des VIsten Tode darauf, daß Philip der IIIte König von Spanien, als er auf seine Ansprüche Verzicht geleistet, sich ausdrücklich vorbehalten habe, daß wenn der österreichische Mannsstamm ausgehe, seine männliche Erben den österreichischen weiblichen ins unendliche vorgehen sollten.

192) Christoph Portocarrero, Graf von Montijo, starb den 15. Junius 1763 im 72sten Jahre als Oberhofmeister der verwittweten Königin von Spanien, Präsident des Raths von Indien, auch Ritter der Orden vom goldnen Vließ, heiligen Geist und heiligen Januarius. Er war ein sehr geschickter Minister, und hatte sich durch seine Gesandschaften, an dem großbrittanischen und französischen Hofe, wie auch bey der

Schlesien, um auch mit dem preußischen Hofe eine Unterhandlung anzufangen, die keinen andern Endzweck hatte, als das österreichische Hauß mit vereinigten Kräften zur Abtretung mehrerer Länder zu zwingen, und die Kaiser-Krone an das Hauß Bayern zu bringen. Der König schloß im September mit Frankreich, Spanien, und Bayern ein genaues Bündniß, und Carl VII. trat ihm nach der Eroberung des Königreichs Böhmen die Grafschaft Glatz als eine souveraine Grafschaft ab.

Sachsen hatte gleich Anfangs der Führung der böhmischen Churstimme wiedersprochen, und schon im Frühjahr seine Völker zusammen gezogen, um seine Ansprüche 193) gegen die Königin von Ungarn mit gewafneter Hand auszuführen; allein der würkliche Ausbruch verzog sich bis zu Anfang des Novembers, da die

der Kaiserwahl und an den meisten teutschen Höfen Ruhm erworben. Ein Mann, der ihn persönlich gekannt, sagt von ihm, er habe überall einen glänzenden Aufzug gemachet, und er habe niemals eine Standes-Person mit einer wesentlicheren Pracht, besserer Einrichtung und mehrerer Bequemlichkeit reisen gesehen.

193) Die churſächsische Ansprüche gründeten sich darauf, daß die pragmatische Sanction sowohl durch die dem Großherzog von Toscana übertragene Mitregentschaft entkräftet, als an sich ungültig sey, weil solche wider die von Carl dem VIten, als er zum König von Spanien erkläret worden, beschworne Erbfolge-Ordnung streite.

churſächſiſche Völker in Böhmen einrückten. Der churſächſiſche Geſandte von Bülow, 194) welcher den König nach Schleſien begleitet, brachte im November eine nähere Verbindung beyder Höfe zu Stande, welche die Folge hatte, daß der König die ſächſiſche Völker unter ſein Commando bekam, und bey der Unternehmung in Mähren als ſeine eigene brauchen konnte. Es ward auch mit Sachſen ein Cartel wegen Auslieferung der Ueberläufer geſchloſſen.

So wie nun von Seiten des franzöſiſchen, bayerſchen, ſpaniſchen, und ſächſiſchen Hofes alle Unterhandlungen dahin abzielten, den König zur Fortſetzung des Krieges und zur Theilnehmung an dem groſſen Entwurf, die Macht des Hauſes Oeſterreich zu ſchwächen, zu bewegen: ſo bemüheten ſich hingegen Großbrittannien und die Generalſtaaten der vereinigten Niederlande, durch einen Vergleich die Häuſer Oeſterreich und Preuſſen wieder zu vereinigen. Der großbrit-

194) Friedrich Gothard von Bülow, ſtarb als churfürſtl. ſächſiſcher würklicher geheimer Rath und Conferenz-Miniſter, den 2. Avril 1768 zu Merſeburg im 80ſten Jahre ſeines Alters. Er war der lezte des in Curland anſäßigen Zweiges dieſes berühmten Geſchlechts, und hatte am ruſſiſchen und preußiſchen Hofe mehrere Jahre den Geſandſchafts-Poſten bekleidet. 1745 ſchloß er als erſter Bevollmächtigter den Dreßdener Frieden, und als Abgeordneter der curländiſchen Stände beförderte er vorzüglich die Wahl des Grafen Moritz von Sachſen zum Herzog von Curland.

brittannische Minister, Graf von Hindford, 195) der Baron von Ginckel, 196) Gesandter der General-Staaten, und der churbraunschweigsche Gesandte, Freyherr von Schwi-

195) Johann, Graf von Hyndford, königlicher großbrittannischer geheimer Rath, Pair von Schottland, und Ritter des Distel-Ordens, starb den 18. Julius 1767 auf seinem Stamm-Gute Carmichael in Schottland. Er erwarb sich in dem Gesandschafts-Posten, den er mehrere Jahre an den preußischen, rußischen und kaiserlichen Höfen bekleidet, wegen seiner Geschicklichkeit besondern Ruhm; er hatte die Ehre, den Breslauer Frieden, an dessen Beförderung er vorzüglichen Antheil hatte, in Nahmen des Wiener Hofes zu schließen, und zu unterzeichnen, und die Kaiserin Königin sowohl als der König von Preussen erlaubten ihm, den schlesischen Adler mit dem Wahlspruch: ex benemerito seinem Stammwappen beyzufügen.

196) Reinhold, Freyherr von Reede, Herr von Ginckel, starb den 25. April 1747 zu Berlin im 71sten Jahre an einer Brust-Krankheit. Er war damals General der Reuterey, General-Quartier-Meister, und Gouverneur von Herzogenbusch, auch Ritter des schwarzen Adler- und Johanniter-Ordens. Er hatte zweymal und zusammen 13 Jahr an dem preußischen Hofe den Gesandschafts-Posten bekleidet; König Friedrich Wilhelm, der ihn schon in den niederländischen Feldzügen zu Anfang dieses Jahrhunderts kennen gelernet, würdigte ihn seines besondern Zutrauens, und der jetzige König gab ihm Beweise vorzüglicher Achtung.

cheld, 197) welche alle dem König nach Schlesien gefolget waren, gaben sich alle Mühe, den Frieden zu Stande zu bringen; allein ihre Vorschläge waren nicht von der Art, daß der König solche annehmen konnte. Der erste Antrag 198) ging dahin, daß der König seine Völker aus Schlesien zurückziehen möchte, um dadurch einen Vergleich zu befördern, zu welchem beyde Höfe von London und Haag ihre Vermittelung anboten. Der Minister von Podewils, 199) welcher mit der geheimen Kanzeley dem König auf ausdrücklichen Befehl nach Schlesien folgen muste, verwarf in der ertheilten Antwort diesen Vor-

197) August Wilhelm von Schwicheld, starb den 7. Julius 1766 als churbraunschweigischer würklicher geheimer Rath auf seinem Gute Flachstöckheim im Bistum Hildesheim. Er war sowohl in Haag als an den Höfen von Maintz und Cöln in Gesandschaften gebrauchet worden, und hinterließ den Ruhm eines geschickten Ministers.

198) Dieses geschahe durch ein zu Breßlau den 8. Junius 1741 von dem Grafen von Hindford und Baron von Ginckel unterzeichnetes und in französischer Sprache abgefassetes Pro Memoria, welches der Minister von Podewils am 18. Junius 1741 beantwortete.

199) Heinrich Graf von Podewils, starb den 29. Julius 1760 zu Magdeburg im 65sten Jahre als erster Cabinets-Minister. In der Geschichte des 1760sten Jahres werde ich mehr von diesem großen Staats-Minister sagen.

Vorschlag, weil er mit der Ehre und den unstreitigen Rechten des königlichen Hauses sich nicht vereinbaren ließ; die Vermittelung der beyden Seemächte ward aber angenommen. Großbrittannien bewilligte der Königin von Ungarn nicht allein ansehnliche Hülfsgelder, sondern machte auch Anstalten, durch Uebersetzung eines Corps großbrittanischer Völker nach den Niederlanden, und die Versammlung eines ansehnlichen Heeres in den hannöverischen Staaten, derselben mit gewafneter Hand Hülfe zu leisten. Die Generalstaaten versprachen der Königin gleichfalls, daß sie ihre Verbindungen erfüllen wollten, und beyde Seemächte hatten um so mehr Ursache, an dem Schicksal von Schlesien Antheil zu nehmen, weil Kaiser Carl der VI. von ihren Unterthanen ansehnliche Capitalien auf dieses Herzogthum erborget hatte; allein die Erklärung, daß die Seemächte dem dringenden Gesuch der Königin von Ungarn zu Folge, die mit derselben eingegangene Verbindungen erfüllen musten, machten auf den König so wenig Eindruck, daß er vielmehr in seinen Unternehmungen fortfuhr. Gegen Ende des Jahres ging in ganz Europa die Rede, daß zwischen dem preußischen und wienerischen Hofe der Friede im October 1741 würcklich unterzeichnet sey; allein alle an den auswärtigen Höfen stehende preußische Gesandte, musten dieses Gerüchte für ungegründet erklären, und ich will nur kurz berühren, was zu desselben Verbreitung Anlaß gegeben. Es ist bekannt, daß nachdem die

fran-

französische Armeen den teutschen Boden betreten, und die Absichten der Höfe von München und Dreßden nicht mehr zweydeutig waren, die Umstände, in welche sich die Königin von Ungarn dadurch versetzet sahe, solche nöthigten, einen Theil von Schlesien dem Könige anzubieten, um sich nach einem mit Preussen geschlossenen Frieden, ihren übrigen Feinden mit mehrern Nachdruck entgegen setzen zu können. Der Graf von Hyndford erhielt Befehl, diese Erklärung zu thun, und es wurden auf dem in Oberschlesien belegenen Schlosse Klein-Schnellendorf Conferenzen deshalb gehalten, die aber keine würkliche Convention zur Folge hatten. Der wiener Hof hat zwar bey Gelegenheit des 1744 von neuem entstandenen Krieges 200) den König eines Bruchs der geschlossenen Klein-Schnellendorfer Convention beschuldigen wollen, und zu dem Ende diejenige Acte 201) öffentlich bekannt

200) Als 1744 der König die Ursachen bekannt machen ließ, welche ihn bewogen, dem Kaiser Carl dem VIIten Hülfs-Völker zuzusenden, gab der wiener Hof in der Beantwortung dieser Ursachen, dem Könige einen Friedens-Bruch Schuld, weil er die kleinschnellendorfer Convention gebrochen hätte, die am 9. October 1741 unterzeichnet worden, und die an diesem Tage von dem Grafen von Hyndford in französischer Sprache ausgestellete Acte ward damals zum erstenmal öffentlich bekannt gemachet.

201) Diese Acte bestehet in 18 Artickeln. Der Graf von Hyndford bezeuget in selbiger, daß der Kö-

nig

bekannt gemachet, welche der Graf von Hyndford am 9. October 1741 zu Klein-Schnellendorf unterzeichnet hatte; allein man darf diese Schrift nur lesen, um sich von dem Ungrund des Vorgebens, daß solches eine Convention sey, zu überzeugen; denn der 7. und 8. Artikel jener Acte sagen ganz klar, daß der Tractat wegen der Abtretung erst gegen Ende des Decembers 1741 geschlossen werden solle, und der 17 Artikel sagt: während des Winters wolle man sich wegen der im künftigen Frühjahr auf den Fall, da der Friede nicht zu Stande kommen sollte, zu nehmenden Maaßregeln vereinigen. Hieraus liegt zu Tage, daß alles, was zu Klein-Schnellendorf vorgegangen, eine Vorbereitung zu einem in der Folge zu schliessenden Vergleich gewesen; aber nichts verbindliches oder zu Recht beständiges von beyden Seiten geschlossen worden. Gegen Ende des 1741. Jahres ward die Friedens-Unterhandlung abge-

nig dem Marschall, Grafen von Neuperg in Gegenwart des General-Majors von Lentulus mündlich und auf sein königliches Wort erkläret, und hingegen der Marschall Graf von Neuperg im Namen der Königin von Ungarn gegen den Grafen von Hyndford die Erklärung gethan habe, wie leztere durch den gegen Ende des Decembers 1741 zu schließenden Tractat ganz Niederschlesien bis an die Neiß und auf der Oder-Seite bis an die oppelnsche Gränze mit aller Souverainität abtreten wolle, daß der Krieg nur zum Schein fortgesetzet, und die Sache geheim gehalten werden solle.

gebrochen, und den Waffen die Entscheidung der Streitigkeit über die österreichische Erbfolge überlassen.

Mit Rußland wurden gleichfalls Unterhandlungen gepflogen, die auf die Unternehmungen in Schlesien Beziehung hatten. Der rußische Minister von Brackel 202) war dem Könige nach Schlesien gefolget, und hatte den Auftrag, wegen der Unternehmung in Schlesien Vorstellung zu thun, und zu erklären, daß sein Hof sich gemüßiget sehe, die mit dem Hofe zu Wien eingegangene Verbindungen zu erfüllen. Die Großfürstin Anne von Rußland, ließ würklich, nachdem sie die Regierung des Reichs übernommen, eine Anzahl Regimenter nach den liefländischen Gränzen marschiren; sie hatte für das österreichische Hauß sehr günstige Gesinnungen, und ihr General Feldmarschall und erster Mini-

202) Casimir, Freyherr von Brackel, rußisch kaiserlich würklicher geheimer Rath, auch Ritter des Andreas-Ordens, starb den 9. Jenner 1742 zu Berlin im 56. Jahre. Er war ein gebohrner Curländer, und 13 Jahr lang in Gesandschaften am kaiserlichen, dänischen und preußischen Hofe gebraucht worden. Berlin und alle Höfe, an welchen er gestanden, gaben ihm das Zeugniß eines geschickten, erfahrnen, leutseeligen und billigen Staats-Mannes und die berlinische Nothleidende beweinten den Verlust ihres großmüthigen Wohlthäters.

Minister, Graf von Münnich 203) verlohr, weil er preußisch gesinnet war, alle Bedienungen. Bey diesen Umständen sendete der König den Obristen und General-Adjudanten von Winterfeld, 204) einen Schwiegersohn des Grafen von Münnich, nach Petersburg, um dem preußischen Gesandten daselbst, dem von Mardefeld 205) neue Verhaltungs-Befehle zu überbringen, und die Lage der Sachen in Rußland veränderte sich durch den mit Schweden entstandenen Krieg dergestalt, daß an eine thätige Unterstützung der Königin von Ungaen nicht mehr zu denken war.

Schwe-

203) Burcard Christoph, Reichs-Graf von Münnich, starb den 27. October 1767 zu Petersburg im 85sten Jahre. Er war bey seinem Absterben General-Feldmarschall, auch Ritter des Andreas, Alexander, und weißen Adler-Ordens. Seine besondere Schicksale, da er von der höchsten Stufe des Glücks herunter stieg, nach Sibirien geschickt, und endlich von dem Kayser Peter dem 2ten, wieder zurück berufen ward, sind eben so bekannt, als seine große Verdienste um das rußische Reich, und in den Feldzügen in Polen und gegen die Türken bewiesene Tapferkeit.

204) Siehe oben die 158ste Anmerkung.

205) Axel, Freyherr von Mardefeld, starb den 8. December 1748 zu Berlin im 57sten Jahre als würklicher geheimer Staats- und zweyter Cabinets-Minister, und hatte mehrere Jahre die Geschäfte seines Hofes zu Petersburg mit Klugheit und Eifer besorget.

Schweden und Dännemark lieſſen durch ihre in Schleſien befindliche Geſandte, den General Prätorius und Rudenſchiöld, 206) zwar auch zum Frieden rathen, allein ihre Unterhandlungen hatten beſondere Abſichten. Der däniſche Hof wünſchte bey dem hohen Alter des Königs von Schweden, ſeinen Cronprinzen zum Thronfolger in Schweden erwehlt zu ſehen, und hatte in Schweden eine ſtarke Parthey; es kam alſo darauf an, die auswärtige Mächte zu bewegen, entweder an dem gedachten Entwurf Theil zu nehmen, oder wenigſtens keine Hinderniſſe in den Weg zu legen. Schweden hatte den Krieg gegen Rußland beſchloſſen; der ſchwediſche Reichsrath wuſte, daß zwiſchen Rußland und Preuſſen ein Bündniß zu Stande gekommen war, und fand für nöthig, den König von der würklichen Hülfs-Leiſtung abzuhalten, welches um ſo leichter war, da der ruſſiſche Hof ſich in An-

206) Carl Graf von Rudenſchöld, ſtarb 1783 im Junius zu Stokholm in 85 Jahre als königlicher ſchwediſcher Reichsrath, Kanzler der Univerſität Upſal, und Ritter der königlichen ſchwediſchen Orden. Er hatte am polniſchen und preuſſiſchen Hofe mehrere Jahre den Geſandſchafts-Poſten bekleidet, auch als Statsſekretär der auswärtigen Angelegenheiten ſeinem Vaterlande nüzliche Dienſte geleiſtet; wie er denn das beſondere Verdienſt hatte, die Vermählung des Thronfolgers von Schweden, mit der preuſſiſchen Prinzeſſin Louiſe Ulrike, zu Stande gebracht zu haben.

Ansehung der schlesischen Angelegenheiten nicht freundschaftlich erklärte, vielmehr der Königin von Ungarn Hülfsvölker zu senden versprach, welches aber durch den mit Schweden entstandenen Krieg verhindert ward.

So wie überhaupt die Unternehmung in Schlesien an den europäischen Höfen eine besondere Aufmerksamkeit verursachte, also bemüheten sich auch die Feinde des preussischen Hauses die Religion mit ins Spiel zu ziehen. Man schilderte die Gefahr, welche der catholischen Religion dadurch bevorstehe, daß eine so ansehnliches Land als Schlesien, in welchem diese Religion bishero die herrschende gewesen, dem preussischen Scepter unterworfen werden sollte; man hatte der Republik Polen die Nachbarschaft wegen Schlesien als gefährlich vorgestellet, und man hatte dem König eine ganz ausserordentliche Vergrösserungs-Begierde zugeschrieben, welche auch gegen die Bistümer Würzburg und Hildesheim etwas zu unternehmen Gelegenheit suchen würde. Der König befahl also dem Gesandten zu Regensburg, dem von **Pollmann** 207) öffentlich zu erklären, wie er weit davon entfernt sey, jemand in der freyen Religions-Uebung zu stören;

207) Adam Heinrich von Pollmann, starb den 29. Nov. 1753. zu Regensburg, als geheimer Justizrath, Chur-Brandenburgischer Reichstagsgesandter, und Ritter des Ordens pour le Merite. Siehe unten das Jahr 1753.

ren; auch nicht zugeben werde, daß in dem teutschen Reiche einer der drey Religionen in dem Genuß der gesezmässigen Freyheit Eintrag geschehe. Er ließ ferner eine lateinische Schrift 208) bekannt machen, in welcher bewiesen ward, daß weder die catholische Religion überhaupt, noch Polen insbesondere etwas zu befürchten habe, wenn er sein Eigenthum in Schlesien mit seinen übrigen Staaten verbände.

In Holland und Engelland waren besonders diejenigen Gläubiger des kaiserlichen Hofes, welche auf Schlesien an acht Millionen vorgeschossen hatten, wegen der Wiederbezahlung sehr besorgt; allein, der König ließ in Haag und zu London die Erklärung thun, daß er den Abtrag dieser Summen in der Verhältniß zu thun, übernehmen würde, als ihm Schlesien durch den künf-

208) Diese Schrift erschien zuerst in lateinischer Sprache, und hatte die Aufschrift: Catholica religio in tuto, vicinia regni Poloniae in tuto, vindicatis Silesiae Ducatibus adversus austriacam vim. 1741. in 4. Bald darauf erschien eine deutsche Uebersetzung unter der Aufschrift: Die ungestörte Sicherheit der catholischen Religion und der Nachbarschaft des Königreichs Polen, bey Befreyung der schlesischen Herzogthümer von der österreichischen Uebermacht. 1741. in 4. Der geheime Rath und magdeburgische Regierungs-Kanzler, Johann Peter von Ludewig, war der Verfasser dieser Schrift, und hatte derselbe auch im XII. Theil seiner Reliquiae manuscriptorum solche abdrucken lassen.

künftigen Frieden ganz oder zum Theil abgetreten würde, welche Zusage auch in der Folge durch den IX. Artikel des breslauer Friedens-Schlusses würklich erfüllet ward.

Auch mit dem Churhause Sachsen wollte die Mißgunst das gute Verständniß zu unterbrechen suchen. Es erschien eine Schrift 209), welche eine Anforderung des preussischen Hofes auf einige lausitzische Orte zu begründen suchete. Der König ließ aber diese ohne seine Bewilligung gedrukte Schrift nicht allein confisciren; sondern befahl auch, gegen den Verfasser, wenn derselbe sich in seinen Landen blicken ließ, die fiscalische Untersuchung zu verhängen. Ueberdem muste der von Pollmann in Merz 1741 zu Regensburg erklären, daß der König gegen die Bistümer Würzburg und Hildesheim so wenig etwas nachtheiliges auszuführen gewillet sey, als er auf die Lausitz Ansprüche mache; dahero er denn auch die gedachte Schrift habe confisciren lassen.

Mit den herzoglichen Häusern von Würtenberg, Braunschweig, und Sachsen Eisenach

209) Der Titel dieser Schrift war: Summaria recensio praetensionum sacrae regiae majestatis prusicae, sacri romani imperii Electoris & Marchionis brandenburgensis in quibusdam Silesiae & Lusatiæ tractibus filo historico deducta, interprete Rudolph. Aug. Noltenio, I. C. to. &c. Es war dieselbe 1741. in 4. zu Wolfenbüttel gedruckt.

wurden wegen Ueberlassung einiger Regimenter Unterhandlungen gepflogen; Würtenberg überließ zwey, und Eisenach ein Regiment in preussische Dienste, und Braunschweig gab einige hundert Rekruten, um das neu errichtete Füselier Regiment des Prinzen Ferdinand von Braunschweig Wolfenbüttel vollzählig zu machen. Nicht weniger überliessen die Fürsten von Schwarzburg die Compagnie ihrer Völker, welche bis dahin zu Rostock als kaiserliche Commissions-Völker gestanden, 1741 in preussische Dienste.

Mit dem König von Dännemark ward als Herzog von Holstein ein Vertrag 210) geschlossen, vermöge dessen Holstein Glükstadt, oder Holstein königliche Linie und Holstein herzogliche Linie, unter die in Siz und Stimme auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg wechselnde alt-fürstliche Häuser aufgenommen, auch ihm der Vorsiz vor dem Fürstenthum Minden eingeräumet ward.

Mit

210) Dieser Vertrag kam am 13. Aug. 1740. zu Regenspurg zu Stande, und ward von dem König von Schweden, wegen Vorpommern, dem König von Preussen wegen Hinterpommern, Hessencassel, und Darmstadt, Baden Baden und Durlach, Würtemberg, und Meklenburg geschlossen. Dieser am 6. Oct. 1740. von dem König in Preussen bestätigte Rezeß kann in allen Sammlungen von Staatsschriften, als Fabers Staatscanzley ꝛc. nachgelesen werden.

Mit Chur-Bayern und Chur-Sachsen wurden im Jahr 1741 wegen Auslieferung der Deserteurs besondere Verträge geschlossen, und mit Rußland kam im Jahr 1740 ein Schuz-Bündniß zu Stande, das aber um so weniger von Folgen war, als der russische Hof vielmehr für die Königin von Ungarn sich erklärte, und selbst so weit ging 211), den König von fernern Unternehmungen in Schlesien abzumahnen, und dabey zu erkennen zu geben, daß Rußland die pragmatische Sanction zu gewähren, und bey Kräften zu erhalten bereit sey. Es würde damals vielleicht eine russische Armee zum Dienst der Königin von Ungarn sich in Bewegung gesezet haben; wenn nicht die innerlichen Unruhen und der Krieg mit Schweden es verhindert hätten.

Mit den Generalstaaten wurden gleichfalls Unterhandlungen gepflogen; sie betrafen die Erklärung der Republik, daß sie von der Königin von Hungarn um Gewährleistung der pragmatischen Sanction ersuchet worden, und ihre Verbindung erfüllen wolle. Der preussische Minister in Haag von Raesfeld 212) muste dage-

211) Dieses geschahe mittelst Schreibens vom 25. Februar 1741. Rußland schien damals würklich mit gewafneter Hand der Königin von Ungarn helfen zu wollen, und der erste Minister Graf von Münnich, welcher preußisch gesinnt war, erhielt die gesuchte Erlassung.

212) Johann Peter von Raesfeld, starb den 20. Oct. 1764. zu Cleve, als erster Präsident der

gen vorstellen, daß die versprochene Gewährleistung nicht anders verstanden werden könne, als mit Vorbehalt des Rechts eines Dritten, und die Generalstaaten begnügten sich in der Folge damit: ihre Vermittelung bey den obwaltenden Irrungen anzubieten, ohne solche mit gewafneter Hand zu unterstützen. Da auch der König in Erfahrung gebracht, daß der wiener Hof auf die Zölle an der Schelde, eine Summe von 12, 00000 Gulden in Holland aufnehmen wolle: so ließ er dagegen um deshalb protestiren 213), weil er auf diese Zölle wegen der Zinsen von 100, 000 Gulden angewiesen sey; es erhielt aber der Minister von Raesfeld die Antwort, daß diese Zölle für die 1200000 Gulden nicht verpfändet würden.

cleve und märkischen Regierung im 88. Jahre, nachdem er 63. Jahre dem königl. Hause nüzliche Dienste geleistet, an einer Brustkrankheit und Abnahme der Leibeskräfte.

213) Am 27. May 1741. übergab der Minister von Raesfeld dieserhalb den Generalstaaten ein Memorial, welches nebst der leztern Antwort vom 29. May und 16. Junius 1741. im Supplementen Band des politischen Staats von Europa Seite 370. und ff. nachgelesen werden kann.

§. 23.

Bey Göttin muß ein Beobachtungs-Heer sich versammlen; dessen Endzwek.

Der König von Großbrittannien war der einzige, welcher der Königin von Ungarn eine thätige Hülfe zu leisten Anstalt machte. Er hatte dänische und hessische Völker in Sold genommen, und seine in den churbraunschweigischen Landen befindliche Völker ansehnlich vermehret. Das Parlament von Großbrittanien hatte im April 1741 der Königin von Ungarn 300,000 Pfund Sterling jährliche Hülfsgelder bewilliget, und ein Corps großbrittannischer Völker stand bereit, nach Teutschland übergeschift zu werden. Dieses bewog den König, ein Beobachtungs-Heer zu versammlen, dessen Oberbefehl dem ältesten Feldmarschall, Fürsten von Anhalt-Dessau, aufgetragen ward. Es bestand dasselbe aus den in Preussen und Westphalen gelegenen Regimentern; welches ein richtiger Beweiß ist, daß der König schon zu Anfange des Jahres, weder von russischer Seite wegen Preussen, noch in Ansehung seiner westphälischen Länder von Frankreich und den Generalstaaten etwas zu befürchten hatte. Es waren 42 Escadrons und 34 Bataillons versammelt, welche zu Anfang des Aprils das Lager dergestalt bezogen, daß der rechte Flü-

gel auf das Dorf **Göttin**, der linke auf das Dorf **Gotsche** stieß, und das Dorf **Rekane** vor der Fronte lag. In diesem Lager 214) beschäftigten sich die Regimenter den ganzen Sommer hindurch mit Waffenübungen; es ward aber der Endzwek erhalten, die preussische Lande gegen einen Angrif der im Hannöverschen versammleten Armeen sicher zu stellen. Im August erschien auch eine französische Armee, unter dem Marschall von **Maillebois** 215), an den hannöver-

214) Es kann die Schlachtordnung, in welcher die im Lager bey Göttin versammlete Regimenter gestanden, unter dem Buchstaben B. in den Beylagen nachgesehen werden.

215) Johann Baptiste Franz, des Marets, Marquis von Maillebois, Grand von Spanien, Marschall von Frankreich, Ritter des heilig. Geist Ordens, starb den 7. Februar 1762. zu Paris im 80. Jahre seines Alters. Er hatte den Feldzügen in den Niederlanden zu Anfang dieses Jahrhunderts und besonders 1708. der Belagerung von Ryssel beygewohnt, in welcher lezterer sich bey dem Sturm auf die Contrescarpe sehr hervor that. Bey dem 1733. ausgestandenen Kriege, ferner in Corsica, und von 1741 bis 1747 in Teutschland und Italien leistete er nüzliche Dienste, und commandirte als oberster Feldherr verschiedentlich eigene Armeen. Allein er hatte nicht viel Glück im Kriege, und man warf ihm vor, daß er nicht ernsthaft genug im Dienst, und zu hochmüthig sey, welches er besonders gegen den Kayser Carl den VII. bewiesen. Siehe von Loen kleine Schriften, Theil 2. S. 271.

növerſchen Gränzen; und der König von Großbrittannien hielt für räthſam, eine Convention zu ſchlieſſen, vermöge welcher er ſich gegen den franzöſiſchen Hof verband: der Königin von Hungarn, durch die im Hannöverſchen verſammlete Völker, keinen Beyſtand zu leiſten, und ſich den Unternehmungen des Königs von Preuſſen und des Churfürſten von Bayern gegen gedachte Königin nicht zu widerſetzen. Dieſe Convention war den Zeitumſtänden angemeſſen, welche der franzöſiſche Geſandte, von Buſſi 216), der zur Unterhandlung gebraucht ward, ſehr gut zu nuzen wuſte. Die Armee, welche ſich im Churfürſtenthum Hannover verſammlet hatte, war höchſtens 33 bis 34000 Mann ſtark. Dieſe konnte der franzöſiſchen Armee, die mit den churcölniſchen und churpfälziſchen Völkern, ſo darzu geſtoſſen waren, auf etliche 70000 Mann angewachſen war, und dem eben ſo ſtarken preuſſiſchen Heere, das bey Göttin ſtand, unmöglich Wi-

216) Dieſer geſchickte Miniſter, welcher durch die Geſandſchafft am Großbrittanniſchen Hofe viel Ruhm und ſeines Monarchen Beyfall erworben, und vor mehrern Jahren geſtorben iſt, war erſt Reſident am kayſerl. Hofe, dann ward er Commis in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und als Geſandter zweymal an den großbrittanniſchen Hof geſchickt, wo er ſich ſehr beliebt zu machen wuſte, mit groſſem Aufwand, den ſein ſtarkes Vermögen erlaubte, lebte, und zu den wichtigſten Unterhandlungen gebraucht ward.

derstand thun, und der König von Großbrittannien konnte auch damals auf eine nahe auswärtige Unterstüzung keine Rechnung machen. Daher er die Convention in Erwartung eines günstigern Zeitpuncts zwar unterzeichnete, aber auch bey geänderten Umständen sich durch selbige nicht mehr binden ließ; denn kaum war im folgenden Jahre der Friede mit Preussen geschlossen, und die französische Armee von Niederrhein nach Böhmen zu marschiren befehligt worden: so ergrif der König von Großbrittannien die würksamste Maasregeln, um die Königin von Hungarn zu unterstüzzen, und ließ so gar den grösten Theil seiner hannöverschen Völker mit den hessischen Regimentern, die er in Sold genommen hatte, nach den Niederlanden marschiren. Unterdessen hatte diese Convention die Folge, daß das preussische Lager bey **Göttin** am 12. Oktober auseinander ging, und die französische Völker von der hannöverschen Gränze zurük gezogen wurden. Der König aber bekam dadurch Gelegenheit, den größesten Theil der im Lager gestandenen Regimenter im folgenden Jahre nach Schlesien zu ziehen, und durch diese Verstärkung seinen dort auszuführenden Unternehmungen mehrern Nachdruk zu geben.

---

§. 24.

Von den in Schlesien gemachten neuen Anstalten, und der daselbst eingenommenen Huldigung.

Die Verfassung des Herzogthums Schlesien konnte, nachdem der grösseste Theil desselben dem preußischen Scepter zu Ende des 1741. Jahres unterworfen worden, nicht auf den bisherigen kaiserlichen Fuß beybehalten werden; die Abgaben waren stark, aber nicht ordentlich vertheilt, der König befahl eine mehr gleiche Einrichtung zu treffen, wozu das unter den geheimen Finanzräthen von Reinhard 217) und von Münchow 218) stehende General-Feld-Kriegs-Commissariat nur die erste Anlage, der nach

217) Carl Franz von Reinhardt, starb als geheimer Finanz-Rath zu Berlin im 78. Jahre, nachdem er 54. Jahre lang dem königl. Hause nüzliche und treue Dienste geleistet hatte.

218) Ludwig Wilhelm Graf von Münchow, starb den 23. Sept. 1753. zu Breßlau, als geheimer Staats- auch in Schlesien dirigirender Minister, und Ritter des schwarzen Adler auch Johanniter-Ordens, im 45. Jahre. Ich werde unten von diesem großen Minister mehr zu sagen Gelegenheit haben.

nach Schlesien berufene Minister von Happe 219) aber in den Jahren 1741 und 42 die vollkommenere Einrichtung machte. Der Statsminister von Cocceji und von Arnim 220), wurden nach Schlesien berufen, um in dem Justizfach neue Anordnungen zu machen, die aber erst im folgenden Jahre zu Stande kamen. In Ansehung der kirchlichen Verfassung ging gleich bey dem ersten Eintritt der preußischen Völker in Schlesien eine Veränderung vor, welche auf die Liebe und das Zutrauen der protestantischen Einwohner einen großen Einfluß hatte. Die catholische Glaubenslehre war unter kayserlicher Regierung in Schlesien die herrschende; die protestantische Einwohner hatten ihre Kirchen gröstentheils verlohren, und sie hatten es der mächtigen Vermittelung des Königs Karl des XII. von Schweden zu danken, daß ihnen im Jahr 1709 sechs neue 221) Kirchen zu bauen erlaubt, und eine Anzahl

219) Franz Wilhelm von Happe, starb den 1. Jul. 1760. zu Berlin, als würklicher geheimer Staats- und Finanz-Minister, im Jahre seines rühmlichen Alters. Siehe von ihm unten in der Geschichte des 1760. Jahres.

220) Siehe oben die 64. und 100. Anmerkung.

221) Durch den zu Altranstadt zwischen dem Kayser Joseph dem ersten und dem König Carl den XII. von Schweden im Jahr 1707 geschlossenen Vergleich und den 1709 zu Breßlau zu Stande gekommenen Executions Rezeß, bekamen die Pro-

Anzahl der weggenommenen wieder eingeräumt war. In dieser Verfassung befand sich der protestantische Theil der Einwohner von Schlesien, als im December 1740 die preußischen Völker einrükten. Der König wuste die Verlegenheit der Protestanten, welche oft viele Meilen, um einen evangelischen Prediger zu hören, reisen musten, er erlaubte also schon im Jenner 1741 einigen theils von Berlin gesendeten, theils in Schlesien angenommenen Predigern, daß sie auf den Dörfern und in Städten in großen Sälen oder Gemächern predigen, auch taufen, trauen, und das Abendmahl austheilen sollten, jedoch ohne den catholischen Pfarrern in ihren Rechten Eingriffe zu thun; es baten immer mehr Gemeinden, um evangelische Prediger, und vor Ende des 1741. Jahres waren über 60 neue Prediger angestellet. Der Feldprediger Abel, 222) Markgraf carl.

Protestanten in Schlesien 118 ihnen in den Fürstenthümern, Liegnitz, Münsterberg, Wohlau, Brieg, Oels, und bey Breßlau weggenommene Kirchen wieder, und erhielten die Erlaubniß, unter dem Namen von Gnaden-Kirchen sechs neue Kirchen zu erbauen, wofür sie dem Kaiser theils als Darlehn, theils als Geschenk 487,000 Gulden entrichten musten, so daß bey Absterben Kaisers Karl des VI. überhaupt 325. protestantische Kirchen in Schlesien befindlich waren, deren Anzahl unter der jezigen Regierung auf 460 gestiegen ist.

222) Heinrich Friederich Abel, ward in der Folge Consistorial-Rath und Domprediger zu Magdeburg,

carlschen Regiments, hatte einstweilig den Auftrag erhalten, über die neuen Prediger die Inspection zu haben, und durch einen Umlauf eine ordentliche Tax-Ordnung der Gebühren für die neuen Prediger festzusetzen, sich angemaßet; da aber dadurch Zerrüttung unter den Gemeinden entstand, die Herrschaften wegen des gekränkten Patronat-Rechts klagten, und noch keine ordentliche Einrichtung wegen des den Kirchen und Schulbedienten beyzulegenden Gehalts gemacht werden konnte: so muste gedachter Feldprediger auf Verlangen des General Feld-Kriegs-Commissariats den Predigern befehlen, daß sie sich in ihren Schranken halten, bey den Kriegsläuften von dem geforderten hohen Gehalt abstehen, und sich mit dem nothdürftigen Lebensunterhalt so lange begnügen sollten, bis eine ordentliche Einrichtung deshalb gemacht werden könne, auch keine Eingriffe in die Gerechtsame der Grund-Herrschaften u. anderer Prediger catholischer oder evangelischer Religion zu thun. Unerachtet nun der König sowohl der catholischen Geistlichkeit überhaupt sehr glimpflich begegnen, als auch Eingriffe und Neuerungen in dem geistlichen Fache aufs schärfste verbieten ließ: so äuserten sich doch von den Vornehmsten der catholischen Geistlichkeit widrige Gesinnungen. Der Cardinal und Fürst Bischof von Neiß, von Sinzendorf, 223) empfand

deburg, wo er vor einigen Jahren gestorben ist.

pfand des Königs Ungnade dadurch, daß er am 13. April 1741 durch funfzig Mann auf seinem Schloß zu Otmachau aufgehoben, und nach seiner bischöflichen Residenz Breßlau gebracht ward, 224) wo man ihn der genauen Aufsicht eines

223) Philip Ludwig, Cardinal von Sinzendorf, Bischof von Breßlau, General-Vicarius der catholischen Gemeinen in den preußischen Landen, Ritter des schwarzen Adler Ordens, starb den 28. Sept. 1747. im 49. Jahr seines Alters. Er war der zweyte Sohn des vielgeltenden kaiserl. Staatsministers und Oberhof- und Staatscanzlers, Grafen Philipp Ludwig von Sinzendorf; hatte in Rom studirt, und viele Reisen gethan. Er war in der großen Welt erzogen, und besaß alle Eigenschaften eines großen Prälaten und vollkommenen Hofmanns. Unerachtet das Podagra seit seinem 18. Jahre seinem Körper viele schmerzhafte Empfindungen verursachte, war er doch ungemein lebhaft, gesprächig, und ein vortrefflicher Gesellschafter. Seine Aufführung nach geschlossenem Frieden brachte ihm des Königs vorzügliche Gnade zuwege, der ihm als einem Geistlichen sogar den schwarzen Adler-Orden zuschickte.

224) Der Hof ließ dieserhalb folgendes bekannt machen.

„Obwohl der Cardinal von Sinzendorf neulich aus Otmachau in seine bischöfliche Residenz zu Breßlau gebracht, und der genauen Aufsicht eines Officiers anvertrauet, übrigens aber mit allen seinem Charakter und seiner Geburt zukommenden Vorzügen und Höflichkeit begegnet worden: so haben dennoch Se. königliche Majestät

eines Officiers anvertrauete, sonst aber mit aller Achtung begegnete. Er hatte sich mit dem Feinde des Königs in einen verbotenen Briefwechsel eingelassen; der König ertheilte ihm aber nach etlichen Tagen die völlige Freyheit wieder, gab ihm auch die Erlaubniß, sich während der Unruhen in Schlesien zu Wien aufzuhalten; es that also der Monarch aus eigener Bewegung dasjenige, was der Pabst durch Vorbitten catholischer Mächte zu bewürken suchte. Es hatte nemlich die Gefangennehmung eines Cardinals der römischen Kirche so großes Aufsehen verursachet, daß der Pabst nicht allein solche dem Cardinals-Collegium bekannt machte, sondern auch den König von Frankreich durch einen abgeschickten Courier sowohl als den Cardinal von Fleury, 225) um ihre Vermittelung und Vorbit-

jestät in Preußen Dero gerechten Misvergnügens über die Aufführung gemeldeten Prälatens ungeachtet, da nemlich derselbe seinen Stand dergestalt vergessen, daß er sich mit den Feinden Sr. Majestät in eine verbotene Correspondenz eingelassen, ihm nunmehro aus einer Würkung ihrer königlichen Güte und aus Consideration vor seine Familie, ja vor seine eigene Person die völlige Freyheit wieder ertheilet, mit der Erlaubniß, sich während der Unruhe in Schlesien zu Wien aufzuhalten, welches ihm den 18. April 1741. durch den Cabinets-Minister von Podewils würklich angekündiget worden."

225) Andreas Hercules von Fleury, Cardinal und erster Minister von Frankreich, starb den 29.

Vorbitten ersuchte, der König hatte aber den Cardinal schon entlassen, ehe ein Vorschreiben für ihn einlief, und rief ihn zurück, als er bey der Landeshuldigung, die der Monarch selbst zu Breßlau einnahm, den Eid der Treue durch Abgeordnete leisten lassen.

Eben so widrig gesinnet bezeigte sich das ganze Domcapitul zu Breßlau nebst dem Collegiatstift zum heiligen Kreuz daselbst. Beyde weigerten sich nach der Besitznehmung von Breßlau, an den Feldmarschall Grafen von Schwerin und Generallieutenant von der Marwitz, als königliche Gevollmächtigte, die Huldigungspflicht abzustatten, indem sie vorwendeten, daß sie von ihrem Bischof abhingen, und nur dem König in Böhmen gehuldiget, auch, wenn sie den königl. Befehl erfülleten, wegen ihrer, in Mähren und Oberschlesien belegenen Güter ungnädige Verfügungen der Königin von Ungarn zu erwarten hätten. Sie erhielten also Befehl, Breßlau und ganz Niederschlesien binnen 48 Stun-

29. Jenner 1743. zu Issy im 88. Jahre. Er war der Lehrmeister des Königs Ludewigs des XV. von Frankreich gewesen, der ihn als Vater ehrte, und ihm nach seiner Thronbesteigung ein so uneingeschränktes Vertrauen schenkte, daß von 1726 an, bis zu seinem des Cardinals Tode, alle Staats-Angelegenheiten durch ihn besorgt wurden, und er stand in Europa wegen seiner Geschicklichkeit, Leutseligkeit, Liebe zum Frieden, und ganz besondern Entfernung von allem Eigennuz in großem Ansehen.

Stunden zu räumen; ihrer Güter Einkünfte wurden in Beschlag genommen, und sie erhielten solche nicht eher wieder, als bis sie im November 1741 bey der Erbhuldigung zu Breßlau durch Abgeordnete die Eides-Pflicht geleistet hatten.

Da auch die Königin von Ungarn unter dem 24 Merz 1741 alle ihre schlesische und andre Unterthanen aus preußischen Diensten, bey Verlust der Güter zurückberufen hatte: so fand sich der König genöthiget, 226) seinen Niederschlesischen und übrigen Vasallen und Unterthanen gleichfalls zu befehlen, daß sie binnen zwey Monaten die königl. hungarische Dienste verlassen sollten. Es fanden sich viele Schlesier, die preußische Dienste nahmen, darunter der kayserl. Feldzeugmeister und der Obriste Freyherr von Schmettau 227) die vornehmsten waren.

Ich

226) Es geschahe dieses durch die im Lager bey Reichenbach den 31. Aug. 1741. unterzeichnete Avocatorien.

227) Samuel, und Carl Christoph, des h. R. R. Grafen von Schmettau, davon ersterer als Feldmarschall den 18. August 1751, und letzterer als Generallieutenant den 27. Oct. 1775. in preußischen Diensten gestorben. Ich werde von diesen beyden Feldherren in der Folge mehrere Nachricht geben, und will hier nur dieses bemerken, daß die von mehrern nachgeschriebene Erzählung unrichtig sey, als ob der Feldmarschall wegen der Avocatorien die österreichische Dienste verlassen habe, indem er bereits im

Ich will hier die gegenſeitige Verhaftnehmung und Entfernung mancher angeſehener Perſonen, zu welchen der Kriegsgebrauch berechtigte, nicht weitläuftig erzählen, als daß die Oberamtsregierung gleich nach der zu Anfang des Jenners 1741 zu Breslau erfolgten Ankunft des Königs Befehl erhielt, binnen 24 Stunden Breslau zu verlaſſen, und auf ihre Güter zu gehen; daß der Oberamtsdirector, Graf von Schafgotſch 228), und Oberamtscanzler, Freyherr von Schwanenberg 229), nebſt allen damals anweſenden Räthen dieſen Befehl ſogleich befolgt;

im May 1741 wegen vorenthaltener Gage und verweigerter Juſtiz ſeine Dienſte niedergelegt. Man ſehe ſein an die Königin von Hungarn gerichtetes Schreiben von 15. May 1741. in der Sammlung von Staatsſchriften, die nach Karl des VI. Tode erſchienen.

228) Johann Anton, Reichsgraf von Schafgotſch, kayſerl. würkl. geheimer Rath, Ritter des goldnen Vlies Ordens, ſtarb den 19. März 1742. zu Breßlau im 67. Jahre ſeines Alters. Er war ein Gerechtigkeit liebender Miniſter, und wahrer Vater der Armen, ſein großes Vermögen wendete er zu einem ſtandesgemäßen Aufwand an, und der König erlaubte ihm, wieder nach Schleſien zu kommen, ſo bald er wegen ſeiner anſehnlichen Herrſchaften in November 1741 die erforderliche Huldigungs-Pflicht durch einen Bevollmächtigten geleiſtet hatte.

229) Sebaſtian Felix, des h. R. R. Freyherr von Schwanenberg, ſtarb den 17. April 1741. in dem polniſchen Kloſter Czenſtochau an der ſchleſi-

ersterer aber nachher durch den Obristen von Lestwitz 230) bedeutet worden, ganz Schlesien 231) zu verlassen; daß der österreichische Commendant in Neiß, Freyherr von Roth, im Merz 1741. den preußischen Obristlieutenant, Freyherrn von Reisswitz 232), und die Gräfin von Callenberg 233), auf ihren Gütern in Oberschlesien, aufhe-

schlesischen Gränze, wohin er sich retirirt hatte, und ward wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften sehr bedauert.

230) Johann George von Lestwitz, starb als Generallieutenant und Ritter des schwarzen Adler Ordens zu Berlin den 27. Julius 1767. im 80. Jahre.

231) Der König ließ unter dem 23. Febr. 1741. durch den in Schweidnitz commandirenden Obristen von Lestwitz, dem Grafen von Schafgotsch, der sich auf seinem Gute Hermsdorf im Hirschbergischen aufhielt, unter Versicherung seiner Gnade bekannt machen, daß, weil er noch in der Königinn von Ungarn Eid und Pflichten stünde, er sich auch von Hermsdorf retiriren möchte.

232) George Wilhelm, Reichsfreyherr von Reisswitz, Kaderzin und Grabofka, starb den 19. August 1764. als königl. preußl. Obrister von der Armee und des Johanniter Ordens residirender Comthur zu Werben.

233) Es war solches Helene Marie Charlotte, eine gebohrne Gräfin von Tenczin aus Oberschlesien, und geschiedene Gemahlin des churfächsischen geheimen Raths, Johann Alexander, Reichsgrafen von Callenberg, Standesherren auf Muskau in der Lausitz. Sie starb bald darauf zu Neiß.

aufheben, und nach Neiſſe bringen laſſen; hingegen auch des Obriſten von Roth, Ehegenoſſin 234) preußiſcher Seits, von ihrem Gut nach Großglogau gebracht worden.

Ich wende mich vielmehr zu einer kurzen Erzählung der hauptſächlichſten Veränderungen, welche in der Verfaſſung von Schleſien, nach der Einrückung der preußiſchen Völker vorgegangen. Schon im October 1741 ward das bisherige nach der ehemaligen Verfaſſung, unter kaiſerlicher Herrſchaft in Schleſien befindlich geweſene Steueramt 235) aufgehoben, und den Ständen bekannt gemachet: daß der König es ſeinem Dienſt und dem Wohlſtande des Landes, Niederſchleſien zuträglich gefunden, mit der Acciſe, den Steuern, und andern ſchleſiſchen Landes-Einkünften, in Anſehung deren Verwaltung und Einhebung, eine neue Verfügung zu treffen, und ſolche durch die königliche niederzuſetzende Collegia und davon abhängende Caſſen einrichten, und einheben zu laſſen; mithin es des ehedem in Schleſien, ſonſt üblichen Conventus publici und damit verknüpft geweſenen Ge-

234) Juliane, geborne Reichsfreyin von Dungern, und Gemalin Wilhelm Moritz, Freyherren von Roth, von dem oben die 138. Anmerkung handelt.

235) Dieſe Bekanntmachung geſchahe durch eine Verordnung des königl. General-Feld-Kriegs-Commiſſariats zu Breßlau vom 29. Octbr. 1741.

neral Steuer-Amts der Fürsten und Stände nicht mehr bedürfe. Diese neue Einrichtung diente offenbar zur Erleichterung des Landes, weil viele überflüßige Bedienungen abgeschaffet, und die damit verknüpft gewesene Besoldungen ersparet wurden. Statt dieses General-Steuer-Amts wurden zwey Krieges und Domainen Kammern 236), eine zu Glogau und eine zu Bres-

236) Diese neue Einrichtung ward dem Lande durch ein von dem Könige eigenhändig unterschriebenes Patent vom 25. Nov. 1741. bekannt gemachet, und darinn festgesetzet, daß der Kammer zu Breßlau die in den Fürstenthümern Grotkau, mit Einschluß Neiß und dazu gehörigen Bezirks, Oels und Bornstadt, Münsterberg, Schweidnitz, Breßlau, Brieg, wie auch in den Standesherrschaften Wartenberg und Goschütz, der Kammer zu Glogau aber, die in den Fürstenthümern, Liegniz, Wohlau, Jauer, Glogau, Sagan, und den Standesherrschaften, Trachenberg, Militsch, und Carolath befindliche Eingesessene, Einwohner und Unterthanen, auch Fremde und Reisende in Landes-Contributions-Steuer-Accise ꝛc. Angelegenheiten unterworfen seyn, und es wurden folgende Angelegenheiten benennet, welche zu der Kammern Ressort gehören sollen, nemlich Landes-Contributions- oder Steuer-Accise, Magistrats, Rathhäußlich, gemeiner Stadt, Einquartirung, Magazin, Marsch- und Vorspanns, auch nach Befinden gewaltsame Werbung, Angelegenheiten, Land- und Stadtpolizey, Manufactur, Innung und Handwerks, Judenschuz, und die mit allen diesen verknüpfte Privilegien-Sachen, besonders zu suchende Octroys, und

Conces-

Breslau angesetzet und bestellet; mithin eine solche Einrichtung getroffen, welche derjenigen gleich war, die schon lange mit erwünschtem Fortgang in den übrigen Staaten des Königs, wegen des Finanz-Wesens in Ausübung gebracht und erhalten worden. Solchergestalt bekamen diese beyde Kammern die Verwaltung aller Landes-Einkünfte an Steuern, Accise, Finanz und Domainen-Gefällen. Die Accise ward nach denjenigen Sätzen abzugeben verordnet, welche in den ältern preußischen Staaten gewöhnlich sind, dergestalt, daß nur in Städten solche entrichtet, von den Flecken, Dörfern und Schlössern aber, eine in Kriegs- und Friedenszeiten unveränderliche Contribution oder Steuer bezahlet wird, die jedes einzele Gut, das besonders catastrirt ist, an die verordnete Kreißsteuer-Einnehmer abliefert.

Concessionen, zu Treibung gewisser nicht verzünfteter Künste, Manufacturen, und Handwerker, ferner alle Regalien, Münz, Zoll, Salz, Bergwerks, Gränz, Forst, Holz, Jagd, und andere Domainen Sachen, worunter auch die aus den königlichen Amts-Jurisdictionen, Pacht-Contracten, Cautionen der Pächter, königlicher Domainen und unmittelbaren Amtsunterthanen, auch in Policey, Commercien, Accise, und Steuersachen, ingleichen rathhäußlichen Cämmereyen, Städte, und deren Communen und Revenues entstehende Prozesse und summarisch zu verhandelnde Rechtsangelegenheiten gehören.

Der Gebrauch des Stempelpapieres der gestempelten Charten, und der mit dem Stempel der berlinschen Academie der Wissenschaften bezeichneten Calender, ward, so wie in den übrigen preußischen Staaten, eingeführt 237); ein neuer Accise-Tarif bekannt gemachet, den gewaltsamen Werbungen 238) durch ein geschärftes königliches Patent gesteuret, und dem schlesischen Adel ein Weg, seinen Söhnen eine gute unentgeltliche Erziehung zu geben, dadurch eröfnet, daß mehrere schlesische Edelleute in das königliche Cadetten-Hauß zu Berlin aufgenommen wurden.

Da auch bis dahin an mehrern Orten in Schlesien schlechtes Bier gebrauet worden: so sendete der König sechs geschickte Braumeister aus Berlin und Potsdam dahin, um Anweisung zu geben, wie eine Verbesserung des Brauwesens zu bewürken sey.

In den Kreißen waren unter kaiserlicher Regierung Landes-Aelteste aus dem Adel angesezt gewesen, welche sich mit Verwaltung des Steuer-Wesens beschäftiget. Diese wurden abgeschaffet, weil die neue Contributions-Einrichtung diese

237) Wie und welches Stempelpapier zu gebrauchen, ward durch das königl. Edict vom 26. Dec. 1741. festgesezt.

238) Das Patent wegen der gewaltsamen Werbung, so der König eigenhändig vollzogen, ist vom 26. Dec. 1741.

diese Bedienung überflüßig machte, hingegen für jeden Kreiß ein Landrath 239) ernennet, dem aus dem Adel ein Marsch-Commissarius und zwey Deputirte zugeordnet wurden; um ihm bey den Creißsteuer-Anlagen, Rechnungs-Abnahmen, vorfallenden Märschen, Landesgeschäften, und daraus entstehenden Berechnungen hülfreiche Hand zu leisten. Es ward überhaupt in Ansehung der Kreiße die ganze Verfassung dahin geändert, daß ausser dem Landrath, ein Steuer-Einnehmer, ein Kreiß-Physicus, und nach Maasgabe des Umfangs jeden Kreißes, ein, zwey, oder drey Land-Dragoner, welche zur Beytreibung der Rückstände und Besorgung der herumzuschickenden Befehle gebraucht werden, für jeden Kreiß angesetzet wurden, und den im December 1741 nach Breßlau beschiedenen bisherigen niederschlesischen Landes-Aeltesten und Deputirten die Eröfnung von dem General Feld-Kreiß-Commissariat gemachet, daß das für das platte Land von Niederschlesien im Jahr 1742 aufzubringende Contributional-Quantum 240)

239) Durch ein Patent vom 22. Nov. 1741. wurden die neuernannte Landräthe bekannt gemachet, und befohlen, ihnen in Contributions- Marsch- und Vorspann-Sachen, auch andern Landesangelegenheiten gehörigen Gehorsam zu leisten.

240) Die unter der breßlauischen Kammer stehende Fürstenthümer trugen hiezu 665,232. Rth. und die unter der glogauschen Kammer stehende 515,

auf 1, 181, 044 Thaler festgesetzet sey; bey welcher Einrichtung es auch seitdem unverändert geblieben ist.

Zu der Huldigung, welche der König in eigener Person zu Breslau am 7. November einnahm, wurden die niederschlesische Stände zwar schon unter dem 2. October berufen, und der 31. October dazu anberaumet; welcher Tag auch auf der ausgeworfenen Huldigungs-Münze genennt wird. Sie erfolgte aber, wegen der verzögerten Ankunft des Königs, erst am 7. November mit grosser Feyerlichkeit. 241) Der Cabinets-Minister, Graf von **Podewils**, that im Namen des Königs den Vortrag an die versammlete Abgeordnete der Stände. Der Landshauptmann von **Pritwitz** 242) beantwortete solchen in einer sehr bündigen Rede, und der geheime Rath, Freyherr von **Arnold** 243), las darauf den Huldi-

515, 812. Rth. jährlich nach der festgesezten Eintheilung bey.

241) Siehe unten die 41. Beylage, woselbst eine weitläuftigere Beschreibung dieser Huldigung zu finden ist.

242) Caspar Leonhard Moritz von Pritwitz auf Netsche und Stein, herzogl. würtembergischer Landeshauptmann und Consistorial Präsident, starb den 23. May 1746 in einem hohen Alter. Er hatte auf Reisen und Universitäten große Kenntniß erworben, und ward für einen der geschicktesten schlesischen Cavaliers gehalten.

243) Johann Theodor, Freyherr von Arnold, Erbherr auf Meesendorf, Baudis, Borne, Grün-

Huldigungs-Eid vor. Der König gab bey dieſer Gelegenheit ſeinen neuen Unterthanen dadurch einen beſondern Beweiß ſeiner Landesväterlichen gnädigen Geſinnung, daß er diejenige 100, 000 Thaler, welche die Stände nach der in andern Ländern, bey dem Regierungs-Antritt hergebrachten Gewohnheit, als ein freywilliges Geſchenk, durch den geheimen Rath von Blochmann 244) anboten, nicht annahm; und vielmehr die Stände bedeuten ließ, wie er auf keine Weiſe geſonnen ſey, den Ständen und Unterthanen ſolche unnöthige Koſten zu verurſachen; vielmehr dahin ſich bemühen werde, das durch mannigfaltige Calamitäten bishero äuſſerſt erſchöpf-

Grünthal, ſtarb den 13. Febr. 1758. auf ſeinem Gute Meeſendorf, als königlich preußl. geheimer Juſtizrath und Oberamts-Regierungs-Director zu Breßlau, in einem Alter von 51. Jahren. Er iſt den Gelehrten durch die 1736. veranſtaltete Ausgabe der kayſ. königl. Statuten und Sanctionum pragmaticarum, und die oeconomiſche ſchleſiſche Sammlungen, deren Ausgabe er 1755. beſorgt hat, rühmlichſt bekannt geworden, wie denn auch drey Söhne von ihm als Land- und Juſtizräthe in Schleſien in Dienſten ſtehen.

244) Johann Chryſoſtomus von Blochmann, ſtarb den 23. Dec. 1752. zu Breßlau, als königl. preußl. geheimer Rath, und Director des Breßlauer Raths-Kollegii, und Conſiſtorii. Er war ein gebohrner Schleſier, ſtund als Kriegsrath zu Cüſtrin, ward 1741. vom Könige geadelt, und nach Breßlau geſezt.

schöpfte Land und Volk, forderſamſt in einen blühenden Zuſtand zu ſetzen; wie er denn würcklich befahl, den armen Landmann in den Gegenden, wo der Krieg am meiſten empfunden worden, mit Korn und andern zu ſeiner Nahrung erforderlichen Nothwendigkeiten zu verſorgen.

Demnächſt verherrlichte er den Huldigungs-Tag durch viele Standeserhöhungen, die er für ſeine neue Unterthanen bekannt machen ließ; er erhob die Grafen von Hatzfeld 245) und von Schönaich 246) in den Fürſtenſtand; machte verſchiedene neue Grafen, Freyherren und Edelleute 247), und gab mehrern den Kammerherren-Schlüſſel,

245) Franz Philipp Adrian, des h. R. R. Fürſt von Hatzfeld, ſtarb den 5. Nov. 1779. zu Breßlau im 63. Jahre. Der König erhob dieſen aus einem alten reichsgräflichen Geſchlecht abſtammenden ſchleſiſchen Vaſallen, der in Schleſien die freye Standesherrſchaft Trachenberg beſitzet, in den ſchleſiſchen Fürſtenſtand; Kayſer Frantz der erſte aber gab demſelben 1748 auch die reichsfürſtliche Würde.

246) Hanß Carl, Fürſt von Carolath, des h. R. R. Graf von Schönaich, ſtarb den 11. Oct. 1763. im 76. Jahre zu Breßlau, als würkl. Staats- und Krieges-Miniſter, beſtändiger Oberfürſtenrechts Präſident in Schleſien, Ritter des ſchwarzen Adler-Ordens, auch Ober-Amts Regierungs und Ober-Conſiſtorial Präſident zu Breslau.

247) Ich habe ſolche in der LIV. Beylage weitläuftiger angeführt.

Schlüſſel, und andere Ehrenämter. Der Huldigungs-Tag ward mit allgemeiner Zufriedenheit beſchloſſen; der König verſprach den Ständen nach geendigter Huldigung 248) die Beſtätigung ihrer Privilegien, und ging bald darauf über Frankfurt an der Oder nach Berlin ab.

§. 25.

Von einigen in den preußiſchen Erbſtaaten gemachten neuen Anſtalten.

Obgleich der Krieg in Schleſien ſehr ſtarke Ausgaben verurſachte: ſo hatte der König dennoch befohlen, mit den zur Verſchönerung von den Schlöſſern zu Berlin, Potsdam, Schönhauſen

248) Der Baron von Bielefeld erzehlet in ſeinen Briefen als Augenzeuge, es ſey bey der Huldigung das Reichsſchwerdt vergeſſen worden, deſſen Knopf bey Huldigungen gewöhnlich zu küſſen gegeben wird, der König habe ſogleich den Degen, mit welchem er Schleſien erobert, gezogen, und ſolchen dem Feldmarſchall Grafen Schwerin gegeben, der denſelben während der Huldigung gehalten; er erwähnt ferner, daß der König ſich in ſeiner Uniform auf den Thron geſetzet, und daß nichts von Pracht und Koſtbarkeit an ſeiner Perſon zu ſehen geweſen.

hausen und Charlottenburg vorgenommenen Veränderungen nicht inne zu halten; er befahl auf der Dorotheenstadt ein neues Opernhauß zu erbauen; und der Prinz Heinrich von Preussen, des Königs Bruder, muste in seinem Nahmen am 5. September mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten den Grundstein 249) zu diesem neu zu erbauenden Opernhause legen; wobey er in dessen Hohlung einige goldene und silberne Gedächtnißmünzen warf.

Der König nahm verschiedene italienische Sänger und Sängerinnen, auch einige berühmte Tonkünstler, Tänzer und Tänzerinnen in Dienst, und ließ auf dem Schlosse zu Berlin einen Saal zu Vorstellung der Opern einrichten; auf welchem auch am 13. December die erste Oper, Rodelinde, Königin der Longobarden, welche der königliche Capellmeister, Graun, in Musik gesezt hatte, aufgeführet ward. Der König sezte auch die Tage fest, an welchen entweder maskirter Ball und Opern, oder Cour bey den Königinnen und dem Könige, oder Concert seyn sollte. Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig, die Markgräfin von Anspach kamen, um den Winterlustbarkeiten beyzuwohnen,

249) Die Innschrift der Kupferplatte, welche in den Grundstein geleget ward, war folgende: Fridericus II. Rex Borussorum Ludis Thaliæ & Melpomenes sororum hæc sacra fundamina ponit Anno MDCCXLI. d. V. Sept.

nen, im November und December zu Berlin an; und am 16. December fanden ſich auch die drey Prinzen von Würtenberg, Stutgard, Carl 250), Ludwig 251) und Eugen 252) zu Berlin ein; um ſich in ritterlichen Uebungen und den Wiſſenſchaften vollkommener zu machen, und unter den Augen des Königs eine ſtandesmäßige Erziehung zu genieſſen.

Zu den übrigen neuen Anſtalten gehöret: daß der König für die mehrere Bevölkerung von Preuſſen, durch Anſetzung einiger hundert aus den pfälziſchen und zweybrükkiſchen Landen gekommenen Coloniſten ſorgte; alle von dem vorigen Könige verliehene oder bekräftigte Privilegien erneurete, die Ausfuhr der Lebensmittel und anderer Bedürfniſſe nach Sachſen wieder frey gab; und den beyden Statsminiſtern, von Coceji und von Marſchall, nebſt dem Vice-Canzler Wolf und geheimen Rath Jordan auftrug,

250) Der jezige regierende Herzog.

251) Ludwig Eugen, Prinz von Würtemberg, zweyter Bruder des Herzogs, trat hernach als Obriſter und Chef eines Dragoner Regiments in preußiſche Kriegsdienſte, und erhielt 1749. den geſuchten Abſchied, um franzöſiſche Dienſte anzunehmen.

252) Friedrich Eugen, Prinz von Würtemberg, jüngſter Bruder des Herzogs, Schwiegervater des Großfürſten von Rußland, ſtieg in preußl. Dienſten bis zur Generallieutenants-Stelle, und nahm 1769. den Abſchied.

trug, alle bey den Universitäten erledigte Stellen in seinem Nahmen zu besetzen; wie er denn auch den berühmten Mathematiker Euler 253) aus Petersburg berief, und demselben seinen Aufenthalt zu Berlin anwieß.

Endlich gab auch die Eroberung von Schlesien, zu Veränderung des königlichen Titels und Wappens Gelegenheit, welche darinn bestand: daß der Titel als souverainer und oberster Herzog von Schlesien angenommen, und das Wappen des Herzogthums Schlesien dem königlichen einverleibet, auch allen Regierungen, hohen und niedern Gerichten, den veränderten königlichen Titel fernerhin zu gebrauchen befohlen ward.

253) Leonhard Euler, ohne Wiederrede einer der grössesten Mathematiker seines Jahrhunderts, starb den 7. Sept. 1783. zu Petersburg im 77. Jahre an einem Schlagfluß. Er war zu Basel in der Schweitz gebohren, und ward 1727. nach Petersburg berufen, um Mitglied der dasigen Academie der Wissenschaften zu seyn, 1740. zog ihn der König nach Berlin, als Director der mathematischen Klasse bey dortiger Academie, und 1766. rief ihn die Kayserin nach Petersburg zurück, wo er selbst in hohem Alter mit ununterbrochener Thätigkeit fortfuhr, die Wissenschaften mit den wichtigsten Entdeckungen zu bereichern.

§. 26.

Von einigen, das königliche preußische Hauß besonders angehenden Begebenheiten und einigen merkwürdigen Todesfällen, grosser und verdienter Männer.

Im königlichen Hause beschloß der Prinz und Markgraf Friedrich 254) in der Schlacht bey Molwitz sein rühmwürdiges Leben; es verlohr auch in der Person des Herzogs von Sachsen

254) Friedrich Prinz von Preussen, Markgraf von Brandenburg, Ritter des schwarzen Adler und Johanniter Ordens, Obrister des markgraf: carlschen Regiments zu Fuß in preußischen Diensten, auch Obrister und Chef eines Infanterie: Regiments in Diensten der Generalstaaten der vereinigten Niederlande, blieb in der Schlacht bey Molwitz den 10. April 1741. durch einige Flintenschüsse auf dem Platze, als er auf dem rechten Flügel unweit der Person des Königs fochte. Er war der zweyte Prinz des verstorbenen Markgrafen Albert Friedrich von Brandenburg, Bruders des ersten Königs von Preussen, der ihn 1710. den 13. Aug. mit Marie Dorothee, Prinzessin von Curland erzeuget. 1731. gaben ihm die Generalstaaten das Regiment, welches sein Vater gehabt, und 1740. rief ihn der König auch in seine Dienste. Er ward wegen seiner Tapferkeit und andern

sen Eisenach 255) seinen nahen Verwandten; hingegen ward durch die beschlossene Verbindung des königlichen Bruders, Prinzen August Wilhelm mit der braunschweigischen Prinzeßin, Luise Amalie, für die fernere Ausbreitung des königlichen Hauses gesorgt.

Im übrigen verlohr der Staat im 1740. und 1741. Jahre grosse und würdige Männer, wovon ich nur den Staats-Minister von Thulmeyer 256), die General-Lieutenants, Graf von

rühmlichen Eigenschaften sehr bedauert. Sein Begräbniß erfolgte zu Berlin mit großen Feyerlichkeiten und nach militärischem Gebrauch.

255) Wilhelm Heinrich, regierender Herzog von Sachsen-Eisenach, welcher am 26. Julius 1741. an einem Schlagfluß das Zeitliche gesegnete, war nicht allein mit Anne Sophie Charlotte, Markgraf Albert Friedrich von Brandenburg, Prinzessin Tochter vermählt, sondern stand auch als Obrist eines Regiments zu Fuße in preußischen Diensten, das der König 1740 aus eisenachschen Diensten übernahm. Er war ein besonderer Liebhaber der Soldaten, und hatte auch in seiner Jugend den Feldzügen in den Niederlanden beygewohnt.

256) Wilhelm Heinrich von Thulmeyer, königl. würkl. geheimer Staats- und Cabinetsminister, starb den 4. Aug. 1740. zu Berlin plözlich, und ward früh an der Seite seiner noch schlafenden Gemahlin todt gefunden. Er war aus Minden in Westphalen gebürtig, und hatte einen Grafen von Lippe Bückeburg auf Reisen und Universitäten als Hofmeister geführet. Der Staatsmini-

von Schulenburg 257) und von Glaubitz 258), den General-Major von Sack 259), den geheimen Rath und Kanzler von Bork 260), die Feldmarschalle, Grafen von Borck 261)

minister, von Ilgen, welcher seiner Mutter Bruder war, brachte ihn in preußische Dienste, und er stieg von der Stelle eines Privat-Sekretärs dieses Ministers, nachdem er in Staatsgeschäften mit Nutzen gebraucht worden, und der König Friedrich Wilhelm seine besondere Geschicklichkeit bemerket hatte, bis zu der Stelle eines würkl. Staats- und Cabinets-Ministers, wozu er 1728. an die Stelle seines verstorbenen Beförderers, des von Ilgen, ernennt ward, wie ihn denn auch der König 1728. in den Adelstand erhob. Er war den 6. Jenner 1683. gebohren, und hatte während 30. jähriger Dienste die wichtigsten Geschäfte mit unermüdetem Fleiße betrieben, auch sonderlich viel zu Beylegung der oranischen Erbschafts-Streitigkeit beygetragen. Sein mit Rosine Ernestine von Schilden erzeugter Sohn, Friedrich Wilhelm, steht noch als geheimer Legationsrath und Gesandter im Haag in preußl. Diensten.

257) Adolf Friedrich, des h. R. R. Graf von Schulenburg, Generallieutenant, Chef eines Regiments Grenadiers zu Pferde, Ritter des schwarzen Adler Ordens, blieb in der Schlacht bey Molwitz den 10. April 1741. auf dem Platze. Als die österreichische Reuterey die preußische auf dem rechten Flügel über den Haufen schmiß, bekam er einen Hieb ins Gesicht; als er kaum das häufig fließende Blut gestillet, ritt er wieder ins Treffen, ward aber durch eine feindliche Kugel des Lebens beraubet. Er war

1685.

und von Katt 262), die Obristen von Camas 263), Grafen von Finkenstein 264) und von Borck 265) nennen will; deren jeder in seinem Fach dem Staat mit ihren Talenten gedienet, und

1685. den 8. Dec. geboren, und ein Schwestersohn des berühmten Venetianischen Feldmarschalls. Mit seiner Gemahlin, einer reichen Erbin des ausgestorbenen Geschlechts von Bartensleben, erzeugte er 14 Kinder, davon der noch lebende preußl. Staatsminister, Gebhard Werner, der älteste ist. Er hatte in den Niederlanden und Pommern zu Anfang dieses Jahrhunderts den Feldzügen rühmlichst beygewohnt, war auch in Geschäften am kayserl. Hofe gebraucht worden. 1728. ward er in den Reichsgrafenstand erhoben.

258) George Rudolf von Glaubitz, starb den 1. October 1740. als Generallieutenant, Chef eines Garnison Bataillons, und Ritter des Ordens de la Generosité im hohen Alter. Er war ein gebohrner Schlesier, hatte aber von Jugend auf dem preußl. Hause gedient, und war in allen Feldzügen zu Anfang dieses Jahrhunderts rühmlichst gebrauchet worden. 1740. bekam er mit einem Jahrgeld von 1500. Rth. und Generallieutenants-Charakter die Alters halber gesuchte Erlassung, bald darauf aber gab ihm der König das sacksche Garnison Bataillon zu Colberg.

259) Sigmund von Sack, Generalmajor, Commendant zu Colberg, und Chef eines Garnison-Bataillons, Erbherr auf Woltersdorf, starb 1740. Nachdem er bey dem Regiment von Barfus, hernach Beschefer bis zum Obristen gestiegen, und in allen Feldzügen zu Ende des vori-

und eben sowohl auf das rühmlichste Andenken, als den Dank der Nachkommen, den gerechtesten Anspruch machen können.

vorigen und Anfang des jezigen Jahrhunderts mit besonderm Muth gefochten hatte, bekam er 1718. das Garnison Bataillon zu Colberg, nebst der dasigen Commendanten-Stelle wegen vieler Blessuren zur Versorgung, und 1725. ward er Generalmajor.

260) George Mathias von Borck, geheimer Rath und Kanzler der neumärkischen Regierung, Erbherr von Falckenburg und Gersdorf, starb den 14. Julius 1740. zu Cüstrin, vier Tage nach seiner Gemahlin im 70. Jahre seines rühmlichen Alters. Er war in der Neumark gebohren, und hinterließ den Ruhm eines gründlich gelehrten, und redlichen Mannes.

261) Adrian Bernhard, Graf von Borck, Generalfeldmarschall, würklicher geheimer Staats- und Cabinetsminister, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Gouverneur von Stettin, Chef eines Regiments zu Fuß, Domprobst zu Havelberg, Amtshauptmann zu Colbatz, war 1668. den 21. Jul. zu Doeberiz in Pommern gebohren, und starb den 25. May 1741. zu Berlin. Er hatte in allen Feldzügen von 1690 an, bis 1715, da die Eroberung von Stralsund dem pommerschen Kriege ein Ende machte, Einsicht und Tapferkeit bewiesen, auch der Vorgesezten Lob erworben. Eben so rühmlich zeigte er sich in Staatsgeschäften. Er hatte zu Leipzig und Frankfurt studirt, und in der Staatswissenschaft soviel Kenntniß erworben, daß ihn König Friedrich Wilhelm nicht allein in Gesandschaften brauchte, sondern auch 1728. die Stelle

§. 27.

Der König feyert die Vermählung seines Bruders, und begibt sich wieder zur Armee in Mähren.

Ehe der König im Jenner des 1742. Jahres, von Berlin nach Mähren zu seinem Heer abging, ward die Vermählung seines ältesten Bru-

le eines Cabinetsministers gab. Der Staat verlohr an ihm einen großen Mann, der mit dem Degen und der Feder gleich wichtige Dienste geleistet.

262) Hanß Heinrich, Graf von Katt, Generalfeldmarschall, Ritter des schwarzen Adler und Johanniter Ordens, Gouverneur von Colberg, Chef eines Küraßir-Regiments, Amtshauptmann der Aemter Zehdenick und Liebenwalde, Erbherr auf Wust, Maltiz, Göstin, war den 16. Oct. 1681. gebohren, und starb den 30. May 1741. zu Rekane am Schlagfluß. Er war aus einem im Herzogthum Magdeburg blühenden alten adelichen Geschlecht entsprossen, und hatte in seinen jüngern Jahren in den grossen Schlachten bey Malplaquet und Ramelies, so wie in den übrigen Feldzügen bis 1715. Beweise seines Heldenmuths und Einsicht gegeben, so daß Friedrich Wilhelm, und Friedrich der erste ihn besonders hochschäzte. Der jezige König erhob ihn in den Grafenstand, es ist aber mit seinen bald nach ihm verstorbenen Söhnen der gräfliche Zweig dieses Geschlechts erloschen.

Bruders, des Prinzen August Wilhelm, mit der Prinzeßin Luise Amalia von Braunschweig Wolfenbüttel, mit besonderer Pracht 266) vollzogen. Nachdem diese bevorstehende Vermählung am Neujahrstage 1742 von allen Kanzeln zu Berlin bekannt gemachet worden; geschahe den 6. Jenner Abends um 8 Uhr die Trau-

263) Siehe oben die 72. Anmerkung, Seite 80.

264) Friedrich Wilhelm, Reichsgraf von Finkenstein, starb im May 1741. als Obrister und königlicher Generaladjutant, an den in der Schlacht bey Molwitz empfangnen Wunden, unvermählt. Er war der älteste Sohn des oben (Seite 5) angeführten Feldmarschalls, und 1702. den 16. Junius geboren. Der jetzige König, der ihn besonders liebte, erhob ihn von der Würde eines Obristwachtmeisters vom borkischen Regiment, zu welcher er unter dem vorigen Könige gestiegen war, zum Obristen und Generaladjutanten, ohne jemals Obristlieutenant gewesen zu seyn. Er that sich in der gedachten Schlacht durch seine Herzhaftigkeit hervor, empfing aber zwey tödtliche Wunden.

265) Johann Benedict von Borck, Obrister und Commandeur des Infanterie-Regiments von Grävenitz, blieb bey tapferer Anführung dieses Regiments in der Schlacht bey Molwitz auf dem Platze. Er hatte bereits in den Feldzügen in den Niederlanden und in Pommern bis 1715. nützliche Dienste geleistet.

266) Ich habe in der LII. Beylage des Barons von Bielefeld Beschreibung dieser Feyerlichkeiten beygebracht.

ung durch den Consistorialrath und Hofprediger Sack, in dem so genannten weißen Saale des berlinschen Schloßes, wobey nebst dem Könige und beyden Königinnen eine Menge fremder und einheimischer Standespersonen gegenwärtig waren, und bey Wechselung der Ringe zwanzig Kanonen dreymal abgefeuret wurden. Der Hof speisete sodann an 9 Tafeln, worauf der sogenannte Fackeltanz und ein Ball erfolgte. Tages nach der Vermählung ward eine Illumination von etlichen tausend Lampen auf dem großen Parade-Plaze angezündet, auch ein nach der Anordnung des Obristen von Beauvrye 267) veranstaltetes Feuerwerk abgebrannt; wobey die Namen der Neuvermählten, mit den Worten: En nova progenies, in verschiedenen Farben Feuer brannten. An diesem Tage ließ auch der König durch den Legations-Rath von Bielefeld, eine sogenannte Strohkranz-Rede 268) an die Neuvermählte Prinzeßin halten; nach deren Endigung der von dem Baron von Modrach 269), auf einem goldenen Teller gehaltene und mit

267) Leonhard von Beauvrye, starb 1750 den 13. Aug. zu Berlin als Generalmajor und Chef der gesammten Artillerie in einem Alter von 60. Jahren.

268) Siehe selbige unten in der LIII. Beylage.

269) Ernst Ferdinand, Freyherr von Modrach, war ein gebohrner schlesischer Edelmann, und Schwiegervater des Grafen von Maltzahn, der als preußl. Gesandter zu London gestanden.

mit vielen kleinen wächsernen Kindern gezierte Strohcranz, der Prinzeßin durch gedachten Baron aufgesetzet ward.

Bald darauf erfolgte der Aufbruch des Königs zur Armee, woselbst seine Gegenwart durch veränderte Umstände nothwendig gemachet ward. Der durch französische Hülfsvölker unterstüzte Churfürst von Bayern, welcher im October 1741 in Oesterreich eingedrungen war, hatte, anstatt gerade nach Wien zu gehen, und seine Unternehmungen dadurch mehr entscheidend zu machen, den Weg nach Böhmen genommen; und nach der Eroberung von Prag, sich zum König von Böhmen krönen lassen. Das österreichische Heer, welches um Prag zu entsetzen zu spät gekommen war, hatte sich in zwey Theile getheilt; wovon ein Theil unter dem Prinzen Carl von Lothringen 270), in der Gegend von Budweis in Böhmen, der andere unter dem Fürsten von Lobkowitz 271) aber, in dem iglauer Kreiße

270) Carl Alexander, Prinz von Lothringen, welcher so oft gegen den König commandiret, starb als der lezte männliche Erbe des teutschen Zweiges der Herzoge von Lothringen, den 4. Julius 1780., als kayserl. Feldmarschall, Stadthalter in den Niederlanden, und Großmeister des teutschen Ordens.

271) George Christian, Fürst von Lobkowitz, starb den 9. Oct. 1753. zu Presburg in Ungarn, als kayserl. Feldmarschall, Ritter des goldnen Vließes, und commandirender General in Ungarn im 68. Jahre. Er hatte in den

des Markgrafthums Mähren, seinen Aufenthalt genommen. In Oesterreich hatte sich eine andere Armee unter dem Feldmarschall, Grafen von Khevenhüller 272) gesammlet, welche das mit bayer- und französischen Völkern besezte Lintz einschloß, und schon in die bayersche Erbstaaten Streifereyen machte. Es war also nöthig, der feindlichen Macht in Mähren und Oesterreich auf den Hals zu gehen, und der Sache eine andere Wendung zu geben.

Der König ging am 18. Januar von Berlin, in Begleitung des Prinzen Heinrich, des General Feld-Zeugmeisters, Freyherrn von Schmettau, und eines zahlreichen Gefolges über Elsterwerda nach Dresden, wo er am 19. anlangte, und mit dem Könige von Polen die weite-

türkischen und italiänischen Feldzügen, durch Vertheidigung der Citadelle von Messina, wie auch in Teutschland den Ruhm eines tapfern und auf strenge Mannszucht haltenden Feldherren erworben.

272) Ludwig Andreas, Graf von Khevenhüller, starb 1744. den 26. Jenner zu Wien im 61. Jahre als Feldmarschall, Ritter des goldnen Vließes, Hofkriegsraths Vice-Präsident, und Commendant zu Wien. Seine Monarchin sagte bey Vernehmung seines Absterbens, sie verliere einen Beschützer, den Gott allein belohnen könne. Er hatte in der Schule des Prinzen Eugen das Kriegs-Handwerk erlernet, und besaß alle Eigenschaften eines großen Feldherren.

weitere Unternehmungen in Mähren, wozu auch die sächsische Völker gebraucht werden sollten, verabredete. Von Dresden ging er nach Prag, wo er am 21. Jenner unter Abfeuerung des groben Geschützes und Paradirung der ganzen Besatzung anlangte; auch sich mit dem Grafen von Bayern 273) und übrigen französischen Generals, wegen der fernern mit vereinigten Kräften auszuführenden Unternehmungen besprach. Er reisete sodann über Jung-Buntzel und Königingrätz nach Glatz, und von da nach Olmütz in Mähren; wo ihm der Fürst Bischof 274) sein Schloß zum Quartier einräumte, aber durch sein ceremonielles Betragen ihm lästig ward.

273) Emanuel Frantz Joseph, Graf von Bayern, blieb als französischer Generallieutenant den 1. Julius 1747. in der Schlacht bey Lawfeld. Er war ein natürlicher Sohn des Churfürsten Maximilian, Emanuel von Bayern, und hatte von Jugend auf in französischen Kriegsdiensten gestanden, und in den Feldzügen am Rhein, und den Niederlanden viel Ruhm erworben, besonders in der Belagerung von Prag, und den Schlachten von Fontenoi und Lawfeld.

274) Jacob Ernst, gebohrner Graf von Lichtenstein, starb als Ertzbischof von Salzburg den 12. Junius 1747. im 58. Jahre seines Alters. Er war ein Prälat von besonderer Gottesfurcht und Mildthätigkeit gegen die Armen, die er in den gefährlichsten Krankheiten besuchte, und beschäftigte sich mehr mit den Obliegenheiten seines geistlichen Amts als Staatsgeschäften.

---

§. 28.

§. 28.

Von den ersten Unternehmungen im Felde, bis zur Schlacht bey Chotusiz.

Der Feldmarschall, Graf von Schwerin, war zu Ende des 1741. Jahres über Troppau in Mähren eingedrungen, und hatte am 26. December Olmütz mit Capitulation eingenommen. Der Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau, welcher zu Jung-Buntzlau sein Hauptquartier genommen, hatte die Völker, so er nach Böhmen geführet, bis Landscron so verlegt, daß sie die Quartiere des Feldmarschalls, Grafen von Schwerin, von der böhmschen Seite deckten. Und er hatte durch den General-Major von Derschau die Festung Glatz einschliessen lassen; nicht weniger hatte der Ritter von Sachsen 275), mit 19 Bataillons und 30 Esca-

275) Johann Georg Ritter von Sachsen, starb 1774. den 25. Febr. zu Dreßden im 74. Jahre seines Alters, als churfürstl. sächsischer Generalfeldmarschall, Chef des geheimen Kriegsraths-Collegii, Obrist-Hauß- und Landzeugmeister, Ritter des weißen Adler-Ordens, des Heinrich-Ordens Großcreutz, und des Malteser-Ordens Comthur. Er war ein natürlicher Sohn Königs August des zweyten von Pohlen, den er mit der Fürstin von Teschen erzeuget hatte, und

zeigte

Escadrons ſächſiſcher Völker, ſich den mähriſchen Gränzen genähert, und in der Gegend von Teutſchbrod die Quartiere bezogen. In dieſer Stellung befanden ſich die Armeen zu Anfang des 1742. Jahres.

Das erſte von Wichtigkeit, was ſich ereignete, war die Uebergabe der Stadt Glatz, welche den 9. Jenner auf Bedingungen erfolgte; dergeſtalt, daß der Commendant, Obriſt-Lieutenant von Fontanella 276), mit der Beſatzung ſich aufs Schloß zog, und von der Seite der Stadt keine Feindſeligkeiten auszuüben verſprochen ward; von welcher Bedingung die Belagerer mehr als die Belagerte Vortheil hatten. Zu Olmütz blieb der König einige Tage, um den aus Schleſien kommenden Völkern Zeit zu geben, diejenige Poſten zu beſetzen, welche die Regimenter inne gehabt, mit welchen er vorwärts rücken wollte, um den Poſten von Iglau zu nehmen. Die Vorſchläge, welche der Baron von Pfitzner 277) dem Könige wegen eines, mit der

zeigte ſich in den ungariſchen, polniſchen und teutſchen Feldzügen von 1716 bis 1745. durch Tapferkeit und Einſicht, als einen würdigen Sohn eines großen Vaters.

276) Joſeph Philibert von Fontanella, ſtarb als kaiſerl. königl. Obriſter zu Wien den 9. Auguſt 1749. im 63. Jahre ſeines Alters. Man hat ſeine gute Anſtalten und Vertheidigung von Glatz gelobt.

277) Der geheime Rath von Pfilſchner war in Dienſten des Großherzogs von Florenz, Mitregen-

der Königin von Ungarn zu schliessenden Friedens that, waren nicht annehmlich; daher in der Unternehmung gegen Iglau, zu welcher 43 Bataillons und 83 Eskadrons, die sich in der Gegend von Selowitz versammleten, 278) bestimmt wurden, nichts verändert ward.

Man hatte den Entwurf gemacht, die Festung Brünn vor der Hand nur einzuschließen, übrigens aber sich des ganzen Markgrafthums Mähren zu bemeistern, und selbst in Oesterreich einzudringen. Nachdem der König sich mit dem Grafen von Sachsen 279) und Rutowski, 280) Befehls-

regenten der österreichischen Staaten, und ein alter treuer Diener des lothringischen Hauses. Die Vorschläge, welche sein Herr durch ihn thun ließ, gingen auf Abtretung vier schlesischer Fürstenthümer.

278) Siehe die Schlacht-Ordnung dieses zusammen gesezten Corps d'Armee sub. G. unter den Beylagen.

279) Moriz, Graf von Sachsen, starb 1750. den 30. Nov. zu Chambord in Frankreich an der Brustwassersucht im 55. Jahre, als Marschall von Frankreich und Ritter des weißen Adler-Ordens. König August der zweyte von Pohlen, hatte ihn mit der Gräfin Aurore von Königsmark erzeuget, und er war seinem Vater eben sowohl an ausserordentlicher Leibesstärke als Unerschrockenheit ähnlich. Die Kriegskunst hatte er als Wissenschaft erlernet, und selbst darüber geschrieben, nachdem er die Ausübung der begriffenen Grundsätze durch die Erfahrung sich überzeugt hatte.

Befehlshabern der französischen und sächsischen Völker, wegen des fernern Marsches im Hauptquartier Trebitsch besprochen hatte, brach der Generallieutenant, Prinz Dietrich von Anhalt, mit einer starken Avantgarde am 14. Februar nach Iglau auf, zu dessen Unterstützung der König am 15. mit der Armee folgte. Iglau ward von den Feinden verlassen, und durch die sächsischen Völker besezt; der König rückte darauf bis nach Znaim vor, von da er den Generalmajor

hatte. Ein richtiger Blick, Verschwiegenheit, Wachsamkeit und die Wahl angemessener Hülfsmittel gewährten ihm, die glückliche Ausführung seiner Entwürfe. Er sahe dem Tode mit seiner gewöhnlichen Standhaftigkeit entgegen; kurz vor seinem Absterben sagte er zu dem königl. Leibarzt von Senac, das Leben ist nichts anders als ein Traum, der meinige ist zwar schön gewesen, aber er ist kurz. Der von Alembert sagt in der auf denselben gefertigten Grabschrift, er habe den Kopf des Fabius, und den Arm des Hannibal gehabt. Auf seinem zu Strasburg befindlichen Grabmal stehen die erhabene Worte: Stehe stille Wandrer, du tritst auf einen Helden.

280) Friedrich August Graf Rutowski, starb 1764. den 16. März auf dem Lustschloß Pelnitz bey Dreßden im 63. Jahre, als churfächsischer Generalfeldmarschall, auch Ritter des weißen Adler- und Heinrich-Ordens. König August der zweyte von Polen, hatte ihn mit einer gekauften Türkin, Nahmens Fatime, erzeuget. Er hatte in Polen, am Rhein, und in Böhmen, Sachsen, ꝛc. rühmliche Dienste geleistet, auch in der Schlacht bey Kesselsdorf en Chef commandiret.

major von Posadowski und Obristen von Schmettau, mit 3 Bataillons und 2000 Pferden absendete, um Brandschatzung einzutreiben. Dieses Detaschement streifte bis auf vier Meilen von Wien, und kam den 28. Februar wieder nach Znaim zurück. Zu Anfang des März verlegte der König sein Hauptquartier nach Selowitz, und die Festung Brünn ward enger eingeschlossen. Die österreichische Macht war unterdessen nicht allein ansehnlich verstärkt worden, sondern auch der Mangel an Lebensmitteln, da man in Mähren wegen fehlender großer Mühlen und Flüsse keine hinlängliche Magazins anlegen können. Die eingerissene Krankheiten und die üble Witterung erforderten auch eine Veränderung der Quartiere, um auf einen sichern Rückzug nach Böhmen zu denken, wohin der Marsch um so mehr genommen werden mußte, weil die österreische Hauptmacht gegen Prag, und die weit schwächere französische Armee unter dem Marschall von Broglio anzurücken, Bewegungen machte. In der Gegend von Scalitz hatten sich einige ungarische Völker zusammen gezogen, welche über Göding aus Ungarn in Mähren einrücken, und den preußischen Völkern den Rückzug schwer machen sollten. Der König schickte dahero zu Anfang des Märzmonats den Prinzen Dietrich mit 8 Bataillons und 20 Eskadrons, um diese ungarische Truppen zu vertreiben, der aus Oberschlesien kommenden Verstärkung entgegen zu gehen, und alle über den Tayafluß gegangene Bataillons

an

an ſich zu ziehen. Gedachter Prinz nahm 350 Mann dieſer Völker in dem Schloſſe **Göding** 281) gefangen, bemächtigte ſich eines kleinen Magazins zu **Skaliz**, warb Huſaren auf ungariſchem Boden, vertrieb das hinter **Skaliz** ſtehende Corps von 4 bis 5000 Mann, und zog ſich darauf der aus Oberſchleſien kommenden Verſtärkung entgegen.

Der Rückzug von der öſterreichiſchen Gränze nach der Gegend von Brünn und der Marſch aus Mähren nach Böhmen, gab zu vielen Scharmützeln Anlaß, bey welchen ſich der Obriſt von **Fouque** 282) mit ſeinem unterhabenden Grenadier-Bataillon, auf dem Marſch von **Cremſir** 283) nach Olmütz, der Obriſt von 284) **Canneberg** und Major von **Bredow** 285) auf dem Marſch von **Julneck** 286) nach Wigs-

281) Siehe eine weitläuftigere Beſchreibung von dieſer Unternehmung in der LV. Beylage.

282) Heinrich Auguſt, Freyherr von la Motta Fouque, ſtarb als General der Infanterie, den 3. May 1774. zu Brandenburg im 77. Jahre.

283) Siehe unten die LVI. Beylage.

284) Friedrich Wilhelm Freyherr von Canneberg, ſtarb den 22. May 1762. als Oberhofmeiſter der regierenden Königin und Ritter des ſchwarzen Adler-Ordens.

285) Chriſtoph Friedrich von Bredow, war ein gelehrter Offizier, und blieb 1745. den 30. September, in der Schlacht bey Soor als Obriſtlieutenant des Regiments gens d'armes.

286) Siehe die LVII. Beylage.

Wigstaldel, der General Graf Truchses und Obrist von Varenne, 287) in der Tition von Sesch, 288) die Generalmajors von Möllendorf 289) und Selchow bey Austerlitz, 290) sich ausnehmend hervorzuthun, Gelegenheit fanden.

Zu Anfang des Aprils brach das in Mähren gestandene Heer in drey Colonnen auf, und gieng über Littau nach Böhmen zurück. Die sächsischen Völker, welche unter dem Ritter von Sachsen stunden, giengen gleichfalls durch den chrudimer, königingrätzer und bunzlauer Kreiß nach der sächsischen Gränze zurück, und nahmen in dem satzer und leutmeritzer Kreise ihre Quartiere. Der König aber, welcher am 5. April von Selowitz mit dem Hauptquartier aufbrach, verlegte seine Völker dergestalt in Böhmen in die Cantonirungs-Quartiere, daß der rechte Flügel von Kuttenberg an sich über Czaslau, Chrudim bis Landscron, der linke aber bis Glatz ausdehnte. In diesen zwischen der Elbe und Sassawa genommenen Erfrischungs-Quartieren, erwartete der

287) Friedrich Wilhelm, Marquis von Varenne, starb den 11. Nov. 1744. zu Prag, als Obrister und Chef eines Füselier-Regiments.

288) Siehe die LVIII. Beylage.

289) Friedrich Christoph von Möllendorf, starb 1747. den 15. May als Generallieutenant, Chef eines Dragoner-Regiments, Ritter des schwarzen Adler- und Johanniter-Ordens.

290) Siehe unten die LIX. Beylage.

der König die Verſtärkung, 291) ſo er aus ſeinen Erbſtaaten kommen ließ, und der alte Fürſt von Anhalt-Deſſau zu Ende des Aprils, durch die Lauſitz nach Böhmen führte. Seine Abſicht war, zwey Armeen daraus zu formiren, davon eine unter ſeiner eigenen Anführung in Böhmen, die andere aber in Oberſchleſien unter dem Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau, zur Deckung von Schleſien gebraucht werden ſollte. Der Fürſt Dietrich, welcher bey Olmütz bis gegen Ende des Aprils, mit einem Corps ſtehen blieb, hatte den Befehl, den Marſch des Königs nach Böhmen zu decken, die in Mähren befindliche Magazins nach Troppau ſchaffen zu laſſen, und ſodann über Sternberg und Bährn ſich nach Troppau zu ziehen, welches er auch dergeſtalt glücklich bewerkſtelligte, daß er am 26. April unter beſtändigem Verfolgen zu Troppau anlangte, ohne etwas als einige Wagen in den ſchlimmen Wegen verlohren zu haben.

Die Feſtung Glatz 292) ward nach einer Einſchließung von vier Monaten von dem Com-

291) Dieſe Verſtärkung beſtand aus vier Regimentern zu Pferde, ſieben Grenadier-Bataillons, und 7 Regimentern zu Fuß, welches 25 Eſcadrons und 21 Bataillons betrug.

292) Man fand in der Feſtung 36 metallene Stücke und einige Mörſer, auch noch Mehlvorrath auf einige Wochen. Da aber Bier, Brantewein, geſalzenes und friſches Fleiſch, Eßig, Oel, und Salz ſeit mehrern Wochen gefehlt, und

mendanten, dessen unterhabende Besatzung Mangel an Lebensmitteln litte, am 25. April übergeben, und die bis auf 260 Gesunde und 300 Kranke geschmolzene Besatzung erhielt durch die mit dem Generalmajor von Derschau geschlossene Capitulation den freyen Abzug.

§. 29.

Von der am 17. May 1742. bey Chotusitz vorgefallenen Schlacht.

Die Annäherung des königlichen ungarischen Heeres, das der Prinz Carl von Lothringen anführte, und über Teutschbrod anrückte, verursachte, daß der König auch seine Völker aus den Erfrischungs-Quartieren, eher als er Willens war, zusammen ziehen mußte, und es fiel zwischen beyden Heeren am 17. May in der Gegend von Chotusitz ein Treffen vor, in welchem der Sieg, nachdem beyde Theile mit großer Tapferkeit gefochten, sich für das preußische Heer erklärte. Man hat über dieses Treffen verschiedene Urtheile gefället, und alle öffentliche Berichte haben versichert, daß der König zur Schlacht genöthiget worden, weil der Prinz Carl

und die Besatzung auch schlechtes Wasser gehabt: so sahe die ausziehende Besatzung den aus Gräbern Erstandenen gleich.

Carl ihn von Prag und seinen zu Podiebrad und Nimburg angelegten Magazinen habe abschneiden wollen; allein man hat auch Kenner 293) urtheilen gehöret, daß der König dem Gegentheil würklich in die Ebenen von Czaslau entgegen zu gehen, und ihm daselbst ein Treffen zu liefern Willens gewesen, folglich, weil auch Prinz Carl ein Treffen zu wagen, ausdrücklichen Befehl gehabt, kein Theil zur Schlacht unbereitet gewesen sey.

Ich will nur kürzlich die Veranlassung und die Folgen dieser Schlacht 294) erzählen, ohne mich über die Richtigkeit der gefälleten Urtheile zu erklären. Das österreichische Heer hatte so lange ein Treffen vermieden, als noch Hofnung war, den König von Preussen zu einem besondern Frieden zu bewegen, und mithin von dem Bündniß mit dem Kayser und Bayern abzuzie-

293) Siehe die LX. Beylage, in welcher ich die Anmerkungen oder die Beurtheilung der Schlacht bey Chotusitz, welche den Generalmajor von Stille zum Verfasser hat, beygebracht habe.

294) Ich habe von dieser Schlacht in den Beylagen alle dienliche Nachrichten zum weitern Nachlesen beygebracht, nemlich 1) den Hofbericht von dieser Schlacht in der L. Beylage; 2) den Bericht des Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau, von derselben in der XII. Beylage; 3) einen andern Bericht eines Augenzeugen in der LXI. Beylage; 4) das Verzeichniß des preussischen Verlusts nebst der Schlachtordnung in der XIII. Beylage.

hen. Nachdem aber der König wegen der aufgewandeten Kriegskoſten auf der Abtretung des gröſſeſten Theils von Schleſien beſtand, und alle andere dieſe Forderung nicht erfüllende Vorſchläge verwarf, erhielt der Prinz Carl von Lothringen Befehl, ein Treffen zu wagen; von deſſen Ausgang der zu ſchlieſſende Friede, oder die Fortſetzung des Krieges abhängen ſollte.

Nachdem der Prinz Carl für die Sicherheit des von den preußiſchen Völkern verlaſſenen Markgrafthums Mähren geſorget hatte; brach er aus der Gegend von Olmütz über Wiſchau und Meſeritz nach Böhmen auf, ging über die Saſſawa, und ſezte ſeinen Weg über Haber nach Willimow fort. Der König verſammlete ſein Heer in der Gegend von Chrudim, und ſezte ſich ſeinem Feinde, in der Gegend von Chotuſiz in den Weg. Der Prinz Carl hatte ſo geeilet, daß er die Stadt Czaslau vor der preußiſchen Armee erreicht und beſezt hatte; ſeine leichte Völker waren bey Collin über die Elbe gegangen, und droheten den preußiſchen Magazinen, die ſich längſt des Elbſtrohms befanden. Der König befand ſich an der Spitze einer ſtarken Avant-Garde, und war Willens ſein Lager bey Czaslau zu nehmen; da aber dieſe Stadt bereits von den Oeſterreichern beſezt war: ſo befahl er das Lager zwiſchen Sehouſiz und Czirkwiz, eine halbe Meile von Czaslau zu nehmen, ſo, daß das Dorf Chotuſiz vor der Fronte war. Den 17 früh erſchien der Prinz, Carl von Lothringen, deſſen

Marſch

Marsch viele Hohlwege aufgehalten hatten, auf den Höhen von Czaslau. Der König ließ darauf das Treffen durch Abfeurung des Geschützes anfangen, und zu gleicher Zeit muste der rechte Flügel der Reuterey den feindlichen linken, den er überflügelte, angreifen. Die erste Linie der österreichischen Reuterey linken Flügels, ward über den Hauffen geworfen; die zweyte Linie dieses Flügels hingegen, trieb die zu hizig verfolgende preußische Reuterey zurück. Es ward auch die preußische Reuterey linken Flügels von dem österreichischen rechten, ehe sie sich völlig formirt und aus dem Defilée heraus war, angegriffen, und mehrentheils geworfen. Das Gefecht des Fußvolks ward mit abwechselndem Glük fortgesezt; denn obgleich einige österreichische Bataillons, durch das Kürassier Regiment Prinz Wilhelm, in Unordnung gebracht wurden: so fiel doch auch der österreichische rechte Flügel dem preußischen linken in die Flanke, und nöthigte das Regiment Prinz Leopold, sich nach dem Dorfe Chotusitz zurück zu ziehen. Es kam auch der Feind diesem Dorfe in den Rücken, und brachte die Regimenter Holstein, Borck und Prinz Ferdinand in Unordnung. Endlich gewann der König durch die Standhaftigkeit seines Fußvolks vom linken Flügel, und besonders durch das schöne Manoeuvre, das er durch seinen rechten Flügel gerade zu der Zeit machen ließ, als sein Gegentheil beynahe das Glück gehabt hätte, den ganz entkräfteten linken Flügel zum Weichen zu bringen, diese

Schlacht, 295) in welcher beyde Theile mit ganz beſonderer Tapferkeit gefochten, die öſterreichiſche Reuterey aber durch Plünderung des preußiſchen Lagers ſich hinreiſſen laſſen, ihr Fußvolk nicht allein ſeiner Unterſtützung zu berauben, ſondern auch der preußiſchen Reuterey Zeit zu geben, ſich wieder zu ſetzen. Der Rückzug vom Schlachtfelde geſchahe in guter Ordnung, und der Prinz Carl nahm ſein erſtes Lager bey Willimow, und zog ſich ſodann gegen Deutſchbrod zurück. Die Stärke beyder Heere in der Schlacht war mehrentheils gleich, und jeder Theil verlohr einige 1000 Mann an Todten und Verwundeten; darunter preußiſcher Seits der Generalmajor von Werdek 296) unter den Todten, und die Generals von Waldow, 297) von Wedel, 298) von Rothenburg 299) unter den Verwundeten ſich befanden.

Nach

295) Nach der Schlacht ließ der König durch eine beſondere Erklärung bey der Parole ſeiner Armee für die bewieſene Tapferkeit danken, die in der LXIII. Beylage nachgeleſen werden kann.

296) Ernſt Ferdinand von Werdeck, Generalmajor und Chef eines Dragoner-Regiments. Ich werde von ihm weiter unten mehr Nachricht geben.

297) Arnold Chriſtoph von Waldow, ſtarb 1743. den 3. April zu Breßlau als Generallieutenant, und Chef eines Küraßier-Regiments, ſiehe die Geſchichte dieſes Jahres.

298) Von dem Generalmajor Hanß von Wedel wird weiter unten ausführlicher gehandelt.

299) Fried-

Nach der Schlacht nahm der König sein Lager erst bey Brzesc, und dann bey Kuttenberg. Hier ward er den 21. May, und also wenig Tage nach der Schlacht, durch 7 Bataillons und 28. Escadrons verstärkt, die unter den Generals von Derschau und von Nassau 300) aus Schlesien kamen. Der Prinz Karl hatte die bey seinem Heer in großer Menge befindliche leichte Völker in verschiedene Haufen vertheilt, deren Bestimmung war, theils von den Bewegungen des preußl. Heeres sichere Nachrichten einzuziehen, theils den preußl. Völkern dadurch den Unterhalt zu erschweren, daß ihnen die zugeführte Transporte von Lebensmitteln weggenommen würden. Der General von Ghylani 301) wag-

299) Friedrich Rudolf, Graf von Rothenburg, starb den 29. December 1751. zu Berlin als Generallieutenant, Chef eines Dragoner-Regiments, und Ritter des schwarzen Adler-Ordens. Siehe den zweyten Band dieser Geschichte.

300) Christoph Ernst, Graf von Nassau, starb den 19. Nov. 1755. als Generallieutenant, Chef eines Dragoner-Regiments und Ritter des schwarzen Adler-Ordens. Siehe den zweyten Band dieser Geschichte.

301) Johann, Freyherr von Ghylani, starb im Jenner 1752. als kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, und Chef eines Husaren-Regiments. Er hatte in der Schlacht bey Bitonto, ferner in den Feldzügen am Rhein, in Schlesien, und Böhmen

te ſo gar einen Angrif im Rücken des preußl. Heeres, um das Magazin zu Pardubitz wegzunehmen; allein der daſelbſt mit einem Bataillon des Regiments Kalkſtein ſtehende Obriſtwachtmeiſter von Retzow, trieb die angreifende Völker 302) eben ſo glücklich zurück, als der Hauptmann von Billerbeck 303), der das Magazin und den Poſten von Braunau 304) gegen eine überlegene Macht behauptete.

In Schleſien, wo der Fürſt von Anhalt-Deſſau mit einem anſehnlichen Corps d' Armee

Böhmen bis 1745. ſeiner Monarchin treue Dienſte geleiſtet, und öfters beſondere Corps commandirt.

302) In der LXIII. Beylage, habe ich von dem am 24. May 1742. auf Pardubitz geſchehenen Angrif, den Bericht des commandirenden Officiers beygebracht.

303) Joachim Ernſt von Billerbeck, Hauptmann des Regiments, Markgraf Karl und Ritter des Ordens pour le Merite, ſtarb im Junius 1743. zu Berlin im 43. Jahre ſeines rühmlichen Alters. Bey dem Sturm auf Glogau, ward er in den Fuß verwundet, und wegen ſeines Wohlverhaltens mit dem Orden, pour le Merite, begnadigt. Seine ruhmvolle Vertheidigung von Braunau belohnte der König durch ein Jahrgeld von 400 Rthl.

304) In der LXIV. Beylage iſt der Bericht des Hauptmanns von Billerbeck, von dieſem Angrif enthalten.

mee 305) bey Jägerndorf zur Deckung des Landes stand, fielen bis zum Friedensschluß nur unbedeutende Scharmützel vor, indem der mit einem Corps ungarischer Völker dahin gesendete General von Festetitz 306) das preußl. Corps anzugreifen sich nicht getrauete, sondern es lediglich dabey bewenden ließ, den kleinen Krieg fort-

305) Das Corps d' Armee, welches unter dem Fürsten Leopold von Anhalt, der Generallieutenant, Prinz Dietrich und die Generalmajors Prinz Eugen, von Voigt, von Selchow, von Möllendorf und du Moulin, commandirten, bestand aus den drey Grenadierbataillons, Kleist, Latorf und Graf Finkenstein, 2 Bataillons Glasenapp, 2 Bataillons Voigt, 2 Bataillons Prinz Moriz, 2 Bataillons Truchses, 2 Bataillons Hautcharmoi, 1 Bataillon du Moulin, 1 Bataillon Münchow, 1 Bataillon Selchow, 10 Escadrons Möllendorf, 5 Escadrons Posadowski, 5 Escadrons Canneberg, 5 Escadrons Leibcarabiniers, 5 Escadrons Markgraf Friedrich, 10 Escadrons Natzmer, 10 Escadrons Ziethen, 10 Escadrons Malachowski, mithin aus 16 Bataillons und 60 Escadrons; es hatte aber der Fürst Befehl, solches aus den hinterwärts gelegenen Garnisons, bis auf 25000 Mann zu verstärken.

306) Joseph, Freyherr von Festetitz, starb als kais. General der Reuterey und Chef eines Regiments Husaren, im Frühjahr 1757. in Ungarn in hohem Alter. Er war ein gebohrner ungarischer Edelmann, und hatte sowohl in Italien als am Rhein, Schlesien und Böhmen, auch den Türkenkriegen von 1716 bis 1745. beygewohnt, und war im kleinen Kriege nüzlich gebraucht worden.

fortzuſetzen. Der einzige Vorfall bey Kranowitz, 307) wo das Regiment Markgraf Friedrich, Küraßier, ſo der Generalmajor Prinz Eugen, 308) anführte, und einen Verluſt litte, war

307) In den Campagnes du Roi avec des Reflexions ſur les Cauſes des Evenemens, welche dem Generalmajor von Stille zugeſchrieben werden, wird S. 122 von dieſer Affaire gemeldet, das Regiment habe bey derſelben 200 Gefangene und 40 Todte verlohren, und zwar, weil der Generalmajor Prinz Eugen, der nur ſeine Herzhaftigkeit zu Rathe gezogen, befohlen, aus Kranowiz heraus, und dem anfänglich nur in 300 Huſaren beſtehenden Feinde entgegen zu rücken; da es denn geſchehen, daß als ein Theil des Regiments, über eine ſchmale Brücke defilirt geweſen, und ein Schwarm von mehr als 3000 Feinden, die ſich vorher verborgen gehalten, zum Vorſchein gekommen, auch die Brücke gebrochen, alles, was noch jenſeits geweſen, getödtet oder gefangen worden, wie denn auch, als die übrige 2 Eſcadrons des Regiments, den drey angegriffenen zu Hülfe kommen wollen, die Feinde an zwey Orten durch das Flüßchen geſetzet, und ſie im Rücken, von der Seite und von vorne angegriffen, bis endlich das Leibcarabinier-Regiment ſich von weitem gezeigt, und die Feinde die Partie verlaſſen, wobey dieſes zum Fehler angerechnet wird, daß da der Commandeur des Regiments, Obriſter von Rochow, in dem verſchanzten Poſten von Kranowiz, den Feind erwarten wollen, der Prinz vielmehr den Huſaren mit 3 Eſcadrons entgegen gegangen.

308) Friedrich Heinrich Eugen, Prinz von Anhalt-Deſſau, ſtarb den 2. März 1781. als churfürſtl.

war den Feinden vortheilhaft. Endlich war der großbritanniſche Geſandte, Graf von Hindford ſo glücklich, den König zu Schlieſſung eines beſondern Friedens zu bewegen, deſſen Präliminar-Artikel 309) den 11. Junius 1742. zu Breßlau unterzeichnet wurden.

§. 30.

Von dem zu Breßlau geſchloſſenen Frieden.

Der König von Großbritannien, der einzige Bundesgenoſſe der Königin von Ungarn, hatte bereits im vorigen Jahre dieſer Monarchin gerathen, ſich mit dem Könige durch Aufopferung eines Stückes von Schleſien zu vergleichen; allein man hatte zu Wien dieſe Vorſchläge von der Hand gewieſen, und erſt nach der Schlacht von Chotuſiz, konnte der Graf von Hynd-

fürſtl. ſächſiſcher Generalfeldmarſchall und Ritter des weißen Adler-Ordens, im 76. Jahre, zu Deſſau. Er war der vierte Prinz des Fürſten Leopold, der 1747. als älteſter preuſch. Feldmarſchall geſtorben, und hatte bis 1743. in preuſch. hernach aber von 1746. an, in ſächſiſchen Dienſten geſtanden.

309) Ich habe ſowohl die Präliminar-Artikel, als den Friedensſchluß in der XIV. Beylage S. 97 bis 117 abdrucken laſſen.

Hyndford mit Fortgang an dem Friedensschluß arbeiten, weil man sich zu Wien vorgenommen hatte, zuförderst den Ausschlag des Treffens zu erwarten. Der König hatte bereits im Winter den Staatsminister, Grafen von Podewils, nach Mähren kommen lassen, von da er nach eröfnetem Feldzug sich nach Breßlau begab, und die Unterhandlung mit dem großbritannischen Gesandten fortgesetzet ward. Am 11. Junius wurden die Friedens-Präliminarien zu Breßlau unterzeichnet, und zwar von Seiten der Königin von Ungarn durch den dazu bevollmächtigten Grafen von Hyndford, und preußischer Seits durch den Grafen von Podewils. Den 28. Julius aber kam der völlige Friedensschluß zu Berlin zu Stande.

Der König erhielt durch diesen Friedensschluß die Abtretung von Ober- und Niederschlesien, auch der Grafschaft Glatz mit aller Unabhängigkeit von der Krone Böhmen, so daß der Königin von Ungarn nur ein kleiner Theil von Oberschlesien verblieb; es ward hingegen von dem Könige die Bezahlung derjenigen Capitalien übernommen, welche einige Unterthanen der Krone Großbritannien und der Generalstaaten der vereinigten Niederlande auf Schlesien vorgeschossen hatten, den schlesischen Unterthanen erlaubt, binnen 5 Jahren ohne herrschaftliche Abzugsgelder zu bezahlen, in die österreichische Staaten zu ziehen, und daß die catholische Religion

ligion auf dem bisherigen Fuß in Schlesien beybehalten werden solle, versprochen.

Man findet bey den Schriftstellern, welche die Geschichte des ersten schlesischen Krieges insbesondere, oder der damaligen Zeiten überhaupt geschrieben haben, daß sie die Ursache des sobald zu Stande gekommenen Friedens darinn suchen, daß der König den Marschall von Broglio vor der Schlacht bey Chotusitz ersucht habe, zu ihm zu stoßen, dieser hingegen es unter nichtigem Vorwand abgeschlagen hatte, folglich der Monarch über die wenige Treue seiner Bundesgenossen aufgebracht worden sey, allein ich getraue mich zu behaupten, daß dieses eine zum Zeitvertreib erdachte Nachricht sey. Diese Erzähler haben vergessen, daß der Marschall von Broglio, zu der Zeit den Fürsten von Lobkowitz, welcher zu Budweis stand, gegen sich hatte, und daß wenn der Marschall nach dem czaßlauer Kreise zu dem Könige hätte marschiren wollen, Prag und der seiner Deckung empfolene Theil von Böhmen hätte verlassen werden müssen. Sie haben ferner außer Acht gelassen, daß der König fast so stark war, als der Prinz Carl von Lothringen, und mithin keine französische Hülfe nöthig hatte, um zu siegen.

Der Monarch, welcher durch diesen Friedensschluß ein fruchtbares, fast 50. Meilen langes, und an manchen Orten 20. Meilen breites Land mit seinen Erbstaaten verknüpfte, ließ am

22. Jun. denselben im Lager bey Kuttenberg, so wie in allen seinen Landen mit vielen Feyerlichkeiten 310) bekannt machen, und am 26. darauf brach das Lager mit Zurücklassung eines Grenadier-Bataillons zur Bedeckung des Lazareths in Kuttenberg völlig auf, um nach den preußischen Landen den Rückweg zu nehmen. Der König begab sich an eben dem Tage nach Konigsgrätz, von da er über Glatz, Neis und Brieg, wo er überall die neuangelegte Festungswerke besahe, nach Breslau ging. In dieser Stadt verweilte er einige Tage, hörte den Cardinal Grafen Sinzendorf predigen, und ging, nachdem er zur Beförderung der Handlung in Breßlau einige neue Anstalten gemachet, über Glogau und Frankfurt nach Berlin zurück, wo er den 12. Julius unter dem Zujauchzen seiner erfreueten Unterthanen anlangte.

310) Man sehe hievon die unter der Aufschrift Triumph von Schlesien gedruckte Sammlung. Breßlau 1741 und 1742 in 4. 2 Alphabet 7 Bogen stark.

---

§. 31.

§. 31.

Von den in Schlesien und übrigen königlichen Staaten, zur Wohlfarth des Landes gemachten neuen Anstalten.

Der hergestellete Friede erlaubte dem Monarchen, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Verbesserung des Wohlstandes seiner Länder zu richten. Da Schlesien nicht allein ein neu erobertes Land war, sondern auch durch den Krieg gelitten hatte: so ward auch vorzüglich für dasselbe gesorgt.

Noch vor Schliessung des Friedens, wurde die Huldigung von den Unterthanen der eroberten Grafschaft Glatz, nach vorher bekannt gemachten Avocatorien, 311) am 20. Februar zu Glatz, durch den General, Erbprinzen von Anhalt-Dessau; und die von den oberschlesischen Landständen und Städten, disseits der Neiß, am 6. May, durch den General-Lieutenant von Marwitz zu Neiß: nach geschlossenem Frieden

311) Unter dem 14. Jenner 1742. wurden nicht allein alle glatzische Unterthanen, aus königl. ungarischen Diensten zurück berufen, sondern auch der 20. Februar 1742. zu Leistung der Huldigung angesezt.

den aber, durch den Obristen von Kalsow 312) am 29. Sept. zu Klein-Glogau; welche Stadt bis dahin die Huldigung noch nicht abgelegt hatte, im Namen des Königs eingenommen.

Um die Justiz-Verfassung auf einen festen Fuß in Schlesien zu setzen, wurden zwey Oberamtsregierungen, eine zu Breslau und die andere zu Glogau niedergesetzet 313), davon die erste den Fürsten von Carolath, und die andere den Staatsminister, Grafen von Reder 314) zum Präsidenten bekam. Da auch im 1742. Jahr, für Oberschlesien noch keine Oberamts-Regierung, wie in der Folge geschahe, errichtet ward: so wurden die oberschlesischen Fürstenthümer einstweilig an die breslauische Oberamts-Regierung gewiesen. Nicht weniger wurden zwey Ober-Consistorien zu Breslau und Glogau niedergesezt, und

312) Christian Ludwig von Kalsow, starb als General-Lieutenant ausser Diensten 1766. den 1. Oct. im 72. Jahre. Siehe unten dieses Jahr.

313) Es geschahe solches durch ein die ganze Verfassung bekanntmachendes, und von dem Könige eigenhändig vollzogenes Patent vom 15. Jenner 1742. Der Minister von Cocceji eröfnete im Jenner und Febr. 1742. beyde Collegien im Namen des Königs.

314) Carl Albrecht, Graf von Reder, starb als Staatsminister und Oberamtspräsident am 8. Febr. 1766 im 68. Jahre, nachdem er diesem wichtigen Amte fast 25 Jahr vorgestanden.

und die Besorgung aller geistlichen, die evangelische Unterthanen angehenden Sachen denselben anvertrauet.

In Ansehung der Catholischen, ward das General-Vicariat in der Person des Cardinals von Sinzendorf, auch das bischöfliche Amt oder das geistliche catholische Consistorium bestätiget, und allen catholischen Unterthanen die völlige Gewissens-Freyheit zugesichert; worüber der Pabst 315) seine besondere Zufriedenheit bezeugte. Es ward auch den königlichen Collegiis befohlen, gedachtem Cardinal in den Ausfertigungen eben die Titulatur zu geben, welche er unter der österreichischen Regierung empfangen.

In Ansehung der anwachsenden reformirten Gemeinde zu Breslau, ward derselben ein Plaz zu Haltung des Gottesdienstes auf dem, über der Ohla gelegenen vormaligen General-Steueramte angewiesen, und ein eigener Prediger, unter dem Titul eines Hofpredigers, bestellet. Den Streitigkeiten, wegen der Begräbnisse der Evangelischen, auf catholischen Kirchhöfen 316),

315) Er saat in seinem unter dem 14. Julius 1742. an den Cardinal erlassenen Schreiben, daß er soviel Achtung vor die Person des Königs hege, daß, wenn die bekannte Beschaffenheit ihn nicht hinderte, an ihn zu schreiben, er ihm von ganzem Herzen danken würde; daher der Cardinal seinem Souverain diese Erkenntlichkeit in geziemenden Ausdrücken, mündlich versichern möchte.

316) Es geschahe durch die an das bischöfl. Vicariatamt zu Breßlau, und die evangelische Inspecto-

ward durch eine besondere königliche Verordnung abgeholfen, und den evangelischen Predigern das öftere Verreisen 317) ernstlich verboten; wie denn auch der Cardinal von Sinzendorf, als General-Vikar, den Gebrauch des Worts Ketzer, seinen Glaubensgenossen gemessenst untersagte. 318) Die Schwenkfelder, 319) Hussiten, oder evangelische Böhmen, 320) und unirte evan-

spectores erlassene Verordnungen, vom 8. März und 20. Sept. 1742. und ward die Bezahlung der Gebühren, für das Begräbniß an die katholische Geistlichkeit, ein für allemal festgesetzet und befohlen.

317) Durch das Rescript vom 20. Sept. 1742.

318) Durch dieses am 28. August 1742. gezeichnete Patent, ward Friedsamkeit in Worten und Werken besonders empfohlen.

319) Diese unter kaiserlicher Regierung aus Schlesien vertriebene Leute, welche sich nach einem zu Luthers Zeiten lebenden schlesischen Edelmann, Caspar von Schwenkfeld nennen, und die Sakramente nebst dem Predigtamt für unnöthige Dinge halten, werden durch ein mitten unter den Waffen im Hauptquartier Selowitz in Mähren gezeichnetes königl. Patent, vom 8. März 1742. zurück berufen, und ihnen völlige Gewissensfreyheit versprochen.

320) Von diesen evangelischen Böhmen, haben sich die zu der reformirten Kirche sich haltende zu Hußinetz, Friedrichs-Tabor und Friedrichs-Grätz, die zur evangelisch lutherschen sich bekennende aber zu Münsterberg niedergelassen.

evangelische Brüder, 321) bekamen die freye Ausübung ihres Gottesdienstes, und fanden sich häufig in Schlesien ein.

Die Stadt Breslau bekam den Rang, 322) als die dritte Hauptstadt in allen königlichen Landen; sie ward zur Aufnahme der Handlung mit zwey Messen, und die Städte Brieg und Liegnitz mit Vieh- Woll- und Rossmärkten begnadigt. Die auf die breslauer Messen kommenden Einkäufer, wurden von allem Meß-Accise-Impost 323) befreyet, und zu Abmachung der

321) Die mährischen Brüder, welche man ehedem mit dem allgemeinen Nahmen der Herrenhuter belegte, erhielten unter dem 25. December 1742. die Erlaubniß, sich in Schlesien mit unumschränkter Gewißensfreyheit niederzulassen, und sie haben sich seitdem zu Neusaltz, Buhrau, Rösnitz, Peyle, Großkrausche, Gnadenberg, Gnadenfrey und Pairlowizky in großer Anzahl eingefunden; sie stehen unter keinem Consistorio, sondern unter ihrem zu Gnadenberg wohnenden Bischof, und haben 1746. eine königl. Generalconceßion erhalten.

322) Den 21. Junius 1742. ward der Bürgerschaft, auf dem Rathhause zu Breßlau, öffentlich bekannt gemacht, daß der König der Stadt die dritte Stelle unter allen Hauptstädten seiner Lande angewiesen habe. Unter dem 14. Jul. 1742. aber wurden zwey Messen auf Lätare und Marien Geburt jährlich zu halten, vom Könige bewilliget.

323) Durch das Kammerpatent vom 5. Sept. 1742.

Handlungs-Streitigkeiten, eine besondere Handlungs-Commission 324) zu Breslau niedergesetzet.

In ganz Schlesien ward das Salzwesen auf den in den übrigen königlichen Staaten eingeführten Fuß gesetzet; eine Feuer-Ordnung, auch Servis-Reglement 325) publiciret, zu Brieg der Anbau einer neuen Vorstadt 326) befohlen, und den neuen Anbauenden viele Freyheiten versprochen; wie denn auch der Bürgerschaft von Breslau 327) die Bezahlung aller rückständigen Steuer-Reste geschenket ward. Fremde Künstler, Fabrikanten, Damastzieher und Leineweber, wurden besonders durch Versprechung ansehnlicher Freyheiten und Belohnungen eingeladen, sich in Schlesien nieder zu lassen. 328) Ingleichen wurden alle gewaltsamen Werbun-

324) Diese ward unter dem 30. August 1742. zu Breßlau etablirt, und aus dem geheimen Rath von Außen, und den Kriegesräthen von Wittich und Oppermann zusammen gesetzet.

325) Dieses für Schlesien geltende Servis-Reglement, ist zu Potsdam den 27. Jul. 1742. unterzeichnet.

326) Unter dem 23. Julius 1742. wurde den Neuanbauenden dreyjährige Accisefreyheit, wie auch dergleichen auf zehen Jahr, von allen bürgerlichen Abgaben versprochen.

327) Diese königliche Gnade, ward der Bürgerschaft am 15. Novemb. 1742. bekannt gemacht.

328) Dieses geschahe durch das, von dem König eigenhändig unterschriebene Patent vom 6. Nov. 1742.

Werbungen durch eine erneuerte Verordnung 329) aufs ernstlichste verboten, und durch dieselbe die Stadt Breslau nebst Vorstädten, das Fürstenthum Jauer und der Bolkenhayn und landshutische Kreiß des Fürstenthums Schweidniz ganz und gar von der Werbung befreyet.

Es ward auch nach geschlossenem Frieden die Gränzscheidung 330) mit Oesterreich, in Ansehung des, der Königin von Ungarn verbleibenden Theils von Schlesien zu Stande gebracht; dabey der geheime Rath von Nüßler 331) nebst dem Obristwachtmeister von Schubart 332) die preußische Abgeordnete waren.

329) Vermittelst königlichen Patents vom 15. August 1742.

330) Dieser Grenzscheidung-Receß ist nicht allein unter der Aufschrift: Schlesischer Gränz-Receß, wie solcher vor Ihrer königl. Majestät in Preußen, und der Königin von Ungarn Majestät allerhöchst ernannten Commissarien 1742. errichtet worden, im öffentlichen Druck erschienen, sondern es ist solcher auch in Büschings Magazin zehnten Theil eingerückt worden, woselbst auch die ausführliche Geschichte dieser Gränzscheidung zu lesen ist.

331) Carl Gottlob von Nüßler, starb zu Berlin den 31. März 1776. als geheimer Justiz- und Landrath im 76. Jahre, nachdem er funfzig Jahre lang dem königl. Hause nüzliche und rühmliche Dienste geleistet hatte.

332) Mathäus von Schubart, war Ingenieur-Lieutenant in kayserl. Diensten, und man hat ihm

In Ansehung der übrigen preußischen Staaten, will ich nur dieses erwehnen: daß den übertriebenen Ausgaben bey Trauern zu steuern, ein neues Trauer-Reglement 333) publiciret worden, und wegen Sicherheit der gerichtlich niedergelegten Gelder, eine neue Deposital-Ordnung 334) bekannt gemachet. Wegen Cultivirung des Seidenbaues 335), wurden alle Unterthanen zur Anlegung von Maulbeer-Baum-Plantagen aufgemuntert, wozu der König Vorschuß zu thun, auch Seidenwürmer-Eyer unentgeltlich austheilen zu lassen versprach; und daß den evangelischen Predigern Erbauungs-Stunden 336) in ihren Häusern zu halten untersagt, auch befohlen ward: daß an den Orten, wo

ihm die Verbesserung der schönen und großen Charten von eilf schlesischen Fürstenthümern zu danken. 1741. trat er als Ingenieurmajor in preusische Dienste.

333) Dieses Trauerreglement ist noch in dem Feldlager bey Chrudim, den 2. May 1742. von dem Könige eigenhändig unterschrieben, und sodann publicirt worden.

334) Diese ganz vortrefliche Verordnung vom 9. April 1742. kann ein Muster zur guten Verfassung des Depositen-Wesens abgeben.

335) Dieses Edict ward den 12. November 1742. von dem Könige unterzeichnet.

336) Das Verbot, in den königl. sämmtlichen Landen Erbauungs-Stunden zu halten, geschahe durch die Cabinetsordre vom 23. Novemb. 1742.

wo nach Empfang der Cabinets-Ordre vom 3. Julius 1740, die unter dem vorigen Könige abgeschafte Ceremonien, noch nicht wieder eingeführt worden, es dabey sein Verbleiben haben solle; die Prediger aber dem Volk einschärfen sollten, wie die Ceremonien nur die Schale, oder das Aeussere des Christenthums wären.

Bey dem Kriegsstaat wurden ansehnliche Vermehrungen vorgenommen, ein neues Pionnier-Regiment für den General von **Walrave**, ein Füselier-Regiment für den Generallieutenant, Grafen von **Dohna** 337), drey neue Garnison-Regimenter für die General-Majors von **Thymen** 338) und **Bredow**, und den Obristen von **Reck** 339), ein neues Artillerie-Bataillon, zwey Husaren Regimen-

337) Friedrich Ludwig, des h. R. R. Graf und Burggraf von Dohna, starb als General-Feldmarschall den 6. Jenner 1749. zu Wesel im 55. Jahre seines Alters. Siehe dieses Jahr im zweyten Bande.

338) Christoph Friedrich von Thümen, starb 1743. als Generalmajor und Chef eines Garnison-Regiments, nachdem er kurz vorher seine Erlassung erhalten.

339) Carl, Reichsfreyherr von der Reck, aus dem Hause Unntrop, warb 1741. zum königl. Dienst ein Bataillon im Reich an, welches 1742. auf zwey Bataillons vermehrt ward; 1745. erhielt er als Obrister und Chef dieses Regiments seine Erlassung.

ter für den Grafen von Hoditz 340) und Obrist-Lieutenant von Mackerod 341) errichtet: alle bereits vorhandene Husaren-Regimenter auf 10 Schwadronen vermehrt, und von der Herzogin von Würtemberg ein Dragoner-Regiment in Dienste genommen. Das Werfen der Grenaden ward abgeschaft, und die Lunten-Verberger, welche die Grenadiers trugen, wurden abgenommen.

Mit dem Bau des Opernhauses 342) zu Berlin, ward auf königlichen Befehl so eifrig fortgefahren, daß

340) Isidor, Graf von Hoditz, kam 1741. als Rittmeister aus österreichischen Diensten, und warb ein Husarenregiment. Er starb 1778. zu Potsdam, und in der Geschichte dieses Jahres werde ich von ihm mehr Nachricht geben.

341) Der Obristlieutenant und Commandeur des schwarzen Husarenregiments, von Mackerodt, ein Liebling des vorigen Königs, starb 1743.

342) Dieses unter der Aufsicht des Oberbau-Directors, Freyherrn von Knobelsdorf, erbaute Opernhauß beträgt in der Länge dreyhundert, und in der Breite hundert und sechs rheinländische Fuß. Es gleicht einem prächtigen Pallaste, stehet von allen Seiten frey, und hat von außem so viel Platz um sich herum, daß tausend Kutschen gemächlich allda halten können; das Hängewerk ist sehr flach, und von unten nicht zu sehen. Durch eine jede der fünf Pforten können fünf Personen en Front hineingehen, und inwendig findet man alle Bequemlichkeit. Dieser jetzo erwähnten großen Oefnungen ungeachtet, ist doch solche Einrichtung getroffen, daß weder das Parterre noch das Orchestre durch die Zugluft

daß derselbe in diesem Jahr vollendet, und am 1. December die erste Opera, Cleopatra, in demselben aufgeführt werden konnte, bey welcher, die mit ansehnlichem Gehalt in Dienste genommene Operisten, Sänger und Sängerinnen, nebst

luft inkommodirt wird. Ein gewölbter Canal von neun Fuß hoch, gehet quer durch das ganze Gebäude. Aus selbigem wird vermittelst zweyer Wassermaschinen, das Wasser bis unter das Dach in große Behältnisse gebracht, auch durch Röhren dergestalt wieder auf das Theater gebracht, daß nicht allein natürliche Caskaden und Wasserstrahlen können vorgestellet werden, sondern daß man auch, bey entstehender Feuersbrunst, fast das ganze Theater unter Wasser setzen kann. Dieses Theater ist eins von den längsten und breitesten in der Welt. Die Logen sind so räumlich und bequem, daß sie rechten Zimmern gleichen, und doch allenthalben eine ungehinderte Aussicht auf das Theater haben. Die Treppen sind so groß und gemächlich gemacht, daß man sich in Sänften, bis in den vierten Rang der Logen, tragen lassen kann. Auch hinter den Logen sind so geräumliche Gänge, daß sieben bis acht Personen neben einander zu gehen, Platz haben. Die Musik thut in diesem Opernhause einen so vortreflichen Effect, daß, wenn der Sänger ganz hinten im Fond des Theaters stehet, man ihn nicht nur in den äußersten Logen und in dem Parterre, die allersachteste Töne singen höret, sondern auch der Sänger immer selbst wieder höret, welches in wenigen Theatern zu finden, und doch dem Singenden zu einer großen Erleichterung dienet. Nach geschlossener Opera, kann in diesem Hauße Redoute gehalten werden,

nebst den aus Frankreich gekommenen Tänzern und Tänzerinnen, ihre Geschicklichkeit zeigten. Mit dem Bau an den Lustschlössern ward gleichfalls fortgefahren, und der König kaufte die ganze Antiquitäten-Sammlung des Cardinals von Polignac 343) vor 90000 Livres, um in Charlottenburg solches aufstellen zu lassen; wodurch einiger massen der Schade, den, der am

21.

werden, und am Ende der Logen siehet man einen weitläuftigen Saal, wo die Herrschaften speisen können. Während der Zeit wird der Boden des Parterre dem Theater gleich erhoben, das Theater selbst aber in einen korinthischen Saal verwandelt. Die Scenen gehen hinter den Colonaden weg, und in den Nichen sind natürliche Caskaden angebracht, welche einige Najaden von weißem Marmor aus ihren Krügen formiren. Das Hauß ist in drey Säle eingetheilt, 1) der korinthische 2) der vom Parterre, wo an den Logen und am Portal die vergoldete Dekorationen, so aus einem gebrochenen weißlichten Grunde und von einem besondern Gout sind, einen sehr schönen Effect thun, und 3) der apollonsche Saal, in welchem ringsherum vor die Zuschauer ein Entablement von lauter Satyrn getragen wird.

343) Melchior, Cardinal von Polignac, starb den 20. November 1741. zu Paris im 81. Jahre. Er hatte sich durch seine Gesandtschaften in Polen, bey der Friedensversammlung von Utrecht, und am päbstl. Hofe Ruhm erworben, und ein Cabinet von Alterthümern gesammlet, das für eines der schönsten von Europa gehalten wurde.

21. August auf dem königlichen Stall zu Berlin entstandene Brand an Antiquitäten, Zeichnungen, und Gemählden verursacht hatte, ersetzet ward. Er ließ die königliche Büchersammlung und das Münz-Cabinet ansehnlich vermehren; und sorgte für die Aufnahme der Ritter-Academie zu Berlin, und aller Universitäten überhaupt.

§. 32.

Von des Königs Reisen nach Achen und Schlesien.

Nach der Zurückkunft aus Schlesien hatte der König den Entschluß gefasset, sich des Achner Bades zu bedienen; wohin er am 20. August aus Potsdam abging. Sein Gefolge war sehr zahlreich, und hatte 132 Postpferde nöthig; er langte am 26. August zu Achen an, verbat alle Ehrenbezeugungen und Wachen, und traf nach glücklich vollendeter Bade- und Brunnen-Cur über Minden und Salzdahlen, wo er bey dem herzoglichen braunschweigischen Hause einen Besuch machte, am 11. September wieder in Potsdam ein. Er hatte auf dieser Reise unter Weges die westphälische Regimenter besehen, und sich besonders einige Tage zu Wesel aufgehalten, auch daselbst von dem Prinzen von Oranien einen Besuch empfangen.

Bald

Bald nach der Zurückkunft von Achen, reisete der König in Begleitung seiner beyden ältern Brüder und des Prinzen, Ferdinand von Braunschweig 344) nach Schlesien; hielt sich einige Tage zu Breslau wegen der Messe auf, besahe die oberschlesische Festungen, und kam am 2. October wieder nach Berlin zurück. Er hatte bis zu der Zeit, da die Winter-Lustbarkeiten zu Berlin angingen, seinen beständigen Aufenthalt zu Potsdam; wohin er auch den geheimen Rath Jordan und den gelehrten Voltaire kommen ließ; davon der lezte, aber noch im October, über Braunschweig 345) nach Frankreich

344) Ferdinand, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, welcher als General-Feldmarschall im Jahr 1766. aus preußischen Diensten die gesuchte Erlassung erhalten, und durch Anführung der alliirten Armee, von 1758 bis 1762. einen unsterblichen Ruhm erworben.

345) Der König gab ihm einen am 8. October 1742. zu Potsdam gezeichneten Brief an die Herzogin von Braunschweig mit, der hier eine Stelle verdient, und also lautete: Liebste Schwester, derjenige, welcher die Ehre haben wird, Ihnen diesen Brief zu überreichen, ist der Herr von Voltaire, dessen Ruhm so bekannt und überall so gegründet ist, daß alles, was ich Ihnen davon sagen kann, überflüßig ist. Sie können glauben, daß der Verfasser der Henriade ein ehrlicher Mann ist, daß der Verfasser des Tempels der Freundschaft derselben rechten Werth verstehet, daß der Verfasser der Weltweisheit des Newton gründlich ist, daß der Verfasser von

zwanzig

nich zurückging. Im December fanden sich der Herzog von Braunschweig nebst seiner Gemahlin, des Königs Schwester, wie auch der Fürst von Anhalt-Bernburg, nebst seiner Gemahlin zu Berlin ein; welche bis ins folgende Jahr daselbst blieben, und den Winter-Lustbarkeiten beywohnten.

zwanzig Trauerspielen ein Kenner des Menschen ist, und daß der, so von dem Magochen (von Orleans) geschrieben, mit der Zierlichkeit einen Scherz, oder vielmehr die lebhafteste und aufgeweckteste sinnreiche Einfälle, welche ein aufgeräumter Kopf nur erdenken kann, verknüpft hat. Sie werden wohl thun, meine liebste Schwester, wenn Sie sich so trefliche Gaben, die sich da hervor thun, zu Nutze machen. Ich beneide wohl das Vergnügen, so Voltaire haben wird, doch ich vergesse mich selbst. Leben Sie wohl, angenehme Schwester, gönnen Sie mir jederzeit einen Theil ihrer Freundschaft, und glauben, daß niemand mit mehr Hochachtung und Zärtlichkeit seyn kann,

Dero

gehorsamer Diener und
getreuer Bruder
Friedrich.

---

§. 33.

§. 33.

Der Vergleich mit Pfalz, wegen Jülich und Bergen, wird geschlossen; andere Staats-Angelegenheiten, Bündnisse mit Großbrittannien.

Die Eroberung von Schlesien, welches durch den geschlossenen Frieden abgetreten ward, hatte auf mehrere Staats-Angelegenheiten einen Einfluß; davon der Vergleich mit Churpfalz, wegen der jülich und bergischen Erbschaft, 346) der vornehmste war. Es ist bekannt, daß der König Friedrich Wilhelm sich alle mögliche Mühe gegeben, die Irrungen wegen der jülich und bergischen Erbschaft, auf welche er aus dem düsseldorfischen Erbrezeß von 1666. unstreitige Rechte hatte, beyzulegen; allein

346) Man sehe den historischen Schauplatz aller Rechtsansprüche auf Jülich, Cleve, Berg ꝛc. Frankfurt und Leipzig 1739. in 8. wo nicht allein ein Verzeichniß, der von den streitenden Theilen bekannt gemachten Staatsschriften, sondern auch die Anführung beyderseitiger Gründe zu finden ist. Preußen sagte, im Düsseldorfer Vergleich ist das Hauß Sulzbach nicht benennt, folglich müssen nach Abgang des neuburgischen Stammes Preussen diese Herzogthümer heimfallen. Pfalz behauptete den Anfall für Sulzbach, weil lezteres Hauß mit Neuburg einen Ursprung habe.

allein der Churfürst von Pfalz hatte Mittel gefunden, von der Krone Frankreich die Gewährleistung des Besitzes von Jülich und Bergen, für das Hauß Pfalz-Sulzbach zu erhalten, und den Kayser, Carl den sechsten, gleichfalls zu bewegen, daß er dem Hause Sulzbach den Eventual-Besitz von Jülich und Berg zugestand. Bey diesen Umständen würde der König nach Absterben des Churfürsten, Carl Philipp von der Pfalz, welches bey seinem hohen Alter als nahe zu vermuthen war, nicht anders als mit gewafneter Hand, den Besiz haben ergreifen können; jedoch die Zeitumstände boten eine Gelegenheit an, diese Sache gütlich beyzulegen. Der König verband sich im Jahr 1741 mit dem Kayser, Carl dem siebenten, und der Krone Frankreich gegen Oesterreich. Beyde gewährten ihm den Besiz von Schlesien; hingegen vermittelten sie den Vergleich, welcher im November 1741 wegen Jülich und Bergen, mit Churpfalz dahin geschlossen ward, daß der König die Nachfolge des Hauses Pfalz-Sulzbach, männ- und weiblicher Linie in gedachten beyden Herzogthümern zugestand. 347)

Mit

347) Man sehe die Münzen, welche das Andenken dieses für Churpfalz so wichtigen Vergleichs enthalten, in Exters Sammlung pfälzischer Münzen, (Zweybrücken 1766. 4.) S. 446 und 492.

Mit dem kaiserlichen Hofe schien zwar, nach dem geschlossenen Frieden, das gute Verständniß unterbrochen zu werden; allein der König ließ demselben die Versicherung geben, daß er das kaiserliche Interesse bey allen Gelegenheiten unterstützen und befördern würde. Er gab auch davon einen sehr starken Beweiß dadurch, daß er auf dem Reichs-Tage die Bewilligung von funfzig Römer-Monaten aufs eifrigste betrieb, und zu Stande brachte.

Mit dem churfürstlichen sächsischen Hofe war zwar ein Mißverständniß entstanden, weil die Theilung von Schlesien 348) mit Sachsen unterblieb, und die churfächsische Völker von den preußischen sich getrennet hatten. Der König sendete

348) Nach dem am 1. Nov. 1741. zu Frankfurt am Mayn, zwischen den preußischen, sächsischen und bayerschen bevollmächtigten Ministern gezeichneten Accessions-Traktat, sollte Schlesien mit Sachsen dergestalt getheilet werden, daß alles, was jenseits der Neiß und der eine Meile breiten Lisiere lag, zu dem sächsischen Antheil gehören, und der Brinitzafluß auf der andern Seite der Oder die Gränze ausmachen sollte. Da aber im May 1742. die sächsischen Commissarien der Gränzkommission noch nicht beygewohnt hatten, und der breßlauer Friede zu Stande kam, ward diese Theilung und Gränzscheidung von Schlesien nicht vollzogen. Siehe mehrere Umstände in dem büschingschen Magazin, Theil X S. 479. ff.

dete den Grafen von Bees 349) nach Dreßden, um dem dasigen Hofe alle üble Eindrücke zu benehmen, welche der ohne Sachsens Beytritt geschlossene Friede gemacht haben konnte; allein dieser Hof verglich sich nicht allein gar bald mit der Königin von Ungarn, sondern verband sich auch in der Folge durch genauere Bündnisse mit derselben, welches besonders in dem Feldzug von 1744 für Preussen unangenehme Folgen hervorbrachte.

Mit dem großbrittannischen Hofe ward nicht allein ein Vertheidigungs-Bündniß 350) geschlossen, welches besonders eine wechselseitige Gewährleistung des Besitzes ihrer Staaten enthielt; sondern es beförderte dieser Hof auch die Gewährleistung von Schlesien am rußischen Hofe, welche durch eine dem preußischen Gesandten zu Petersburg, Freyherrn von Mardefeld eingehändigte Acte 351) geschahe.

Mit der Königin von Ungarn ward nicht allein das gute Vernehmen durch den geschlossenen Frieden wieder hergestellet, und der Graf

349) Otto Leopold des h. R. R. Graf von Bees, starb als würkl. Staatsminister, Oberhofmarschall und Ritter des schwarzen Adler-Ordens, am 17. Jenner 1761. in 71. Jahre.

350) Ich habe solches Bündniß in der LXV. Beylage beygebracht.

351) Siehe diese Akte in der LXVI. Beylage.

von Richecourt 352) erschien als Gesandter zu Berlin; versprach, daß die Entsagung der böhmschen Stände auf alle dem Könige überlassene Länder nächstens erfolgen solle; der neue preußische Gesandte zu Wien, Graf von Dohna, muste diese Entsagung gleichfalls aufs eifrigste betreiben; es verzog sich aber dennoch damit bis zu der im folgenden Jahre, zu Prag geschehenen Krönung der Königin.

Mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande ward das beste Vernehmen unterhalten; der Graf von Podewils, 353) preussischer Gesandter in Haag, muste allen Gerüchten wiedersprechen, als ob der König ein Heer von 30000 Mann nach den clevischen Landen schicken würde, um den General-Staaten, welche der Königin von Ungarn Hülfs-Völker zu geben,

352) Heinrich Hyacinth, Graf von Richecourt, starb als kaiserl. königl. Kammerherr den 10. Sept. 1752. zu Löwen in Brabant auf der Rückreise von London nach Wien. Er war ein gebohrner Lothringer, dessen Vater, als Kammerpräsident zu Florenz, dem Kayser Franz große Dienste geleistet. Dieser Kayser brachte ihn an den Wiener Hof, und er ward bis 1752. in Gesandtschaft am preußis., großbrittannischen und sardinischen Hofe, wie auch bey den Generalstaaten nüzlich gebraucht.

353) Otto Christoph, Graf von Podewils, starb als geheimer Staatsminister und gewesener Gesandter in Haag und zu Wien, auf seinem Gute Gusow den 12. März 1781.

geben, in Begrif ſtunden, Beſorgniß zu erwecken; wovon er aber ſoweit entfernt war, daß er vielmehr 57 Canonen und 35 Mörſer aus Weſel nach Schleſien bringen ließ. Da auch die Fürſtin von Salm 354) den König, als Mitdirector des weſtphäliſchen Kreißes, um ſeine Vermittelung wegen der Eingriffe, ſo die Staaten von Geldern in ihre Rechte gethan, erſuchet: ſo ließ der König bey den General-Staaten deshalb die nöthigen Vorſtellungen thun. Uebrigens beobachtete der König eine vollkommene Partheyloſigkeit bey dem noch zwiſchen dem Kaiſer und der Königin von Ungarn fortdauernden Kriege; er ließ die heßiſche und hannöverſche nach den Niederlanden, gegen Frankreich beſtimmte Völker ungehindert durch ſeine weſtphäliſche Länder ziehen; war aber keinesweges zu bewegen, ein Corps ſeiner Völker zu der vereinigten Armee in den Niederlanden ſtoßen zu laſſen.

354) Die Gemahlin des Fürſten Nikolaus Leopold von Salm, Dorothea Franziske, geb. Prinzeſſin von Salm Salm, beſaß die Herrſchaft Anholt in der Grafſchaft Zütphen, über welche die Staaten von Geldern Souverainitäts-Rechte ſich anmaßen wollten; wie denn auch eben dieſe Staaten gedachter Fürſtin in Anſehung eines Zolles, den ſie von den auf dem Rhein ſchiffenden Fahrzeugen zu Arnheim einheben ließ, Eingriffe thaten.

§. 34.

Von den im 1742. Jahre verstorbenen merkwürdigen und verdienten Männern, so dem königlichen Hause gedient.

Das königliche Hauß blieb zwar in dem 1742. Jahre von Todesfällen verschont, hingegen verlohr der Staat große und verdiente Männer; darunter ich nur den Staatsminister, Freyherren von **Strünckede**, 355) die Generallieutenants Grafen von **Dönhof** 356) und von

355) Johann Konrad, des h. R. R. Freyherr von Strünckede, würkl. geheimer Staatsminister, auch Präsident der clev und märkischen Regierung, starb den 11. Jenner 1742. zu Cleve im 72. Jahre. Er war ein gelehrter, auch in Staatssachen sehr erfahrner Mann, und war in wichtigen Gesandtschaften gebrauchet worden.

356) Alexander, des h. R. R. Graf von Dönhof, auf Angerau und Bünumen, starb als Generallieutenant außer Diensten den 9. October 1742. auf seinen Gütern in Preussen, im 60. Jahre seines Alters. Nachdem er in Hessencassel schon allen Feldzügen des spanischen Erbfolge-Krieges beygewohnt, trat er 1722. als Generalmajor in preußl. Dienste, und bekam ein Regiment zu Fuß. 1740. erhielt er mit einem Jahrgeld von 2000. Rthl. die gesuchte Erlassung.

von Spiegel, 357) die General-Majors von Werdeck, 358) von Wedel, 359) von Der-

357) Carl Ludwig von Spiegel, Generallieutenant der Reuterey, und Chef eines Dragoner-Regiments, starb zu Berlin den 19. October 1742. Er war aus der Grafschaft Hohenstein gebürtig, stand erst in Hessenkasselschen, dann in Hessendarmstädtischen Diensten, als Generalmajor und Commendant von Gießen. Aus diesen trat er in rußische und 1741. in preußis. Dienste. Er hatte im spanischen Erbfolge Kriege, und von 1736. bis 1739. in den rußis. Feldzügen gegen Türken und Tatarn vorzügliche Dienste geleistet. Als einen erfahrnen General verlangten ihn zulezt die Generalstaaten in Dienste, welches sein Todt verhinderte.

358) Ernst Ferdinand von Werdeck, Generalmajor der Cavallerie, und Chef eines Dragoner-Regiments, blieb den 17. May 1742. in der Schlacht bey Chotusitz auf dem Platze. Er hatte den Adelstand durch seine Verdienste erworben, und in den Feldzügen des spanischen Erbfolge-Krieges bis 1712. in Italien, Teutschland und den Niederlanden, hernach 1715. in Pommern seine Tapferkeit bewiesen.

359) Hanß von Wedel, Generalmajor und Chef eines Regiments zu Fuß, starb im Julius 1742. zu Kuttenberg im 64. Jahre, an den in den Kopf und die rechte Lende in der Schlacht bey Chotusitz empfangenen Wunden. Er war aus einer alten neumärkischen Familie entsproßen, und hatte 48 Jahr rühmlichst gedienet, auch den Schlachten von Höchstedt, Cassano, Turin, Calcinato, so wie den Belagerungen von Namur, Kaiserswerth, Rheinberg, Landau, Pitzighitone, Toulon,

schau, 360) von Waldow, 361) von Rampusch 362) und von Voigt 363), und die Obri-

lon, Susa, Exilles, Fenestrelles, Stralsund und Wismar beygewohnt. Er nahm zehn Wunden mit ins Grab.

360) Christian Reinhold von Derschau, Generalmajor, Chef eines Regiments zu Fuß, Amtshauptmann zu Peitz und Cotbus, Ritter des Ordens pour le Merite, starb den 4. Nov. 1742. zu Spandau im 64. Jahre an einer Verstopfung. Er hatte seit 1700. in den Feldzügen in den Niederlanden, 1715. in Pommern, und 1741. 1742. in Schlesien, mit Distinction gedienet. König Friedrich Wilhelm, dessen General-Adjutant und besonderer Liebling er war, trug ihm die wichtigsten Geschäfte auf, die er jederzeit mit besonderer Thätigkeit und Eifer ausrichtete. Er hatte zu Königsberg einige Jahr studirt, auch zwey Jahr in Engelland und Holland gereiset. Auf der Rükkehr nahmen ihn die Franzosen gefangen, er mußte Dienste nehmen, stieg bis zum Lieutenant, da er quittirte und in preußis. Dienste gieng.

361) Friedrich Sigmund von Waldow, Generalmajor der Reuterey, und Chef eines Kürassier-Regiments, Erbherr auf Mehrentin, starb 1742. nach erhaltener Erlassung auf gedachtem Gute. Er war 1682. gebohren, und ein Bruder des General-Lieutenants Arnold Christoph, kam aus schwedischen Diensten als Obristlieutenant in preußische, und hatte unter Carl dem XII. den meisten Feldzügen beygewohnt. 1742. erhielt er die gesuchte Erlassung.

362) Maximilian von Rampusch, Generalmajor, Chef eines Garnison-Regiments, Ritter des Ordens pour le Merite, starb im Decemb. 1742.

Obriſten von Bezuc, 364) von Bismarck, 365) von Malzan, 366) von Pritz 367)

zu Breßlau im hohen Alter. Nachdem er in kaiſerl. Dienſten bis zur Stelle eines Obriſten und Stadt-Commendanten von Breßlau geſtiegen, trat er 1741. in preußiſ. Dienſte, und ward zum Generalmajor und Chef des neuerrichteten breßlauer Garniſon-Regiments. Er war ein alter verſuchter Soldat, der in dem ſpaniſchen Erbfolgekriege mit Ruhm gedienet hatte.

363) Johann Auguſt von Voigt, Generalmajor, Chef eines Regiments zu Fuß, Amtshauptmann zu Beeskau, Ritter des Ordens pour le Merite, ſtarb im Auguſt 1742. zu Magdeburg. Er war aus Zerbſt gebürtig, und bürgerlicher Herkunft, hatte aber durch Verdienſte den Adelſtand erworben, und in dem ſpaniſchen Erbfolgekriege, ſo wie auch in den Feldzügen, von 1741. und 1742. mit Diſtinction gedienet.

364) Philipp von Bruyeis, Freyherr von Bezuc, Obriſter, Gouverneur von Neufchaſtel und Valengin, Ritter des Ordens pour le Merite, ſtarb den 1. Jenner 1742. zu Neufchâtel im 60. Jahre. Er war aus einem reformirten franzöſiſchen Geſchlecht in Languedoc entſproſſen, und ſeit 1737. Gouverneur von Neufchatel, nachdem er vorher bey dem Regiment von Varenne, den Feldzügen des ſpaniſchen Erbfolgekrieges, mit Ruhm beygewohnt hatte.

365) Auguſt Friedrich von Bismarck, Obriſter und Commandeur des bayreuthiſchen Dragoner-Regiments, blieb den 17. May 1742. in der Schlacht bey Chotuſitz. Er war aus dem altmärkiſchen altadelichen Geſchlecht entſproßen, den 2. April 1695. gebohren, und hatte ſich in den Feldzügen von 1741. und 1742. ausnehmend hervorgethan.

und von Kortzfleisch 368) nahmhaft machen will.

366) Albrecht Hermann, Freyherr von Malzan, Obrister und Commandeur des buddenbrockschen Kürassier-Regiments, blieb in der Schlacht bey Chotusitz den 17. May 1742. Er war ein Schlesier von Geburt, stand als Ritmeister in schwedischen Diensten, und ward 1715. bey Stralsund gefangen, und trat darauf in preußis. Dienste. Er war ein Schwiegersohn des rußis. General-Feldmarschalls Grafen Münnich, und hatte den meisten Feldzügen unter Karl den XII. beygewohnt.

367) Hanß Jacob von Pritz, Obrister und Commandeur des königl. prinzis. ferdinandschen Regiments, starb im May 1742. an den in der Schlacht bey Chotusitz empfangenen Wunden unvermählt. Er war aus einem alten pommerschen adelichen Geschlecht entsproßen. Friedrich Wilhelm nahm ihn wegen seiner ansehnlichen Leibeslänge unter das potsdamer Leibregiment, bey welchem er, als dieser König starb, Stabshauptmann und Commandeur der Leib-Compagnie war. Der jetzige König erhob ihn sogleich zum Obristen und Commandeur des Regiments königl. Prinz Ferdinand. Er hatte bereits vor Stralsund und in den Niederlanden gedient.

368) Franz von Kortzfleisch, Obrister und Commandeur des jung waldowschen Kürassier-Regiments, blieb den 17. May 1742. in der Schlacht bey Chotusitz. Er war aus Tilsit in Preußen gebürtig, und bürgerlicher Herkunft; König Friedrich Wilhelm erhob ihn 1731. in den Adelstand, dessen er sich durch die in den Feldzügen des spanischen Erbfolgekrieges bewiesene Tapferkeit würdig gemacht hatte.

§. 35.

Von des Königs Reisen nach Schlesien, Franken, und in verschiedene seiner Länder.

Im 1743. Jahre beschäftigte sich der König mit verschiedenen Reisen, die er in seine eigene Staaten und nach Franken unternahm. Am 21. März reisete er, um der breslauer Lätare-Messe beyzuwohnen, nach Schlesien, wohin ihn der Prinz Heinrich, der Prinz Ferdinand und der Prinz von Hessen-Darmstadt 369) begleiteten. Er ging von Breslau nach Neiß, und von da über Schweidnitz, Liegniz und Glogau nach Berlin zurück. Auf dieser Reise besahe der Monarch nicht allein die neu angelegte Festungs-Werke zu Glaz, Brieg, Neiß und Glogau mit Bezeugung seiner Zufriedenheit; sondern

369) George Wilhelm, Prinz von Hessendarmstedt, trat 1743. als Obrister und Chef eines für ihn errichteten Füselier-Regiments in preußis. Dienste, wohnte bis 1745. dem Feldzug in Sachsen und der Schlacht bey Kesselsdorf bey, und erhielt 1747. mit Generalmajors-Charakter die gesuchte Erlassung. Er trat darauf in kaiserliche Dienste, und ist den 21. Junius 1782. als kaiserl. General der Reuterey, Chef eines Dragoner-Regiments, und commandirender General-Feldmarschall der oberrheinschen Kreißvölker gestorben.

dern legte auch den Grundstein zu dem Fort Preussen, 370) welches bey Neiß gebauet werden sollte. Im May, Junius und Julius hielt er bey Potsdam, Berlin, Magdeburg, Cüstrin und Stettin über seine versammlete Völker die Musterung 371). Von Cüstrin ging er über Frankfurt an der Oder nach Schlesien, wo er bey

370) Es können die hierbey vorgefallene Feyerlichkeiten, nebst den Inschriften, so in den Grundstein gelegt worden, in der LXVII. Beylage nachgelesen werden.

371) Bey Potsdam sahe der König en Revue den 17. May 3 Bataillons Garde, 2 Bataillons Prinz Heinrich, 1 Bataillon Grenadier-Garde von Einsiedel, nebst einer Escadron Garde du Corps; bey Berlin den 27. May die Infanterie-Regimenter Prinz Wilhelm, Prinz Ferdinand, Prinz Ferdinand von Braunschweig, Selchow, Prinz Carl, Hacke, Truchses, Kleist, Kalkstein, Sydow. Das Grenadier-Bataillon Byla, das Husaren-Regiment Zieten, des Regiment Gens d' armes, und das Kürassier-Regiment Prinz Wilhelm; den 19. Junius bey Magdeburg die Infanterie-Regimenter, Alt-Anhalt, Bonin, Münchow, Marwitz, Hertzberg, nebst den 4 Cavallerie-Regimentern, Leib-Regiment, Carabiniers, Bredow, Prinz Eugen; den 3 Julius bey Stettin die Infanterie-Regimenter, Bevern, Zerbst, Jeetz, la Motte, Prinz Moritz; die Dragoner-Regimenter, Würtenberg und Bayreuth, nebst dem Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich; den 17. Julius bey Cüstrin die drey Dragoner-Regimenter, Posadowski, Rotenburg und Bonin.

bey Hundsfeld 372) unweit Breslau die erste Musterung seit angetretener Regierung in Schlesien hielt, sodann nach Oberschlesien sich begab; unterweges alle Regimenter musterte, und die Stadt Cosel zu einer Festung zu machen, befahl. Auf der Rückreise aus Oberschlesien besahe der König auch die Städte, Hirschberg und Schmiedeberg; unterhielt sich mit den vornehmsten Kaufleuten über die Ausbreitung der Handlung, und kam den 13. August wieder nach Berlin zurück. Den 10. September unternahm der König, zum Besuche seiner in Bayreuth und Anspach vermählten Schwestern, eine neue Reise nach Franken, und ging über Halle durch Sachsen dahin. Er hatte den Prinzen Wilhelm von Preussen, seinen ältern Bruder, nebst dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, zu Begle-

372) Hundsfeld, welches eine Meile von Breslau entfernt liegt, soll seinen Nahmen von der im Jahr 1109, unweit davon vorgefallenen Schlacht haben; da Boleslaus der dritte, Herzog von Pohlen, den Kaiser Heinrich den fünften schlug, und der Geruch der nicht begrabenen Leichen der erschlagenen Deutschen, eine große Menge Hunde in diese Gegend gelocket. Der Prälat des Stifts Sanct Vincenz, dem dieses Städtchen gehöret, empfing den König mit einer Anrede, in welche er einfliessen ließ: die Begebenheit, daß der König die erste Revue in Schlesien hier gehalten, sey merkwürdiger als jene Schlacht, und verdiene, daß die Stadt künftig Friedrichsfeld genennt werde; allein der erste Nahme ist bis jetzo beybehalten worden.

Begleitern; wie denn auch der gelehrte Voltaire in ſeinem Gefolge war. Zu Anſpach traf er den kaiſerlichen Feldmarſchall, Grafen von Seckendorf, an, welcher ihn bewog, die kaiſerliche Armee zu beſehen; ſo gedachter Graf befehligte, und ungefähr 4 Meilen von Anſpach bey Wembding gelagert war. Am 18. September begab ſich der König nach dieſem Lager; die Regimenter marſchirten vor ihm auf, machten ein dreymaliges Lauf-Feuer, und wurden anſehnlich beſchenkt; worauf die Rückreiſe über Anſpach, Bayreuth und Leipzig nach Potsdam angetreten ward, woſelbſt die Ankunft den 25. September erfolgte.

§. 36.

Von den ſowohl in Schleſien als den übrigen preußiſchen Landen gemachten neuen Anſtalten.

Die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit des Königs ward auch im 1743. Jahre dem Kriegsſtaat gewidmet, auf deſſen Erhaltung die Sicherheit ſeiner Staaten beruhete. Die auswärtige Werbung im Reich ward ſtark betrieben; auch ein holſteinſches 373) Regiment in Dienſte

373) Dieſes aus 800 Mann und zehn Compagnien beſtehende Regiment, war im meklenburgiſchen

Dienste genommen, theils um den Abgang welchen der Krieg verursachet, zu ersetzen, theils um das Heer durch Errichtung neuer Regimenter zu verstärken. Alle Grenadierkompagnien im ganzen Heer wurden mit einem Unterofficier und 32. Mann vermehret, zwey neue Husaren Regimenter für die Obristen von Dieuri 374) und Hallasch, 375) zwey Garnison Regimenter für den Generalmajor von Rietberg 376) und Obri-

gischen von 1734 an, als kaiserliche Commissions-Trouppen gebraucht worden. 1743 erkaufte es der König, und es ward zu Errichtung des Füßelier-Regiments von Prinz George von Hessen-Darmstadt und des Garnison-Regiments Putkammer gebraucht.

374) Peter von Dieuri, kam als Obrister aus österreichischen Diensten, 1743 in die preußische. Es ward für ihn ein neues Husaren-Regiment errichtet, mit welchem er in den Feldzügen von 1744 und 45 Dienste that. 1746 erhielt er mit einem Gnadengehalt von 600 Rthlr. wegen kränklicher Umstände den Abschied.

375) Peter von Hallasch, war Rittmeister in österreichischen Diensten, und trat als Obrister und Chef eines neu errichteten Husaren-Regiments 1743 in preußische. 1747 erhielt er wegen einer Gemüths-Krankheit die Erlassung. In der Action von Kranowitz hatte er 1742. sich besonders hervorgethan.

376) Arnold Goswin von Rietberg, starb als General-Major ausser Diensten zu Halle, den 8. December, 1751 in einem Alter von 72. Jahren.

Obristen von **Purkammer**; 377) zwey neue Garnison Bataillons für die Generals von **Kröcher** 378) und von **Beaufort**, 379) und zu den bereits stehenden Garnison Bataillons von *l' Hopital* 380) und **Schulenburg**, 381) zwey neue Bataillons, nicht weniger drey neue Füselier Regimenter für die Prinzen von **Würtemberg** 382) und **Darmstadt** 383) und den Gene-

377) George Ewald von Purkammer, kam als Obrist-Lieutenant aus polnischen Diensten in preußische, als Obrister, und starb den 1. August 1748; nachdem er kurz vorher die gesuchte Erlassung erhalten, zu Angerburg in Preussen.

378) George Volrath von Kröcher, starb als General-Lieutenant den 29. November 1748 zu Geldern. Er muste sein bisheriges Feld-Bataillon an den Obristen von Schwerin abtreten, und erhielt ein Garnison-Bataillon, zu welchem jenes 10 Mann von jeder Compagnie zu Fuß geben muste.

379) Alexander von Beaufort, starb als General-Major zu Minden den 18. April 1743. Siehe von ihm weiter unten.

380) Ludwig von *l' Hopital*, starb als General-Lieutenant den 25. März 1755 zu Memel.

381) George Werner von der Schulenburg, starb zu Pillau den 15. August 1743, als Obrister und Chef eines Garnison-Regiments, auch Commendant von Pillau. Siehe unten.

382) Carl Eugen, Erbprinz von Würtemberg Sturgard, stand von 1743 bis 1757 als Obrister und Chef dieses neuen Füselier-Regiments in preußischen Diensten, und ist jetzo regierender Herzog.

383) Siehe oben die 369ste Anmerkung.

General von Dossow 384) und ein Jägercorps zu Fuß und eins zu Pferde errichtet. Zu dem schlesischen Festungsbau wurden große Summen ausgesetzet, und die Arbeit so betrieben, daß die Festungswerke von Cosel im folgenden Jahre schon fertig waren. Um auch bey dem Ruhestand, den der geschlossene Friede den preußischen Staaten gewährte, den Officiers Gelegenheit zu verschaffen, ihre militärische Kenntnisse zu erweitern, würkte der König zu Wien die Erlaubniß aus, daß bey dem am Rhein im Felde stehenden königl. ungerischen Heere 27. Officiers als Freywillige sich einfinden durften, und der Obrist von Bornstedt, 385) welcher über diese Freywillige das Commando hatte, ging über Wien, wo er der Königin von Ungarn nebst seinen Officiers vorgestellet, und sehr gnädig empfangen ward, zur Armee ab.

In Schlesien ließ der König am 18 Merz zu Neiß, durch den General von der Marwitz, nicht nur die Huldigung von den oberschlesischen Ständen einnehmen, sondern nahm sich auch der

384) Friedrich Wilhelm von Dossow, starb als General-Feldmarschall ausser Diensten den 28. May 1758. Er muste 1743 sein gehabtes Füselier-Regiment an den Obristen, Marquis von Varenne, abtreten, und bekam dagegen ein neu errichtetes.

385) Bernhard Heinrich von Bornstedt, starb den 10. Februar 1752 als General-Lieutenant, ausser Diensten.

der Aufnahme dieses Landes ganz besonders an. Er verordnete, auf die gegen die mährische Brüder 386) angebrachte Klagen, daß dieselben sich, bey Verlust der ertheilten Concession, in gebührenden Schranken halten, und keine Neubekehrte machen sollten; er ließ durch eine von ihm selbst vollzogene Inspections- und Presbyterial-Verordnung, das evangelische Kirchen- und Schulwesen in Ordnung bringen, eine bessere Aufsicht 387) über die niedrigere evangelische Geistlichkeit einführen, er sorgte für größere Aufnahme der breßlauer Messen, 388) und Ausbreitung der Handlung, ließ nicht allein bey Croßen einen Berg abtragen, um den Weg für Reisende und Fuhrleute zu erleichtern, sondern auch eine neue

386) Dieses geschahe durch eine königliche Cabinets-Ordre, an den Bischof der mährschen Brüder, Polycarp Müller, vom 4. Junius 1743, und durch einen, am nemlichen Tage unterzeichneten königlichen Befehl, ward der schlesischen Oberamts-Regierung zu Breslau befohlen, die von dem von Arleben, genannt Magnus, gegen die mährische Brüder eingeklagte Beschwerden zu untersuchen.

387) Diese königliche Verordnung vom 13. September 1743, sezte in allen Fürstenthümern und Weichbildstädten Inspectores, welche auf der Kirchen und Schulbedienten Lehren, Leben, und Wandel, genaue Aufsicht halten, und die nöthige Visitationen verrichten sollten.

388) Dieses geschahe durch die königliche Erklärung vom 22. October 1743.

neue fahrende Post zwischen Breßlau und Neiß anlegen. Gegen das Schuldenmachen der Soldaten und Officiers und fremde Werbungen wurden geschärfte Verordnungen 389) bekannt gemachet, auch alle Glücksspiele auf Messen und Jahrmärkten verboten.

In allen Staaten des Königs ward die Tortur oder peinliche Frage abgeschaffet, bey den Kriegs- und Domainen-Kammern 390) die Entscheidung der Sachen mehr beschleuniget, und für die Ausbreitung der Handlung und Wissenschaften gesorget. Um den inländischen Handel und den Transport der Waaren zu erleichtern, ward der Anfang gemachet, bey Plauen in der Mark einen Canal zu graben. Zu Königsberg in Preussen, ward eine teutsche Gesellschaft auf Befehl des Königs gestiftet, welche den 21. November ihre erste Sitzung hielt, den Statsminister von Wallenrod 391) zum Protector bekam, und sich nach dem Innhalt des königl.

389) Durch den zu Potsdam den 1. März 1743 unterzeichneten Befehl.

390) Das sonst gewöhnliche Rechtsmittel der Leuterung ward abgeschaffet, und dagegen das von der Supplication eingeführet.

391) Johann Ernst von Wallenrodt, starb als würklicher geheimer Staats-Minister, Obers Marschall des Königreichs Preussen, und Mitglied der preußischen Regierung, den 20. September 1766 zu Königsberg in Preussen im 71. Jahre.

Stiftungs-Briefes mit Verbesserung der teutschen Sprache beschäftigen sollte. Es ward auch die Errichtung einer königlichen Academie der Wissenschaften und freyen Künste zu Berlin 392) von dem Könige beschlossen, und eine Commission 393) niedergesetzet, welche die Beschaffenheit der Einkünfte der alten Academie untersuchen, und für die neue 394) die Gesetze 395) und

392) Die von König Friedrich dem ersten, gestiftete Societät der Wissenschaften zu Berlin, war unter der vorigen Regierung in Abnahme gekommen, und ihre Einkünfte zum Theil zu andern Endzwecken angewendet worden. Der jetzige König änderte ihre Einrichtung, und erklärte sich selbst zum Beschützer der neuen Academie.

393) Diese Commission ward durch einen königlichen eigenhändig vollzogenen Befehl vom 13. November 1743 niedergesetzet, und bestand aus dem General-Feldmarschall, Grafen Schmettau, den fünf Staats-Ministern von Viereck, Graf Podewils, von Marschall, von Arnim, und von Borck; den geheimen Räthen von Jariges und Eller, wie auch dem Legations-Rath von Bielefeld.

394) Der Baron von Bielefeld, hat im 63. seiner Briefe, (Theil 2 Seite 146) die Entstehungsart dieser neuen Academie beschrieben, und bemercket, daß der Feldmarschall, Graf von Schmettau, und der Cabinets-Minister von Borck, dadurch die erste Veranlassung gegeben, daß sie eine Gesellschaft gelehrter Hofleute und anderer Gelehrten, in ihren Wohnungen zu nüzlichen Beschäftigungen versammlet.

395) Ich habe die neue Einrichtung und vom Könige bestätigte Gesetze, in der XLIX. Beylage abdrucken lassen.

und die Einrichtung entwerfen muste. Diese neue Academie bekam in der Folge den von Maupertuis zum Präsidenten, und außer einer ansehnlichen Vermehrung ihrer Einkünfte alle in der königl. Büchersammlung zu Berlin doppelt sich befindende Bücher zum Geschenk, auch ein Zimmer des königl. Schlosses zu ihrem Versammlungsort angewiesen. Demnächst sorate der König auch für die Verschönerung seiner Residenzstadt Berlin, indem er die Allee von dem schönhauser Thore nach Pankopflanzen, und die vor dem frankfurter Thore nach Friedrichsfelde zu gehende ergänzen ließ.

§. 37.

Von den Staatsangelegenheiten, des preußischen Hofes im 1743. Jahre.

Die vornehmste Angelegenheit, welche den König im 1743. Jahre beschäftigte, war die Entsagung der Krone Böhmen auf alle an das preußische Hauß abgetretene Länder. Diese sollte dem 11. und 12. Artikel des Breßlauer Friedens gemäß nach geschlossenem Frieden geschehen, dergestalt, daß die böhmische Stände nicht allein der Lehnsverbindung, in welcher verschiedene dem preußischen Hause gehörige Städte und Districte mit der Krone Böhmen sich

befänden, sondern auch allen von der Krone Böhmen dependirenden und durch den breslauer Frieden an Preussen abgetretenen Staaten entsagten; allein es fand dieselbe solche unvermuthete Hindernisse, daß erst bey Gelegenheit der im 1743. Jahre zu Prag erfolgten Krönung, welche eine Zusammenkunft der böhmischen Stände veranlassete, nachdem der preußische Gesandte, Graf von **Dohna**, auf königlichen Befehl diese Sache sehr eifrig betrieben, eine förmliche Renunciationsacte von den böhmischen Ständen ausgefertiget ward, kraft welcher die Krone Böhmen nicht allein auf die feyerlichste Art aller Ansprüche auf das Herzogthum Schlesien, sowohl was die Lehnsverbindung, als die Incorporation betrift, sich begab, und Schlesien vor einen freyen und unabhängigen Staat erkannte, sondern auch Croßen und die niederlausitzische Herrschaften von der böhmischen Lehns-Verbindung befreyet wurden. Es wurden auch sämmtliche, das abgetretene Schlesien betreffende Documente aus den Archiven abgeliefert, mithin der zehnte Artikel des breßlauer Friedensschlusses in Erfüllung gebracht.

An den Irrungen, welche auch in diesem Jahre zwischen Frankreich und dem Kaiser und der Königin von Ungarn fortdauerten, nahm zwar der König keinen Antheil, allein er ließ durch seine Minister alle Mühe anwenden, den Frieden zu vermitteln. Als daher der Kayser, durch verschiedene Commißions-Decrete, um die Ver-

mitte-

mittelung des Reichs nachsuchte, unterstützte der König durch seine bey der Reichstags-Versammlung habende Stimmen diesen Antrag, und als eine Reichs Mediations- oder Neutralitäts-Armee in Vorschlag gebracht ward, zu welcher auch ein starkes Corps preußischer Völker stoßen sollte, versicherte der König seine Theilnehmung, um eine Armee zu verstärken, welche keinen andern Endzweck haben sollte, als die kayserliche Würde zu unterstützen, dem Kayser den Besitz seiner Erblande wieder zu verschaffen, die Ruhe im deutschen Reiche wieder herzustellen, und zu verhindern, daß keine fremden Völker in Deutschland Winterquartiere nehmen sollten; allein die guten Absichten des Königs konnten auf keine Weise erreicht werden. Denn obgleich durch ein Reichs-Gutachten von 17. May 1743. die Uebernehmung der Vermittelung mit Zutritt und Einverständniß der beyden Seemächte beschlossen ward: so hatte solches doch nicht die gewünschte Würkung, weil Großbritannien eben so wenig als die Generalstaaten einen wahren Ernst bewieß, die Königin von Ungarn aber behauptete, daß, da das deutsche Reich die pragmatische Sanction gewähret habe, solches bey der über die österreichische Erbfolge entstandenen Irrung nicht Mittler seyn könne. Da nun die Vermittelung selbst nicht zu Stande kam, so fand auch der Entwurf, eine Mediations- oder Neutralitäts-Armee zu stellen, den gehofften Beyfall nicht.

Die Unterhandlungen, welche zu Hanau zwischen dem Landgrafen Wilhelm 396) von Hessencassel und dem großbritannischen Staatssekretär Lord Carteret 397) wegen eines von dem Kaiser mit der Königin von Ungarn zu schließenden besondern Friedens gepflogen wurden, zerschlugen sich, und der patriotische Landgraf

396) Wilhelm, Landgraf von Hessen-Cassel, starb den 31. Januar 1760. Er war ein eben so großer Patriot, als weiser Regent der ihm anvertraueten Länder, und brachte die Grafschaft Hanau, Münzenberg 1736 durch Erbrecht an sein Hauß. Seine Reisen zu dem Könige von Preussen, die er 1743 zweymal nach Berlin that, hatten die rühmliche Absicht, den Ruhestand des deutschen Vaterlandes herzustellen, und den Kaiser aus seinen bedrängten Umständen zu reissen; wie er denn die Abschliessung des frankfurter Unions-Tractats vorzüglich beförderte.

397) Johann Carteret, Graf von Granville, starb den 3 Jenner 1763, in einem Alter von 72 Jahren. Er war ein sehr geschickter und thätiger Staats-Minister, aber von sehr hitziger Gemüthsart, dessen heftige Ausdrücke schon Kaiser Peter der erste gehörig rügete. Die Herstellung der Ruhe in Norden, nach Carl des 12ten Tode, an welcher er als großbrittannischer Gesandter zu Stockholm unablässig arbeitete, und der Tractat von Worms, den er vorzüglich befördert, erwarben ihm Ruhm bey Auswärtigen; obgleich ihm im Parlament öfters vorgeworfen worden, daß er bey den Unterhandlungen von Hanau und Worms nicht mit erforderlicher Treue verfahren habe.

graf sahe alle seine Hofnung vereitelt. Der Kayser ward, nachdem die Königin von Ungarn durch den Tractat von Worms an dem sardinischen Hofe einen neuen Bundesgenossen bekommen hatte, seinem Schicksal überlassen, und der wiener Hof ließ auf dem Reichstage zu Frankfurt am Mayn durch Churmainz seine verschiedentlich übergebene Verwahrungs-Urkunden zur Dictatur bringen, in welchen die Königin ohne Umschweife erklärte, wie sie die mit Ausschließung der böhmischen Churstimme geschehene und wegen vieler andern Ursachen ungültige Kayserwahl nicht eher erkennen könne, bis ihr die gebührende Genugthuung verschaffet, und sie wieder in den Genuß ihrer Stimme im churfürstlichen Collegio gesetzet worden. Der Kayser verlangte von dem versammleten Reich, daß diese Verwahrungs-Urkunden von den Reichs-Acten wieder weggeschaffet, und als nichtig erkannt werden sollten, und der König befahl im November 1743. seinem Gesandten zu Wien, dem Grafen von Dohna, die Erklärung zu thun, daß er diese Dictatur, und das dabey beobachtete Verfahren unmöglich gut heißen könne, sondern sich solchem Verfahren nothwendig widersetzen, und auf dessen Remedur bestehen müße.

In Ansehung der von der catholischen Geistlichkeit gedrückten protestantischen Unterthanen in Ungarn muste der Graf von Dohna zu Wien gleichfalls Vorstellung thun, daß ihren Religions-Beschwerden möchte forderſamst abgeholfen wer-

den; es geschahe dieses auf flehentliches Bitten der protestantischen Ungarn, welche sich an den König selbst unmittelbar gewendet hatten; allein man ward über diese Vorstellung zu Wien sehr misvergnügt, theils weil die protestantische Unterthanen bey einer fremden Macht Hülfe gesuchet, theils weil man solche aus mehrern Gründen für eine Zunöthigung hielte, allermaßen man zu Wien behauptete, daß über keine Religions-Beschwerden in Ungarn geklagt werden könne, weil den protestantischen Ungarn unter der Regierung der Königin Marie Theresie mehr eingeräumet worden, als sie von Rechts wegen fordern könnten. Kurtz, der preußische Antrag hatte für die Protestanten in Ungarn nicht die gewünschte Würkung.

Mit dem russischen Hofe ward das beste Vernehmen unterhalten; die Kayserin übersendete dem Könige durch den Kammerjunker von Sievers 398) den mit Brillanten sehr reich besezten Andre-

398) Carl, des h. R. R. Graf von Sievers, starb im Jenner 1775 zu Petersburg im 65sten Jahre nach vier monatlicher Brustkrankheit, als gewesener russischer kaiserlicher Oberhof-Marschall und Kammerherr; auch Ritter des weissen Adler, Alexander und Annen-Ordens; die Kayserin Elisabeth, in deren Dienst als Hof-Cavalier er schon 1733 getreten war, würdigte ihn eines vorzüglich gnädigen Zutrauens, beförderte auch seine Erhebung in den teutschen Reichsgrafen-Stand. Der König von Preussen gab ihm bey dem Abschieds-Gehör sein reich mit Brillanten

Andreas-Orden, und der König ließ gleich darauf der Kayserin durch den zu Petersburg befindlichen Gesandten, Freyherren von Mardefeld den eben so kostbar geschmükten schwarzen Adler-Orden überreichen; es konnte auch dieses gute Einverständniß durch die Ausstreuung des Marquis von Botta, 399) als ob der preussische Hof zum Vortheil der gewesenen Regentin, Prinzessin Anne von Braunschweig, etwas gegen Rußland zu unternehmen Willens sey, nicht geschwächet werden, indem der König zu Petersburg erklären ließ, daß alles, was dieserhalb ausgesprenget worden, gänzlich falsch sey und Verachtung verdiene; der Marquis von Botta auch niemals ihm einen Antrag gethan, der auf die Erfüllung des seinen Vertrauten gethanen

ten besezztes Bildniß, nebst 1000 Ducaten zum Geschenk. Er war ein esthländischer Edelmann, und hatte um die lutherische Kirche zu Petersburg, zu welcher er in Ansehung des Glaubens gehörte, große Verdienste; und durch menschenfreundliche Gesinnungen, gegen Arme und Nothleidende, sich ein rühmliches Andenken gestiftet.

399) Der russische Hof gab dem Marquis von Botta, welcher als königlicher ungarischer Gesandter zu Petersburg stand, in einem öffentlichen Manifest, vom 10. September 1743, Schuld: daß er an der Verschwörung, welche der General-Lieutenant Lapuchin nebst andern gemachet, um die Kaiserin vom Thron zu stürzen, Antheil genommen, und solche durch Versprechung preussischer Hülfe befördert habe.

thanen Versprechens, die Kayserin mit preußischer Hülfe vom Thron zu entfernen, eine Beziehung gehabt hätte. Es kam vielmehr im November 1743. ein Bündniß mit der Kayserin zu Stande, in welchem der gegenwärtige Besitz beyderseitiger Staaten wechselseitig gewähret ward.

Soviel endlich die deutschen Reichsangelegenheiten betrift: so hatte der König das Vergnügen, daß seine Schwester, die Prinzessin Louise Ulrike zur Coadjutorin der alten Aebtißin von Quedlinburg 400) erwählet ward; daß der Kayser an die Reichs-Kanzley, 401) wegen des neu angenommenen Titels als Herzog von Schlesien und Graf von Glatz, nach des Königs Verlangen verfügte, und daß der churpfalzische Gesandte, von Beckers, 402) wegen der rad-

zivil-

400) Maria Elisabeth, eine geborne Herzogin von Holstein Gottorp, und Aebtissin des einträglichen Reichsstifts Quedlinburg, befand sich damals schon in einem Alter von 65 Jahren; es ward also den 11. März 1743 von dem Kapitel die Prinzeßin, Ulrike von Preussen, zur Coadjutorin oder künftigen Nachfolgerin derselben erwählet.

401) Unter dem 8. December 1743, befahl der Kaiser dem Churfürsten von Mainz, als Reichs-Erzcanzler: daß in allen Ausfertigungen, dem König von Preussen der Titel als souverainer und oberster Herzog in Schlesien, und Graf von Glatz gegeben werden solle.

402) Heinrich Anton, Freyherr von Beckers zu Westerstetten, starb den 31. October 1777 zu

Man-

zivilschen 403) Güter in Polen einen Vergleich zu Stande brachte.

Manheim im 82sten Jahre seines Alters, als churfürstlich-pfälzischer würklicher geheimer Staats- und Conferenz-Minister; auch Ritter des churpfälzischen Löwen-Ordens. Er war öfters als Gesandter am preußischen, kaiserlichen, französischen und sächsischen Hofe gebraucht worden; und hinterließ den Ruhm eines geschickten Ministers, dem besonders die Fabriken in der Pfalz ihre Aufnahme zu danken haben.

403) Die Ansprüche auf die fürstliche radzivilsche Güter in Pohlen kommen daher: daß die reiche Prinzeßin, Louise Charlotte von Radzivil, Erbtochter des Herzogs Bogislaus von Radzivil, welche zuerst an den Markgraf Ludewig von Brandenburg, und hernach an den Churfürsten Carl Philipp von der Pfalz, vermählt worden, jene Güter für ansehnliche von ihrem ersten Gemahl, und dem churbrandenburgischen Hauß aufgenommene Summen verschrieben hatte. Da nun Pfalz, als Erbe mit dem Fürsten von Radzivil, wegen Abtretung dieser Güter in Unterhandlung trat: so muste der preußische Resident zu Warschau, Hofmann, unter dem 20sten Februar 1743, sich öffentlich dagegen manifestiren, und seines Hofes Gerechtsame vorbehalten. Als aber hernach Pfalz an Preussen, für seine Ansprüche eine Summe Geld zahlte, bekam es freye Hand, dem Fürsten von Radzivil in der Folge die Güter in Pohlen gegen eine starke Geldvergütung, durch einen Vergleich abzutreten, den der Baron von Beckers am 22. May 1744 zu Danzig, mit dem Fürsten unterzeichnete.

---

§. 38.

§. 38.

Von den Todesfällen, so im königlichen preußischen Hause sich im 1743. Jahre ereignet, und dem Absterben großer und verdienter Männer.

Gleich zu Anfang des 1743. Jahres ereignete sich im königlichen Hause der Todesfall der Witwe des Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg, 404) einer Prinzessin von großen Eigenschaften.

Der General-Feldmarschall von Röder, 405) die General-Lieutenants von Waldow,

404) Marie Dorothee, gebohrne Prinzeßin von Curland, vermählte sich mit dem 1731 den 21. Junius verstorbenen Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg, Bruder des Königs Friedrichs des ersten in Preussen, und starb den 17. Januar 1743 zu Berlin an einer Brust-Krankheit im 59sten Jahre.

405) Erhard Ernst von Röder, General-Feldmarschall, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Gouverneur von Preussen, Chef eines Regiments zu Fuß, starb im October 1743 zu Königsberg in Preussen, in einem hohen Alter. Er war aus einem alten preußischen Geschlechte entsprossen, und hatte unter dem berühmten Feldmarschall, Freyherren von Derflinger, den Anfang

Dow, 406) und von Platen, 407) die Generals-Majors von Borck, 408) und von Beaufort,

Anfang seiner Krieges-Dienste gemachet; ferner in französischen Diensten den Feldzügen in Catalonien, und endlich in dem spanischen Erbfolge-Kriege, wieder in preußischen Diensten den Schlachten bey Höchstedt und Malplaquet, den Belagerungen von Kayserswerth, Ryssel ꝛc. beygewohnet; auch die 1734 zur Reichs-Armee gesendete 10000 Preussen commandiret. Er hinterließ den Ruhm eines sehr gottesfürchtigen Feldherren, und vorzüglichen Beförderers der Gelehrten.

406) Arnold Christoph von Waldow, General-Lieutenant der Reuterey, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Chef eines Kürassier-Regiments, Land-Drost von Cleve, und Amts-Hauptmann von Orsoy; starb den 3. April 1743 zu Breslau, im 70sten Jahre seines rühmlichen Alters. Er hatte von 1694 an, theils in meklenburgischen, theils in preußischen Diensten, den Schlachten bey Höchstedt, Malplaquet, Walksmühlen, Gadebusch und Chotusitz, der Landung auf Rügen, den Belagerungen von Mons, Douai und Stralsund, beygewohnt; und nahm den Ruhm eines tapfern und einsichtsvollen Feldherren mit ins Grab.

407) Hanß Friedrich von Platen, General-Lieutenant der Reuterey, und Chef eines Dragoner-Regiments; starb den 17. May 1743 in einem Alter von 75 Jahren, zu Morungen in Preussen. Er war zu Sagar in Pommern geboren, und hatte schon 1685 angefangen, als gemeiner Dragoner zu dienen. In den Feldzügen in Ungarn, am Rhein, in den Niederlanden,

fort, 409) der geheime Rath und Kammer-Präsident von 410) Katt, der Staatsminister

landen, denen er von 1762 an, als Adjutant des Generals von Natzmer beygewohnt; ferner in der Belagerung von Stralsund, hatte er mehrmals Gelegenheit gefunden, sich besonders hervorzuthun. Er ließ unter mehrern Kindern den jetzigen General-Lieutenant, Dubislav Friedrich, und den bereits verstorbenen General-Major, Leopold Johann von Platen.

408) Friedrich Wilhelm von Borck, starb als General-Major der Reuterey und Commendant von Colberg den 5ten November 1743, im 65sten Jahre seines Alters zu Colberg. Er war ein Bruder des Feldmarschalls, Grafen Adicen Bernhard von Borck; hatte in den Feldzügen zu Ende des vorigen, und Anfang des jetzigen Jahrhunderts bis 1715, da der pommersche Feldzug sein lezter war, mit Distinction gedient; und wegen kränklicher Umstände, die Commendanten-Stelle zu Colberg, als eine Versorgung erhalten. Er ließ eine gebohrne Freyin von Wardefeld, als Wittwe nebst 14 Kindern.

409) Alexander von Beaufort, General-Major und Chef eines Bataillons, starb den 18. April 1742, im 60sten Jahre zu Minden. Er war 1683 den 12 December, auf dem Schloß Rousy in Champagne geboren. Sein Vater verließ im folgenden Jahre Frankreich, wegen des reformirten Glaubens, und ging nach Holland. Nachdem dieser, sein Sohn, zu Halle studiret, ging derselbe in preußische Dienste, und wohnte als Adjutant des Generals du Troussel, den Feldzügen in den Niederlanden bis 1713 bey. Er hinterließ eine sehr zahlreiche Familie, für die der König auf eine sehr gnädige Art sorgte.

ster Freyherr von Eulenburg, 411) der Oberhofmeister von Brand, 412) die Obersten von Schulen-

410) Christoph von Katt, starb den 12. November 1743 auf seinem, im magdeburgischen belegenen Gute Scharlibbe, im 68sten Jahre. Er war geheimer Rath und Kammer-Präsident des Herzogthums Magdeburg, auch Amtshauptmann zu Calbe und Gottesgnade. In dem Finanzfach hatte er dem Könige sehr ersprießliche Dienste geleistet. Der Staats-Minister Heinrich Christoph, der General-Lieutenant, Hans Friedrich, und die beyde General-Majors, Bernhard Christian, und Carl Emilius, welche alle dem preußischen Staat gedienet, waren seine Söhne.

411) Gottfried, des h. R. R. Freyherr von Eulenburg, würklicher geheimer Staats-Minister und Ober-Marschall des Königreichs Preussen; starb im Januar 1743. Er war den 13. December 1676 geboren, und aus einem der ältesten preußischen Geschlechter entsprossen; hatte wohl studirt, viele Reisen gethan, und sich durch Verdienste der höchsten Ehrenstelle seines Vaterlandes würdig gemachet. Mit seiner Gemahlin, Catharine, Gräfin von Wallenrodt, die ihm 1751 im Tode gefolget, hat er einen Sohn, Albrecht Wilhelm, erzeuget, der 1773 als preußischer Hof-Gerichtsrath gestorben.

412) Christoph Wilhelm von Brand, Ober-Hofmeister der verwitweten Königin von Preussen; starb den 27. April 1743 zu Berlin im 59sten Jahre. Er war ein, aus der Mark Brandenburg gebürtiger Edelmann, und hatte lange als Kammerherr bey dem Hof-Staat der gedachten

Schulenburg, 413) von Billerbeck, 414) von Mackerodt, 415) und Senning, 416) wie auch der geheime Rath, Freyherr von Söhlendahl,

Königin gestanden; zu Anfang der Regierung des jetzigen Königs aber die Ober-Hofmeister-Stelle erhalten.

413) George Werner von der Schulenburg, Obrister und Chef eines Garnison-Bataillons, auch Commendant zu Pillau; starb den 15ten August 1743 zu Pillau. Er hatte bey der Garde unter Friedrich des ersten Regierung, bey dem alt Anhaltschen und Prinz Leopoldischen Regiment, den Schlachten von Oudenarde und Molwitz, den Belagerungen von Menin, Gent, Bouchain, und Stralsund rühmlich beygewohnt; und 1742 dieses Bataillon als Chef erhalten. Sein mit Eve Catharine von Schlabberndorf erzeugter Sohn, Wilhelm Leopold, starb den 16. Julius 1777, als Major des knobelsdorfischen Infanterie-Regiments, und Commandeur eines Grenadiers-Bataillons.

414) Constantin von Billerbeck, Obrister der Infanterie, und Commendant von Pillau, starb im Februar 1743 zu Pillau. Er hatte den Feldzügen des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, bis 1715 beygewohnt, und war bis zum Obristen des Regiments Finkenstein gestiegen; sodann aber zur Versorgung als Commendant nach Pillau gesezt worden. Von seinen mit einer von Schönbeck erzeugten Söhnen, lebt nur noch der gewesene Obrist der Garde, Christoph von Billerbeck.

415) Der Obrist von Mackerodt, Chef des schwarzen Husaren-Regiments, starb in 1743sten Jahre. Er war bürgerlichen Standes, und

aus

lendahl, 417) wurden in diesem Jahre gleichfalls durch den Tod dem preußischen Staat entrissen, nachdem sie, jeder in seinem Fach, demselben nüzliche Dienste geleistet, und dadurch bewürket, daß die Nachwelt ihnen nunmehr ein freywilliges und eben daher unverdächtiges Lob aus Pflicht widmet.

§. 39.

Der König reiset nach Breßlau, und auch nach Pyrmont.

Nachdem der König zu Anfang des 1744. Jahres den Winterlustbarkeiten zu Berlin

aus der Grafschaft Hohenstein gebürtig. König Friedrich Wilhelm erhob ihn 1738, wegen seiner Verdienste, in den Adelstand. Den Anfang seiner Krieges-Dienste machte er als Reuter, bey dem Kürassier-Regiment, Erbprinz Gustav von Anhalt-Dessau, bey welchem er bis zum Lieutenant stieg; sodann aber zu dem Husaren-Corps versetzet ward. Er hatte den Feldzügen des spanischen Erbfolge- und pommerschen Krieges; wie auch 1734 und 35 am Rhein beygewohnt.

416) Siehe oben die 10. Anmerkung auf der 8. Seite.

417) Eberhard Christian, des h. R. R. Freyherr von Söhlendahl, starb im April 1743 zu Halberstadt im 60sten Jahre seines Alters. Er war geheimer Rath und Dechant des Collegiat-Stifts Unser lieben Frauen zu Halberstadt, und verdient eben

beygewohnt, begab sich derselbe im Februar nach Potsdam zurück, besuchte darauf seinen geliebten Aufenthalt Reinsberg, und reisete, um der breßlauer Lätare-Messe beyzuwohnen, am 13. Merz in Begleitung des Prinzen Heinrich seines Bruders, und des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, von Berlin über Frankfurt an der Oder, wo er den alten Feldmarschall, Grafen von Schwerin, besuchte, nach Breßlau ab. Er hatte auch den General von Linger 418) in seinem Gefolge; welcher die Zeughäuser in Schlesien untersuchen muste, und machte seinen Aufenthalt zu Breßlau, welcher vom 15. bis zum 20. Merz dauerte, dadurch merkwürdig, daß er den Prälaten, Grafen von Schafgotsch 419) zum Coad-

eben sowohl wegen seines exemplarischen Lebens-Wandels, als wegen seiner vorzüglichen Milde und Sorgfalt vor Waysen und Arme, ein rühmliches Andenken.

418) Christian von Linger, starb den 17. April 1755 zu Berlin im 86sten Jahre, als General der Infanterie, Chef des ganzen Artillerie Wesens, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, und Amtshauptmann zu Rosenburg.

419) Philipp Gotthard, Fürst von Schafgotsch, Bischof zu Breslau, Fürst zu Neiß, des fürstlichen Stifts Unser lieben Frauen auf dem Sande zu Breslau Abt; ist 1716 den 3 Julius gebohren, und der dritte Sohn zweyter Ehe, des berühmten Oberamts-Präsidenten, Hans Anton, Grafen von Schafgotsch. Nachdem er zu Rom und

Bres-

Coadjutor des Bisthums Breßlau ernennte, von da begab er sich in Begleitung des neuen Coadjutors nach Neiß, und dann über Schweidnitz nach Berlin zurück.

Am 20. May machte der König eine Reise nach Pyrmont, wo er am 22. anlangte, und mit den grösten Ehrenbezeigungen empfangen ward. Der Fürst von Waldeck, dem dieser wegen seines Sauerbrunnens berühmte Ort gehöret, ließ den König an der pyrmonter Landesgränze durch seine vornehmste Hofbediente bewillkommen, bey seiner Ankunft zu Pyrmont 24. Kanonen abfeuern, und eine Compagnie Grenadiers zur Ehrenwache vor seinem Quartier, das bey dem Hofrath Seip genommen ward, aufziehen. Am 23. May fing der Monarch die Brunnencur an, und am 9 Junius verließ er das angenehme Pyrmont, um nach Potsdam

Breslau studirt, auch viele Reisen gethan, bekam er mehrere einträgliche Pfründen als Domher zu Breslau, Olmütz und Halberstadt, und Probst zum heiligen Kreuz; erwarb sich die Gnade des neuen Souverains von Schlesien, auf eine vorzügliche Art, und folgte dem verstorbenen Cardinal von Sinzendorf, als Bischof von Breslau im Jahr 1747. Der 1756 ausgebrochene Krieg gab Gelegenheit, daß er in des Königs Ungnade fiel; wovon in der Folge mehr zu sagen Gelegenheit seyn wird. Er lebt jetzo von seinem Bistum entfernt zu Johannisberg, in dem österreichischen Antheil von Schlesien.

zurückzukehren, wo er am 11. Junius wieder anlangte.

Während des Aufenthalts des Königs zu Pyrmont ereignete sich der Todesfall des lezten Fürsten von Ostfrießland, 420) durch dessen Absterben ein schönes und einträgliches Land an die Krone Preussen kam. Es schikte auch der König, von Pyrmont aus, den Generalmajor Grafen von Schmettau nach Cassel, um die Anwerbung für den Markgrafen Carl von Brandenburg, bey der einzigen Prinzessin Tochter 421) des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel zu thun.

Die

420) Carl Edzard, Fürst von Ostfrießland, des Elephanten Ordens-Ritter; starb den 25ten May 1744, Nachts in seiner Residenz Aurich, im 28sten Jahre seines Alters nach 10jähriger Regierung; als der lezte männliche Erbe seines alten Hauses. Er war ein löblicher Regent, hatte aber während seiner Regierung nicht das Vergnügen erlebt, die lange schon dauernde Streitigkeiten mit der Stadt Emden und den Landes-Ständen seines Fürstenthums, durch einen Vergleich beyzulegen; dahero auch die General-Staaten, ihre zu Emden und Leerort gehabte Besatzungen bis zu des Fürsten Tode in Ostfrießland ließen.

421) Marie Amalie, Prinzessin von Hessen-Cassel, einzige Tochter des Landgrafen Wilhelm, und Schwester des jetzo regierenden Landgrafen; starb den 19ten November 1744 zu Cassel, nach kurzer Krankheit im 23sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Prinzessin von grossen Eigenschaften und persönlichen Vollkommenheiten.

Die Verlobung geschahe; allein das frühzeitige Absterben der Prinzessin Braut hinderte die Vollziehung der beschlossenen Vermälung.

§. 40.

Der König nimmt von Ostfrießland Besitz, bekommt aber deshalb Streitigkeiten.

Das Fürstenthum Ostfrießland 422) fiel bey Erlöschung des Mannsstamms der ehemaligen Fürsten, vermöge derjenigen Antwartschaft, so 1694. von dem Kaiser Leopold an das Hauß Brandenburg ertheilt worden, 1744. dem Könige zu. Der Monarch sendete sogleich 400 Mann, so aus der weselschen Besatzung gezogen wurden, und den Obersten, Grafen von

422) Das Fürstenthum Ostfrießland, besteht aus vier Städten und eilf Aemtern, welche sämtlich erb und eigenthümliche Güter des Landesfürsten sind. Als der lezte Fürst starb, war dessen ganze Einnahme 194, 300 Rthl. Ich verweise meine Leser auf die schöne Beschreibung dieses Landes, in den historischen, politisch geographisch, statistisch und militärischen Beyträgen, die königliche preußische und benachbarte Staaten betreffend: Berlin 1782. 83. in 4. Theil 1. S. 109 - 184. Theil 2. S. 297 - 356.

Neuwied, 423) zum Anführer hatten, dahin, welche am 31. May in Ostfrießland einrükten, und ohne Hinderniß Besitz nahmen. Der Staatsminister von Cocceji und der Rath Homfeld 424) wurden zu königl. Commissarien ernennt, um nicht allein die Huldigung einzunehmen, und die erforderliche neue Einrichtungen im Lande zu machen, sondern auch mit den versammleten Ständen wegen aller bisheriger Beschwerden ein Abkommen zu treffen; dieses geschahe durch eine am 7. Jul. gezeichnete Convention, 425) welche der König genehmigte. Der Monarch versprach in selbiger, daß das Land gegen jährliche Zahlung von 40000. Rthl. von aller Einquartierung und Werbung befreyet seyn sollte, er ließ der Stadt Emden 14. Kanonen, so die fürstlichen Völker bey verschiedenen Scharmützeln den Emdern abgenommen,

423) Franz Carl Ludwig, des h. R. R. Graf von Wied zu Neuwied, starb als General-Lieutenant, Chef eines Füselier-Regiments, und Ritter des schwarzen Adler-Ordens zu Neuwied den 9. October 1765, durch einen unglüklichen Schuß.

424) Sebastian Anton Homfeld, ein gebohrner Ostfriese, stand in Diensten des leztern Fürsten als Rath; trat 1744 in preußische, und starb als geheimer Rath und Kanzler der ostfriesischen Regierung zu Aurich.

425) Siehe diese von dem Könige unter dem 31. Julius 1744 genehmigte Convention, in den bemerkten Beyträgen, Theil 2. S. 297. ff.

nommen, mit der Verwarnung, wiedergeben, solches Geschütz nicht mehr gegen den Landesherren zu gebrauchen. Die Uneinigkeit zwischen der Ritterschaft und Emden ward durch eine getroffene Verbindung gehoben, 426) und solchergestalt der Ruhestand im Lande hergestellet, die Huldigung auch am 23. Jul. vergnügt vollzogen.

Mit den Generalstaaten, 427) welche sowohl an den Ständen als den Fürsten von Ostfriesland Geldforderungen hatten, und zu Emden und Leerort Besatzungen hielten, ließ der König eine Unterhandlung pflegen, welche der Gesandte in Haag, Graf von Podewils, zu Stande brachte, und den Abzug der holländischen Besatzungen zur Folge hatte. Er versprach die Bezahlung des Vorschusses, und zu Ende des Octobers verließ der Generalmajor Veldtmann 428)

426) Siehe diese Verbindung in den gedachten Beyträgen S. 300. ff.

427) Durch die von dem Grafen von Podewils geschlossene, und im August 1744 von dem Könige genehmigte Convention, versprach der Monarch 1200, 000 Gulden, so die Stadt Emden nebst den Ständen und 300000 Gulden, so der verstorbene Fürst, Carl Edzard gegen Verpfändung seiner Domainen aufgenommen, zu bezahlen; dagegen zwey Monat nach der Genehmigung dieses Vertrags die holländische Völker, Emden und Leerort räumen sollten.

428) Otto George Veldtmann, Generalmajor in Diensten der General-Staaten der vereinigten

mit den holländischen Völkern dieses Fürstenthum, nachdem sie über 100 Jahre darinn gelegen hatten; dagegen der König aus den schon in Ostfriesland befindlich gewesenen zwey preußischen Garnison-Compagnien und den Soldaten, welche der leztere Fürst unterhalten hatte, ein Garnison-Bataillon für den Obristen von Kalkreut 429) errichten ließ, das nach Emden, Aurich, Stickhausen, Leerort, und Friedeburg verleget ward.

Nach dieser geschehenen Besitznehmung ließ der König nicht allein bey dem Kayser um die Beleihung bitten, sondern auch wegen Führung der ostfriesischen reichsfürstlichen Stimme am 1. August auf dem Reichstage die gebührende Anzeige thun; allein der König von Großbritannien widersprach als Churfürst von Braunschweig und Lüneburg 430) sowohl, als der Graf von

Niederlands, war lange Commendant der zu Emden und Leerort liegenden Besatzungen, ward darauf in den Feldzügen von 1745 und 1746 gegen Frankreich gebraucht, und blieb den 11. October 1746. in der Schlacht bey Roucoux auf dem Platze.

429) Ernst George von Kalckreut, starb 1763 als Obrister und Chef eines Garnison-Bataillons.

430) Die hannöversche Deduction hat den Titel: gründlicher Unterricht von dem, dem churbraunschweigischen Hause zu stehenden Successions-Recht in die Grafschaft Ostfriesland. Hannover 1744. Fol. 14 Bogen. 1745 erschien eine

von Wied und Runkel 431) dieser Besitznehmung auf dem Reichstage durch eingereichte Schriften. Der erste gründete sich auf eine 1691. mit dem Fürsten von Ostfriesland geschlossene Erbver-

eine vermehrte Ausgabe. Man hat die preussische Beantwortung unter dem Titel: Reponse pour sa Majesté le Roi de Prusse au Memoire de la maison electorale de Hannover, dans la quelle on prouve evidement, que le Roi de la Grande Bretagne n' á aucun droit legitime à la succession de la Comté d' Ostfrise. Berlin 1745. Fol., und unter dem teutschen Titel: Entdekter Ungrund des sogenannten gründlichen Unterrichts. Berlin 1745 Fol. 14 Bogen.

431) Johann Friedrich Adolf, regierender Graf von Wied zu Runckel, welcher 1762 den 9ten May gestorben ist; hatte in der ersten Ehe des Grafen Friedrich Ulrich von Ostfrießland Tochter, Christine Luise zur Gemahlin; und behauptete in einem am 14 October 1744 bey der Reichs-Versammlung dictirten Schreiben, und beygefügten Entwurf des gräflichen wied-runckelschen Succeßions-Rechts in Ostfrießland; daß weil dieses Fürstenthum ein vermischtes Reichs-Lehn sey, die weibliche Erben succediren könnten; mithin seine mit der ersten Gemahlin erzeugte beyde Söhne zur Succeßion kommen müsten. Die Beantwortung dieser Gründe ist in dem Schreiben eines Freundes an einen Freund, betreffend das von gräflicher wied-runckelscher Seite prätendirte Succeßions-Recht in Ostfrießland. 1744 in 4 und kurze Remarquen über den Entwurf des gräflichen wied-runkelschen Succeßions-Rechts in Ostfrießland 1744 in 4. 4½ Bogen stark, geschehen.

Erbverbrüderung, der man preußischer Seits als einer ohne kayserl. Einwilligung vollzogenen und ungültigen Handlung widersprach, und daß Ostfrießland ein Reichsmannlehn sey, behauptete. Der Graf von Wied aber verlangte die Erbfolge, weil es ein vermischtes Reichslehn sey, indem die weibliche Nachkommenschaft bey Abgang der männlichen folgen könnte; allein man antwortete ihm, daß 1) das streitige Land ein Mannlehn sey, und daß 2) wenn es auch solches nicht wäre, die Nachkommen der ältern Erbtöchter, als seine Gemalin gewesen, vor seinen Söhnen den Vorzug haben müsten. Dieser Rechtsstreit ist in den folgenden Jahren fortgesetzet worden, und gehört noch jetzo unter die unentschiedenen, indem auch die 1745. erfolgte Beleihung von Hannover angefochten worden ist.

§. 41.

Von den allgemeinen und besondern Staatsangelegenheiten des preußis. Hofes im 1744. Jahre.

Das 1744. Jahr beschäftigte nicht allein die kriegführende Mächte im Felde, sondern auch die Minister im Cabinet. Der Königin von Ungarn Waffen waren im teutschen Reich überall siegreich, und die französischen Armeen waren

waren über den Rhein im Elsaß selbst angegrifsen. Der Traktat von Worms 432) hatte der Königin von Ungarn, in der Person des Königs von Sardinien, einen neuen Bundesgenossen verschaffet, dessen Beytritt für Italien wichtig war; die General-Staaten und der König von Großbrittannien, hatten zahlreiche Heere ins Feld gestellet, um dieser Königin in den Unternehmungen gegen ihre Feinde beyzustehen. Der Kaiser war aus dem Besitz seiner Erblande gesetzet, hatte weder Schätze noch Einkünfte, um ein Heer ins Feld zu stellen; der gröste Theil der Chur- und andern Reichsfürsten war der Königin von Ungarn geneigt, und sie hatte sich besonders mit dem Churhause Sachsen 433) neuerlich verbunden, um sich dessen Beystandes zu versichern. Die Last des Krieges fiel allein auf die Kronen Frankreich und Spanien, wovon aber leztere nur in Italien den Angrif gemacht hatte. Frankreich, welches bishero nur als Bundesgenosse des Kaisers die Waffen geführet hatte, erklärte endlich zu Anfang des Jahres der Königin von Ungarn sowohl,

432) Durch den am 13ten September 1743 zu Worms, zwischen Oesterreich, Großbrittannien und Sardinien geschlossenen Tractat, bekam Sardinien ein Stück von Meiland, und die Rechte auf das, dem Freystaat von Genua zustehende Marquisat Finale, von der Königin von Ungarn abgetreten.

433) Nemlich durch die Tractate von 20sten December 1743 und 13 May 1744.

sowohl, als dem König von Großbritannien den Krieg, und zwar dem leztern auch in der Qualität eines Churfürsten von Hannover. In Italien trat der König beyder Sicilien zu dem Bündniß der Kronen Frankreich und Spanien, und Europa schien von einem langwierigen Kriege bedrohet zu werden.

Der König von Großbritannien, dessen Erblande in Teutschland durch die französische Kriegserklärung bedrohet wurden, verlangte von dem preußischen Hofe die nach dem Bündniß von Westmünster 434) versprochene und 10,000 Mann betragende Hülfe; allein man behauptete preußis. Seits, daß, da Frankreich sich für beleidigt, und den großbritannischen Hof für den angreifenden Theil halte, die Ursachen beyder Theile erst näher untersucht werden müsten, um den Fall der zu leistenden Hülfe zu bestimmen. Der Tractat von Worms, in welchem von den theilnehmenden Mächten der Besiz ihrer Länder, ohne das abgetretene Schlesien auszunehmen, gewähret worden, hatte den König aufmerksam gemacht, und er konnte voraussehen, daß die Königin von Ungarn die verlorne Länder wieder zu erobern, keinen Anstand nehmen werde, sobald Frankreich auf ein oder andere Art den Frieden von ihr erkaufen muste. Der aufs äuserste getriebene kayserliche Hof hätte alle vorgelegte Frie-

434) Siehe dieses Bündniß in der LXV. Beylage.

Friedensbedingungen unterschreiben müssen, und Frankreich hätte vielleicht bey dem durch widriges Kriegsglück erzwungenen Frieden versprochen, in die Angelegenheiten des deutschen Reichs sich nicht ferner zu mischen. Diese Betrachtungen hatten auf den Beytritt des preußischen Hofes zur Frankfurter Union, wovon ich sogleich mehr sagen will, den grössesten Einfluß.

Mit dem rußischen Hofe ward das beste Vernehmen unterhalten, und derselbe sendete in der Person des Oberhofmarschalls, Grafen von Bestuchew, 435) eine ansehnliche Gesandschaft nach

435) Michael, Graf von Bestuchew, starb den 8. März 1760 zu Paris im 71sten Jahre, und war damals rußischer kaiserlicher würklicher geheimer Rath, Ober-Hofmarschall, Gesandter am französischen Hofe, Ritter des Andreas weißen Adler, und Johanniter-Ordens. Er war ein leiblicher Bruder des Groß-Canzlers, Grafen Andreas Bestuchew, der 1758 in Ungnade fiel. Die vielen Gesandschaften am preussischen, schwedischen, polnischen, kaiserlichen und französischen Hofe, haben ihn berühmt gemacht, und König Friedrich Wilhelm hatte soviel persönliche Achtung vor ihn, daß obgleich sonst niemand aus einer fremden Nation, nach den General-Statuten und dem Reichs-Schluß von 1706, in den Johanniter-Orden aufgenommen werden darf; derselbe dennoch 1731 aus besonderer königlichen Gnade zum Ritterschlag zugelassen ward. Seine erste Gemahlin, eine geborne Gräfin Golowkin, welche in die lapzuhinsche Verschwörung mit verwickelt, nach

empfan-

nach Berlin. Die Fürstin von Anhalt Zerbst, 436) deren Gemahl als Feldmarschall in preußis. Diensten stand, und dessen Prinzeßin Tochter mit dem Großfürsten von Rußland verlobt war, hatte Gelegenheit gehabt, der rußischen Kaiserin Zutrauen zu erlangen, und solches zu des Königs Vortheil zu nutzen.

Mit dem schwedischen Hofe verband sich der König durch die Vermählung der Prinzeßin Ulrike mit dem Thronfolger von Schweden noch näher, und durch das gute Vernehmen, welches der König zwischen Dännemark und Schweden herzustellen, und zu vermitteln zu einer Zeit sich bemühete, da die Wahl eines Thronfolgers von Schweden solches zu unterbrechen drohete, war die Ruhe in Norden gesichert worden.

empfangener Knute und abgeschnittener Zunge nach Siberien verwiesen ward, brachte ihn 1743 auf kurze Zeit in Ungnade.

436) Johanne Elisabeth, verwittwete Fürstin von Anhalt-Zerbst, starb den 30. April 1760 zu Paris im 48. Jahre ihres Alters. Diese mit vielen großen und glänzenden Eigenschaften begabte Fürstin, war eine gebohrne Prinzeßin von Holstein Gottorp, eine Schwester des leztverstorbenen Königs von Schweden, und Mutter der regierenden rußischen Kayserin, welche von ihr die vortreflichste Erziehung genossen hat.

§. 42.

Von dem frankfurter Unionstractat. Der König fasset den Entschluß, dem Kayser beyzustehen.

Von Seiten des Königs waren sowohl zu Wien als zu London bishero unabläßig Vorstellungen geschehen, welche auf Wiederherstellung des Ruhestandes im deutschen Reiche abzwekten; er hatte zu Wien erklären lassen, daß er es nicht gleichgültig ansehen könne, wenn die Königin von Ungarn, wie sie in den Verwahrungsurkunden, so durch Churmainz dictirt worden, gethan, die Kayserwahl vor ungültig, und den Reichstag vor unrechtmäßig erkläre, folglich er sich solchem Verfahren widersetzen, und auf Remedur bestehen müsse. Hatte der König gleich sich nicht in den Krieg gemischet, welchen die Königin von Ungarn seit dem breßlauer Frieden fortgesetzet hatte: so konnte er doch den Umsturz der Reichsverfassung nicht gelassen ansehen, welchen die dictirte Verwahrungsurkunden von weitem zeigten. Er verband sich also mit dem Kayser, dem Churfürsten von der Pfaltz, und dem König von Schweden, als Landgrafen von Hessen-Cassel, durch einen am 22. May 1744. zu Frankfurt am Mayn durch seinen Gesandten am

kayserlichen Hofe, von Klinggräf, 437) mit dem kayserlichen, pfalzischen und hessischen Gesandten, dem Grafen von Törring, 438) und den Freyherren von Wachtendonck 439) und von Donop 440) unterzeichneten Tractat. 441)

Nach

437) Joachim Wilhelm von Klinggräf, starb als königlicher geheimer Kriegsrath in der Nacht vom 16. auf den 17. August 1757 zu Berlin im 65. Jahr seines Alters am Schlagfluß.

438) Siehe von ihm oben die 186ste Anmerkung.

439) Hermann Arnold, Freyherr von Wachtendonck, starb den 24. May 1768 zu Schwetzingen als churpfälzischer Obrist-Kämmerer, würklicher geheimer Staats- und Conferenz-Minister, auch Ritter des Hubert-Ordens im hohen Alter. Er war aus einem alten adelichen Geschlecht im Herzogthum Jülich entsprossen, und in Gesandschaften am kaiserlichen Hofe zu Wien und Frankfurt, zu Hannover und am französischen Hofe gebraucht worden. Bey Carl des siebenten Kaiserwahl war er pfälzischer erster Wahl-Botschafter. Mit einem redlichen Herzen und aufgeklärten Verstande verband er die Eigenschaften eines scharfsichtigen Staats-Mannes; und sein Herr verlohr in dessen Person einen seiner ältesten und würdigsten Diener.

440) August Moriz Abel Plato von Donop, starb zu Rinteln unbeerbt und allgemein bedauert den 3ten November 1762, im 69sten Jahre seines rühmlichen Alters, als landgräflicher hessen-casselscher erster Staats-Minister, General-Lieutenant, Ober-Kammerherr, Präsident des Kriegs-Collegii, Ritter des schwedischen Seraphinen-Ordens, und des preußischen Ordens de la Generosité. Nachdem er vorher als Kammerjun-

Nach dem Innhalt desselben, ging die Absicht der unirten Mächte dahin, das deutsche Reich in seiner hergebrachten Verfassung zu erhalten,

merjunker und Garde : Hauptmann in dänischen Diensten gestanden, trat er in heßische. König Friedrich der erste von Schweden brauchte ihn in den wichtigsten Gesandschaften an dem kaiserlichen, großbrittannischen, französischen, preußischen, auch bayerschen Hofe. Er ließ sich 1740 kraft habender Vollmacht die großbrittannische Prinzessin Marie, für den jetzigen Landgrafen, dessen Ober : Hofmeister er war, zu London antrauen. Kaiser Carl der siebente, dessen vertrautesten Umgangs er während der drey Jahre, die er um ihn war, gewürdigt ward, erhob ihn in den Reichsgrafen : Stand, zum Zeichen seiner besondern Gnade; er hat aber solches nicht bekannt gemacht. Der jetzige Landgraf, dessen Ober : Hofmeister er gewesen, und den er auf Reisen geführt, schäzte ihn als einen redlichen und uneigennüzigen Minister ungemein hoch. Eine gegenseitige Macht wollte im lezten Kriege sich seiner bedienen, um den Landgraf zur Neutralität zu bewegen, wodurch die alliirte Armee 24000 Mann gute Truppen verlohren hätte. Sie drohete und bot 100000 Ducaten zur Erkenntlichkeit; er blieb aber gegen Drohungen und zeitliche Vortheile unbeweglich. Diesen lezten Umstand erzählt Hofmann in der Abhandlung vom vormaligen und jetzigen Kriegsstaat. Lemgo 1769 Theil 2. Seite 932.

441) Siehe denselben in der XV. Beylage Seite 117 bis 121. Man hat von Seiten des wiener Hofes behauptet, daß dieser Tractat ausser den öffentlich bekannt gemachten Artikeln auch geheime

die Ruhe herzustellen, und die Erhaltung der kayserl. Würde zu handhaben. Um zu diesem Endzweck zu gelangen, sollte der wiener Hof durch alle ersinnliche gute Vermittelung dahin gebracht werden, den Kayser zu erkennen, ihm dessen Chur- und Erblande einzuräumen, und das zu Wien befindliche Reichsarchiv auszuantworten; es sollte auch in Deutschland ein allgemeiner Waffenstillstand bewürket werden, während welchem die sämmtliche Stände des deutschen Reichs die österreichische Erbfolge-Streitigkeiten entweder durch Güte oder rechtliche Entscheidung beylegen sollten.

Man konnte leicht voraussehen, daß der Weg der Güte alles das nicht bewürken würde, was von dem wiener Hofe verlanget ward. Der preußl. Gesandte, Graf von **Dohna**, erklärte daher zu Wien, kurz vor seiner Abreise nach Stutgard, daß sein Hof, weil alle Vorstellungen, die er theils zum Besten des Hauses Oesterreich, theils um den Umsturz der Reichsverfassung zu verhüten gethan habe, so wenig gefruch-

me enthalten habe; nach welchen Böhmen und Ober-Oesterreich vor den Kaiser erobert werden, Hessen-Cassel dir churfürstliche Würde erhalten, und Preussen nebst Ober-Schlesien die jenseits der Elbe belegene Kreise von Böhmen, bis an die sächsische Gränze bekommen solle; allein man hat kaiserlicher Seits solchem in dem Circular-Rescript vom 22. August 1744 öffentlich widersprochen.

fruchtet, daß vielmehr der Kayser zur Schande der Churfürsten verachtet, viele Reichsstände unterdrücket, andere gegen ihr Oberhaupt aufgewiegelt worden, und zu gar keiner gütlichen Auskunft Hofnung sey, der König sich entschlossen habe, dem Kayser Hülfsvölker zu geben, zu welchem äuersten Mittel derselbe nur sehr ungern geschritten sey. Der Graf von **Dohna** verließ darauf am 9. Aug. den wiener Hof, und ging über Stutgard nach Berlin zurück. Der königl. ungarische Gesandte zu Berlin, Graf von **Rosenberg**, 442) hatte bereits im Julius seine Reise von Berlin nach Petersburg angetreten, um das, durch die beschuldigte Theilnehmung des Marquis von **Botta** an einer gegen die rußische Kayserin gemachten Verschwörung, unterbrochene gute Vernehmen wieder herzustellen, und nur den Gesandschafts-Sekretär von **Weingarten** 443) zu Berlin zurückgelassen, welcher aber den 8. Sept. gleichfalls abreisete.

442) Philipp Joseph Ursin, Graf von Rosenberg, starb am 7. Februar 1765 zu Venedig im 75sten Jahre, als kaiserlicher königlicher würklicher geheimer Rath und Abgesandter bey dem Freystaat von Venedig. Er war von 1713 an, verschiedentlich am portugiesischen, preußischen, rußischen, großbrittannischen Hofe, wie auch bey den General-Staaten, und zu Venedig gebraucht worden, und hinterließ den Ruhm eines geschickten Ministers.

443) Man muß diesen von Weingarten, welches der ältere war, nicht mit demjenigen verwechseln, welcher 1756 seinen Posten zu Berlin verließ,

Den 10. August wurde zu Berlin den fremden Ministern die Anzeige der Ursachen 444) gedruckt mitgetheilet, welche den König bewogen, dem Kayser Hülfsvölker zu geben, und zu gleicher Zeit geschahe der Aufbruch des nach Böhmen bestimmten königlichen Heeres. Ich begnüge mich, den Schluß dieser ausgetheilten und in der Folge nicht unbeantwortet gebliebenen Staatsschrift anzuführen, welcher die Ursachen des königlichen Entschlusses in wenig Worten enthält. „Der König fordert nichts vor sich, von seinen eigenen Vortheilen ist hier nicht die Rede, er greift blos und lediglich zu den Waffen, um dem deutschen Reich die Freyheit, dem Kaiser sein Ansehen, und ganz Europa den Ruhestand wieder zu verschaffen.„

verließ, und sich an einen unbekannten Ort flüchtete; wegen dessen angeblich verweigerter Auslieferung der wienerische Hof sich damals in Staats-Schriften sehr beschwerte. Dieser letztere war der jüngere.

444) Siehe dieselbe ihrem ganzen Inhalt nach in der XVIten Beylage, Seite 121 bis 136. Eine Beantwortung dieser Staats-Schrift ist unter der Aufschrift, Beantwortung der vom Herrn Grafen von Dohna, vor seiner Abreise vorgelesenen Declaration. Wien 1744. in Fol. und in 4. erschienen. Dagegen kam 1744 zu Berlin in sechs Bogen in Folio heraus: königliche preußische Wiederlegung, der in der wienerischen Beantwortung, der von dem Grafen von Dohna geschehenen Declaration, enthaltenen Scheingründe und unstatthaften Beschuldigungen.

§. 43.

Der Feldzug in Böhmen wird eröfnet, und die Stadt Prag erobert.

Am 15. August brach der König in Begleitung des Prinzen von Preussen und des Prinzen Heinrich von Potsdam auf, um seinem in drey Colonnen marschirenden Heer über **Treuenbriezen** und **Wittenberg** zu folgen. Die eine Colonne, welche der König selbst führte, ging durch Sachsen, und nahm den 25. Aug. das erste Lager bey **Peterswalde** in Böhmen, die zweyte Colonne ging unter Anführung des Generalfeldmarschalls, Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau durch die Lausitz, rükte über Zittau, und Krottau in Böhmen ein, und bezog am 31. August das erste Lager bey **Brandeis**. Die dritte unter Anführung des Generalfeldmarschalls, Grafen von **Schwerin**, kam aus Schlesien, und ging durch den Königingrätzer Kreiß. Sämmtliche Colonnen vereinigten sich im Lager vor Prag am 2. September.

Man muste, um diese Stadt einnehmen zu können, das schwere Geschütz abwarten, welches auf der Elbe ankam, und eine starke Bedeckung unter den Befehlen des Generalmajors von **Bonin** 445)

hatte. Die Oesterreicher hatten durch Versenkung einiger mit Steinen beladenen Kähne den Lauf dieses Flusses gehemmet, und das Schloß Teschen, welches an der Elbe liegt, und die dasige ganze Gegend bestreichet, besetzet. Nachdem der Obrist von Kahlbutz 446) solches erobert, und die Besatzung 447) zu Gefangenen gemacht, konnte die Artillerie ohne Hinderniß bis Leutmeriz auf der Elbe, und von da zu Lande ins Lager bey Prag geschaffet werden. Den 2. Sept. ward Prag dies und jenseits der Elbe eingeschlossen, und am 10. darauf wurden die Laufgraben an zwey Orten ohne sonderlichen Verlust eröfnet, auch am 12. die große Schanze auf dem Ziskaberge nebst zwey kleinern mit Sturm erobert, wobey sich der Obrist von Brandies, 448) der Obristlieutenant von Kahlbutz, und der Major

445) Anshelm Christoph von Bonin, starb den 2ten May 1755 zu Magdeburg, als General-Lieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß, Commendant zu Magdeburg, und Ritter des schwarzen Adler-Ordens.

446) Caspar Friedrich von Kahlbutz, blieb in der Schlacht bey Hohenfriedberg den 4ten Junius 1745, als Obrister des Regiments königlichen Prinz Ferdinand und Commandeur eines Grenadiers-Bataillons.

447) Sie bestand aus einem Hauptmann, 2 Offiziers und 90 Gemeinen.

448) Johann Christoph von Brandes, ist in der Folge bis zum General-Lieutenant und Chef eines Füselier-Regiments gestiegen, und nachdem

jor von Grumkow 449) besonders hervor thaten, und ein gemeiner Soldat sich den Adelstand und eine Officiers-Stelle erwarb. 450) Nachdem Prag nur wenig Tage beschossen worden, ergab sich die Besatzung am 16. September zu Kriegsgefangenen; denn das Feuer der Belagerer war ausserordentlich stark, und die Besatzung 451) war in Ansehung der regulären Truppen nicht so zahlreich, als solches zu Vertheidigung einer so weitläuftigen Stadt nöthig

dem er, mit einem Gnadengehalt, die wegen Schwächlichkeit gesuchte Erlassung erhalten, zu Liegnitz in hohem Alter verstorben.

449) Philipp Wilhelm von Grumckow, starb als General-Major von der Infanterie, und Ritter des Johanniter-Ordens den 21. September 1778. auf seinem Gute Lupow im Pommern, im 68. Jahre.

450) Es war dieses der gemeine Mousquetier von der Compagnie des Hauptmanns von Stackelberg, braunschweig-bevernschen Regiments, David Kraul; dieser war unter den Freywilligen bey dem Sturm, und der erste auf dem eroberten Werk. Der König ernennte ihn zum Lieutenant des Grenadier-Bataillons von Byla, und erhob ihn unter dem Nahmen, Kraul von Ziskaberg, in den Adel-Stand. Der Prinz Leopold und der König gaben ihm auch ansehnliche Geschenke an Gelde. Er war 1694 zu Magdeburg geboren, und ist als Lieutenant ausser Diensten gestorben.

451) Es waren nur vier Bataillons regulaire Infanterie darinn, nemlich: 1 von Platz, 1 von Schulenburg, 1 von Ogilvi, 1 von Uivari.

war; daher denn der Commendant, Graf von Harsch, 452) welchem, weil der auch in Prag befindliche General, Ogilvi, 453) gar nicht commandirt hat, die Ehre der Vertheidigung allein gebühret, da man schon alle Anstalten zum Sturm gemachet hatte, zur Capitulation schrei-

452) Ferdinand Philipp, des h. R. R. Graf von Harsch, lebt noch als kaiserlicher General Feld-Zeugmeister in einem sehr hohen Alter; nachdem er mit einem ansehnlichen Gnaden-Gehalt zur Ruhe gesetzet worden. Er hat in den Feldzügen von 1716 an, und auch noch in dem 1763 geendigten Kriege vielfältige Proben seiner Tapferkeit und erlangten Erfahrung abgelegt; besizt auch eine vorzügliche Kenntniß der Ingenieur-Kunst. Sein 1722 verstorbener Vater, Ferdinand Amadeus, war gleichfalls kaiserlicher General Feld-Zeugmeister, machte sich durch die schöne Vertheidigung der Festung Freyburg berühmt, und ward in den Reichs-Grafen-Stand erhoben.

453) Hermann Carl, Graf von Ogilvi, starb den 26sten Jenner 1751 zu Prag, als kaiserlicher General Feld-Marschall, und Commendant von Prag im 72sten Jahre. Er hatte während seiner langen Kriegs-Dienste in Brabant, Italien und Ungarn den Feldzügen beygewohnt, und 1741 und 1744 das Unglük: zweymal mit der Besazung in Prag in die Gefangenschaft zu gerathen. Er war ein geborner Irländer, und Sohn des churfürstlichen sächsischen General Feld-Marschalls, George Benedict, Freyherren von Ogilvi, der 1710 starb, und den drey Kronen Oesterreich, Rußland und Polen gleich rühmlich gedienet hatte.

schreiten muste, und gab man ihm preußischer Seits selbst das Zeugniß, daß er den ihm anvertraueten Posten länger würde behauptet haben, wenn es nur auf Tapferkeit angekommen wäre, denselben zu vertheidigen. Diese Eroberung kostete den Belagerern noch nicht zwey hundert Mann an Todten und Verwundeten, 454) der größeste Verlust bestand darinn, daß der heldenmüthige Prinz Wilhelm 455) in den Laufgraben am 12. Sept. erschossen ward. 456)

454) Der Verlust wird folgendergestalt angegeben, an Todten: 1 General-Major, 2 Unter-Offiziers, 40 Gemeine; an Verwundeten: 2 Offiziers, 10 Unter-Offiziers, 100 Gemeine.

455) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preussen, Markgraf von Brandenburg, General-Major und Commandeur der Garde zu Fuß, Ritter des schwarzen Adler- und Johanniter-Ordens; war den 28sten März 1715 geboren, der dritte Sohn des Markgrafen Albert Friedrich von Brandenburg, und ein würdiger Enkel des Churfürsten, Friedrich Wilhelm des grossen von Brandenburg. Er hatte den Feldzügen am Rhein 1734. als Freywilliger beygewohnt, und 1741. in der Schlacht bey Molwitz, so wie bey mehrern Gelegenheiten, Proben seines Heldenmuths gegeben. Er commandirte als General-Major du Jour in den Laufgraben, als ein feindlicher Canonen-Schuß ihn auf der Stelle tödtete.

456) Ich habe in der LXIX. Beylage sowohl die Capitulations-Puncte, als auch eine weitläuftigere Beschreibung dieser Belagerung, nebst der Schlachtordnung des preußischen Heeres vor Prag beygebracht.

§. 44.

Von der Action bey Beraun, und der Eroberung von Budweis, Tabor, und Frauenberg.

Als die preußische Armee in Böhmen anlangte, war keine hinlängliche österreichische Macht vorhanden, sich derselben zu widersetzen; denn obgleich der in Bayern commandirende General, Graf von Bartyan, Befehl erhielt, mit Zurücklassung der nöthigsten Garnisons nach Böhmen zu marschiren, um Prag zu retten: so konnte er doch nicht weiter als bis in den Rakonitzer Kreiß kommen, wo er zu Ende des Augusts eintraf, als die Preussen in der Gegend von Prag sich schon sehen ließen. Da er ungefehr einige 20,000 Mann stark war: so konnte er sich in kein Treffen einlassen, sondern schikte den General von Jestetitz mit einer starken Avantgarde vorwärts, und sezte sich während der Belagerung von Prag zu Zdiz hinter Beraun feste. Diese leztere Stadt machte seinen Avant-Posten und ward von ihm stark besezt. Der König schikte am 5. Sept. den Generalmajor Grafen von Haacke mit fünf Bataillons und 600. Husaren ab, um die drey Meilen von Prag entfernte Stadt Beraun zu besetzen. Es kam am 6. zur Action, der Feind war stärker als man geglaubt, indem der Feldmarschall-Lieutenant von Jestetitz zur

Un-

Unterstützung des in Beraun commandirenden Generals von Helfreich 457) angerükt. Der Graf von Haake, welcher nebst dem Obristen von Wobser 458) bey dieser Action verwundet ward, machte also seine Retraite en Quarre, welche ihm Ehre und die Belohnung, 459) dadurch den Beyfall des Königs zu erhalten, zuwege brachte. Das preußl. Fusvolk hielt sich so vortreflich, daß alle wiederholte Anfälle der österreichischen von dem General Luchese 460) herzhaft angeführten Reuterey nicht im Stan-

457) Christian Freyherr von Helfreich, starb 1758 als kaiserlicher General Feld-Zeugmeister. Er hatte von der Pike an gedienet, und in den Feldzügen dieses Jahrhunderts großen Ruhm erworben, auch durch Verdienste den Adel-Stand erhalten.

458) Der Obrist und Commandeur des Regiments Prinz von Preussen, von Wobser, ward in dieser Action in den Fuß verwundet, ward gefangen; darauf zum Commendanten der penamünder Schanze ernennet, und starb im Julius 1755.

459) Alle damals bekannt gemachte Nachrichten meldeten, daß er den schwarzen Adler-Orden zur Belohnung empfangen; allein es war solches falsch, indem er erst am 27. May 1748. denselben zu Berlin aus des Königs Händen erhielte.

460) Joseph, Graf *Luchese d' Averna*, blieb den 5ten December 1757 in der Schlacht bey Leuthen, als kaiserlicher General der Reuterey und Chef eines Kürassier-Regiments. Er war

Stande waren, das Quarre zu brechen. Der Verlust war nicht beträchtlich.

Ich übergehe die bey dem Einmarsch zwischen den leichten Völkern vorgefallene Scharmützel, von denen der bey Schmeyna dem Obristen von Zieten 461) Ehre machte, um von den nach der Eroberung von Prag gemachten Bewegungen beyder Armeen Nachricht zu geben.

Nachdem in Prag dem Kaiser der Huldigungs-Eyd geleistet, und die Stadt mit einer preußischen Besatzung versehen worden, suchte der König die wenige, wegen Annäherung des Winters zu kriegerischen Unternehmungen brauchbare Zeit durch Thätigkeit und Geschwindigkeit zu nutzen. Er ließ die schwere Bagage der ganzen Armee nach Prag bringen, um durch deren allzugroßen Train auf den geschwinden Märschen keine Hinderung zu machen. Er schikte auch

ein Sicilianer von Geburt, dem niemand Tapferkeit und militärische Kenntnisse absprechen konnte; wovon er in den Schlachten bey Braunau, Piacenza, Hohenfriedberg, Lowositz, Prag, und Breslau unleugbare Proben abgelegt hatte, aber dieses zum Fehler angerechnet ward, daß er bey Ausführung der ihm aufgetragenen Unternehmungen zu lebhaft und hitzig zu Werke ging.

461) Der Obrist von Zieten überfiel den 29 August früh eine österreichische Parthey bey Schmeyna, brachte etliche 40 Gefangene und 30 erbeutete Pferde ein. Bey Klokot machte er am 23. September abermals 160 Gefangene.

auch am 19. Sept. den Generallieutenant von Nassau mit 10. Bataillons und 30. Escadrons voraus, um sowohl den nöthigen Vorrath von Lebensmitteln und Pferdefutter vor die nachfolgende Armee zu verschaffen, als auch die mit feindlichen Besatzungen versehene Plätze, Tabor, Budweis, und Frauenberg wegzunehmen. Dieser General vollzog des Königs Befehle 462) mit möglichster Geschwindigkeit und wenigen Verlust. Tabor, wo der Obrist von Buccow 463) mit einer Besatzung von 2000. Mann lag, ergab sich den 23. Sept. gegen Erhaltung eines freyen Abzugs. Der im Budweis commandirende General Minski 464) war-

462) In der XLII. Beylage ist diese rühmliche Unternehmung weitläuftiger beschrieben.

463) Adolf Nicolaus, Freyherr von Buccow, starb im May 1764 als kaiserlicher General der Reuterey, Chef eines Kürassier Regiments, Großcreuz des Theresien-Ordens, und commandirender General in Siebenbürgen zu Hermannstadt. Er war anfänglich General-Adjutant des Prinzen Carl von Lothringen, und that sich bey der Einnahme von Cosel, und in den Schlachten von Breslau, Hochkirch, Maxen und Torgau, wo er verwundet ward, besonders hervor.

464) Der General Feldwachtmeister, Freyherr Minsky von Stattendorf, starb den 23. März 1747. in Croatien. Er hat bey den warasdiner Regimentern sowohl in Bayern und Böhmen, als in Italien bey den Schlachten von Piacenza und Rottofredo nüzliche Dienste geleistet.

wartete zwey Attaquen ab, ehe er sich nach Einwerfung einiger Bomben am 30. Sept. nach ausbedungenem freyem Abzug ergab, und Tages darauf ward auch das feste Bergschloß, **Frauenberg**, dessen Besatzung eine lange Einschliessung auszuhalten, nicht mit genugsamen Lebensmitteln versehen war, besezt, und dem Commendanten gleichfalls der freye Abzug verstattet.

Der König brach mit der Armee am 19. Sept. gleichfalls von Prag auf, und marschirte über Tabor und Bechin nach Tein, wo er am 3. Oct. anlangte. Der General von Nassau hatte zu Tabor nicht allein ein Hauptmagazin, sondern auch die ganze Beckerey vor des Königs Armee anlegen lassen, daher dieser Marsch sehr bequem fortgesezt werden konnte; allein nunmehro kam der Prinz Carl von Lothringen mit der Hauptarmee von Rheinstrom zurück. Das sächsische Hülfscorps vereinigte sich mit demselben, er bekam dadurch eine große Ueberlegenheit, vermied sorgfältig, sich in ein entscheidendes Treffen einzulassen, und nöthigte seinen Gegentheil durch wohlgewählte Stellungen und geschikte Märsche, einen Posten nach dem andern zu verlassen.

---

§. 45.

Die österreichische Hauptarmee kömmt in Böhmen an, und wird durch ein sächsisches Corps verstärket, und erobert die verlornen Plätze wieder. Action bey Tein.

Zu Ende des Septembers kam der Prinz Carl von Lothringen mit der Hauptarmee in Böhmen an, und am 1. Oct. vereinigte sich derselbe mit dem Corps, so der General, Graf Battyan, commandirte, bey Czer Honiz, und verstärkte sich dadurch auf 80,000. Mann. Diese Armee war ohne Verlust über den Rhein zurückgegangen, und die kayserliche und französische Völker waren bey deren Verfolgung nicht so eifrig zu Werke gegangen, als es das gemeine Beste erfordert, worüber sich der Feldmarschall, Graf von Schmettau, am französischen Hofe sehr nachdrücklich auf königl. Befehl beschwerte. Dieses an sich starke Heer ward noch durch 22,000 Mann churſächsischer Völker verstärket, welche der Herzog von Sachsen-Weissenfels 465) anführ-

465) Johann Adolph Herzog von Sachsen-Weissenfels, starb den 16. May 1746. zu Leipzig im 60. Jahre seines Alters, als der lezte Prinz seines

anführte, und durch den pilsener Kreiß in Böhmen einrükten: der churſächſiſche Hof erklärte bey dieſer Gelegenheit, wie die mit dem Hauſe Oeſterreich getroffene ältere und neuere Verbindungen 466) es erforderten, demſelben Hülfsvölker zu ſenden, daß er an dem Kriege aber keinen Antheil nehme, noch das gute Vernehmen mit dem Kayſer und dem Könige von Preuſſen unterbrochen, oder etwas der Wahl und Würde des Kayſers nachtheiliges vorgenommen werden ſolle. Unterdeſſen hatte dieſe Verbindung, auſſer der Verſtärkung ſeiner Feinde, vor den König auch noch dieſe nachtheilige Folge, daß auf der Elbe keine Zufuhr für das preußiſche Heer in Böhmen mehr ankommen konnte.

Der König ging am 3. Oct. bey Tein über die Mulda, und lagerte ſich in der Gegend von Wodnian, wo er den General von Naſſau wieder an ſich zog. Der Prinz Carl machte ſolche Bewegungen, welche den König von Prag abzuſchneiden droheten, von daher er ſeine Zufuhr erhielt.

ſeines Hauſes. Er hatte in heſſiſchen Dienſten ſeine erſten Feldzüge gethan, und trat 1709. in churſächſiſche, in welchen er als General-Feld-Marſchall ſtarb. Er hatte 1734. in der Belagerung von Dantzig, in den Schlachten bey Höchſtedt, Caſtiglione, Turin und Malplaquet, ſo wie bey mehrern kriegeriſchen Vorfällen, Beweiſe ſeiner Einſicht, Tapferkeit und Erfahrung gegeben.

466) Nemlich vermöge zweyer Tractaten von 20. December 1743, und 13 May 1744.

erhielt. Seine leichte Völker, an den er dem königlichen Heer sehr überlegen war, bemüheten sich die Zufuhr zu erschweren, und der Obrist-Lieutenant von Janus 467) hatte mit ihnen bey Mühlhausen einen nachtheiligen Scharmützel. 468) Der König ging am 8. Oct. bey Tein wieder über die Moldau zurück, indem sein Gegentheil so vortheilhaft gelagert war, daß derselbe nicht mit Hofnung eines guten Erfolgs angegriffen werden konnte. Der General Nadasdi 469) ging mit einem Corps leichter Völ-

467) Carl Janus von Eberstedt, Obrist-Lieutenant und Commandeur des Husaren-Regiments von Dieuri, ward den 7. October 1744. bey Mühlhausen erschossen. Er war ein geborner sächsischer Edelmann, kam aus sächsischen Diensten in preussische, und war ein Mann, der vorzügliche militarische Talente besaß.

468) Der Obrist-Lieutenant Janus ward durch die Verrätherey des Premier-Lieutenants eben des Regiments, von Scheffy, der bey Mühlhausen zu dem Feinde überging, unversehends überfallen. Sein aus 150 Pferden bestehendes Detaschement, ward durch ein 500 Mann starkes angegriffen, und verlohr an 80 Mann; die theils getödtet, theils gefangen wurden.

469) Franz, Graf von Nadasdy, starb den 15. May 1783, als kaiserlicher General-Feldmarschall, Bannus von Croatien, Großcreuz des Marien Theresien-Ordens, im 75. Jahre zu Warasdin. Er hat durch den Uebergang über den Rhein, welchen er am 1. Julius 1743 bewerkstelligte, durch die Eroberung von Schweid-

ker jenseits Tein über die Muldau, und berennete Tabor, wo der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, krank zurück geblieben war, und sich ein preußl. Magazin und Beckerey befand. Der Obrist von **Kalnein**, 470) welcher in Tabor commandirte, schlug die Aufforderung sowohl, als die verschiedentlich unternommene Stürme ab, und der General von Nassau, welchen der König mit 8 Bataillons und 35 Schwadronen zum Entsatz schikte, traf nichts mehr vom Feinde an, der sich eilig zurück gezogen hatte. Bey dem Rückzuge von Tein gegen Tabor machte der König seine Arriere-Garde aus den Grenadier-

niz und mehrere glüklich ausgeführte Unternehmungen, sich um das Hauß Oesterreich verdient gemachet, und war ein geborner Ungar; dessen Treue die lezt verstorbene Kaiserin unter andern dadurch belohnte, daß sie ihm die 1703 vom Kaiser Leopold eingezogene Güter seines Großvaters, der an der misvergnügten Ungarn Empörung Theil genommen hatte, wieder zurükgeben ließ.

470) Der Obrist und Commandeur des walravischen Pionniers-Regiments von Kalnein, war aus einem alten adelichen Geschlechte in Preussen entsprossen. Seine besondere Verdienste bewogen den König, ihn 1740. vom Hauptmann zu seinem General-Adjutanten und Obristen zu ernennen. Er ward bey der herzhaften Vertheidigung von Tabor verwundet, und daher genöthigt 1745. den Abschied zu nehmen. Er starb bald darauf zu Berlin, ohne aus seiner mit der verwitweten geheimen Räthin Schöning geschlossenen Ehe Erben zu hinterlassen.

nadier-Bataillons von Saint Surin 471) und Geist, 472) welche von den Husaren Regimentern von Zieten und Ruesch unterstützet wurden. Der General Nadasti grif am 9. den Posten von Tein 473) an; allein die Grenadiers

471) Heinrich Carl, Freyherr de la Motte Fouqué de *Saint Surin*, war ein Bruder des preußis. Generals von Fouqué, und den 16. Junius 1701. in Haag gebohren. Nachdem er in hannöverschen Diensten bis zum Hauptmann gestiegen, trat er in rußische, in welchen er den Feldzügen gegen die Türken beywohnte, und aus diesen 1743. in preußische als Obristlieutenant. Er war zulezt Obrister und Commendant des Fort Preussen bey Neiß, nahm aber 1751. wegen kränklicher Umstände den Abschied, und gieng nach Zelle im Hannöverschen, wo er vor einigen Jahren gestorben ist. Bey der Vertheidigung der Brückenschanze vom Tein, that er sich besonders hervor, und ward in den Unterleib verwundet, wodurch er weiter im Felde zu dienen, außer Stand gesetzet ward. Das Grenadier-Bataillon, welches er bey Tein anführte, bestand aus den vier Grenadier-Compagnien der Regimenter Münchow und du Moulin.

472) Einige haben dieses Bataillon Jeetz genennet, allein es war das von Geist, welches der damalige Major, Carl Ferdinand von Hagen, genannt Geist, commandirte, der 1759. als Generalmajor und Chef eines Infanterie-Regiments gestorben ist.

473) Ich habe in der XVIII. Beylage, S. 137 bis 141 von dieser Action den Bericht eines Augenzeugen beygebracht.

und Husaren thaten so tapfern Widerstand, daß der Marsch, ohne etwas von der Bagage zu verlieren, bis zu des Königs Armee fortgesezt werden konnte, auch der Verlust der feindlichen wiederholten Angriffe ungeachtet sehr unbeträchtlich war.

§. 46.

Das österreichische Heer bemächtigt sich der Städte Budweis, Tabor, wie auch des Schlosses Frauenberg, und thut einen vergebenen Angrif auf Pardubitz.

Der König ging über Bechin und Tabor nach Konopischt, wo er sich am 18. Oct. lagerte. Der Prinz Carl folgte ihm am 15. Oct. über die Moldau nach, und nahm Tages darauf das Lager bey Chlumetz. Durch diese Stellung wurden die preußischen Besatzungen in Tabor, Budweis, und Frauenberg abgeschnitten, und das sächsische Hülfscorps, welches am 21. Oct. bey **Woworn** über die Muldau gegangen war, vereinigte sich Tages darauf mit der österreichischen Armee bey Woseczan. Ein Detaschement österreichischer Grenadiers und leichter Völker, welches aus Mähren kam, versuchte unter Anführung des Obristen von Franqui-

ni 474) das im Rücken der preußischen Armee liegende Magazin zu Pardubitz, durch Kriegeslist wegzunehmen; allein die Besatzung wehrte sich so gut, daß die Angreifenden mit vielem Verlust abgetrieben wurden. Es war am 19. Oct., als einige als Bauren verkleidete österreichische Grenadiers mit Fourage-Wagen sich der Stadt Pardubitz näherten, denen ein starker Hinterhalt folgte; allein der Anschlag ward entdeckt, und die Besatzung that unter Anführung des Major von **Dobschütz**, 475) nachdem der commandirende Obrist von **Zimmernow** 476) tödtlich

474) Der Obrist von Franquini, war General-Adjutant des Prinzen Carl von Lothringen, und ein gebohrner Italiener. Er ward bey dem Angrif von Genua den 14. May 1747. durch eine Stückkugel getödtet. Er hatte in den Feldzügen von 1743. bis 1747. den Ruhm eines guten Partheygängers erworben, und war ein besonderer Liebling des gedachten Prinzen.

475) Friedrich Ernst von Döbschütz, war ein gebohrner Schlesier, und hatte vorher in kaiserl. Diensten gestanden, aus welchen er 1741. in preußische trat. Er war ein Officier, der mit bewährter Tapferkeit eine besondere Kaltblütigkeit und Gegenwart des Geistes verband, und nahm 1749. als Obristwachtmeister des Regiments, Prinz Franz von Braunschweig, den Abschied.

476) Johann Ernst von Zimmernow, Obrister und Chef eines Füselier-Regiments, ward den 19. October 1744. tödtlich am Kopf verwundet, und starb den 22. darauf in Pardubitz im 59 Jahre.

verwundet worden, so herzhaften Widerstand, daß der Feind, nachdem er das Magazin in Brand gesteckt, sich zurück ziehen muste.

Die Menge der herumstreifenden österreichischen leichten Völker verursachte, daß die Commendanten der abgeschnittenen preußis. Besatzungen die Ordres, sich zurück zu ziehen, nicht erhielten, indem solche aufgefangen wurden. Unterdessen hielt der Generalmajor von Creutzen, welcher zu Budweis commandirte, eine Belagerung von 11 Tagen aus, wobey die Belagerer 10 Officiers und 200 Gemeine verlohren; endlich nöthigte ihn der Mangel an Pulver, sich mit der aus seinem Füselier-Regiment bestehenden Garnison, am 22. October zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Der Obrist von Kalnein wehrte sich gegen den ihn belagernden General von Ghilani in Tabor bis zum 23. October, da aber kein Entsatz zu hoffen war, mußte er sich eben so wie der in Frauenberg 477) commandi-

Jahre seines Alters. Er war aus dem Anhaltischen gebürtig, und hatte durch Verdienste den Adelstand erworben, auch während seiner 39jährigen Kriegsdienste bey den Belagerungen von Pitzighitone, Meyland, Toulon, Fenestrelles und Stralsund, in den Schlachten von Turin, Molwiz und Chotusiz, bey der Landung auf Rügen, und in der Action von Susa seine Tapferkeit bewiesen.

477) Die Besatzung zu Frauenberg bestand aus 250 Mann von dem creutzenschen Füselier-Regiment.

mandirende Major Conradi 478) am gedachten Tage zur Uebergabe verstehen, und gerieth mit dem Pionnier-Regiment von Walrave, welches er befehligte, in die Kriegsgefangenschaft.

Der König konnte diese Eroberungen nicht hindern; denn der Prinz Carl stand nur anderthalb Meilen von ihm bey Marschowitz sehr vortheilhaft gelagert. Er entschloß sich, denselben anzugreifen, und rückte den 24. October ganz nahe gegen den feindlichen linken Flügel, der größtentheils aus dem sächsischen Hülfscorps bestand. Da er aber zwischen der anmarschirenden und feindlichen Armee, einen Bach auf einem morastigen Grunde fand, welcher nicht erlaubte, weiter vorzurücken, so unterblieb der Angrif.

giment. Was die preußis. Besatzungen zu Budweis, Tabor und Frauenberg während der Belagerung vor Verlust gehabt, kann ich aus Mangel der Nachrichten nicht anzeigen. So viel weiß ich, daß der Hauptmann creutzenschen Regiments, Moritz von Schieck, bey der Belagerung von Budweis verwundet worden, und an der Wunde gestorben ist.

478) Johann Christian von Conradi, ward in der Folge Obrister und Commandeur des Füselier-Regiments Markgraf Heinrich, 1753. wegen kränklicher Umstände dimittirt, und beym Civil-Etat als Landrath placiret. Er war aus dem Clevischen gebürtig, und hatte bey dem cronprinzlichen Regiment zu Fuß viele Jahre gedient, als ihn der jetzige König zum Major des neuerrichteten Regiments von Creutz ernennte.

Tages darauf machte der König einen neuen Versuch, um den Prinzen Carl von der Seite anzugreifen; allein, als das preußiſ. Heer in der Gegend von Neweklow ankam, fand es ſo viel Teiche, Tiefen und Moräſte, zwiſchen ſich und dem Feinde, daß die Reuterey gehindert ward, an den Feind zu gelangen. Das preußiſ. Heer zog ſich alſo wieder in das Lager bey Konopiſcht zurück, wobey der General von Naſſau die Arriere-garde führte. Der König beſchloß darauf, über die Zaſſawa zurück zu gehen, und ſendete den General von Naſſau ab, um ſich der Poſten von Cammerburg und Saſſawa zu bemächtigen, welche den Uebergang über die Saſſawa erleichtern und vom Feinde beſezt waren. Dieſer geſchickte General vertrieb nicht allein den General Ghilani, welcher dieſe Poſten beſezt hatte, ſondern ſezte auch den Marſch nach Collin fort, welchen wegen der Elbbrücke conſiderablen Poſten er beſezte, und ſoviel möglich haltbar zu machen ſuchte. Der König gieng am 26. October gleichfalls über die Zaſſawa, und ſezte ſich bey Piſcheli; der Prinz Carl hatte den Poſten von Kuttenberg, den der König nehmen wollte, bereits vor deſſen Ankunft beſezt, und das preußiſche Heer, welches über Zasmuck und Koſteletz nach Kolin marſchirte, fand den St. Johannisberg vor Kuttenberg, bereits durch eine ſtarke feindliche Avantgarde von 8000 Mann beſezt, das öſterreichiſche Heer aber ſo gelagert, daß kein Theil an den andern kommen konnte. Der König, welcher ſich am 4. Nov. bey Kolin lagerte,

gerte, beschloß wegen der einfallenden Kälte und mangelnder Fourage, seine Völker in die Cantonirungs-Quartiere hinter der Elbe zu verlegen, welche er auch an der rechten Seite dieses Flusses, nachdem er am 8. November über denselben gegangen, dergestalt bezog, daß er beyde Posten von Kolin und Pardubitz deckte, auch alle halbe Meilen Posten von Grenadier-Bataillons und Husaren sezte, welche von den feindlichen Bewegungen, falls ein Uebergang über die Elbe versucht werden sollte, Nachricht geben konnten. In Colin blieb der General von Nassau mit 13 Bataillons und 10 Eskadrons, um diesen Posten zu vertheidigen, welchen die Feinde dreymal vergeblich und mit Verlust von einigen hundert Mann angriffen.

§. 47.

Das österreichische Heer geht über die Elbe, und das preußische nach Schlesien zurück. Prag wird verlassen.

Nachdem der Uebergang über die Elbe, am 15. Nov. bey Pardubitz und Przelautsch den Feinden mislungen war: so beschlossen sie, selbigen an einem andern Orte zu versuchen, und da dieser Strohm zwischen Collin und Pardubitz

an

an mehrern Orten durchwadet werden kann, so ward es ihnen leicht, Hu aren hinüber zu senden, die sich in einem großen Gehölze verborgen hielten, und ihnen deshalb von großem Nutzen waren, weil sie, als der Uebergang versuchet ward, die Officiers und Husaren auffingen, welche abgesendet wurden, um die übrige Quartiere von dem Uebergang zu benachrichtigen. Es war am 19. Nov. Morgens, als das ungarische und sächsische Grenadier-Corps unter den Generals von Schulenburg 480) und von Harthausen, 481) bey Teinitz unter einem starken Stückfeuer

480) Ludwig Ferdinand, des h. R. R. Graf von Schulenburg Oynhausen, starb den 16. Febr. 1754. zu Wien als kaiserl. würklicher geheimer Rath, General-Feldzeugmeister und Inhaber eines Regiments zu Fuß, im 54. Jahre. Er stammte aus der schwarzen Linie dieses berühmten Hauses, und war ein Schwestersohn des bekannten venetianischen Feldmarschalls, der ihn als Freywilligen mit nach Corfu nahm, in welcher Belagerung er zuerst Dienste that. Er trat darauf in kaiserliche Dienste, und ward bis 1747 in Italien, Ungarn und Teutschland gebraucht; wuste sich auch wegen der mislungenen Unternehmung gegen Genua so zu rechtfertigen, daß er in des Hofes Gnade blieb.

481) Johann August, Freyherr von Harthausen, königlicher und churfürstlicher sächsischer General der Infanterie und Gouverneur zu Leipzig; starb den 9. Februar 1762. zu Lauchstedt in hohem Alter. Er hatte in Polen, Ungarn und Teutschland bis 1756, da er im Lager bey Pirna in die preussische Kriegsgefangenschaft verfiel, erheb-

feuer an zwey Orten über die Elbe gieng. 482) Das Grenadier-Bataillon von Wedel, 483) welchem das von Buddenbrock 484) zu Hülfe kam, wehrte sich zwar sehr tapfer, beyde mußten aber der Uebermacht weichen; das ganze österreichische Heer folgte, und der Posten von Collin ward abgeschnitten. Der König mußte also auf Mittel denken, wie er dem zu Collin stehenden General von Nassau die Vereinigung mit der Hauptarmee erleichterte. Er sezte sich deshalb gleich nach dem Uebergang bey Wischeniowitz, und als die Feinde nach Chlumetz marschirten, nahm er sein Lager so nahe an dem feindlichen Heere, daß dieser die Retraite des Generals von Nassau,

erhebliche Dienste geleistet; und sowohl der Belagerung von Danzig, als den Schlachten an der Timoc, Hohenfriedberg, und Kesselsdorf beygewohnt.

482) Die weitläuftigere Beschreibung dieses Ueberganges, siehe in der LXX. Beylage.

483) Das Grenadier-Bataillon, welches der Obrist-Lieutenant, George Vivigenz von Wedel, befehligte, bestand aus den 4 Grenadier-Compagnien der beyden Regimenter, Garde und Prinz von Preussen.

484) Dieses von dem damaligen Obrist-Lieutenant und Flügel-Adjutanten, Johann Heinrich Jobst Wilhelm von Buddenbrock befehligte Bataillon, bestand aus einer Grenadier-Compagnie des Grenadier Garde-Bataillons von Einsiedel, und den drey Grenadier-Compagnien des Regiments Alt-Anhalt.

Nassau, die über Neu-Byczow und Nechanitz geschahe, nicht mehr hindern konnte, der am 24. Nov. zum Könige stieß. 485)

Der Rückzug des königl. Heeres aus Böhmen nach Schlesien, ging über Königingrätz, Jaromirs und Trautenau, und es fiel unter andern am 27. November bey Jaromirs eine Action vor, wo die Feinde die Arrieregarde angriffen, aber, nachdem das Feuer vier Stunden gedauert, mit beyderseitigen Verlust abgetrieben wurden. Zwischen Liebau und Trautenau wurde das schwere Geschütz und Gebacke angegriffen, so unter einer starken Bedeckung marschirete, die der Generalmajor von Bosse 486) anführte, und sich so herzhaft vertheidigte, daß kein Wagen verlohren ging, wobey sich das Regiment von du Moulin besonders hervor that, und zu Anfang des Decemb. hatte das preußische Heer, die

485) Ich habe von der Retraite des Generals von Nassau, welche alle Kenner vor ein Meisterstück halten, in der XLIII. Beylage eine weitläuftigere Nachricht beygebracht; welche alle Züge dieses geschickten Generals von der Zeit an, da er nach Cammerburg marschiren muste, bis zu seiner Wiedervereinigung mit des Königs Armee enthält.

486) Heinrich Gottfried von Bosse, starb als General-Lieutenant ausser Diensten, und als Amts-Hauptmann von Wollin, den 6. December 1755. zu Berlin im einem Alter von 76 Jahren am Schlagfluß; nachdem er 56 Jahr gedient hatte.

die Besatzung zu Prag ausgenommen, Böhmen ganz verlassen.

Durch den Uebergang des österreichischen Heeres über die Elbe, ward die unter dem General-Lieutenant von Einsiedel in Prag befindliche Besatzung, von dem Hauptheer abgeschnitten, und sie erhielt dahero Befehl, nach Sprengung der Festungswerke Prag zu verlassen, und sich nach Schlesien zu ziehen. Dieser Rückzug 487) geschahe mit vielem Verlust, die Wachen mußten, um durch die Sprengung der Festungswerke keinen Schaden zu leiden, zeitig ihre Posten verlassen. Dadurch wurden die Bürger Meister von den Thoren und Wällen; der Feind, der ungefähr 500 Mann stark in der Nachbarschaft stand, war eher in der Stadt, und hatte den Lorenzberg und andere Thore besezt, ehe die preussische Avantgarde zum Thore hinaus kam. Mitten in der Stadt ward die Arrieregarde von dem Feind angegriffen, und das Grenadier-Bataillon von **Brandeß**, 488) verlohr einige 70 Mann an Todten und Verwundeten, wehrte sich aber so vortreflich, daß der Hauptmann von Carlowitz

487) In der LXXI. Beylage ist der Bericht von dem Rükzug der preussischen Besatzung aus Prag, bis zu deren Einrückung in Schlesien, enthalten.

488) Dieses von dem Obristen, Johann Christoph von Brandes, befehligte Grenadier: Bataillon bestand damals aus den 2 Grenadier: Compagnien von bredowschen Garnison: Regiment und den 2 Compagnien des Regiments Zimmernow.

witz 489) mit den österreichischen Gefangenen, die er bey diesem Angrif gemachet hatte, nachdem er sich durch zwey feindliche Trups den Weg eröfnet, sich wieder an die Arrieregarde anschließen konnte. In Prag blieb das mehreste preußische grobe Geschüz zurück, und der Zug ward über Welwarn, Leitmeritz, Böhmisch Leipa, nach Gabel fortgesetzet. Als aber dieses einsiedelsche Corps bey Reichenberg ankam, verfehlte es den rechten Weg, und marschirte anstatt rechts links, da es denn ein sächsisches Corps unter dem General von Arnim 490) vor sich fand, das sich zwischen Wüstolbersdorf und Einsiedel gesezt hatte, und es nöthigte, ein Lager bey Hohwalde zu nehmen. Hier befand es sich, einen überlegenen und durch den Ritter von Sachsen verstärkten Feind vor sich habend, in sehr traurigen Umständen, als der König den General von Nassau mit

489) George Carl von Carlowitz, starb den 24. Julius 1771. zu Treuenbritzen als Obrister, Chef eines Grenadier-Bataillons, und Ritter des Ordens pour le Merite im 56. Jahre.

490) Carl Sigmund von Arnim, auf Neusorge und Frankenau; starb den 7. August 1773. im 74. Jahre als churfürstlicher sächsischer General der Reuterey, Chef eines Kürassier-Regiments und Ritter des russischen Andreas-Ordens. Er hatte sowohl in dem Gesandschafts-Posten, welchen er am russischen Hofe bekleidet, als in den Feldzügen am Rhein, in Polen, Sachsen, Böhmen, Mähren und Schlesien seinem Landesherren nüzliche Dienste geleistet.

mit einem Corps von 12000 Mann demſelben Luft zu machen, abſendete, welches denn bewürkte, daß die Sachſen, um nicht zwiſchen zwey Feuer zu kommen, ſich nach Reichenberg zogen, mithin die Straße nach Friedland und Schleſien frey ward. Den 16. December rückte dieſe abgemattete prager Beſatzung 491) in Schleſien ein, und ward in die Winterquartiere verlegt.

§. 48.

Von dem Feldzug in Oberſchleſien. Der König geht nach Berlin zurück.

Als der König im Auguſt 1744. nach Böhmen zog, ließ er in Oberſchleſien unter dem General der Infanterie von der Marwitz ein Corps von 15 bis 18000 Mann zurück, das ſich bey Neuſtadt im Fürſtenthum Oppeln lagerte, und von den General-Lieutenants, Prinz Dietrich

491) Sie beſtand aus dem Dragoner-Regiment von Rotenburg, den Infanterie-Regimentern, Prinz von Preuſſen, Prinz Heinrich, Prinz Albrecht von Braunſchweig, dem 2. Bataillon des Füſelier-Regiments Münchow, den Grenadier-Bataillons von Stange, von Byla, von Finck, von Brandes, von Treskow.

tich von Anhalt-Dessau, von Borck und von Lewald, 492) wie auch den Generalmajor Graf Dohna, 493) von Hautcharmoi und von Bredow 494) befehligt ward. Dieses Corps war bestimmt, nicht allein in Mähren Einfälle zu thun, und Brandschatzung einzutreiben, sondern auch Schlesien gegen alle Einfälle der ungarischen Nation zu sichern. Es hatte nämlich der Palatin von Ungarn, Graf Palfy, 495) durch ein

492) Johann von Lewald, starb als ältester General Feld : Marschall, Gouverneur der Festungen Memel und Pillau, Chef eines Regiments zu Fuß, auch Ritter des schwarzen Adler : Ordens, den 16. November 1768. zu Königsberg in Preussen an einer langwierigen Entkräftung im 84. Jahre, davon er 69 in des Staats Diensten zugebracht!

493) Wilhelm Alexander, des h. R. R. Graf und Burggraf von Dhona, starb den 9. Julius 1749. zu Walwitz bey Sprotrau in Schlesien im 55. Jahr, als General : Lieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß, des schwarzen Adler- und Johanniter : Ordens Ritter.

494) Asmus Ehrenreich von Bredow, starb im Februar 1756. zu Halberstadt, als General-Lieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß, und Ritter des schwarzen Adler : Ordens, Gouverneur von Colberg, 63 Jahr alt.

495) Johann Graf Palfy von Erdödy, Palatin von Ungarn, Ritter des goldnen Vliesses, kaiserlicher General Feld : Marschall, würklicher geheimer Rath und Chef eines Kürassier : Regiments, starb zu Preßburg den 24. März 1751.

im

ein Circular-Schreiben auf Verlangen seiner Königin den General-Aufstitz der ungarischen Ritterschaft veranlasset, der auch in den leztern Monaten des 1744. Jahres zu Stande kam, und gegen Schlesien gebraucht ward, als die preußische Völker Böhmen verlassen hatten.

Der General von Marwitz suchte zwar, durch ein auf königl. Befehl bekannt gemachtes Patent, 496) die ungarische Nation von einem Einfall in die preußische Lande abzuhalten; es that solches aber nicht die gewünschte Würkung, und er konnte wegen der verhauenen Pässe und verstärkten Feinde, weder in Mähren festen Fuß fassen, noch weiter als in den Gränzorten Brandsatzung beytreiben lassen. Im September besezte er zwar das ganze österreichische Oberschle-

im 92. Jahre. Er hatte sich der höchsten weltlichen Würde in seinem Vaterlande durch seine unverbrüchliche Treue, gegen das Hauß Oesterreich würdig gemacht. Er bewürkte nicht allein den Aufstitz im Jahre 1741. und 1744., sondern auch die Unterwerfung der misvergnügten Ungarn im Jahr 1711. Die Kaiserin Marie Thesesie pflegte ihn nur Vater Palfy zu nennen, und er war ihr ältester Feld-Marschall; denn er hatte diese Würde schon im Jahr 1710. erhalten, und bereits in den Feldzügen des vorigen Jahrhunderts seine Tapferkeit bewiesen. In dem Feldzug von 1693. erschoß er den Prinzen Johann Friedrich von Würtemberg Stutgard im Zweykampf; er ward aber von aller Verantwortung freygesprochen.

496) Siehe dasselbe in der LXXV. Beylage.

sien, nahm bey Troppau ein festes Lager, und ließ durch ein Detaschement, so die Obristen von Kalsow und von Malachowski 497) befehligten, die bey Fulneck und Wagstadt stehende Husaren und Landmiliz vertreiben, und weit in das Mährische verfolgen, auch im October Anstalt machen, durch schlesische Bauern die Verhacke gegen Mähren zu räumen; allein, die von einer Seite einrückende ungarische Insurgenten, und die auf der andern Seite anmarschirende Detaschements der österreichischen Hauptarmee nöthigten ihn, im December Troppau und Jägerndorf zu verlassen, und sich bis Oppeln zurück zu ziehen, es fehlte hiebey nicht an Scharmützeln, besonders that sich der Obristlieutenant von Wartenberg, 498) bey dem Angris von Pleß 499) und das Regiment von Soldan Husaren bey Ratibor 500) hervor.

Der

497) Hyacinth Malachow von Malachowski, starb am 17. April 1745. als Obrister und Chef eines Husaren-Regiments, an der in dem Scharmützel bey Großstrelitz empfangenen Wunde.

498) Hartwig Carl von Wartenberg, blieb als Generalmajor, Chef eines Husaren-Regiments, und Ritter des Ordens pour le Merite, am 2. May 1757. in einem Scharmützel bey Alt-Bunzlau im 47. Jahre.

499) Siehe von diesem Ueberfall eine weitläuftigere Nachricht in der LXXV. Beylage.

500) Es war am 23. December 1744., als einige 1000 Insurgenten und reguläre Infanterie bey Ratibor, die aus dem soldanschen Husaren-Regiment

Der König, welcher am 13. December von Schweidnitz nach Berlin abging, trug das Commando über die ganze in Schlesien bleibende Armee dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau auf. Dieser alte Held aus dem askanischen Stamme, ließ die gegen die böhmische Gränze zur Bedeckung von Niederschlesien gemachte, und den Befehlen der Generallieutenants, Graf von Truchseß und du Moulin untergebene Postirung stehen, verstärkte den bey Frankenstein stehenden Generallieutenant von Lewald, und befahl, daß 25 Bataillons und 90 Eskadrons in der Gegend von Otmachau und Neiß sich versammlen mußten, um dem in Oberschlesien eingedrungenen Feinde den Rükweg zu zeigen, welches denn auch den gehofften Erfolg hatte, den ich in der Geschichte des 1745. Jahres näher anzuzeigen, Gelegenheit haben werde.

Der Rückzug des preußischen Heeres aus Böhmen, und die anscheinende Hofnung, Schlesien wieder erobern zu können, gab der Königin von Ungarn Gelegenheit, den schlesischen Unterthanen durch ein Manifest 501) bekannt zu ma-

giment bestehende Vorposten angriffen, aber sobald einige Eskadrons des Husaren-Regiments von Malachowski und zwey Infanterie-Regimenter zur Unterstützung anrükten, mit Verlust von 91 Todten und 36 Gefangenen zurük getrieben wurden.

501) Siehe dieses am 1. December 1744. unterzeichnete Manifest in der LXXII. Beylage.

chen, daß der breßlauische Friedensschluß, durch welchen Schlesien an Preussen abgetreten worden, von dem preußischen Monarchen nicht erfüllet und gebrochen worden, mithin sie als rechtmäßige Landesfürstin anzusehen sey. Der König ließ solches durch ein eigenhändig vollzogenes Patent 502) beantworten, welches die schlesische Unterthanen zur Treue ermahnte, und ihnen verbot, die feindliche Unternehmungen auf irgend eine Art zu begünstigen. Er berief auch durch Avokatorien 503) alle seine Unterthanen aus königl. ungarischen Diensten zurück, und die Königin von Ungarn verbot 504) hingegen den Ständen und Einwohnern von Schlesien und Glatz, diesem Befehl aus der Ursache Folge zu leisten, weil nach dem breßlauer Frieden beyden Mächten zu dienen, der Unterthanen Willkühr überlassen worden, die schlesische Lande auch, da der breßlauer Friede gebrochen sey, an die Königin zurück gefallen wären. Es kam auf den Ausschlag der Waffen an, wenn diesen Schriften Eindruck verschaffet werden sollte. Der Prinz Karl von Lothringen kam zwar

502) Diese am 19. December 1744. unterzeichnete Beantwortung ist in der LXXIV. Beylage beygebracht.

503) Diese wurden unter dem 15. October 1744. aus dem Hauptquartier Bechin erlassen.

504) Siehe dieses am 4. December 1744. unterzeichnete königliche ungarische Verbot in der LXXIII. Beylage.

zwar am 18. December mit der österreichischen Hauptarmee in Oberschlesien an; allein diese Besiznehmung war von keiner langen Dauer, indem der Fürst von Anhalt-Dessau, bereits im folgenden Monate den Rükzug der eingedrungenen Feinde bewürkte. 505)

505) Daß der Feldzug in Böhmen nicht den gewünschten Erfolg gehabt, ist aus dem, was ich erzählet habe, deutlich geworden. Ich will hier einige Begebenheiten anzeigen, welche in den Erfolg dieses Feldzugs einen Einfluß gehabt: Nach dem, was verabredet war, muste der Rükzug des Prinzen Carl über den Rhein nicht so ruhig und mit so wenigem Verlust geschehen, als er geschah. Das französische Heer hätte denselben zur Schlacht nöthigen, wenigstens dem österreichischen Heer auf dem Zuge nach Böhmen mehr Abbruch thun sollen; allein lezteres geschahe so wenig, daß der Feldmarschall Graf Seckendorf den Krieg in Bayern schläfrig führte, und das französische Heer sich mit der Belagerung von Freyburg beschäftigte. Des Königs Bundesgenossen thaten also nicht das, was sie thun konnten. Der Prinz Karl kam zu zeitig und unangefochten nach Böhmen, das sächsische Hülfs-Corps gab ihm eine Uebermacht, die er sehr gut nuzte. Auf der Elbe konnte der König für sein Heer keine Zufuhr mehr bekommen, weil Sachsen seines Gegners Parthie genommen; er hätte, wenn er anstatt nach Budweis zu marschiren, seinen Zug gleich zu Anfang nach Pilsen gerichtet hätte, den Prinzen Karl zur Schlacht nöthigen, und seine Vereinigung mit den Sachsen erschweren können. Daß er eher als sein Gegentheil im November in die

Canto-

§. 49.

Von verschiedenen neuen Einrichtungen und Anstalten, die der König im 1744. Jahre in seinen Staaten gemachet.

So sehr auch der Krieg den Monarchen beschäftigte: so wenig ließ er sich dadurch abhalten, auf alles, was seiner Staaten Wohlstand befördern konnte, eine besondere Aufmerksamkeit zu richten. Er ließ zu Oppeln für seine oberschlesische Lande eine Oberamtsregierung und Oberconsistorium niedersetzen, 506) welche den Grafen

Cantonirungs-Quartiere ging, erleichterte der Feinde Uebergang über die Elbe, und Prag, von dem der König zu weit entfernt war, und welches weder hinlängliche Munition noch eine verhältnißmäßige starke Besatzung hatte, muste verlassen werden. Alle diese Widerwärtigkeiten gaben dem König Gelegenheit, jene Größe des Geistes, Standhaftigkeit, Wahl und Anwendung von Hülfsmitteln zu zeigen, welche die Bewunderung der Zeitgenossen und der Nachwelt verdienet.

506) Sie ward durch ein königliches Patent von 29. Februar 1744. errichtet, und den 23. März 1744. zu Oppeln eingeführt.

Grafen von Henkel 507) zum Präſidenten bekam, und den 23. Merz eröfnet ward. Er ertheilte den Herzogen von Würtemberg, Oels und Bernſtadt 508) in der Perſon des Präſidenten von Haugwitz 509) die feyerliche Belehnung. Er ernennte den Prälaten, Grafen von Schafgotſch, zum Coadjutor 510) des Bisthums Breßlau, und ließ

507) Carl Joſeph Erdmann, Graf von Henckel, ſtarb den 5. März 1760. zu Oedenburg in Ungarn im 73. Jahre. Er war kaiſerlicher geheimer Rath und Lands-Hauptmann, als der König in Schleſien einrükte, er beförderte auch die Etablirung der oppelnſchen Oberamts-Regierung, und ward deren Präſident. Weil er aber mit den Feinden verdächtigen Umgang gehabt, auch ſich entfernt hatte: ſo ward er 1745. des Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig erkannt, und ſeine Herrſchaft Beuthen eingezogen.

508) Es lebten damals der Herzog Karl Friedrich von Würtemberg Oels, und Karl Herzog von Würtemberg Bernſtadt, beyde empfingen die Lehen; im folgenden Jahre ſtarb die bernſtädtſche Linie aus.

509) Karl Wilhelm, Freyherr von Haugwitz, und Klein-Obiſch, auf Ober-Peucke, Freyhof, Panewitz, Schlaube, Geverſewitz, war bis 1744, da der jetzige Herzog die Regierung antrat, Vice-Präſident, der herzoglichen Regierung, Kammer, und Conſiſtorii zu Oels, und erhielt ſodenn die geſuchte Erlaſſung, worauf er vor einigen Jahren in hohem Alter verſtorben iſt.

510) Die nähern Umſtände dieſer Ernennung ſind folgende. Am 16. März 1744. begab ſich

durch den Staatsminister, Grafen von Münchow, sowohl dem Cardinal von Sinzendorf, als dem breßlauer Domcapitel erklären, daß er nach dem Beyspiel anderer Mächte die Ernennung

der Staatsminister, Graf von Münchow, zu dem Cardinal von Sinzendorf, Fürsten: Bischof von Breßlau, und machte demselben in des Königs Nahmen bekannt: daß derselbe aus höchstrichtigen Ursachen bewogen worden, den ꝛc. Grafen von Schafgotsch zum Coadjutor des Bistums Breßlau, und zukünftigen Bischof von Breßlau, Fürsten zu Neiß und Herzog von Grotkau zu benennen, ihn auch vorjetzo als Fürsten von Schafgotsch in den Fürsten: Stand zu erheben; er fügte hinzu, daß der Neuernennte schwer zur Annehmung des königlichen Diploma zu bewegen gewesen, und solches nicht anders als unter anhoffender päbstlicher Genehmigung, zu Vermeidung der königlichen Ungnade bey sich zu behalten, bewogen worden; sodenn begab sich der Minister zu dem, auf dem Dom ausdrüklich versammleten Domcapitul; eröfnete demselben die Ernennung des Coadjutors, stellete sowohl deren Nothwendigkeit als die Vortheile vor, welche das Domstift und die catholische Kirche von derselben, und deren Einrichtung haben würde, bezog sich auf das Beyspiel anderer Mächte, welche das Recht, Bischöffe und Prälaten zu ernennen, für eins ihrer grösten Vorzüge hielten; erwehnte, was dem Könige ausser dem allgemeinen Patronat vor Gerechtsame in geistlichem Fach zustünden, und was in Schlesien von Rechts wegen dieserhalb ihm zustehn aufgefunden worden sey. Er beschloß endlich mit der Erklärung, daß der König bey allen

nung zu allen geiſtlichen Pfründen ſelbſt verrichten wolle, und er verordnete, daß die reformirte Gemeinen, ſo ſich zu Breßlau, Glogau, Carolat, und Wartenberg in Schleſien befinden, unter dem reformirten Kirchen-Directorio zu Berlin ſtehen ſollen.

In dem Juſtizfache machte er zum Vortheil der Wechſel ausſtellenden Weibesperſonen 511) eine neue Verfügung, und verordnete, daß kein mit Staupenſchlag Beſtrafter auch Landes verwieſen 512) werden ſolle.

Zur Aufnahme der breßlauer Meſſe, traf er mit dem churſächſiſchen Hofe die Veranſtaltung, daß die von der breßlauer Meſſe nach Leipzig zurückge-

len dieſen Vorrechten die catholiſche Kirche wie bishero, alſo auch noch fernerhin von ſeiner Gnade und Schutz überzeugen, und von nun an alle Ernennungen zu geiſtlichen Pfründen verrichten würde; worauf er ſowohl das Coadjutor, als das Fürſten-Diploma dem Neuernennten einhändigte.

511) Durch das höchſt eigenhändig vollzogene Reſcript vom 15. Februar 1744., ward feſtgeſezt: daß Weiber, deren Männer keine Kaufleute ſind, wenn ſie gültige Wechſel ausſtellen wollen, ihren weiblichen Gerechtſamen eidlich entſagen müſſen.

512) Das von dem Könige eigenhändig unterzeichnete Edict vom 4. Jenner 1744., befiehlt: daß Uebelthäter, den der Staupenſchlag zuerkannt iſt, nicht Landes verwieſen, ſondern auf Lebenslang zur leidlichen Arbeit auf die Feſtungen gebracht werden ſollen.

rückgehende Waaren nicht von neuem mit Landaccise und Wagengeld beschweret würden; er verstattete den, der Handlung halber dahin kommenden Griechen, den freyen Gottesdienst, und ließ zur Bequemlichkeit der fremden Kaufleute, zwanzig große, starke, und vor dem Einbruch gesicherte Boutiquen aufrichten; er erlaubte auch, daß in dieser Hauptstadt von Schlesien ein Pfand- und und Leyhhauß angelegt ward, und versahe es mit einer besondern Pfand- und Leyhamtsordnung. Er ließ ferner zum Besten der Handlung und Bequemlichkeit der Reisenden fahrende Posten, von Neiß nach Ratibor, und von Brieg nach Oppeln und Tarnowiz anlegen, und den ausländischen Fabrikanten, Künstlern, und Manufacturiers, die sich in der Grafschaft Glaz niederlassen wollten, eben die Freyheiten anbieten, so den in Schlesien sich Niederlassenden angedeyen; den in der neuen Vorstadt von Neiß Anbauenden aber vorzüglich große Freyheiten versprechen. Zu Schmiedeberg 513) ließ er eine Damastmanufactur anlegen, welche leinene, halb und ganz seidene Damaste liefert.

An dem Festungsbau von Cosel, Neiß und Glatz, ward sehr eifrig gearbeitet, wie auch an dem neuen Finow-Canal in der Mark Brandenburg. Die neuerrichtete Academie der Wissenschaften hielt

513) Diese Fabrique ward so befördert, daß nach allen Mustern damastenes Tafelzeug von 50 bis 1000 Rthl. mehr oder weniger geliefert wird.

hielt ihre erſte General-Verſammlung auf dem königl. Schloſſe am 23. Jenner, wobey die Statuten abgeleſen, und verſchiedene electriſche Verſuche gemachet wurden. Endlich gehöret auch unter die neue zur Aufnahme des Landes gemachte Verordnungen, daß die, der evangeliſch reformirten Religion zugethane Franzoſen, 514) welche ſich in den königl. Landen niederlaſſen, ſie mögen herkommen, woher ſie wollen, die Rechte und Freyheiten der Refugies genießen ſollen. Da auch der leztere Feldzug in Böhmen, wegen der damit verknüpften Beſchwerlichkeiten, beſonders bey der Prager Beſatzung, viele Ausreiſe verurſachet: ſo ließ der König für alle binnen ſechs Monaten ſich wieder Einfindende einen General-Pardon 515) bekannt machen.

514) Dieſes geſchahe durch ein eigenhändig vollzogenes königliches Edict vom 25. Februar 1744.

515) Dieſer General-Pardon iſt vom König am 31. Dec. 1744. unterzeichnet.

§. 50.

§. 50.

Von der Vermählung der Prinzessin Ulrike von Preussen, mit dem schwedischen Thronfolger, und andern im königl. preußl. Hause vorgefallenen Veränderungen, auch Todesfällen einiger im 1744. Jahre verstorbener großer und verdienter Männer.

Der König hatte im 1744. Jahre das Vergnügen, in seinem Hause viele erfreuliche Begebenheiten zu erleben. Sein ältester Bruder, der Prinz August Wilhelm, dem er durch einen im ganzen Lande bekannt gemachten Befehl, den Titel eines Prinzen von Preussen beylegte, und welchen er dadurch als vermuthlichen Thronfolger bezeichnete, ward durch die Geburt eines Prinzen 516) erfreuet; die Prinzessin Amalie 517) ward zur Coadjutorin des Stifts Quedlinburg erwählt; der Herzog von Würtemberg, dessen

516) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preussen, ward den 25. Sept. 1744. zu Berlin gebohren, und der Stallmeister von Schwerin, als Courier nach Böhmen geschickt, um dem Könige diese erfreuliche Nachricht zu überbringen.

517) Anna Amalie, Prinzeßin von Preussen, jüngste Schwester des Königs, ward den 16. Dec.

dessen Majorennitäts-Erklärung der König am kayserlichen Hofe vorzüglich beförderte, mit der Prinzessin von Brandenburg Bayreuth, Niece des Königs, 518) verlobt, und die Vermählung des Thronfolgers von Schweden mit der Prinzessin Ulrike, Schwester des Königs, vergnügt vollzogen. Der König, welchem die ruhmwürdigen Eigenschaften des Herzogs von Würtemberg nunmehr bekannt waren, da derselbe sich mit seinen Brüdern über zwey Jahr zu Berlin aufgehalten, gab durch sein Zeugniß der Unterhandlung des Barons von Montmartin 519) das meiste Gewichte, der zu Frankfurt

Dec. 1744. zur Coadjutorin an die Stelle ihrer an den Thronfolger von Schweden vermählten Schwester erwählt.

518) Die Verlobung mit der einzigen Prinzeßin des Markgrafen von Brandenburg Bayreuth Elisabeth Friederike Sophie, ward den 21. Febr. 1744. zu Erlangen vollzogen.

519) Friedrich Samuel des h. R. R. Graf von Montmartin, starb als kaiserl. würkl. geheimer Rath, und Ritter des würtembergischen großen Jagd-Ordens. Er hatte nicht allein am bayreuthischen Hofe ansehnliche Bedienungen bekleidet, sondern auch als Premier-Minister dem würtembergischen Hofe von 1758. an, große Dienste geleistet. Er war aus einem reformirten französischen Geschlechte entsprossen, das wegen des Glaubens sein Vaterland verlassen. Angrif und Vertheidigung dieses großen Ministers, ist in den zwey bekannten Schriften, la pure Verité, und la Verité telle qu'elle est, zu finden.

furt die Mündigkeitserklärung des gedachten Herzogs bewürkte, und der Monarch machte sich das Vergnügen, demselben in Gegenwart aller Prinzen das kayserliche Diplom zu überreichen, worauf derselbe von Berlin zur Verlobung nach Bayreuth, und von da nach seinen Landen abging.

In Ansehung der Vermählung der Prinzessin Ulrike, hatte der schwedische Abgesandte zu Berlin, von Rudenschild, das Glück, solche zu Stande zu bringen. Im Junius kam der Graf von Tessin 520) mit einem ansehnlichen Gefolge als schwedischer Ambassadeur nach Berlin, um nicht allein die feyerliche Anwerbung zu thun, sondern auch den Prinzen von Preussen zu ersuchen, sich

520) Carl Gustav, Graf von Tessin, Reichsrath des Königreichs Schweden, Ritter des schwarzen Adler- und Seraphinen-Ordens, starb den 7. Jenner 1770. auf seinem Landgut Åkerö in Südermannland, als der lezte seines Geschlechts in einem Alter von 75 Jahren. Er hatte in vielen Gesandschaften, als erster Minister oder Reichscanzley-Präsident, als Oberhofmeister des jetzigen Königs große Verdienste um das Vaterland erworben, und war einer der größten Minister, die Schweden gehabt hat. Seine bey vielen Gelegenheiten gehaltene Reden, und seine im Druck erschienene Briefe an den Kronprinzen, zeigen eben sowohl von seiner Belesenheit als edlen Denkungsart. Vieler von ihm erlebten Wiederwärtigkeiten eingedenk, befahl er auf sein Grabmahl zu setzen: Endlich glücklich, (Tandem felix.)

sich die Prinzessin Braut im Namen des schwedischen Thronfolgers antrauen zu lassen. Der Hofmarschall, Freyherr von Horn, 521) der Graf von Brahe, 522) und noch mehrere schwedische Cavaliers aus den ersten Häusern des Königreichs machten dessen Gefolge sehr glänzend; die Vermählung geschahe bey Anwesenheit der Markgräfin von Anspach, und des Herzogs und Herzogin von Braunschweig den 17. Julius mit besonderer Pracht zu Berlin, 523) nachdem die Prinzessin Braut zuvor das Abendmahl nach dem Gebrauch der evangelisch lutherischen

521) Gustav, Baron von Horn, königl. schwedischer Hofmarschall, und Ritter des Nordstern-Ordens, ward den 23. Julius 1756. zu Stokholm enthauptet. Er hatte nebst mehrern wohlgesinneten Schweden den Entwurf gemachet, dem König, der unter dem Druck der Reichsräthe seufzte, mehrere Gewalt zu verschaffen; es ward aber zu zeitig entdecket, und die Reichsstände sprachen ihm das Leben ab.

522) Erich, Graf von Brahe, königl. schwedischer Obrister der Leibgarde zu Pferde, starb an eben dem Tage und auf die nemliche Art, als der Baron Horn, im 34. Jahre. Man bedauerte denselben um so mehr, da er viele rühmliche Eigenschaften besaß, und nur zu hitzig gewesen war, ein Vorhaben auszuführen, das rühmlich, aber noch nicht zu seiner Reife gediehen war.

523) Die LXVIII. Beylage enthält die Beschreibung der bey der Trauung und Abreise beobachteten Feyerlichkeiten, welche ein Augenzeuge aufgesezt hat.

rischen Kirche empfangen hatte: Bald darauf erfolgte die Abreise dieser allgemein verehrten Prinzessin, sie ward bis an die Gränze des schwedischen Pommern von dem Oberhofmarschall Grafen **Gotter**, Oberstallmeister Grafen **Schafgotsch**, 524) und Kammerherren, Freyherren von **Sweerts** 525) auf Befehl des Königs begleitet; hier ward ihr die schwedische Bedienung vorgestellet, ihre Oberhofmeisterin von **Blaspiel**, 526) und Hofdame von **Kalkstein** 527) aber gingen wieder nach Berlin zurück.

524) Johann Nepomucen Gotthard, Reichsgraf von Schafgotsch, starb den 18. May 1775. zu Berlin als würkl. geheimer Staatsminister, und Oberstallmeister, auch Comtur des Maltheser-Ordens im 63. Jahre an einem Schlagfluß.

525) Ernst Maximilian Sweerts, Reichsfreyherr von Reist, starb den 4. Julius 1757. zu Berlin in einem Alter von 47. Jahren. Er war würklicher Kammerherr, Director der Schauspiele, und Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

526) Dorothea Henriette, Baronnesse von Blaspiel, gebohrne von Hofen, Wittwe des Staatsministers, Johann Moritz Freyherren von Blaspiel, war zulezt Oberhofmeisterin der Prinzessin Amalie, und starb den 9. Junius 1748. zu Berlin im 59. Jahre.

527) Sophie Wilhelmine Friederike, gebohrne von Kalkstein, war eine Tochter des Feldmarschalls, ward mit dem General-Lieutenant, Friedrich Freyherrn von Wylich vermählt, und starb den 16. April 1755. zu Potsdam im 32. Jahre.

rück. Zu Stralsund sezte sie sich zu Schiffe, um nach Carlscrona in Schweden übergesezt zu werden, wo der Thronfolger sie empfing, und bald darauf nach nochmaliger Einsegnung zu Drotningholm die Vermählung vollzog.

Der zweyte Bruder des Königs, Prinz Heinrich, wohnte, so wie der Prinz von Preussen dem Feldzuge in Böhmen bey; der Königschenkte dem erstern sein geliebtes Reinsberg, und dieser sich schon damals in der kriegerischen Laufbahn auszeichnende Prinz, kam nach überstandenen Blattern im December glücklich nach Berlin zurück. Der Prinz Wilhelm ward zwar in der Belagerung von Prag erschossen, und das preußische an Prinzen nicht sehr zahlreiche Hauß, fühlte dessen Verlust als Prinz und Feldherr doppelt. Die Vorsicht ersezte aber solchen durch die Geburt eines Prinzen von Preussen, welcher der erste männliche Zweig aller Prinzen dieses Hauses war, und ließ hoffen, daß sie das Wachsthum der preußischen Monarchie in allen Stücken zu befördern beschlossen habe.

Außer diesem heldenmüthigen Prinzen, verlohr der preußische Staat durch den Tod den General von der Marwitz, 528) den General-

528) Heinrich Carl von der Marwitz, General der Infanterie, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Gouverneur zu Breßlau, Chef eines Regiments zu Fuß, Amtshauptmann zu Lyck; starb den 22. December 1744. zu Ratibor am Schlagfluß

Major von Weyher, 529) die Obristen von Varenne, 530) von Reichmann, 531) du Clos,

fluß im 65. Jahre; nachdem er ins 49ste Jahr gedient. Er war ein versuchter General, der die Gnade des vorigen Königs, dessen Leib-Regiment zu Potsdam er lange Jahre commandiret, vorzüglich, besaß; und schon als Hauptmann der Schlacht bey Höchstedt, ferner allen Feldzügen des spanischen Erbfolge-Krieges beygewohnt hatte. In der Schlacht bey Molwitz ward er schwer verwundet, lag unter den Todten, und ward erst Tages darauf gefunden.

529) Adam von Weyher, General-Major, Chef eines Garnison-Bataillons, Landshauptmann der Altenmark; starb den 10. December 1744. auf dem bey Berlin belegenen schlabberndorfschen Gute Sieten in hohem Alter. Er war ein pommerscher Edelmann, aus dem Hause Mulkentin; der vorige König, dessen Leibregiment er lange als Obrister commandirt, würdigte ihn seines besondern Zutrauens; und er hatte den Feldzügen in Brabant und am Rhein, auch Pommern beygewohnt. Seiner ohne Kinder nachgebliebenen Witwe, einer von Schlabberndorf, ließ er großes Vermögen.

530) Friedrich Wilhelm Marquis de Varenne, starb den 11. November 1744. zu Prag am hitzigen Fieber. Er war Obrister und Chef eines Infanterie-Regiments. Sein Vater, Jacob Laumonier, Marquis de Varennes, welcher als General-Lieutenant und Gouverneur von Peitz den 2. December 1717. zu Berlin verstorben, hatte Frankreich, sein Vaterland, wegen des reformirten Glaubens verlassen. Dieser sein Sohn war einer der würdigsten Offiziers. In

der

Clos, 532) die Obrist-Lieutenants Graf Lostange, 533) und Jäger 534) und die geheimen

 Räthe

der Action von Lesch, bey welcher er sich besonders hervorthat, ward er in den rechten Fuß verwundet. Sein Sohn, Albert Friedrich, blieb als Flügel-Adjutant des Königs 1757. in Böhmen auf dem Platze.

531) Gottfried Edler von Reichmann, starb den 16. December 1744. als Obrister und Commendant zu Cüstrin im 65. Jahre. Er war 1680. zu Berlin geboren, wo sein Vater als Hofbaumeister in Diensten stand; und hatte in kaiserlichen und fränkischen Kreises Diensten, den Feldzügen am Rhein, im Elsaß, der Schlacht bey Höchstedt, der Belagerung zu Hagenau, wo er durch die rechte Brust geschossen ward, rühmlich beygewohnt; als er 1717. als Artillerie-Obrister in preussische Dienste trat.

532) Peter de Sibleyras du Clos, aus dem Hause Mainneuf in Vivarais, verließ Frankreich wegen der Religion gleich nach der Aufhebung des Edicts von Nantes, und ging in Dienste des Churfürsten Friedrich Wilhelm des großen. Er starb den 26. Februar 1744. zu Minden, als Obrister und Commendant dieser Festung in einem Alter von 84 Jahren; nachdem er dem königlichen Hause unter vier Regierungen über 60 Jahr gedient hatte.

533) Carl Graf von Lestange, Obrist-Lieutenant des Kürassier-Regiments von Kyow, starb den 21. April 1744. zu Breßlau im 43. Jahre seines Alters am hitzigen Fieber. Er war ein Sohn des Obristen, und Chefs eines Kürassier Regiments in preussischen Diensten; der zu Anfang dieses Jahrhunderts gestorben, und hatte

den

Räthe von Herold, 535) und von Hymmen, 536) davon jeder in seinem Fach und Verhältniß dem Staat sehr wesentliche Dienste geleistet.

§. 51.

den Feldzügen mit Distinction beygewohnt. In der Schlacht bey Chotusitz hatte er das Unglük, daß sein Pferd durch eine Stück-Kugel getödtet ward, er im Fallen den linken Arm zerbrach, und die Schwadron, welche er anführte, ihn überritt.

534) Carl Wilhelm von Jäger, Obrist-Lieutenant von der Armee und Commandeur eines aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter Varenne und Kreytzen bestehenden Grenadier-Bataillons; starb zu Anfang des Decembers 1744. an den bey dem Ausmarsch aus Böhmen empfangenen Wunden, im 58. Jahres seines Alters. Seine ausserordentliche Verdienste bewogen den König, ihn 1744. vom Grenadier-Hauptmann des Regiments, Erbprinz von Hessen-Darmstadt, zum Obrist-Lieutenant der Armee zu ernennen.

535) Christian von Herold, königlicher preussischer geheimer Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath; starb zu Berlin den 9. Februar 1744. Er war ein geschikter Finanzier, und zu Halle den 19. Julius 1669. geboren. König Friedrich Wilhelm erhob ihn in den Adelstand, und beförderte seine Verbindung mit des geheimen Raths von Klinggräf Tochter, Eva Catharine, die ihm vier Töchter geboren.

536) Reinhard von Hymmen, geheimer Rath und Director der churmärkischen Krieges und Domainen-Kammer, starb den 4. Februar 1744.

zu

§. 51.

Die österreichische Völker werden mitten im Winter Oberschlesien zu verlassen genöthiget. Action bey Habelswerth.

Zu Ende des 1744. Jahres hatten die königl. ungarische Völker Oberschlesien bis auf die Festungen Neiß und Cosel in Besitz genommen, und der Feldmarschall, Graf Traun, 537) der an des Prinzen Carl von Lothringen Stelle das Commando übernommen, ließ einen Cordon zu Bedeckung der böhmischen und mähri-

 schen

zu Berlin. Er war aus einem westphälischen Geschlecht entsprossen, das dem preussischen Hause viele brauchbare Männer im Justizfach gegeben hat.

537) Otto Ferdinand, des heiligen R. R. Graf von Traun, starb als Feldmarschall, Gouverneur von Siebenbürgen, Chef eines Regiments zu Fuß, und Ritter des goldenen Vließ-Ordens 1748. den 18. Februar zu Hermanstadt in Siebenbürgen, im 71. Jahre. Er war einer der besten Generals seiner Monarchin, der Tapferkeit mit weiser Vorsichtigkeit geschikt zu verbinden wuste, und sich durch die tapfere Vertheidigung von Capua, die Schlacht bey Camposanto, und das in Italien geführte Commando einen unsterblichen Ruhm erworben.

schen Gränze ziehen, der von der Grafschaft Glatz, bis in das Fürstenthum Teschen reichte, hinter welchem die Cantonirungs-Quartiere bezogen wurden, die aber um deshalb von keiner langen Dauer waren, weil der Fürst von Anhalt-Dessau, sobald nur die zum Marsch nach Oberschlesien beorderte Regimenter in der Gegend von Neiß und Otmachau angekommen waren, deren Aufbruch verfügte, am 9. Jenner in drey Colonnen über die Neiß ging, und die ungarische Völker bis hinter Jägerndorf und Troppau zurüktrieb. Diese verließen Oberschlesien mit großer Eilfertigkeit, und zogen sich, nachdem sie die Brücker hinter sich abgebrochen, durch die hohe Gebürge nach der mährischen Gränze. 538) Der Fürst ließ auch den Feind durch den General-Lieutenant von **Lewald** aus der Gegend von Patschkau, Weidenau, und Johannisberg, und durch den Obristen von **Podewils** 539) aus der Gegend von Oppeln vertreiben. Der General-Major von **Kalsow** und Obrist von **Schwerin** 540) marschirten gegen den

538) In der XIX. Beylage Seite 141 bis 152 ist eine weitläuftigere Beschreibung dieser, von dem Fürsten Leopold glüklich ausgeführten Unternehmung befindlich.

539) Constantin Guido von Podewils, starb 1762. den 18. April zu Stettin als General-Major und Commendant zu Stettin im 60. Jahre.

540) Felix Bogislaf von Schwerin, auf Wisbur, Obrister des Regiments Garde zu Fuß, starb den

den in die Gegend von Rosenberg, Bernstadt, und Oels eingedrungenen General, Grafen Caroli, 541) und nöthigten denselben, diese Gegenden zu verlassen; die Festung Cosel ward von ihrer bisherigen Einschließung befreyet, und der General-Lieutenant von Nassau, der mit einem Corps nach Ratibor gesendet ward, hatte bey Radun und Ratibor glückliche Actions, und besezte sowohl Ratibor als Huetschin, Oderberg, und Beneschau.

Der General-Lieutenant von **Lewald**, bekam Befehl, den Feind aus der Grafschaft Glatz zu vertreiben; es kam am 14. Febr. bey Habelswerth zu einer hitzigen Action, 542) in welcher das lewaldsche Corps den Wahlplatz behauptete, und der Feind verließ gedachte Grafschaft.

den 9. Junius 1745. zu Schweidniz an der in der Schlacht bey Hohenfriedberg empfangenen Wunde.

541) Frantz, Graf Caroli, starb 1758. als General der Reuterey, und Chef eines Husaren-Regiments. Er stammte aus einem, dem Hause Oesterreich sehr ergebenen hungarischen Geschlechte, das wegen der von seinem Großvater in den hungarischen Unruhen bewiesenen Treue, 1703. den Grafenstand erhielt. 1734. warb er auf eigene Kosten zu des Kaisers Dienst ein Husaren-Regiment, und that sich in den Feldzügen von 1734. bis 1748. an der Spitze der leichten Völker verschiedentlich hervor.

542) In der LI. Beylage habe ich einen umständlichern Bericht von dieser Action beygebracht.

Die Völker wurden zwar auf kurze Zeit in die Winterquartiere verlegt, sie waren aber nicht sehr ruhig, indem die Insurgenten im Merz schon wieder in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor zahlreich zum Vorschein kamen. Der General-Lieutenant von la Motte ging zwar mit einem Corps am 26. Merz über die Oder bey Ratibor, und zog dem Feinde gegen Loslau entgegen. Da aber derselbe nirgends Stand hielt: so ging gedachter General wieder nach Ratibor zurück, wo er am 30. Merz ohne Verlust anlangte.

Im April fingen die vereinigte österreichische und sächsische Völker, welche von der mährischen Gränze an bis in den satzer Kreiß von Böhmen in den Winterquartieren gelegen, sich zu bewegen, und nach Königingrätz zu ziehen an; ihre leichte Völker, unter dem General Nadasdy, betraten den niederschlesischen Boden, und die Insurgenten fingen von neuem an, sich in Oberschlesien auszubreiten. Sie griffen am 8. April den Posten von Rosenberg 543) an, und zwungen den darinn commandirenden Major von Schafstedt 544) sowohl, als den zum Succurs herbeyeilenden Obrist-Lieutenant von Davier

543) Siehe von dieser Affaire die LXXX. Beylage.

544) Carl Otto von Schafstedt, starb als Obrist-Wachtmeister des Garnison-Regiments von Rödder, zu Pillau im März 1754.

vier 545) und Major von Hofmann 546) durch ihre Uebermacht, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Seit dem gab es fast täglich Scharmützel; der General-Major von Hautcharmoi und Obrist von Winterfeld, hatten das Glück bey Großstrehlitz, 547) und Wirbitz einige 100 Insurgenten zu Gefangenen zu machen, und der König machte, weil es gar nicht mehr zweifelhaft war, daß das vereinigte Heer in Niederschlesien einzubrechen suchen würde, zu dessen Empfang die beste Anstalten. Er zog die in Oberschlesien stehende Völker zurück, und versammlete seine ganze Macht in dem Fürstenthum Schweidnitz.

545) Hanß Leberecht von Davier, starb als Oberforstmeister des Herzogthums Magdeburg und Fürstenthums Halberstadt im 52. Jahre seines Alters zu Colbitz 1752. im Januar.

546) Rudolf August von Hofmann, starb den 5. Sept 1759. zu Dreßden als Obrister, und Chef eines Füselier-Regiments.

547) Siehe mehrere Umstände von dieser Action in der LXXXI. Beylage.

---

§. 52.

§. 52.

Die preußische Völker verlassen Oberschlesien. Cosel wird von den Oesterreichern erobert. Glückliche Actions bey Neustadt und Landshut.

Am 22. April trat der General-Lieutenant, Graf von **Dohna**, mit dem Corps, welches in und bey Troppau gestanden, den Rückmarsch 548) an. Die feindliche Husaren folgten, der Obrist-Lieutenant von **Dewitz** 549) wieß ihnen den Rückweg, und der Zug ward über Bladen und Hotzeploz ohne Verlust fortgesetzet. Das Magazin von Jägerndorf ward nach Neustadt geschaffet; der Feind grif die Convoy 550) des General-Majors von **Rochow** an, und bekam einige Wagen in seine Gewalt. Am 22. May verließ der Markgraf Carl Jägerndorf, und zog sich nach Neustadt. Auf diesem

548) Siehe die LXXXII. Beylage.

549) Henning Otto von Dewitz, starb als General-Major der Reuterey ausser Diensten, Ritter des Ordens pour le Merite, und gewesener Chef eines Husaren-Regiments, den 13. August 1772. zu Berlin im 65. Jahre.

550) Von dieser Attaque ist in der LXXXIII. Beylage mehr Nachricht zu finden.

sem Marsch ward er von einem starken feindlichen Corps angegriffen; es kam zu einer hitzigen Action, 551) wobey der Generalmajor von Schwerin 552) an der Spitze des Dragoner-Regiments Ludwig Würtemberg, und des Küraßier-Regiments von Geßler sich besonders hervor that, und der Feind einen starken Verlust litte. Der Posten von Neustadt ward zwey Tage vor dieser Action gleichfalls angegriffen; 553) allein der darinn commandirende Hauptmann von Oesterreich 554) wehrte sich mit der schwachen Besatzung so herzhaft, daß er seinen Posten behauptete.

Da sich auch im April die ganze preußische Postirung aus dem Gebürge nach Schweidnitz zog: so besezten die leichte Völker der österreichischen Avantgarde, die Städte Hirschberg, Landshut, und Schmiedeberg, und trieben überall starke Brand-

551) Siehe die XXI. Beylage, Seite 155. bis 158.

552) Reimar Julius von Schwerin, starb den 11. September 1754. zu Lüben in Schlesien als General-Lieutenant, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, und Chef eines Dragoner-Regiments im 59. Jahre.

553) Siehe die LXXXIV. Beylage.

554) Sigmund Christoph von Oesterreich, starb als Obrist-Lieutenant des belowschen Infanterie-Regiments den 27. August 1755. im 56. Jahre zu Königsberg in Preussen.

Brandschatzung ein. Der König schikte den Obristen von Winterfeld, den die Generals du Moulin und von Stille unterstüzten, nach der Gegend von Landshut, welcher am 1. May bey Hirschberg einige 100 berittene Gränitz-Völker überfiel, und viele Gefangene machte, auch sich am 20. May bey Landshut fest sezte. Hier ward er am 22. May von der österreichischen Avantgarde angegriffen, 555) und von allen Seiten eingeschlossen; nach einem fünfstündigen Gefechte kam das Dragoner-Regiment von Möllendorf unter Anführung des General-Majors von Stille zu Hülfe, der Feind ward von den Anhöhen vertrieben, und bis in die Ebenen von Grissau verfolget.

Die Entfernung der preußischen Völker aus Oberschlesien gab Gelegenheit, daß am 27. May die kleine an der Oder belegene Festung Cosel durch Sturm in österreichische Hände kam. Es lag in derselben ein Bataillon des saldernschen Garnison-Regiments; der Commendant, Generalmajor von Saldern 556) war wenig Tage vor der Eroberung mit Tode abgegangen, und der

555) Siehe die XX. Beylage, Seite 152. bis 155.

556) Heinrich von Saldern, starb den 21. May 1745. zu Cosel als General-Major, Chef eines Garnison-Regiments, Commendant zu Cosel, und Amts-Hauptmann zu Zossen, an einem hizigen Fieber. Er stammte aus dem in der Priegniz blühenden Aste dieses berühmten Geschlechts, das in ganz neuern Zeiten dem

der Obriſt von Foris hatte an ſeiner Stelle das Commando übernommen. Ein deſertirter Fähnrich hatte dem Feinde den leichteſten Weg zum Angrif gewieſen; der Obriſt von Buccow brauchte dazu das trenkiſche Panduren-Corps, welches der Obriſt-Lieutenant, Baron d'Olne 557) anführte. Zwey hundert Panduren ſezten Morgens um 2 Uhr durch den 15 Schuh breiten Graben, und nach einem anderthalb Stunden gedauerten Sturm, in welchem der Obriſt von Foris tödtlich verwundet ward, muſte ſich die Beſazung zu Kriegsgefangenen ergeben. 558)

dem preuſſiſchen Heer drey Generals gegeben hat, und war den 22. Februar 1694 geboren. Er hatte bey des vorigen Königs Regiment zu Potsdam bis zum Major gedient; auch dem pommerſchen Feldzuge und der Belagerung von Stralſund beygewohnt.

557) Lambert Heinrich, Baron *d' Olne*, trat 1747, nachdem er bey dem trenkiſchen Corps bis zum Obriſt-Lieutenant gedient, als Obriſter in Dienſte der General-Staaten der vereinigten Niederlande, und warb ein leichtes Dragoner-Regiment, das aber nach hergeſtelletem Frieden 1749. reduciret ward.

558) Nach den öſterreichiſchen Berichten ſind 19 Offiziers und 400 Gemeine zu Gefangenen gemachet, 27 Stücke, darunter 10 metallene, erobert, auch ein Magazin, 100 beladene Munition-Wagen und vieles Schanzzeug erbeutet worden, und hat die Beſatzung mehrere Verwundete und 60 Todte; darunter der Obriſt von Foris, Major von Hülſen, und Hauptmann von Möllendorf bekommen.

§. 53.

Der König kömmt bey seinem Heer an; der Feldzug wird eröfnet; er schlägt das vereinigte Heer bey Hohenfriedberg.

Am 13. Merz ging der König zu seinem Heer in Schlesien ab, und nahm anfänglich seinen Aufenthalt zu Neiße. Als der Einmarsch des vereinigten Heeres keinem Zweifel mehr unterworfen war, zog er alle seine Völker zusammen, und hielt sich gar nicht dabey auf, die Päße im Gebürge besetzen und vertheidigen zu lassen, sondern er ließ seine Feinde ganz ungehindert aus den Gebürgen in die Ebenen herabsteigen, und alsdenn nöthigte er sie zur Schlacht, in welcher sich der Sieg für ihn erklärte. Der Prinz Carl von Lothringen, welcher nebst dem Herzog von Sachsen Weissenfels, so wie im vorigen Jahre das vereinigte Heer befehligte, kam aus dem königingrätzer Kreise, und rükte den 25. May über Johnsdorf ins Gebürge. Er ließ durch ein Patent seinen Einmarsch in Schlesien rechtfertigen, den willigen und sich ruhig verhaltenden Einwohnern Sicherheit, den widerspenstigen aber Leib- und Lebensstrafe verkündigen. Eine Schlacht sollte den Besitz von Schlesien entscheiden, und der König war davon so gewiß, daß er solches dem französischen Obri-

sten *de la Tour*, 559) der ihm die Nachricht von der Schlacht bey Fontenoi überbrachte, zu erkennen gab. Er hatte sein Heer zwischen Schweidnitz und Strigau versammlet, als das feindliche am 3. Junius in der Gegend von Hohenfriedberg anlangte. Lezteres lagerte sich in der Ebene, welche zwischen den Dörfern, Ronstock, Thomaswalde, und Hausdorf, auf der Landstraße von Jauer nach Landshut lieget, und blieb, nachdem der Herzog von Weissenfels, den vor der Fronte linker Hand gegen Strigau liegenden Spizberg mit Ulanen und Grenadiers besezet, die Nacht unter dem Gewehr liegen. Man glaubte, daß das preußische Heer noch unbeweglich in seinem Lager stehe, und verschob es auf den folgenden Tag, mehrere dienliche Dispositions zu machen. Der König war aber in der Nacht aufgebrochen, und erschien mit Tages Anbruch auf den Anhöhen von Strigau. Der General du Moulin depostirte die sächsische Grenadiers von dem Spizberge, und der feindliche linke Flügel, welcher aus den sächsischen Hülfsvölkern bestand, ward zuerst angegriffen, und geschlagen, ehe das Gefechte gegen den österreichischen

559) Der König sagte zu dem Obristen *de la Tour*: Sie wollen also mit zusehen, wer Schlesien behalten wird. Nein, antwortete dieser, ich will nur Zeuge davon seyn, was Ew. Majestät thun werden, um ihre Feinde zu züchtigen, und zugleich ihre Staaten zu vertheidigen.

chischen rechten anging. Diese Schlacht 560) dauerte fünf Stunden, und beyde Theile fochten mit der grösten Tapferkeit, und sie endigte sich dadurch, daß der König durch eine geschikte Wendung seines rechten Flügels, der durch Moräste und tiefe Graben passiren muste, dem österreichischen rechten Flügel in die Flanke fallen ließ, welcher nach einem hartnäckigen Gefechte sich über Thomaswalde und Hohenfriedberg nach den Hohlwegen von Quolsdorf zurückzog. Daß diese Schlacht nicht aus Mangel der Tapferkeit verlohren gegangen, ist durch die Stimme der unpartheyischen Nachwelt entschieden worden; ich begnüge mich also, die Leser auf das Urtel 561) eines Kenners zu verweisen, der dieser Schlacht selbst beygewohnt hat, und will nur noch dieses bemerken, daß das Dragoner-Regiment von Bayreuth 562) durch einen merkwürdi-

560) Ich habe von dieser merkwürdigen Schlacht, in der XXII. und XXIII. Beylage, und der derselben angefügten Schlachtordnung; ferner in der LXXVII. und LXXVIII. Beylage, sowohl den Hofbericht, als zwey Erzählungen zweyer grossen Feldherren und Augen-Zeugen; den Verlust, welchen das preussische Heer erlitten, und die Stellung desselben beygebracht.

561) Ich verweise dieserhalb auf die LXXIX. Beylage.

562) Dieses Regiment grif eine Brigade von 20. Bataillons an, und erbeutete 67 Fahnen. Nach einer eigenhändigen Nachricht des General-Lieutenant, Grafen von Gesler, die ich vor mir habe, war solche Brigade aus den Regimentern,

würdigen Angrif unter tapferer Anführung des General-Lieutenants von Gesler 563) seinen Nahmen in der preußischen Kriegsgeschichte bey Gelegenheit dieses Treffens verewigt hat. Das

Z 2 verei-

tern, Max-Hessen, Baden Baden, Leopold Daun, Grüne, Marschall, Thüngen und Kolowrat; davon Marschall zwey, alle übrige aber 3 Bataillons stark waren, zusammengesezt. Die erbeutete Fahnen waren nach eben dieser Nachricht, 8 von Max-Hessen, 10 von Baden, 6 von Leopold Daun, 15 von Grüne, 6 von Marschall, 7 von Thüngen, 15 von Kolowrat. Der König gab dem Regiment von Bayreuth zum immer währenden Andenken dieser rühmlichen Action 1) ein neues Insiegel, in dessen Mitte der gekrönte preussische Adler auf den eroberten Regiments-Stükken ruhet, und mit den erbeuteten Fahnen umgeben ist; 2) die Erlaubniß, nicht nur bey Zug und Marsch den Grenadier-Marsch, sondern auch mit den Pauken den Marsch der Kürassier-Reuter schlagen zu lassen; 3) ein von dem Monarchen eigenhändig unterschriebenes und bey dem jedesmaligen Commandeur des Regiments zu verwahrendes Diploma; in welchem alle Offiziers, welche der Attaque beygewohnet, genennet werden, und dessen Absicht, wie die Worte lauten, ist:

„Diese höchstrühmliche und in dem Angesicht der ganzen feindlichen Armee recht heldenmäßig ausgeführte That des braven Dragoner-Regiments von Bayreuth, auf der Wahlstatt öffentlich zu versiegeln, und dadurch aus besonderer königlicher Gnade und thätlichen Erkennen gegen die hohe und niedere Offiziers des tapfern bayreuthischen Regiments, dieses

„so

vereinigte Heer ging über Landshut nach Böhmen zurück, da aber der General Nadasdy, mit der großen Menge leichter Völker, diesen Rückzug dekte: so konnte der General-Lieutenant du Moulin, welcher mit 18. Escadrons und einigen Bataillons zum Verfolgen commandirt war, dem feindlichen Heer keinen großen Schaden thun;

„so herrliche als unglaubliche Meisterstück der „erworbenen Kriegs-Erfahrung anjetzo, und „bey der Nachwelt auf eine solenne Weise, in „beständigem Andenken zu erhalten, und ausser„ordentlich zu verewigen.

563) Der General-Lieutenant von Gesler ward in Rücksicht dieser Action unter dem 31. Julius 1745. in den Grafenstand erhoben, und das vermehrte Wappen, so er erhielt, bezeichnet die Ursache, warum die Standeserhöhung geschehen, dadurch, daß der Helm zur rechten und linken eine rothe und eine grüne Fahne trägt, in den die Zahlen 20 B. und 67 befindlich sind, zum Andenken, daß er mit dem einzigen Regiment von Bayreuth 20 feindliche Bataillons ruinirt, und 67 Fahnen erbeutet. So rühmlich ihm dieses war, so hatte er doch nach der Schlacht den Verdruß, daß in dem Hofbericht von derselben gemeldet ward: der General-Major, Graf von Schmettau, habe sich nebst ihm an die Spitze des Regiments von Bayreuth gesezt, und die Attaque gemacht. Er bewieß aber dem Könige durch ein von allen Officiers des Regiments Bayreuth unterschriebenes Zeugniß, daß keiner von ihnen den General-Major, Grafen von Schmettau, in der Attaque vor oder bey einer Eskadron gesehen habe.

thun; unterdessen war die den erfochtenen Sieg beweisende Folge dieser Schlacht, daß der Feind in sein eigenes Land zurückgehen und Schlesien verlassen muste, daß der König in Stand gesetzet ward, sein gegen Sachsen bestimmtes Heer zu verstärken, und daß nicht allein Oberschlesien von dem eingedrungenen Feind befreyet, sondern auch der Kriegsschauplatz in des Gegentheils eigene Staaten versetzet ward.

§. 54.

Der König rükt in Böhmen ein. Der General von Nassau vertreibt die österreichische Völker aus Oberschlesien, und erobert Cosel.

Nach der Schlacht von Hohenfriedberg, ging der König mit seinem Heer über Friedland und Nachod nach Böhmen, und näherte sich den Ufern des Metauflußes; der Prinz Carl aber sezte sich in ein sehr vortheilhaftes Lager hinter Königingräz an dem Ufer des Adlerflußes, so daß er diese Stadt vor der Fronte, in den Flanken und Rücken aber Moräste, Gehölze und Berge hatte. Der König nahm das seinige bey Kralowelhota, und sendete aus demselben am 26. Junius den General-Lieutenant von Nassau mit einem Corps von 8 Bataillons, 15 Escadrons

cadrons nach Oberschlesien, um dieses Land von den Einfällen der österreichischen leichten Völker, welche darinn den Meister spielten, zu befreyen, und wo möglich Cosel wieder zu erobern.

Dieser geschikte General richtete seinen Zug auf Reichenstein, wodurch er verursachte, daß alle in Niederschlesien befindliche Feinde, um nicht abgeschnitten zu werden, sich nach Neustadt zogen. Als aber der General von Nassau, nachdem er die für ihn bestimmte Verstärkungen in Schlesien an sich gezogen, auf Neustadt anrükte, verließ der Feind nach einer hizigen Attaque, wobey über 200 Husarenpferde erbeutet wurden, Neustadt, und zog sich nach Jägerndorf; der General von Nassau sezte sich darauf bey Neustadt, und beschäftigte sich mit den Anstalten, Cosel durch Gewalt der Waffen dem Könige wieder zu unterwerfen. Der Feind, welcher in dasigen Gegenden ein beträchtliches Corps beysammen hatte, machte zwar verschiedene Anfälle auf die preußische Posten zu Ziegenhals und Falkenberg, wo sich durch die herzhafteste Gegenwehr der Obrist-Lieutenant von **Kalkreuth**, 564) und der Major von **Queis** 565) beson-

564) Samuel Adolf von Kalkreuth, war damals Obrist-Lieutenant des Regiments Anhalt-Zerbst, und ist als General-Major außer Diensten gestorben, nachdem er 1758. mit einem Gnadengehalt die gesuchte Erlassung erhalten. Er war 1693. gebohren, und hatte 1710. zu dienen angefangen, auch den Schlachten bey Hohenfriedberg,

besonders hervorthaten, wie auch auf den preußischen linken Flügel; allein er ward überall mit Verlust zurück gewiesen, und der General von Nassau ließ sich dadurch so wenig irre machen, daß er vielmehr durch die gegen Freudenthal, Würbenthal, und Engelsberg gemachte Bewegungen den Feind auf die Gedanken brachte, als ob er von dieser Seite in Mähren einzubrechen suchen würde, dadurch aber sein wahres Vorhaben, Cosel zu belagern, verbarg. Er marschirte darauf, als alles zur vorhabenden Belagerung dieses Platzes in Bereitschaft war, gerade auf Leobschütz, wendete sich aber auf einmahl links, und erschien den 26. August zu gleicher Zeit vor Cosel, als der Generalmajor von Hautcharmoi mit seinem Corps und den Schiffen, welche Ammunition und Proviant führten, auf der andern Seite zum Vorschein kam. Er nahm ein sehr vortheilhaftes Lager, und befestigte solches dergestalt, daß der Zugang zur Festung inpracticable ward, und der an 20,000 Mann starke Feind ohne augenscheinliche Gefahr keinen Entsatz wagen konnte. In der Nacht

berg, Prag und Beuthen, wo er mit den Grenadiers den ersten Angrif that, und den Belagerungen von Prag und Cosel rühmlich beygewohnt.

565) Julius Dietrich von Queis, starb den 11. Dec. 1769. als General-Major, Chef eines Regiments zu Fuß, und Ritter des Ordens pour le Merite im 65. Jahre zu Stettin.

vom 31. August zum 1. September wurden die Laufgraben eröfnet, und der Festung durch unaufhörliches Feuer, welches der General-Major von Wallrave dirigirte, von drey Batterien so zugesetzet, daß dasselbe nicht allein die Stadt bis auf die Casernen, Kirche, Schloß, und einige Bürgerhäuser in die Asche legte, sondern auch die Besatzung ihren Vorrath von Mehl, Brodt, Zwieback, Salz ꝛc. durch diese Feuersbrunst verlohr. Der Commendant, Baron Flandrini, 566) sahe sich also zur Uebergabe genöthiget, und konnte mit der Besatzung der Kriegsgefangenschaft nicht entgehen. Nach der Eroberung von Cosel sezte sich der General von Nassau zwischen Jägerndorf und Neustadt in der Gegend von Hozenplotz und Roswalde dergestalt feste, daß er nicht allein Niederschlesien decken, sondern auch den Feind observiren konnte. Als ihm aber der König unter dem Generalmajor von Winterfeld im Oktober eine Verstärkung zusendete: so machte er eine Bewegung vorwärts, um den Feind aus ganz Oberschlesien zu vertreiben, besezte Troppau und Jägerndorf, nebst

566) Heinrich Ernst, Freyherr von Flandrini, Obristwachtmeister des Infanterie: Regiments Ogilvi und Commendant zu Cosel, war aus Schlesien, wo sein Geschlecht in dem Fürstenthum Breßlau Güter besessen, gebürtig, und zu Breßlau gebohren, trat in österreichische Dienste, und ward bey der 1745. geschehenen Einnahme von Cosel zum Commendanten bestellt.

nebst dem festen Bergschloß Grätz, grif am 20. Oct. das feindliche Corps bey Hultschin an, und nöthigte es, sich mit Verlust von etlichen 100 Mann nach Teschen und Mähren zu wenden. Er trieb darauf in Mähren Contribution und Lieferungen ein, und rükte bis Borowa in Mähren vor. Weil aber der Feind von seiner Hauptarmee ansehnliche Verstärkungen erhalten, überdieses auch die feindliche leichte Völker in der Mitte des Novembers in der Gegend von Schweidnitz und den schlesischen Gebürg-Orten zahlreich zum Vorschein kamen, und große Brandschatzung eintrieben: so muste der General von Nassau am 19. November von Troppau den Rückmarsch nach Niederschlesien antreten, und das Vorhaben, tiefer in Mähren einzudringen, aufgeben. Er war so glücklich, nach verschiedenen vortheilhaft für die preußische Waffen ausgefallenen Scharmützeln Niederschlesien von den eingedrungenen feindlichen Partheyen zu befreyen, und erhielt darauf in der Mitte des Decembers königlichen Befehl, wieder nach Oberschlesien zu ziehen, daselbst festen Fuß zu fassen, und die feindliche leichte Völker, welche nach der Entfernung des nassauschen Corps von neuem weit ins Land hinein streiften, zu verjagen; allein als er bis Neiße gekommen, Oppeln und Patschkau wieder besetzen lassen, und am 26. Dec. auf den Feind von neuem loßgehen wollte, lief wegen getroffenen Waffenstillstandes, dem der Friede folgte, Befehl ein, mit den Feindseeligkeiten gegen alle österreichische Völker und Lande inne zu halten.

Dieſe ganze Unternehmung ward alſo glücklich geendigt, und es hatte nur ein einziges Detaſchement, ſo der Obriſt von Krumenau 567) und Major von Hirſch, 568) führte, das Unglück, bey Eintreibung der Contribution in Mähren am 7. Nov. bey Bentſch wegen nicht genommener Vorſicht durch einen überlegenen Feind überfallen zu werden.

567) Andreas von Krumenau, Freyherr von Raſchine, war ein gebohrner Ungar, kam aus öſterreichiſchen Dienſten in preußiſche, und war zulezt Obriſter und General-Polizeymeiſter der Armee.

568) George Gabriel von Hirſch, ſtarb 1757. als Obriſtwachtmeiſter außer Dienſten und Erbherr auf Fuchsberg und Alkehmen in Preuſſen. Er fing 1720. ſeinen Dienſt bey den Cadets an, ward 1742. vom Lieutenant des bayreuthſchen Dragoner-Regiments zum Obriſtwachtmeiſter des Hoditzſchen Huſaren-Regiments ernennt, wohnte den Schlachten bey Molwitz und Chotuſitz, ſo wie den Feldzügen von 1744. und 1745. bey; ward in dieſem Scharmützel ſchwer verwundet, und erhielt 1753. die geſuchte Erlaſſung.

§. 55.

Der König gewinnt die Schlacht bey Soor, und führt sein Heer aus Böhmen nach Schlesien zurück.

Während des Sommers stunden beyde Hauptarmeen in Böhmen zwar einander nahe, allein ausser dem Scharmützel kleiner Partheyen fiel nichts merkwürdiges vor, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Bemühung des Königs von Großbritannien, zwischen den kriegführenden Mächten Frieden zu stiften, welche auch in der Folge die Convention von Hannover beförderte, eine der Hauptursachen gewesen, welche entscheidende Auftritte damals verhindert hat. Der König ging am 19. Jul. zwar bey Lochanitz über die Elbe, und lagerte sich bey Chlom, welches ungefehr zwey Stunden von der feindlichen Hauptarmee entfernet war. Allein es kam doch zu keiner Schlacht, vielmehr suchten die Feldherren des vereinigten Heeres durch die ungeheure Menge von leichten Völkern, dem Könige die Zufuhr zu erschweren, und ihn, ohne zu schlagen, zu nöthigen, Böhmen zu verlassen. Nachdem der Prinz Carl ansehnliche Verstärkungen an sich gezogen, ging er über den Adler-Fluß, und sezte sich bey Aujest in ein sehr vortheilhaftes Lager, dessen linker Flügel an die Elbe reich-

te,

te, der König aber nahm ein eben so vortheilhaftes Lager bey Jaromirs. Sowohl die österreichische als preußische Armee hatten Detaschements nach Sachsen gemachet; der größeste Theil der sächsischen Hülfsvölker war nach ihrem Vaterlande gegangen, und der König hatte unter dem Prinzen Dittrichen 569) und General von Gesler 570) zwey Detaschements nach dem Herzogthum Magdeburg geschikt, um die daselbst unter dem Fürsten von Anhalt stehende Armee zu verstärken. Er war ungleich schwächer als sein Gegentheil, zumal auch der General von Nassau mit einem ansehnlichen Corps nach Schlesien geschickt war. Ueberdem muste er seine Armee durch starke Detaschements schwächen, welche die Bestimmung hatten, den Rücken

569) Diese Verstärkung, welche unter dem Prinz Dietrich von Anhalt-Dessau der General-Lieutenant, Prinz Moritz von Anhalt, und die General-Majors, von Kalnein, von Bosse, Prinz von Bevern und von Dieuri befehligten, bestand aus den zwey Grenadier-Bataillons von Sydow und von Strans, den Infanterie-Regimentern, Prinz Moritz und Prinz von Preussen, dem Husaren-Regiment Dieuri, und 8 Schwadronen des Husaten-Regiments von Soldan.

570) Es waren die drey Infanterie-Regimenter, Bonin, Bredow und Hertzberg, und die zwey Cavallerie-Regimenter, Leib-Carabiniers und Bredow, welche unter dem General-Lieutenant Grafen Gesler aus Böhmen kamen, und sich am 5. Oct. im Lager bey Dieskau mit des Fürsten Armee vereinigten.

ken der Armee und die Zufuhr zu sichern. Ich übergehe die während des Sommers häufig vorgefallene Scharmützel, und die schöne Vertheidigung von Neustadt, 571) welche dem Major von Tauenzien 572) so sehr zum Ruhm gereichte, um die Veranlassung zu der Schlacht bey Soor und deren Folgen zu erzählen.

Da der König in Ansehung der Lebensmittel sehr eingeschränkt ward, seine Völker so zu sagen um jedes Bund Stroh fechten musten, und die Herbstzeit, welche die Wege schlimm machet, herannahete, er auch keinen haltbaren Ort in Böhmen in Besitz hatte: so brach er am 18. Sept. von Jaromirs auf, und lagerte sich bey Staudenz. Der Prinz Carl folgte nach Königshof, ließ durch seine leichte Völker des Königs Heer umgeben, um seine Bewegungen zu verbergen, und von den preußischen unterrichtet zu seyn. Er beschloß den König zu überfallen, und zur Schlacht zu nöthigen, deren Gewinn ihm große Vortheile, deren Verlust aber, weil der König doch auf alle Fälle Böhmen verlassen muste, im Ganzen keine große Veränderung zuwege

571) Siehe von dieser schönen Vertheidigung die LXXXVIII. Beylage.

572) Bogislaf Friedrich von Tauenzien, damaliger Major von der Armee und Hauptmann des ersten Bataillons Garde, commandirte das aus den Grenadiers der Regimenter Hacke und Blankensee bestehende Grenadier-Bataillon.

ge bringen konnte, ja er glaubte gewonnen Spiel zu haben, wenn er die Preussen unversehens angrif. Seine Anstalten waren sehr gut gemacht; er that einen forcirten Marsch, um den König im Lager bey Staudenz auf der Seite von Prausnitz zu überfallen, und erschien am 30. Sept. früh eine Viertelmeile von des Königs Lager. Er that den Angrif sehr beherzt; allein die überraschte Preussen erfochten, ihrer ungleichen 573) Stärke unerachtet, und ohne durch die Schwierigkeiten eines mit Gebüschen und Bergen gefülleten unebenen Bodens sich abhalten zu lassen, nach fünf Stunden einen Sieg, 574) der zwar in Rücksicht auf Gefangene und Siegeszeichen nicht so glänzend, als der von Hohenfriedberg, aber rühmlicher war. Der Verlust des preußischen Lagers und des Gepackes, welches dem feindl. nadasdyschen Corps in die Hände fiel, und vieler Generals und würdigen Officiers 575) war zwar schmerzhaft, konnte aber den Ruhm dieses Tages nicht verdunkeln, an welchem die von dem Obristen von Bauvrye commandirte Artillerie besondern Antheil hatte, indem

573) Ich habe in der XXVI. Beylage und der beygefügten Schlachtordnung die Stellung und Stärke des Heeres in der Schlacht beygebracht.

574) In der XXIV. LXXXV. LXXXVI. u. LXXXVII. Beylage habe ich den Hofbericht, zwey Berichte von Augenzeugen, und des General-Majors von Stille Anmerkungen über diese merkwürdige Schlacht beygebracht.

indem dieser geschikte Mann von geschwinde eingenommenen Gegenhöhen die feindl. Haubizen und Kanonen unbrauchbar machte, und den Feind durch unaufhörliches Kartetschen-Feuer bis an den Wald verfolgte. Der König, welcher für die in dieser Schlacht bewiesene Tapferkeit seinem Heer besonders danken 576) ließ, führte dasselbe in der Mitte des Octobers durch die entsezliche Hohlwege von Schazlar nach Schlesien zurück. Die Jahreszeit erlaubte keine fernere Unternehmungen im Felde; der Schnee lag schon im Gebürge, und der Weg war so beschwerlich, daß nicht allein viele Wagen verlohren gingen, sondern auch bey einem Gefechte, welches die Arrier-Garde mit den verfolgenden Feinden

575) In der XXV. Beylage S. 187 bis 195, ist das Verzeichniß des preußis. Verlusts befindlich.

576) Diese bey der Parole bekannt gemachte Dankesagung lautete also: „Es lassen Se. königl. Majestät allen Officiers und Soldaten vor die besondere Bravour, Treue und guten Willen danken, so dieselben abermals in dieser Bataille bey Soor erwiesen haben. Ihre königl. Majestät werden sich angelegen seyn lassen, ihren braven und ehrliebenden Officiers ihre Dankbarkeit in allen Stücken, soviel es die Möglichkeit bey aller Gelegenheit erlaubt, an den Tag zu legen, und vor ihr Avancement und Fortune zu sorgen. Sie haben auch das Vertrauen, daß, so lange einer von diesen wohl meritirten Officiers lebt, der Ruhm und die Ehre der preußis. Waffen und die Sicherheit des Vaterlandes bestehen werde.„

Feinden hatte, erstere etliche 40. Todte und an 250 Verwundete bekam. Den 16. Oct. lagerte sich das preußische Heer zwischen Liebau und Schatzlar, und bezog sodann die Cantonirungs-Quartiere dergestalt, daß die Reuterey in die Ebene von Schweidniz und Strigau, das Fußvolk aber an den Fuß des schlesischen Gebürges verleget ward. Der König übergab darauf das Commando der Armee dem Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau, und ging nach Berlin zurück, wo er den 1. November anlangte.

§. 56.

Der österreichische Hof macht den Anschlag, die preußische Staaten an mehrern Orten anzugreifen. Der König schlägt ein sächsisches Corps bey catholisch Hennersdorf, und vertreibt die Oesterreicher aus der Lausitz.

Die preußischen Völker waren dergestalt in die Cantonirungs-Quartiere verlegt, daß sie sich in kurzer Zeit wieder zusammen ziehen konnten. Da der König von den Anschlägen seiner Feinde genaue Nachrichten eingezogen hatte: so traf er zur Sicherheit seiner Staaten die beste Anstalten. Er wuste, daß die österreichi-

sche

sche Hauptarmee sich nach der Lausitz ziehen sollte, um von da in Schlesien einzudringen, daß ein 10000 Mann starkes österreichisches Corps, so vom Rhein kam, und von dem General Graf Grüne 577) commandirt ward, in Sachsen sich mit einem Corps sächsischer Völker vereinigen, und gegen Berlin rücken, die sächsische Hauptarmee aber des Fürsten von Anhalt-Dessau Armee entweder einzeln in den Quartieren überfallen, oder zu einer Schlacht gegen eine überlegene Macht nöthigen solle. Der König vereitelte diese gefährliche Anschläge in kurzer Zeit. Er ging seinen Feinden entgegen, welche unter dem Prinzen Carl den 20. Nov. die Lausiz betreten, und sich in die Cantonirungsquartiere ausgebreitet hatten, um die Winterunternehmungen anzufangen, sobald das grünsche Corps angelangt seyn würde. Er ging 578 a) am

577) Nicolaus Franz Joseph, des h. R. R. Graf von Grüne, kayserl. General-Feldmarschall Lieutenant, und Chef eines Regiments zu Fuß, starb den 15. Febr. 1751. auf seinem Schlosse Grüne bey Namur. Der Kaiser Franz und dessen Bruder, der Prinz Carl von Lothringen würdigten ihn besonderer Gnade; erstern hatte er sein ganzes Glück zu danken. In den Türken, französischen und schlesischen Feldzügen hatte er mit Distinction gedienet.

578 a) In der XXVIII. Beylage S. 212 bis 223. kann von dem preußis. Einmarsch in die Lausitz und der Action bey catholisch Hennersdorf ein weitläuftiger Bericht nachgelesen werden.

am 23. Nov. über den Queis, warf drey sächsische Küraßier-Regimenter, so mit dem Infanterie Regiment Sachsen-Gotha unter dem General Buchner 578 b) bey catholisch Hennersdorf stunden, über den Haufen, und machte an 1000 Gefangene. Diese rühmliche Action, bey welcher die Generals von Rochow, von Polenz 579) und von Katzler 580) nebst dem Major von Warnery 581) sich hervor zu thun Gelegenheit fanden, bahn-

578 b) August Benjamin von Buchner, starb den 12. April 1756. als churfürstl. sächsis. General-Major, und Commendant der Festung Sonnenstein im hohen Alter. Er hatte allen Feldzügen in Pohlen, Ungarn und Böhmen beygewohnt, und von Jugend auf bey der Garde du Corps gedienet. Man gab ihm Schuld, daß er seine Völker zu zeitig in die Quartiere gehen lassen, da er doch von dem Anmarsch der Preussen am 22. Nov. schon Nachricht gehabt.

579) Samuel von Polenz, General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments, des Johanniter-Ordens Ritter; und designirter Comtur auf Wietersheim und Schiefelbein, starb den 28. Jenner 1746. zu Meissen, an der in der Schlacht bey Kesselsdorf empfangenen Wunde.

580) Andreas von Katzler, starb den 12. Nov. 1760. zu Gardelegen als General-Lieutenant der Reuterey, Chef des Regiments Gens d'armes, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Amtshauptmann zu Zehdeneck ꝛc. im 65. Jahre.

581) Carl Emanuel von Varnery, ein gebohrner Schweizer aus dem Pais de Vaud, kam, nachdem

bahnte den Weg zu mehrern glücklichen Unternehmungen. Der mit der Armee seiner glücklichen Avantgarde auf dem Fuße folgende Monarch marschirte gerade auf das österreichische Heer, welches sich hinter die Neiße zog, Görliz nebst dem Magazin einer schwachen Besatzung überließ, und mit Verlust vieles Gepäckes über Zittau den Rückweg nach Böhmen nahm. Der König bemächtigte sich also des Magazins von Görliz, wo die aus 250 Mann bestehende Besatzung zu Gefangenen gemachet ward, nicht weniger des Magazins von Guben, und ließ seine Armee nach vielen ununterbrochen fortgesezten Märschen ausruhen, wobey er sein Hauptquartier zu Görliz nahm. In dieser bey Lauban, Görliz, Zittau, und Bauzen genommenen Stellung wollte er den Erfolg der Unternehmungen seiner unter dem Fürsten von Anhalt in Sachsen eingerükten Armee abwarten; er ließ auch den Generalmajor von Winterfeld mit einer Verstärkung nach Schlesien zurück gehen, um den Streifereyen der österreichischen leichten Völker

dem er Sardinien, Oestreich und Rußland gedienet, 1745. in preußische Dienste, ward in der Folge Obrister und Chef eines Husaren-Regiments, bekam auch den Orden pour le Merite. Nachdem er 1757. den Abschied erhalten, trat er in polnische Dienste als General-Major und General-Adjutant des Königs, gieng aber nachher wieder nach Schlesien, wo er Güter hat. Er ist ein sehr versuchter, geschickter General, und hat sich auch als Schriftsteller im Militair-Fach rühmlichst bekannt gemacht.

im schlesischen Gebürge mit mehrern Nachdruck Einhalt zu thun. Als aber das österreichische Hauptheer aus Böhmen durch den leutmeritzer Kreiß wieder nach Sachsen kam, ward es nöthig, des Fürsten von Anhalt Armee zu verstärken; zu welchem Ende nicht allein der General-Lieutenant von Lewald mit 10 Bataillons und 30 Escadrons dem Fürsten von Anhalt zugesendet ward, sondern der König auch selbst mit der Armee über Königsbrück und Meissen in Sachsen einrükte; nach der Schlacht bey Kesselsdorf sich mit des Fürsten Armee vereinigte, und Tages darauf gegen Dreßden rükte, welche Hauptstadt sich den 18. Dec. ergab. In Dreßden wurden einige tausend gesunde und verwundete an Generals, Officiers, und Soldaten zu Gefangenen gemacht. Der König nahm daselbst seinen Aufenthalt, das österreichische Heer ging nach Böhmen zurück, wohin das sächsische folgte, und der bald darauf geschlossene Friede machte allen kriegerischen Unternehmungen ein Ende. Der König langte den 28. Dec. nach Endigung eines kurzen, aber glorreichen Feldzugs zu Berlin an, und diese Hauptstadt empfing ihn mit den sichtbarsten Merkmalen der Freude, nachdem sie wenig Wochen vorher wegen Annäherung des grünschen Corps und der Feinde überhaupt in großer Unruhe gewesen war. 582)

582) Diese Unruhe beschreibt am besten der Baron von Bielefeld in seinen Briefen Theil 2 Seite 210 bis 227.

§. 57.

§. 57.

Irrungen mit dem churſächſiſchen Hofe. Feldzug in Sachſen. Schlacht bey Keſſelsdorf.

Der König von Pohlen hatte ſich als Churfürſt von Sachſen mit der Königin von Ungarn ſchon in den Jahren 1743. und 1744. in ein ſehr genaues Bündniß eingelaſſen, und dem zu Folge eine Armee von 24000 Mann als Hülfsvölker nach Böhmen geſchickt. Es ſchien ſogar, als ob auf dem Reichstage zu Grodno die polniſche Nation zu einem General-Aufſtz und Theilnehmung an den in der Nachbarſchaft ausgebrochenen Unruhen gereizet werden ſollte, wenigſtens that der Fürſt **Lubomirski** 583) dazu den Antrag. Der preußiſche Miniſter von Wallenrodt, der auf dieſem Reichstage ſogar einer

583) Theodor, Fürſt Lubomirski, ſtarb den 6. Febr. 1745. zu Ujazdow bey Warſchau als königl. ungariſcher General-Feldmarſchall, Chef eines Küraßier-Regiments, auch Ritter des goldnen Vließ-Ordens, in einem Alter von etlichen 60 Jahren. Er hatte in den Polniſchen- und Türkenkriegen vielfältig ſeine Tapferkeit bewieſen, und war ehedem ein eifriger Anhänger des Königs Stanislaus.

ner Beſtechung des Landboten Wilozewski beſchuldigt ward, ohne deshalb eine Genugthuung zu erhalten, muſte dagegen Vorſtellung thun, und der Republik Polen abrathen, ſich in den damaligen Krieg zu miſchen, und der zerriſſene Reichstag vereitelte die Hofnung einiger unruhigen polniſchen Großen. Sachſen verband ſich noch näher durch die warſchauer Quadruple Allianz mit der Königin von Ungarn, und Großbritannien nebſt den Generalſtaaten verſprachen für 30000 Mann die Hülfsgelder zu bezahlen. Eine Folge dieſer näheren Verbindung war die Vereinigung der ſächſiſchen Hülfsvölker mit der in Schleſien einrückenden königl. ungariſchen Armee. Da der Tod des Kayſers Carl des VII. den Verbindungen des frankfurter Unionstractas ein Ende gemacht hatte: ſo ließ der König zu Dreßden Vorſtellung thun, daß die ſächſiſche Völker, wenn ſie Schleſien beträten, einen offenſiven Schritt thun, und die Qualität von defenſiv-Hülfsvölkern nicht behaupten würden, folglich er ſich berechtigt ſehen werde, Repreſſalien zu gebrauchen. Als dem unerachtet die churſächſiſche Völker in Schleſien auch einrükten, nahm der König ſolches als einen Friedensbruch an, und ließ deshalb im Auguſt 1745. ein Manifeſt 584) bekannt machen. Der Fürſt von Anhalt

584) Siehe daſſelbe in der XXVII. Beylage Seite 199 bis 211. Die ſächſiſche Beantwortung erſchien im Sept. 1745. unter der Aufſchrift: Gründ-

Anhalt-Dessau muste die im Lande befindliche Regimenter zusammen ziehen, und nachdem er aus Schlesien eine Verstärkung erhalten, an der sächsischen Gränze bey Dieskau 585) ein Lager beziehen. Der sächsische Hof ließ seine Völker bey Merseburg, und nachdem er den größesten Theil seiner bey dem österreichischen Heer gestandenen Hülfsvölker aus Böhmen nach Sachsen gezogen, bey Leipzig in ein verschanztes Lager rücken. Die Bemühungen des großbritannischen Hofes, und die Erklärung der rußischen Kayserin, im Fall eines Angrifs der sächsischen Lande die bundesmäßige Hülfe zu leisten, verzögerten den Ausbruch der Feindseligkeiten; beyde Armeen gingen im October aus einander, doch mit dem Unterschied, daß nach den genommenen Quartieren die sächsische in zwey bis drey, die preußische aber erst in 8 bis 10 Tagen beysammen seyn konnten. Diese anscheinende Ruhe ward unterbrochen, als das österreichische Heer im November in der Lausitz einrükte, um im Winter eine Unternehmung anzufangen, welche den König ausser Stand setzen sollte, wäh-

Gründliche Anmerkungen über das zu Berlin 1745. bekanntgemachte und so betittelte Manifest Se. königl. Majestät in Preussen wider den churſächsischen Hof, in Fol.

585) Die Stärke und Stellung dieses Heeres ist aus der Schlachtordnung, welche mit dem Buchstaben G. gezeichnet ist, zu ersehen.

render Winterquartiere, wie er 1744. gethan, ſein Heer vollſtändig zu machen, und durch welche auch die Erbſtaaten des königlichen Hauſes angegriffen werden ſollten. Der König, welcher von der vorhabenden Theilung ſeiner Länder und den Anſchlägen der Feinde genugſam unterrichtet war, zog ſeine Völker in Schleſien und dem Magdeburgiſchen aufs geſchwindeſte zuſammen, rükte in die Lauſitz den Feinden entgegen, und befahl dem Fürſten von Anhalt, in Anſehung der churſächſiſchen Lande ein gleiches zu thun.

Der Fürſt von Anhalt rückte am 29. Nov. in Sachſen ein; die bey Leipzig unter dem General Grafen **Renard** 586) liegende ſächſiſche Regimenter getraueten ſich nicht das weitläuftige und verſchanzte Lager vor Leipzig zu vertheidigen, und Leipzig ward, nachdem der General **Odempſie** 587) für die Beſazung des Schloſſes

586) Johann Baptiſta, Graf von Renard, General der Infanterie, und Ritter des militariſchen Heinrich-Ordens, ſtarb den 14. Febr. 1746. zu Dreßden im 65. Jahre. Er war eines Kaufmanns Sohn aus Warſchau, brachte aber durch Verdienſte den Reichsgrafenſtand an ſein Hauß. Er hatte in den polniſchen, ungariſchen und böhmiſchen Feldzügen mit Diſtinction gedienet, und ſich beſonders bey der Eroberung von Prag 1741. hervor gethan.

587) Barnabas Odempſie, ſtarb den 20. Oct. 1750. zu Leipzig als General-Major und Commen-

ses den freyen Abzug erhalten, besezt. Der Fürst bemächtigte sich der Stadt Torgau, und des wegen der Elbe wichtigen Posten von Meissen ohne Verlust; hierdurch erleichterte er sich die Vereinigung mit dem General von Lewald, der von dem königlichen Heer eine Verstärkung 588) herbey führte, und zu gleicher Zeit nahm er den vortheilhaften Posten von Neustadt ein. Auf dem Marsch von Torgau nach Meissen, fiel der sächsische General Sibilski 589) in den Nachzug, und verursachte den beyden Dragoner-Re-

mendant des Schlosses Pleissenburg in hohem Alter. Er war ein gebohrner Irländer, und hatte dem Churhause Sachsen über 50 Jahr Kriegsdienste geleistet.

588) Diese Verstärkung bestand aus 10 Bataillons, nemlich den Infanterie-Regimentern Altanhalt von drey, Jeetz, Erbprinz Darmstadt und Polenz, jedes von 2 Bataillons, ferner 30 Eskadrons, nemlich 10 Eskadrons Bayreuth Dragoner und den vier Küraßier-Regimentern, Markgraf Friedrich, Rochow, Buddenbrock und Kyow, jedes von 5 Eskadrons.

589) Johann Paul Sybilski, Reichsfreyherr von Wolfsberg, ist als General der Cavallerie gestorben. Er war ein gebohrner polnischer Edelmann, commandirte zu August des 2. Zeiten das Janitscharen-Corps, hernach ein Regiment leichte Reuter, und machte sich sowohl in Polen und Sachsen als 1757. in Preussen, da er bey der russischen Armee diente, als einen in kleinem Kriege sehr brauchbaren General bekannt.

gimentern von Roel und Holſtein den Verluſt der ſilbernen Pauken, 2 Standarten, und 56 Gefangenen, wie denn auch der General von Roel ſelbſt blieb. Die ſächſiſche durch das grünſche Corps verſtärkte Armee hatte ſich in ein vortheilhaftes Lager bey Keſſelsdorf geſezt, und erwartete in dieſer Stellung, welche Dreßden deckte, den Angrif. Der Fürſt von Anhalt unternahm denſelben am 15. December, und gewann nach vielem Blutvergießen einen rückſtändigen Sieg. Die Feinde hatten den Vortheil der Gegend, und trieben die Angreifende zweymal zurück, welche ſich des Dorfs Keſſelsdorf bemeiſtern wollten, als aber die öſterreichiſche und ſächſiſche Grenadier unter Victorie-Rufen den Poſten von Keſſelsdorf, der ihrer Vertheidigung anvertrauet ward, verlieſſen, und die Preuſſen verfolgten, wurden ſie von dem Oberſten von Lüderitz 590) der das boninſche Dragoner-Regiment befehligte, und das Küraßier-Regiment von Stille, übel zugerichtet, und das verſchanzte Dorf erobert, wobey ſich das Regiment von Jeetz 591) beſonders hervorthat.

Sobald

590) David Hanß Chriſtoph von Lüderitz, blieb als General-Major und Commandeur des Küraßier-Regiments Markgraf Friedrich, den 1. October 1756. in der Schlacht bey Lowoſitz durch einen Kartetſchenſchuß im 57. Jahre.

591) Das Regiment von Jeetz, jetzo Schönfeld, eroberte unter Anführung des General-Lieutenants

Sobald dadurch die linke Flanke des feindlichen Fußvolks gewonnen war, entschied sich der Gewinn der Schlacht. 592) Der Rückzug der geschlagenen Armee ging über Corbitz nach Dreßden. Die österreichische Armee unter dem Prinz Carl stand während der Schlacht in dem plauenschen Grund bey Dreßden, an dieses Heer schloß sich das sächsische an, und beyde gingen am 17. Dec. über Pirna nach Böhmen zurück. Den 17. Dec. erschien das preußische Heer des Königs, das über Meissen gekommen war, vor Dreßden. Der Commendant, General **Bose**, 593) muste sich auf Discretion erge-

nants von Lewald, im Dorfe Kesselsdorf 20 Stücke, 4 Mörser, 1 Fahne und ein Paar Pauken. Diese That erwarb allen Stabsoffiziers den Orden pour le Merite, und dem Regiment ein neues Siegel, welches den von den eroberten Stücken, Mörsern, Fahne und Pauken umgebenen preußischen Adler mit der Ueberschrift: Bataille von Kesselsdorf, den 15. Dec. 1745. vorstellet.

592) Die XXIX. XXX. LXXXIX. Beylage, Seite 223 bis 246 enthält eine ausführliche Beschreibung des Feldzugs in Sachsen und der Schlacht bey Kesselsdorf, den Verlust und die Schlachtordnung des preußischen Heeres.

593) Adam Heinrich von Bose, General der Infanterie, Gouverneur von Wittenberg, Ritter des Heinrich-Ordens, starb den 31. May 1749. auf seinem Gut Mölbis im 83. Jahre. Er war ein versuchter General, und hatte von 1688. an,

ergeben, und ward nebst 4000 Mann Landmiliz und vielen aus der Schlacht dahin gebrachten Verwundeten zu Kriegsgefangenen gemachet. Der König zog den 18. December als Sieger in Dreßden ein, wo sein Aufenthalt nur kurz war, weil nach wenig Tagen der Friedensschluß zu Stande kam. Der Monarch nahm seinen Aufenthalt in dem lubomirskischen Palais, besuchte die zurückgelassene Prinzen und Prinzessinnen des königlichen und churfürstlichen Hauses, gab den Operisten und Sängern des Königs von Polen, die nach der Abreise ihres Herren müssig waren, Gelegenheit, in Opern und Concerten ihre Geschicklichkeit zu zeigen, und reisete, nachdem er Sachsen den Frieden gegeben, selbst von sächsischen Segenswünschen begleitet, nach Berlin ab.

an, ohne jemals verwundet zu seyn, den Feldzügen am Rhein, in Polen und Ungarn beygewohnt.

§. 58.

Der König schließet mit dem kaiserl. und churfürstl. sächsischen Hofe Frieden.

Der Friede, welcher Sachsen von den Drangsalen des Krieges befreyete, kam eher zu Stande, als solches vermuthet ward. Man muß, um von den Friedens-Unterhandlungen einen richtigen Begrif zu haben, auf die hannöversche Convention zurück gehen, die am 26. Aug. 1745. zu Hannover der großbrittannische Staatssekretär, Graf Harrington, 594) mit dem preußischen Gesandten von Andrie 595) gezeich-

594) Wilhelm Stanhope, Graf von Harrington, starb den 9. Dec. 1756. zu London als Pair von Großbrittannien, Mitglied des geheimen Raths, und General der Reuterey in einem Alter von 73 Jahren. In seinen jüngern Jahren that er sich in dem spanischen Erbfolgekriege hervor, hernach hat er in den verschiedenen Gesandtschafts-Posten, die er bekleidet, als Staatssekretär, als Vice-König von Irland seinem Vaterlande erhebliche Dienste geleistet, und großen Ruhm erworben.

595) Johann Heinrich Andrie, Baron von Gagier, starb den 23. April 1762. als französischer Obergerichtsrath im 69. Jahre zu Berlin.

gezeichnet hatte. Der König von Großbrittannien, den die glückliche Unternehmungen der spanischen und französischen Heere in Italien und den Niederlanden, und die Landung des Prätendenten in Schottland, wegen der zu hoffenden französischen Unterstützung aufmerksam und unruhig machte, wünschte in Teutschland Frieden zu stiften, und sodann mit vereinigten Kräften von der Krone Frankreich, gegen die er äußerst erbittert war, Rache zu nehmen, und Eroberungen zu machen. Diese Convention 596) sollte die Grundlage seyn, um die Irrungen zwischen dem königlichen, preußischen, ungarischen und polnischen Hofe beyzulegen. Er hatte sich so fest vorgesezt, seinen Entwurf auszuführen, daß er mit Zahlung der Hülfsgelder aufhören ließ, als die Königin von Ungarn der Convention nicht beytreten wollte. Der König, welcher beständig die Absicht hatte, auf den Fuß der hannöverschen Convention den Frieden zu schließen, keine Eroberungen zu machen, aber auch den Besitz von Schlesien zu erhalten, beharrete auf seinen Grundsätzen unveränderlich, als die Königin von Ungarn alles auf das Glück der Waffen ankommen lassen wollte, ihn zur Schlacht bey Soor nöthigte, und im November durch das vereinigte Heer neue Angriffe auf ihn veranstalten ließ. Der Staatsminister, Graf von

596) Siehe diese Convention in der XC. Beylage.

von Podewils, mußte auf seinen ausdrücklichen Befehl an den großbrittannischen Gesandten zu Dreßden, von Villiers 597) schreiben, und ihn ersuchen, alles anzuwenden, um den dreßdener Hof zu Schließung des Friedens zu bewegen, und dieses geschahe zu einer Zeit, da der König seine Feinde schon aus der Lausitz vertrieben, und des Fürsten von Anhalt Heer in Sachsen eingerückt war. Der Monarch sezte diesen Briefwechsel 598) mit dem großbrittannischen Gesandten, der dem sächsischen Hofe nach Prag gefolget war, fort, und es kam durch die Bemühungen des leztern endlich dahin, daß die Kaiserin Königin den Grafen von Harrach 599) nach

597) Thomas Villiers, Graf von Clarendon, lebt noch als Pair von Großbrittannien in einem hohen Alter. Seine Gesandtschaften haben ihm des Königs Gnade und den Ruhm eines geschickten Staatsmanns erworben. Er ist der zweyte Sohn des verstorbenen Grafen von Jersey, und ward 1756. zum Lord Hyde, und 1776. zum Grafen Clarendon ernennt.

598) Ich habe in der XXXII. Beylage, den, wegen des Dreßdener Friedens geführten Briefwechsel, Seite 324 bis 365 beygebracht.

599) Friederich August Gervasius, des h. R. R. Graf von Harrach, starb den 4. Julius 1749. als kaiserl. königl. Conferenz- und erster Finanz-Minister, böhmischer Oberhofkanzler, und Ritter des goldnen Vliesses im 53. Jahre zu Wien. Der König von Preussen gab ihm Merkmale seines

nach Dreßden sendete, der König von Polen aber die schon zu Dreßden befindliche Minister von Bülow und Graf von Stubenberg 600) bevollmächtigte, mit den Grafen von Podewils in Conferenz zu treten, und die Friedens-Unterhandlungen anzufangen.

Diese waren, weil beyde Theile gleich aufrichtig geneigt waren, dem Kriege ein Ende zu machen, von kurzer Dauer; denn am 25. Dec. wurde der Friede zu 601) Dreßden bereits unterzeichnet. Derselbe ward auf den Fuß der hannöver-

seines besondern Beyfalls, als er zu Dreßden war, und alle Höfe, an welchen er den Gesandtschafts-Posten bekleidet, waren mit dem Betragen dieses leutseligen, geschickten, und einen seinem großen Vermögen angemessenen Aufwand machenden Ministers zufrieden.

600) Wilhelm August, des h. R. R. Graf von Stubenberg, starb den 30. Sept. 1771. zu Dreßden als Cabinets und Conferenz-Minister, würklicher geheimer Rath, und Ritter des weißen Adler-Ordens, unvermählt; als der lezte von dem protestantischen Zweige seines Hauses, das aus Steyermark wegen der Religion, sich nach Sachsen gewendet. Er war ein sehr gelehrter und geschickter Minister.

601) In der XXXIII. Beylage S. 365 bis 387 ist der zwiefache Friedensschluß zwischen der Kaiserin, und den Königen von Pohlen und Preussen abgedruckt.

növerschen Convention geschlossen, und enthielt, so viel die Kayserin Königin betrift, daß derselben Gemahl als Kaiser erkannt, und die Abtretung von Schlesien nochmals bestätigt ward; in Ansehung des churfächsischen Hofes ward versprochen, daß die sächsischen Stände noch eine Million für die in Rest gebliebene Contribution auf Ostern 1746. zahlen, die preußischen Vasallen und Unterthanen, die in der sächsischen Obersteuer-Einnahme stehende Geldsummen, nach verflossenen Terminen richtig erhalten, und daß die Stadt Fürstenberg nebst dem Dorf Schidlo und dem daselbst befindlichen Oderzoll, gegen ein Aequivalent an Preussen abgetreten werden solle; im achten Artikel ward auch zur Beruhigung der protestantischen Einwohner von Sachsen festgesezt, daß die protestantische Religion auf den Fuß des westphälischen Friedens in Sachsen geschüzet und erhalten werden solle. Durch diesen Frieden ward die Kaiserin in den Stand gesezt, in Italien und den Niederlanden den Unternehmungen der französischen und spanischen Heere sich mit mehrerm Nachdruck zu widersetzen, wie denn die in Böhmen befindliche Armee bald darauf in verschiedenen Abtheilungen nach Italien und den Niederlanden aufbrach. Sachsen befreyete sein Land von den Drangsalen eines Krieges, der, so kurz er auch gewesen, demselben dennoch große Geldsummen gekostet; der König kam wieder zum ruhigen Besiz von Schlesien, und das, was wegen der Steuerschulden und der Beschüzung der protestantischen Reli-

gion in Sachsen verabredet worden, gewährte diesem mächtigen Nachbar in der Folge einen starken Einfluß in das Staats- und Finanz-System von Sachsen.

§. 59.

Von den Staatsangelegenheiten, welche den König im 1745. Jahre beschäftiget.

Ich komme von den militärischen Beschäftigungen des Monarchen auf diejenigen, so die allgemeine Staatsangelegenheiten ihm verursachet. Der Todt des Kaisers Carl des VII, welcher den 20. Jenner erfolgte, mußte auf die Fortdauer des Krieges, oder dessen Endigung nach den verschiedenen Gesinnungen der Kriegführenden Mächte, einen unmittelbaren Einfluß haben, und ein verändertes Interesse bewürken. Der König konnte nicht mehr als ein hülfsleistender Theil bey dem fortwährenden Kriege betrachtet werden, weil seine Verbindung durch den Todt des Kayſers aufhörte; allein, die Königin von Ungarn hatte sich die Wiedereroberung von Schlesien so fest beschlossen, daß sie alle Vorschläge von der Hand wieß, welche dahin abzielten, den Frieden auf den Fuß des breßlauer Tractats

ctats zu schließen, und den König in dem Besitz des abgetretenen Theils von Schlesien zu lassen. Das warschauer vierfache Bündniß schien ihr dazu die Mittel zu erleichtern, und mit diesem großen Vorhaben verband sie das nicht weniger wichtige, die Kaiserkrone wieder an das Hauß Oesterreich zu bringen, welches auch ohne Beystimmung von Chur-Brandenburg und Churpfalz um so leichter zu bewürken war, da sie nach dem mit dem neuen Churfürsten von Bayern geschlossenen Frieden, der Mehrheit der churfürstlichen Stimmen versichert war. Der König, welcher, wie gewöhnlich, durch den Baron von Erthal, 602) den Wahltag zu Frankfurt am Mayn zu beschicken eingeladen ward, ernennte den Minister Freyherren von Dankelmann 603) und geheimen Rath von Pollmann zu

602) Philipp Christoph, Freyherr von Erthal, kaiserl. geheimer Rath, churfürstl. maynzischer Conferenz-Minister, Oberhofmarschall und Vice-Kammer-Präsident, Ritter des rußischen Andreas-Ordens, starb im May 1748. zu Maynz im 59. Jahre. Dieser vielgeltende Minister, von dessen Söhnen jetzo einer Churfürst zu Maynz, der andere aber Bischof zu Bamberg und Würzburg ist, hat am großbrittannischen Hofe und bey der Kaiserwahl, als Wahlgesandter die Angelegenheiten seines Hofes zu dessen Beyfall besorget, auch die Erkennung der rußischen Kaiserwürde durch das deutsche Reich befördert, weshalb ihm die rußische Kaiserin den St. Andreas-Orden geschickt.

603) Wilhelm Friedrich, Freyherr von Dankelmann,

Wahlgesandten, da er aber nur von der churpfälzischen Stimme unterstützet ward, so mußte er sich begnügen, dem churfürstlichen Collegio zuförderst durch ein Pro Memoria 604) vorstellen zu lassen, daß, ehe zur Wahl eines römischen Königs geschritten werden könne, folgende Punkte in vorläufige Berathschlagung genommen werden müßten.

1) Ob Churfürsten, welche zum Wählen geschickt, eingeladen worden und erschienen.

2) Ob wegen des Wahlorts völlige Freyheit und Sicherheit sey.

3) Ob die Mehrheit der Stimmen nicht durch Versprechungen, Zwang oder Verträge dem Churfürsten-Eide zuwider geschaffet worden. Als aber darauf so wenig als auf die Protestation gegen Eröfnung der Wahlkonferenzen Rücksicht genommen ward, so mußten der churbrandenburgische und churpfälzische Gesandte, da die Wahl auf ihr Ansuchen nicht auf einige Wochen aufge-

mann, starb den 12. Julius 1746. zu Berlin im 64. Jahre an einem Steckfluß als würklicher geheimer Staats- und Justiz-Minister.

604) Dieses Promemoria ward den 6. August 1745. von dem zweyten churbrandenburgischen Wahlbothschafter, geheimen Justizrath von Pollmann, übergeben.

aufgeschoben werden wollte, noch auch selbige wegen vorhandener Mehrheit der Stimmen gehindert werden konnte, nochmals dagegen protestiren, und darauf Frankfurt verlassen. Die römische Königswahl ward darauf in der Person des Großherzogs von Toskana vollzogen, und vermöge des Dreßdener Friedens erst der neuerwählte Kaiser Franz der erste, durch die bey seiner Wahl fehlende churbrandenburg und churpfälzische Stimmen als Kayser erkannt.

Die Krone Frankreich hatte zwar unter dem Prinzen Conti 605) ein zahlreiches Heer in Teutschland, welches nach der Erklärung dieses Hofes die Rechte und Freyheiten von Deutschland vertheidigen, und von diesem Reich alles Unglück abwenden sollte, das aus einer erzwungenen Kaiserwahl entspringen könnte; allein die Königin von Ungarn verstärkte ihr Heer, so der

605) Ludwig Franz von Bourbon, Prinz von Conty, starb den 2. August 1776. im 60. Jahre. Dieser Prinz aus königl. französischen Geblüte war ein großer Feldherr, ein Vater der Armen, ein Vertheidiger der französischen Freyheit und Parlamenter. Er starb ohne geistlichen Beystand, und Gebrauch der in seiner Kirche eingeführten Sacramente; daher denn die Geistlichkeit nach seinem Tode ihr Bedauern zu erkennen gab, daß seine sonst so glänzende Eigenschaften durch die Freygeisterey verdunkelt worden.

Feldmarschall Batyani anfänglich commandirte, durch den Grafen Traun so ansehnlich, daß der Prinz von Conti endlich genöthiget ward, über den Rhein den bekannten schönen Rückzug zu machen, und der königl. ungarischen Armee freyes Feld zu lassen. Dieses hätte verhindert werden können, wenn dem Prinzen von Conti hinlängliche Verstärkungen zugeschickt worden; allein Frankreich dachte mehr daran, in den Niederlanden Eroberungen zu machen, dahingegen die Königin von Ungarn, um die Kayserwahl und Eroberung von Schlesien nicht zu verfehlen, in den Niederlanden und Italien den Krieg mit weniger Lebhaftigkeit führte.

Der König, welcher wegen dessen, was von Frankreich in dem vorigen Feldzuge zu lebhafter Unterstützung seiner Unternehmung in Böhmen geschehen können, aber unterlassen worden, mit dieser Krone misvergnügt zu seyn Ursach hatte, war nach dem Tode des Kaisers zum Frieden geneigt; allein der französische und bayersche Hof suchten ihn zu bewegen, den Krieg fortzusetzen, weshalb sowohl der Graf von **Courten** 606) als

606) Moriz, des h. R. R. Graf von Courten, franzöſ. General-Lieutenant, Chef eines Schweitzer-Regiments, Großcreuz des Ludwig-Ordens, ſtarb den 29. Jenner 1766. im 74. Jahre ſeines Alters. Er ſtammte aus einem ſchweizerſchen Geſchlecht im walliſer Lande her, und ward 1742. von Kaiſer Carl dem VII. in den Reichs-

als der churbayersche General **Mortaigne**, 607) nach Berlin gesendet war. Die Verweigerung der Königin von Ungarn, den Frieden auf den Fuß des breßlauer Tractats zu schließen, beförderte die Unterhandlungen dieser Minister, und der König blieb in der Verbindung mit Frankreich dergestalt, daß, obgleich Bayern sich mit der Königin von Ungarn verglich, und die Last des Krieges nach dem Rückzug des Prinzen von Conti auf ihn allein fiel, er weder durch den Dreßdener Frieden noch in der Folge bewogen werden konnte, an dem Kriege gegen Frankreich Theil zu nehmen.

Mit dem rußischen Hofe wurden in diesem Jahre wichtige Unterhandlungen gepflogen. Es

Reichsgrafenstand erhoben. Von 1706. an hatte er bis 1758. allen Feldzügen in Spanien, Teutschland, Italien und Niederlanden rühmlichst beygewohnt, war sowohl am berlinischen Hofe als zu Turin, einige Zeit in den Geschäften seines Königs gebraucht worden, und begleitete auch 1741. den Marschall von Belleisle bey der Reise an die deutsche Höfe.

607) Ernst Ludwig, Graf von **Mortaigne**, starb den 15. Dec. 1763. zu Paris als königl. französischer General-Lieutenant im 70. Jahre. Er war ein gebohrner Franzose, der aus französischen Kriegsdiensten in die des Kaisers Carl des VII., aus diesen aber wieder in französische getreten. Er war ein guter Ingenieur, und versahe oft bey den Armeen die wichtige Stelle eines General-Quartiermeisters.

kam darauf an, zu verhindern, daß die rußischen Hülfsvölker, welche in Liefland versammlet waren, keinen Einfall in Preussen thaten, wenn der König Sachsen angrif. Der Baron von Mardefeld, preußischer Gesandter zu Petersburg, war so glücklich, das rußische Ministerium zu überzeugen, daß Sachsen und Oesterreich der angreifende Theil, folglich der Fall der Hülfsleistung nicht vorhanden sey, und der Friede ward endlich geschwinder geschlossen, als die rußischen Völker in Stand gesezt werden konnten, eine Winter-Unternehmung anzufangen.

Mit dem churſächsischen Hofe wurden zwar die Unterhandlungen bis in die Mitte des Jahres festgesetzet, um denselben zu bewegen, seine Hülfsvölker nicht zum Angrif von Schlesien gebrauchen zu lassen; es wurden auch zugleich mit dem französischen Hofe Versuche gemacht, den König von Pohlen zur Annehmung der kaiserlichen Würde zu vermögen; allein nichts war fähig, ihn von der Verbindung mit dem Hause Oesterreich abzuziehen, daher denn beyderseitige Gesandten zurück berufen wurden, und der Krieg gegen Sachsen den Anfang nahm, dessen Ausgang ich bereits erzehlt habe.

Mit dem Churhause Hannover dauerten die Irrungen wegen des an Preussen gefallenen Fürstenthums Ostfrießlands fort. Der König ließ in einer bekannt gemachten Staatsschrift 608) den

den Ungrund der gegenseitigen Ansprüche darstellen, und erlangte auch bey dem churbayerschen Reichsvicariat die Beleihung 609) über dieses Fürstenthum, wowider aber churbraunschweigscher Seits protestirt ward, hingegen gab sich der König von Großbritannien alle ersinnliche Mühe, den preußischen Hof mit der Königin von Ungarn zu vergleichen. Er schloß zu dem Ende im August die hannöversche Convention, welche in der Folge die Grundlage des Friedens ward, und beförderte leztern durch seinen Gesandten.

Mit den Generalstaaten der vereinigten Niederlande ward zwar das gute Vernehmen durch deren Beytritt zu dem viersachen Bündniß unterbrochen, indem sie nicht allein auf den Fall eines Angrifs von Sachsen mit der Hülfsleistung droheten, sondern auch es abschlugen, die Friedens-Vermittelung zu übernehmen; allein die würkliche

608) Diese Schrift führte den Titel: Entdeckter Ungrund des sogenannten gründlichen Unterrichts, von dem von Se. königl. Majestät von Großbrittannien, als Churfürsten von Braunschweig und Lüneburg, zur Ungebühr praetendirten Successions-Recht in die Grafschaft Ostfriesland und dazu gehörige Herrschaften. Berlin 1745. Fol.

609) Diese Beleihung erfolgte den 16. Sept. 1745. zu München mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten.

Hülfsleistung unterblieb, weil Frankreich in den Niederlanden die Generalstaaten genug beschäftigte, und solche auch wegen der Verbindung mit Preussen gerächet haben würde.

Mit den deutschen Reichsständen und übrigen Mächten von Europa ward das gute Vernehmen unterhalten, außer daß dem Churfürsten von Maynz, weil er die bey der lezten Kayserwahl ausgeschlossene Krone Böhmen wieder zur Wahl einladen lassen, nachdrückliche Vorstellungen geschahen, und mit dem churſächsischen evangelischen Reichs-Directorio auf dem Wahltage zu Frankfurt ein Streit entstand, indem Churbrandenburg von dem churſächsischen Gesandten eine Conferenz der fürstl. Gesandten evangelischen Theils verlangte, um zu verabreden, was in der künftigen Capitulation des Kayſers für die Evangelischen einzurücken sey, der churſächsische Gesandte aber solches verzögerte, und dahero der churbrandenburgische zu einer evangelischen Conferenz in seinem eigenen Quartier ansagen ließ.

Zu den neuen Anstalten, welche in des Königs Staaten in dem Lauf des 1745. Jahres gemachet worden, gehöret: daß in Schlesien ein Colle-

Collegium medicum 610) für diese Provinz, so wie in allen übrigen königlichen Landen niedergesetzet, und einer Untersuchungs-Commission aufgetragen worden, wider die schlesische Vasallen und Unterthanen, die mit den ungarischen Völkern verdächtigen Umgang gepflogen, rechtlich zu verfahren, welche denn auch würklich gegen den Grafen von Henkel 611) die gefällete Urtel eröfnen und vollstreken lassen, daß um die schwere und gute Münzsorten im Lande zu behalten, deren Werth erhöhet, 612) und auch für

610) Es ward dasselbe den 2. Jenner 1745. zu Breßlau eingeführt.

611) Den 21. April 1745. ward zu Breßlau auf öffentlichem Markte das Urtel verlesen und vollzogen; vermöge dessen der ausgetretene Carl Joseph Erdmann, Graf von Henckel, für einen Landes-Verräther, und aller Ehren und Würden verlustig erklärt; sein sämmtliches Vermögen confiscirt, und sein Wappen, jedoch seinen übrigen Verwandten und deren Ehre unbeschadet, durch den Scharfrichter zerbrochen ward.

612) Diese Erhöhung ward unter dem 18. März 1745. befohlen, und alle Gulden, so nach dem Leipziger Fuß ausgepräget, in allen königlichen Cassen für 16 Gr. 6 Pf. zu nehmen verordnet.

für das Fürstenthum Ostfrießland und Harlingerland eine neue Forst- und Jagdordnung 613) bekannt gemacht worden.

§. 60.

Von den großen und verdienten Männern, welche der preußische Staat im 1745. Jahre durch den Tod verlohren hat.

Im königlichen Hause ward der Verlust des Bruders der Königin, des heldenmüthigen Prinzen Albert von Braunschweig Wolfenbüttel, 614) der auf dem Bette der Ehren sein Leben geen-

613) Das Forst- und Jagd-Edict für das Fürstenthum Ostfrießland ist am 28. September 1745., und das für das Harlinger-Land den 7. December 1745. unterzeichnet.

614) Albert, Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel, königlicher preussischer Obrister und Chef eines Füselier-Regiments; blieb den 30. Sept. 1745 in der Schlacht bey Soor im 21. Jahre

geendiget, betrauret; der Krieg entzog dem Staat viel würdige Männer; das Treffen bey Hohenfriedberg kostete den General-Lieutenant, Grafen von Truchseß, 615) den Obristen von Massow, 616) von Hobeck, 617) von Schwe-

re seines Alters. Er stand erst in dänischen Diensten als Obrist-Lieutenant, und wohnte 1744. dem Feldzuge in den Niederlanden als Freywilliger bey. 1745 verließ er die dänische Dienste, um als Obrist und Chef eines Füselier-Regiments, das vorher sein Bruder, der Prinz Ferdinand, gehabt, in preussische zu treten, und wohnte dem Feldzug in Schlesien bey.

615) Siehe von ihm die 73. Anmerkung. Eine Stükkugel raubte ihm das Leben; seine Gemahlin, welche zu Berlin war, sagte am Tage der Schlacht durch eine Art von Ahndung: jetzo ist mein Gemahl erschossen, und der Erfolg bestätigte diese merkwürdige Erscheinung.

616) Ewald Wedig von Massow, Obrister und Commandeur des Regiments Infanterie von Hacke, blieb auch am 4. Junius 1745. in der Schlacht bey Hohenfriedberg. Er war ein pommerscher Edelmann, und hatte in dem pommerschen und spanischen Erbfolge-Kriege, wie auch in den Feldzügen von 1740. bis 1745. seine Tapferkeit bewiesen.

Schwerin, 618) und von Kahlbutz; 619) die Schlacht bey Soor den General-Major von Blankensee, 620) den Obristen von Buntsch

617) Johann Ernst von Hobeck, Obrister des Regiments von Braunschweig Bevern; hatte nicht allein in den Feldzügen von 1740. bis 1745., sondern auch schon in dem pommerschen Kriege mit Distinction gedienet.

618) Siehe von ihm die 540. Anmerkung. Er starb den 9. Junius 1745. zu Schweidniz, an der bey Hohenfriedberg empfangenen Wunde.

619) Caspar Friedrich von Kahlbutz, Obrister des Regiments Prinz Ferdinand von Preussen, commandirte in dieser Schlacht, ein aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter, Alt-Schwerin und Prinz Ferdinand bestehendes Grenadier-Bataillon, und that sich besonders hervor.

620) Alexander Ernst von Blankensee, General-Major und Chef eines Regiments zu Fuß. Eine Stükkugel nahm ihm und seinem Sohn, dem Lieutenant seines Regiments, Friedrich Wilhelm von Blankensee, der als General-Adjutant bey ihm war, das Leben. Er hatte den Feldzügen im Pommern, Niederlanden, Schlesien mit Distinction beygewohnt. König Friedrich Wilhelm trug ihm die Direction des Baues der Friedrichstadt zu Berlin auf, darüber er aber eine

Zeit-

Buntsch, 621) von Ledebur, 622) von Blankenburg, 623) und Graf von Dohna;

Zeitlang in Ungnade fiel; der 1757. verstorbene General-Major und Chef eines Dragoner-Regiments, Christian Friedrich von Blankensee, war sein zweyter Sohn.

621) Conrad Gottfried von Buntsch, Obrister und Commandeur des Markgraf carlschen Regiments, auch Ritter des Ordens pour le Merite, hatte sowohl bey dem Sturm auf Glogau, als bey mehrern Gelegenheiten sich unterschieden, und war ein Liebling des Königs.

622) Clamor Hermann von Ledebur, Obrister und Commandeur des Kürassier-Regiments von Buddenbrock, war ein Sohn des preussischen Drosts zu Ravensberg, Heinrich von Ledebur, auf Mühlenburg; der ihn mit Rosemunden Lucretien von Alvensleben erzeuget, und hatte nicht allein in den Feldzügen von 1741. bis 1745, sondern auch schon in dem spanischen Erbfolge-Kriege mit Distinction gedienet.

623) Dionysius George Joachim von Blanckenburg, Obrister und Commandeur des Infanterie-Regiments la Motte, des Johanniter-Ordens Ritter, war aus der Neumark gebürtig, und

na; 624) die Schlacht von Kesselsdorf, den General-Major von Hertzberg 625) und von Rin-

und ein sehr verdienter Offizier, den der König sehr hoch schäzte.

624) Alexander Emilius, des h. R. R. Graf und Burggraf von Dohna, Obrister und Commandeur des Regiments Lewald, Ritter des Johanniter-Ordens; starb den 7. October 1745. zu Landshut an den bey Soor empfangenen Wunden. Er war den 17. Julius 1704. geboren, und der zweyte Sohn des 1728. verstorbenen preussischen General Feldmarschalls, Alexander, Grafen von Dohna. Er hatte den Feldzügen am Rheinstrom und Schlesien 1733. und 1742. beygewohnt, und ward wegen seiner besondern Verdienste sehr bedauert.

625) Hanß Caspar von Hertzberg, General-Major, Chef eines Regiments zu Fuß, Domprobst zu Camin, Amts-Hauptmann zu Driesen, ward in dieser Schlacht durch fünf Kartetschen-Kugeln im 60. Jahre seines rühmlichen Alters erschossen. Er war ein pommerscher Edelmann, und der eifrigste Beter im Heer des Königs, maßen er Morgens und Abends mit den Bedienten seines Hauses Betstunde hielt. Er hatte am Rhein und in den Niederlanden schon zu

Anfang

Rintorf, 626) und den Obersten von Assenburg; 627) die Action bey Habelswerth, den Obri-

Anfang dieses Jahrhunderts, hernach in den schlesischen Feldzügen mit Ruhm gedient.

626) Friedrich Christoph Christian von Rintorf, General-Major, Commandeur des Regiments Alt-Würtemberg Füselier, Ritter des Ordens pour le Merite; starb im 47. Jahr zu Dreßden den 27. December 1745. an der in der Schlacht bey Kesselsdorf empfangenen Wunde. Er hatte seit 1713. in der Belagerung von Stralsund, und den schlesischen Feldzügen von 1740. bis 1745. rühmlichst gedient.

627) Heinrich Carl von der Assebnrg, Obrister des Leib-Kürassier-Regiments, Domherr von Magdeburg, blieb in dieser Schlacht auf dem Platze. Er war aus einem alten adelichen Geschlechte entsprossen, das auch im Magdeburg und Halberstädtschen sich ausgebreitet hat. In dem spanischen Erbfolge-Kriege hatte er bereits gedient, und 1742. ging er in den schlesischen Feldzug. Seine besondern Verdienste bewogen den König, seinem minderjährigen Sohne des Vaters Domherren-Stelle zu geben.

Obristen von Gaudi, 628) die Eroberung von Cosel, den Obristen von Foris, 629) die Action bey Großstrehlitz den Obristen von Malacha-

628) Andreas Erhard von Gaudi, Obrister des Regiments von Schlichting, blieb in der Action von Habelswerth den 14. Februar 1745. Er war ein preussischer Edelmann und Vater des noch lebenden preussischen Staatsministers, Leopold Otto, und des General-Majors, Friedrich Wilhelm Ernst von Gaudi. Er hatte seit Anfang dieses Jahrhunderts gedienet, und den Feldzügen in den Niederlanden, Pommern, Schlesien, Böhmen ꝛc. rühmlichst beygewohnt.

629) Friedrich Heinrich von Foris, Obrister und Commandeur des Pionniers-Regiments von Walrave; starb den 28. May 1745. in Cosel an der empfangenen Wunde. Er war ein sehr guter Ingenieur, und stammte aus einem französischen Geschlechte, das sich wegen der Religion aus Frankreich in die preussische Staaten gewendet.

630) Hyacinth Malachow von Malachowski, Obrister und Chef eines Husaren-Regiments; starb den 17. April 1745. zu Brieg im 37. Jahre seines Alters an der Wunde, die er am 12. April 1745. in dem Scharmützel bey Groß-Streliz aus Unvorsichtigkeit, von ei-

nem

Inhalt
des Textes.

§. 1.

Von der Geburt des Königs von Preuſſen. Seite 1 bis 4.

§. 2.

Von der Erziehung des Prinzen. S. 4 bis 10.

§. 3.

Von den Reiſen des Kronprinzen. S. 10—15.

§. 4.

Von der Vermählung des Kronprinzen. S. 15—18.

§. 5.

Dem Kronprinzen wird die Grafſchaft Ruppin zum Leibgedinge gegeben. S. 19—22.

§. 6.

Der Kronprinz wohnet dem Feldzuge am Rhein bey. S. 23—27.

§. 7.

Der Kronprinz beſucht den König Stanislaus zu Königsberg. S. 28—29.

§. 8.

Von des Kronprinzen Aufenthalt zu Reinsberg, und Neigung zu den schönen Künsten und Wissenschaften. S. 29—47.

§. 9.

Der Kronprinz wird zu Braunschweig in den Freymäurer-Orden aufgenommen. S. 47—50.

§. 10.

Von des Kronprinzen gelehrten Beschäftigungen zu Rheinsberg. S. 50—56.

§. 11.

Von dem Absterben des Königs, und Thronbesteigung des Kronprinzen. S. 57—60.

§. 12.

Von dem Zustand der königl. Länder und des Kriegsstaats, als der König die Regierung antrat. S. 60—74.

§. 13.

Von den ersten Beschäftigungen des Königs nach seiner Thronbesteigung. S. 75—89.

§. 14.

Der König reiset nach Preussen, und nimmt zu Königsberg, sodann aber zu Berlin die Huldigung selbst ein. S. 90—97.

§. 15.

Der König reiset durch das Reich nach Cleve und seinen westphälischen Staaten. S. 97—100.

§. 16.

Von den Irrungen mit dem Bischof von Lüttich wegen der Baronie Herstal. S. 101—104.

§. 17.

§. 17.
Der König siehet sich genöthiget, seine Ansprüche auf einige schlesische Fürstenthümer geltend zu machen. S. 105—111.

§. 18.
Die preußische Völker rücken in Schlesien ein. Ihre erste Unternehmungen. S. 111—118.

§. 19.
Von der mit Sturm geschehenen Eroberung der Festung Großglogau. S. 119—121.

§. 20.
Von der am 10. April 1741. vorgefallenen Schlacht bey Molwitz. S. 122—128.

§. 21.
Der König erobert die Festungen Brieg und Neiß, besezt Breßlau, und vertreibt die österreichische Armee aus ganz Schlesien. S. 129—141.

§. 22.
Von den Staats-Angelegenheiten des preußischen Hofes im Jahr 1741. S. 142—166.

§. 23.
Bey Göttin muß sich ein Beobachtungs-Heer versammlen; dessen Endzweck. S. 167—170.

§. 24.
Von den in Schlesien gemachten neuen Anstalten, und der daselbst eingenommenen Huldigung. S. 171—189.

§. 25.
Von einigen in den preußischen Erbstaaten gemachten neuen Anstalten. S. 189—192.

§. 26.

Von einigen, das königliche preußische Hauß besonders angehenden Begebenheiten und einigen merkwürdigen Todesfällen, großer und verdienter Männer. S. 193—197.

§. 27.

Der König feyert die Vermählung seines Bruders, und begibt sich wieder zur Armee in Mähren. S. 198—203.

§. 28.

Von den ersten Unternehmungen im Felde, bis zur Schlacht bey Chotusitz. S. 204—212.

§. 29.

Von der am 17. May 1742. bey Chotusitz vorgefallenen Schlacht. S. 212—221.

§. 30.

Von dem zu Breßlau geschlossenen Frieden. S. 221—224.

§. 31.

Von den in Schlesien und übrigen königlichen Staaten, zur Wohlfarth des Landes gemachten neuen Anstalten. S. 225—237.

§. 32.

Von des Königs Reisen nach Achen und Schlesien S. 237—239.

§. 33.

Der Vergleich mit Pfalz, wegen Jülich und Bergen, wird geschlossen; andere Staats-Angelegenheiten, Bündnisse mit Großbrittannien. S. 240—245.

lachowski, 630) die Action bey Meissen, den General-Lieutenant von Roel 631) und die Action bey Horczitz, den Obrist-Lieutenant von

nem preussischen Husaren empfangen hatte. Er war ein geborner polnischer Edelmann, hatte bey des Marschalls von Sachsen Regiment in französischen Diensten gestanden, ehe er 1741. in preussische kam; und war bey Freund und Feind durch Tapferkeit, Klugheit und Menschen-Liebe beliebt, bekannt und berühmt geworden.

631) Friedrich Alexander von Roel, General-Lieutenant und Chef eines Dragoner Regiments; blieb den 13. December 1745. in der Action bey Meissen im 69. Jahr seines Alters, und 53. der Kriegs-Dienste. Er war aus Westphalen gebürtig, wohin sein Geschlecht aus Elsaß im vorigen Jahrhundert gekommen ist, hatte vom gemeinen Reuter an gedient, und im Türken und spanischen Erbfolge-Kriege schon seine Tapferkeit bewiesen.

632) Adam Heinrich von Schütz, Obrist-Lieutenant und Commandeur des natzmerschen Husaren Regiments, auch Ritter des Ordens pour le Merite; blieb den 18. Julius 1745. im 31ten Jahre seines Alters bey Horczitz in Böhmen; wo er im Rücken der feindlichen Armee durch Verrätherey von einem überlegenen Feind angegriffen,

Schütz 632) das Leben. Auſſerdem verlohr der Staat den General-Lieutenant von Einſiedel, 633) die Staatsminiſter von Görne, 634) von Broich, 635) und von Quadt,

griffen, und der gröſte Theil der bey ſich habenden Mannſchaft, entweder getödtet oder gefangen ward. Er hatte in kaiſerlichen, ſächſiſchen und ruſſiſchen Dienſten geſtanden, und war ein geborner ſächſiſcher Edelmann; deſſen Vater als Obriſter und Commendant auf dem Sonnenſtein geſtorben. Der König bedauerte den Verluſt dieſes geſchikten und glüklichen Parthey-Gängers in ſehr lebhaften Ausdrükken.

633) Siehe oben die 85. Anmerkung auf der 87. Seite.

634) Friedrich von Görne, würklicher geheimer Staats und Kriegs-Miniſter, erſter dirigirender Miniſter bey dem General-Finanz-Directorio, Ritter des ſchwarzen Adler-Ordens, General-Poſtmeiſter ꝛc.; ſtarb zu Berlin den 24. Junius 1745. im 75. Jahre nach langer Schwachheit. Er war aus einem der älteſten adelichen Geſchlechter der Mark Brandenburg entſproſſen, welchem der Staat in Vater, Sohn und Enkel viele Verbeſſerungen im Finanz-Fach zu danken hat.

Quadt, 636) die Generals von Spän, 637)

635) Balthasar Conrad von Broich, würklicher geheimer Staats- und Kriegs-Minister, des churmärkischen Hof- und Kammer-Gerichts, wie auch des französischen Revisions-Gerichts Präsident, Amts-Hauptmann zu Ziegensar; starb den 22. December 1745. zu Berlin nach langer Krankheit. Er war aus Westphalen gebürtig, und zweyter Wahlgesandter bey Kaiser Karl des siebenten Wahl. Er brachte den Beytritt seines Herren zu dem am 19. September 1741. zwischen Bayern, Sachsen und Frankreich geschlossenen Tractat zu Stande; welches der König am 8. November 1741. eigenhändig ratificirte. Als die Minister dem jetzigen Könige zum erstenmahl aufwarteten, der König ihn im Getümmel übersehen, und nicht mit ihm gesprochen hatte, glaubte er in Ungnade zu seyn. Der Monarch zog ihn aber gar bald durch ein gnädiges Handschreiben, das ihm die Amts-Hauptmannschaft Ziegesar von 500. Rthl. Einkünften gab, aus der Ungewißheit.

636) Ludwig Alexander Rolemann, Freyherr von Quadt, zu Wickrad; starb den 14. Merz 1745. zu Cleve als würklicher geheimer Staatsminister und Vice-Präsident der clevischen Regierung, 70 Jahr alt. Er war aus einer alten, jezo reichs-

von Saldern, 638) von Götz, 639) den Obri-

sten

gräflichen Familie, die im cleviſchen anſäßig, entſproſſen, und hatte auf holländiſchen und teutſchen Univerſitäten wohl ſtudirt. Sein zweyter Sohn blieb 1756. als General-Major in der Schlacht bey Lowoſitz.

637) Alexander Bernhard, des h. R. R. Freyherr von Spän, General-Major der Reuterey, Ritter des ſchwarzen Adler Ordens, reſidirender Comtur des Johanniter-Ordens, Droſt zu Goch und Gennep; ſtarb den 11. December 1745. zu Cleve im 77. Jahr. Er war den 24. December 1669. geboren, und ein Sohn des Feldmarſchalls. Er hatte bis 1709., da er in der Schlacht bey Malplaquet durch den Kopf geſchoſſen ward, und ein Auge verlohr, 17 Feldzügen beygewohnt, auch deshalb 1711. den ſchwarzen Adler-Orden erhalten. Der holländiſche General-Major, Alexander Sweder, Freyherr von Spän, war ſein Sohn.

638) Siehe oben die 556. Anmerkung.

639) Ernſt Ludwig von Götze, ſtarb den 19. December 1745. zu Dreßden am Schlagfluß als General-Major und Commandeur des würtembergſchen Füſelier-Regiments im 51. Jahr ſeines Alters und 34. der Kriegs-Dienſte. Er

war

§. 34.
Von den im 1742. Jahre verstorbenen merkwürdigen und verdienten Männern, so dem königlichen Hause gedienet. S. 246—250.

§. 35.
Von des Königs Reisen nach Schlesien, Franken und in verschiedene seiner Länder. S. 251—254.

§. 36.
Von den sowohl in Schlesien als den übrigen preußischen Landen gemachten neuen Anstalten. S. 254—261.

§. 37.
Von den Staats-Angelegenheiten des preußischen Hofes im 1743. Jahr. S. 261—269.

§. 38.
Von den Todesfällen, so im königl. preußischen Hause sich im 1743. Jahre ereignet, und dem Absterben großer und verdienter Männer: S. 270—275.

§. 39.
Der König reiset nach Breßlau, und auch nach Pyrmont. S. 275—279.

§. 40.
Der König nimmt von Ostfrießland Besitz, bekömmt aber deshalb Streitigkeiten. S. 279—284.

§. 41.
Von den allgemeinen und besondern Staats-Angelegenheiten des preußischen Hofes im 1744. Jahre. S. 284—288.

§. 42.
Von dem frankfurter Unionstractat. Der König fase

set den Entschluß, dem Kayser beyzustehen. S. 289—294.

§. 43.

Der Feldzug in Böhmen wird eröfnet, und die Stadt Prag erobert. S. 295—299.

§. 44.

Von der Action bey Beraun, und der Eroberung von Budweis, Tabor und Frauenberg. S. 300—304.

§. 45.

Die österreichische Hauptarmee kömmt in Böhmen an, wird durch ein sächsisches Corps verstärkt, und erobert die verlohrnen Plätze wieder. Action bey Tein. S. 305—310.

§. 46.

Das österreichische Heer bemächtigt sich der Städte Budweis, Tabor, wie auch des Schlosses Frauenberg, und thut einen vergebenen Angrif auf Pardubitz. S. 310—315.

§. 47.

Das österreichische Heer geht über die Elbe, und das preußische nach Schlesien zurück. Prag wird verlassen. S. 315—321.

§. 48.

Von dem Feldzug in Oberschlesien. Der König geht nach Berlin zurück. S. 321—327.

§. 49.

Von verschiedenen neuen Einrichtungen und Anstalten, die der König im 1744. Jahre in seinen Staaten gemachet. S. 328—333.

§. 50.
Von der Vermählung der Prinzeßin Ulrike von Preußen, mit dem schwedischen Thronfolger, und andern im königl. preußis. Hause vorgefallenen Veränderungen, auch Todesfällen einiger im 1744. Jahre verstorbener großer und verdienter Männer. S. 334—342.

§. 51.
Die österreichische Völker werden mitten im Winter Oberschlesien zu verlassen genöthiget. Action bey Habelswerth. S. 343—347.

§. 52.
Die preußische Völker verlassen Oberschlesien. Cosel wird von den Oesterreichern erobert. Glückliche Actions bey Neustadt und Landshut. S. 348—351.

§. 53.
Der König kömmt bey seinem Heer an; der Feldzug wird eröfnet; er schlägt das vereinigte Heer bey Hohenfriedberg. S. 352—357.

§. 54.
Der König rückt in Böhmen ein. Der General von Nassau vertreibt die österreichische Völker aus Oberschlesien, und erobert Cosel. S. 357—362.

§. 55.
Der König gewinnt die Schlacht bey Soor, und führt sein Heer aus Böhmen nach Schlesien zurück. S. 363—368.

§. 56.
Der österreichische Hof macht den Anschlag, die preussische Staaten an mehrern Orten anzugreifen. Der König

König schlägt ein sächsisches Corps bey catholisch Hennersdorf, und vertreibt die Oesterreicher aus der Lausitz. S. 368—372.

§. 57.

Irrungen mit dem churſächsischen Hofe. Feldzug in Sachsen. Schlacht bey Kesselsdorf. S. 373—380.

§. 58.

Der König schließet mit dem kaiserl. und churfürstl. sächsischen Hofe Frieden. S. 381—386.

§. 59.

Von den Staatsangelegenheiten, welche den König im 1745. Jahre beschäftiget. S. 386—396.

§. 60.

Von den großen und verdienten Männern, welche der preußische Staat im 1745. Jahre durch den Tod verlohren hat. S. 396—408.

---

sien von Kaiserling 640) und Schmeling; 641) die geheimen Räthe Jordan 642) und Gasser, 643) von welchen jeder in seinem Fach

war zu Berlin geboren. Seine militärische Verdienste erwarben ihm den Adelstand. Er hatte 1711. und 12. in Brabant, 1715 in Pommern, 1734. am Oberrhein, 1740. bis 1745. in dem schlesischen Kriege mit Distinction gedient, und ward in der Schlacht von Molwitz am Kopfe verwundet.

640) Siehe von ihm oben die 31. Anmerkung auf der 30. Seite.

641) Christoph Claus von Schmeling, Obrister und Commandeur des Leib Carabinier-Regiments, Ritter des Ordens pour le Merite; starb den 23. December 1745. zu Burg. Er war den 9. April 1695. zu Klein-Möllen geboren, trat aus holländischen Diensten in preussische; wohnte den Schlachten bey Molwitz und Hohenfriedberg bey, konnte aber wegen der Krankheit, die ihn ins Grab legte, nicht nach Sachsen marschiren.

642) Siehe oben die 32. Anmerkung auf der 30. Seite.

643) Simon Peter Gaßer, geheimer Kriegs und Domai-

Fach demselben sehr nüzliche Dienste geleistet hatte.

Domainen-Rath, auch Professor der Rechtsgelehrsamkeit und ökonomischen Wissenschaften; starb den 23. November 1745. zu Halle. Er war ein gründlich gelehrter Mann. König Friedrich Wilhelm, der alle Theile der Staats und Haußwirthschaft liebte, machte ihn zum ersten Professor der ökonomischen Wissenschaften zu Halle, und gab ihm Gehalt. Der berühmte Gundling war sein Feind, und da beyde Witz besaßen: so gab ihre Zänkerey zu manchen Spottgedichten Anlaß.

Ende des ersten Theils.

Beylage

zu dem

Ersten Theile

der

Lebens- und Regierungsgeschichte

Friedrich des Grossen,

Königs von Preussen.

No. I.

Kurze Beschreibung des feyerlichen zu Potsdam den 22. Junius 1740. gehaltenen Leichenbegängnisses Friedrich Wilhelm Königs in Preussen.

An dem Leichenbegängniß-Tage ward des Morgens von 6. bis 11. Uhr in jeder Stunde mit 3. Puls geläutet. Dergleichen geschahe auch beym Anfange der Proceßion, nicht weniger nach geendigter Trauer-Music. Um 10. Uhr Vormittages, fuhr der Leichenwagen aus dem Reithause nach dem Schlosse, durch das Thor bey der langen Brücke, die grüne Treppe hinauf, bis zur Thür des großen Saals. Unten an der Treppe stund der Thron-Himmel, der nachgehends während der Proceßion vom Schlosse bis zur Garnison-Kirche über dem Sarge getragen ward, und zwar dergestalt, daß 12. Adeliche Unter-Officiers die Stangen, und 4. Lieutenants die Cordons hielten. Die Thüre, wodurch man nach dem Saale gieng, war mit schwarzem Tuche, in Silberflor eingefasset, behangen, und überhaupt wie ein Thron-Himmel ausgeschmücket. Alle Treppen und Zimmer, die man paßiren mußte, waren gleichfalls schwarz bekleidet, und mit silbernen Kronleuchtern gezie-

ret. Im Trauerzimmer selbst, sahe man zuerst das königliche Wappen auf weissem Moor künstlich von Gold gestickt, und unter demselben einen Lehnstuhl, worauf Sr. höchstseligen Majestät Bildniß im Wachs poußiret gesetzet werden sollte. Hierauf folgte das Castrum Doloris, so mit schwarzem Sammet behangen, und mit großen Kron- und Wand-Leuchtern, wie auch mit vielen Gueridons umgeben war. Der Ueberzug des Paradesargs war von Drap d'argent mit massiven Tressen und goldenen Quasten, die Handgriffe aber waren Silber, und dabey stark vergoldet. Der Sarg stand etwas hoch auf einer violetsamtenen, mit Gold gestickten und mit Hermelien eingefaßten Decke.

Auf demselben lagen die Feldzeichen, als: Helm, Degen, Commando-Stab, Schärpe, Ringkragen und goldene Sporn. Ueber dem Sarg erblickte man einen Himmel von goldenem Brocard, mit herabhängenden goldenen Quasten. Auf jeder Seite stunden 4. Tabourets, deren Küssen von Drap d'argent, und mit goldenen Quasten gezieret waren. Auf denselben lagen zur Rechten die Krone, der preußische Scepter, der Reichs-Apfel, und das Reichs-Schwerdt. Das Reichs-Panier hielten Se. Excellenz der General von Schwerin; zur Linken, der Chur-Huth, das Reichs-Insiegel in einer goldnen Capsel, die güldene Ordens-Kette, und das Chur-Schwerdt. Vorberegte Tabourets waren samt dem Parade-Sarge in ein Geländer ein-

eingeſchloſſen, welches mit violet Sammet bekleidet war. Wie der Wagen auf der grünen Treppe ankam, ward der königliche Sarg durch 8. Kapitains des königlichen Regiments von der Eſtrade aufgehoben, und durch die Vorzimmer, die Gallerie, und den großen Saal nach dem Leichenwagen zu getragen, und in denſelben eingeſchoben. Zugleich fing man bey dem königlichen Regimente an Marſch zu ſchlagen, und alle Officiers und Fahnenjunker ſalutirten. Die vorberegte 12. Unterofficiers aber übergaben die Stangen an ſo viel General-Majors und Obriſten, als: von Waldau, von Kalkſtein, von Bredow, von Kleiſt, von Linger, Graf von Truchſes, von Dohna, Graf von Wartensleben, von Rochow, von Derſchow, von Möllendorf und von Kanneberg. So überreichten auch die Lieutenants ihre Cordons an drey General-Lieutenants und einen Staatsminiſter, nehmlich die von Schutenburg, von Flanß, von Platen, und Miniſter von Arnim. Die 4 Zipfel wurden von ſo vielen Rittern des ſchwarzen Adler-Ordens, als denen General-Lieutenants von Glaſenap und von Bodenbrug, Ober-Stallmeiſter von Schwerin und Etats-Miniſter von Görne getragen. Inzwiſchen traten die 8. Kapitains wieder zu ihren Diviſions, und alsdenn nahm die Proceſſion ihren Anfang, bis dahin der Leichenwagen ſtille hielte. Den Wagen bedeckte ein weiſſes Leichentuch, und hienechſt eine Decke von Brocard, worauf ein Adler nebſt einer Krone geſtickt, und die mit einem breiten

Hermelien-Saum beſetzet war. Ueber dem Sarge lagen auf einem Polſter die ſchon benannten Feldzeichen. Längſt dem Leichenwagen giengen 12. Kapitains, wie auch 24. Unterofficiers, von den zu Berlin in Garniſon liegenden Regimentern unter Anführung zweyer Oberofficiers. Die Pferde des Leichenwagens wurden von 8. Stabs-Officiers geführet, die eine gleiche Anzahl königlicher Kutſcher, mit Flören auf den Hüten, zur Seite hatten. Neben den Wagen giengen auch noch 12. Laquais in Trauerkleidern, ohne Seitengewehr, mit entblößten Häuptern, welche den General-Majors die Stangen unterſtützen halfen. Wie nun der Leichenwagen gegen die Fenſter des Zimmers, unten im Schloſſe, worin des Hochſel. Königs Majeſtät ehedem logirten, angelanget, ward das Gewehr von dem Regiment verkehrt unter den linken Arm genommen, der Todtenmarſch geſchlagen, und von den Hautboiſten das Lied: O Haupt voll Blut und Wunden, geblaſen. Der Zug aber geſchahe in folgender Ordnung: 1) Das königliche Regiment. 2) Die Stallbedienten, Laquais und Leibjäger. 3) Die Bereiter. 4) Die Pagen. 5) Die Kammerdiener. 6) Der Ober-Küchenmeiſter. 7) Der Prediger, Koch und Oesfeld. 8) 4. Marſchalls, als der Kammer-Gerichtsrath von Benkendorf, der Kammerherr von Treskow, der Landrath von Hohenſtädt, und der Baron von Riedel als Kammerherr. 9) Die Inſignia, nemlich: das Churſchwerdt, getragen vom Erbmarſchall,

von

von Pudeliz: Der Churhut vom Erb-Kämmerer, Grafen von Schwerin; die preußische Ordens-Kette, von dem Staatsminister von Brand; das Reichs-Siegel, von dem Staatsminister von Pudewels; das Reichs-Schwerdt, von dem Ober-Jägermeister, Grafen von Schlieben; der Reichs-Apfel, vom Präsidenten von Grumbkow; der Reichs-Scepter von dem Staatsminister von Viereck; die königl. Krone, von dem General-Lieutenant, Prinz Leopold von Anhalt-Dessau. 10) Fünf Marschalls, als der Geh. Rath von Froben, der Marschall von Bieberstein, der Kammer-Director von Münchow, der Geh. Rath von Göre, der Geh. Rath von Börstel. 11) Der königl. Leichenwagen, welcher von 8. Pferden, so schwarze samtne Decken, mit dem königl. aus Gold und Silber brodirten Wappen aufhatten, gezogen ward. 12) Das Reichspanier, zwischen 2. Obristen, als den von Pannewitz und von Wreech, getragen von dem General von Schwerin. 13) Der König, und neben Ihro Majestät, des Fürsten von Dessau und des Herzogs von Holstein Beck, Hochfürstliche Durchlaucht, mit einer starken Suite von Officiers. Hinter diesen gingen die königliche Leib-Pagen seitwärts. 14) Des Prinzen Wilhelms königliche Hoheit, begleitet von dem Prinzen von Bevern und von einem Stabs-Officiere. Auf den Seiten die Pagen von Ihro Hoheiten. 15) Des Prinzen Heinrich königliche Hoheit, geführet von 2 Stabs-Officiers, mit Dero Pagen. 16) Des Prin-

zen Ferdinands königliche Hoheit, zwischen 2 Stabs-Officiern und Dero Pagen seitwärts. 17) Der sämmtlichen Herrn Markgrafen Hoheiten, nach dem Range ihrer Geburt in Begleitung hoher Officiers. 18) Drey adeliche Marschalle. 19) Die sämtlichen Stats-Minister. 20) Die sämmtlichen Präsidenten und Chefs der berlinischen Collegien nach ihrer Ordnung. 21) Die Deputirte des berlinischen Magistrats. 22) Der Magistrat von Potsdam. 23) Die königliche Leib-Kutsche, so violet überzogen, mit großen Decken behangen, und mit 8 Pferden bespannt war. Die ganze Kirche war, wie die Kanzel, schwarz beschlagen, mit Silberflor eingefasset und mit großen Kronen Blackern und Wandleuchtern, ingleichen mit 1500 Lampen erleuchtet. An den Chören zwischen den Leuchtern erblickte man hin und wieder, die königlichen Wappen Neben der Kanzel war ein Piedestal auf Marmor Art angestrichen, über welchen ein Himmel mit einer von vielen Lampen erhellten Krone, und einen Adler, der seine Flügel ausbreitet, zu sehen war. Von den 4 Ecken dieses Himmels hingen so viele schwarze Schleppen mit einer Hermelienen Einfassung herab. Hinter den Catafalco waren 2 Gemählde, die von der Erden bis an das Oberste der Kirchen reichten. Das unterste stellete zwischen verschiedenen illuminirten Säulen ein Frauenzimmer mit einer ausgehenden Lampe, und das obere einen Engel vor, der mit Ihro Majestät Nahmen nach den Himmel floh. An jeder Seite des Piedestals waren

4 Sta-

Ausführung, die Sie mir in Ihrem Briefe vom 15. Februar 1796 gegeben haben, und die ich mir ausbitte, wenn Sie mir nicht etwa eine bessere geben können, zu Grunde legen. Sie sagen: „Ich habe mir vorgenommen, die Geschichte der Menschheit, wie sie sich in den Individuen, Völkern und Zeitaltern entwickelt hat, zu bearbeiten. Ich will mich dabei an keine Zeitfolge binden, sondern mich nur an die Hauptmomente halten, wo sich die Menschheit in ihrer Ausbildung am meisten hervorgethan hat. Ich will mich bemühen, diese Momente in ihrer Folge und in ihrem Zusammenhange darzustellen, und dadurch den Gang der Menschheit, wie sie geworden ist, was sie jetzt ist, anschaulich machen. Ich will mich dabei auf die Resultate der Geschichte einschränken, und nur so viel Data beibringen, als nöthig sind, um diese Resultate zu rechtfertigen. Ich will mich bemühen, diese Resultate so darzustellen, daß sie für jeden Gebildeten, der sich für Geschichte interessirt, Interesse haben, und daß sie auch für den Gelehrten, der sich mit Geschichte beschäftigt, Neuheit haben. Ich will mich bemühen, diese Resultate so darzustellen, daß sie für jeden Gebildeten, der sich für Geschichte interessirt, Interesse haben, und daß sie auch für den Gelehrten, der sich mit Geschichte beschäftigt, Neuheit haben.

ciers. 2) für die Officiers vom königlichen Regiment. 3) für die übrigen Officiers Sr. königlichen Majestät. An der ersten Tafel machte der Baron von Hacke, und an der zweyten der Capitain von Borck die Honneurs. Ihro königliche Majestät aber speißten in der Kammer, wo des Prinzen Ferdinands königliche Hoheiten logirten, an einer Tafel von fünf Couverts.

No. II.

Gründe des Fürsten von Lüttich in Ansehung der Oberherrschaft über Herstal, so aus einer im Haag communicirten Schrift gezogen.

Es ist eine unstreitige Wahrheit, daß die Oberherrschaft von Herstal den Bischöffen und Fürsten von Lüttich gehöret hat, indem sie demselben gegen das Gebiete, wo Marienburg gebauet, von der Königin in Ungarn, Gouvernantin der Niederlande, im Namen des Kaisers Caroli V., als Herzogs von Brabant, kraft des Tausch-Tractats, so man den 6. May 1546. geschlossen, abgetreten worden. Dieser Tractat erhielt durch eine Convention, vom 4. Aug. 1548. die Confirmation, darinn die Größe oder Menge der gegen einander vertauschten Länder, sowohl mit Einwilligung der Brabantischen Stän-

Kinder, welche Neigung und Talente dazu haben, zu Gelehrten gebildet werden können, und sollen, und wie sie dazu gebildet werden müssen. Ich habe mich bemüht, diese Fragen zu beantworten, und ich habe sie beantwortet. Ich habe gezeigt, daß

Fürsten von Lüttich abgetretenen Theil, auszuüben abgelassen, und nur über den Theil jenseits dem Fluß, davon gedachter Rath sich die Gerichtsbarkeit vorbehalten, welche er auch annoch ausübet, sie zu ererciren fort gefahren, ein gleiches gethan. Nun hat man gedachtem Brabanter Rathe die oberherrschaftliche Gerichtsbarkeit über den Theil von Herstal, so jenseit der Maas gelegen, und in dem Dorfe Wandre und den benachbarten Ländereyen bestehet, welche mit dem dem Fluß disseitigen Theil eine einzige Gemeine ausmachet, niemals streitig gemacht; es wäre demnach wider alle Billigkeit, wenn man heutiges Tages die Gerechtsame der Oberherrschaft, davon der Fürst von Lüttich seit 74. Jahren in Ansehung des Theils disseits der Maas in ruhigem Besitz sich befindet, dieweil man ihm denselben, so ihn abgetreten, nicht streitig gemacht, und welcher annoch eine gleiche Gerechtsame über den Theil jenseit den Fluß exereiret, so, wie er sie vor dem Tractate zu Tirlemont über die ganze Herrschaft Herstal ausgeübet, ihn in Zweifel ziehen wollte. Man wird demselben nicht widersprechen können, wenn man sich dieser dem Bischoffe und Fürsten von Lüttich gehörigen oberherrschaftlichen Gerichtsbarkeit erinnern will, welche sowohl von den Besitzern gedachten Landes, da sie in der Lehns-Curie zu Lüttich die Lehn-Waare davon, als Se. Preußische Majestät und der Prinz von Nassau-Dietz als Erben des verstorbenen Königes von Engelland, Wilhelmi III. gegeben, wie auch durch die Ju-

stiz

stiß von Herstal, davon in den Appellations-Processen der geheime Rath des Bischoffes und Fürstens von Lüttich beständig die End-Urtheile ausgesprochen, gestanden und erkannt worden.

No. III.

Angeführte Gründe von Seiten des Königes von Preussen wider die Oberherrschaft des Fürsten von Lüttich über Herstal.

Es ist annoch unausgemacht, ob diese Herrschaft ein unmittelbares Reichs-Lehn sey, oder, ob sie unter das Herzogthum Brabant gehöre. Dieses mag seyn, wie es wolle, ein Bischof von Lüttich, welcher in dem 16. Jahrhunderte lebete, hatte Lust darzu, und, da er die Herrschaft Pont a Fraine besaß, welche die Gouvernantin der Niederlande zu besitzen wünschte, so brachte man einen Tausch in Vorschlag, und man wurde 1546. wirklich einig, die Herrschaft Pont a Fraine mit derselben von Herstal zu vertauschen. Zwey Jahr darauf ging man den Contract wieder durch, und nach einem 1548. zu Brüssel getroffenen Vergleich, ließ sich der Bischof von Lüttich an dem Theile der Herrschaft Herstal, welche auf der Lüttichischen Seite lieget, vermittelst einer Schadloshaltung, die man

ihm

ihm vor den übrigen Theil der freyen Herrschaft versprach, begnügen. Dieses ging alles vor sich, ohne dem Herrn von Herstal, nemlich Wilhelm I., Prinzen von Oranien, davon Nachricht zu geben. Er war annoch minderjährig, und man vermuthete vielleicht, daß er den Schaden, so man ihm anthäte, da man dem Lande Herstal einen neuen Lehns-Herrn gäbe, und sein Patrimonium mit einer doppelten Lehns-Pflicht beschwerete, nicht vermerken würde. Man betrog sich; die Vormünder des Prinzen von Oranien protestirten vor ihm wider den Tausch-Tractat, und ihre angeführte mit des Prinzen von Oranien, da er majorenn geworden, verknüpfte Gründe brachten es dahin, daß man damals nicht weiter ging, und man die Ungültigkeit der Tractaten von 1546. und 1548. wohl erkannte. Die Sachen änderten sich 1655. Der Erz-Herzog Leopold, welcher damals die Niederlande im Namen des Königes in Spanien regierte, wollte den Tausch ins Werk setzen, welcher in dem vorhergehenden Jahrhunderte in Vorschlag gebracht worden, und trat durch einen Tractat, welchen er mit dem Bischof von Lüttich machte, demselben den Theil von Herstal, welcher jenseit der Maas gelegen, mit solchen Gerechtsamen der Oberherrschaft, als es in den gemachten Tausch-Tractaten von 1546. und 1548. enthalten, ab. Eben die Gründe, welche diese Tractaten ungültig gemacht, bestanden annoch, und durch ein außerordentliches Verhängnis befand sich der Herr von Herstal wiederum

in

Kaufmann, Kaufmann, Kaufmann,

tion des Gesetzes macht sich hiervon selbst. Niemals hat der Souverain zu gedachten Tractaten seine Einwilligung gegeben, und man kann darauf von der Gültigkeit der Uebertragung der Herrschaft Herstal an den Bischoff von Lüttich ein Urtheil fällen. Allein, sagt der Bischoff, die Prinzen von Oranien haben diese Ober-Herrschaft selbst durch die Investituren, so sie nach und nach von dem Hofe zu Lüttich 1666. 1702. und 1703. erhalten, erkannt. Die Ursachen sind unbewust, welche Wilhelm III. 1663. und 1666. gehabt, sich also zu bezeigen; der König von Preussen aber holet seine Gerechtsamen nicht von dem lezten männlichen Erben, sondern von dem Fideicommis her, welches allda von dem Prinzen Friederich Heinrich errichtet worden. Nun mag das Publicum urtheilen, ob der Bischoff von Lüttich mit Recht die Ober-Herrschaft von Herstal verlangen könne, und ob die Actus auctoritatis, so er daselbst von Zeit zu Zeit bey Gelegenheit der Unruhen und der Minderjährigkeit der Prinzen von Oranien exerciret, nicht wahrhafte Usurpationes sind. Allein, wir wollen die Sachen auf der schlimmen Seite ansehen. Wir wollen setzen, er sey in der That Dominus directus von der freyen Herrschaft Herstal; Was hat er als derselbe nach diesem allen mehr, als die Huldigungs-Pflicht daselbst zu verlangen? Alles übrige, als die Gewalt über die Unterthanen, die Gerichtsbarkeit, die Einrichtung der Policey, die Wacht, die Anlagen einzutreiben, ꝛc. gehören dem Herrn von Herstal,

und

ung Wortes, und zu dem Wort, das

lassen. Allein der Hof zu Lüttich ging in seinen Ansprüchen zu weit. Derselbe wollte in dem Lande von Herstal sich auf solchen Fuß setzen, als bey den andern Lehnen, so er besitzet, und daselbst die Gerichtsbarkeit und eine unumschränkte Ober-Herrschaft ausüben. Er ging so weit, daß er dem Könige von Preussen die Einsetzung des Magistrats in dieser freyen Herrschaft streitig machte. Er brachte es dahin, die Herstaller aufzuwiegeln, und verwilligte ausserdem den Aufrührern unter ihnen seinen Schutz. Er bestättigte 1734. die Burgermeister, so man zu Herstal erwählet, wider das Recht und ohne Bewilligung des Herrn von Herstal. Eben dasselbe wurde auch ein andermal wiederholet, und man würde niemals zu Ende kommen, wenn man alles beybringen wollte, was theils zu Lüttich, theils zu Herstal, zum Nachtheil der Gerechtsamen des Königes, vorgenommen worden.

No. IV.

Verordnung des Königs Friedrich Wilhelm wegen seiner Leiche. Potsdam den 29. May, 1740.

Mein lieber Sohn!

Ich habe Euch hierdurch nachstehende Instruction ertheilen wollen, wie ich will, daß Ihr es mit meinem Leibe halten sollet, wenn der Aller-

Allerhöchſte mich aus dieſer Zeitlichkeit wird zu ſich nehmen: und zwar will ich,

I. Daß ſobald ich todt ſeyn werde, mein Körper abgewaſchen, mit einem reinen Hemde angezogen, auf einen hölzernen Tiſch geleget werden ſoll; wornach man mich barbiren, alsdenn reine machen, mich mit einem Lacken zudecken, und dergeſtalt 1 oder 4 Stunden liegen laſſen ſoll.

II. Mein Leib, in Gegenwart und Beyſeyn des Generallieutenants von Buddenbrock, Obriſten von Derſchau, Major von Bredow, Capitain von Printzen, und von Haake, und Lieutenant von Winterfeld, imgleichen allen hier befindlichen Doctores, auch denen ſämmtlichen Regiments Feldſcheers meines Regiments, und meinem Cammerdiener, ſo alle zugegen ſeyn ſollen, geöfnet, und gründlich examinirt werden ſoll, woran ich eigentlich geſtorben, und wie es in meinem Leibe ausſiehet. Ich verbiete aber aufs äuſſerſte, daß bey Leib und Leben nichts von mir herausgenommen werden ſoll: nur ſoll das Waſſer und der Schleim, ſo viel möglich iſt, aus dem Leibe geſchaft werden, alsdenn mein Leib überall recht ſauber gewaſchen, und mir hierauf die beſte Mondirung, ſo ich habe, ordentlich angezogen werden ſoll; worauf man mich in den Sarg, ſo nicht beſchlagen ſeyn ſoll, hinein legen, den Sarg zuſchrauben, und dergeſtalt die Nacht über ſtehen laſſen ſoll.

III. Bey meinem Tode soll die neue Montirung, neue Hüte, und alles übrige, ausgegeben werden. Der Hauptmann von Langen, und Officiers von den Unrangirten, desgleichen 6 Subalternen von 2. und 3. Bataillon, und die Unrangirten, sollen indeß die Wache in der Stadt haben.

IV. Den folgenden Tag soll mein Regiment zusammen kommen, die Bataillons sollen sich formiren: das 1. Bataillon macht Fronte nach dem Schlosse; der rechte Flügel steht am Wasser, wo die Mauer anfängt, das 2. Bataillon steht bey an, und das 3. hinter den 2. Alles soll complet seyn, und jeder Grenadier 3 Patronen haben. An die Fahnen soll Flor gemacht und die Trommeln mit schwarzem Tuch überzogen werden: auch die Pfeifer und Hautboisten mit Flören. Jeder Officier soll einen Flor auf dem Hut und an dem Arm haben, auch das Feldzeichen mit Flor eingewickelt seyn.

V. Der Leichenwagen, welcher aus dem Berlinschen Stall genommen werden soll, muß auf der grünen Treppe stehen, und zwar die Köpfe der Pferde nach dem Wasser zu. In den Leichenwagen sollen mich 8 Capitains von meinem Regiment hineinbringen: sobald aber dieses geschehen ist, treten sie wieder in ihre Divisions. Diese 8 Capitains tragen mich auch hiernächst bey der Kirche wieder vom Leichenwagen, und in die Kirche hinein. So wie der Wagen herunterfährt, wird vom Regiment verkehrt das

Gewehr

Gewehr unterm linken Arm genommen, darauf der Todten-Marsch geschlagen. Die Hautboisten blasen das bekannte Lied: O Haupt voll Blut und Wunden; alsdann der Leichenwagen das ganze Regiment vorbeyfährt bis in die eiserne Thüre: da bleibt der Wagen stille halten, das ganze Regiment marschirt vorbey, und das 1. Bataillon setzt sich darauf mit dem rechten Flügel vor der Kirche, das 2. bey solchem, das 3. bey dem 2. Alsdann wann sie aufmarschirt sind, folget die Leiche: meine beyden Söhne, Wilhelm und Heinrich bleiben beym Regiment; Ihr als mein ältester Sohn, nebst dem kleinen Ferdinand, marschiren in ihrer Mondirung hinter dem Wagen, desgleichen alsdann alles, was von Generals und Officiers, so nicht zum Regiment gehören, hier ist, und mitgehen will. So sollen auch die beyden Feldprediger von meinem Regiment, Cochius und Oesfeld, mitfolgen.

VI. Hierauf soll die Leiche von vorgedachten 8 Capitains meines Regiments in die Kirche hinein getragen werden, und zwar in die Thür, in welche ich sonst gegangen bin. Auf dem Sarge soll liegen mein bester Mondirungs Degen, mein bestes Feldzeichen, 1 paar vergüldete Sporn und ein vergüldeter Helm, desgleichen man auf der Rüst-Kammer finden kann. Wann die Capitains mich also in die Kirche getragen; wird der Sarg etwas vor das Gewölbe niedergesetzt: worauf denn von den Hautboisten und mit der Orgel von der Sitard eine Musik gemacht wer-

Kirchspiel, Amt Ritzebüttel, Herrschaft Cuxhaven, Herrschaft Neuhaus, Amt Jork, Amt Harsefeld, Amt Agathenburg, Amt Horneburg, Amt Himmelpforten, Amt Freiburg, Amt Osten, Amt Oldenburg, Amt Dorum, Amt Neuhaus, Amt Ahlerstedt, Amt Bevern, Amt Stade, Amt Thedinghausen, Amt Achim, Amt Zeven, Amt Rotenburg, Amt Bremervörde, Amt Ottersberg, Amt Blumenthal, Amt Vörde, Amt Harpstedt, Amt Hoya, Amt Nienburg, Amt Syke, Amt Diepholz, Amt Barnstorf, Amt Wildeshausen, Amt Delmenhorst, Amt Ganderkesee, Amt Visbeck, Amt Vechta, Amt Cloppenburg, Amt Meppen, Amt Lingen, Amt Bentheim, Amt Neuenhaus, Amt Emlichheim, Amt Nordhorn, Amt Wittlage, Amt Fürstenau, Amt Iburg, Amt Osnabrück, Amt Melle, Amt Grönenberg, Amt Ravensberg, Amt Bielefeld, Amt Sparrenberg, Amt Limberg, Amt Schwalenberg, Amt Sternberg, Amt Lemgo, Amt Detmold, Amt Horn, Amt Brake, Amt Varenholz, Amt Schötmar, Amt Oerlinghausen, Amt Blomberg, Amt Barntrup, Amt Schieder, Amt Lügde, Amt Pyrmont, Amt Polle, Amt Grohnde, Amt Lauenförde, Amt Fürstenberg, Amt Uslar, Amt Moringen, Amt Lauenstein, Amt Elze, Amt Winzenburg, Amt Wohldenberg, Amt Peine, Amt Meinersen, Amt Isenhagen, Amt Gifhorn, Amt Fallersleben, Amt Calvörde, Amt Neuhaus, Amt Dannenberg, Amt Lüchow, Amt Medingen, Amt Bodenteich, Amt Ebstorf, Amt Winsen, Amt Harburg, Amt Moisburg, Amt Tostedt, Amt Winsen, Amt Lüneburg, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen, Amt Winsen, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen, Amt Winsen, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen,

Kirchspiel, Amt Ritzebüttel, Herrschaft Cuxhaven, Herrschaft Neuhaus, Amt Jork, Amt Harsefeld, Amt Agathenburg, Amt Horneburg, Amt Himmelpforten, Amt Freiburg, Amt Osten, Amt Oldenburg, Amt Dorum, Amt Neuhaus, Amt Ahlerstedt, Amt Bevern, Amt Stade, Amt Thedinghausen, Amt Achim, Amt Zeven, Amt Rotenburg, Amt Bremervörde, Amt Ottersberg, Amt Blumenthal, Amt Vörde, Amt Harpstedt, Amt Hoya, Amt Nienburg, Amt Syke, Amt Diepholz, Amt Barnstorf, Amt Wildeshausen, Amt Delmenhorst, Amt Ganderkesee, Amt Visbeck, Amt Vechta, Amt Cloppenburg, Amt Meppen, Amt Lingen, Amt Bentheim, Amt Neuenhaus, Amt Emlichheim, Amt Nordhorn, Amt Wittlage, Amt Fürstenau, Amt Iburg, Amt Osnabrück, Amt Melle, Amt Grönenberg, Amt Ravensberg, Amt Bielefeld, Amt Sparrenberg, Amt Limberg, Amt Schwalenberg, Amt Sternberg, Amt Lemgo, Amt Detmold, Amt Horn, Amt Brake, Amt Varenholz, Amt Schötmar, Amt Oerlinghausen, Amt Blomberg, Amt Barntrup, Amt Schieder, Amt Lügde, Amt Pyrmont, Amt Polle, Amt Grohnde, Amt Lauenförde, Amt Fürstenberg, Amt Uslar, Amt Moringen, Amt Lauenstein, Amt Elze, Amt Winzenburg, Amt Wohldenberg, Amt Peine, Amt Meinersen, Amt Isenhagen, Amt Gifhorn, Amt Fallersleben, Amt Calvörde, Amt Neuhaus, Amt Dannenberg, Amt Lüchow, Amt Medingen, Amt Bodenteich, Amt Ebstorf, Amt Winsen, Amt Harburg, Amt Moisburg, Amt Tostedt, Amt Winsen, Amt Lüneburg, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen, Amt Winsen, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen, Amt Winsen, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen,

Kirchspiel, Amt Ritzebüttel, Herrschaft Cuxhaven, Herrschaft Neuhaus, Amt Jork, Amt Harsefeld, Amt Agathenburg, Amt Horneburg, Amt Himmelpforten, Amt Freiburg, Amt Osten, Amt Oldenburg, Amt Dorum, Amt Neuhaus, Amt Ahlerstedt, Amt Bevern, Amt Stade, Amt Thedinghausen, Amt Achim, Amt Zeven, Amt Rotenburg, Amt Bremervörde, Amt Ottersberg, Amt Blumenthal, Amt Vörde, Amt Harpstedt, Amt Hoya, Amt Nienburg, Amt Syke, Amt Diepholz, Amt Barnstorf, Amt Wildeshausen, Amt Delmenhorst, Amt Ganderkesee, Amt Visbeck, Amt Vechta, Amt Cloppenburg, Amt Meppen, Amt Lingen, Amt Bentheim, Amt Neuenhaus, Amt Emlichheim, Amt Nordhorn, Amt Wittlage, Amt Fürstenau, Amt Iburg, Amt Osnabrück, Amt Melle, Amt Grönenberg, Amt Ravensberg, Amt Bielefeld, Amt Sparrenberg, Amt Limberg, Amt Schwalenberg, Amt Sternberg, Amt Lemgo, Amt Detmold, Amt Horn, Amt Brake, Amt Varenholz, Amt Schötmar, Amt Oerlinghausen, Amt Blomberg, Amt Barntrup, Amt Schieder, Amt Lügde, Amt Pyrmont, Amt Polle, Amt Grohnde, Amt Lauenförde, Amt Fürstenberg, Amt Uslar, Amt Moringen, Amt Lauenstein, Amt Elze, Amt Winzenburg, Amt Wohldenberg, Amt Peine, Amt Meinersen, Amt Isenhagen, Amt Gifhorn, Amt Fallersleben, Amt Calvörde, Amt Neuhaus, Amt Dannenberg, Amt Lüchow, Amt Medingen, Amt Bodenteich, Amt Ebstorf, Amt Winsen, Amt Harburg, Amt Moisburg, Amt Tostedt, Amt Winsen, Amt Lüneburg, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen, Amt Winsen, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen, Amt Winsen, Amt Celle, Amt Burgdorf, Amt Wienhausen, Amt Winsen, Amt Hermannsburg, Amt Fallingbostel, Amt Walsrode, Amt Soltau, Amt Munster, Amt Bergen,

Gelehrsamkeit, die man besitzt, ist nicht Weisheit. Wer weise ist, der ist es durch sich selbst, und nicht durch andere. Wer weise ist, der ist es für sich, und nicht für andere. Wer weise ist, der ist es in seinem Innern, und nicht in seinem Aeußern. Wer weise ist, der ist es in seinem Herzen, und nicht in seinem Kopfe. Wer weise ist, der ist es in seinem Leben, und nicht in seinen Worten. Wer weise ist, der ist es in seinen Handlungen, und nicht in seinen Meinungen. Wer weise ist, der ist es in seinem Gewissen, und nicht in seinem Gedächtnisse. Wer weise ist, der ist es in seinem Willen, und nicht in seinem Verstande. Wer weise ist, der ist es in seinem Gemüthe, und nicht in seinem Witze. Wer weise ist, der ist es in seinem Charakter, und nicht in seinem Ruhme. Wer weise ist, der ist es in seinem Wesen, und nicht in seinem Scheine. Wer weise ist, der ist es in seinem Thun, und nicht in seinem Reden. Wer weise ist, der ist es in seinem Leben, und nicht in seinen Worten. Wer weise ist, der ist es in seinen Handlungen, und nicht in seinen Meinungen. Wer weise ist, der ist es in seinem Gewissen, und nicht in seinem Gedächtnisse. Wer weise ist, der ist es in seinem Willen, und nicht in seinem Verstande. Wer weise ist, der ist es in seinem Gemüthe, und nicht in seinem Witze. Wer weise ist, der ist es in seinem Charakter, und nicht in seinem Ruhme. Wer weise ist, der ist es in seinem Wesen, und nicht in seinem Scheine. Wer weise ist, der ist es in seinem Thun, und nicht in seinem Reden.

No. V.

Nachrichten von den lezten Stunden und dem Tode Königs Friedrich Wilhelm von Preußen, so sein reformirter Hof-Prediger Cochius aufgesetzt. Potsdam den 17. Junius 1740.

Am Freytag den 27. May 1740. Abends um 9 Uhr ward der reformirte Hofprediger Cochius, und der evangelisch lutherische Hofprediger Oesfeld zu dem Könige berufen. Sie fanden, daß der Monarch einen sehr heftigen Husten, und eine ängstigende Beklemmung der Brust hatte. Der König sagte zu ihnen, ach! ich kann weder leben noch sterben, und habe euch kommen lassen, damit ihr mit mir beten sollet. Er that darauf eine ziemlich lange Beichte, bekannte die Sünden, deren er sich schuldig gemachet, versicherte, daß ihm solche leid wären, rühmte die Wohlthaten, welche er von Gott empfangen, und sprach von seiner festen Zuversicht auf das Verdienst Christi, und mit welcher Entsagung alles Irdischen er aus der Welt gehe.

Beyde Priester beteten darauf einer nach dem andern, der König konnte ihnen aber wegen seiner grausamen Beklemmung im Gebet nicht folgen. Als aber bald darauf der Monarch ruhi-

ten nach Würden zu erkennen. Der Prediger Cochius führte darauf dem Könige zu Gemüthe, es sey nichts dienlicher, eine gläubige Seele vor Gott zu demüthigen, als die Betrachtung der göttlichen unendlichen Gnade, und Wohlthaten, denn dadurch werde sie bewogen, einzusehen, daß sie gegen Gott nichts bedeutend sey, und in einer Bewegung von Eifer und Dankbarkeit, wie König David auszurufen: Ewiger! ich bin zu klein vor alle die Wohlthaten, welche du mir erweiseſt, was iſt der Mensch, daß du seiner gedenkeſt?

Einige Augenblicke darauf fing der König an, verschiedener Sünden zu gedenken, die er zu begehen sich gehütet habe, als zum Beyspiel den Ehebruch ꝛc. Der Prediger Cochius sagte hierauf, es iſt sehr löblich, wenn man sich von dieſer Seite nichts vorzuwerfen hat; es iſt aber nicht hinlänglich, um seelig zu werden. Man muß nicht nur einigen Lastern entsagen, sondern sie alle ohne Ausnahme vermeiden; man muß sich nicht begnügen, kein Böſes zu thun, sondern auch die Tugenden ausüben, welche uns vorgeschrieben sind. Der Herr verfluchte den Feigenbaum, nicht weil er schlimme Früchte trug, sondern weil er völlig unfruchtbar war, schon das wird uns verdammlich machen, wenn wir kein Gutes gethan haben.

Hier rief der König voll Demuth und Bußfertigkeit aus: Es iſt mehr als zu wahr, daß ich mehr Gutes hätte thun sollen, als ich gethan,

und

Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, daß ich Ihnen nicht mehr schreiben werde, weil Sie mir nicht antworten. Ich habe Ihnen auch gesagt

heissung gethan. Er erhielt darauf von dem Könige die Erlaubniß, weitläuftiger die zur Seeligkeit nöthige Bedingungen zu erklären, zu welchem Ende er den 3. bis 9. Vers des 5. Kapitels des Evangelisten Matthäus auslegte. Diese Rede dauerte länger als eine halbe Stunde. Der König hörte mit Aufmerksamkeit und inniglichen Vergnügen zu, und bezeugte solches dem Prediger in den gnädigsten Ausdrücken.

Einige Augenblicke darauf, rief der König, ach ich bin ein großer Sünder. Allergnädigster Herr, antwortete der Prediger, dieses Geständniß ist für mich sehr erbaulich, wie schön ist es, einen großen König vor Gott sich als einen großen Sünder ohne Zurückhaltung und frey bekennen hören. Das Geschöpf kann sich nie genug vor seinem Schöpfer demüthigen, noch der Verbrecher vor seinem Richter; wir sind tausendmahl mehr strafbar, als wir es ausdrücken können, und Ew. Majestät wagen nicht zu viel zu sagen, wenn Sie sich gleich dem Apostel Paulus als einen der grössesten Sünder bekennen. Glücklich ist der, welcher Gott seine Sünden bekennet; denn er wird deren Vergebung erlangen.

Der König fuhr in seiner Beichte folgendergestalt fort: Ich bin sehr zornig und auffahrend, ich werde leicht aufgebracht, meine Hitze wird leicht und wider meinen Willen erreget, allein sie gehet eben so geschwinde vorüber, und die Reue folgt ihr auf dem Fuße nach.

Der

Die Bücher Tobias und Judith, die Weisheit Salomons, Jesus Sirach, Baruch, das Gebet Manasse, das erste und zweite Buch der Maccabäer, und die Stücke, welche zu Daniel und Esther gehören, sind nicht in dem Canon der Hebräischen Bücher, und werden also von uns für apocryphisch gehalten. Sie sind aber doch nützlich und gut zu lesen.

Das dritte und vierte Buch Esdra, das dritte Buch der Maccabäer, und das Gebet des Manasse, sind nicht einmal in dem Canon der Griechischen Bücher, und werden also von uns für unnütze Bücher gehalten.

Der König schien endlich den Tod zu wünschen, er sagte, ich bin des Lebens überdrüßig, und will gern sterben. Der Christ, antwortete der Prediger Cochius, hat nicht allein hinlängliche Trostgründe gegen die Schrecken des Todes, sondern der Tod selbst ist für ihn eine Quelle des Trostes, und ein wahrer Gewinn. Daher hat ein großer Mann Gelegenheit genommen zu sagen, daß der Christ auf eben die Art aus der Welt gehe, als ein mäßiger und tugendhafter Mensch von der Mahlzeit aufstehe, nemlich nicht aus Ekel oder Verdruß, sondern zufrieden mit dem, was er genossen. Der König billigte diesen Gedancken sehr.

Dienstags um ein Uhr Morgens ward der Prediger Cochius abermals zum Könige berufen. Der Monarch befand sich ruhig und in einer glücklichen Gemüthsbeschaffenheit, allein sein Körper war ausserordentlich schwach, welches alle zusammen hängende Unterhaltung hinderte. Unterdessen nutzte dieser Prediger jede sich ereignende gute Zwischenzeit, um kurze Ermahnungen an den Monarchen zu richten, und aus der heiligen Schrift geschöpfte fromme Erweckungen in ihm hervor zu bringen. Damit war der Rest dieser Nacht, welche die lezte des königlichen Lebens war, zugebracht. Unerachtet der Entkräftung, welche der Monarch in diesen traurigen Augenblicken fühlte, hatte er doch noch die Kraft, mehrere merkwürdige Reden zu führen. Er stieß sehr bittere Klagen über die Heftigkeit

seiner

Bibliothekare, welche mir in zuvorkommendster Weise die Benutzung der Bücher ermöglichten, sowie den Herren Professoren Dr. Bernhard Schmeidler und Dr. Hermann Wopfner, welche mir bei der Korrektur des Manuskriptes und der Fahnenabzüge ihre Hilfe angedeihen ließen, meinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen.

Innsbruck, im Juli 1911.

Der Verfasser.

Zuletzt beklagte sich der König, daß ihn das Gedächtniß verlasse: ich erinnere mich noch wohl, sagte er zu dem Prediger Cochius, was Ihr vor vier Tagen mit mir gesprochen habet, allein nicht dessen, was Ihr mir in der vergangenen Nacht gesagt, ich bin nicht mehr im Stande, zu Gott zu beten; denn ich habe alle meine Gebete vergessen. Der Prediger Cochius führte darauf dem Monarchen zu Gemüthe, daß in Ansehung des Gebets das Wesentlichste nicht in den Worten, sondern in der Empfindung und den Gedanken bestehe. Um fünf Uhr ward der König wieder ins Bette gebracht, es ward mit ihm gebetet, sodenn sagte er zu dem Prediger Cochius: Lebt wohl, in dieser Welt werden wir uns allem Anschein nach nicht wieder sehen. Diese Worte machten den Prediger so weichherzig, daß er sich entfernte, um seinen Thränen einen freyern Lauf zu lassen. Um eilf Uhr ward derselbe sehr eilig zum König gerufen, den er in einer starken Ohnmacht liegend antraf: Er betete aber democh mit ihm, und zwar mit starker Stimme, weil er befürchtete, daß es der Kranke sonst nicht hören möchte. Allein der König kam wieder zu sich, und sagte, sprecht nicht so laut. Er bekam darauf mehrere Ohnmachten hinter einander, nach jeder reichte er den Puls zu fühlen dar, und fragte, wie lange er noch zu leben habe? Jemand antwortete, Allergnädigster Herr, der Puls ist sehr schwach, unglücklicher Weise wird es bald aus seyn; worauf der König antwortete, sprecht nicht unglücklicher

Wei-

Weise. Er ließ sich einen Spiegel geben, besahe sich darinn, und sagte, bis hieher bin ich schon todt. Worauf der Prediger Cochius die Worte des Erlösers zu seinen Jüngern ihm zurief, wenn ihr diese Zeichen sehen werdet, so freuet euch, denn eure Erlösung ist nahe. Darauf rief der König aus, du bist mein Gewinn im Leben und im Sterben. So starb dieser große Monarch unter dem Gebet und Ermahnungen seiner beyden Prediger, Cochius und Oesfeld.

No. VI.

Bericht von den lezten Stunden seiner Majestät des Königs Friederich Wilhelm von Preussen, so der Feldprediger von dem potsdammer Garde-Regiment, Oesfeld, aufgesetzet. Potsdam den 17. Junius 1740.

Da der König einige Tage vor seinem Ende den Feldprediger Oesfeld zu sprechen verlanget, so fand sich derselbe vor des Königs Bette ein, und fing dem ausdrücklichen Befehl des Monarchen gemäß, in dessen Nahmen ein Gebet an, um Gott um Gnade und Barmherzigkeit zu bitten. Bey dem ersten Besuch des Feldpredigers that der König folgendes schönes Bekenntniß: Ich bin ein großer Sünder vor den Augen Gottes, und kann mich daüber

nicht trösten, daß ich so oft einen Gott beleidiget, der mir so vorzüglich vor vielen andern tausend Wohlthaten erzeuget, und vor mich gleichsam die Schätze seiner Gnade erschöpfet, ich setze aber mein ganzes Vertrauen auf das Leiden meines Erlösers, welcher sein Leben für mich dahin gegeben, und ich bin versichert, daß durch sein Verdienst Gott versöhnet, und mir Barmherzigkeit wiederfahren lassen wird. Auf dieses Zutrauen will ich leben und sterben.

Diese Worte gaben dem Feldprediger Gelegenheit, dem König die Natur des Glaubens und der Buße zu erklären, und ihm zu zeigen, daß nur durch Hülfe dieser beyden Tugenden zwey unendlich gefährliche Dinge, nemlich das zu große Vertrauen und die Verzweifelung vermieden werden könnten. Der Glaube bestreitet die gar zu große Sicherheit, indem er uns lehret, daß Gott die Sünde nicht leiden könne, daß Gottes Gnade groß, und überschwenglich sey, daß jeder bey Gott Gnade finden könne, wer ihn mit Innbrunst und Glauben darum anrufet. Hieraus folgen zwey wichtige Wahrheiten, welche auf eine unzertrennliche Art mit einander verbunden sind. Eine, daß jeder Mensch, auch der allergrösseste Sünder, vor Gott Gnade und Vergebung der Sünden erlangen könne. Die andere, daß niemand Vergebung der Sünden erhalten könne, als wer Buße thut, und sich rechtschaffen bekehret.

Bauchfell 211. Bauchfellentzündung 211. Bauchfellwassersucht 211. Bauchgegend 211. Bauchhöhle 211. Bauchmuskeln 211. Bauchspeicheldrüse 211. Bauchwassersucht 211. Bauchwunden 211. Bauchwunden, eingedrungene 211. Bauchwunden, nicht eingedrungene 211. Bauchwunden, Verband 211. Bauchwunden, Zufälle 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Blutung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Durchfall 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Entzündung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Erbrechen 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Fieber 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Harnverhaltung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Ohnmacht 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Schluchzen 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Stuhlverhaltung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Vorfall 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Wundfieber 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zuckungen 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Blutung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Durchfall 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Entzündung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Erbrechen 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Fieber 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Harnverhaltung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Ohnmacht 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Schluchzen 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Stuhlverhaltung 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Vorfall 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Wundfieber 211. Bauchwunden, Zufälle, Behandlung, Zufälle, Behandlung, Zuckungen 211.

zu predigen; er richtete seinen Vortrag auf die Umstände ein, und lehrete drey Mittel, sich ein ruhiges Gewissen und den Frieden in der Seele zu verschaffen, nemlich 1) das Gebet; 2) die Entsagung der Welt und ihrer Eitelkeit; 3) einen festen und nie wankenden Glauben an Jesum Christum. Der König bezeugte dem Prediger, wie sehr ihn sein Vortrag erbauet und bewegt habe.

In der darauf folgenden Nacht ward der Feldprediger Oesfeld abermals zu dem Könige berufen, den er in großer Beunruhigung antraf. Gott hat mich verlassen, rief er aus, er ist zu hart gegen mich, ich kann solches Leiden nicht mehr ausstehen, und muß erliegen. Die Ermahnungen und Gebete hörten nicht auf, und etliche Stunden darauf fiel der König aus Entkräftung in einen zwar unterbrochenen Schlaf, der aber doch dazu diente, denselben ruhiger zu machen, und ihn in Stand setzte, das ihm entfahrene Murren gegen Gott zu widerrufen. Nein, nein, rief er aus, Gott hat mich nicht verlassen, ich spüre seine Barmherzigkeit, nur die Heftigkeit meines Leidens macht mich zuweilen ungeduldig, er ist und bleibt der getreue Gott. Er stimmte selbst den Gesang an, wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc. An seinem Todes-Tage gegen Mittag erinnerte er sich nochmals seines Murrens gegen Gott, und sagte, ich habe Gott in der Nacht vom Sonntage

auf

auf den Montag beleidiget, ich hoffe aber, daß er mir die Sünde nicht zurechnen, sondern nach seinem großen Mitleiden vergeben wird. Da er diese Worte mit einer schwachen Stimme sprach: so befahl er denen nahe um ihn stehenden Personen, solche dem Feldprediger zu hinterbringen. Am Dienstag als am 31. May, dem lezten Lebens-Tage des Königs, fragte derselbe den Feldprediger Oesfeld, so bald er denselben gewahr ward, ist es gewiß, daß ich selig werde, worauf derselbe antwortete, man könne auf diese Frage nicht eher eine genugthuende Antwort geben, als bis untersucht sey, ob man sich in der zur Seeligkeit erforderlichen Verfassung befinde. Er frug also den König, ob sein Hertz sich von der Welt loßgemachet habe, und ob er keine Anhänglichkeit an den Gütern dieser Welt bey sich verspüre. Ja, antwortete der König, durch die Gnade Gottes, ich will mich mit weltlichen Geschäften nicht mehr beunruhigen, aus dieser Ursache habe ich heute früh dem Kronprinzen, meinem Sohn, die Regierung meines Königreichs übergeben. Hierauf frug der König von neuem: kann ich gewiß seyn, daß ich von Gott die Seeligkeit erlange? Allergnädigster Herr, antwortete der Feldprediger, die Menschen sehen nur das Aeusere von den Gesinnungen unsers Hertzens, nur den Schein, Gott allein kann im Innern lesen. Ew. Majestät schütten also ihr Hertz vor Gott aus, entdecken ihm solches ganz, untersuchen sich, ohne etwas zu verheelen, und ganz unpartheyisch, und alsdenn werden Ew. Majestät

besser als jemand urtheilen können, ob Sie sich im Stande der Gnade befinden, oder nicht. Die Art, wie der König diese Erklärung aufnahm, ließ den Feldprediger urtheilen, daß der Monarch dieselbe als einen Beweiß der wegen seiner Seeligkeit hegenden Zweifel ansehe, und ward dadurch bewogen sich deutlicher zu erklären, und es gelang ihm, diesen Zweifel zu heben. Der König ließ sich darauf in ein anderes Zimmer bringen, der Feldprediger näherte sich demselben, und redete ihn ungefehr mit folgenden Worten an: Allergnädigster Herr! Wenn auf der Welt jeder Arbeiter seines Lohns werth ist, und man ihm solchen, ohne sich vor Gott strafbar zu machen, nicht entziehen kann, welches Verbrechen würde es also seyn, Jesu Christo den einzigen Preis zu entziehen, welchen er von uns für die uns geleistete Dienste verlanget. Dieser göttliche Erlöser verlangt von uns keinen andern Lohn, als daß wir ihm unser Hertz schenken sollen, das ist, unsere Liebe, unser Zutrauen, und Gehorsam gegen seine Gesetze. Könnten Ew. Majestät dieses ihrem Erlöser abschlagen? werden sie nicht vielmehr mit heiligem Eifer ausrufen? Herr, alles, was ich habe, ist dein, nimm mein Hertz dir zum Eigenthum, wohne und regiere darinn in Ewigkeit. Nach dieser Ermahnung ließ sich der König ins Bette bringen. Der Feldprediger trat an dasselbe, und fuhr in seiner Rede fort, indem er die Worte Christi anführte: Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Der

Der König verlangte, daß man ihm die Ursache seiner Schmerzen sagen möchte, allein bald darauf befahl er, daß man mit ihm beten solle, welches sogleich geschahe.

Der Feldprediger Oesfeld bezeuget, daß der König, so oft er ihn zu seiner Person gerufen, ihm neue Beweise seiner vollkommenen Ergebung in den göttlichen Willen gegeben, und sich gemeiniglich folgender Ausdrücke bedienet. Ich bin mit allem, was Gott in Ansehung meiner thut, zufrieden, ich sterbe gern, Gott hat mich zwey und funfzig Jahr leben lassen, und wenige gelangen an dieses Ziel. In diesen lezten Augenblicken rief er mehr als einmahl: O! Eitelkeit! O Eitelkeit.

Man kann von der Beruhigung, in welcher er sein bevorstehendes Ende herannahen sahe, daraus urtheilen, daß er oft die Aerzte fragte, habe ich noch lange zu leben? ist es bald aus? Endlich verlangte er, daß man mit ihm beten sollte, welches sowohl der Feldprediger Oesfeld, als sein Hofprediger Cochius thaten, und während dieses Gebets gefiel es Gott, die Tage dieses großen Monarchen zu endigen, und dessen Seele in das Paradies aufzunehmen.

No. VII.

Kurtzer Begrif der Ansprüche des königlichen preussischen und churfürstlichen brandenburgischen Hauses auf unterschiedene Hertzogthümer in Schlesien.

Das Haus des Königes von Preussen, und Churfürsten von Brandenburg, hat unstreitige Ansprüche auf verschiedene wichtige Fürstenthümer und Herrschaften in Schlesien, besonders aber, auf die Fürstenthümer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, ingleichen auf die Herrschaften und Districte, Beuten, Liebschütz, Carnowitz und Oderberg, mit den dazu gehörigen Ländern. Da der Grund dieser Gerechtsamen dem Publico nicht durchgängig bekannt, so wird nöthig seyn, demselben hiervon Nachricht zu geben. Der Marggraf George von Brandenburg, der Vetter des Königes Ludovici von Böhmen, und sein Stadthalter, erkaufte im Jahr 1524. mit seinem eigenen Gelde von dem Geschlechte von Schellenberg, selbst mit Genehmhaltung und Einrathen seines Vetters, das Fürstenthum Jägerndorf, und erhielt die Investitur, als ein Erb-Lehn, so man veräussern könnte. Da Ferdinandus I. zur Crone Böhmen gelanget, nach dem Tode des Königes Ludovici, so confirmirte er diese Investitur,

Wine, Table, Vin de Grave, Frontignac, Malaga, Champagne, Burgundy, Hermitage, Claret, Port, Sherry, Madeira, Tokay, Rhenish, Vin de Paille, Vin de Constance, Lachrymæ Christi, Vesuvio, Capri, Syracuse, Monte Pulciano, Orvieto, Montefiascone, Lacryma Christi, Falernian, Cæcuban, Mamertine, Chian, Lesbian, Cyprian, Thasian, Mareotic, Ancient Wines, Wine, Sparkling, Wine, Sweet, Wine, Dry, Wine, Light, Wine, Heavy, Wine, Strong, Wine, Weak, Wine, Red, Wine, White, Wine, Rose, Wine, Vintage, Wine, Cellar, Wine, Decanting, Wine, Tasting, Wine, Glasses, Wine, Bottles, Wine, Corks, Wine, Corkscrews, Wine, Labels, Wine, Cradles, Wine, Coasters, Wine, Bins, Wine, Racks, Wine, Cooler, Wine, Warmer, Wine, Funnel, Wine, Strainer, Wine, Filter, Wine, Sediment, Wine, Lees, Wine, Dregs, Wine, Tartar, Wine, Crystals, Wine, Cobwebs, Wine, Mould, Wine, Vinegar, Wine, Sickness, Wine, Merchant, Wine, Cask, Wine, Butt, Wine, Hogshead, Wine, Pipe, Wine, Tun, Wine, Barrel, Wine, Keg, Wine, Bung, Wine, Spigot, Wine, Faucet, Wine, Gauge, Wine, Rod, Wine, Measure, Wine, Duty, Wine, Excise, Wine, Customs, Wine, Drawback, Wine, Bond, Wine, Warehouse, Wine, Vault, Wine, Cellarage, Wine, Cellarman, Wine, Cellarer, Wine, Butler, Wine, Steward, Wine, Bottler, Wine, Cooper, Wine, Trade, Wine, Merchant, Wine, Shipper, Wine, Grower, Wine, Vineyard, Wine, Vine, Wine, Grape, Wine, Vintage, Wine, Vintner, Wine, Vintner's Company, Wine, Vintner's Hall, Wine, Vintner's Arms, Wine, Vintner's Crest, Wine, Vintner's Motto, Wine, Vintner's Livery, Wine, Vintner's Barge, Wine, Vintner's Feast, Wine, Vintner's Ball, Wine, Vintner's Dinner, Wine, Vintner's Supper, Wine, Vintner's Breakfast, Wine, Vintner's Luncheon, Wine, Vintner's Tea, Wine, Vintner's Coffee, Wine, Vintner's Chocolate, Wine, Vintner's Cocoa, Wine, Vintner's Milk, Wine, Vintner's Cream, Wine, Vintner's Butter, Wine, Vintner's Cheese, Wine, Vintner's Bread, Wine, Vintner's Meat, Wine, Vintner's Fish, Wine, Vintner's Poultry, Wine, Vintner's Game, Wine, Vintner's Vegetables, Wine, Vintner's Fruit, Wine, Vintner's Sweets, Wine, Vintner's Pastry, Wine, Vintner's Cakes, Wine, Vintner's Biscuits, Wine, Vintner's Jam, Wine, Vintner's Marmalade, Wine, Vintner's Honey, Wine, Vintner's Sugar, Wine, Vintner's Salt, Wine, Vintner's Pepper, Wine, Vintner's Mustard, Wine, Vintner's Vinegar, Wine, Vintner's Oil, Wine, Vintner's Olive Oil, Wine, Vintner's Salad Oil, Wine, Vintner's Cooking Oil, Wine, Vintner's Lamp Oil, Wine, Vintner's Paint, Wine, Vintner's Varnish, Wine, Vintner's Polish, Wine, Vintner's Wax, Wine, Vintner's Candle, Wine, Vintner's Soap, Wine, Vintner's Detergent, Wine, Vintner's Bleach, Wine, Vintner's Dye, Wine, Vintner's Ink, Wine, Vintner's Pen, Wine, Vintner's Pencil, Wine, Vintner's Paper, Wine, Vintner's Book, Wine, Vintner's Newspaper, Wine, Vintner's Magazine, Wine, Vintner's Journal, Wine, Vintner's Diary, Wine, Vintner's Calendar, Wine, Vintner's Clock, Wine, Vintner's Watch, Wine, Vintner's Ring, Wine, Vintner's Necklace, Wine, Vintner's Bracelet, Wine, Vintner's Earring, Wine, Vintner's Brooch, Wine, Vintner's Pin, Wine, Vintner's Tie, Wine, Vintner's Scarf, Wine, Vintner's Hat, Wine, Vintner's Coat, Wine, Vintner's Jacket, Wine, Vintner's Trousers, Wine, Vintner's Shirt, Wine, Vintner's Vest, Wine, Vintner's Underwear, Wine, Vintner's Socks, Wine, Vintner's Shoes, Wine, Vintner's Boots, Wine, Vintner's Slippers, Wine, Vintner's Gloves, Wine, Vintner's Umbrella, Wine, Vintner's Raincoat, Wine, Vintner's Overcoat, Wine, Vintner's Suit, Wine, Vintner's Uniform, Wine, Vintner's Apron, Wine, Vintner's Cap, Wine, Vintner's Badge, Wine, Vintner's Medal, Wine, Vintner's Trophy, Wine, Vintner's Award, Wine, Vintner's Prize, Wine, Vintner's Certificate, Wine, Vintner's Diploma, Wine, Vintner's Degree, Wine, Vintner's Master, Wine, Vintner's Apprentice, Wine, Vintner's Journeyman, Wine, Vintner's Guild, Wine, Vintner's Association, Wine, Vintner's Union, Wine, Vintner's Strike, Wine, Vintner's Lockout, Wine, Vintner's Boycott, Wine, Vintner's Picket, Wine, Vintner's Sign, Wine, Vintner's Flag, Wine, Vintner's Banner, Wine, Vintner's Pennant, Wine, Vintner's Standard, Wine, Vintner's Coat of Arms, Wine, Vintner's Motto, Wine, Vintner's Slogan, Wine, Vintner's Jingle, Wine, Vintner's Song, Wine, Vintner's Anthem, Wine, Vintner's Hymn, Wine, Vintner's Prayer, Wine, Vintner's Blessing, Wine, Vintner's Curse, Wine, Vintner's Oath, Wine, Vintner's Vow, Wine, Vintner's Promise, Wine, Vintner's Contract, Wine, Vintner's Agreement, Wine, Vintner's Deed, Wine, Vintner's Will, Wine, Vintner's Testament, Wine, Vintner's Codicil, Wine, Vintner's Probate, Wine, Vintner's Executor, Wine, Vintner's Trustee, Wine, Vintner's Beneficiary, Wine, Vintner's Heir, Wine, Vintner's Inheritance, Wine, Vintner's Estate, Wine, Vintner's Property, Wine, Vintner's Land, Wine, Vintner's House, Wine, Vintner's Mansion, Wine, Vintner's Castle, Wine, Vintner's Palace, Wine, Vintner's Cottage, Wine, Vintner's Hut, Wine, Vintner's Shack, Wine, Vintner's Shed, Wine, Vintner's Barn, Wine, Vintner's Stable, Wine, Vintner's Garage, Wine, Vintner's Car, Wine, Vintner's Truck, Wine, Vintner's Van, Wine, Vintner's Bus, Wine, Vintner's Train, Wine, Vintner's Plane, Wine, Vintner's Ship, Wine, Vintner's Boat, Wine, Vintner's Yacht, Wine, Vintner's Canoe, Wine, Vintner's Kayak, Wine, Vintner's Raft, Wine, Vintner's Oar, Wine, Vintner's Paddle, Wine, Vintner's Sail, Wine, Vintner's Mast, Wine, Vintner's Rudder, Wine, Vintner's Anchor, Wine, Vintner's Rope, Wine, Vintner's Chain, Wine, Vintner's Wheel, Wine, Vintner's Engine, Wine, Vintner's Motor, Wine, Vintner's Fuel, Wine, Vintner's Petrol, Wine, Vintner's Diesel, Wine, Vintner's Gas, Wine, Vintner's Coal, Wine, Vintner's Wood, Wine, Vintner's Fire, Wine, Vintner's Heat, Wine, Vintner's Light, Wine, Vintner's Electricity, Wine, Vintner's Power, Wine, Vintner's Energy, Wine, Vintner's Work, Wine, Vintner's Labour, Wine, Vintner's Time, Wine, Vintner's Money, Wine, Vintner's Bank, Wine, Vintner's Account, Wine, Vintner's Cheque, Wine, Vintner's Credit, Wine, Vintner's Debit, Wine, Vintner's Loan, Wine, Vintner's Mortgage, Wine, Vintner's Insurance, Wine, Vintner's Policy, Wine, Vintner's Premium, Wine, Vintner's Claim, Wine, Vintner's Accident, Wine, Vintner's Injury, Wine, Vintner's Illness, Wine, Vintner's Disease, Wine, Vintner's Death, Wine, Vintner's Funeral, Wine, Vintner's Grave, Wine, Vintner's Tombstone, Wine, Vintner's Epitaph, Wine, Vintner's Memorial, Wine, Vintner's Monument, Wine, Vintner's Statue, Wine, Vintner's Portrait, Wine, Vintner's Photograph, Wine, Vintner's Picture, Wine, Vintner's Painting, Wine, Vintner's Drawing, Wine, Vintner's Sketch, Wine, Vintner's Cartoon, Wine, Vintner's Caricature, Wine, Vintner's Comic, Wine, Vintner's Book, Wine, Vintner's Novel, Wine, Vintner's Story, Wine, Vintner's Poem, Wine, Vintner's Play, Wine, Vintner's Film, Wine, Vintner's Movie, Wine, Vintner's Television, Wine, Vintner's Radio, Wine, Vintner's Music, Wine, Vintner's Song, Wine, Vintner's Dance, Wine, Vintner's Party, Wine, Vintner's Celebration, Wine, Vintner's Festival, Wine, Vintner's Holiday, Wine, Vintner's Vacation, Wine, Vintner's Trip, Wine, Vintner's Journey, Wine, Vintner's Adventure, Wine, Vintner's Exploration, Wine, Vintner's Discovery, Wine, Vintner's Invention, Wine, Vintner's Science, Wine, Vintner's Technology, Wine, Vintner's Progress, Wine, Vintner's Future, Wine, Vintner's Past, Wine, Vintner's Present, Wine, Vintner's History, Wine, Vintner's Geography, Wine, Vintner's Map, Wine, Vintner's Globe, Wine, Vintner's Compass, Wine, Vintner's Direction, Wine, Vintner's North, Wine, Vintner's South, Wine, Vintner's East, Wine, Vintner's West, Wine, Vintner's Up, Wine, Vintner's Down, Wine, Vintner's Left, Wine, Vintner's Right, Wine, Vintner's Forward, Wine, Vintner's Backward, Wine, Vintner's Stop, Wine, Vintner's Go, Wine, Vintner's Start, Wine, Vintner's Finish, Wine, Vintner's End, Wine, Vintner's Beginning, Wine, Vintner's Middle, Wine, Vintner's Centre, Wine, Vintner's Edge, Wine, Vintner's Corner, Wine, Vintner's Side, Wine, Vintner's Top, Wine, Vintner's Bottom, Wine, Vintner's Front, Wine, Vintner's Back, Wine, Vintner's Inside, Wine, Vintner's Outside, Wine, Vintner's Above, Wine, Vintner's Below, Wine, Vintner's Between, Wine, Vintner's Among, Wine, Vintner's Around, Wine, Vintner's Through, Wine, Vintner's Over, Wine, Vintner's Under, Wine, Vintner's Near, Wine, Vintner's Far, Wine, Vintner's Here, Wine, Vintner's There, Wine, Vintner's Where, Wine, Vintner's When, Wine, Vintner's How, Wine, Vintner's Why, Wine, Vintner's What, Wine, Vintner's Who, Wine, Vintner's Whom, Wine, Vintner's Whose, Wine, Vintner's Which, Wine, Vintner's That, Wine, Vintner's This, Wine, Vintner's These, Wine, Vintner's Those, Wine, Vintner's Some, Wine, Vintner's Any, Wine, Vintner's No, Wine, Vintner's Every, Wine, Vintner's Each, Wine, Vintner's Both, Wine, Vintner's Either, Wine, Vintner's Neither, Wine, Vintner's All, Wine, Vintner's Many, Wine, Vintner's Few, Wine, Vintner's Several, Wine, Vintner's Much, Wine, Vintner's Little, Wine, Vintner's Enough, Wine, Vintner's Too, Wine, Vintner's Very, Wine, Vintner's Quite, Wine, Vintner's Rather, Wine, Vintner's Almost, Wine, Vintner's Nearly, Wine, Vintner's Hardly, Wine, Vintner's Scarcely, Wine, Vintner's Barely, Wine, Vintner's Only, Wine, Vintner's Just, Wine, Vintner's Even, Wine, Vintner's Still, Wine, Vintner's Yet, Wine, Vintner's Already, Wine, Vintner's Now, Wine, Vintner's Then, Wine, Vintner's Today, Wine, Vintner's Tomorrow, Wine, Vintner's Yesterday, Wine, Vintner's Always, Wine, Vintner's Never, Wine, Vintner's Sometimes, Wine, Vintner's Often, Wine, Vintner's Usually, Wine, Vintner's Rarely, Wine, Vintner's Seldom, Wine, Vintner's Ever, Wine, Vintner's Again, Wine, Vintner's Once, Wine, Vintner's Twice, Wine, Vintner's Thrice, Wine, Vintner's First, Wine, Vintner's Second, Wine, Vintner's Third, Wine, Vintner's Last, Wine, Vintner's Next, Wine, Vintner's Previous, Wine, Vintner's Following, Wine, Vintner's Preceding, Wine, Vintner's Subsequent, Wine, Vintner's Prior, Wine, Vintner's Posterior, Wine, Vintner's Anterior, Wine, Vintner's Ulterior, Wine, Vintner's Interior, Wine, Vintner's Exterior, Wine, Vintner's Superior, Wine, Vintner's Inferior, Wine, Vintner's Senior, Wine, Vintner's Junior, Wine, Vintner's Elder, Wine, Vintner's Younger, Wine, Vintner's Eldest, Wine, Vintner's Youngest, Wine, Vintner's Oldest, Wine, Vintner's Newest, Wine, Vintner's Latest, Wine, Vintner's Earliest, Wine, Vintner's Late, Wine, Vintner's Early, Wine, Vintner's Soon, Wine, Vintner's Late, Wine, Vintner's On Time, Wine, Vintner's In Time, Wine, Vintner's Out of Time, Wine, Vintner's Time Zone, Wine, Vintner's Clock Time, Wine, Vintner's Watch Time, Wine, Vintner's Calendar Time, Wine, Vintner's Year, Wine, Vintner's Month, Wine, Vintner's Week, Wine, Vintner's Day, Wine, Vintner's Hour, Wine, Vintner's Minute, Wine, Vintner's Second, Wine, Vintner's Moment, Wine, Vintner's Instant, Wine, Vintner's Eternity, Wine, Vintner's Forever, Wine, Vintner's Never, Wine, Vintner's Always, Wine, Vintner's Sometimes, Wine, Vintner's Often, Wine, Vintner's Usually, Wine, Vintner's Rarely, Wine, Vintner's Seldom, Wine, Vintner's Ever, Wine, Vintner's Again, Wine, Vintner's Once, Wine, Vintner's Twice, Wine, Vintner's Thrice, Wine, Vintner's First, Wine, Vintner's Second, Wine, Vintner's Third, Wine, Vintner's Last, Wine, Vintner's Next, Wine, Vintner's Previous, Wine, Vintner's Following, Wine, Vintner's Preceding, Wine, Vintner's Subsequent, Wine, Vintner's Prior, Wine, Vintner's Posterior, Wine, Vintner's Anterior, Wine, Vintner's Ulterior, Wine, Vintner's Interior, Wine, Vintner's Exterior, Wine, Vintner's Superior, Wine, Vintner's Inferior, Wine, Vintner's Senior, Wine, Vintner's Junior, Wine, Vintner's Elder, Wine, Vintner's Younger, Wine, Vintner's Eldest, Wine, Vintner's Youngest, Wine, Vintner's Oldest, Wine, Vintner's Newest, Wine, Vintner's Latest, Wine, Vintner's Earliest, Wine, Vintner's Late, Wine, Vintner's Early, Wine, Vintner's Soon, Wine, Vintner's Late, Wine, Vintner's On Time, Wine, Vintner's In Time, Wine, Vintner's Out of Time, Wine, Vintner's Time Zone, Wine, Vintner's Clock Time, Wine, Vintner's Watch Time, Wine, Vintner's Calendar Time, Wine, Vintner's Year, Wine, Vintner's Month, Wine, Vintner's Week, Wine, Vintner's Day, Wine, Vintner's Hour, Wine, Vintner's Minute, Wine, Vintner's Second, Wine, Vintner's Moment, Wine, Vintner's Instant, Wine, Vintner's Eternity, Wine, Vintner's Forever

Marggrafen von Brandenburg keinesweges, auf ewig und ohne Rückfall eines von ihren Ländern, ja auch nicht einmahl die neuen Acquisitiones, so sie könnten gemacht haben, zu veräussern, und dieselben behalten dem Nachfolger das Recht vor, dasjenige, so davon getrennet worden, wiederum zu vindiciren, und sich in dessen Besitz zu setzen. Als der Marggraf Johannes Georgius während den böhmischen Irrungen mit Friderico I, dem Churfürsten von der Pfaltz, sich eingelassen, so erklärte der Kaiser Ferdinandus II. ihn in die Reichs-Acht, nahm ihm das Fürstenthum Jägerndorf, und confiscirte es, unter dem Vorwande der begangenen Felonie. Und obgleich dieser Vorwurf, in Ansehung des Sohnes, des Marggrafen Ernesti, welcher damals, als die böhmische Irrungen ihren Anfang nahmen, nur ein Jahr alt war, und folglich an dem Verbrechen, welches man seinem Vater Schuld gab, gewiß keinen Antheil gehabt hatte, nicht statt finden konnte, so unterließ dennoch der Kaiser nicht, die Strenge des Ausspruches mit auf ihn zu erstrecken, und blieb des Ansuchens vieler Puissantzen, welche sich vor das Schicksal dieses Prinzen interessirten, ungeachtet, beständig bey seinem Vorsatz, so, daß er im Elende, da er seines Patrimonii beraubet worden, im Jahr 1642. verstarb. Durch das Absterben dieses unglücklichen Prinzen trat die churfürstliche Linie von Brandenburg in alle seine Gerechtsame auf das Fürstenthum Jägerndorf, und die darmit verknüpften

ten Länder; Eine Gerechtsame, welcher die angebliche Felonie des leztern Besitzers keinen Nachtheil bringen konnte, da sie nicht von ihm hergekommen, sondern gedachter Linie ex pacto et providentia majorum, Kraft eines fidei commis, womit alle Länder des Hauses Brandenburg, vermöge der oben angeführten Conventionen behaftet sind, zugestanden. Diese Gerechtsame war unstreitig. Es war aber schwer sie auszuführen. Ein unglücklicher Krieg hatte erst ganz Teutschland verwüstet. Die Länder des churfürstlichen Hauses hatten besonders davon die traurige Würkungen verspüret, und dasselbe war nicht im Stande, seinen rechtmässigen Ansprüchen das nöthige Gewicht zu geben. Der kaiserliche Hof hatte bey der Conjunctur die Oberhand, und weigerte sich beständig, dem Churfürsten Friderich Wilhelm dem Grossen, welcher damals noch viel zu schwach war, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen, deswegen Satisfaction zu geben. Die Minister des Kaisers mochten so viele listige Griffe, die Deutlichkeit dieser Gerechtsame zu verdunkeln, anwenden, wie sie wollten, so konnten sie doch nicht umhin, sie zu erkennen; Da man in der Verweigerung deswegen eine Gnüge zu thun beharrete, so führete man blosse Scheingründe an, wie es nemlich nicht erlaubet wäre, ein Etablissement eines protestantischen Prinzen in einem Lande, welches man catholisch zu machen wünschte, zu erdulden. Man both Aequivalente an, aber an Gelde, und nicht an Lande; da dieses der Churfürst weder annehmen

men wollte, noch konnte, wofern er nicht wider die Fundamental-Verfassungen seines Hauses handeln wollte, so zerschlugen sich die Negociationen, welche man wegen dieser Sache angefangen, unter der Zeit von mehr als 40. Jahren fruchtlos. In den Umständen befand man sich, als im Jahr 1675. die männliche Linie der Hertzoge von Liegnitz, von Brieg und Wohlau, durch den Tod Georgii Wilhelmi, des leztern Hertzogs dieses Namens, ausstarb. Die alte Prinzen dieses Hauses, so von den Piastischen abstammeten, waren in ihren Ländern souverain, und weder der Crone Böhmen, noch dem Königreiche Pohlen, unterworfen, sie bothen aber dieselben im Jahr 1329. Johanni von Lützelburg, dem Könige in Böhmen, als ein Lehn, allein, als ein Erb-Lehn an, reservirten sich anbey ihre Gerechtsamen und Privilegien, besonders aber die Gewalt, sie zu verkaufen, anderswohin zu verschaffen, zu veräussern und zu verpfänden, wie sie es vor gut befänden. Eine Gewalt, welche die Könige von Böhmen, Ladislaus und Ludovicus, damit alle hinterlistige Griffe vermieden würden, mit mehrerer Deutlichkeit, durch neue Privilegia vest stelleten, Kraft welchen diesen Prinzen versprochen war, nicht nur ihre Lehne veräussern, und beym Leben darvon disponiren, sondern auch vermittelst eines Testaments und lezten Willens solches bewerkstelligen zu können. Da demnach den Prinzen von Liegnitz, in Ansehung dessen, die Hände ganz und gar nicht gebunden waren, so schlossen

Wort, Das, Gott ist, Der Anfang und das Ende 1
Wortbildung, Die Gesetze der, im Dienste der Begriffsbildung 1
Wortbildung, Die Gesetze der, im Dienste der Satzbildung 1
Wortbildung, Die Gesetze der, im Dienste der Wortbildung 1
Wortbildung, Die Gesetze der, und ihre Bedeutung für die Sprachwissenschaft 1
Wortbildung, Die Gesetze der, und ihre Bedeutung für die Sprachwissenschaft, Nachtrag 1
Wortbildung, Die Gesetze der, und ihre Bedeutung für die Sprachwissenschaft, Nachtrag 2
Wortbildung, Die Gesetze der, und ihre Bedeutung für die Sprachwissenschaft, Nachtrag 3
Wortbildung, Die Gesetze der, und ihre Bedeutung für die Sprachwissenschaft, Nachtrag

Churfürsten von Brandenburg erlaubet seyn, sich würklich in den Besitz der Länder, Liegnitz, Brieg und Wohlau, mit den darzu gehörigen Landen zu setzen. Diese Vereinigung hatte das Unglück, dem Könige Ferdinando von Böhmen zu misfallen. Allein, es fehlete an einem Mittel, sich demselben unmittelbar zu widersetzen, wenn man den unstreitigen Privilegien der Hertzoge von Liegnitz, welche er ihnen selbst bestätiget, nicht zuwider leben wollte. Man muste sich demnach zu den böhmischen Ständen wenden, damit sie dazwischen träten. Die erwähnte Stände, welchen man es vom Hofe unter dem Fuß gegeben, brachten bey dem Könige Ferdinando, im Jahr 1546. wider diesen Tractat Klagen an, und verlangten dessen Cassation. Sie hielten sich darbey nicht auf, daß er null und nichtig sey. Es wäre ihnen sehr schwer gefallen, solches zu beweisen. Die Gerechtsame der Hertzoge von Liegnitz, ihre Länder veräussern, und aus einer starken Bewegungs-Ursache, davon vermittelst Verbrüderungs-Verträge disponiren zu können, war so vest gesetzet, daß solches nicht konnte in Zweifel gezogen werden. Sie liessen es demnach darbey bewenden, Scheingründe anzuführen, nemlich, daß es dem Interesse des Königreichs Böhmen zuwider sey, wenn die Provinzen, welche man als mit der Crone incorporirte Länder ansähe, in die Hände des Hauses Brandenburg fallen sollten. Nichts war unstatthafter, als diese Gründe; das Recht der Lehns-Gerechtigkeit, das einzige,

was

was die Crone Böhmen auf gedachte Fürſtenthümer verlangen konnte, war derſelben ausdrücklich vorbehalten worden, daß es alſo, in Anſehung dieſer Gerechtigkeit, den Ständen von Böhmen gleich viel ſeyn konnte, ob dieſe Provinzen von beſondern Hertzogen oder von dem churfürſtlichen Hauſe von Brandenburg, welches ſchon ein Lehn von der Crone Böhmen, und viele wichtige Länder, als das Hertzogthum Croſſen, und die darzu gehörige Länder, inne hatte, beſeſſen würde. Allein, dieſes war nicht der Grund der Urſache, welchen man ſuchte; Man verlangete einen bloſſen Vorwand, eine Convention zu annulliren, welche keinen andern Fehler hatte, als denjenigen, daß ſie den Abſichten des Hofes misfiele. Alſo ergrif man den erſten Vorwand, ſo ſich ereignete, und verfuhr in der Sache ſo tumultuariſch, daß, ohne einmahl den damaligen regierenden Churfürſten von Brandenburg darzu zu citiren, damit er ſeine Sache vertheidigen könne, (eine hauptſächliche Nullität, welcher die Räthe in der feyerlichen Proteſtation, die ſie in dieſer Acte, ſo vor einem Notario, und in Gegenwart des Königes ſelbſt errichtet worden, und die ohne Antwort verblieben, beſonders Erwähnung zu thun nicht unterlieſſen,) Ferdinandus den 18. May im Jahr 1546. zu Breda einen Ausſpruch that, durch welchen er, vermöge ſeiner königlichen Gewalt, und als ſouverainer Herr von dem ſchleſiſchen Lehn dieſen Verbrüderungs-Tractat und alles, ſo darinnen enthalten, oder darauf gefol-

get

get wäre, vor null und richtig erklärte. Der Herzog von Liegnitz und seine Prinzen führten wider diesen unrechtmässigen Ausspruch, welcher ihren theuren Gerechtsamen so öffentlich zuwider liefe, vergebliche Klagen; sie waren viel zu schwach, sich einem König zu widersetzen; einem König, der von den Ständen unterstützt wurde. Da er nun durch die überlegene Macht gezwungen worden, (also drücken sie sich selbst aus, in einem an den Churfürsten abgelassenen Schreiben,) so musten sie derselben weichen. Man nöthigte sie sogar, das Original des Tractats auszuliefern. Der Churfürst von Seiten seiner, bezeigte nicht gleiche Willfahrung. Er erneuerte seine Protestation wider alles, was wider seinen Willen, in Ansehung des verlangten Ausspruchs, geschehen, und erklärte öffentlich, daß er sich daran nicht binde, also könnte alles, so dieserwegen vorgegangen, als res inter alios acta seine Gerechtsame, welche er rechtmässiger Weise erlanget, nicht ungültig machen, und er würde demselben nimmer renunciren; Die göttliche Vorhersehung würde seiner Nachkommenschaft Mittel an die Hand geben, sie auszuführen; Unterdessen würde er die Originalia dieser Acten sorgfältig aufbehalten, darinnen diese Gerechtsame deutlich zu finden, und die man ihm aus den Händen zu spielen vergeblich suchte. Da das Recht auf Seiten des Churfürsten so deutlich war, so unterstund sich der König Ferdinandus, ob er gleich Kaiser geworden, dennoch darauf nicht länger zu bestehen;

Er

Er hatte selbst alle die Privilegia confirmiret, welche den Hertzogen von Schlesien die völlige Freyheit gaben, von ihren Ländern zu disponiren, wie sie es vor gut befänden, und dem zum Besten, wem sie wollten. In den Umständen verblieb die Sache, bis zum Absterben des Hauses Liegnitz; Da nun der in dem Tractate gesezte Fall sich ereignete, so sahe der Churfürst Fridericus Wilhelmus von Brandenburg sich genöthiget, seine Gerechtsamen auf gedachte Fürstenthümer auszuführen, und zu gleicher Zeit diejenigen auf das Fürstenthum Jägerndorf wiederum von neuem zu suchen. Diese Begebenheit trug sich zu mitten im Kriege, welcher nachmals durch den Nimegischen Frieden geendet wurde. Es konnte keine bessere Gelegenheit vor den Churfürsten sich ereignen. Es war sehr leicht, sich in den Besitz der Fürstenthümer zu setzen, welche ihm zugefallen waren, und noch leichter, sich darbey zu erhalten, wenn er die Hülfe annehmen wollen, so man ihm anboth. Die Erwägung der öffentlichen Wohlfarth aber, behielt bey diesem grossen Prinzen über sein Privat-Interesse die Oberhand. Er befürchtete den Kaiser in neue Unruhe zu stürzen, und ihn von der Sorgfalt der Vertheidigung seines Vaterlandes abzuhalten, wenn er die Sache allzuheftig triebe, enthielt sich also aller thätigen Mittel und stellte es der Gerechtigkeit Sr. kaiserlichen Majestät anheim, ihn, seiner unstreitigen Ansprüche wegen zu vergnügen. Er erwartete sol-

ches mit desto gröſſerm Vertrauen, da die wichtige Dienſte, welche er dem Kaiſer in dem damaligen Kriege geleiſtet, und die Verwüſtung, ſo er in ſeinen eigenen Ländern, dem kaiſerlichen Hofe zur Liebe, erlitten, ihn berechtigten, Erkenntlichkeit davor zu erwarten. Der Hof zu Wien verabſäumete nichts, ihn bey dieſen Gedanken zu erhalten. Ohne, daß derſelbe etwas gewiſſes verſprochen hätte, ſo machte er ihm während dem Kriege tauſend Hofnungen, welche er abzulehnen Gelegenheit fand, als die Gefahr vorüber gegangen, und es kam wiederum dazu, daß ihm Geld angebothen wurde. Da man endlich ſahe, wie kein Mittel ausfündig zu machen wäre, welches ihn dahin brächte, vor ſeine Gerechtſame Geld anzunehmen, ſo fügte man demſelben noch das Territorium von Schwibus in Schleſien hinzu. Obgleich zwiſchen dieſem Anerbieten, und den Fürſtenthümern, auf welche der Churfürſt renunciren ſollte, gar keine Gleichheit war, ſo entſchloß er ſich doch endlich, da man ihm von Seiten des wieneriſchen Hofes bishero ſo viele Schwierigkeiten gemacht, in den Antrag zu willigen. Man ſchloß demnach zu Berlin im Jahr 1686. einen Tractat zwiſchen den beyden Höfen, wodurch ſtipuliret wurde, daß der Churfürſt den Anſprüchen ſeines Hauſes auf die Fürſtenthümer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau mit den dazu gehörigen Ländern renunciirte, doch mit der Bedingung, daß der Kaiſer, um den Churfürſten dieſer Anſprüche wegen ſchadlos zu halten, ihm und ſeinen männ-

lichen

lichen Descendenten das Territorium Schwibus, mit der Landes-Herrlichen Oberherrschaft und den dazu gehörigen Gerechtsamen, die der Crone Böhmen zustehende Lehns-Gerechtigkeit ausgenommen, abträte, wie auch die Summen, welche das Haus Lichtenstein in Ostfrießland zu stehen hätte, und weswegen die Herrschaften Esens und Witmond verpfändet wären, Summen, worüber der kaiserliche Hof mit ausdrücklichen Worten die Garantie übernommen. Die Meinungen des Churfürsten waren aufrichtig. Da er sich mit dem kaiserlichen Hof sehr genau vereinigen wollte, um die Verfassung von Europa zu erhalten, so erachtete er es vor nöthig, alles aus dem Wege zu räumen, was diese Vereinigung stöhren könnte. Vermöge dieses so großmüthigen Principii entschloß er sich aus guter Absicht, die so wichtige Gerechtsamen, gegen eine so geringe Acquisition aufzuopfern, damit er mit dem Hause Oesterreich nichts mehr abzuthun, und alle Streitigkeiten, so er mit demselben gehabt, auf immerdar aufgehoben seyn möchten. Es würde in der That in der Historie von den Gerechtsamen des Hauses Brandenburg auf die Fürstenthümer in Schlesien nichts weiter seyn gedacht worden, wenn der Hof zu Wien mit solcher Aufrichtigkeit, deren der Churfürst sich beflieſſen, um zu solchem heilsamen Zwecke zu gelangen, gehandelt hätte. Allein unter der Zeit, da derselbe den Vergleich, welcher umständlich erzählet worden, zu Berlin öffentlich

mit dem Vater negociiren ließ, so wollte er den Sohn heimlich hinter das Licht führen, und kaum hatte derselbe diesen scheinbaren Tractat mit dem Churfürsten geschlossen, als er hinterlistig die Mittel ins Werk richtete, wodurch er ihn dahin brachte, daß er sich dieses geringen Vortheils, welcher ihm daher zufallen sollte, begeben möchte. Der Baron von Freytag, welcher diese geheime Negociation auf sich hatte, machte sich gewisser geheimen Unterhandlungen, welche damals bey dem Hofe auf dem Tapete waren, sehr wohl zu Nutze, setzte den Churprinzen, den nachmaligen König von Preussen Fridericum den ersten in Furcht, und brachte ihm bey, daß der kaiserliche Hof schlechterdings die seinem Interesse wiedrige Parthey ergreiffen würde, wofern er sich nicht anheischig machte, bey dem Anfange seiner Regierung, das Territorium von Schwibus, welches der Kaiser dem Churfürsten seinem Vater abgetreten hatte, demselben wiederzugeben; Allein, wenn er dieses wollte eingehen, so sollte er allezeit kräftige Hülfe und Beystand zu gewarten haben. Man drung deswegen in ihn, so zu sagen mit dem Degen auf der Brust. Man erlaubte ihm nicht, mit jemandem davon zu sprechen und drohete ihm mit des Kaisers unaufhörlicher Feindschaft (eine Drohung, welche bey den Umständen, darinn der Prinz zu damahliger Zeit sich befand, natürlicher Weise einen grossen Eindruck machen muste) wofern er sich gegen einen Minister seines Vaters etwas hiervon mercken ließ. Man hatte hierzu Ursach. Wenn der Churfürst von diesem

Betru-

Bauern, der seine Kühe verkauft, 54. Bauern, der seine Kühe verkauft, 55. Bauern, der seine Kühe verkauft, 56. Bauern, der seine Kühe verkauft, 57. Bauern, der seine Kühe verkauft, 58. Bauern, der seine Kühe verkauft, 59. Bauern, der seine Kühe verkauft,

treten, und nahm eine geringe Summa an baarem Gelde an, welche kaum zureichend war, die Melioraciones zu bezahlen, welche unter der Zeit, da er es beſeſſen, darauf gewendet worden. Alſo ſahe ſich das churfürſtliche Haus Brandenburg des eintzigen Vortheils beraubet, welches der Tractat von 1686. zur Schadloshaltung ſeiner wichtigen und unſtreitigen Anſprüche auf viele Fürſtenthümer und Herrſchaften in Schleſien demſelben zugetheilet hatte. Denn was die Anſprüche auf das Haus Lichtenſtein betrift, welche Kraft der Diſpoſition gedachten Tractats einen Theil der Schadloshaltung ausmachen ſollten, und die der kaiſerliche Hof ausdrücklich zu garantiren verſprochen, ſo dachte doch derſelbe wenig daran, dieſe Verbindlichkeit zu erfüllen, ſondern ließ bey Unterſuchung dieſer Schuld ſo viele ausgeſonnene Griffe ſpielen, daß das churfürſtliche Haus kaum den zehenden Theil erhielt. Da nun der Hof zu Wien durch dieſe Liſt den verſtorbenen König von Preuſſen und ſein Haus um ein kleines Land gebracht, ſo hat er auch ſich der wichtigen Vortheile begeben, welche demſelben gedachter Tractat verſicherte, vornehmlich aber der völligen Wirkung der Renunciation, die er zu ſeinem Beſten von den Gerechtſamen des churfürſtlichen Hauſes Brandenburg auf die vier Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf und die damit verknüpfte Herrſchaften darinn erhalten hatte. Es iſt eine allgemeine bekannte Regul, in Anſehung aller Conventionen, daß ſobald eine contrahiren-

preußischen Landen, Pommern und Preußen, sind hierin nicht nachkommen, die andern an die Reihe nicht mehr gekommen sind. Und in gedachtem Traktat ist ausdrücklich festgesetzt worden, daß zur Entschädigung, wegen der Ansprüche der churfürstlichen Linien, Brandenburg, auf die Fürstenthümer und Herrschaften, so den genannten worden, demselben das Territorium von Eichstädt adquirirt und überlassen werden sollte; damit es denselben mit aller Landeshoheit, dem Lehen, und allen daraus gehörigen Gerechtsamen besitzen möchte, wie nun hoher Bestimmung vermittelst der Churfürst, Friedrich Wilhelm, des Namens, solches seinem Hause auf ewige Zeiten Fürstenthümer und Herrschaften zustand. Da nun der Bau an Eben auf die vom Churfürsten Herrn Karl Theodor I. genannten, das Territorium nicht adquiriren, noch dem Domcapitel die Eichstädtischen Lehen nicht von der Krone Polen übertragen, so folget von selbsten, daß hierdurch diese Renunciation als ein Pactum sichstehend zu betrachten, und daß das Königliche preußische und churfürstliche brandenburgische Haus nicht mehr daran gebunden sey, als wenn es niemals hätte genannt worden, da das Recht der Fürstpreise und der Verleihungen der Lehen zu allen geistlichen Königlichen und churfürstlichen Haus nach der ersten gegen Uebergebung des Territoriums Eichstädt, der Anlehnung derselben Fürstenthümer und Herrschaften sich gleich eben in den Verhältnissen befinde, darinnen es sich vor dem

im Jahr 1686. geschlossenen Tractate befunden. Also sahe der verstorbene König Friedericus I. die Sache an, da der Hof zu Wien ihm zusezte, und er sich entschloß, das Territorium von Schwibus wiederum zu geben. Er versprach auch nichts im Namen seiner Nachfolger, ließ auch bey dieser Gelegenheit die Renunciation, welche der Cessions-Tractat in sich faßte, nicht wiederum erneuren; Eine Erneurung, welche hauptsächlich nöthig war, wenn man verlangete, daß der Wiederabtretung von Schwibus ungeachtet, die Renunciation, welche blos vermittelst eines Aequivalents vorgegangen war, annoch die geringste Wirkung haben sollte. Er that hiervon eine deutliche Erklärung gegen seine Minister, welche ihm anlagen, auf seine Gerechtsame zu bestehen. Ich will mein Wort halten, sagte er, ich soll und will es auch. Was die Ausführung meiner Ansprüche auf Schlesien betrift, so überlasse ich die Sorge meiner Nachkommenschaft, welcher ich die Hände in diesen Umständen, da ich Ungerechtigkeit erdulden muß, weder binden will, noch kann. Wenn Gott und die Zeit nicht verstatten, daß man hinwiederum darzu gelange, so muß man sich zur Ruhe stellen. Allein, wenn Gott andern Befehl ertheilet, so werden meine Nachkommen wissen und darauf bedacht seyn, was sie zu thun haben. Denkwürdige Worte, welche gegenwärtige Conjuncturen vorher zu sagen scheinen. Da die männliche Linie von Oesterreich erloschen, da dieses Haus den Glanz der kaiserlichen Wür-

de versichern, welcher ehemals so treue Leute, daß man den Willen und den Ausspruch derselben, wenn es auch Richter und Parthen in sich hatten, annehmen sollte, gewesen, als Christian verjaget, die dieses Haus, sage ich, andern gleich gemachet, und durch sein Exempel niemanden mehr zu einer solchen Thorheit Lust, so wird man leichter daran aufgehoben finden, daß dieselige, welche vermöge einer übergroßen Gewalt lange Zeit unterdrücket, und wegen einer Sache, so einen redlichen Mann gehöret, hintergangen worden, sich bemühen, solche zu erlangen, und in Besitz zu nehmen. Dieses ist der Fall, worinn sich der Adelige von Dresden befindet. Er, Monsieur haben so deutliche und unbestreitige Ansprüche auf den großen Theil von Schlesien, daß er nicht sie sich selbst, sein königliches Haus, und seine ganze Nachkommenschaft, handeln würde, wann dieselben im Geringsten verabsäumet worden und andere, so darauf Prätension machen, sich zuvor kommen hätten. Dieß Ueberlegung hat denselben dahin gebracht, seine Zeit zu nutzen, und sich mit Tapferkeit in den Besitz der von seinem Hause ehemalen Staaten zu setzen. Die Absicht des Adeligen geht nicht dahin, den Oberherrschaften des österreichischen Hauses Trotz zu thun, noch die Ordnung der Erbfolge, worauf die pragmatische Sanction steif gestützet worden, zu stürzen. Er, Monsieur verlangen nur dasjenige, was demselbe ein Jahrhundert hindurch der Lauf zu vielen innern Verschisen unrechtmäßiger Weise vorenthalten, und etwan dasselben

eine rechtmäſſige Schadloshaltung der Einkünfte halber, warum das Haus Oeſterreich ſie während ſo langer Zeit gebracht, fordern, ſo werden dieſelben ſich hierinnen jederzeit billig finden laſſen.

No. VIII.

Nachricht von der den 9. März 1741. geſchehenen Eroberung von Groß-Glogau.

Da den 7ten März 1741 der General-Lieutenant Prinz Leopold von Deſſau von dem König durch den Obriſtlieutenant von Golz den Befehl erhielt, Glogau mit Gewalt anzugreifen, und es mit ſtürmender Hand oder Ueberrumpelung zu erobern, ſo machte er ſogleich die nöthige Entwürfe, um Glogau zu überrumpeln. Nach ſolchen muſten die Bataillons und Schwadronen den 8ten März ihr Gewehr ausziehen und friſch laden, auch ſelbigen Tages Abends um 9 Uhr auf den einem jedem angewieſenen Poſten, ſo der Prinz an dieſem Tage den Anführern der Bataillons und Schwadronen ſelbſt zeigte, und wie die Mannſchaft daſelbſt auf und von da weiter rücken ſollten, wieſe, ſich einfinden, als die Grenadierbataillons von Polſter auf Saldern, nebſt dem erſten Bataillon vom Marggraf Carl hinter der

Capi-

Capitainsrang, bey der abgetheilten Brigade die sieben und neunzehnte Grenadierbataillon und die 2. Grenadierzugkompagnien von Bruchsal nebst dem vom Bataillon von Prinz Joseph hinterdem Galgenberg; das erste Bataillon vom Prinz Joseph etwas rechter Hand hinter dem abgebrochenen Wirthshause; das zweyte Bataillon von Wartgau Carl und das vierte Bataillon von Wartgau Leopold hinter den Hecken und an der Mühle, wo ein Pikt stunde, von Schwadronen von Platen aber hinter die Wachtmeisterey, und zwey Schwadronen bey der Leutenantsruhe des rechten Flügels. Alsdann wurden die Waffen gestreckt, und die Kaiserl. stille seine, die die erste Glocke in der Besitzung Glogau, Ehe sollen, da denn der Angriff an den Orten zugleich geschah. Der linke Flügelmann von Wartgau Leopold Grenadierbataillon gieng mit drey Leutenants, 3 Unteroffizier, 2 Tambours und 30 Grenadiers unter einigt der Ober, rief ihn die Waffen die beide spanische Armee, und einige Bataillon aus, und machte in solchen eine Oeffnung der 10 Mann, ging dann an der Umstallung und Ordnung. Der, das erste Bataillon linke Flank Lagendo, so lange fort, bis er vor dasselbe vorbey war, da er sich dann links schwenkte, und die daselbst stehende dreymannde doppelte Ungestaltung und einreihen ließ, und durch selbige gegen die hinter dem Bataillon stehende Armee Ihre Hauptmann, so schnell es möglich war, ließ, und durch in die Stelle einkrang. Dem Haupt-

mann von Bär folgte der Hauptmann von Bardeleben mit 2 Lieutenants, 4 Unterofficiers, 2 Tambours und 80 Mousquetiers vom Marggraf Carlschen Bataillon von der abgebrochenen Brücke bis auf den Wall, schwenkte sich sodenn rechts, und bemeisterte sich der daselbst befindlichen zwey Canonen, rückte sodenn weiter nach der am Mühlthore gelegenen platten Bastion, machte sich davon Meister, und stellte sich daselbst so, daß der rechte Flügel am Wall, der linke aber an der Mauer zu stehen kam. Die drey an der abgebrochenen Brücke zusammen gekommene Bataillons folgten auf den Hauptmann von Bardeleben, und zogen auf dem Wege, so der Hauptmann von Bär genommen, durch das alte Thor in die Stadt, die zwey Schwadronen platensche Dragoner folgten den drey Bataillons, nachdem die Oefnungen vergröffert und so abgestochen waren, daß die Reuterey hinauf kommen konnte, durch eben den Weg in die Stadt und die Straffen auf der rechten Hand nach der Oder, patrouillirten daselbst, und nahmen alles, was sie antrafen, gefangen. Der älteste Hauptmann vom salderischen Grenadier-Bataillon, von Itzenplitz, brach mit 3 Lieutenants, 8 Unterofficiers, 3 Tambours, 6 Zimmerleuten und 80 Grenadiers mit dem Hauptmann von Bär zu gleicher Zeit auf, ging beständig oben längst dem Ufer hin, bis jenseits des Commendanten Gartenhauses, wo der neue Wall aufgeworfen war, sprang sodenn mit seinen Leuten in die Umpfä-

lun-

lungen, und zog längst an den Palliſaden bis über den Breßlauer Weg, ließ auch die an den Umpfälungen befindliche kleine Poſten entwafnen, und die, ſo ſich zur Wehre ſetzen wollten, mit den Bajonets niederſtoſſen, und ſtellte ſich ſodenn in den Graben zwiſchen die ſogenannte Creutzſchanze und die Umpfälungen. Von den hinter den Galgenberg ſich geſtellten drey Bataillons brachen die drey älteſte Capitains, von Münchau, von Taubenheim und von Damnitz, gleichfalls, ſo wie die Uhr in der Stadt 12 ſchlug, jeglicher mit 3 Officiers, 8 Unterofficiers, 3 Tambours, 12 Zimmerleuten und 80 Grenadiers auf, zogen alle drey neben einander auf die Umpfälungen los, ſprangen über dieſelben, und entwafneten die daſelbſt befindliche zwey feindliche Poſten, ſodenn gieng der Hauptmann von Münchau mit ſeinen Leuten rechter Hand an das nächſte Baſtion, und ſtellte ſich daſelbſt dergeſtalt, daß ſein rechter Flügel an die Umpfälungen, der linke aber an den äuſſerſten Winkel des Baſtions zu ſtehen kam; die Capitains von Taubenheim und von Damnitz aber gingen in den Graben herunter, und ſodenn der Hauptmann von Taubenheim rechter Hand an der Courtine, bis wo die Mauer vom Baſtion anfängt, machte ſodenn in die ſpaniſche Reuter und Umpfälungen ſolche Oefnung, daß 10 Mann in gerader Stellung hinein ziehen konnten, und ſtieg ſodenn den Wall, wo keine Mauer war, hinauf, ſchwenkte ſich rechts und ging gerade zwiſchen dem Wall und der Mauer

nach dem brusser Thor, ließ selbiges aufsprengen, und zog durch solches in die Stadt; Der Major von Winterfeld folgte mit seinem Grenadier-Bataillon dem Hauptmann von Taubenheim auf dem Fusse nach, und ging, sobald er in der Stadt war, ans Thor, um solches zu bedecken; der Hauptmann von Köller, truchsischen Regiments, folgte nebst 3 Officiers, 4 Unterofficiers, 2 Tambours und 60 Grenadiers dem winterfeldischen Bataillon bis an das brusser Thor, ließ aber in währendem Zuge 1 Lieutenant mit 20 Mann auf dem ersten Bastion stehen, um sich Meister von dem auf dem Bastion und in der Faussebraie befindlichen Canonen zu machen, der Hauptmann aber selbst wandte sich, samt den noch bey ihm seyenden 40 Grenadiers rechts, zog zur Brücke heraus, warf die Zugbrücke nieder, und bemächtigte sich sodenn der im Ravelin stehenden 50 feindlichen Grenadiers, und faßte daselbst vesten Fuß, ließ auch sodenn durch den noch bey sich habenden Lieutenant sowohl dem ersten Bataillon von Prinz Leopold, als den 3 Schwadronen platenschen Dragoner sagen, daß sie nunmehro in die Stadt einrücken könnten, welche denn solches auch sofort bewerkstelligten, und rückte der Hauptmann von Taubenheim und das winterfeldische Bataillon, sobald das erste Bataillon von Prinz Leopold in die Stadt kam, bis auf den Markt vor, dieses aber zog in der Strasse auf, und setzte sich so, daß der linke Flügel am Thore stehen blieb; von denen Schwadronen

aber

eher von die eine gerade aus, die zweyte in die zweyte abgehende Straße rechter Hand, und die dritte in die zweyte abgehende Straße linker Hand, patrouillirten in schlagen, und nahmen alles, was sie antrafen, gefangen. Der Hauptmann von Dannig, so mit dem Hauptmann von Taubenheim zugleich in den Graben herunter gesprungen war, ging linker Hand um den Wall herum beständigen Trieb an das unter dem Graben stehende Pallisa, welches bereits den Anfang erlitten, schob er auf dem Wall vor, ging gerade aus nach der Schleifsteine zu, lief solchen durch die bey sich habende Kanonniere entführen, und drange durch das Schleifsteine nach der steinen Brücke zu, und setzte sich vor solcher in den Graben. Die übrige Grenadier-Compagnien Regiments, von Schmettau, setzte mit Unterstützung, a Tambours und 40 Grenadiers von dem Hauptmann von Dannig sich eben auch von Wall, als er aber bemerkt war, ging er linker Hand gerade auf seinen Feind auf Wall, bis an 20 Schritt hinter das Schleif, alsdann sie sich setzte, um den Feind, wenn selbiger durch den Graben herauf kommen wollte, abzuhalten; das Preußische Grenadierbataillon und das zweyte Bataillon von Prinz Leopold, so nach dem Grenadiers von Schlemettau gingen, verfolgten sie solange, als sie auf dem Wall waren, und gingen auf dem Wege, so der Hauptmann von Dannig genommen, durch das Schleifsteine in die Stadt, und trieb Mannschaft rechts, linke so anfuhr, weiter in die Stadt herein. Der Ma-

Major von Bunsch, so nebst den unter seiner Anführung habenden beyden Compagnien und dem zweyten Bataillon von Marggraf Carl vorerwähnter massen an der alten Mühle stund, brach mit erwähnten 2 Compagnien, so wie es 12 Uhr schlug, gleichfalls auf, und zog in gerader Linie in die Umpfälung vor das Bastion Leopold, überfiel die daselbst unter Anführung eines Capitains stehende feindliche Mannschaft, wie auch noch zwey andere kleine feindliche Posten, entwafnete selbige, ging sodenn in den Graben, und nachdem er die daselbst gefundene Umpfälung weggeworfen, bis an den Ausfall, ließ die davor befindliche 2 Thüren aufschlagen, und drang dergestalt durch den Wall, da denn, sobald er durch selbigen war, ein Capitain rechter und der andere linker Hand zog, und sich so lange zwischen dem Wall und der Stadtmauer setzten, bis das 2te Bataillon von Marggraf Carl bey ihnen herein gezogen war, alsdenn ging der Hauptmann, so rechter Hand gezogen war, auf das Kreutzbastion, die erste Abtheilung vom Marggraf Carlschen Bataillon auf das Spitalbastion, die 2te auf das Bastion Leopold, die dritte auf das bey diesem angelegene Bastion, und die 4te blieb bey dem Ausfall stehen, um die Gemeinschaft beyzubehalten; der Capitain aber, so linker Hand aufgezogen war, rückte auf das Bastion St. Sebastian, und machten also diese Abtheilungen sich von allen vorerwähnten Bastionen, und den darauf befindlichen Batterien Meister. Wie nun dieses

ſes alles von den preuſſiſchen Völkern mit dem gröſten Muth und Herzhaftigkeit, auch ſo geheim und mit ſolcher Geſchwindigkeit ausgeführet wurde, daß die feindliche Schildwachen nichts eher von dieſem Anzuge gewahr wurden, bis die Umpfälungen umgehauen waren; alſo feuerten auch ſelbige nicht eher, als bis die preuſſiſche Völker bereits in den Graben kamen, da denn auch 8 Canonſchüſſe, jedoch ohne Schaden zu thun, geſchahen, und darauf erſt in der Stadt Lerm wurde, ſo daß alſo die preuſſiſche Völker ohne ſonderlichen Widerſtand in die Stadt kamen, auſſer bey dem Schloßthore, wo der öſterreichiſche General Reisky befehligte, und tapfern Widerſtand that, ſo daß auch bey Auſſprengung des Thors einige preuſſiſche Soldaten getödtet und verwundet wurden. Der Prinz Leopold führte den Angrif ſelbſt, und war nebſt dem Marggraf Carl, ſo einen andern Angrif führte, einer der erſten mit, ſo den Wall erſtiegen. Da nun um 1 Uhr das Schloß nicht nur erobert, ſondern auch durch die andere Thore die preuſſiſche Völker bereits in die Stadt eingedrungen waren; ſo wurde überall Grenadiermarſch geſchlagen, und zogen die ſämtliche Völker von allen Seiten nach dem Markt und der daſelbſt befindlichen Hauptwache zu. Auf dieſer befand ſich der Befehlshaber der Veſtung, Graf von Wallis mit 200 Mann, welcher dann, da er die in der Stadt befindliche überlegene Macht der Preuſſen gewahr wurde, ſich ſogleich mit ſeinen Leuten zu Kriegsge-

fangenen ergab, auch die Schlüssel zu den äussern Stadthoren aus seiner Behausung holen lies, und solche an unsern Prinzen überreichte; worauf ihm denn die Gefangenschaft in seinem Hause, den andern Officiers aber auf der Jesuiterschule angewiesen, auch die sämtliche Besatzung in sichere Verwahrung gebracht wurde. Womit also die glückliche Eroberung dieser Vestung mit dem Degen in der Faust bewerkstelliget war, und hat man dabey preussischer Seits nicht mehr als 9 Mann Todte und 38 Verwundete, unter welchen letztern zwey Offiziers befindlich, und österreichischer Seits 30 Mann Todte und Verwundete, worunter weiter kein Offizier, ausser der General Reisky, so 2mal gefährlich verwundet war, gehabt. Der Prinz Leopold bedauerte das diesem tapfern General betroffene Unglück ganz besonders, und befahl, selbigem alle mögliche Hülfe zu leisten; brachte es auch durch seine ertheilte Befehle und bewiesene Wachsamkeit der unter seinem Befehl stehenden Offiziers dahin, daß die Stadt nicht geplündert wurde, weshalb auch hernach Se. königl. Majestät unter die sämtliche bey dieser Verrichtung gewesene Völker, wegen ihrer dabey bewiesenen Tapferkeit, eine ansehnliche Summe Geld austheilen liessen. Mit Anbruch des Tages wurden die Stadthore wieder eröfnet, so daß jedermann ungehindert aus- und eingehen konnte. Der Prinz Leopold ordnete darauf die Wachen aller Orten, besonders auf den Wällen an, ließ auch wegen dieser glücklichen Eroberung

rung um 9 Uhr in der evangelischen, und um 11 Uhr in der catholischen Kirche, das: HErr GOtt, dich loben wir, absingen, auch noch selbigen Tages die sämtliche Völker, bis auf das Marggraf Carlsche Regiment, so daselbst zur Besatzung blieb, aus der Stadt rücken. In der Vestung fand man 58 metallene und 11 eiserne Canonen, imgleichen 3 Mörser und einen guten Vorrath von Kriegsbedürfnissen und andere Kriegsgeräthschaften, wie auch noch einen ziemlichen Theil von Lebensmitteln. Der Prinz fertigte darauf sogleich den Obristlieutenant von Golz an Se. königliche Majestät ab, um Ihnen die Nachricht von dieser glücklichen Eroberung zu überbringen.

No. IX.

Liste des preussischen Verlusts bey der Einnahme von Groß-Glogau, im Jahr 1741.

Grenadierbataillon von Bolstern. Compagnie des Capitain von Petersdorf. Todte: 2 Grenadier. Verwundete: 3 Grenadiers. Compagnie des Capitain von Korf. Verwundete: 1 Grenadier. Compagnie des Capitain von Petersdorf. Verwundete: 2 Grenadiers.

Grenadierbataillon von Kleist. Compa-

gnie des Capitain von Münchow. Verwundet: 1 Grenadier. Compagnie des Capitain von Lockstädt. Todt: 1 Grenadier. Verwundet 1 Grenadier. Compagnie des Capitain von Fanß. Verwundete: 2 Grenadier.

Grenadierbataillon von Saldern. Compagnie des Capitain von Itzenplitz. Verwundete: 1 Grenadier. Compagnie des Capitain von Wolden. Todte: 1 Grenadier. Verwundet 2 Grenadier. Compagnie des Capitain von Queis. Verwundete: 2 Grenadier. Compagnie des Capitain von Asseburg. Verwundet: 1 Unterofficier und 2 Gemeine.

Grenadierbataillon von Winterfeld. Compagnie des Capitain von Bieband. Verwundet: 1 Grenadier. Compagnie des Capitain von Uechteritz. Verwundet: 2 Grenadiers. Compagnie des Capitain von Hohendorf. Verwundet: 1 Grenadier. Compagnie des Capitain von Krosigk. Todt: 2 Grenadiers. Verwundet: 1 Unterofficier und 5 Grenadiers.

Grenadierbataillon von Reibitz. Compagnie des Capitain von Bröficke. Verwundet: 1 Grenadier. Compagnie des Capitain von Damnitz. Verwundet: 1 Grenadier.

Regiment Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau. Compagnie des Obristen du Moulin. Verwundet: 2 Mousquetiers. Compagnie des

Capi-

Capitain von Neckern. Verwundet: 1 Unterofficier und 1 Mousquetier.

Regiment Marggraf Carl. Leib-Compagnie. Verwundet: 1 Oberoffizier. Compagnie des Obristen von Vogt. Todt: 1 Mousquetier. Verwundet: 2 Mousquetiers. Compagnie des Obristen Prinz Friedrich. Verwundet: 1 Obereffizier. Compagnie des Capitain von Bardeleben. Verwundet: 2 Mousquetiers. Compagnie des Capitain von Heyderstädt. Verwundet: 1 Mousquetier. Compagnie des Capitain von Thiele. Todt: Mousquetiers. Verwundet: 1 Mousquetier.

Summa an Todten: 9 Gemeine.

– an Verwundeten: 2 Oberoffiziers, 3 Unteroffiziers und 37 Gemeine.

Zu merken: Die beyde verwundete Offiziers waren die beyde Staabshauptleute vom Regiment Marggraf Carl, Joachim Ernst von Billerbeck und Gustav Friedrich von Zeuner, welche, wegen der bewiesenen Tapferkeit, den Orden pour le Mérite bekamen. Uebrigens sind, zu Ersparung des Raums, diejenige Compagnien, welche bey dem Sturme gar keinen Verlust gehabt, in diesem Verzeichniß nicht angeführet worden.

No. X.

Beschreibung der Schlacht bey Molwitz.

Den 10ten April 1741. ließ der König das Heer dergestalt in 4 Haufen theilen, daß deren 2 aus Cavallerie, wozwischen die Grenadierbataillons zogen, und 2 aus Infanterie bestunden, in deren Mitte das Geschütz fuhr, und rückte mit selbigen den geraden Weg nach Ohlau. Da nun der König, nachdem sie ohngefehr eine halbe Meile zurückgelegt, durch einige von seinen Husaren gefangen eingebrachte feindliche Dragoner und Husaren vernahm, daß das ganze österreichische Heer in und bey dem Dorfe Molwitz läge, man auch, nachdem sich der König dem Dorfe Molwitz mit dem Heer genähert, ganz deutlich sehen konnte, wie sich der Feind stellte, so befohlen Se. königliche Majestät, daß die Kriegsmacht sich nach der vorhin gemachten Einrichtung, links und rechts ausdehnen, und sich in 2 Treffen setzen sollte, davon unter Sr. königlichen Majestät das erste Treffen der Generalfeldmarschall Graf von Schwerin, das 2te Treffen aber der Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau anführten. Weil auch auf dem linken Flügel des Vordertreffens ein Dorf war, welches verhinderte, daß die vordere Linie

nicht

nicht ganz aufmarschiren kounte; so musten 1 Bataillon von Schwerin, 2 Bataillons von Prinz Leopold, und 2 Bataillons von Prinz Dietrich, vorerst zwischen beyde Treffen rücken, und hernach das Grenadierbataillon von Kleist, und die 2 Bataillons von Prinz Dietrich, das Hintertreffen verstärken, und dann unser Prinz gedachtes Grenadierbataillon und das erste Bataillon von Prinz Dietrich zwischen beyde Treffen, um die Seite zu decken, anrücken lies. Sobald nun die Schlachtordnung dergestalt eingerichtet war, so rückte des Königs Heer vorwärts, vor deren ersten Linie die Feldstücken fuhren, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen gerade auf den bey Molwitz stehenden Feind in schönster Ordnung an. Als das Heer in der Nähe der feindlichen Husaren kam, wurde aus den Feldstücken auf selbige gefeuert, da sie sich denn zurückzogen, der König aber mit seinem Heer immer näher auf den Feind fortrückte, auch, nachdem er die gehörige Weite erreichet, mit den Geschwindschüssen auf die österreichische Linien zu feuern befahl. Da nun dieses Feuer dem Feinde sehr beschwerlich fiel, und viel Schaden that, so entschloß sich selbiger, die preussische Macht anzugreifen, und zog sich daher die feindliche Reuterey nach dem preussischen rechten Flügel, und jagte sodenn mit solcher Heftigkeit auf die 4 schulenburgische Schwadronen, und das Carabinierregiment zu, daß solche sogleich durchgiengen. Ob sich nun schon solchergestalt die beyde Grenadierbataillons von

Polster und Winterfeld von der Cavallerie verlassen sahen; so blieben solche doch unbeweglich stehen, und feuerten beständig pelotonsweise auf den Feind; die Carabiniers jagten vor der Vorderlinie herunter, auf den verfolgenden Feind aber wurde von der Vorderlinie so gefeuert, daß er zurücke ging. Die feindliche Cavallerie, so die schulenburgische Schwadrons angegriffen, und zum Weichen gebracht hatte, kam zwischen die Linien und in die Lücken, wo die gewichene schulenburgische Schwadrons gestanden hatten, als aber der Prinz Leopold das 1te Peloton von des Prinzen Dietrichs 2ten Bataillon, so auf dem rechten Flügel stund, auf selbige feuern lies, ging sie zurück; indessen feuerten die beyde Grenadierbataillons von Polster und Winterfeld beständig auf die auf sie kommende feindliche Cavallerie, welche sich nach der Flanke zog, und die auf dem rechten Flügel des Hintertreffens befindliche Cavallerie auch zum Weichen brachte. Weil indessen die von dem Prinzen Leopold in die Flanke gestellte beyde Bataillons, als das kleistische Grenadierbataillon, und das 1te Bataillon von Prinz Dietrich auf diese feindliche Cavallerie stark feuerten; so konnte solche nicht in die Flanke kommen, sondern zog sich ganz hinter dem zweyten Treffen herum, und kam selbigem in den Rücken, daher der Prinz Leopold solches gleich rechts um machen, das 3te Glied die Bajonets aufstecken, und auf die Cavallerie feuern ließ, worauf selbige sich ziemlich unordentlich nach der Flanke zurück zog; auf

den

den linken Flügel that nicht weniger die feindliche Cavallerie einen Angrif, und kam, nachdem sie das Prinz friedrichsche Regiment zum Weichen gebracht, zwischen die Linien, wurde aber auch daselbst durch das Feuer der preussischen Infanterie wieder verjaget und zurück getrieben. Die Infanterie der beyderseitigen Heere blieb indessen beständig im Vorrücken, und nachdem sie so nahe an einander, daß eine die andere mit dem kleinen Gewehr erreichen konnte, fiengen beyde Armeen auf einander zu feuern an, und ließ der Prinz Leopold, weil durch das Vorrücken eine Lücke bey der Flanke geworden war, aus dem 2ten Treffen das 2te Bataillon von Prinz Dietrich, und das Bataillon von Bork sich herum ziehen, um die Flanke zu decken, wodurch er denn verhinderte, daß die feindliche Cavallerie daselbst nicht einbrechen konnte. Gedachte feindliche Cavallerie grif zwar auch einigemal des Königs, des Prinzen Leopold, des Marggraf Carls, und das kleistische Regiment an, konnte aber niemals eindringen, sondern wurde jedesmal zurück gejagt, auch von dem Prinz Leopoldschen Regiment eine feindliche Standarte erobert. Endlich versuchte die feindliche Cavallerie nochmals auf der rechten Flanke einzudringen, wurde aber auch daselbst zurück gejagt, worauf denn endlich die feindliche Infanterie und Cavallerie die Flucht nahm, und von dem preussischen Heere durch das Dorf Molwitz bis Hühnern, und von dem

Feldmarschall Schwerin mit 14 angekommenen Schwadronen noch eine halbe Meile weiter verfolget, mithin von der königlichpreussischen Armee ein völliger Sieg, woran der Prinz Leopold nicht wenigen Antheil hatte, erfochten wurde. Die österreichische Armee zog sich hierauf bis Neiß zurück, die preussische aber wurde in die Dörfer zwischen Ohlau und Löwen verlegt.

No. XI.

Liste des preussischen Verlusts in der Bataille von Molwitz, im Jahr 1741.

Infanterie. Vom Grenadierbataillon von Bolstern. An Todten: 2 Oberoffiziers, 2 Unteroffiziers und 32 Gemeine. An Verwundeten: 9 Oberoffiziers, 10 Unteroffiziers und 136 Gemeine. An Vermißten: 1 Oberoffizier, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 29 Gemeine.

Vom Grenadierbataillon von Puttkammer. An Verwundeten: 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 5 Gemeine.

Vom Grenadierbataillon von Reibnitz. An Verwundeten: 2 Gemeine. An Vermißten: 2 Spielleute und 7 Gemeine.

Vom

Vom Grenadierbataillon von Buddenbrock. An Todten: 1 Gemeiner. An Verwundeten: 3 Gemeine.

Vom Grenadierbataillon von Saldern. An Todten: 1 Unteroffizier und 4 Gemeine. An Verwundeten: 1 Oberoffizier, 2 Unteroffiziers und 12 Gemeine. An Vermißten: 9 Gemeine.

Vom Grenadierbataillon von Kleist. An Todten: 2 Oberoffiziers, 2 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 60 Gemeine. An Verwundeten: 13 Oberoffiziers, 5 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 160 Gemeine. An Vermißten: 1. Unterofficier.

Vom Grenadierbataillon von Winterfeld. An Todten: 2 Oberoffizier und 22 Gemeine. An Verwundeten: 6 Oberoffiziers, 6 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 157 Gemeine. An Vermißten: 1 Spielmann und 13 Gemeine.

Vom Regiment Garde. An Todten: 7 Oberoffiziers, 6 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 40 Gemeine. An Verwundeten: 10 Oberoffiziers, 16 Unteroffiziers, 5 Spielleute und 293 Gemeine.

Vom Regiment von Alt-Bork. An Todten: 1 Oberoffizier, 1 Unteroffizier und 20 Gemeine. An Verwundeten: 5 Oberoffiziers, 8 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 193 Gemeine. An Vermißten: 18 Gemeine.

Vom

Vom Regiment von Schwerin. An Verwundeten: 1 Gemeiner. An Vermißten: 1 Spielmann und 13 Gemeine.

Vom Regiment von Glasenapp. An Todten: 1 Oberoffizier, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 8 Gemeine. An Verwundeten: 4 Oberoffiziers, 4 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 56 Gemeine. An Vermißten: 1 Oberoffizier und 13 Gemeine.

Vom Regiment von Prinz Leopold. An Todten: 1 Spielmann und 22 Gemeine. An Verwundeten: 7 Oberoffiziers, 6 Unteroffiziers und 120 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 66 Gemeine.

Vom Regiment von Sydow. An Todten: 1 Unteroffizier und 11 Gemeine. An Verwundeten: 4 Oberoffiziers, 1 Unteroffizier und 51 Gemeine. An Vermißten: 1 Oberoffizier und 24 Gemeine.

Vom Regiment von Kalkstein. An Todten: 2 Unteroffiziers und 8 Gemeine. An Verwundeten: 2 Oberoffiziers, 7 Unteroffiziers und 90 Gemeine. An Vermißten: 6 Spielleute und 10 Gemeine.

Vom Regiment von Kleist. An Todten: 2 Oberoffiziers, 6 Unteroffiziers und 95 Gemeine. An Verwundeten: 24 Oberoffiziers, 28 Unter-

Unteroffiziers, 3 Spielleute und 404 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier, 5 Spielleute und 155 Gemeine.

Vom Regiment von Grävenitz. An Todten: 1 Oberoffizier, 1 Unteroffizier und 3 Gemeine. An Verwundeten: 3 Oberoffiziers, 2 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 43 Gemeine. An Vermißten 25 Gemeine.

Vom Regiment Prinz Dietrich. An Todten: 3 Oberoffiziers, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 49 Gemeine. An Verwundeten: 11 Oberoffiziers, 12 Unterofficiers, 1 Spielmann und 327 Gemeine. An Vermißten: 2 Spielleute und 35 Gemeine.

Vom Regiment Marggraf Heinrich. An Verwundeten: 2 Oberoffiziers, 1 Unteroffizier und 33 Gemeine. An Vermißten: 1 Spielmann und 56 Gemeine.

Vom Regiment Marggraf Carl. An Todten: 3 Oberoffiziers, 3 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 40 Gemeine. An Verwundeten: 20 Oberoffiziers, 18 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 289 Gemeine. An Vermißten: 3 Spielleute und 58 Gemeine.

Vom Regiment von Bredow. An Todten: 1 Unteroffizier, 2 Spielleute und 47 Gemeine. An Verwundeten: 8 Oberoffiziers, 1

Unter-

Unteroffizier und 34 Gemeine. An Vermißten 20 Gemeine.

Vom Regiment Graf Truchses. An Todten: 1 Oberoffizier und 8 Gemeine. An Verwundeten: 2 Spielleute und 22 Gemeine. An Vermißten: 35 Gemeine.

Von der Artillerie. An Todten: 3 Gemeine. An Verwundeten: 1 Oberoffizier, 3 Unteroffiziers und 30 Gemeine. An Vermißten: 8 Gemeine.

Summa an Todten: 25 Oberoffiziers, 28 Unteroffiziers, 10 Spielleute und 473 Gemeine. An Verwundeten: 130 Oberoffiziers, 131 Unteroffiziers, 29 Spielleute und 2461 Gemeine. An Vermißten: 3 Oberoffiziers, 4 Unteroffiziers, 22 Spielleute und 594 Gemeine.

Cavallerie.

Von Gens d'armes. An Todten: 1 Unteroffizier und 6 Gemeine. An Verwundeten: 1 Oberoffizier, 1 Unteroffizier und 10 Gemeine. An Vermißten: 17 Gemeine.

Von Carabiniers: An Todten: 2 Oberoffiziers, 5 Unteroffiziers und 63 Gemeine. An Verwundeten: 5 Oberoffiziers, 3 Unteroffiziers und 57 Gemeine.

Vom

Vom Regiment Prinz Friedrich. An Todten: 2 Unteroffiziers und 43 Gemeine. An Verwundeten: 6 Oberoffiziers, 4 Unteroffiziers und 42 Gemeine. An Vermißten: 16 Gemeine.

Vom Regiment von Platen. An Todten: 4 Oberoffiziers, 4 Unteroffiziers und 36 Gemeine. An Verwundeten: 1 Oberoffizier, 2 Unteroffiziers und 39 Gemeine. An Vermißten: 16 Gemeine.

Vom Regiment von Schulenburg. An Todten: 4 Oberoffiziers, 5 Unteroffiziers und 166 Gemeine. An Verwundeten: 7 Oberoffiziers, 11 Unteroffiziers, 73 Gemeine.

Vom Regiment von Bayreuth. An Todten: 2 Unteroffiziers und 11 Gemeine. An Verwundeten: 2 Oberoffiziers, 1 Unteroffizier und 13 Gemeine. An Vermißten: 1 Oberoffizier und 20 Gemeine.

Summa an Todten: 10 Oberoffiziers, 19 Unteroffiziers und 325 Gemeine. An Verwundeten: 22 Oberoffiziers, 22 Unteroffiziers und 234 Gemeine. An Vermißten: 1 Oberoffizier und 69 Gemeine.

Summa der Infanterie an Todten: 25 Oberoffi-

offiziers, 28 Unteroffiziers, 10 Spielleute und 473 Gemeine.

— an Verwundeten: 130 Oberoffiziers, 131 Unteroffiziers, 29 Spielleute und 2461 Gemeine.

— an Vermißten: 3 Oberoffiziers, 4 Unteroffiziers, 22 Spielleute und 594 Gemeine.

Summa des ganzen Verlusts. An Todten: 35 Oberoffiziers, 47 Unteroffiziers, 10 Spielleute und 798 Gemeine. An Verwundeten: 152 Oberoffiziers, 153 Unteroffiziers, 29 Spielleute und 2695 Gemeine. An Vermißten: 4 Oberoffiziers, 4 Unteroffiziers, 22 Spielleute und 663 Gemeine.

A. und B. Schlacht-

chen

r König.

Gene lt Graf von Schulenburg.
Qar major von Kleist.

4 Eskadrons von Schulenburg.
1 Bataillon Grenadiers von Wolfern.
1 Eskadron Gens d' Armes.
2 — — Carabiniers.
1 Bataillon Grenadiers von Winterfeld.
Carabiniers.

t Herbst.
raf v. Brandenburg Schwedt.

5 Eskadrons Husaren.
5 — vom Leib-Regiment.
5 — drons Dragoner von Plaren.
von Alt-Waldau.

gen
ble
An
Au
Bi
D
Bi
da

No. XII.

Bericht des Erbprinzen Leopolds von Anhalt-Dessau, von der den 17. May 1742. bey Chotusitz vorgefallenen Schlacht.

Da den 14. May der König erfuhr, daß die Oesterreicher gegen Setsch und Bojanow rückten, und ihren Zug nach Prag nehmen wollten, und daß der aus Husaren bestehende Vorderzug bereits in Czaslau und Kuttenberg angekommen, auch einige von ihnen schon über die Elbe bey Kollin gesetzt, und dadurch genugam abzunehmen stand, daß des Feindes Absicht sey, den König von Prag abzuschneiden und die preußische Vorrathshäuser zu Podiebrad und Nimburg wegzunehmen; so ging der König den 15. May mit 10 Bataillons, 10 Schwadronen Dragonern und 10 Schwadronen Husaren voraus, und nahm das Lager auf der Höhe von Bothorzan. Vor Ihrem Abzuge aber trugen Sie den Oberbefehl über die bey Czaslau bleibende Macht, dem Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau auf, und gaben selbigem den Auftrag, Ihnen mit dieser Macht, sobald das Brod für selbige angekommen wäre, zu folgen. Der Erbprinz erhielt durch die zurückgekommene Brodwagen noch selbigen Tages die Nachricht, daß das Brod in Königsgrätz nicht fertig gewor-

den, und fragte daher bey Sr. königlichen Majestät an, ob er dennoch aufbrechen und das Heer mit Mehl versehen sollte, um sich damit so lange zu nähren, bis aus dem Podiebradschen Vorrathe wieder Brod zu bekommen; erhielt auch darauf den Befehl, den 16ten mit dem Heere aufzubrechen und zum König zu stossen. Der König wurde, als er den 15ten auf der Anhöhe angekommen, gewahr, daß ein feindlicher Hause von ohngefehr 8000 Mann, anderthalb Meilen von ihm, sich gelagert hatte; den 16ten des Morgens aber sahe der König dieses Lager nicht mehr, und urtheilete, daß solches der feindliche Vorderzug gewesen wäre, und daß sich solcher auf die Ankunft des königlichen Corps in der Nacht zurück gezogen. Der König wartete indessen ab, bis der Erbprinz Leopold mit den ersten Völkern bey Hermannieſtitz angelanget, und ließ daselbst den Prinzen benachrichtigen, daß vorgedachter Hauſe sich zurück gezogen, und daß er mit den bey sich habenden Völkern nach Kuttenberg abgehen würde, um solche daselbst, und in den herumliegenden Dörfern zu verlegen; ertheilte auch dem Prinzen den Befehl, ein Lager bey Czaslau nach seinem Gutbefinden zu nehmen, jedoch, je näher solches bey Kuttenberg genommen werden könnte, je lieber würde es Sr. königlichen Majestät seyn. Der Erbprinz Leopold blieb indessen im beständigen Fortrücken, und als solches 2 Stunden geschehen, ließ ihm der General von Flanß, welcher die zweyte Kolonne führte, melden, daß in der Gegend,

gend, wo der König die Nacht gestanden, feindliche Husaren wären; worauf der Erbprinz ihm sagen ließ, daß, wenn es viel wären, er einen Kanonenschuß unter selbige thun möchte, um sie zu entfernen; begab sich auch selbst auf die Höhe von Podhorzan, da er denn gewahr wurde, daß die ganze feindliche Macht schon bey Zleb ins Lager eingerückt war. Der Prinz schickte sogleich den Obristen, Grafen von Schmettau, den Obristlieutenant von Wylich und den Hauptmann von Blankensee an Se. königliche Majestät nach Kuttenberg, um Ihnen von des Feindes Annäherung, und wie er für nöthig hielte, daß Se. königliche Majestät mit Dero Völkern wieder zurück kämen, um sich mit dem Heere zu vereinigen, Nachricht zu bringen. Diese drey Offiziers aber kamen dem Prinzen bereits wieder entgegen, ehe er noch bey Podhorzan mit den ersten Völkern angekommen war, und meldeten, daß sie nicht durchkommen könnten, indem zu Sbislau und in allen den herum liegenden Dörfern, feindliche Husaren wären. Worauf der Prinz derselben aus Husaren bestehende Bedeckung verstärkte, auch dieselbe zu unterstützen, das erste Bataillon von Röder bis nach Sbislau anrücken ließ. Als der Prinz über die Dobrawa mit dem Heere gegangen, und an die vier Meilen zurück gelegt hatte, war er Willens das Lager dergestalt zu nehmen, daß der rechte Flügel an Czaslau, und der linke Flügel an das ohnweit der Dobrawa gelegene Dorf angelehnet, die Stadt Czaslau aber von dem schweriniſchen

Regiment beſetzt werden ſollte. Der Prinz ſchickte demnach Huſaren und Jäger voraus, um zu ſehen, ob Czaslau vom Feinde beſetzt wäre, wurde aber bald gewahr, daß dieſe Huſaren und Jäger zurück kamen, und daß ſich viele Poſten von feindlichen Huſaren um Czaslau ſehen lieſſen. Da es nun ganz gegen Abend und zu ſpät war, dieſe Stadt anzugreifen, ſo faßte er den Schluß, weiter zu rücken, und ſtach das Lager dergeſtalt aus, daß der rechte Flügel unterwärts Czirkewitz, ohnweit einer See, und der linke Flügel an Sehuſchütz anſtieß, da denn die Regimenter, als es ſchon dunkel wurde, einrückten, das Geſchütz und der Nachzug aber erſt des Nachts um 11 Uhr in das Lager kam. Da auch der Obriſte, Graf von Schmettau, und die beyde andern Offiziers nicht wieder zurück kamen, ſo ſchickte der Prinz des Abends um 10 Uhr ſeinen Adjudanten von Bülow an Se. königliche Majeſtät ab, und ließ durch ſelbigen alles das wiederholen, ſo er durch die vorbenannte drey Offiziers hatte ſagen laſſen. Weil nun gedachter von Bülow, ſo ſich unter Begünſtigung der Nacht glücklich durchgeſchlichen, des Morgens um 2 Uhr zurück kam, ſo erhielte der Prinz durch ſelbigen nicht nur die Antwort: daß Se. königliche Majeſtät Brod auf den Dörfern zuſammen bringen, und in Kuttenberg backen lieſſen, welches ſie mitbringen, und den 17ten früh um 7 Uhr zur Armee ſtoſſen wollten; ſondern es kam auch in dieſer Nacht der Obriſtlieutenant von Uchtländer mit ſeinem Grenadierbataillon und 800 Stück Brod bey des Prinzen Heer an, und

über-

überbrachte zugleich von Sr. königlichen Majestät ein Schreiben an den Erbprinzen, darinnen Dieselben nicht nur obiges wiederholten, sondern auch schrieben, daß sie den 17ten die Völker ruhen lassen; den 18ten aber den Feind angreifen wollten. Weil auch der Erbprinz urtheilte, daß der Feind auf der Seite des rechten Flügels ankommen würde, so führte derselbe, als er die Posten der Cavallerie des rechten Flügels den 17ten des Morgens besuchte, den zu äusserst des rechten Flügels stehenden Rittmeister auf eine Höhe, und befahl demselben, auf alles wohl Acht zu haben, und wenn er von daher was gewahr würde, es dem Prinzen sogleich melden zu lassen. Als nun der Prinz von da nach Chotusitz ritte, um die Posten der Infanterie gleichfalls zu besichtigen, ließ ihm ermeldeter Rittmeister melden, daß er von da, wo ihm der Prinz gesagt, etwas ankommen sähe, so er für eine feindliche Kolonne hielte. Da nun der Prinz sich sogleich selbst auf die Höhe, wo er vorerwehntermassen den Rittmeister angewiesen hatte, verfügte, und gewahr ward, daß das, so ankam, eine feindliche Kolonne Cavallerie war; so schickte er nicht nur den bey ihm befindlichen Generalmajor von Werdeck noch vor Tage nach dem Lager zurück, mit dem Befehl, die Cavallerie satteln zu lassen, sondern ertheilte auch durch die bey sich habende Ordonanz-Offiziers sogleich den Regimentern die Befehle, daß sie alle Posten einziehen und ausrücken sollten, begab sich auch selbst zurück, und befahl der Cavallerie aufzusitzen, der Infanterie aber, die Batail-

lons zu richten; machte auch hierauf die völlige Anordnung, und ertheilte sowohl dem Generallieutenant von Buddenbrock, so die Cavallerie des rechten Flügels anführte, und dem Generallieutenant von Kalkstein von der Infanterie dieses Flügels, als auch auf dem linken Flügel, dem Generallieutenant von Jeetz, von der Infanterie, die nöthige Befehle, befahl auch dem Obristlieutenant von Merkatz, sich mit zwey 24pfündigen Kammerstücken, und zwey 12pfündigen Kanonen auf einer Höhe des rechten Flügels zu stellen. Sobald dieses alles angeordnet war, schickte der Prinz an Se. königliche Majestät, und ließ Ihnen melden, daß sich dee Feind näherte, und das Heer ausgerückt wäre; erhielt darauf von Sr. königlichen Majestät auch den Befehl, es so zu veranstalten, daß die Regimenter, so Sie mitbrächten, sich in das Hintertreffen stellen könnten. Weil nun des Feindes linker Flügel sich so auseinander zog, daß er der disseitigen Macht recht die Flanke gab, und selbiger rechte Flügel ihn mit 5 Schwadronen, als er auf der Höhe aufgezogen war, überflügelte: als ertheilte der Prinz dem Generallieutenant von Buddenbrock den Befehl, von dem Vorderzuge zu gewinnen, den Feind anzugreifen, und in die Flanke zu fallen, fing auch an auf den Feind kanoniren zu lassen. Wie nun, ehe dieses noch geschahe, die 10 Schwadronen Dragoner von des Königs Heer bereits angekommen waren, also langten auch bey den ersten Kanonenschüssen Se. königliche Majestät mit den bey Ihnen seyenden Bataillons an, und

wur-

wurden 2 Grenadierbataillons auf den rechten Flügel der ersten Linie, 3 in die Flanke rechten Flügels, des Königs Regiment, und das von Lehwald aber auf den rechten Flügel des Hintertreffens gesezt. Der Prinz verfügte sich sodann gleich zum Könige, eröfnete Sr. königlichen Majestät, wie er die Einrichtung gemacht, und daß er dem Generallieutenant von Buddenbrock den Auftrag ertheilt hätte, mit dem rechten Flügel anzugreifen, ehe der Feind sich wieder anders stellte. Wie nun Se. königliche Majestät nicht nur des Prinzen gemachte Einrichtungen völlig genehm hielten, sondern auch dem Generallieutenant von Buddenbrock sagen liessen, die vom Prinzen erhaltene Befehle sogleich auszuführen, also ging auch der Angriff gleich an, und warf der Generallieutenant von Buddenbrock die ganze feindliche Cavallerie des linken Flügels über den Haufen. Weil auch kein Generalmajor von der Infanterie auf dem linken Flügel war, so fragte der Prinz bey Sr. königlichen Majestät an, ob er den mit Ihnen gekommenen Generalmajor von Lehwald dahin schicken, und ihm seine gemachte Anordnungen mittheilen dürfte? welches denn auch, da Se. königliche Majestät es erlaubten, geschah. Gedachter Generalmajor aber fand bey seiner Ankunft auf dem linken Flügel, daß die Völker dieses Flügels nicht nach des Prinzen Einrichtung gestellet waren; da nun der Angriff des disseitigen linken Flügels auch anging, so gieng das Feuer gleichfalls gegen den feindlichen linken Flügel an; man fiel auch auf die Infanterie, und warf, sonderlich das Prinz Wil-

helmsche Regiment, einige Bataillons über den Haufen, und rückte so weit vor, daß es mit der disseitigen Cavallerie des rechten Flügels wieder zurück kam. Diese Cavallerie des rechten Flügels setzte sich wieder hinter die disseitige Infanterie, und jagte nochmals die feindliche, kam aber auch wieder zurück. Wie nun inzwischen die disseitige Cavallerieregimenter des linken Flügels durch und um den Flecken Chotusitz zurück getrieben werden; so wurde auch das Prinz Leopoldsche Regiment, so von der Cavallerie verlassen, und eine übele Stellung hatte, vom Feinde in die Flanke genommen, und bis in den Flecken Chotusitz getrieben, wo es sich wieder stellte, und gegen den Feind feuerte. Da auch die eine feindliche Kolonne Infanterie, so bey Anfang des Treffens noch bey der Dobrawa zurück war, inzwischen sich genähert hatte, und über den guten Boden, wo nach des Prinzen Einrichtung, der disseitige linke Flügel hätte stehen sollen, gegangen, mithin selbiger, da sie keinen Widerstand fand, sehr leichte war, von rückwärts in die Flanken zu kommen, so kam die feindliche Infanterie, während der Zeit, daß sich die mit dieser Kolonne gekommene Cavallerie mit Plünderung des Lagers beschäftigte, zwischen die disseitige Linien. Der Prinz ließ hierauf das zweyte Bataillon von Holstein sich links schwenken, und schickte das erste Bataillon dieses Regiments nach der ersten Linie, wo eine Lücke an dem Dorfe bey dem la Mottischen Regiment geworden war. Die Feinde steckten zu eben dieser Zeit den Flecken in Brand und zogen sich zurück, darauf

auf die feindliche Grenadiers und einige Bataillons, so würklich schon zwischen den Linien waren, durch den Flecken gleichfalls zurück giengen, nachdem sie verursacht hatten, daß das erste Bataillon von Holstein, wie auch die Regimenter von Bork und Prinz Ferdinand einigermassen in Unordnung gekommen waren, so aber gleich wieder verbessert wurde. Da nun diese Feinde sich durch das Dorf zurück gezogen, und hinter das Prinz Leopoldische und la Mottische Regiment, hinter die Zäune und hohlen Wege gesetzt hatten, so ließ der Generalmajor von Lehwald erwähnte Regimenter rechtsumkehren, und zog mit selbigen, nachdem er einigemal auf die Feinde feuern lassen, mit den Bajonets auf sie herein, und jagte selbige aus dem Flecken heraus. Weil indessen die Feinde noch immer auf die Regimenter, so bey dem Dorfe stunden, feuerten, als liessen Se. königliche Majestät den rechten Flügel anrücken, und solchen links gegen Chotusitz zu schwenken, da denn diese feindliche Regimenter auch das Schlachtfeld in der größten Unordnung verließen, und von der disseitigen Infanterie in der besten Ordnung unter starkem Kanoniren, bis Czaslau verfolgt wurden. Sobald Se. königliche Majestät mit dem rechten Flügel bey dieser Stadt ankamen, liessen Sie selbige besetzen, und wurden darinnen der Generalmajor von Palland, auch viele Staabs- und andere Offiziers, nebst 500 Gemeinen, zu Gefangenen gemacht; ingleichen ließen Sie durch Dero Cavallerie, so sich hinter das Lager gesetzt hatte, und nachkam, unter Anführung des Ge-

nerallieutenants von Buddenbrock, wie auch alle Grenadierbataillons, unter Anführung des Generallieutenants von Jeetz, den Feind weiter verfolgen, welcher sich den 17ten bis Haber zurück zog, und von da bis Teutschbrodt gieng. Wir verlohren in dieser Schlacht, dabey nur die Regimenter Infanterie: Schwerin, Holstein, Prinz Leopold und la Motte, zum Treffen gekommen seyn, alle andern aber keinen Schuß auf den Feind gethan, sondern immer mit geschultertem Gewehr in der besten Ordnung angerückt seyn; und dabey der Feind 2000 Todte und an 3000 Verwundete hatte; auch 950 Gefangene und 16 Kanonen, eine Haubitze und eine Fahne erbeutet worden, verhältnismäßig wenig, maassen überhaupt an Todten und Verwundeten nur gegen 4000 Mann gezählet wurden, darunter die Generalmajors von Wedel und von Werdeck die vornehmste waren.

No. XIII.

Verzeichniß des preußischen Verlusts in der Schlacht bey Chotusitz, den 17. May 1742.

1.) Bey dem Fußvolk. Todte: 12 Offiziers, 26 Unteroffiziers, 10 Tambours und 660 Gemeine. Verwundete: 46 Offiziers, 62 Unteroffiziers, 13 Tambours und 1137 Gemeine. Vermißte: 3 Offiziers, 16 Unteroffiziers, 15 Tambours und 244 Gemeine.

2.) Bey der Reuterey. Todte: 30 Offiziers, 75 Unteroffiziers, 13 Trompeter und 1187 Gemeine. Verwundete: 48 Officiers, 42 Unteroffiziers, 6 Trompeter und 107 Gemeine. Vermißte: 13 Offiziers, 18 Unteroffiziers, 4 Trompeter und 417 Gemeine.

Die todte Offiziers waren folgende:

1.) Von dem Fußvolk. Vom dritten Bataillon Garde: Der Hauptmann von Knobelsdorf.

Vom Regiment Schwerin: der Lieutenant Carl von Normann.

Vom Regiment Holstein: der Obristlieutenant von Wernsdorf und der Hauptmann von Wantkau.

Vom Regiment Prinz Leopold: die Lieutenants, Gottfried von Billerbeck, Gustav Wilhelm von Schlegel, George von Ziethen, Bernd Ehrenreich von Waldow und der Fähndrich von Kalsow.

Vom Regiment Bork: der Lieutenant von Mach.

Vom Regiment la Motte: der Lieutenant, George Moritz von Metzlof.

Vom Regiment Prinz Ferdinand: der Lieutenant, Alexander Gottfried von Rohe.

2.) Von der Reuterey. Vom Regiment Prinz Wilhelm: der Kornet von Fitzmann.

Vom Regiment Buddenbrock: der Obriste, Albrecht Herrmann von Malzahn; der Major

Joa

Joachim Ehrenreich von Bieren; der Lieutenant, Johann Adam von Plotho und der Kornet von Brand.

Vom Regiment Alt-Waldow: der Rittmeister Georgi; die Lieutenants: von Haake, Franz Gottlieb von Trotha; die Kornets: Carl Reinhold von Lardehn und von Flericke.

Vom Regiment Gesler: der Major, Hanß Christoph von Schöning.

Vom Regiment Möllendorf: der Rittmeister von Kalkstein; die Lieutenants, von Schlieben und von Nolde.

Vom Regiment Jung-Waldow: der Obriste, Franz von Korzfleisch, und der Lieutenant von Packmohr.

Vom Regiment Bayreuth: der Obriste, August Friedrich von Bismark und der Hauptmann, Christian von Sukow.

Vom Regimente Rothenburg: die Hauptleute: George von Knobelsdorf, von Rackel und der Lieutenant von Wedel.

Vom Regiment Werdeck: der Generalmajor und Chef dieses Regiments, Ernst Ferdinand von Werdeck.

Die schwer verwundete Offiziers waren:

1.) Bey dem Fußvolk.

Vom Regiment Wedel: der Generalmajor und Chef dieses Regiments, Johann von Wedel.

Vom Regiment Schwerin: der Hauptmann, Balthasar Joachim von Zernickow.

Vom

Vom Regiment Holstein: der Hauptmann Schorse.

Vom Regiment Prinz Leopold: der Obristlieutenant, Friedrich Christoph Christian von Rindtorf: der Hauptmann von Sers: die Lieutenants: Johann Friedrich Schulze, und Christian Ernst von Muschwitz.

Vom Regiment Bork: die Hauptleute: Krusemark, von Frosten; die Lieutenants: von Chambaud, von Below.

Vom Regiment Lehwald: der Lieutenant, Heinrich Wilhelm von Thun.

Vom Regiment Prinz Ferdinand: der Obriste, Hanß Jacob von Pritz, und der Major, Friedrich Christian von Hanß.

2.) Bey der Reuterey.

Vom Regiment Buddenbrock: der Major, Carl Friedrich von Buddenbrock.

Vom Regiment Alt-Waldow: der Generallieutenant und Chef dieses Regiments, Arnold Christoph von Waldow; der Major, Graf Carl von Lostange; die Rittmeister: Ehrenreich Friedrich von Aschersleben und Valentin Detlev von Sydow.

Vom Regiment Bredow: der Rittmeister, Carl Ludwig Pfeiffer; die Lieutenants: Ludwig von Düring und August von Bülow.

Vom Regiment Möllendorf Dragoner: die Fähndrichs, von Kamecke und von Truchses.

Vom

Vom Regiment Bayreuth: die Lieutenants: Johann Melchior von Belling, Johann Friedrich von Rohe, Lucius Arnold von Rhaden und von Gurnburg.

Vom Regiment Rothenburg: der Generalmajor und Chef dieses Regiments, Friedrich Rudolph, Graf von Rothenburg.

Vom Regiment Werdeck: die Fähndrichs, Friedrich Wilhelm Heinrich von Stutterheim und Carl Heinrich von Stutterheim.

Die leicht verwundete Offiziers waren:

1.) Bey dem Fußvolk.

Vom Regiment Schwerin: die Majors, Heinrich von Mannteufel und Bernhard Asmus von Zastrow; die Hauptleute: Henning Christian von Mellin, Caspar Otto von Massow und Wolfgang Albrecht von Hohendorf; die Lieutenants: Leopold Maximilian von Schlegel, Carl Otto von Schwerin; die Fähndrichs: Jacob Sigmund von Friedeborn und Friedrich Rüdiger von Kleist.

Vom Regiment Holstein: der Major, Dietrich Erhard von Knobloch; die Hauptleute: von Hahn und Friedrich Casimir, Graf von Isenburg; die Lieutenants: von Kalkstein und Johann von Schafstedt.

Vom Regiment Prinz Leopold: der Major, Heinrich von Bandemer, die Hauptleute: Joachim Ernst von Bonin und Johann George von Damitz; der Lieutenant, Peter Bogislaf von Diezelsky und der Fähndrich, Franz Ferdinand von Reinfort.

Vom

Vom Regiment Flanß: der Hauptmann, Melchior Chriſtoph von Witſtruck.

Vom Regiment Bork: der Lieutenant, Andreas Heinrich von Cloeck.

Vom Regiment Lehwald: der Hauptmann, Fabian Wilhelm von Hohendorf.

Vom Regimente la Motte: die Hauptleute: Friedrich Bock, Friedrich Ernſt von Schewe und Friedrich von Haake; die Lieutenants: George Heinrich von Maſſow, Carl Gottfried von Marunde und Ernſt Friedrich von Stojentin; der Fähndrich, Bernd Auguſt von Bismark.

Vom Regiment Prinz Ferdinand: der Hauptmann, Peter Gerhard von Bandemer und der Lieutenant, Philipp von Graſezky.

Von der Artillerie: der Lieutenant, Rudolph Wilhelm von Winterfeld.

2.) Bey der Reuterey.

Vom Regiment Prinz Wilhelm: der Rittmeiſter, Johann Victor Gottlieb von Pfuhl und der Kornet, Chriſtian George von Fabian.

Vom Regiment Buddenbrock: der Rittmeiſter, Carl Albrecht von Aeveyde; der Lieutenant, Goswin Moritz Jobſt Adam von Grüter und der Kornet, Johann Friedrich Caden.

Vom Regiment Alt-Waldow: der Lieutenant, Bogislav Friedrich von Schmeling und der Kornet, George Chriſtoph von Taubenheim.

Vom Regiment Bredow: der Rittmeiſter, Ernſt Ludwig von Lange; der Lieutenant, Jacob Cra-

Cramer von Clausbruch; die Kornets: George Ludwig von Wulfen und Friedrich Leopold von Bosse.

Vom Regiment Gesler: der Rittmeister, Carl Gottfried von Wegnern; die Lieutenants: Asmus Lorenz von Zastrow und Friedrich Wilhelm von Pilgerzien.

Vom Kürassierregiment Möllendorf: die Rittmeister, Friedrich Wilhelm, Graf von Katt und Friedrich Albrecht Wilhelm, Graf von Katt; der Kornet, Christoph Dietrich von Maltitz.

Vom Regiment Jung-Waldow: der Lieutenant, Arnd Wilhelm von Sydow und der Kornet, Ernst Franz von Korzfleisch.

Vom Regiment Bayreuth: der Hauptmann, Christian Ludolph von Quast; die Lieutenants: Just Rudolph von Seelhorst, Erdmann Gottlieb Borchhard, Franz Heinrich von Holstein und August Albrecht von Dewitz.

Vom Regiment Rothenburg: der Obristlieutenant von Suckau und der Lieutenant, Johann August Westphal.

Vom Regiment Werdeck: der Lieutenant, Friedrich Wilhelm von Kracht; die Fähndrichs: George Ludwig von Brösicke, George Ludwig von Graßhof und Christian Friedrich Hermann von Lüderitz.

C. Schlacht-

Zwischen Pag. 96 u. 97.

von Buddenbrock.
Graf von Rothenburg.

5 Eskadrons von Mollendorf. — 5 — von Buddenbrock. — 5 — von Geslar. — 5 — von Jung Walbau.

— und von Bayreuth. — von Rothenburg.

Original

No. XIV.

Präliminar-Friedens-Articul zwischen Seiner Königlichen Majestät in Preussen und der Königin von Hungarn und Böhmen Majestät von 11. Julius 1742.

Gleichwie Seiner Königlichen Majestät in Preussen, und der Königin von Hungarn und Böhmen Majestät beyderseitig darauf bedacht gewesen, dem unter Ihnen entstandenen und bisher fortgedauerten blutigen Kriege, durch Mittlung und angewendete gute Officia Ihro Majestät des Königs von Groß-Brittannien ein Ende zu machen: so haben zu Erreichung sothanen Endzwecks Sr. Königlichen Majestät in Preussen Dero würklichen Geheimden Stats- und Cabinets-Minister, Herrn Heinrich Grafen von Podewils, des schwarzen Adler-Ordens Ritter, und der Königin von Hungarn und Böhmen Majestät Herrn Johann, Grafen Hindford, Vi-Comte von Ingelsburg und von Nemphler, Lord Carmichaell, von Carmichaell, Pair von Groß-Brittannien, und Ihro Großbrittanische Majestät bevollmächtigten Minister am Königl. Preussischen Hofe, mit behöriger Gewalt und Vollmacht versehen, welche dann, nach vorher erfolgter Auswechselung solcher Ihrer Vollmachten, und gehaltnen verschiednen Unterre-

dungen, am 9. Tage Monaths Junii, neuen Styls, des 1742. Jahres zu Breslau nachstehender Präliminär-Articuln sich vereiniget und verglichen.

Art. I.

Zwischen Seiner Königlichen Majestät in Preussen eines, dann der Königin von Hungarn und Böhmen Majestät, deren Erben und Nachfolgern, auch sämmtlichen Landen und Leuten, andern Theils soll, von nun an, ein ewiger Friede, auch unverbrüchliche und aufrichtige Verbindung und vollkommene Freundschaft seyn und bleiben, dergestalt und also, daß forthin paciscirende Puissancen gegen einander, weder Feindseligkeiten ausüben, noch daß dergleichen ausgeübet werden, verstatten wollen, es geschehe solches heimlich oder öffentlich, directe oder indirecte, oder auf was Art es sonst geschehen kann oder mag.

Art. II.

Es versprechen sich beyde paciscirende Theile, Ihren beyderseitigen Feinden keine Hülfe zu leisten, und sich mit selbigen in keine Allianz einzulassen, die diesen Präliminarien zuwider läuft, wie denn auch die von Ihnen etwa vorhin getroffene Verbindlichkeiten, in so ferne sie mit denen gegenwärtigen Engagements streiten, keine weitere Kraft und Wirkung haben. Zu dem wollen hoch ermeldete Paciscenten, so viel als möglich, und, ohne zu den Waffen zu greifen,

sen, zu bewerkstelligen thunlich ist, den Schaden und das Nachtheil, womit sie von einer andern Puissance bedrohet werden, oder ferner bedrohet werden dürften, abzuwenden bemühet und beflissen seyn.

Art. III.

Beyderseits ist eine generale Amnestie und Vergessenheit alles dessen, was vorgegangen, beliebet, und die Unterthanen der beyden paciscirenden Cronen, welche entweder vor dem Kriege in der einen oder der andern Diensten sich befunden, oder unter den Kriegs-Troubeln sich darein begeben, sollen der gänzlichen und ohnumschränkten Würkung solcher Amnestie sich zu erfreuen haben, auch den von beyden Theilen publicirten Avocatorien ohngehindert, und durch was für einen Vorwand es sonst immer seyn möchte, so wenig vor ihre Personen als in Ansehung ihrer Güter beunruhiget; im Gegentheil aber, und wann sie deren währenden Kriege entsetzet worden wären, zu dem Besitz des Ihrigen wieder verstattet werden.

Art. IV.

Von dem Tage an zu rechnen, da die Präliminarien gezeichnet worden, hören alle Feindseligkeiten an beyden Seiten auf, und werden die Armeen und Trouppen beyder paciscirenden Puissancen darüber so fort, die erforderliche Ordres erhalten. Ihro Königliche Majestät in Preussen ziehen 16. Tage nach erfolgter Zeichnung ge-

genwärtiger Präliminarien Ihro Trouppen nach Dero Landen zurück, und, dafern von denjenigen, welchen diese Präliminarien nicht bekannt, noch einige Feindseligkeiten ausgeübt werden sollten, so bleiben dieselbe doch in ihrer vollkommenen Kraft, und werden die etwa weggenommene Leute und Effecten, künftig ohne Ausnahme, restituirt. Allen denen, so ihre in den Seiner Königl. Majestät in Preussen abgetretenen Provinzen gelegene Güter verkaufen wollen, um sich anderwärts zu etabliren, können solches innerhalb 5 Jahren thun, ohne das geringste dafür zu entrichten.

Art. V.

Um allen an den Gränzen zu besorgenden Zwistigkeiten zu begegnen, und die sämmtliche Anforderungen, von was Gattung sie immer sind, zu berichtigen, so cediren Ihro Majestät, die Königin von Hungarn und Böhmen, Kraft dieser Präliminarien, so wol vor sich, als Dero Erben und Nachkommen auf ewig und mit völliger Souverainität und Indepenenz, von der Cron Böhmen, Ihro königlichen Majestät in Preussen, Dero Successoren und Nachkommen, beyderley Geschlechts, auf ewig, Nieder- und Ober-Schlesien, ausgenommen das Fürstenthum Teschen, die Stadt Troppau, und was jenseits des Oppau-Strohms, und sonst in den hohen Gebürgen, in Ober-Schlesien situiret ist, nicht weniger die andern Districte, welche, ob sie schon von den Ober-Schlesischen Lan-

Landen eingeschlossen sind, dennoch zu Mähren gehören. Gleichermaßen übertragen Ihro Majestät, die Königin von Hungarn und Böhmen, vor Sich und Ihre Erben und Nachfolgern, beyderley Geschlechts, auf ewig, die Stadt und Vestung Glatz, samt der ganzen Grafschaft dieses Nahmens, mit völliger Souveränität und Independenz, von der Cron Böhmen. Dahingegen verzeihen und begeben sich Ihro Königl. Majestät in Preussen, wie es am zu recht beständigsten geschehen kann oder mag, im Namen Ihrer Erben und Nachfolger, beyderley Geschlechts, und auf ewig, aller alten und neuen Prätensionen und Ansprüche, es beruhen dieselbe, worinn sie immer wollen, welche Sie bisjetzo an Ihro Majestät, die Königin von Hungarn und Böhmen, zu machen gehabt haben.

Art. VI.

Die catholische Religion wollen Ihre Königliche Majestät in Preussen in Schlesien in statu quo, auch alle und jede Einwohner solchen Landes, bey dem ruhigen Besiz des Ihrigen, und bey dem völligen Genuß ihrer wohl erworbenen Freyheiten und Privilegien, ohngekränkt lassen, gestalt Sie solches bey Einrückung Ihrer Armee in Schlesien bereits declariret, jedoch mit gänzlichem Vorbehalt der den dasigen Protestanten zuverstattenden ohnumschränkten Gewissens-Freyheit, und der dem Souverain des Landes competirenden Gerechtsame.

Art. VII.

Ihro Königl. Majestät in Preussen übernehmen einzig und allein, die Bezahlung der auf Schlesien haftenden, von einigen engelländischen Kaufleuten, vermöge des den 10 Januarii 1734. und 1735 zu London unterschriebnen Contracts, vorgeschossenen Capitalien.

Art. VIII.

Alle Gefangene werden gleich, nach beschehener Zeichnung dieser Präliminarien von beyden Theilen, ohne Ranzion, auf freyen Fuß gestellet, und alle Contributiones cessiren zu gleicher Zeit, und was nach erfolgter Vollziehung gegenwärtiger Präliminarien vielleicht noch beygetrieben worden, wird restituirt und zurück gegeben.

Art. IX.

Wegen des Commercii und des Handels zwischen beyderseitigen Landen und Unterthanen, und über alles, was dahin einschläget, wird man sich entweder in dem zukünftigen Haupt-Friedens-Tractat eines gewissen einigen, oder zu dessen Regulirung eine gemeinschaftliche Commission anordnen, mittler weile, und bis man sich eines andern verglichen, darunter alles auf dem Fuß bleibet, wie es damit vor dem jezigen Kriege gewesen.

Art. X.

Nach Maßgebung dieser Präliminarien, soll spätestens in Zeit von 3 bis 4 Wochen ein förmlicher

licher Friedens-Tractat zwischen seiner Königl. Majestät in Preussen und der Königin von Hungarn und Böhmen Majestät zu Pappier gebracht und gezeichnet werden, worinn man alles, worüber in den gegenwärtigen Präliminarien nicht conveniret werden können, reguliren wird, da indessen dieselbe eben die Kraft und Wirkung behalten, als wenn gleich anfangs ein förmlicher Friedens-Tractat geschlossen und gezeichnet worden wäre.

Art. XI.

Beyde hohe paciscirende Theile haben sich verglichen, Ihro Majestät dem Könige von Groß-Brittannien, und zwar beydes als König und als Churfürsten von Hannover, der Rußischen Kaiserin Majestät, Ihro königliche Majestät von Dännemark, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden, das Fürstliche Hauß Wolfenbüttel, und des Königs von Pohlen Majestät, als Churfürst von Sachsen, in diese Präliminarien mit einzuschließen, jedoch, so viel lezthocherwehnten König betrift, mit der Bedingung, daß Ihro Majestät binnen Zeit von 6 Tagen, nachdem Ihnen von derselben geschehenen Vollziehung förmliche Eröfnung geschehen, Dero Truppen von der französischen Armee absondern, mithin selbige aus Böhmen und andern Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen zugehörigen Landen zurück ziehen.

Art. XII.

Die Auswechselung der Ratification über gegenwärtige Präliminar-Articuln geschiehet zu Breßlau, 8 oder 10 Tage nach derselben erfolgten Unterschrift.

Dessen zu Urkund haben Wir unterzeichnete Minister, Plenipotentiarii, Sr. Königl. Maj. in Preußen, und der Königin von Hungarn und Böhmen Majestät in kraft der uns ertheilten und gegen einander ausgewechselten Vollmachten, diese oft angeführte Präliminar-Articul unterschrieben und besiegelt.

So geschehen zu Breßlau den 11ten Tag Monats Junii, neuen Styls, im ein tausend sieben hundert zwey und vierzigsten Jahre.

Friedens-Tractat zwischen Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen, Erz-Herzogin von Oesterreich und Ihro Majestät dem Könige von Preussen, geschlossen zu Berlin den 28sten Julii 1742.

Im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und GOttes des Heil. Geistes.

Demnach der zwischen Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen, und Ihro Majestät dem Könige von Preussen entstandne Krieg unter der Mediation und Vermittelung Ihro

Groß-

Groß-Brittanniſchen Majeſtät durch die zu Breßlau am 11. Junii des gegenwärtigen Jahrs von den hierzu mit behörigen Vollmachten verſehenen Miniſters, als nehmlich von Seiten Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen ꝛc. Johann Grafen von Hintford, Vice-Grafen zu Ingelsburg und Nemphler Lord Carmichaell von Carmichaell, Pair von Groß-Brittannien, Lieutenanten Ihrer Groß-Brittanniſchen Majeſtät in der Grafſchaft Lanerk, und Ritter des ſehr alt und berühmten Diſtel-Ordens, bevollmächtigten Miniſter beſagt Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſtät, bey Ihro Majeſtät dem Könige von Preuſſen und von Seiten Ihro beſagten Majeſtät des Königs von Preuſſen, Heinrich Grafen von Podewils, Dero Staats- und Cabinet-Miniſter, Ritter Dero königl. Ordens von ſchwarzen Adler unterſchriebenen Präliminar-Articuln glücklich hinwiederum geendigt; dieſe Präliminar-Articuln auch durch die beyderſeitig hohe contrahirende Theile ratificirt worden, als haben die beſagte Miniſters, kraft ſothaner Vollmachten, und im Folge des 10ten Articuls beſagter Präliminarien, auf vorgängige Unterredungen und Conferenzen nachſtehende Articul mit einander verglichen.

Art. I.

Es ſoll in Zukunft und zu ewigen Zeiten ein unverbrüchlicher Friede ſowohl, als eine aufrichtige Vereinigung und vollkommene Freundſchaft ſeyn, zwiſchen Ihro Majeſtät der Köni-

gin von Ungarn und Böhmen, deren Erben und Successoren, Königreichen und Erblanden an einem; und Ihro Majestät dem Könige von Preussen, dessen Erben und Successoren und allen dessen Staaten am andern Theil, dergestalt, daß in Zukunft die zwey hohe contrahirende Theile keinerley Feindseligkeiten, weder heimlich noch öffentlich, weder unmittelbar noch mittelbar begehen, noch auch, daß dergleichen durch die Ihrige, oder andere, geschehen, gestatten und zulassen wollen. Sie wollen eben so wenig den Feinden des einen oder des andern contrahirenden Theils, unter was vor Vorwand es geschehen, einigerley Beystand leisten, oder aber einigerley Allianz und Bündniß, so diesem Frieden entgegen wäre, schließen: Sie derogiren auch zugleich denjenigen Bündnissen, welche von dem einen oder dem andern Theile in voriger Zeit möchten gemacht seyn worden, in so weit als solche den gegenwärtigen Verbindungen entgegen wären; und sie werden allemal unter ihnen eine unzertrennliche Freundschaft pflegen, und dahin trachten, die mutuelle Ehre, Nutzen und Sicherheit zu unterhalten, wie auch, so viel es ihnen möglich und ohne zu den Waffen zu greifen, zu bewerkstelligen thunlich ist, Schäden, womit der eine und der andere Theil durch andere Puissanzen bedrohet werden möchte, abzuwenden.

Art. II.

Es soll von der einen und der andern Seite eine allgemeine Amnestie aller währenden Kriege begangenen Feindseligkeiten seyn, dergestalt, daß

man

man sich dereh nimmermehr erinnere, noch auch solche räche, und es sollen die Unterthanen, welche vor dem Kriege in dem Dienste des einen Theils gestanden, oder die unter während demselbigen darein getreten und sich dadurch zum Feinde des andern Theils gemacht, aller Würkungen einer vollen und gänzlichen Amnestie genießen, und wegen der von der einen oder der andern Seite publicirten Avocatorien, oder unter einigerley nur zu erdenklichen Vorwande an ihren Personen oder Güthern nicht beunruhiget; sondern vielmehr, wenn sie deren während dem Kriege entsetzet, darinne wieder restituiret werden, woferne sie in einem Monat nach der Publication des gegenwärtigen Friedens, die einem jeden derer hohen contrahirten Theile wegen dessen, was sie unter Dero Bothmäßigkeit besitzen, in eigner Person, oder durch ihre Substitution schuldige Submißion leisten.

Art. III.

Man hat sich verglichen, es solle allen denen, welche ihre in den Ihro Majestät dem Könige von Preussen cedirten Landen gelegenen Güther verkaufen, oder sich anderwärts wohin sich häußlich niederlassen wollen, frey gelassen seyn, solches innerhalb 5 Jahren zu thun, ohne daß sie vor alle Verkaufungen oder Veränderungen ihres Wohnplatzes einige Abgabe entrichten oder leisten. Nicht weniger soll denenjenigen, welche Unterthanen sind, oder die Güther besitzen, unter der Bothmäßigkeit der beyden hohen contrahiren-

hirenden Partheyen nehmlich der einen oder der andern frey stehen, nach ihrem eigenen Gefallen und Belieben in den Diensten des einen oder des andern unter ihnen zu verbleiben oder auch darein zu treten.

Art. IV.

Der gegenwärtige Friede soll alsofort publicirt werden, und man ist bereits durch den getroffenen Tractat der Präliminarien zu Breßlau am 11. Junii dieses Jahrs unter den hohen contrahirenden Theilen überein kommen, daß von dem Tage der Unterzeichnung des besagten Tractats der Präliminarien an die Feindseligkeiten haben aufhören sollen, sowohl von der einen als von der andern Seite: Es haben sich auch Ihro Majestät der König von Preussen anheischig gemacht, nach Inhalt dieser Präliminarien, Dero Truppen 15 Tage nach deren Unterschrift nach den Landen Ihrer Bothmäßigkeit zurück zu ziehen, und daß, daferne aus Unwissenheit dieser Präliminarien des Friedens, annoch nachhero einige Feindseligkeiten vorgiengen, solches der Erfüllung der besagten Präliminarien und des gegenwärtigen Tractats keinen Nachtheil bringen, sondern man verbunden seyn solle, die Menschen und Effecten, die in Zukunft etwan gefangen oder weggenommen werden könnten, zu restituiren.

Art. V.

Um allen in Zukunft wegen der Gränzen entstehen könnenden Streitigkeiten vorzukommen,

and

und von beyden Theilen alle Ansprüche abzuthun, was Natur und Beschaffenheit sie auch nur wären; so cediren Ihro Majestät die Königin von Ungarn und Böhmen, sowohl vor sich als Dero Erben und Successoren beyderley Geschlechts, durch gegenwärtigen Tractat auf ewig und mit aller Souverainität, auch Independenz vor der Crone Böhmen, an Ihro Majestät, den König von Preußen, dessen Erben und Successoren beyderley Geschlechts, gegen Ausstellung einer gleichmäßig in Dero Namen, und im Nahmen Dero Erben und Successoren, in guter und gehöriger Form abgefaßter Renunciation auf alle Ansprüche, welche es auch immer seyn könnten, sowohl Ober- als Niederschlesien mit dem District von Katschen, welcher ehemals zu Mähren gehöret und nachstehende Herrschaften und Ländereyen in sich begreift, die Stadt und das Lehen Katscher, Stolzmuth, Knisrel, Groß-Petrowitz, Ehrenberg, Krotphul, Neusalz, Langenau, Kößling und Paczedluck; wohl verstanden, daß Ihro Majestät die Königin von Ungarn und Böheim das Fürstenthum Teschen, die Stadt Troppau, und was jenseit des Flusses Oppa gelegen, und die Höhen der ohnedieß zu Mähren gehöriger, obwohl in Oberschlesien eingeschlossenen Berge, davon ausnehmen, nehmlich also, daß, indem daß das Fürstenthum Teschen mit den dazu gehörigen und incorporirten Herrschaften, Bielitz, Freystadt, Roy, Petrowiz, Reichenwaldau und Friedeck samt Teutsch-Leuthen und Oderberg bis zu dem Einfall des Flusses Olsa in die Oder Ihrer

Ma-

Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen bleiben; die Gränzen an der Seite von Pohlen anfangen, mithin die Gränzen von besagtem Fürstenthume Teschen, mit den der Herrschaft Bielitz, Freystadt, Roy, Petrowitz und Reichenwaldau, samt der Herrschaft Teutsch-Leuthen und Oderberg, bis an den Obsa-Fluß, wo solcher in die Oder fällt, die Gränzen und Scheidung Ihrer Majestät der Königin von Hungarn und Böhmen jenseits der Oder machen, von dannen den Oderstrom herauf, längst den Gränzen von Teschen und Mähren bis an den Ort, wo die Oppa in die Oder fällt, sodann ferner die Oppa herauf bis nach Jägerndorf, nach dem Lauf der Oppa bis an die Gränzen der Herrschaft Olbersdorf, und der Einschließung von Mähren, woselbst Hennersdorf und andere dahin gehörige Ländereyen liegen, und längst dieser Einschließung bis nach Bischoffs-Koppe, und von dannen nach Zuckmantel, ferner längst einem kleinen Bach, der daselbst fließet, bis nach Niclasdorf, und von da bis zur großen Landstraße bey Goldsdorf, sodann längst dieser Straße bis nach Weidenau, Barsdorf und Johannesberg, über das nach dem Wege durch Javernick, Hanberg, Weisbach, Uberschaar, bis nach Weißwasser, endlich bis an die Berge zu Münsterberg exclusive wohl verstanden, daß alle obspecificirte Orte der Königin Majestät zugehören sollen Jedem verbleiben alle andere Apertinentien „und Einschließungen von Mähren diß„seits der Oppa, (ausgenommen den District von „Katscher, welcher durch diesen gegenwärtigen

„Tra-

„Tractat an Jhro Majestät den König von „Preussen, abgetreten ist, gänzlich und nach den „neugemachten Gränzen in Conformität der ob„gedachten Präliminarien, Jhrer Majestät der „Königin von Ungarn und Böhmen. Gleicher„gestalt cedirt Jhro Majestät die Königin von „Ungarn und Böhmen, sowohl vor sich als vor „Dero Erben und Successoren beyderley Ge„schlechts, an Jhro Majestät den König von „Preussen, deren Erben und Nachfolger beyder„ley Geschlechts, auf ewige Zeiten die Stadt und „das Schloß Glaz samt der ganzen Grafschaft „dieses Nahmens mit aller Souverainität und „der Independenz von dem Königreich Böh„men. „Jm Gegentheil renunciiren Jhro Maj. „der König von Preussen, in der besten Form „sowohl in Dero eigenem, als in Dero Erben und „Successoren beyderley Geschlechts Namen, wel„ches allemal die dermalen davon im Leben sich „befindende bestättigen sollen, und zu ewigen Zei„ten, allen Ansprüchen, welche es auch seyn könn„ten, oder welche sie gehabt, oder noch haben „möchten wider Jhro Majestät die Königin von „Ungarn und Böhmen.

Art. VI.

Jhro Majestät der König von Preussen werden die katholische Religion in Schlesien in dem Stande, wie sie dermalen ist, sowol auch einen jeden Einwohner des dasigen Landes in den Possessionen, Freyheiten und Privilegien, die ihnen rechtmäßig zukommen, also, wie sie es gleich Anfangs

fangs bey Ihrer Ankunft in Schlesien declariret, lassen und erhalten, ohne jedennoch der Gewissens-Freyheit der protestantischen Religion in Schlesien, und den Rechten des Landesherrn Eintrag zu thun, wobey gleichwohl Ihro Majestät der König von Preussen sich der landesherrlichen Rechte zum Nachtheil des gegenwärtigen Zustandes der katholischen Religion in Schlesien nicht bedienen werde.

Art. VII.

Alle von ein und anderer Seite gemachte Gefangene, sowohl Officiers, Prälaten, als auch gemeine Soldaten, auch Geistliche, Oeconomie-Bedienten oder Beamten, und andere Unterthanen Ihrer Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen, von was Nahmen oder Stande sie wären, sollen ohne alles Lösegeld frey gelassen seyn; auch sollen zu gleicher Zeit alle Contributionen aufhören, und die Klagen, welche man von der einen und andern Seite über das, was von beyden Theilen wider Wissen der hohen contrahirenden Partheyen seit der Unterschreibung der Präliminarien eingetrieben worden, gänzlich in Vergessenheit gestellet und deren niemals mehr gedacht werden.

Art. VIII.

Zu noch mehrerer Bestätigung der Freundschaft unter den beyden hohen contractirenden Theilen wird man von der einen und der andern Seite Commissarien zu Regulirung der Commerzien

merzien zwischen deren beyderseitigen Unterthanen ernennen. Mittlerweile aber bleiben die Sachen auf dem Fuße, wo sie vor dem gegenwärtigen Kriege gewesen, bis man sich eines andern miteinander verglichen; allermasen man die alten Accorde wegen der Commerzien von ein und der andern Seite heilig beobachten und vollstrecken soll.

Art. IX.

Ihro Majestät der König von Preussen übernehmen die Bezahlung der auf Schlesien hypothecirten Summen an die engelländische und holländische Unterthanen: Wobey aber besagter Ihrer Majestät frey und vorbehalten bleibet, so viel die letztern anlanget, das, was Deroselben die Republic Holland schuldig ist, in Abrechnuug und Compensation zu treten. „Auf gleiche „Weise übernehmen Ihro Majestät die Köni„gin von Ungarn und Böhmen die Zahlung der „auf Schlesien hypothecirten Summen der Brabander.„

Art. X.

Ihro Majestät die Königin von Ungarn und Böhmen werden an Ihro Majestät, den König von Preussen, alle Archive, Schriften, Urkunden, auch öffentliche und Privat-Rechnungen, von was vor Natur dieselbigen seyn und wo sich selbige befinden möchten, welche die Lande betreffen, so durch gegenwärtigen Tractat an Ihro besagte Majestät angetreten worden, getreulich

ausantworten; wogegen selbige Dero Theils ebenfalls an Ihro Majestät, die Königin von Ungarn und Böhmen, alle Archive, Schriften, Urkunden, auch öffentliche und Privat-Rechnungen, von was Natur, und wo sie seyn möchten, welche die Ihrer Majestät der Königin von Ungarn verbleibende Staaten angehen, zurück liefern.

Art. XI.

Ihro Majestät die Königin von Ungarn und Böhmen renunciiren sowohl vor sich, als vor Dero Erben und Successoren auf ewig, und wollen auch nach dem Frieden die Stände des Königreichs Böhmen renunciiren lassen, auf alles Lehen-Recht, welches die Crone Böhmen bisher auf viele Staaten, Städte und Districte, so von Alters her dem Chur-Hause Brandenburg zugehöret, was Nahmens und welcher Beschaffenheit sie seyn möchten, exerciret hat, dergestalt, daß selbige in Zukunft niemals mehr als Lehen der Crone Böhmen, sondern von solcher Lehnbarkeit frey erachtet und declariret seyn sollen.

Art XII.

Ihro Majestät die Königin von Ungarn und Böhmen machen sich anheischig, und versprechen, nach dem Frieden die Stände von Böhmen dahin zu vermögen, daß sie eine Renunciations-Acte auf alle vormals von der Crone Böhmen abhängende und durch gegenwärtigen Frieden an Ihro Majestät den König von Preussen mit

aller

aller Souverainität und Independenz von sothaner Crone cedirte Staaten, ausstellen.

Art. XIII.

Ihro Majestät die Königin von Ungarn und Böhmen vor Sich und Dero Erben und Successoren werden des Königs von Preussen Majestät den Titel eines Souverainen Herzogs von Schlesien und Souverainen Grafens von Glatz geben: wohl verstanden, daß der Titel eines Souverainen Herzoges von Schlesien Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen und derer Erben und Successoren gleichfalls gegeben werde.

Art. XIV.

Die beyde hohe contractirende Theile haben schon durch den Tractat dieser Präliminarien, welche am 11. des Monats Julii zu Breßlau gezeichnet worden, dahin sich verglichen, wie sie sich denn auch durch diesen Friedens-Tractat dahin vergleichen, daß Sie darinn Ihro Majestät den König von Groß-Brittannien sowohl in dieser Qualität, als auch in der eines Churfürstens von Hannover, Ihro Majestät aller Reussen, Ihro Majestät den König von Dännemark, Ihro Majestät den König von Pohlen als Churfürsten von Sachsen unter den in dem Art. XI. des Tractats der Präliminarien enthaltenen Bedingungen, die General-Staaten derer vereinigten Provinzen der Niederlande und das Durchl. Hauß Braunschweig eingeschlossen haben wollen.

Art. XV.

Man ist dahin übereingekommen, sofort nach Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats, von beyderseiten Commissarien zu Regulirung der Gränzen in Ober-Schlesien nach dem Fuß, wie solches in dem Art. V. des gegenwärtigen Tractats stipulirt worden, zu ernennen.

Art. XVI.

Die Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Friedens-Tractats, soll zu Berlin in Zeit von 15 Tagen von dem Tage der Unterschrift an, gerechnet, oder noch eher, wenn es möglich ist, geschehen. Dem allem zur Beglaubigung haben wir bevollmächtigte Ministers die 16 Articul, des gegenwärtigen Tractats unterschrieben, und unsere Wappen-Siegel vorgedruckt. So geschehen zu Berlin den 28. Julii 1742.

Unterschrieben: Hindford. Unterschrieben: Podewils.

Separat-Articul.

Ihro Majestät, der König von Preussen, verbinden sich zur Bezahlung der Summen Geldes, welche Privat-Personen in Schlesien auf das Steueramt, auf die Bancalität und auf die Domainen von Schlesien geliehen haben. Und die beyde hohe contractirende Theile wollen reciproce sich miteinander in gehöriger Zeit, wegen Bezahlung der den Unterthanen Ihrer Majestät

der

der Königin und den auswärtigen Privat-Personen schuldigen Forderungen, welche auf das Steueramt, die Bancalität, und die Domainen von Schlesien hypotheciret sind; verstehen, wie auch wegen Bezahlung der Schulden, welche die Privat-Unterthanen Ihrer Majestät, des Königs in Preussen, an die Bancalität und an der Banco zu Wien zu fordern haben.

Dieser Separat-Articul soll eben die Kraft haben, als ob er von Wort zu Wort dem Definitiv-Friedens-Tractat, von diesem Dato einverleibt wäre.

Dessen zu Beglaubigung haben wir bevollmächtigte Ministers solchen unterschrieben und unser Wappen-Siegel beygedrucket. Zu Berlin den 28sten Julii 1742. Unterschrieben: Hintford. Podewils.

No. XV.

Frankfurter Unions Tractat vom 22. May 1744.

Nachdem, nach Ableben weiland Ihro Kayserl. Majestät Carl des sechsten, sich wegen der Oestreichischen Erb-Folge bekanntermaßen große und weit aussehende Umstände hervorgethan, wodurch nicht nur das teutsche Vaterland in viele bedauernswürdige Bedrängnisse

gekommen, sondern auch die Sachen dahin gerathen, daß endlich ein völliger Verfall des Heil. Römischen Reichs und dessen Systematis, Gesetze und Verfassung zu besorgen: so ist am unten gesetzten Dato, zwischen dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl den Siebenden, erwählten Röm. Kayser (tot. Tit.) dem Allerdurchlauchtigsten Fürsten, und Herrn, Herrn Friedrich, König in Preussen, als Churfürsten zu Brandenburg; (tot Tit.) dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl Theodor, als Churfürsten zu Pfaltz, (tot. Tit.) und dem Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Friedrich, Königin Schweden, als Land-Graf zu Hessen, (tot. Tit.) aus respective Reichs-väterlichen, und wohl gesinnten patriotischen Eifer, vor das allgemeine Wohlseyn des wertheſten teutschen Vaterlands und zur Bevestigung des Reichs-Systematis, nachfolgender beständiger und verbindlicher Unions-Recess, durch die hierzu bevollmächtigte Ministers, und zwar auf Seiten Ihro Kayserl. Majestät, Herrn Ignatii Felix Joseph, des Heil. Römischen Reichs Grafen, von Törring zu Jettenbach, ꝛc. auf Seiten Ihro Königl. Majestät in Preussen, als Churfürstens von Brandenburg, ꝛc. Herrn Joachim Willhelm von Klinggräf ꝛc. auf Seiten Ihro Churfürstlichen Durchlauchten von Pfalz ꝛc. Herrn Herrman Arnhold, Freyherren von Wachtendonk ꝛc. und auf Seiten Ihro Königl. Majestät von Schweden, als Landgrafen von Hessen. ꝛc. Herrn

August

August Mauritz von Donop. ꝛc. bis auf aller- und Gnädigste Ratification geschlossen und vestgestellet worden.

I.

Soll der Haupt-Endzweck und die fürnehmste Absicht dieser conföderirten Union seyn, das gesammte Heil. Römische Reich, in seiner wohl hergebrachten Verfassung, nach Mosgebung des Westphälischen Friedens, und anderer Reichs Grund-Gesetze, aufrecht zu erhalten; die Ruhe und den Frieden in dem teutschen Vaterlande herzustellen, und die Erhaltung der Kayserl. Würde, Dignität und Macht zu handhaben.

II.

Verbinden sich die höchste und hohe Uniirte, den Wienerischen Hof durch alle ersinnliche gute Officia dahin zu bewegen, damit selbiger zuförderst Seine jetzt regierende Kayserliche Majestät, als das Oberhaupt des Reichs, erkenne, und die Reichs Archive, so bis jetzo zu Wien vorenthalten werden, extradire, demnächst aber auch Se. Kayserl. Majestät praeliminariter, Dero Chur-Erb- und Patrimonial-Lande, welche Deroselben, wider die, unter den Churfürsten des Reichs ehemalen errichtete Union, bishero vorenthalten worden, restituire.

III.

Wollen höchst und hohe Uniirte, wegen der Oesterreichischen Successions-Streitigkeiten da-

hin sich verbinden, daß diese in Reich bishero vorgewaltete Differentien, durch die gesammte Stände des Heil. Römischen Reichs entweder in der Güte vermittelt, oder durch rechtliche Endscheidung beygelegt; inzwischen aber, und bis man darzu gelangen wird, ein General-Waffenstillestand, in Teutschland zu wege gebracht werde.

IV.

Die höchst und hohe Uniirte garantieren, sich einer dem andern alle diejenige Lande und Possessiones, welche sie würklich in Besitz haben.

V.

Daferne jemand der höchst und hohen Confoederirten, dieser Union halber, in seinen würklich in Besiz habenden Landen angegriffen werden sollte, verbinden sich höchst und hoch dieselben, dem beleidigten Theil, sondern einigen Anstand, zu Hülfe zu kommen, und mit allen Kräften bey zu stehen, und solche Assistenz so lange zu leisten, bis ihm würklich und völlige Schadloshaltung, von dem Beleidiger wird verschaft worden seyn.

Und wie nun diese confoderirte Union lediglich zu des gesamten Reichs Besten abziehlet, also bleibet auch sämtlichen Chur- und Fürsten, auch Ständen desselben, frey, solcher beyzutreten, als wozu sie auch besonders, und darunter fürnehmlich, Ihro Churfürstl. Durchlauchten zu

Cöln,

Cöln, Ihro Königliche Majestät von Pohlen, als Churfürst zu Sachsen, sodann des Herrn Herzogen von Bayern, Bischoffen zu Lüttig, Fürstliche Durchlaucht, invitiret werden sollen. Urkundlich sind von diesem Unions-Recess im Nahmen sämmtlicher vorher benannten Aller und Höchster Principalen, durch Dero gleichfalls oberwehnte hier unterschriebne, und besonders hierzu bevollmächtigte Ministros vier gleichlautende Exemplaria unterzeichnet und besiegelt worden. Es sollen auch binnen Dato, und den nächsten 6 Wochen (oder falls es thulich, noch ehender) die Aller und Gnädigste Ratificationes angeschaft, und gegen einander ausgewechselt werden.

So geschehen Frankfurt, den 22. May, Anno 1744.

No. XVI.

Anzeige der Ursachen, welche Se. preußische Majestät bewogen haben, des römischen Kaisers Majestät Hülfsvölker zu senden. Im August 1744. bekannt gemacht.

Seine königliche Majestät finden nöthig, den zum allgemeinen Besten und Ruhestand abzielenden Endschluß, welchen die dermaligen

Zeitläufte Allerhöchstdieselben zu fassen gezwungen haben, ganz Europa bekannt zu machen, und wie Sie, nach allen nur ersinnlichen, doch aber vergebens angewandten Bemühungen zur Güte, die fortwährende, das werthe teutsche Vaterland zu Grunde richtende Unruhen, nicht länger mit gleichgültigen Augen ansehen können, sondern sich gezwungen finden, die Ihnen von Gott verliehene Macht anzuwenden, um Ordnung und Friede wieder herzustellen, die Kraft der Gesetze in vorigen Gang zu bringen, und das theure Oberhaupt des Reichs in die ihm zukommende rechtmäßige Auctorität und Ansehen zu setzen. Seit den glücklichen Progressen der Ungarischen Waffen in Bayern, hat die Königin von Ungarn, statt der natürlichen Billigkeit, und der gehörigen Mäßigung, Platz zu geben, mit den kaiserlichen Erblanden auf eine sehr harte und fast grausame Art a) zu Werke gehen lassen; diese Prinzeßin, und ihre Alliirten, haben den Absichten des Ehrgeizes keine Grenzen gesezt, dessen verderblicher Endzweck gewe-

a) Man weiß alle Grausamkeiten, welche von den königl. Ungarischen Kriegsvölkern in den kayserlichen Erblanden sind verübt worden. Nicht allein alle Zeitungen sind davon voll, sondern auch das Commissions-Decret, worin der Kayser seine Klagen, bey dem Reichstag angebracht, machet davon eine so bewegliche Beschreibung, daß es überflüßig seyn würde, Exempel der Erpressung und Gewaltthätigkeiten anzuführen, welche von den Oesterreichern daselbst sind begangen worden.

gewesen, die teutsche Freyheit auf ewig in Fesseln zu schlagen, worinn seit länger, als einem Jahrhundert, das Haupt-Augenmerk, der österreichischen gefährlichen Staats-Lehre b) bestanden hat. Man darf nur dasjenige erwegen, was sich seit 2 Jahren zugetragen, um die arglistigen Absichten des wienerischen Hofes zu beurtheilen, und klärlich zu sehen, daß er in allen seinen That-Handlungen den Grundgesetzen und Satzungen des teutschen Reichs schnurgerade entgegen gegangen ist. Teutschland ist mit fremden Kriegsvölkern c) überschwemmet worden, welche man auf

b) Alle Kriege des 16. und 17. Jahrhunderts beweisen die unveränderliche Hauptabsichten, des österreichischen Hayses, nehmlich eben die despotische Gewalt in Teutschland einzuführen, welche das Hauß von Bourbon in Frankreich eingeführet hat.

Die Art, wie Kayser Carl der 5. mit dem Churfürsten von Sachsen, dem Landgraf von Hessen und verschiednen andern Reichsfürsten, und Kayser Ferdinand der zweyte mit dem Churfürsten von der Pfalz, mit dem Churfürsten von Sachsen, und vielen andern Reichsständen, umgegangen, sind in den Jahrbüchern des Reichs ein ewiges Denkmahl der schweren Last des österreichischen Joches.

c) Die Englische, Holländische, und Ungarische Kriegsvölker, und unter diesen letztern, die aller barbarischte Völker, deren Namen man sonsten kaum gekannt hat, als die Lycaner, Tolvatschen, Warasdiner, Panduren ꝛc. haben fast ganz Teutschland überschwemmet, und die Länder, wo sie sich befunden, werden lange

Zeit

auf unsägliche Kosten, und zu grossem Schaden und Nachtheil, vieler an diesem Unheil keinen Theil nehmenden Reichs-Fürsten unterhalten hat. d) Zahlreiche Kriegsheere hat man durch neutrale Reichs-Lande geführet, ohne erforderliche Requisitions-Schreiben, wie reichsüblich ist, e) vorher abzulassen. Die Königin hat Bündnisse f) geschlossen, um gewisse Puissanzen für gelei-

Zeit ein trauriges Andenken ihrer unersättlichen Raubsucht behalten.

d) Die Länder des Churfürsten von der Pfaltz, die Grafschaft Hanau, der schwäbische und oberrheinische Kreiß, haben bey den Unordnungen, welche die Völker daselbst angerichtet, und bey der Fourage, und den Lebensmitteln, welche sie abliefern müssen, keinen geringen Schaden erlitten.

Der Churfürst von der Pfaltz, hat die Bezahlung dafür vergebens gesucht, und der Churfürst von Maynz, so sehr Er auch den wienerischen und englischen Höfen ergeben ist, hat für seine Liquidation, von mehr als anderthalb Millionen Gulden, kaum hunderttausend Thaler erhalten.

e) Die Märsche, welche die Oesterreicher, nebst ihren Hülfsvölkern, sowol durch die jülichische und bergische Lande gethan, die dem Churfürsten von der Pfalz gehören, als auch die, welche durch andere Länder dieses Prinzen geschehen, sind durch keine Requisitorialien vorher bekannt gemacht worden.

f) Dieses beweißt der Tractat von Worms von 1743. In demselben giebet man dem Könige von Sardinien, zu seiner Schadloshaltung, das Mar-

geleistete ausserordentliche große Hülfe schadlos zu halten. Und diese Schadloshaltung hat theils in unstreitigen Reichs-Lehnen, theils in gewisser Hoffnung zu gewissen Bischoffthümern bestanden. Die Generals dieser Prinzeßin haben sich freyer Reichs-Städte mit Gewalt zu bemeistern gesucht. Dero Minister haben, Churfürsten des

Marquisat von Final, welches doch als ein unstreitiges Rechtslehn, von Niemand, als dem Kayser verliehen werden kann, aber es scheint, als wann noch eine andere geheime Verbindung gemacht worden, worüber man gewisse Muthmassungen nicht ohne Grunde wagen darf. Es ist gewiß, daß die genaueste Freundschaft, zwischen den Höfen zu Wien und London, einen geheimen und förmlichen Tractat zum Grunde hat, wodurch sich der Konig von Engeland verpflichtet, die Waffen nicht eher nieder zu legen, als bis er die kayserliche oder wenigstens die römische Königswürde, dem Herzoge von Lothringen, nebst dem Besitz, der Churbayerischen Lande, vor die Königin von Ungarn zu wege gebracht, wogegen diese Prinzeßin ihm Ostende abtreten, und ihm die Secularisation der Bisthümer, Osnabrück, Paderborn, und Hildesheim garantiren soll, um ihm wegen seiner Kosten und Hülfe, schadlos zu halten, zu welcher doch die englische Nation das Geld herschießt. Wenn man den Krieg, den diese beyde Höfe führen, von dieser Seite betrachtet, so siehet er verhaßt aus, und man darf sich nicht wundern, daß diejenigen Reichsstände, welche Ihre Freyheit lieben, sich demselben widersetzen.

des Reichs, bald durch Drohungen g) schrecken, bald auf andere Art h) verleiten wollen, um selbige von ihrem Oberhaupte abtrünnig i) und durch dergleichen unerlaubte Mittel dem gesammten

g) Die Oesterreicher haben mit Gewalt in Heilbronn Besatzung legen wollen, und eben dieses noch bey verschiednen andern Reichsständen versucht.

h) Nicht nur der Baron von Palin, hat dieses an verschiednen Höfen des Reichs, hauptsächlich aber zu Mannheim gethan, wo er deutlich genug hat zu verstehen gegeben, daß die Königin von Ungarn, den Churfürsten wohl zwingen würde, Ihre Parthey zu ergreifen, Er möchte wollen oder nicht. Aber der Prinz Carl von Lothringen, hat dem Churfürsten von der Pfaltz auf eine sehr unanständige Weise zur Nachricht sagen lassen, als dieser Prinz nicht zugeben wollte, daß man in seiner Residenz, wider die Neutralität an Zimmerholz arbeiten durfte, eine Brücke über den Rhein zu bauen, daß er solches Holz selbst zu holen, kommen würde, wofern Er Ihm nicht machen lassen wollte.

i) Der Wienerische Hof, hat bey den Churfürsten von Maynz, Trier, und Cöln die allerunanständigsten Kunstgriffe gebraucht, um sie von dem Kayser abzuziehn, und um Frankreich, die selbst erdachte Absicht aufzubürden, als wenn dasselbe willens wäre, Maynz zu belagern. Man weiß alle geheime Mittel, die man angewandt hat, dem Kayser seinen Herrn Bruder, den Churfürsten von Cöln, abspenstig zu machen, und die Uneinigkeit in die kaiserl. Familie, und zwi-

ten teutschen Staat das Garaus zu machen, welcher aus so vielen souverainen Ständen bestehet, und sich einzig und allein, durch seine Einigkeit gegen so viele gewaltige Anfälle, die ihn so oft und vielfältig erschüttert, bishero erhalten hat; was hat man nicht mit allgemeiner Treue und Glauben für Gespötte getrieben, da man die Capitulation von Braunau gebrochen? die kaiserliche Truppen k) unter den Wällen neutraler Reichs-Städte und unter den Canonen der Reichs-Vestungen angegriffen, und sie gezwungen, die Gränzen des Reichs zu verlassen, von welchem doch ihr Herr das Oberhaupt ist. Zu geschweigen, daß es blos darauf gemünzet ist, die kayserl. Majestät verächtlich zu machen, wenn an Derselben den Befehlshabern, der königl. Ungarischen Kriegs-Völker mit Schmach und Muthwillen, sich zu vergreifen, frey gelassen wird, wie davon nur gar zu viele l) Exempel

zwischen zweyen Brüdern einzuführen, und zu erhalten, deren Interesse, so genau mit einander verknüpft ist, und die bisher in der zärtlichsten Einigkeit gelebt hatten.

k) Die Garnison zu Braunau ist gegen den klaren Innhalt der Capitulation, und öffentliche Treue und Glauben, gefesselt theils nach Ungarn, theils nach Italien, abgeführet, Officier und Soldaten aber, welche nach expirirtem Termin wieder auf freyen Fuß gestellet werden sollten, solcher Freyheit beraubt, und auf das härteste tractiret worden.

l) Es ist wahr, daß die beleidigende Art, womit man in den Schriften des wienerischen Hofes

von

pel fürhanden sind. Ja um das Uebermaaß der von dem Wienerischen Hofe der Majestät des Röm. Reichs angethane Beleidigungen erfüllet zu sehen, darf man nur die Verwahrungs-Urkunden lesen, die besagter Hof zur Chur-Mayntzischen Dictatur bringen lassin, durch welche die Königin von Ungarn die einstimmig geschehene Kayserl. Wahl vor null und nichtig, und den gegenwärtigen Reichstag zu Frankfurt m) vor

von dem Kayser spricht, einen jeden teutschen Patrioten, der sie liest, vor den Kopf stößt. Und siehet man nicht überdem deutlich genug, daß der wienerische Hof diesen großen und edelmüthigen Fürsten ins Elend zu bringen, und ihn durch diese Mittel zu zwingen suchet, sich der kaiserl. Würde zu entsagen? wie denn verschiedne Minister der Königin von Ungarn sehr oft und klar genug zu verstehen gegeben (wie man weiter finden wird) daß eine neue Wahl wegen der angeblichen Nullität nöthig wäre. Allein was noch mehr ist, man weiß, und es ist bekannt, daß österreichische Officier zu Augspurg, und Frankfurt sich Sr. Kayserl. Majestät gerade gegen über einquartiret, und daß sie gleichsam im Angesicht dieses Monarchen, den Ihm schuldigen Respect, durch Braviren, und Rokomankaden gänzlich ausser Augen gesetzet, und tausend unanständige Dinge begangen.

m) Jedermann ist bekannt, wie die Armee des Prinzen Carls von Lothringen die Sicherheit der Reichsversammlung zu Frankfurt beleidigt, und insultiret hat, indem derselbe sich ohne Umschweif erkläret, daß, wenn er aus Gnade den Posten ihren freyen Lauf ließe, Er doch alle

vor unrechtmäßig erkläret, mithin dadurch alle Reichs-Stände, von dem ihrem freywillig erwählten Oberhaupte schuldigen Gehorsam abwendig zu machen trachtet. Alle diese Gewaltthaten, und alle diese Zunöthigungen, welche dem Ruhm und der Ehre des teutschen Nahmens und den Grundsatzungen des römischen Reichs offenbar entgegen laufen, legen sattsam zu Tage, daß der wienerische Hof nichts anders im Schilde führe, als die höchste Würde des Reichs, welche durch freye und einmüthige Wahl der gänzen teutschen Nation, auf den Durchlauchtigsten Churfürsten in Bayern gediehen, zum Raube zu machen, und auf einen in Teutschland nicht einmal angesessenen Prinzen zu bringen. Dergleichen widerrechtliches Unterfangen länger zu dulten, würde der Ehre und Würde eines jeden Churfürsten des Reichs verkleinerlich seyn. Ja es wäre vor die geheiligten Glieder dieses Durchlauchtigsten Collegii, welches seit undenklichen Jahren den Vorzug, sein Oberhaupt zu erwählen, besitzet, eine unauslöschliche Schande, die willkührliche Macht und

le Couriers und Staffetten auffangen lassen würde, die nach Frankfurt gingen, sie möchten herkommen, von welchem Orte sie wollten. Die Minister, welche zum Reichstage bestimmet sind, haben selbst keine Sicherheit vor ihre Person mehr gefunden, indem die österreichischen Husaren, dem kaiserlichen Concommissario, Baron von Raab, aufgepasset, um Ihn unterwegens aufzuheben.

und Gewalt zu leiden, mit der ihnen die Königin von Ungarn diese unschätzbare Gerechtsame, entreissen und die kayserliche Majestät auf eine so verächtliche Weise unterdrücken will. Es ist eigentlich nicht so wohl der Kayser, den die Königin von Ungarn beleidiget, als vielmehr diejenigen, die ihn erwählet haben. Diese werden von dieser Prinzessin so gering geachtet, und Ihrer Ehre so wenig eingedenck zu seyn geglaubt, daß Ihnen gar zu viel Schwachheit beygemessen wird, um die edelsten von allen ihren Prärogativen in der Person seiner kaiserl. Majestät gehörig zu verfechten, und zu behaupten. Seine königl. Majestät haben keine Ihnen besonders eigene Mishelligkeiten mit der Königin von Ungarn. Sie machen keine Ansprache, die dieser Prinzessin zur Last fällt. Sie verlangen nichts für sich selbst. Sie treten nur als ein Hülfsverbundener mit in einen Streit, der die Freiheit des Reichs angehet, und der offenbare Krieg, den die Königin von Ungarn dem teutschen Reiche, durch die von Ihren Truppen darinn begangene Feindseligkeiten angekündiget hat, wäre allein eine genugsame hinreichende Ursache, wenn auch keine andere vorhanden wären, um Sr. königl. Majestät Betragen zu rechtfertigen. Da nun Höchstdieselben, dermalen, durch alle diese Bewegungsgründe sich verbunden finden, eine thätliche Parthey zu ergreifen, so geschiehet es höchst ungern, und nachdem alle Mittel zur gütlichen Auskunft vergebens angewendet worden. Sie haben bey des Königs in Engeland

land Majestät in dem Lager bey Hanau, darüber antragen lassen. Der Kayser erbot sich damals, so gar aus Liebe zum Frieden und gegen Wiedereinräumung seiner Erblande von allen Anforderungen an die Oesterreichische Erbfolge auf ewig n) abzustehen, und sich derselben los

n) Man weiß alle Mühe und Bewegungen, die ein gewisser großer teutscher Fürst zugleich mit dem Könige von Preussen angewandt, um zwischen dem Kayser und der Königin von Ungarn, einen Vergleich zu vermitteln. Allein man weiß auch, wie schnöde man hierunter, mit dem einem sowol, als dem andern, umgegangen ist. Man war bereits über die Bedingungen dieses Vergleiches so gut, als einverstanden. Sie waren für die Königin von Ungarn sehr vortheilhaft. Alles, was man dem Kayser, als würkliche Vortheile darin einräumte, bestand in der Wiedereinräumung seiner Erbländer. Der Lord Carteret, Minister des Königs von England, hatte sie vollkommen genehm gehalten, als er auf einmal bekannt machte, daß die englische Regierung nicht damit zufrieden wäre, und daß man zugleich die Königin von Ungarn nicht bewegen könnte, sie anzunehmen. Allein der Knoten und das ganze Geheimniß dieser Unbilligkeit bestand darin, daß man den Kayser mit schönen Verheissungen, die man doch nicht zu erfüllen willens war, aufhalten wollte, und inzwischen solche Demarche, zu einer Zeit da man sehr fürchtete, der König von Sardinien möchte sich zu Frankreich und Spanien wenden, nöthig zu seyn glaubte. Als man sich aber auf dieser Seite durch den Tractat von Worms in Sicherheit sahe, so bekümmerte man sich nicht mehr

zu sagen. Diese Bedingung, so voller Mäßigung, und so vortheilhaft sie auch war, wurde von dem englischen Ministerio platterdings verworfen, ein gewisses Kennzeichen, daß des Königs in Engeland Meynung nicht war, dem teutschen Reiche den Frieden wieder zu schaffen, sondern vielmehr selbst im Trüben zu fischen. Nächst dem haben Sr. königl. Majestät Dero und des Reichs gemeinschaftliche Mittelung den See-Puissantzen angetragen, um diesem landverderblichen Kriege ein abhelfliches Ende zu finden. Allein die Republick Holland, welche die Hindernisse wohl merkte, die sie in der Hartnäckigkeit des wienerischen und londonschen Hofes antreffen würde, hat dieses Anerbieten auf eine ganz cathegorische Art abgelehnet. Seine königliche Majestät fuhren nichts desto weniger unermüdet fort, mit eben demselben Eifer, und mit derselben unverdrossenen Sorgfalt, an allem zu arbeiten, was die Ruhe in Teutschland herstellen könnte, und glaubten, daß es der kürzeste Weg wäre, Dero heilsame Absichten desto eher zu erreichen, wenn sie der Königin von Ungarn gerechte und billige Friedensvorschläge unmittelbar thun liessen. Der Antrag, welcher deshalb zu Hanau geschehen, wurde zu Wien wie-

mehr um den Kayser, und es war nicht mehr die Rede von seinem Vergleich mit der Königin von Ungarn. Man brachte allerhand nichts bedeutende Entschuldigungen vor, dasjenige wieder gänzlich umzustossen, worüber man sich doch vorläufig zu Hanau verglichen hatte.

wiederholet. Der Kayser, welcher nichts, als das Beste des Reichs suchete, war zu allem erbötig, und dieser großmüthige Fürst, als ein wahrer Vater des Vaterlands, war bereit, sein eigenes Interesse demselben aufzuopfern; welche große und uninteressirte Entschliessung der in seiner Person geschehenen Wahl auf ewige Zeiten einen unwiederruflichen Beyfall erwirbet. Seine königliche Majestät unterstützten diese Unterhandlung mit den beweglichsten und stärksten Gründen und Vorstellungen, allein je mehr Gemüthsmäßigung der Kayser bezeugte, je mehr unbeweglichen Uebermuth verspürte man bey der Königin von Ungarn. Es darf auch diese Prinzessin es niemanden, als Ihrem Ministerio, zuschreiben, wenn dessen despotische Maximen Ihren Feinden neue Bundesgenossen verschaffen. Allein, indem sie die teutsche Freyheit anficht, erwecket Sie derselben auch Vertheidiger, und wenn Sie die vornehmsten Glieder des Reichs ihrer Gerechtsamen berauben will, muß sie auch billig finden, daß Dieselben sich der Mittel bedienen, die sie zu Ihrer eigenen Erhaltung zu ergreifen, sich von Ihr gezwungen sehen. Das Blut der alten Teutschen, die ihr Vaterland so viele hundert Jahre, und dessen Freyheit gegen die ganze Macht, der ehemaligen römischen Monarchie beschützet haben, ist noch vorhanden, und wird dieselbe auch an jetzo, gegen alle diejenigen, die sich daran zu vergreiffen, begehen lassen, zu vertheidigen wissen. Dieses siehet man zu Frankfurt in der

gestifteten Union, wodurch sich einige der ansehnlichsten Fürsten in Teutschland, um sich dem Umsturz des Reichs zu wiedersetzen, zusammen verbunden haben. Seine königliche Majestät haben sich zu Ihnen geschlagen, weil sie es vor die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Reichsglieds halten, die Grundfeste desselben zu vertheidigen, und die Schwächern von der Unterdrückung derer Stärkern zu retten. Seine königliche Majestät halten davor, daß der edelste und würdigste Gebrauch der von Gott Ihnen anvertrauten Macht in der Beschützung des Vaterlandes, welchem die Königin von Ungarn Fesseln anlegen will, und in der Rettung der Ehre und Gerechtsame aller Churfürsten, die diese Prinzessin Ihnen zu rauben trachtet, bestehe; und geben mithin dem Kayser eine so mächtige Hülfe, um seine kaiserliche Majestät in Deroselben höchsten Gerechtsamen, und auf dem Throne zu erhalten, von welchem die Königin von Ungarn Allerhöchstdieselbe herunter zu steigen, nöthigen will. o) Mit einem Worte, seine köni-

o) Der Hof zu Wien muß wohl würklich diese Absicht hegen, und im Begriff stehen, sie öffentlich bekannt zu machen, weil die eigene Minister der Königin an fremden Höfen dieselbe nicht verhelen. Dieses ist so gewiß, daß der Graf von Rosenberg, Minister der Königin von Ungarn, zu Berlin, ohne Umschweife, und selbst mit Affectation und als Minister den Baron von Spohn, Gesanden des Kayſers am preussischen Hofe, in Gegenwart zweyer rußischen Minister, die sich daselbst aufhalten, declari-

königliche Majestät fordern nichts vor sich selbst, und es ist allhier von Ihrem eigenen Interesse gar nicht die Frage, sondern sie greifen blos und lediglich zu den Waffen, um dem teutschen Reiche die Freyheit, dem Kayser die oberste Würde,

clariret hat, daß die geringste Satisfaction, die man der Königin von Ungarn geben könnte, darinnen bestünde, die kayserliche Wahl zu annulliren. Kann man hieraus die gefährliche Absichten des wienerischen Hofes nicht deutlich genug merken, und siehet man nun nicht augenscheinlich, daß sie dahin gehen, die ganze Reichsverfassung, und die Vorrechte des churfürstlichen Collegii über den Haufen zu werfen, da man dasselbe durch eine neue Wahl nöthigen will, sich eines bey der ersten angeblich begangenen Fehlers öffentlich schuldig zu erkennen. Wenn ein ungarischer Minister an einem Hofe, wie der preussische ist, sich dergleichen verlauten läßt, von welchem er weiß, daß derselbe die Wahl dieses würdigen Oberhaupts des Reichs aufrecht zu erhalten, sich so eifrig bemühet, was muß nicht das wienerische Ministerium an andern teutschen Höfen gethan haben, die man zu gewinnen, und in diese gefährliche Grundsätze zu ziehen gewußt? deren schleuniger Ausbruch nicht anders verhindert werden kann, als durch geschwinde und kräftige Mittel, und durch Nachahmung des würdigen und großmüthigen Exempels und Betragens des Königs von Preussen, welcher der sterbenden Freyheit des Vaterlandes, und dem glorwürdigsten Oberhaupte desselben, der unter der Bedrückung seiner erbitterten Feinde zu erliegen, Gefahr laufet, seine mächtige Hand bietet.

de, und ganz Europa den Ruheſtand wieder zu wege zu bringen.

No. XVII.

Bericht von der den 6. Sept. 1744. bey Beraun vorgefallenen Action.

Den 5. Sept. des Nachmittags ward der Generalmajor, Graf von Haack, mit 5. Bataillons, als die Grenadierbataillons von Tauenzien und von Luck, das erſte Bataillon Prinz von Preuſſen, 1 Bataillon von Hertzberg und das erſte Bataillon von Marwitz, aus der Armee detaſchiret, um ein gewiſſes Städchen, Namens Beraun, allwo ſich einige Croaten und Panduren aufhalten ſolten, zu beſetzen. Den 6. früh um 7. Uhr ließ ſich erwähnter Generalmajor von Haack, mit ſeinen unterhabenden Bataillons, mit den Oeſterreichern, ſo ihm jedoch an Mannſchaft weit überlegen waren, in ein hitziges Gefechte ein; es dauerte ſolches bis auf den Abend um 6. Uhr. Der Verluſt auf unſerer Seite belief ſich an Todten, Bleſſirten und Vermißten, auf 300. Mann, und war der General Haack ſelbſt durch die Hand geſchoſſen. Unſere Infanterie diſtinguirte ſich hierbey abermals ganz beſonders, indem ſie die feindliche Cavallerie, welche ſehr ſtark war, und abſolut einbrechen wollte, nicht allein tapfer zurück hielte, ſondern

dern auch selbige nöthigte, die Flucht zu ergreifen; derohalben Se. Majestät, welche mit einem Corps dem Grafen Haack zum Succurs marschiret waren, bey der Ankunft von dem Feind nichts mehr, als diejenige, so von den unsrigen zu Gefangenen gemacht waren, antrafen. Der Feind ward auf 8000, unter Anführung des Grafen Bathyani, geschätzet; und soviel man hat erfahren können, ist an feindlicher Seite der Verlust dieser Action auf 500 Mann gerechnet worden. Wir bekamen auch einen Obristlieutenant und einen Rittmeister, nebst etlichen Subalternoffizier, und eine grosse Anzahl Gemeine gefangen. Hingegen ward der Obriste von Wobser vom Regiment Prinz von Preussen, welcher blessirt, und, um sich verbinden zu lassen, auf die Seite gegangen war, von dem Feind gefänglich weggeführet.

No. XVIII.

Bericht von der Action bey Tein, den 9. October 1744.

Als die preussische Armee am 9. October 1744. bey Tein aufbrach, um das Lager bey Bechin zu beziehen, mußten die beyde Grenadierbataillons von Saint-Surin und von Jeetz in der Stadt Tein so lange bleiben, bis die völlige Beckerey von dort weg gieng. Sobald nun die

Armee, nebst der völligen Bagage aus benanntem Lager weggezogen, fiengen die österreichische Husaren, welche sich den ganzen Morgen schon auf den Bergen, jenseit der Moldau sehen lassen, mit etlichen Eskadrons von unserm Husarenregiment von Dieuri, welche jenseits des Flusses Posto halten mußten, an zu scharmuziren; wie aber hiebey keiner von beyden Seiten etwas voraus hatte, rückten die übrige österreichische Husaren, nebst den Kroaten und Tolpatschen, welche annoch in dem Gebüsche versteckt waren, gegen die Stadt, und zwar gegen die Brücke, (allwo von den vorerwähnten Grenadierbataillons eine Wacht stand,) mit klingendem Spiel und ziemlicher Ordnung an, feuerten auf die Wacht, welche aber den anrückenden Feind ganz nahe kommen ließ, ohne zu feuern; sobald aber der allda kommandirende Offizier seine Zeit sahe, ließ derselbe etliche Feldstücken, so mit Kartätschen geladen waren, gegen den Feind abfeuren, welcher hierdurch einen grossen Verlust hatte, dennoch aber die ganze Garnison, nebst der Beckerey, in seine Hände zu bringen vermeynte; allein da derselbe gegen das Kommando, bey der Brücke, zu seinem Zwecke nicht gelangen konnte, so ritten nicht allein die Husaren, von beyden Seiten der Stadt, durch den Fluß, sondern es folgten auch denselben erwähnte Kroaten, welche sich theils hinter den Husaren auf die Pferde gesetzt, theils aber auch mit grosser Gefahr durch den Fluß wadeten, und alsdann sich ordentlich formirten, um die Stadt

der-

dergestalt zu umringen, daß sie, weil sie über 6000 Mann stark waren, die Garnison, so aus 2 Grenadierbataillons bestanden, desto eher aufhüben. Der Generalmajor von Ziethen aber, welcher mit seinem und des Obristen von Ruesch Regiment annoch in ihrem Lager stunden, um das Brodt, so aus Budweis kommen sollte, zu bedecken, ließ dem Major von Saint-Surin sagen: er möchte sich nur mit seiner Garnison aus der Stadt ziehen, weil ihm sonst der Feind, welcher sehr stark wäre, grossen Schaden verursachen könnte: er wollte indessen mit dem Obristen von Ruesch sorgen, daß ihm der Feind Luft machen sollte. Der Feind, welcher seine Kroaten und Panduren zu Fuß in der gröſten Ordnung rangirt hatte, ließ auf das Ruesche Husarenregiment eine Generalsalve geben, welche dieses Regiment mit der größten Kontenance aushielte; nach Abfeurung aber mit solcher Bravour und geschlossen in den Feind einbrach, und diese erwähnte Trouppen gänzlich darnieder machte, so, daß dieses Regiment einen unsterblichen Ruhm davon getragen. Der General von Ziethen, welcher mit seinem Regiment mit gleicher Bravur, wie ingleichen die Grenadierbataillons dem Feind sehr viel Schaden thaten, hat sich abermal durch seine gute Disposition, welche er dabey gemacht, sehr distinguiret, und sich aufs neue in der Gnade des Königs und einer allgemeinen Liebe bey der ganzen Armee festgesetzet; wie aber eigentlich des Generals von Ziethen Disposition gewesen, habe wegen Kürtze der Zeit nicht aufsetzen kön-

können. Diese Action, welche man wohl eine kleine Bataille nennen kann, hat uns auf unserer Seite nicht mehr als 1 Offizier und 65 Gemeine an Todten, und an Blessirten 6 Unteroffiziers und 121 Gemeine gekostet. Der feindliche Verlust wird eher über als unter 600 Mann gerechnet, weil erstlich unsere Kanonen denselben jenseits der Moldau, wie auch die Grenadiers mit dem kleinen Gewehr, grossen Schaden gethan; disseits des Flusses aber die Grenadiers nicht allein mit dem Feuer kontinuiret, so, daß wie alles vorbey gewesen, dieselben nur noch 6 Patronen von ihren 60 Stück gehabt, sondern es haben auch unsere Husaren keinem Tolpatschen und Kroaten Pardon gegeben, sondern alles, was ihnen unter die Hände gekommen, darnieder gemacht; derowegen haben wir auch nicht mehr als einen Kapitain von den Panduren, 3 Lieutenants und 47 Husaren zu Gefangenen gemacht. Diese Action hat gegen Mittag ihren Anfang und Abends gegen 7 Uhr ein Ende genommen. Die feindliche Trouppen sind von dem General Ghylani, und dem Obristen von Trenk angeführet worden, und sind selbige, mit ihrem unterhabenden Corps, welches 14000 Mann stark war, und ohnweit unsers verlassenen Lagers stand, detaschiret gewesen. Das grosse Corps bestund, nach Aussage der Gefangenen, in folgenden Husaren-Regimentern: Baronai, Esterhasi, Ghylani, Festetitz, einem Kommando von Nadasti und Kalnocki, 2 Bataillons Infanterie, 2000 Küras-

raſſiers und Dragonern, 4000 Kroaten und 2000 Panduren.

No. XIX.

Bericht von der Unternehmung in Oberſchleſien, unter dem Oberbefehl des Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau, im Januar und Februar 1745.

Den 28. November 1744. ſchrieben Se. Königliche Majeſtät aus Nachod an den Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau, daß er ungeſäumt zu Ihnen nach Schweidnitz kommen möchte, indem Sie ſich gemüſſiget ſähen, eine Reiſe nach Dero Landen zu thun, und alſo demſelben das Kommando über Dero dortige ganze Armee aufzutragen, auch das desfalls nöthige mit ihm zu verabreden geſonnen wären. Der Fürſt ging alſo den 7. December von Berlin nach Schweidnitz ab, und Se. königliche Majeſtät eröfneten ihm daſelbſt, wie Sie nach nunmehr geendigter Campagne Dero Armee aus Böhmen nach Schleſien zurück zu ziehen, und daſelbſt in die Winterquartiere zu verlegen geſonnen wären; trugen auch dem Fürſten das Hauptkommando über ſolche Armee auf, und empfohlen demſelben aufs beſte, ſowohl Schleſien, als die Grafſchaft

schaft Glatz, wider allen feindlichen Einfall zu decken, und, wenn ja der Feind eindringen sollte, selbigen daraus sofort wieder zu vertreiben; worauf denn Se. Königliche Majestät, nachdem Sie die sämmtliche Generalität und Armee an den Fürsten verwiesen, den 13. December von Schweidnitz abreiseten; der Fürst aber blieb in Schweidnitz. Nachdem nun der Fürst daselbst vom Generallieutenant von Lehwald aus Frankenstein den 13. December den Rapport erhielt, daß, allem Ansehen nach, der Feind bey Patschkau einzudringen suchen würde; nicht weniger auch ihm von der Kriegs- und Domainenkammer zu Neiß den 14. berichtet wurde, daß der Feind in Mähren gegen die oberschlesische Gränze stark anrücke; so ertheilte der Fürst nicht nur an die Regimenter Prinz von Bevern, Haacke und Blankensee, die Ordre, zum Generallieutnant von Lehwald nach Frankenstein zu marschiren, und, wenn er nicht mehr daselbst wäre, selbigem zu folgen; sondern gaben auch an 25 Bataillons und 90 Eskadrons den Befehl, in die Gegend von Neiß und Ottmachau zu marschiren, und beorderten zu gleicher Zeit den Generallieutenant, Graf Truchses von Waldburg, so 9 Bataillons und 200 Husaren unter seinem Kommando hatte, und für seine Person in Landshuth war, und den Generallieutenant du Moulin, so sein Quartier in Groß-Giersdorf, auch 6 Bataillons und 100 Husaren unter seinem Kommando hatte, und beyde die Postirung gegen die böhmische Gränze machten, um Schlesien

ſien in daſiger Gegend zu decken, mit dieſen ihrem Kommando anvertrauten Trouppen auf ſolcher Poſtirung ſtehen zu bleiben. Den 16. Dec. kamen die Regimenter, ſo in Prag zur Garniſon gelegen, unter Kommando des Generallieutenants von Einſiedel, nebſt den, unter Kommando des Generallieutenants von Naſſau, vorerwähnten Trouppen, zu Facilitirung ihres Marſches entgegen geſchickten Regimentern zu Friedberg in Schleſien an. Sobald der Fürſt hiervon den Rapport erhielt, ertheilte er die Ordre, daß die in Prag gelegene Regimenter nach Niederſchleſien in die Winterquartiere marſchieren ſollten, ausgenommen das Bataillon von Münchow, ſo nebſt den, unter Kommando des Generallieutenants von Naſſau geſtandenen Regimentern, den Befehl erhielt, in die Gegend von Neiß und Ottmachau ſo zu marſchiren, daß ſie den 28. December daſelbſt eintrafen. Den 23. December ging der Fürſt von Schweidnitz über Liegnitz nach Strehlen, und von da nach Neiß, wo er den 25. December ankam; in Strehlen aber den Generalmajor von Rochau beorderte, mit 1200 Pferden, ſo von den Regimentern Marggraf Friedrich, Rochau, Bornſtädt und Louis von Würtemberg kommandiret wurden, dem im Anmarſch begriffenen Marwitziſchen Corps über Oppeln oder Brieg entgegen zu gehen, und ſelbigem den Marſch zu facilitiren. Den 30. December ließ der Fürſt das Alt-Würtembergiſche Dragoner-Regiment nach Grotkau zu, und die beyde Huſarenregimen-

menter Hallasch und Ruesch, zwischen Neiß und Ohlau eine Postirung machen, damit die Subsistenz, so aus der Gegend von Breslau kam, sicher transportiret werden konnte. Nachdem auch die in der Gegend von Neiß und Ottmachau zu marschiren beorderte Regimenter, den 5. Jan. 1745. daselbst zusammen angekommen waren: so machte der Fürst die Disposition, nunmehro mit selbigen nach Oberschlesien zu marschiren, um den eingedrungenen Feind daraus völlig zu delogiren. Nach solcher mußten das Dragonerregiment Alt-Würtemberg, wie auch die Husarenregimenter Hallasch und Ruesch, mit den 2 Grenadierbataillons Hertzberg und Golz, zwischen Neiß und Breslau auf Postirung; der Generalmajor von Hautcharmoi aber mit seinem Regiment und einer Eskadron von Soldau, in Brieg verbleiben; 7 Eskadrons von Soldau aber wurden nach Ottmachau, und ein Bataillon von Münchow nach Kamenz gelegt, um hierdurch die Gegend zwischen Neiß und Frankenstein zu decken. Den 9. Januar ließ der Fürst die zusammen gekommene Regimenter in vier Kolonnen die Neiß passiren, und trat mit selbigen den Marsch nach Oberschlesien an, um den daselbst eingedrungenen Feind zu delogiren; marschirte in zwey Tagen bis Alt-Waldau, allwo er die Regimenter in den Dörfern kantoniren und Ruhetag halten ließ; den 14. aber mit selbigen den Marsch bis Neustadt, und den 15. bis Filstein prosequirte. Den 16. Januar rückte er mit selbigen bis in die Gegend

ohn-

ohnweit Jägerndorf vor; da ſich nun bey dem Anmarſch hieſelbſt fand, daß die öſterreichiſche Trouppen ſowohl in als hinter Jägerndorf ſich zuſammen gezogen hatten, maßen man ſolche auf den Anhöhen hinter Jägerndorf ſtehen ſah, ſo ſchien der Fürſt anfangs willens zu ſeyn, ſelbige anzugreifen; weil aber, ehe man an den Feind konnte, theils Defileen, theils Brücken paſſiret werden mußten, und es bereits dunkel zu werden anfieng: ſo fand der Fürſt vor gut, ſolches bis den andern Morgen anſtehen zu laſſen, und mußten die Nacht einige Bataillons unter dem Gewehr bleiben: die übrige aber in die Kantonirungsquartiere einrücken, ſo, daß ermeldeten Tages nichts weiter vorfiel, auſſer, daß die Ziethenſche und Malachowskyſche Huſaren die öſterreichiſche Huſaren bis in die Vorſtädte von Jägerndorf jagten, und einen feindlichen Kornet, nebſt 30 Mann Gefangenen einbrachten. Des andern Morgens erfuhr der Fürſt, daß der Feind die Nacht Jägerndorf verlaſſen, und ſich durch die Gebürge bis Hof und ſo weiter nach Mähren zurück gezogen hatte; daher er den 17. in Jägerndorf einrückte, und daſelbſt noch einigen Vorrath von Proviant und Fourage, ſo der Feind zurück gelaſſen, fand; auch die ſämmtliche Regimenter in der Gegend von Jägerndorf kantonniren ließ. Hierauf detaſchirte der Fürſt den Generallieutenant von Naſſau und beyde Generalmajors, Graf Dhona und von Münchow, mit 4 Infanterie- und 3 Huſarenregimentern, nach Troppau, um, wenn vom Feinde daſelbſt noch was vor-

handen, selbigen zu vertreiben, und die dasige Gegend wider alle feindliche Insultes zu decken; ertheilte auch die Ordre, daß der Generalmajor von Bredow mit 6 Bataillons in Jägerndorf verbleiben; das nassauische Dragonerregiment aber in und bey Neustadt die Quartiere nehmen sollte. Den 19. Jan. berichtete der Generallieutenant von Nassau, daß er selbigen Tages zu Mittage in Troppau eingerückt wäre, und nichts vom Feinde darinnen gefunden habe. Da nun also aus Oberschlesien der Feind vertrieben war, und der Fürst, wegen dessen Besetzung vorerwähntermaßen das nöthige reguliret hatte: so wurden die übrige Regimenter beordert, nach Niederschlesien in ihre Standquartiere in vier Kolonnen zurück zu marschiren, welche denn auch den 21. solchen Rückmarsch wircklich antraten; worauf der Fürst sich wieder nach Neiß begab. Weil auch der Fürst den Generallieutenant von Lehwald beordert hatte, den Feind aus Patschkau und der Gegend zu vertreiben: so ging selbiger mit 8 Bataillons und 10 Eskadrons den 19. Jenner bey Ottmachau über die Neisse und marschirte auf Patschkau, welches dann der Feind, auf die von dem Anmarsch der preussischen Truppen erhaltene Nachricht, verließ; der Generallieutenant von Lehwald aber solches besetzte. Den 20. Jan. wich der Feind auch von Johannisberg und Weidenau, und machte vor sich einen Verhack; dahero der Generallieutenant von Lehwald vorerwähnte Oerter auch besetzen, und von den unter seinem Kom-

man-

manche Jästerhen Regimentern eine Postirung machen laß, um dadurch von dieser Seite Cadolzau zu decken. Der Gen. Graf Wallis, der vom Fürsten von Lobkowitz Order gemäß, der Cavallerie von Federici, und den Belgischen und Herzogischen Grenadierbataillons, den Feind aus der Gegend von Oppeln; auch detaschirte er hierzu Tags der Gen. Feld-Wachtmeister und Oberschlesien, darun: Bataillon Kleinschnau und Hagenpolk mit denen wollte. Da der schlesische General, Graf Carroll mit seinen Mann in der Gegend von Neisberg eingetroffen, gut war, so wurde der Generalmajor Graf Wallis von und der Obrist von Schweiss beordert, den Feind aus diesen Dorfern wieder zu detaschiren, welches sie denn um 5. Uhr, so wohl erfochten, daß sie den Feind Neisenberg, Barnsdorf und Dalt vertrieben, und sich auf dieser Gegend zu viel jagten, indem, Weil auch der Feind dem Generalissimum von Nassau die Oder entheilt hatte, dem Feind weiter zu agiren und das Nassauer zu vertreiben, und schlüger in Erfahrung brachte, daß in Ratibor ein starker Kommando der irreguliar Husaren und Pandoren eingerückt sey, so sind er die Nacht den Generalmajor von Brandenstein, mit allen Husaren und etwas Infanterie, das Gebürgwerk marschiren, und der Feind abgedachten Ratibor benennen; das er denn auch. Denn von Feinde niederkommende, von Mann aber, nebst einem Kavinan und Zugabeck, gefangen worden. Vorgedachter Generalissimum von Nassau marschirte sonst auf

auf am 7. Febr. auf Peneschau und Hultschin, so, als ob sein Marsch auf Oderberg dirigirt wäre, schickte aber noch selbigen Tages von Krawaren das Regiment von Flans und den Husaren-Obristen von Malachowsky, mit 5 Eskadrons seines Regiments, den geraden Weg auf Ratibor. Da er nun den 8ten von diesem Kommando den Rapport erhielt, daß selbiges nicht weiter als Galewitz kommen können, weil der Feind zwey Tage vorher seine Garnison zu Ratibor mit 1200 Panduren und 1000 Husaren verstärkt hätte, und Mine machte, sich tapfer zu wehren; so marschirte der Generallieutenant von Nassau den 9ten von Hultschin und der Gegend, mit 7 Bataillons und den beyden Husaren-Regimentern von Brunikowsky und Natzmer, auf Ratibor. Bey seiner Ankunft fand er, daß der Feind seine meiste Husaren und Panduren heraus vor die Stadt gezogen, welche denn auch sogleich auf die Avantgarde zu chargiren anfiengen; doch aber dabey einige Gefangene den Husaren-Regimentern überlassen mußten. Der Generallieutenant von Nassau attakirte darauf zu einer Zeit die Vorstädte von allen drey Thoren; worauf sich der Feind in die Stadt zog: die preußische Husaren aber zugleich mit selbigem in die Stadt eindrungen; daher der Feind auch in der Stadt sogleich die Flucht ergriff, und sich in gröster Confusion über die Oderbrücke retirirte, auch einige vom Feind, an zwey Orten von der Brücke, die Breter abwarfen, um mehr Zeit zur Flucht zu gewinnen; weil aber das Wasser sehr angelaufen,

und

und die Oder nicht zu passiren war, konnte der tapfere Feind nicht hier, sondern mußte sich auf die Brücke, Hügel und Damm hinaus, auf welchen er alle die Nacht über stehen blieb. Den andern Morgen ließ der Generallieutenant von Natzmer Kähne, Boote und Leitern aus Nadel bringen, um diese im Wasser stehende Leute heraus zu holen, und als Gefangene einbringen zu lassen, da denn auch viele an das Land und als Gefangene eingebracht worden, andere aber, durch das bei der andern Attaque 1760. Mann Ihnen zum Succurs gekommenen General Czekelius, mit Kähnen fortirt worden. Indessen sind doch von diesen leztern die Wasser zu tief gewesen, auch einige 100 Gefangene von ihnen nach Breslau gebracht worden. Nach dieser Verrichtung von Natzmer, habe preußische Cavalerie sich Raum geschaffen, sodann nur 1 Hufar und 6 Reuter todt geblieben worden, sind der Generalmajor von Natzmer, Rathen, Hußaren und die Artillerie Obristen, Hauptleuten und Cornetten bis Jesnit, das Mönchenkloster Hussen Regiments aber die Pulverung an der Oppona machen. Den 25 Febr. kam nach Margaret Cost, welchen Sie, königliche Majestät das Kommando in Oberschlesien anzuvertrauen hatten, von Berlin in Breslau, und ging von da zweyer nach Troppau, Weil auch der Feind zu Nacht, dem Obristen nach, die ansehnliche Munition hatte, und Sie, königliche Majestät dem Fürsten den Befehl ertheilten, dahin zu gehen, das selbige herausnehmen, oder vernichtet, auch Troppau

Feind aus der Grafschaft Glatz völlig vertrieben würde; so trug der Fürst dem Generallieutenant von Lehwald diese Expedition auf, und beorderte zu solchem Ende 14 Bataillons und 14 Eskadrons, ließ auch gedachten Generallieutenant zu sich nach Neiß kommen, und ertheilte selbigem sowohl schriftlich, als mündlich, Instruction. Gedachter Generallieutenant trat also den 9ten Febr. den Marsch von Patschkau nach dem Glatzischen an, und rückte den 10ten zu Niederhahnsdorf ein; berichtete auch von da an den Fürsten, daß, weil das Magazin zu Nachod meist ausgeleeret und der Feind sich gegen Habelschwerdt und Landeck gezogen, er seinen Marsch ändern müssen, und selbigen jetzo auf Habelschwerdt dirigire. Den 13ten Febr. marschirte gedachter Generallieutenant bis Waltersdorf, und den 14ten bis Habelschwerdt. Weil er nun daselbst den Feind en Ordre de Bataille auf den Höhen der Berge aufmarschiret fand, attakirte er selbigen, ob der Feind gleich sehr vortheilhaft postiret, auch ein gut Theil stärker, als sein unterhabendes Corps war, maßen der Feind aus 10 Bataillons regulairen Truppen, auch vieler Cavallerie, Husaren und Panduren bestand. Sobald der Generallieutenant von Lehwald mit seinen Truppen in dem Grunde war, rückte der Feind selbigen entgegen; der Generallieutenant von Lehwald aber blieb im Marschiren, paßirte den Pionnitzer Bach, und jagte den Feind die Berge hinauf; worauf der Feind sich oben im Walde wieder setzte, jedoch auch daselbst, nachdem

dass das Corps des Generalleutenant von Seydlitz, die Corps beyderen Pare, gestlagen und zur Flucht gebracht worden. Prinz von Stolberg hat zwischen Dirschkowitz der Oberste Quadt und 18 Gemeine gefangen; 7 Officirer und 113 Gemeine aber todtet worden. Insgleichen ist Freyh. über 700 Mann Todte und Blessirte gesehe, auch 4 Kanonen verlohren. Da auch der Generalleutenant mit seinem Corps Pferden verlohren, hat sich der Freyh. 1400 Mann stark, den Mittwochabe zusammengezogen; so haben der Prinz von Generalmajor von Dorrslidt, mit dem Bayreuthischen Dragoner-Regiment und den Husaren, den Corps mit der Avantgarde zur Verfolgung, nach Wurmsdorf, und die erste Ordre zu den Generalleutenants von Lehwaldt Corps abgehen lassen. Dem Generalleutenant von Lehwaldt ist heyhalt durauf Gabelbeyerte und Wurmsdorf, und mit in die Nachricht erhalt, dass sich der Feind der Neudorf und Kreiger zusammen gezogen, starke er hat 2 tausend Pferde, mit seinen unterhabenden Regimentern auf Kreiger vor, und aber deshalb nichts von Feinde, als einige 100 Pandoren, sich in der Nachbarschaft gezeigt, mehr verlohren hat er, in gestrigen Gefechte, laboth sie von der Generalleutenant von Lehwaldt Kameraden Nachricht erhalten, die Absicht. Den 25sten Jahr, marschirte gedachter Generalleutenant auf Wilkau und Hochkirch zu Marsche, da bei derselben gleich falls von seiner Ankunft zurück sey, und die Graffschaft Glatz völlig wieder in seiner

königliche Majestät dem Marggraf Carl Ordre ertheilet, den Feind auch jenseits der Oder, mithin vollends aus ganz Oberschlesien zu vertreiben, der Feind aber sich auf dortiger Gränze verstärkt hatte, so ertheilte der Fürst den 28sten Febr. dem Generallieutenant de la Motte Ordre, mit 6 Bataillons und einem Regimente Husaren, nach Oberschlesien zu marschiren und den Marggraf Carl zu verstärken.

No. XX.

Bericht von der am 21. May 1745. bey Landshut vorgefallenen Action.

Im März 1745. fiengen sich bereits die feindlichen Bewegungen an. Die österreichische Avantgarde besetzte im April das schlesische Gebürge, wie auch die Städte Hirschberg, Landshut und Schmiedeberg, und unsere ganze Postirung zog sich zu Ende des Aprils aus dem Gebürge nach Schweidnitz zurück. Die königliche Armee kantonirte bey Camenz, Heinrichau und Frankenstein. Zu Anfang des May schickte der König den Generallieutenant du Moulin und den Obristen von Winterfeld, mit einigen Grenadier-Bataillons, Husaren- und Dragoner-Regimentern, nach der Gegend von Landshut. Der Obriste von Winterfeld überfiel zu Hirschberg am 1. May, an der Spitze des Grenadier-Bataillons von

Fin-

Beilagen.

Beilagen sind Urkunden, Akten und Schriften, welche zu Erläuterung und Bestätigung einer Behauptung dienen, und können es hier um so weniger fehlen, als die Urkunden selbst, welche in dieser Schrift angeführt werden, sich nicht in der Hand eines jeden befinden, und also ohne Beilagen nicht gehörig beurtheilt werden können. Ich habe mich bemühet, die Urkunden so kurz als möglich zu machen, und nur diejenigen Stellen, welche zur Sache gehören, abdrucken lassen. Ich hoffe, daß mir dieses jeder Leser, der mit Urkunden umzugehen weiß, gerne verzeihen wird. Die Urkunden sind nach der Ordnung, wie sie in der Schrift angeführt werden, gesetzet, und die Seite, wo sie in der Schrift stehen, ist jedesmal beygesetzet worden.

Beilage A.

Auszug aus dem Protokoll der Konferenz, welche zu Wien in Gegenwart der Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Großbritannien, Sr. Majestät des Königs von Preußen, Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Sr. Majestät des Königs von Polen, Churfürsten zu Sachsen, Sr. Majestät des Königs von Sardinien, Sr. Majestät des Königs beyder Sicilien, Sr. Majestät des Königs von Spanien, Sr. Majestät des Königs von Portugall, Sr. Majestät des Königs der Franzosen, Sr. Majestät des Königs von Schweden, Sr. Majestät des Königs von Ungarn und Böhmen, Sr. Majestät des Königs von Neapel, Sr. Majestät des Königs von Sardinien, Herzogen zu Savoyen, Sr. Majestät des Königs von Preußen, Churfürsten zu Brandenburg, Sr. Majestät des Königs von Portugall, Sr. Majestät des Königs von Spanien

hut abschneiden wollte, zog sich der Obriste von Winterfeld auf die zuvor inne gehabte Anhöhen zurück. Das feindliche Fußvolk folgte ihm nach und rückte mit Geschütz gegen die Anhöhen. Er schickte ihnen seine Husaren, nebst einigen Grenadier-Compagnien, die ihre Feldstücken mitnahmen, entgegen. Das preußische Feuer brachte das Ungarische Regiment von Haller in Unordnung; es setzte sich aber wieder am Fuße des Berges, von welchem es gekommen war. Die Panduren schossen aus einem kleinen Gehölze den Grenadier-Bataillons nicht allein in die Flanke, sondern kletterten auch sogar, um ihren Schuß anzubringen, die Anhöhen hinauf, und besetzten auch die Anhöhen hinter der Stadt Landshut; kurz, während des von 6 Uhr des Morgens bis um 11 Uhr gedauerten Gefechtes, that der Feind alles, was man von herzhaften Völkern erwarten kann, um uns in Unordnung zu bringen, und es war wirklich so weit gekommen, daß die Grenadiers so wenig ihre Anhöhen verlassen, als die Husaren, wegen der feindlichen Ueberlegenheit gebraucht werden konnten, als der General-Major von Stille mit dem Dragoner-Regiment von Alt-Möllendorf anlangte. Dieses setzte sich auf den rechten Flügel dem Feinde gegen über; die Husaren wurden vorgezogen, und sodann der Angriff gethan. Das feindliche Fußvolk und die Gränitzvölker schossen zwar aus dem Gebüsch; allein die Dragoner und Husaren ließen sich nicht aufhalten, attakirten Berg auf, vertrieben den Feind von den Anhöhen, und verfolgten denselben

bis

bis in die Ebene von Grissau. Wir machten 62 Gefangene, unter welchen der Obriste Pateschütz selbst war, und fügten dem Feind einen Verlust von 1000 Mann zu, darunter an 500 Todte waren.

No. XXI.

Bericht von der am 22. May 1745. bey Neustadt in Oberschlesien vorgefallenen Action.

Nachdem der Marggraf Carl, welcher seit dem 10. Febr. 1745. das Kommando in Oberschlesien geführet, von dem Könige im May Befehl erhalten hatte, mit seinem Corps Oberschlesien zu verlassen, und sich mit der im Fürstenthum Schweidnitz stehenden königlichen Armee zu vereinigen; so ward den 22. May Jägerndorf verlassen, und der Marsch nach Neustadt angetreten. Unser Corps bestand höchstens aus 9000 Mann, und wir hatten ein Corps gegen uns, das zwischen 18 bis 20000 Mann stark war, von dem Feldmarschall, Grafen von Esterhasy, kommandirt ward, und in unterschiedene Posten vertheilet war. Der Marggraf Carl, ein würdiger Enkel des grosen Churfürsten Friedrich Wilhelms von Brandenburg, hatte, sowohl in Ansehung des Auszugs, als wegen des Marsches, die beste Veranstaltungen ge-

getroffen, welche auf das pünktlichste befolget wurden. Es konnte nicht fehlen, daß unser Marsch unter beständigen Scharmuziren fortgesetzet werden mußte. Wir fanden, als wir ungefehr eine Viertelmeile marschirt waren, eine Höhe, unter welcher wir vorbey ziehen mußten, wo die Feinde 12 Stücke aufgefahren hatten. Das fast an dem Fuße dieses Hüllberges liegende Dorf Brätsch und das darzwischen liegende Terrain war mit Gränitzvölkern und 2 Stücken besetzt; das feindliche Dragoner-Regiment von Sachsen-Gotha schloß an den Hüllberg an; vorwärts des gedachten Dörfes waren gegen Jägerndorf zu die Freykompagnien, Jäger und Scharfschützen postiret; auf der andern Seite des von uns zu nehmenden Weges, dem Hüllberge gegen über, befand sich eine mit einer dicken Waldung bedeckte Anhöhe, auf welcher die Dalmatiner-Theißer-Donau- und Saustroms-Gränitzvölker mit 4 Stücken gestellet waren. Der Feldmarschall, Graf von Esterhasy, und die drey Feldmarschall-Lieutenants, Festetitz, Caroli und Spleni, stunden mit der ganzen Insurgenten-Cavallerie und den beyden Husaren-Regimentern Festetitz und Kallnocki, vom Hüllberge an bis vorwärts gegen die Straße nach Neustadt, in verschiedenen Posten, um uns von allen Seiten anzufallen, und unsern Marsch, so viel möglich, zu erschweren. Aller dieser fürchterlichen Anstalten und großen Ueberlegenheit des Feindes unerachtet setzten wir unsern Marsch unerschrocken fort. Der Marggraf detaschirte

eini-

dicke Indianer, mit ſich bei- auf den Rücken hängenden Kindern, die ihre Köpfe auf ihre Schultern legten, ohne ſie weiter zu halten, mit ernſten Gesichtern. Und dieſer und jener Kopf, der ſich ſo ſchwer auf ſeine Schulter legte, ſah ihn mit einem Blicke an, der ihm Grauen vor dem Leben, Verzweiflung, Angſt, Hoffnungslosigkeit, Ergebung, Tod ausdrückte. Der Zug kommt an, und die Indianer ſteigen ab, reiben ſich die ſteifen Glieder, ſtrecken ſich, und ihre Kinder laufen ſchreiend und ſpielend durch und um die Wagenräder in unaufhaltſamer Haſt, denn ſie wiſſen, daß ſie nur eine Stunde Zeit haben, bis der Zweite Wagenzug kommt. Und dann ſteigen ſie wieder auf, und ſie ſind wieder ſtumm und ernſt, und ihre Kinder ſind in den Zug, in Angſt und Eile, auf ihre Plätze gebracht.

Er merkte ſich keinen einzigen von ihnen, keine Einzelheit, bis auf die ungeheuerliche Tatſache, daß ſie ſo ſtumm waren. Und dann, als ſie abgefahren waren, ſah er, daß ſie Spuren hinterließen, Spuren, die ſich ſofort mit Waſſer füllten, Spuren, die ſich ſofort verwiſchten, Spuren, die ſich ſofort verloren, ganz wie Schnee bei ſo hoher Wärme, und er ſah, daß ſie ſich verloren, ohne daß ſie an ihn Fragen gerichtet hatten, ohne daß er ihnen Antwort gegeben hatte, ohne daß ſie ihn angeſehen hatten, ohne daß ſie ihn bemerkt hatten, wie Wolken, die am Himmel ſich

langten, unter beständigem Verfolgen der feindlichen Husaren und berittenen Insurgenten, fort, die uns aber niemals so nahe kamen, daß wir sie mit den Kanonen hätten erreichen können. Man rechnet den feindlichen Verlust auf 2000 Mann.

Der unsrige ist folgender:

1) Vom Küraßier-Regiment von Geßler. 5 Gemeine todt und 8 verwundet.
2) Vom Küraßier-Regiment von Rochow 7 Gemeine todt und 5 verwundet.
3) Vom Dragoner-Regiment Prinz Louis von Würtemberg. 1 Oberoffizier, 2 Unteroffiziers und 60 Gemeine todt; 5 Oberoffizier, 4 Unteroffiziers und 84 Gemeine verwundet.
4) Vom Husaren-Regiment von Ziethen. 1 Oberoffizier und 5 Gemeine todt; 1 Oberoffizier und 24 Gemeine verwundet.
5) Vom Husaren-Regiment von Brunikowsky 4 Gemeine todt und 12 verwundet.
6) Vom Infanterie-Regiment von Holstein. 3 Gemeine todt und 9 verwundet.
7) Vom Infanterie-Regiment von Bork. 2 Gemeine todt und 9 verwundet.
8) Vom Grenadier-Bataillon von Vinne. 9 Gemeine todt und 2 verwundet.
9) Von der Artillerie. 1 Unteroffizier und 1 Gemeiner verwundet.

No. XXII.

Bericht von der am 4. Junii 1745. bey Hohenfriedberg vorgefallenen Schlacht.

Da es keinem Zweifel mehr unterworfen war, daß die vereinigte österreichische und sächsische Armee, um Schlesien wieder zu erobern, über Landshut vordringen würde, so machte der König zu ihrem Empfang die beste Anstalten. Er brach am 1. Jun. aus dem bey Faulbrück, ohnweit Reichenbach gehabten Lager auf, und rückte bis Jauernick, unterwärts Schweidnitz. Der Generallieutenant du Moulin, welcher die Generalmajors von Stille und von Winterfeld unter sich hatte, mußte mit der aus den 7 Grenadier-Bataillons 1 von Tauenzien, 2 Kleist von Würtemberg, 3. Lepel, 4. Geist, 5. Luck, 6. Jeetze und 7 Graf von Finkenstein, dem 10 Eskadrons starken Dragoner-Regiment von Möllendorf, und den Husaren Regimentern von Natzmer und Ruesch, bestehenden Avantgarde von Schweidnitz nach Striegau aufbrechen. Dieser setzte sich, längst der Heerstraße, in eine Linie, und lehnte seinen linken Flügel an das Dorf Stanowitz. Der Generallieutenant von Nassau, welcher den Generalmajor von Münchow unter sich hatte, mußte an eben dem Tage mit den Grenadier-Batallons,

lons, Sydow, Kleist von Jung-Schwerin, Jäger und Langenau, den Dragoner-Regimentern Bayreuth und Nassau, und dem Husaren-Regiment von Ziethen, auf der Straße von Striegau, eine halbe Stunde vom rechten Flügel der Armee sich setzen, und seinen Posten bey dem Dorfe Zedlitz zwischen der Armee und der Avantgarde nehmen; wobey er auch den Nonnenbusch besetzen mußte, um die Annäherung der feindlichen leichten Völker zu verhindern. Am 3ten Nachmittags brach der Feind auf und zog sich rechts nach den Dörfern Hausdorf, Ronstock, Kaudern und Thomaswalde, die auf der Heerstraße von Landshut nach Jauer liegen. Unser Heer erhielt also gleichfalls Befehl, des Abends um 8 Uhr stille aufzubrechen, und in zwey Kolonnen Treffenweise nach Striegau zu marschiren, und wir kamen mit Tages Anbruch in der Gegend von Striegau an, wo die Armee in zwey Treffen, die Fronte nach dem Gebürge habend, aufmarschirte. Der König ließ die General-Feldmarschalls, Generals und Generallieutenants, auf einer Anhöhe zusammen kommen, welche auf dem rechten Flügel vor dem ersten Grenadier-Bataillon lag, und von der man das bey vielen Wachtfeuern unter dem Gewehr liegende, ungefehr eine Viertelmeile von uns, entfernte feindliche Heer sahe. Der König nahm mit der Generalität die Gegend in Augenschein und ertheilte den Befehl, daß die Armee sich mit Pelotons in zwey Linien schwenkte, und noch eine halbe Stunde näher an Striegau rückte. Der

Gene-

Generallieutenant du Moulin war am 3ten des Abends, der königlichen Ordre gemäß, mit der Avantgarde aufgebrochen, um die auf jener Seite von Striegau liegende Anhöhen, die Spitzberge genannt, zu besetzen. Er fand dieselbe durch 1000 Ulanen und 6 Bataillons von der sächsischen Armee besetzet; er vertrieb aber selbige, da es schon dämmericht war, von drey Anhöhen; sie blieben aber im Besitz der vierten, auf welche sie eine Batterie von 4 Feldstücken setzten, die am 4ten mit Tages Anbruch auf unsere Avantgarde schoß. Da der linke feindliche Flügel, der meistens aus den sächsischen Hülfsvölkern bestand, in der Gegend von Rohnstock, der rechte aber bey Freyburg stand, welche beyde Orte über eine halbe Meile von einander entlegen sind, so beschloß der König, die Sachsen und Oesterreicher von einander abzuschneiden, und solchergestalt das feindliche Heer anzugreifen. Diesemnach ward der linke feindliche Flügel zuerst angegriffen, und zwar durch unsere zweyte Linie, an deren Spitze die Generals du Moulin und Winterfeld mit der Avantgarde marschirten. Sobald du Moulin durch einen ziemlich hellen Tannenbusch sich durchgezogen hatte, und sich dem feindlichen linken Flügel gegen über befand, fieng er den Angriff durch ein sehr lebhaftes Stückfeuer an, und setzte solches ununterbrochen fort, während daß die Reuterey und das Fußvolk unsers rechten Flügels eilte, sich in Linien zu setzen. Der Generallieutenant, Graf von Rothenburg, welcher die Reuterey des rechten Flügels befehligte,

griff in der Gegend von Pilgramshayn die gegenseitige Reuterey an, warf solche über den Haufen und trieb sie über Eisdorf und Häselicht zurück. Einige sächsische Eskadrons drungen zwar durch die erste Linie durch, als sie aber an die Brigade des Generalmajors von Stille, in der zweyten Linie kamen, wurden sie umzingelt und mehrentheils niedergehauen. Das Küraßier-Regiment Prinz von Preussen griff, unter Anführung des Generallieutenants, Grafen von Rothenburg, das sächsische Füselier-Regiment von Schönberg an, und richtete ein starkes Blutbad unter demselben an; eben das that der Obristlieutenant von Jaschinsky an der Spitze der Garde du Corps, unter einigen sächsischen Grenadierkompagnien. Das erste Treffen des feindlichen linken Flügels stand in einem Holze hinter einem morastigen Graben; der Fürst Dietrich von Anhalt, Generallieutenant, welcher die Grenadier-Bataillons, 1. Wedel, 2. Buddenbrock, 3. Sidow, 4. Kleist von Jung-Schwerin, 5. Jäger und 6. Langenau, nebst dem 3 Bataillons starken Regiment Alt-Anhalt, anführte, ließ Grenadiermarsch schlagen, und marschirte mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen auf den Feind los, der stark aus dem kleinen Gewehr und mit Kartätschen schoß. Der Fürst Moritz, der unter seinem Bruder kommandirte, ließ, um den Feind zu überflügeln, ein Bataillon aus der Flanke in die erste Linie rücken, und marschirte mit der Flanke um den linken Flügel des ersten feindlichen Treffens herum, welches den Feind

nö

nöthigte, seinen Posten zu verlassen. Das zweyte Treffen des feindlichen linken Flügels stand hinter dem Holze und hatte eine morastige Wiese und einen Wall vor sich. Der Fürst Moritz rückte, nachdem er das Holz paßiret war, mit zwey Compagnien des Grenadier-Bataillon von Linstädt, die von dem Regimente Schwarz-Schwerin waren, an den Wall, bis die andern vier Grenadier-Bataillons aus dem Holze heraus kamen, und ihren Posten an dem Wall nahmen. Das feindliche Feuer des zweyten Treffens dauerte eine Zeitlang fort; als aber zwey Grenadier-Kompagnien von dem Bataillon Kleist von Jung-Schwerin, die von dem Regiment Flans waren, auf des Fürsten Moritz Befehl, von dem Wall Besitz nahmen, und die übrige folgten, ward auch der linke Flügel des zweyten feindlichen Treffens zum Weichen gebracht. Die Grenadiers litten bey diesem Angriff vorzüglich, und dem Fürsten Dietrich ward nicht allein das Pferd unter dem Leibe verwundet, sondern ihm auch der Degen aus der Hand geschossen. Der feindliche linke, meistens aus den sächsischen Hülfsvölkern, bestehende Flügel, war also schon zum Weichen gebracht, ehe das Feuer auf den rechten angieng. Unser linke Flügel zwang, nach einem hartnäckigen Gefechte, bey welchem besonders die Regimenter Haake und Bevern, nebst dem Leibgrenadier-Bataillon von Einsiedel litten, den Feind über Thomaswalde und Hohenfriedberg sich nach den Hohlwegen von Quolsdorf zurück zu ziehen; und man muß gestehen,

daß der Feind seinen Rückzug in guter Ordnung machte. Unsere Reuterey vom linken Flügel mußte fünf- bis sechsmal ihren Angriff wiederholen, ehe der Feind zum Weichen gebracht ward, und hier that sich der Generallieutenant von Nassau, die Generalmajors von Kyow und von Rochow, nebst den Obristen, Prinz von Schönaich und von Marschall, besonders hervor. Um 9 Uhr war die Schlacht gewonnen, und der Feind ward nach dem Gebürge verfolgt. Wir nahmen das Lager am Fuße des Gebürges bey Rohnstock. Der Generallieutenant von Geßler machte an der Spitze des Bayreuthischen Dragoner-Regiments, vor Endigung der Schlacht, eine Attake, welche vortreflich reußirte, und diesem Regimente zum unsterblichen Ruhm gereichet. Die aus alten Regimentern bestehende österreichische Brigade des Feldzeugmeisters von Thüngen unterhielt ein sehr lebhaftes Feuer, ohnerachtet die ihr links stehende Regimenter schon in Unordnung waren, und die zur Rechten zu wanken anfiengen. Es ward also das 10 Eskadrons starke Dragoner-Regiment von Bayreuth durch unser Fußvolk ersten Treffens gelassen, und hieb in diese Brigade mit so glücklichem Erfolg ein, daß ein großer Theil derselben getödtet, an 2500 Gefangene eingebracht, 67 Fahnen und einige Regimentsstücke erbeutet wurden, wobey der Obriste von Schwerin und der Major von Chasot sich besonders hervor thaten. Das Dragoner-Regiment von Nassau hatte gleichfalls an der Ehre dieses Tages besondern Antheil. Der

König

König hatte dem Kommandeur desselben, Obristen von Langermann, sowohl vor als währender Schlacht befohlen, das Regiment, wo möglich, auf Kavallerie oder Infanterie zum Choc zu bringen. Da es aber in dem Corps de Reserve, mithin in der dritten Linie stand, konnte die Absicht des Königes nicht sogleich erreicht werden. Als aber das feindliche Heer schon meistentheils geschlagen, und im Rückzuge begriffen war, fügte es sich, daß das sächsische Grenadier-Corps, unter dem Obristen von Schönberg, bey Eichsdorf, welches diese Grenadier noch besetzt hatten, sich im Marsche und dem avancirenden Regimente von Nassau zur Rechten befand. Der Obriste von Langermann schickte den Hauptmann Hanß George von Gersdorf, mit nöthiger Mannschaft, solches zu recognosciren ab, und befahl ihm, solchem den Antrag zu machen, daß es sich, da es von der Armee abgeschnitten wäre, zu Kriegsgefangenen ergeben möchte. Der Obriste von Schönberg gab zur Antwort: daß er sich mit seinen Grenadiers bis auf den letzten Mann wehren würde. Das Regiment Nassau hieb also auf diese Grenadiers, welche 4 Kanonen vor sich hatten, und bey der Attake eine Generaldecharge gaben, ein, warf selbige, nach der standhaftesten Gegenwehr, über den Haufen, machte den größten Theil zu Gefangenen, und hieb an 400 Mann derselben nieder. Da der König während der Schlacht, um den Oesterreichern in die Flanke zu kommen, den ganzen rechten Flügel eine Wendung machen ließ,

wobey Moräste und impraktikable Graben zu paßiren waren, so fand das Regiment Erbprinz von Hessen-Darmstadt Gelegenheit, sich besonders zu distinguiren, indem es eine zweystündige Kanonade aushielt, vier tiefe Graben voll Wassers bis unter den Arm paßirte, ohne Beyhülfe der Kanonen den Feind mit aufgepflanzten Bajonets zum Weichen brachte, und 7 Kanonen, nebst einer Fahne erbeutete. Von der Reuterey des linken Flügels litte besonders das Küraßier-Regiment von Bornstädt, indem es 1 Todten und 11 verwundete Officiers bekam. Der Generalmajor von Kyow, unter dessen Brigade es stand, führte es mit eben so viel Klugheit und Tapferkeit an, und obgleich dasselbe, besonders die Leibkompagnie, von dem Feuer, der im Dorfe befindlichen Feinde, viel ausstehen mußte, so wich es doch nicht einen Schritt zurück, sondern hieb fünfmal in die Feinde ein, erbeutete 3 Standarten, und nöthigte solche zum Weichen. An Siegeszeichen haben wir 66 Stücke, 6 Haubitzen, 76 Fahnen, 7 Standarten und 8 Paar Pauken erbeutet; auch über 7000 Gefangene gemacht, darunter 4 Generals und fast 200 Offizier befindlich sind.

No. XXIII.

Verzeichniß des preußischen Verlusts in der am 4. Jun. 1745. bey Hohenfriedberg vorgefallenen Schlacht.

1) Bey dem Fußvolk. Vom Grenadierbataillon von Wedel. An Todten: 1 Unteroffizier und 28 Gemeine. An Verwundeten: der Hauptmann von Ratenau; die Lieutenants: von Röder, Julius Treutsch von Butlar und der Fähndrich, Johann Friedrich von Bonin, alle viere von der Garde; der Lieutenant, Johann Friedrich von Petersdorf, vom Regiment Prinz von Preussen, 6 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 124 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Buddenbrock. An Todten: der Hauptmann, Johann Friedrich von Netzow und der Lieutenant, Joachim Caspar von Seger, beyde vom Leibgarde-Grenadier-Bataillon von Einsiedel. Die Hauptleute: Otto Ernst von Korf und Johann Carl Friedrich von Dinggräfen, der Lieutenant, Leopold von Zehmen, alle drey vom Regiment von Alt-Anhalt, 42 Gemeine. An Verwundeten: der Obristlieutenant und Kommandeur, Johann Heinrich Jobst Wilhelm von Buddenbrock, der Haupt-

mann, Heinrich Siegmund von der Heyde und der Lieutenant, George Adam von Stein, beyde vom Regiment Alt-Anhalt; 9 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 215 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Grumkow. An Verwundeten: der Major und Kommandeur, Philipp Wilhelm von Grumkow; der Hauptmann Ludwig von Hofen, vom Regiment Bredow; der Lieutenant, Carl Christoph von Arnim, vom Regiment Bevern; 17 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Lepel. Todt: 1 Gemeiner.

Vom Grenadier-Bataillon von Jeetz. An Todten: 2 Gemeine. Vermißt: 1 Gemeiner.

Vom Grenadier-Bataillon von Tauenzien. An Todten: 2 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Geist. Todt: 1 Gemeiner.

Vom Grenadier-Bataillon von Kahlbutz. An Todten: der Kommandeur und Obriste, Caspar Friedrich von Kahlbutz, vom Regiment Prinz Ferdinand; 3 Gemeine. An Verwundeten 14 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Schöning. An Verwundeten: 3 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Sydow. An Todten: der Lieutenant von Diebes, vom Regiment Polenz, 2 Unteroffiziers und 21 Gemeine.

meine. An Verwundeten: der Lieutenant von Schönebeck, vom Regiment Fürst Moritz, 2 Unteroffiziers und 81 Gemeine. Vermißt: 1 Gemeiner.

Vom Grenadier-Bataillon von Kleist von Jung-Schwerin. An Todten: 1 Unteroffizier und 24 Gemeine. An Verwundeten: der Obristlieutenant und Kommandeur, Ewald George von Kleist; die Hauptleute: von Glasow und Johann Dietrich von Arnswald, beyde vom Regiment Flans, der Hauptmann, Ludwig von Schafstädt und der Lieutenant, Balthasar von Billerbeck, beyde vom Regiment l'Hopital; 3 Unteroffiziers und 121 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Kleist von Würtemberg. An Verwundeten; 2 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Trenk. An Vermißten: 2 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Luck. Todt: 1 Gemeiner. Verwundet: 1 Unteroffizier.

Vom Grenadier-Bataillon von Langenau. An Todten: 7 Gemeine. An Verwundeten: 9 Gemeine. An Vermißten: 3 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Herzberg. An Verwundeten: 7 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon von Jäger. An Todten: 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 2 Gemeine. An Verwundeten: der Hauptmann, Friedrich Nicolaus von Wangenheim,

vom Regiment Kreuzen, 3 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 14 Gemeine.

Vom Regiment Garde. An Todten: der Obriste, Felix Bogislaf von Schwerin; der Hauptmann Carl Leopold von Bülow und der Lieutenant von der Böck: 1 Unterofficier und 15 Gemeine. An Verwundeten: die Hauptleute: Johann Heidenreich Franz von Aschesberg und Carl Asmus von Schenkendorf; 3 Unteroffiziers und 59 Gemeine.

Vom Leibgrenadier-Garde-Bataillon von Einsiedel. An Todten: 2 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 62 Gemeine. An Verwundeten: die Hauptleute: Samuel Heinrich von Zernikow und Ludolph August von Bausen; die Lieutenants: Balthasar Heinrich von Witte, Levin Friedrich von Haake und Christian Ludwig von Lowzow; die Fähndrichs: Franz Wilhelm Adolph von Mengeden und von Bohlen; 2 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 114 Gemeine. Vermißt 1 Gemeiner.

Vom Regiment Alt-Anhalt. An Todten: 7 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier und 20 Gemeine.

Vom Regiment Alt-Schwerin. An Todten: der Lieutenant Johann Ehrenreich von Winzelberg und der Fähndrich, Caspar Heinrich von List; 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 50 Gemeine. An Verwundeten: der Hauptmann, Wolf Albrecht von Hohendorf, der Lieutenant Dietrich Gotthard von Barner;

die

die Fähndrichs: Balthasar Alexander von Platen, Hanß Friedrich Wilhelm von Kirchbach und Theodor von Sommerfeld; 6 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 211 Gemeine.

Vom Regiment Holstein. Todt: 1 Gemeiner. An Verwundeten: 2 Gemeine

Vom Regiment Anhalt-Zerbst. An Todten: 2 Gemeine. An Verwundeten: der Fähndrich, George Christoph von Wrangel; 2 Unteroffiziers und 41 Gemeine.

Vom Regiment von Kalkstein. An Todten: 3 Gemeine. An Vermißten: 3 Gemeine.

Vom Regiment von Jeetz. An Todten: 1 Unteroffizier und 1 Gemeiner. An Verwundeten: 15 Gemeine.

Vom Regiment Marggraf Carl. An Todten: 1 Unteroffizier und 6 Gemeine. An Verwundeten: der Lieutenant, Carl Albrecht von der Osten; 3 Unteroffiziers und 23 Gemeine. An Vermißten: 2 Gemeine.

Vom Regiment von Bork. An Verwundeten: 3 Gemeine.

Vom Regiment von Lehwald. An Todten: 4 Gemeine. Verwundet: 1 Gemeiner.

Vom Regiment von Truchses. An Todten: der Generallieutenant und Chef dieses Regiments, Friedrich Sebastian Wunibald, Reichsgraf von Truchses zu Waldburg und

der

der Lieutenant, Johann Friedrich, Reichsgraf von Truchses zu Waldburg; 2 Gemeine. An Verwundeten: der Lieutenant, Johann Daniel von Thadden, 1 Unteroffizier und 31 Gemeine. Vermißt: 1 Gemeiner.

Vom Regiment la Motte. An Todten: 4 Gemeine. An Verwundeten: 5 Gemeine.

Vom Regiment du Moulin. Verwundet: 1 Gemeiner.

Vom Füselier-Regiment Jung-Dohna. An Verwundeten: der Fähndrich, Daniel von Cahill und 2 Gemeine.

Vom Regiment Fürst Moritz. An Todten: 1 Unteroffizier und 15 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 30 Gemeine. An Vermißten: 22 Gemeine.

Vom Regiment von Bonin. An Todten: 1 Unteroffizier und 1 Gemeiner. An Verwundeten: 2 Unteroffiziers und 10 Gemeine.

Vom Regiment von Herzberg. An Todten: 2 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier und 5 Gemeine.

Vom Regiment von Schlichting. An Todten: 3 Unteroffizier und 28 Gemeine. An Verwundeten: der Major, Martin Friedrich von Stollhofen; der Hauptmann Polto Albrecht von Lehwald; die Fähndrichs: von Bieberstein und Christoph Ernst von Vittinghof; 4 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 163 Gemeine.

Vom

Vom Regiment von Haake. An Todten: der Obriſte, Ewald Wedig von Maſſow; der Major, Johann Henning von Mellin; 6 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 58 Gemeine. An Verwundeten: der Obriſtlieutenant, Hanß Caſpar von Kleiſt; die Hauptleute: Carl Chriſtoph von Zeuner, Chriſtian Friedrich von Rentzel und Gottfried von Haake; die Lieutenants: Anton Ludwig von Sydow; Otto Friedrich Wilhelm von Knobelauch, Anton Bogislaf von Kamecke, Adolph Ernſt von Linſing, Johann Sigmund von Kleiſt, Johann Carl von Schellendorf und Ernſt Bogislaf von Maſſow; die Fähndrichs: Adam Friedrich von Winning, Chriſtoph Sigmund von Muſchwitz, Wilhelm Heinrich von Röhn und Friedrich Gottlob von Dyherrn; 29 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 534 Gemeine.

Vom Regiment von Blankenſee. An Verwunten: 2 Gemeine.

Vom Regiment von Bredow: Todt: 1 Gemeiner. An Verwundeten: 1 Unteroffizier und 3 Gemeine.

Vom Regiment von Polenz. An Todten: 20 Gemeine. An Verwundeten: der Lieutenant, Bogislaf von Jatzkow, 8 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 112 Gemeine.

Vom Regiment Braunſchweig-Bevern. An Todten: der Obriſte, Johann Ernſt von Hobeck;

beck; der Hauptmann, Caspar Wilhelm von Schenkendorf; die Lieutenants: Ernst Friedrich von Blumenthal und von Hallmann; der Fähndrich von Strachwitz, 4 Unteroffiziers und 87 Gemeine. An Verwundeten: der Major, Nicolaus Lorenz von Puttkammer; die Hauptleute: Joachim Christoph von Marwitz, Sigmund Ernst von Birkhahn, von Kracht und Friedrich von Arnstädt; die Lieutenants: Peter von Virgin, Adam Ludwig von Blumenthal, Hanß Albrecht von Laurens, George Ernst Heinrich von Witzleben, George Lorenz von Kowalsky, Carl Sigmund von Greifenberg und Wilhelm von Kauffung; die Fähndrichs: Ulrich Hannibal von Rantzau und Philipp Bogislaf von Schwerin; 13 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 387 Gemeine.

Vom Regiment von Hautcharmoi. An Todten: der Fähndrich, Friedrich Siegmund von Zedlitz, 1 Unteroffizier; 1 Spielmann und 41 Gemeine. An Verwundeten: der Obriste, Constantin Guido von Podewils; die Hauptleute: Friedrich Wilhelm von Mosel, Heinrich von Grothusen und George Christoph von Dämke; die Lieutenants: Carl von Osterwig, Johann Friedrich von Meyhers und Carl Wilhelm von Staff; 5 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 113 Gemeine. An Vermißten: 3 Gemeine.

Vom Regiment Erbprinz von Hessen-Darmstadt. An Todten: die Lieutenants: Johann Friedrich

rich von Siegroth und Gottfried Weyher; 4 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 44 Gemeine. An Verwundeten: die Obristlieutenants: Peter Heinrich von Münchow und Friedrich Ehrenreich von Hausen; der Hauptmann, Otto Friedrich von Tettau; die Lieutenants: Ludwig Freyherr von Rohe, Abraham Friedrich von Bieverling und Friedrich Ludwig von Hohenstädt; der Fähndrich, Peter Friedrich von Stojentin; 7 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 176 Gemeine. An Vermißten: 6 Gemeine.

Von der Artillerie. An Todten: 6 Gemeine. An Verwundeten: 3 Unteroffiziers und 34 Gemeine.

2) Bey den Küraßier-Regimentern.

Von der Garde du Corps. Todt: 1 Gemeiner. An Verwundeten: 5 Gemeine.

Von dem Regiment Gens d'armes. An Todten: 1 Unteroffizier und 4 Gemeine. An Verwundeten: der Rittmeister, Georg Friedrich von Oppen, 4 Unteroffiziers, 1 Trompeter und 32 Gemeine.

Vom Regiment von Buddenbrock. An Todten: der Staabsrittmeister, Goswin Moritz Jobst Adam von Grüter; der Cornet von Kruschewsky; 3 Unteroffiziers, 1 Trompeter und 11 Gemeine. An Verwundeten: die Majors: Adam Ernst von Buddenbrock und Carl Albrecht von Aweyde; die Rittmeister: Jo-

Johann Ernst von Varchmin, Hanß Adam von Czetteritz und Christoph Heinrich Leopold von Winterfeld; die Lieutenants: Caspar Albrecht von Studnitz, George Samuel Küchmeister von Sternberg, Günther Daniel Pitzer und Theophilus Ernst von Hoverbeck; die Cornets: August Friedrich von Glasenapp, George Dietrich von der Gröben, Ehrenreich Wilhelm von Herzberg und Ferdinand Albrecht von Walmoden; 4 Unteroffiziers und 98 Gemeine.

Vom Regiment Prinz von Preussen. An Todten: 2 Gemeine. An Verwundeten: die Kornets: von Belitz und Ernst Leopold von Ziethen; 5 Unteroffiziers und 35 Gemeine.

Vom Regiment Leib-Karabiniers. An Todten: der Major, Ulrich Henning von Butzke, 2 Unteroffiziers und 7 Gemeine. An Verwundeten: der Rittmeister, August Friedrich von Bredow; der Kornet, Carl Friedrich von Schmettau; 5 Unteroffiziers und 53 Gemeine.

Vom Regiment von Kyow. An Todten: 8 Gemeine. An Verwundeten: der Rittmeister, Albrecht Friedrich von Sydow, der jüngere; der Kornet, Joachim Ernst von Waldow; 2 Unteroffiziers und 40 Gemeine.

Vom Regiment von Bornstädt. An Todten: der Obristlieutenant, Daniel Gottfried von Bertkow; 1 Unteroffizier und 23 Gemeine. An Verwundeten: der Generalmajor und

Chef

Chef dieses Regiments, Bernhard Heinrich von Bornstädt; der Major, Thomas Ferdinand von Taube; die Rittmeister: von Hofen, Erasmus Christian von Arnstädt, Johann Wilhelm von Hanstein, Jobst Ernst von Maltitz, Friedrich Wilhelm Ludwig, Graf von Katt und Ludolph Valentin von Arnim; der Lieutenant, Johann Christian Meybaum; die Kornets: Johann Christoph von Bistram, Johann Christoph Alexander von Stosch und von Massenbach; 4 Unteroffiziers und 70 Gemeine.

Vom Regiment von Rochow. An Todten: 13 Gemeine. An Verwundeten: die Rittmeister: Carl Wilhelm, Graf von Schlippenbach, von Kechler und Johann Alexander von Falkenhayn; der Lieutenant, Levin Gideon Friedrich von Apenburg; die Kornets: Anton von Korzfleisch und Sebastian Heinrich von Reppert; 4 Unteroffiziers und 67 Gemeine.

Vom Regiment von Bredow: An Todten: 9 Gemeine. An Verwundeten: der Rittmeister, Carl Ludwig Pfeiffer; die Lieutenants: Edmund von Duithe und George Friedrich von Berfelde; die Kornets: Heinrich von Webser und Jobst Sigmund von Uttenhof; 1 Unteroffizier und 37 Gemeine.

Vom Regiment von Gesler. An Todten: 1 Unteroffizier und 14 Gemeine. An Verwundeten: der Rittmeister, Caspar Alexan-

der von Stoschub, der Lieutenant, Reinhold, Freyherr von Hoverbeck; 4 Unteroffiziers und 21 Gemeine.

Vom Regiment Marggraf Friedrich. An Todten: 14 Gemeine. An Verwundeten: der Rittmeister, Hanß Siegmund von Ziethen; die Kornets: Conrad Adolph von Ludwig und Sylvius Christian von Ferntheil; 2 Unteroffiziers und 23 Gemeine.

3) Von den Dragoner-Regimentern.

Vom Regiment Alt-Möllendorf. An Todten: 16 Gemeine. An Verwundeten: die Hauptleute: Ewald Bogislaf von Münchow und Carl Gustav, Graf von Münchow: der Lieutenant, Ludwig von Zwiebel; die Fähndrichs: Reimar Bernd von Zadow, Johann Gottfried Boy und Gottfried Ernst von Lampsdorf; 2 Unteroffiziers und 39 Gemeine.

Vom Regiment von Posadowsky. An Todten: George Ludwig, Freyherr von Werthern und 21 Gemeine. An Verwundeten: der Lieutenant, Balthasar Ludwig von Wulfen, 4 Unteroffiziers und 66 Gemeine.

Vom Regiment Louis von Würtemberg. Todt: 1 Gemeiner. An Verwundeten: der Lieutenant, Georg Wilhelm von Schwerin, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 9 Gemeine. An Vermißten: 4 Gemeine.

Vom Regiment von Nassau. An Todten: 1 Unteroffizier und 7 Gemeine. An Verwundeten;

deten: der Fähndrich, Ernst Gottlob von Schwemler und 18 Gemeine. An Vermißten: 3 Gemeine.

Vom Regiment Alt-Würtemberg. An Todten: 1 Unteroffizier und 20 Gemeine. An Verwundeten: 13 Gemeine. An Vermißten: 12 Gemeine.

Vom Regiment Bayreuth. An Todten: 6 Unteroffiziers und 22 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: Rudolph Gottlob von Löben. Adam Wilhelm von Rochow, Sigmund Friedrich von Papstein, August Burchard Friedrich von Minnigerode und Erdmann Gottlob Borckard; der Fähndrich, Friedrich Rudolph von Bredow; 8 Unteroffiziers und 52 Gemeine.

Vom Regiment von Bonin. An Todten: 8 Gemeine. An Verwundeten: der Lieutenant, Melchior Friedrich von Hülsen; die Fähndriche: Johann Christoph von Mayen und Heinrich de la Farelle; 2 Unteroffiziers und 27 Gemeine.

Vom Regiment von Rothenburg. An Todten: der Fähndrich, George Wilhelm von Papstein, 1 Unteroffizier und 7 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: von Unruhe und Balthasar Christoph von Steinkeller: 1 Unterofficier und 24 Gemeine.

Ueberhaupt Todte bey der Infanterie: 24 Offiziers, 31 Unteroffiziers, 9 Spielleute und 594 Gemeine.

Bey den Küraßiers: 4 Offiziers, 5 Unteroffiziers, 1 Trompeter und 106 Gemeine.

Bey den Dragonern: 2 Offiziers, 10 Unteroffiziers und 108 Gemeine.

An Verwundeten bey der Infanterie: 84 Offiziers, 115 Unteroffiziers, 23 Spielleute und 2694 Gemeine.

Bey den Küraßiers: 48 Offiziers, 42 Unteroffiziers, 1 Trompeter und 481 Gemeine.

Bey den Dragonern: 20 Offiziers, 18 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 248 Gemeine.

An Vermißten bey der Infanterie: 47 Gemeine, und bey den Dragonern: 24 Gemeine.

Folglich beträgt der ganze Verlust an Todten und Vermißten: 968 Mann und an Verwundeten: 3775 Mann.

Generallieutenants:
Generalmajors:

von Q. —

von Brandenburg.

No. XXIV.

Bericht von der am 30. Sept. 1745. bey Soor vorgefallenen Schlacht.

Den 29. Sept. lief durch österreichische Ausreisser die Nachricht ein, daß Tages zuvor die feindliche Armee, so bis daher zwischen Jaromirs und Schurz gestanden, ihr Lager dergestalt verändert habe, daß der rechte Flügel an Königshof zu stehen gekommen, und die Armee immer aufwärts hinter der Elbe kampirte, daß auch solche den 29sten wieder aufbrechen würde. Nach dieser erhaltenen Nachricht befehligte der König den Generalmajor von Katzler mit 500 Pferden, ein paar hundert Husaren und dem Grenadier-Bataillon von Fink, um von den feindlichen weitern Bewegungen Nachricht einzuziehen; auch, wo es möglich, ihr Lager in Augenschein zu nehmen. Gedachter General kam aber des Abends um 8 Uhr wieder ins Lager zurück, ohne etwas anders, als viele feindliche leichte Völker und fünf Haufen schwerer Cavallerie gesehen zu haben; obgleich die feindliche Armee den 29sten des Mittags aufgebrochen und bis um 9 Uhr marschirt; auch in vier Kolonnen eine Viertelmeile von unserm Lager übernachtet, nachdem sie ihre Equipage und Zelter in ihrem Lager zurück gelassen. Den 30sten Sept. wurde, mit Anbruch des Tages, von den Vorposten der Husaren, den Feldwachten, und auch von dem Stangenschen

Grenadierbataillon, welches in einem kleinen Fichtenwalde, so über dem rechten Flügel gelegen, postiret war, gemeldet, daß sich feindliche Haufen sehen ließen; endlich aber, daß man ganze Kolonnen marschiren sehe. Se. königliche Majestät, welche, ehe diese Nachricht einlief, die Ordre gegeben hatten, daß die Armee um 10 Uhr aufbrechen und nach Trautenau marschiren sollte, begaben sich sogleich nach dem rechten Flügel, und ertheilten Ordre, sofort Generalmarsch zu schlagen, die Zelter abzubrechen, Bataillons zu formiren, die Pferde zu satteln und aufzusitzen. Da nun Se. königliche Majestät die feindliche Kolonnen anmarschiren sahen, auch vor der Kolonne des feindlichen linken Flügels Kavallerie, viele Grenadierkompagnien und Bataillons gewahr wurden, welche eine Höhe besetzt, auf die sie viele Kanonen und Haubitzen gepflanzt; so machten Sie die Disposition, und befohlen der Kavallerie rechts ab zu marschiren, und der ganzen Armee, eine solche Wendung zu machen, daß man Front gegen den Feind bekam. Dieser Gestalt mußte die Kavallerie, rechten Flügels, sich auf die Straße, so nach Trautenau gehet, zuziehen, und den Wald rechter Hand, und die Höhen, worauf das schwere Geschütz war, links lassen. Solche Kavallerie wurde durch starkes Kanoniren und Werfung der Haubitzgranaten von dieser Höhe sehr belästiget. Der rechte Flügel der Infanterie folgte unmittelbar der Kavallerie und wurde nicht weniger begrüsset. In der Zeit hatte sich der größte Theil der feindlichen Kavallerie,

rie, linken Flügels, links dieser Höhe an den Anhang deployiret, und da unser rechte Flügel der Kavallerie, die Grenadierbataillons von Wedel, Treskow, Fink und die Regimenter Anhalt und Kalkstein meistens aufmarschiret, so griff unsere Kavallerie die feindliche des linken Flügels an, brachte sie sofort über die Höhe zum Weichen, auf welche inzwischen unsere Infanterie losgieng, aber ein starkes Feuer aus dem groben Geschütz und kleinem Gewehr aushalten mußte. Die Bataillons fiengen ohne Ordre zu feuern an; der Feind hielt solches aus und setzte sein Feuer fort, welches die unsrige etwas in Unordnung brachte. Es waren eben zu rechter Zeit die 5 Bataillons der zweyten Linie, als das Grenadierbataillon von Geist, 2 Bataillons von la Motte und 2 Blankensee aufmarschiret; sie rückten an, und unterstützten die erste Linie, die auch sogleich in Ordnung kam und den Feind zurück zu weichen nöthigte; auch solchen von seinen Kanonen vertrieb. Damals rückte das kalksteinische und lehwaldische Regiment gegen 10 bis 12 feindliche Eskadrons, so den Berg, worauf die Batterie war, zur Linken, und das Dorf Burkersdorf zur Rechten hatten, an. Diese Kavallerie wollte aber die preußische Infanterie nicht angreifen: denn obgleich einige Reuter herausrückten, so wollten die übrigen doch nicht folgen. Dies machte, daß das kalksteinische Regiment von sich selbst zu feuern anfieng, wodurch die feindliche Kavallerie zurück gejagt wurde; worauf unsere Kavallerie, die 3 Grenadier-Bataillons, das Anhaltsche

Regiment und die 5 Bataillons der zweyten Linie, die feindliche Grenadiers und dabey stehende Bataillons von ihrer Höhe verjagten, ihnen ihre Kanonen abnahm; so wie die Regimenter Kalkstein und Lehwald, die 10 bis 12 Eskadrons immer weiter trieben, so daß die feindliche Infanterie und Kavallerie in einen Wald getrieben wurde, vor welchem die feindliche Kavallerie sich sehr stopfte, und durch das Feuer unsers kleinen Gewehrs viel Leute und Pferde verlohr. Das Polenzsche Regiment kam inzwischen auf das Dorf Burkersdorf, welches die Feinde nicht besetzt hatten. Diese Bataillons mußten sich insgesamt schwenken, um die übrige feindliche Infanterie, so auf Höhen und Büschen sehr vortheilhaft stand, auch anzugreifen. Unser rechter Flügel der Infanterie kam durch einen Wald durch, da indessen das Polenzsche Regiment, welches durch das Dorf durch gekommen, die feindliche Infanterie von einer Höhe gleichfalls herunterjagte. Der König befehligte ein Bataillon von Kalkstein, das Dorf Burkersdorf zu besetzen. Da nun die Feinde so weit vertrieben, wurden die Bataillons, welche im Schwenken durch den Wald durchkamen, an einer dritten Anhöhe in zwey Linien wieder gestellt, und das erste Bataillon von Anhalt und das Regiment von Blankensee in die Flanke, um an dem Walde lang zu marschiren, gesetzt. In dieser Ordnung wurden die feindliche Infanterie-Regimenter, so auf einer vierten Höhe und in einem Tannenwalde stunden, auch vertrieben. Der linke Flügel, als

Prinz

Prinz Carl, Garde, Einsiedel, Schlichting und das Grenadier-Bataillon Grumkow, waren inzwischen von Burkersdorf bis nach der Gegend von Staudenz aufmarschirt, und hatten gleichfalls die feindliche Infanterie, so auf sehr steilen Anhöhen war, angegriffen und zurück getrieben. Die Regimenter der Kavallerie, linken Flügels, als Bornstädt und Rochow, welche, da sie nur gegen die feindliche Kavallerie anprellten, die Feinde, das Feld zu räumen gezwungen hatten, liessen sich mit dem Damnitz- und Kolowratschen Regimentern ein, eroberten 8 Fahnen, und machten beynahe ein Bataillon gefangen. Es ist noch zu melden, daß, als unser rechter Flügel die Feinde bis in den ersten Wald getrieben, die Regimenter Kyow und Rothenburg, unter dem Befehl des Generalmajor von Ruitz ganz auf den linken Flügel abgeschickt wurden. Die Gens d'Armes und 100 Pferde von Buddenbrock, welche sich an solche angeschlossen, wurden auch, unter Kommando des Generals von Goltz, der sich zur Rechten des Bornstädtschen Regiments setzte, auf den linken Flügel, da wir auf dem rechten Flügel von feindlicher Kavallerie des Waldes wegen nichts mehr zu besorgen hatten, detaschiret, welche denn von dem Infanterie-Feuer auch etwas bekommen. Die Gens d'Armes sind auf das freystingische Dragoner-Regiment gestossen, haben aber keinen Widerstand gefunden. Die Garde du Corps, Buddenbrock, Prinz von Preussen, blieben inzwischen, unter Kommando des Generallieutenants, Grafen von

Posadowsky, hinter unserm rechten Flügel stehen, um das nadastische Corps zu verhindern, unsere Bleßirte auf dem Wahlplatz todt zu hauen, oder die bereits eroberte Kanonen und Haubitzen uns wieder abzunehmen. Dieses Corps hatte des Königs, vieler Generals und Regimenter Bagage geplündert. Die Bataille endigte sich so, daß der rechte und linke Flügel der Infanterie den Feind von der fünften Höhe verjagte, und selbigen durch starkes Kanoniren bis in den Wald, Königreich genannt, verfolgte. Unsere Armee blieb auf dieser Höhe stehen und hatte das Dorf Praußnitz vor sich. Der feindliche Verlust ist an Todten, sonderlich Verwundeten, weit stärker, als der unsrige, und lagen in allen Dörfern, zwischen hier und Königshof, wie auch in den Wäldern, Haufenweis. Was die Bauern der feindlichen Armee mit Vorspann nicht nachgefahren, ward zusammen gesucht und nach Trautenau gebracht. An gesunden Gefangenen beläuft sich die Anzahl auf 28 Offiziers und 948 Unteroffizers und Gemeine. Die Deserteurs kamen in Menge an, wovon diejenige, so noch bis in das erste Lager mitmarschirt, sagen, daß die Regimenter, so sehr schwach angekommen, die Zelter abbrechen und am ersten October nach Jaromirsch marschiren, ihre Equipage aber nach Königsgrätz schicken müßten. An Siegeszeichen haben wir 14 Kanonen, 5 Haubitzen, 8 Fahnen und eine Standarte. Von uns hat der Feind 1 Standarte und 1 Haubitze bekommen.

No. XXV.

Verzeichniß des Verlusts, welchen die königliche preußische Armee am 30. Sept. 1745. in der Schlacht bey Soor an Todten und Verwundeten gehabt.

1) Vom Grenadier-Bataillon von Wedel. An Todten: der Obristlieutenant von der Garde, George Vivigenz von Wedel; der Hauptmann Johann Bernhard von Zeuner und der Lieutenant von Schenkendorf, beyde vom Regiment Prinz von Preussen; 5 Unteroffiziers und 181 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: von Langen, Julius Treusch, von Butlar, von Ratenau, Gerhard Ernst, Graf von Lehndorf, alle viere von der Garde, Eberhard Ernst Otto von Barfuß, Hanß Sigmund von Schwerin, beyde vom Regiment Prinz von Preussen; 10 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 92 Gemeine.

2) Vom Grenadier-Bataillon von Treskow. An Todten: der Lieutenant vom Regiment Alt-Anhalt, Friedrich Ehrenfried von Bredow, 1 Unteroffizier und 30 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: Jacob Christoph Gerhard, Johann Wilhelm Florentin von

Rett-

Rettberg, Friedrich August von Byla, alle drey vom Regiment Alt-Anhalt, und Caspar Ewald von Gruben, vom Bataillon Grenadiergarde von Einsiedel; 5 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 99 Gemeine.

3) Vom Grenadier-Bataillon von Gelst. An Todten: 2 Unteroffiziers und 13 Gemeine. An Verwundeten: der Hauptmann, Gerson Ludwig von Zastrow, vom Regiment von Polenz, und der Lieutenant, Johann Dietrich von Königsegg, vom Regiment du Moulin, 3 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 44 Gemeine.

4) Vom Grenadier Bataillon von Fink. An Todten: der Lieutenant vom Regiment Christoph von Dhona, von Grell, der Erste, 2 Unteroffiziers und 29 Gemeine. An Verwundeten: die Hauptleute: Adam Christoph von Haake, Johann Albrecht von Jeetz, beyde vom Regiment Christoph von Dhona, u. Christoph Friedrich von Calenberg; die Lieutenants: Carl Ludwig von Marwitz und Samuel Gustav Graf von Reder, alle drey vom Regiment Alt-Schwerin; 8 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 118 Gemeine.

5) Vom Grenadier-Bataillon von Grumkow. An Todten: die Lieutenants vom Regiment Bredow; Albert Biband und Carl Christian von Wehrkampf, genannt Alt-Barkhausen; 1 Unteroffizier und 23 Gemeine. An Verwundeten: der Hauptmann vom Regiment Bevern, Johann Friedrich von Deguede,

guede, 2 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 65 Gemeine.

6) Vom Regiment Garde. An Todten: die Lieutenants: Friedrich Wilhelm von Sydow und von Schmidt; der Fähndrich von Felstow und 30 Gemeine. An Verwundeten: der Obristlieutenant von Lange; die Hauptleute: Just Erdmann von Arnim und Joachim Ludwig von Tauenzien; die Lieutenants: Anton Erdmann von Lehmann, Alexander Christoph von Münchow, Carl von Forestier und Friedrich von Oerzen; der Fähndrich, Johann Friedrich Otto von Oldenburg, 19 Unteroffiziers, 6 Spielleute und 293 Gemeine.

7) Vom Leibgrenadier-Garde-Bataillon von Einsiedel. An Todten: 9 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: Anton Abraham von Steinkeller, von Haudring, von Bohlen und Franz Wilhelm Adolph von Mengede; 5 Unteroffiziers und 74 Gemeine.

8) Vom Regiment Alt-Anhalt. An Todten: 12 Unteroffizier und 93 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: Tobias Christoph Becker, Friedrich Gustav von Lattdorf und Theodor Friedrich von Avianus; 9 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 241 Gemeine.

9) Vom Regiment von Kalkstein. An Todten: der Major, Johann George von Ingersleben und der Lieutenant, Friedrich Wilhelm von Frankenberg; 28 Gemeine. An Verwunde-

wundeten: der Obriſtlieutenant, Eggert George von Wödtke; die Hauptleute: Chriſtoph von Steding, und George Detlev von Winterfeld; die Lieutenants: George Henning von Goſen, Balthaſar Ludwig Chriſtoph von Wendeſſen und Bernhard Ullrich von Grävenitz; die Fähndrichs: Heinrich Dietrich von Haake und Heinrich Ludwig Lehmann; 7 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 187 Gemeine.

10) Vom Regiment Marggraf Carl. An Todten: der Obriſte, Conrad Gottfried von Buntſch; der Hauptmann, Johann Ernſt von Linſing; der Lieutenant, Hanß Friedrich von Brederlow; der Fähndrich, Hanß Friedrich von Benkendorf; 5 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 52 Gemeine. An Verwundeten: die Hauptleute: Johann Wilhelm von Bardeleben und Florenz Sigmund von Seidlitz; die Lieutenants: Hanß Albrecht von Lettow, Otto von Dorthöſen und Chriſtoph Ernſt von Aderkas, 10 Unteroffiziers und 196 Gemeine.

11) Vom Regiment von Lehwald. An Todten: 2 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 34 Gemeine. An Verwundeten: der Obriſte und Kommandeur, Alexander Emilius, Graf von Dhona; die Lieutenants: Johann Wilhelm Brand und Ludwig Wilhelm von Weyher: der Fähndrich: Otto Carl von Schütter, 7 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 109 Gemeine.

12)

12) Vom Regiment la Motte. An Todten: der Obriſte und Kommandeur, Dionyſius George Joachim von Blankenburg; der Lieutenant, Caſpar Sigmund von Schlichting und der Fähndrich, Claus Friedrich von Lettow; 7 Unteroffiziers und 37 Gemeine. An Verwundeten: die Hauptleute: Leopold von Schlegel, und Joachim Friedrich von Stutterheim; die Lieutenants: George Heinrich von Maſſow, Peter Chriſtoph von Zitzwitz, der Erſte, Ewald George von Blumenthal, Caſpar von Zitzwitz, der Zweyte, und Friedrich von Feilitſch; 4 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 238 Gemeine.

13) Vom Regiment von Schlichting. An Todten: 1 Spielmann und 33 Gemeine. An Verwundeten: 8 Unteroffizier, 1 Spielmann und 101 Gemeine.

14) Vom Regiment von Blankenſee. An Todten: der Generalmajor und Chef dieſes Regiments, Alexander Ernſt von Blankenſee; die Lieutenants: Friedrich Wilhelm von Blankenſee und Carl Albrecht von Hachenberg; der Fähndrich, Friedrich Wilhelm von Luck, 2 Unteroffiziers und 38 Gemeine. An Verwundeten: der Obriſte Friedrich Wilhelm Querin de Forcade; der Obriſtlieutenant, Hanß Chriſtoph von Jeetz; der Major, Auguſt Heinrich von Sydow; die Hauptleute: Ernſt Siegmund von Wedel, Peter Heinrich Erdmann von Bandemer,

und

und Christoph Bogislav von Rahmel; die Lieutenants Ferdinand von Eller, Wolf Friedrich von Thüngen, Daniel Wilhelm Bittner, Franz Heinrich von Gondin und Heinrich Sigmund von Eberhard; die Fähndrichs: Christian von Korf, George Balthasar von Petersdorf und Heinrich Sigmund von Seidlitz; 21 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 221 Gemeine.

15) Vom Regiment von Polenz. An Todten: der Hauptmann, Martin Ernst von Zitzwitz und 21 Gemeine. An Verwundeten: die Majors: Christoph von Rose und George Adolph von Fink; die Hauptleute: Ernst Carl von Lüderitz und Reichard Friedrich von Treskow; die Lieutenants: Friedrich Carl, Graf von Schlieben, George Christoph von Dämke, Johann George von Brausen, Ernst Bogislav von Herzberg und Friedrich Wilhelm von Brandt; der Fähndrich, Johann Friedrich von Cahill, 7 Unteroffiziers und 114 Gemeine.

16) Vom Artillerie-Korps. An Todten: 3 Unteroffiziers und 8 Gemeine. An Verwundeten: die Majors: Valentin Bodo von der Osten und Nicolaus Sigmund von Pannewitz; die Lieutenants: Joachim Wilhelm von Merkatz, Martin Rosenfeld und Johann Friedrich Grunenthal; 3 Unteroffiziers und 72 Gemeine.

Bey

Bey der Reuterey.

1) Von dem Regiment Gens d'Armes. An Todten: der Obriſtlieutenant, Chriſtoph Friedrich von Bredow; der Rittmeiſter, Sigmund von Maltitz, 14 Gemeine und 117 Pferde. An Verwundeten: der Major, Johann Chriſtoph von Bandemer; der Rittmeiſter, George Friedrich von Oppen; der Lieutenant, Chriſtian Friedrich von Cottwitz; die Kornets, Friedrich Wilhelm Arnold von Beer, Friedrich Wilhelm Gottfried Arnd von Kleiſt und von Strans; 2 Unteroffiziers, 44 Gemeine und 70 Pferde.

2) Vom Regiment von Buddenbrock. An Todten: der Obriſte, Clamor Herrmann von Ledebur, 16 Gemeine und 95 Pferde. An Verwundeten: der Rittmeiſter, Johann Ernſt von Varchmin; die Kornets: von Dequede, Samuel Sigmund von Haubitz, Gottfried Ernſt von Wallenrod, Urban Gebhard Hanß Friedrich von Wallmoden und Friedehelm Jacob von Drosdowsky; 3 Unteroffiziers, 28 Gemeine und 34 Pferde.

3) Vom Regiment von Gesler. An Verwundeten: 1 Unteroffizier, 3 Gemeine und 13 Pferde.

4) Vom Regiment Prinz von Preuſſen. An Todten: 25 Gemeine und 66 Pferde. An Verwundeten: die Rittmeiſter: Johann

Friedrich von Taubenheim, Ludwig von Oppen, Johann Carl von Bredow, der erste und Jacob Friedrich von Bredow, der zweyte; 2 Unteroffiziers, 28 Gemeine und 16 Pferde.

5) Vom Regiment von Rochow. An Todten: 2 Gemeine und 10 Pferde. An Verwundeten: die Lieutenants: Joachim Hoppe und Eustach Friedrich von Schlieben; 1 Unteroffizier, 17 Gemeine und 35 Pferde.

6) Vom Regiment von Kyow. An Verwundeten: 1 Unteroffizier, 25 Gemeine und 40 Pferde. An Verwundeten: 3 Unteroffiziers, 21 Gemeine und 27 Pferde.

7) Vom Regiment von Bornstädt. An Todten: 20 Gemeine und 34 Pferde. An Verwundeten: die Kornets: Samuel von Lubienitzky und Johann Christoph Alexander von Stosch; 2 Unteroffiziers, 19 Gemeine und 20 Pferde.

8) Vom Regiment von Rothenburg. An Todten: 4 Gemeine und 37 Pferde. An Verwundeten: 14 Gemeine und 20 Pferde.

Folglich war der ganze Verlust an Todten bey der Infanterie: 24 Offiziers, 42 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 656 Gemeine.

Bey der Reuterey: 3 Offiziers, 1 Unteroffizier, 106 Gemeine und 402 Pferde.

An Verwundeten bey dem Fußvolk: 85 Offiziers,

fiziers, 126 Unteroffiziers, 29 Spielleute und 2264 Gemeine.

Bey der Reuterey: 20 Offiziers, 14 Unteroffiziers, 174 Gemeine und 237 Pferde; mithin an Todten und Verwundeten zusammen: 3548 Mann und 639 Pferde.

No. XXVI.

Verzeichniß, wie stark die preußischen Regimenter, so bey Soor gefochten, am Tage der Schlacht gewesen.

1) An Fußvolk.

Bey dem Grenadierbataillon von Wedel: 12 Offizier, 23 Unteroffizier, 12 Spielleute, 358 Gemeine.

Grenadier-Bataillon von Treskow: 12 Offizier, 29 Unteroffizier, 15 Spielleute, 284 Gemeine.

Grenadier-Bataillon von Fink: 14 Offizier, 30 Unteroffizier, 19 Spielleute, 449 Gemeine.

Grenadier-Bataillon von Grumkow: 15 Offizier, 28 Unteroffizier, 20 Spielleute, 412 Gemeine.

Grenadier-Bataillon von Geist: 15 Offizier, 29 Unterofficier 15 Spielleute, 416 Gemeine.

3 Bataillons Alt-Anhalt: 53 Offiziers, 120 Unteroffizier, 49 Spielleute, 1618 Gemeine.

2 Bataillons von Kalkstein: 33 Offiziers, 74 Unteroffizier, 38 Spielleute, 920 Gemeine.

2 Bataillons von Lehwald: 36 Offiziers, 74 Unteroffiziers, 30 Spielleute, 1000 Gemeine.

2 Bataillons von Polenz: 33 Offiziers, 86 Unteroffiziers, 39 Spielleute, 1007 Gemeine.

2 Bataillons Marggraf Carl: 33 Offiziers, 76 Unteroffiziers, 26 Spielleute, 982 Gemeine.

2 Bataillons Garde: 33 Offiziers, 73 Unteroffiziers, 40 Spielleute, 953 Gemeine.

Bataillon von Einsiedel: 15 Offiziers, 29 Unteroffiziers, 20 Spielleute, 300 Gemeine.

2 Bataillons von Schlichting: 37 Offiziers, 84 Unteroffiziers, 28 Spielleute, 955 Gemeine.

2 Bataillons la Motte: 33 Offiziers, 75 Unteroffiziers, 26 Spielleute, 1032 Gemeine.

2 Bataillons von Blankensee: 36 Offiziers, 93 Unteroffiziers, 34 Spielleute, 967 Gemeine.

2) An Reuterey.

5 Eskadrons Gens d'Armes: 30 Offiziers, 56 Unteroffiziers, 9 Spielleute, 606 Gemeine.

5 Eskadrons von Buddenbrock: 28 Offiziers, 51 Unteroffiziers, 11 Spielleute, 504 Gemeine.

5 Eskadrons Prinz von Preussen: 25 Offiziers, 56 Unteroffiziers, 9 Spielleute, 605 Gemeine.

5 Eskadrons von Kyow: 28 Offiziers, 46 Unteroffiziers, 8 Spielleute, 534 Gemeine.

5 Eskadrons von Bornstädt: 28 Offiziers, 48 Unteroffiziers, 11 Spielleute, 515 Gemeine.

5 Eskadrons von Rochow: 23 Offiziers, 45 Unteroffiziers, 9 Spielleute, 415 Gemeine.

5 Eskadrons von Rothenburg: 26 Offiziers, 44 Unteroffiziers, 17 Spielleute, 564 Gemeine.

5 Eskadrons von Gesler: 25 Offiziers, 48 Unteroffiziers, 11 Spielleute, 523 Gemeine.

Auszug.

An Fußvolk.

409 Offiz. 923 Unteros. 411 Spiel. 11653 Gem.

An Reuterey.

213 Offiz. 394 Unteros. 85 Spiel. 4266 Gem.

An Husaren.

17 Offiz. 41 Unterof. 4 Spiel. 309 Gem.

An Artillerie.

36 Offiz. 110 Unterof. — Spiel. 452 Gem.

---

675 Offiz. 1468 Unterof. 500 Spiel. 16680 Gem.

Anzahl aller Köpfe: 19323 Mann; worunter aber die aus 6 Grenadier-Bataillons und dem Dragoner-Regiment Alt-Würtemberg bestehende Arriergarde, unter dem Generalmajor von Schlichting, nicht mit begriffen ist.

---

e 1745.

h der Ar:
i, wozu
ajor von
hoon der
enadier:
omz von
steralma:
von Alt:
eren und
eh, und
taillons
5 Retzow
ei Lepel.
Almajor
oonerres
r

von P
giment

No. XXVII.

Manifest Sr. königl. Majestät in Preußen gegen den chursächsischen Hof.

Da Se. königl. Majestat in Preussen den Endschluß gefasset, dem höchstseligen Kayser Carl den Siebenden mit Hülfsvölkern an die Hand zu gehen, und Seine königliche Majestät in Pohlen als Churfürst zu Sachsen, fast zu derselben Zeit, eben dergleichen Kriegsvölker, unter dem Vorwand, daß sie zur Vertheidigung des Königreichs Böhmen dienen sollten, der Königin von Ungarn zum Beystand zugesand, hat man nicht ohne Ursache sofort besorgt, daß es hierbey nicht lange verbleiben, sondern beyde Könige, die unter ihnen obschwebende besondere Streitigkeiten ehester Tages, in die zwischen ihren Bundesgenossen vorwaltende Irrungen mit einmischen würden. Wenn man die Gewohnheit des wienerischen Hofes zur Richtschnur nehmen wollen, so hätten die Sachsen allein dadurch, daß sie der Königin in Ungarn, mit Hülfs-Truppen gegen die königliche preußische Armee beygestanden, Seine königliche Majestät in Preussen in die unstreitige Befugniß gesetzet, gegen die sächsische Lande feindlich zu verfahren; denn nach solchen Principiis haben die österreichische Kriegsvölker nicht allein die

Oberpfalz verheeret, sondern auch aus den Herzogthümern Jülich und Berge übermäßige Contributiones erpresset, ohnerachtet das Betragen des Churfürsten von der Pfalz gegen die Königin in Ungarn in keinem Stücke von demjenigen unterschieden gewesen, welches der König in Pohlen, als Churfürst zu Sachsen, gegen Seine königliche Majestät in Preussen gehalten. Unter eben demselben Vorwand hat auch die Königin in Ungarn schon zwey, wiewohl fruchtlose Einfälle in Schlesien gewagt, und nach eben denselben Regeln, sind die heßische Kriegsvölker in Schwaben ohnangesehen, der von dem Churfürsten in Bayern ihrentwegen getroffenen Verabredung entwaffnet worden. Es erhellet hieraus unwidersprechlich, daß man zu Wien zwischen kriegführenden und hülfleistenden Theilen nicht den geringsten Unterschied machet. Was nun zu Wien vor Recht gehalten wird, muß auch nach eben denselben Gesetzen zu Berlin davor angesehen werden können: und man kann ohne offenbare Partheylichkeit nicht in Abrede seyn, daß Seine königliche Majestät in Preussen gegen die Sachsen, als Bundesgenossen der Königin in Ungarn, eben dieselbige Maasregeln zu nehmen befugt gewesen, welche letzterwehnte Königin gegen Preussen, Pfalz und Hessen, als Bundesgenossen des höchstseligsten Kayſers, zu ergreifen berechtiget zu seyn geglaubt hat. Nichts desto weniger konnten Seine königliche Majestät in Preussen sich nicht so weit überwinden, daß Sie sofort dergleichen harte Entschließungen genommen

men hätten; Sie waren keinesweges gemeinet, sich der Ungerechtigkeit des wienerischen Hofes theilhaftig zu machen, indem Sie davor halten, daß man die Redlichkeit, wann sie auch von dem Erdboden verbannet wäre, dennoch bey großen Herren wieder finden müsse. Nach solcher Gesinnung ließen Sie gegen Seine königliche Majestät in Pohlen nicht das geringste Zeichen einiger Rache, Bitterkeit oder Haß spüren, sondern thaten Deroselben vielmehr, gleich nach des letzt abgelebten Kayſers tödlichen Hintritt, in der Absicht, ein Mittel der Aussöhnung auszufinden, die liebreichste Vorschläge, in welchen sich königlicher preußischer Seits ein vollkommenes Desinteressement an den Tag legte, und alles auf ansehnliche Vortheile und Vergrößerungen des Churfürsten von Sachsen abgezielet war. Jedoch es sind alle diese friedliebende Bemühungen ganz fruchtlos ausgeschlagen. Der dreßdensche Hof hat sich durch die grundlose Einbildung verblenden lassen, als ob seine Kriegsvölker ein Großes dazu beygetragen, daß Sr. königlichen Majestät in Preussen Armee sich zu Ende des letzt verwichenen Jahres aus Böhmen zurück gezogen, um sich auf den Grenzen von Schlesien zu setzen. Seine bodenlose Hoffnung, große Conqueten zu machen, und seine herrschsüchtige Absichten, die im warschauer Tractat verabredete Ungerechtigkeiten auszuführen; die Eifersucht, die er gegen einen Nachbar gefasset, dessen Anwachs an Macht er nicht ohne herbe neidische Empfindungen ansehen können, und endlich viele mit

darunter gelaufene Paßiones und Animositäten, vielleicht auch die besondere eigennützige Absichten seiner Minister, waren Ursache, daß man zu Dreßden, sowohl das wahre Interesse von Sachsen, als auch alle Gerechtigkeit und Billigkeit gänzlich ausser Augen setzte, und derselben kein Gehör gab. Als Se. königliche Majestät in Pohlen sich durch den warschauischen Tractat verbanden, der Königin in Ungarn ein Corpo von 30000 Mann zu Hülfe zu senden, vermuthete man gleich anfangs, daß es in der Absicht geschähe, um sich von Schlesien Meister zu machen. Seitdem hat man ganz zuverläßige Nachricht bekommen, daß in den geheimen Articuln, und in den Verabredungen, so in Verfolg des erwehnten Tractats gemacht worden, insonderheit aber in derjenigen, welche der sächsische Minister Saul unlängst zu Wien geschlossen, fest gestellet ist, daß zur Erkenntlichkeit, vor obbemeldete Hülfsleistung die Königin in Ungarn, Sr. königlichen Majestät in Pohlen, ihr vermeintliches Recht an den Fürstenthümern Glogau, Jauer und Wohlau, wie auch an den Handels-Städten in dem schlesischen Gebirge, abtrete, des Königs in Engelland Majestät aber, den Sachsen eine ansehnliche Geld-Summe versprochen, um sie in den Stand zu setzen, ein Corps Kriegsvölker in Pohlen zu unterhalten, und dadurch dieses Königreich dem Churhause Sachsen zu verbinden, nicht zu gedenken, daß die sächsische Ministri an verschiedenen auswärtigen Höfen nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß der König, Ihr Herr,

auch

auch auf das Herzogthum Magdeburg, und einige andere königliche preußische Provinzen, sein Absehen gerichtet hätte; und daß man darüber bereits ins geheim verstanden wäre. Im Verfolg aller dieser Verabredungen fielen die sächsische Kriegsvölker zugleich mit den Oesterreichischen, den 26sten letzt verwichenen May Monats in Schlesien ein, rückten bis in die Gegend von Friedberg. Fast zu gleicher Zeit ließ man aus Dreßden einen ansehnlichen Train von Artillerie und Pontons gegen Glogau abgehen, welches zu belagern die Sachsen sich vorgenommen hatten. Die göttliche Vorsehung, welche durch ihre Macht die Königreiche regieret, und durch ihre Weisheit die menschliche Handlungen lenket, und welche sich ein Vergnügen machet, die Rathschläge der Stolzen, und derer, die auf eigene Kräfte pochen, zu verwirren, hatte ein ganz anders beschlossen. Jedermann ist bekannt, was vor einen unsterblichen Ruhm die königliche preußische Kriegsvölker den 4ten Junii erworben, und daß die Folgen dieses Sieges die Anschläge, welche die Feinde Sr. K. M. in Preußen wider Dero Glorie und Macht gefasset, vollkomen zunichte gemacht. Die ganze Welt ist nunmehro von den unerhörten Grausamkeiten benachrichtiget, so die Feinde in Schlesien ausgeübt, und welche ihr Andenken daselbst in den äußersten Abscheu gesetzet. Gewiß eine Schande vor Christen und gesittete Völker, wenn sie den Krieg auf eine solche Art führen, worüber auch Barbaren erröthen müssen. Mittlerweile da solche Schandthaten in Schlesien vorgingen,

gingen, und der Himmel als ein gerechter Rächer derselben, die Thäter auf eine so eclatante, so handgreifliche und so strenge Weise davor züchtigte, ließ man sich zu Dreßden mit kühnen Geberden vernehmen, Sachsen hätte keinen Krieg mit Preussen, und der Herzog von Sachsen-Weissenfels hätte, nebst den unterhabenden Kriegsvölkern nicht Sr. königl. Majestät in Preussen Erblande, sondern nur Dero neue Acquisitiones angegriffen. Mit dergleichen lächerlichen Raisonnements suchte das dreßdensche Ministerium ihrer Sache eine Farbe anzustreichen, gleich als ob verächtliche scholastische Distinctiones und elende grammatikalische Subtilitäten, statt hinlänglicher Gründe dienen, das sächsische unrechtmäßige Verfahren zu rechtfertigen. Es kostet gewiß wenig Mühe, den Ungrund dieser bodenlosen Schlüsse an den Tag zu legen, beyde Höfe waren im vollen Frieden, als die kayserliche Hülfs-Truppen in Böhmen einrückten. Zwar haben die Ministri Sr. königlichen Majestät in Pohlen, über den kurzen Durchmarsch, den besagte Truppen durch Sachsen genommen, viel Aufhebens gemacht, aber gewiß zu größter Ungebühr. Solches erhellet deutlich aus dem ganzen Betragen Sr. königlichen Majestät in Preussen, in Ansehung dieses Marsches. Ehe die preußische Armee anrückte, wurden die kayserliche Requisitions-Schreiben zu Dreßden behörig präsentiret. Die Truppen hielten sich bey dem Marsch gar nicht auf, und bezahlten außer der Fourage alles, was ihnen zu ihrem Unterhalte geliefert wurde. Bey

den

den Verbindungen, worinnen Se. königliche Majestät in Preussen stunden, und in Ansehung der dringenden Conjuncturen, und der Lage der Oerter, war es nicht in Dero Vermögen, einen andern Weg als den durch Sachsen zu wählen. Wann Seine königliche Majestät dazumalen schädliche Absichten gegen Sachsen gehabt, wer hätte wohl verhindern können, mit einer Armee von 60000 Mann, die Hand voll Volk, so sich damals in Sachsen befunden, zu entwafnen und sich vom Lande Meister zu machen? es stehet aber wohl den Sachsen sehr übel an, Sr. königl. Majestät in Preussen dergleichen schändliche Absichten beyzumessen. Ist es möglich, daß diese undankbare Nation das Andenken des Treffens von Czaslau schon vergessen, da Se. königliche Majestät alle die Gefahr einer General-Action übernahmen, um die sächsische Grenzen gegen die Streifereyen der Oesterreicher in Sicherheit zu setzen, nachdem die Sachsen selbst Se. königliche Majestät in Mähren verlassen, und sich in den sagischen Creis zurück gezogen hatten, so daß ihre ganze Grenze, so gegen die rechte Seite der Elbe liegt, von aller Defension entblößt war. Nichts desto weniger und ohnerachtet des Durchzugs der königlichen preußischen Truppen durch Sachsen, blieb dennoch das gute Vernehmen zwischen beyder Könige Maj. Maj. wenigstens dem äusserlichen Ansehen nach, aufrecht erhalten, und beyderseits Minister beharreten einen Weg wie den andern ohne Veränderung an beyden Höfen in ihrem Posten. Folglich hat nichts anders, als

Neid

Neid und Eifersucht, und eine ungerechte und ohngezähmte Ambition des Königs in Pohlen Maj. verleiten können, in die Verbindungen des warschauer Tractats sowohl, als diejenigen, so darauf erfolget, einzutreten. Seit dem breßlauischen Frieden hat ganz Europa Schlesien für ein Land angesehen, welches den übrigen königlichen preußischen Provinzen incorporiret wäre. Es ist das Erbtheil ihrer Vorfahren, welches Sr. königlichen Majestät in Preussen, nach Erlöschung des österreichischen Mannsstammes, vindiciret und erobert haben: woraus denn folget, daß Schlesien mit Dero übrigen Landen, eben so verknüpft ist, als das Zeitzische und Merseburgische mit Sachsen seyn kann. An beyden Seiten werden diese Provinzen mit gleichem Rechte, als Erbstücke angesehen, und was vor ein Urtheil würde man zu Dresden über einen Sophisten fällen, der thörigter Weise behaupten wollte, das Merseburg- und Zeitzische könnten ohnverfänglich angetastet werden, und wenn man gleich diese beyde Fürstenthümer angriffe, würde doch dadurch der König von Pohlen nicht bekrieget. So ein großer Unterschied ist zwischen der Sprache der Paßionen, und den Aussprüchen der Billigkeit. Es lieget also klärlich am Tage, daß des Königs in Pohlen Majestät, sobald Sie Sr. königlichen Majestät in Preussen, in einer ihrer Provinzen, es sey in Schlesien oder anderwärts angegriffen, von dem Augenblick an, gegen Dieselbe in einen offenbaren und offensiven Krieg getreten. Wer wird wohl

so

so albern seyn, der sich nicht berechtiget erachten sollte, sich zur Wehre zu setzen, wenn er sich an einem seiner Gliedmaßen, durch den Degen eines bewaffneten Mannes verwundet fühlet? Wer wäre wohl so einfältig, um sich in dergleichen Fall mit der abgeschmackten Entschuldigung besänftigen zu lassen, daß sein Feind ihm nicht am Leibe, sondern nur am Arme zu verwunden willens sey? Wollte man auch den Sachsen, um ihnen alle Ausflüchte zu benehmen, auf einen Augenblick zugestehen, daß der Einfall in Schlesien von Sr. königlichen Majestät in Preussen nicht vor eine Feindseligkeit angesehen werden könnte, obwohl dieselbe gewiß von der ganzen unpartheyischen Welt, vor eine der stärksten und unstreitigsten, so jemals verübet worden, angesehen werden wird, womit wollen sie die Streifereyen entschuldigen, welche ihre neugeworbene Truppen in die Neumark vorgenommen? Soll etwa diese Provinz, so wie Schlesien, ebenfalls unter die Zahl derjenigen gerechnet werden, worinnen sie frey Feindseligkeiten ausüben können? Soll es also auf der ungebundenen Caprice der Herren Sachsen beruhen, wie weit die Schranken des Schutzes gehen sollen, welche Seine königliche Majestät in Preussen, ihren Unterthanen zu leisten schuldig sind? und soll man ganze Corps Truppen, welche sich an verschiedenen Orten auf den Grenzen zusammen ziehen, und Streifereyen vornehmen, vor eine freundschaftliche Miliz ansehen, welche sich sorgfältig angelegen seyn lässet, die gute Nachbarschaft zu unterhalten?

halten? Um den Leser bey diesem Punct nicht länger aufzuhalten, so beziehet man sich deßhalb auf die beygefügte Nota, worinne einige Umstände sothaner Streifereyen angeführet werden. Man übergehet ebenmäßig mit leichter Feder eine Menge anderer Sr. königlichen Majestät von den Sachsen in verschiedenen Gelegenheiten zugefügten Beleidigungen, als daß sie das königliche Territorium durch ihrer Truppen Durchzüge ohne vorgängige Requisitoriales violiret, preussische Recruten und Soldaten, so aus dem Reich zurück gekommen, und durch Sachsen gegangen, arretiret, wie nicht weniger die Intriguen, schändliche Machinationes und unerlaubte Kunstgriffe, wodurch man Sr. königlichen Majestät in Preussen mit ihren guten Nachbaren und Alliirten, den Pohlen zusammen hetzen wollen, deren Freyheit mit Sr. königlichen Majestät Wohlfarth und der Erhaltung von Schlesien, so zu sagen aufs genaueste verknüpfet ist. Ob nun wohl hierdurch auf das äusserste getrieben zu seyn schien; so haben doch Höchstdieselben aus Mitleiden gegen eine benachbarte unglückliche Nation, welche an den Ihro zugefügten Beleidigungen keinen Theil hat, und in Erwegung der unvermeidlichen Calamitäten, welche der Krieg nach sich zu ziehen pflegt, die gerechte Würkungen ihrer Empfindung noch eine Zeitlang aufgeschoben, um zur Aussöhnung mit dem dreßdnischen Hofe neue Versuche zu thun. Da aber derselbe solche gänzlich ausgeschlagen, so lässet sich daraus nicht anders

den erfolget, die bey der ehelichen Verbindung durch die Geschlechter-Liebe, und durch den Trieb, sich seinesgleichen zu vermehren, entstehen. Diese Verbindung ist also eine Verbindung der Geschlechter, und ihre Absicht ist, sich zu vermehren. Die Verbindung der Menschen aber, die durch die Ehe entstehet, ist eine Verbindung der Personen, und ihre Absicht ist, sich zu vervollkommnen. Jene Verbindung, die sich auf den Leib beziehet, ist eine Verbindung der Leiber, und jener Vergnügen entstehet bey der Vereinigung der Leiber. Diese aber, die sich auf die Seelen beziehet, ist eine Verbindung der Seelen, und ihr Vergnügen entstehet bey der Vereinigung der Seelen. Die Verbindung der Leiber und Vergnügen derselben sind nothwendig, und können nicht ausgelassen werden, wenn die Ehe vollkommen seyn soll. Die Verbindung der Seelen und ihr Vergnügen sind auch nothwendig, wenn die Ehe vollkommen seyn soll. Wenn also eine Verbindung der Leiber ohne Verbindung der Seelen, oder wenn diese ohne jene vorhanden ist, so ist die Ehe unvollkommen. Wenn aber beyde Verbindungen vorhanden sind, so ist die Ehe vollkommen. Wenn also eine Verbindung der Leiber ohne Verbindung der Seelen, oder wenn diese ohne jene vorhanden ist, so ist die Ehe unvollkommen. Wenn aber beyde Verbindungen vorhanden sind, so ist die Ehe vollkommen. Wenn also eine Verbindung der Leiber ohne Verbindung der Seelen, oder wenn diese ohne jene vorhanden ist, so ist die Ehe unvollkommen. Wenn aber beyde Verbindungen vorhanden sind, so ist die Ehe vollkommen.

anzubringende Propositiones, daferne selbige nur der Billigkeit gemäs, und Dero Glorie nicht verkleinerlich sind, anzunehmen, und wie an einer Seite von Ihrer Standhaftigkeit und Vigueur, also auch an der andern von Ihrer Grosmuth und Mäßigung, bey allen Gelegenheiten Merkmahle zu geben.

Nota. Wegen der von den königlichen polnischen und Churſächsischen irregulairen Truppen, in den königlichen preußischen Landen der Neumark ausgeübten Feindseligkeiten.

Den 29sten May a. c. als kurz vorher ein Commando Ulanen in dem auf der Grenze gelegenen polnischen Dorfe Hohenwalde eingerückt, und sich überall verlauten lassen, daß sie in den preußischen brandenburgischen benachbarten Landen sengen und brennen würden, wie denn auch zu dem Ende über 3000 theils an Ulanen, Bosniacken, Tartarn und andern dergleichen räuberischen Gesindel sich auf den neumärkischen Grenzen eingefunden, den königlichen preußischen Unterthanen, so sich nur in Pohlen blicken lassen, mit den härtesten Drohungen begegnet, und sich öffentlich verlauten lassen, daß sie nur auf die letzte Ordre warteten, um eine Invasion in die Neumark zu thun, ließ sich eine Parthey davon, unter Anführung eines Wachtmeisters in dem königlichen preußischen Dorfe Burschen sehen, nahm die Hütung auf dem Felde eigenmächtig, und verübte gegen vier Mägde, wie auch einen Mann, so sie auf dem Felde fanden, mit Niederreißen und Kanschuck-Schlägen vielerley Violenzen und als die Gemeinde aus dem Dorfe, auf entstandenen Lermen, zusammen gelaufen, hielten sie dieselbe mit aufgezogenen Pistolen zurück, continuirten

Gründen scheinbar die Grundschriften, aus welchen sie schöpfen, in die Hypothese auf den Kopf stürzen, und zugeben, daß sie nicht nur Einzelnes aus dem Evangelium Johannis, sondern auch Vieles aus den Briefen desselben, ja sogar Einiges aus den Paulinischen, wenn sie solche schon gekannt hätten, hätten benutzen können. Wenn sie nun aber, wie Hr. Schwegler selbst zugiebt, (S. 111 ff.) die in sie von dem Verfasser des vierten Evangeliums aufgenommenen Stücke aus demselben nicht nur in einer Weise benutzt haben, wie sie sich nur aus einem Gedächtnisse, das mit dem Inhalte desselben vollständig angefüllt war, aber nicht aus einem Buche erklären lassen, sondern auch, wo sie diese Stücke aus dem Evangelium Johannis in ihre Schriften aufnahmen, sie dieselben in einer Weise verändert haben, wie sie sich nur aus dem Gedächtnisse, das sie nicht mehr treu bewahrte, begreifen lassen, und wenn sie sich, wie Hr. Schwegler selbst zugiebt, (S. 112) in ihrer Darstellung der Geschichte Jesu, wo sie mit dem vierten Evangelium übereinstimmen, nicht nur in Einzelnem, sondern auch in Vielem, ja sogar in dem Gange der Erzählung, in der Anordnung des Stoffes, in der Art der Darstellung, in der Form der Reden, in der Wahl der Ausdrücke, in der Bildung der Sätze, in der Verbindung der Gedanken, in dem Ganzen und Großen, wie in dem Einzelnen und Kleinen, in dem Geiste, der sie belebt, und in dem Charakter, welchen sie ihnen aufdrückt, so sehr von dem vierten Evangelium unterscheiden, daß sie sich nur aus einer ganz andern Quelle, als aus dem vierten Evangelium, ableiten lassen, so ist es ja wohl nicht nöthig, daß ich noch weiter auf diese Hypothese eingehe, da sie sich selbst widerlegt. Ich bemerke nur noch, daß Hr. Schwegler selbst, wenigstens über einen Theil des Evangeliums Johannis, über die Geschichte des Leidens und der Auferstehung Jesu, sich dahin erklärt, daß sie, wenn auch nicht

No. XXVIII.

Bericht von der Action bey Katholisch-Hennersdorf und dem Einbruch der preussischen Armee in die Lausitz.

Da die Friedens-Unterhandlungen, welche von den Seemächten mit großem Eifer vor und nach der Schlacht bey Soor betrieben worden, nicht den gewünschten Erfolg hatten, und die verstrichene Jahrszeit keine fernere Unternehmungen im Felde verstattete; so brachen wir am 16ten Oct. aus dem Lager bey Trautenau auf, und giengen durch die entsetzliche Hohlwege von Schatzlar nach Schlesien zurück, so daß wir uns des Abends zwischen Liebau und Schatzlar lagerten. Wir verlohren auf diesem sehr beschwerlichen Marsch verschiedene Wagen, und hatten ohngefehr 40 Todte, nebst etwa dritthalb Hundert Verwundeten; wovon folgendes das wichtige Verzeichniß ist.

Von dem Regiment Garde. An Verwundeten: 5 Gemeine. An Vermißten: 3 Gemeine.

Von dem Regiment Marggraf Carl. An Todten: 3 Gemeine. An Verwundeten: der Lieutenant, Friedrich Gustav von Reineck, 1 Unteroffizier, 1 Tambour und 17 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 2 Gemeine.

Vom Regiment von Holstein. An Todten: der Fähndrich von Burmeister, 1 Unteroffizier. An Verwundeten: der Lieutenant, Johann Friedrich Ludwig von Wobersnow, 1 Unteroffizier und 13 Gemeine.

Vom Regiment Erbprinz von Hessen-Darmstadt. An Todten: der Staabs-Hauptmann, Carl Ludwig von Rhöden und 19 Gemeine. An Verwundeten: der Lieutenant, Friedrich Ludwig von Hohenstadt; die Fähndrichs: Conrad Heinrich von Plessen, Heinrich Ernst von Planitz; 5 Unteroffiziers, 2 Tambours und 144 Gemeine.

Vom Regiment von Blankensee. An Todten: 19 Gemeine. An Verwundeten: der Major, Valentin Rüdiger von Massow; die Lieutenants: Ernst Henning von Wegnern und Heinrich Sigmund von Eberhardt; 7 Unteroffiziers und 43 Gemeine.

Von der Artillerie. An Todten: 2 Gemeine.

Nachdem wir bis zum 19ten Oct. in diesem Lager stehen geblieben, giengen wir den 20sten in die Kantonirungs-Quartiere, welche dergestalt bezogen wurden, daß die Reuteren solche in der Ebene von Striegau und Schweidnitz, und das Fußvolk am Fuße des Gebürges nahm. Den 28sten Oct. verließ der König die Armee und gieng nach Berlin. Der Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau bekam nunmehro das Kommando, und nahm das Hauptquartier zu Schweidnitz. Die Postirung, gegen die böhmische Grenze, kommandirten die Generallieutenants du

Moulin und von Bonin. Wir glaubten bald die Winterquartiere beziehen zu können; allein da der Feind den Entwurf gemacht hatte, durch die Lausitz nach Sagan und Crossen zu gehen, und den Schauplatz des Krieges in das Herz der königlichen Staaten zu versetzen: so mußte auch unsere Armee, obgleich zu einer sehr unbequemen Jahrszeit, in Bewegung kommen. Sobald also der Erbprinz Leopold die gewisse Nachricht erhalten, daß die österreichische Armee am 2ten Nov. von Gitschin aufgebrochen und über Turnau und Reichenberg nach der Lausitz marschire, versammlete er alle Regimenter, ausser die, so auf Postirung bleiben musten, den 5ten Nov. bey Rohnstock; verlegte den 6ten sein Hauptquartier dahin, und ließ die Trouppen dergestalt kantonniren, daß sie, längst des Boberstroms, zwischen Bunzlau und Löwenberg lagen. Als er die gewisse Nachricht erhielt, daß die österreichische Armee sich der Lausitz nähere, um von da in Schlesien einzudringen, brach er am 16ten von Rohnstock auf und marschirte nach Jauer; den 17ten aber nach Nieder-Adelsdorf, wo der König am 18ten ankam. Der Generallieutenant von Bonin und der Generalmajor von Winterfeld, ingleichen der Obriste von Retzow, bekamen Befehl, die Postirung in der Gegend von Landshut zu verlassen; den 17ten Nov. bis Löwenberg zu marschiren, und den 18ten zur Armee zu stossen. Es ward auch der Generallieutenant du Moulin befehliget, mit seinem Corps den 19ten bey der Armee einzutreffen; hingegen ka-

men

nen der Generalissimus von Maillot, als der Generalissimus von Sachsenheim und Obrist-Wachtmeister Graf von Hohenfeld, als Obrist-Wachtmeister zu Pferde, commandiret worden waren. Den 17ten brach der König mit der Armee aus und zog über Hochstädt, Donauwörth und Graf-Mastig, und den 19ten gegen Abend vor Ingolstadt, allwo Se. Majestät die Armee in Schlacht-Ordnung stellen ließen, und selbst gegen Ingolstadt ritten, um die Gegend und Situation der Stadt zu besehen. Den 20ten und 21ten Rasttag. Den 22ten ward die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet, und Se. Majestät ritten selbst gegen Ingolstadt, um die Gegend zu besehen. Den 23ten und 24ten Rasttag. Den 25ten ward die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet, und Se. Majestät ritten selbst gegen Ingolstadt, um die Gegend zu besehen. Den 26ten und 27ten Rasttag. Den 28ten ward die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet, und Se. Majestät ritten selbst gegen Ingolstadt, um die Gegend zu besehen. Den 29ten und 30ten Rasttag. Den 31ten ward die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet, und Se. Majestät ritten selbst gegen Ingolstadt, um die Gegend zu besehen.

Die Schlacht-Ordnung war folgende:

Erster Treffen.

1	Cavallerie Graf Arco,
2	Graf Wallenrodt,
3	Prinz von Preußen.

Zweyter

5 Eskadrons von Kyow.
5 — von Posadowsky.
1 Grenadierbataillon von Treskow.
1 — — von Fink.
1 — — von Tauenzien.
3 Bataillons von Alt-Anhalt.
2 — von Lehwald.
2 — von Polenz.
2 — von Christoph Dhona.
2 — von Marggraf Carl.
2 — von Holstein.
1 — von Retzow.
2 — von Kalnein.
2 — von Schlichting.
2 — von la Motte.
2 — von Alt-Schwerin.
1 Grenadierbataillon von Grumkow.
1 — von Schöning.
1 — von Trenk.
5 Eskadrons Louis von Würtemberg.
5 — von Bornstädt.
5 — von Rochow.
5 — von Gesler.
5 — von Marggraf Friedrich.

Zweytes Treffen.

10 Eskadrons von Alt-Möllendorf.
5 — von Rothenburg.
1 Grenadierbataillon von Finkenstein.
1 — von Lepel.
2 Bataillons Garde.
2 — von Jeetz.

2 Bataillons Garde von Haake.
2 — von Darmstadt.
2 — von Bevern.
2 — du Moulin.
2 — von Kalkstein.
1 Grenadierbataillon von Geist.
5 Eskadrons Alt-Würtemberg.
10 — von Bayreuth.

Die Avantgarde bestund aus den 3 Husaren-Regimentern: von Ziethen, Ruesch und Natzmer, unter den Generalmajors von Ziethen und von Winterfeld, welche 3 Regimenter aber, wie alle übrige, sehr schwach waren.

Die österreichische Armee hatte den 20sten Nov. wirklich die Lausitz betreten, und sich in die Kantonnirungs-Quartiere ausgebreitet. Der Prinz Carl von Lothringen hatte sein Haupt-Quartier in dem Städtchen Schönberg; der Feldmarschal, Fürst Lobkowitz, zu Schönbrun, und der sächsische General von Polenz zu Kieslingswalde. Die drey sächsische Kavallerie-Regimenter: von Dallwitz, von Oberyn und von Vitzthum, und das sächsische Infanterie-Regiment von Sachsen-Gotha stunden unter dem Generalmajor von Buchner, in dem hart an der schlesischen Gränze belegenen Dorfe Katholisch-Hennersdorf. Der König hatte dem Generalmajor von Winterfeld befohlen, den Brückenbau bey Naumburg am Queiß zu besorgen, woselbst der Uebergang geschehen sollte. Den 23sten Nov. Vormittags um 11 Uhr, war die Armee auf dem

Sammelplatz bey Naumburg am Queis angelangt, und um 1 Uhr ward der Anfang gemacht, über die geschlagene Brücken zu defiliren; die Reuterey aber setzte durch den Fluß, so, daß um 5 Uhr die ganze Armee über den Fluß war. Unsere Husaren, vom rechten Flügel, wurden mit einem starken Detaschement von Uhlanen handgemein, die aber, ohne großen Wiederstand, verjagt wurden; der Generalmajor von Ziethen sprengte ins Dorf, hieb das Piquet nieder, und die Husaren von Ziethen und Ruesch machten gute Beute; allein die angegriffene Regimenter bekamen Zeit, sich hinter das Dorf, einen Zaun vor sich behaltend, zu setzen. Die Husaren konnten allein nicht mit ihnen fertig werden, und sie würden sich vermuthlich in guter Ordnung und ohne Verlust zurück gezogen haben, wenn nicht der König die beyde Küraßier-Regimenter Bornstädt und Rochow, nebst den zwey Grenadier-Bataillons von Tauenzien und Fink, den Husaren zur Unterstützung zugesendet hätte. Der Generallieutenant von Rochow und der Generalmajor von Katzler führten diese beyde Kavallerie-Regimenter, welche durch ein starkes Defilee in einem Gehölze den Weg nehmen mußten, und als sie heraus kamen, den Feind in Schlachtordnung antrafen, dessen Reuterey den linken, und das Fußvolk den rechten Flügel hatte, wobey seine Flanke durch den Zaun gedeckt war. Sobald der General von Katzler mit 3 Eskadrons von Bornstädt durch den Hohlweg durch war, mußte er, auf des Generals von Rochow Befehl, sogleich an-

angreifen, ward aber, ganz natürlicher Weise, geworfen, und mußte sich auf 1000 Schritte zurück ziehen: denn er hatte gegen 6 Eskadrons zu fechten, welche ihn überflügelten und durch ein wohl unterhaltenes Infanterie-Feuer gedeckt waren. Sobald aber die übrige preußische Eskadrons aus dem Defilee waren, rückten solche in zwey Linien wieder vor. Die sächsische Reuterey, welche nur in einer Linie gestellet war, rückte entgegen, warf die erste preußische Linie über den Haufen, und da diese nur 100 Schritte von der zweyten entfernt: so ward die zweyte gleichfalls, da nicht Intervalle genug vorhanden war, sowohl als 8 Eskadrons von Natzmer, die hinter dieser Reuterey deployiret waren, in Unordnung gebracht, und der Feind würde unsere Reuterey bis in das Holz, aus welchem sie gekommen war, verfolget haben, wenn nicht durch 2 Schwadrons von Natzmer, die unter dem Major von Warneri sich dem Feinde in die linke Flanke gesetzt, derselbe stutzig gemacht worden wäre. Die preussische Küraßiers, welche sich sogleich wieder gesetzt, griffen von vorne, Warneri in der Flanke und andere Husaren im Rücken an, und die feindliche Reuterey litte eine völlige Niederlage. Das Infanterie-Regiment von Sachsen-Gotha machte darauf ein Viereck, feuerte aus seinen Feldstükken, und that eine recht herzhafte Gegenwehr. Als aber die beyde Grenadierbataillons von Fink und von Tauenzien, unter der Anführung des Generalmajors von Polenz, anlangten, um unsere Cavallerie zu unterstützen, und aus ihrem Ge-

schütz

schüß auf das Quarre etlichemal geschossen hatten, ward das Viereck getrennet, und die Reuterey hieb mit so glücklichem Erfolg in selbiges ein, daß ein großer Theil niedergehauen und eine beträchtliche Anzahl zu Gefangenen gemacht ward. Wir erbeuteten 3 Fahnen, 3 Standarten, 2 paar Pauken, 4 Kanonen und viele Munition. Die Gefangenen beliefen sich auf 914 Mann, darunter der General von Buchner, der Obriste von Obyrn und noch 26 Offiziers waren. Unser über den Queis gegangenes Heer lagerte sich den 23sten Nov. des Abends bey Hennersdorf; den 24sten marschirten wir bey einem starken Nebel nach Tratschendorf und Lichtenberg, und fanden unter Weges viele zerbrochene feindliche Pulverkarren und zerstreueten Kriegsvorrath. Unsere aus den fürstlichen Husaren und einigen Grenadier-Bataillons bestehende Avantgarde gieng, unter dem Generalmajor von Winterfeld, nach Görlitz voraus, kam am 24sten des Nachts daselbst an, und die Reuterey vom rechten Flügel sowohl als die übrige ganze Armee traf am 25. gleichfalls bey Görlitz ein, wo man 250 Mann zu Gefangenen machte und ein Magazin erbeutet ward. Den 26sten Nov. marschirte die Armee nach Witkau, und den 27sten spät in der Nacht kam dieselbe bey Berthelsdorf, eine Viertelmeile von Herrnhut an, wo sie kantonnirte, und den 28sten, nach neuntägigem Marsche und ausgestandenen schweren Fatiguen den ersten Ruhetag hatte. Die Armee ward am 29sten weiter auseinander gelegt; der König nahm das

Haupt-

Kunstwerke zu Grunde, und die Kritik, welche von seinen Vorgängern, die Werke seiner Kunst und ihre Urheber, mit Recht oder Unrecht, geübt hat, gründet sich auf Vergleichung mit diesem Ideale. Dieses ist also der Maßstab, nach welchem der Künstler sich selbst, und nach welchem ihn der Kunstrichter beurtheilt. Dieses ist das Ziel, nach welchem jener strebt, und welches dieser, wenn er es kennt, und wenn er richtig urtheilt, in jedem Werke der Kunst, das er beurtheilt, mehr oder weniger erreicht findet. Dieses ist das Ideal, welches der Künstler in seiner Seele trägt, und welches er, wenn er es kennt, wenn er es fühlt, wenn er es hat, in seinen Werken darstellt. Dieses ist das Ideal, welches der Kunstrichter in den Werken der Kunst, die er beurtheilt, sucht, und welches er, wenn er es kennt, wenn er es fühlt, wenn er es findet, in jedem Werke der Kunst, das er beurtheilt, mehr oder weniger

gedrungen war, verstärkte, damit er die bey Dresden stehende sächsische Armee angreifen konnte, ehe dieselbe ihm nach geschehener Vereinigung mit dem Prinzen Carl von Lothringen überlegen geworden. Der König zog seine abgesonderte Corps bey Camenz zusammen, und sendete den Generallieutenant von Lehwald mit einem ansehnlichen Corps ab, um Meissen, mit der dasigen Brücke, als einen sehr wichtigen Posten, zu besetzen, und sich daselbst mit der Armee des Fürsten Leopolds von Anhalt-Dessau zu vereinigen. Der General von Lehwald machte den 11. Dec. an der Spitze des zweyten Bataillons vom Regiment Alt-Anhalt, einen vergeblichen Versuch auf Meissen, als aber die Feinde am 12ten in der Nacht, Meissen, auf Annäherung des Heeres, unter dem Fürsten Leopold von Anhalt, verließen, stieß er am 13ten zu diesem Heer, und nahm an dem bald darauf erfolgten Siege, bey Kesselsdorf, rühmlichen Antheil. Der König hingegen marschirte den 14ten bis Königsbrück, und den 15ten bis Meissen. Den 16ten, als am Tage nach der Schlacht bey Kesselsdorf, vereinigten sich beyde Armeen, und die Königliche rückte den 17ten bis Dresden vor. Diese Hauptstadt, in welcher wir einige tausend Mann, Gesunde und Verwundete gefangen nahmen, ergab sich den 18ten, und an eben dem Tage rückten die Regimenter Schlichting und Alt-Schwerin, unter Commando des Generalmajors, Grafen Christoph von Dhona, in Dresden zur Besatzung ein. Den 18ten, 19ten und die folgende Tage,

sen-

ſendete der König verſchiedene Detaſchements nach Freyberg und dem Erzgebürgiſchen Kreiſe ab, um die Feinde zu hindern, die Quartiere daſelbſt zu nehmen, und noch, ehe der Friede am 25. Dec. 1745. zu Dresden gezeichnet ward, hatten die ſächſiſche und öſterreichiſche Völker ſich über Gieshübel völlig nach Böhmen gezogen.

No. XXIX.

Bericht von dem Feldzug in Sachſen und der bey Keſſelsdorf am 15. Dec. 1745. vorgefallenen Schlacht.

Der König von Preuſſen hatte im Jahr 1745, zur Sicherheit ſeiner Gränzen, ein Corps d'Armee, unter dem Befehl ſeines älteſten Feldmarſchalls, Fürſten Leopolds von Anhalt-Deſſau, verſammlen laſſen, welches im Auguſt 1745. erſt bey Gattersleben, denn bey Wieskau und zuletzt im September bey Dieskau ein Lager bezog. Der churſächſiſche Hof hatte bereits im Sommer, zwiſchen Rückmarsdorf und Leipzig, ein Lager verſammlet, das im Auguſt nach der Gegend von Leipzig gezogen, und durch den größeſten Theil der in Böhmen geſtandenen churſächſiſchen Völker verſtärket ward; es fand daher der König von Preuſſen für nöthig, den Prinzen Dietrich von Anhalt-Deſſau, der den Generallieutenant, Prinzen Moritz von Anhalt-Deſſau, und die General-

majors:

bestehet aus Tabellen, Charten, Plänen und Figuren und ist in 4 Theile getheilet, deren 1. Theil die Geschichte der Geographie, 2. Theil die Mathematische Geographie, 3. Theil die Physische Geographie, 4. Theil die Politische Geographie in sich begreifet. Ich habe mich bemühet, alles in diesem Buche so deutlich zu machen, daß es auch ein Anfänger leicht verstehen kann, und habe deswegen alle Beweise, die zu tief gehen, weggelassen, und nur die Grundsätze, die zu wissen nöthig sind, beygebracht. Ich habe auch alle Theile der mathematischen Geographie so abgehandelt, daß man sie ohne Mühe in der Ausübung gebrauchen kann. Ich habe ferner, wo es nöthig gewesen, auch Anweisungen zu Verfertigung der Instrumente, Charten, Globen, und dergleichen beygefügt, damit ein jeder, der sich dieses will selbst machen, sie verfertigen kann. Ich habe in der Physischen Geographie nur diejenigen Sachen abgehandelt, die zu wissen nöthig sind, damit man sich vor Irrthümern hüten kann. Ich habe in der Politischen Geographie nur die Hauptsachen, die zu wissen nöthig sind, beygebracht, damit man sich nicht mit unnöthigen Sachen beschwere. Ich habe auch in dieser Geographie nur diejenigen Länder beschrieben, die in gegenwärtigen Zeiten einige Wichtigkeit haben, und habe die andern, die entweder ganz oder doch fast ganz unbekannt sind, weggelassen. Ich habe auch in der Beschreibung der Länder nur diejenigen Sachen angeführet, die zu wissen nöthig sind, damit man sich nicht mit unnöthigen Sachen beschwere. Ich habe auch in der Beschreibung der Länder nur diejenigen Sachen angeführet, die zu wissen nöthig sind, damit man sich nicht mit unnöthigen Sachen beschwere.

gonern bestand, anführte, brach mit derselben in der Nacht vom 28sten und 29sten Nov. 1745. aus der Gegend von Brandorf auf, um die in und bey Schkeuditz stehende churſächsische Vortrouppen, welche in dem sybilskyschen Regiment leichter Reuter und vielen Uhlanen bestunden, zu vertreiben; der Angriff war sehr lebhaft; die sächsische Vortrouppen verließen Schkeuditz, und die umliegende Gegend, und zogen sich mit Verlust einiger Todten und Gefangenen, darunter ein Lieutenant vom Regiment Sybilsky war, nach dem sächsischen Retranschement vor Leipzig zurück, wohin die preußische Avantgarde folgte. Das preußische Hauptheer brach den 29sten Nov. früh um 4 Uhr aus Halle und der Gegend in 4 Kolonnen nach Leipzig auf, und kam gegen Abend vor dem sächsischen Retranschement an. Der Generallieutenant, Prinz Moritz von Anhalt, kam mit der zweyten Kolonne der Infanterie zuerst vor dem Retranschement an, welches mit 700 Mann Infanterie besetzt war, und vor dem 1000 Uhlanen und sybilskysche Chevaur legers sich gesetzt hatten. Der Fürst Leopold befahl, solches durch Freywillige anzugreifen; kaum aber war nur kommandirt, daß die Freywillige heraustreten sollten: so brachen die Husaren-Regimenter von Dieury und Soldan los, und griffen die tausend Uhlanen und leichte Dragoner an, welche sich in das Retranschement zogen. Unsere Husaren melirten sich mit den feindlichen Trouppen, und kamen mit ihnen zugleich in das Retranschement. Die feindliche Infanterie verließ

ihren Posten, retirirte sich über zwey Dämme hinter ihre gemachte Inundation, ward aber auch von da durch einige Kanonenschüsse verjagt, und das Retranschement ward von uns besetzt; der Fürst nahm sein Haupt-Quartier zu Eutritzsch; die Armee kantonnirte in den Dörfern. Den 30sten Nov. ergab sich die Stadt Leipzig; die aus Invaliden bestehende Besatzung des Schlosses daselbst, die Pleissenburg genannt, erhielt mit ihrem Kommendanten, dem General Odempsie, den freyen Abzug, und Leipzig war mit den zwey Grenadier-Bataillons von Ingersleben und Strans besetzt; der Generalmajor von Bosse aber zum Kommendanten bestellt. Der Fürst nahm sein Haupt-Quartier im Dorfe Mockau, und sendete an diesem Tage den Generalmajor von Bredow, mit der Avantgarde nach Eilenburg, welcher daselbst von den sich zurück ziehenden Sachsen nichts mehr antraf, und die Stadt besetzte. Den 3ten Dec. marschirte die Armee bis Eilenburg, und der Prinz Moritz wurde mit 400 Husaren nach Torgau geschickt. Er gab sich vor die ganze Avantgarde aus, und das sächsische Detaschement, so unter dem Major von Wittern Torgau besetzt hatte, zog sich in die Brückenschanze. Den 5ten früh ward der Generalmajor von Kalnein mit 4 Grenadier-Bataillons und 100 Husaren nach Torgau gesendet, und den 6ten kam die übrige Armee und Artillerie auch bey Torgau an, und der Major von Wittern übergab die Brückenschanze auf Bedingungen, daß die Gemeinen niemals und die Unteroffi-

teroffiziers binnen 18 Monaten nicht gegen den König dienen, die Offiziers, bis auf weitern Befehl, in Torgau bleiben, und der Major alles vorhandene Pulver und Kugeln auf seine Ehre angeben solle. Man fand 10 eiserne Kanonen. Zu Torgau ließ der Fürst Backöfen errichten, um die Armee zu dem bevorstehenden Marsche mit Brod zu versehen. Der König hatte den Generallieutenant von Lehwald mit 10 Bataillons, nämlich dem Grenadier-Bataillon von Schöning, 3 Bataillons Alt-Anhalt, 2 von Jeetz, 2 von Erbprinz von Darmstadt, und 2 von Polenz; ingleichen 30 Eskadrons: nämlich 5 von Buddenbrock, 5 von Khow, 5 von Rochow, 5 von Marggraf Friedrich und 10 Eskadrons von Bayreuth, von seiner Armee abgesendet, um das Heer des Fürsten zu verstärken. Dieser General kam den 9ten Dec. bey Meissen an, welches der sächsische Generalmajor von Allnbeck mit 4 Grenadier-Bataillons besetzt hatte. Dieser Posten war, wegen der Kommunication beyder Armeen, von Wichtigkeit; der General von Lehwald erhielt, auf die geschehene Aufforderung, abschlägige Antwort, setzte sich auf die Anhöhen vor der Stadt, und konnte, bis zur Ankunft des Fürsten, weiter nichts thun, als daß er einige Stückschüsse nach der Stadt thun ließ. Der Fürst erhielt wiederholte Ordre, sich Meissen zu nähern; er brach, nachdem die Armee mit Brod versehen war, und das Schloß zu Torgau durch 264 Mann, unter dem Hauptmann Heinrich Wilhelm von Hauß, vom Re-

giment Leps, besetzt worden, nach Meissen am 11ten Dec. auf, und kam des Abends spät in der Gegend von Strehlen an. Der Generallieutenant, Graf von Geßler, welcher mit 7 Eskadrons, 4 Grenadier-Bataillons und 300 Husaren, von Torgau aus, nach Meissen voraus detaschirt war, kam am 12ten des Nachmittags um 2 Uhr vor Meissen an, und ließ den Kommendanten durch einen Trompeter auffordern. Der Graf von Friese, welchen der Kommendant heraus sendete, verlangte Erlaubniß, von Dresden Verhaltungsbefehle einzuholen, welches abgeschlagen ward. Der Fürst kam an diesem Tage mit der Armee selbst vor Meissen an, und ließ dem General von Allnbeck sagen, daß er ihn selbst oder einen der Seinigen sprechen wollte; allein dieser General zog sich über die Elbbrücke nach der Gegend von Wilsdruf, und ließ diese Brücke, so weit es in der Geschwindigkeit geschehen konnte, abtragen. Meissen ward zuerst durch den Generalmajor von Götz mit 4 Grenadier-Bataillons besetzt, und die 300 Husaren wurden der ausgezogenen sächsischen Besatzung nachgeschickt. Sie trafen solche bey einem Dorfe an; da aber solche aus den Stücken und kleinem Gewehr feuerte: so konnten die Husaren nichts ausrichten, und die Sachsen setzten, während der Nacht, ihren Marsch weiter fort. Den 13ten marschirte der Generallieutenant von Lehwald über die wieder hergestellte meißner Brükke; verlegte die Reuterey in die nächste Dörfer, und die Infanterie in die Vorstädte von Meissen.

sen. Diese Vereinigung hätte bey Meissen nicht geschehen können, wenn der Kommendant Stand gehalten, und die Brücke völlig abgebrochen hätte. Wäre der Posten von Meissen zwey Tage länger behauptet worden: so hätte die Vereinigung durch einen Umweg über Torgau geschehen müssen, und der Prinz Carl von Lothringen, der mit starken Märschen aus Böhmen herbey eilte, hätte Zeit gewonnen, sich mit der sächsischen Armee, unter dem Grafen von Rutowsky, zu vereinigen. Am 13ten Dec. ließ der Fürst die Kavallerie seiner Armee durch Meissen defiliren, welches von dem rechten Flügel derselben ohne Anstoß geschahe; der linke aber konnte, wegen des langen Hohlweges, der einige hundert Schritte von dem Dorfe Zehren anfängt, und der vielen Bagage und Mehlwagen nicht sogleich folgen, und litte einigen Verlust. Der churfächsische General von Sybilsky hatte sich mit seinem Regiment leichter Dragoner und zwey Pulks Uhlanen in den Bergen bey Lommatsch verborgen gehalten, und bemerkte, daß man nicht gehörig für die Deckung des Hinterzuges gesorget hatte, und der Eingang des Defile's durch keine Infanterie besetzt war. Er fiel also auf die Dragoner-Regimenter von Roehl und Holstein, welche unter der Brigade des Generallieutenants von Röl stunden, und die letzten im Defilee waren. Der Feind ward zwar sehr bald zurück getrieben; allein der Generallieutenant von Röl und der Fähndrich von Barner, seines Regiments, blieben auf dem Wahlplatze; einige 50 Dragoner

wurden gefangen, und ein paar Pauken des Rölschen Regiments, nebst 2 Standarten, giengen verloren. Viele Knechte ließen die Bagagewägen stehen, und jagten mit den Pferden davon, daher denn die daherum wohnende Bauern solche zu plündern Gelegenheit fanden. Erst um Mitternacht vom 13ten zum 14ten Dec. zog dieser Flügel der Kavallerie durch Meissen, auf die vor dieser Stadt liegende Höhen, und in eben der Nacht brach auch die Infanterie aus Meissen auf, woselbst das Grenadier-Bataillon von Aulack zur Besatzung blieb. Den 14. Dec., mit Tages Anbruch, setzte sich die Armee in vier Kolonnen in Bewegung, und rückte bis Röhrsdorf, wo sie in Schlachtordnung aufmarschirte und unter dem Gewehr blieb. Am Tage der Schlacht bey Kesselsdorf, als den 15ten December, brach die Armee abermals in vier Kolonnen auf, ließ das Städtchen Wilsdruf links liegen, und zog bis in die Gegend von Kesselsdorf uud Bennerich. Unsere aus den Husaren bestehende Avantgarde griff in der Gegend von Wilsdruf die sächsische leichte Völker an, welche sich auf ihre bey Bennerich und Kesselsdorf stehende Armee zurück zogen, deren Stellung sehr vortheilhaft war. Die Gegend da herum ist von Berg und Thal, Hügeln und Graben sehr durchschnitten. Der sächsische rechte Flügel stand vor Bennerich, und der linke hinter Kesselsdorf. Vor sich hatte sie eine unebene Fläche, und die erste Linie konnte auf 50 und 100 Schritte alles mit dem kleinen Gewehr bestreichen. Das Dorf

Kes-

Verfahren wollen, so bedienen sie sich der Schwefelsäure, die sie mit Wasser verdünnen, und in diese Mischung legen sie das Eisen, das sie rein machen wollen. Diese Mischung heißt Beize, und das Eisen, das darin gelegen hat, heißt gebeizt. Dann nehmen sie es heraus, spülen es mit Wasser, und lassen es trocknen. Dann bestreichen sie es mit Schmalz, damit es nicht rosten kann, und verwahren es. Manche Leute machen es auch anders. Sie nehmen Salzsäure, die sie mit Wasser verdünnen, und legen das Eisen hinein. Dann spülen sie es mit Wasser, und lassen es trocknen. Dann bestreichen sie es mit Schmalz, damit es nicht rosten kann, und verwahren es. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann bleibt es weich, und man kann es leicht biegen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann wird es hart, und man kann es nicht leicht biegen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht schweißen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht schweißen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht löten. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht löten. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht feilen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht feilen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht bohren. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht bohren. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht drehen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht drehen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht hobeln. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht hobeln. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht fräsen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht fräsen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht schleifen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht schleifen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht polieren. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht polieren. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht ätzen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht ätzen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht galvanisieren. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht galvanisieren. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht verzinken. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht verzinken. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht verkupfern. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht verkupfern. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht vernickeln. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht vernickeln. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht verchromen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht verchromen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht vergolden. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht vergolden. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht versilbern. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht versilbern. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht vermessingen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht vermessingen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht verbronzieren. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht verbronzieren. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht vernickeln. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht vernickeln. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht verchromen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht verchromen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht vergolden. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht vergolden. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht versilbern. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht versilbern. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht vermessingen. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht vermessingen. Wenn man Eisen mit Salzsäure beizt, dann kann man es leicht verbronzieren. Wenn man Eisen mit Schwefelsäure beizt, dann kann man es nicht leicht verbronzieren.

ne, zwischen den Dörfern Ockerwitz und Briesnitz, welches aus 10 Bataillons und 1000 Croaten bestand, 2 Batterien, eine von 12 und eine von 10 Kanonen, vor sich hatte, und die Passage durch den Tschongrund deckte. Nachdem der Fürst diese Stellung der sächsischen Armee hinlänglich in Augenschein genommen hatte, entschloß er sich, das Dorf Kesselsdorf anzugreifen, und dadurch dem Feinde die Flanke abzugewinnen. Er stellte sein Heer zu dem Ende dergestalt, daß der rechte Flügel seiner Reuterey über Kesselsdorf hinaus reichte, und zwischen dem Fürstenweg und dem Lerchenbusch stand; die in zwey Linien stehende Infanterie aber vom Lerchenbusch bis zum Hufenbusch reichte, und der linke Flügel der Reuterey sich bis über das Dorf Rötzsch hinaus erstreckte. Dem Grünschen Corps, welches sich dadurch, daß es zwischen Schlüfte, Hohlwege und Moräste sich gesetzet, selbst die Gelegenheit benommen hatte, vorwärts eine Bewegung zu machen, ward gar nichts entgegen gesetzet. Es war ohngefehr um 2 Uhr des Mittags, als wir aufmarschirten; sobald man uns auf den Höhen erblickte, ließ sich die sächsische Artillerie hören, und wir mußten vor ihren Batterien ordentlich vorbey marschiren, ehe wir Fronte machen konnten. Der Angriff des Dorfes Kesselsdorf geschahe durch die 3 Grenadier-Bataillons von Plotho, Münchow und Kleist, welche der Generalmajor von Herzberg anführte. Auf diese folgte das Regiment Alt-Anhalt; hinter dem das Dragoner-Regiment von Bonin, und

hinter

hinter diesem das Küraßierregiment von Stille marschirte. Um 2 Uhr fiengen die Grenadiers und die 3 Bataillons Alt-Anhalt an, unerachtet des entsetzlichsten Stück- und kleinen Gewehrfeuers, die Anhöhe von Kesselsdorf zu ersteigen; allein da das Eis und Schnee das Erklettern der Anhöhe sehr beschwerlich machte, und das Kartätschenfeuer viele Leute wegraste; so zogen sich diese 6 Bataillons, nach starkem Verlust, etwas rechts zurück. Sie wurden sehr bald wieder formirt, und thaten einen neuen Angriff; mußten sich aber nochmals zurück ziehen: denn das feindliche Kartätschen- und kleine Gewehrfeuer war gar zu mörderisch, und obgleich die Bursche einer dem andern im Hinaufklettern zu helfen suchten: so machte doch das Eis ihre Schritte ungewiß, und das feindliche Feuer ihre Bemühung vergeblich. Der Grund ward mit Todten bedeckt, und da der Rückzug nicht mit der Ordnung, als der erstere, geschah: so glaubte die Besatzung des Dorfes gewonnen Spiel zu haben, rufte Victoria, und verließen erst die österreichische, denn die sächsische Grenadiers, ihren Posten, um uns in den Grund zu verfolgen. Der Fürst ward dieses kaum gewahr, als er dem Obristen von Luderitz befahl, mit dem bonlusischen Dragoner-Regiment, diese verfolgende Grenadiers zu repoußiren, und dieser hieb mit so glücklichem Erfolg ein, daß viele derselben getödtet wurden, und wenige, die nicht stark verwundet waren, in das Dorf zurück kamen. Dieser Angriff ward durch den preußischen rechten Flügel,

unter dem Generallieutenant von Lehwald, unterstützet, und die Batterien, nebst dem Dorfe Kesselsdorf, wurden durch diesen Flügel erobert. Da auch der Verlust so vieler braven Leute verursachte, daß eine große Lücke zwischen unserm linken und rechten Flügel entstand, so ließ der Generallieutenant von Leps die Lücken der Regimenter mit dem Hintertreffen zumachen. Das Regiment von Jeetz emportirte, unter Anführung des Generallieutenants von Lehwald, das Dorf Kesselsdorf, und eroberte daselbst 20 Kanonen, 4 Mörser, 1 Fahne und ein paar Pauken, welche tapfere That der König besonders belohnte. Das Küraßier-Regiment von Stille zog sich rechts um Kesselsdorf herum, verjagte alles, was sich von feindlicher Infanterie und Reuterey in den Hohlwegen und auf den Anhöhen befand, und gelangte bis in die Flanke der feindlichen Armee. Auf unserm Flügel hatten wir gleichfalls viele Hindernisse bey dem Angriff. Der feindliche rechte erstreckte sich über eine Anhöhe bis an die Elbe, und hatte einen Grund vor sich, worein durch den Morast ein Graben gieng, der auf beyden Seiten zugefroren, in der Mitte aber offen war, und wo man mit einem Pferde nicht durchkommen konnte. Als der Generallieutenant Prinz Moritz von Anhalt, welcher unsern aus dem Grenadier-Bataillon Schöning, und den vier Infanterie-Regimentern, Prinz von Preussen, Prinz Dietrich, Prinz Leopold, und Bredow bestehenden linken Flügel ersten Treffens befehligte, an vorgedachten morastigen Graben kam,

und

auch an der Indianer handgekommen, daß sie
nicht allein Ihre Kleider, sondern auch Ihre
Waffen zum Theil zum Christenthum abgelegt
haben. Ingleichen, wie sie gegen Ihre Feinde
den Streiter Gottes, darbringen, dem sonst
Ihre Feinde, als Ihre Brüder, in Christo
Jesu, Gott, Gnade und Barmherzigkeit
wünschen werden und sich so Christo, und dem
Evangelio unter Ihnen gehorsam machen, und
Ihre Gottseligkeit wieder beweisen, und gewiesen,
und also Ihre Feinde, durch Ihre Gottseligkeit
und Wandel mit Jesu Christo, Ihrem Herrn
und Heylande zum Frieden bringen, und dadurch
Ihre Feinde, Ihre Brüder werden, und sie
Ihnen nicht mehr zu Feinden dienen, sondern
Ihnen gleich mit zu den Christen dienen und
Ihnen gleich mit zu den Christen dienen und
Ihnen gleich mit zu den Christen dienen und

das Grenadier-Bataillon Schöning und das erste Bataillon Prinz Leopold, und nöthigte die hinter Zäunen und in den Höfen postirte Besatzung, nach guter Gegenwehr, das Dorf zu verlassen. Da es nun völlig Nacht ward, so befahl der Fürst die Armee zu formiren, alles blieb unter dem Gewehr stehen, und der Fürst nahm sein Hauptquartier zu Bennerich. Der Besitz des Dorfes Kesselsdorf entschied also die Schlacht, denn als dieses erobert war, ward nicht allein der Angriff allgemein, sondern es konnte auch der Generallieutenant Graf von Geßler, mit den drey Küraßier-Regimentern, Leibregiment, Carabiniers und Bredow um Kesselsdorf herum, und dem Feinde in die Flanke gehen, welches der Generallieutenant von Möllendorf mit seinem und dem holsteinischen Regimente gleichfalls that. Der Generalmajor von Know zog sich mit den drey Regimentern Stille, Röl und Bonin, die seine Brigade ausmachten, fast in der Mitte der Infanterie durch, und choquirte auf die feindliche Kavallerie, wobey das von Röl eine Standarte eroberte, und hierauf auch in die Infanterie einhieb, viele Gefangene machte, und eine Fahne erbeutete. Der linke Flügel unserer Reuterey, welcher aus 35 Eskadrons, nemlich den Regimentern Bayreuth, Buddenbrock, Marggraf Friedrich, Kyow, Rochow, und Stosch bestand, und von den Generallieutenants von Wreech und von Rochow commandirt ward, konnte wegen des Tschongrundes, in welchem viele Ravins und Moräste waren, nicht an den Feind kom-

kommen, und muste so lange warten, bis die Infanterie bey dem Dorfe Zölmen sich eine Passage eröfnet, da sie denn eine Viertelwendung machte, durch eben diese Passage defilirte, und als sie auf die andere Seite des Morasts heraus kam, zur Verfolgung des Feindes jenseits Bennerich gebraucht ward. Auf den Höhen hinter Zölmen stand noch eine feindliche zahlreiche Kavallerie, welche aber so wenig als das grünsche Corps grossen Widerstand that, sondern sich nach der Gegend von Dresden zurück zog. Hätte unsere Reuterey linken Flügels eher durch dieses Defilee kommen können: so würde wenig von der feindlichen Infanterie nach Dresden zurück gelanget seyn, und wäre das Dorf Kesselsdorf durch die Besatzung nur vertheidiget worden, ohne aus solchem, durch einen unzeitigen Ausfall, heraus zu rücken: so würde der Verlust unsrer Seits unendlich gröſer, und der Erfolg ungewiß gewesen seyn. Da aber nach Verlust des Dorfs, welches durch das Stückfeuer in Brand gerieth, der feindliche linke Flügel durch unsere Reuterey und Fußvolk in R[illegible] und von der Seite angegriffen werden konnte, ein Regiment nach dem andern verdränget, und dieser Flügel geschlagen ward, so mußte der rechte gleichfalls das Feld räumen. Unsere Husaren haben sich recht brav gehalten. Von dem Regiment Dieury blieb der Rittmeister von Schmiegelsky; von dem Regiment Soldan, welches etliche 80 Mann verlohr, ward der Rittmeister August Werner getödtet, und der Lieutenannt Johann Michael Steinke

hart

hart verwundet. Wir haben an 4000 Todte und Verwundete, und man rechnet, daß an 3000 feindliche Todte auf dem Wahlplatze gelegen haben. Außer einem paar Pauken, 5 Fahnen, und 3 Standarten, haben wir 48 Kanonen erbeutet, und über 5000 Gefangene an Gesunden und Verwundeten gemacht, darunter an 200 Offiziers sind. Die Sachsen haben als tapfere Leute gefochten, und wir haben den Sieg mit vielem Blut erkaufet. Der Fürst Leopold von Anhalt, welcher sich mitten im heftigen Feuer befand, und neue Beweise seiner allgemein bekannten Kriegserfahrung und unerschrockenen Muthes gab, blieb, unerachtet drey Flintenschüsse durch seinen Roquelaure giengen, unbeschädiget. Sein würdiger Sohn, der Prinz Moritz, ward durch den rechten Rockschoos geschossen, das Pferd ward ihm dreymal unter dem Leibe verwundet, dem unerachtet ward er durch die Vorsicht des Höchsten erhalten.

No. XXX.

Verzeichniß des Verlusts der königlichen preußischen Armee in der Schlacht bey Kesselsdorf, am 15. December 1745.

1) Bey dem Fußvolk. Vom Regiment Alt-Anhalt. An Todten: die Premierlieute-

Kaufleute, Gross-Handler und Fabrikanten, Bankiers, Rheder, Schiffs-Capitaine, Schiffs-Eigenthümer, Schiffs-Befrachter, Schiffs-Makler, Schiffs-Agenten, Schiffs-Commissionaire, Schiffs-Expedienten, Schiffs-Lieferanten, Schiffs-Ausrüster, Schiffs-Verleiher, Schiffs-Verkäufer, Schiffs-Einkäufer, Schiffs-Verpachter, Schiffs-Pachter, Schiffs-Verbauer, Schiffs-Bauer, Schiffs-Zimmerleute, Schiffs-Tischler und Schiffs-Maler, Schiffs-Seiler, Schiffs-Segelmacher, Schiffs-Anker-Schmiede, Schiffs-Caulfaterer, Schiffs-Pumpenmacher, Schiffs-Compass-Macher, Schiffs-Lootsen, Schiffs-Matrosen, Schiffs-Steuerleute, Schiffs-Bootsleute, Schiffs-Jungen, Schiffs-Lehrlinge, Schiffs-Knechte, Schiffs-Mägde, Schiffs-Wächter, Schiffs-Diebe, Schiffs-Räuber, Schiffs-Mörder, Schiffs-Brenner, Schiffs-Verbrenner, Schiffs-Ertrinker, Schiffs-Ertrunkene, Schiffs-Verunglückte, Schiffs-Verunglimpfer, Schiffs-Verunglimpfte, Schiffs-Verläumder, Schiffs-Verläumdete, Schiffs-Verspotter, Schiffs-Verspottete, Schiffs-Verhöhner, Schiffs-Verhöhnte, Schiffs-Verachter, Schiffs-Verachtete, Schiffs-Verfolger, Schiffs-Verfolgte, Schiffs-Verjager, Schiffs-Verjagte, Schiffs-Verdränger, Schiffs-Verdrängte, Schiffs-Verfinsterer, Schiffs-Verfinsterte, Schiffs-Verdunkler, Schiffs-Verdunkelte, Schiffs-Verwirrer, Schiffs-Verwirrte, Schiffs-Verwüster, Schiffs-Verwüstete, Schiffs-Verheerer, Schiffs-Verheerte, Schiffs-Verderber, Schiffs-Verderbte, Schiffs-Verpester, Schiffs-Verpestete, Schiffs-Vergifter, Schiffs-Vergiftete, Schiffs-Verunreiniger, Schiffs-Verunreinigte, Schiffs-Verunzierer, Schiffs-Verunzierte, Schiffs-Verunstalter, Schiffs-Verunstaltete, Schiffs-Verunehrer, Schiffs-Verunehrte, Schiffs-Verunglimpfer, Schiffs-Verunglimpfte, Schiffs-Verschimpfirer, Schiffs-Verschimpfirte, Schiffs-Verschmäher, Schiffs-Verschmähte, Schiffs-Verleumder, Schiffs-Verleumdete, Schiffs-Verschreier, Schiffs-Verschrieene, Schiffs-Verrufer, Schiffs-Verrufene, Schiffs-Verdammer, Schiffs-Verdammte, Schiffs-Verfluchter, Schiffs-Verfluchte, Schiffs-Verwünscher, Schiffs-Verwünschte, Schiffs-Verfeinder, Schiffs-Verfeindete, Schiffs-Verhasser, Schiffs-Verhasste, Schiffs-Verabscheuer, Schiffs-Verabscheute, Schiffs-Verächter, Schiffs-Verächtete, Schiffs-Verwerfer, Schiffs-Verworfene, Schiffs-Verstosser, Schiffs-Verstossene, Schiffs-Verbannter, Schiffs-Verbannte, Schiffs-Verjagter, Schiffs-Verjagte, Schiffs-Vertilger, Schiffs-Vertilgte, Schiffs-Vernichter, Schiffs-Vernichtete

Vom Regiment Jeetz. An Todten: der Major von Sichtern, der Hauptmann, Bernhard Friedrich von Plötz; die Lieutenants: von Jeetz, Adam Heinrich von Woisky, 2 Unteroffiziers, 2 Spielleute, und 99 Gemeine. An Verwundeten: der Obristlieutenant, Ernst Ludwig von Kannacker, der Major, Friedrich Magnus von Horn, der Hauptmann, Friedrich Heinrich von Witteke; die Lieutenants: Friedrich Wilhelm von Götze, Cäsar Heinrich von Germar, Melchior Dietrich von Galow, Ernst Magnus von Breitwitz; die Fähndrichs: Ewald George von Wedel, Wenzel Leopold von Frankenberg, Friedrich von Barnekow, Johann Ludwig von Tauenzien, Johann Ernst Sigmund von Niebelschütz; 13 Unteroffiziers, 3 Spielleute, und 240 Gemeine.

Vom Regiment Prinz Dietrich von Anhalt-Dessau. An Todten: die Lieutenants: Felix Valentin von Below, Carl Augustt von Schorlemmer; 5 Unteroffiziers, 2 Spielleute, und 130 Gemeine. An Verwundeten: der Obriste, Bernd Sigmund von Blankensee; die Hauptleute: Bogislav George von Butzke, George Ernst von Häseler, Carl Heinrich von Bredow, George Sigmund von Auerswald; die Lieutenants: Andreas von Scharnhorst, Joachim Friedrich von Stoyentin, Nicolaus von Bentheim; die Fähndrichs: Johann Friedrich von Wangenheim, Carl Gottfried von Oppel,

pel, Herrmann Friedrich Nasse, und von Löben, 16 Unteroffiziers, 4 Spielleute, und 320 Gemeine.

Vom Regiment Leps. An Todten: der Lieutenant, Adam Michael von Eller, und 18 Gemeine. An Verwundeten: der Obriste, Gottfried von Seel, der Hauptmann, Hanß Christoph von Plötz; die Lieutenants: Balthasar von Dargitz, von Lön, Carl Wilhelm von Ludwiger, der Fähndrich, Christoph Friedrich von Westhofen, 7 Unteroffiziers, und 145 Gemeine.

Vom Regiment Prinz von Preussen. An Todten: der Lieutenant, von Bredow, 3 Unteroffiziers, 1 Spielmann, und 61 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: Ludwig Leopold von Derschau, Albrecht Friedrich von Wulfen; der Fähndrich, Carl von Lüderitz, 3 Unterofficiers und 125 Gemeine.

Vom Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau. An Todten: 6 Gemeine. An Verwundeten: der Fähndrich, Ernst Sigmund von Burgsdorf, 1 Unteroffizier und 34 Gemeine.

Vom Regiment Bonin. An Todten: der Hauptmann von Massow, der Lieutenant, Hanß Ernst Friedrich von Kunstedt, 40 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: George Caspar von Putkammer, Carl Alexander von Marwitz, August Ernst von Zweibel; 7 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 200 Gemeine.

Vom Regiment Herzberg. An Todten: der Generalmajor, Hanß Caspar von Herzberg und 28 Gemeine. An Verwundeten: die Hauptleute: George Friedrich von Korf, Joachim Christoph von Rätzdorf, Christoph Friedrich von Byla; die Lieutenants: Carl Friedrich von Jeetz, Ludolph Gustav von Schierstedt; 4 Unteroffiziers, 2 Spielleute u. 160 Gemeine.

Vom Regimente Bredow. An Todten: die Lieutenants: Otto Philipp von Minnigerode, August von Krebs; der Fähndrich, George Ludewig Küchmeister von Sternberg, 1 Unteroffizier und 36 Gemeine. An Verwundeten: der Generalmajor, Asmus Ehrenreich von Bredow, der Obristlieutenant, George Friedrich von Taubenheim, der Hauptmann, Friedrich Wilhelm von Selchow: die Lieutenants: Friedrich August von Erlach, Maximilian Stolzenberg, und Carl Sylvius von Schallenfeld; der Fähndrich, Christoph Friedrich von Lettow, 5 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 124 Gemeine.

Vom Regiment Polenz. An Todten: der Hauptmann, Friedrich Wilhelm Graf von Schlieben, der Lieutenant, Christoph Heinrich von Burghagen, 1 Unteroffizier und 31 Gemeine. An Verwundeten: der Major, Martin Sigmund von Aschersleben, der Lieutenant, Wilhelm Heinrich von Bosse; die Fähndrichs: Carl Ferdinand von Haugwitz, Herrmann Carl Andreas von Huß, und Carl Christian von Stange, 9 Unteroffiziers und 193 Gemeine.

Vom

Vom Regiment Erbprinz von Hessen-Darmstadt. An Todten: 25 Gemeine. An Verwundeten: der Major, Jacob Friedrich von Briest, und Fähndrich, Theodor Philipp von Pfau, 1 Unteroffizier und 35 Gemeine.

Vom Regiment Prinz Ferdinand. An Todten: der Hauptmann, Johann Christian von Starke; der Fähndrich, Alexander von Rositzky, 1 Spielmann und 27 Gemeine. An Verwundeten: 5 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 79 Gemeine.

Vom Regiment Prinz George von Hessen-Darmstadt. An Todten: der Major, Christoph Conrad von Uichteritz, der Fähndrich, Wilhelm Friedrich von Frorreich und 65 Gemeine. An Verwundeten: 2 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 30 Gemeine.

Vom Regiment Alt-Würtemberg. An Todten: 8 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 195 Gemeine. An Verwundeten: 17 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon Schöning. An Todten: der Hauptmann, vom Regiment Anhalt-Zerbst, Carl Ludewig von Knobelauch, 1 Unteroffizier und 39 Gemeine. An Verwundeten: der Hauptmann, vom Regiment Anhalt-Zerbst, Wilhelm Heinrich von Wolden, 7 Unteroffiziers und 121 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon Kleist. An Todten: der Hauptmann, vom Regiment Prinz Leopold, Philipp Christian von König, und der Hauptmann: vom Regiment Leps, Daniel Friedrich von Kamecke, 2 Unteroffiziers und

98 Gemeine. An Verwundeten: der Major vom Regiment Prinz Leopold, Joachim Erdmann von Kleist, der Hauptmann, Johann Ludwig von Zenge, und der Lieutenant, Friedrich Wilhelm von Arnim, beyde vom Regiment Leps, und die beyde Lieutenants vom Regiment Prinz Leopold, Alexander Albrecht von Wartenberg, und Mathias Lauter, 6 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 186 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon Plotho. An Todten: der Hauptmann, Peter Heinrich von Mach, und der Lieutenant, Ernst August von Scheel, beyde vom Regiment Prinz Dieterich, 5 Unteroffiziers und 65 Gemeine. An Verwundeten: die Lieutenants: Friedrich von Koschitzki, und Philipp Ferdinand Demmer, beyde vom Regiment Prinz Dieterich, der Hauptmann, Ludwig Valentin von Diemar, die Lieutenants: Döring Wilhelm von Krockow, Bogislaf Heinrich von Patzkowsky, und Carl Heinrich von Konarski, alle 4 vom Regiment Prinz Moritz, 7 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 189 Gemeine.

Vom Grenadier-Bataillon Münchow. An Todten: der Lieutenant vom Regiment Riedesel, Johann Friedrich von Wurm, 3 Unteroffiziers, 9 Spielleute und 184 Gemeine. An Verwundeten: der Major vom Regiment Bredow, Reichard Daniel von Münchow, der Hauptmann, vom Regiment Riedesel, Eberhard, Freyherr von Gemmingen, der Hauptmann vom Regiment Alt-Dhona, Carl Sig-

Sigmund von Canten, der Lieutenant vom Regiment Riedesel, Ernst Gustav von Kalkstein, 11 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 160 Gemeine.

Von der Artillerie bey den Regimentern. An Todten: 7 Kanoniers. An Verwundeten: 3 Unteroffiziers und 24 Kanoniers.

Von der schweren Artillerie. An Todten: 1 Unteroffizier. An Verwundeten: der Lieutenant, Joachim Wilhelm von Merkatz, 3 Unteroffiziers und 8 Kanoniers.

2) Von der Reuterey.

Vom Leib-Küraßier-Regiment. An Todten: der Obriste, Heinrich Carl von der Asseburg, 1 Unteroffizier und 6 Gemeine. An Verwundeten: der Rittmeister, Erdmann Christoph von Bertkow, 2 Unteroffic. und 9 Gemeine.

Vom Leibregiment Karabiniers. An Todten: 8 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers und 8 Gemeine.

Vom Regiment von Buddenbrock. An Todten: 1 Unteroffizier und 3 Gemeine.

Vom Regiment Marggraf Friedrich. An Verwundeten: 2 Gemeine.

Vom Regiment von Bredow. Nichts.

Vom Regiment von Rochow. Nichts.

Vom Regiment von Kyow. Nichts.

Vom Regiment von Stille. An Todten: der Rittmeister, Gottlieb Ludwig von Tümmel, 1 Trompeter und 8 Gemeine. An Verwundeten: der Major, Carl Moritz von Frankenberg; der

Rittmeiſter Caſimir Chriſtian von Zanthier. 3 Unteroffiziers und 30 Gemeine.

Vom Regiment von Bayreuth. Nichts.

Vom Regiment von Möllendorf. An Todten: 2 Spielleute und 27 Gemeine. An Verwunten: 4 Gemeine.

Vom Regiment von Röl. An Todten: 27 Gemeine.

Vom Regiment von Bonin. An Todten: der Lieutenant, Carl Ludwig Moritz von Adercas; 1 Unteroffizier und 48 Gemeine. An Verwundeten: der Obriſtlieutenant, Carl Ludwig von Normann, und der Lieutenant, Auguſt Rudolph von Wulfen.

Vom Regiment von Stoſch. An Verwundeten: 1 Unteroffizier und 1 Gemeiner.

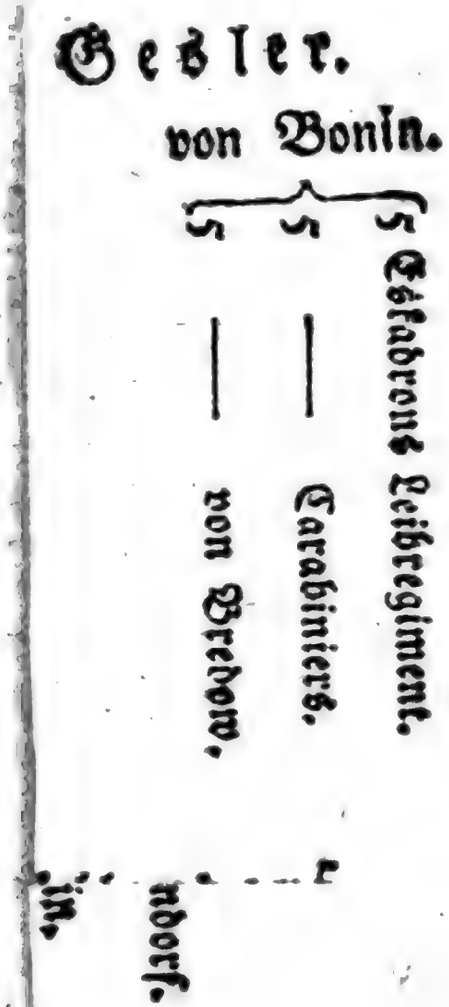
Vom Regiment Prinz von Holſtein. Todt: 1 1 Unteroffizier.

Ueberhaupt alſo Verluſt an Todten von der Infanterie: 33 Offiziers, 37 Unteroffiziers, 22 Spielleute und 1442 Gemeine.

Bey der Reuterey: 3 Offiziers, 4 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 127 Gemeine.

F. Schlacht-

zwischen Pag. 246. u. 247.



No. XXXI.

Bericht von der Belagerung von Cosel und Expedition in Oberschlesien unter dem Generallieutenant von Nassau.

Nachdem Se. königliche Majestät in Preussen, nach der Bataille bey Hohenfriedberg, ein Corps von der in Böhmen stehenden Armee, unter dem Commando des Generallieutenants von Nassau nach Schlesien zu detaschiren, für nöthig erachtet, und ihm, wegen der künftigen Operation, und von allem übrigen positive Ordres ertheilet, welche auch nachhero, nach dem von Sr. königlichen Majestät selbst gemachten Plan executiret worden; so wurden diesem zu Folge den 25sten Jun. in dem Lager bey Kralowalhota, in Böhmen, nachstehende Bataillons und Eskadrons zum Auforuch beordert:

1 Bataillon Grenadier von Kleist.
1 — — Bila.
2 Bataillons Infanterie von Jung-Dohna.
2 — — Hautcharmois.
2 — — du Moulin.
5 Eskadrons Dragoner von Nassau.
5 — — Prinz Louis von Würtemberg.
5 — Husaren von Brunikowsky.

Diese brachen den 26sten Jun. Morgens früh auf, und marschirten bis ins Lager bey Nahorzan. Den 27. Jun. gieng der Marsch über Nachod und Schlaney, in das Glatzische, ins Lager bey Gelenau. Währendem Marsch lief Nachricht ein, daß der Feind bey Politz Mine machte, die aus Schweidnitz zur Armee, unter Bedekkung eines kleinen Commando, kommende Pontons wegzunehmen. Dieses zu verhindern, wurden unverzüglich 200 Husaren von Brunikowsky und das Bataillon Grenadier von Herzberg, so das Schloß Nachod besetzt hatte, dahin detaschirt, und dagegen das Schloß mit einem Bataillon von Anhalt-Zerbst, aus dem Lager bey Nahorzan, wieder besetzt. An die Stelle der 2 Bataillons Grenadier von Herzberg und von Fink, so anfangs zu dem Corps zu stoßen beordert waren, erhielt hierauf das Regiment Anhalt-Zerbst, aus dem königlichen Haupt-Quartier, die Ordre, unser Corps zu verstärken, welches dergestalt erfolget, daß, nachdem das eine Bataillon davon aus dem Schlosse von Nachod abmarschiret war, von dem Bataillon Grenadier von Herzberg, die Pontons glücklich bis zur königlichen Haupt-Armee gebracht worden, und die von uns ausgeschickte Commandos in unserm Lager wieder eingetroffen sind. Den 28sten marschirte das Corps über Lewin und Reinerts ins Lager bey Rückers. Den 29sten war Rasttag. Es wurde befohlen mit Ordnung zu fouragiren, und niemanden aus dem Lager unnöthiger Weise heraus zu lassen. Den 30sten rückte das Corps ins

Lager

Lager bey Glatz. Den 1ten Jul. war Rasttag weil die Regimenter inzwischen, theils mit Brod und Fourage, theils mit Gelde und andern Bedürfnissen, aus Glatz sich versehen, und auf den bevorstehenden Marsch präpariren mußten. Bey Glatz wurden wir durch 5 Eskadrons Husaren von Hallasch verstärket. Den 2ten gieng der Marsch über den Reichenstein. Hier stieß unsere Avantgarde auf die feindliche Frey-Compagnie von Bockisch, jagte sie aus einander, und machte einige Gefangene. Der Feind, welcher in Niederschlesien, alle Passagen der Neisse, von Ottmachau an, bis Warthe, wohl besetzet hatte, vermuthete uns bey Warthe, und gedachte uns die Passagen zu disputiren: allein unser unvermutheter Anmarsch über Reichenstein verrückte ihm sein völliges Concept; und weil er wohl einsahe, daß er seine Postirungen unmöglich mainteniren, vielmehr die dis- und jenseits der Neiße zertheilten Corps von uns nach und nach aufgehoben, und er wohl ganz und gar von Neustadt und Oberschlesien coupiret werden könnte; so verursachte ihm unsere Ankunft auf dieser Seite eine solche Bestürzung, uns aber den gewünschten Effekt, daß er ohne Zeitverlust alles, was er in Niederschlesien occupiret, in größter Eil zusammen zog, sich damit über die Neiße rückwärts retirirte, und seinen Marsch bey Tag und Nacht fortsetzte, um sich bey Neustadt feste zu setzen: wie denn bald hierauf die Nachrichten einliefen, daß der Feind Warthe, Cameniz und andere Oerter mehr schleunigst verlassen hätte. Während der Zeit erhielt

der Generalmajor von Brunikowsky Ordre, den Feind in der Gegend Patschkau zu recognosciren, und nöthigenfalls zu delogiren: allein der Feind verließ bald diesen Posten, welcher sodann vom gedachten Generalmajor, und dem Bataillon Grenadier von Kleist besetzt wurde; und man erfuhr, daß die darinn gewesene österreichische Generals von Keul und Buccow, mit allem, was sie bey sich gehabt, sich nach Neustadt retiriret: sowohl der General Brunikowsky zu Patschkau, als der Obrist Hallasch, mit seinen Husaren und 1 Bataillon von du Moulin, so nebst einem Commando Husaren in Reichenstein zu stehen kamen, erhielt zu gleicher Zeit Ordre, alle Avenües wohl zu besetzen, daß ihnen kein Affront begegne; ingleichen die Husaren vorwärts gegen den Feind zu patrouilliren zu lassen, und wenn Lerm entstünde, sollten alle Regimenter gleich ausrücken, und eines das andere, so ihm am nächsten, secundiren. Noch selbigen Abend erhielten wir Nachricht, daß auch der General Festetitz, welcher mit einem starken Corps in der Gegend Strehlen, Nimtsch und Reichenbach gestanden, sogleich, nach eingezogener Kundschaft, von unserm Anmarsch, seine detaschirte Commandos an sich gezogen; bey Ottmachau die Neiße repaßiret, und seinen Marsch zu dem Groß ihrer Armee nach Neustadt poußiret: ein gleiches Schicksal wiederfuhr dem Carolischen Corps, welches in der Gegend Grottkau und Ohlau gestreifet, und sich vor 5000 Mann stark ausgegeben, nachdem es dem Münchowschen Infanterie-Regimente, so nebst 200 Mann von

Hul-

Hallasch, von Breßlau zu uns im Anmarsch war, bey Grottkau gelungen, auf dieses Corps zu stossen, und da während der Zeit der Obriste von Wartenberg mit seinem Regiment Husaren, von der Seite von Brieg, dazu gekommen; so wurde dieses Corps von den unserigen genöthiget, die Neiße bey Sorge und Lassot um so viel eher zu repaßiren, und sich bis gegen Oppeln zu ziehen. Hierauf machte unser General Mine, dem flüchtigen Feinde gegen Neustadt auf dem Fuße zu folgen. Den 3ten Jul. ward mit dem ganzen Corps in das Lager bey Gesäß marschiret: Eines Theils war nöthig, des Feindes fernere Mouvements desto genauer zu observiren, und von seiner Force immer mehrere und nähere Nachrichten einzuziehen; Andern Theils auch nicht rathsam, durch Ausschickung verschiedener Commandos, in Verfolgung des Feindes, unsere Force zu theilen; sich aber vielmehr mit allem Ernst darauf zu präpariren, wie man ihm mit vereinigten Kräften, bey Neustadt attaquiren, und mit erwünschtem Succeß delogiren möchte: zu dem Ende resolvirte unser General nach einem den 4ten Jul. bey Gesäß gehaltenen Rasttag, seinen Marsch mit einmahl links auf Neiße zu richten, woselbst wir auch den 5ten ins Lager einrückten. Gleich bey dem Einrücken in das Lager, wurden ohnweit Neiße, von unsern Husaren etliche Gefangene eingebracht, welche aussagten, wie sich alles vom Feinde bey Neustadt zusammen zöge, und er uns daselbst erwartete, und eine Bataille liefern wollte. Wir erhielten zugleich anderweitige

tige Nachricht, daß der österreichische Feldmarschall Graf Esterhasi, welcher das ganze Insurgenten-Corps in Schlesien commandirte, eine Armee von 20000 Mann bey Neustadt zusammen gezogen habe. Bey so gestallten Sachen, da der Feind sich ziemlich verstärket; hielt unser General für rathsam, nicht nur die Regimenter, so von Breßlau nach Brieg zu uns zu stoßen, im Begriff waren, abzuwarten, sondern auch zu der auf Neustadt vorhabenden Expedition alle nöthige Veranstaltungen zu machen, und falls nachhero eine Belagerung vorzunehmen wäre, aus den Zeughäusern zu Breßlau, Brieg und Neiße einen genugsamen Train d'Artillerie, und was darzu gehörig, bey der Hand zu haben, und davor bey Zeiten zu sorgen. Alles dieses, was die vorseyende Operationes gegen den Feind betrifft, wurde allhier von unserm General, Seiner königlichen Majestät Ordres gemäß, reguliret; wie auch das nöthige, wegen Einrichtung der Postirungen längst der Neiße und Oder, wegen Bedeckung der zur königlichen Armee nach Böhmen abgehenden Transports, und überhaupt wegen der Sicherheit von ganz Niederschlesien, sowohl mit dem in Schlesien dirigirenden Geheimen-Kriegs- und Etats-Minister, Grafen von Münchau, als auch mit den Commendanten zu Breßlau, Brieg, Glatz und Neiße, als den Generals von Bork, Hautcharmois, Fouquet und Obristen von Schwerin dergestalt concertiret, wie es Se. königliche Majestät befohlen, und Seiner Intention conform gewesen. Eben diese Ursachen nöthigten

thigten uns, vom 5ten bis 10ten Jul. bey Neisse zu bleiben. Mittlerweile stieß zu uns der Obriste von Wartenberg mit 10 Eskadrons Husaren seines Regiments; dagegen 5 Eskadrons von Hallasch von uns zum Generalmajor von Hautcharmois nach Brieg detaschirt wurden; so die erstere, als letztern, mußten ihren Marsch längst der Neiße auf beyden Seiten dergestalt einrichten, daß sie von dem carolischen Corps die genaueste Nachricht einziehen konnten. Ingleichen stieß bey Neisse zu unserm Corps das Münchowsche Infanterie-Regiment, so nebst dem Generalmajor Bogislav von Schwerin von Breßlau kam; und nachdem durch die vom Generalmajor von Wallrave, gemachten Anstalten, die Festung Neiße vermöge einer Inondation für einem feindlichen Anfall, gleichfalls gesichert war; so wurden 2 Bataillons von Jung-Schwerin aus der Neißer Garnison gezogen, und wegen der bevorstehenden Expedition auf Neustadt, uns zu verstärken, beordert. Nach allen diesen ins Werk gerichteten Anstalten, wurde zu der erst gedachten Expedition der Anfang gemacht: Den 10ten Jul. des Morgens war der Obriste von Wartenberg mit 600 Husaren, und der Major von Froideville nassauischen Regiments mit 300 Dragonern, nebst den 2 Bataillons Grenadiers von Kleist und Bila nach Altwalde voraus detaschirt, um den Feind zu recognosciren; und nachdem derselbe Bericht erstattet, wie sich der Feind ziemlich stark zusammen zöge; so ward der Generalmajor von Brunikowsky mit den übrigen

Husa-

Husaren, und der Generalmajor von Schwerin, mit beyden Dragoner-Regimentern, Nassau und Louis von Würtemberg, den Obristen zu verstärken, kommandirt. Nachmittags um 1 Uhr brach das übrige Gros von dem Corps der Armee auf, und rückte Abends in das Lager bey Altwalde. Es war befohlen, in aller Stille einzurücken; wenig Feuer zu machen; die Zelter in der Nacht um 12 Uhr wieder abzubrechen, und gegen 1 Uhr vor Tage sich in Marsch zu setzen. Dieser Ordre zu Folge brach das Corps den 11. Jul. vor Tage um 1 Uhr in aller Stille auf, und marschirte gerade auf Neustadt. Mit Tages Anbruch wurde von der Avantgarde, so aus den Regimentern, Husaren Brunikowsky und Wartenberg und beyden Regimentern Dragonern bestund, gemeldet, daß die unsrige bey Buchelsdorf die feindliche Vorposten repoußiret hätten; und daß der Feind mit 6 Regimentern Husaren sich hinter diesem Dorfe auf der Höhe von Neustadt formirte, worauf sofort 2 Bataillons Grenadier commandirt wurden, nöthigen Falls die Avantgarde zu souteniren, mit der Ordre, daß der Generalmajor Brunikowsky und Schwerin den Feind sogleich attaquiren und die Höhe gewinnen sollten, des Feindes übrige Disposition zu sehen. Da man nun den Feind, nach einem hitzigen Gefechte, von der Anhöhe repoußirte, und von der ungarischen Infanterie sich weiter noch nichts aus der Stadt heraus gezogen, sondern Stadt und Vorstädte davon ganz voll waren; so verursachte die Flucht, von denen sechs

feind-

feindlichen Husarenregimentern, daß sich alles von der ungarischen Infanterie gleich aus der Stadt und Vorstädten in der größten Eile heraus zog, und hinter der Stadt, wo sich vorigen Winter die österreichische Armee auf dem Wege nach Kunzendorf gesetzet, sich ebenfalls da postirte, und von dem durch verschiedene kleine Flüsse, Moräste, Gräben, Teiche, Büsche und enge Wege coupirten Terrain, zu profitiren suchten: allein obbemeldete Avantgarde ließ dem Feind solches zu thun keine Zeit; sondern repoussirte ihn mit größter Vigeur, ohnerachtet er sich öfters setzte. Weil auch unsere Husaren durch die beyde Dragoner-Regimenter tapfer secundiret wurden, und ein Theil der Dragoner gleich abgesessen, die Carbiner und Munition auf den Kopf genommen, durch das Wasser gesprungen, und auf die feindliche Infanterie, so die Defile'es besetzet, von beyden Flanquen brav chargiret; so wurden auf die Weise alle Defile'es gewonnen, und der Feind verlohr von seiner Kavallerie und Infanterie viele Mannschaft; wie denn bey dieser Gelegenheit allein 200 Husarenpferde erbeutet wurden, welche nicht über die Moräste und tiefen Bäche, wegen der hohen Ufer und Teiche, gekommen, und viele darinnen ersoffen sind. Sobald auch die beyde Grenadier-Bataillons hervorkommen konnten, mußte unsere Kavallerie Halte machen, und der kommandirende General ließ die beyde Bataillons avanciren, und jagte den Feind durch Musqueten- und Kanonenfeuer aus dem Dorfe Kunzendorf, gewann

wann die gleich daran gelegene Anhöhe, bis der Feind, sowohl Husaren als ungarische Infanterie, worunter auch das trenkische Corps begriffen, sich in völliger Unordnung in dasige Hölzer und Büsche retirirte: da man ihm denn in den Bergen und Wäldern nachzusetzen nicht vor dienlich fand. Nach Aussage der Deserteurs und Gefangenen, wird das ganze feindliche Corps, so bey Neustadt gestanden, über 10000 Mann geschätzet, und hätte dieses über 1000 Mann, worunter auch Offiziers vom Range, verlohren, ohne die Bleßirte, so sie mit weggeschleppet, oder sich in Gebüschen und Wäldern hier und da verkrochen haben, wie denn die umliegende Bauern noch viele daselbst gefunden, begraben, und gute Beute gemacht, besonders sollen die 2 Regimenter Husaren, Festetitz und Kalnocky, von welchen der Obriste dieses Nahmens gefährlich bleßirt, und die Commandirte von dem Regiment Pestvarmagay, ingleichen die siebenbürgische und ungarische Edelleute viel gelitten haben: Der General Festetitz selbst lief Gefahr gefangen zu werden, und hat sich, mit Zurücklassung seines Pferdes, über einen Graben, mit genauer Noth salviret: gefangen sind nicht mehr als etliche 70 Mann gemacht, weil die meiste in der Furie, in die Pfanne gehauen worden. Der Feldmarschall Esterhasy hat sich Tages vorher nach Hotzenplotz über dasiges Gewässer retiriret, und weil er vernommen, daß das Corps, so er unter Commando des General Festetitz bey Neustadt gelassen, in die Flucht geschlagen worden, die Unmöglichkeit

Mr. Gardiner, Author of Music Speculative, and Mr. Hullah, Author of Music Practical, and Mr. Mainzer, Author of Music Vocal. But, alas! Mr. Mainzer is dead, and Mr. Gardiner is dead, and Mr. Hullah is dead, and I am dead, and we are all dead, and the Public is dead, and Music is dead, and Time is dead, and Eternity is dead, and Nothing is left but Nothingness. Let us, therefore, be thankful for Nothingness, and let us, in the meantime, be thankful for Mr. Hullah, who has done more than any man living to make Music a Science, and to make it a Practical Science, and to make it a Practical Science for the People, and to make it a Practical Science for the People at a Cheap Rate, and to make it a Practical Science for the People at a Cheap Rate in Time for the Present Generation, and to make it a Practical Science for the People at a Cheap Rate in Time for the Present Generation in Spite of Themselves.

Mr. Hullah's Method, Mr. Hullah's Manuals, Mr. Hullah's Exercises, Mr. Hullah's Tunes, Mr. Hullah's Voice, Mr. Hullah's Face, Mr. Hullah's Hair, Mr. Hullah's Hat, Mr. Hullah's Coat, Mr. Hullah's Waistcoat, Mr. Hullah's Trousers, Mr. Hullah's Boots, Mr. Hullah's Gloves, Mr. Hullah's Cane, Mr. Hullah's Eyeglass, Mr. Hullah's Watch, Mr. Hullah's Chain, Mr. Hullah's Seals, Mr. Hullah's Purse, Mr. Hullah's Money, Mr. Hullah's Pocket-handkerchief, Mr. Hullah's Snuff-box, Mr. Hullah's Snuff, Mr. Hullah's Nose, Mr. Hullah's Mouth, Mr. Hullah's Teeth, Mr. Hullah's Tongue, Mr. Hullah's Chin, Mr. Hullah's Whiskers, Mr. Hullah's Neck, Mr. Hullah's Shirt, Mr. Hullah's Collar, Mr. Hullah's Cravat, Mr. Hullah's Shirt-pin, Mr. Hullah's Braces, Mr. Hullah's Shoulders, Mr. Hullah's Arms, Mr. Hullah's Hands, Mr. Hullah's Fingers, Mr. Hullah's Nails, Mr. Hullah's Rings, Mr. Hullah's Wristbands, Mr. Hullah's Cuffs, Mr. Hullah's Sleeves, Mr. Hullah's Coat-tails, Mr. Hullah's Back, Mr. Hullah's Heart, Mr. Hullah's Liver, Mr. Hullah's Lungs, Mr. Hullah's Stomach, Mr. Hullah's Legs, Mr. Hullah's Feet, Mr. Hullah's Toes, Mr. Hullah's Corns, Mr. Hullah's Bunions, Mr. Hullah's Ankles, Mr. Hullah's Garters, Mr. Hullah's Calves, Mr. Hullah's Knees, Mr. Hullah's Thighs, Mr. Hullah's Hips, Mr. Hullah's Pelvis, Mr. Hullah's Backbone, Mr. Hullah's Ribs, Mr. Hullah's Diaphragm, Mr. Hullah's Nerves, Mr. Hullah's Skin, Mr. Hullah's Hair, Mr. Hullah's Blood, Mr. Hullah's Flesh, Mr. Hullah's Bones, Mr. Hullah's Soul, Mr. Hullah's Spirit, Mr. Hullah's Character, Mr. Hullah's Conscience, Mr. Hullah's Sins, Mr. Hullah's Virtues, Mr. Hullah's Faults, Mr. Hullah's Merits, Mr. Hullah's Demerits, Mr. Hullah's Imperfections, Mr. Hullah's Perfections, Mr. Hullah's Weaknesses, Mr. Hullah's Strength, Mr. Hullah's Wisdom, Mr. Hullah's Folly, Mr. Hullah's Life, Mr. Hullah's Death, Mr. Hullah's Resurrection, Mr. Hullah's Immortality, Mr. Hullah's Future State, Mr. Hullah's Reward, Mr. Hullah's Punishment, Mr. Hullah's Heaven, Mr. Hullah's Hell, Mr. Hullah's Eternity, Mr. Hullah's Nothingness.

neralmajors von Münchow, 6 Bataillons Infanterie nebst sämmtlicher Bagage in Neustadt zurück, welches bey dieser Gelegenheit mit Palisaden versehen, und nach Möglichkeit fortificiret wurde. Gegen Abend trafen wir in Kleinglogau glücklich ein, und da man fand, daß wegen des bisher eingefallenen Regens, das Terrain allzu naß, und wegen Mangel des Strohes zu campiren unbequem war, auch uns das Gewässer Hohenplotz vor dem Feinde genug deckte; so wurde befohlen zu cantoniren, uud die Truppen in die Stadt, Vorstädte und nächst gelegene Dörfer dergestalt verleget, daß sie sich bey entstehendem Allarm in kurzer Zeit en Ordre de Bataille stellen konnten, zu dem Ende alle nöthige Vorsichten genommen, und wegen der Lermplätze, die Dispositions bekannt gemacht wurden. Den 15. und 16. Jul. war Rasttag, um das weitere wegen Cosel desto gewisser auszukundschaften, und hiezu das Nöthige zu veranstalten: Mittlerzeit lief hieselbst von dem Generalmajor von Hautcharmois die Nachricht ein, daß er am 16. dieses Oppeln glücklich besetzet, und was vom Carolischen Corps darinn gewesen, delogiret; auch den General, welcher in der Gegend Oppeln gestanden, genöthiget habe, sich gegen Cosel zurück zu ziehen; worauf den 18 dieses der Generalmajor von Hautcharmois selbst allhier eintraf, und sich mit dem commandirenden General verabredete, die nöthige Verfügungen, wegen Oppeln und der Postirungen längst der Oder und Neisse gehörig zu treffen. In der

Nacht

Nacht vom 16. auf den 17. Jul. wurden die beyden Generalmajors Brunikowsky und Schwerin von der Cavallerie gegen Cosel detaschiret; sowohl die Gegenden davon zu recognosciren; als auch, wie stark solches besetzt sey, Kundschaft einzuziehen, und zum Theil den Marsch, von 2 Regimentern Infanterie, nebst Kanonen und Proviantwagen, so der Feind von dieser Seite der Oder nach Cosel destiniret haben sollte, wo möglich aufzuhalten. Zu welchem Ende ebenfalls der Obriste Nettelhorst, nebst dem Major Kleist, 3 Capitains, 8 Subalternen, 6 Tambours, 28 Unterofficiers, und 600 Gemeinen nach Klettendorf commandiret wurde, um auf benöthigten Fall parat und näher bey der Hand zu seyn. Allein, wie von diesem Convoy unter Weges nichts anzutreffen war, vermuthlich, weil der Feind auf erhaltene Nachricht von unserm Anmarsch sein Dessein geändert: so erhielte man auch von dem Commendanten der Festung zu Cosel, welchen der Generalmajor von Schwerin, durch den Major von Froideville vom Nassauischen Dragonerregimente, und den Ingenieur-Capitain Honauer auffordern lassen, die Antwort: daß er sich in der Festung bis auf den letzten Mann wehren würde; worauf obiges Detaschement folgenden Tages zurück kehrte, und die gewisse Nachricht mitbrachte, daß Cosel mit einer starken Besatzung versehen, und mit Kanonen, Ammunition und Proviant gehörig versorgt sey. Wir blieben inzwischen den 17. bis 19. Jul. noch bey Klein-

glogau stehen, und wurden die Proviantwagen, unter einer Bedeckung von 500. Mann, nach Neustadt, Brod zu holen, geschicket. Währender Zeit waren von Neustadt und Neisse Nachrichten eingelaufen, daß sich ein grosser Schwarm Husaren bey Zuckmantel durchgeschlichen, und gegen Neisse gewandt hätte, die Wege daherum unsicher machte, und vielleicht gar Willens wäre, über die Neisse zu setzen, und auf die nach Böhmen gehende Transports eine Tentative zu thun; es wurde daher beschlossen, uns mit dem in Neustadt zurückgelassenen Detaschement wieder zu vereinigen, und dadurch des Feindes Absichten zu vernichten; hauptsächlich aber für die Transports die freye Passage wieder herzustellen. Zu dem Ende den 20. Jul. unser Rückmarsch nach Neustadt erfolgte; auf welchem in der Gegend von Deutsch-Paulwitz 150. Husaren von Brunikowsky auf eine feindliche Parthey von 200 Mann stießen, und als der Generalmajor von Brunikowsky mit den übrigen seines Regiments herzu kam, den Feind über den Haufen schmissen, so, daß einige todt geschossen, blessirt, und 6 gefangen wurden; da hingegen unserer Seits, einer todt und 3 gefangen wurden: dem flüchtigen Feinde wurden Patrouillen nachgeschickt, und man erfehr von den Gefangenen, daß in der Gegend Maydelberg ein Corps von etlichen 1000 Mann bestanden, welches auf Neisse gehen wollen; gar auf unsere Ankunft sich zurücke gezogen hätte. Als wir am obigen Tage bey Neustadt

einge-

eingerückt, blieben wir daselbst vom 21. Jul. bis den 20. Aug. stehen. Denn nunmehro war es nöthig, unsere Gedanken auf Cosel zu richten. Es wurden dahero, mit Zuziehung der beyden Generalmajors von Wallrave und von Hautcharmois, alle Anstalten zu einem großen Transport auf der Oder, von Artillerie und Ammunition, aus den Zeughäusern, zu Brieg und Neisse, wie nicht weniger von einem Vorrath von Proviant, Fourage und andern Nothwendigkeiten gemacht: desgleichen wurde vor die Subsistance des Corps durch Anschaffung der Fourage und Proviant aus dem Neisser Magazin, Completirung der Regimenter, durch die aus Neisse und Breslau ankommende Reconvalescirten und Recruten gesorget; und in Summa alles, was nur zu einer Belagerung erforderlich, auf alle Art und Weise reguliret; damit uns nachhero an der Ausführung eines so wichtigen Vorhabens nichts verhindern möchte; bey allen diesen Anstalten aber dem Feinde gleichwohl unser wahres Dessein auf Cosel, so viel möglich zu verbergen, und ihn destomehr in inquietude zu setzen, fand unser General für nöthig, bald solche Anstalten vorzukehren, als wenn wir lange Zeit in Neustadt zu verbleiben Willens wären, und weiter nichts, als nur die feindliche Invasions in Niederschlesien zu verhindern, und die nach Böhmen gehende Transports zu decken suchten: bald Miene zu machen, als wenn wir ihm in Mähren eine Diversion zu machen vorhätten: bald auf eine andere Art sei-

ne Force zu zertheilen, und dergestalt zu allarmiren, daß er nicht wüßte, was er daraus urtheilen sollte, und sehr oft die bereits gemachte Gegenanstalten verändern müßte. In Absicht auf das erstere, wurde Neustadt, ein sonst offener Ort, fortificiret; ein Magazin daselbst angeleget, und lauter solche Anstalten geäussert, welche auf einen langwierigen Aufenthalt abgezielet zu seyn schienen. Auf der andern Seite wurde das Gebürge recognoscirt, und starke Bewegungen gegen Freudenthal, Würbenthal und Engelsberg gemacht, welche den Feind auf die Gedanken brachten, als ob wir von dieser Seite in Mähren einzubrechen gedächten. Hierdurch wurde er verleitet, beyde Schlösser Maydelberg und Filstein stark zu fortificiren, und das Mährische Gebürge mit dem Trenkischen Corps zu besetzen, welches uns von da aus beunruhigen sollte; so ihm aber so wenig geluhg, als unsere Absichten zu errathen. Bey aller seiner Unruhe war ihm also nichts mehr übrig, als entweder uns im Lager zu allarmiren, und daraus von unserer Stärke oder Schwäche zu urtheilen; oder durch ausgeschickte Partheyen abermals in Niederschlesien einzudringen. Unserm vortheilhaft situirten Lager konnte er so wenig etwas anhaben, daß er auch jedesmal mit blutigen Köpfen zurück gewiesen wurde; und seine Streifereyen zu verhindern, besetzte man die nöthigste Passagen, sowohl gegen das Gebürge, als gegen die Neisse und Oder, besonders Ziegenhals, Falckenberg und Zülz, dergestalt, daß im Fall

der,

derſelbe ſich zu weit ins Land hinein wagen wollte, er von Jägerndorf coupirt werden konnte; zu geſchweigen, daß eben dieſe von uns beſetzet Poſten ihn nöthigten, ſeine Force ſehr weit aus einander zu ziehen, und die Truppen zu fatiguiren, ohne daß es ihm möglich war, ſolche ſo geſchwinde, als es nöthig, wieder zu vereinigen, da wir im Gegentheil den Vortheil zum voraus hatten, daß wir unſere Macht, ſo gröſtentheils im Lager beyſammen, bedürfenden Falls, viel eher und füglicher zuſammen ziehen, und den Feind entweder ſurpreniren, oder doch deſſen kleine Partheyen jedesmal aufheben konnten. Dieſen Anſtalten zufolge wurde den 21. Jul. 1 Major mit 300. Mann nach Ziegenhals ins Gebürge: und von der andern Seite, auch 1 Major mit 200. Mann, das Schloß Falkenberg zu beſetzen, detaſchiret. Den 22. Jul. kamen vom Feinde, deſſen Hauptquartier zu Jägerndorf geweſen, bey uns verſchiedene Deſerteurs an, welche ſowohl, als unſere ausgeſchickte Spions, die Nachricht brachten, daß die meiſte feindliche Truppen, wegen vieler von uns ihnen verurſachten Fatiguen gar ſehr ſchwierig, und des Krieges gegen die Preuſſen überdrüßig wären, und häufig nach Hauſe liefen: wie denn erſt vor kurzer Zeit auf einmal 300 Panduren davon gegangen; denen man ein ganz Commando nachgeſchicket, welches davon aber nicht mehr als 11 Mann zurück gebracht hätte. Den 24. Jul. vernahmen wir, daß unſere Huſaren, ſo in das Gebürge patrouilliren ausgeſchickt wa-

ren, ohnweit Ziegenhals dem Feinde 22. Faß ungarischen Wein weggenommen hätten. Noch einer andern Parthey der unsrigen gelung es gleichfalls bey Ziegenhals, etliche mit Wein und Kaufmannsgütern beladene Wagen, so nach Breslau fahren wollen, und in der Feinde Hände bereits gefallen waren, mit Verlust ihnen wieder abzujagen. In der Nacht vom 27. auf den 28. Jul. kam der österreichische Obriste Trenk mit 1000 Panduren und 200 Husaren vor Ziegenhals, worinn der Major von Kalkreuth, vom Regiment Anhalt-Zerbst, mit 300 Mann lag, und attaquirte es um halb 11 Uhr an verschiedenen Ecken mit der größten Furie. Dieses sein Vorhaben aber zu verbergen, und uns im Lager zu amusiren, that der Feind zu gleicher Zeit eine Attaque auf unsern linken Flügel: unser General aber, der von dem feindlichen Dessein bereits zwey Tage zuvor Kundschaft eingezogen hatte, machte solche Anstalten, daß er daselbst von der Feldwacht, und dem Husarenregiment des Obristen von Wartenberg, nebst einem Piquet von den Dragonern und der Infanterie, unter Anführung des Generalmajors du Iour, von Schwerin dergestalt empfangen wurde, daß er sich gar bald mit Verlust vieler Todten zurück ziehen muste. Vor Ziegenhals gieng es inzwischen dem Obristen Trenk nicht besser; denn es hatte der Major von Marwitz, von dem du Moulinschen Regiment, welcher Tages vorhero den Major von Kalkreuth, mit 300 Mann wieder ablösen sollte,

Befehl,

Befehl, daß das alte und neue Commando zusammen, bis auf weitere Ordre, in Ziegenhals stehen bleiben sollte; und da noch der Generalmajor von Brunikowsky mit seinem Regiment und 1 Bataillon Grenadier von Biela, so dahin zum Succurs von dem commandirenden General geschickt war, sich noch vor Tages Anbruch sehen ließ, und 80 Mann in die Stadt hinein warf, so zog sich der Feind sofort mit größter Eilfertigkeit zurück; nachdem er die Stadt viermal attaquirt; an verschiedenen Orten Feuer hinein geworfen; auch schon das äußerste Thor, nach Zuckmantel zu, aufgehauen, und die Attaque vier Stunden gedauert hatte. Auf dem Platz, zwischen dem Thore und der Zugbrücke, sind vom Feinde 26 Mann todt geblieben, 14 blessirt, und einer gefangen worden, ohne was er auf vielen Wagen mit fortgeführet, so, daß sein Verlust, wie man nachhero sicher erfahren, sich auf 500 Mann Todte und Blessirte soll erstrecket haben. Nach Aussage der Ueberläufer und Kundschafter, soll der Obriste Trenk selbst, und verschiedene Officiers von seinem Corps dabey verwundet, und dessen Major etliche Tage darauf an den empfangenen Blessuren verstorben seyn. Unserer Seits sind 3 todt, und 4 blessirt; und unter den Gefangenen haben wir einige unserer Deserteurs wieder bekommen, welche bey der Attaque hülflich Hand geleistet, und dieserwegen sogleich andern zum Exempel aufgehencket worden. Der Obriste Trenk ließ beym Abzuge den Major von Kalkreuth ersuchen, mit den

Gefangenen nach Kriegsmanier zu verfahren, und seine Todte begraben zu lassen; er wollte bald, und noch viel stärker wiederkommen; welches Versprechen er aber nicht gehalten. Es lief zwar bald hierauf die Nachricht ein, daß der Obriste Trenk einen neuen Anschlag auf Ziegenhals gemacht, welcher Zeitung zufolge: den 3 Aug. ein starkes Detaschement aus unserm Lager, wobey sich unser General selbst mit befand, wider ihn ausgieng; man sahe aber gar bald, daß die Nachricht entweder falsch gewesen, oder der Feind sein Vorhaben geändert: Wir machten uns diese Gelegenheit zu Nutze, und recognoscirten das Gebürge gegen Zuckmantel, Würbenthal, Engelsberg und Freudenthal, um dem Feinde, wegen dieser Orte, Ombrage zu geben: gegen Abend aber kehrete dieses Detaschement ganz stille ins Lager zurücke. Dieses hatte die Würkung, daß, als der Feind durch einen Bauer erfahren, daß ein starkes Commando, von Wartenbergischen Husarenregiment, den linken Flügel deckte; so schickte er sofort von Filstein aus, ein groß Detaschement, unter dem Obristen Grafen Tölecki, vom Festetitzischen Regimente, bestehend in 300 Husaren von Festetitz und Kalnocki; in 2 Freycompagnien des Prinzen Carls; in 6 Compagnien Insurgenten, und einem Commando von der Raaber Militz; zusammen mehr als 1000 Husaren, gegen Paulwitz, Dittersdorf und Leiber, um auf unsern linken Flügel abermals einen neuen Angrif zu wagen. Unser General wurde hiervon noch in der Nacht benach-

benachrichtiget, und ließ daher den 4ten August, vor Anbruch des Tages, den Obristen von Wartenberg mit seinem Regiment Husaren ausrücken, und ihn von der Feldwache, Piquet und Reserve der Dragoner, wie auch von einem Bataillon Infanterie, unter dem Generalmajor von Kalsow, unterstützen. Dem Feind gelung also diese Attaque so schlecht, daß ob er sich gleich Anfangs sehr hartnäckig und standhaft hielte, er dennoch, sobald die Dragoner dazu gekommen, repoußiret, und bis in die Moräste der Hotzenploß, zwischen Gläsen und Klein-Glogau, zurück gejaget wurde; wobey er nicht nur 1 Rittmeister von Prinz Carls Frey-Compagnie, 1 Cornet von Festetitz, 1 Wachtmeister, 2 Unteroffiziers von den Insurgenten, und 30 Gemeine, so mehrentheils stark verwundet, gefangen zurück gelassen, sondern auch hinter den Wiesen und Morästen, hinter Deutsch-Rosselwitz, viele Todte eingebüßet, ohne wie er an häufigen Bleßirten mit fortgeführet, oder sonsten vermißt worden: und soll er, wie man nachhero erfahren, 500 Mann an Todten und Bleßirten bekommen haben. Dahingegen auf unserer Seite der Verlust sehr geringe gewesen. Den 5ten Aug. langte von dem Feldmarschall Grafen Esterhazy aus Jägerndorf ein Trompeter an, die Auswechselung der Kriegsgefangenen zu sollicitiren. Den 7ten Aug. überfiel der ungarische Obriste Drageczky, vom carolischen Corps, mit 12 bis 1400 Pferden, zwischen Falkenberg und Friedland, ein Commando von 200 Mann unserer Infanterie, welches unter

ter Anführung des Majors von Queis vom Münchowschen Regiment, durch die oppelsche Garnison, von Falkenberg abgelöset, und im Begriff war, zu uns ins Lager zu stoßen: der Feind that zu unterschiedenen mahlen einen hitzigen Angriff; wurde aber durch das Feuer unserer Infanterie jedesmal zurück getrieben, und würde noch mehr verlohren haben, wenn nicht ein eingefallener Regen die Wirkung des Feuers verhindert hätte. Nach einem vierstündigen Gefechte, als der commandirende Offizier sahe, daß der Feind ihm an Mannschaft siebenmal überlegen, und wegen des morastigen Weges, die Bagagewagen zu retten nicht möglich war; auch selbige zu verbrennen, das Regenwetter nicht erlaubte; so fand er sich genöthiget, die Pferde ausspannen zu lassen, sich mit den Seinigen in guter Ordnung gegen Friedland zurück zu ziehen, und daselbst in das Schloß zu werfen. Unser General, welcher mittlerweile hiervon Nachricht erhielt, schickte sofort den Obristen von Wartenberg mit 600 Husaren und 200 Dragonern von den Piquets, und das Grenadier-Bataillon von Bila, dem Major Queis zum Succurs; auf deren Annäherung sich der Feind ungesäumt zurück zog; und obgedachtes Commando setzte, nach erfolgter Conjunction, mit dem Obristen seinen Marsch in unser Lager ruhig fort, und traf hieselbst wiederum glücklich ein. Der Feind soll, nach Aussage der Bauern und Spions, mehr als 100 Mann an Todten, worunter 1 Rittmeister, verlohren, und 17 Wagen voll Bleßirte bey Krappitz vorbey geführet, und viele

viele Pferde eingebüsset haben. Uns hat dieser Scharmützel 12 Todte, und an Verwundeten: 2 Offiziers, 4 Unterofficiers und 34 Gemeine gekostet; 3 Mann aber, welche wegen ihrer starken Blessuren, nicht mit fortgebracht werden konnten, hat der Feind gefangen mit weggeführet. Nachdem währender Zeit bey Neustadt alles, was zur bevorstehenden Expedition auf Cosel nöthig, in fertigen Stand gesetzet war; so hielt unser General nunmehro Zeit zu seyn, von Neustadt aufzubrechen. Dem Feinde aber diese unsere Hauptabsicht noch immer zu verbergen, und ihn auf die Gedanken zu bringen, als würden wir den so lange Zeit her prämeditirten Marsch über Jägerndorf nach Mähren endlich antreten; so wurden lauter solche Anstalten, welche ihn in diesem Wahne bestärken sollten, vorgekehret; alle unsere Detaschements wurden eingezogen; aller in Neustadt befindliche Vorrath von Proviant und Fourage an die Regimenter ausgetheilet, und eine Stunde vor dem Aufbruche, die um Neustadt befindliche Fortificationen ruinirt, und dieser Ort, welcher, des Feindes Meynung nach, uns zu einer Communication mit Neisse dienen sollen, zu einem offenen Orte abermals gemacht, wodurch wir zugleich diesen Vortheil erhielten, daß dem Feinde alle Gelegenheit, sich nachhero zwischen uns und Neisse feste zu setzen, und Niederschlesien von dar aus zu beunruhigen, beschnitten wurde, so, daß wenn er auch Lust dazu gehabt hätte, er hier keinen sichern Posten mehr fassen, und wegen Mangel

der

der Subsistence sich nicht hätte mainteniren können; es sey denn, daß er dieselbe etwa aus Ungarn und Mähren her, mit vielen Kosten und Beschwerlichkeiten hätte bringen lassen. Den 26sten Aug. Nachmittags um 2 Uhr, als die Tete der Colonne auf der Höhe bey Deutsch-Rasselwitz ankam, ließ sich bey Hotzenplotz und Pommerswitz, an einem Vorwerke, ein considerables Corps Husaren, von etwa 4000 Mann, unter dem General Spleni, en Ordre de Bataille sehen, und während des Marsches, unterließ der Feind nicht, uns mit starken Patrouillen zu cotoyiren, so daß es sich muthmassen ließ, als wenn ein starker Hinterhalt vorhanden wäre. Unser General gab hierauf Ordre, alle Brücken und Passagen über die Hotzenplotz, zwischen Rasselwitz und dem Städtgen Hotzenplotz, genau zu recognosciren, in der Meynung, wo möglich, dem Feinde beyzukommen. Allein es zeigte sich gar bald, daß es impractikable sey, dasige Wege und Moräste mit Kanonen und dem Corps zu paßiren, und wurde daher resolviret, bey hereinbrechender Nacht, das Lager disseits Rasselwitz, als welches Dorf unsern linken Flügel deckte, aufzuschlagen; des Morgens darauf aber auf der Höhe bey Glösen herum zu marschiren, und dem Feinde in die Flanke zu fallen. Sobald es finster ward, machte der Feind viel Feuer, gleich als wenn er uns daselbst abwarten wollte: Nach Mitternacht aber verloren sich nach und nach solche Feuer, und gegen Morgen wurde man gewahr, daß vom Feinde nichts mehr

als

als einige kleine Posten vorhanden waren, die observiren sollten, ob wir die Hotzenplotz paßiren würden. Inzwischen wurde der Obriste von Wartenberg, mit seinem Regiment Husaren, längst diesem Flusse, nach Klein-Glogau geschickt, dasige Passage vor dem Feinde zu occupiren; worauf das Corps d'Armée den 21. Aug. des Morgens früh folgte, und im Lager bey Klein-Glogau einrückte; woselbst den 22sten August Rasttag gemacht wurde; nicht nur dem Generalmajor Hautcharmois Zeit zu gönnen, mit seiner Flottille gegen Cosel heraufzukommen, sondern auch bey unsern verstellten Märschen zu sehen, was für Gegenmouvements der Feind darwider machen werde. Wie er nun noch zur Zeit unsere Absicht nicht errathen, und besorgen mußte, wir möchten gar seine Garnison zu Maydelberg und Filstein von Jägerndorf abschneiden, die durch diesen Marsch schon coupirt waren; so mußten solche ihre Fortificationes ruiniren, und über Hals und Kopf zu dem esterhazyschen Corps sich zurück ziehen. Der General Spleni, welcher mit seinem Corps sich gegen Leobschütz gezogen hatte, machte Mine, diesen Posten zu behaupten, und die Passage nach Jägerndorf uns streitig zu machen. Sobald wir hiervon Nachricht erhielten, faßten wir den Schluß, gerade auf ihn loszugehen, und wo möglich, ihn zu surpreniren. Wir richteten dahero unsern Marsch den 23sten Aug. auf Leobschütz und Gröbing, in verschiedenen Colonnen, und mit solcher Geschwindigkeit, daß der Feind die hin und her auf den

Dör-

Dörfern zusammengebrachte Fourage nicht nur im Stiche lassen, sondern auch die kleine Commandos, so er in den Defile'es, auf der Leobschützer Straße, unsern Marsch zu observiren, postirt hatte, sich zurücke ziehen mußten; wovon einige unsern Husaren in die Hände fielen. Bey unserer Ankunft verließ der Feind, da er sich bey Leobschütz nicht mehr sicher sahe, schleunig diesen Ort, und schloß sich an das esterhazysche Corps bey Jägerndorf, woselbst nunmehr durch diesen unsern Marsch alles in Allarm gesetzt, die Artillerie und Bagage aus der Stadt geschaffet, und der Feind genöthiget wurde, seine ganze Force daselbst zusammen zu ziehen, und uns, wie er vorgab, zu erwarten. Bey dieser Unruhe denselben zu erhalten, und seine fernere Bewegungen abzusehen, wurde hieselbst den 24sten Aug. Rasttag gemacht, in Betracht, daß auch unsere Artillerie auf der Oder vor dem 26sten bey Cosel nicht seyn konnte. Allhier wurde das Corps mit Brod und Fourage versorget, und die feindliche Patrouillen, so sich mit unsern Husaren einlassen wollen, zurück gewiesen. Man erfuhr zugleich die Gewißheit obiger Nachrichten, daß der Feind seine ganze Macht bey Jägerndorf sehr vortheilhaft postiret, und Mine mache, sich mit uns daselbst zu engagiren. Diese Gelegenheit uns zu Nutze zu machen, wurde resolviret, noch folgenden Tages den 25sten Aug. unsere Bagage auf Bauerwitz defiliren zu lassen; die Armee aber rückte auf die Anhöhen, und setzte längst denselben ihren Marsch immer im Angesichte des Feindes

des fort; von welchem sich starke Partheyen sehen ließen; so aber bloß unsern Marsch observiret, und uns in das Lager bey Bauerwitz ruhig einrücken ließen. Unsere Absicht, bey diesem Marsch, gieng dahin, nicht nur die Bagage sowohl, als des Generalmajor von Hautcharmois herannahende Flotille zu decken; sondern auch den Feind aus seinem vortheilhaften Posten bey Jägerndorf, wo möglich, heraus zu locken: Wegen Ratibor und Troppau Jalousie zu erwecken, und dadurch zu nöthigen, daß er Trouppen dahin detaschiren, und sich schwächen mußte; hingegen nach Cosel nichts weiter abschicken konnte. Bey allen diesen unsern Bewegungen, war derselbe so verlegen, daß er oft nicht wußte, was er für Gegenverfassungen machen sollte; in Hoffnung, etwas von unserm Vorhaben auszuforschen, schickte er in das Lager bey Bauerwitz an unsern General einen Trompeter mit Depeschen ab, die einen Aufschub wohl leiden konnten. Dieser aber wurde mit der Antwort gleich abgefertiget, und ohne was gesehen oder gehöret zu haben, mit gleicher List zurück geschickt. Noch diesen Abend lief allhier Nachricht ein, daß der Generalmajor von Hautcharmois mit seinem Corps und den Ammunitions- und Proviantschiffen des andern Tages unfehlbar eintreffen würde; dieserwegen resolvirte unser General, nunmehro gerade vor Cosel zu marschiren: zu dem Ende brach das Corps den 26sten Aug. mit Anbruch des Tages auf, marschirte in 2 Colonnen, die Bagage in der Mitte habend, welche die dritte Colonne aus-

machte; schwenkte sich hierauf mit einmal links gegen Cosel, und konnte sich nach 10 Uhr Vormittags vor der Festung präsentiren. Der Commendant erfuhr von diesem unsern Anmarsche nicht das geringste eher, bis unsere Avantgarde seine Husarenpatrouillen in die Festung zurück jagte. Solchergestalt wurde Cosel von dieser Seite der Oder mit einmal investiret; das Dorf Rogau, Wiegschütz, Reinschdorf und Robelwitz sogleich mit Grenadiers besetzt, und dadurch der Feind verhindert, daß er die nächstgelegene Häuser nicht in Brand stecken, und die Gebüsche nicht abhauen lassen konnte. Er ließ zwar auf unsere Feldwachen heftig, doch ohne sonderlichen Effect, kanoniren. Unser Lager, disseit der Oder, zwischen Wiegschütz und Reinschdorf, war so vortheilhaft choisirt, daß der Feind, ohne augenscheinliche Gefahr, sich schwerlich an dasselbe wagen konnte; ob er gleich dazumal eine Armee von 20000 Mann beysammen gehabt haben soll. Das übrige Terrain, welches wegen Morast und Gehölze nicht occupiret werden konnte, wurde an folgenden Tagen bis an die Oderseite verhauen; das Lager mit einer Circum- und Contravallations-Linie versehen, und durch, an convenablen Orten, angelegten Redouten befestiget, und der Zugang zur Festung impracticable gemacht: der Feind machte zwar verschiedene Tentativen, uns in diesem Lager zu überfallen; konnte aber, wegen der gemachten Anstalten, seinen Endzweck nicht erhalten. Er begnügte sich daher, theils durch die Streifereyen

und

und Plünderung des trenkischen Corps in Niederschlesien, uns eine Diversion zu machen; welche Ravagen aber von einer kurzen Dauer waren: theils einen Zeugen von unserer Eroberung von Cosel abzugeben, dessen Uebergabe er seiner Rechnung nach, noch weit hinaus mochte gesetzt haben; denn er verweilte mit seinem Succurs so lange, bis es zu spät war, einen Entsatz zu wagen. Auch sogar der Vorsatz, uns die Zufuhr im Lager abzuschneiden, gieng schlecht von Statten, weil wir Krappitz besetzet, und durch die Communication mit Oppeln und Brieg den Vortheil hatten, daß uns auf der Oder genugsame Lebensmittel ins Lager zugeführet werden konnten. Den 27sten Aug. kam der Generalmajor von Hautcharmois mit seinem Corps und der Flotille von 100 Schiffen an, und schloß Cosel von der andern Seite der Oder zugleich ein. Mit demselben kamen folgende Bataillons und Eskadrons:

1 Bataillon Grenadier von Golz.
2 — Infanterie von Flanß.
2 — Prinz Albr. von Braunschweig.
1 — von Jung-Schwerin.
5 Eskadrons Husaren von Hallasch.

Auf dieser Seite der Oder befanden sich bey der Belagerung von Cosel:

1 Grenadier-Bataillon von Kleist.
1 — — — Bila.
2 Bataillons von Anhalt-Zerbst.
2 — — Jung-Dhona.
2 — — Hautcharmois.

1 Bataillon von Jung-Schwerin.
2 — — du Moulin.
2 — — Münchow.
5 Eskadrons Dragoner von Nassau.
5 — Prinz Louis von Würtemberg.
10 — Husaren von Brunikowsky.
10 — — — Wartenberg.
1 Train d'Artillerie.
100 Pioniers von Wallrave.

Summa: 19 Bataillons Infanterie.
10 Eskadrons Dragoner.
25 — Husaren.

Den 28sten Aug. wurden die Quartiere besser reguliret, und die Communicationes von einem zum andern Theil, durch Anlegung einer Schiffbrükke unterhalb der Stadt, bey Rogau; theils auf andere Art oberhalb und über den Morast nach dem Reinschdorfer Damm gemacht; da währender Zeit alle Ammunitions- und Fourageschiffe auf der Oder glüklich ankamen. Den 29sten Aug. wurde die gestern angefangene Schiffbrükke Vormittags vollends fertig, und wegen baldiger Eröfnung derer Trenche'en alle Anstalten vorgekehret: zu dem Ende viele Schanzkörbe, Faschinen und andere Nothwendigkeiten verfertiget, und mit Beyhülfe der Proviantwagen, und zu Pferde von den Dragonern in unterschiedene Depots angeführet wurden. Die Besatzung that zwar verschiedene Ausfälle auf unsere Arbeiter nach Rogau, und suchte die nächste Häuser anzustecken, und das Gebüsche, so uns zur Bedeckung

deckung dienete, abzuhauen, wurde aber mit Verluſt zurücke in die Veſtung getrieben. Den 30ſten Aug., nachdem alles, was zur Eröfnung der Trenche'en nöthig, im fertigen Stande war, wurde der Major Froideville von Naſſau-Dragoner, und der Ingenieur-Capitain Embers mit einem Trompeter in die Feſtung geſchickt, dem Commendanten, welches der Obriſtwachtmeiſter Flandrini, von Geburt ein Schleſier, war, den Antrag zu thun: ein paar authoriſirte Officiers ins Lager zu ſenden, und die debarquirte Artillerie, Munition und übrige Anſtalten in Augenſchein nehmen zu laſſen, welche ihn überzeugen müßten, daß er bey ſothanen Umſtänden, die Feſtung nicht conſerviren, und nur die Einwohner ins äußerſte Elend ſtürzen würde: es brachten aber dieſe von dem Commendanten die Antwort zurücke: wie er keinen Befehl zu capituliren hätte, und ſichs vor eine Ehre ſchätzte, ſich gegen einen preußiſchen General zu defendiren. Dannenhero wurde noch dieſen Abend auf den Damm bey Reinſchdorf, ohngefehr 600 Schritte von der Stadt, ein Keſſel von 2 Mortiers und kleine Batterie gemacht, und von dieſer die erſten 50 Bomben in die Stadt geworfen; auch auf der Seite von Robelwitz eine fauſſe Attaque gemacht, und von verſchiedenen Orten Faſchinen und Schanzkörbe gefahren, dem Feinde glaubend zu machen, als wenn wir die Feſtung von oberhalb zu attaquiren im Sinne hätten. Den 31ſten Aug. wurde die Feſtung von der Damm-Batterie aufs neue bombardirt, und zu-

gleich von zwey andern Orten gegen die Stadt mit falschen Attaquen continuirt. Währender Zeit wurden, zu Eröfnung der Trenschee'en, 1300 Arbeiter, unter Bedeckung von 2 Bataillons, commandiret, und alles übrige veranstaltet, welches so glücklich von statten gieng, daß dieselben bis 200 Schritte von der Contrescarpe, ohne Verlust eines einzigen Mannes, avancirten, weil der Feind en faveur des Windes, nicht das geringste von diesen Arbeiten, bis der Tag anbrach, wahrgenommen; da er zwar desto heftiger aus den Kanonen und kleinem Gewehr auf sie zu feuern anfieng, weil sie aber schon gedeckt waren, ihnen keinen großen Schaden zufügen konnte. Die wahre Attaque war an der andern Seite, und gegenüber, rechter Hand der Klodnitzer Mühle, wurde eine Batterie aufgeworfen; auf welche der Generalmajor von Hautcharmois sofort einige Mortiers anbringen ließ, um die disseitige wallravische Attaque zu facilitiren. In eben dieser Nacht vom 31sten Aug. auf den 1ten Sept. um 12 Uhr, kam ein feindliches Detaschement und attaquirte unsern linken Flügel: wie aber die ganze Stellung unsers Corps so genommen war, daß wir, ohne in der Belagerung gestört zu werden, den Feind allezeit wohl empfangen konnten; so wurde er auch diesesmal von den Husaren des wartenbergischen Regiments mit blutigen Köpfen abgewiesen. Fast um diese Zeit liefen aus Neiße und den Orten Nachrichten ein, daß ein feindliches Corps von 6000 Mann, unter dem Obristen Trenk, bey Weidenau eingerückt,

gerückt, daß es etliche 1000 Wagen und Bauern zur Schanzarbeit aufgeboten, und ober Neisse, die Bila abzuleiten, angefangen habe. Man hat sich aber an ein so lächerliches als vergebliches Unternehmen um so weniger gekehret, als man bald hierauf erfahren, daß dieses Corps, nach einigen hin und her erpreßten Contributionen und ausgeübten Plünderungen an der Neiße und der Gegend, unverrichteter Sache sich nach der feindlichen Armee in Böhmen gezogen. Den 1. Sept. wurde die Parallele, disseits der Unter-Oder, ohne einigen Verlust zu Stande gebracht, und an der wallraveschen Attaque 2 Batterien angelegt; von welchen wir aus etlichen Mortiers auf die Festung zu spielen anfiengen. Man sahe zwar an verschiedenen Orten in der Stadt hievon Feuer aufgehen; allein ein heftiges mit vielem Regen vermischtes Donnerwetter hinderte den Effekt, und der Feind, welcher vom Lande ein paar 1000 Bauern, an den Schanzen zu arbeiten, in die Festung hinein getrieben hatte, zwang diese armen Leute, die Brandkugeln und das Feuer überall zu löschen. Auf unsere Schiffbrücke kanonirte der Feind heftig, wodurch 1 Mann getödtet und 2 bleßirt wurden: durch das Feuer aber aus dem kleinen Gewehr, haben wir 1 Todten und 8 Bleßirte bekommen. Den 2ten Sept. wurde die Trensche'e erweitert und perfectioniret, so daß, als die zweyte Parallele zu Stande kam, wir bis auf 150 Schritte an die Pallisaden avancirten; dabey wurde nur eine Batterie fertig, weil ein eingefallener entsetzlicher Regen alles schwim-

mend und unſere Arbeit beynahe fruchtlos gemacht. Dieſen Morgen vor Tage wagte der Feind einen Ausfall gegen die Hautcharmoiſche Attaque, enfilirte von der Feſtung, von einer ohnweit der Oderbrücke angelegten Batterie, die ganze Communications-Linie, und machte ſie ziemlich unſicher, doch ohne ſonderlichen Effekt; wurde auch, ohngeachtet er ſich drey Viertelſtunden hartnäckig hielte, endlich mit Verluſt zurück getrieben. Den 3ten Sept. wurde an der wallraveſchen Attaque, ziemlich nahe an der Feſtung, aufs neue Poſto gefaſſet, ſo, daß der Feind, über das unerſchrockene Avanciren auf die Palliſaden ſich verwundern müſſen. Inzwiſchen wurde mit Kanoniren und Bombenwerfen immer fortgefahren, und dadurch eine Menge Palliſaden übern Haufen geworfen. Auf der Hautcharmoiſchen Attaque wurden heute die beyde Batterien fertig, wovon eine die Redoute, und die andere die Feſtungswerke beſchoß. Den 4ten Sept. wurde nicht weit von der Contreſcarpe bereits Poſto gefaſſet, und die Batterien vollends in fertigen Stand geſetzt, ſo daß man mit aller Vigueur feuern konnte. Es wurde mit der größten Hitze attaquiret, und weil das Feuer von allen drey Batterien in dieſer kleinen Feſtung ſich gleichſam concentrirte; ſo wurde der Feind ſowohl dadurch, als wegen des in der Stadt überhand genommenen Brandes, zur bald erfolgten Uebergabe gezwungen. Inmaßen dieſes Feuer, welches Nachmittags um 3 Uhr in der Stadt angieng, und die ganze Nacht und folgende Tage hindurch währ-

rete, dergestalt um sich griff, daß alles, bis auf die Casernen, Kirche, Schloß und einige Civilhäuser, von Seiten der Attaque, abgebrannt, und der Feind dadurch nicht nur sein Mehl und Brod, sondern auch über 40tausend Portiones Zwieback, eine Menge Salz und andern Vorrath verlohren. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten Sept. wurde mit einer Sappe, bis auf 16 Schritt von den Pallisaden, mit Verlust von 2 bis 3 Bleßirten, avanciret, und inzwischen mit Kanoniren und Bombardiren immer fortgefahren, bis gegen Mittag um 12 Uhr; da der Commendant zu kapituliren verlangte. Er ließ zu dem Ende gegen das ratiborer Thor, nach Reinschdorf zu, als des kommandirenden Generals Quartier, die weisse Fahne ausstecken, und Chamade schlagen; und schickte 2 Officiers, nämlich den Hauptmann Kopp, vom ogilvischen Regiment, und den Hauptmann Pavianovies, von den Sauströmern, nebst einem Tambour, dahin ab: Nachdem aber diese bedeutet wurden, die weisse Fahne an die große Attaque, woselbst sich der kommandirende General in der Aproche befand, aufstecken zu lassen, und sich allda zu melden, welches auch erfolgte; so präsentirten diese demselben einige Capitulationspuncte, welche man aber, nachdem die angeführte Attaquen schon zu weit avanciret, ihnen nicht mehr accordiren konnte; sondern vielmehr zu wissen that, wie man nunmehro die ganze Besatzung nicht anders als zu Kriegsgefangenen annehmen könnte. Als sie hierauf in die Festung zurück gekeh-

ret, und der Commendant sich endlich dazu bequemt, und obige Officiers wieder heraus geschickt, und auch gewöhnlichermaßen die Geisseln gegen einander ausgewechselt, wurde gegen Abend die Capitulation geschlossen und beyderseits unterzeichnet. Zufolge dieser wurde noch gegen Abend das ratiborer Thor mit 1 Bataillon Grenadier von Kleist, und die Redoute der Tête du Pont mit 1 Grenadier-Bataillon von Golz besetzt. Den 6ten Sept. wurde der General-Adjudant, Lieutenant von Nassau, als Kourier an Se. königliche Majestät nach Böhmen mit dieser Zeitung abgefertiget. Vormittags erfolgte die völlige Uebergabe der Festung und Einräumung der Magazine, und aller übrigen Werke, nachdem die gefangene Garnison das Gewehr gestrecket, und von den unsrigen alle übrige Thore und Festungswerke vollends besetzet worden. Die Garnison bestund aus

2 Obristwachtmeistern.
26 Capitains.
39 Lieutenants.
23 Fähndrichs.
Summa: 90 Officiers.
241 Unteroffiziers.
2619 Gemeine.

Summa: 2950 Köpfe.

ohne die Kanoniers, an der Zahl 24, und diejenige, die sich sogleich an die Regimenter engagiret.

An

An Vieh sind in Cosel gefunden worden:

349 Ochsen.

211 Schaafe, welches die Oesterreicher vom Lande hieher getrieben hatten: hiervon wurde das, wozu sich die Eigenthümer legitimiren konnten, ihnen zurück gegeben; der Rest aber theils unter die Regimenter ausgetheilet, theils der gefangenen Garnison zur Verpflegung auf den Weg mitgegeben. Den 7ten marschirte die gefangene Besatzung heraus, und wurde zufolge der Capitulation nach Breßlau auf der Oder, unter Bedeckung des Regiments von Jung-Schwerin, transportiret, welches letztere Ordre erhielt, von Breßlau nach seiner vorigen Garnison zu marschiren. In der Festung wurde zum Interims-Commendanten der Generalmajor von Bork, damaliger Commandeur des flanzischen Regiments, bestellet; das Regiment Jung-Dhona zur Besatzung eingeleget, und nachhero auch das Regiment Prinz Albrecht von Braunschweig, wovon ein Commando Krappitz, wegen der Communikation mit Oppeln und Brieg, besetzet hatte. In der Stadt wurde die Geistlichkeit und der Magistrat, sammt der Bürgerschaft, durch einen Auditeur, in Eid und Pflicht aufs neue genommen, und das Te Deum in der Pfarrkirche abgesungen. In dem Lager wurden nach geendigter Belagerung verschiedene neue Einrichtungen gemacht: die Posten, nach Erfordern der gegenwärtigen Umstände, verändert; die Regimentsstücke aus den Trenschee'en und Approschen ins Lager geführet, und an gehörige

Orte

Orte vertheilet; das Schanzzeug den Regimentern wieder zugestellet, und zu Transportirung der Kranken und Bleßirten, nach Brieg und zum Theil nach Cosel, Anstalt gemacht. Den 8ten Sept. und die folgende Tage wurden die Batterien rasirt; die Trensche'en gefüllet; das Gebüsche und Gehölze um die Festung herum auf 1200 Schritte abgehauen, und alle Anstalten gemacht, die Festung und Besatzung mit allen Nothwendigkeiten und Lebensmitteln aus den Magazinen von Breßlau und Brieg, wie auch vom Lande, auf 6 Monat lang zu versehen. Eben die Ausführung dieser Anstalten nöthigte uns bis auf den 26sten dieses Monats hier stehen zu bleiben. Zu gleicher Zeit wurde auch auf unsere weitere Operationen gedacht; des Feindes Mouvements und Vorhaben genau observirt, und die Anstalten gemacht, ihn aus ganz Oberschlesien zu delogiren, und wo möglich, bis nach Mähren hinein zu begleiten, um daselbst die Winterquartiere zu nehmen. Der Feind, welcher nach dem Uebergange von Cosel sich zwischen Jägerndorf und Troppau gesetzet hatte, war bemühet, unsern weitern Progressen nach Oberschlesien Einhalt, und dem Corps, so viel möglich Abbruch zu thun; er schickte dahero beständig Parrouillen und kleine Commandos aus; dergleichen wir unserer Seits auch zu thun nicht ermangelten: bey welcher Gelegenheit unsere Husaren den 13ten Sept. in dem Dorfe Pohlnisch-Neukirch ein feindliches Commando von dem Sachsen-Gothaischen Dragoner-Regiment, bestehend

stehend in 1 Wachtmeister und 20 Mann, aufhoben, und sammt ihren Pferden einbrachten. Auf jener Seite der Oder, wohin, die feindliche Streifereyen des karolischen Corps zu verhindern, der Major Schmidt, vom Regiment Wartenberg, mit 150 Pferden, commandirt war, stieß derselbe in der Gegend Gleiwitz und Jacobswalde den 15ten dieses auf eine feindliche Parthey von 300 Pferden, welche von den Unsrigen, mit Zurücklassung verschiedener Todten und 69 Gefangenen, glücklich auseinander gejaget wurde. Als hierauf die Festung Cosel Sr. königlichen Majestät allerhöchsten Ordre und Absichten gemäß, mit Zuziehung und schleuniger Veranstaltung des in Schlesien dirigirenden Geheimden Kriegs- und Etats-Ministers, Grafen von Münchau, genugsam verproviantiret: Ferner, wegen der Postirungen an der Neiße und Oder, desgleichen, wegen Communikation mit Oppeln, Brieg und Breßlau, und der freyen Passage auf der Oder, mit dem General Hautcharmois, (welchem 5 Eskadrons Husaren von Hallasch auf den Rückmarsch mitgegeben worden,) ingleichen bey dem Corps alles Erforderliche zu einer weitern Expedition gegen den Feind veranstaltet war; wurden den 25sten Sept. nachstehende Bataillons und Eskadrons zum Marsch beordert:

1 Bataillon Grenadier von Kleist.
1 — — Bila.
1 — — Golz.
2 Bataill. Mousquetiers von Anhalt-Zerbst.

2 Ba-

2 Bataill. Mousquetiers von du Moulin.
2 — — Münchow.
5 Eskadrons Dragoner von Nassau.
5 — — Prinz Louis von Würtemberg.
10 — — Husaren von Brunikowsky.
10 — — Wartenberg.

Summa: 9 Bataillons, 30 Eskadrons.

Indem nun von dem Feinde die Nachrichten continuirten, daß er noch mit seiner ganzen Macht zwischen Jägerndorf und Troppau stünde; so wurde beschlossen, ihm nunmehro gerades Weges auf den Hals zu gehen, und wo möglich, zum Stehen zu bringen: In solcher Absicht brach das Corps den 26sten Sept. von Cosel auf, setzte sich über die Desile'es von Urbanowitz, und nahm das Quartier in und bey Kostenthal. Der Feind schickte hieher, seiner gewöhnlichen List nach, einen Trompeter mit Depeschen, von keiner sonderlichen Wichtigkeit, vielleicht etwas von unserm Vorhaben auszuforschen; er wurde aber sogleich expediret, und ohne zu reußiren, zurücke geschickt. Den 27sten Sept. wurde resolviret, gerade auf Leobschütz zu marschiren, um dem Feinde immer näher entgegen zu gehen: Dieser Marsch geschahe, ohne einiges Spiel vorher zu rühren, mit mehrerer Eilfertigkeit, als der Feind mochte vermuthet haben. Bey Leobschütz erblickte man ein ansehnliches Corps feindlicher Husaren; und weil des Feindes Stärke nicht so genau

zu bestimmen war; so erhielte die Kavallerie Ordre, aufzumarschiren, und die Husaren den Feind zu recognosciren. Als der Feind solches sahe, hielt er es für rathsam, sich aus der Stadt, nach der Seite von Gröbing, heraus zu ziehen, und ließ, seine Retirade zu decken, ein Detaschement von dem spleniſchen Corps von 700 Insurgenten zurücke. Als mitlerweile unsere Infanterie heran kam, und die Husaren von den Dragonern unterstützt werden konnten; griffen jene das gedachte Detaschement mit dem Säbel in der Faust beherzt an; brachten es in Unordnung, und nach einigem hartnäckigten Widerstande in völlige Flucht; wobey viele niedergehauen, andere gefangen, und der Rest zerstreuet; eine Menge Pferde, und etliche 18 Bagage- und Fourage-Wagen erbeutet wurden. Unter den Gefangenen befanden sich:

1 Obristlieutenant, 2 Capitains, 3 Lieutenants,
2 Trompeter, 8 Unteroffiziers, und etliche 90 Gemeine.

Von diesen erfuhr man mit Gewißheit, daß das Hauptquartier der sämtlichen österreichischen Generals noch in Jägerndorf, und daselbst alles von ihren Trouppen zusammen gezogen worden. Es wurde dahero den Augenblick resolviret, alle Bagage und Maroden, unter einer guten Bedeckung, in Leobschütz zurück zu lassen, und den Feind, wo möglich, zu surpreniren, und zu einer Action zu nöthigen.

Unser

Unser Marsch gieng also den 28sten Sept. mit Anbruch des Tages auf Jägerndorf los, und zwar mit solcher Diligence, daß der Feind, welcher, unsere Bewegung zu observiren, 2000 Husaren an der sonst gewöhnlichen Straße postiret hatte, weil wir einen ihm ganz unbekannten Weg genommen, nicht das geringste von uns gewahr wurde, und es wenig fehlete, daß dieses feindliche Detaschement von Jägerndorf nicht gar coupiret worden wäre. Sobald unsere Truppen disseits Jägerndorf auf der Anhöhe aufmarschirten, sahe man den Feind auf der andern Anhöhe über der Stadt sich gleichfalls en Ordre de Bataille formiren. Nachdem wir aber gegen ihn zu avanciren anfiengen, ergriff er die Parthey, sich en bon Ordre längst der Oppau gegen Troppau nach und nach zu ziehen. Man gewann sofort seine Anhöhe wieder, und bot ihm sodann etlichemal die Gelegenheit an, mit uns eines zu wagen; er setzte sich auch, so oft er nur konnte, mit der Kavallerie sehr standhaft wieder, wurde aber von den unsrigen jedesmal, mit Zurücklassung verschiedener Todten und Gefangenen, zum Weichen genöthiget, und weil man sahe, daß derselbe inzwischen in die Defile'es und schwere Gebürge sich zu ziehen anfieng, war kein anderes Mittel übrig, als unsere Husaren und Grenadiers ihm nachzuschicken, und wo möglich, die Arriergarde anzufallen. Solches wurde auch von dem Generalmajor von Brunikowsky und Obristen von Wartenberg dergestalt executiret, daß sie den Feind durch Lobenstein bis an den

Czischi-

Czischiner Fluß verfolget, viele niedergemacht, und an 50 Gefangene mitgebracht haben. Unser Verlust bey Leobschütz und Jägerndorf bestehet in 6 Todten und 8 Bleßirten, worunter sich 1 Offizier befindet; von Pferden sind 15 geblieben: Jägerndorf ward von den Unsrigen besezt; verschiedene Gefangene darinnen gemacht, und etwas von den feindlichen Magazins erbeutet. Gegen Abend wurde der Generalmajor von Brunikowsky mit seinem Regiment nach Leobschütz zurücke detaschirt, um die Bagage daselbst vor allem etwa zu besorgenden Ueberfall destomehr zu decken.

Den 29sten Sept. war Rasttag zu Jägerndorf. Zu Folge einer von Sr. königlichen Majestät eingelaufenen positiven Ordre, das Corps d'Armee nicht von der Neiße zu entfernen, sondern zwischen Jägerndorf und der Neiße so zu postiren, daß man Niederschlesien decken, und den Feind observiren könne: wurde von unserm General resolviret, die vom Feinde zu Jägerndorf angelegte Fortificationes demoliren zu lassen, und ihm dadurch alle Gelegenheit, sich hieselbst wieder feste zu setzen, zu benehmen; welches anbefohlenermaßen vollzogen wurde, und zwar an eben demselben Tage, welcher von der österreichischen Generalität dazu ausersehen war, an demselben, wegen der auf des Großherzogs von Toscana Hoheit ausgefallenen Wahl eines römischen Königs, nicht nur das Te Deum anzustimmen, sondern auch ein prächtiges Festin, wozu viele von Adel, beyderley Geschlechts, vom

Lande eingeladen waren, zu celebriren, welches aber durch unsern unvermutheten Anmarsch gestöret worden. Noch an diesem Tage, Nachmittags, wurde der Generalmajor von Schwerin, mit dem Prinz Louis würtembergischen Dragoner-Regimente, und 2 Bataillons Infanterie, gleichfalls nach Leobschütz commandiret, dem Feinde, in Ansehung unserer Mouvements, eine falsche Idee beyzubringen, und wo möglich, ihn confus zu machen.

Den 30sten Sept. waren alle Regimenter beordert, nach Troppau aufzubrechen: wie aber gewisse Nachricht einlief, daß der Feind aus Troppau und Ratibor sich völlig heraus, und in die Gebürge gezogen: folglich dieser Marsch vergeblich, und zu weit gewesen wäre; so wurde sofort Contreordre gestellet, und die Regimenter, sowohl von Jägerndorf, als Leobschütz, marschirten in die Gegenden von Hotzenplotz und Roßwalde, mährischer Enclavure, um dadurch Sr. königlichen Majestät Ordre gemäß, nicht nur die Communication mit Niederschlesien, sondern auch auf des Feindes Mouvements ein wachsames Auge zu haben; als welcher von seiner Armee in Böhmen ein starkes Corps in die Grafschaft Glatz detaschiret haben sollte.

Hieselbst blieben wir vom 1ten bis 14ten October stehen, und waren auf die weitere Ausführung unserer Desseins bedacht. Zu unseres Corps d'Armee eigener Sicherheit wurden verschiedene Posten, als das Schloß Maydelberg, Hotzenplotz und andere mehr, besetzt, und die

Passa-

Passagen gegen das Gebürge wohl verwahret; die übrige Trouppen, wegen der rauhen Jahrszeit, in die Dörfer zu cantoniren verleget; den Regimentern befohlen, so genaue Mannszucht zu halten, als wenn wir in unserm eigenen Lande wären, und alles Plündern bey Lebensstrafe verboten: welches denn nicht nur zu unserer eigenen bessern Subsistence vieles beygetragen, sondern auch den armen Landmann in große Zufriedenheit gesetzet.

Es war der 2te October, als bey unserm Corps, durch verschiedene Couriers, die höchstwichtige Zeitung, von dem am 30sten Sept. bey Soor, in Böhmen, von Sr. königlichen Majestät über die combinirte österreichische und sächsische Armee erfochtenen Siege, einlief; deswegen sowohl bey dem Corps d'Armee, als auch in Neiße, Cosel und andern Orten, das Te Deum gesungen, und Victorie geschossen wurde.

Mittlerweile langte in dem Hauptquartier zu Roßwalde, den 10ten October, der königliche General-Adjutant und Generalmajor von Winterfeld, mit geheimen Depeschen von Sr. königlichen Majestät an, dem auch eine Verstärkung gefolget, welches unsern weitern Marsch in Oberschlesien und Mähren veranlassete. Denn, nachdem die in den mährischen Dörfern befindlich gewesene Fourage verzehret; wegen der Sicherheit von Niederschlesien, dies- und jenseits der Oder, auch der auf Ratibor vorzunehmenden Expedition, das nöthige mit dem Generalmajor von Hautcharmois abermal concertiret, und was zu unsern weitern Operationen erforderlich, reguli-

ret war; so brach das Corps von Roßwalde den 14ten October, Nachmittags um 1 Uhr auf, und marschirte bis Jägerndorf: Hieselbst wurde den Regimentern befohlen, im marschfertigen Stande zu bleiben, und die Bagage zurück zu lassen. Den 15ten Oct. war der Namenstag Theresia, an welchem, wie man Nachricht hatte, in Troppau ein großes Festin wieder angeordnet war: wir vermeynten solches mit zu celebriren. Der Feind erfuhr unsern Aufbruch etwas spate, und als das Corps den Marsch längst dem mährischen Gebürge fortgesetzt, und den Weg nach Ollmütz zu nehmen Mine machte, zog er seine Force wieder nach Troppau; nahm jenseits der Oppau dieselbe Stellung, wie vormals bey Jägerndorf, auf der Anhöhe gegen Klein-Hoschütz, welches unserer Seits eben der prämeditirte Effect war, ihn von Grätz, welches Bergschloß er zu fortificiren angefangen, abzuschneiden. Hierauf schwenkte sich das Corps auf einmal links, gerade auf Troppau. Der linke Flügel gewann die Passage und die Defile'es vor Jactar. Die Kavallerie paßirte den Oppaufluß linker Hand der Stadt, und der rechte Flügel occupirte die Anhöhe zwischen Troppau und Gilschow, gegen über Kleinhoschütz, wo man ebenfalls die Oppau paßiren kann. Der Generallieutenant von Münchow, mit der Infanterie, defilirte durch die Stadt. Der Feind, welcher seine Kavallerie in drey Treffen gestellet, und mit seiner Infanterie die Dörfer Klein- und Großhoschütz, Je auch Cravarn besetzt, fand nicht rathsam,

sich

sich mit uns zu engagiren, sondern fieng an, sich gegen Beneschau und Hultschin zurück zu ziehen. Unsere Avantgarde und dessen Arriergarde chargirten mit einander; der Feind ließ einige Gefangene zurück, und von uns wurden einige Mann und Pferde todt geschossen und bleßirt. Wie nun hierbey unsere Absicht blos dahin gieng, zu wissen, ob Grätz besetzt, und der Feind inzwischen seine Mannschaft herausgezogen; so hatten wir unsern Endzweck diesmal erreichet, nachdem wir obiges Schloß durch ein Detaschement occupiret.

Den 16ten Oct. erhielt man Kundschaft, daß der meiste Theil der feindlichen Armee noch zwischen Beneschau und Hultschin stünde; dahero der Generalmajor von Winterfeld mit 2000 Dragonern und Husaren, nebst 2 Bataillons Grenadiers, in dasige Gegend, den Feind zu recognosciren, geschickt wurde. Der Generalmajor von Brunikowsky aber, mit seinem Regiment Husaren und 1 Bataillon du Moulin, mußte auf der andern Seite der Oppau, dem Feinde Jalousie gegen Dabroslawitz, mährischer Seite, hinter Hultschin, und der großen Straße nach Mährisch-Ostrau und Fulneck machen. Beyde hatten Ordre, des Feindes Mouvements genau zu observiren, und hauptsächlich darauf zu sehen, ob er sich zu einer Action entschließen, und den Rest von Oberschlesien noch mainteniren, oder blos Mähren decken werde; und sollten sie, die Jalousie auf Mähren zu vergrößern, sich jenseits der Oppau mit einander conjungiren; und wenn

sie dergestalt seine Intention abgemerket, in einer solchen Stellung verbleiben; aus welcher der Feind ihre Absichten nicht errathen könnte, bis sie die Nacht von einander getrennet. Als nun hierauf der Generalmajor von Winterfeld, welcher disseits der Oppau marschirte, sahe, wie der Feind alle Defile'es wohl besetzt, und Anfangs Mine machte, seinen Posten zu behaupten, profitirte er von der Gelegenheit, dem Feinde Jalousie auf Mähren zu machen; paßirte die Oppau, und conjungirte sich mit dem Generalmajor von Brunikowsky. Dieses bewog den Feind, seine Stellung zu verändern, und, um nicht von Mähren coupiret zu werden, gegen das Gebürge zu defiliren, so daß man daraus schließen konnte, wie es ihm, falls er nicht surprenirt werden könnte, kein Ernst sey, es mit uns zu wagen: dahero die Generalmajors von Winterfeld und Brunikowsky, als sie nunmehro gesehen, wozu der Feind sich entschloß, und mittlerweile die hereinbrechende Nacht beyde Theile separiret, sich laut Ordre, mit ihren Detaschements wieder bey dem übrigen Corps eingefunden. Inzwischen wurden an diesem Tage die Garnisons von Jägerndorf, Troppau und Grätz reguliret, und mit Ausschreibung der Contribution, ins Mährische hinein, der Anfang gemacht. Dem Feinde aber wegen Mähren aufs neue Verdacht zu geben, wurden bald Detaschements gegen Fulneck, gegen die Mora und längst den mährischen Gränzen ausgeschickt; bald die Gegenden von Grätz recognosciret, und das Gerüchte ausgesprenget,

sprenget, wir würden ohnfehlbar nach Ollmütz gehen. Mittlerweile konnte der vom Generalmajor von Winterfeld uns zugeführte Succurs, bestehend in 1 Grenadierbataillon von Ellert und dem Regiment Alt-Bork, näher heranrücken, und sich mit uns vereinigen. Alle diese Umstände, wovon der Feind Kundschaft erhielt, bestärkten ihn in seiner Meynung, als wenn es auf Ollmütz gezielet wäre: Er zog daherd, dieses zu verhindern, seine Force bey Hultschin wieder zusammen, und setzte sich auf dem Wege nach Ollmütz, linker Hand, zwischen Fulneck und Friedland, auf einer Plaine, in Meynung, uns dadurch auf dem Marsche nach Ollmütz zuvorzukommen: allein eben dieses, war der von uns intendirte Zweck, den Feind, wo möglich, sicher zu machen, und an einem Orte, wo er sichs am wenigsten vermuthen würde, zu surpreniren. Unser General von Nassau, welcher den 19ten Oct. mit einem starken Detaschement ein Mouvement gegen Fulneck gemacht, und das Bergschloß Grätz in Augenschein genommen; auch wegen dessen Befestigung, das weitere veranstaltet hatte, war von des Feindes erstgedachter Position bey Hultschin kaum benachrichtiget, als er sofort resolvirte, den Feind selbst anzugreifen, und aus dem preußischen Oberschlesien völlig zu delogiren. Nach seiner Zurückkunft aus Grätz, ließ er noch diesen Abend um 10 Uhr alle Generals und Commandeurs zu sich kommen, und fertigte sie mit der Ordre ab, daß alle Regimenter, mit dem Anbruche vom Tage, in aller Stille herausrük-

ken, ſich auf die Plaine gegen Hofſchütz vor der ratiborer Vorſtadt ſetzen, ſämtliche Bagage in Troppau zurücke laſſen, und dieſer Ort mit dem Regiment von Alt-Bork, welches nach einigen forcirten Märſchen allererſt zu uns geſtoſſen war, beſetzt werden ſollte; welches auch anbefohlenermaßen den 20ſten October bewerkſtelliget wurde. Der Feind war unſern Marſch um ſo weniger vermuthend, als er von unſern ganz ſpäte in der Nacht erhaltenen Ordres und übrigen Anſtalten nicht das geringſte zu erfahren vermögend war; und wie zufolge der gemachten Diſpoſition, unſere Infanterie ſich beſtändig durch die Dörfer durchſchlich, und von der Kavallerie nur etwas auf der Höhe gegen Beneſchau ſich blicken laſſen mußte; ſo vermeynte der Feind, wir kämen ſo, wie das letzteremal, ihn nur zu recognoſciren; wurde aber dieſesmal dergeſtallt ſurpreniret, daß er kaum Zeit zu ſatteln übrig behielt. Denn der Generalmajor von Brunikowsky und der Obriſte von Wartenberg, mit ihren Huſaren-Regimentern, attaquirten vor dem Dorfe Coßmitz, und der Obriſte von Wartenberg durch das Dorf, welches ſie auf beyden Seiten einſchloſſen, und zuletzt das Feuer, der bey der Brücke von Hultſchin poſtirten feindlichen Infanterie, mit ganz beſonderer Contenance aushielten, wobey alles, was man fand, niedergehauen, und zum Theil gefangen gemacht wurde. Inzwiſchen zog ſich die übrige feindliche Kavallerie ſeithalb Hultſchin auf die Höhe, und nach dem Wege von Oderberg. Unſere Huſaren und Dragoner aber lieſ-

ſen

ſen ihr keine Zeit, viele Arrangements zu machen, ſondern pouſſirten ſie mit vielem Vigueur immer weiter. Der Feind hatte einen Moraſt und Graben hinter ſich, welchen er auf alle Weiſe zu gewinnen ſuchte, und ſodann die andere Höhe über dem Moraſt einnahm; außer 2 Eskadrons von dem ſachſengothaiſchen Dragoner-Regiment, welche nothwendigerweiſe noch vor dem Moraſt, gegen unſere Huſaren, Tete machen mußten, und ſich anfangs ſtandhaft hielten: ſobald aber unſere Dragoner heran kamen, und ſie attaquiren konnten; auch unſere Huſaren den Rücken wieder frey hatten, erwarteten die letztere die Zeit nicht, ſondern mehrerwähnter Obriſter von Wartenberg griff mit einigen Eskadrons die feindliche Dragoner an, ſchmiß ſie übern Haufen, erbeutete eine Eſtandarte, und machte verſchiedene Gefangene. Der Feind defendirte von der andern Anhöhe dieſe Defile'es mit ſeiner völligen Macht, welches verurſachte, daß wir ſolche nicht ſofort gewinnen konnten; indem wir aber durch andere Wege dahin zu kommen uns bemüheten, und dieſerwegen einige Pelotons von Dragonern abſitzen ließen, wurde er genöthiget auf ſeine weitere Retraite in Zeiten bedacht zu ſeyn; inzwiſchen gewannen wir die Anhöhe ebenfalls, und bemerkten des Feindes Diſpoſition. Da wir nun ein Gebürge, vieles Gehölze und Büſche, ſo zum Theil mit feindlicher Infanterie wohl beſetzt waren, gewahr wurden, forcirte unſere Infanterie den Marſch, ſo viel nur immer möglich, und der Feind wurde über Mackersdorf, Schil-

lersdorf, bis nach Oderberg verfolget. Er machte zwar öfters Mine, sich wieder zu setzen: allein hierzu wurde ihm keine Zeit gelassen, und er mußte überdies besorgen, daß er sich bey Passirung der Oder stopfen und zuletzt noch mehr verlieren könnte: wie denn unsere Husaren und Dragoner ihn aufs äusserste poußirten. Es waren aber von dem Reste der feindlichen Infanterie, welcher noch in Oderberg stund, einige Bataillons nach der Brücke paßiret, die Retraite der ihrigen zu decken: diese hielten sich in den Gärten und Häusern verdeckt, und empfingen unsere Husaren mit einer ziemlichen Descharge, wovon jedoch nicht mehr als ein Gemeiner und ein Pferd bleßirt wurden; indem die bretterne Wände und Zäune, über welche sie schossen, zu hoch waren. Indessen kam der Generalmajor von Kalsow mit der Infanterie ebenfalls an, welchem unser General sogleich Ordre gab, die Kanonen auf einer bequemen Anhöhe, so in des Feindes Flanke war, abzuprotzen, und dessen Infanterie brav zu kanoniren, wodurch derselbe sehr vielen Verlust erlitt. Der Feind war Anfangs sehr bemühet, die Brücke abzubrechen, oder zu verbrennen; aber unsere Kanonen hinderten ihn daran, bis er in der Nacht Gelegenheit fand, solches zu bewerkstelligen, und sich hierauf aus Oderberg völlig wegzog. Man muß dem sachsengothaischen Dragoner-Regiment nachrühmen, daß es seine Retraite meist mit größter und bester Ordnung gemacht. Man kann aber den Eifer und die Begierde von unserer Kavallerie und Infanterie

nicht

nicht genug beschreiben, so sie für des Königs Dienst gehabt haben, alles anzuwenden, um nur bald zur Action zu kommen; und ist besonders die Infanterie von Troppau aus bis Oderberg, nicht, wie gewöhnlich, geschwinde marschirt, sondern recht getrabt, damit sie nur bald zum Treffen kommen möchte. Unser ganzer Verlust, bey dieser Action, bestehet in 2 Oberoffiziers, 2 Unteroffiziers und 21 Gemeinen in Bleßirten: 9 Mann sind todt, worunter 1 Grenadier von des Feindes Kanone getroffen worden. Hingegen haben wir 110 Mann an Husaren, Dragonern und Infanterie gefangen gemacht, und eine Estandarte erbeutet. Nach Aussage der häufig ankommenden Deserteurs, soll das sachsengothaische Dragoner-Regiment ungemein viele Bleßirte, und ihre Infanterie, durch unsere Husaren und Kanonade, großen Schaden erlitten haben; so daß von 800 Panduren, bey Hultschin an der Brücke, kaum 50 Mann zurück gekommen wären, und ihr ganzer Verlust an Todten 800 Mann, ohne die Bleßirten, gerechnet würde.

An eben diesem Tage der Action, den 20. Oct. langte der Generalmajor von Hautcharmois mit seinem Corps, zufolge des concertirten Plans und inhabenden Ordre, zu Ratibor an, wodurch der Feind, welcher allda eine Beckerey anlegen und seine Winterquartiere etabliren wollen, in seinem Vorhaben derangiret, und solchergestalt das ganze preußische Oberschlesien mit einmal vom Feinde evacuirt wurde.

Den

Den 21sten October war Rasttag; man erfuhr, daß der Feind, welcher sich nach Mährisch-Ostrau gewendet, allda ein starkes Magazin hätte: wannenhero unser General sofort, solches wegzunehmen Anstalt machen ließ. Als wir aber in dasiger Gegend ankamen, so erfuhren wir ganz umständlich, daß erstgedachtes Magazin von keiner Wichtigkeit gewesen, und aller Vorrath in aller Eil transportiret worden. Um diese Zeit sollen die österreichische Generals, Festetitz, Caroli und Spleni, von ihrem Hofe Ordre, sich nach Wien zu verfügen, erhalten haben, ohne daß man die weitere Ursachen davon erfahren können: Selbst der österreichische General-Feldmarschall, Graf Esterhazy, wurde nach Wien zurück berufen, und das Commando en Chef, über die feindliche Truppen in Mähren, dem General von Keul, mit dem Character eines General-Feldmarschall-Lieutenants aufgetragen; und die beyde Generalmajors Bucco und Kalnocki ihm zugeordnet. Von der feindlichen Armee continuirten die Nachrichten, daß sie über Hals und Kopf, und zwar die irregulairen Trouppen, gegen Teschen und Jablunka in die Gebürge, die regulairen aber sich in das Prerauische gezogen. Diese Retraite sowohl, als unsere zu Beytreibung der Contributionen und Fourage bis Fulneck, und noch tiefer ins Mährische hinein, geschickte Commandos, verursachten in Ollmütz und dasiger Gegend ein solches Schrecken und Flüchten, daß, wofern unsern General nicht geheime Ursachen davon abgehal-

ten

ten hätten, man ſich damals von Ollmütz gar leichte hätte Meiſter machen können. Dieſen Ort und Gegend, ſo viel möglich, zu decken, zog ſich alſo der Feind aus dem Prerauiſchen dahin, und fieng an, die Stadt in aller Eil mit Minen, Gräben und Schanzen zu verſehen, und auf 3 Monate zu verſorgen. Indem er nun ſolchergeſtalt von der Oder und Oppau entfernet, und aus ganz Oberſchleſien delogiret war; ſo wurde der Generalmajor von Hautcharmois beordert, den Obriſten Hallaſch, mit ſeinen Huſaren nach Oberſchleſien, öſterreichiſchen Antheils, jenſeits der Oder, zu detaſchiren, um daſige Gegend in Contribution zu ſetzen; auch die hin und her ſtreifende kleine Partheyen und Räubergeſindel zu verjagen, und aus der Herrſchaft Pleſſe, und nächſten Städten, die königlichen Steuer- und Caſſengelder abzuholen: inzwiſchen der Generalmajor von Hautcharmois mit 3 Bataillons Infanterie zur Reſerve ſtehen bleiben ſollte, um nöthigen Falls den gedachten Obriſten zu ſecundiren; welches denn alles von erwähntem Generalmajor, durch den Obriſten Hallaſch, anbefohlenermaßen ins Werk gerichtet wurde. Inzwiſchen, da ſich der Feind aus dem Prerauiſchen, wie geſagt, gegen Ollmütz gezogen, und es ihm ein leichtes war, ſich an der Mora wieder feſte zu ſetzen; ſo hielte unſer kommandirender General für nöthig, dem Feinde hierinnen zuvor zu kommen; ihm daſelbſt alle Subſiſtence abzuſchneiden, und ſeine Streifereyen, auf der Seite nach dem Gebürge und der Mora, zu verhindern.

dern. Zu dem Ende gieng unſer Marſch, nach einem viertägigen Aufenthalt zu Borova, im Mähriſchen, nachdem wir alle Commandos wieder angezogen, den 25. Oct. zurücke nach Troppau und Jägerndorf, woſelbſt die Poſtirungen auf der einen Seite von Troppau aus, längſt der Oppau über Hultſchin, Benkowitz, Ratibor, wegen der Communikation mit Coſel; auf der andern aber, von Troppau aus, nach der Mora, zu Bedeckung des Gebürges, damit durch daſſelbe ſich kein Feind hereinſchleichen könne, über Pentſch, Freudenthal, Jägerndorf, Neuſtadt bis Neiße formiret wurden. Zu gleicher Zeit wurden alle Anſtalten, zur Herbeyſchaffung der nöthigen Subſiſtence, vor das Corps, aus dem feindlichen Lande, gemacht, und auf zwey Monate Contributionen in Mähren ausgeſchrieben. Dieſe ſowohl, als die Fourage, beyzutreiben, wurde den 27. Oct. der Obriſte von Wartenberg und Obriſte von Langermann, jeder mit 600 Pferden und 300 Grenadiers, von Troppau, und der Generalmajor von Brunikowsky, mit eben ſo viel Pferden und Mannſchaft, von Jägerndorf aus, in das Mähriſche commandiret. Es hatten auch dieſe Lieferungen von der Oppau und Mora her, von Miſteck, Friedeck, Odrau, Fulneck, von Friedland, Freudenthal, Engelsberg, und ſo weiter, ihren gewünſchten Fortgang; und einem, von dem Generalmajor von Brunikowsky ausgeſchickten Commando, gelung es, über Hof und Sternberg, bis in der Gegend Ollmütz, ſich ſehen zu laſſen, und dadurch alles

in

in Allarm zu ſetzen. Im Gegentheil unterließ der Feind auch nicht, ſolche Lieferungen den Unterthanen aufs ſchärfſte zu unterſagen, und durch ausgeſchickte Commandos, von Freykompagnien und Huſaren, ſo viel als möglich, wegzunehmen. Es begegnete dahero bey dieſer Gelegenheit, den 7ten Nov., einem Commando von 300, von den brunikowskyſchen Huſaren, ſo unter dem Obriſten von Krumenau und Major von Hirſch, zu Pentſch auf Poſtirung geſtanden, die Fatalität, daß es wegen Unterlaſſung genugſamer Präcaution und Hintanſetzung einiger vorhergegangenen Warnungen, und der erhaltenen Ordre, ſich zurück zu ziehen, von 2 feindlichen Huſaren-Regimentern, Feſtetitz und Kalnocki, überfallen, nach einem kurzen Widerſtande in die Flucht gebracht, und gedachter Obriſter und Major, nebſt 3 Subalternen, und etliche 50 Mann gefangen wurden: die übrige, ſo ſich in den Gebüſchen und Gebürgen zerſtreuet, haben ſich nach und nach wieder eingefunden. Bey ſo geſtallten Sachen, da es nöthig war, den Feind noch ferner in Reſpekt zu erhalten, und die Lieferungen wieder zu facilitiren, reſolvirte unſer General (nachdem unſere Commandos aus dem Gebürge nach Jägerndorf und Troppau gezogen worden,) einige Bewegungen vorwärts gegen die Mora zu machen, welche zugleich den Feind auf die Gedanken bringen konnten, als wollten wir tiefer in Mähren einbrechen. In ſolcher Abſicht wurde von den Regimentern zu Troppau und Jägerndorf ein Corps

von

von 4000 Mann formiret; mit welchen unser kommandirende General selbst den 10ten Nov. von Troppau aufbrach, und seinen Marsch nach dem Gebürge richtete, und zu Groß-Herlitz, nicht weit von der Mora gelegen, das Hauptquartier anlegte. Der rechte Flügel von dem Generalmajor von Brunikowsky, machte fast alle Tage eine kleine Bewegung, und der linke, unter dem Obristen von Wartenberg, nahm eine solche Stellung nach Hof zu, daß er jedesmal den rechten verstärken konnte. Welches alles den Feind in eine solche Ungewißheit setzte, daß er aus unsern Mouvements unsere Absichten nicht errathen konnte; und da er einige Trouppen durch das Gebürge über Maydelberg gegen Neiße detaschirt hatte, die Communikation unsicher zu machen; so mußte er solche wieder an sich ziehen, und seine Force ebenfalls vereinigen. Zu Hof fieng der Feind an, zufolge einiger Nachrichten, ein Magazin anzulegen, und gar aus Ungarn und Oesterreich Proviant und Fourage dahin transportiren zu lassen. Bey dieser Gelegenheit wurde resolviret, solches entweder zu nehmen, oder zu verbrennen. Wir erhielten aber gar bald Kundschaft, daß das keulische Corps eine große Verstärkung aus Böhmen, Oesterreich und Ungarn erhalten; die Landmiliz aus Brünn und Ollmütz herausgezogen, und mit dieser Force gegen Hof vorzurücken, und die Mora stark zu besetzen, angefangen. Wie dann die feindliche Deserteurs versicherten, daß die Stadt Hof, woselbst das Hauptquartier angeleget: ferner Pentsch,

Spa-

Spagendorf, Herzogswalde, und übrige Dörfer, mit nachstehenden Trouppen angefüllet; 6000 Mann regulaire Infanterie, als:

3 Bataillon von Vettes.
3 — Esterhazy.
1 — Wolfenbüttel.
1 — Molk.
1 — Platz.
1 — Haller, und 700 Mann Commandirte von Ogilvi, Alt-Baden und Andlau; ferner etlichen 100 Mann Mährische Miliz; 2 Regimenter Dragoner: Sachsen-Gotha und Preysing; 2 Regimenter Husaren: Festeritz und Kalnocki: wozu verschiedene Kavallerie-Regimenter, an 1000 Mann stark, unter dem General Hohenems, aus Böhmen im Anmarsch, und sogar ein Kommando kaiserlicher Aufwartung, von Wien aus im Anzuge wäre, zu dem keulischen Corps zu stoßen. Da nun solchergestalt des Feindes Macht von Tage zu Tage zu wachsen anfieng, fand unser General für gut, zu desto mehrerer Bedeckung der königlichen Lande und Verhinderungen eines zu besorgenden feindlichen Einbruchs, sich mit seinem Corps aus dem Mährischen wieder zurück nach Troppau und Jägerndorf zu ziehen, dasige Garnison zu verstärken, und unsere Force dergestalt zu concentriren, daß man damit allenfalls dem Feinde desto besser die Tete bieten könne.

Zu dem Ende marschirten wir den 14ten November wieder nach Troppau und Jägerndorf; währender Zeit war aus Niederschlesien von des

commandirenden General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Anhalt Durchl. Ordre eingelaufen, daß die beyde in Jägerndorf stehenden Regimenter von du Moulin und von Louis Würtemberg unverzüglich nach Schweidnitz aufbrechen sollten; weil daherum im Gebürge, die feindliche leichte und irregulaire Trouppen, unter dem General St. Andre' und Obristen Franquini, sich bereits schon sehen lassen; dahero erstgedachte 2 Regimenter den 14ten Nov. ihren Marsch dahin nahmen. Zu gleicher Zeit sollte von den Regimentern von Jung-Dhona und Prinz Albrecht von Braunschweig 1 Bataillon, sammt den Husaren von Hallasch, nach Schweidnitz marschiren; weil sie aber wegen der Commandirten, so sie nach Cosel gegeben, zu schwach waren; auch dadurch die Postirungen längst der Oder hätten müssen aufgehoben, und dem Feinde aufs neue in Oberschlesien, bis unter Cosel zu streifen, Freyheit gegeben werden; so blieben diese Regimenter, auf geschehene Vorstellung bey gedachtem Feldmarschall, zurück; und als mittlerweile unser commandirender General von Sr. königlichen Majestät auch Ordre erhalten, mit seinem ganzen Corps nach Niederschlesien zu ziehen, und dasselbe zu decken; so marschirten diese Regimenter hierauf nach ihrer Garnison in Cosel, und die Husaren von Hallasch mit dem Generalmajor von Hautcharmois. Unser General, welcher nach erhaltener erstgedachter königlicher Ordre, wohl sahe, daß man bey so gestallten Sachen blos defensive gehen, und sich auf alle mögliche Fälle,

in

in eine gute Gegenverfassung setzen müsse, machte zu dem Ende noch vor unserm Aufbruch den 16ten Nov. eine Disposition, worinn einem jeden General und Commandeur, wie er sich auf seinem Posten zu verhalten habe, falls man der hereinbrechenden feindlichen Macht zu resistiren nicht im Stande wäre, angewiesen wurde. Noch vor unserm Aufbruche wurde der Generalmajor von Hautcharmois in aller Eile nach Troppau berufen; und weil Cosel mit einer gehörigen Garnison obigermassen versehen war, das Nöthige, wegen der Postirungen längst der Oder von Cosel bis Brieg, mit ihm aufs neue concertiret, und die Husaren von Hallasch unter seinem Commando, wie gedacht, gelassen. Nicht weniger wurde aller Vorrath aus den Magazinen von Troppau und Ratibor nach Cosel, und von Jägerndorf nach Neustadt und Neiße transportiret; der Rest aber an die Regimenter ausgegeben, und dem Feinde nichts übrig gelassen.

Nach allen diesen Anstalten, nachdem wir alle Postirungen, und die Garnison von Grätz des Nachts in aller Stille an uns gezogen; traten wir Sr. königlichen Majestät Ordre zufolge den 19ten Nov. unsern Rückmarsch aus Troppau nach Niederschlesien an; da zu gleicher Zeit das ratiborsche Corps, so aus den Bataillons Dhona und Albrecht von Braunschweig bestunde, disseits der Oder, nach Cosel zu marschirte. Währendem Marsche mußten der Generalmajor von Hautcharmois, mit den bey sich habenden Husaren von Hallasch, sich auf der Höhe bey Troppau, jenseits der Oppau, setzen; unsern Marsch

decken, und falls mit dem Feinde etwas vorfiele, diesem in die Flanke oder Rücken fallen; alsdenn aber, wenn es nicht mehr nöthig, gegen Cosel ziehen, und mit dem ratiborschen Corps sich conjungiren. In der Nacht vor dem Ausmarsche defilirte sämmtliche Bagage aus der Stadt, und setzte sich, nebst ihrer Bedeckung, wo die Husaren von Hallasch gestanden, auf dem Wege nach Branitz. Nach der Bagage fiengen die Regimenter an zu defiliren; und nachdem alles ausmarschiret war, wurden die Thore gesperret, und die Schlüssel, nebst Magistratspersonen, mitgenommen, und sodann auf dem halben Wege nach Jägerndorf, beyde nebst Schlüsseln, wieder zurück geschickt. Der Marsch unserer Colonne war Anfangs linker Hand nach dem Gebürge, gerade gegen den Feind gerichtet, als hätten wir Lust auf ihn los zu gehen: da man aber erfuhr, daß derselbe mit seinem Corps die Mora noch nicht passirt, und sich eher zurücke ziehe, als gegen uns anrücke; auch seine Vortrouppen, so aus lauter Husaren bestanden, nicht das geringste, weder gegen uns, noch die Bagage zu wagen vermögend waren; so schwenkte sich unsere Colonne mit einmal wieder rechts über Lichten auf den Weg nach Jägerndorf, und der Generalmajor von Hautcharmois mit seinen Husaren marschirte concertirtermaßen nach Cosel. Der Generallieutenant von Münchow, so in Jägerndorf commandirte, hatte, laut Ordre, die nächste Defile'es bey Lichten mit Husaren und Infanterie besetzen, und dadurch unsern Marsch decken lassen,

so

so daß gegen Abend alles glücklich und ohne Verlust bey Jägerndorf anlangte.

Den 20sten marschirte das Corps nach Neustadt, und zwar die Infanterie in einer Colonne linker Hand, die Bagage in der Mitten, und die Kavallerie rechter Hand in der dritten, über die Anhöhe, und den sogenannten Hohlberg. In der Gegend Roßwalde erfuhr man von unserer Besatzung zu Maydelberg, welche durch eine starke Patrouille Husaren abgeholet und an uns gezogen wurde, daß der Feind durch das Gebürge über Engelsberg, Freudenthal, Zuckmantel stark defilirte, vermuthlich in der Absicht hie und da seinen Coup zu machen; dieses zu verhindern, und weil ein starker Nebel auf einmal einfiel, wurde sogleich resolvirt, die bekannt gemachte Route über Maydelberg zu ändern, und den Marsch über Hotzenplotz zu nehmen; woselbst wir hierauf die Hotzenplotz glücklich paßiret, und solchergestalt zu Neustadt eingetroffen sind, nachdem die feindliche Husaren, so etlichemal die Arriergarde attaquiret, mit Verlust zurücke getrieben, und ihnen weiter nichts zu Theil worden, als etliche Weiber und Maroden, die sich zu weit entfernet hatten. Den 21sten Nov. war zu Neustadt Rasttag, indem zu fernerer Transportirung des Magazins nach Neiße, annoch Fuhren beygetrieben werden mußten, und wurde hieselbst bey der Parole öffentlich bekannt gemacht, das Corps würde in Neustadt stehen bleiben. Dagegen erhielten die Regimenter insgeheim schriftliche Ordre, wegen des Marsches, welche sie al-

lererſt nach einer gewiſſen Zeit erbrechen ſollten; und gleichwie ſolches auch der Feind nicht vermuthen konnte; ſo erfolgte auf dieſe Weiſe unſer Marſch den 22ſten Nov. von Neuſtadt in die Gegenden diſſeits der Neiße, woſelbſt in den nächſt herumliegenden Dörfern die Regimenter dergeſtalt cantonnirten, daß ſie nöthigen Falls unverzüglich zuſammen gezogen werden konnten. Der Feind mit ſeinem Gros d'Armée regulairer Trouppen, machte bey Neuſtadt Halte, nachdem er nach unſerm Abzuge die Oerter Troppau und Jägerndorf aufs neue beſetzt, und ſein Hauptquartier an dem letztern Orte etabliret hatte: ſeine Huſaren, welche uns faſt beſtändig bis Neiße begleitet, über die Neiſſe aber, uns zu verfolgen, ſich nicht getrauet, konnten wegen der überall angetroffenen Präcautionen und Widerſtandes, in ihrem Vorſatz auf keinerley Art und Weiſe reuſſiren.

Den 20ſten November, gleich mit Anbruch des Tages, defilirte zuerſt die Bagage, hernach die Kavallerie, und ſodann die Infanterie durch die Stadt Neiſſe. Die Poſtirungen längſt der Neiſſe und Oder wurden dergeſtalt reguliret, und ſolche zu beziehen den 24ſten Nov. der Anfang gemacht, daß nämlich das Corps unter Commando des Generalmajors von Hautcharmois, nebſt einem Theil der Hallaſchſchen Huſaren, den Neißeſtrom und die Gegenden von Brieg bis Grottkau, folglich die Oerter Ohlau, Löwen, Sorge, Michelau und Grottkau beſetzen, vorzüglich aber auch bedürfenden Falls ihr Augenmerk

auf

auf die Erhaltung der Festung Brieg richten sollten. Das Regiment von Münchow sollte die Neiße von Grottkau bis Ottmachau, wo der Generalmajor Bogislav von Schwerin den rechten Flügel commandirte, (beyde Generalmajors waren an den zu Neiße stehenden Generallieutenant von Münchow verwiesen,) das von Fouquet aber die Gegend von Ottmachau bis Camenz besetzen, und der Generalmajor von Brunikowsky, welcher vor seine Person in Camenz stunde, sein Regiment Husaren von Camenz bis Grottkau, längst der Neiße, solchergestalt postiren, daß seine Patrouillen mit denen von Hallasch in einer beständigen Communikation verblieben.

Die übrige Regimenter und Bataillons, als:

2	Bataillons	von Anhalt-Zerbst.
2	—	Flantz.
1	—	Grenadier von Kleist.
1	—	— Bila.
1	—	— Golz.
1	—	— Ellert.
5	Eskadrons	Dragoner von Nassau, und
10	—	Husaren von Hallasch, setzten, zufolge Sr. königlichen Majestät allerhöchsten Ordre, mit unserm commandirenden General ihren Marsch fort in das Frankensteinische, um dasige Gegend und die Grafschaft Glatz zu decken; woselbst sie in die nächste Städte und Dörfer, als: Frankenstein, Münsterberg, Reichenbach, Nimptsch, Langenbila, und so weiter, dergestalt verleget wurden, daß sie links und rechts, wie eine Kette, zusammen hiengen, und

nöthigenfalls ein Corps in aller Geschwindigkeit zusammen gezogen werden konnte. Jedoch in dieser Situation konnten wir nicht allzu lange verbleiben; denn von Schweidnitz und aus dem Gebürge her, fiengen nunmehro an die Nachrichten einzulaufen, daß die feindliche irregulaire Trouppen, unter dem Generalmajor St. Andre' und Obristen Franquini, nicht nur in der Gegend Greifenberg, Hirschberg, Schmiedeberg, sondern auch über Friedland, Gottsberg, Waldenburg, Freyburg bis Schweidnitz zu streifen, und alles in Furcht und Contribution zu setzen, angefangen, so, daß dasige Gegenden mit Husaren, Panduren, Croaten und andern Völkern angefüllet wären. Zu diesen feindlichen Trouppen sollten, nach Aussage der Deserteurs und Kundschafter, die Generals von Hohenems und St. Ignon, mit den Regimentern Hohenems, Serbelloni und Philibert, und der General von Andlau, mit den Regimentern von Baaden, Andlau und Hessen, aus Böhmen und Mähren im Anmarsch begriffen seyn.

Es erhielt dahero den 2ten December unser General von Sr. königlichen Majestät die Ordre, sofort in das Gebürge zu marschiren, Hirschberg, Schmiedeberg, Landshut vom Feinde zu befreyen, und dessen weitern Einbruch und Streifereyen zu verhindern. Der Generalmajor von Schwerin, mit dem Regiment Prinz Louis von Würtemberg und du Moulin; ingleichen ein Commando von der Infanterie, unter dem Obristen Uechtländer, stunden auf Postirung in Schweid-

nitz:

nitz: dieſe ſowohl zu verſtärken, als auch den Feind, welcher ſchon bis vor Schweidnitz ſtreifte, zu recognoſciren, wurde von unſerm General, der Obriſte von Wartenberg, mit ſeinem Regiment Huſaren, und der Major von Froideville, Naſſauiſchen Regiments mit 200 Dragonern, dahin voraus geſchickt. Bey Ober-Kunzendorf glückte es einer Patrouille wartenbergiſcher Huſaren, den 3ten December auf eine feindliche Parthey zu ſtoßen; einige davon niederzumachen, und die übrige, wovon 5 gefangen worden, ins Gebirge zu verjagen. Die übrige Bataillons, ſo im Frankenſteiniſchen ſtunden, an der Zahl 9, empfiengen gleichfalls Ordre, aus ihrem Quartier in aller Stille aufzubrechen, und ihren Marſch nach ihrer Entfernung dergeſtalt einzurichten, daß ſie insgeſammt gegen den 4ten Dec. bey Schweidnitz eintreffen möchten. Solches wurde auch von gedachten Bataillons anbefohlenermaßen bewerkſtelliget, und inzwiſchen die an der Neiße zurückgebliebene Poſtirungen an den Generallieutenant von Münchow gewieſen. Den 5ten December war den Regimentern bey Schweidnitz Raſttag angeſagt, und daß ſie Vormittags das Brod empfangen und ihre Bagage in die Stadt hineinſchicken; übrigens aber ſich ſtündlich marſchfertig halten ſollten, anbefohlen; ſobald aber der Obriſte von Wartenberg, welcher mit ſeinem Regiment Huſaren und den Dragonern von Naſſau ins Gebürge, von dem Feinde nähere Nachricht einzuziehen, voraus detaſchiret war, Rapport abgeſtattet, daß der General St. Ignon

Andre' mit seinem Corps im Gebürge ohnweit Schweidnitz stünde, und daß er das Schloß Fürstenstein zu fortificiren, angefangen, obwohl sonsten keine feindliche Parthey etwas gegen die Unsrigen hätte tendiren wollen; so brachen noch an diesem Tage den 5ten December des Nachmittags alle Regimenter, incl. Prinz Louis von Würtemberg und von du Moulin, (dagegen der Obriste Uechtländer mit seinem Commando in Schweidnitz zurücke blieb,) und zwar in aller Stille auf, nahmen ihren Marsch nach Freyberg, und trafen daselbst gegen Abend ein. Es waren auch bereits alle Anstalten gemacht, des Morgens den General St. Andre' auf dem Fürstenstein zu attaquiren; dieser aber hielt nicht für rathsam, uns abzuwarten, sondern zog sich, auf erhaltene Kundschaft von Deserteurs, noch dieselbe Nacht vom 5ten auf den 6ten December, um 12 Uhr, in aller Eil vom Fürstenstein über Salzbrun in das Gebürge, und retirirte sich nach Böhmen: nachdem er überall betrübte Spuren, von den, von seiner Militz verübten Excessen und Grausamkeiten, hinterlassen hatte. Seine Flucht geschahe mit so vieler Eilfertigkeit, daß es nicht möglich war, seine Trouppen zu erreichen, davon die meisten sich im Gebürge verlaufen hatten; anderntheils aber, da er den Succurs aus Böhmen, unter den Generals von Hohenems und St. Ignon, so über Liebau und Grissau im Anmarsch war, nicht abwarten konnte, und hiervon avertiret zu werden, durch uns verhindert wurde; so vergaß er auch in der Verwirrung dieses ho-

henemsi-

henemsische Corps von seiner Retirade gehörig zu avertiren. Um aber die Conjunction desselben mit gedachtem Corps zu verhindern, nahm unser General den 6ten December seinen Marsch seitwärts dem Fürstenstein, gerade nach Schwarzwalde: hieselbst war das Regiment von Philibert Dragoner, so unter der Brigade des Generals St. Ignon stunde, zu Mittage eingerücket, und fieng an zu kochen und zu füttern, weil es in der Meynung war, als wenn der General St. Andre' ihm vorstünde, und es versahe sich unserer um so viel weniger, als es vermeynte, wir hätten gestern bey Schweidnitz Rasttag gemacht, und könnten heute nicht in dieser Gegend eintreffen: dahero, als noch den 6ten dieses Nachmittags um 4 Uhr unsere Avantgarde, bestehend aus den Husaren von Wartenberg, und 1 Bataillon Grenadier von Kleist, gedachtem Dragoner-Regiment plötzlich auf den Hals kam; so wurde es sofort von den Unsrigen übern Haufen geworfen, viele davon niedergehauen; etliche 60 Dragoner nebst 1 Lieutenant Sukowsky und Voluntair von Wiesenthal, gefangen genommen, und über 100 Pferde, nebst der sämmtlichen Regiments-Bagage, von den wartenbergischen Husaren erbeutet; die übrige ergriffen in größter Unordnung die Flucht, und wenn nicht eben um diese Zeit im Gebürge ein starker Nebel eingefallen, wäre das ganze Regiment entweder gefangen, oder in die Pfanne gehauen worden: besonders da hierauf unsere Dragoner hinzu kamen. Dieser Streich setzte den Feind in ein solches Schrek-

ken,

ken, daß der General St. Ignon, mit dem Rest philibertschen Regiments, und den Regimentern Hohenems und Serbelloni, aus der Gegend Grissau sich plötzlich zurück zog: der General Andlau mit der Infanterie Landshut verließ; der General Hohenems mit seinem Corps noch dieselbe ganze Nacht hindurch von Liebau übers Gebürge nach Trautenau sich retirirte und sodann bis Jaromirz und Schmirschütz zurücke kehrte, worauf er bey Königsgrätz sich gesetzt, und daselbst ein Magazin anzurichten, angefangen, bis er nachhero anderweitige Ordre, das keulsche Corps in Oberschlesien zu verstärken, soll erhalten haben. Die bey uns häufig ankommende Deserteurs, deren Anzahl an einem Tage bis auf 31 Mann sich erstreckte, bekräftigten einmüthig diese präcipitante Flucht und Confusion des Feindes, wie auch den dadurch ihm verursachten Verlust an Mannschaft und Bagage, welche er grösstentheils im Gebürge eingebüßet hatte. Diese Retirade uns zu Nutze zu machen, und dem Feinde keine Zeit übrig zu lassen, marschirten wir den 7ten December auf Landshut, woselbst der Feind verschiedene von der königlichen Armee zurückgebliebene Kranke vor unserer Ankunft zu Kriegsgefangenen gemacht, und auf Parole zurückgelassen hatte. Zu Landshut sowohl als Grissau und andern Orten mehr, wurden die vom Feinde aus den Lieferungen des Landes errichtete Magazins von uns occupirt. Der einzige Obriste Franquini mit seinem Corps war nun noch übrig, welcher in der Gegend Hirschberg, Schmiede-

berg,

berg, und dort herum das platte Land in schreckliche Contribution ſetzte. Dieſen zu vertreiben, war mit dem Generalmajor von Winterfeld, welchen Se. königliche Majeſtät von der großen Armee nach Schleſien mit unſerm Corps detaſchiret, concertiret, daß er ſeinen Marſch über Hirſchberg gerade nach Schmiedeberg einrichten, unſer General aber, von der andern Seite von Landshut, dieſen Partheygänger, wo möglich, von dem böhmiſchen Gebürge abſchneiden, und beyde zu gleicher Zeit zu Schmiedeberg eintreffen ſollten.

Es gieng dahero unſer Marſch den 8ten December nach Schmiedeberg, woſelbſt der Generalmajor von Winterfeld auch anlangte; und hätte Franquini nicht durch Bauern von unſerm Anmarſche Kundſchaft erhalten, ſo wäre ſein ganzes Corps verlohren, und ihm der Rückweg nach Böhmen coupirt geweſen; und mußte derſelbe nunmehro über Hals und Kopf, bey Nacht und Nebel, über Kulbendorf und Aupe, über alle Fußſteige, durch das höchſte Gebürge, ſeine Flucht nehmen, und ſeine Bagage von den böhmiſchen Bauern auf Handſchlitten fortſchaffen laſſen. Solchergeſtalt wurde in kurzer Zeit das Gebürge, welches viele 1000 Thaler Contribution erlegen müſſen, von den feindlichen Trouppen befreyet, und den häufigen Exceſſen derſelben mit einmal Einhalt gethan. Inzwiſchen wurden, Sr. königlichen Majeſtät Ordre gemäs, zu Schmiedeberg, mit dem Generalmajor von Winterfeld, die nöthige Maasregeln, zur Sicherheit des Gebürges, und wegen der in demſelben anzulegenden Poſtirungen, verabredet;

abredet; und in dieser Absicht Hirschberg, Schmiedeberg, Landshut, Grissau, Waldenburg, Tamhausen: ferner, um der Communikation mit Schweidnitz willen, Freyburg, Bögendorf, Pohlnisch-Weistritz, Burkersdorf, Peterswalde, Langenbiele, Reichenbach, Peyla, Nimptsch, Frankenstein, Münsterberg, Camenz, und alle längst der Neiße, mit Trouppen besetzt; und damit der Feind nicht wissen könnte, wie viel von da Trouppen im Gebürge stehen blieben; so wurden die Regimenter, so zur Postirung nicht nöthig waren, nach und nach Regimenterweise zurück geschickt, und das, was auf dieser Postirung stehen blieb, wurde nicht an die alleräußerste Gränze von Böhmen, sondern etwas rückwärts in die bequemste Orte postiret, damit solche desto eher durch treue königliche preußische Unterthanen von allem Ueberfall vorhero konnten benachrichtiget werden. Dahingegen wurde allen den äußersten Gränzorten anbefohlen, alle ihre Haabseligkeiten tiefer in das Land zu salviren, um aller Plünderung überhoben zu seyn, und von des Feindes Einbruch desto besser avertiren zu können.

Diese Chaine nun zu formiren, und die Communikation vom Gebürge, und längst der Neiße bis Brieg, besser einzurichten, marschirte unser commandirender General mit einem Theil der Trouppen den 12ten Dec. von Landshut über Schweidnitz und Reichenbach nach Frankenstein, um solchergestalt gleichsam in dem Mittel der Kette, und also beyden Theilen gleich nahe zu seyn. Durch welche Situation Niederschlesien

von

von dieſer Seite gedecket ward, und wir im Stande waren, des Feindes Streifereyen und Plünderungen zu verhüten; auch nöthigenfalls deſſen einbrechender Macht Widerſtand zu thun. Es liefen aber ſogleich Nachrichten aus Oberſchleſien ein, daß ein feindliches ſtarkes Corps aus Böhmen, unter dem General von Hohenems, über Grulich, und ein anderes aus Mähren über Hof und Sternberg im Anmarſch ſey, zu dem keulſchen Corps zu ſtoßen, welches ſich aufs neue bey Neuſtadt feſtgeſetzt; zu Troppau und Ratibor Magazine anzulegen und bis Neiße zu ſtreifen, auch jenſeits der Oder in verſchiedenen Kreiſen, ſogar im Lublinitzer- und Roſenberger viele Fourage und Contributiones beyzutreiben, und das platte Land gar ſehr zu ravagiren anfieng, ſo, daß die bisherige Beſatzungen von Krappitz und Oppeln ſich nach Brieg ziehen müſſen, und die Feſtung Coſel dadurch in neue Gefahr geſetzt zu werden ſchien. Zu Hintertreibung dieſer feindlichen Streifereyen ließ der Generalmajor von Hautcharmois, welcher zu Brieg commandirte, verſchiedene Anſtalten vorkehren; auch zu dem Ende Kreuzburg, Namslau und Wartenberg beſetzen; wie es denn auch den 10ten Dec. einem von ihm ausgeſchickten Commando, von 200 Huſaren und 150 Mann Infanterie, unter dem Obriſten von Hallaſch, gelung, die feindliche Garniſon zu Falkenberg zu überfallen, viele davon niederzuhauen; 50 Mann und 2 Offiziers vom ſachſengothaiſchen Dragoner-Regiment gefangen zu machen; 70 Pferde zu erbeuten, und

den

den Reſt zu zerſtreuen. Inzwiſchen war doch dieſes alles, bey täglich herannahender Macht des Feindes, noch nicht hinlänglich, ihm genugſamen Einhalt zu thun, und das Land vor ſeinen Ravagen zu decken. Es erhielt dannenhero unſer General den 14ten Dec. von Sr. königlichen Majeſtät Ordre, in Oberſchleſien wiederum feſten Fuß zu faſſen; die coſelſche Communikation wieder herzuſtellen, und das Land von den ſtreifenden Partheyen zu befreyen. In dieſer Abſicht wurden ſogleich einige Regimenter näher an die Neiße zuſammen gezogen, um dem Feinde die Gelegenheit zu benehmen, bey dem ſtarken Froſte, da die Neiße aller Orten zu paßiren geweſen, eine Ravage zu thun, und bald hierauf den 21ſten Dec. gieng unſer General von Reichenbach nach Neiße ab, um daſelbſten nähere Nachrichten von des Feindes Bewegungen einzuziehen, und mit dem Generallieutenant von Münchow, und Generalmajor von Hautcharmois, wegen einer neuen Expedition nach Oberſchleſien, einen Plan zu reguliren. Da nun hieſelbſt obige Nachrichten von des Feindes Verſtärkung bekräftiget wurden; ſo wurde auch ſofort Sr. königlichen Majeſtät Ordre gemäß den 24ſten Dec. Patſchkau mit dem Regiment Fouquet und den brunikowskyſchen Huſaren, unter Commando des Generalmajors von Brunikowsky, und den 25ſten Dec. Oppeln mit einem Bataillon Infanterie, und Brieg mit 200 Huſaren von Hallaſch, wieder beſetzt, um von beyden Seiten Tete zu machen. Zu bevorſtehender Expedition

pedition nach Oberschlesien aber wurde von dem commandirenden General folgender Operations-Plan entworfen.

1) Der Generalmajor von Hautcharmois, mit den bey sich habenden Regimentern und Husaren, sollte seinen Marsch längst der Oder gegen Oppeln nehmen.

2) Ein anderes Corps, so aus den Regimentern von der Postirung längst der Neisse, exclusive Patschkau; ingleichen aus den Garnisons von Frankenstein, Münsterberg, Nimptsch, Reichenbach, Schweidnitz, so viel davon zu entbehren, zu formiren befohlen war, sollte, wenn es die Neiße paßiret, sich linker Hand über Steinau, Züllz bis gegen Klein-Glogau ziehen, und daselbst mit dem hautcharmoischen Corps conjungiren; um dadurch das Keulsche, welches Neustadt und das Gebürge gegen Ziegenhals und Zuckmantel besetzt, und den Hohenemsschen Succurs aus Böhmen abwarten wollte, aus dem Gebirge herauszuziehen, und vom erstgedachten Succurs, so viel möglich, zu entfernen; auf der andern Seite aber auch zugleich ihm auf Ratibor und Troppau Jalousie zu erwekken.

3) Mittlerweile sollte der Generalmajor von Brunikowsky mit 1000 Mann Infanterie von der patschkauer Garnison, und seinem Regiment Husaren, durch das Gebürge über Zuckmantel, Engelsberg und Freudenthal

defiliren, und ſich vor die Mora dergeſtalt ſezzen, daß er nöthigenfalls ſich allemal durch das Gebürge, wie es am füglichſten, repliiren könnte. Hierdurch wäre das keulſche Corps nicht nur zwiſchen zwey Feuer geſetzt, und ihm Ombrage auf Mähren, von dieſer Seite der Mora her, gemacht worden, ſondern auch deſſen Bagage, welche man à l'ordinaire durch das Gebürge über die Mora voraus zu ſchicken gewohnt war, wäre dem brunikowskyſchen Corps in die Hände gefallen; zumal der Feind dieſen Coup ſich ohnfehlbar um ſo viel weniger verſehen hätte, als er von der Garniſon zu Patſchkau gedachte, ſie wäre da, blos um die Grafſchaft Glatz und das Gebürge zu decken.

4) Der General Keul, welcher mit ſeinem Corps bey Neuſtadt geſtanden, und obgedachten Succurs allererſt erwartet, hätte unſre projectirte Conjunctions bey Klein-Glogau entweder geſucht zu verhindern oder nicht. In dem erſten Falle, da er vor der Conjunction mit dem hohenemsſchen Corps zu ſchwach geweſen, und ſich in Anſehung des brunikowskyſchen Corps zwiſchen zwey Feuer geſetzt hätte, würde ohnfehlbar den Kürzern gezogen, und folglich uns Oberſchleſien müſſen überlaſſen haben.

5) In dem andern Falle wäre ihm nichts mehr übrig geweſen, als einen neuen Rückweg nach Mähren zu ſuchen; zumal er ſich an obiger Con-

Conjunction verhindert gesehen, wodurch er seine Garnisons aus Neustadt, Jägerndorf, Ratibor, Troppau, Grätz ziehen, ganz Oberschlesien evacuiren, und dasselbe uns aufs neue auf einmal überlassen müssen.

6) Hätte das keulsche Corps einen Echec gelitten, so hätte das hohenemsche Corps ohnfehlbar dergleichen Fatalität erwarten müssen. Solchergestalt wäre das gesammte Oberschlesien vom Feinde aufs neue befreyet, und Sr. königlichen Majestät sonder einen einzigen Schwerdtschlag zu Theil worden. Allein, an eben dem Tage, da der Anfang von diesen Operationen gemacht werden sollte, als den 26sten December, lief von höchstgedachter Majestät an unsern General die Ordre ein, daß vom 28sten dieses alle Hostilitäten gegen die österreichische und ungarische Truppen und Lande aufhören sollten. Daher obige Anstalten wiederum eingestellet, und die Ordre, wegen eines getroffenen Stillstandes, sämmtlichen Regimentern und Bataillons gehörig publicirt wurde.

No. XXXII.

Briefwechsel des Königs von Preussen, mit dem großbrittannischen Gesandten, von Villiers, und andere den dreßdener Friedensschluß betreffende Nachrichten.

Mein Herr.

Se. königliche Majestät, mein allergnädigster Herr, haben mir ausdrücklich befohlen, an Sie zu schreiben. Hochdieselben sind versichert, daß Sie alle die Sorgfalt vollkommen wissen, welche Seine großbrittannische Majestät bisher anzuwenden beliebt haben, um den Frieden in Deutschland, nebst dem guten Verständnisse zwischen dem Könige, meinem allergnädigsten Herrn, und den Höfen zu Wien, und Dreßden, durch die am 26sten Augusti des jetzigen Jahres zu Hannover zwischen dem Könige und Seiner großbrittannischen Majestät, geschlossene, auch hernach von beyden Theilen bestättigte Convention wieder herzustellen.

Es kann Ihnen ferner nicht unbekannt seyn, was vor eine ausnehmende Gemüths-Billigkeit oder Mäßigung Se. Majestät unmittelbar nach geschehener Unterzeichnung der besagten Convention, blicken ließen: indem Dieselben, ohne zu warten, bis die Höfe zu Wien und zu Dreßden

sich

ſich erklären würden, ob ſie ſolche annehmen wollten, dennoch in der Abſicht, Dero große Hochachtung und ungemeine Aufmerkſamkeit, welche Sie vor Seine großbrittanniſche Majeſtät hegen, recht deutlich zu zeigen, die Wirkungen Dero billigſten Ahndung wegen des von den ſächſiſchen Truppen in Schleſien geſchehenen feindlichen Einfalls aufſchoben, und Sr. Durchlauchten, dem Fürſten von Anhalt, zu dem Ende, ſobald die Nachricht von der Unterzeichnung der erwehnten Convention hier in Berlin einlief, Ordre ertheilten, nicht in Sachſen einzurücken; obgleich der Fürſt ſchon im Begriff ſtund, ſolches mit einer Armee zu thun, die derjenigen, welche ihm der Hof zu Dreßden damals entgegen ſetzen konnte, weit überlegen war.

Aus eben dieſem Triebe der Mäßigungen und damit der König ſeine friedfertige Neigung deſto mehr offenbar machte, beliebten Seine Majeſtät, da ſich die Höfe zu Wien und zu Dreßden weigerten, einen ſo gerechten und billigen Vergleich als derjenige war, welchen man in der hannöveriſchen Convention verabredet hatte, einzugehen, ſich aller Feindſeligkeiten wider Sachſen, beſtändig zu enthalten, zu welchen ſie doch der feindliche Einfall in Schleſien genugſam berechtigte. Seine königliche Majeſtät gingen auch, um Seine großbrittanniſche Majeſtät und alle wohlgeſinnte Mächte von Dero Verlangen nach dem Frieden, und nach einer baldigen Wiederherſtellung einer guten Einigkeit und einem dauerhaften freundſchaftlichen Vernehmen, deſto vollkom-

mener zu überzeugen, noch weiter, und ließen, in dem Vorsatz, dem sächsischen Hofe alle Gelegenheit zu einer fernern Beunruhigung abzuschneiden, den größten Theil von der Armee Seiner Durchlaucht des Fürsten von Anhalt von den sächsischen Grenzen zurücke ziehen, auch zugleich an den königlichen großbrittannischen und rußischen kayserlichen Höfen, die Erklärung thun, daß es niemals an Ihnen liegen würde, die Hände zu einem geschwinden Vergleiche mit Sr. königlichen Majestät von Pohlen, willig dar zu bieten und die bona officia, welche Ihro Majestät die Kayserin von Rußland gemeinschaftlich mit Seiner großbrittanntschen Majestät anwenden wollten, anzunehmen.

Aller dieser ungemein freundschaftlichen und friedfertigen Neigungen meines allergnädigsten Königs, ohngeachtet, blieb dennoch der Hof zu Dreßden so weit entfernet, sich denselben gemäs zu erweisen, daß er vielmehr den unglücklichen Schluß ergriff, zwey österreichische Armeen in das Herz von Sachsen zu berufen, in der Meynung, auf der einen Seite mit seiner und der vereinigten österreichischen Armee nicht nur in Schlesien, sondern auch in die alten Erb-Staaten Sr. Majestät einzubrechen; da indessen auf der andern Seite die bey Leipzig befindliche sächsische Armee bestimmt war, mit dem Corps der österreichischen Trouppen, das der General Graf von Grüne commandirte, einen Einfall in das Herzogthum Magdeburg zu wagen, ja sogar gegen dessen Haupt-Stadt anzurücken. Seine Majestät,

ſtät, mein allergnädigſter Herr, ſahen ſich alſo wider Dero Willen gezwungen, ſich der nachdrücklichſten Maasregeln, welche die göttliche und menſchliche Geſetze erlauben, ja ſelbſt gebieten, zu bedienen; um ſolchen gefährlichen Anſchlägen vorzubeugen, und nicht ſo lange zu warten, bis die auf Dero Untergang ganz eifrig ſinnende Feinde, die von allen Seiten zu Dero Unterdrückung herbey kamen, bereits in das Herz von Dero Staaten würden eingedrungen ſeyn. In dieſen unangenehmen äußerſten Umſtänden, nun fand ſich der König genöthiget, der vereinigten öſterreichiſchen und ſächſiſchen Armee in die Lauſitz entgegen zu gehen, in dem Vorſatz, ihr den Weg abzuſchneiden und ſie zu verhindern, in das Herz der königlichen Erbländer einzubrechen.

Es gefiel der göttlichen Vorſehung, welche bisher dem König die augenſcheinlichſte Merkmale ihrer Beſchirmung wider ſo viele zu ſeinem Verderben verſchworne Feinde gegeben hat, auch diesmal die gerechte Waffen Seiner Majeſtät zu ſegnen; Und Höchſtdieſelben waren nicht allein ſo glücklich, bey der Einrückung in die Lauſitz, ein Cows ſächſiſche Hülfs-Trouppen, aus der die Avangarde der öſterreichiſchen Armee beſtand, völlig zu ſchlagen, über 1000 Mann, unter welchen ſich 30 Offiziers, mit dem General Buchner, dem Obriſten von Obyrn, und andern Staabs-Offizers, befanden, zu Gefangenen zu machen, ingleichen 4 Kanonen, 3 Fahnen, 2 Standarten, und 2 Paar Pauken, zu erobern; ſondern die öſterrechiſche Armee hielt auch, als Seine Ma-

jestät hierauf weiter gegen Görlitz marschirten, um solche anzugreifen, nicht vor rathsam, den Angrif zu erwarten. Sie zog sich vielmehr, nachdem sie ihr Hülfs-Corps sächsischer Trouppen, nebst einem großen Magazin zu Görlitz, dessen sich unsere Trouppen bemeisterten, und dabey noch 200 Mann von dem Regiment der sächsischen Garde mit vielen Offiziers, zu Gefangenen machten, im Stiche gelassen hatten, unter dem Commando des Prinzen Carls, mit solcher Eilfertigkeit und Unordnung gegen Zittau, und die böhmische Grenzen zurücke, daß sie sogar alle sächsische Dörfer, wo sie cantonirt hatten, rein ausplünderten.

Indessen, und ohngeachtet aller dieser Vortheile, welche den König Meister von der ganzen Lausitz machen, und denen mit göttlicher Hülfe noch weit beträchtlichere folgen werden, bleiben Seine Majestät dennoch beständig geneigt, sich mit des Königs von Pohlen Majestät aufrichtig auszusöhnen, alles Vergangene völlig zu vergessen, und Dero sämtliche Trouppen sofort aus den sächsischen Landen wieder zurücke zu ziehen; wann es nur erst Seiner Majestät, dem Könige von Pohlen, gefallen wird, der hannöverischen Convention förmlich beyzutreten, die österreichische Trouppen zurück zu senden, und ihnen niemals wieder einigen Durchmarsch durch Dero Lande zu erlauben; um den König, meinen Herrn, entweder in Schlesien, oder in einer andern Seiner Provinzen, zu bekriegen.

Seine

Seine Majestät glauben, daß Sie sich in den Umständen, worinne Sie sich mit Seiner königlichen Majestät von Großbrittannien befinden, ganz sicher an Sie, mein Herr, als einen so erleuchteten und so wohl gesinnten Minister, wenden können, und Sie zu bitten. Wie mir denn Seine Majestät ausdrücklich befohlen haben, solches in Dero höchsten Nahmen zu thun, daß Sie von diesen Trieben der Mäßigung des Königs, und von Seinen friedliebenden Neigungen Seiner Excellenz, dem Herrn Grafen von Brühl, ja selbst Seiner Majestät, dem Könige von Pohlen, ohne Zeitverlust Nachricht ertheilen, und uns hernach die Entschließung und Antwort des dasigen Hofes nächstens melden möchten. Der König hat mir ausdrücklich befohlen, Ihnen, mein Herr, zu sagen, daß Sie auf Seiner Majestät Wort fest bauen können, und daß Sie nicht befürchten dürfen, man werde Sie wegen alles dessen, was ich Ihnen in Höchstderoselben Nahmen, und auf Dero besondern Befehl, jetzo schriebe, etwa künftig verlassen. Sie werden aber auch leicht urtheilen, daß Seine Majestät nicht aufhören können, sich Dero gegenwärtigen Vortheile mit Nutzen zu bedienen, und solche in der Absicht, den gefährlichen Anschlägen Ihrer Feinde vorzubeugen, nach aller Möglichkeit so lange weiter fortzusetzen, bis es dem Hofe, wo Sie sich, mein Herr, aufhalten, gefallen wird, der am 26sten Augusti des jetzigen Jahres zu Hannover geschlossenen Convention, ihrem eigentlichen Verstande nach, und ohne einige Bedingung, beyzutreten.

Weil man auch übrigens bisher zu Dreßden alle von unserer Seite geschehene Eröfnungen zu einem Vergleich eben nicht zum Besten angewendet hat, so unterstehe ich mich, mir zu schmeicheln, daß Sie dem sächsischen Ministerio keine Abschrift von meinem Schreiben geben werden. Es werden sich schon andere Mittel finden, erwehntes Ministerium von der Aufrichtigkeit und der guten Treue des Königs gänzlich zu versichern, wenn man nur dort erst so geneigt ist, wie Seine Majestät sind, die Stimme der Mäßigung und der Versöhnlichkeit zu hören. Ich hoffe, daß Sie mich durch eine Staffette, mit einer baldigen Antwort beehren werden, und es gereicht mir zu einem ganz besondern Vergnügen, daß ich Gelegenheit habe, Sie von der vollkommensten Hochachtung zu versichern, mit welcher ich bin ꝛc.

H. Graf von Podewils.

Nachdem nun der großbrittannische Minister von Villiers mit dem königlichpohlnischen Minister, Grafen von Brühl, dieses Antrags wegen conferiret, und die Befehle Seiner königl. Majestät von Pohlen dieserhalb erhalten hatte, meldete er dem Herrn Grafen von Podewils in einem Antwort-Schreiben, aus Dreßden vom 30sten Nov. folgendes.

Mein Herr,

Gestern, des Abends um 10 Uhr, ist Ewer Excellenz geehrtes Schreiben vom 28sten dieses bey mir eingelaufen. Die ausnehmende Ehre, wel-

gelben Farbe, Wasser, in der Wärme Alkohol, Aether, Terpentinöl und Chloroform. Es schmilzt bei 120° C. und sublimirt bei höherer Temperatur in Nadeln. Mit Alkalien bildet es Salze, welche in Wasser und Alkohol löslich sind. Die Lösung des Natronsalzes ist gelb und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Kalisalzes ist roth und wird durch Säuren nicht gefällt. Die Lösung des Ammoniaksalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Kalksalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Baryumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Magnesiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Aluminiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Eisenoxydsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Eisenoxydulsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Kupfersalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Silbersalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Goldsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Platinsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Quecksilbersalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Bleisalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Zinksalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Cadmiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Wismuthsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Antimonsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Arsensalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Zinnsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Titansalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Zirkonsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Thoriumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Cersalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Lanthansalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Didymsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Yttriumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Erbiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Terbiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Ytterbiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Scandiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Gadoliniumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Samariumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Europiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Dysprosiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Holmiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Thuliumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Lutetiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Hafniumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Rutheniumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Rhodiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Palladiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Osmiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Iridiumsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Platinsalzes ist roth und wird durch Säuren gefällt. Die Lösung des Gold

die, auf vorhergegangenes Requisitorial-Schreiben, in Sachsen eingerückte österreichische Trouppen aus seinem Lande zu schaffen; sobald nur Seine königliche Majestät von Preußen, Dero eigenen Erklärung gemäß, Dero Armee aus den sämtlichen Landen des Königs von Pohlen völlig zurücke ziehen würden.

III. Daß sich der König von Pohlen verbinde, künftig den österreischen Trouppen, niemals wieder einigen Durchmarsch zu erlauben, in dem Vorsatz, Seine königliche Majestät von Preußen, es sey nun in Schlesien, oder in Dero Churfürstenthume anzugreifen. Ich will es Ewer Excellenz, höhern Einsicht überlassen, zu entscheiden, ob die Verbindungeu des Königs von Pohlen, nicht von einer solchen Art zu seyn scheinen, daß er dadurch, so groß auch sonst sein Verlangen seyn mag, ein vollkommen gutes Verständniß, zwischen beyden Höfen wieder herzustellen, verhindert werde, sich deutlicher zu erklären, und insonderheit der hannöverischen Convention beyzutreten, ehe nicht der Hof zu Wien, welcher doch ein schließender Haupt-Theil seyn sollte, gedachte Convention angenommen hat. Meine Aufrichtigkeit verpflichtet mich, Ewer Excellenz frey zu bekennen, daß ich, ohngeachtet meiner ungemeinen Begierde, mich des Vertrauens, womit mich ein so großer König, wie derjenige ist, dem Sie dienen, beehret, einigermaßen würdig zu machen, dennoch

nicht

Cum Privilegio Regiæ Majestatis.

Geschichte des Apostels Philippus und seiner Töchter, und der Prophet Agabus kommt auch vor.

Wir

Ich habe die Ehre gehabt, mit dem Herrn Verfasser dieses Buches in Berlin bekannt zu werden, und ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich selten einen Mann gefunden habe, der mir so viel Achtung für seine Kenntnisse, und so viel Liebe für seine Person eingeflößet hätte, als dieser. Ich habe ihn in seinem Hause, und in seinem Amte gesehen, und ich habe ihn in beyden mit Vergnügen gesehen. Er ist ein Mann, der seine Pflichten kennet, und sie ausübet. Er ist ein Mann, der seine Kenntnisse nicht zu seinem Vortheile, sondern zum Besten anderer anwend

bald nur Seine königliche Majestät in Preuſſen, Dero eigenen Erklärung gemäß, Dero Armee aus den ſämtlichen Landen des Königs von Pohlen, völlig zurücke ziehen würden.

III. Daß ſich der König von Pohlen verbinde, künftig den öſterreichiſchen Truppen niemals wieder einigen Durchmarſch zu erlauben, in dem Vorſatz, Se. königliche Maj. in Preuſſen, es ſey nun in Schleſien oder Dero Churfürſtenthum, anzugreifen.

Ich habe hiervon Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Podewils, ohne Verzug Nachricht ertheilet. Um aber Zeit zu gewinnen, und ein größeres Blutvergießen zu verhüten, ſo habe nicht ermangeln wollen, auch Ew. Majeſtät Bericht davon abzuſtatten; und ich ſoll Ihnen zugleich, auf Ordre des hieſigen Hofes den Vorſchlag thun, alle Krieges-Operationen und Eintreibungen, von beyden Seiten einzuſtellen. Ich unterſtehe mich nicht einem ſo erleuchteten Prinzen zu Gemüthe zu führen, wie ſehr ein ſolches Zeugniß der Freundſchaft zur völligen Befeſtigung derſelben, dienen könne. Ich will mich blos damit begnügen, Ew. Majeſtät Befehlen zu gehorſamen, und die Ehrfurcht zu zeigen, mit welcher ich mir die Freyheit nehme, mich zu erklären, als

Sire

Ew. Majeſtät,

unterthänigſten und gehorſamſten Diener,

Villiers.

Der

Der König von Preußen schrieb hierauf eigenhändig dem von Villiers aus dem Haupt-Quartier zu Görlitz, unterm 1ten Dec. 1745. folgende Antwort.

Mein Herr,

Ich glaube, daß Engeland und ganz Europa, von meiner Mäßigung überzeugt seyn müssen, wenn mich der König von Pohlen nicht durch sein übles Betragen genöthiget hätte, in sein Land einzurücken; so würde ich nie dazu gekommen seyn. Jedoch ohngeachtet aller Vortheile, welche ich, wie das gesamte Europa siehet, über meine Feinde habe, bin ich nichts desto weniger bereit, einen Vergleich zu treffen. Inzwischen, und weil ich durch die Erfahrung nur allzu deutlich bin überführet worden, wie sehr sich der Hof zu Dresden seiner Vortheile zu bedienen pflegt, kann ich die Feindseligkeiten nicht eher aufhören lassen, noch auch meine Trouppen aus dem hiesigen Lande eher zurücke ziehen, bis der König von Pohlen die hannöverische Convention schlechterdings, und ohne Bedingungen, annimmt. Sie können versichert seyn, daß ich die Nachricht davon mit der ersinnlichsten Ungeduld erwarte, und daß ich von dem Augenblick an, da ich sie empfangen werde, auch meine Maasregeln nach solcher einrichten will. Sie merken selbst wohl, daß dasjenige, was Sie mir schreiben, nicht hinlänglich ist, den glücklichen Fortgang einer siegenden Armee zu hemmen, und daß der Hof zu Dresden, indem er auf die Bestimmung des Ho-

fes,

ses zu Wien warten will, sich nur eine Hinterthür offen zu behalten gedenket. Wenn ich von seiner Seite erst im geringsten Stück mehr Aufrichtigkeit sehe, und wenn Sie mir im Nahmen des Königs von Engeland, vor die Folgen Bürge seyn wollen: so bin ich bereit, alle feindliche Einrichtungen, welche sie zur Wiederherstellung eines recht festen und dauerhaften Friedens machen können, anzunehmen. Ich verlange von Ihnen hierauf weiter nichts, als eine zuverläßige und deutliche Antwort, sodenn soll der König von Pohlen sehen, daß ich selbst nichts mehr wünsche, als die Erhaltung seiner Unterthanen, und die Wiederherstellung einer dauerhaften Freundschaft mit meinen Nachbarn. Es wird blos auf Ihn ankommen, besagte Freundschaft künftig fortzusetzen, und davon mehr Nutzen zu ziehen, als von der mit seinen andern Bundesgenossen. Ich ersuche Sie, mit Ihrer mir bekannten Geschicklichkeit und Aufrichtigkeit diese Sache zum Stande zu bringen, welche mit der Absicht Ihres Königes, den Frieden in Teutschland wieder herzustellen, und zwischen zwey Nachbarn, einen Krieg beyzulegen, der nicht anders, als vor die beyde kriegende Theile schädlich und verderblich seyn kann, so genau übereinstimmet. Sie dürfen sicher glauben, daß das Schicksal von Sachsen von Ihrer Unterhandlung abhangen wird. Ich bin mit Hochachtung,

Monsieur,

Ihr sehr geneigter
Friedrich.

N. S.

Meine Absicht ist, den Frieden nach dem Inhalte der hannöverischen Convention zu schließen. Die Oesterreicher habe ich schon aus Sachsen vertrieben, und folglich kommt es jetzt nicht mehr darauf an, sie zurück zu senden. Der König von Pohlen darf sich aber nur unter der Garantie von Engelland, erklären, ob er die hannöverische Convention, mit dem Hofe zu Wien gemeinschaftlich, oder ohne selbigen annehmen will, so sollen hernach die Feindseligkeiten aufhören. Sie spüren wohl, daß ich Sicherheit verlange, und daß dasjenige, was ich fordere, der Gerechtigkeit und der gesunden Vernunft gemäß ist. Kurz, ich will gerne sicher gehen.

Der von Villiers säumte darauf nicht, mit dem königlichen pohlnischen und churfürstl. sächsischen Staats-Ministerio weiter in der Sache zu conferiren; und nachdem er die Entschließung desselben schriftlich erhalten hatte, schickte er solches Seiner Majestät dem Könige von Preussen, im nachfolgenden Schreiben unterm Dato Dresden den 4ten Decembr. 1745. sogleich zu.

Sire,

Ewer königliche Majestät Befehle vom 1ten dieses, habe ich den 2ten darauf empfangen; und damit ich selbigen mich gemäß bezeugen möchte: so ersuchte ich, ohne Zeitverlust, die Staats-Ministres, welchen, in Abwesenheit ihres Herrn, aufgetragen ist, die Regierungs-Sachen zu besorgen,

sorgen, sich zu versammlen. Ich gab ihnen von Ewer Majestät geschehenen Erklärungen, die Wiederherstellung eines vollkommenen guten Verständnisses zwischen den beyden Höfen betreffend, Nachricht; und den Augenblick erhalte ich von ihnen, die hier beygefügte Erklärung. Ich getraue mir, Sire, zu sagen, daß ich alles, was in meinen Kräften stand, gethan habe; damit selbige dem Verlangen, welches Ewer Majestät, mir zu erkennen zu geben, geruheten, nicht allein eine dauerhafte Freundschaft zwischen den beyden Höfen wieder herzustellen, sondern auch die Ruhe in Teutschland von neuem zu befestigen, gleich sey. Die Meynung dieses Hofes stimmet ebenfalls mit solchen Grundsätzen überein. Doch muß ich Ewer Majestät auch gestehen, daß ich nicht mit gehöriger Vollmacht versehen bin, gemeldete Erklärung, im Nahmen des Königs, meines Herrn, förmlich zu garantiren; weil ich keine andern Verhaltungs-Befehle habe, als mich mit allem möglichsten Fleiß zu bemühen, diesen Hof zu ermahnen, daß er in die am 26sten Augusti zu Hannover unterzeichnete Convention selbst willige, und den Hof zu Wien, zu deren Annehmung zu bewegen. Ich darf diese Verhaltungs-Befehle nicht überschreiten. Aber ich kann dennoch die Erklärung thun, daß der König, mein Herr, nichts so sehr zu Herzen nimmt, als die Erfüllung dieser Convention. Ferner kann ich hinzu fügen, daß ich überzeugt bin, es sey der König von Pohlen aufrichtig gesonnen, selbiger schlechterdings und ohne Ausnahme, beyzutreten,

und mit Ewer Majestät in einer vollkommnen Freundschaft zu leben. Wenn ich zu viel wage, daß ich meine Meynung zur Sicherheit anbiete, so sündige ich aus allzustarkem Eifer. Ich begreife wohl, daß ich nicht besser, als mit Stillschweigen, die Ehrfurcht beweisen kann, mit welcher ich bin

Sire,

Ewer Majestät ꝛc. ꝛc.

Villiers.

Die Erklärung des königl. pohlnischen und churfürstl. sächsischen Staats-Ministerii zu Dreßden unterm 3ten Dec. 1745. auf welche dieses Schreiben sich beziehet, lautete, von Wort zu Wort, wie folget:

Wir unterzeichnete Staats-Ministers Seiner Majestät des Königs von Pohlen sind dem engelländischen Herrn Gesandten vor die Mittheilung der fernern Erklärung Seiner königlichen Majestät in Preußen, die durch den Hrn. Grafen von Podewills vorgeschlagene Aussöhnung betreffend, sehr verbunden. Wir bedauern inzwischen zugleich nicht wenig, daß die drey Puncte, welche in der dem Herrn Gesandten von hier zugestellten ersten Erklärung ausgedruckt waren, nicht so wohl sind aufgenommen worden, als man sich Hoffnung dazu machte. Um aber allen Zweifel nach Möglichkeit zu heben: so säumen wir in Abwesenheit des Königs unsers Herrn nicht einen Augenblicke

genblick, im Nahmen Seiner Majestät zu erklären, daß Dieselben nicht nur geneigt, sondern auch bereit sind, das gute Vernehmen zwischen Ihnen und Seiner Majestät, dem Könige in Preußen auf den Fuß der den 26. Augusti des jetztlaufenden 1745sten Jahres zu Hannover geschlossenen Convention wieder herzustellen. Dagegen versprechen sich Seine Majestät von Seiten Seiner preußischen Majestät, daß Dieselben, der bereits geschehenen Erklärung gemäß, von jetzo an alle Feindseligkeiten, und weitern Märsche einstellen, keine Lieferungen, oder Contributionen, es mögen nun alte, oder neue seyn, mehr fordern, und diejenige, die etwa schon gehoben sind, wieder vergüten; wie auch, daß Dieselben von jetzo an Dero sämtliche Trouppen aus dem Lande des Königs, heraus ziehen, und solche, unter keinerley Vorwand, er habe Nahmen, wie er wolle, bleiben lassen; daß Dieselben alle Festungen und Plätze räumen, und sie in eben dem Stande, worinnen sie vor ihrer Einnehmung waren, wieder liefern; daß Dieselben alle in Beschlag genommene königliche oder Privat-Cassen wieder frey geben und ersetzen; daß sie der Armee auf ihrem Zurück-Marsche nicht erlauben, den königlichen Bedienten, oder den Vasallen, oder sonst einen Unterthan, weder an ihren Personen, noch Güthern einigen Schaden zu thun; und daß Sie endlich alle von den Trouppen des Königs gemachte Kriegs-Gefangene, ohne Ranzion wieder

los lassen. Geschrieben zu Dreßden, den 3ten Decembr. 1745.

War gezeichnet
von Gersdorf.
Graf von Zech.
Graf von Hennicke.
von Rex.

Hierauf folgte nachstehende sehr merkwürdige Antwort des Königs an den großbrittannischen Gesandten von Villiers aus dem Haupt-Quartier zu Bautzen, vom 5ten Decembr. 1745.

Monsieur!

Ich weiß nicht, wer von uns beyden, Ich oder die Sachsen, Ihnen vor die Wiederherstellung des Friedens zu danken Ursache haben werde. Das Uebel, welches ich meinen Nachbarn anthue, geschiehet gewiß gar sehr wider meine Neigung. Ich bin zu diesem äußersten Schritte gezwungen. Aber ich verschaffe doch dem Könige von Pohlen zugleich alle mögliche Leichtigkeit, aus dieser Verdrießlichkeit herauszukommen. Es wird also nöthig seyn, daß, um die gegenwärtige Unglückseligkeiten des Königs von Grunde aus zu endigen, der König von Pohlen ohne Verzug einem seiner Minister Vollmacht dazu ertheile, vor welchen Ich ihnen den hier beyliegenden Paß überschicke. Ich habe meinem Cabinets-Minister, dem Grafen von Podewills, meinen Befehl gesendet, sich ungesäumt anhero zu begeben; und sodann wird man den Vergleich gebührend entwerfen

werfen können, sobald nun der König von Pohlen selbigen bestättiget hat, will ich die Feindseligkeiten aufhören lassen, sein Land und seine Festungen wieder räumen ꝛc. Was den Punct von der Aufhebung der Contributionen, und der Wiedererſetzung des verursachten Schadens anbetrift, so können besagte Contributiones nicht eher aufhören, bis der König von Pohlen die durch unsere Minister entworfene Präliminar-Articul bestättiget hat. Wegen des Verlusts aber, den seine Unterthanen gelitten haben, kann Ich Ihn eben so wenig schadlos stellen, als er, oder die Königin von Ungarn, mir den in Schlesien gethanen Schaden, und den sie mir noch würklich jetzo allda thun, ersetzen werden.

Es wird ein Vergnügen für mich seyn, wenn sie, Monsieur, den sächsischen Minister, der mit einer Vollmacht von seinem Herrn versehen ist, begleiten. Dieses wird mir die Zufriedenheit verschaffen, einen Mann zu sprechen, vor den ich viele Achtung hege und der, weil er voller wahren Gedanken und Absichten ist, die ein Minister haben soll, sich bemühet, den Völkern durch die Auslöschung der Fackel der Uneinigkeit, und des Krieges, zum Frieden, und zur Ruhe zu verhelfen. Ich glaube auch, daß sie keine Zeit verliehren dürfen, um von Ihrem Hofe mit den Vollmachten versorgt zu werden, welche sie wegen der Garantie von Großbrittannien, nöthig haben, und zu verschaffen, daß der Herr von Bestuchef, und der holländische Minister, dem zu Folge, ein gleiches verrichten. Ich betrachte

diesen Frieden als den Grund zur Wiederherstellung der Ruhe in Teutschland. Entweder die Königin von Ungarn wird selbigem sofort beytreten, oder doch nicht lange säumen, solches zu thun.

Sonst habe ich mit schmerzlicher Empfindung vernehmen müssen, daß der König von Pohlen seine Haupt-Stadt verlassen hat. Dieses ist eine Gewalt, die er meiner Art zu denken anthut. Ich habe Ihn jederzeit persönlich hoch geschätzt, und selbst in den größten Erbitterungen des Krieges, würde man doch Seinem Stande und Seiner Familie, die gehörige Ehrerbietung allemal erwiesen haben. Sie können diesen Fürsten versichern, daß diese meine Gedanken aufrichtig sind, und mir von Herzen gehen; ja, daß es blos bey ihm beruhe, daß Unsre beyde Höfe künftig in der genauesten Freundschaft leben. Ich bitte Sie, von der Achtung versichert zu seyn, mit welcher ꝛc.

Friedrich.

Der großbrittannische Gesandte, von Villiers, war alsdann selbst nach Prag gereiset, wo sich damals Ihro Majestät, der König von Pohlen samt Dero Hof-Staat befand. Hier wurde nun mit dem Herrn Grafen von Brühl fleißig conferiret, welcher auch dem Herrn von Villiers seines Königs anderweitige Erklärung schriftlich überreichte, welche dieser sofort Seiner Majestät dem Könige in Preußen überschickte, und dabey unterm Dato Prag den 9ten Decembr. 1745. folgendes meldete:

Sire,

Sire,

Um Ewer Majestät Befehle desto füglicher auszuführen, bin ich zu dem Könige von Pohlen anhero gereiset. Eben derowegen habe ich Dero Befehle, womit Dieselben mich am 5ten dieses beehrten, erst gestern erhalten. Ich ertheilete sogleich dem Grafen von Brühl Nachricht davon; und damit ich Seine königliche Majestät von den gegen Dieselben, hegenden Neigungen desto besser überzeugen möchte; so nahm ich mir gar die Freyheit, Ihm einen Auszug aus Ewer Majestät Schreiben zu überliefern, indem ich glaubte, daß Dero freundschaftliche Ausdrücke, durch einen blosen Bericht, allzu viel von ihrer Kraft verliehren würden. Wann ich etwa hierinnen Euer Majestät Meynung überschritten habe: so ist es darum geschehen, weil ich solche desto besser erfüllen wollte. Es ist vor mich genug, sie nur zu wissen, um sie heilig zu beobachten. Der Graf von Brühl hat mir gleich jetzo beykommendes Memorial, als eine Antwort eingehändiget. Euer Majestät haben ein so nachdrückliches Verlangen, die Ruhe von Teutschland wieder herzustellen, spüren lassen. Sie verstehen Dero Angelegenheiten so vollkommen, und sehen alle damit übereinstimmende Umstände so deutlich und klar ein, daß mir nicht erlaubt ist, meine Gründe davon hier beyzubringen. Ich erkühne mich nur, hier zu wiederholen, daß dieser Hof eifrig wünschet, das gute Vernehmen mit dem Hofe Euer Majestät wieder herzustel-

len, und zu dem Hauptzwecke, den ſich Ew. Majeſtät vorſetzen, zu gelangen. Man hat alſo Grund zu hoffen, daß, da man in den Haupt-Puncten einig iſt, man ſich auch wegen der Mittel, vergleichen, und der kleine Aufſchub, in der Abſendung eines Miniſters die Beförderung des Werks, ſelbſt faſt gar nicht verzögern werde, ohngeachtet auch die kleineſte Verweilung denjenigen, welche das Gute wahrhaftig wünſchen, nicht anders, als ſehr ſchmerzlich vorkommen kann. Meine Hoffnung beruhet in der großen Seele Euer Majeſtät, und Dero Mäßigung, wird Ihnen nicht weniger Ruhm bringen, als Ihnen Dero bisherige Siege, gebracht haben. Ich ſage vielleicht zu viel, ob ich wohl mehr verſchweige, als ich ſage. Ich bin nicht im Stande, die Ungedult, genugſam auszudrücken, die ich empfinde, um Euer Majeſtät bald aufzuwarten, und mich desjenigen, was Ew. Majeſtät von mir zu ſagen geruhen wollen, einigermaßen würdig zu machen. Ich hoffe, dieſe Ungedult werde, aus meinem Eifer, und aus der Ehrfurcht hervor blicken, mit welcher ich bin,

Sire

Euer Majeſtät

Villiers.

N. S. Ich habe nicht ermangelt, meinem Hofe dasjenige zu berichten, was Euer Majeſtät, mir wegen der Garantie von Großbrittannien zu melden, die Ehre gethan; und ich will den Befehl

fehl Euer Majestät, in Ansehung des Herrn von Bestuchefs, wie auch des holländischen Ministers, mit gleicher Sorgfalt bewerkstelligen.

Das beygelegte Pro-Memoria, des Dreßdenschen Hofs, war also abgefasset:

Auf dasjenige, was der englische Herr Gesandte aus der von Sr. Majestät dem Könige in Preußen empfangenen Antwort, mitgetheilet hat, und wovon dem Könige von Pohlen, Bericht ist abgestattet worden, haben Seine Majestät befohlen, dem gedachten großbrittannischen Minister zu erkennen zu geben: es hätten Seine Majestät, nachdem Sie Ihres Theils, zur Stiftung eines Vergleichs, und zur Wiederherstellung des guten Vernehmens mit Seiner preußischen Majestät, durch Ihre Erklärung, wie Sie bereit wären, der hannöverischen Convention beyzutreten, sich so willig finden lassen, gehofft, daß besagter König sich nicht weigern würde, die solcher gütlichen Erklärung beygefügte Bedingungen einzugehen; nehmlich die Aufhebung der Feindseligkeiten, der Eintreibung der gefoderten Brandschatzungen und die Wiedererstattung der schon würklich gehobnen. Diese Verweigerung muß Seiner königlichen Majestät von Pohlen um so viel empfindlicher seyn, weil daraus die Verderbung ihres Landes hervor blicket; besonders in Betrachtung der Schärfe, womit man auf Bezahlung der geforderten Brandschatzungen dringet, ohne einmahl von der gewaltsamen Wegnehmung der Leute, von den Recruten, die man

vom

vom Lande begehrt, und von andern unzähligen Beschwerungen, die man ausübt, zu sprechen; welches doch sämtlich wider die churfürstl. Vereinigung, wider die zwischen beyden Häusern befindliche Familien-Verträge, ja wider alle Reichs-Gesetze streitet. Seine pohlnische Majestät verlangen nichts mehr, als sich mit Seiner Majestät, dem Könige in Preußen, aufrichtig auszusöhnen, und Sie wünschten, daß solches gemeinschaftlich mit Ihro Majestät, der Kayserin, geschehen könnte. Das Mittel, hierzu zu gelangen, ist gar nicht, wann man Sachsen vorläufig auf eine Art verderben will, daß es in vielen Jahren nicht im Stande seyn würde, sich wieder zu erholen. Dieses heißt die Sache so sehr auf das äußerste treiben, daß Seine königliche Majestät von Pohlen Verderben vor Verderben nicht nöthig haben, einen solchen Vergleich zu treffen: indem Sie in solchem Fall, lieber alles, bis auf den letzten Mann, daran wagen, und warten müssen, wie Sie sich hernach, mit Hülfe Ihrer Bundesgenossen, und des ganzen Reichs, Ihres erlittenen Schadens wieder erholen können. Woferne hiernächst Seine königliche Majestät in Preußen, welche die Quelle dieses Krieges kennen, dem gerechten Verlangen Seiner königlichen Majestät von Pohlen, hätten beystimmen wollen, oder es noch jetzo thun wollten: so würde die Abschickung, eines mit den nöthigen Vollmachten zur Schließung des Vergleiches zwischen beyden Höfen, versehenen Ministers gar keinen Schwierigkeiten unterworfen seyn. Der König

ist

ist auch völlig bereit, einen solchen Minister abzufenden; wann nur erst Seine königliche Majestät in Preussen sich auf die oben erwehnte Puncte geneigter erklären, und die zur Schonung des Landes erforderliche Befehle, ungesäumt ertheilen wollen. Der König ist übrigens, durch die Achtung, welche Seine königliche Majestät in Preussen, vor Ihn zu hegen, versichern, sehr gerührt. Er wird sich jederzeit bemühen, ein gleiches vollkomen zu beweisen, und besonders die jedem Souverain, vornehmlich aber gekrönten Häuptern, schuldige Achtung niemals vergessen. Es würden auch Seine Majestät, welche andere Souverains, nach sich selbst beurtheilen, Dero Haupt-Stadt, und Dero Länder, nimmermehr verlassen haben, um sich hierher in Sicherheit zu begeben, wann Sie nicht befürchtet hätten, man möchte in einem öffentlichen Kriege eben so wenig Gelindigkeit zeigen, als in den vorhergegangenen Schriften geschehen ist. Sonst erbieten sich Seine Majestät vor die Merkmahle der Höflichkeit Seiner königlichen Majestät in Preußen zu aller nur möglichen Erkenntlichkeit, und Sie werden, nach der Wiederholung dieser würdigen Sorgfalt, vor die Sicherheit der Haupt-Stadt, nicht ermangeln, dahin zurück zu kehren. Man ersucht also den Herrn englischen Gesandten, von dem Inhalte dieses Memorials Seiner königlichen Majestät in Preussen Nachricht zu geben, da man inzwischen, in Erwartung einer geneigten Antwort, alles zur Abfertigung eines Ministers verfügen wird. Geschehen zu Prag, den 9ten Decembr. 1745.

Der

Der König von Preußen antwortete hierauf abermals eigenhändig, in dem Haupt-Quartier zu Bautzen, unterm 11ten Decembr. 1745. folgender Masen:

Monsieur,

Ich kann Ihren Eifer, und Ihre Hurtigkeit, welche Sie anwenden, um dem Könige von Pohlen Worte des Friedens und des Vergleichs vorzutragen, nicht genug rühmen. So sehr ich nun Ursach habe, mit Ihrer Aufführung, Monsieur, vergnügt zu seyn, so sehr bin ich hingegen erstaunet, daß wir beyde, nehmlich Sie mit Ihren unabläßigen Bemühungen, und ich mit so großer Mäßigung, und mit den Vortheilen des Glücks, den unversöhnlichen Sinn des dresdenschen Hofes dennoch nicht erweichen können. Ich gestehe, es war schwer, voraus zu sehen, daß ein Hof, welcher glaubte, er sey genöthiget, seine Haupt-Stadt zu verlassen, noch harte Gesetze würde vorschreiben wollen, und zwar gerade zu der Zeit, da man seine Freundschaft, und den Frieden, aufrichtig von ihm verlanget. Es wird noch bey dem Könige von Pohlen stehen, den Frieden allezeit, und wann er nur will, zu machen. Ich, meines Theils, folge den Gesetzen des Krieges; und ich wiederhole es gegen Sie nochmals, was ich Ihnen schon in meinem vorigen Schreiben gesagt habe, nehmlich, daß von dem Tage an, da der Tractat von dem Könige von Pohlen wird unterzeichnet seyn, die Feindseligkeiten und fernere Brandschatzungen auf-

aufhören sollen. Wäre das Glück den Waffen meiner Feinde günstig gewesen, so weiß ich nicht, ob man sich begnügt hätte, bloß Brandschatzungen in meinem Lande einzutreiben, ob man nicht vielmehr alles würde mit Feuer und Blut erfüllet, und das Opffer ganzer Provinzien, von mir begehret haben. Hierbey werden Sie gestehen, daß mein Verfahren viel leutseliger ist, und daß ich bey dem Glücke, welches ich gehabt, die gefährliche Anschläge, so von den Höfen zu Wien und zu Dresden, wider mich geschmiedet waren, zu unterbrechen, mich in allen Stücken weiter nichts, als der Rechte des Kriegs, bediene, wie solches der Gebrauch mit sich bringt. Ist es an dem, daß der König von Pohlen das Verderben seiner Erbländer vermeiden will; so wird, wie mich dünkt, das allersicherste Mittel seyn, selbigem vorzubeugen, daß er den Frieden annimmt; den Frieden, welchen ich diesem Fürsten mit so gutem Herzen anbiete. Denn die ganze Welt wird ohne Haß, und ohne besondere Erbitterung, bekennen müssen, daß 80000 Mann in einem Lande, wie Sachsen ist, solches nothwendig, in der Länge der Zeit verwüsten werden: Meine Hände sind unschuldig, an dem Uebel, das daraus entspringen wird, und ich bezeuge vor dem Himmel, und vor ganz Europa, daß, woferne der König von Pohlen, bey seiner Unversöhnlichkeit beharren will, mir es kein Mensch wird verdenken können, wann ich mich auch meiner Seits zu dem alleräußersten wende. Um der Menschen Liebe willen, Monsieur, bedienen Sie sich doch

aller

aller Ihrer Sorgfalt, daß zwey benachbarte Häuser sich nicht untereinander selbst aufreiben. Werden Sie doch ein Werkzeug meiner Gedanken und Neigungen, so, wie Sie bereits der Verwahrer meiner Angelegenheiten sind, und retten Sie doch Sachsen aus seinem gegenwärtigen Elende, und von dem äußersten Unglück, das demselben drohet. Ich bin.

P.S. Der Graf Podewils befindet sich, seit gestern, allhier. Er wird noch warten; um zu sehen, ob kein Mittel vorhanden ist, das sächsische Ministerium auf gerechtere und billigere Meynungen zu bringen. Der König von Pohlen mag sich also meine Neigungen zu Nutze machen, und mich nicht auf das äußerste treiben. Morgen will ich Ihnen meine Anmerkungen über das Memorial des Grafen von Brühl zuschicken, deren Sie sich bedienen können, wie Sie es am bequemsten erachten; und im Fall Sie glauben, daß es weniger vermögend sey, die Gemüther zu besänftigen, als sie noch mehr zu erbittern: so stehet es bey Ihnen, davon bey Hofe gar keinen Gebrauch zu machen. Ich reise inzwischen von hier ab, um meinen Operationen eine neue Lebhaftigkeit zu verschaffen, und entweder durch Vertilgung meiner Feinde, oder indem ich sie zwinge, einen billigen Frieden einzugehen, auf meine eigene Sicherheit zu denken. Es mag nun geschehen was da will, so werde ich doch beständig vor Ihr gutes Bezeigen viele Erkenntlichkeit haben; und wann ich Ihnen etwa an Ihrem Hofe nützlich seyn kann: so will ich alles Mögliche gerne

und

und eifrig anwenden, in der Abſicht, Ihnen zu weiſen, daß Ihre Dienſte keinem Undankbaren ſind geleiſtet worden.

Friedrich.

Gleich des andern Tages darauf, als den 12ten Dec. 1745. ſchrieb auch der Graf von Podewils aus Bautzen an den von Villiers folgender Maſen:

Mein Herr,

Ich habe die Ehre, Ihnen auf Befehl des Königs, meines Herrn, die hier beyliegenden Anmerkungen über das Memorial, welches Ihnen der ſächſiſche Hof de dato Prag, den 9ten des jetzigen Monats, eingehändiget hat, mitzutheilen. Ich bin überzeugt, mein Herr, daß ein ſo erleuchteter und ſo wohlgeſinnter Miniſter, wie Sie ſind, davon den allerbeſten Gebrauch von der Welt machen wird. Es ſcheinet mir, daß die geſchwinde Abſendung eines von dem Hofe, wo Sie ſich aufhalten, zu Schlieſſung des Friedens mit hinlänglicher Vollmacht verſehenen Miniſters nicht wenig zur Beförderung eines ſo heilſamen Werks beytragen, auch vielleicht die Gemüther näher zuſammen leiten würde. Wäre es wohl möglich, daß man in Sachſen ſeinen wahren Nutzen ſo ſchlecht kennen ſollte, um den König durch die ausſchweifende Forderung, daß die Feindſeligkeiten und Brandſchatzungen, vor der Unterzeichnung des Friedens-Tractats aufhören ſollten; bis auf das äußerſte zu treiben?

Hat man ſich wohl jemals in die Gedanken kommen laſſen, dem Ueberwinder auf eine ſolche Art Geſetze vorzuſchreiben? Sollte man ſich nicht viel lieber in Sachſen der Mäßigung des Königs mit Nutzen bedienen; da ja Se. Majeſtät, aller Ihrer Vortheile ohngeachtet, ſich blos mit der Wiederherſtellung des Friedens, den man anbietet, und den man an dem Hofe, wo Sie ſich befinden, in Händen hat, zu begnügen entſchloſſen ſind; indem man durch die Unterzeichnung des gemeldeten Friedens alles Elend und alle Verdrießlichkeiten auf einmal endigen kann. Es gewinnet übrigens, mein Herr, das Anſehen, als ob man Sie gar täuſchen wolle, daß Sie den übelgegründeten Aufbürdungen Glauben geben ſollen, als wenn der König Sachſen zu verderben ſuche; da doch die ſächſiſchen Unterthanen die gute Ordnung, und die genaue Mannszucht, welche Se. Majeſtät Dero Trouppen in dem ganzen Lande, das Sie inne haben, beobachten laſſen, nicht genug rühmen können; und zwar zur Beſchönigung der Bundesgenoſſen von Sachſen, die das Land allenthalben, wo ſie hingekommen ſind, ausgeplündert und verheeret haben. Sie werden bey ſich ſelbſt leicht ermeſſen, daß man es ganz anders anzufangen pflegt, wenn man ein Land verderben will. Aber Brandſchatzungen, und der nöthige Unterhalt vor eine Armee, machen einen gar zu weſentlichen Theil der Geſetze des Krieges, zu dem man uns gezwungen hat, aus, als daß man etwas erhebliches darwider ſagen könnte, ſo lange der Krieg dauert; inſonderheit,

derheit, wenn man Herr in einem Lande ist, wie man es in Sachsen würklich ist, den Beschluß davon, woferne man nur will, von einem Tage zum andern zu sehen. Endlich, mein Herr, lassen Sie unsere Sorgfalt verdoppeln; um durch den Frieden mit dem Hofe, wo Sie sich befinden, den Grund zur Beruhigung Teutschlandes zu legen, und beyde die rühmlichsten Pflichten unsers Ministerii, würdig zu erfüllen, welche darinnen bestehen, daß wir, so viel es auf uns ankommt, zur Glückseligkeit der Völker das unsrige mit beytragen. Mein Aufenthalt im hiesigen Lande wird nicht allzulange dauren; und ich würde mich auf das heftigste kränken, wenn meine Reise nunmehro völlig fruchtlos seyn sollte, und ich das Vergnügen nicht genießen könnte, Sie mündlich zu versichern, daß nichts die Hochachtung übertrift, mit welcher ich die Ehre habe, zu verharren.

Graf von Podewils.

Die in diesem Schreiben gedachte und beygefügte Anmerkungen über das vorhin beygebrachte Memorial des dresdnerischen Hofs war folgenden Inhalts:

Da der König bishero nicht abgelassen hat, Proben von seiner fortdaurenden Mäßigung, und von seinem aufrichtigen Verlangen, zu geben; um durch einen zwischen beyden kriegenden Partheyen auf gebührende Art geschlossenen, unterzeichneten und bestättigten Tractat, so, wie es der Gebrauch, die Nothwendigkeit, und die gemeinschaftliche Si-

cherheit beyder Höfe, erfordern, zur Wiederherstellung eines festen Friedens, eines guten Vernehmens, und einer beständigen Einigkeit mit dem dresdnischen Hofe zu gelangen: so hätten Se. Majestät wohl nicht vermuthet, daß, an Statt der Absendung eines mit gnugsamer Vollmacht versehenen Ministers, der ein so heilsames Werk desto hurtiger zum Stande bringen, und das Elend eines Krieges, den sich der dresdnische Hof durch sein eigenes Versehen zugezogen hat, endigen könnte, man dieses Elend des Krieges durch die ganz ausschweifende und erwartete Forderung würde zu verlängern suchen; indem man nemlich begehrt, daß Se. Majestät vorläufig alle Beschwerden heben, und alle Schäden ersetzen sollten; welche doch die gewöhnlichen und unzertrennlichen Folgen des Krieges sind, wozu man den König, wie solches das gesamte Europa weiß, durch die am dresdnischen Hofe gegen ihn geäußerte Aufführung genöthiget hat. Man sollte es des Königs Art zu gedenken mit Dankbarkeit zuschreiben, und es als ein recht ausnehmendes Merkmahl seiner Mäßigung, und seiner friedfertigen Neigung, erkennen, daß Se. Majestät, an Statt auf eine völlige und gänzliche Ersetzung des durch den Einfall der vereinigten österreichischen und sächsischen Armee in Schlesien, durch die von den Einwohnern erpreßten Brandschatzungen, und Fourage-Lieferungen, wie auch durch Verderbung der reichsten Gegenden besagten Herzogthums, verursachten Schadens zu dringen, Höchstdieselben vielmehr alles vergan-

gene

beyden Höfe befinden, und die Anerbietungen des Königs rechtfertigen in diesem Stück sein Bezeigen eben so sehr, als die Verweigerung des dresdnischen Hofes, damit vergnügt zu seyn, an dessen aufrichtigen Verlangen nach einem ungesäumten Vergleiche zweifeln läßt. Es stehet dem Hofe zu Dresden nicht gut an, daß er sich auf die Churfürsten-Vereinigung, auf die zwischen beyden Häusern errichteten Familien-Verträge, und auf die Reichs-Gesetze, berufen will. Diese verehrungswürdigen Schranken der Sicherheit hätten ja eben den sächsischen Hof abhalten und verhindern sollen, die Staaten des Königs zuerst anzugreifen, und ihnen das gänzliche Verderben, womit er sie öffentlich genug bedrohet hat, zuzubereiten. Es ist vor den König, als beleidigten und angegriffenen Theil, daß gedachte Verbindungen und Gesetze wider seine Feinde und Angreifer das Wort führen, welche letztern, nachdem sie Ihm alles nur mögliche Leid zugefüget, und ihm noch mehr zugedacht hatten, das ihnen aber fehl schlug, eigentlich ihr Unrecht erkennen, und sich noch glücklich schätzen sollten, daß man sich will begnügen lassen, alles Vergangene in Vergessenheit zu stellen, und zu keiner beyderseitigen völligen Aufhebung aller Schadloshaltung die Hände zu bieten. Kann denn dieses wohl so viel heißen, als die Sachen, auf Seiten des Königs, auf das äußerste treiben, und das gänzliche Verderben eines Landes suchen, denen doch Se. Majestät durch einen geschwinden Friedensschluß, und durch die völlige Nachlassung aller

Feind-

Feindseligkeiten, und Brandschatzungen, von dem Tage der Unterzeichnung des Friedens an, mit so großem Eifer vorzubeugen begehren? Wer wird Schuld daran seyn, wenn Sachsen das Elend eines von Seiten des Königs geführten Vertheidigungs-Krieges noch länger empfinden muß: indem sich ja Se. Majestät erbieten, und recht darauf dringen, solches Elend durch die bloße Wiederherstellung des Friedens zu endigen, ohne deswegen das geringste Opfer, oder einige Schadloshaltung, zu fordern? Wem wird man nun die Verlängerung der Unruhe zuschreiben können? demjenigen, der auf einen schleunigen Vergleich dringet, um der Unruhe ein Ende zu machen, oder demjenigen, der den Vergleich durch Bedingungen verzögert, die der Gebrauch aller Kriege in der Welt nicht erlaubt, und welche durch die Vortheile des Königs eine solche Gestalt gewinnen, daß sie nicht einmal sollten vorgeschlagen werden, wenn man sich mit Sr. Majestät zu vergleichen eine aufrichtige Begierde hätte? Wofern sich übrigens Se. Majestät der König von Pohlen gemeinschaftlich mit dem Hofe zu Wien, aufrichtig mit dem König auszusöhnen verlangen; so werden Se. Majestät niemals davon entfernet seyn, und man wird sich jederzeit erinnern, daß man dem dresdnischen Hof die Wahl gelassen hat, sich gemeinschaftlich mit dem Hofe zu Wien, oder ohne denselben mit dem König zu vergleichen, welcher seiner Seits dem einen und dem andern so viele Leichtigkeit hierinnen geschaft hat, daß man kühnlich ganz Europa auffordern kann,

ob an Sr. Majestät Aufrichtigkeit, und an der Reinigkeit Dero Neigung, das geringste zu tadeln sey. Endlich muß man hoffen, daß der dresdnische Hof in Betrachtung seiner jetzigen Umstände, und besonders in Erwegung der harten Nothwendigkeit, wozu derselbe den König gebracht hat, sich seiner Vortheile zu gebrauchen, um nur ersinnliche Sicherheit zu erlangen, nunmehro auch die Absendung eines mit genugsamer Vollmacht versehenen Ministers nicht weiter verschieben werde, um den so sehnlich begehrten, und zur Wohlfahrt der beyderseitigen Staaten so nöthigen Frieden hurtig zu schließen, und ein so heilsames Werk nicht ferner durch solche Forderungen zu verzögern, die sowohl mit den Gesetzen des Krieges, als mit dem in dergleichen Gelegenheiten beständig gewöhnlichen Gebrauche, unmöglich bestehen können. Dieses wird der Probier-Stein von der Aufrichtigkeit des dresdnischen Hofes seyn; und wenn er sich dessen weigert: so kann man daraus keine andere Folgen machen, als daß er den König nur aufhalten, ihm seine gegenwärtige Vortheile wieder entziehen, und die erforderliche Zeit gewinnen wolle, die weitläuftigen Anschläge, die man wider Seiner Majestät Staaten ausgesonnen, und welche die göttliche Vorsehung, ingleichen der ruhmvolle Fortgang der Waffen des Königs, bisher so glücklich unterbrochen haben, noch würklich auszuführen.

Was hierauf weiter erfolget, und was sich der königlichpohlnische Hof anderweit erkläret,

davon giebt nachstehendes Schreiben des Herrn von Villiers aus Prag vom 13ten Dec. 1745. an Seine königliche Majestät von Preußen hinlängliche Nachricht:

Sire,

Ewer Majestät Befehlen vom 11ten des jetzigen Monats zu Folge, habe ich allhier Dero Neigung zum Frieden, und zur Person des Königs von Pohlen, von neuem vorgestellet, wobey ich zugleich nicht unterlassen, Ewer Majestät Entschliessung, die Operationes so lange fortzusetzen, bis der Vergleich zu seiner völligen Richtigkeit gebracht worden, nebst dem Unglück, das daraus vor Sachsen entstehen mögte, anzuzeigen, ohngeachtet dieser Krieg sonder Häß, oder Erbitterung, und durch Trouppen geführet wird, deren Manszucht und Tapferkeit, sich die Bewunderung von ganz Europa erwerben. Ich habe mir ferner die Freyheit genommen, mich eines Auszugs aus Ewer Majestät Schreiben zu bedienen, in dem Vorsatz, dasjenige, was Dieselben zu Teutschlands Wohlfahrt verlangen, desto nachdrücklicher und sorgfältiger vor Augen zu legen. Jetzo sagt mir der Graf von Brühl, ich mögte Ewr. Majestät melden, daß der König, sein Herr, beständig und aufrichtig bey den Gedanken verbleibe, sich mit Ewer Majestät von neuem auszusöhnen, und daß er deswegen noch heute Abends den Herrn von Saul nach Dresden abfertigen wolle; um sein dasiges Cabinets-Ministerium von den Verhaltungs-Befehlen vor den Mini-

ſter, der wegen dieſer Negociation ſoll abgefertiget werden, zu unterrichten und daß derſelbe ohne Zeitverluſt aufbrechen möge. Der König von Pohlen begehrt, daß ich mit erwehntem Miniſter zugleich abreiſe; und die Erfüllung dieſes Befehls wird von mir mit dem größten Verlangen begleitet ſeyn, Ewer Majeſtät meine Aufwartung zu machen. Der Graf von Brühl glaubt, daß gedachter Miniſter gegen künftigen Sonnabend, oder Sonntag werde abgehen können. Indeſſen ſiehet man die Nothwendigkeit, den Truppen ihren Unterhalt zu verſchaffen, wohl ein; aber man ſchmeichelt ſich auch mit der Hofnung, daß die Truppen Ewer Majeſtät ſonſt weiter nichts fordern werden. Weil dieſe Antwort einen Weg zu dem Haupt-Zweck Ewer Majeſtät zu eröfnen ſcheinet: ſo theile ich Ihnen ſelbige hierdurch mit, ohne die Anmerkungen über das Memorial des hieſigen Hofes, von welchen Ewer Majeſtät mir gnädigſt gemeldet haben, daß ſie mir ſollten zugeſchickt werden, erſt zu erwarten. Die ungemein gnädigen und ſanftmuthsvollen Ausdrükkungen, deren ſich Ewer Majeſtät zu bedienen geruhet haben, erwecken in mir die Kühnheit, Dero Ueberlegung anheim zu ſtellen: ob es nicht etwa ein Mittel ſeyn könnte, dieſes Werk deſto geſchwinder zu ſeiner Würklichkeit zu bringen, und ſelbiges deſto dauerhafter zu machen, wenn man einen Verſuch thäte, auch den Hof zu Wien mit zum Beytritt zu bewegen. Die Unterredungen, welche ich, ſeitdem ich mich hier befinde, mit dem Grafen von Harrach gehalten habe, geben

mir

mir Ursach zu hoffen, daß man von Seiten seiner Souverainin, in diesem Stück, einige Leichtigkeit antreffen werde, als welche geneigt sey, mit Ewer Majestät in einer vollkommenen Freundschaft zu leben; wofern man nur, wie er sagt, einige Veränderung, in Ansehung der hannöverschen Convention, erlangen könnte. Die Einwilligung Ewer Majestät hierzu würde, wenn es möglich wäre, meinen Eifer vor Dero Dienste vermehren; und das ist eine Vergeltung, die meine Verdienste weit übersteiget. Ich will mich Zeit meines Lebens bemühen, solche zu erhalten, und die vollkommene Ehrfurcht zu zeigen, mit der ich bin

Sire,

Ewer Majestät

allerunterthänigster und getreuester Diener,
Thomas Villiers.

Das Ultimatum Seiner Majestät des Königs von Preußen gaben Dieselben in Dero höchsteigenhändigen Antwort-Schreiben aus Dresden unterm 18ten Decembr. 1745. an den grosbrittannischen Minister, oftgedachten von Villiers folgender Masen zu erkennen.

Monsieur,

Ich habe mich gar sehr gewundert, eben an dem Tage einer Schlacht Friedens-Vorschläge zu erhalten; und ich bin durch die Zurückkunft des Prinzen Carls von Lothringen nach Sachsen von der

der wenigen Aufrichtigkeit der sächsischen Minister sattsam überzeuget worden. Das Glück, welches mir meine Sache unterstützen half, hat mich in den Stand gesetzt, ein solches Verfahren sehr empfindlich zu ahnden. Aber ich bin weit entfernt, auf diese Art zu denken; und ich biete vielmehr meine Freundschaft dem Könige von Pohlen noch zum letztenmale an. Mein Glück verblendet mich nicht; und ohngeachtet ich Grund hätte, mich meiner Umstände zu erheben: so bleibe ich doch allezeit bey der Meynung, den Frieden dem Kriege vorzuziehen; und ich erwarte, daß die Herren von Büchlow und von Rex, ihre Vollmachten erhalten; damit der Graf von Podewils, der diesen Abend oder Morgen, hier ankommen wird, sofort mit Ihnen in Conferenz treten könne. Sonst kann ich Ihnen meine Verwunderung nicht bergen, daß ein englischer Minister mir rathen möge, von meinen Tractaten abzuweichen, den ich mit dem Könige, seinem Herrn, geschlossen habe, und der von Grosbrittannien ist garantiret worden. Sie werden eher mich, und meine Armee, zu Grunde gehen sehen, als erleben, daß ich auch nur in der allergeringsten Kleinigkeit vom besagten Tractat etwas nachlasse. Wofern demnach die Königin von Ungarn endlich einmal einen Frieden machen will: so bin ich bereit, selbigen nach dem Inhalte der hannöverschen Convention zu unterzeichnen. Wenn sie sich aber dessen gänzlich verweigert: so werde ich mich berechtiget sehen, meine Forderungen an Sie zu erhöhen. Bringen Sie mir denn also

die

die letzten Entschliessungen des Königs von Pohlen; damit ich weiß, ob er das völlige Verderben seines Landes der Erhaltung desselben, und die Gedanken des Hasses den Gedanken des Friedens vorziehet. Mit einem Wort: ob er den schädlichen Brand dieses Krieges lieber noch vergrößern oder mit seinen Nachbarn den Frieden wieder herstellen, und Teutschland beruhigen helfen will. Ich bin mit aller möglichen Achtung

Friedrich.

No. XXXIII.

Friedens-Tractat zwischen Ihro Majestät der Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen, und Ihro Majestät dem König von Preussen. Geschlossen zu Dresden den 25. Dec. 1745.

Demnach die unermüdete Sorgfalt, welche Ihre Großbrittannische Majestät sich haben durch die am 26. Augusti des gegenwärtigen Jahres zu Hannover geschlossene Convention geben wollen, um Ihro Majestät die Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen und Ihro Majestät den König in Preussen mit einander wegen der von neuem zwischen obgedachten beyden Majestäten entstandenen Unruhen

zu

zu verſöhnen, alle erwünſchte Wirkung erlanget; und denn ſo ein als der andere hohe Theil aufrichtig geſinnet ſind, die alte gute Harmonie, genaue Freundſchaft und Vereinigung, welche vormals ſo glücklich, zum allgemeinen Beſten von ganz Europa und insbeſondere zum Beſten des Reichs, unter Ihren Durchl. Häuſern beſtanden, herzuſtellen. Als haben vorbenannte Majeſtäten aus Antrieb eines gleichen Verlangens, um förderſamſt einen vor ihre beyderſeitige Zufriedenheit und vor das wahre Intereſſe ihrer Staaten, Lande, und Unterthanen, ſo heilſamen Endzweck zu erreichen, keinen Aufſchub nehmen wollen, die letzte Hand, an ein ſo nothwendiges Werk zu legen, und dannenhero Ihro Majeſtät die Kayſerin, Königin von Ungarn und Böhmen ihre Vollmacht, an Dero würklichen geheimen Rath, Groß-Canzler des Königreichs Böhmen und Ritter des güldnen Vlieſes, Herrn Friedrich Grafen von Harrach und Ihro Majeſtät der König von Preußen, die gleichmäßige Vollmacht an Dero Staats- und Cabinet-Miniſter, Ritter Dero königl. Ordens vom ſchwarzen Adler, Herrn Grafen Heinrich von Podewils ertheilet, welche Miniſter nach gegen einander geſchehener Auswechſelung, der beyderſeitigen Vollmachten, und nach gehaltenen verſchiednen Conferenzen folgende Articul eines Definitiv-Friedens-Verſöhnungs- und Freundſchafts-Tractats abgehandelt, geſchloſſen und unterſchrieben:

Art. I.

Es ſoll ein dauerhafter, ewiger und unverbrüchli-

brüchlicher Friede sowohl, als eine wahre Freundschaft und aufrichtige Vereinigung zwischen Ihro Majestät der Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen, deren Erben und Nachfolgern, Königreichen und Erblanden, an dem einen, dann Ihro Majestät dem Könige von Preußen, dessen Erben und Successoren, Königreiche und allen dessen Landen am andern Theile seyn; dergestalt, daß keiner der beyden hohen contrahirenden Theile möge etwas, was es nur sey und unter keinerley Vorwand oder Anspruch, welcher es auch wäre, zur Beleidigung, Schaden und Nachtheil des andern vornehmen, noch weniger aber einigerley Feindseligkeit zur See oder Lande begehen oder gestatten, daß solche wider die Staaten, Lande und Unterthanen, des andern begangen werden. Sie wollen auch den Feinden des einen und des andern Theils derer contractirenden Theile keinen Beystand leisten, sondern eine unzertrennliche Correspondenz, Vereinigung und Freundschaft unter einander erhalten und fortführen, und sich bestreben, einander reciproce alles dasjenige zu verschaffen, was zu Beförderung ihres beyderseitigen Interesse, Vortheils, und Sicherheit abzielen und gereichen mag.

Art. II.

Die Präliminar-Articul des breßlauer Friedens vom 11ten Junii 1742. und der Definitiv-Tractat eben dieses Friedens, der zu Berlin am 28sten Julii 1742. gezeichnet worden, wie auch der Gränz-Receß desselbigen Jahres, und die Convention der Präliminar-Articul des Friedens, wel-

[illegible] Sprache, [illegible] Sprache, [illegible] Sprache, [

ſo denſelbigen durch den breßlauer Tractat cediret ſind, wie auch auf alle Indemniſation und Schadloßſtellung des Verluſts und der Schäden, welche ſie, Ihro Staaten und Unterthanen in dieſem leßtern Kriege erlitten, haben könnten; wie auch allen andern Anforderungen, und Prätenſionen wegen derer ältern und neuern Rückſtände an Contributionen, oder welcher Art und Beſchaffenheit die Prätenſionen an den Staaten Sr. königl. Majeſtät von Preußen ſeyn könnten, und nahmentlich denen, welche ihm durch den breßlauer Definitiv-Friedens-Tractat cedirt worden; ſo, daß alles wiederholet wird, was im V. Art. beſagten Tractats ſtipuliret iſt, um von beyden Theilen die Prätenſionen, von was Art ſie ſeyn möchten, gänzlich zu aboliren und aufzuheben:

Auch renunciren Ihro Majeſtät die Kayſerin, Königin von Ungarn und Böhmen vor ſich, Dero Erben und Succeſſoren auf ewig allen Anſprüchen auf die alten Rückſtände der Contributionen, Impoſten, böhmiſche Kanzley-Gebühren und andern, welche es wären, an denen Ihro Majeſtät dem König von Preußen, deſſen Erben und Succeſſoren durch den breßlauer Frieden abgetretenen Landen, wie auch allen Anwartſchaften, Survivanzen, welche der hochſelige Kayſer, Carl der VI. glorwürdigſten Angedenkens möchte auf Lehen, Landſchaften, Güther und Beneficien in den durch den breßlauer Frieden abgetretnen Landen ertheilet haben, welche Anwartſchaften und Survivanzen völlig erloſchen bleiben, ohne daß ſolche jemals wieder können zum Nachtheil

derer neuern Besitzer angeführet werden. Es renunciren gleichergestalt Ihro Majestät der König von Preußen, vor sich, Dero Erben und Successoren, überhaupt allen Anforderungen, welche Sie an die Staaten und Lande Ihrer Majestät der Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen haben könnten, wie auch allem Ersatz und Schadloshaltung des Verlusts und Schäden, welche Sie Dero Landen und Unterthanen möchten im gegenwärtigen letztern Kriege erlitten haben, sowohl auch allen andern Ansprüchen und Forderungen wegen der Rückstände von alten und neuen Contributionen in den Staaten Ihro Majestät der Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen, es mögen solche Ansprüche, einen Nahmen und eine Beschaffenheit haben, wie es seyn.

Art. III.

Es soll von der einen und andern Seite eine allgemeine ewige Vergessenheit und Amnestie aller Feindseligkeiten, Verlust, Schäden und begangenen Beleidigungen auf beyden Seiten während derer letzten Unruhen, von was vor Beschaffenheit sie auch wären, seyn, so, daß deren niemals gedacht werde, und die Unterthanen von der einen und andern Seite sollen darüber niemalen beunruhiget werden; sondern sich vielmehr dieser Amnestie und aller ihrer Würkungen völlig und ungeachtet derer ergangenen und publicirten Avocatorien zu erfreuen haben sollte; auch sollen alle von einer und andern Seite geschehene Confiscationen völlig aufgehoben und die confiscirten oder sequestrirten Güther, den Eigenthümern, welche

solche

solche vor den letztern Unruhen besessen, zurück gegeben werden.

Art. IV.

Es sollen von der einen und andern Seite, die Feindseligkeiten, sowohl in Schlesien, als in der Grafschaft Glatz und in Böhmen und in Mähren den 28sten dieses Monats aufhören; und gleichwie Ihro Majestät die Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen verspricht und sich verbindet, durch ihre regulaire Trouppen in der Zeit von 12 Tagen nach Unterzeichnung dieses gegenwärtigen Tractats, oder wo es möglich noch eher, alle Lande, Städte und Plätze, aller durch den breßlauer Tractat an Ihro Maj. den König von Preußen abgetretenen Staaten, welche annoch von den Trouppen oder Leuten Ihro Majestät der Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen besetzt wären, räumen zu lassen; also wollen auch gleichergestalt Ihro Majestät der König von Preussen in eben der gesetzten Zeit aus den Staaten und Landen, welche Ihro Majestät der Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen zugehören, Dero Trouppen, im Fall sich deren annoch welche darinne befinden, abrufen und solche räumen lassen: dergestalt, daß von beyden Theilen anlangend die verschiednen Possessionen alles auf den Fuß gesetzt werde, wie solches in den nach dem breßlauer Frieden errichteten Gränz-Recessen reguliret ist. Es wird auch Ihro Maj. die Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen gleich nach Auswechselung der Ratificationen dieses Friedens-Tractats, an Ihro Majestät den König

von Preußen, deſſen Erben und Succeſſoren die Baronie Tournhout, welche in Braband gelegen, mit allen ihren Dependenzen, Einkünften und Rechnungen, Archiven und Schriften, welche etwan ſeit derſelbigen Confiſcation weggeſchaft geweſen, reſtituiren laſſen.

Art. V.

Alle während des letztern Kriegs gemachte Gefangene, von was Character, Qualität und Range ſie ſeyn mögen, ſollen alſofort ohne Löſe-Geld von beyden Theilen losgelaſſen und mit guter Treue an den dazu zu beſtimmenden Orten ausgewechſelt; die Kranke und Bleßirte aber, nach Vorlegung eines richtigen Verzeichniſſes gleich nach der Geneſung, treulich erlaſſen werden. Gleichergeſtalt wollen Ihro Majeſtät, die Kayſerinn, Königin von Ungarn und Böhmen durch die Admiralität von Oſtende alle Unterthanen, Bots-Leute und Schiffe der Unterthanen Ihre Majeſtät des Königs von Preußen, welche von den Capern daſiger Stadt aufgebracht worden, mit allen Perſonen, Effecten und Kaufmanns-Waaren, die ſich an Bord ſolcher Schiffe befunden, in Freyheit ſetzen laſſen.

Art. VI.

Ihro Majeſtät die Kayſerin, Königin von Ungarn und Böhmen und Ihro Majeſtät der König in Preuſſen, verbinden ſich gegen einander, reciproce das Commercium zwiſchen Dero Staaten, Landen und Unterthanen reſpective ſo viel als möglich zu begünſtigen, und nicht zu geſtatten,

statten, daß man ihnen Hinderniß und Verdruß mache, vielmehr wollen sie trachten, solches treulich aufzumuntern und zu befördern, zu größern Wohl Ihrer beyderseitigen Staaten und Unterthanen.

Art. VII.

Ihro Majestät der König in Preußen, Churfürst zu Brandenburg, verbinden sich und versprechen, durch Dero churfürstl. brandenburgische Stimme der geschehenen Wahl eines neuen Reichs-Oberhaupt beyzutreten, und Ihro königl. Hoheit den Groß-Herzog von Toscana in der Qualität eines Kayſers und Reichs-Oberhaupts wie auch die Activität der churböhmischen Wahl-Stimme zu erkennen, Sie versprechen über das, alles, was an Deroselben liegt, zur Zufriedenheit des neuen Kayſers, und zu Beförderung seines Interesse beyzutragen, eben also wie auch Ihro Maj. die Kayſerin von Ungarn und Böhmen sich verbinden, und im Nahmen hochgedachten Fürsten, Dero Durchl. Gemahls versprechen, daß Derselbe Ihro Majestät, dem König von Preußen u. Dero Chur-Hauſe, alle die Prärogativen, Vortheile, Privilegien und Rechte bewilligen werden, welche er den beyden Durchl. Chur-Häusern Sachsen und Hannover bewilliget hat, und es wollen Ihro Majestät die Kayſerin, Königin von Ungarn und Böhmen, alles mögliche thun, Ihro Majestät den Kayſer dahin zu vermögen, daß er durch eine besondere Convention an Ihro Majestät den König von Preußen, Churfürsten von Brandenburg und Dero Chur-Hauſe, alle die andern Vortheile

bewilligé, welche der verstorbene Kayser Carl der VII. in solcher Qualität zu bewilligen beliebt hat.

Art. VIII.

Ihro Majestät die Kayserin von Ungarn und Böhmen und Ihro Majestät der König von Preußen wollen einander auf die kräftigste Art, ihre respective Staaten garantiren, nehmlich Ihro Majestät die Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen alle Staaten Ihrer preußischen Majestät, ohne Ausnahme und Ihro Maj. der König in Preußen alle Staaten, welche Ihro Majestät die Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen in Teutschland besitzen.

Art. IX.

Es werden wohl Ihro Majestät der König von Groß-Brittannien sich belieben lassen, über die Garantie, womit sie sich wegen des gegenwärtigen Tractats seiner ganzen Erstreckung nach, beläſtigen wollen, auch noch auf sich zu nehmen, Ihre Bemühungen, mit denen derer hohen Contractanten dahin zu vereinbaren, damit selbiger nicht nur durch die Republik der vereinigten Provinzen, sondern auch durch das gesammte Reich garantiret werde, und damit alle Staaten und Lande Ihro Majestät des Königs von Preußen, und besonders der breßlauer Tractat, und der gegenwärtige Friedens-Tractat, wie auch alle Staaten und Lande, Ihro Majestät der Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen, in dem künftigen General-Friedens-Tractat und von allen Potenzen,

tenzen, welche daran Theil nehmen, mit begriffen, eingeschlossen und garantiret werden.

Art. X.

Ihro Majestät der König von Pohlen, Churfürst von Sachsen, soll in diesem Frieden auf den Fuß der hannöverschen Convention vom 26sten Augusti dieses Jahres begriffen werden.

Art. XI.

Ihro Majestät der König von Groß-Brittannien als Churfürst von Braunschweig-Lüneburg sowohl, als das durchlauchtigste Hauß Hessen-Cassel, mit allen seinen Staaten und Landen in Teutschland, soll gleichergestalt in diesen Frieden eingeschlossen seyn.

Art. XII.

Ihro Churfürstl. Durchl. von der Pfalz und nahmentlich und specialiter mit allen Dero Staaten und Landen von was Nahmen, Natur und Condition nur sie seyn möchten, werden in diesem Friedens-Tractat begriffen, und eingeschlossen und es sollen besagte churfürstl. Durchl. in alle diese Ihre Erblande völlig und gänzlich restituirt werden, auch sollen alle Forderungen am Gelde, Fourage oder Soldaten-Einquartirungen wider Ihro churfürstl. Durchl. Willen in Dero Staaten gänzlich aufhören, so bald als nur gedacht Ihro churfürstliche Durchl. wegen der Erkennung Ihrer Majestät des Kaysers und der böhmischen Wahl-Stimme eben die Declaration gethan haben werden, welche Ihro Majestät, der König von Preußen und Churfürst von Brandenburg

desfalls in gegenwärtigen Tractaten zu thun beliebet.

Art. XIII.

Der gegenwärtige Friedens-Tractat soll ratificiret, und die Ratificationen von dem einem und dem andern Theil, in Zeit von 10 Tagen, von dem Tage der Unterschrift an gerechnet, oder noch eher, wenn es sich thun lässet, ausgewechselt werden.

Dessen zur Beglaubigung haben wir Endes unterschriebene Minister Sr. Majestät der Kayserin Königin in Ungarn und Böhmen und Ihrer Majestät des Königs von Preußen, in Kraft unserer Vollmachten, gegenwärtigen Definitiv-Friedens-Versöhnung- und Freundschafts-Tractat unterschrieben, und unsere Wappen-Siegel vorgedruckt; so geschehen zu Dreßden den 25sten Dec. 1745.

Fried- Versöhnung- und Freundschafts-Tractat, welcher zwischen Ihro Majestät dem Könige von Preußen an einem, und Ihro Maj. dem Könige von Pohlen und Churfürsten zu Sachsen, am andern Theil, zu Dreßden den 25sten Dec. 1745. geschlossen und unterschrieben worden.

Gleichwie Ihro Majestät der König von Preussen und Ihro Majestät der König von Pohlen, Churfürst von Sachsen, von einem gleich aufrich-

tigen

dem Gebrauch angewiesen werden, die ihr Gewerbe nicht mit Ehrlichkeit und Treue betreiben, und sich nicht bemühen, ihre Kunden zufrieden zu stellen, und ihnen gute Waare zu verkaufen, sondern sich vielmehr bestreben, sie mit Betrügereien und Verfälschungen zu hintergehen, und ihnen schlechte Waare für gute aufzuhängen, sollen, wenn sie sich nicht bessern, und ihr Gewerbe mit Redlichkeit, wie jeden ehrlichen Handelsmann gebührt, treiben, ihrer Gewerbe entsetzt, und ihnen dasselbe gänzlich untersagt werden.

Wenn auch Jemand, der sich mit Betrügereien und Verfälschungen seiner Waare abgiebt, dadurch Jemand Schaden zufügt, so soll er nicht nur diesen Schaden ersetzen, sondern auch noch eine Strafe, nach Beschaffenheit der Umstände, erleiden.

Wer sich mit Betrügereien und Verfälschungen seiner Waare abgiebt, soll, wenn er dadurch Jemand Schaden zufügt, nicht nur diesen Schaden ersetzen, sondern auch noch eine Strafe, nach Beschaffenheit der Umstände, erleiden.

Wer sich mit Betrügereien und Verfälschungen seiner Waare abgiebt, soll, wenn er dadurch Jemand Schaden zufügt, nicht nur diesen Schaden ersetzen, sondern auch noch eine Strafe, nach Beschaffenheit der Umstände, erleiden.

Sachsen, und dessen Staaten, Landen und Unterthanen, anderer Seits: dergestalt, daß diese 2 hohe contractirende Theile unter einander eine gute Harmonie und vollkommene Einverständniß pflegen, und sich bemühen, ihr beyderseitiges Bestes zu befördern, und dasjenige abzuwenden, was solches stöhren oder im mindesten verletzen könnte.

Art. II.

Es soll auch zwischen Ihro höchstbesagten Majestäten deren respective Staaten, Landen und Unterthanen eine allgemeine Amnestie und ewige Vergessenheit alles dessen, was zwischen Ihnen bey Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges vorgegangen, von was Art und Beschaffenheit es wäre, dergestalt seyn, daß man dessen nimmermehr gedenke, noch darüber von der einen oder der andern Seite eine Entschädigung, unter was Vorwand oder Nahmen es geschehen möchte, gefordert werde: vielmehr sollen alle beyderseitige Ansprüche, worzu die beyde letztere Kriege nach dem Absterben des Kayfers Carl des VI. zwischen Ihro Majestät dem König von Pohlen, Churfürsten von Sachsen, entweder wegen Einrücken und Durchzug der Truppen von dem einen und dem andern Theil, in beyderseitigen Landen, vor oder während des Krieges oder auch sonst wegen anderer Exactionen, Contributionen, Fourage, Magazine, Excesse oder anderer Schäden, von was Natur und Nahmen sie seyn könnten, Anlaß gegeben, ganz erloschen, aufgehoben, und vernichtet

seyn

seyn und bleiben, so, daß deren in Ewigkeit nicht mehr erwehnet werde.

Art. III.

Alle Feindseligkeiten und kriegerische Unternehmungen von dem einen und andern Theile sollen von dato der Unterschrift gegenwärtigen Friedens-Tractats angerechnet, woferne sie nicht schon unterblieben, gänzlich aufhören; und anlangend die Contributionen, so verbinden sich die Landstände in Sachsen, und die Stadt Leipzig, unter der Special-Garantie und geschwinden Execution Ihrer Majestät des Königs von Pohlen, Churfürstens von Hause Sachsen, auf das feyerlichste und kräftigste, an Ihro Maj. den König von Preussen, annoch über die Contributionen oder andere Summen, welche selbige unter einigerley Vorwande, bis den 22sten dieses Monats, aus dem Lande Ihrer Majestät des Königs von Pohlen, Churfürstens von Sachsen, erhoben haben, die Summe von einer Million teutscher Thaler, den Thaler zu 24 Gr. gerechnet, zu zahlen; welche Summe ganz und auf einmal an baaren Gelde und guten Ducaten oder Louisd'or auf künftige Ostermesse des Jahrs 1746. mit den Interessen zu 5 von Hundert zu rechnen von 23sten dieses Monats, bis zum Termin der Zahlung, bezahlet werden soll, und höchstgedacht Ihro Majestät der König von Pohlen, verbinden sich, und versprechen als Garant, dieser Zahlung, die Hand darüber zu halten, daß selbige auf den gesetzten Termin, ohne den mindesten Abzug, Liquidation, Compensation und Ausnahme unter was Nahmen,

Vor-

Vorwand oder Ausflucht, es immer sey, wirklich geschehen solle. Indem wohingegen Ihro Majestät der König in Preussen seit dem 22sten dieses Monats alle Contributionen und Forderungen am Geld, Recrouten, Pferden, Fuhren, Knechten in dem ganzen Churfürstenthum Sachsen, dessen Dependenzen, und nahmentlich, auch in Ober- und Nieder-Lausitz aufgehoben haben und solches alles zwar in Gleichförmigkeit der Versicherungs-Urkunde, welche das Staats-Ministerium Ihrer Majestät des Königs von Pohlen, Churfürstens von Sachsen, unterm 21sten dieses Monats zu Dresden ausgefertiget, und welche Urkunde dem besagten Ministerio nach der Zahlung der obgedachten Summe von einer Million teutscher Thaler zurück geliefert werden soll. Wofern aber wider alles Vermuthen und wegen der Ohnmöglichkeit, daß die schon am 21sten dieses von Ihro Majestät dem König in Preußen ausgefertigte und abgesendete Ordres nicht hätten können zu rechter Zeit an gewissen entlegenen Orten, anlangen, oder aus Unwissenheit den 22sten oder 23sten dieses Monats diesen ergangenen Ordren entgegen gehandelt, mithin hier oder dort etwas an Geld gefodert, oder genommen worden, so soll gleichwohl das oben stipulirte nichts desto weniger in aller seiner Kraft verbleiben, ohne daß man daher den geringsten Vorwand nehmen möge, solches ungültig zu machen. Die Armeen Ihrer Majestät des Königs von Preußen sollen alle Ihro Majestät dem König von Pohlen, Churfürsten zu Sachsen, gehörende Erb-Staa-

ten

Jacob Gotsch, Kirchen-Vorsteher der Kirchen-Gemeinde, Johann Gottlieb Hoffmann

aus diesem Grunde, auf eine Abtheilung der Bücher Rücksicht genommen, und sie in Capitel getheilt.

Die Capitel sind in Paragraphen zerfällt, welche, wie in den Gesetzbüchern, mit dem Zeichen § bezeichnet sind. Diese Paragraphen sind, wie in den Gesetzbüchern, mit Ziffern bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Capitel von Neuem an. Die Paragraphen sind in Absätze getheilt, welche mit Buchstaben bezeichnet sind. Diese Absätze sind, wie in den Gesetzbüchern, mit Buchstaben bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Paragraphen von Neuem an. Die Absätze sind in Sätze getheilt, welche mit Ziffern bezeichnet sind. Diese Sätze sind, wie in den Gesetzbüchern, mit Ziffern bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Absatze von Neuem an.

Das Buch ist durch ein Register, das Capitel durch eine Inhaltsanzeige, die Paragraphen durch Ueberschriften, die Absätze durch Randbemerkungen, die Sätze durch Ziffern bezeichnet. Das Register, die Inhaltsanzeige, die Ueberschriften, die Randbemerkungen, die Ziffern sind, wie in den Gesetzbüchern, mit Buchstaben bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Buche von Neuem an.

Das Register ist, wie in den Gesetzbüchern, mit Buchstaben bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Buche von Neuem an. Die Inhaltsanzeige ist, wie in den Gesetzbüchern, mit Buchstaben bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Capitel von Neuem an. Die Ueberschriften sind, wie in den Gesetzbüchern, mit Buchstaben bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Paragraphen von Neuem an. Die Randbemerkungen sind, wie in den Gesetzbüchern, mit Buchstaben bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Absatze von Neuem an. Die Ziffern sind, wie in den Gesetzbüchern, mit Ziffern bezeichnet, und zwar fängt die Bezeichnung mit jedem Satze von Neuem an.

Gemeinheit, und Ehre und Tugend, und Schande und Laster, und Wahrheit und Betrug, und Recht und Unrecht, und Gut und Böse, und Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, und Gott und Teufel, und Himmel und Hölle, und Ewigkeit und Zeit, und Leben und Tod, und Auferstehung und Verwesung, und Verdammniß und Seligkeit, und Freude und Traurigkeit, und Hoffnung und Verzweiflung, und Glaube und Unglaube, und Liebe und Haß, und Barmherzigkeit und Grausamkeit, und Sanftmuth und Wuth, und Geduld und Ungeduld, und Demuth und Hochmuth, und Keuschheit und Unkeuschheit, und Mäßigkeit und Unmäßigkeit, und Arbeitsamkeit und Faulheit, und Ordnung und Unordnung, und Gehorsam und Ungehorsam, und Treue und Untreue, und Wahrheit und Lügen, und Redlichkeit und Betrug, und Gastfreiheit und Geiz, und Großmuth und Niederträchtigkeit, und Freigebigkeit und Verschwendung, und Sparsamkeit und Verschwendung, und Ehrbarkeit und Unehrbarkeit, und Sittsamkeit und Unsittsamkeit, und Bescheidenheit und Unbescheidenheit, und Ehrerbietung und Unehrerbietung, und Dankbarkeit und Undankbarkeit, und Gutthätigkeit und Unthätigkeit, und Wohlthun und Uebelthun, und Gutes und Böses, und Recht und Unrecht

Schidlo entſtanden, ſo cediren Ihro Majeſtät der König von Pohlen, Churfürſt von Sachſen, vor ſich, und vor Dero Erben und Nachfolger auf ewig, an Ihro Majeſtät den König von Preuſſen, Dero Erben und Nachfolger zu allen Zeiten die Stadt und den Zoll zu Fürſtenberg an der Oder mit deren Dependenzen, wie auch das Dorf Schidlo, jedoch den particulair Gerechtſamen und dem Dominio utili unbeſchadet, welche dieſe gegen ein Aequivalent von einigen ſchleſiſchen Ländereyen, welche in der Ober-Lauſitz eingeſchloſſen ſind, oder gegen ein anderes dergleichen Aequivalent an Land und Leuten, darüber man ſich vergleichen könnte, und die hohen contractirenden Theile wollen Commiſſarien ernennen, dieſe Sache zu reguliren, und dieſen Tauſch binnen 6 Wochen von dem Tage der Unterſchreibung des gegenwärtigen Tractats angerechnet, dergeſtalt zu endigen, daß keiner der hohen contractirenden Partheyen durch dieſen Tauſch etwas verliere. Womit denn alſo die beyde Ufer und Geſtade der Oder daſiger Orten in Zukunft Ihrer Majeſtät, dem König von Preußen, deſſen Erben und Nachfolger auf ewig zugehören ſollen, ohne daß jemahlen Ihro Majeſtät der König von Pohlen, Churfürſt von Sachſen, Dero Erben und Nachfolger darauf einen Anſpruch mehr machen, oder einen andern Zoll an der Oder anlegen, oder daſelbſt in einigerley Weiſe, welche es wäre, den freyen Lauf und die Schiffarth unter einigen Titel, Nahmen und Vorwand, wie er auch immer beſchaffen ſey, hindern möge; wegegen gleicher Geſtalt das Aequiva-

quivalent an Land und Leuten, welches Ihro Majestät, der König von Preußen an Ihro Majestät, den König von Pohlen, Churfürsten von Sachsen, abtreten, Deroselben und Ihren Erben und Nachfolgern auf ewig eigen verbleibet, ohne daß Ihro Majestät, der König von Preußen, Dero Erben und Nachfolger jemahlen etwas daran fodern können, unter was Titel, Nahmen und Vorwand es seyn möchte.

Art. VIII.

Die protestantische Religion soll in allen Staaten und Provinzen des Churfürstenthums Sachsen mit Einbegriff der Ober- und Niederlausitz eben so wie in den Staaten und Provinzen Ihrer Majestät des Königs von Preußen nach der Norm des westphälischen Friedens gehandhabet, und erhalten werden, ohne daß man darinne jemals möge eine Neuerung machen können.

Art. IX.

Das zwischen Ihrer beyderseits Majestäten, dem König von Preußen und dem König von Pohlen zu Breßlau Anno 1741. errichtete Cartell soll in aller seiner Kraft bleiben, und von beyden Seiten heilig beobachtet werden.

Art. X.

Man wird auch reciproce und mit guter Treue alle in Commercio zum Nachtheil der Lande, Staaten und Unterthanen respective beyder hohen contractirenden Theile eingeschlichene Mißbräuche entweder durch deren gänzliche Abolirung, von der einen und andern Seite, oder durch ein

freundliches Verständniß mittelst einer fernern Convention abstellen. Ihro Majestät, der König von Preußen, werden auch mittelst Ausfertigung der Pässe von Ihro Majestät, den König von Pohlen, Churfürsten von Sachsen und von Dero Hofe, die freye Durchfuhre in Schlesien sowohl vor alles, was Ihro Majestät aus Pohlen als Fürstenguth nach Sachsen kommen lassen, als vor alles, was Sie als Ihnen zuständig, nach Pohlen senden, bewilligen und verstatten.

Art. XI.

Allen Vasallen und Unterthanen Ihrer Maj. des Königs in Preußen und gleichfalls allen denen, welche in Dero Kriegs- und Civil-Diensten stehen und Capitalien in dem, was man die sächsische Ober-Steuer-Einnahme nennet, haben, sollen ihre Capitalien und Interessen davon in den Verfall-Terminen, nach dem Inhalt ihrer habenden Obligationen oder Steuerscheine treulich ausgezahlet werden.

Art. XII.

Ihro Majestät der König von Pohlen wollen in dem, was das Chur-Haus Pfalz anlanget, dem XI. Art. der am 26sten Augusti dieses Jahres zu Hannover getroffenen Convention gemäß verfahren und handeln.

Art. XIII.

Ihro Majestät die Kayserin aller Reußen, Ihro Majestät der König von Groß-Brittannien und Ihro Hochmögenden, die General-Staaten, der vereinigten Provinzen, der Niederlande, sollen

len von den zwey hohen contractirenden Theilen invitiret werden, daß selbige belieben möchten, diesen Friedens-Versöhnungs- und Freundschafts-Tractat, zu garantiren; Es solle aber besagter Tractat nichts desto weniger in aller seiner Kraft, Inhalt und in allen seinen Puncten und Articuln bestehen, wann auch schon die Garantien nicht könnten erlanget werden.

Art. XIV.

Gegenwärtiger Friedens-Versöhnungs- und Freundschafts-Tractat soll von einer und der andern Seite ratificiret, und die Ratification binnen 8 oder 10 Tagen von dem Dato der Unterschreibung dieses Tractats angerechnet, oder auch, wenn es sich thun läßt, noch eher ausgefertiget, und gegen einander ausgewechselt werden. Dessen zu Urkund haben wir zu Ende unterschriebene Minister Ihrer Majestät des Königs von Preußen und Ihrer Majestät des Königs von Pohlen, Churfürsten zu Sachsen, in Kraft unserer Vollmachten, gegenwärtigen Friedens-Versöhnungs- und Freundschafts-Tractat unterschrieben, und unsere Wappen-Sigillen vordrucken lassen. So geschehen zu Dreßden den 25sten Dec. 1745.

Heinrich Graf von Podewils.
Friedrich Gotthardt von Bülow.
Willhelm August, Graf Stubenberg.

No. XXXIV.

Allianz-Tractat zwischen Schweden und Preußen vom Jahr 1747.

Da Se. Majestät der König von Preußen und Se. königl. Majestät von Schweden, von einem gleich aufrichtigen Verlangen belebet werden, nicht nur mit Sorgfalt, das gute Verständniß und die genaue Vereinigung, so jetzt zwischen Ihren Majestäten, Dero Reichen und respectiven Staaten obwaltet, zu unterhalten: sondern solches auch noch durch neue Bande einer unauflöslichen Freundschaft, je länger je mehr zu befestigen; da Dieselben ferner überzeugt sind, daß nichts kräftiger seyn könne, etwas zu einem so heilsamen Endzweck beyzutragen, als einen Defensiv-Allianz-Tractat unter einander zu schliessen: So haben Dieselben für gut befunden, zur Schließung solches Tractats Dero Commissarien zu bevollmächtigen. Nehmlich von Seiten Sr. Majestät des Königs von Preußen, den Herrn Jacob Friedrich von Rhod, geheimen Ambassade-Rath und ausserordentlichen Envoye Sr. gedachten Majestät am schwedischen Hofe, und von Seiten Sr. Majestät des Königs von Schweden, Se. Excellenz den Herrn Carl Ehrenpreis, Senator des Königs und des Reichs; Se. Excellenz den Herrn Grafen Carl Gustav von Tessin, Senator des Königs und des Reichs, geheimen

men Kanzeley-Rath, Oberhofmeister Sr. königl. Hoheit des Thronfolgers, Kanzler der Akademie zu Abo, und Ritter vom schwarzen Adler-Orden; Sr. Excellenz den Herrn Baron Herrmann Cedercreutz, Senator des Königs und des Reichs, Ritter vom Andreas- und Alexander-Orden; den Herrn Graf Carl Friedrich Piper, Präsidenten des Cammer-Collegii; den Herrn Erich Matthias von Nolken, Hof-Kanzler, und den Herrn Andreas Skutenhielm, geheimen Kanzeley-Rath. Diese Herren sind, nachdem sie sich mit einander unterredet, und ihre Vollmachten in guter und gehöriger Form gefunden, über folgende Articul mit einander einig geworden.

I.

Es soll von nun an, und auf immer, die aufrichtigste Freundschaft, eine Defensiv-Allianz, und die genaueste Vereinigung zwischen besagten Majestäten, Dero Cronen, Staaten, Ländern und Unterthanen obwalten, dergestalt, daß die hohe contrahirende Partheyen trachten werden, sowohl Dero eignes, benderseitiges, als auch Dero Unterthanen Interesse, sowohl in der Handlung, als auch bey allen andern Gelegenheiten getreulich zu befördern, und allem Nachtheil und Schaden vorzubeugen, und denselben abzuwenden, so Ihren Majestäten, Dero Reichen, Staaten und Unterthane könnte zugefügt werden.

II.

Gleichwie Ihre Majestäten erklären, sich in keine Verbindung einzulassen, so Dero gemeinschaftlichen Interessen zuwider laufen, oder dem gegenwärti-

wärtigen Tractate nachtheilig seyn könnten; so versprechen Dieselben auch, sich einander an beyden Seiten getreulich dasjenige bekannt zu machen, was einen Einfluß in Dero Interesse haben kann. Sie werden auch Dero Ministern an fremden Höfen und in fremden Landen die nothwendige Ordre ertheilen, allda in einer guten und genauen Correspondenz mit einander zu leben, um das beyderseitige Interesse ihrer respectiven Reiche und Staaten, die so genau vereinigt sind, zu befördern, und sich einander an beyden Seiten für allem demjenigen zu warnen, was zum Nachtheile der hohen contrahirenden Partheyen ausschlagen könnte.

III.

Da der Haupt-Endzweck dieser Allianz dahingehet, sich in dem geruhigen Besitze derjenigen Staaten zu erhalten, die ein jedweder der hohen contrahirenden Partheyen in Europa besitzet: So garantiren Se. königl. Majestät von Schweden und Se. königl. Majestät in Preußen einander an beyden Seiten alle Dero Reiche, Staaten, Provinzen und Länder, die in Europa gelegen sind; als worinn dasjenige, was Sr. Majestät dem Könige von Preußen, kraft der Tractaten von Breßlau vom 11ten Jun. 1743. und von Dresden vom 25sten Decembr. abgetreten, ausdrücklich benannt und begriffen ist.

IV.

Im Fall einer von den hohen Contrahirenden in seinen obbesagten Reichen, Staaten und Provinzen solle angegriffen werden, es sey auch von wem,

wem, und unter was vor einem Vorwande, ſo ſoll der andere Alliirte, ſobald es der beleidigte Theil verlanget, alſofort, und zwar innerhalb 2 Monaten von dem Tage an, da es verlangt worden, zu rechnen, bey dem, der den Angriff gethan, alles anwenden, daß er von aller Feindſeligkeit abſtehe, und der beleidigten Parthey allen Schaden, ſo er derſelben etwa zugefüget, auf eine billige Art erſetze. Im Fall aber der Angreifende nicht ſogleich Folge leiſten wollte, ſo ſollen ſich die gedachte contrahirende Partheyen, nachdem der gedachte Termin verfloſſen, einander ohne Aufſchub und ohne Schwierigkeit würklichen Beyſtand auf dieſe Art leiſten, die in dem folgenden Articul beſtimmet werden.

V.

Se. Majeſtät der König von Preußen, wird in ſolchem Falle, Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden ein Auxiliar-Corps von 9000 Mann, nehmlich 6000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavallerie, nebſt einer nach der Anzahl der Trouppen eingerichteten Feld-Artillerie ſchikken. Se. Majeſtät der König von Schweden wird gleichfalls, wenn Se. Majeſtät der König von Preuſſen es verlangen, ein Auxiliar-Corps von 6000 Mann, nehmlich 4000 Mann Infanterie und 2000 Cavallerie, nebſt einer nach der Anzahl dieſer Trouppen eingerichteten Feld-Artillerie ſenden. Und wenn die beyde hohe Contrahirende es zu Dero Sicherheit und beyderſeitigen Vertheidigung ins künftige für gut finden, einen fernern Beyſtand von Trouppen, un-

ter einander zu negociiren; so behalten Dieselben sichs vor, sich darüber, wie auch über die Art, sie zu gebrauchen und agiren zu lassen, unter einander zu vereinigen.

VI.

Diese Auxiliar-Contingenten sollen auf die Unkosten desjenigen, der sie geben wird, verschaffet und unterhalten werden, jedoch die Fourage und nothwendigen Lebensmittel ausgenommen, so diejenige Parthey, die solche erfodert, verschaffen wird. Sowohl in diesem Stücke, als auch in Ansehung des Commando der Trouppen wird man sich nach der in solchen Fällen üblichen Gewohnheit richten.

VII.

Dieser gegenwärtige Defensiv-Allianz-Tractat soll von dem Tage der Unterzeichnung an zu rechnen zehen Jahre dauren, und ehe dieser Termin verflossen seyn wird, wird man trachten, denselben zu erneuern.

VIII.

Da die beyde contrahirende Mächte schon durch vorgängige Freundschaft- und Allianz-Tractaten mit Ihrer kayserl. Majestät von Rußland verbunden sind, und dieser Tractat nichts enthält, was solchen Tractaten nachtheilig seyn könnte; so wird Ihro kayserl. Majestät als in dieser Allianz mit begriffen und nahmentlich zum Beytritt zu derselben eingeladen angesehen werden. Uebrigens behält man sich auch die Freyheit vor, ins künftige gemeinschaftlich, diejenigen Mächte, worüber man sich wird vergleichen können, dazu einzuladen.

IX.

IX.

Die Ratificationes dieser Tractaten, sollen innerhalb eines Monats nach der Unterzeichnung ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dieses haben wir bevollmächtigte Minister Sr. königl. Majestät in Preußen und Commissarien Sr. königl. Majestät von Schweden, die wir hiezu bevollmächtigt sind, diesen gegenwärtigen Allianz- und Defensiv-Tractat unterschrieben und mit unsern Petschaften versiegelt.

So geschehen Stockholm den 29. May 1747.

J. F. de Kohd. C. Ehrenpreiß. C. G. de Teßin. H. Cedercreutz. C. F. Piper. C. M. de Nolken. A. D. Skutenhielm.

Besonderer Articul dieses Tractats.

Nachdem mit einmüthiger Bewilligung der Stände die Cronfolge von Schweden auf Seiner königl. Hoheit, den Prinzen Adolph Friedrich, erwählten Erbprinzen von Schweden, der Gothen und der Wenden, Erben von Norwegen, Bischofen von Lübeck, Herzogen von Holstein-Schleßwig, Stormarn, und Ditmarsen, Grafen von Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. ꝛc. und dessen Erben, nach dem Ableben Sr. Majestät des Königs von Schweden, gefallen, dessen Tage der Allmächtige verlängern wolle; so verbinden sich Se. Majestät der König von Preußen in Ansehung der Bande des Geblüts, so Dieselben mit der Person Sr. königl. Hoheit verknüpfen, wie

auch an Seiner Majestät, den König und die Crone Schweden neue Proben der Freundschaft zu geben, und in Ansehung der unvermutheten Begebenheiten, welche die Erhebung des Hauses Hollstein in der Folge der Zeit verursachen könnten, ausdrücklich durch gegenwärtigen Articul nicht zuzugeben, daß diese Verordnung der Thronfolge im geringsten angegriffen werde; sondern dieselbe bey dergleichen Vorfällen auf das äußerste gegen alle diejenige zu vertheidigen, so dieselbe beunruhigen möchten, woher, oder unter was für einem Vorwande solches auch geschehen könnte. Der gegenwärtige Articul soll diese Kraft haben, als wenn er in dem Tractat selbst mit stünde, und er soll auch eben so ratificiret werden.

Man hat nach der Hand für räthlich erachtet, noch einige Articul obiger Allianz beyzufügen. Selbe lauten also:

Art. I.

Die Hülfs-Trouppen werden von den Requirenten mit Vivres und Fourage, welche sonsten Portiones und Rationes benannt werden, wie auch mit benöthigten Quartieren, auf gleichen Fuß, wie der Requirent sie seinen Truppen giebet, versehen, und in dem Fall, daß auf der einen oder der andern Seite eine größere Anzahl oder Ungleichheit seyn sollte, so wird dieselbe von demjenigen, welchem diese Trouppen zugehören, besoldet. Die Artillerie und dazu gehörige Ammunition aber verschaffet Requisitus seinen Hülfs-Trouppen, wie solches bey seiner Armee gebräuchlich ist.

Art.

Art. II.

Der über die Hülfs-Trouppen commadirende General behält zwar das Commando über sie, bey allen Kriegs-Unternehmungen aber kommt den Requirenten oder demjenigen, welchem er das Obercommando anvertrauet hat, die Disposition, und die Ertheilung der nöthigen Ordres zu, doch also, daß nichts von Wichtigkeit vorgenommen werde, bevor der commandirende General der Hülfs-Trouppen zum voraus hievon unterrichtet worden, und man mit ihm wegen dessen Bewerkstelligung übereingekommen ist.

Art. III.

Die Aufrechterhaltung der Justice, oder die Beobachtung der Kriegszucht, wird von dem befehlenden General der Hülfs-Trouppen, welcher nach den Kriegs-Articuln seines Herrn sie verurtheilet hat, verwaltet. Sollten aber einige Streitigkeiten zwischen den Officiers oder Soldaten des Requirenten und einigen Leuten der Hülfs-Trouppen entstehen, so sollen von beyden Seiten Commissarii in gleicher Anzahl verordnet werden, welche nach geschehener Untersuchung, die Schuldige verurtheilen, und zwar einen jeden, wie es die Gesetze seines Herrn mit sich bringen.

Art. IV.

Die Hülfs-Trouppen sollen sich an dem Orte, welchen der Requirent bestimmen wird, versammeln und einfinden, doch will man, so viel möglich seyn wird, Vorsorge tragen, daß sie im Marsch, Actionen und Einquartierungen sich beysammen halten, und nicht mehr fatiguiret, noch exponiret wer-

werden, als des Requirenten eigene Leute: zu diesem Ende muß bey allen abzugebenden Detaschements eine genaue Proportion beobachtet werden.

Art. V.

Um allen Ungelegenheiten vorzukommen, ist von beyden Seiten verabredet worden, daß sogleich, wenn die Hülfstruppen verlanget werden, dessen Character, welcher das Ober-Commando führen soll, angezeiget werde, damit Requisitus darnach des commandirenden Generals Character über die besagten Hülfs-Trouppen einrichten möge.

Art. VI.

Der Requirent soll die Hülfs-Trouppen auch nicht besonders agiren lassen, es sey dann, daß man sich darüber zum voraus verglichen habe.

Art. VII.

Die Hülfs-Trouppen stehen unter dem Befehl des Requirenten, so lange er sie vonnöthen hat, und der Casus foederis existirt, und können weder unter einigem Vorwand, er sey auch wie er wolle, zurück berufen werden, es sey denn, daß Requisitus in seinen eigenen Ländern angegriffen würde.

Art. VIII.

Die beyden contrahirenden Mächte sind übereingekommen, daß es von des Requirenten Bestimmung abhängen soll, eine geringere Anzahl Reuterey zu begehren, welche denn gegen die Infanterie, nach der und auf die in dem Tractat selbst übereingekommene Art und Weise, nehmlich zwey Drittheil gegen ein Drittheil ausgerechnet wird.

Zu

Zu mehrerer Beglaubigung haben wir Sr. königl. Majestät in Schweden, Commissarien und Ihro königl. Maj. von Preußen bevollmächtigter Minister, in Kraft unserer Vollmacht, diese Articul unterschrieben, und selbige mit unserm Petschaft bekräftiget.

So geschehen zu Stockholm, den 27. Sept. 1747.

C. Ehrenpreis. (L.S.) C. F. Piper. (L.S.) Carl G. Teßin. (L.S.) E. M. v. Nolken. (L.S.) H. Cedercreutz. (L.S.) Andreas Skutenhielm. (L.S.) J. F. de Rohd. (L.S.)

Wir bestätigen und bekräftigen demnach diese Articul, geloben, und versichern bey unsern königl. Worten, daß sie von unserer Seite aufrichtig gehalten und befolgt werden sollen. Zu mehrerer Gewißheit haben wir dieses eigenhändig unterschrieben, und mit unserm königl. Sigill bekräftigen lassen. Gegeben Stockholm, den 13. Decembr. 1747.

Friedrich.

No. XXXV.

Anzeige der Ursachen, welche Ihro Majestät den König von Preußen bewogen, in Schlesien einzurücken 1740.

Es haben Se. königl. Majestät, Unser allergnädigster Herr, den Entschluß gefasset, ein Corps d'Armee in Schlesien rücken zu lassen. Höchst Deroselben darunter genommene Resolution rühret keinesweges aus einer gegen den wienerischen Hof hegenden feindseligen Intention her, und noch vielweniger hat es damit die Absicht, die Ruhe in dem römischen Reiche zu stören, und zu unterbrechen. Se. königliche Majestät haben Sich unumgänglich genöthiget gefunden, dieses Mittel unverzüglich zu ergreifen, um die unumstösliche Gerechtsame Ihres königlichen Chur-Hauses auf das bemeldte Herzogthum, so sich auf die zwischen Dero glorwürdigsten Vorfahren, denen Churfürsten von Brandenburg an der einen, und denen ehemaligen Fürsten in Schlesien anderer Seits errichtete Familien-Verträge und Erb-Verbrüderungen sowohl als andere wohl hergebrachte Jura gründen, gehörig zu vindiciren und geltend zu machen. Die gegenwärtigen Conjuncturen, und die wohl gegründete Beysorge, durch diejenigen, welche an des in Gott ruhenden Kayſers Majestät hinterlassenen Erblanden eine

Präten-

Prätenſion machen, präveniret zu werden, haben erfordert, das Werk ohne Zeitverluſt anzugreifen, und mit Nachdruck zu vollſtrecken. Wann aber ſolche Urſachen nicht geſtatten wollen, daß Ihro königliche Majeſtät von Preußen ſich mit der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät über die ganze Sache vorläufig vernehmen können: ſo werden ſie doch auch oft höchſterwehnte Se. königliche Majeſtät niemals abhalten, das Intereſſe des erzherzogl. Hauſes Oeſterreich beſtens zu beherzigen, und ſelbiges, ſo oft ſich Gelegenheit darzu zeiget, mit allem Eifer, und nach allen Ihren Kräften zu ſecundiren und zu unterſtützen.

No. XXXVI.

Königl. preußiſches Manifeſt wegen der Einrückung preußiſcher Völker in Schleſien 1740.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Preußen ꝛc. entbieten denen ſämtlichen Einwohnern des Herzogthums Schleſien, und deſſen incorporirten Fürſtenthümern und Landen, wes Standes und Würden ſie ſeynd, Unſern gnädigſten Gruß, und geneigten Willen zuvor.

Demnach dem Allerhöchſten gefallen, weyland Se. königliche Majeſtät aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern, und dadurch das Reich ſowohl,

als

als das Durchl. Erz-Haus Oesterreich seines Oberhaupts zu berauben, mithin letzteres wegen derer an desselben Succeßion, bey nunmehro gänzlicher Erlöschung des Manns-Stammes geschehener Ansprüche, vielen gefährlichen Weiterungen zu exponiren, welche sich zum Theil schon geäussert, theils auch in volle Flammen auszubrechen im Begriff zu seyn scheinen; solches aber unter andern das Herzogthum Schlesien, an dessen Conservation, und Wohlstand wir bishero um so vielmehr Theil genommen, als selbiges Uns und Unsers Reichs-Landen zur Sicherheit, und Vormauer dienen muß, leicht mit ergriffen, und von denenjenigen, so an die Erblande des Erz-Hauses Oesterreich einige Prätension zu haben vermeinen, darinnen zu Unsern und Unserer angränzenden Länder äußersten Präjudizen, und Nachtheil, eigenmächtige und gewaltsame Possession genommen werden, mithin das hiernächst dieserhalb ausbrechende Kriegsfeuer Unsere Gränzen mit ergreifen, und Uns selbst nicht in geringe Gefahr setzen könnte: So haben Wir zu Abwendung aller solcher besorglichen Sviten, und zur nöthigen Defension der von Gott Uns anvertrauten Lande, und Leute, bey der bevorstehenden großen Gefahr eines allgemeinen Kriegs, nach denen in aller Völker Rechten erlaubten Principiis einer nothwendigen Vertheidigung, und um verschiedener theils verborgenen, theils auch genugsamen sich bereits geäußerten, Uns aber zum höchsten präjudicirlichen Absichten vorzukommen, wie auch aus andern triftigen Ursachen, welche Wir zu seiner

Zeit

Zeit zu manifestiren nicht unterlassen werden, Uns genöthiget gesehen, Unsere Trouppen in das Herzogthum Schlesien einrücken zu lassen, mithin dadurch selbiges vor allem besorglichen anderweitigen An- und Einfall zu decken. Und gleichwie dieses keineswegs in der Intention geschehen, um Ihro königliche Majestät von Ungarn zu beleidigen, als mit welcher, und dem durchl. Erz-Hause Oesterreich Wir vielmehr alle genaue Freundschaft zu unterhalten, und desselben wahres Beste, und Conservation zu befördern, nach dem Exempel Unserer glorwürdigsten Vorfahren an der Cron und Chur, eifrigst wünschen, auch welcher Gestalt solches Unsere einzige Absicht bey dieser Sache sey, mit der Zeit von sich selbst genugsam zeigen wird, wie Wir dann darüber mit höchstgemeldter Ihro königliche Majestät Uns zu vereinständigen und zu expliciren im Begrif sind: Als können alle und jedes des Herzogthums Schlesien, und dessen incorporirten Provinzien und Landes-Einwohner, wes Standes oder Würden sie seyn, sich versichert halten, daß dieselben von Uns, und Unsern Trouppen nichts feindseliges zu besorgen, sondern vielmehr bey allen und jeden ihren wohl hergebrachten Rechten und Gerechtigkeiten, Freyheiten und Privilegien, in Publicis, und Privatis, in Ecclesiasticis und Politicis, welcher Religion, Standes oder Würden dieselben seyn können, oder mögen, Unserer königlichen Protection, und mächtigen Schutzes sich, wie sie es nur immer wünschen und verlangen können, zu erfreuen haben sollen. Wie Wir denn auch

bey Unſern Trouppen ſolche gute Diſciplin und Mannszucht halten zu laſſen geſonnen, daß niemand durch dieſelben moleſtiret, und beunruhiget, noch weniger im Beſitz und Genuß des Seinigen geſtöret werden ſolle. Dagegen Wir aber auch zu ihnen des allergnädigſtens Vertrauens leben, daß gleich wie Wir aus keinem feindlichen Gemüthe und Abſehen, ſondern vielmehr zu ihrem eigenen Beſten und Erhaltung des ihnen ſowohl, als Uns ſo nöthigen Ruheſtandes ihres Vaterlandes, Uns ihnen genähret, dieſelben ſich nicht beyfallen laſſen, oder unterſtehen werden, bey ſolchen von Uns ihnen gnädigſt geſchehenen Aeuſſerungen, und freundnachbarlichen Betragen ſich gegen Uns oder die Unſrigen, auf einige Art zu vergreifen, und etwas vorzunehmen, welches Uns hiernächſt wider Unſern Willen zu andern Meſſures zu ſchreiten zwingen und nöthigen dürfte, als welches dieſelben, nebſt allen daraus entſtehenden üblen Suiten und Folgerungen, ſich lediglich ſodann beyzumeſſen haben werden. Urkundlich unter Unſerer eigenhändigen Unterſchrift, und gedruckten königlichen Inſiegel, gegeben in Unſerer Reſidenz, zu Berlin, den 1. Dec. 1740.

(L. S.)

Friedrich.

H. v. Podewils.

No. XXXVII.

Erzehlung der Ursachen, welche Se. Majestät den König in Preußen bewogen haben, gegen den Prinzen und Bischof von Lüttich gerechte Repressalien zu gebrauchen.

Se. Majestät der König von Preußen, haben sich endlich durch das Verfahren des Prinzen und Bischofs von Lüttich, wider Willen gezwungen gesehen, das Ihnen zugefügte Unrecht zu ahnden.

Es ist Ihnen sehr schwer angekommen, diesen Entschluß zu fassen, um so vielmehr, da Sie Ihren Grundsätzen und Ihrer Natur nach, von allem demjenigen entfernt sind, was nur mit der Strenge und der Schärfe einige Verwandschaft hat.

Allein, da Sich Se. Majestät durch den Prinzen von Lüttich gezwungen gesehen, dieses alles bey Seite zu setzen: so haben Sie kein ander Mittel ergreifen können, als Ihre Gerechtsame zu vertheidigen, und das unanständige Betragen sowohl, mit welchem man Dero Minister dem von Creutzen begegnet; als auch die Verachtung zu rächen, welche den Prinzen von Lüttich so weit gebracht hat, daß er das Schreiben des Königs sogar unbeantwortet gelassen. Wie eine allzugroße Strenge der Grausamkeit nahe kommt, so gewin-

ret auch eine allzugroße Mäßigung den Schein der Schwäche. Ob nun gleich der König gerne seinen eigenen Vortheil, der Ruhe, und dem allgemeinen Frieden aufgeopfert hätte: so hat er doch auf eine gleiche Art Seine Ehre nicht hintansetzen können, und diese ist der Hauptgrund, welcher ihn bewogen hat, ein Mittel zu ergreifen, das sonst seinen Neigungen so entgegen ist.

Man hat vergebens alle Mittel versucht, sich in der Güte zu vergleichen. Man hat aber dagegen gesehen, daß die Mäßigung des Königs, den Prinzen nur in seinen bisherigen Unternehmungen gestärket.

Da nun kein ander Mittel war Gerechtigkeit zu erlangen, als wenn man sich dieselbe selbst wiederfahren ließe, und da der König mächtig genug ist, Sich selbst Recht zu schaffen, so wird er dem Prinzen von Lüttich alles das Unrecht empfinden lassen, mit welchem Er die Mäßigung Sr. Majestät so unanständig beleidiget hat: ungeachtet aber des übeln Verfahrens, von Seiten dieses Prinzen, wird der König doch nicht unerbittlich seyn. Er ist zufrieden dem Bischof zu zeigen, daß er ihn strafen kann, und zu großmüthig, ihm gar zu schwer zu fallen. Wesel, den 11. Septemb. 1740.

Als die Unterthanen der Herrschaft Herstall, im Jahre 1733. wider den König rebellirten, so begaben sie sich unter den Schutz des Prinzen von Lüttich, der ihnen denselben ohne Bedenken verliehe. Dieser Prinz hatte sich einer eingebildeten Souverainität über die Herrschaft Herstall

ſtall angemaßt, die ihm zu allen Zeiten von den Prinzen von Oranien, als den erſten Beſitzern derſelben ſtreitig gemacht ward.

Ob nun gleich Ihro Majeſtät höchſtſeligen Andenkens alle Mittel der Güte verſuchten, die Herſtalliſchen Rebellen wieder zum Gehorſam zu bringen, ſo kamen ſie doch niemals zu Stande; indem ſich der Prinz von Lüttich beſtändig angelegen ſeyn lies, die Rebellen in ihrem Unfuge zu unterſtützen.

Der König, welcher keine andere Abſicht hatte, als Seiner Nachbaren zu ſchonen, und die Früchte Seiner Mäßigung genießen zu laſſen, erboth ſich, die Herrſchaft Herſtall dem Prinzen von Lüttich für hunderttauſend Patacons zu verkaufen. Eine ſehr mäßige Summe in Anſehung der Herrſchaft Herſtall, welche längſt der Maas in einer reichen und fruchtbaren Gegend liegt. Da aber Herſtall an die Thore von Lüttich ſtößt, und von den Staaten Sr. Majeſtät entfernt iſt, ſo hielt es der König für gut, durch dieſen Verkauf alle gemachte Schwierigkeiten zu heben, die doch zuletzt dem Prinzen von Lüttich zur Laſt würden gefallen ſeyn. Doch bey dieſem Anerbieten wurden von Seiten des Prinzen ſo viele neue Schwierigkeiten erregt, daß endlich, man mochte machen was man wollte, die ganze Unterhandlung unterbrochen wurde.

Der Prinz von Lüttich war noch nicht zufrieden, daß er ſich dem Könige ſo oft mißfällig erwieſen, er beleidigte auch noch den Oberſten von Creutzen. Se. Majeſtät hatten ihm die Ehre

gethan, und denselben als Dero Minister an ihn abgeschickt, die Angelegenheiten seines Königs zu besorgen. Man belegte seine Güter mit Arrest, man begegnete ihm mit Verachtung, und der Prinz brach in der Hitze solche Worte aus, worüber ihn jeder anderer Prinz, der nicht so viele Mäßigung besessen hätte, als der König, zur Reue gebracht haben würde.

In diesen Umständen gefiel es dem Allmächtigen, der nach seiner unendlichen Weisheit alle Abwechselungen der Welt regieret, die Tage Sr. Majestät zu endigen, und Sie zu sich zu nehmen, nachdem Dieselben eine Regierung beschlossen, die ewig rühmlich und denkwürdig seyn wird. Der König forderte nunmehro bey dem Antritt seiner Regierung von den Herstallern den Eid der Treue, der Ihm aber, ungeachtet aller Vorstellung, und ungeachtet des Pardons, der den Urhebern der Rebellion versprochen worden, abgeschlagen ward.

Der Prinz von Lüttich, welcher immer von seinem Entwurfe eingenommen war, diesen unrechtmäßigen Besitz zu behaupten, unterstützte die Rebellen, und unterhielt ihre Halsstarrigkeit mit solcher Geschicklichkeit, daß alle gute Worte und alle Bedrohungen vergebens angewandt wurden.

Der König, welcher sich in nichts übereilen wollte, und der nichts eifriger verlangte als die Freundschaft mit seinen Nachbarn fortzusetzen, sahe noch bis zu seiner Ankunft in Wesel nach. Von dannen aber schickten Se. Majestät den Rath Rambonet mit dem Befehle ab, von dem

Prin-

Prinzen von Lüttich eine endliche Antwort zu verlangen; ob er fortfahren wollte, sich der Souverainität über die Herrschaft Herstall anzumaßen, und die Rebellen zu unterstützen; oder ob er entschlossen wäre, förmlich davon abzustehen, und die Urheber der Rebellion zu verlassen? welchen Antrag dieser Prinz nicht einmahl zu beantworten würdigte.

Dieses hies der Ungerechtigkeit die empfindlichste Beleidung beyfügen. Da aber dieses die Ehre des Königs unmittelbar betraf, so sind Se. Majestät durch den Prinzen von Lüttich gezwungen worden, bey dieser Gelegenheit, Ihre gewöhnliche Mäßigung bey Seite zu setzen, und ihm die Würkungen Ihres gereitzten Misfallens über die Rebellion der Herstaller, welche von ihm unterstützet worden, über das üble Betragen, mit welchem man Ihrem Minister dem von Creutzen begegnet ist, über die Souverainität, deren sich der Prinz ungerechter Weise über Herstall anmaßet, und über die verächtliche Art, mit welcher er des Königs Brief nicht einmahl beantwortet, empfinden zu lassen.

Zu diesem Ende haben Se. Majestät einige Völker in die Grafschaft Horn marschiren lassen, bis es dem Prinzen von Lüttich gefällt, auf bessere Gedanken zu kommen, und bis er sich zu einem gerechten und anständigen Vergleiche bequemet. Wesel, den 11. Sept. 1740.

No. XXXVIII.

Bericht von der Schlacht bey Mollwitz, von einem Augenzeugen.

Zum erstenmahl sind wir dem feindlichen Heer in der Ebene von Mollwitz, einem ohnweit Brieg belegenen Dorfe begegnet, und zum erstenmahl ist das preußische Blut in Menge geflossen, um die Eroberung von Schlesien zu begünstigen. Der Feldmarschall Neuperg hatte uns von unsern Magazinen abgeschnitten, und sie würden verlohren gewesen seyn, wenn er gesucht hätte solche mit einer eben so großen Geschwindigkeit wegzunehmen, als der König sich angelegen seyn ließ, sein Heer zusammen zu ziehen und ihn aufzusuchen. Vermuthlich hat die unvermuthete Erscheinung von 36000 Preußen, den österreichischen Feldherrn gehindert sein Vorhaben auszuführen, und gezwungen auf seine eigene Vertheidigung bedacht zu seyn. Seine Regimenter, die in den umliegenden Dörfern lagen, versammelten sich bey Mollwitz und stellten sich in zwey Treffen. Der König hat ein gleiches ohnweit Pompitz, und weil der Feind ihm an Reuterey weit überlegen war, stellete er einige Grenadierbataillons zwischen die Seinige. Diese Art von Schlachtordnung, die Feuquiere in dergleichen Fällen anpreiset, würde auch von grossem

sem Nutzen gewesen seyn, wenn unsere Reuterey mehr Erfahrung gehabt hätte, und ihre Befehlshaber weniger buchstäblich gewesen wären. Da du die Ehre hast, bey einem Regiment Dragoner zu stehen; so ist dir nicht unbekannt, was uns vor Cavallerie noch fehlt, ehe sie es wagen darf, es mit der Oesterreichischen aufzunehmen, die eine lange Erfahrung in den blutigsten Kriegen zu den besten Trouppen des Hauses Oesterreich gebildet hat, und deren Befehlshaber sich ihrer mit Vortheil zu bedienen wissen. Kein Wunder also, daß unsere Reuterey vom rechten Flügel gänzlich über den Haufen geworfen wurde, und deren Ueberbleibsel nur mühsam wieder zusammen gebracht werden konnten. Inzwischen hätte dieser Umstand gefährliche Folgen haben können, und vielleicht der Sieg sich für unsere Feinde erklärt, wenn nicht das Feuer der Grenadierbataillons die Oesterreicher aufgehalten, und wenn überhaupt unser Fusvolk weniger Entschlossenheit bezeugt hätte.

Unterdessen daß die österreichische Kavallerie alles versuchte, um uns in Unordnung zu bringen, hatte der Feldmarschall Neuperg seine Infanterie in Schlachtordnung gestellet. Und nun führete der Feldmarschall von Schwerin unsern rechten Flügel gegen den feindlichen linken an, und nahm ihn in die Flanke. Das Regiment von Lothringen wurde sogleich auf das zweyte Treffen geworfen. Dies und unser unbeschreibliches Feuer aus dem kleinen Gewehr, verursachte Unordnung; und da dieser Flügel des feindlichen Fusvolks und

Reuterey entblößt war, so muste er die Flucht ergreifen. So behaupteten wir die Wahlstatt, und erfochten einen Sieg, den Schwerin noch vollkommener machte, da er zweyer empfangenen Wunden ohnerachtet den Feind bis spät in die Nacht verfolgte und viele Gefangene machte.

Das Schlachtfeld war dem General Neuperg vortheilhafter als uns. Es war eine schöne Ebene, die sich zu einem Gefechte unter der Cavallerie vortreflich schickte. Die Feindliche war mehr als noch einmahl so stark als die unsrige, und ihre Schwadronen konnten leichter und geschickter in Bewegung gesetzt werden; indem unsere seit einigen zwanzig Jahren, mehr auf schwer beleibte Pferde zu halten, als sich solcher mit Vortheil zu bedienen angewiesen worden. Inzwischen kann man unserer Reuterey die Herzhaftigkeit nicht absprechen, und ich bin überzeugt, daß sie künftig geübter, brauchbarer, und unter guter Anführung der feindlichen gewachsener, wo nicht gar überlegen seyn wird. Unser Fusvolk hingegen hat an diesem Tage alle Erwartung übertroffen. Auch die lebhafteste Angriffe der österreichischen Reuterey konnten solches nicht in Unordnung bringen. Die Regimenter standen wie die Mauren; sie feuerten Pelotonsweise, wie auf dem Exercierplatze, und man hätte glauben sollen, daß sie blos hier gestellet gewesen wären, um, wie auf der Ebene von Tempelhof, die gewöhnliche Kriegsübungen zu machen. Dies sind die Früchte der mühsamen Disciplin, in der wir unsere Gemeinen eine lange Reihe von Jahren,

unauf-

unaufhörlich geübet haben, so wie es an diesem Tage ein Vortheil für die Offizier war, Soldaten zu kommandiren, die noch keine Gefahr kannten, und bey denen das Gepräge des Nationalstolzes noch scharf war.

Wir haben also den Sieg der Standhaftigkeit unsrer Infanterie zu danken; so wie die Oesterreicher den Verlust der Schlacht der allzugroßen Hitze ihrer Reuteren vom linken Flügel beyzumessen haben. Sie wagte ihren ersten Angrif zu früh, und ehe ihr Fusvolk im Stande war sie zu unterstützen. Und ob sie gleich durch ihre Lebhaftigkeit und Ueberlegenheit unsere Kavallerie über den Haufen geworfen hatte, und bey nahe den Sieg davon getragen hätte, wenn unsere Infanterie einer Unordnung fähig gewesen wäre: so war doch dies die Epoche ihres Unglücks. Denn ihre Verwegenheit stellete sie dem Feuer unsrer Bataillons dergestalt blos, daß nachdem sie zum Theil aufgerieben worden, sie gezwungen ward, das Schlachtfeld zu verlassen. Sie konnte daher die Infanterie ihres linken Flügels, zu der Zeit, da solche von unserm rechten angegriffen und überflügelt ward, nicht decken, und diese, die der unsrigen gar nicht gewachsen ist, muste daher bald die Flucht ergreifen.

Der Feldmarschall Neuperg hatte bey seinem Heer nur sechzehen Kanonen. Wir führten deren sechzig, die alle vor dem ersten Treffen in einer Reihe gestellet wurden. Da sie aber in einer allzugroßen Entfernung aufgepflanzt waren; so geschahe es, daß ein Theil der österreichischen

Reu-

Reuterey sich derselben bemächtigte, die Kanoniers niederhieb, und man sich des Geschützes gegen uns selbst bediente. Doch haben wir solches bis auf ein Stück auf der Wahlstatt wieder gefunden, und dazu noch neun feindliche erobert.

No. XXXIX.

Hofbericht von der Schlacht bey Molwitz.

Gegen das Ende des Merzmonaths besuchte der König die Quartiere in Ober-Schlesien, in der Absicht, solche aufzuheben, und die Armee disseits der Neiße zu formiren. Se. Majestät fanden, daß der Feind sich ziemlich verstärkt habe, und daß daher das Corps des Feldmarschalls, Grafen von Schwerin, auf dem Marsche, den es thun sollte, um zu uns zu stoßen, leicht könnte angegriffen werden. Höchstdieselben ließen sodann 7 Bataillons und 5 Eskadrons den Fluß paßiren, welche sich nach Steinau begaben, da Sie inzwischen die in den schlesischen Winter-Quartieren gelegenen Trouppen an sich zogen. Die Vereinigung unserer beyden Corps geschahe den 5. April und den 6ten marschirten wir bis nach Friedland, in der Meynung, den 7ten bey Sorge über die Neiße zu gehen. Man warf daselbst eine Schiff-Brücke über den Fluß, und bedeckte

solche

solche mit einiger Infanterie; allein unmittelbar hernach kamen 49 feindliche Eskadrons und 2 Regimenter Husaren, an der andern Seite des Ufers zum Vorschein, uns die Passage streitig zu machen: Denn die ganze feindliche Armee hatte sich aus Mähren herauf gezogen, und war durch die Stadt Neiße marschiret. Wir rückten sodann bis nach Michelau und eine von unsern Colonnen setzte daselbst, die andere aber bey Löwen über. Währender Zeit bemächtigte sich der Feind der kleinen Stadt Grotkau, wo wir einige Recruten ohne Gewehr, unter der Aufsicht eines Lieutenants mit 40 Mann, gelassen hatten, und postirte sich in den Dörfern Leupusch, Lichtenberg, Conradswalde ꝛc. gerade gegen unsere Armee.

Des andern Tages marschirte der Feind gegen die Stadt Ohlau, wo wir unsere schwere Artillerie, nebst einem beträchtlichen Magazin hatten. Hier war nun keine Zeit zu verlieren. Se. Majestät verstärkten deswegen die Armee mit dem Corps Trouppen, welches Brieg bloquiret hatte, und marschirten den 10ten sehr frühe voraus, bis nach dem Dorfe Pompitz dem feindlichen Haupt-Quartiere, das zu Mollwitz war, gegen über. Unsere Armee bestehend aus 31 Bataillons, und 29 Eskadrons, ohne die 5 Eskadrons Husaren; breitete sich allda, nachdem sie bisher in 4 Colonnen marschiret war, gegen Mittag aus.

Der Oberste Graf von Rothenburg ward mit 6 Eskadrons Dragonern, und 3 Eskadrons Husaren detaschiret, um die Situation des Feindes zu recognosciren, dessen Husaren ihm entgegen

gegen kamen; er hielt sie aber so lange auf, bis unsere Armee sich formirte, und behauptete seinen Platz bis zur Ankunft des Königs. Wir setzten unsern Marsch in beständiger Schlacht-Ordnung langsam gegen den Feind fort. Die feindliche Macht bestund in 15 Regimentern Infanterie, und in 11 Curaßier- und Dragoner-Regimentern, ohne die 4 Regimenter Husaren.

Die Action fieng sich durch eine General-Salve aus unserer Feld-Artillerie an. Dieses Feuer schien der feindlichen Kavallerie unerträglich, und sie suchte sich selbigem dadurch zu entziehen, daß sie unsern rechten Flügel angriff, welchen sie auch zum Weichen brachte, und hernach unsere Infanterie anfiel. Solches geschahe zu 5 wiederholten malen mit äußerster Hitze; aber dem allen ohngeachtet war es ihr dennoch unmöglich, in unsere Bataillons einzudringen. Währender Zeit gieng das Feuern der Infanterie auf beyden Seiten mit vieler Heftigkeit an. Die feindliche Grenadiers warfen ihre Torniſter von sich, setzten sich auf die Knie, und feuerten auf die unsrigen.

Der Feind würde vermuthlich diesen Vortheil über unsere Cavallerie zu seinem Nutzen gebraucht haben, wofern nicht der König so vorsichtig gewesen wäre, einige Grenadierbataillons zwischen die Eskadrons zu stellen, und die rechte Flanque durch 3 andere Bataillons zu bedecken, deren unaufhörliches Feuer den Feind zurück trieb. Der linke Flügel der zweyten feindlichen Linie setzte sich sofort an die Stelle des erstern, und wendete

dete ſich von unſern Grenadiers ein wenig zur Linken ab, um uns herum zu locken. Allein er fand eben die Bataillons wieder, deren Feuer er ſchon empfunden hatte. Indem nun gedachte feindliche Cavallerie ſahe, daß ſie hier nicht eindringen konnte; ſuchte ſie durch 4 Eskadrons Dragoner durchzubrechen, welches alles war, was wir von Cavallerie auf dem rechten Flügel unſerer zweyten Linie hatten, und hernach von hinten zu unſere Infanterie in Unordnung zu bringen.

Der Prinz Leopold, welcher hier commandirte, gab ſogleich einigen Bataillons Ordre, ſich umzukehren und ſchafte dieſe ungeſtüme Cavallerie durch ein paar Salven, da er ihr das Gewehr gleichſam vor die Bruſt halten ließ, glücklich von ſich. Indem alles dieſes auf unſerm rechten Flügel vorgieng, fochte unſere Cavallerie des linken Flügels, unter dem Commando des Barons von Poſadowsky, einige Zeit mit gleichem Vortheil, bis ſie endlich des Feindes ſeine vom Platze trieb, der ſeinen rechten Flügel geſchwächt hatte, um ſeinen linken zu verſtärken. Allein dieſes würde nicht hinlänglich geweſen ſeyn, der Sache den Ausſchlag zu geben, wenn der Feldmarſchall, Graf von Schwerin nicht an der Spitze unſerer Infanterie, den öſterreichiſchen rechten Flügel völlig geſchlagen, und zur Flucht gezwungen hätte. Man trieb den Feind durch zwey Dörfer jenſeits des Wahlplatzes. Die Cavallerie ihres linken Flügels folgte der Infanterie, und die vom rechten Flügel bedeckte alles.

Ehe die Cavallerie von unsern beyden Flügeln anlangen konnte, hatte der Feind schon einen ziemlichen Weg voraus; dieses aber würde den Feldmarschall nicht verhindert haben, welcher, ob er wohl zweymal bleßirt war, dennoch unsere Eskadrons in eigener Person anführte, den Feind aufzusuchen, wenn nicht die Nacht darzwischen gekommen wäre, zumahl, da wir zu gleicher Zeit durch 14 Eskadrons frische Trouppen, die uns von Ohlau zu Hülfe kamen, verstärkt wurden. Wir mußten uns also blos damit begnügen, sie durch unsere Husaren verfolgen zu lassen, welche ihnen einige Stunden lang nachsetzten. Wir blieben die Nacht mit der Infanterie jenseits dem Dorfe Mollwitz stehen, und mit der Artillerie eine halbe Meile davon. Ich kann Ihnen noch zur Zeit von unserm Verluste nichts zuverläßiges melden; so viel ist inzwischen gewiß, daß wir noch nicht gar 2000 Todte und Bleßirte zählen. Der Feind hat zum wenigsten 3000 Todte und eben so viel Bleßirte, von welchen letztern uns eine große Anzahl in die Hände gefallen. Gefangene sind auf 1200, worunter sich verschiedene Offiziers befinden, als der Obrist-Lieutenant Crassau, der Obrist-Lieutenant de Fours ꝛc. ohne die Deserteurs, deren fast alle Augenblicke welche zu uns kommen, und die Flüchtige, die wir noch antreffen. Hieraus können Sie urtheilen, wie viel diese Schlacht dem Feinde müsse gekostet haben. Unter unsern Todten ist der Obriste, Prinz Friedrich, der General-Lieutenant Graf von Schulenburg, der Obriste Borck

vom

vom Grävenitzischen Regimente, der Obrist-Lieutenant Möllendorf, und der Major Knobelsdorf.

Die vornehmste Bleßirte unserer Seits sind, der Prinz Wilhelm, Obrister von der Garde zu Fuß, der Felomarschall, Graf von Schwerin, der General-Lieutenant von Marwitz; der General-Major von Kleist, und die Obristen von Wartensleben, von Rochau, von Finkenstein, und einige Majors. Wir haben 4 Standarten, ein paar Pauken, 9 Kanonen, 1 Haubitze, alle Ammunitions-Wagen, viele andre Wagen, und etliche Pontons erobert. Der Feind hat auf der Flucht einen Theil seiner Bagage, so er unterwegens angetroffen, verbrannt. Ich unterstehe mich nicht, Ihnen die bewundernswürdige Tapferkeit unserer Infanterie abzuschildern. Die Garde des Königs hat das meiste ausgestanden, aber sie hatte auch mit der ganzen Macht zu kämpfen. Man kann mit Grunde der Wahrheit behaupten, daß sie alles gethan haben, was brave und unerschrockne Leute in der Welt nur immer thun können. Die Offizier dieses Corps, davon 16 bleßirt, und einige getödtet sind, unter welchen letztern der Obrist-Lieutenant Fitz Gerald ist, haben eben diejenige Herzhaftigkeit, und den unerschrocknen Muth bewiesen, den man an den alten Römern so sehr bewundert. Ueberhaupt hat sich unsere Infanterie auf eine ganz ungemeine Weise hervorgethan, und bey aller Gelegenheit die gröste Standhaftigkeit bezeiget. Die Regimenter von Kleist, und die Grenadierbataillons von Winterfeld und von Polstern, würden

die andern noch übertroffen haben, wofern es möglich gewesen wäre. Man merkte einen wahrhaften Wettstreit unter diesen Corps, und eines wollte immer den Vorzug vor dem andern gewinnen. Man muß indessen dem Feinde Gerechtigkeit wiederfahren lassen und sagen: daß seine Cavallerie mit aller ersinnlichen Herzhaftigkeit gefochten hat. Sie fiel unsere Infanterie etliche mahl nach einander an, ohne den Muth durch deren erschreckliches Feuer, und unerhörten Widerstand, zu verlieren. Der Feind soll, wie versichert wird, viele Generals, und eine Menge von Offiziers verlohren haben. Sie sehen also, mein Herr, daß es ein vollkommner Sieg ist, den wir erfochten haben, ja der Feind selbst kann solches nicht leugnen, da er seine Retirade fast in einem Athem bis jenseits Neiße genommen. Den Tag nach der Schlacht ließ der König Brieg berennen, und vertheilte die Armee in die herum liegende Gegenden. Man stimmete hernach das Te Deum laudamus an, und selbigen Tages traf der Herzog von Holstein mit dem Corps, das im verwichenen Winter unter seinem Commando um Schweidnitz, Frankenstein, Münsterberg, gestanden, bey uns ein.

No. XL.

Hofbericht wegen der Besitznehmung von Breßlau.

Nachdem Se. königl. Majestät in Preußen, unser allergnädigster Herr, sowohl um den gegen Dero Interesse als bisher zu Breßlau verschiedentlich unternommenenen Machinationen und verspürten secreten Intelligenzen nachdrücklich vorzubeugen, als auch vieler andern erheblichen Ursachen halber, nöthig gefunden, sich dieser Stadt genauer zu versichern, und selbige mit Dero Trouppen zu besetzen; so haben Sie solches am verwichenen Donnerstage, als am 10ten August-Monaths, folgendergestalt bewerkstelligen lassen.

Des Morgens früh, bey dem Aufschluß der Thore, rückte ein Detaschement Grenadier und Dragoner, unter Commando des königlichen Generals, Prinzen Leopolds von Dessau Durchlaucht: wie auch des Herrn General-Majors von Selchau, vor die Nicolaus-Pforte, um gewöhnlicher massen unter Bedeckung eines Commando von der Garnison durch die Stadt gelassen zu werden. Als solches geschehen, und gedachtes Detaschement die Ecke an der Nicolaus-Gasse erreichet hatte, schwenkte sich dasselbe auf den Markt, besetzte sofort das Rath-Haus, und alle übrige Zugänge, entwafnete die auf den Posten oder

ſonſt im Gewehr gefundene Bürger, und Stadt-Soldaten, und als immittelſt die auf dem Dom und vor dem Ohlauiſchen Thore bisher geſtandene Bataillons von Münchow und du Moulin ebenmäßig Mittel gefunden, in die Stadt, jedoch ohne jemanden im geringſten zu beleidigen, und mit Beobachtung der allergenaueſten Diſciplin, einzudringen, wurden ſowohl auf dem großen als Salz-Ringe, wie auch auf dem Neuen Markte, ſtarke Piquete zu Pferde und zu Fuß ausgeſtellet, und die Stadt-Thore wiederum geſperret, hiernächſt aber dem Magiſtrat von der commandirenden Generalität angedeutet, ſich gegen 9 Uhr auf dem Rath-Hauſe einzufinden. Als ſolches geſchehen, erhoben ſich des Herrn General-Feldmarſchalls, Grafens von Schwerin Excellenz, unter Begleitung des königlichen Kriegs-Commiſſariats, in den ſogenannten Fürſten-Saal, und nachdem die Aelteſten der Bürgerſchaft gleichfalls herzugerufen worden, eröfneten ſie denenſelben, nicht weniger als dem Rathe, die Urſachen, welche Se. königliche Majeſtät bewogen, die Stadt mit Dero Trouppen beſetzen zu laſſen, wobey denn Allerhöchſtdieſelben der geſammten Stadt und deren Einwohnern, Ihre Königliche Hulde, Gnade und Protection auf das kräftigſte verſichern lieſſen: hingegen auch verlangten, daß ſie Deroſelben die Huldigung und den Eyd der Treue ſofort leiſten möchten. Gleichwie nun ſothane Propoſition ſowohl von dem Rath, als von der Bürgerſchaft, ohne den geringſten Widerſpruch angenommen wurde, ſo legten

auch

auch beyde ungesäumt die verlangte Eydespflicht ab, und zwar zuförderst der Magistrat, und hiernächst die Bürger-Aeltesten, wobey den erstern das Formular des Eydes von dem königlichen preußischen Justiz-Rathe, Herrn von Arnold, und den letztern durch den ältesten Raths-Secretarium, Gaworeck, vorgelesen, und solcher Actus durch einen dreymahligen Freuden-Ruf: Vivat Friedrich König in Preussen, Herzog in Schlesien, bestätiget wurde. Hiernächst verfügten sich gedachte Se. hochgräfliche Excellenz, in Begleitung der Generalität, nach dem Salz-Ringe, und nahmen die daselbst aufgestellte Stadt-Garnison, Offiziers und Gemeine, gleichfalls in die königliche Pflicht. Worauf die Stadt-Thore zwar wieder geöfnet, die Piquette aber auf den Strassen annoch gelassen, auch mit Patrouillen, sowohl selbigen Tages, als in der darauf folgenden Nacht, beständig fortgefahren wurde, durch welche vorsichtige Anstalten es denn auch dahin gebracht worden, daß bey dieser wichtigen Veränderung nicht ein Tropfen Blut vergossen, ja nicht die allergeringste Unordnung, wie sie Nahmen haben mag, verspüret, sondern alles in vollkommner Stille und mit gänzlicher Zufriedenheit der hiesigen Einwohner, zur glücklichen Endschaft gebracht worden.

Des folgendes Tages wurde die gesamte Bürgerschaft auf den Fürsten-Saal zur Eidesleistung berufen, da denn Anfangs die Gelehrten und Kaufleute, und hiernächst die sämmtliche Zünfte und Gewerke, die Eides-Pflichten nach dem For-

mular, welches ihnen oberwähnter Secretarius vorlas, ablegten, von denen Geistlichen aber die Treue mittelst Handschlags versprochen wurde.

Nach vollbrachter Huldigung ritte der Königliche Feld-Caßirer, unter Bedeckung eines Commando Dragoner, dreymahl um den grosen Ring, und warf unter das häufig herzulaufende Volk eine ansehnliche Summe Geldes aus, welche an Ducaten, 2 Dritteln, 1 Dritteln und 2 gute Gr. Stücken 15000 Gulden betragen.

Kurz darauf wurden alle Piquete und andere Postirungen abgeführet, und gegen Abend befand sich die Stadt wiederum in vollkommner Ruhe.

Am Sonnabend versprach die Catholische Geistlichkeit Sr. königlichen Majestät gleichfalls mittelst Handschlags die gebührende Treue, und den 13ten August wurde wegen dieser erfreulichen Begebenheit in allen Kirchen beyder Religionen eine Dank-Predigt gehalten, und das Te Deum laudamus unter Pauken- und Trompetenschall zu allgemeinem Vergnügen der sämmtlichen Einwohner abgesungen, wobey zur Früh-Predigt der Text 1 Timo. 2. v. 1. zur Amts-Predigt Psal. 61. v. 7. 8. Und zur Vesper-Predigt Psal. 28. v. 8. 9. erwehlet worden. Nach verrichtetem Gottesdienste wurde auf allen Thürmen mit Trompeten und Pauken Music gemachet, und der ganze Actus mit 3mahliger Abfeurung der Kanonen rund um die Wälle glücklich beschlossen.

No. XLI.

No. XLI.

Hofbericht von der am 7ten November 1741. zu Breßlau geschehenen Erb-Huldigung.

Nachdem Se. königl. Majestät die Erb-Landes-Huldigung unsers treugehorsamsten Herzogthums Niederschlesien, Vormittags auf dem Fürsten-Saale des Rath-Hauses in allerhöchster Person einzunehmen allermildest geruhet; so erhoben sich Allerhöchstdieselben frühe nach 8 Uhr in Begleitung Dero Herrn Bruders, des Prinzen Wilhelms Hoheiten, ingleichen Se. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau, und anderer Hochfürstl. Personen, der Generalität, und der sämmtlichen königl. Suite, nach obbesagten Fürsten-Saal, und liessen sich daselbst auf einem unter einem Cremosin sammetenen mit goldenen Tressen brodirten Baldachin 3 Stufen erhöheten Thron-Sessel nieder. Hierauf geschahe von des an Sr. königl. Majestät linken Seite stehenden Staats- und Cabinets-Ministers, Herrn Grafen von Podewils Excellenz, im Namen allerhöchstgedachter Sr. königl. Maj. den daselbst schon in groser Anzahl versammleten, und aus mehr als 400 Personen bestehenden Herrn Deputirten durch eine kurze und bündige Rede der Vortrag, des Innhalts:

Welchergestalt Se. königl. Maj. die seit einem Seculo her auf verschiedene schlesische Fürstenthümer gehabte Rechtsbegründete Ansprüche unter göttlicher Gnade durch Dero siegreiche Waffen ausgeführet, und dasjenige Eigenthum Ihres königl. Chur-Hauses, so Ihnen, nebst dessen Revenüen, fast von einem Seculo her vorenthalten worden, rechtmäßig vindiciret hätten, und derowegen die Erb-Landes-Huldigung nunmehro gewärtigten, auch nichts mehr wünschten, als die Wohlfarth dieser Ihrer neuen getreuen Unterthanen auf alle Weise zu befördern. Der hochfürstl. würtembergische ölsnische Landes-Hauptmann, Herr von Prittwitz, beantwortete denselben im Namen der hochlöblichen Herrn Fürsten, und Stände in einer kurzen Rede, und zeigte darin dererselben Bereitwilligkeit und besondere Freude, unter Sr. königl. Maj. allergnädigsten Regierung als gehorsamste Unterthanen sich einer beständigen Unterthänigkeit erfreuen zu können, nebst der zuversichtlichen Hoffnung, von Sr. königl. Maj. die allermildeste Bestätigung ihrer Privilegien zu erlangen. Hierauf geschahe durch den Herrn Geheimden-Rath von Arnold die Vorlesung, daß im Namen Sr. Eminenz, des Herrn Cardinals und Bischoffs der Tit. deb. Herr Dom-Probst, Baron von Stingelheym, und der Dom-Dechant von Kummers-Kirch, dem Thron sich nähern, 3 Finger auf die Brust legen, und das Homazium kniend nachsprechen, nach diesem die Fürstl. Herrn Deputirten gleichfalls kniend, alsdenn die Standes-Herrschaften stehend, und

fer-

ferner das Dom-Capitul zu Breßlau, nebst den übrigen Capitularen, fürstl. Prälaten, und andern Deputirten der geistlichen Stifter und Ordens gleichfalls kniend, denn die übrige Herrn Stände, und die sämtliche Städtische Deputirte, stehend nachfolgen, den Schluß des Huldigungs-Eydes aber nach der Art ihrer Religion nachsprechen sollten. Solchergestalt wurde dieser höchst solenne Actus binnen 2 Stunden in der schönsten Ordnung vollzogen. Wobey Se. königl. Maj. binnen der Zeit, als die fürstl. Deputirten, und die Geistlichkeit, kniend gehuldiget, zu sitzen und den Huth aufzubehalten, unter der Zeit aber, als die übrige Deputirten stehend gehuldiget, zu stehen, und den Huth abzunehmen geruhet haben. Nach dessen Endigung erhoben sich Se. Maj. wieder nach Dero Residenz-Quartiere, bald darauf aber begaben Sie sich zu Pferde, und nahmen unter einem hohen und zahlreichen Gefolge verschiedene Gegenden dieser Stadt, in allerhöchsten Augenschein, alsdenn wurden verschiedene Standespersonen und die vornehmste Deputirte, an Dero Tafel gezogen, die übrige aber durch den Traiteur Langen an verschiedenen Orten kostbar bewirthet, auch vor einige 1000 Rthlr. Gold- und silberne Huldigungs-Münzen ausgetheilet. Auf der einen Seite dieser Medaille siehet man das Brustbild Sr. Majestät mit den Worten: Fridericus Borussorum Rex Supremus Silesiae inferioris Dux; auf der andern aber das Königreich Preußen, in Gestalt eines stehenden Frauenzimmers, welches unter dem königl.

mit dem preußischen Adler gezierten Mantel einen Zepter in der Hand träget, so von einer andern auf den Knien das Herzogthum Schlesien vorstellenden und auf das schlesische Wappen sich lehnenden gleichmäßigen Figur den herzoglichen Huth annimmt, mit der Ueberschrift: Justo Victori; und unten die Beyschrift: Fides Silesiae inferioris Wratislaviae 31. Octobr. MDCCXLI.

No. XLII.

Bericht von der Eroberung der Städte Tabor, Budweis und Frauenberg durch den General-Lieutenant von Nassau.

Nach der Eroberung von Prag ertheilte der König dem General-Lieutenant von Nassau den Befehl, mit einem Corps von der Armee aufzubrechen, und sich sowohl der Städte Tabor, Budweis und Frauenberg, welche mit feindlichen Trouppen besetzet seyn sollten, auf das forderſamste zu bemächtigen, als auch zum Voraus die Veranstaltungen zu machen, daß Ihro Majestät, wenn Sie mit der übrigen Armee folgen würden, allenthalben das benöthigte an Vivres und Fourage sogleich vorräthig fänden. Diesem zu Folge wurden noch am 18. Sept. 1744. im

Lager

Lager vor Prag nachstehende Bataillons und Eskadrons zum Aufbruch beordert:

2 Bataillons Gren. von Fink und v. Jeetz.
2 — Infant. von Zerbst.
2 — — Varenne.
2 — — Kreutz.
2 — — Wallrave.
5 Eskadrons Drag. Nassau.
5 — — Louis v. Würtemb.
10 — Husaren von Ziethen.
10 — — von Natzmer.

Diese brachen den 19ten früh auf, nahmen ihren Marsch über Jessenitz in der ordinairen wiener Poststraße, und da der commandirende General auf den Marsch Ordre empfieng, daß sich das Corps nicht zu weit entfernen sollte, weil das Grenadierbataillon von Jeetz und das Dragonerregiment von Würtemberg, welche die Artillerie, Mehlwagen und Beckerey mitbringen sollten, wegen des übeln Weges nicht hatten folgen können; so blieb alles davon die Nacht über, bey einem drey Meilen von Prag abgelegenen Wirthshause vor Stirzim, ohne die Zelter aufzuschlagen, stehen. Die beyde Husarenregimenter aber wurden nach Miesteczkow voraus detaschirt, um die Brücke über die Zassawa zu occupiren. Den 20sten gieng der Marsch mit Anbruch des Tages bis gegen Borzitsch: daselbst wurde ein Lager aufgeschlagen, und in der ganzen benachbarten Gegend Ausschreibungen gemacht, Fourage für die königl. Armee nach Miesteczkow zu liefern. Weil aber der commandirende General neue Ordre

empfieng; so wurde das Lager nach Mittags wieder abgebrochen, und das Corps paßirte darauf bey Borzitsch die Zassawa. Der Marsch war wegen der vielen Berge und Desileen, die passiret werden mußten, beschwerlich, und verzögerte sich so lange, daß das sämtliche Corps erst bey spätem Abend bey Beneschau anlangen konnte. Die Dunkelheit erlaubte auch nicht, ein ordentliches Lager zu nehmen; sondern die Regimenter und Bataillons musten nur so kampiren, wie sie aufmarschirt waren. Den 21sten marschirte das Corps bis Wotitz, einem kleinen offnen, aber mit Bergen und Thälern so umgebenten Ort, daß dessen Zugänge für einen feindlichen Ueberfall völlig sicher gemacht werden konnten. Das Corps kampirte hinter der Stadt auf der allervortheilhaftesten Anhöhe. Der Generalmajor von Dieury mußte mit den beyden Husarenregimentern Ziethen und Natzmer hinter Wotitz bis Miltschin avanciren; er traf daselbst etliche 40 feindliche Husaren an, welche sich aber mit solcher Eilfertigkeit zurückzogen, daß seine Avantgarde davon nicht mehr als vier Mañ gefangen bekommen konnte. Als der commandirende General hievon Nachricht erhielt, wurde der Obristlieutenant von Löben mit 300 Husaren commandirt, allenthalben und vornehmlich gegen die Moldau zu recognosciren, dabey genau zu untersuchen, ob der Feind Brücken darüber geschlagen hätte, und ob von dem bathianischen Corps etwas zu vernehmen sey. Derselbe traf bey Amschelberg auf eine Parthie von ohngefähr 150 Husaren, welche

er

er mit Verlust von 15 Todten und 6 Gefangenen über den Haufen warf, und den Rest zerstreuete; wobey er nicht mehr als 1 Todten und 16 Bleßirte bekommen hatte. Die Gefangenen wußten vom bathianischen Corps nichts zuverläßiges zu sagen; dagegen aber gaben sie vor, daß sich disseits der Moldau gegen 2000 Croaten und Husaren aufgehalten hätten, welche sich aber alle auf unsere Annäherung nach Piseck zurückgezogen, bis auf 2 Compagnien, die den Tag zuvor, von Sollichow aus, die Garnison in Tabor verstärket hätten. Der commandirende General schickte solche, nebst einem feindlichen Deserteur, an Ihro Majestät. Den 22sten wurde bey der Parole anbefohlen, daß Rasttag seyn sollte; es war aber kaum Abend, so mußten die 2 Husarenregimenter, das nassauische Dragonerregiment und das Grenadierbataillon von Fink aufbrechen. Der commandirende General gieng mit denselben in der grösten Stille in den jenseits Wotitz befindlichen großen Wald; man fand, daß der Feind, dessen Passage unbrauchbar zu machen, verschiedene Verhacke machen lassen; allein der commandirende General wußte durch seine Anordnungen in der Geschwindigkeit, die sich zeigende Schwierigkeiten zu heben, und aus dem Wege zu räumen. Dieses machte, daß die Regimenter um Mitternacht schon mit dem Ende des Waldes zugleich das nur eine Meile von Tabor abgelegene Dorf Chotowin erreichten; weil es aber stockfinster war, und dabey auch stark regnete; so wurde Halt gemacht, damit sich die Infanterie

ſanterie erholen und die Cavallerie ihre Pferde füttern konnte: ehe aber noch der Tag anbrach, gieng der Marſch ſchon wieder ſo weit fort, daß man den 23ſten früh vor Tabor anlangte. Der Feind muſte, (aller Präcaution ohngeachtet) doch von dieſem Anmarſche Nachricht erhalten haben: denn ſeine ſämtliche Huſaren ſetzten ſich, ſobald ſie nur unſere Vortrouppen gewahr wurden, auf der linken Seite des Dorfes Klokot, um uns den weitern Marſch ſtreitig zu machen. Der commandirende General recognoſcirte dieſelben, und wie man befand, daß ſie von der Stadt nicht leicht unterſtützt werden konnten: ſo erhielten die Huſarenregimenter Ordre, ſie anzugreifen. Das Ziethenſche machte den Anfang, und fiel ſelbige, unter der Anführung ſeines Chefs, mit ſolcher Bravour an, daß ſie ſich nicht wieder recolligiren konnten; ſondern gezwungen ſahen, ſich das Dorf vorbey, ja endlich gar bis in die Stadt zu retiriren; die Unordnung der Feinde war daſelbſt wegen des engen Zuganges ſo groß, daß viele niedergehauen und 160 zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind that zwar nachhero drey verſchiedene Ausfälle aus der Stadt; er wurde aber jedesmal mit Verluſt repoußirt und zurück gejagt: währendem Rencontre mußten die übrigen Huſaren und Dragoner den erſten auf dem Fuße folgen, um ſie bey einem ſich ereignenden Vorfall unterſtützen zu können. Als aber kein Feind an dieſer Seite der Stadt mehr zu ſehen war, lies der commandirende General die Cavallerieregimenter von Diſtance zu Diſtance mit Eskadrons aufmarſchi-

marschiren, wodurch die Stadt, von dem davor befindlichen Kloster an, bis an den großen Teich völlig eingeschlossen und investiret war. Das Grenadierbataillon faßte in dem Kloster selbst Posto, und schoß sich mit den jenseits der Luschnitz auf den Bergen und in Büschen versteckten Croaten herum, welche solches verhindern wollten. Nach dieser gemachten Einrichtung lies der commandirende General, obgleich die Infanterie mit dem schweren Geschütze und übrigen Corps von Wotitz aus noch nicht daselbst angelanget war, demohngeachtet die Stadt zur Uebergabe auffordern. Der Commandant, Obriste von Buckowaber wollte anfangs nichts davon hören; da aber unterdessen das Corps heran gerückt, und davon einige Stücke angekommen waren, woraus man gleich die Stadt zu beschießen anfieng, und auch der commandirende General ihm zum zweytenmal ankündigen lies, daß bey dem Extremo kein Accord statt finden würde; sintemal die ganze kayserliche Auxiliararmee bereits dahin in Anmarsch sey, und Morgen ohnfehlbar daselbst anlangen würde; so mochte er den Ernst einsehen, und begehrte dieserhalb selbst mit dem commandirenden General zu sprechen, um mit demselben die Capitulation abzuhandeln: dieser begab sich also mit einigen Offiziers an den dazu bestimmten Ort, und weil Ihro Majestät an der baldigen Einnahme dieses von Natur sehr festen Orts, den man ohnmöglich so geschwind, und nicht ohne Verlust vieler Leute, hätte wegnehmen können, wegen einer daselbst anzulegenden Hauptbäckerey,

rey, viel gelegen, und auch die Paſſage über die Luſchnitz, wegen der abgeworfenen Brücke impracticable war; mithin die Stadt von der andern Seite der Luſchnitz gar nicht eingeſchloſſen werden konnte; ſondern eine Communication mit dem bathianiſchen Corps offen behielt; ſo wurde dem Commandanten die Capitulation ſeinem Verlangen gemäs zugeſtanden; welche auch Ihro Majeſtät nachher vollkommen approbiret haben. Ein Bataillon beſetzte darauf ſogleich das ſogenannte prager Thor, und die bis dahin darinne geweſene feindliche Garniſon zog den folgenden Tag, den 24ſten, an 2000 Mann ſtark mit aller Kriegshonneur ab; das Corps aber hielt ſelbigen und den 25ſten, auf eben der Seite, wo es angekommen war, in einem Lager, welches die Stellung eines halben Zirkels hatte, Raſttag: nach eingezogenem Rapport hatte das Corps bey dieſer Einnahme nicht mehr als 3 Tode und 40 Bleßirte, worunter der alte Rittmeiſter von Wygh von dem ziethenſchen Huſarenregiment, und 2 Offiziers von dem finkſchen Grenadierbataillon waren. In der Stadt machte der commandirende General, der Ordre Ihro Majeſtät gemäs, alle nöthige Anordnungen. Die Bürgerſchaft mußte ihm im Nahmen des Kayſers den Eid der Treue leiſten; er legte ein Bataillon vom Regiment Infanterie von Wallrave, unter dem Commando des Obriſten von Kalnein, zur Beſatzung. Er errichtete in der Vorſtadt ein Hauptmagazin; legte die ganze Bäckerey vor die königliche Armee daſelbſt an, und lies die dazu nöthige Oe-

fen

fen aufbauen: Zuletzt versahe er auch sein ihm anvertrautes Corps auf einige Tage mit Brod und Fourage. Und wie daselbst nichts mehr zu besorgen war, wurde der Marsch am 26sten über die Rudera von Alt-Tabor, welches wegen des berühmten Hußiten Feldherrn Zischka bekannt ist, längst der Luschnitz fortgesetzt und jenseits Plan bey Strckow, einer dem Fürsten Lobkowitz und Sagan zugehörigen Herrschaft, ein Lager aufgeschlagen. Die Fronte desselben war von der Luschnitz, welche daselbst ein sehr hohes Ufer hat, sowohl als die beyde Flügel, durch Anhöhen und Teiche gedecket. Den 27sten marschirte das Corps bey sehr ungestümen Regenwetter durch Sobieslaw nach Wesseley, paßirte daselbst über einen kleinen, damals aber durch vielen Regen überaus hoch angeschwollenen Fluß, und formirte auf der andern Seite der Stadt, auf eben der Anhöhe, wo vor einigen Jahren ein Corps französischer Trouppen campirt hatte, ein Lager, welches sehr vortheilhaft situirt war. Es lief daselbst Nachricht ein, daß Neuhauß, welches nicht weit abgelegen war, mit feindlichen Truppen besetzt, und mit einem Magazin versehen seyn sollte; hiervon Gewißheit zu erlangen, schickte der commandirende General 300 Husaren dahin ab, welche beydes falsch befanden. Gegen Budweis ward gleichfalls ein Commando von den ziethenschen Husaren abgeschickt; dasselbe brachte zwey feindliche Husarenweiber mit ins Lager zurück, welche abgehöret wurden, und so viel aussagten, daß Budweis gänzlich gesperret und mit Husa-

ren und ungarischer Infanterie besetzt wäre. Der commandirende General hatte auch von Tabor, aus Mangel sicherer Spions, drey Bürger, für deren Person der Magistrat daselbst sich mit Haab und Guth verpflichten mußte, nach Budweis und Frauenberg abgeschickt, um einige Kundschaft von diesen beyden Oertern einzuziehen: diese kamen hier wieder zurück und bestätigten mit Zuverlässigkeit, daß Frauenberg sowohl als Budweis, nicht allein mit Banduren, Croaten, Warasdinern und Husaren besetzt sey, sondern daß auch daselbst starke Wache gehalten, und alles, was einpaßiren wollte, scharf examinirt würde: die Anhöhen um Budweis wären mit kleinen Parthien besetzt, und alle Brücken völlig ruiniret und abgeworfen. Den 28sten war daselbst, wegen des noch anhaltenden Regenwetters, Rasttag. Den 29sten rückte das Corps bis Hastowitz, welches Dorf nur eine halbe Meile zwischen Budweis und Frauenberg gelegen ist. Der commandirende General nahm mit Fleiß die Situation, damit der Feind dadurch in Ungewißheit gesetzt würde, welchen von beyden Oertern man zuerst angreifen wollte. Es wurde auch, dem Feinde die wahre Intention noch mehr zu verhehlen, gleich bey der Ankunft ein Commando Husaren abgeschickt: Frauenberg zu recognosciren: Sie trafen aber dasselbe wohl besetzt, und den Feind so wachsam auf seiner Huth an, daß unsere Husaren, wie sie ihm zu nahe kamen, mit einer Salve von der Besatzung empfangen wurden. Weil also der Feind auf beyden Seiten nahe, und über

dem

dem auch noch zu besorgen war, daß von der feindlichen Armee, die nicht sehr weit davon entfernet stand, Succurs abgeschickt werden könnte; mußte das Corps, der rauhen und nassen Witterung ohngeachtet, die ganze Nacht hindurch unter dem Gewehr stehen bleiben, um bey dem mindesten Allarm gleich parat zu seyn. Den 30sten ließ der commandirende General das ganze Corps mit dem Blick des Tages en Ordre de Bataille aufmarschiren; und nachdem jeder Commandeur seine Verhaltungsbefehle erhalten hatte, und die völlige Disposition gemacht worden, schwenkte sich dasselbe mit einmal links gegen Budweis, und rückte mit der ganzen Force, obgleich der Feind beständig mit den kleinen Kanonen und Doppelhaacken auf dasselbe schoß, en demi Lune so nahe an der einen Hälfte der Stadt an, daß er an verschiedenen Orten mit dem kleinen Gewehr erreichet werden konnte. Die Stadt ward durch den Major von Froideville, von dem nassauischen Dragonerregiment, zur Uebergabe aufgefordert; es wollte sich aber die feindliche Besatzung, die ziemlich zahlreich war, hierzu keineswegs verstehen, sondern machte vielmehr Mine, den äußersten Widerstand zu thun; vermuthlich wurde sie durch die vortheilhafteste Lage und ziemliche Befestigung der Stadt zu dieser Entschließung gebracht; denn die Stadt liegt in einer Ebene, auf der einen Seite fließet die Moldau hart vorbey, worüber eine Brücke gehet, die von einem Tête de Pont gedeckt wird; auf der andern linken Seite ist eine gute viertel Meile

umher lauter Moraſt, welcher unter Waſſer geſetzt werden kann. Sie hat einen doppelten Graben; eine ſtarke innere Mauer, und außerhalb noch einen Wall, auf niederländiſche Art, der mit ordentlichen Courtinen, Baſtions, und an verſchiedenen Orten mit Ravelins verſehen iſt. Als der commandirende General die Nachricht erhielt, daß ſich die Garniſon gegen die abgeſchickten Offizier zu nichts hatte verſtehen wollen, und der Tag ſchon bis zur Mittagszeit verſtrichen war; ſo mußte zum Ernſt geſchritten werden. Die Generalmajors Graf von Schmettau und Erbprinz von Heſſendarmſtadt empfiengen demnach Ordre, die Stadt anzugreifen, und an 2 Orten zugleich zu attaquiren. Die Attaque des Generalmajors von Schmettau geſchah von dem rechten Flügel auf die taboriſche Vorſtadt, und auf die dichte an der Stadt neu angelegten Außenwerke, welche zu vollenden ſich der Feind äußerſt angelegen ſeyn lies. Die Infanterie nahm erſt die Vorſtadt Hauß für Hauß weg; brach durch die Gärten, und délogirte endlich den Feind durch ihr Feuer von den ganzen Außenwerken. Bey der zweyten Attaque, welche durch den Erbprinz von Heſſendarmſtadt von dem linken Flügel auf das nach Oeſterreich gelegene Thor gemacht wurde, gieng es etwas ſchärfer her; der Feind that, um ſolche zu verhindern, einen Ausfall, und beſetzte mit einem Corps von Warasdinern und Huſaren das jenſeitige Ufer des Malſchfluſſes, welcher daſelbſt die Mühlen der Stadt treibet, und zugleich die Inondation des umliegenden Moraſtes bewirket:

dieſe

diese machten die Passage des Dammes nach dem Thore zu, durch ihr beständiges Feuer, ungemein beschwerlich, und verhinderten wirklich, daß die Infanterie nicht weiter avanciren konnte; um diesen abzuhelfen, mußten einige Husaren von Ziethen den Fluß etwas vorwärts, woselbst es der Feind, wegen den Gebüschen, nicht sogleich gewahr werden konnte, recognosciren: als man befand, daß er ohne Gefahr zu passiren war, wurde der Generalmajor von Ziethen beordert, mit einigen Eskadrons durchzusetzen; diese griffen sogleich die feindliche Husaren an, und zerstreueten sie gänzlich. Die Warasdiner wollten sich ihnen zwar widersetzen, allein die mehreste wurden niedergehauen, 70 davon gefangen genommen, und der übrige kleine Rest in die Stadt zurück gejagt. Hiedurch bekam die Infanterie Luft, daß sie weiter avanciren konnte; der Erbprinz von Hessen-Darmstadt setzte selbst mit einem Bataillon Grenadiers, welche das Gewehr und die Patrontaschen auf die Köpfe nahmen, durch den Malschfluß, ob ihnen gleich das Wasser bis unter die Arme gieng, drang mit denselben bis an das Thor, und machte Anstalt dasselbe aufzusprengen. Der commandirende General aber lies zu der Zeit, dem Feinde zu zeigen, daß man mit allem versehen wäre, eine Stadt mit Gewalt zur Uebergabe zu zwingen, zwey Bomben in die Stadt werfen, davon die eine die Wirkung machte, daß sie nicht nur das Hauß, worauf sie fiel, zerschlug, sondern es auch anzündete: hierdurch wurden die Belagerten auf andere Gedanken ge-

bracht, und fanden vor rathſam, zu capituliren. Der Commandant, Generalmajor von Minsky, ſchickte zu dem Ende alsbald einen bevollmächtigten Offizier, in Begleitung eines Tambours, an den commandirenden General ab, um mit demſelben dieſerhalb zu contrahiren: weil nun derſelbe expreſſe Ordre hatte, dem Feind alles mögliche einzugehen, dieſe Stadt zu occupiren; ſo wurde die Capitulation in ſo weit geſchloſſen, daß der Feind ſogleich mit ſeiner völligen Equipage abziehen ſollte. Dieſes wurde noch denſelben Nachmittag ins Werk gerichtet: das kreutziſche Regiment mußte darauf die Stadt wieder beſezzen, und das Korps campirte zwiſchen der Moldau und der Vorſtadt nach Tabor zu, auf einer Wieſe, ſo, daß deſſen linker Flügel gleich an der Stadt anſties. Den 1ten October nahm der commandirende General die zwey Huſaren-Regimenter, und zwey Bataillons Infanterie, gieng mit denſelben über die Moldau, um das beſeſtigte Bergſchloß Frauenberg, welches die Feinde noch beſetzt hielten, das aber dem Fürſten von Schwarzenberg zugehörig iſt, gleichfalls zur Uebergabe zu nöthigen. Dieſes Schloß lieget auf einem ſehr hohen und ſteilen Berge: die eine Seite deſſelben, wo die Moldau in zwey Arme getheilt vorbey flieſt, iſt ein rechtes Precipice, und die andere Seite iſt nicht nur mit Werken beſeſtiget, ſondern auch außerdem mit Moraſt und Teichen ſo umgeben, daß man von Budweis aus, zu derſelben nicht anders, als vermittelſt eines ſchmalen Dammes, gelangen kann. Der commandirende

Gene-

General kam mit seinem Commando, ohne die geringste Hinderniß, bis an diesen Damm heran; als dasselbe aber nur denselben betrat, so wurde man auch bald gewahr, daß der Feind sich so lange verborgen gehalten, und seine ganze Absicht mit allen Kanonen auf diese enge Passage gerichtet hatte. Das Commando mußte sich daher ganz weitläuftig auseinander ziehen und mit der größten Geschwindigkeit, die Infanterie mit vollem Lauf, und nachher die Cavallerie in voller Carriere denselben paßiren. Der Feind feyerte zwar auch nicht, sondern suchte durch ein beständiges Kanoniren dasselbe davon abzuhalten, und Abbruch zu thun, es ward aber dadurch nichts weiter als der Verlust an einiger Mannschaft und Pferden zuwege gebracht, endlich die fürchterlich aussehende Schwierigkeit überstiegen, und das Ende des Dammes, welches wider Vermuthen nicht einmahl besetzt war, erreichet; worauf sogleich auf der linken Seite des Berges unter den Kanonen des Platzes Posto gefaßt wurde. Als die feindliche Besatzung sahe, daß sie dem Commando daselbst, weder weitern Abbruch thun, noch weniger es delogiren konnte, und auch überhaupt nicht versehen war, eine Bloquade auszuhalten, so verlangte sie einen freyen Abzug, welcher auch gleich bewilliget ward. Der Major von Conradi, vom kreutzschen Regiment, mußte das Schloß mit 250 Mann, von eben diesem Regiment, aus Budweis wieder besetzen, und der commandirende General gieng mit dem Commando, nach dieser bald ausgeführten Expedition, wobey nicht

mehr als einige Mannschaft und Pferde verlohren gegangen waren, nach Budweis zurücke. Den 2ten Oct. mußte die Stadt dem General im Nahmen des Kayſers den Huldigungs-Eid leiſten. Der Ingenieur-Capitain von Foris wurde beordert, die Veſtungswerke zu verbeſſern, und in vollkommenen Vertheidigungsſtand zu ſetzen: Zu dem Ende wurden vom Lande 2000 Arbeiter und ſo viel Vivres und Fourage verſchrieben, daß die Stadt mit dreymonathlichem Proviant verſehen werden konnte; das Zeughauß wurde gleichfalls revidirt; bey dieſer Unterſuchung fand man eine große Menge Portionen Zwieback darinne vorräthig, welches die franzöſiſchen Truppen in der Campagne vom Jahr 1742 daſelbſt zurück gelaſſen hatten; der commandirende General lies den Ueberfluß davon unter das Corps austheilen. Und nachdem alles zu Budweis und Frauenberg in ſolche Ordnung war gebracht worden, als wenn eins die Stadt und das andere die Citadelle wäre; ſo wurde der Generalmajor von Kreutz, wegen der Wichtigkeit dieſer Plätze, ſelbſt darüber zum Commandanten geſetzt, und ihm, außer die 2 Bataillons Infanterie, noch 50 Huſaren zugegeben; um die Communikation beyder Oerter zu erhalten, und Nachricht einzuholen. Den 3ten empfieng der commandirende General Ordre von Ihro Majeſtät, mit dem bey ſich habenden Corps, in die Gegend von Wodnian und Schemeſlitze, zur großen Armee zu ſtoßen; damit nun der Marſch deſſelben, wegen der engen Paſſage bey Frauenberg, die man doch nehmen

mußte,

mußte, nicht durch die Menge aufgehalten, und zu lange verzögert werden möchte; so brach der commandirende General mit der ganzen Cavallerie und Bagage noch denselben Nachmittag auf, und campirte nahe bey Frauenberg in den Linden-Alleen des zwischen den Teichen gelegenen ungemeinschönen Jagdschlosses des Fürsten von Schwarzenberg. Den 4ten, sobald die bey Budweis zurück gebliebene Infanterie daselbst angelangt war, trat das Corps den Marsch an, und conjungirte sich an dem bestimmten Orte, mit der königl. Armee, welche zu gleicher Zeit auch daselbst ankam.

No. XLIII.

Bericht von den Unternehmungen des nassauischen Corps bis zur Wiedervereinigung mit des Königs Armee.

Den 26sten October sollte die Armee die Sassawa paßiren; der König gieng mit dem Groß derselben bey Pischeley hinüber; und der Generallieutenant von Nassau erhielt Ordre, seine Tour mit seinem Corps nach Kammerburg zu nehmen, und daselbst gleichfalls diesen Fluß zu paßiren.

Es erhielt dazu Ordre:

1	Bataillon	Grenad.	von Schöning.
2	—	Infanterie	Zerbst.
2	—	—	Münchow.
2	—	—	la Motte.
2	—	—	Darmstadt.
5	Eskadrons	Drag.	Nassau.
10	—	—	Bayreuth.
5	—	—	Louis v. Würtemb.
10	—	Husaren	Natzmer

Dieses Corps hatte kaum eine Meile auf dem Marsch zurück gelegt, so stieß die Avantgarde, welche das natzmerische Husarenregiment ausmachte, auf eine feindliche Parthie Husaren, welche gekommen waren, diesen Marsch zu allarmiren; selbige lies sich mit ihm ein, und da sie gleich von den Dragonern des rechten Flügels unterstützet wurde, sahen sich letztere gezwungen, sich zu retiriren. Das Corps setzte darauf seinen Marsch in der besten Ordnung fort, bis es eine halbe Meile vor Kammerburg auf einer Ebene anlangte, welche mit dem Schlosse Kammerburg daselbst zugleich ein feindliches Lager sehen ließ; Sobald der commandirende General dieses wahrnahm, mußte sich das Corps in der größten Geschwindigkeit vollends aus den Bergen heraus ziehn, und sich geschickt machen, den Feind anzugreifen. Derselbe schien nicht ungeneigt zu seyn, es darauf ankommen zu lassen; denn er lies, sobald er nur unsere Bewegung sahe, sein Lager in der Geschwindigkeit aufheben, und fieng sich gleichfalls an zu rangiren. Weil derselbe ziemlich

lich stark zu seyn schien; so machte der commandirende General demselben ein Blendwerk; indem aus jeder Compagnie und Escadron zwey formiret werden mußten; hierdurch erhielt das Corps eine solche lange Linie, daß es um die Hälfte stärker, als es wirklich war, zu seyn schien. Die Cavallerie mußte darauf en Ordre de Bataille auf einer Anhöhe vorrücken und den ganzen Berg garniren. Die Infanterie blieb in einer Colonne, damit der Feind nicht die ganze Force übersehen konnte, stehen. Die Bagage wurde von 2 Bataillons gedeckt, und fuhr in verschiedenen Colonnen gleichfalls daselbst auf. Während der Zeit, daß diese Einrichtungen gemacht wurden, recognoscirte der commandirende General die ganze Gegend, und da er befand, daß man dem Feind nicht anders, als durch eine einzige enge Passage, die ein großes Defilee machte, beykommen konnte; welche, wenn man sie mit Gewalt forciren wollen, sehr viele Leute würde gekostet haben; so mußte auf andere Mittel gedacht werden, den Feind aus dieser vortheilhaften Position zu bringen; es wurden demnach die Grenadiers und noch ein Bataillon Infanterie voraus detaschirt, den Eingang zum Defilee zu besetzen, welche von 10 Escadrons Husaren von Natzmer, und diese wieder von 10 gemachten Eskadrons Dragoner unterstützet wurden. Als das Defilee auf diese Art besetzet war, ließ der commandirende General die ganze bey sich habende Artillerie, gleichhinter der Cavallerie ganz nahe an das große Defilee auffahren; und nachdem solche auf den Feind, nach der Seite, wo derselbe oberwärts den

Aus-

Ausgang des Defilees am stärksten besetzt hatte, gerichtet worden, mußte sich die Cavallerie, in so weit es nöthig war, öfnen, da denn dieselbe insgesamt mit solchem Effekt auf den Feind abgefeuert wurde, daß derselbe gänzlich auseinander flog, und sich völlig von da hinweg zog; der commandirende General bediente sich sogleich dieser vortheilhaften Gelegenheit, da er dabey auch wahrnahm, daß das ganze feindliche Corps mehrentheils in Cavallerie bestand, und lies 2 Bataillons und die Husaren in das Defilee einrükken, und solches oberwärts besetzen; darauf mußte der General von Münchow gleichfalls mit der Infanterie, bis auf 2 Bataillons, welche die Equipage deckten, durch das große Defilee marschiren; man fand zwar noch ein Defilee vor sich, wovon der Feind den Durchmarsch zu verhindern sich alle Mühe gab; aber die Artillerie, die beynahe zwey Stunden auf sie spielte, lies ihnen solches nicht zu; und da die Infanterie vollends Gelegenheit fand, um das Defilee herum zu marschiren, und sie von da aus mit kleinem Gewehr und ihren Feldstücken zu beschiessen anfieng; so sahe er sich von zwey Feuern angegriffen, und mußte zuletzt befürchten, daß er noch mehr in die Enge würde getrieben werden; daher machte er seine Retraite mit größter Eilfertigkeit in den Wald nach Zassawa zu. Der commandirende General nahm, sobald er seine Infanterie sahe, die 2 Bataillons, die das Defilee zuerst besetzt hatten, denen die Husaren folgen mußten, und delogirte den Feind vollends

auch

auch aus dem Schlosse; die Husaren verfolgten ihre Arriergarde, so weit es sich thun lies; bekamen auch noch davon verschiedene gefangen. Das Schloß und alle Zugänge, ingleichen die Brücke über die Zassawa, wurde noch den Abend gut besetzt. Die Cavallerie, die währender Aktion en Ordre de Bataille jenseits des Defilees aufmarschiret stand, mußte mit der Bagage, die eine Wagenburg, unter der Bedeckung der 2 Bataillons, gemacht hatte, weil die Nacht schon herein gebrochen war, daselbst so, wie die Infanterie, zwischen dem Defilee und dem Schlosse bleiben. Man erfuhr von den Gefangenen, daß das feindliche Corps 10000 Mann stark gewesen, und von den Generals Ghilany und Esterhazy kommandirt worden. Den 27sten zog sich alles, was zurück geblieben war, mit Anbruch des Tages vollends durch; paßirte vor Kammerburg vorbey und gieng gleich hinter das Schloß bey Zossowa; wornit, wegen der Berge und Thäler, der ganze Tag zugebracht ward. Auf dem ganzen Marsch sind nichts weiter als vier Pferde von münchowschen Regiment verlohren gegangen, deren sich der Feind bemächtiget hat; und als alles, was zum Corps gehörte, die Zassawa passiret war, wurde die Brücke über dieselbige abgebrochen, und das Corps kampirte auf der übergegangenen Seite in zwey Treffen; behielt auch, den Feind noch ferner zu masquiren, die Einrichtung der Compagnien und Eskadrons. Den 28sten brach das Corps wieder von da auf; währendem Marsche stießen die zwey Dragonerregi-

die zwey Infanterieregimenter von Schlichting und von Bonin zum Corps, welche Ihro Majestät, nachdem Sie von dem kommandirenden General von dem vorgefundenen Vorfall von Kammerburg, benachrichtiget worden, von Ihrer Armee bey Pischeley hieher zum Succurs abgeschickt hatten. Das natzmerische Husarenregiment, welches bis hieher die Avantgarde des Corps ausmachte, wurde diesen Tag seitwärts kommandirt, um Brod, woran das Corps Mangel litte, weil der Feind um Kammerburg herum alles weggenommen hatte, herbeyzuschaffen; daher wurden von den Dragonerregimentern des rechten Flügels, Nassau, Bayreuth und Louis von Würtemberg, 300 Mann zur Avantgarde kommandiret; diese und die Fourierschützen vom ganzen Corps, die auf den Marsch gleich auf sie folgten, mußten einen Wald paßiren, in welchem ein langer hoher Weg war, und gleich hinter demselben floß ein kleines Wasser, worüber eine schmale Brücke gieng. Die Avantgarde war mit den Fourierschützen schon durch die Passage durch, und marschirte hinter dem Fluß auf einen steilen Anberg, auf welchem ein Dorf, das sich mit einem Bohlzaun anfieng, befindlich war. Der Lieutenant von Merian, vom nassauischen Dragonerregiment, wurde links mit einer kleinen Avantgarde von 40 Mann voraus in das Dorf geschickt, und die Tete des Corps marschirte rechter Hand um den Bohlenzaun hinter dem Dorfe weg; wie sich aber am Ende des Zauns dieselbe links herum wendete; so wurde sie, wider alles Vermuthen, von

zwey

zwey Eskadrons feindlichen Husaren, die hinter einem langen Schaafstall versteckt standen, angegriffen, und weil sie nur zu vier Mann hoch en Colonne marschirte, dergestalt culbutiret, daß alles wieder in Unordnung zurück eilete, was nicht gefangen oder niedergehauen wurde: dadurch wurden die an dem Anberg Heraufmarschirten herunter gedränget, und das Defilee über der Brücke, und der hohle Weg verstopfet; auch würde es übel abgelaufen seyn, wenn nicht die kleine Avantgarde des Lieutenants von Merian, die in das Dorf marschiret war, gleich bey dem Lermen, durch die Bauerhöfe hinzugeeilet wäre, und den Feind en Flanque genommen hätte. Dieses machte, daß sich wieder einige zurück gewichene Trouppen setzten, woran immer mehr anstießen, welche den Feind so lange amusirten, daß das Defilee wieder offen, und das darauf folgende Grenadierbataillon anrücken konnte: sobald der Feind diese erblickte, zog sich derselbe, mit der größten Geschwindigkeit hinter das Dorf zurück in ein Thal, woselbst noch 8 bis 10 Eskadrons aufmarschiret standen. Der kommandirende General lies bald einige Kanonen auffühven, und solche auf den Feind abfeuern, wodurch derselbe genöthiget ward, seine Sicherheit in dem Walde auf der rechten Hand zu suchen. Das Corps setzte nach dem seinen Marsch, ohne einige Hinderniß, bis Schwarz-Kostelez fort, woselbst es lagerte.

Den 29sten war das Corps schon im Begrif, die Zelter abzubrechen, und weiter zu marmenter von Rothenburg und Bonin, ingleichen mar-

marschiren; es wurde aber kontremandirt, und hielt daselbst Rasttag. Den 30sten aber gieng der Marsch bis Chotzemitz, wo es kampirte. Den 31sten wurde solcher bis Kollin fortgesetzt. Man fand unterwegens allenthalben Spuren, daß daselbst feindliche Postirungen gestanden hatten, welches glaubend machen mußte, daß Kollin ohnfehlbar von ihnen besetzt seyn müßte, und daß sie selbige nur erst auf unsere Annäherung an sich gezogen hätten. Es wurden zu dem Ende auf alle Fälle die nöthigen Dispositiones gemacht, und der Marsch bis dahin fortgesetzt; es befand sich auch bey unserer Ankunft würklich noch die Stadt mit ihren Husaren besetzt, welche aber von unserer Avantgarde, nachdem sie eine Zeitlang mit ihnen scharmuzirt, repoußiret, und endlich gar genöthiget wurden, solche zu verlassen.

Der kommandirende General nahm daselbst mit einigen Bataillons Infanterie Quartier; das übrige Corps marschirte durch die Stadt über die Elbbrücke, wo es längst der Elbe, in Form eines Triangelwinkels kampirte. — Die Stadt war wegen der alten eingefallenen Mauer an vielen Orten unsicher; der kommandirende General lies derhalben alle diese Oefnungen zumachen und verpallisadiren; und da außerhalb der Stadt die mehreste Gärten mit Mauern umgeben waren; so bediente man sich derselben zu einer Art von Außenwerken, worin die Piquets und äußerste Posten verborgen seyn konnten. Eine auf eben dieser Seite, nahe an der Stadt gelegene Anhöhe, wurde zu einer Batterie gemacht und mit Kanonen besetzt. Diese Vorsicht war auch nicht

vergeblich angewendet worden, obgleich den 1ten, 2ten, und dritten November alles ruhig war, weil sich der Feind den 4ten ganz unvermuthet sehen lies; derselbe rückte auch immer näher nach der Stadt an, und suchte solche, eben zu der Zeit, da im Lager der Gottesdienst gehalten ward, zu übertumpeln: unsere Piquets aber in den Gärten waren auf guter Huth, und empfiengen denselben, wie er auf sie eindringen wollte, sowohl mit Kanonen von der Batterie, als auch mit dem kleinen Gewehr, daß er nicht weiter kommen konnte, sondern sich mit vielem Verlust wieder zurück ziehen mußte. Den 5ten, 6ten und 7ten war Rasttag daselbst. Den 8ten paßirte die königliche Armee auf der linken Seite von Kolin die Elbe, und wurde daselbst in die Kantonirungs-Quartiere, weil es schon anfieng kalt zu werden, verlegt. Der General-Lieutenant von Nassau mußte mit

2 Bataill. Infanterie von Darmstadt
2 — — — Zerbst,
2 — — — Kleist,
2 — — — Jeetz,
2 — — — Varaine,
1 Grenad. Bataill. — Treskow,
1 Fußel. Bataill. — Münchow,
1 Grenad. Bataill. — Schöning,
10 Eskadr. Husaren — Natzmer in

Kolin stehen bleiben, und diesen Posten besetzt halten. Den 9ten attaquirte der Feind dasselbe wieder, wobey Ihro Majestät selbst gegenwärtig waren, und wurde repoußiret. Den 10ten,

11ten, 12ten 13ten und 14ten gieng nichts vor. Den 15ten in der Nacht griff der Feind die Stadt von neuem wieder an, er wurde aber wieder zurück gewiesen, nachdem er bey dieser Attaque über 300 Mann verlohren. Den 16ten, 17ten und 18ten war alles wieder ruhig. Den 19ten hörte man des Morgens um 4 Uhr ein gewaltiges Kanonenfeuer; der kommandirende General, der da glaubte, daß die königliche Armee, eine Action bey Pardubitz hätte, von welchem Orte bis Kolin längst der Elbe auf jener Seite, ein Cordon gezogen war, schickte sogleich ein Commando Husaren ab, dieserhalb Kundschaft einzuziehn: dieses kam bald wieder zurück, und meldete, daß der Feind mit seiner ganzen Armee bey Teinitz über die Elbe gienge. Weil also dadurch dieses Corps in Kolin sich gänzlich von der königl. Armee abgeschnitten befand; so war weiter in Kolin nichts zu thun, sondern es mußte auf eine gute Retraite gedacht werden; der kommandirende General gab demnach sogleich Ordre, daß das ganze Corps unverzüglich über die Elbe gehen mußte, und als es gänzlich dieselbe paßiret, wurde die Brücke gleich abgeworfen, und ruinirt. Es mußte solches, um den Feind zu hintergehen, gleich an der Elbe campiren; sobald es aber dunkel wurde, mußte es in der gröſten Stille aufbrechen und seinen Marsch bis Podiebrad fortsetzen, woselbst es den 20sten kampirte; der Feind war diesen Abmarsch nicht eher als früh gewahr worden, weil ihm die Feuer des Lagers, die nicht ausgelöscht werden durften, dieses nicht hatten vermuthen lassen.

Das Kapitel von der Beilage ist in der That eine Lücke, und in der Theorie unbegreiflich. Auch in der Praxis ist es nicht leicht, sie zu machen. Wenn sie zu schwach ist, so wird sie durch den Druck des Wassers, wenn sie zu stark ist, durch die Ausdehnung des Eisens zerrissen. Man muß also die Beilage nach der Größe des Druckes machen, und diese Größe ist nicht leicht zu finden. Wenn z. B. die Beilage eines Kessels von 3 Fuß im Durchmesser 1 Linie stark ist, so ist sie, wenn der Kessel 6 Fuß im Durchmesser hat, nicht mehr stark genug, und wenn der Kessel 12 Fuß im Durchmesser hat, so ist sie 4 Linien stark genug. Wenn nun der Kessel 9 Fuß im Durchmesser hat, wie stark muß die Beilage sein? Ich habe mir vorgenommen, darüber Versuche anzustellen, welche Resultate sie geben werden, weiß ich nicht. Ich habe mir vorgenommen, die Beilage des Kessels, der 9 Fuß im Durchmesser hat, so stark zu machen, daß sie sich, wenn sie 2 Linien stark ist, nicht mehr ausdehnt, und wenn sie 3 Linien stark ist, nicht mehr zerreißt. Ich habe mir vorgenommen, diese Beilage mit Schrauben, die 1 Zoll weit von einander stehen, an den Kessel zu befestigen. Ich habe mir vorgenommen, diese Schrauben so stark zu machen, daß sie nicht abreißen, wenn sie 1 Zoll stark sind, und daß sie nicht ausdehnen, wenn sie $\frac{1}{2}$ Zoll stark sind. Ich habe mir vorgenommen, diese Schrauben mit Muttern zu befestigen, die 2 Zoll stark sind, und nicht abreißen, wenn sie $\frac{1}{2}$ Zoll stark sind. Ich habe mir vorgenommen, diese Muttern mit Schrauben zu befestigen, die 3 Zoll lang sind, und nicht abreiß

Lager auf einer sehr vortheilhaften Anhöhe, die wegen der herumliegenden Teiche und Moräste eine Zeitlang insurprenable war; der commandirende General erhielt hier Nachricht, daß Ihro Majestät mit der Armee bey Woisitz stehen sollten. Es wurden daher, um Denenselben von diesem Corps Nachricht zu geben, 2 Jäger durch verschiedene Tours dahin abgeschickt, welche instruirt waren, Ihro Majestät mündlich von den Umständen des Corps und seiner Situation Rapport abzustatten; desgleichen auch melden sollten, wenn sie dieses Corps wieder an sich ziehen wollten, daß alsdann Morgen früh der Paß Nechanitz von da aus besetzt werden müßte: Wenn aber dieses nicht geschehen könnte, so würde der kommandirende General seinen Marsch nach Prag nehmen, und auf solche Art das Corps zu conserviren und in Sicherheit zu bringen suchen. Die Jäger kamen den 23sten mit den Regimentern Gensd'arms, Nassau Dragoner und den Grenadierbataillons eben zu der Zeit bey Nechanitz an, da der Feind diesen Posten auch besetzen wollte, worüber ein kleines Rencontre vorfiel Hierauf lies der kommandirende General die Bagage nach Königsgrätz defiliren; zu deren Sicherheit der Feldmarschall von Buddenbrock von Nechanitz an bis Königsgrätz die Cavallerie von Distance zu Distance postiret hatte; und wie solche völlig ein Train und über Nechanitz weg war, brach auch das Corps den 24. auf, und gieng zur königl. Armee. Durch diese Retraite, auf welcher nichts verlohren gegangen, obgleich über 2000 Wagen dabey befind-

befindlich gewesen, und die alle Kenner für ein Meisterstück halten, erwarb der General-Lieutenant von Nassau nicht allein die vollkommene Zufriedenheit des Königs, sondern auch den schwarzen Adler-Orden, den sich der König bey der Entrée selbst abnahm, und solchen demselben umhieng, von jedermann aber den Ruhm eines geschickten Generals.

No. XLIV.

Commißions-Decret und Reichsgutachten über die Reichsguarantie des Dreßdener Friedens, vom 21. Jenner und 17ten May 1751.

Von der Römisch-Kaiserl. Majestät, Francisci, Unsers allergnädigsten Herrns wegen, läßt der zu gegenwärtigem Reichstage gevollmächtigte höchstansehnliche Kayserl. Prinzipal-Commissarius, Herr Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis, zu Valsasina, Freyherr zu Imbden, Herr der freyen Reichs-Herrschaft Eglingen und Osterhofen, auch der Herrschaften Demmingen, Mark-Tischingen, Trugenhofen, Ballmershofen, Duttenstein, Wolferthem, Rossum, Meusseghem, der souverainen Provinz Hennegau Erb-Marschall, Ritter des goldnen Vließes, bey der Römisch-Kayserlicher Majestät Majestät, wirklicher geheimer Rath, wie auch Erb-Gene-

ral und Oberſt-Poſtmeiſter im Heil. Röm. Reich, Burgund und den Niederlanden ꝛc. des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände allhier verſammleten fürtreflichen Räthen, Bothſchaftern und Geſandſchaften hiermit ohnverhalten. Nachdem der 9te Articul des zwiſchen der Kayſerin und Königin zu Ungarn und Böhmen Majeſtät, und des Königs in Preußen Majeſtät, den 25. Decembr. des 1745ſten Jahres zu Dreßden durch beyderſeits gevollmächtigte Miniſters, geſchloſſenen und hernach ratificirten Friedens in ſich enthält.

(Siehe den 9ten Artikel des Dresdener Friedens)

Dermahlen aber von Seiten des Königs von Groß-Brittannien Majeſtät dasjenige, wgs zu Folge obigen Artikels vor der zu Behuf beyder contrahirenden Theile anzuſuchen bedungenen Reichs-Gvarantie vorherzugehen hatte, erfüllet worden, wie es hernach (auch in der Ueberſetzung aus dem Franzöſiſchen Original) enthalten.

Wir George II. von Gottes Gnaden König von Großbrittannien, Frankreich und Irrland, Beſchützer des Glaubens, Herzog von Braunſchweig und Lüneburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeiſter und Churfürſt ꝛc. thun kund und zu wiſſen allen und jeden, daß, gleichwie in den zwiſchen Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen, vor jetzo in Teutſchland Kayſerin, und Sr. Majeſtät von Preußen, den 11. Jun. des 1742ſten Jahrs zu Breßlau geſchloſſenen Präliminarien, ietzt gedacht Ihro Kayſerl.

serl. Majestät höchstbesagt, den König von Preussen, seinen Erben und Nachfolgern das Herzogthum Schlesien mit der Grafschaft Glatz auf ewige Zeiten abgetreten haben; diese Abtretung auch durch den zwischen beyden hohen Theilen den 18. Jul. selbigen Jahrs zu Berlin geschlossenen Definitiv-Friedens-Tractat zum Faveur höchstgedachten Königs in voller Maaß erneuert, bestätiget und begnehmiget worden, welcher Präliminarien und Definitiv Friedens-Schlusses Execution Wir durch authentische eigenhändig unterzeichnete und mit unserm großen Siegel von Großbrittannien besiegelte Urkunden, davon die ersten in Unserm Palast zu St. James den 10. März 1743. ausgefertiget worden, höchstbesagten Ihro Majestäten guarantiret haben. Hierauf aber unglücklicher Weise neue Mißhelligkeiten und ein öffentlicher Krieg sich zwischen höchst besagt Ihro Kayserl. Majestät und Sr. Maj. dem Könige von Preußen angesponnen; so haben Wir, um die Kriegführende Theile zu einer friedfertigen Gesinnung zu lenken, Unsere guten Officia angewendet, und gleichwie darauf vermittelst Unserer Mediation der Friede höchst beglückt geschlossen, und die alte Freundschaft zwischen obhöchstgedacht Ihro Majestäten durch den Dresdnischen Friedensschluß vom 25. Decemb. 1745. mittelst Erneurung obbemeldeter von Seiten der Kayserin geschehenen Cessionen, und der beyderseitigen darin enthaltenen Gvarantie, wieder hergestellet. (Hier ist der ganze Friedens-Schluß eingerückt.) Sofort auch höchstgedachte

Ihro Majestät der Kayserin, zu Ungarn und Böhmen Königin, Uns inständigst ersuchet haben, daß zu größerer Sicherheit beyder contrahirenden Theile, und ihres Friedens, Wir die Execution, auch beyderseitige genaue, beständige und unverbrüchliche Beobachtung obermeldeten Tractats, und aller in demselben enthaltenen Bedingungen, Verbindungen und Stipulationen, zu guarantiren Uns gefallen lassen möchten; und Wir dann in Beherzigung alles dessen, so viel an Uns lieget, um einen so heilsamen Frieden je mehr und mehr zu befestigen, nichts ermangeln lassen wollen:

Als guarantiren Wir in Kraft dieses in bester Form, als geschehen mag, höchstbesagt Ihro Majestät der Kayserin, von Ungarn und Böhmen Königin und höchstgedacht Sr. Majestät dem Könige von Preußen, den obigen Friedens-Schluß, versprechen auch und verbinden Uns, darauf zu halten, und was in Unsern Mächten stehet, alles anzuwenden, damit alle in demselben enthaltene ausdrückliche Bedingungen und Stipulationen, allezeit getreu, heilig und fest, durch die beyden contrahirenden Theile gehalten und beobachtet und auf keine Weise denselben zuwider gehandelt werden.

Wir wollen in mehrern bey den Herrn General-Staaten der vereinigten Provinzen ungusgesetzt Uns dahin bemühen, und die triftigsten Vorstellungen, um sie zu gleichmäßiger Guarantieleistung zu bewegen, bey ihnen einlegen, jedoch alles und jedes Unsern Ansprüchen auf Oſt-

Frießland in alle Wege unbeschadet. Zu Urkund dessen Wir diese Acte höchsteigenhändig unterzeichnet haben, und Unser großes Siegel von Großbrittannien beydrucken lassen. So geschehen in Unserm Pallast zu Herrenhausen, den dritten (vierzehnten) Tag Julii des Gnadenreichen 1750sten, und Unsers Reichs im vier und zwanzigsten Jahre.

Anmit der Kayserin, zu Ungarn und Böhmen Königin Majestät, da Selbe Dero einmahl gethane Zusagen auf das heiligste zu erfüllen angewohnet, von Ihro Römisch-Kayserl. Majestät Dero Seits das Ansuchen wegen erwehnter Reichs-Guarantie in Gleichförmigkeit sowol obbemeldeten 9ten Artikel des Dresdner Friedens, als der angeführten Königlichen Großbrittannischen Guarantie-Urkunde, unbeschadet der ältern Verbindlichkeit, in so weit denenselben durch spätere Friedens-Tractaten nicht derogiret worden, gemacht; Als haben auf allerhöchstbesagt Ihro Römisch-Kayserl. Majestät allergnädigsten Befehl oberwehnt, Dero Kayserl. Herr Prinzipal-Commissarius sämtlich derer Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs fürtreflichen Räthen, Botschaftern und Gesandten solches hiermit eröfnen wollen. Und gleichwie Ihro Kayserl. Majestät, zu mehrerer Befestigung der allgemeinen Ruhe, diese Reichs-Guarantie des Dresdner-Friedens seines ganzen Inhalts, so, wie sich derselbe in dem Artikel selbsten deutlich ausgedruckt befindet, mit dienlam zu seyn glauben; also empfehlen allerhöchst besagte Ihro Kayserl. Majestät

allergnädigst und bestens Churfürsten, Fürsten und Ständen, damit zu Behuf beyder contrahirenden Theile über dieses Gvarantie-Geschäfte, um sothanen zu Befestigung der allgemeinen Ruhe gemeinnützlichen, Ihro auch selbst vorzüglich angelegenen Endzwecks, desto zuversichtlicher zu erreichen, ein baldiges beyfälliges Gutachten an Ihro Kayserl. Majestät gelangen möge. Womit Eingangs ermeldete Se. Hochfürstl. Gnaden gesamten derer des Heil. Römischen Reichs Churfürsten Fürsten und Stände, hier anwesenden Räthen, Botschaften und Gesandten, mit freundgeneigt und gnädigen Willen wohl zugethan verbleiben. Signatum Regenspurg, den 21. Jan. 1751.

Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis.

Das Reichs-Gutachten selbst, wie es am 17ten May 1751 durch die Dictatur bekannt gemacht worden, war folgendergestalt abgefaßt:

Der Römisch-Kayserlichen Majestät unsers allergnädigsten Kayſers und Herrns zu gegenwärtigen Reichstag bevollmächtigten höchstansehnlichem Prinzipal-Commissario, des Herrn Alexander Ferdinand, Fürsten von Thurn und Taxis ꝛc. Hochfürstl. Gnaden bleibt hiermit im Nahmen Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, gebührend ohnverhalten: Nachdem man in allen dreyen Reichs-Collegiis das den 23. Januar laufenden Jahrs, zur Dictatur gekommene, die Gewehr-Leistung des zwischen der Kayserin und

und Königin zu Ungarn und Böhmen Majestät, dann des Königs in Preußen Majestät den 25. Decembr. des 1745sten Jahres zu Dresden geschlossenen Friedens betreffende Kayserl. Commißions-Decret in Vortrag gestellet; So ist hierauf nach gepflogener reifer Ueberlegung und Berathschlagung dafür gehalten und geschlossen worden: daß die zum Behuf beyder contrahirenden hohen Theile vom Reich verlangete Gvarantie sothanen Dresdner Friedens, seines ganzen Inhalts, wie sich derselbe in dem eigentlich davon handelnden 9ten Articul sothanen Friedens selbsten deutlich ausgedrucket befindet, mit Vor- und Beybehaltung der Jurium imperii zu übernehmen, zu derselben Vertheidigung nach allen Kräften und Vermögen, so oft es von nöthen, sich anheischig zu machen, und die erforderliche Erklärung derohalben durch ein Reichs-Gutachten (wie hiermit beschiehet) an Kayserl. Majestät zu bringen, zugleich auch Allerhöchst-Deroselben, für die zu Befestigung der allgemeinen Ruhe hierbey bewiesene Reichs-Väterliche Sorgfalt, allergehorsamst zu danken wäre. Womit des Kayserl. Herrn Prinzipal-Commissarii Hochfürstl. Gnaden der Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs anwesende Räthe, Botschaften und Gesandte, sich bestens Fleißes und geziemend empfehlen. Signatum Regenspurg, den 14. May 1751.

(L. S.)
Churfürstl. Maynzische Canzeley.

No. XLV.

No. XLV.

Grosbritannische Guarantie-Acte des Dresdener Friedens vom 19ten Sept. 1746.

Wir George der Andere, von Gottes Gnaden König von Großbrittannien, Frankreich, und Irrland, Vertheidiger des Glaubens, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, Erz-Schatzmeister und Churfürst des Heil. Römischen Reichs ꝛc. thun allen und jeden, welchen gegenwärtiges zu Gesicht kommet, kund, und zu wissen, daß da durch die den 11ten Tag des Monats Junii im Jahr 1742. zu Breßlau zwischen Sr. Maj. der Königin von Ungarn und Böhmen jetzo Teutschen Kayserin, und Seiner Majestät dem König von Preußen unterzeichnete Präliminar-Articel hochbesagte Kayserl. Majestät das Herzogthum Schlesien nebst der Grafschaft Glatz, an hochbemeldeten König in Preußen, dessen Erben und Nachkommen, auf ewig abgetreten, auch diese Abtretung, durch einen zwischen eben diesen hohen Partheyen den 28. Jul. gedachtes Jahres zu Berlin geschlossenen und unterzeichneten Definitiv-Friedens-Tractat zum Faveur bemelden Königs vollkömmlich erneuert, bekräftiget und ratificiret worden: Wir die Vollstreckung solcher Präliminar-Articel und des Friedens-Tractats beyderseits

derseitigs besagten Majestäten durch authentische von Uns eigenhändig unterzeichnete, und mit Unserm großen Siegel von Großbrittannien besiegelte Acten, deren die erstere in Unserm Pallast zu Kensington den 24. Jan. gedachten 1742 Jahres, die andere aber durch den, den 28. Novembr. 1742. zu Westmünster unterzeichneten Allianz-Tractat ausgefertiget worden, gewähret haben. Nachdem aber zwischen hocherdeuter Sr. Kayserl. Majestät und Sr. Majestät dem Könige in Preußen unglücklicher Weise neue Irrungen und ein offenbarer Krieg entstanden; so haben Wir auf uns genommen, zwischen hochbesagt Sr. Majestät so bald möglich durch eine den 26. August vorigen Jahrs zu Hannover unterzeichnete und von Uns ratificirte Convention einen Frieden zu treffen; auch besagt Sr. Majestät die Gvarantie sowol über das Herzogthum Schlesien als die Grafschaft Glatz zu erneuern. Und da nachhero durch Unsere Vermittelung der Friede glücklich geschlossen und die alte Freundschaft zwischen hochermeldten Majestäten in dem Dreßdner Tractat vom 25. Decembr. letzthin gegen Erneurung der obgemeldten Cessionen von Seiten der Kayserin, und der beyderseitigen darinnen enthaltenen Gvarantien erneuert worden; auch Se. Preuß. Majestät Uns sehr angelegentlich gebeten und ersuchet haben, anjetzo die Verbindung besagter Convention von Hannover durch Erneurung der Deroselben vormals über das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz zugestandenen Gvarantie zu erfüllen; so haben Wir gerne drein

willi-

Adlige und Bürger, ihr Recht und Verhältniß gegen einander, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

Gnaden-Jahrs 1746. Unſeres Reiche im Zwanzigſten.

Georg, König.

No. XLVI.

Ihro Königl. Preußiſche Majeſtät Acceptations-Acte der Großbrittanniſchen Guarantie des Dreßdener Friedens.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Preußen ꝛc. thun allen und jeden, ſo gegenwärtiges zu Geſichte kommet, kund und zu wiſſen, daß, nachdeme Uns Se. Großbrittanniſche Majeſtät eine Guarantie-Acte wegen des ruhigen Beſitzes derer Länder gegeben, ſo Uns von Seiner Majeſtät der Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen Kraft der Breßlauiſchen Präliminar-Artikel, und der Definitiv-Tractate zu Berlin und Dresden abgetreten worden, Wir ſelbige mit Erkenntlichkeit annehmen, und dagegen bey Unſerm Königlichen Wort vor Uns, Unſere Erben und Nachfolger verſprechen, die Guarantie treulich zu erfüllen, ſo Wir Seiner Majeſtät der Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen durch den den 25. Decembr. letzthin mit höchſtbeſagt Seiner Majeſtät geſchloſſenen Friedens-Freundſchafts- und Verſöhnungs-Tractat

über

ihre Zeit in Anspruch nehmen, damit sie nicht Gefahr laufen, ihre Zeit zu verlieren. Ich habe mich daher bemüht, die Sache so kurz als möglich zu machen, und glaube, daß ich dieses Ziel erreicht habe, wenn ich sage, daß ich in dem Zeitraume von 3 Jahren, in welchem ich mich mit dieser Arbeit beschäftigte, nicht mehr als 3 Monate darauf verwendet habe. Ich habe mich bemüht, die Sache so kurz als möglich zu machen, und glaube, daß ich dieses Ziel erreicht habe, wenn ich sage, daß ich in dem Zeitraume von 3 Jahren, in welchem ich mich mit dieser Arbeit beschäftigte, nicht mehr als 3 Monate darauf verwendet habe.

No. XLVII.

Wir Friedrich von GOttes Gnaden König in Preußen ꝛc. Nachdem Uns die Römisch-Catholischen Religions-Verwandten in Unsern sämtlichen Provinzen und Landen, besonders aber diejenigen, so sich in Unsern Residenz-Städten, Berlin, häußlich niedergelassen, allerunterthänigst vorgestellet haben, daß deren Anzahl sich dergestalt gehäufet, daß sie sich nunmehro nicht mehr an dem Orte, wo sie bisher ihren Gottesdienst abgewartet, versammeln, und solchem sämtlich beywohnen können; daherο um allergnädigste Erlaubnis gebeten, eine Kirche auf ihre Unkosten in erwehnter Stadt bauen zu dörfen, so thun Wir hiermit kund durch dieses Decret, vor Uns und Unsere Nachfolger, daß Wir in Ansehung dieser triftigen Ursache ihnen diese Bitte gewähret und eingestanden haben, verleihen und erlauben hiermit, daß erwehnte Röm. Catholische zu ihrem freyen und ungehinderten Gottesdienst, eine Kirche, so groß, als sie solche immer haben wollen, oder können, mit einem oder mehr Thürmen, großen und kleinen Glocken ꝛc. ohne einigen Vorbehalt oder Widerreden bauen dürfen. Zum Zeichen Unserer Königl. Gnade und Wohlwollens schenken und verleihen Wir ihnen ohne Entgeld einen anständigen und erforderlichen Platz, welcher durch Unsern Commissarium, und ihre besonders hierzu benannte Abgeordnete aus-

gesuchet werden soll: und damit man die zu diesem Gebäude nöthige Geld-Summen und Unkosten aufbringen möge: so wollen und befehlen Wir gegenwärtig, daß der Pater Meccenati, Carmeliter-Ordens aus der Sammlung von Mantua, französisch- und italienischer Prediger dieser beyden Nationen, so sich in Unsern Diensten befinden, die volle Macht und Gewalt habe, die Schenkungen und Allmosen, welche man zu diesem Gebrauch anwenden will, zusammen zu suchen und aufzubringen, sowol unter den Catholischen in Unsern Staaten und Landen, als außerhalb denselben, wo man es zum Behuf dieser Absicht am füglichsten zu seyn erachten wird; lassen ihm ferner freye Hand, eine oder mehrere Personen in verschiedenen Orten zu dem Ende zu substituiren, wenn solche sonst erforderlicher maßen authorisiret sind, und die eingehenden Gelder, an eine sichere Hand, oder eine der besten und vornehmsten Wechselstuben in Berlin, übermachen werden. Versichern demnächst alle und jede vor Uns und Unsere Nachfolger, daß weder Sie noch Wir iemals zugeben noch gestatten wollen, daß diese Kirche zu einem andern Gebrauch als wozu sie nunmehr gewidmet ist, nemlich zum öffentlichen Gottesdienst der Römisch-Catholischen Religion angewendet werde. Hieran geschiehet Unser allergnädigster Wille. Gegeben zu Potsdam den 21. Nov. 1746.

Friedrich.

No. XLVIII.

Auszug des Reglements vor die auf Universitäten Studirende, zur Ordnung einer guten Disciplin auf selbigen. Potsdam den 9ten May 1750.

Daß 1) den Studenten das Degentragen auf Universitäten indistinctement, es mögen solche von der theologischen, juristischen, oder was vor Facultät sie wollen, verboten seyn soll, jedennoch diejenigen davon ausgenommen, welche von adelicher Herkunft sind, als denen das Degentragen erlaubt bleibet. 2) Soll ein jeder Student sich einer erbaren und anständigen Lebens-Art befleißigen, sich überall bescheiden und friedlich betragen und alle liederliche Händel und Excesse gänzlich vermeiden. Insonderheit sollen die Theologi sich stille verhalten, einer gesitteten Aufführung befleißigen, und alles Scandal vermeiden, um nicht den Vorwurf zu haben, daß man ihnen keine Lehr-Aemter noch Versorgungen anvertrauen könnte, da sie sich auf Universitäten selbst nicht zu gouverniren gewußt. Es soll demnoch kein Student sich unterstehen, auf den Straßen zu rufen, zu wetzen, zu schreyen, jemanden zu provociren, oder sonst herauszufordern, und Schlägereyen zu machen: widrigenfalls derselbe sofort arretiret, nach dem Carcer gebracht, und befundenen

Umständen nach relegiret, und von der Universität gänzlich weggeschaft werden soll. 3) Soll sich kein Student nach 9 Uhr Abends weiter auf der Straße sehen lassen, es sey, daß solches ganz nothwendige Affairen erfordern, welchenfalls er aber ganz stille und ehrbar gehen, niemanden ungebührlich begegnen, noch iemanden, er sey wer er wolle, affrontiren muß, und zwar solches bey Strafe des Arrests und Carcers. Was jedennoch diejenigen Studenten anbetrift, welche unter Hofmeistern stehen, denen soll frey stehen, auch noch später als 9 Uhr Abends in honnetten Gesellschaften zu bleiben: weil zu vermuthen ist, daß den Hofmeistern schon solche Instructiones mitgegeben worden, daß sie von selbst bedacht seyn werden, dahin zu sehen, daß ihre Untergebene alle Ausschweifungen vermeiden müssen. 4) Nach 9 Uhr Abends soll sich kein Student weiter in Wein- Bier- Caffe- und dergleichen Häusern finden lassen. Die Universität soll nach 9 Uhr Abends, alle dergleichen Häuser, worinnen sich Studenten zu finden pflegen, ohne Unterscheid, es seyen solche unter was für Jurisdiction sie wollen, patrouilliren lassen, da denn diejenige Studiosi, so darinnen betroffen werden, arretiret, und mit dem Carcer bestraft werden sollen. Die Wirthe sollen die Studenten gegen 9 Uhr Abends avertiren, nach Hause zu gehen, sonst diejenigen, so solches unterlassen, und selbige länger geduldet haben, ihrer ordentlichen Obrigkeit in 5 Rthlr. Strafe verfallen seyn sollen. 5) Es verstehet sich von selbsten, daß jeder Student sich des Schiessens in

der

der Stadt und dergleichen, ferner des Fenster-Einwerfens, Beschädigung der Laternen, publiquer und Privat-Häuser, enthalten muß, bey Strafe des Carcers und der Relegation. 6) Diejenigen, so sich bey Arretirungen denen Pedellen, Scharwächtern und dergleichen widersetzen, oder diese provociren, oder sonst mit Worten, oder in der That affrontiren, sollen mit dem Carcer oder der Relegation bestrafet werden. 7) Der, oder diejenigen Studenten, so sich unternehmen werden, Complots zu formiren, und, um Aufwiegelung zu machen, an das sogenannte schwarze Bret zu schlagen, oder sonst öffentliche Tumults zu machen, sollen cum infamia relegiret, und dem Befinden nach, noch härter bestraft werden. 8) Die den Studenten dictirten Strafen, sollen ohne Remißion vollzogen werden, wobey beobachtet werden soll, daß Studenten, so von vornehmer Herkunft sind, ihre begangenen Verbrechen mit Geld büssen sollen, andere aber von geringer Herkunft sollen nicht am Gelde, sondern mit dem Carcer bestraft werden, damit sonsten nicht derer Väter Vermögen, statt des Verbrechers gestraft werde, und dieses vor jene büssen müsse. Die Relegationes aber müssen niemalen durch Geld abgekauft werden. 9) Alle hohe und Hazardspiele bleiben den Studenten gänzlich verboten, wie denn auch dieselbe sich vor unnöthiges oder überflüßiges Schuldenmachen hüten sollen. 10) Werden Se. königl. Majestät nachdrücklich darauf halten, daß niemand von der Garnison bey

der rigoureuſeſten Beſtrafung einem Studenten übel begegnen, affrontiren, noch ſonſt etwas in den Weg legen ſollte, ſo, daß die Studenten vor der Garniſon alle Sicherheit haben ſollen, um ihre Studia ruhig abzuwarten. Wofern aber ein Student unternehmen ſollte, einem Soldaten, er ſey Officier, Unterofficier, oder Gemeiner, unbeſcheiden zu begegnen, zu ſchimpfen, oder zu inſultiren, oder gar Wacht-Patrouillen und Schildwachten zu affrontiren: ſoll derſelbe ohne einige Conſideration auch auf das nachdrücklichſte dafür angeſehen und befundenen Umſtänden nach mit harter Relegation beſtrafet werden. 11) Kein Student muß jemalen in ſeiner eigenen Sache Richter ſeyn wollen; ſondern dafern er vermeynet, daß ihme, es ſeye von ſeines gleichen, oder ſonſt jemand etwas zur Ungebühr geſchehen: ſo muß er ſich deßhalb gehörigen Orts melden, und gebührenden Beſcheid und Satisfaction erwarten. 12) Wollen Se. königl. Majeſtät, daß den Studenten die Freyheit gelaſſen werden ſoll, ſich auf honette und erlaubte Art zu divertiren, ſo, wie ſolches andern Leuten von guter Conduite vergönnet und erlaubet iſt: es müſſen ſelbige aber ſolches mit der behörigen Anſtändigkeit thun, und alle Exceſſe, Brouillerien, oder andern wohlgeſitteten Leuten unanſtändige Dinge dabey vermeiden. Wornach ſowohl die Studenten, als der Rector und Profeſſores auf königl. Univerſitäten ſich gehorſamſt achten, letztere auch darüber mit allem Ernſt und gehörigem Nachdruck bey

Vermeidung schwerer Verantwortung halten sollen. Potsdam, den 9. May 1750.

Friederich.

No. XLIX.

Reglement für die Akademie der Wissenschaften zu Berlin Potsdam den 10. May 1746. Aus dem Französischen übersezt.

Nachdem Ihro Königl. Majestät sich die verschiedene Reglements der königl. Akademien der Wissenschaften vorlegen lassen, und gewillet sind, dieser Gesellschaft eine solche Gestalt zu geben, die ihr Ansehen und Aufnahme zu vermehren mehr angemessen ist: so haben Allerhöchstdieselben befohlen, daß dieselbe sich künftig nach folgendem Reglement richten soll.

I.

Die Akademie soll wie bisher in zwey Classen getheilt seyn.

1) Die Classe der Philosophie experimentale soll sich mit der Chymie, Anatomie, Botanic, und allen auf die Erfahrung gegründeten Wissenschaften beschäftigen.

2) Die mathematische Classe mit der Geometrie, Algebra, Mechanic, Astronomie und allen Wissenschaften, welche Zahlen und abstracte Begriffe zum Gegenstande haben.

3) Die Classe der speculativischen Philosophie wird sich mit der Logik, Metaphysik, und Moral beschäftigen.

4) Die philologische Classe mit den Alterthümern, der Geschichte, und den Sprachen.

II.

Die Akademie soll aus drey Gattungen von Mitgliedern bestehen. 1) Ehren-Mitgliedern. 2) ordentlichen, und 3) Abwesenden.

III.

Die Ehrenmitglieder sollen zu keiner Classe gehören, auch zu keiner Arbeit verbunden seyn, und wenn Plätze unter ihnen erlediget sind: so sollen solche nicht über die Zahl von sechzehen ersetzet werden.

Die ordentliche Mitglieder machen die vier Classen aus, jedoch soll keiner dergestalt in die Gränzen der seinigen eingeschlossen seyn, daß es ihm nicht frey stünde, sich mit Materien einer andern Classe zu beschäftigen, wenn er einige Entdeckungen machen, oder neue Aussichten zeigen kann.

IV.

Jede Classe soll aus Veteranen, Pensionnairs und Associes bestehen.

Die Veteranen werden diejenige seyn, welche durch lange Dienste es verdienet, von den akademischen Arbeiten mit Beybehaltung ihres Gehalts und Privilegien frey gesprochen zu seyn.

Die Pensionnaires werden zwölf an der Zahl, und zu gleicher Anzahl unter alle Classen vertheilet seyn, und da in einigen mehr als drey sich befinden: so gehet die Willens-Meynung Ihro Majestät des Königs dahin, daß jeder

zwar

zwar die bisherige Vortheile genieſſen, in der Folge aber darauf geſehen werden ſoll, die Plätze der Penſionnaires nicht über zwölf ſteigen zu laſſen.

V.

Die auswärtige Mitglieder ſollen ohne Unterſcheid aus allen Völkerſchafteo genommen werden, wenn ſie nur bekannte Verdienſte haben.

VI.

Alle Akademiker ſowohl Ehrenmitglieder als ordentliche ſollen durch Mehrheit der Stimmen aller anweſenden Glieder erwählet werden, nur mit dem Unterſcheid, daß, wenn der Platz eines Penſionnairs erlediget iſt, drey Perſonen gewählt werden, davon zwey Mitglieder der Akademie ſind, der dritte aber es nicht iſt, welche man dem Könige vorleget, damit es Sr. Majeſtät gefallen möge, denjenigen auszuſuchen, der dieſe Stelle haben ſoll.

VII.

Es ſoll keine Wahl geſchehen, als wenn ſolche acht Tage vorher bekannt gemacht worden.

VIII.

Der durch den König ernennte beſtändige Präſident ſoll auf Beobachtung des Reglements halten, die bevorſtehende Wahlen bekannt machen, dem König die zu den Penſionnair-Stellen erwählten Perſonen vorlegen, und über die zum Reſſort der Akademie gehörige Materien Berathſchlagungen halten laſſen, die Stimmen ſammlen, die gefaſſete Entſchlüſſe vorleſen und Commiſſarien ernennen, welche die gemachte Entdeckungen, oder die der Akademie überreichte Werke unterſuchen ſollen.

* Er soll ohne Rücksicht auf den Rang allen Ehren und ordentlichen Mitgliedern der Akademie vorgehen, alles soll durch ihn geschehen, so wie ein General Adelichen Standes, Herzoge und Prinzen bey einer Armee commandiret, ohne daß sich jemand dadurch beleidigt findet.

IX.

Der beständige Secretär wird die Protocolle führen, den Briefwechsel unterhalten, und allen sowol allgemeinen als besondern Versamlungen beywohnen.

X.

Jede Classe wird ihren beständigen Director haben, welcher durch die Mehrheit der Stimmen aller gegenwärtigen Mitglieder aus der Zahl der Pensionnaires erwählt werden soll

XI.

Die Versammlungen der Akademie sollen jeden Donnerstag gehalten werden, und aus den Mitgliedern aller Classen bestehen. Die zur Akademie nicht Gehörige können nicht zugelassen werden, als wenn der Präsident oder der an seine Stelle den Vorsitz habende Akademiker sie einführet.

XII.

Jeder pensionirte Academiker soll jährlich zwey, und jeder Associé eine Abhandlung nach der Reihe ablesen. Diese Abhandlungen sollen 14 Tage vorher dem Präsidenten angezeiget, und sogleich nach geschehener Vorlesung dem Secretair

tair übergeben werden, um solche in die Register der Akademie einzutragen.

XIII.

Da die ökonomische Sachen in den allgemeinen Versammlungen abzuhandeln mit Schwierigkeiten verknüpft seyn würde: so soll die Akademie durch Mehrheit der Stimmen aller gegenwärtigen Mitglieder vier Curatores erwählen, welche mit dem Präsidenten, den Directoren, und dem Secretär ein Directorium ausmachen sollen, das sich damit beschäftigen wird, für das Interesse der Academie zu sorgen, und alles dahin Gehörige durch Mehrheit der Stimmen entscheiden muß.

* Der Präsident Maupertuis soll Macht haben, die erledigte Pensions an diejenigen zu vertheilen, welche er darzu würdig hält, die kleinen Pensions einzuziehen, und diejenige Pensions, welche zu geringe sind, nach seinem Gutbefinden durch jene zu verstärken. Er soll auch in ökonomischen Sachen über die Curatoren den Vorsitz haben.

XIV.

Das Directoium wird sich am Ende jedes Vierteljahrs versammlen. Es wird den Etat und die Anwendung der Gelder der Akademie fest setzen, auch zu dem Ende die Anweisung an den Commissaire, welcher Ausgabe und Einnahme hat, ausfertigen, wovon jedoch die Auszahlung der einmahl festgesetzten Pensions ausgenommen ist. Wenn in der Zwischenzeit der vierteljähri-

gen Versammlungen Ausgaben vorfallen, welche sich nicht aufschieben lassen: so wird der Commissarius auf schriftliche Anweisung des Secretairs die Auszahlung verrichten, letzterer aber bey der ersten Versammlung dem Directorio davon Anzeige thun.

XV.

Der Präsident, die vier Directores der Secretaire, der historiographus und der Bibliothekar der Akademie werden eine Commité ausmachen, die sich zu Ende jeden Monats versammlen wird. In dieser wird man die Abhandlungen wählen, welche in der gedruckten Sammlung öffentlich bekannt gemacht werden sollen, auch alles, was den Buchladen der Akademie betrift, festsetzen.

XVI.

Wenn ein Mitglied des Directorii oder der Commite abwesend ist, so sollen dadurch die Berathschlagungen weder gehindert noch ungültig gemacht werden.

XVII.

Kein Akademiker soll sich auf dem Titel seiner Schriften, welche er drucken lässet, einen Akademiker nennen, wenn diese Schriften nicht von der Akademie gebilliget sind.

XVIII.

Die Ferien der Akademie sollen während der Erndte vier Wochen und vierzehen Tage bey jedem Feste von Ostern, Pfingsten, und Weihnachten dauren.

XIX.

Da die Akademie jährlich einen Preiß für diejenigen bestimmet, welche am besten ihre Aufgabe

gabe beantwortet: so sollen die Mitglieder der Akademie daran keinen Theil nehmen, und an eben dem Tage, da der Preiß zuerkannt wird, soll die Aufgabe für das künftige Jahr bekannt gemacht werden.

XX.

Ihro Majestät befehlen, daß gegenwärtiges Reglement in der nächsten Versammlung der Akademie vorgelesen, und, um auf das genaueste befolget zu werden, denen Registern derselben einverleibet werde.

So geschehen Potsdam, den 10ten May 1746.

Friederich.

No. L.

Hofbericht von der am 17ten May 1742. bey Chotusitz vorgefallenen Schlacht.

Nachdem Se. königl. Majestät Mähren verlassen, hatten Selbige die Armee in die Refraichirungs-Quartiere zwischen der Elbe und Sassawa verlegt. Die Armee war in drey Corps vertheilet, davon eines bey Leutomischel unterm Commando des General-Lieutenants von Jeetz stehen blieb, das andere, welches Ihro Majestät in hoher Person commandirten, kam bey Chrudim zu stehen, und das dritte Corps unterm Commando

mando des General-Lieutenants von Kalkstein zwischen Czaslau und Kuttenberg. In dieser Verfassung erwarteten Ihro Majestät diejenige Trouppen, mit welchen der General-Feld-Marschall, der regierende Fürst von Anhalt-Dessau, anmarschirte, um daraus 2 große Corps d'Armee zu formiren, wovon jedoch der gröste Theil in Böhmen einrücken, die andern aber in Oberschlesien unterm Commando jetztgedachter Sr. Hochfürstl. Durchl. zu stehen kommen sollten. Diese Verstärkung von Trouppen war noch nicht ganz angelanget, es fehlten noch 8 Bataillons Infanterie, 10 Eskadrons Cavallerie, und 20 Eskadrons Husaren, als Ihro Majestät die unvermuthete Nachricht erhielten, daß der Prinz Carl von Lothringen mit einer starken Macht österreichischer regulairen Trouppen nach Böhmen marschirte, und seinen Marsch gerade nach Prag richtete. Viele von unsern Spions, nebst den häufigen Ueberläufern von der feindlichen Armee, bestätigten täglich diese Annäherung des Prinzen Carls. Hierauf entschlossen sich Ihro Majestät, die Armee bey Chrudim völlig zusammen zu ziehen.

Den 13ten May zwischen 11 und 12 Uhr Mittags rückte die Armee in das Lager ein in 3 Colonnen, und kampirte auf der Höhe von Chrudim; der rechte Flügel bey einem Dorfe, nahmentlich Medleschütz, und der linke Flügel bey dem Flusse Chrudimka. Den 14ten erfuhr man durch die Ueberläufer, durch die Spions, wie auch durch die ausgeschickte Husaren, daß der Feind bey Setsch und Bojanow stünde.

Die

Die preußische Magazins waren bey Nimburg, Podiebrad und Pardubitz längst der Elbe hin vertheilet.

Bey Kollin ist eine Brücke, welche die feindliche Avant-Garde schon besetzt hatte, von dannen auch, und zwar von der andern Seite der Elbe, sie bereits anfingen, ihre Streifereyen vorzunehmen, an dem Orte, wo man damals uns Mehl und Fourage zuführte.

Die Stadt Czaslau war mit 500 Mann ungarischer Infanterie, und ohngefehr 3 bis 4000 Hussaren besetzt. Es lief sichere Nachricht ein, daß Truppen bey Kuttenberg stünden, welches uns die feindliche Absichten zur Gnüge entdeckte, nach welchen sie sich entweder bey Kuttenberg lagern, oder uns von unsern Magazins absondern, und an der Conjunction mit der französischen Armee verhindern möchten, oder aber auch um gerade nach Prag zu marschiren, allwo, sichern Nachrichten zufolge, der Feind ein heimliches Verständniß mit vielen vornehmen Herrn und Inwohnern unterhielte. Bey diesen Umständen säumten Ihro Majestät nicht, den 15ten dieses mit der Avantgarde, bestehend in 10 Bataillons Infanterie, 10 Eskadrons Dragoner, und eben so viel Eskadrons Hussaren, aufzubrechen und gerade über Hermanniestietz auf die Höhe von Chotiebors zu marschiren, und überließen das Commando der zurückgebliebenen Armee dem General, Prinz Leopold von Anhalt, mit der Ordre, ihm folgenden Tages darauf, wenn die Brodwagen würden angelanget seyn, nachzufolgen.

Kaum

Kaum hatte der König die Höhen von Chlebors erreichet, so rangirten Selbige Ihro Trouppen auf einen avantageusen Posten, und recognoscirten mit Husaren die Feinde auf einem ohnweit von ihnen entlegenen Hügel, von dar man das Lager der Feinde ganz genau wahrnehmen konnte, so man ohngefähr 7 oder 8000 Mann stark rechnete.

Unter der Zeit schickte der Prinz Leopold seinen Adjutanten an Ihro Majestät mit einem österreichischen Deserteur aus dem feindlichen Lager, welcher aussagte, daß ihre Armee selbigen Tages zwischen Setsch und Bojanow campirte und stehen bliebe; woraus man urtheilte, daß das Corps, welches wir wahrgenommen, ein Detaschement von dem Corps des Prinzen von Lobkowitz seyn könnte, und daß der Prinz Carl die Intention habe, sich Tages darauf mit gedachtem Prinz von Lobkowitz zu conjungiren. Hierauf schickten Ihro Majestät an den General von der Infanterie, Prinzen Leopold die Ordre, mit anbrechendem Tage auszumarschiren, und sich bey Chotusitz zu lagern. Der König wartete so lange, bis die Armee bey Hermanniestitz angekommen; währender Zeit man den Feind recognoscirte, wurden aber das Lager, so wie vorigen Tages bey Willimow gesehen, nicht weiter gewahr, worauf wir unsern Marsch weiter fortsetzten, um Kuttenberg zu erreichen, und die Armee, welche nur noch auf diesen Tag Brod hatte, damit zu versorgen; zugleich auch dem Feinde vorzukommen, wenn er noch Willens seyn sollte, nach Prag zu gehen, oder aber auch in der Absicht, uns mit der übrigen Armee

mee zu consultiren, im Fall wir eine Schlacht liefern müsten.

Selbigen Abend lief von dem General der Infanterie, Prinz Leopold, an Ihro Majest. Bericht ein, was massen man das ganze feindliche Lager wahrgenommen, und wie die Deserteurs ausgesagt hätten, so befinde sich Prinz Carl mit seiner ganzen Macht daselbst, hingegen wäre das Lager, so Ihro Majestät Tages zuvor wahrgenommen hätten, nur die Avant-Garde gedachten Prinz Carl von Lothringen gewesen, welcher unsere Avant-Garde vor das ganze Corps d' Armee gehalten, und sich deshalb in der Stille bey der Nacht zu seiner Armee zurück gezogen, folgendes Tages aber zu Mittage wiederum näher an uns gerückt wäre.

Hierauf marschirten Ihro Majestät den 17. May früh um 5 Uhr aus, um die Armee an sich zu ziehen; der Feind, welcher Abends vorher um 8 Uhr aufgebrochen war, marschirte bis hinter Czaslau, welchen Ort der General, Prinz Leopold, wegen des langen Marsches und da Ihn bereits die Nacht überfallen, da er ins Lager einrückte, nicht hatte besetzen können.

Kaum hatte der König die Höhen von Neuhoff erreichet, erfuhren Ihro Majestät durch den Prinz Leopold, daß sich die feindliche Armee, die ordentlich in Colonnen marschirte, bereits sehen ließe; worauf ihm der König zurück melden lies: sogleich aufzubrechen, und die Höhen einzunehmen, die erste Linie von der Infanterie zu verstärken, und in der andern vor die 10 Batail-

lons und 10 Eskadrons Platz zu lassen, welche Ihro Majestät in selbst eigner Person anführen würden.

Bey Ankunft Ihro Majestät fing man an, auf den Feind zu kanoniren, und wurde unsere Cavallerie auf einer Anhöhe rangirt, so, daß sie der feindlichen Armee gerade entgegen stund. Der König gab dem General-Lieutenant von Buddenbrock die Ordre, zu attaquiren, und dieser beherzte Anfall warf die ganze erste Linie der feindlichen Cavallerie übern Haufen; ein entsetzlicher Staub verhinderte unsere Cavallerie, sich diese bereits erhaltenen Vortheile ferner zu Nutze zu machen. Ob wohl der General-Major Graf von Rothenburg in die andere feindliche Linie eingedrungen, und bereits zwey von ihren Infanterie-Regimentern auf dem linken Flügel zum Weichen gebracht hatte: so war doch ein Theil von der feindlichen Cavallerie andrer Linie unserm rechten Flügel in die Flanken gefallen, worauf einige Eskadrons wichen; mittlerweile hatte sich ein Theil der feindlichen Cavallerie wieder gesetzet, und fiel unsere Cavallerie recht Hussarenmäßig an, wobey wir einigen Verlust erlitten; dieses aber verhinderte dennoch nicht, daß die feindliche Cavallerie auf dem linken Flügel von den Unsrigen geschlagen wurde.

Inzwischen wendete sich die ganze feindliche Infanterie halb rechts, und fiel in dem Dorfe Chotusitz ein, woselbst zwey Batoillons von dem schwerinischen Regiment stunden. Unsere Cavallerie vom linken Flügel attaquirte zugleich den Feind, und brachte die ganze erste Linie in Confusion.

Das

Das Regiment Prinz Wilhelm, und von Waldow, drungen gleichfalls in die andere Linie, und machten das ganze österreichische Hussaren-Regiment von Festetitz totaliter zu schanden, welches jedoch unsern linken Flügel ziemlich von Cavallerie entblößete; mittlerweile nun unsere Cavallerie der feindlichen Infanterie in die Flanquen fiel, so fanden einige feindliche Eskadrons ebenfalls Mittel, unserer Infanterie, welche auf der andern Seite bey Chotusitz postiret war, auf dem linken Flügel ebenfalls in die Flanken zu fallen. Da es denn nicht anders seyn konnte, daß wir dabey vieles eingebüßet und zwar um so vielmehr, weil die österreichische Grenadiers sich hinter ihre Cavallerie fest anschlossen, hinter dem Dorfe einfielen, und solches anzündeten; weshalben unsere Infanterie genöthiget wurde, gedachtes Dorf zu verlassen, und diejenigen, welche vorher in dem Dorfe auf der Flanque unserer Infanterie postirt gewesen, dem Dorfe gerade über, und die Infanterie, die vorhin auf der andern Seite des Dorfs gestanden, hinter einen ohnweit davon entlegenen hohlen Weg zu stellen. Das Feuern unserer Infanterie wurde immer heftiger, die feindliche Cavallerie vom rechten und linken Flügel war schon geschlagen, welches Ihro Majestät Anlaß und Gelegenheit gab, Ihre ganze Infanterie vom rechten Flügel avanciren zu lassen, durch deren Bewegung man die ganze feindliche Infanterie von der Seite anfiel, wodurch der Feind von unserm rechten Flügel zurück getrieben wurde, und alles, sowohl Cavallerie als Infanterie mit der grösten

Confusion die Flucht ergriffe. Drey oder vier Eskadrons von dem Feinde blieben noch auf der Seite von Czaslau stehen, wie wohl auch diese bey näherer Anrückung der Armee sich ergeben musten. Ihro Majestät hatten sich nunmehro der Stadt Czaslau bemächtiget, und detaschirten den General-Lieutenant, Jeetz, mit einigen Bataillons, wie auch den General-Lieutenant Buddenbrock, mit 30 Eskadrons, nebst den Hussaren, dem Feinde ferner nachzuhauen.

Dieses Chor hat sie von der Wahlstadt bis 2 teutsche Meilen verfolget, und unsere Armee ist ihnen den 18ten eine Meile weit nachgerückt. Der Feind hat uns nicht erwartet, sondern ist noch beständig gegen Mähren zu auf der Flucht begriffen. Ich habe vergessen oben beyzubringen, daß während der Action unsere Hussaren die andere Linie der feindlichen Armee herzhaft angefallen, welche feindliche Linie sogleich Bataillon Quarree gemacht, wodurch sie von der übrigen Infanterie abgeschnitten worden, und vieles gelitten hat. Wir haben 18 Canonen, eine Haubitze, und einige Fahnen erbeutet. Gefangen sind worden: Der General, Valland, Obrist Lieutenant Livingston, 20 Ober-Offizier, und bey 1200 Gemeine. Indem unsere Armee der feindlichen Infanterie hart zusetzte, so haben wir 5 Standarten verlohren, massen die Commandeurs der Eskadrons, die Fahn-Junkers, und Unter-Offiziers, die ihnen am nächsten waren, alle todt sind.

Von unsern Trouppen haben wir verlohren den General-Major von Werdeck, die Obristen Malzhan

han von dem Buddenbreckschen, Bismark vom Bareuthischen, und Kurzfleisch vom Jung-Waldauischen, den Major Schöning vom Geslerischen Regiment. Der General-Lieutenant von der Cavallerie von Waldow ist bleßirt, dem General-Major Grafen von Rothenburg ist der Arm entzweygeschossen, der General-Major von Wedel ist stark bleßirt, der Obrist Putz vom Regiments Prinz Ferdinand, die Obrist-Lieutenants Wernsdorf von Hollstein, Suckow vom Rothenburg, Rindorf vom Prinz Leopold, und Schwerin vom Prinz Wilhelmischen Regiment; die Majors Knoblauch vom Hollstein, Manteufel, und Zastrow von Schwerin, Hausen vom Prinz Ferdinand, Bandemer vom Prinz Leopold, der Graf von l'Ostange vom altwaldauschen Regiment und ohngefehr 30 Offiziers von der Cavallerie sind bleßirt.

Diese Action, deren glorieuser Ausschlag vornehmlich der großen Tapferkeit unserer Cavallerie zuzuschreiben ist, hat allerdings in Ansehung ihrer viel Blut kosten müssen; denn wir haben darinnen bis 800 Reuter und Dragoner verlohren, und zwar darum, weil sie mit ganz besonderm Helden-Muthe die feindliche Infanterie angegriffen haben. Bey unserer Infanterie vermissen wir auch bis 700 Mann, aber desto weniger Offiziers von Distinction. Ueberhaupt von der Sache zu reden, so ist es ganz unmöglich, die Unerschrockenheit und den Helden-Muth unserer Truppen nachdrücklich zu beschreiben, massen sie die österreichische Cavallerie, als die

allerbesten Truppen, die nur in Europa zu finden sind, und die österreichischen Grenadiers, welche sich selbigen Tages bey der Attaque des Dorfes Chotusitz durch ihre große Tapferkeit distinguiret, glücklich überwunden haben; mit einem Worte, man muß dem Feinde allerdings die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß diese Bataille nicht aus Ermangelung der Tapferkeit verlohren gegangen.

Unsere Macht bestand aus 30 Bataillons Infanterie, 60 Eskadrons Cüraßiers und Dragoner, auch 10 Eskadrons Hussaren. Die Feinde waren stark 62 Eskadrons Cavallerie, und 36 Bataillons Infanterie, die Croaten und Sirmier nicht mitgerechnet, 4 Regimenter Hussaren, und 2 Regimenter Raitzen.

Ihr Verlust, den sie hierbey erlitten, ist sehr wichtig; außer 3000 Todten, die man auf der Wahlstadt gefunden, ist die Anzahl der Bleßirten nicht geringe, so daß man billig wenigstens bis 5000 Todte und Bleßirte rechnen kann, ohne was noch hin und wieder von ihren Trouppen verlaufen, oder zerstreuet ist. Selbst die Ueberläufer, die täglich noch Haufenweise zu uns herüberkommen, und deren Anzahl sich schon bis 600 erstreckt, bestätigen dieses einmüthig. So viel man bis dato weiß, finden sich unter ihren Todten 2 General-Majors, und sehr viele andere Offiziers.

No. LI.

Bericht von der am 14ten Februarii 1745 bey Habelswerth vorgefallenen Action.

Nachdem der Generallieutenant von Lehwald am 10ten Febr. 1745 zu Glatz angekommen, und aus der Garnison 2 Bataillons, nebst einigen Eskadrons Hussaren an sich gezogen hatte, marschirten wir am 13. Febr. bis Alt-Waltersdorf, so nur eine halbe Meile von Habelschwerdt lieget. Der Feind zog sich jenseits dieses Dorfes zurück, als unsere von den Grenadiers unterstützte Hussaren auf ihn zukamen, und wir lagerten uns bey Alt-Waltersdorf.

Am 14. Februar früh brachen wir unter einem stürmischen Schneewetter auf, und rückten gegen Habelschwerdt. Der Feind, welcher von dem General, Graf Wallis, und unter ihm von den Generals, Graf Lucheſi und Helfreich befehligt ward, befand sich in einer vortheilhaften Stellung. Sein rechter Flügel stand auf der Höhe von Plomnitz, und war sowohl durch Holz und Berge gedeckt, als auch von vorne schwer anzugreifen, weil der halb mit Eis bedeckte Fluß schwer zu paßiren war; dessen linker ganz aus Reuterey bestehender Flügel stand auf dem Floriansberge, welcher die ganze umliegende Gegend kommandiret, und durch einen Abgrund gedeckt ist.

Wir stunden in einer Linie, und 14 Eskadrons Hussaren deckten unsern Rücken und Flanken. Der Generalmajor von Polenz kommandirte unsern linken Flügel, und der General-Lieutenant von Lehwald den rechten, unter ihm aber der Generalmajor Bosse. Wir stunden in der Tiefe, und mußten einen auf Anhöhen stehenden Feind angreifen. Als der feindliche rechte Flügel sahe, daß unser linker den Berg hinauf rückte, um ihn anzugreifen, setzte sich derselbe in Bewegung und kam den Berg herab. Es kam zum Feuern aus dem kleinen Gewehr und Stücken; das unsrige ward, nachdem es ungefehr eine Stunde gedauert, dem feindlichen überlegen, und der Feind ward zum Weichen gebracht. Der Generalmajor von Polenz verfolgte denselben den Berg hinauf und trieb ihn völlig in die Flucht. Der auf dem Floriansberge stehende linke feindliche Flügel ward von unserm rechten angegriffen; anfänglich blieb es, wegen des davor liegenden Baches, bey dem Feuer aus dem groben Geschütz, welches der Feind, ohne zu wanken, über eine halbe Stunde anshielt. Als aber von uns eine Wendung zur linken gemacht ward, und unsere Grenadiers den Bach paßirt waren, ging das kleine Gewehrfeuer an; der feindliche linke Flügel folgte dem rechten, und trat in guter Ordnung den Rückzug an. Da wir zu wenig Kavallerie hatten, so haben wir nicht viel Gefangene gemacht, jedoch, bey dem Verfolgen, so eine halbe Meile weit geschahe, vier Stücke erbeutet. Der Obriste von Gaudi, welcher das zweyte Batail-

lon

lon von dem Schlichtingischen Regiment kommandirte, ist der einzige Offizier von uns, welcher geblieben ist. Der feindliche Verlust an Todten und Verwundeten soll an 1000 Mann betragen. Außer unsern 3 Generals, haben sich die Obristlieutenants von Pfuhl und von Schütz besonders hervorgethan. Unser Verlust ist folgender:

1) Von dem Hussarenregiment von Hallasch: 2 Todte und 8 Bleßirte.

2) Von den 3 Eskadrons Hussaren von Soldan: 7 Bleßirte.

3) Von dem zweyten Bataillon des Regiments von Jeetz: 12 Verwundete, darunter der Lieutenant, Adam August von Möllendorf, und 1 Todter.

4) Von dem Infanterieregiment von Herzberg: 1 Bleßirten.

5) Von dem Infanterieregiment von Schlichting: 12 Todte, darunter der Obriste von Gaudi und 82 Verwundete: darunter die Lieutenants, Johann Ernst von Röder, Johann Christoph Friedrich von Briesen, Bernhard Heinrich von Hamilton, Christoph Wilhelm von Belling und der Fähndrich, Albrecht Erhard, Reichsgraf Truchses zu Waldburg.

6) Vom Bataillon des Regiments von Polenz: 30 Bleßirte, darunter der Lieutenant, Philipp George von Tiserström, und 6 Todte.

7) Vom Regiment von Hessen-Darmstadt: 11 Bleßirte.

Folglich überhaupt 21 Todte und 151 Verwundete.

No. LII.

Nachricht von der vollzogenen Vermählung des Prinzen von Preussen am 6. Januar 1742.

Am Vermählungstage, um 6 Uhr, war der ganze Hof in den Paradezimmern versammlet, welche, wie bekannt, sehr kostbar ausmeublirt sind, besonders an allerhand Aufsätzen von Silber. Alle diese Zimmer waren sehr helle erleuchtet, und in dem großen Saale, welcher am Ende ist, und welchen man den weißen Saal nennet, hatte man unter einem carmoisin-sammtnen und mit Gold gestickten Himmel einen Altar errichtet, vor welchen sich das Durchlauchtige Paar begeben, und die priesterliche Einsegnung erhalten sollte. Alle Damen erschienen in Roben, und alle Cavaliers in den prächtigsten Gallakleidern. Man sah Silber, Gold, Perlen, und Diamanten von allen Seiten schimmern. Die drey jungen Prinzen von Würtemberg waren besonders mit eben so viel Geschmack als Pracht gekleidet.

Gegen 7 Uhr trat der König in den Saal, in Begleitung der zween jungen Prinzen, Heinrich

rich und Ferdinand, einiger Kammerherrn, seines Generaladjudantens, und verschiedener anderer Officire vom Stande; alle erschienen in reicher französischer Kleidung. Das Kleid Sr. Majestät bestund aus einem ganz silbernen Stück; er trug ein Achselband; die Weste und Aufschläge aber waren von einem prächtigen, mit Gold und Silber durchwirkten Stoffe. Alles dieses wurde durch das gelbe Ordensband und durch den Stern noch mehr erhöhet, und gab diesem Monarchen ein so junges, so gepuztes und so schönes Ansehen in meinen Augen, daß ich mich nicht würde enthalten können, ihn zu lieben, wenn ich von dem andern Geschlechte gewesen wäre. Einen Augenblick darauf kam die Königin. Sie hatte eine Robe von grünem Sammet an, welche über und über mit Bouquets von Brillianten gleichsam besäet, und deren ganze Schleppe eben so stark mit Edelsteinen besezt war. Die Grazien schienen selbst an ihrem Nachttische diesen Putz angeordnet zu haben. Ihr ganzer Kopfaufsatz war überall mit brilliantnen Haarnadeln gezieret, und der kleine Sanci, der dritte Edelstein in Europa von dieser Art, erhob sich auf ihrem Haupte, wie die Sonne mitten unter den Sternen. Vier Hofdamen trugen ihr die Schleppe.

Auf die Königin folgten Ihro Majestät die königliche Frau Mutter, in einer Robe von schwarzen Sammet, welche mit Hermelin aufgeschlagen war. Alles dieses wurde durch eine

erstaun-

erstaunliche Menge Diamanten, Perlen und prächtige Spitzen noch mehr erhoben, und gab dieser großen und verehrungswürdigen Prinzessin ein überaus majestätisches Ansehn. Ihre beyden Töchter, die Prinzeßin Ulrika und Amalia, begleiteten sie, und hatten ebensalls nichts unterlassen, sich auf das beste auszuschmücken.

Endlich sahen wir das Durchlauchtige Paar zum Vorschein kommen, welches durch seine glückliche Verbindung zu diesem prächtigen Feste die Gelegenheit gegeben hatte. Ihro königliche Hoheit, der Prinz von Preussen, führte die Prinzessin, seine Durchlauchtige Braut. Der Anzug des Prinzen sowohl, als der Prinzessin, bestund in einem weißen mit Silber durchwirkten Stoffe. Das Kleid des Prinzen war auf allen Näthen mit goldnen Points d' Espagne besezt; überall schimmerten die Diamanten hervor, wo es nur möglich gewesen war, selbige anzubringen. Um den Kopf waren sie beyde unvergleichlich frisirt, als wenn die Feen selbst dabey Hand angelegt hätten. Die Schleppe der Prinzessin wurde von Vier Hofdamen der Königin getragen, und auf dieselben folgten alle diejenigen, welche ihren Hofstaat ausmachten.

Sobald als die ganze Versammlung einen großen Kreis geschlossen hatte, verzogen der Prinz und die Prinzessinn nicht länger, sich dem Altar zu nähern. Der König, die Königinnen, die Prinzen und Prinzessinnen begleiteten sie dahin,

hin, und sie empfingen daselbst die priesterliche Einsegnung von der Hand des Herrn Sack, Oberhofpredigers des Königs, welcher bey dieser Gelegenheit eine zwar kurze, jedoch sehr schöne Rede hielt. In dem Augenblick, als er ihnen die Hände auflegte, vernahm man das Donnern der Kanonen, welche im Schloßgarten gepflanzt waren, und bald darauf wurde diese Ceremonie denen Bürgern zu Berlin durch ein dreyfaches Losbrennen der Kanonen von den Wällen bekannt gemacht.

Nachdem die neuen Eheleute von dem Könige, von den Königinnen, und von den fürnehmsten Anwesenden das Compliment empfangen hatten, so wurde an fünf großen Tafeln in verschiedenen Zimmern gespeiset. An der ersten Tafel von 24 Couverts saßen nur der König, die Königinnen, das neue Paar, die Prinzen und Prinzessinnen, sowohl die vom Geblüte, als auch die auswärtigen. Der Herr Graf von Podewils machte den Wirth an der andern Tafel, und lud alle fremde Minister zu solcher ein. Die übrigen Hofleute sezten sich ohne Unterschied an die drey andern Tafeln. Man speiste in der That königlich, und blieb sehr lange bey der Tafel sitzen.

So bald Se. Se. Majestäten, Majestäten, sich von der Tafel erhoben hatten, kehrte die ganze Gesellschaft in den weißen Saal zurück, woselbst man den Altar weggeräumet, und frische Wachslichter angestecket hatte. Die Musican-

ficanten stunden auf einer erhabenen Bühne von gediegenem Silber. Sechs Generallieutenants und sechs Staatsminister stunden bereit; ein jeder mit einer weißen Wachsfackel in der Hand, um bey einer Ceremonie zu leuchten, welche an den deutschen Höfen üblich ist, und der Fackeltanz genennet wird, und womit man auf die Fackel des Hymen zielet. Die Neuvermählten eröfneten den Tanz, und machten eine Tour in dem Saal herum, und verbeugten sich vor dem Könige, und den Anwesenden. Vor ihnen her traten die Minister und Generals Paar und Paar mit ihren brennenden Fackeln. Die Prinzessin both darauf dem Könige die Hand, und der Prinz der Königinn; der König both alsdenn die Hand der königlichen Frau Mutter, und die regierende Königinn dem Prinz Heinrich, und auf diese Weise wurden alle Prinzen und Prinzessinnen, die bey dem Feste zugegen waren, eins nach dem andern, und jedes nach seinem Range, zu dem Tanze aufgezogen, und machten eine Tour in dem Saal herum, fast nach dem Pas einer Polonoise. Die Neuigkeit dieses Schauspiels, und die Durchlauchtigen Personen, welche solches verursachten, machten diese Ceremonie erträglich. Als der lezte Prinz seine Tour geendiget hatte, hörte die Musik und der Tanz auf. Ihro Majestät, die königliche Frau Mutter, begaben sich hinweg; der König begleitete den Prinzen von Preussen, und die Königinn die Prinzessinn in ihre Zimmer, woselbst diese jungen Vermählten ihre sehr

kostba-

kostbaren und wohlausgesuchten Nachtkleider anzogen, um die lezte Hand an ihre Vereinigung zu legen. Sobald als sie ihren Anzug verändert hatten, eröfneten sich die Thüren ihres Schlafzimmers; wir gingen einer nach dem andern hinein, und fanden die Prinzessin auf einem carmoisin-sammtnen Bette, welches ganz mit guten Perlen besezt war. Ihre Hoheit der Prinz stunden oben am Bette im Schlafrocke, und hatten eine Schlafmüze auf, deren Einfassung aus Spizen bestund. Die lustigen Köpfe, welche ihrer Einbildungskraft den Zügel schießen liesen, machten mit ihrem freyen Scherz dem Prinz viel zu schaffen: allein, er wickelte sich durch einige artige und lustige Einfälle heraus, nahm die Kniebänder der Prinzessinn, zerschnitt sie in kleine Stücken, und theilte sie unter die Umstehenden aus, und machte endlich der Sache ein Ende, indem er den König umarmte, die Versammlung beurlaubte, und seine Thür verriegelte, welche nunmehr von dem Gott der Ehe, an den die Liebe ihre Fackel überlassen hatte, bewacht wurde.

No. LIII.

Strohkranzrede, welche Tages nach der Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preussen und der Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel den 7. Jan. 1742. ist gehalten worden.

Die Augen des ganzen Hofes sind heute auf Sie gerichtet, Durchlauchtiges Paar, und alle glauben, auf Ihrem Gesichte die Merkmaale derjenigen Veränderung anzutreffen, warum man Ihnen heute einen ganz andern Titel beylegt, als gestern. Es sey ferne, daß ich die Gedanken der anwesenden Schönen ergründen wollte, womit sich ihre Seele über gegenwärtigen Vorfall ohne Zweifel beschäftiget. Diese Gedanken, so sorgfältig sie auch verheelet werden, sind darum nicht weniger gerecht, nicht weniger wohl überlegt. Allein Sie, Durchlauchtiges Paar, werden mir erlauben, daß ich Ihnen die wahren Bewegungsgründe dieser Aufmerksamkeit, dieser allgemeinen Neugierde, erklären darf.

Ein Eroberer, dem man die Ehre des Triumphs zuerkennt, hört von allen Seiten um sich herum Frohlocken und Glückwünsche erschallen.

len. In dem Reiche der Venus giebt es eben so wohl, als wie in dem Reiche des Mars eine Rennbahn und einen Kampfplatz. Der ganze Unterschied, welcher sich zwischen den Siegern des einen, und den Siegern des andern Reichs befindet, besteht darinne, daß die Siege der Cythera ungleich angenehmer, als die Siege der Bellona sind; weil diese das menschliche Geschlecht verwüsten, anstatt, daß jene selbiges noch zu vermehren suchen. Ja: was noch mehr ist! die Lorbeeren des Liebesgottes erheben die Sieger und die Ueberwundenen zu einem gleichen Grade der Ehre, und der Triumph, dessen sie sich erfreuen, würde nicht so rühmlich seyn, wenn nicht beyde zugleich das Ihrige darzu beygetragen hätten. Dieser herrliche und glänzende Stand der Ehre ist es, Durchlauchtiges Paar, in dem Sie heute erscheinen; dieser ist es, welcher die Blicke der ganzen hohen Gesellschaft auf Sie ziehet.

Unterdessen müssen wir bekennen, daß sich kein Sieg ohne eine Niederlage denken läßt; und selbst die Triumphe der Liebe sind mit einem gewissen schmerzhaften Verluste unzertrennlich verbunden, welcher aber so rühmlich ist, daß man kein Bedenken trägt, ihn zu krönen.

Sie erscheinen hier, Durchlauchtige Prinzessin, theils als eine Ueberwundene, theils als eine Ueberwinderin. Ihr Sieg besteht in dem Ruhme, daß Sie Sich das Herz eines so großen Prinzen unterworfen haben; und da Sie durch

dieſen Sieg den größten Helden an die Seite geſetzt werden, ſo werden Sie dadurch zugleich unter die Zahl der Heldinnen erhoben. Allein, die Krone, welche ich mir die Freyheit nehme, Ihnen zu überreichen, iſt nicht der Preiß für Ihren Sieg, ſondern ſie iſt die Belohnung für Ihre Niederlage. Sollte eine Niederlage von dieſer Art, welche man ſogar für würdig hält, daß man ſie krönet, ſollte eine ſolche Niederlage wohl das geringſte Mißvergnügen erwecken können; und ſollte ſie nicht vielmehr zu Erlangung eines unſterblichen Ruhmes das bequemſte Mittel ſeyn?

Eben die Entbehrung dieſes Ruhms war es, welche der Tochter des Jephta, und der Iphigenia Thränen auspreßte. So wohl die eine, als die andre dieſer unglücklichen Jungfrauen beklagten einen Verluſt, der ihnen durch keinen einzigen Vortheil erſetzet wurde; ſo wohl die eine als die andre, beweinten einen Tod, welcher ihnen um ſo mehr ſchmertzlicher fiel, weil er ſie in die Unmöglichkeit verſetzte, ſich eine ſolche Krone, wie dieſe, welche ich Denenſelben überreiche, jemals zu verdienen. Die Königin Eſther hingegen, die glückliche Eſther, opferte ein eingebildetes Gut einem würklichen Gute auf, und erlangte hierdurch die vorzügliche Ehre, daß ſich der Scepter eines großen Königs vor ihr neigte.

Allein, Durchlauchtige Prinzeſſin, erzürnen Sie Sich ja nicht bey dem Anblicke eines ſchlech-

ſchlechten Strohkranzes, und betrachten Sie ſelbigen nicht als ein verächtliches Geſchenk. Dieſer Kranz iſt das Kennzeichen des neuen Standes, in welchen Dieſelben nur getreten ſind; er iſt das überzeugende Merkmahl, daß man Dieſelben in einen Orden aufgenommen hat, der ſehr verehrungswürdig iſt, und der den Neid aller derjenigen Perſonen erreget, welche in den Geheimniſſen deſſelben noch nicht unterrichtet ſind. Bey den Römern war eine ſchlechte Krone die Belohnung für die herrlichſten Thaten, und nichts deſto weniger war ſie der Antrieb zu den heldenmäßigſten Handlungen.

Eben ſo wenig zweifle ich, gnädigſter Herr, daß Sie nicht mit inniglichem Vergnügen erblicken ſollten, wie dieſer geringe Strohhalm das Haupt Ihrer Durchlauchtigſten Gemahlinn krönet, und Denenſelben zu einem herrlichen Denkmaale Ihres Sieges dienet, und ich bin überzeugt, daß er Denenſelben neuen Muth einflößen wird, einen ſolchen Sieg, welcher Ihrer Durchlauchtigen Gemahlinn dieſen Hauptſchmuck zuwege gebracht hat, noch oft zu wiederholen.

Luſt und Freude herrſchte ehmals durch ganz Griechenland wegen der Vermählung des Prinzen Telemaque mit der tugendhaften Antiope, und nach dieſem Beyſpiel, Durchlauchtiges Paar, feyern heute alle Völker, welche dem preuſſiſchen Scepter unterworfen ſind, das Feſt Ihrer hohen Verbindung mit derjenigen Freu-

digkeit, welche Ihnen jederzeit das Glück des königlichen Hauses verursacht. Wie gerecht ist diese Freude! wie natürlich ist sie! Diese Völker sind die glücklichen Zeugen einer Vermählung, welche den ersten ihrer Prinzen, den Prinzen, der die Bewunderung der spätesten Nachwelt verdienet, vor beständig mit einer Prinzessinn vereiniget, welche, außer dem Glücke ihrer erhabenen Geburt, nichts vorzüglichers, nichts kostbarers besitzet, als ihr eigen Herz und ihre Tugend.

Dein Ruhm, beglücktes Paar! sey wie Dein hoher Stand!
Dir mache sich das Glück unwandelbar bekannt!
Verdiene, daß man Dir einst Ehrensäulen haue,
Und daß die späte Welt auf Dein Exempel schaue!
In Deinen Adern wallt der Ahnen Heldenblut;
Die Ehre nährt in Dir, mein Prinz, den hohen Muth.
So müssen dermaleinst, von so vereinten Flammen,
Auch Helden gleicher Art, in allen Zeiten stammen!
O lebe, bis dereinst Dein Auge Enkel sieht,
Die Vaterland und Ruhm auf gleiche Weise zieht.

No. LIV.

Verzeichniß der bey der schlesischen Landeshuldigung bekannt gemachten Standeserhöhungen und Beförderungen.

In den Fürstenstand wurden erhoben: Der Hochgebohrne Herr, Herr Franz Adrian, Reichs-Graf von Hatzfeld und Gleichen, Freyherr, Standes-Herr zu Trachenberg in Schlesien, Erb-Herr der Herrschaft Trachenberg, Praußnitz, Edler Herr zu Wildenberg, Herr in Crotsdorf, Schönstein, Blanckenhayn, Cranichsfeld, Rosenberg, Halteberg und Stetten ꝛc. ꝛc.

2) Der Hochgebohrne Herr, Hans Carl, Reichs-Graf von Schönaich, Frey-Herr zu Beuthen, Erb-Herr der freyen Standes-Herrschaft Carolath und Beuthen an der Oder, Herr auf Amtitz, Stargard, Dobern, Mellendorf, Schaupitz, Beutsch, Tarnau, Padligar, Oestritz, Gersdorf, ꝛc. ꝛc.

Zur freyen Standes-Herrschaft:

Die Ihro Excellenz, dem Herrn General-Lands-Post-Meister, ältern Herrn Grafen von Reichenbach, gehörige Herrschaft Goschütz.

In den Grafen-Stand.

Ihro Excellenz, der Königliche Etats- und Cabinets-Minister, Heinrich von Podewils, nebst dessen zweyen Brüdern, Adam Joachim und Otto Friedrich, auch dessen Vetter, Otto Christoph.

Der Königliche Geheime und Ober-Finantz-Rath, wie auch des Johanniter-Ordens Ritter, Ludewig Wilhelm von Münchow, nebst zweyen Brüdern, Philipp Ernst und Carl Gustav.

Der Königliche Cammer-Herr, Baron Ernst Sigmund von Falckenhayn.

Der Herr Baron Ernst Heinrich von Salisch.

Der Herr Baron, Hanß Christoph von Schweinitz, auf Tscheplau.

Der Herr David Siegmund, Baron von Zedlitz auf Panckwitz.

Der Herr Baron Hanß Ferdinand von Sandretzky.

In Frey-Herrn Stand.

1) Der Herr Hanß Julms von Schweinitz, auf Stephansdorf.

2) Der Herr Benjamin von Arnold, auf Seyffersdorf.

3) Der Herr Johann Friedrich von Bees.

4) Die Gebrüder Andreas Wilhelm und Hanß Carl Waldmann von Grünfeld und Gut-

ten-

tenſtetten, nebſt ihrer Mutter Regine, gebor-ne Böhmer von Böhmfeld.

5) Conrad Gottlieb und Caſpar Otto von Zedlitz, auf Hartmannsdorf.

6) Baltaſar Friedrich von Lüttwitz, auf Henersdorf.

7) Samuel von Richthofen, auf Bartsdorf.

8) Johann Gottlieb von Röbel, auf Grüneiche.

In Adel-Stand:

Conrad Wenzel Reimann von Reimannsdorf.

Avancements.

Ihro Excellenz, den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Joachim Andreas, Reichs-Grafen von Malzan, Freyherrn von Wartenberg und Penzlin, Herrn der freyen Standes Herrſchaft Militſch, Herrn auf Freyhahn, Gros-Peterwitz, Pinxen und Proskowa, Ritter des Ordens Sancti Huberti, zum würklichen Geheimen Etats-Miniſter.

Ihro Excellenz den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich Leopold, Grafen von Reichenbach, Erb-Herr der Standes-Herrſchaft Goſchütz und Siebeneigiſchen Güter, wie auch der Güter Wirrdorf, Halbendorf, Sackerau, und Olſchoske, des Hohen Johanniter-Ordens Ritter, zum Schleſiſchen General-Land-Poſtmeiſter.

Ihro Excellenz den Herrn Grafen Otto Leopold von Bees, zum würklichen geheimen Etats-Miniſter.

Ihro Excellenz den Herrn Chriſtoph Heinrich, Grafen von Reichenbach, Herrn der Mindenherrſchaft Neuſchloß, und des Guts Klein-Peterwitz, Ritter des Sancti Huberti Ordens, zum Ober-Jägermeiſter von Schleſien.

Den Hochwohlgebohrnen Freyherrn Ernſt Ferdinand von Mudrach, als Sur-Intendant General des Batiments du Roy en Silesie.

Zu königlichen Kammer-Herrn.

Den Herrn Baron von Mattencloit.

Den Herrn Baron Hanß Wenzel von Trach auf Segewitz.

Den Herrn Baron Ernſt Maximilian Sweerts, Freyherrn von Reiſt.

Den Herrn Grafen Ernſt Friedrich von Almesloe.

Den Herrn Baron von Warkotſch.

Den Herrn Grafen Ernſt Heinrich von Saliſch.

Den Herrn Grafen Heinrich Friedrich von Logau.

Den Herrn Ernſt Wilhelm von Eckwericht auf Ober- und Nieder-Münch-Hoff, und zugleich zum Land-Rath.

Den

Den Herrn Grafen Gottlieb Johann Otto von Bees.

Den Herrn Grafen Hanß Christoph von Schweinitz auf Tscheplau.

Den Herrn Grafen David Sigmund von Zedlitz auf Panckwitz.

Den Herrn Baron von Hochberg auf Zoten.

Den Frey- und Banner-Herrn von Bottmar auf Triebusch und Beersdorf.

Den Herrn Grafen Hanß Ferdinand von Sandretzky.

Den Herrn Baron Benjamin von Arnold.

Den Herrn Baron Johann Friedrich von Bees.

Mit dem königlichen Ritter-Orden des schwarzen Adlers sind begnadet worden:

Ihro Excellenz, der königliche Etats- und Cabinets-Minister, Graf von Podewils.

Ihro Excellenz, der königliche Geheime Etats-Minister, Herr Graf von Bees auf Leewen.

Ihro Excellenz, Herr Conrad Ernst Maximilian, des H. R. Reichs Graf von Hochberg, Freyherr zu und auf Fürstenstein, Herr der Herrschaft Fürstenstein, Friedland und Wallenburg, weyl. kayserlichen Majestät Geheimer Rath, des Hohen Johanniter-Ordens Ritter und designirter Commendator zu Werben.

Ihro Excellenz, der Herr Reichs-Graf Otte Wentzel von Nostitz, weyl. kayserlichen Majestät würklich Geheimer Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Breslau.

Ihro Excellenz, der Hochgebohrne Graf und Herr, Carl Albrecht von Reder, Freyherr zu Krappitz, und Herr zu Berg, Herr der Herrschaften Malmitz, Gros- und Klein-Kotzenau, Krebsberg, Primbkenau, und Peterswaldorf, auch Weichau auf Cuntzendorf, Craschen, und Sebnitz ꝛc.

G. Ordre

Beuvron,

Ma

Schl

Digitized by Google

No. LV.

Bericht von der Unternehmung des Prinzen Dietrich von Anhalt gegen Göding und Scaliz im März 1742.

Als der König im Monat März 1742. Kundschaft erhalten, daß eine große Anzahl von neuer Ungarischer Miliz sich in der Gegend von Scalitz an der Ungarischen und Mährischen Grenze zusammen zöge, detaschirten Ihro Majestät den Prinz Dieterich von Anhalt-Dessau, um dieselben zurück zu weisen.

Die Expedition dieses Prinzen ward so glücklich, als hurtig vollzogen. Nachdem derselbe mit 9 Bataillons und 20 Esquadrons nebst dem Obristen von Ziethen mit 2 Esquadrons Husaren, sich nach Göding, einer kleinen Stadt und Schloß diesseit der March an der Ungarischen Grenze, aufgemacht hatte, fand er das dortige Schloß mit drey bis 400. Ungarn besezt, welche sich anfangs gelüsten ließen, starke Gegenwehr zu thun, und bey seiner Annäherung mit kleinem Gewehr Feuer auf die ankommende Truppen gaben. Es brachten ihnen aber einige Canonenschüsse und das völlige Detaschement so viel Respect bey, daß der im Schlosse kommandirende Major sich mit aller seiner Mannschaft zu Krieges-Gefangenen ergeben muste,

Acker, Maß 20. 21. Ackerbau 20. Ackerbau-Gesellschaft 20. Ackerbau-Schule 20. Ackerbau-Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule 20. Ackerbau-Wirthschaft, Verbesserung, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule, Verein, Gesellschaft, Schule

lem Tage von ihren Thürmen die Anstalten zu einem baldigen Sturm sehen konnten, indem der Prinz alle hohe und lange Leitern, von den umliegenden Dörfern heran und zusammen bringen ließ, schickten sie einen Rittmeister heraus und bathen zu capituliren; die Capitulation wurde auch geschlossen, und musten sich ebenfalls alle zu Krieges-Gefangenen ergeben, welches an 700 Mann waren. Diese Stadt wurde also von den Preussen besezt, woselbst der Prinz einen Ruhetag hielt, um sowohl Menschen und Pferde wegen gehabten großen Fatiguen in etwas ausruhen zu lassen, als auch ferner Nachricht vom Feinde einzuziehen. Als sich nun aber in dasiger Gegend nichts mehr vom Feinde aufhielt, und der Uebertest sich ganz und gar in das Gebürge zurück gezogen hatte, nahm der Prinz seinen Marsch über Mallnowitz und Hollischau wieder zurück. Als nun bey Gelegenheit der Prinz die Nachricht erhielt, daß auf einem Felde am Gebürge ohnweit dem Dorfe Chechowitz eine Anzahl Land-Miliz stünde, griff er sie mit den Husaren sogleich an, worauf sie sich in zwey kleine Gehölze retirirten; der Prinz aber umritte sie mit denen Husaren, daß sie nicht heraus konnten. Da nun indessen die Cavallerie nachkam, ließ der Prinz 2 Esquadrons vom Posadowskyschen Regiment absitzen, welche die Gehölze durchklappern, und diese Leute, welche nicht todt gehauen und todt geschossen wurden, heraus bringen musten, deren an Lebendigen ohngefähr 200. Mann waren. Hierauf wurde der Marsch

weiter

weiter über Meseritz nach dem Haupt-Quartier Selowitz fortgesetzet, und der Prinz erstattete Sr. Majestät von allem dem, so auf diesem Marsch nach Ungarn vorgefallen, mündlichen Raport ab, worüber Sr. Majestät sehr vergnügt gewesen, und dem unermüdeten Prinzen die allergnädigste Complimente gemacht haben.

No. LVI.

Bericht von den Actionen des Obristen von Fouque auf dem Marsch von Fulnek.

Zu Ende des Märzmonats 1742. fieng der Feind schon an Bewegungen vorwärts zu machen. Dieses nöthigte Se. Majestät den König, welcher bey der Armee angekommen war, solche etwas näher zusammen zu ziehen. Alle die Orte gegen die Oesterreichische Gränze wurden von den Preussischen Truppen verlassen, und der König zog sich näher gegen Ollmütz. Er theilte die Armee in drey Kolonnen. Das Bataillon von Fouque', welches die beyde Grenadierkompagnien von Münchow detaschirt hatte, bestand nur noch aus den Jung-Donaischen und du Moulinschen Grenadierkompagnien, und blieb bey der Kolonne des Fürsten Dietrichs von Dessau.

Sobald

Sobald das Grenadierbataillon von Bolstern seine Quartire bey Ungarisch-Radisch verlassen: folgte ihm ein Schwarm Ungarischer Insurgenten nach, welche es auf seinem Marsche beständig harcelirten, dergestalt, daß, da es in der Gegend von Kremsir ankam, der Obriste von Fouque' ihm mit 60 Grenadiers und einer Kanone entgegen ging, solches vom Feinde zu degagiren, damit es sicher die Passage von Kojetin nehmen konnte.

Dieser Schwarm Insurgenten verließ das Bolsternsche Bataillon und formirte von weitem eine Art von Blokade von Kremsir, und da noch überdem ein Corps feindlicher Cavallerie sich bey Kojetin festgesetzt, wurde die Communication zwischen Kremsir und Ollmütz völlig aufgehoben.

Der König, der unterdessen mit zwey Kolonnen über Littau und Böhmen gegangen war, ließ den Fürst Dietrich mit der dritten Kolonne bey Ollmütz stehen, dem sich der Prinz Carl von Lothringen entgegen setzte.

Alle Boten, die dieser Fürst an den Obristen Fouque' schickte, wurden vom Feinde aufgehoben, nur noch zum größten Glück schlich sich ein Bote durch, der dem Obristen zum Abmarsche die Ordre brachte. Der Obriste sahe gleich ein, daß er bey dem ersten Ausmarsche sich mit dem Feinde engagiren würde; er machte desfalls, als ein geschickter Officier, solche Anstalten, die ihn für die Insultes des Feindes in

Sicher-

Bücher über die Geschichte der Mathematik, wie überhaupt über die Geschichte der Naturwissenschaften, sind noch sehr selten. Wir besitzen nur eine Geschichte der Mathematik von Montucla, welche aber nur bis zum Jahre 1800 reicht, und eine Geschichte der Physik von Poggendorff, welche bis zum Jahre 1850 reicht. Beide Werke sind in französischer Sprache geschrieben. Eine Geschichte der Chemie ist uns nicht bekannt. Eine Geschichte der Naturwissenschaften überhaupt ist uns nur in einem Werke von Whewell bekannt, welches in englischer Sprache geschrieben ist. Dieses Werk ist sehr gut, aber es reicht nur bis zum Jahre 1837. Eine Geschichte der Naturwissenschaften in deutscher Sprache ist uns nicht bekannt. Wir haben nur eine Geschichte der Mathematik von Hankel, welche aber nur bis zum Jahre 1550 reicht. Eine Geschichte der Physik ist uns nicht bekannt. Eine Geschichte der Chemie haben wir von Kopp, welche bis zum Jahre 1843 reicht. Eine Geschichte der Naturwissenschaften überhaupt ist uns nicht bekannt.

Folgen der Bekanntmachung der Grundsätze und so weiter, und so weiter, bis endlich die Welt sich daran gewöhnt hat, sie als Wahrheiten anzusehen, die keiner Beweise bedürfen. Ich habe mich bemüht, diesen Weg einzuschlagen, und ich hoffe, daß mir dieß gelungen ist. Ich habe mich bemüht, die Grundsätze, die ich aufstelle, so einfach darzustellen, daß sie jedem Leser, der nur einigermaßen mit der Sache bekannt ist, sogleich einleuchten müssen. Ich habe mich bemüht, sie so zu ordnen, daß sie sich gegenseitig unterstützen, und daß sie, wenn sie einmal angenommen sind, nothwendig zu den Folgerungen führen müssen, die ich daraus ziehe. Ich habe mich bemüht, diese Folgerungen so zu ordnen, daß sie sich gegenseitig unterstützen, und daß sie, wenn sie einmal angenommen sind, nothwendig zu den Folgerungen führen müssen, die ich daraus ziehe. Ich habe mich bemüht, diese Folgerungen so zu ordnen, daß sie sich gegenseitig unterstützen, und daß sie, wenn sie einmal angenommen sind, nothwendig zu den Folgerungen führen müssen, die ich daraus ziehe.

auf den Weltkörper, welcher die Sonne ist, und die Kraft, mit welcher die Sonne auf den Planeten wirkt, ist proportional der Masse des Planeten und umgekehrt proportional dem Quadrate der Entfernung des Planeten von der Sonne.

Wenn wir nun auf jeden Planeten seine Wirkung auf die Sonne übertragen, so ist diese Wirkung proportional der Masse der Sonne und umgekehrt proportional dem Quadrate der Entfernung des Planeten von der Sonne. Wenn wir nun auf jeden Planeten seine Wirkung auf die Sonne übertragen, so ist diese Wirkung proportional der Masse der Sonne und umgekehrt proportional dem Quadrate der Entfernung des Planeten von der Sonne.

Anhalt, der nunmehro das Commando in Schlesien erhalten hatte, längst der Oppa, zwischen Jägerndorf und Troppau, in die Erfrischungsquartire gelegt.

No. LVII.

Nachricht von dem Angrif bey Wigstädel im April 1742.

Da 400 Pferde vom Kannebergischen Regiment in Mähren zu Fulneck gestanden, und der Obriste besagten Regiments den 18. April 1742. mit einer Escorte von 40 Dragonern zu Fuß, von Grätz ab, an die Stadt gekommen, hat er selbige bereits von allen Seiten durch die feindlichen Husaren, Tallpatschen und Wallachen angefallen befunden; daher er die Resolution nehmen müssen, sich auf eine Anhöhe im Gesichte der Stadt zu setzen, und durch die bey sich gehabte Wagens hinter sich und auf den Seiten, eine Wagenburg zu machen. Hierauf sind 6 bis 700 Husaren gleich von der Stadt ab, den Obristen zu attaquiren, mit ihrem gewöhnlichen grossen Geschrey angekommen, die 40 Mann aber haben alle Contenance gehalten, bis der Obr stlieutenant von Schack aus der Stadt mit 2 Escadrons zu Pferde zu Hülfe kommen können: da denn die Husaren mit Zurücklassung etlicher Todten,

Kant, Lehre und Beweis des Daseins Gottes. Zweite Ausgabe. Leipzig, Voß. 1838. 8. 1 Thlr. 8 Ngr.

Der Verf. hat sich durch seine Schrift über Kant's Kritik der Gottesbeweise, die 1833 erschien, als einen scharfsinnigen Denker bewährt, der sich mit Kant auf gleicher Höhe der Bildung befindet. Diese Schrift ist jetzt in einer zweiten Ausgabe erschienen, die sich durch Vollständigkeit und Klarheit auszeichnet. Der Verf. hat sich nicht damit begnügt, die Kritik der Gottesbeweise, wie sie Kant gegeben hat, zu wiederholen, sondern er hat sie auf eine selbstständige Weise durchgeführt, und sie mit Rücksicht auf die Einwürfe, die gegen sie gemacht worden sind, vertheidigt. Er hat sich dadurch ein Verdienst um die Wissenschaft erworben, und wir können diese Schrift allen denen empfehlen, die sich mit dem Gegenstande beschäftigen wollen.

Die Einleitung handelt von dem Begriffe der Religion, und von dem Verhältnisse der Religion zur Philosophie. Der Verf. geht von dem Begriffe der Religion aus, und bestimmt ihn als das Verhältniß des Menschen zu Gott, als dem Grunde seines Daseins. Dieses Verhältniß ist ein doppeltes, ein theoretisches und ein praktisches. Das theoretische Verhältniß ist das Wissen von Gott, das praktische ist der Glaube an Gott. Das Wissen von Gott ist die Philosophie, der Glaube an Gott ist die Religion. Die Philosophie ist also die Grundlage der Religion, und die Religion ist die Vollendung der Philosophie. Die Philosophie ist die Religion des Gedankens, die Religion ist die Philosophie des Gefühls. Beide sind also nicht getrennt, sondern sie sind nur zwei Seiten einer und derselben Sache. Der Verf. bestimmt dann das Verhältniß der Religion zur Philosophie näher, und zeigt, daß die Religion nicht ohne die Philosophie, und die Philosophie nicht ohne die Religion bestehen kann. Er bestimmt dann die Aufgabe der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht darin bestehe, die Religion zu begründen, sondern sie nur zu erklären, und ihre Wahrheit zu beweisen. Er bestimmt dann die Methode der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht die Methode der Mathematik sein könne, sondern daß sie eine eigenthümliche Methode haben müsse, die sich aus dem Begriffe der Religion ergebe. Er bestimmt dann die Eintheilung der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie in die Lehre von Gott, in die Lehre von der Welt, und in die Lehre von dem Menschen zerfalle. Er bestimmt dann die Stellung der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht in die Mitte zwischen Philosophie und Religion gestellt werden könne, sondern daß sie entweder in die Philosophie oder in die Religion gestellt werden müsse. Er bestimmt dann die Geschichte der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht die Geschichte der Religion sein könne, sondern daß sie eine eigenthümliche Geschichte haben müsse, die sich aus dem Begriffe der Religionsphilosophie ergebe. Er bestimmt dann die Literatur der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht die Literatur der Religion sein könne, sondern daß sie eine eigenthümliche Literatur haben müsse, die sich aus dem Begriffe der Religionsphilosophie ergebe. Er bestimmt dann die Bedeutung der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht die Bedeutung der Religion sein könne, sondern daß sie eine eigenthümliche Bedeutung haben müsse, die sich aus dem Begriffe der Religionsphilosophie ergebe. Er bestimmt dann die Aufgabe der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht darin bestehe, die Religion zu begründen, sondern sie nur zu erklären, und ihre Wahrheit zu beweisen. Er bestimmt dann die Methode der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht die Methode der Mathematik sein könne, sondern daß sie eine eigenthümliche Methode haben müsse, die sich aus dem Begriffe der Religion ergebe. Er bestimmt dann die Eintheilung der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie in die Lehre von Gott, in die Lehre von der Welt, und in die Lehre von dem Menschen zerfalle. Er bestimmt dann die Stellung der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht in die Mitte zwischen Philosophie und Religion gestellt werden könne, sondern daß sie entweder in die Philosophie oder in die Religion gestellt werden müsse. Er bestimmt dann die Geschichte der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht die Geschichte der Religion sein könne, sondern daß sie eine eigenthümliche Geschichte haben müsse, die sich aus dem Begriffe der Religionsphilosophie ergebe. Er bestimmt dann die Literatur der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht die Literatur der Religion sein könne, sondern daß sie eine eigenthümliche Literatur haben müsse, die sich aus dem Begriffe der Religionsphilosophie ergebe. Er bestimmt dann die Bedeutung der Religionsphilosophie, und zeigt, daß sie nicht die Bedeutung der Religion sein könne, sondern daß sie eine eigenthümliche Bedeutung haben müsse, die sich aus dem Begriffe der Religionsphilosophie ergebe.

liche Posten durchjagen könnte, um in Troppau Succurs zu verlangen, welches ihm auch, ohnerachtet des vielen feindlichen Schiessens auf ihn, geglücket, da denn der daselbst commandirende General du Moulin auf solche Nachricht durch die schleunigste Besorgung sofort 1 Bataillon Münchauischen Regiments, nebst 3 Canonen und 300 Husaren zum Succurs abgesandt hat. Weil indessen doch sehr ungewiß geblieben, ob auch der Officier durchgekommen, so hat der Obriste wieder bey Anbruch des Tages die Resolution genommen, das nächste an dem Platze, wo er sich gesezt gehabt, belegene Defilee und Dorf, so unumgänglich passiret werden müssen, zu forciren, auch solches durch die abgesessene Mannschaft glücklich bewerkstelliget, den Feind sowohl aus dem Defilee, als besezten Häusern, heraus und in die Flucht gejaget, und darauf seinen Marsch weiter fortgesezt, bis der vom General du Moulin so prompt abgesandte Succurs angelanget, da sich dann der Feind weiter zu attaquiren nicht unterstanden; bey diesen 2 Tage lang gedauerten Attaquen, und wegen der zu paßirenden großen Waldungen, Bergen und Defileen, hat zwar nicht verhindert werden können, daß nicht einige Bagage wäre geplündert, auch etliche Leute und Pferde todtgeschossen worden; hingegen sind von feindlicher Seite wohl 3 bis 4 mal so viel geblieben, ohne die Bleßirten, und in Ansehung aller Avantage, so der wohl 5 mal stärker gewesene Feind in den großen Waldungen, Bergen und Defileen gehabt, ist zu verwundern, daß diese

Wilhelm Meyer-Förster, Karl Friedrich Schinkel. Bd. 2: Das Architektonische Lehrbuch. Herausgegeben von Paul Ortwin Rave. Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1979. 2 Bde. (Veröffentlichungen der Zentralinstitute für Kunstgeschichte in München und Marburg. Bd. 3.) Bd. 2: Das Architektonische Lehrbuch. Herausgegeben von Paul Ortwin Rave. Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1979. 2 Bde. (Veröffentlichungen der Zentralinstitute für Kunstgeschichte in München und Marburg. Bd. 3.)

Nr. 1176.

Bleibender Gewinn. Mainz (Deutschland). Verlag Philipp von Zabern.

Über die wichtigsten Quellen des Bildhauers Ernst Barlach. Ein Beitrag zur Geschichte der Kunst um 1900. Von Hans Dickel. Mainz: Verlag Philipp von Zabern, 1978. 2 Bde. (Beiträge zur Kunstgeschichte. Bd. 1.) Über die wichtigsten Quellen des Bildhauers Ernst Barlach. Ein Beitrag zur Geschichte der Kunst um 1900. Von Hans Dickel. Mainz: Verlag Philipp von Zabern, 1978. 2 Bde. (Beiträge zur Kunstgeschichte. Bd. 1.)

ihn, Herr, und Helfer, Helfer, Herr, und
Erlöser, Herr, Herr, der du nicht verlässest
die Deinen, Herr, Herr, der du nicht ver-
lässest die Deinen, Herr, Herr, der du nicht
verlässest die Deinen, Herr, Herr, der du
nicht verlässest die Deinen, Herr, Herr, der
du nicht verlässest die Deinen, Herr, Herr,
der du nicht verlässest die Deinen, Herr,
Herr, der du nicht verlässest die Deinen,
Herr, Herr, der du nicht verlässest die Dei-
nen, Herr, Herr, der du nicht verlässest die
Deinen

ber Wirthshäuser, Schenken und Gasthöfe, Bier- und Weinhäuser, Caffe- und Theehäuser, Kaffeehäuser, Tabagien, Billard- und Kegelbahnen, Tanzsäle, Ballhäuser, Schauspielhäuser, Opernhäuser, Comödienhäuser, Marionettenhäuser, Seiltänzerbuden, Gaukelbuden, Taschenspielerbuden, Thierbuden, Menagerien, Panoramen, Cosmoramen, Diorama, Naturalienkabinette, Kunstkabinette, Gemäldegallerien, Bildergallerien, Kupferstichsammlungen, Antikensammlungen, Münzkabinette, Bibliotheken, Lesekabinette, Lesegesellschaften, Leihbibliotheken, Buchhandlungen, Antiquariate, Buchdruckereien, Steindruckereien, Kupferdruckereien, Lithographien, Zeitungsexpeditionen, Zeitungsverlagsbureaux, Zeitungsbureaux, Zeitungsleihanstalten, Zeitungslesekabinette, Zeitungslesegesellschaften, Zeitungsleihbibliotheken, Zeitungsleihgesellschaften, Zeitungsleihkabinette, Zeitungsleihbuden, Zeitungsleihwagen, Zeitungsleihkarren, Zeitungsleihkarrenbuden, Zeitungsleihkarrenwagen

Ich komme zu Ihnen, Herr Graf, mit einer Bitte. Sie wissen, daß ich Ihnen ein Werk widme, das ich für das beste halte, was ich bisher geschrieben habe. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich bitte Sie, es mit Nachsicht aufzunehmen, wenn es Ihnen nicht gefällt.

wohl gedenken, daß ein vernünftiger Feldherr unser Heer, welches fast an Stärke dem seinigen gleich kam, wenn ich es sagen darf, besser war, und nach Willkühr aus Schlesien verstärket werden konnte, wie es denn wirklich einige Tage nach der Schlacht verstärket ward, in seinen Rücken gelassen hätte.

Es ist demnach eine ausgemachte Sache, daß der Prinz Carl keinen andern Endzweck bey seinem Marsche gehabt, als uns eine Schlacht zu liefern, und uns dadurch ausser Stand zu setzen, seine, gegen den Marschall von Broglio entworfene Unternehmungen zu hindern, als welches in der Folge sich noch deutlicher an den Tag legte, da die Königin von Ungarn, nach der verlornen Schlacht, mit dem Könige Frieden zu schliessen, eilte, um ihre Macht gegen die Franzosen vereinigen und brauchen zu können.

Der König, welcher gar wohl einsahe, wohin das Vorhaben des Prinzen Carl gerichtet war, wollte demselben einen Theil des Weges ersparen, und die Ebene von Czaslau gewinnen, um daselbst mit mehrern Vortheil zu schlagen, so daß also das vorgefallene Treffen keine unvermuthete oder nicht vorhergesehene Begebenheit war, sondern man sich auf beyden Seiten dazu vorbereitet hatte.

Es ist wahr, daß der König, weil er mit der Avant-Garde über Czaslau hinaus bis Kuttenberg vorgerücket, wegen dieser Entfernung von dem Hauptheere keine nahe Schlacht zu erwarten

Ehre, Ehre und Ruhm, Ehre und Tugend, Ehre und Wissenschaft, Ehre und Wohlthun, Ehre und Zeit, Ehre und Zufriedenheit, Ehre und Zufriedenheit, Ehre und Zufriedenhe

uns näherte, lag ihm Czaslau zur linken, als er aber deployirte, blieb ihm diese Stadt im Rükken, so daß dieser Flügel der Reuterey, welcher weit über diese Stadt reichte, ohne Unterstützung war, und zwischen ihm und dem Czirkwitzer See sich ein großer Raum befand. Sein rechter Flügel des Fußvolks hatte das Dorf Chotusitz vor sich, und die Reuterey befand sich unserm linken Flügel gegen über; leztere ward aber durch die Graben, Schlüfte und Untiefen, welche auf dieser Seite bis an den Thiergarten von Sehousitz reichen, zu agiren, und mit Lebhaftigkeit anzugreifen sehr gehindert. Der Prinz Leopold stellte unser Heer nach eben dem Verhältniß; die Reuterey ward auf beyde Flügel gesezt, jedoch mit dem Unterschied, daß der rechte Flügel auf einige Weise an den Czirkwitzer See, und der linke an den Thiergarten von Sehousitz gelehnt war; wodurch wir über die Feinde den Vortheil hatten, daß sie uns nicht in den Rücken fallen konnten. Nach der Meynung einiger Officiers, die wegen ihrer Erfahrung im Ansehen stehen, war keine der beyderseitigen Schlachtordnungen regelmäßig, oder vielmehr, sie waren nicht auf den gegenwärtigen Fall verhältnißmäßig eingerichtet, und wenn man ihre Ursachen erwäget; so muß man ihnen fast Beyfall geben.

Ist es denn allemal nothwendig, sagen diese Herren, daß man beständig der angenommenen Gewohnheit folgen muß? Leidet denn die Regel, die Reuterey auf beyde Flügel zu seßen, nicht eine Ausnahme, wenn die Umstände es erfordern?

Man

Wasser, Luft, Erde und Feuer, 1. Band 1. Buch 1. Theil 1. Cap. 1.

gel nicht angreifen, ohne uns eben der Unbequemlichkeit auszuſetzen.

Die Tadler gründen ihr Urtheil darauf, und behaupten, daß der Preuſſiſche Feldherr auf den linken Flügel, ſtatt der Reuterey, Fußvolk hätte ſetzen ſollen, das ſich bis an den Thiergarten von Sehouſitz erſtreckt hätte; dieſer mit einer Mauer umgebene Thiergarten würde zur Unterſtützung gedienet, und die feindliche Reuterey verhindert haben, anders als vorwärts ſich zu nähern, welches aber aus den oberwähnten Urſachen nicht leicht geweſen wäre. Dieſes Fußvolk hätte nur eine Linie ausmachen müſſen, und 10 bis 12 Schwadronen Dragoner wären mehr als hinreichend geweſen, daſſelbe zu unterſtützen. Durch dieſe Einrichtung würde er 15 bis 20 Schwadronen zu Verſtärkung ſeines rechten Flügels zu gebrauchen in Stand geſezt worden ſeyn, wodurch dieſer Flügel dem linken feindlichen, wenigſtens um 10 Schwadronen, überlegen geworden wäre. Es iſt auch um ſo viel wahrſcheinlicher, daß durch dieſes Uebergewichte der Feind geſchlagen und vertrieben ſeyn würde, als es gewiß iſt, daß dieſer Flügel bey unſerm erſten Angrif geworfen ward, ohnerachtet wir gar nicht ſtark waren, auch nicht ſo geſchloſſen den Angrif thaten, als es hätte ſeyn ſollen: denn ich muß im Vorbeygehen ſagen, daß, da unſere beſondere Aufmerkſamkeit darauf gerichtet worden, den Feind zu überflügeln, wir die Intervallen zwiſchen unſern Escadrons ein wenig zu groß gelaſſen hatten. Da dieſer Umſtand allgemein bekannt iſt, ſo kann man voraus ſetzen, daß

ich es erhalten habe, so will ich es doch nicht
so. Ich gestehe, daß ich mir gegen
ihn nicht einmal einen Vorwurf machen kann,
ich habe ihn nicht gesucht, ich habe ihn nicht
gewollt, ich habe ihn nicht gebraucht, ich habe
ihn nicht gebraucht, ich habe ihn nicht gebraucht,
ich habe ihn nicht gebraucht, ich habe ihn nicht
gebraucht

Auf unserm linken Flügel war, nach der Tadler Meynung, die getroffene Einrichtung noch fehlerhafter. Wer den Wahlplatz in Augenschein genommen, sagen sie, muß bemerket haben, daß von dem zur Linken von Chotusitz fliessenden Bach, welcher nahe bey dem Dorfe eine kleine Insel bildet, bis an den Thiergarten von Sehousitz, die Gegend für die Reutereyen durchschnitten, und zu derselben Angrif gar nicht geschickt ist; hingegen für Fußvolk einen sehr vortheilhaften Posten abgiebt, welches sich daselbst setzet, um einen ganzen Flügel von Reuterey in Respect zu halten, und dessen Unternehmungen zu vereiteln. Da dieses Terrain von keiner großen Ausdehnung ist, und nur eine Linie erfordert: so würden wenig Bataillons solches zu besetzen, und 15 Schwadronen in einer zweyten Linie, zur Unterstützung hinlänglich gewesen seyn. Man behauptet sogar, daß nur 10 Schwadronen erforderlich gewesen wären, weil die Schwierigkeit, welche die Oesterreichische Reuterey gelegt, sich von dieser Seite zu nähern; so groß gewesen, daß sie nicht 100 Schritte, ohne zu defiliren, hätte vorwärts rükken können, und folglich einem mörderischen Feuer ausgesezt gewesen wäre.

Der Erfolg scheinet diese Voraussetzung zu rechtfertigen: denn eines Theils wurden unsere Escadrons der ersten Linie, welche theils mit dem Fußvolk sich in eine Linie zu stellen, theils um den Feind anzugreifen, vorwärts giengen, (welche leztere Bewegung vielleicht zur Unzeit gemacht ward,) gleich anfangs genöthiget, zu defiliren und

Ehe, in Sachen wegen der Ehe eine Ehe-Sache 34. Ehe-Sachen Gericht 35. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung 36. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung Tit. 1. 37. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung Tit. 2. 38. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung Tit. 3. 39. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung Tit. 4. 40. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung Tit. 5. 41. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung Tit. 6. 42. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung Tit. 7. 43. Ehe-Sachen Gerichts-Ordnung Tit. 8.

Bey uns schreibt man das Unglück, welches diesen Flügel der Reuterey betroffen, der Nachläßigkeit eines gewissen Generals zu, der den erhaltenen Befehl nicht befolget, 2 Bataillons auf die kleine Insel, welche der Bach machet, zu setzen; allein, ausser daß dieser General es leugnet, dergleichen Befehl empfangen zu haben, und daß dieser angebliche Befehl mündlich und ohne Zeugen ertheilt seyn soll, welches die Wahrmachung erschweret: so ist es auch gewiß, daß diese 2 Bataillons der Reuterey, sobald sie vorwärts zu gehen genöthiget war, zu keiner Unterstützung dienen konnten.

Aus allen diesem machen die Tadler den Schluß, daß die Disposition zwar nach der gewöhnlichen Art gemacht gewesen, aber für den gegenwärtigen Fall nichts getaugt habe, und ganz anders hätte gemacht werden müssen: Nach ihrer Meynung hätten 50 Schwadronen Reuterey auf den rechten Flügel gestellet werden müssen, und der Rest auf den linken, nemlich 10 Eskadrons, um die Linie von Fußvolk zu unterstützen, welche in dem abgeschnittenen Terrain bis an den Thiergarten von Sehousitz stehen sollen. Dieser aus einer Linie Fußvolk bestehende Flügel, der durch 10 Schwadronen unterstüzt und an die Mauer des Thiergartens gelehnt gewesen, hätte nicht im Rücken genommen werden können. Unser Heer hätte mit dem rechten Flügel den Angrif gethan, welcher dem feindlichen um 10 Schwadronen überlegen gewesen, denselben geworfen, sich mit der ganzen Linie Fußvolk eingelassen, und immer links

Kapitän 180. Kapitulation 180. Kapitulationsbedingungen 180. Kapitulationsvertrag 180. Kapitulationsverhandlungen 180. Kapitulationsvorschläge 180. Kapitulationsvorschläge annehmen 180. Kapitulationsvorschläge ablehnen 180. Kapitulationsvorschläge machen 180. Kapitulationsvorschläge unterbreiten 180. Kapitulationsvorschläge vorlegen 180. Kapitulationsvorschläge zurückweisen 180. Kapitulationsvorschläge zurückziehen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen werden 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen worden 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen sein 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen haben 180. Kapitulationsvorschläge zurückgezogen wurden gewesen

Kapitän 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107.

Bilder Christus, wenn man sich die Mühe nehmen will, solche zu suchen, und wenn man sie findet, sie zu verstehen. Ich will nur einige anführen. Wenn Christus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin das Brod des Lebens, so ist das ein Bild, das sich auf die Nothwendigkeit des Brodes gründet. Wenn er sagt: Ich bin das Licht der Welt, so ist das ein Bild, das sich auf die Wohlthat des Lichtes gründet. Wenn er sagt: Ich bin der gute Hirte, so ist das ein Bild, das sich auf die Sorgfalt eines Hirten gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, so ist das ein Bild, das sich auf die Nothwendigkeit eines Weges gründet. Wenn er sagt: Ich bin die Thüre, so ist das ein Bild, das sich auf die Nothwendigkeit einer Thüre gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Stein, der zum Eckstein geworden ist, so ist das ein Bild, das sich auf die Nothwendigkeit eines Steines gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Bräutigam, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Gottes, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn des Menschen, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Davids, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Abrahams, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Isaaks, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Jakobs, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Josephs, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Mariä, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Gottes, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn des Menschen, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Davids, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Abrahams, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Isaaks, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Jakobs, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Josephs, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet. Wenn er sagt: Ich bin der Sohn Mariä, so ist das ein Bild, das sich auf die Natur gründet.

gen abhielt, und man kann nicht begreifen, wie sie dieses hat bewirken können; man müßte denn voraussetzen, daß ein ungegründetes Schrecken unsern ganzen Flügel in Verwirrung gesetzet. Es ist gewiß, daß keine einzige Oesterreichische Schwadron unserm Fußvolk auf den Flintenschuß zu nahe gekommen. Es kamen zwar 4 oder 5 Escadrons in unserm Rücken zum Vorschein; man schickte ihnen einige Stückkugeln entgegen, welche aber keinen Schaden thaten, und man ward gar bald gewahr, daß es unsere eigene Leute waren, welche an dem Orte, wo sie sich sehen liessen, keine gute Figur machten. Ausser diesem haben wir auf unserm rechten Flügel weder Feinde noch Freunde, bis gegen das Ende des Treffens, gesehen, da die erstern ihren Rückzug machten, und die unsrigen, obgleich etwas langsam und ohne große Lust zu bezeigen, das Gefechte zu erneuern, zurückkamen.

Auf dem rechten Flügel der Oesterreicher unternahm deren Reuterey auch keinen lebhaften Angrif, vermuthlich verhinderte es das Terrain, und da das hauptsächlichste Gefechte zwischen dem Fußvolk in dem Dorfe Chotusitz vorfiel, unser linker Flügel auf der Seite hinlänglich gedeckt war, auch daselbst noch einige Schwadronen Dragoner vorhanden waren, die noch nichts gelitten hatten; so waren dieses für sie Ursachen genug, behutsam zu gehen, so daß sowohl auf diesem als auf dem andern Flügel, die Oesterreichische Reuterey mit unserm Fußvolk sich nicht eingelassen hat. Im Gegentheil ist die beyderseitige Reuteren so be-

Register aufgeführten Gegenstände und Sachen.
Abgaben, Steuern und Zölle, Bestimmungen über dieselben 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

No. LXI.

Bericht von der Schlacht bey Chotusitz, den 17. May 1742.

Se. Majestät der König in Preussen brachen am 15. May 1742. von Chrudim auf, und nahmen 10 Bataillons und 10 Eskadrons Cavallerie, und so viel Husaren mit sich, um die Avant-Garde der Armee zu machen, welche Befehl empfieng, den 16 zu folgen. Der König campirte die Nacht vom 15. zum 16. zu Podhorzan. Am 16. sezten Se. Majestät Dero Marsch gegen Kuttenberg fort, dem Feinde vorzukommen, der starke Märsche that, um den Fluß Dobrowa zu besetzen, und uns die Magazine zu Podiebrad abzuschneiden, und nachdem er uns hierdurch die Mittel zur Subsistenz benommen, wollte er gerade auf Prag zu gehen, nicht ohne Wahrscheinlichkeit einiges geheimen Verständnisses mit den Einwohnern. Als der König zu Podhorzan anlangte, erkannte er ganz deutlich das feindliche Lager gegen Willimow, welches man für eine Avant-Garde ansahe. Die feindlichen Husaren liessen sich bald dieß- und jenseit der Dobrowa blicken. Se. Majestät traten am 16. früh um 6 Uhr den Marsch wieder an, als Sie die gewisse Nachricht erhalten hatten, daß die feindliche Armee sich von neuem gegen Czaslau auf den

Marsch begeben; es hofften Se. Majestät Kuttenberg eher zu erreichen, als der Feind: da inmittelst der Prinz Leopold von Anhalt nach des Königs Ordre seinen Marsch fortsetzen sollte, um die Dobrowa zu paßiren, und das Lager zu Czaslau zu gewinnen, und hierdurch dem Feinde den Weg abzuschneiden, um ihn zu einem Treffen zu nöthigen. Denn der König glaubte nicht, daß die ganze feindliche Armee bey Czaslau seyn könnte, obgleich die Ueberläufer alle darüber einig waren. Als aber des Prinzen Leopold Durchl. am 16. Vormittags um 10 Uhr auf der Höhe von Podhorzan anlangten, sahen wir ganz deutlich die ganze feindliche Armee sich unter unsere Augen auf anderthalb Stunden davon, zwischen Konnow und Zleb, sich lagern, woraus wir urtheilten, daß kein Augenblick Zeit zu versäumen, die Dobrowa zu paßiren, damit der Feind sich nicht vor diesen beschwerlichen Posten setzen, und uns die Conjunction mit dem Könige abschneiden möchte. Se. Majestät hatten Dero General-Adjutanten und Obristen, Grafen von Schmettau, an den Prinzen Leopold geschickt, um ihm wissen zu lassen, daß Sie Kuttenberg besetzet, und ein Bataillon Grenadiers unter dem Major von Phul, nach Kollin gesendet, die Feinde daraus zu vertreiben, und die Brücke zu gewinnen, die uns zur Communication mit unserm Magazin zu Podiebrad so nöthig war. Zu gleicher Zeit ließ der König dem Prinzen sagen, die Dobrowa zu Sbislau zu paßiren, um sich Se. Majestät so viel als möglich zu nähern, und wo möglich das Lager

zwischen

zwischen Czaslau und Chotusitz zu gewinnen. Allein Se. Majestät waren noch nicht benachrichtiget, daß die gesammte feindliche Armee so nahe sey. Man schickte also den Obristen, Grafen von Schmettau, und den Obrist-Lieutenant von Wylich, aufs geschwindeste zurück, Se. Majestät davon Part zu geben, damit Sie Dero Mesures nehmen könnten, des förderſamſten zur Armee zu stossen. Diese beyde Abgeschickte aber, die nur 50 Husaren bey sich hatten, konnten nicht über die Dobrowa kommen, weil über 1000 feindliche Husaren, die von einiger Cavallerie unterstützet wurden, die Zugänge schon besezt hatten. Um deswillen ließ man sofort die 2 Colonnen Infanterie mit einigen Canonen, wie auch zur rechten und linken die 2 Colonnen Cavallerie anrücken, welches machte, daß sich die Feinde zurückzogen, und damit sezten ermeldete beyde Adjutanten ihren Weg eiligſt zu Se. Majestät fort. Der König gieng unverzüglich über die Dobrowa, wobey die Husaren stets auf allen Seiten herumschwärmten; weil aber die Defileen gar beschwerlich waren, so kam der Abend fast heran, ehe die Armee ganz hinüber seyn konnte. Weil auch der Prinz Leopold zugleich erfuhr, daß die Feinde Czaslau bereits besetzet, so beschloß er alsbald, sich mit dem rechten Flügel gegen Czirkwitz, mit dem Centro zu Chotusitz, und mit dem linken Flügel gegen Sehousitz, wo ein kleiner Morast war, zu lagern, und da er vor und zur Seite eines Theils des linken Flügels war, brach die Nacht ein, ehe er ins Lager kommen konnte.

Die

Die feindlichen Husaren waren die ganze Nacht hindurch vor unsrer Fronte mit unsern Vorposten im Gefechte.

Der König hatte an eben dem Abend an den Prinzen Leopold geschrieben, ihm auch durch einen General-Adjutanten sagen lassen, daß er des folgenden Tages, als am 17., zur Armee bey Czaslau wieder zu kommen, und am 18. die Feinde, wo sie sich alsdenn befinden würden, anzugreifen gedächte. Wir hatten auch Kundschaft, daß die Feinde die Nacht gegen uns marschirten, und bey Anbruch des Tages sahe man die Spitze von 3 ihrer Colonnen von Butschitz, und von dem rechten und linken Flügel von Czaslau ausziehen. Der König hatte sich am 17. früh vor 5 Uhr auf den Marsch begeben, und vernahm, als er mit seinem Corps gegen Neuhof anlangte, daß der Feind schon zugegen, und unsere Armee in Schlachtordnung wäre. Se. Maj. kamen bey dem rechten Flügel zwischen seiner Infanterie und Cavallerie mit dem Rest von Dero Corps den Augenblick an, da der erste Kanonenschuß auf die Feinde geschahe, welche viel Zeit bey Paßirung des Defilee von einem kleinen Bach, der vor Czaslau vorbey läuft, zugebracht hatten; und weil unser rechter Flügel in einem von einer kleinen Höhe bedeckten Terrain, so die Feinde nicht entdecken konnten, rangiret war, so hatten sie ihren linken Flügel auf so eine Art gestellet, daß unser rechter um mehr als 10 Escadrons vorragte. Da also Se. Maj. dem Prinzen von Anhalt wissen lassen, daß er agiren sollte, wie er es vor gut befinden würde,

würde, und gedachter Prinz dem Feldmarschall Grafen von Schmettau die Commißion gegeben, sich gegen die rechte Seite der Cavallerie zu postiren, um zu sehen, ob der General Buddenbrock mit den Eskadrons, welche über die Feinde hinausgiengen, ihnen in die Flanque fallen könnte, und zu versuchen, daß der Rest dieses Flügels vonder Cavallerie gerade auf den feindlichen linken Flügel anrücken möchte: so ward solches sowohl zu Werke gerichtet, daß der völlige feindliche linke Flügel alsbald gänzlich über den Haufen geworfen wurde, und man hatte gar diesen Flügel über mehr als 600 Schritte getrieben, als die Feinde unsern linken Flügel angriffen, der noch nicht völlig formirt war; welches machte, daß einige Regimenter von selbigem genöthiget wurden, sich ein wenig gegen das Dorf Chotusitz zurückzuziehen; andere aber brachten ihres Orts den Feind zum Weichen, absonderlich das Regiment des Prinzen Wilhelms, Bruders des Königs, von 5 Escadrons, welches in beyde feindliche Linien eindrang. Die Feinde hatten die Nacht zu Hülfe genommen, ihre Dispositiones zu verbergen; also hatte man nicht sogleich gemerket, daß ihre größte Macht sich gegen Chotusitz und zur rechten dieses Fleckens befände, in dem man die beyden Bataillons von Schwerin postirt hatte. Weil aber bey Stellung der Armee in Schlachtordnung der Prinz von Anhalt zwischen solchem Flecken und zur linken einen leeren Raum gefunden hatte, zog er eines von besagten beyden Bataillons dahin. Die Feinde, welche binnen solcher Zeit mit

ihrem

Brief 141 Paul Ehrlich an Emil Adolf von Behring

Berlin, 1. Juli 1892

Mein lieber Behring!

Ich habe Dir schon vor einiger Zeit geschrieben, daß ich Dir Material zu Deinen Versuchen über Tetanus schicken werde. Ich habe es bis jetzt nicht gethan, weil ich hoffte, Dir bald persönlich Material bringen zu können. Ich habe nämlich die Absicht, Ende dieses Monats nach Hamburg zu kommen, um dort einige Wochen zu arbeiten. Ich werde Dir dann Material mitbringen. Ich habe jetzt eine Reihe von Versuchen gemacht, die Dir vielleicht interessant sind. Ich habe nämlich Mäuse mit Tetanusgift immunisirt und dann ihr Blut auf Tetanusgift geprüft. Es ist mir gelungen, Mäuse zu immunisiren, deren Blut 0,1 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,01 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 ccm Tetanusgift in 24 Stunden neutralisirt. Ich habe auch Mäuse immunisirt, deren Blut 0,00000

bekamen die Feinde auch Zeit genug, ein Gros von mehr als 12 bis 1500 Pferden aus ihrer ganzen Cavallerie wieder zu formiren, das sich doch nie wieder in Escadrons stellen konnte. Inzwischen bediente sich solches Gros, bey dem über 24 Standarten waren, dieses Umstands, daß es zurückkehrte, und den Husaren half, etliche 100 Schritte durch einen Theil unsrer Cavallerie auf den rechten Flügel zu paßiren. Die Generals von Buddenbrock und Gesler hielten sich hierbey unvergleichlich, und der erste hielt mit 4 Escadrons den ganzen Anfall von diesem Groß der feindlichen Cavallerie und ihrer Husaren aus, welche die Generals Gesler und Rothenburg endlich zum weichen brachten. Besagter Gen. Rothenburg fiel hierauf über das Gros der Feinde, und jagte sie bis an einen Graben, wo sie sich wieder in Ordnung setzen wollten, er ließ ihnen aber nicht Zeit dazu, sondern trieb sie vor seinen Escadrons bis in den Graben, wo ihm ein Arm durchschossen ward. Also konnte unser rechter Flügel die Feinde nicht aufheben, weil der größte Theil von solchem Flügel nicht mehr allda war, der sich zur rechten unserer zweyten Linie der Infanterie gestellet hatte, um sich daselbst wieder in Ordnung zu setzen, und die Escadrons zu formiren, wovon viel Leute durch die geschwinden Bewegungen, die sie hatten machen müssen, waren zerstreuet worden. Das Feuer bey dem Dorfe Chotusitz dauerte beständig fort; als aber Se. Maj. bemerket, daß Sie durch Gewinnung einer Höhe, Dero rechten Flügel der Infanterie gegenüber,

Ich bin ein Bauer und habe Land, Haus und Hof, Weib und Kind, Knecht und Magd, Vieh und Gut, Pflug und Wagen, Ochsen und Pferde, Schaf und Schwein, Gans und Huhn, Hund und Katze, Korn und Heu, Stroh und Holz, Obst und Gemüse, Milch und Butter, Käse und Eier, Fleisch und Speck, Wurst und Schinken, Brot und Mehl, Bier und Wein, Geld und Gut, Silber und Gold, Kupfer und Eisen, Blei und Zinn, Messing und Stahl, Leder und Tuch, Leinen und Wolle, Seide und Baumwolle, Garn und Faden, Nadel und Schere, Messer und Gabel, Löffel und Teller, Tasse und Glas, Topf und Pfanne, Ofen und Herd, Feuer und Licht, Kerze und Lampe, Öl und Petroleum, Streichholz und Zündholz, Schwefel und Pech, Harz und Teer, Farbe und Pinsel, Leim und Kleister, Papier und Tinte, Feder und Bleistift, Buch und Heft, Schreiben und Lesen, Rechnen und Zählen, Singen und Beten, Arbeiten und Ruhen, Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Gehen und Stehen, Sitzen und Liegen, Laufen und Springen, Reiten und Fahren, Schwimmen und Rudern, Segeln und Fischen, Jagen und Schießen, Hauen und Stechen, Graben und Pflanzen, Säen und Ernten, Dreschen und Mähen, Backen und Kochen, Braten und Sieden, Waschen und Bügeln, Nähen und Stricken, Weben und Spinnen, Gerben und Färben, Schmieden und Schlossern, Tischlern und Drechseln, Maurern und Zimmern, Dachdecken und Anstreichen, Tapezieren und Polstern, Sattlern und Schuhmachen, Schneidern und Putzmachen, Barbieren und Friseuren, Baden und Schwitzen, Heilen und Pflegen, Sterben und Begraben, Auferstehen und Leben.

bracht hatten. Sie hatten aber solche Stadt schon verlassen, worein man sogleich zog, und alles, was sich darin befand, gefangen nahm. Ein Theil der Cavallerie des rechten Flügels empfing Befehl, dem flüchtigen Feind nachzusetzen, und ein anderer Theil verfolgte sie zur rechten von Czaslau. Weil die Gefangenen einhellig aussagten, daß die Feinde ihren Flüchtigen anbefohlen, sich im Lager zu Zleb und Ronnow, wo sie den Abend vorher ausgezogen, wieder zu versammlen, fanden Se. Maj. für gut, um ihnen nicht die Zeit dazu zu lassen, den General-Lieutenant Jeetz mit 4 Bataillons Grenadiers zu detaschiren, fertigten auch dem General Buddenbrock, welcher gegen 30 Escadrons von dem rechten Flügel bey sich hatte, Befehl zu, den General Jeetz zu secundiren, und die Feinde zu verfolgen. Abends gegen 7 Uhr liessen diese beyde Generals dem Könige zu wissen fügen, indem sie noch viele Gefangene einschickten, daß die Feinde ihre Flucht immer fortsetzten, daß man sie zwischen Deperpille in allen Pässen der Gebirge sähe, und daß sich zu Zleb und Ronnow Niemand mehr von ihnen befände. Bey unserm Abgang hatte man schon 1500 Gefangene und 18 Canonen erbeutet. Unter den Gefangenen war der General Pallandt und Livingstein. Die Anzahl derselben aber wird alle Augenblicke größer, weil die Generals Jeetz und Buddenbrock sie noch verfolgen. Das Desertiren unter den Feinden beginnet auch sehr groß zu werden. So viel man anfangs gewußt, haben sie über 2500 Todte gehabt.

No. LXII.

Danksagung des Königs nach der Schlacht bey Chotusitz, so den 19ten May 1742. bey der Parole im Lager bey Czaslau verlesen worden.

Weilen Ihro Königl. Maj. die gröſßte Ursache von der Welt haben, mit Ihren braven und unüberwindlichen Truppen zufrieden zu seyn, und da sie gern diejenigen, welche Ihnen so gut und ehrlich dienen, auf alle Art und Weise durch Avancemens und Recompense zu belohnen suchen, um Ihnen auch Ihre particuliere Obligation dafür zu zeigen; so lassen Sie durchgehends allen Ihren Officiren von der Infanterie und Cavallerie, vor ihre rechtschaffene Dienste, so sie Höchstdenenselben anjetzo und bey voriger Bataille geleistet haben, auf das allergnädigste danken, und soll denen gemeinen Soldaten, sowohl von der Infanterie, als von der Cavallerie, auch gesagt werden, daß Ihro Königl. Maj. vollkommen mit ihnen zufrieden sind. Da aber verschiedene Officiere bey dieser Action besonders vor andern sich distinguiret, und Ihro Königl. Maj. bekannt ist, daß selbige, als ehrliebende Officiere, mit Gelde oder andern Recompensen nicht genug zu belohnen sind; also halten Höchstgedachte Ihro Königl. Majestät es vor Ihre Schuldigkeit, solche durch extra-

extraordinaire Avancements zum Besten Dero Armee vor diesesmal ausser ihrem Rang zu avanciren. Ihro Königl. Maj. sind versichert, daß Ihnen solches kein Officier verdenken, sondern vielmehr alle andere, so sich bey vorfallenden Occasionen eben so distinguiren werden, als diejenige, so jetzo mit extraordinären Avancemens begnadiget, gethan, solches gerne sehen, auch denjenigen vor keinen rechtschaffenen und ehrliebenden Officier halten werden, der auf solches etwas zu sagen findet, weil extraordinäre Actiones auch auf eine extraordinäre Art belohnet werden müssen. Denjenigen aber, so durch die Disposition der Bataille nicht zum Treffen gekommen, lassen Ihro Königl. Maj. allergnädigst versichern, daß das erste mal, wenn sie dazu kommen werden, selbige gleichmäßige Recompense von Höchstdenenselben gewiß zu erwarten haben, und dahero es nur auf die erste Gelegenheit ankäme, um gleichfalls ihr Fortune zu machen. Uebrigens haben Ihro Königl. Maj. den Obersten von Varenne, Jeeze und Schwerin, neue Regimenter zugedacht, und leidet hierdurch der Rang der andern Officier im geringsten nicht; Morgen soll das Te Deum laudamus mit Paucken, Trompeten und Hautbois gesungen, und dazu aus den von dem Feinde in der Bataille erbeuteten Canons 3 Salven von der Artillerie gegeben werden.

No. LXIII.

Bericht von der Attaque von Pardubitz, den 24. May 1742.

Nach der Schlacht hatte sich der Prinz Carl von Lothringen bis Deutschbrodt zurückgezogen, und alle seine leichte Truppen in kleine Corps zerstreuet, theils um auf die Bewegungen der Preussen Acht zu geben, theils ihnen den Unterhalt zu erschweren; indem er die Lebensmittel, so ihnen zugeführet wurden, weg zu nehmen suchte. Hierzu konnte er die Ungarische Miliz vortreflich gebrauchen. Ihre Begierde, Beute zu machen, war unbeschreiblich, und sie wagte sich oft in die gröste Gefahr, um nur Beute zu machen. Damals war die Ungarische Miliz noch nicht regulirt, sondern ein zusammengerafter Haufen Bauern aus verschiedenen Provinzen, und in eben so verschiedene Farben gekleidet: starke nervigte Leute, die allen Unbequemlichkeiten Troz boten; verschiedentlich bewafnet, die fast unter gar keiner Kriegeszucht stunden; und zu dem so genannten kleinen Krieg geschickter, als den regelmäßigen Angrif geübter Soldaten, und insbesondere das Canonenfeuer auszuhalten. Ihre Befehlshaber waren mehr Partheygänger als Generale, sie liessen vieles auf ein blindes Glück ankommen, und schonten ihre Leute nicht. Der Obrist Ghylany, einer

einer derselben, unterstand sich sogar den Posten von Pardubitz im Rücken der Preussischen Armee zu überrumpeln, und das dortige ansehnliche Magazin zu verheeren. An der Spitze von 4000 Mann, theils Croaten, theils Husaren, schliech er sich durch die, rechter Hand der Chrudimer Strasse, belegene Wälder und Gebirge, und erschien den 24. May 1742. mit Anbruch des Tages vor dem sogenannten weißen Thore. Dreyßig mit Aexten bewafnete Bauern, die vor seinem Vorderzuge hergiengen, hatten Befehl das Thor einzuhauen, unterdessen die Panduren den Wall ersteigen und die Thorwache entwafnen sollten. Der Major von Retzow konnte zwar einen solchen plötzlichen Ueberfall nicht vermuthen, inzwischen verlohr er die Gegenwart des Geistes nicht. Er führete selbst sein Piquet und seine Hauptwache auf den Wall, empfieng seinen Feind mit einem lebhaften Feuer, und stürzte diejenigen, so ihn zu ersteigen sich bemüheten, herunter, unterdessen daß die Wache am Thor durch die in demselben angebrachte Schießlöcher die Bauern, die es einhauen sollten, niederschoß. So bald aber die Canonen vom Schloßwalle zu donnern, und unter denen, die am Thor und auf der Brücke waren, eine Verwüstung anzurichten anfiengen; ergriffen die Croaten sowohl als ihre Arbeiter die Flucht, und waren dabey so eilfertig, daß sie geschwind aus dem Schuß kamen.

Unterdessen dies am Thore vorgieng, hatte ein großer feindlicher Hause sich um die Stadt geschlichen, durch einen Arm der Chrudimka gesezt,

und die Wache bey dem Heu- und Strohmagazin angegriffen. Ein Fähnrich und 20 Mann, die in der Schanze stunden, wehrten sich tapfer; sie mußten aber der Uebermacht weichen, sich ergeben, und die Heu und Strohhaufen in Feuer aufgehen sehen.

Ghylany, dem sein Streich nicht gelungen war, sammelte seine Leute auf eine Anhöhe, die ohngefehr 1500 Schritt von Pardubitz lag. Hier ließ er aus einem benachbarten Dorfe einen Priester kommen und Messe lesen.

Retzow, der nicht willens war, den Feind so nahe bey seinen Werken zu dulden, war ketzerisch genung, den echten katholischen Gottesdienst durch einige Canonenschüsse zu unterbrechen. Der gute Pater ward durch die unerwartete Ankunft einiger Kugeln dergestalt ausser Fassung gebracht, daß er auf einmal verstummete, und im vollen Sprunge, nebst dem Obristen und der ganzen andächtigen Gemeinde, davon lief, die sich nicht eher sezte, bis sie ein gutes Viertelweges zurückgelegt hatte.

Nicht lange darauf war Ghylany kühn genung, den Major von Retzow aufzufordern; das Schreiben war in den drohendsten Ausdrücken abgefasset, und der Inhalt lief auf nichts geringeres hinaus, als die ganze Besatzung über die Klinge springen zu lassen. Mit kaltem Blute beantwortete der Major von Retzow dasselbe, und gab dem feindlichen Befehlshaber die Versicherung, daß er sich für seine Drohungen nicht fürch-

te.

te. „Er habe ihm gezeigt, daß er Widerstand thun könne, und hiernächst sey schon ein Corps von des Königs Armee unterweges, um ihn nöthigenfalls zu unterstützen.„ Ob er nun gleich im Anfange des Angrifs den Lieutenant von Rochow abgefertiget hatte, dem Könige die Gefahr, in der er sich befände, zu melden; so war er dennoch ungewiß, ob auch dieser Officier der Aufmerksamkeit der herumschweifenden Partheyen entgangen, und glücklich im Lager angekommen sey. Hiernächst liessen ihn die Anstalten, die Ghylany sich zu lagern machte, ingleichen verschiedene verdächtige Bewegungen, welche die Bürgerschaft vornahm, einen neuen, vielleicht mit mehrerm Glücke ausgeführten, Angrif vermuthen. Es blieb ihm daher nichts mehr übrig, als zu versuchen, ob er durch eine Kriegslist den Feind sich vom Halse schaffen könnte. Um 12 Uhr Mittags ließ er nach der Gegend von Brzese, wo der König stand, einen Canonenschuß thun. Genau eine halbe Stunde darauf erfolgte der zweyte, und um 1 Uhr der lezte. Dieses Signal machte den feindlichen Partheygänger aufmerksam. Er mußte vermuthen, daß es ein Zeichen sey, welches man den herbeyeilenden Preussen gäbe, und hielt es daher für Zeit, sich zu entfernen. Man ward gleich darauf in seinem Lager Bewegungen gewahr, die seinen Abmarsch anzukündigen schienen, und in kurzem verlohr sich das ganze feindliche Corps aus dem Gesichte. Ein Glück war es inzwischen für selbe, daß es durch eine Kriegeslist verleitet ward, seinen Rückzug zu beschleu-

nigen: denn der König hatte, auf erhaltene Nachricht, den General von Lewald mit 4 Bataillons und 10 Schwadronen Husaren abgeschickt, die Gefahr, die seinem Magazin drohete, abzuwenden. Wäre also Ghylany stehen geblieben; so hätte er Ursach gehabt, den kühnen Schritt, sich hinter das Preussische Lager zu wagen, sehr zu bereuen. Nun aber konnten die Husaren nur seinen Nachzug einholen, davon einige 20 Mann niederhauen, und einige Gefangene machen. Lewald, der den Feind aus der Gegend vertrieben sahe, schickte das Grenadier-Bataillon von Byla nach Pardubitz, um die Besatzung zu verstärken; er selbst aber wendete sich nach Chrudim, wo er stehen blieb.

Der König war über die Aufführung des Majors von Retzow ausserordentlich vergnügt. Er versicherte ihn davon in einem sehr gnädigen Handschreiben, und sandte ihm zur Belohnung seiner treuen Dienste den Orden pour le merite zu. Zugleich schickte er ihm einen Theil des Geschützes, welches das Oesterreichische Heer in der Schlacht bey Chotusitz verlohren hatte, nebst vieler Ammunition und einigen Canoniern; so daß er nun stärkern Widerstand zu thun im Stande war. Allein er hatte keine Gelegenheit mehr sich dessen zu bedienen: denn der Zeitpunct war gekommen, da der Krieg, den die Eroberung von Schlesien nothwendig gemacht hatte, seine Endschaft erreichen sollte.

No. LXIV.

Bericht des Hauptmanns von Billerbek, wegen der Attaque von Braunau den 28. May 1742.

Ew. Königl. Majestät habe hierdurch allerunterthänigst Rapport abstatten sollen, wie sich den 28ten dieses Monats einige Oesterreichische Husaren, Tolpatschen und zusammen gelaufenes Gesindel, viertehalb hundert Mann stark, gewaget, mich in der Stadt Braunau anzugreifen, um solcher, ihrem Dessein nach, sammt dem hier befindlichen Magazin, sich zu bemeistern. Gegen 11 Uhr Vormittags erhielt ich die Nachricht, daß eine feindliche Parthey gegen hiesige Stadt im Anmarsch sey. Da ich nun sofort die Garnison gehörig zusammen gezogen, die Posten verstärkt, und die nöthige Oerter gehörig versehen, auch kaum mit dieser meiner Disposition fertig war, ward ich den Feind schon gewahr. Die Tolpatschen und Panduren näherten sich, unter Commando eines ihrer Officiers, dem sogenannten Unterthor, und zwar dergestalt, daß der Officier von weitem ein Zeichen gab, nicht zu feuern, auch seine Leute bedrohete, ebenfalls nicht zu feuern; ich kehrte mich aber daran nicht, sondern, da sie auf einer gewissen Distance vor dem Thor ankamen, ließ ich sofort Feuer geben, worauf sie

sich eilends in die nahe am Thor gelegene Häuser und gar auf die Dächer und oberste Fenster retirirten, und von da auf meine Leute, so hinter den Palissaden gestellet waren, sehr commode feuern konnten, daß auch gleich 2 Mann blieben. Also mußte ich mich mit meinen Leuten zum ersten Thor hinein ziehen; der Feind konnte mich aber dort auch zu sehr beschießen; daher mußte ich mich durch das zweyte Thor in die Stadt hinein ziehen, da denn, während daß ich das Thor sperrete, ein Unterofficier erschossen ward. Ich ließ also durch das Thor aus den Schießlöchern und über die Mauer feuern; diesem ohngeachtet fand der Feind Mittel, das Thor anzuzünden, welches ich aber unter währenden Feuern löschete. Da sich nun hierauf das Feuer in etwas geleget, kam ein von dem Feind abgeschickter Officier und winkte, daß er etwas anzubringen habe; ich ließ ihn also heran: Worauf er im Namen seines Obristen von mir begehrte: ich sollte ihnen die Stadt räumen, weil er nicht allein mit einer starken Macht da wäre, sondern auch noch Succurs zu erhalten hoffte, widrigenfalls er die Stadt an vier Orten anstecken, und nachmals keinen Accord verwilligen wollte. Ich antwortete ihm: er könnte thun, was er wollte; ich würde mich hingegen mit meinen Leuten, gegen alle vorkommende Umstände, rechtschaffen und tapfer defendiren. Da der Officier kaum weg war, kam der Obriste selbst, und begehrte gleichmäßig von mir die Stadt zu räumen, oder ich hätte, nebst der Garnison, keinen Pardon zu erwarten. Ich aber berief mich auf

vorher-

vorhergegebene Antwort, wobey es sein Bewenden hätte; worauf das Feuer von neuem wieder angieng, bis sich der Feind gänzlich retirirte. Während der Zeit, daß diese Attaque am Unterthor geschahe, ward das Oberthor ebenfalls attaquiret; weil aber der Feind nicht solche Gelegenheit daselbst, wie am Unterthor, die Unsrigen zu beschießen fand, so war auch der Effekt daselbst nicht so impertant; dahingegen haben unsere Leute den Feind daselbst, durch ein beständiges Feuer, sehr entfernt gehalten. Zu eben dieser Zeit formirte der Feind, an einer schlechten Mauer, die dritte Attaque, wobey die Panduren, Tolpatschen, mit Hülfe der Bauern, welche Brechstangen und Haaken bey sich hatten, ein Loch in die Mauer brachen, wodurch bereits einige Panduren durchgekommen waren; da ich aber davon bald benachrichtiget ward, nahm ich 10 Mann mit mir dahin, und nöthigte den Feind, sich wieder zu retiriren.

Nachdem also der Feind, nach einer 7 stündigen Attaque, an keinem Orte was auszurichten vermochte, zog er endlich in gröβter Eil, und mit Verlust von mehr denn 50 Todten und Bleβirten, wieder ab, mit hinterlassener Bedrohung, bald mit mehrerer Force wieder zu kommen.

Der Verlust meines unterhabenden Commando, bestehet in 4 Todten und 8 Bleβirten. Das Commando überhaupt ist nicht stärker gewesen, als 1 Officier, (ich allein,) 5 Unterofficiers und 104 Gemeine. Die beyde andern Officiers aber,

nebst

nebst den übrigen Unterofficiers und 40 Gemeinen, sind zu Transportirung der Ochsen und 400 Wagen mit Proviant kommandirt gewesen, wovon das eine Commando, welches der Fähndrich von Kottulinsky gehabt, bey der Retour unterweges gleichfalls attaquirt worden, wobey der Fähndrich vier Blessuren empfangen, auch einige von dem Commando todt geschossen und bleßirt worden. Nachdem aber das Commando sich weiter zu wehren, auffer Stand gesetzet, ist der Fähndrich, nebst dem Rest des Commando, gefangen worden.

Hiernächst muß Ew. Majestät noch melden, daß die innerliche Unruhe und Bewegung der hiesigen Bürgerschaft mir mehr zu schaffen und Gefahr zu besorgen gemacht hat, als der auswärtige Feind, weil die Besorgung eines Brandes, die hiesige Einwohner beynahe zu einer Revolte gebracht hätte, daß ich also bald den Feind zu observiren, bald wiederum die Bürger zu tranquilisiren alle Mühe anwenden müssen.

Dabey kann ich nicht unterlassen, Ew. Königl. Majestät den Fleiß, welchen der hiesige Kriegsrath und Ober-Proviant-Commissarius Schäffer bey diesen Umständen bewiesen, allerunterthänigst anzurühmen; und habe ich dessen guter Conduite und Vigilance besonders zu danken, daß er die aufrührische Bürger im Zaum zu halten gewußt.

Im übrigen aber habe meine Präcaution, zu Bedeckung des hiesigen Magazins, dergekalt

stalt genommen, als es der hiesige Ort immer gestatten wird. ꝛc. ꝛc.

Ew. Königl. Majestät

Braunau, den 29. May 1742.

ꝛc. ꝛc.
v. Billerbeck.

No. LXV.

Allianz-Tractat zwischen Preußen und Großbritannien, vom 18. November 1742.

Im Nahmen der Allerheiligsten Dreyeinigkeit! Kund und zu wissen seye hiermit Jedermann, denen daran gelegen, daß der Allerdurchlauchtigste und Großmächtigste Fürst und Herr, Georg der II. König von Groß-Britannien, Frankreich und Irrland einas Theils, und der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr, Friedrich, König in Preussen ꝛc. andern Theils, nachdem Sie den gegenwärtigen und gefährlichen Zustand Europens, und den Schaden sorgfältig erwogen, welcher daraus für Sie, Ihre Königreiche, Staaten, Lande, Provinzien und respective Unterthanen erwachsen könnte, wenn Sie nicht nach dem Beyspiel Dero Vorfahren gemeinschaftlich mit besonderer Aufmerksamkeit und Sorgfalt dagegen wachen würden, auch zugleich mit einerley Begierde und Verlangen die fernere

Befe-

Befeſtigung und nähere Verbindung ihrer alten Freundſchaft, Allianz und Vertraulichkeit wünſchen, damit Sie, als im Geiſt und Gemüth Vereinigte, deſto nachdrücklicher für Ihre Erhalt- und gegenſeitige Vertheidigung, auch der Proteſtantiſchen Religion Beſchützung ſorgen, und zu allen Zeiten von gleichem Intereſſe und Zweck getrieben, agiren möchten, daß Höchſtgedachte Könige Dero Gevollmächtigten Miniſtern befohlen, durch gegenwärtigen Defenſiv-Tractat die Bedingungen ſo einer heilſamen Vereinigung einzurichten, als im Nahmen Seiner Groß-Britanniſchen Majeſtät Dero Geheimen Rathe, Philipp Lord Hardwick, Dero Canzlar von Groß-Brittannien, Thomas Holles Herzog von Neucaſtel, einer Dero vornehmſten Staats-Secretarius, Spencer Graf von Wilmington, erſter Commiſſarius von der Treſorerie, und Johann Lord Carteret, Baron von Hawnes, der andere Dero vornehmſten Staats-Secretairs, und von Seiten und im Nahmen Seiner Majeſtät des Königs in Preuſſen, der Herr Johann Heinrich Andrie, Juſtiz-Rath und Miniſter gedachter Seiner Preußiſchen Majeſtät am Groß-Brittanniſchen Hofe, welche nach einander ausgewechſelten Vollmachten folgende Articul verabredet haben.

Artic. 1. Soll auf ewig eine feſte und unveränderliche Freundſchaft, eine Defenſiv-Allianz und genaue unverletzte Vereinigung, nebſt einer vertrauten Correſpondenz und vollkommenen Eintracht zwiſchen beyden Allerdurchlauchtigſten Königen,

ligen, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Königreichen, Staaten, Landen, Provinzien, Güthern und respective Unterthanen seyn, und solchergestalt sorgfältig erhalten und bewahret werden, daß die contrahirende Mächte stets für die Ruhe und gemeine Sicherheit vereinigt wachen, Ihren Nutzen und Vortheil treulich gegen einander besorgen, und sich einander die heilige Religion gegen so viel Gefahr, ihren Verlust, Tort und Schaden auf die gerechteste und bequemste, auch kräftigste Weise in allen Staaten und Landen garantiren, wo die Erhaltung der Protestantischen Religion vormahlen durch die Hohen Contrahenten garantiret worden.

Artic. 2. Und da der unmittelbare und wahre Zweck dieser Vereinigung und ewigen Defensiv-Allianz zwischen Höchstgedachten Königen dahingehet, bey diesen unruhigen Zeiten, wie hinkünftig, den Frieden, die Ruhe und Sicherheit Ihrer Königreiche, Lande, Staaten, Provinzien, Güthern und respective Unterthanen, den zwischen beyden Hohen Contrahenten gestifteten Friedens- und Allianz-Tractaten gemäß zu behaupten, vertheidigen und gegenseitig zu erhalten: so sind und verbleiben Sie Willens, daß alle solche Tractaten, so weit sie Dero Interesse und Sicherheit insgesamt, oder eines von Ihnen insbesondere angehen können, und davon nicht mit Ihrem eigenen Gutbefinden etwas verändert worden, in aller ihrer Kraft und Würkung bleiben sollen, gleich als wären sie gegenwärtigen Tractaten einverleibet, noch mehr aber der Aller-

durch-

durchlauchtigste König von Groß-Brittannien garantiret durch gegenwärtigen Defensiv-Tractat, in bestmöglichster Form dem Allerdurchlauchtigsten König in Preussen, sein Königreich, seine Staaten, Lande, Provinzien, Güther, Eigenthum und Unterthanen, und bestätiget anbey ausdrücklich die am 24. Junii dieses Jahrs gedachtem Allerdurchlauchtigsten König in Preussen bewilligte Acte, worinn er sich auch zum Garant angegeben, von der genauen und beständigen Beobachtung der Präliminar-Friedens-Articul, so am 11. Junii dieses Jahrs zu Breslau geschlossen und unterzeichnet worden, zwischen gedachter Seiner Preußischen Majestät und der Königin von Ungarn. Seine Groß-Brittannische Majestät garantiren anbey noch durch gegenwärtiges den vollen Inhalt des leztern am 28. Julii neuen Styls, dieses Jahrs zu Berlin geschlossenen Friedens-Tractats, zwischen gedachter Seiner Majestät der Königin in Ungarn, eines Theils, und dem Allerdurchlauchtigsten König in Preussen andern Theils.

Artic. 3. Hingegen garantiret der König in Preussen dem von Groß-Brittannien, in bestmöglichster Form, die in Europa gelegene Königreiche, Staaten, Provinzien, Lande, Güther und Unterthanen so:

Artic. 4. Daß, wenn einer von gedachten Königen feindlich angegriffen, oder überfallen würde, es möge von einem Fürsten oder Staat, von wem und auf was Art es auch wolle, geschehen,

hen, der andre Hohe Contrahent ohne Aufschub seine besten Officien bey dem angreifenden Theil anwenden wird, um dem beleidigten Genugthuung zu verschaffen, und den angreifenden zu verbinden, daß er von aller fernern Feindseligkeit sich enthalte.

Artic. 5. Und wann binnen zwey Monaten diese guten Officien nicht von gewünschter Würkung für den Alliirten sind, und ihm wegen solcher Beleidigung den Frieden, nebst völliger Genugthuung und Schadloshaltung, nicht verschaffen: Alsdenn wird der von den Hohen Contrahenten, welcher darum von dem Angegriffenen ersucht wird, gehalten seyn, zu schicken und auf seine Kosten zu liefern nachfolgende Hülfe: Als der König von Groß-Brittannien 8000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde, und der König in Preussen 2000 zu Pferde und 8000 zu Fuß, jedoch so, daß wann der beleidigte Theil vor die Truppen zu Land eine Hülfe zur See oder Geld wünschte, ihm solches frey stehe, und damit in solchem Fall, wegen der zu beobachtenden Proposition, aller Streit vermieden werde, ist verabredet, daß 1000 Mann zu Fuß monatlich mit 10000 Gulden, 1000 Mann zu Pferd aber monatlich mit 30000 Gulden Holländischer Münze, 12 Monat im Jahr gerechnet, vergütet, auch bey der Hülfe zur See gleiche Proportion beobachtet werden sollte.

Artic. 6. Und, im Fall gedachte Hülfe nicht hinreichte, wollen gedachte Könige ungesäumt sich

verabreden, um in gleicher Proportion einen weit gröſsern Succurs zu schicken: Ja, wenn der Fall es erforderte, wollen sie dem angreifenden Theil den Krieg ankündigen, und sich einander mit aller ihrer Macht beystehen.

Artic. 7. Höchstgedachte Könige wollen zu gegenwärtigen Allianz- und Defensiv-Tractat die Prinzen und Staaten, so Sie belieben werden, einladen: Inzwischen sind Sie von nun an Willens, nahmentlich die General-Staaten der vereinigten Provinzien zu invitiren.

Artic. 8. Gegenwärtiger Tractat soll von Seiner Majestät dem König von Groſsbrittanien, und von Seiner Majestät dem König in Preussen, ratificirt werden, und müssen diese Genehmungs-Urkunden binnen 6 Wochen, oder wo möglich noch eher, von dem Tag dieser Unterschrifft gerechnet, überliefert werden.

Dessen zu Uhrkund haben wir Unterschriebene, von Ihro Majestät den Königen von Groſsbrittannien und Preussen, Bevollmächtigte in Dero Nahmen gegenwärtigen Tractat unterschrieben, und mit Unserm Pettschaft bedrucket, so geschehen Westmünster, den 18. Novembris des Gnadenreichen Jahrs 1742.

Hardwick. Holles Neucastel.
Wilmington. Carteret. Andrie.

No. LXVI.

Beytritts-Acte der Rußischen Kayserin zu dem Breßlauer Friedens-Tractat von 1742.

Demnach durch unermüdete Sorgfalt des Königes von Großbrittannien, zu Breslau am 11. Junii 1742. ein Präliminar-Tractat geschlossen und unterschrieben, folglich darauf, hinmittelst eines zu Berlin am 28. Julii nur besagten Jahrs, getroffenen Definitiv-Tractats, zwischen der Königin in Ungarn und Böhmen, und dem König in Preussen, der Friede glücklich hergestellet worden: und demnach Ihro Grosbrittannische Majestät, mit Einstimmung der beyden Hohen contractirenden Theile, auch in dem einen sowohl als dem andern dieser Tractaten, die Kayserin von Rußland nahmentlich mit eingeschlossen, nicht nur in Erwägung der Hochachtung, welche Sie vor Ihro Kayserliche Majestät Freundschaft tragen, sondern auch aus aufrichtigen Verlangen, die Bande der Einigkeit, welche so glücklich zwischen Hochgedachten Majestäten und Ihro Kayserlich Rußischen Majestät bestehet, noch fester zu verknüpfen: Als haben der König von Großbrittannien, samt der Königin von Ungarn und dem König in Preussen, zu desto besserer Bestätigung dieser zwischen ihnen insgesamt fortdauern-

den Einigkeit, Gleichsinnigkeit und Einverständniß vor das allgemeine Beste von Europa, und vor die Handhab- und Beförderung eines jeden unter Ihnen Interesse zuträglich und ersprießlich zu seyn erachtet, die Kayserin von Rußland zum Beytritt des am 28. Julii 1742 geschlossenen und unterschriebenen Definitiv-Tractats einzuladen. In Gleichförmigkeit dessen nun haben Ihro Kayserliche Majestät aller Reussen, um zu einem so heilsamen Zweck zu gelangen, und dieser freundlichen Einladung ein Genüge zu leisten, so wohl auch um diesen 3 Puissanzen die Merkmale Ihrer hohen Achtung, und das Verlangen mit Ihnen allerseits im besten Verständniß zu leben, darzulegen, vor gut gefunden, obgedachtem Tractat mit erforderlichen Formalitäten, und auf die bündigste Art in so ferne beyzutreten; als dieser Beytritt zu Erreichung des vorgesezten Zwecks dienen kann; als nehmlich: die gute Vereinigung, Harmonie und Freundschaft unter denen besagten resp. Höfen zu bestätigen und zu befestigen. Dagegen declariren allerseitig der König von Grosbrittannien, die Königin von Ungarn und Böhmen, und der König in Preussen, daß sie solchen Beytritt, als den Beytritt einer Freundin und Alliirten, annehmen, allermaßen Sie solchen in Kraft dieses Instruments würklich thun. Wannenhero gegenwärtiges Instrument von Allerseits resp. Puisanzen in Zeit von 6 Wochen, oder wo möglich noch eher, angenommen und gut geheissen, auch die Ratification darüber allhier in Petersburg gegen einander ausgewechselt werden sollen ꝛc.

No.

No. LXVII.

Beschreibung der, 1743. bey der Grundlegung des Forts Preussen bey Neiß, so der König selbst verrichtet, beobachteten Feyerlichkeiten.

Am 30. März 1743. geruheten Ihro Majestät, zu dem Bau des neuen Forts Preussen bey Neiß, und der zwischen selbigem und der Neisse zu erbauenden Stadt, wovon die eine Communications-Linie schon im guten Stande war, in Höchster Person den Grund zu legen. Nachdem Sie nemlich an der Envelope, rechter Hand am Ecke des Ravelins, als dem Orte des Grundsteins, angekommen waren, besahen Höchstdieselben auf dem Grundriß dortige Gegend, giengen um die, bis zu 3000 Mann bey der angefangenen Envelope in voller Arbeit begriffene, Schanzgräber und Maurer rings herum, und nach der Rückkunft am ersten Orte legten Ihro Majestät obbesagter Maßen mit üblichen Ceremonien den Grundstein. Höchstdenenselben folgten in dergleichen Verrichtung des Prinzen Heinrichs Hoheit, der Prinzen von Braunschweig und von Darmstadt, Durchl., der General-Major von Walrave, als Directeur des Festungsbaues, welcher auch Se. Majestät zu Dero glorwürdigstem Unternehmen allerunterthänigst gratulirte,

Se. Excellenz der General-Lieutenant, auch Königl. extraord. Envoye am Wienerischen Hofe, Burggraf und Graf von Dohna, der Graf Philipp von Schafgotsch, der General-Major von Persode, die Obristen von Bork, von Stille, von Kiow, von Malachowsky, der Baron von Drach ꝛc. Während der Legung des Grundes wurden alle Canonen um die Stadt dreymal losgefeuert. Die Inschriften, so in den Grundstein gelegt wurden, haben den Kriegsrath, Martini, zum Verfasser. Die eine ist in Lateinischer Sprache auf eine in Feuer vergoldete Kupferplatte gesetzet, und lautet also:

FR.

Signum dat demonstrativum
Majestatis, ex Opere hoc Stellato resplendescentis
Stella nova oriente
Nebularum metu occidente
Signum edit ex edito hoc jugo mnemonicum
Primi mortariorum suggestus a se erecti
Hoc loco Ao. 1741. hostilis
Qui suggestus signum est prognosticon cathedrae
Ex qua praedicabitur
Jus Regis canonicum
Aliis legale, aliis evangelicum,
Adspiciendo ex alto gregem
Prospiciendo ovium saluti,
Despiciendo luporum machinationes,

Epis-

Episcopi munere fungetur
Optimum Borussiae Principem
Stellae hujus sollenni genesi Ao. 1743. die
30. Martii praesentem
Dominum, Genitorem,
Virtuti architectonicae, Majestatique, devotus adorat de Walrave.

Die andere Inschrift war in einen Marmorstein, welcher die Kupferplatte bedeckte, mit goldenen Buchstaben geätzet, und lautet, wie folget:

Friedrich der II.
König in Preussen,
Hat diese neue Festung
Nach selbst eigener Einrichtung erbauet,
Den Grundstein selbst gelegt,
Im Jahr 1743.
Den 30. März.
Und das ganze Werk vollziehen lassen
Durch den General-Major von Wallrave.

Es sind bis 7000 Mann zur Festungs-Arbeit bestimmt. Das sehr ansehnlich zu erbauende Fort, Preussen genannt, kömmt jenseit der Neisse, oben auf demjenigen Berge zu liegen, worauf vor 2 Jahren Ihro Königl. Majestät in Höchster Person die erste Batterie aufgeworfen, die Stadt zu ängstigen. Wegen der starken Ueberwässerungen, vielen Minen und andern Vortheilen, wird dieser Platz künftig zu den unüberwindlichen Festungen gerechnet werden können.

No. LXVIII.

Beschreibung der, 1744. im Julius, bey Gelegenheit der Vermählung des Thronfolgers von Schweden, mit der Prinzeßin Ulrika von Preussen, beobachteten Feyerlichkeiten.

Es hat dem Könige und Ihro Majestät der königlichen Frau Mutter unendlich viel gekostet, in die Entfernung einer Schwester und einer Tochter zu willigen, welche so sehr geliebet wird, als wie die Prinzeßin Ulrika, welche mit dem Reize der Schönheit alle Anmuth des Verstandes, alle Größe der Seele und alle Tugend des Herzens verbindet. Man wünschte wohl im Grunde, so viele Verdienste mit einer Krone belohnt zu sehen, allein man konnte sich nicht entschliessen, sich auf ewig von solchen zu trennen. Es entstund in den Herzen der beyden Majestäten, und selbst auch in dem Herzen der Prinzeßin, ein sehr heftiger Streit zwischen der Staatsklugheit und der Zärtlichkeit. Die Unterhandlung wegen dieser Verbindung war von dem schwedischen Hofe einem geschickten Minister, dem Herrn Abgesandten von Rudenschildt, aufgetragen worden, und dieser Minister hatte wichtige Gründe vor sich, seinen Antrag geltend zu machen. Er

schlug

schlug einen liebenswürdigen und mit tausend Tugenden begabten Prinzen, einen Prinzen, der bereits zum Nachfolger in einem Königreiche ernennet war, zum Gemahl einer vollkommenen Prinzeßin vor. Er überstieg auch endlich alle Hindernisse; und als er an einem Morgen eine Audienz bey dem Könige erhalten hatte, stellte er demselben alle Vortheile dieser Verbindung von allen Seiten so lebhaft vor, daß Se. Majestät zu ihm mit einer sehr gnädigen Miene sagten: Mein Herr, kommen Sie diesen Nachmittag wieder; ich will mit der Königin meiner Mutter und mit der Prinzeßin sprechen, und ich hoffe, Ihnen eine vergnügte Antwort zu ertheilen. Und in der That, als man von der Tafel aufgestanden war, begab sich der Herr von Rudenschildt aufs neue zum Könige, und erhielt von Ihro Majestät die Erlaubniß, daß er denselben Augenblick einen Courier nach Stockholm schicken dürfte, um die Einwilligung der beyden Majestäten und der Prinzeßin zu dieser glücklichen Verbindung dahin zu überbringen. Zween Tage darauf wurde diese Verbindung am Hofe zu Berlin öffentlich bekannt gemacht. Man machte die schönsten Zimmer auf dem Schlosse zu Berlin, zu Charlottenburg und zu Montbijour zurechte, worinnen die feyerlichsten Lustbarkeiten vor sich gehen sollten. Der König befahl, eine schöne Oper mit einem Vorredner aufzuführen, und las selbst verschiedene Comödien aus, welche während der Zeit dieser Vermählungsfeyer vorgestellt werden sollten.

Der Schwedische Hof hatte seiner Seits den berühmten Grafen von Tessin zum Ambassadeur ernennet, die feyerliche Anwerbung um die Prinzeßin zu thun, und zugleich Se. königliche Hoheit, den Prinzen von Preussen, zu ersuchen, bey der priesterlichen Einsegnung die Person des Schwedischen Thronfolgers vorzustellen. Der öffentliche Einzug dieses Abgesandten war in allen Stücken der aufhabenden Commission gemäß. Seine Livereyen und Equipagen waren eben so kostbar, als artig. Sechs weisse Pferde, welche mit hellblauen und silbernen Geschirre belegt waren, zogen seinen ersten Staatswagen, an dem man den Geschmack und das Gemählde nicht sattsam genug bewundern konnte. Er hatte den nemlichen Tag bey dem Könige, den beyden Königinnen, der Prinzeßin Braut, dem Prinzen von Preussen und den andern Prinzen und Prinzeßinnen vom Geblüte seine Audienzen. Die Rede, welche er bey dieser Gelegenheit hielt, war zwar wohl gesezt, aber gar nicht hochtrabend; es herrschte darinnen mehr die Sprache des Hofes, als eine große Kunst.

Alle Kostbarkeiten, die zur Aussteuer der Prinzeßin bestimmt waren, wurden in einem Zimmer auf dem Schlosse drey Tage hinter einander jedermann gezeigt; und alle, welche die Neugierde angetrieben hat, solche zu besehen, sagen, daß der König nichts gesparet habe, eine so geliebte Schwester auf eine ihrer hohen Geburt, und demjenigen Range, welchen sie dereinst in Schweden

zu bekleiden hat, gemäße Art auszustatten. Die 100,000 Thaler Mitgift wurden in guten vollwichtigen Ducaten in die Hände des Abgesandten von Rudenschildt geliefert, welcher eine Vollmacht bey sich hatte, sie in Empfang zu nehmen. Endlich erschien der große Festtag, an welchem die Trauungsceremonie vor sich gehen sollte. An demselben Morgen schickte der Abgesandte vier Schwedische Cavaliers an die Prinzeßin, um selbige zu bedienen, und in Zukunft ihren Hofstaat auszumachen. Er schickte eben so viel Cavaliers an des Prinz von Preussen königliche Hoheit, als welche bey dieser Ceremonie die Person des Schwedischen Thronfolgers vorstellen sollte. Man fügte noch Pagen, Lakeyen und dergleichen hinzu, und die Prinzeßin ließ alle Leute in ihrem Dienste die Schwedische Liverey anlegen. Der König gab seiner Seits ebenfalls der Prinzeßin Kammerherrn, Cavaliers und Bedienten von seinem Hofe zu, welche bey derselben als einer fremden Prinzeßin die Aufwartung haben mußten.

Der ganze Hof versammelte sich Nachmittags um sechs Uhr in dem Paradezimmer des Berlinischen Schlosses. Die Pracht dieser hohen Versammlung verblendete fast die Augen; ein jedes hatte seine äussersten Kräfte angewendet, um in völligem Glanze zu erscheinen. Die jungen Schwedischen Edelleute, an der Zahl 36, waren kostbar und mit einem unendlichen Geschmacke gekleidet. Der König trug einen bleumoranten Habit, welcher ganz und gar mit Silber gestickt war.

Die

Die Prinzeßin kam zulezt zum Vorschein. Sie war über alle Maßen schön, und ganz mit Edelsteinen bedeckt. Der größte Theil dieser Edelsteine waren ihr von Schweden aus überschickt, und von dem Herrn Grafen von Tessin überbracht worden. Ich bewunderte unter andern ein Halsband und zwey Armbänder von Brillianten, welche man insgesammt nach und nach in dem Königreiche Schweden selbst gefunden hatte, und welche einen Theil der Diamanten dieser Krone ausmachen.

Nachdem der Prinz und die Prinzeßin Se. Se. Majestäten Majestäten gegrüßt hatten, näherten Sie sich dem Altare, welcher unter einem Thronhimmel errichtet war, und erhielten daselbst von den Händen des Beichtvaters der königlichen Frau Mutter, welcher ein Lutheraner ist, die priesterliche Einsegnung. Ein dreyfaches Losbrennen der Canonen von den Wällen verkündigte den Einwohnern von Berlin dieses Hochzeitfest, und die Prinzeßin erhielt von dem ganzen Hofe die Glückwünschungen, sowohl wegen der gleich vor sich gegangenen Ceremonie, als auch wegen der wirklichen Vollziehung des Beylagers, welches sie in Schweden zu erwarten hatte.

Der König ließ die Tafeln bey Zeiten besetzen. Se. Majestät zogen, ausser den fürstlichen Personen, niemanden an die ihrige, als die Gemahlin des Abgesandten. Die andern Gäste waren alle entweder Prinzen oder Prinzeßinnen. Alles Tischgeräthe, alle Armleuchter, alle Couverts,

und

und überhaupt alles, was auf diese Tafel kam, war von gediegenem Golde. Ueberdies waren noch vier andre sehr prächtige Tafeln in den dem grossen Saale nahe gelegenen Zimmern aufgeschlagen, und überhaupt wurde dieses königliche Fest mit einer solchen Pracht und Herrlichkeit begangen, wovon man noch niemals in Berlin ein Beyspiel gesehen hatte.

Nach der Tafel tanzte man, wie gewöhnlich, den Fackeltanz, und auf diesen Tanz folgte ein Ball, welcher bis an den hellen Tag dauerte.

Den andern Tag, als die Mittewoche, war Comödie, und des Abends offene Tafel bey Hofe: den Donnerstag gaben Ihro Majestät, die regierende Königin, ein prächtiges Tractement zu Schönhausen, den Freytag war Oper, den Sonnabend veranstalteten Ihro Majestät, die königliche Frau Mutter, eine Illumination, ein Soupee und einen Ball zu Montbijour, der Sonntag war der Ruhe gewidmet; es war nur am selbigen Tage des Morgens beym Könige und des Abends bey der königlichen Frau Mutter, wie gewöhnlich, Aufwartung. Den Montag Nachmittage begab sich der ganze Hof und der Adel der Stadt, beyderley Geschlechts, in ihren schönsten Kutschen und Livereyen nach Charlottenburg. Diese Spatzierfahrt selbst verursachte einen unvergleichlichen Anblick, und machte einen Theil der Lustbarkeiten aus. Die große Allee, welche mitten durch den Thiergarten von Berlin bis an dieses Lustschloß gehet, wimmelte von Leuten. Man

hatte

hatte von einer Weite zur andern Zelter aufgeſchlagen, worinnen die Bürger der Stadt ſich niederſezten und Erfriſchungen zu ſich nehmen, und zugleich dieſen prächtigen Zug von Kutſchen, mit 6 und 2 Pferden beſpannt, mit anſehen konnten. Als man zu Charlottenburg ankam, ſo verſammelte man ſich in dem großen Orangenhauſe, welches eine Gallerie von einer unendlichen Länge ausmacht. Dieſe ganze Gallerie war mit Schnuren, Bändern und Kränzen von lebendigen Blumen, und mit Lampen von verſchiedenen Farben, gezieret, und in einem jeden Bogen der Fenſter ſah man einen blühenden Orangebaum, welches nicht nur für das Auge ein unvergleichlicher Anblick war, ſondern auch in dieſem ganzen großen Gebäude den angenehmſten Geruch verbreitete. An dem einen Ende der Gallerie war ein kleines artiges Theater errichtet, auf welchem der König eine italieniſche Operette oder Schäferſtück aufführen ließ, welches mit ſehr ſchönen Tänzen untermiſcht war. Der unvergleichliche Salimbeny übertraf ſich hier ſelbſt. Als die Oper zu Ende war, ſtieg der ganze Hof auf die große Terraſſe, von welcher man den ganzen Garten erleuchtet ſah, und nachdem man eine halbe Stunde mit Spatziergehen zugebracht, ſo ſezte men ſich zur Tafel. Niemals habe ich an einer ſo großen Tafel geſpeiſet, und werde auch vermuthlich in meinem Leben nie wieder an einer ſo großen Tafel ſpeiſen. Sie war von 300 Couverts, und nahm faſt die ganze Orangerie von einem Ende bis zum andern ein. Alle Perſonen vom Stande wurden

ohne

ohne Unterschied zugelassen. Der König, die Königin, die Prinzen und Prinzeßinnen saßen in der Mitten an dieser Tafel, unter einer Art des Himmels; zur Seiten befanden sich die Kabinets-Minister, die fremden Minister und die Damen vom ersten Range, und hierauf kamen alle Cavaliers und Damen ohne Unterschied, so wie nur ein jeder hatte einen Platz finden können.

Das Soupee war kostbar, und die Speisen ganz vortreflich. Es mangelte im geringsten nichts, und man wurde mit eben so großer Ordnung als Geschwindigkeit bedienet, worzu die ganze Liverey des Königs, und ein hundert Jäger, welche um die Tafel herum stunden, gebraucht wurden. Der Bequemlichkeit wegen hatte man in einer jeden Niche dieser Gallerie einen Credenztisch aufgeschlagen, woselbst die Bedienten alles, was sie zur Tafel brauchten, bey der Hand hatten. Man stelle sich vor, wie viel man bey einer Tafel von 300 Personen Teller und Schüsseln braucht. Aus dieser Ursache hatte man aus dem königlichen Schatze vieles Silbergeschirr genommen, welches die Könige Friderich der erste und Friderich Wilhelm hatten machen lassen, und welches hier aufgehoben lag. Mit einem Worte: ich kann Dich versichern, daß in keinem Stücke ein Mangel war, und daß man sehr spät von der Tafel aufstund, und sich sehr vergnügt befand, an diesem Feste Antheil gehabt zu haben, welches der König nur allein geben konnte.

Nach aufgehobener Tafel gieng man wieder in den Garten. Ihro Majestät liessen auf der

Spree,

Spree, welche an diesem Garten hinfließt, ein sehr schönes Feuerwerk spielen. In der Zeit, da das Feuerwerk dauerte, hatte der geheime Kämmerer Fredersdorf die Tafeln aus dem Orangeriehause hinausschaffen, und daselbst alles zu einem Balle veranstalten lassen. Man wurde in Verwunderung gesezt, als man wieder zurückkam, und in den Verzierungen der Gallerie eine so geschwinde Veränderung fand, daß man hätte glauben sollen, solche wäre entweder durch die Kunst eines Maschinenwerks, oder durch eine Art von Zauberey bewerkstelliget worden. Der König eröffnete den Ball mit der Schwedischen Cronprinzeßin, und der ganze Hof tanzte bis an den hellen Morgen. Endlich kehrten wir wieder nach Berlin, und fanden den Weg noch immer mit Leuten angefüllt. Den folgenden Tag, als den Dienstag, wurde ausgeruht, und in der That, man hatte es nöthig, sich wieder zu erholen. Die Mittewoche zu Mittage gab der König in den Zimmern Ihro Majestät der regierenden Königin ein großes Tractement. Nachmittags war Oper, welche sehr zeitlich angieng, und nach der Oper begab sich der ganze Hof in den Pallast des Schwedischen Abgesandten. Wir fanden diesen Pallast von aussen mit Lampen, und von innen mit weissen Wachslichtern ganz erleuchtet. Es herrschte viel Geschmack bey dieser Erleuchtung. Die Schwedischen und Preussischen Wappen, die verzogenen und von den Liebesgöttern in einander geflochtenen Namen des Prinzen und der Prinzeßin, die Sinnbilder, die Devisen, alles war

sehr

sehr sinnreich. Die Tafel war nicht nur prächtig und kostbar; sondern die Speisen waren auch sehr schmackhaft und niedlich, welches um so mehr zu verwundern war, weil die ganz ausserordentliche Hitze dabey ein Hinderniß in Weg zu legen schien. Man war genöthiget worden, Seefische und einiges Flügelwerk in doppelten und mit Eis umlegten Kästen von Hamburg aus kommen zu lassen. Alle Schwedische Cavalier stellten an verschiedenen Tafeln den Wirth vor, und liessen Ordnung und Vergnügen herrschen. Nach der Tafel liess der Herr Graf von Tessin vor seinen Durchleuchtigen und vornehmen Gästen ein schönes Feuerwerk im Garten abbrennen, und ein Ball endigte dieses prächtige Fest.

Von diesem Tage an, bis auf die Abreise der Prinzeßin, herrschte die Freude zu Berlin, und obgleich keine solchen großen und prächtigen Feste mehr gegeben wurden, so waren die Lustbarkeiten nichts desto weniger ergötzlich. Endlich aber erschien der Tag zur Abreise. Der König hatte den Oberhofmarschall und Grafen von Gotter ernennet, die Prinzeßin bis Stralsund zu begleiten, woselbst zween Schwedische Reichsräthe, verschiedene Edelleute und einige Hofdamen und Hofcavaliere sie erwarteten. Se. Majestät, welche aus den Regungen Ihres eigenen Herzens urtheilten, daß der Augenblick der Trennung ein ausserordentlich rührender Auftritt seyn würde, liessen eine Oper aufführen, um die Betrübniß zu zerstreuen, und liessen in dem großen Schloß-

saale, statt der ordentlichen Abendtafel, Ihre Gäste nur mit kalten, aber sehr herrlichen, Speisen bewirthen. Der Plan war so gemacht, daß die Prinzeßin nach Endigung der Oper nur einen Bissen Brodt, wie auf dem Raube, zu sich nehmen, sich reisefertig machen, die Ihrigen umarmen, sich mit Eilfertigkeit in die Kutsche werfen, und wie der Blitz davon reisen sollte. Der Graf von Gotter hatte den Auftrag, diesen Plan auszuführen, und die Abreise zu beschleunigen. Allein, alle seine Sorgfalt war vergeblich. Die unvergleichliche Ulrika war ihrer Familie und ihrem Vaterlande viel zu werth, als daß Sie nicht beyden in diesem grausamen Augenblicke Thränen auspressen sollte, in welchem es darauf ankam, sie auf immer zu verlieren. Als ich in die Oper kam, fand ich lauter traurige und melancholische Gesichter vor mir. Die Prinzeßin erschien darinnen in einem rosenrothen mit Silber besezten Amazonenhabite, mit einer kleinen Weste, Aufschlägen und Halskragen von Seladonfarbe, einem englischen Hütchen von schwarzen Sammet, welches mit einer weissen Feder gezieret war, und mit fliegenden und mit einem rosenrothen Bande zugeknüpften Haaren. Sie war so schön, als der Liebesgott selbst; allein dieser so wohl ausgesuchte Anputz, welcher ihre Reizungen so sehr erhob, machte uns ihren Verlust noch weit empfindlicher, und kündigte uns an, daß die Stunde gekommen wäre, in welcher wir Sie zum leztenmale sähen. In der andern Handlung trat der junge Prinz Ferdinand, der Bruder des Königs,

nigs, in die große Loge, warf sich der Prinzeßin um den Hals, und sagte unter Vergiessung vieler Thränen: Ach! meine liebe Ulrika! nun ist es vorbey! nun werde ich Euch nicht mehr sehen! Diese Worte waren für den Schmerz, welcher schon in aller Herzen verborgen lag, gleichsam das Losungszeichen, nur mit desto größerer Gewalt hervorzubrechen. Die Prinzeßin antwortete mit nichts, als mit Seufzen und Schluchzen, indem Sie ihren Bruder in ihren Armen vest hielt. Die beyden Königinnen konnten sich der Thränen nicht erwehren, die Prinzen und Prinzeßinnen selbst folgten diesem Beyspiele; wohlgeartete Herzen konnten ihre Herrschaft unmöglich weinen sehen, ohne davon gerührt zu werden. Der Schmerz wurde ansteckend. Er ergriff in einem Augenblicke alle Logen vom ersten Range, worinnen der Hof und der Adel sich befand. Ein jeder hatte seine besondern Ursachen zur Traurigkeit, und ein jeder zerfloß in Thränen; niemand gab mehr Achtung auf die Oper, und ich meines Orts fand mein Herz so beklemmt und so bewegt, daß ich sehr vergnügt war, als ich das Ende vom Schauspiel sah. Eine geheime Bewegung zog mich wider meinen Willen ins Schloß. Ich gieng in die Zimmer des Königs, und ich fand darinn die königliche Familie und einen Theil des Hofes versammlet. Hier war der Schmerz aufs höchste gekommen, jedermann hatte das Schnupftuch in der Hand, und ich sah hier jeden Augenblick eine Scene, die um so rührender war, je mehr sie von der Natur verursacht wurde, und

je mehr sie das Kennzeichen der Wahrheit an sich hatte, welche die allergrößte Kunst nicht im Stande ist auf dem Theater nachzuahmen. Der König hatte eine Ode auf die Abreise der Prinzeßin verfertiget, in welcher er ihr auf eine sehr zärtliche und rührende Weise das lezte Lebewohl zurief. Sie fieng sich mit diesen Worten an:

„So reise, Schwester, reise,
„Denn Schweden wartet Dein, denn Schweden wünscht nach Dir.„

Ihro Majestät gaben Ihr solche in dem Augenblicke, als selbige von denen Königinnen Abschied nehmen wollte. Die Prinzeßin warf ihre Augen darauf, und sank in Ohnmacht. Es fehlte nicht viel, so wäre dem Könige eben dergleichen begegnet. Die Thränen flossen häufig von seinen Wangen herab. Die Prinzen und Prinzeßinnen starben fast für Traurigkeit. Endlich glaubte der Graf von Gotter, daß es nunmehro Zeit wäre, diesen traurigen Auftritt zu unterbrechen. Er trat in den Saal fast wie der Nordwind im Rosenballet, das ist, in einem erschrecklichen Geräusche und Getöse. Er drehete sich etlichemal herum, brach durch das Gedränge, riß die Prinzeßin auf einmal aus den Armen der königlichen Frau Mutter, nahm sie in die seinigen, und trug sie aus dem Saal. Der ganze Hof folgte, die Reisewagen standen im Schloßhofe, und in einem Augenblick befand sich die Prinzeßin in ihrer Kutsche. Ich war fast wie betäubt, und ich weiß nicht, wie ich die Treppe hinunter gekommen bin; doch

dieses

dieses entsinne ich mich, daß es mitten unter der traurigen Musik unzähliger Seufzer geschah. Die Gräfin von Schwerin, welche ernennet war, die Prinzeßin bis Stralsund zu begleiten, die Fräulein von Knesebeck und die Fräulein von Sparre sezten sich mit ihrer königlichen Hoheit in eine Kutsche, die Schläge wurden mit Eilfertigkeit zugeschmissen, der Kutscher hieb auf die Pferde, und die Kutsche flohe davon, und entzog die anbetungswürdige Ulrika den Augen des Königs und des Hofs, welche noch einige Minuten ganz bestürzt und unbeweglich stehen blieben.„

No. LXIX. a.

Bericht von der Belagerung und Eroberung der Stadt Prag im September 1744.

Den 11ten Septbr. sind die Kayserl. Hülfsvölker in Böhmen beschäftiget gewesen, vor Prag die Laufgraben vollends zu Stande zu bringen. Den 12ten haben die Preußische Batterien den Aussenwerkern derer Oesterreicher, nahe bey dem Galgenberge, mit canoniren und bombardiren dergestalt zugesezt, daß diese leztere, mit Hinterlassung von 10 Stücken, sich zurück zu ziehen gezwungen worden, wobey die Preussen keinen einigen Mann verlohren. An eben dem Ta-

ge aber machte man aus der Stadt ein sehr heftiges Feuer, und der Prinz Wilhelm von Brandenburg hatte doch das Unglück, durch eine Kanonenkugel getödtet zu werden, dessen Leichnam am 15. nach Berlin abgeführet worden. Nachdem die Batterie auf des Feldmarschalls, Grafen von Schwerin, Attaque gegen den Ziskaberg, welcher considerable Posten einen Theil der Stadt und der herum liegenden Gegenden commandiret, in der Nacht zwischen dem 11ten und 12ten zur Perfection gebracht worden, hatte besagter Feldmarschall, auf Ordre Sr. Königl. Majestät, die Disposition gemacht, nicht allein des Feindes Werke auf dem Ziskaberge, sondern auch die 2 darunter gelegenen Werke, so der Feind neu in Felsen ausgehauen, und wohl besezt hatte, zu attaquiren. Diesem zufolge waren zu besagtem Sturm der Obriste Brandeis, mit 4 Compagnien Grenadiers, und der Major Grumkaw, um denselben mit 2 Compagnien zu souteniren, Nachmittags um 1 Uhr commandiret. Als nun oben benannte Batterie mit einigem Succes angefangen hatte, auf des Feindes Werk auf dem Ziskaberg zu feuern, und der Feldmarschall von Schwerin, wie auch des Feldmarschalls Erbprinzens Leopold von Anhalt Durchlaucht, Vormittags um 10 Uhr aus des Feindes Contenance einige Mouvements wahrnahmen, so befahlen sie dem Obristlieutenant von Kahlbutz, welcher mit seinem Grenadier-Bataillon, bestehend aus den beyden Grenadier-Compagnien von Altschwerin und Leopold-Anhalt, so die Trenscheen Wacht hatten, nebst einigen

Frey-

Freywilligen, die Attaque zu thun, welches auch gleich darauf mit solchem Succeß geschahe, daß, nachdem der Feind, als die Grenadier-Compagnien den Berg herauf kletterten, einige Decharges gethan, von dem Freywilligen und Grenadier-Bataillon die Schanze mit vieler Bravour gleich erstiegen ward, der Feind sich aus der Schanze und nach denen beyden darunter gelegenen Werken retirirte, währender solchen Zeit die beyde Feldmarschalle von den Batterien, auf die lezte beyde Werke feuern und einige Bomben werfen ließen. So bald der Obriste Brandeis mit seinen 4 Compagnien, nebst dem Major Grumkaw an der Hand war, so ward der lezte gleich commandirt, die übrige beyde Werke zu attaquiren, woraus denn auch der Feind, nach wenigem Widerstand, vertrieben, und nach der Stadt zu weichen gezwungen wurde. Bey diesen Attaquen sind unserer Seits nicht mehr als 6 Mann getödtet, und 8 Grenadier bleßiret worden. Des Nachmittags langten auch Se. Königl. Majestät in hoher Person auf diesen eroberten Posten an, und ertheilten Dero Ordre an beyderseits Marschalle, zu Erweiterung der Trenschees und Anlegung einer neuen Bresche-Batterie. Am 13ten zu frühe ist die Stadt an 3 verschiedenen Orten, durch eine heftige Bombardirung, in Brand gerathen, und so viel man davon hat sehen können, sind alle Häuser auf der linken Seite des Thores Poritzsch in die Asche geleget worden. An eben dem Tage in der Nacht, haben die Belagerte 2 Ausfälle gewaget, welche ohne Würkung gewe-

ſen, indem ſie durch das Feuer der mit Kartetſchen geladenen Artillerie, zurück getrieben worden. Da aber an dieſem Abende die ſchwere Artillerie, welche man auf der Elbe ausgeſchift hatte, angelanget iſt: So haben Se. Preuß. Majeſtät, obwohl ſehr ſpäte, befohlen, dieſelbe auf die Batterien zu führen, an denen man nicht aufgehöret hat, Tag und Nacht zu arbeiten. Man hat unterdeſſen wahrnehmen können, daß an eben dem Tage viele Kanonen der Oeſterreicher unbrauchbar gemacht worden. Den 14ten hat der König, zwiſchen dem Thore Poritzſch und dem Neuenthore, allwo, nach Ausſage der Ueberläufer, 35 Häuſer in die Aſche geleget worden, mit 30 Canonen Breſche ſchießen laſſen. Man hat die neue ſchwere Artillerie in den ſogenannten Garten, Schelhorn, geſtellet, durch welche Batterie man ſich die Rechnung machte, eine Breſche in die Gegenden der kleinen Seite, der Baſtey Maria, allwo nur eine zerfallene Mauer iſt, zu ſchießen. An eben dem Tage, um 4 Uhr Abends, haben die Belagerten an den 3 Orten des Angriffs Chamade geſchlagen, und unter dem Beding, daß die Garniſon frey ausziehen möchte, zu capituliren verlangt. Davon aber hat der König gar nichts hören wollen, wofern ſie ſich nicht auf Diſcretion zu Kriegsgefangenen ergeben würden. Dieſe Unterhandlungen haben bis auf den 15ten, und zwar bis um 9 Uhr fortgewähret, als der König ſodann allen Batterien anbefehlen ließ, das Kanoniren und Bombardiren von neuem anzufangen. Da man aber an der neuen Breſche-Batterie, welche

nur

Feldmarscha

Brehow.

10 E. Escadr. Husch Hus.
— — — Rothenburg.
— — Herzberg.

Münchow.

3 Bat
2 Bat. Warenne.
— Münchow.

nur 120 Schritte von der Stadtmauer entfernet ist, arbeitete, und nicht mehr so stark schießen hörte, als des vorigen Tages geschehen war; so vermuthete man, daß in der Stadt alle Anstalten vorgekehret würden, um des andern Tages, mit einer weit größeren Heftigkeit, das Schießen wieder anzufangen. Endlich den 16ten um 10 Uhr Vormittags, hat die Garnison capituliret, und sich zu Kriegsgefangenen ergeben.

No. LXIX. b.

Capitulationspuncte von Prag, welche von dem Obersten Farinella von Seiten des General Grafens von Harsch proponiret, und was demselben hierauf accordiret worden.

I.

Die Garnison von Prag verlanget und verspricht, in einem ganzen Jahre nicht wider Se. Königl. Maj. von Preussen zu dienen; oder wenn dieses abgeschlagen würde, ihr zugestanden werden möchte, auf Parole in einem der Königin Maj. zugehörigen Erblande, welches Se. Preuß. Maj. zu ernennen geruheten, so lange zu verbleiben, bis sie entweder ausgewechselt, oder ranzioniret würden.

Da die Garniſon zu Kriegsgefangenen angenommen wird; ſo werden die Sachen hiebey ihr Bewenden haben, wie in der Capitulation feſt geſetzt worden.

II.

Der Herr Graf von Harſch begehret vor ſich und vor die beyden Ingenieurs-Majors, daß ihnen die Erlaubniß ertheilet werden möchte, ſich nach dem Auszug der Garniſon auf 2 Monathe nach Wien zu verfügen, um Ihro Maj. der Königin von ihrer Aufführung Rechenſchaft zu geben, und verſichern, wie ſie nach Ablauf der Zeit ſich an demjenigen Ort der Erblande wieder einfinden würden, welcher ihnen zum Aufenthalt dürfte beſtimmet werden.

Wird accordiret, ſich nach Ablauf der 2 Monathe an demjenigen Ort wieder einzufinden, welcher in ihrem Sicherheitspaß und auszuſtellenden Revers wird angezeiget werden.

III.

Was den Herrn General Grafen Ogilvy anbelanget, welcher nur die Revenüen eines Commendanten, ohne commandirt zu haben, genoſſen hat; ſo verlanget man vor ihn die Freyheit, ſich weg zu begeben, wohin es ihm belieben wird.

Se. Excellenz der General Graf Ogilvy kann nicht anders, als ein Kriegsgefangener angeſehen werden; man wird ihm auf ſeine Parole aber jedennoch einen Freypaß ertheilen,

sich zu retiriren, wohin es ihm gefällt, bis er wieder ausgewechselt werden dürfte.

IV.

Daß alle Officiers ihre Degen behalten möchten.

Dieser Punkt ist auf Ansuchen des Herrn Obersten Baron von Elberfeld bereits accordiret.

V.

Die Warasdiener begehren, daß ihnen verstattet werden möchte, nach ihrem Lande zurückzukehren, wie auch die wenigen Croaten zu Pferde, welche sich in Prag befinden.

Die Warasdiener und Croaten werden mit den gefangenen regulirten Truppen gleiches Schicksal haben.

VI.

Daß die Officiers von der Garnison (wie Se. Preuß. Maj. bereits declariret haben sollen,) sich auf ihre Parole mögen hinbegeben können, wohin sie wollen.

Man wird denen Officiers Pässe ertheilen, sich bis auf ihre Auswechselung zu retiriren, wohin es ihnen gefällt, und zwar auf ihren auszustellenden Revers und Cavalier-Parole, daß sie sich in keinen Dienst, Rathschläge oder Neuigkeiten mischen wollen.

Im Lager vor Prag, den 16. Septbr.

Graf von Schwerin. von Harsch.

Accords-

Accordspuncte, gegen welche die gesamte Prager Städte, nebst dem Wischerad, an Ihro Königl. Maj. von Preussen allerunterthänigst eingeräumet worden.

Wird verlanget

I.

der freye Abzug für die ganze Garnison, und alles, was in Militair-Diensten ist, mit den militairischen Ehrenbezeugungen, 6 Stücke, 4 Pöller, samt gehöriger Munition und 36 scharfe Patronen vor jeden Mann.

Die Garnison, was von Militair dependiret, wird zu Kriegsgefangenen angenommen.

II.

Den Adel, die Geistlichkeit, die Städte und Universität, nebst dem Königl. Gouverno bey ihren Freyheiten und Prärogativen gelassen.

Accordiret incluſ. die Judenstadt, wie mündlich verlanget worden. Die Civilbedienten seyn frey, es bleibt aber diesseits vorbehalten, diejenige zu conserviren oder zu suspendiren, wie man es der Convenienz gemäß finden wird.

III.

Zwölf bedeckte Wagen, mit der Condition, keine Deserteurs darin wegzuführen.

Wird abgeschlagen und müssen alle Deserteurs fideliter extradiret und weder von Geistlichen noch Weltlichen verheelet werden.

IV. Die

IV.

Die benöthigte Vorspann für die Officiers-Bagage, die nicht visitiret werden sollen.

Wird accordiret, in so ferne man nichts Verdächtiges und der Königin Zugehöriges herausführet.

V.

Die vor Kranke und Bleßirte benöthigte Vorspann.

Kranke und Bleßirte werden auf der Königin Unkosten verpfleget, und mögen dazu Officianten zurückgelassen werden.

VI.

Die zurückbleibende Kranke und Bleßirte mit der nöthigen Verpflegung gegen den Ersatz versehen zu lassen.

Accordiret.

VII.

Auch vier Tage Brodt und Fourage.

Brodt und Fourage wird der Garnison gegen billige Bezahlung accordiret, bis sie an Ort und Stelle kommt, item Vorspann und benöthigte Wagen.

VIII.

Die Deserteurs wird man zurück geben, jedoch bittet man sich zur allerunterthänigsten Gnade aus, daß ihnen am Leben nichts geschähe.

Depen-

Dependiret von der Gnade Sr. Königl. Majestät.

IX.

Die benöthigte Escorte bis zu dem Corps des Generals Grafen Bathyani.

Cessat.

X.

Daß keine Leute aus Reyh und Gliedern beym Aus- und währendem Marsche weggenommen oder herausgezogen werden.

Wird keiner gezwungen werden.

XI.

Im Fall ein oder andere von der Noblesse und Gouverno, nebst der Geistlichkeit und Bürgerschaft, sich aus der Stadt begeben wollen, soll ihnen solches unverwehret seyn.

Wird accordiret, müssen sich aber in Zeit von 8 Tagen melden.

XII.

Gegen obstehende Bedingnisse werden die drey Königl. Prager Städte, nebst dem Wischerad Ihro Königl. Majestät in Preussen übergeben.

Das Neuethor auf der Neustadt und das Carlsthor werden auch noch heute eingeräumet.

XIII.

Die Magazine, Artillerie und Munition sollen treulich und ohne alle Gefährte consigniret werden,

den, und der Auszug den 18ten frühe geschehen, und sogleich nach geschlossener Capitulation das Mittel und die Thore eingeräumet werden, mit angefügter allerunterthänigsten Bitte, daß niemand von gemeiner Mannschaft oder Bedienten ohne habenden Paß hereingelassen werde.

Prag, den 15ten Sept. 1744.

von Harsch.

Was die Einräumung der Thore anlanget, ist in obigem abgeschlagen; die Magazins, Artillerie, werden morgen früh völlig abgeliefert und von diesseitigen Wachen besezt. Die Garnison ziehet den 18ten frühe aus, und wird man disseits alle Präcaution nehmen, daß niemand ausser denjenigen, so darinne zu thun haben, eingelassen werde.

Im Lager vor Prag, den 16. Sept.

Disseits wird ferner verlanget, daß das Thor am Wischerad auch noch heute eingeräumet werde, man auch gegenseits die Thore und Wege in der Stadt gleich dergestalt debarassire, daß die Garnison mit ihrer Bagage füglich heraus, und unsere Garnison bequem hineinmarschiren könne.

Datum ut supra.

C. von Schwerin.

Puncte,

Puncte, so übergeben und unterschrieben sind.

Wird verlanget

I.

daß man sich, um die Städte sammt denen sämmtlichen Einwohnern, dem Gouverno, Noblesse, Geistlichen, Kirchen, Klöstern, Stiftern, und was dazu gehörig, mit Haab und Gut zu conservirn, anerbiete, auf Jahr und Tag Ihro Maj. dem Könige nicht zu dienen.

Was die Garnison betrift, ist bereits in der Capitulation abgethan. Den geist- und weltlichen Einwohnern wird alles accordiret.

II.

Daß mir Commendanten und den beyden Herrn Ingenieurs-Oberstwachtmeisters die nöthige Passeports nach Wien, um unsere Verantwortung zu geben, ertheilet werden möchten.

Wird erlaubt einen Officier abzusenden, dem der Paßport ertheilet wird, muß sich aber als Kriegsgefangener in 14 Tägen wieder zu stellen reversiren.

III.

Welches man gleichfalls vor des Herrn General-Feldzeugmeister Graf von Ogilvy und Herrn Obristburggrafen Excellenz, auch vor die übrigen Gubernialpersonen, Noblesse, Geistlichkeit und andere Einwohner, welche etwan von hier gehen wollten, ausbittet.

Ist,

Ist, was geistliche und weltliche Personen betrift, bereits in der Capitulation reguliret.

IV.

Daß der Bürgerschaft und gesammten Einwohnern dasjenige, was sie vor Ihro Majest. die Königin Dienste gethan, nicht präjudiciren möge.

Wird accordiret.

V.

Daß die land- und Stadtarchive, landtägliche Einrichtung und übrige in das Publicum einschlagende Acta nicht weggenommen werden mögten.

Wird accordirt, und müssen die Herrn Officianten bey denen respective Canzeleyen selbst nichts davon entwenden.

VI.

Denen Officieren und Gemeinen ihre Bagage frey zu lassen, worunter auch alle Militari dienende mit begriffen.

Wird accordiret.

VII.

Weil wegen Weitläuftigkeit der Städte und so vieler von verschiedenen Orten zusammengebrachten Transports die völlige Inventaria der Artillerie, Munition, Magazins und Requisiten nicht beyhanden seyn, so soll jedoch alles vorfündige an die von Ihro Königl. Majest. dazu benannte Com-

missarios treulich und ohne mindeste Gefehrte übergeben werden.

Es sollen disseits sogleich, wenn die Thore besezt sind, Commissarien hineingesandt werden, um die Arsenale, Artillerie und was dem anhänget, item zu Entgegennehmung der Magazins, dasjenige, was diesen Punkt betrift, mit den Ihrigen zu reguliren, und sollen demnächst von unsern Thorposten, Schildwachten darzu gesezt werden, damit keine Confusion entstehe.

Im Lager vor Prag, den 16. Septbr.

C. de Schwerin. von Harsch.

No. LXX.

Bericht von dem im Novemb. 1744. geschehenen Uebergang des Oesterreichischen Heers über die Elbe.

Nachdem wir den Feind in den Gebürgen und Wäldern zu attaquiren vergeblich getrachtet, und alle Fourage jenseit der Sassawa consumiret hatten; so sahen wir uns genöthiget, dieselbe zu repaßiren. Der Feind nahm hierauf eine andere Stellung nach unserm linken Flügel, und zog sich gegen Cammerburg, in ein Land, welches sehr bergigt und schwer zu paßiren ist.

Wir

Wir erhielten hieselbst die Nachricht, daß der General Creutz, weil er die Ordre, welche ihm der König zugeschickt, Budweiß zu evacuiren, nicht bekommen, nach einer Belagerung von 11 Tagen, aus Mangel des Pulvers, sich zu ergeben sey gezwungen worden. Die feindliche Armee paßirte die Sassawa einige Tage darauf zu unserer Linken, und rückte bis nach den Wäldern von Janowitz, welche von hinten mit großen Morästen umgeben sind. Der König marschirte hierauf nach Schwarzkostelitz, und von dorten nach Caurzim, wohin die Feinde bereits ihre Fouriers vorausgeschickt hatten. Es war uns unmöglich, Kuttenberg zu erreichen, welches derjenige Posten war, so von der ganzen Campagne decidiren sollte. Die Feinde hatten bereits den hohen Berg des heiligen Johannis des Täuffers mit der Avant-Garde von 8000 Mann besezt, wie wir uns demselben näherten, und man konnte nicht zu ihnen kommen. Die feindliche Armee bezog dieses Lager, und sezte uns dadurch in das Embarras, die Communication mit unserm kleinen Magazin in Pardubitz zu verlieren, welches ein ziemlicher Posten ist, wenn man ihn ohne Canonen und Bomben attaquiret. Der König bot dem Prinzen Carl nochmals eine Bataille an, obgleich der General Nassau mit 15000 Mann detaschiret war, in der Hoffnung, daß man die Parthie um so weniger ausschlagen würde, weil das Spiel mehr egal war; allein, alles war vergeblich. Der König detaschirte annoch den General du Moulin mit 8 Bataillons, um Pardu-

bitz mit aller Macht zu unterstützen, und sezte sich in der Nähe. Weil nun die Fourage gänzlich aufgezehret war, so paßirten wir die Elbe, sowohl aus dieser Ursache, als auch die Communication mit Schlesien wieder zu gewinnen, welche uns der Prinz Carl, wenn er davon einen Begrif gehabt, hätte abschneiden können. Wir legten 10 Bataillons nach Kolin, um diesen Posten zu souteniren, welcher uns die Communication mit dem kleinen Magazin zu Nimburg versicherte, und der übrige Theil der Armee cantonirte gegen Chlumetz, so in der Nähe von Kolin als Pardubitz liegt, und hielt die Elbe von halbe Meile zu halbe Meile mit Grenadier-Bataillons und Husaren besezt, um die Armee von den Bewegungen und Absichten des Feindes zu unterrichten, im Fall er Brücken übet die Elbe schlagen wollte. Der Feind attaquirte zweymal Kolin, und wurde mit Verlust vieles Volks repoußiret. Man kann die Elbe zwischen Kolin und Pardubitz an mehr als 40 Orten paßiren. Diese Untiefen waren nun zwar so gut als möglich verdorben und unterbrochen, allein das größte Inconvenienz verursachten die Höhen, welche sich zum Theil zur Rechten und zum Theil zur Linken des Flusses befanden. Den 19. November Morgens um 4 Uhr hörte man stark canoniren; jedermann glaubte in unsern Quartiren, daß es die Stadt Kolin wäre, welche die Feinde aufs neue attaquirten, wohin die dazu bestimmte Regimenter sich auf das erste Lärmen verfügen sollten; zu Kolin glaubte man, daß Pardubitz angegriffen

würde;

würde; dieſe Ungewißheit dauerte bis um 11 Uhr, da wir die Nachricht erhielten, daß die Feinde in abgewichener Nacht zu Selmitz eine Brücke zu ſchlagen, den Anfang gemacht, und jenſeits auf einer Anhöhe eine Batterie von 50 Canonen angeleget hätten; zu gleicher Zeit wären einige 1000 Mann Huſaren auf beyden Seiten von Selmitz durch den Fluß geſezt, und hätten ſich in ein groß Gehölze verſteckt, das gleich hinter dem Bataillon Grenadiers von Wedel, ſo zu gedachten Selmitz ſtunden, lieget, welches von den feindlichen Bewegungen durch eine Patrouille von 300 Huſaren zu ſpät unterrichtet wurde, demohngeachtet aber hinmarſchirte, und ſeinen Poſten 3 bis 4 Stunden wider 50 Canonen und die ganze Oeſterreichiſche Armee, wovon 4000 Grenadiers bereits den Fluß paßiret hatten, behauptete. Zum Unglück fiengen die in dem Gehölze verſteckte Oeſterreichiſche Huſaren alle Officiers und Huſaren auf, welche man abſchickte, die übrigen Poſten davon zu unterrichten. So bald Se. Majeſtät dieſe Zeitung höreten, verſammleten ſie die Truppen bey einem Dorfe Wiſchenjowitz, nicht weit von Chlumetz. Der General Naſſau fehlte uns mit 16 Bataillons und 30 Eskadrons. Der König brachte in Erfahrung, daß der Prinz Carl auf der Seite von Chlumetz marſchirte, dahero Höchſtdieſelben dichte an der feindlichen Armee Poſto faßten, um dadurch die Vereinigung des Generals von Naſſau zu erleichtern; dieſes reußirte ſo wohl, daß wir uns durch viele Bewegungen und einige beſchwerliche Märſche

den 24. November conjungiret haben. Das Mehl, welches wir zu Pardubitz hatten, war beynahe aufgezehret, und nur auf 3 Tage Brodt vorräthig. Von unserer kleinen Provision zu Leutmeritz hatte man uns abgeschnitten, und wir befanden uns in einem Lande, wo sich 150 Eskadrons 12 Tage aufgehalten. Alles dieses und die rauhe Witterung, die Unmöglichkeit, den Feind zu attaquiren, und die Nothwendigkeit, denen Truppen Ruhe zu geben, haben den König bewogen, die Armee an den Grenzen in die Winterquartire zu verlegen.

No. LXXI.

Bericht von dem Rückzug der Preussischen Besatzung aus Prag, bis zu deren Einrückung in Schlesien.

Im October und November 1744. machte die Oesterreichische Armee solche Bewegungen, welche der Preussischen sehr nachtheilig waren. Sie gieng am 15. October über die Muldau, und schnitt dadurch die Preussische Besatzungen zu Budweiß, Tabor und Frauenberg ab. Sie sezte am 19. November über die Elbe, und trennete dadurch die Preussische Armee. Ob nun gleich der König durch eine gegen Chlumetz gemachte Bewegung den Endzweck erhielt, den von ihm

ihm abgeschnittenen General-Lieutenant von Nassau wieder an sich zu ziehen; so blieb doch der in Prag befindlichen Besatzung kein anderes Mittel übrig, als den Rückzug nach Schlesien zu nehmen. Nach der gegebenen Ordre sollte die Besatzung, welche der General-Lieutenant von Einsiedel befehligte, am 26. November 1744., früh um 7 Uhr, Prag verlassen. Des Abends vorher wurden die Bataillons Compagnienweise zusammengezogen; alle Wachten mußten am Tage des Abmarsches früh um 4 Uhr abgehen, weil, der Ordre gemäß, die Festungswerke gesprenget werden sollten; es litte aber kein Werk durch das Sprengen Schaden, als auf dem Lorenzberge. Die Bürger wurden, da wir die Wachten so zeitig verliessen, Meister von den Thoren und Wällen; die Passage über die Muldau ward frey, und es konnte daherc nicht fehlen, daß der Feind, der ohngefähr 500 Mann in der ganzen Nachbarschaft stark war, eher in die Stadt kam, als unsere Avant-Garde zum Thor hinaus war. Die viele Wagen von allerhand Gattungen, welche die Besatzung mitnahm, verhinderten, daß dieselbe um 7 Uhr den Marsch antreten konnte; es drängte sich zwar immer ein Bataillon nach dem andern heraus; allein das Grenadier-Bataillon von Brandes, welches zur Arrier-Garde bestimmet war, konnte erst gegen 11 Uhr Vormittags seinen Marsch antreten. So bald solches in die Gegend des Jesuiterklosters kam, ward es von allen Seiten angegriffen und beschossen. Dieses Kloster war vom Feinde besezt, und die Brücke

über die Moldau konnte ohne Verlust nicht paſſirt werden, weil da der Feind auf kleinen Fahrzeugen uns in die Seite und den Rücken zu fallen ſuchte, ſolches auch einigermaßen bewerkſtelligte, weil man nicht eher ihm Widerſtand thun konnte, als bis das Bataillon dieſe Brücke paſſirt hatte. Man ſtelle ſich vor, daß die Beſatzung bereits aus dem Thore war, die Arrier-Garde noch beynahe mitten in der Stadt attaquiret, ohne Feinde zu ſehen, aus allen Thüren und Fenſtern beſchoſſen ward, und eine Brücke paßiren ſollte, die verfahren war, ohne ſich wehren zu können. Dem ohnerachtet erhielt der Obriſte von Brandes, als der würdigſte Commandeur, und der zugleich ausnehmende Tapferkeit und Geiſtes-Gaben beſaß, durch ſeine unverbeſſerliche Anſtalten, aller augenſcheinlichen Gefahr unerachtet, die beſte Ordnung. Die Brücke ward, ſo geſchwinde als thunlich, geräumet, die Stücke wurden jenſeits der Brücke ſogleich abgeprotzet, und die Moldau dadurch ſofort gereiniget. In dieſer Canonade zog ſich das Bataillon ebenfalls über die Brücke, und machte ſich den Rücken frey. In ſolcher Situation mußte das Bataillon drey Stunden und drüber verbleiben; es würde ſich ſehr gerne eher abgezogen haben, da es kein Soutien zu hoffen hatte; allein die unnütze Wagen, welche nach der Ordre ſchon Tages vor dem Abmarſch aus der Stadt ſeyn ſollten, hatten die Straſſen verfahren, und nur die Pferde zu retten geſucht, ſo daß es unmöglich ſchien, die Canonen durch zu bringen. In dieſer

ser Verlegenheit sezte sich ein Theil des Bataillons dem Feinde entgegen; ein anderer räumte die unumgänglich zu paßirende Strasse, und ein dritter spannte sich, in Ermangelung der Pferde, vor die Canonen. Wir kamen endlich an den Ratschin, welches Festungswerk gleichfalls schon von dem Feinde besetzet war, da das übrige Corps bereits sich ausser der Stadt befand, und dem Bataillon von Brandes den Rücken frey zu halten vergessen hatte. Der Obriste von Brandes, welcher dieses sogleich bemerkte, rufte 20 Freywillige heraus, und befahl dem Hauptmann von Carlowitz, am Fuße des Ratschins so lange stehen zu bleiben, bis er Nachricht von ihm erhalten würde, daß das Bataillon paßirt sey. Das Bataillon schlug sich durch; der Hauptmann von Carlowitz, welcher von demselben abgeschnitten war, schlug sich gleichfalls mit seiner wenigen Mannschaft durch zwey feindliche Trupps, die wenigstens 60 bis 70 Mann stark waren, durch, machte 6 Gefangene und tödtete 9 Feinde durch Bajonetsstiche, ohne daß von seinen Leuten einer verwundet ward. Er kam also wieder zum Bataillon, welchem dieser Rückzug viel brave Leute kostete: denn der Hauptmann, Anton Philipp von Herzberg, ward eben so, wie der Lieutenant und Adjutant von Brösicke, schwer verwundet; ersterer starb an der Wunde zu Leitmeritz. Es ward auch der Lieutenant Wortmann vermisset, und der Lieutenant, Christian Adolph von Wilke, als er aus Leitmeritz geritten kam, gefangen genommen. Der

Marſch ward hierauf über Welwarn, Leitmeritz und Böhmiſch-Leipa nach Gabel fortgeſetzt. Hier erhielten die Preuſſiſche Generals Nachricht, daß ein feindliches Corps im Anzuge ſey, um ſie von Schleſien abzuſchneiden.

Den 9. Dec. des Abends brachen wir auf, um den lezten Marſch in Böhmen zu enden. Ein Spion, der ein gebohrner Böhme war, und ohnfehlbar von unſerm Gegentheil abgeſchickt war, uns irre zu führen, war unſer Wegweiſer. Unſere Diſpoſition war fehlerhaft: denn, auſſer dem Grenadier-Bataillon von Byla, welches die Avant-Garde, und dem von Brandes, welches die Arrier-Garde machte, waren alle übrige in kleine Pelotons vertheilet, um den Train, von beynahe 2000 Wagen, zu decken. Unſer Wegweiſer führte uns links, anſtatt uns rechts zu führen, und wir fanden ein feindliches Corps vor uns, welches der General, Ritter von Sachſen, befehligte. Der Feind hatte uns einen Marſch abgewonnen, und beyde Avant-Garden, unſere und die feindliche, ſtießen auf einmal an einander. Wenn die Preuſſiſche Infanterie beyſammen geweſen wäre: ſo würde es dem General von Einſiedel ein leichtes geweſen ſeyn, das ganze feindliche Corps, welches noch nicht völlig aus den Holzungen debouchirt hatte, zu ſchlagen; es vergiengen aber beynahe 14 Stunden, ehe unſere lezte Bataillons ſich formiren konnten. In der Zeit gewann der Feind die vortheilhafteſte Anhöhen, und nahm eine ſolche Stellung, in welcher der General von Einſiedel denſelben anzugreifen Bedenken trug.

Wir

Wir ſtunden alſo in der Gegend von Hohwalde auf dem Schnee, ohne Zelter, ohne Brodt und Salz; für die Kranke konnte keine Sorge getragen werden; unſere Zelter waren auf den Schiffen bey Leitmeritz verbrannt, und die Leute mußten unter freyem Himmel liegen; daher der gemeine Soldat ſo revoltirt ward, daß ganze Pelotons davon liefen. Die Sächſiſche Uhlanen beunruhigten uns von Zeit zu Zeit, und erſchoſſen unter andern den Lieutenant von Dombroich, vom Finkſchen Grenadier-Bataillon. In dieſer äuſſerſten Verlegenheit ſchickte der König den General-Lieutenant von Naſſau mit 12,000 Mann aus Schleſien über Greifenberg nach Böhmen, um der Prager Beſatzung Luft zu machen. Der Sächſiſche General, Ritter von Sachſen, welcher uns zur Seite bey Wuſt-Ullersdorf, ſo wie der General von Arnim bey Lichtenberg, ſtand, zog ſich, da er von dem Anmarſch des Naſſauiſchen Corps benachrichtiget ward, um nicht zwiſchen zwey Feuer zu gerathen, nach der Gegend von Reichenberg zurück, und ließ uns alſo den Weg nach Friedland in Schleſien offen. Wir brachen in der Nacht vom 13. zum 14. auf; hielten den 15. noch in Böhmen Raſttag, und rückten am 16. in Schleſien ein, wo wir das Grenadier-Bataillon von Stange antrafen, welches den rechten Weg getroffen hatte, den wir alle hätten nehmen ſollen. Unſere Bagage war ſchon in Böhmen auf Ordre verbrannt und vernichtet. Unſere Kranke und was wegen Froſt und Mattigkeit liegen blieb, fiel dem Feinde in die Hände.

No. LXXII.

Patent der Königin von Ungarn vom 1sten December 1744, so sie in Schlesien bekannt machen lassen.

Wir Maria Theresia, von Gottes Gnaden zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Königin, Erzherzogin zu Oesterreich, Marggräfin zu Mähren, Herzogin zu Luxenburg und in Schlesien, und Marggräfin zu Lauſsnitz, vermählte Herzogin von Lothringen und Großherzogin zu Toscana ꝛc. ꝛc.

Entbieten allen und jeden unsers Erbherzogthums Ober- und Niederschlesien und der Grafschaft Glatz getreuen Ständen, Inwohnern und Unterthanen Unsere königliche Gnade und alles Gutes. Und ist euch vorhin zur Gnüge bekannt, auch der ganzen Welt durch gedruckte Ausführungen dargethan worden, unter was für einem nichtigen Prätext Uns und Unsere treugehorsamste Erblande der König in Preussen, gleich nach dem tödtlichen Hintritt weil. Unseres Herrn Vaters kaiserl. und königlichen Majestät ohne vorläufige Kriegserklärung, mithin auf eine unter christlichen Mächten unerhörte Art feindlich angefallen, und unter ungegründeten, nur auf einige Fürstenthümer formirten Prätensionen sich unseres ganzen von allen Truppen damals entblößten Erbherzog-

herzogthums Schlesien, und der Grafschaft Glatz bemächtiget, auch endlichen Uns dadurch, indeme Wir von mehreren Feinden auf einmal angegriffen worden, mithin allen zu wiederstehen, Uns ausser Stand befunden, dahin genöthiget habe, daß Wir, um Unsere übrige treugehorsamste Erblande zu retten, Uns mit diesem Feind setzen, und demselben ein nahmhaftes Opfer fast von ganz Schlesien und Unserer Grafschaft Glatz machen müssen.

Wir haben bey dem damals Uns abgedrungenen Frieden, und in denen bedrängten Umständen, worinnen Wir Uns befunden, Uns wenigstens dieses Vergnügen verschaffen wollen, unsere treugehorsamste Schlesische und Glatzische Stände, Inwohner und Unterthanen bey ihren Rechten, Gerechtsamen, Privilegien und Possessionen, so viel an Uns ware, zu erhalten, und in dieser Absicht haben wir Uns ein solches in dem 6ten Articul des Berliner Tractats ausdrücklich auf das feyerlichste bedungen.

Wie wenig aber sich der König an den Inhalt, sowohl des jezt angeführten, als aller übrigen Articul, besagten Friedens gehalten, ist unsern treugehorsamsten Inwohnern des Landes am besten bekannt; es wurde nicht nur der catholischen Religion, sondern auch denen der Augspurgischen Confession Zugethanen verschiedentlich zu nahe getreten, die Stände nebst unterschiedlichen andern Bekränkungen um ihr gröstes Kleinod, nehmlichen die Haltung des Fürstentags gebracht, mithin

hin die ganze Hauptverfassung des Landes übern Haufen geworfen, der Geistlichkeit unerschwingliche Gaben auferlegt, denen Städten ihr Eigenthum abgenommen, und das gesammte Land durch die errichtete Enrollirungscantons in ewige Sclaverey versetzet, so daß kein Vater mehr mit seinen Kindern zu disponiren im Stande gewesen.

Und wann wir uns auch über die so häufig, und fast täglich, wider mehr besagten Frieden bald zu Unserem, bald zu Unserer treugehorsamsten Schlesischen Unterthanen, bald zu Unserer übrigen Erblanden Nachtheil ausgeübte Unternehmungen beschweret, woran es Unserer Seits nicht gefehlet; so hat man doch darauf an dem Berliner Hof nicht die mindeste Reflexion gemachet, und Uns ist bey diesen Umständen nichts mehr zu Herzen gedrungen, als Unsere treugehorsamste Schlesische und Glatzische Landesinwohner unter einem so unerträglichen Joch so lange Zeit schmachten zu sehen.

Der Herr derer Herrschenden, dessen Urtheile unerforschlich, scheinet nunmehro das Blatt umwenden zu wollen, und giebet uns die gerechteste Gelegenheit an die Hand, unsere treugehorsamste Schlesische und Glatzische Landesinwohner von denen bisherigen Drangsalen zu erretten, um selbe wiederum unter Unsere Beherrschung, worunter sie nach allen göttlich- und weltlichen Rechten gehören, zu bringen.

Der König hat bekanntermaßen in dem ersten Articul des Berliner Tractats sich auf die verbind-

bindlichſte Art anheiſchig gemacht, wider uns nicht die mindeſte Feindſeligkeit mehr auszuüben, keine Hülfsvölker Unſeren Feinden zu geben, noch auch mit ſelben eine Alliance wider Uns zu machen, ſondern vielmehr eine beſtändige und unauflößliche Freundſchaft mit Uns halten, und Unſere Sicherheit mit unterſtützen zu helfen. Was kann klarer, deutlicher, verbindlicher und heiliger ſeyn?

Dieſem allen ungeachtet, hat derſelbe ſich nicht allein mit dem ſchon damals, und auch noch jetzo, mit uns im Krieg verwickelten Churfürſten von Bayern in eine neue, der obigen ſchnurſtracks zuwider laufende Verbindlichkeit eingelaſſen, und bey allen auswärtigen Höfen alle dasjenige, was nur Uns zuwider, und Unſere von Gott beglückte Progreſſen wider Unſere Feinde hemmen können, unternommen, ſondern auch Uns und Unſere treugehorſamſte Erblande mit einem ſtarken Kriegsheer überfallen, in keiner andern Abſicht, als abermal in dem Trüben zu fiſchen, uns gänzlich zu unterdrücken, und beſage der mit dem Churfürſten von Bayern getroffenen Convention den beſten dritten Theil des Königreichs Böheim an ſich zu bringen.

Wie ſich nun dieſe friedbrüchige ungerechte Unternehmen mit dem jezt angeführten, zwiſchen Uns und dem König in Preuſſen getroffenen Tractat vereinbaren laſſe, und was andern Mächten von dieſem Nachbarn, (welcher ſich nur ſo lange an die feyerlichſte Tractaten gebunden zu ſeyn glaubet, ſo lang es ſeine Convenienz erfordert, oder

bis

bis die Gelegenheit sich zu vergrößeren erscheinet) zu gewarten haben, dieses wird dem Urtheil der unpartheyischen Welt lediglich anheim gestellet.

Für Uns ist es an deme genug, daß Wir Uns hierdurch ebenfalls von dem Bündniß des Berliner Tractats entlediget, und Uns berechtiget sehen, nicht nur diesen friedbrüchigen König aus denen Grenzen unserer Erblande zu vertreiben, sondern ihme auch das Uns mit Gewalt Abgenommene hinwiederum zu entreissen, nicht minder Uns die Schadloshaltung für das Verflossene, und die Sicherstellung für das Künftige, zu verschaffen.

Wir werden zu diesem Ende, unter dem Beystand des allmächtigen Gottes, (welcher derley ungerechte friedbrüchige Unternehmungen nicht unbestraft lassen wird,) alle von selben Uns verliehene Kräfte anwenden, in der zuversichtlichen christlichen Hofnung, dessen Allmacht werde Unsere Waffen segnen, und Wir dadurch in den Stand gesetzet werden, euch des ehestens von dem bisherigen Joch zu befreyen.

Euch selbsten kann noch nicht entfallen seyn, mit was vor Sanftmuth ihr ehedessen von Unseren glorreichesten Vorfahren regieret und beherrschet worden. Von Uns habt ihr nicht weniger Sanftmuth und Sorgfalt zu erwarten: Wir werden euch mit eben so viel wahrer landesmütterlicher Liebe, als Unseren übrigen treugehorsamsten Erblanden, vorstehen, in Religionssachen euch bey der durch den Westphälischen Frieden und die Altranstädtische Convention bedungenen Freyheit erhal-

erhalten, und wenn ihr darwider etwann vorhin gekränket wäret, nicht nur euren Beschwerden sofort abhelfen, sondern auch dasjenige, was zu eurer Beruhigung gereichen kann, gnädigst anhören, und befundenen Dingen nach huldreichst gestatten; das alte Ansehen, welches unter Unseren Vorfahren die Fürsten und Stände gehabt, wiederum herstellen, Unsere Postulata, wie vorhin, auf ordentlichen Fürstentagen vortragen, und darüber deliberiren lassen, die dermaligen Enrollirungs-Drangsale sofort abschaffen, und in Summa alles dasjenige einführen, was zu einer beglückten Regierung gereichen, und euch in vollkommene Zufriedenheit setzen kann.

Wir versehen Uns dargegen zu euch, Unsern treugehorsamsten Ständen, Inwohnern und Unterthanen Unseres Erbherzogthums Ober- und Niederschlesien und der Grafschaft Glatz; ihr werdet bey erster Gelegenheit, welche euch Unsere anrückende Armee verschaffen wird, von denen dem König in Preussen gethanenen Gelübden, und bishero geleisteten Gehorsam, (als welches alles ohnedem dermalen völlig aufhöret, und in keine Wege mehr verbündlich seyn kann) vollkommen abstehen, den König und seine Truppen als eure Feinde, Uns hingegen als eure rechtmäßige Erbfrau und Landesfürstin ansehen, mithin dem Feind all ersinnlichen Abbruch thun, Uns und Unsern Kriegsvölkern aber all mensch-möglichen Beystand und Vorschub leisten. Ihr könnet dabey versichert leben, daß Wir die Uns bey dieser Gelegenheit bezeigende Treu und Devotion gegen al-

le und jede, besonders aber gegen jene, welche sich mit ihrem allerunterthänigst-patriotischen Eifer vor andern hervorthun, gleich nach hergestellter Ruhe, ohne Unterschied der Religion, mit besonderen königlichen Gnaden zu erkennen unvergessen seyn werden. Gegeben in Unserer Stadt Wien den 1. Montags December, im 1744sten, Unserer Reiche des Hungarisch- und Böheimischen im fünften Jahre.

Maria Theresia.
(L. S.)

Philippus Comes Kinsky.
Regni Bohemiae Sup. Cancell.

Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium.

Rudolph Graf Korzensky.
Johann Friedrich von Eger.

No. LXXIII.

Verbot der Königin von Ungarn, den preußischen Avocatorien Folge zu leisten.

Wir Maria Theresia ꝛc. ꝛc. Entbieten allen und jeden unsers Erbherzogthums Ober- und Niederschlesien getreuen Ständen, Innwohnern und Unterthanen unsere Königl. Gnade, und

alles

alles Gutes. Und wird euch aus dem von dem König in Preuß. unterm 14. Sept. dieses abeilenden 1744sten Jahrs publicirten Patent allschon vorhin bekannt seyn; Welcher Gestalten gedachter König unter dem ungegründeten Vorwand, weilen wir unsere in Königl. Preußl. Civil- und Militairdiensten stehende Hungarische Unterthanen zu avociren vor gut befunden, alle diejenige Schlesier, welche bey uns auf einigerley Art in Diensten stehen, oder in unseren Landen sich aufhalten, unter Straf der Confiscation all ihres Vermögens zurück berufen habe.

Wann nun von demjenigen, was wir wegen unserer Hungarischen Unterthanen befohlen haben, sich auf das Land Schlesien, und dessen Inwohnere gar kein Schluß machen lässet; Indeme diesen lezteren in dem Berliner Tractat die Freyheit, einem oder dem anderen der damals paciscirenden Theilen zu dienen, ja sogar sich anderwärtshin zu transferiren zugestanden worden, dermalen aber auch nach dem von Seiten des Königs in Preussen unternommenen Friedensbruch das ganze Herzogthum Ober- und Niederschlesien, nach weiteren Innhalt unseres unterm ersten dieses publicirten Patents, allen Rechten gemäß wieder unter unsere Beherrschung zurück fallet;

Als haben wir alle unsere treu-gehorsamste Ober- und Niederschlesische Stände, Landesinnwohner und Unterthanen, besonders aber jene, welche sich entweder in unseren Diensten befinden, oder in unseren Landen aufhalten, hiermit unseres

königlichen Schutzes und Gnad auf das kräftigste versichern wollen; Befehlen annebst diesen leztern gnädigst, daß sie dem von Seiten des Königs in Preussen publicirten Patent, (welches ohnedem null und nichtig ist, auch keinen Schlesischen Landes-Innwohner zu etwas verbinden kann) auf keinerley Weise einige Folgen leisten, mithin sich unter der schwersten Straf nicht unterstehen sollen, aus unseren Diensten, oder Landen zu gehen, sondern darinnen, vor wie nach zu beharren; Allermassen wir dann die gemessene Befehle ergehen lassen, daß, wenn sich ein solcher unterfangete, aus unseren Landen sich zu begeben, derselbe dorten, wo er angetroffen wird, angehalten, mit Arrest beleget, und uns darvon die unverzügliche Nachricht gegeben werden solle. Hieran wird unser allerhöchster Will und Meynung vollzogen. Gegeben in unserer Stadt Wien den 4ten December 1744. Unserer Reiche des Hungarisch- und Böheimischen im fünften Jahre.

Maria Theresia.

(L. S.)

Philippus Comes Kinsky.

Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium Regn. Boh. Sup. Cancellarius

Rudolph Graf Korzensky.

Johann Friederich von Eger.

No.

No. LXXIV.

Königl. preußische Beantwortung des Königl. Hungarischen Patents vom 1. Decbr. 1744.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg, des heil. Röm. Reichs Erzcämmerer und Churfürst, Souverainer und Oberster Herzog von Schlesien, souverainer Prinz von Oranien, Neufschatel und Vallengin, wie auch der Grafschaft Glatz, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfriesland und Moers, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda ꝛc. ꝛc.

Entbieten allen und jeden Ständen, und Einwohnern unsers souverainen Herzogthums Schlesien, und der Grafschaft Glatz, Fürsten, Prälaten, Grafen, Freyherrn, denen von der Ritterschaft und übrigen Landsassen und Unterthanen, wes Standes, Würden, oder Wesens sie

seyn mögen, Geist- und Weltlichen, unsern geneigten Willen, Königl. Gnade und alles Gutes, und fügen euch hiemit gnädigst zu wissen, was massen wir in zuverläßige Erfahrung gebracht, welcher Gestalt der Hof zu Wien, unter dem Vorwand, als ob die zu billigmäßiger Genugthuung und Tilgung unserer und unsers Königl. Churhauses, sowohl an verschiedene schlesische Fürstenthümer, als auch sonst, an das Haus Oesterreich gehabter bestgegründeter und liquider Ansprüche, und Anforderungen, durch den zu Breslau geschlossenen Friedenstractat, geschehene Cession des größten Antheils von Schlesien, und der Grafschaft Glatz, als gewaltsam abgedrungen, anzusehen, er auch überdem, durch die von uns, des Reichs Oberhaupt, zu Maintenirung der demselben, durch rechtmäßige und einmüthige Wahl aufgetragenen Kayserl. Würde, und damit verknüpften Autorität und Gerechtsame, wie nicht weniger zu Unterbrechung der zu seiner und seines Hauses gänzlicher Vertreibung von dem deutschen Boden geschmiedeten Anschläge, unserer reichsständischen Obliegenheit gemäß, geleistete Volkshülfe, von der Verbindlichkeit obgedachten Tractats gänzlich entlediget, und berechtiget wäre, die an uns darinne abgetretene Lande mit Gewalt wiederum unter seine Bothmäßigkeit zu bringen, des Vorhabens seyn soll, selbige feindselig anzugreiffen, und uns zu entreissen, auch zu Beförderung solcher Absicht ein gewisses, an euch gerichtetes Patent durch den Druck publiciren zu lassen, und in Schlesien auszustreuen intendiere, worinnen er

von

von der Glückseligkeit, so das Herzogthum Schlesien und dessen Einwohner unter der vorigen Regierung genossen, seiner Gewohnheit nach viel Aufhebens machet, hingegen unsere Regierung, und die zu Abschaffung, der vorhin eingeschlichenen landverderblichen Mißbräuche, und Einführung guter Ordnung von uns gemachte Veranstaltung, mit verhaßten Farben abmahlet, und euch durch dergleichen falsche und verdrehete Vorbildungen sowohl, als durch allerhand Liebkosung, und Verheisung güldener Berge, gegen uns aufzuwiegeln, und zu verleiten bemühet ist, eure uns, als eurem rechtmäßigen obersten Landesherrn, geleistete theure Eydespflicht aus den Augen zu setzen, uns und unsere Kriegsvölker als Feinde anzusehen, und zu handeln, denen seinigen hingegen zu Ausführung seines ungerechten Vorhabens, allen Vorschub zu leisten.

Uns würde dergleichen unziemliches Beginnen des Wienerischen Hofes auf das äusserste befremdet haben, wofern wir nicht eines Theils, bereits von geraumer Zeit her zuverläßig benachrichtiget gewesen, daß derselbe des beständigen Vorhabens sey, die an uns abgetretene schlesische Lande bey der ersten Gelegenheit wieder an sich zu reissen, und daß er zu solchem Endzweck schon von weitem allerley Messures genommen, andern Theils aber bekannt wäre, daß von jeher die gefährliche Methode des Hauses Oesterreich gewesen, und noch auf diese Stunde ist, die durch die feyerlichsten Friedensschlüsse von demselben geschehene Cessiones und Renunciationes, so bald sich

einiger Anschein glücklicher Successe zeiget, vor abgedrungen und unkräftig zu erklären, und die Einwohner der solchergestalt abgetretenen Lande durch eben dergleichen glatte Vorbildungen und süße Verheissungen, als der Hof zu Wien anjetzo bey euch geltend machen will, auf eine gottlose und indigne Art, auch mit dergleichen Expreßionen, so bishero unter gekrönten Häuptern und gesitteten Völkern ganz ungewöhnlich gewesen, gegen ihre rechtmäßige Landesherrschaft aufzuwiegeln; Wie denn hievon die noch vor wenig Monaten im Königreich Neapolis sowohl, als in Lothringen und dem Elsaßischen, bey Annäherung der Oesterreichischen Armee ausgestreuete aufrührerische Patente, welche denn anjetzo an euch addreßirten zur Vorschrift gedienet zu haben scheinen, und mit demselben fast einerley Sprache führen, ein ganz frisches und deutliches Zeugniß an die Hand geben.

Wir sind nun zwar von euerer unterthänigsten Treue, Devotion und Gehorsam gegen uns und unser Königl. Haus allzuwohl versichert, als daß wir uns von euch vermutheten, daß ihr dem Wienerischen Vorgeben, als ob wir den Breßlauischen Friedensschluß gebrochen, und uns dadurch unsers Rechts auf die Schlesische Lande verlustig gemacht: (dessen Unstandhaftigkeit in öffentlichen Schriften unserer Seits mit solcher Solidität dargethan worden, daß der Gegentheil darwider etwas erhebliches aufzubringen unvermögend gewesen) bey euch den geringsten Eindruck verstatten, oder auch durch die von jener Seite angewandte falsche Vorbildun-

bildungen, und aufrührerische, zu eurem gänzlichen Ruin abzielende, Lockungen und Reitzungen, in eurer Pflicht und unterthänigsten Attachement irre machen lassen würdet, in mehrerem Betracht, da euch selbst nicht entfallen seyn kann, welchergestalt ihr unter der so ruhmräthig herausgestrichenen Sanftmuth der Oesterreichischen Regierung durch unerschwingliche und ohne Maaß, Ziel und Ordnung angesetzte Auflagen, Vermögen-Steuer, Land- und andere Accisen, Bewilligungen und Darlehne, bis auf das Blut ausgesogen, solche Gelder in natura aus dem Lande geschleppet, ja Fürsten und Stände selbst fast an alle Nationen, welche darauf Vorschuß zu thun im Stande und geneigt gewesen, und sogar an andere dem Hause Oesterreich unterthänige Landstände und Privatos verpfändet, die Administration der Landesrevenüen in unsägliche Verwirrung und Unordnung geführet, und darüber beständig Last mit Last gehäufet, die Rechtspflege aber im höchsten Grad verwahrloset, die Schwächern von den mächtigern Familien und Befehlshabern ungescheuet, und ohne Hofnung einiger Remedur unterdrücket, und ihres Rechts beraubet, insonderheit aber die der evangelischen Kirche zugethane, dem klaren Buchstaben des westphälischen Friedens und der Altranstädtischen Convention schnurstracks zuwider, verfolget, und mit unendlichen Chicanen beschweret, ja öfters auf eine unchristliche und barbarische Weise mißhandelt, und ihr Vaterland und Habseligkeit, mit dem Rücken anzusehen, gezwungen worden. Dahingegen wir uns unbedenklich auf

eure eigene Wissenschaft berufen mögen, ob wir nicht, seitdem Schlesien unter unserer Bothmäßigkeit gestanden, beyderley Religionsverwandten, ohne auf den Unterschied ihrer Meinungen einige Attension zu nehmen, überall gleichmäßigen Schutz und Schirm, auch in Austheilung der Ehrenstellen, Bedienungen und anderer Wohlthaten unpartheyische Faveur wiederfahren, und uns eifrigst angelegen seyn lassen, damit die aus der vormaligen confusen Haushaltung erwachsene Beschwerden und Gebrechen des Landes, auf einen soliden Fuß remediret, allenthalben gute Ordnung eingeführet, einem jeden ohne Ansehen der Person recht und gleich administriret, und niemand von seinem wohlhergebrachten Eigenthum und Gerechtsamen zur Ungebühr verdränget werden möge. Allermaßen wir denn auch auf die Erleichterung der publiken und zum Schutz und Beschirmung des Landes unentbehrlichen Ausgaben bisher ernstlich bedacht gewesen, und noch sind, euch auch von solcher unserer landesväterlichen Vorsorge, so bald sich nur die gegenwärtigen verworrenen Conjuncturen einigermaßen aufgeklaret, werkthätige Merkmale zu geben, fest intentionirt verbleiben.

Nichts desto weniger haben wir zum Ueberfluß vor gut und gerathen erachtet, euch obiges alles hiermit nochmals zu Gemüthe zu führen, und euch zugleich so gnädig als ernstlich zu warnen, denen aufrührerischen Insinuationen des Wienerischen Hofes und seiner Emissarien durchaus

aus kein Gehör zu verſtatten, noch daran einigen Antheil zu nehmen, ſondern vielmehr von allem dem, was euch dieſerhalb, es geſchehe von wem es wolle, angetragen oder beygebracht werden will, ohne den geringſten Vorſchub, gehörigen Orts die gebührende Anzeige zu thun, auch übrigens in der unterthänigſten Treue und Devotion, wovon ihr uns bisher vielfältige, zu unſerer beſonderen Zufriedenheit gereichende Proben gegeben, euren uns geleiſteten theuren Pflichten gemäß, fernerweit unwandelbar zu beharren, und euch davon durch nichts in der Welt abwendig machen zu laſſen, nicht weniger denen Oeſterreichiſchen und ihrer Bundesgenoſſen Kriegsvölkern, daferne es ja denenſelben gelingen ſollte, an einem oder andern Orte unſerer Schleſiſchen Lande und der Grafſchaft Glatz einzudringen, tapfern und mannhaften Widerſtand zu thun, und euch ſowohl in dieſen als andern Vorfallenheiten dergeſtalt zu betragen, wie es treuen und gehorſamen Unterthanen eignet und gebühret: Allermaßen wir denn auch die in dergleichen Fällen von einem jeden bezeigte Betragung fleißig anmerken laſſen, und denen, welche ſich hierunter mit ihrer Treue und Devotion gegen uns hervorthun, ſolches mit beſondern Merkmalen unſerer Königl. Huld zu belohnen, unvergeſſen ſeyn werden.

Da hingegen diejenigen, welche ſich wider beſſeres Verhoffen verführen laſſen mögten, denen Wieneriſchen Einblaſungen Platz zu geben, und die Oeſterreichiſchen Unternehmungen, wider

unſere

unſere Schleſiſche Lande mit Rath oder That, Correſpondenz, Kundſchaft, heimlichen Verſtändniß, oder auf andere Weiſe, wie es Namen haben mag, zu favoriſiren, oder auch die ihnen von ſolchem verrätheriſchen Vornehmen zukommende Wiſſenſchaft zu verſchweigen, als treuloſe Unterthanen und Verräther, mit denen in dergleichen Fällen gewöhnlichen und ſich ergebenden Umſtänden nach, geſchärften Strafen, ohne Anſehen des Standes oder der Perſon, unausbleiblich beleget werden ſollen; wornach ſich ein jeder allergehorſamſt und eigentlich zu achten.

Des zu Uhrkund haben wir gegenwärtiges Patent eigenhändig unterſchrieben, mit unſerm Königlichen Inſiegel beſtärken, und zu jedermanns Wiſſenſchaft aller gewöhnlicher Orten publiciren und affigiren laſſen.

Geben Berlin, den 19. Decemb. 1744.

Friedrich.

Heinrich Graf von Podewils.

C. W. von Borcke.

No.

No. LXXV.

Bericht von dem am 12. December 1744. geschehenen Ueberfall der Insurgenten in Plesse.

Der Obristlieutenant des Malachowskischen Husaren-Regiments, von Wartenberg, hatte in Erfahrung gebracht, daß ein starker Hause Insurgenten sich zu Plesse aufhalte, und machte dahero die nöthige Veranstaltung, um solchen zu überfallen, welches am 12. December 1744. mit dem glücklichsten Erfolg geschahe. Die Rittmeister von Putkammer und von Malachowski führten die aus 200 Pferden bestehende Avant-Garde, welcher der Obristlieutenant von Wartenberg mit 600 Pferden folgte. Der Rittmeister von Putkammer entdeckte, ohne bemerkt zu werden, gleich vor der Stadt einen Haufen abgesessener Insurgenten, denen er sich unter Bedeckung einiger Anhöhen näherte. Als ihn die Vorpost entdeckte, that er auf diesen Haufen einen so geschwinden Angrif, daß kaum die Hälfte in größter Bestürzung die Flucht ergreifen konnte. Er drang mit dem flüchtigen Feinde zugleich ins Thor, und vertheidigte sich in den Straßen so lange, bis der nachgekommene Obristlieutenant von Wartenberg diesem mißlichen Handel den Ausschlag geben konnte. Man machte 180 Gefange-

fangene, erbeutete über 300 Pferde, 500 neue Sattel, und andere Mondirungs-Stücke, so daselbst für das feindliche Dragoner-Regiment von Lichtenstein verwahret wurden. Wir hatten ungefähr zwanzig Todte und Verwundete; unter den ersten befand sich der Rittmeister Sylvester Peter von Malachowski, jüngerer Bruder des Obristen und Chefs von dem Regiment, der bey einem Alter von 28 Jahren ganz besondere militairische Geschicklichkeit zeigte, und sehr bedauert ward.

No. LXXVI.

Patent des Generals von Marwitz, um die Hungarische Nation von Einfällen in Schlesien abzuhalten, vom 3. September 1744.

Nachdem Se. Königl. Majestät von Preussen, in Erwegung der Trübseligkeiten, welche nunmehro länger als zwey Jahr das Römische Deutsche Reich betroffen, sich als einen von desselben vornehmsten Churfürsten verpflichtet gehalten, zu Steurung dieses Uebels würksame Hand anzulegen, und in der Absicht, daß die vorige Ruhe dem Vaterlande wieder hergestellet, desselben vorige Verfassung vollkommen bestätiget, und dem Allerhöchsten Haupte des Reichs seine Würde

de und Ansehen befestiget werde, alle Ihre Kräfte anzuwenden, auch zu diesem Ende, nach gepflogener Berathschlagung mit denen mehresten Churfürsten und Ständen des Heil. Röm. Reichs, und darüber errichteten conföderirten Union, Se. Kayserl. Majestät in Dero betrübten Umständen zu Hülfe zu kommen, und Ihro selbten einen großen Theil Ihrer Armee, welche schon in Böhmen eingerücket, als Hülfsvölker zuzusenden: So haben obgedachte Se. Königl. Maj., nachdem Allerhöchst Dieselbte in Erfahrung gebracht, was vor falsche und ungegründete Zeitungen wegen dieses Entschlusses von denen Ministern des Wienerischen Hofes in Ungarn ausgestreuet worden, und wie man sich höchst bemühe, die vortrefliche Ungarische Nation durch eine allgemeine Aufsitzung zu einem feindlichen Einfall in die Königlichen Länder, vornemlich in Schlesien, zu bewegen, vor rathsam erachtet, die Ursachen Dero Entschlusses anzuzeigen, und hiermit zu versichern, daß Allerhöchst Dieselben nicht vorhabens sind, neue Conqueten zu machen, oder aus der Königin von Ungarn Majestät Ländern sich zu bereichern, als mit welcher Allerhöchst selbte, nachdem aller Streit und Anforderungen zwischen beyden hohen Königl. Häusern durch den Breslauischen Frieden gänzlich aufgehoben und beygeleget worden, in keiner Zwistigkeit sich befinden, sondern daß der ganze Hauptzweck Dero Vorhabens nur darinnen bestehe, daß die Verfassung und der Zusammenhang des Römischen Reichs, die Gesetze des Vaterlandes und die auf denenselben beruhen-

ruhende Majestät, Würde und Ansehen eines rechtmäßig und mit allgemeiner Einstimmung erwählten Deutschen Kayſers erhalten, die Ruhe Deutschlandes desto geschwinder hergestellet, und die diesen heilsamen Endzweck zeithero größtentheils verhindernde Härte des Wienerischen Hofes erweichet, und billige Friedens-Vorschläge einzugehen gezwungen werden mögte: mit einem Wort, daß hier einzig und allein von Sachen, welche die Wohlfahrt des Röm. Deutschen Reichs angehen, und keinesweges das Königreich Ungarn betreffen, gehandelt werde. Derowegen Höchstgedachte Se. Königl. Majestät von Preussen des festen Vertrauens leben, es werde die edle Ungarische Nation derer von den hohen Ständen des Römisch-Deutschen Reichs, und besonders von dem Königl. Preussischen Hause, ihr vielfältig erzeigten Wohlthaten, Gewogenheit und Beschützung nicht uneingedenk seyn, noch etwas zu Dero Nachtheil unterfangen, viel weniger einen feindlichen Einfall in die Königl. Länder wagen, oder wider dieselben mit Verheerungen und Plünderungen, als welches unter Christlichen Häuptern was ungewöhnliches, wüthen, sondern die Gesetze guter Freund- und Nachbarschaft beständig beobachten, sich auch von diesem Vorsatz, weder durch Versprechungen noch Lockungen, abwendig machen lassen. Im Fall nun dieselbte solches treulich beobachten wird, so kann sie versichert seyn, daß sie nichts feindliches von denen Preussischen Hülfs-Völkern zu befürchten haben werde: Sollte sie aber darwider handeln, und

die

die Hülfs-Völker, oder die Länder Se. Königl. Majestät auf einige Weise beunruhigen; so wird sich dieselbe selbst beymessen müssen, wann hinwiederum gegen das Königreich Ungarn, und dessen Einwohner, alles das, was die Kriegs-Raison erfordert, ausgeübet werden wird. Dieses haben Höchstgedachte Se. Königliche Majestät durch dieses öffentliche Patent allen Ständen und Einwohnern des Königreichs Ungarn bekannt zu machen, und dieselben sowohl gütig als ernstlich desfalls zu erinnern, ausdrücklich anbefohlen. Gegeben im Lager bey Neustadt, in Ober-Schlesien, den 3. Sept. 1744.

Auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchsten Königl. Special-Befehl.

von Marwitz,

der Königl. Preussischen, an den Mährischen Grenzen stehenden Armee, commandirender General en Chef, Gouverneur der Königl. Stadt Breßlau, und des schwarzen Adler-Ordens Ritter.

No. LXXVII.

Umständlicher Bericht des General-Majors von Stille, von der bey Hohenfriedberg am 4. Junius 1745. vorgefallenen Schlacht.

Nachdem der König durch seine Spionen, durch die Ueberläufer von der vereinigten Armee, und besonders durch unsern Rückzug von Landshut erfahren hatte, daß der Prinz Carl von Lothringen und der Herzog von Weissenfels an der Spitze von 80,000 Mann wirklich in Schlesien eingerückt wären, und auf nichts Geringers umgiengen, als auf eine gänzliche Eroberung des Herzogthums; so brach er den 1. Junius sein Lager in der Gegend bey Reichenbach ab, und schlug dasselbe zwischen Striegau und Schweidnitz auf, wo sich der linke Flügel an diese Stadt, und der rechte an das Dorf Jauernig lehnte, an welchem leztern Orte er das Hauptquartier nahm. Die Avant-Garde, welche aus 7 Bataillons Grenadieren, 10 Schwadronen Dragonern und 2000 Husaren bestund, und sich unter dem Commando des ~~General-Lieutenants~~ du Moulin und der General-Majors von Stille und von Winterfeld befand, wurde nahe bey Striegau gestellt, und campirte längst der Heerstraße auf Einer Linie, so daß ihr linker Flügel sich bis an das Dorf

Stane-

Stanowitz erstreckte. Der General-Lieutenant von Nassau postirte sich mit 5 Bataillons, 10 Schwadronen von Bayreuth und dem Husaren-Regimente von Ziethen, zwischen die Armee und die Avant-Garde in dem Dorfe Zedlitz, und besezte zu gleicher Zeit das Gehölz in dieser Gegend, welches der gemeine Mann den Nonnenbusch nennt, um die leichten Truppen des von Nadasty abzuhalten, daß sie nicht an die Läger kommen, die Communication derselben nicht stöhren, oder unsere Bewegungen auskundschaften möchten. Die Fronte der beyden Läger, sowohl von der Avant-Garde als von der Armee, war größtentheils von Anhöhen gedeckt, worauf unsere Vorposten stunden; welches uns den zwiefachen Vortheil verschafte, daß wir vor dem Feinde verborgen waren, und bis auf den Fuß der Berge, ja sogar ihnen auf der Nase, auch die geringste Bewegung sahen, die sie nur vornehmen konnten. Da die Anhöhe auf der Fronte der Avant-Garde am höchsten und bequemsten war, Beobachtungen anzustellen; so begaben sich Se. Majestät alle Tage 2 bis 3 mal selbst dahin, um zu sehen, was etwa vorgienge.

Den 2. Junius wurden wir einige einzelne Mannschaften gewahr, die auf der Höhe der Berge nach Hohenfriedberg zu marschirten, und gegen Abend lagerte sich ein Haufen von 6000 bis 7000 Mann bey dem Schlosse Fürstenstein, die Uebrigen aber bey Wolmsdorf und hinter Hohenfriedberg; jedoch waren sie dergestalt in den

Bergen vergraben, daß wir nicht mehr als einen Theil von den Zelten durch die engen Päſſe ſehen konnten.

Den 3. früh befanden ſie ſich noch in der nemlichen Stellung. Der König kam, wie gewöhnlich, alles mit eignen Augen ſelbſt zu unterſuchen: Und weil er bemerkte, daß die feindliche Soldaten ſchon ſo früh ihre Küche beſtellten; ſo vermuthete er gleich, daß ſie noch ſelbigen Tag herabkommen würden, und befahl uns, ſehr genau Achtung zu geben, und ihn von der geringſten Bewegung, die man ſie würde machen ſehen, zu benachrichtigen, indem er willens war, ſie ganz ungeſtöhrt herkommen zu laſſen, und ſie alsdann zu einem entſcheidenden Treffen zu zwingen.

Um 1 Uhr Nachmittags fiengen ſie an, ihr Lager abzubrechen: Und da Se. Majeſtät auf unſer Obſervatorium geritten kamen; ſo ſahen wir verſchiedene Colonnen ziehn, die mit einem geſetzten Schritte, und ganz vorſichtig, unſerm Lager zur Rechten, nach Hausdorf, Kauder, Rohnſtock, und Thomaswalde zu marſchirten, welche Dörfer alle in der Ebene an der Heerſtraße von Landshut nach Jauer liegen. Das Corps, welches unter dem Commando des Grafen von Nadaſty auf dem Schloſſe Fürſtenſtein campirte, ſtand in Schlachtordnung, bewegte ſich aber nicht von ſeinem Platze. Hierauf faßten Se. Majeſtät den Entſchluß, ſie den folgenden Tag anzugreifen, und gaben zu dem Ende dem General-Lieutenant du Moulin Befehl, noch ſelbigen Abend um 8

Uhr

Uhr sein Lager abzubrechen, und die Anhöhen jenseits Strigau, welche man die Spitzberge nennt, zu besetzen, wo wir auch bereits kleine Posten von Husaren stehen hatten. Der General-Lieutenant von Nassau sollte bald darauf näher zu uns rücken: die Armee sollte sich bey Einbruch der Nacht in Bewegung setzen, und um 2 Uhr nach Mitternacht sollten alle verschiedene Corps bey Strigau vorbey, und in 2 Linien vereiniget seyn, damit ein jegliches sich zu rechte stellen, und in der Schlachtordnung seinen bestimmten Platz einnehmen könnte. Die 7 Grenadier-Bataillons, und die Husaren von der Avantgarde wurden zur Reserve bestimmt, damit man sie da gebrauchen könnte, wo es etwa die Umstände erfodern möchten.

Wir machten uns eben gefaßt, diese Anstalten auszuführen, und es war Abends um 7 Uhr, als wir 1000 Ulanen mit einer Bedeckung von 6 Bataillons Sachsen, auf eben den Anhöhen erscheinen sahen, die wir besetzen sollten. Sie hatten bereits unsere kleine Vorposten vertrieben, und stellten sich daselbst auf eine Art, daß wir glauben mußten, sie wären willens, sich hier zu behaupten. Der General-Lieutenant du Moulin sah hierber, wohl ein, wie viel daran gelegen wäre, ihnen dieses zu verwehren; er ließ daher den Augenblick die Avant-Garde ausrücken, und auf sie losmarschiren. Da wir uns genöthigt sahen, die Dragoner durch das Dorf Graven defiliren zu lassen, welches eine Vorstadt von Striegau ausmacht; so neigte sich der Tag, und es wurde be-

reits sehr dunkel, ehe wir den Angrif anfangen konnten. Nichts destoweniger vertrieben wir doch die Feinde von 3 Anhöhen; allein die vierte, zu der wir auf unsrer Seite gar keinen Zugang fanden, blieb von ihnen besetzt. Sie stellten sich demnach auf derselben, und errichteten daselbst eine Batterie von 4 Feldstücken. Indessen langte das Corps des General-Lieutenants von Nassau an, und lagerte sich bey uns; die beyden Linien von der Armee, die in 2 Colonnen marschirten, waren nicht weit mehr von uns entfernet; und so erwarteten wir den Anbruch des Tages in gröster Stille, um sodann das Treffen anzufangen. Es war schön anzusehn, wie die Ebene bey Rohnstock und der ganzen Gegend von tausend und aber tausend Wachtfeuern erleuchtet war; und wir konnten bey dem Lichte derselben deutlich bemerken, daß die Feinde fast die ganze Nacht durch fortfuhren, ihre Truppen defiliren zu lassen.

Kaum fieng der Tag an zu grauen, als wir von der obgedachten Anhöhe zu verschiedenen malen mit den Canonen begrüsset wurden, jedoch ohne Wirkung; und da wir uns von allen Seiten in Marsch setzten, ohne uns mit dieser Batterie abzugeben, die Feinde aber befürchten mußten, daß sie abgeschnitten werden möchten, so verliessen sie in der gröster Eilfertigkeit die Anhöhe, und zogen sich durch ein Tannengehölze zurück, welches uns verhinderte, sie weiter zu beobachten.

Indessen begriffen wir aus diesem Vorfalle gar leicht, daß der linke Flügel von ihrer Armee

nicht

nicht weit seyn müßte, und wir hatten auch in der That kaum 3000 bis 4000 Schritte gethan, als wir uns in der Gegend des Dorfes Pillgramshayn in dem Angesichte dieses Flügels befanden, welcher, 3 Oesterreichische Cavallerie-Regimenter und einige Bataillons von ihrer Infanterie ausgenommen, aus lauter Sachsen bestund. Ueberdies bemerkten wir, daß ihre sämmtliche Armee in der größten Eil, und mit einiger Unordnung ihr Lager verließ, um sich in Schlachtordnung zu stellen, dergestalt, daß sich ihre Linie auf der linken Seite sowohl, als auf der rechten immer weiter ausbreitete. Die Art, mit der sie dieses thaten, gab uns zu erkennen, daß sie sich nicht versehen hatten, uns auf dem Wege aufzustoßen. Wir marschirten immer noch in Colonnen, indem wir immer rechter Hand zogen, um unsere Flanke zu schonen; und an der Spitze der zwoten Linie, welche wegen der Beschaffenheit der Gegend der erstern ein wenig zuvor kam, marschirte der General du Moulin und der General-Major von Winterfeld, mit den Grenadiers und Husaren von der Avantgarde, indem die 10 Schwadronen Dragoner unter dem Commando des General-Majors von Stille ihren Posten in der Schlachtordnung, welcher am äussersten Ende des rechten Flügels dieser zwoten Linie war, wieder eingenommen hatten. Du Moulin und Winterfeld sahen bey dem Ausgange aus einem Tannengehölze, das ziemlich licht war, daß sie den linken Flügel des Feindes vor sich hatten, und stunden keinen Augenblick an, was sie thun sollten. Sie griffen

sogleich den Feind mit einer sehr hitzigen Canonade an, und fuhren mit diesem Feuer ununterbrochen fort, da unterdessen die Cavallerie und Infanterie der beyden Colonnen unsers rechten Flügels spornstreichs herzugeeilt kamen, die Linien zu formiren. Wären Sie gegenwärtig gewesen, so würden Sie mit uns die Willfährigkeit und den Muth unsrer Soldaten bey diesem Angriffe bewundert haben. Die Hitze, mit der man auf den Feind losgieng, mußte natürlicher Weise einige Unordnung veranlassen, indem sich ein jeder bey seiner Fahne stellen wollte, und die Reuterey dem Fußvolke mehr als einmal in den Weg kam; jedoch wußten sich die Reuter und Fußgänger so geschickt aus einander zu wickeln, und einander so zu rechter Zeit Platz zu machen, daß wir in wenig Minuten unsern Flügel von Reuterey in zwo Linien gestellt, und die Infanterie von der zwoten Linie, welche diesmal anstatt der erstern war, weil diese durch die Lage der Gegend auf ihrem Marsche war aufgehalten worden, im Treffen begriffen sahen. Belieben Sie hierbey Acht zu haben, daß man bey diesem allen immer wider den Feind anrückte, und bald mit Feuergewehre, bald mit dem Degen in der Faust zum Handgemenge kam. Der Muth und die Geschwindigkeit unserer Truppen setzte die Feinde in Erstaunen, und brachte sie aus ihrer Fassung; man ließ ihnen auch gar keine Zeit, wieder zu sich selbst zu kommen; unsere beyden Linien von Reuterey fielen über sie her, und agirten so kräftig, daß ihre sämmtliche Reuterey zurückgetrieben, und von hinten zu aus einer Gegend

gend in die andere gejagt, ihre Infanterie aber getrennt, und über den Haufen geworfen wurde.

Das erste Handgemenge zwischen diesen beyden Flügeln von Reuterey fiel bey dem Dorfe Pilgramshayn vor, wo der feindliche Flügel einmal für allemal sogleich zurückgetrieben, und alsdann über die Felder bey Eisdorf, Häselicht u. s. w. und längst des Weges nach Bolkenhayn verfolget wurde. Zwey Sächsische Bataillons wurden in diesen erstern Unglücksfall verwickelt, und gänzlich zu Grunde gerichtet. Unsere Leute waren bey dieser Gelegenheit zu sehr wider ihre Nachbarn erbittert; es war etwas seltenes, wenn man Quartier geben sah, und die Officiers hatten alle Mühe von der Welt, einige Unglückselige zu retten. Ich habe dieses fast mit Gefahr meiner selbst erfahren.

Gleich von dem ersten Angriffe an erklärte sich der Sieg für unsern Flügel. Es drangen zwar 2 bis 3 Schwadronen Sachsen durch unsere erste Linie; aber ausserdem, daß der Ueberrest von dieser Linie sieghaft blieb, so gelangten auch diese Schwadronen kaum zu unsrer zwoten, wo die Brigade des General-Majors von Stille war, als sie umringet wurden, und fast Mann für Mann über die Klinge springen mußten. Seit diesem Vorfalle verließ uns das Glück nicht einen Augenblick mehr. Die Feinde thaten weiter nichts, als daß sie sich mit uns im Rückzuge herum schlugen, und 6000 bis 8000 Mann wurden dergestalt von ihrem Haupttreffen abgeschnitten, daß sie sich gezwungen sahen, sich in die gros-

sen Defileen bey Bolkenhayn zu werfen, von da sie auch nicht eher wieder zu ihrer Armee kommen konnten, als bis den andern Tag Abends. Wir verfolgten sie so lebhaft, als möglich; allein die starke Gehölze und die mühsame enge Pässe, welche sich in dieser Gegend befinden, sezten sie vor unsern Unternehmungen in Sicherheit. Indessen muß man bey dieser Gelegenheit zweyerley gestehn; einmal, daß diese Truppen ihren Rückzug nach einer sehr regelmäßigen Taktik, und mit sehr wohl eingerichteten Bewegungen genommen haben: und zweytens, daß die Beschaffenheit der Gegend hierzu viel beytrug, indem die Reihe von Anhöhen, welche sich von dem Schlachtfelde an bis an die obgedachte enge Pässe dehnen, denen, die sich zurückzogen, günstiger und bequemer war, als denen, welche sie verfolgten.

Wenn ich dieses sage, so rede ich damit blos von unsrer Avant-Garde, unserm linken Flügel von Cavallerie, und einem kleinen Theile der Infanterie vom rechten Flügel. Denn so bald die erste Linie dieser Infanterie die Schwierigkeiten der Gegend, deren ich gedacht, überwunden, und ihren natürlichen Posten wieder eingenommen hatten, so fieng der ganze Flügel, und ein Theil vom Centro, gleichfalls das Treffen an, und hatten nicht minder Glück. Man fand zwar hier wirklich mehr Widerstand, und das Feuer wurde von beyden Seiten besser und viel heftiger unterhalten, aus der Ursache, weil die Gegend bey Günthersdorf, wo dieser Angrif geschah, für den angreifenden Theil immerfort überaus unbequem

quem war. Indessen waren doch alle diese Unbequemlichkeiten nicht vermögend, den Eifer unsrer Soldaten zu ermüden; und ob sich gleich die Feinde erstaunliche Mühe gaben, sich bey ihren Vortheilen zu behaupten, so ließen doch die Unsrigen nicht einen Augenblick ab, über Gräben, Moräste und Gesträuche zu avanciren, bis sie dieselben zum weichen gebracht, auf der Flanke gefaßt, und nach Rohnstock, Kauder und noch weiter in die Flucht getrieben hatten.

Unterdessen, da dieser Flügel und ein Theil des Haupttreffens solche Heldenthaten ausübten, war man auf dem linken Flügel auch nicht müssig. Dieser Flügel mußte freylich einen viel weitern Weg nehmen, um an Ort und Stelle zu gelangen, und konnte sich nicht anders als in der Eil stellen, um ins Treffen zu kommen, als man eben auf dem rechten Flügel zum völligen Handgemenge kam. Jedoch verlohr er hierbey weiter nichts, als daß er wider Leute fechten mußte, welche Zeit genug gehabt hatten, sich zu stellen, um ihn desto besser zu empfangen.

Die Tapferkeit, mit welcher dieser Flügel die Feinde angriff, war eben so groß und entscheidend, als bey dem rechten Flügel, und hatte auch eben den glücklichen Erfolg. Er zwang sie, nach einem sehr hartnäckigen Gefechte, sich über Thomaswalde und Friedberg in die enge Pässe bey Wolmsdorf zurück zu ziehen. Unsere Cavallerie bey diesem Flügel hat zum wenigsten 5 bis 6 mal, und jedesmal mit glücklichem Erfolge, angegriffen;

sen; und das Feuer der Infanterie hat bis früh um 9 Uhr nicht nachgelassen, da denn die ganze vereinigte Armee völlig geschlagen, in die Flucht gejagt, und bis in die Eingänge des Berges verfolget wurde, wo sie hergekommen war.

Es sind bey den besondern Gefechten einiger Regimenter Wunder der Tapferkeit vorgefallen. Bey verschiedenen Gelegenheiten hat die Infanterie den Angriff mit aufgestossenen Bajonetten gethan, und die Reuterey ist gar oft in die feindliche Bataillons, unerachtet ihres entsetzlichen Feuers, eingedrungen. Auf dem rechten Flügel haben die Garde du Corps und die Carabiniers ein Bataillon Sachsen niedergesäbelt; auf dem linken haben die 10 Schwadronen Dragoner von Bayreuth 7 Regimenter Infanterie von der Brigade von Thüngen umringet, sie über den Haufen geworfen, mehr als 2000 Gefangene gemacht, und 66 Fahnen nebst allen ihren Canonen erobert. Der Befehlshaber von der Brigade, von Thüngen, hat das Unglück gehabt, dabey umzukommen. Jedoch dieser leztere Streich verdient eine umständlichere Erzählung.

Die Brigade von Thüngen, bey welcher sich einige der vornehmsten Regimenter befanden, erhielt sich noch immer beym Gleichen, unerachtet die Regimenter, so ihr zur Linken gestanden, bereits in Unordnung gebracht waren, und die, so ihr zur Rechten stunden, auch bereits anfiengen zu wanken. Sie unterhielt sogar ein dermaßen lebhaftes und fortgesezes Feuer, daß unsere Batail-

lons,

lons, welche gegen über ſtanden, nicht mehr mit der ungeſtümen Hitze anrücken wollten, die ihnen ſo gewöhnlich iſt. Man fand alſo für gut, die gedachte 10 Schwadronen hinter ſie zu ſchicken, und indem unſere Bataillons auf Befehl Viertelswendungen zur Rechten und zur Linken machten, um die Dragoner hindurch zu laſſen, die ſich, wie gewöhnlich, in der zwoten Linie befanden, ſo fiel der General-Lieutenant von Geßler, welcher nebſt dem Obriſten Schwerin an ihrer Spitze war, ſo plötzlich über die Feinde her, daß er den Augenblick mit ihnen fertig wurde, und ſich den Ruhm erwarb, daß er dieſen herrlichen Tag mit einer von den glänzendſten Heldenthaten bekrönet habe.

Gerade früh um 9 Uhr waren wir Meiſter von dem ganzen Schlachtfelde, und hatten von dieſem Augenblicke an weiter nichts zu thun, als den Flüchtigen nachzuſetzen, und die Gefangene nebſt den Siegeszeichen zuſammen zu bringen.

Der König nahm ſein Lager an dem Fuße der Berge, über die der Feind ſeine Flucht genommen hatte. Die vereinigte Armee hat an die 5000 Todte auf dem Platze gelaſſen. Wir haben nahe an die 7000 Gefangene, unter denen ſich, auſſer 150 Officiers, die Generals von Berlichingen, Franz St. Ignon, Forgatſch und Schlichting, nebſt 40 Staabs-Officiers, befinden. Die Siegeszeichen beſtehen in 4 Paar Pauken, 7 Standarten, 69 Fahnen, 63 Stück Canonen, einigen und 40 Munitions-Wagen, nebſt allerhand Waffen.

Da die feindliche Armee sehr zerstreuet worden ist, so muß die Desertion bey derselben beträchtlich seyn: man kann auch, wenn man die große Menge von Ueberläufern, welche bey uns eintreffen, in Betrachtung zieht, gar leicht ermessen, daß sich ihr Verlust überhaupt wohl an die 20,000 Mann belaufen möge. Wir haben nicht mehr als 800 Todte und ungefähr 3000 Verwundete, von denen, nach dem Berichte der Wundärzte, zwey Drittheile in kurzem wieder im Stande seyn sollen, ihre Dienste zu thun. Der General-Lieutenant, Graf von Truchses, ist unter der Anzahl der Todten, wie auch eine gute Anzahl von Infanterie-Officiers. Die Reuterey hat wenig Verlust erlitten, indem sie überall sehr geschwindes Glück gehabt hat. Merken Sie, mein wertheſter Freund, daß während des Marsches in der Nacht gegen den Feind von der ganzen Armee kein einziger Soldat fortgegangen, welches nach dem Urtheile der Leute von Erfahrung ein ziemlich ausserordentlicher Fall ist.

Unsere ausgeschickte Partheyen und Patrouillen haben uns berichtet, daß die Gehölze und Berge, von dem Schlachtfelde an bis an die Grenzen von Böhmen, von Verwundeten, Maroden und Ausreiſſern wimmeln, so daß der Verlust der vereinigten Armee gar wohl die Zahl, die ich oben angegeben habe, übersteigen dürfte.

No. LXXVIII.

Hofbericht von der am 4. Junius 1745. bey Hohenfriedberg vorgefallenen Schlacht.

Nachdem Se. Königliche Majestät in Preussen sichere Nachrichten erhalten, der Oesterreicher und Sachsen Vorhaben sey, zu Ende des Monaths May in Schlesien einzudringen, so machten Sie vor allen Dingen solche Verfügungen, daß es Ihrer Armee, längst den Böhmischen Grenzen, an keinem Orte an Unterhalt mangeln konnte. Gegen die Mitte des Monaths May zogen Sie Ihre Regimenter aus Ober-Schlesien zurück, die Garnison von Jägerndorf allein ausgenommen, welche, so lange Sie rathsam erachten würden, die dortigen Quartire zu behalten, denenselben zur Bedeckung dienen sollte. Als aber Zeitung einlief, daß die Oesterreichische Armee sich bey Königsgrätz zusammen ziehe, und der Herzog von Weissenfels aus Dresden abgegangen, um sich nebst seinen unterhabenden Sächsischen Truppen mit derselben zu vereinigen, so ertheilten Se. Königl. Majestät des Herrn Marggrafen Carls Königl. Hoheit, welche in Ober-Schlesien commandirten, Befehl, die Quartire bey Jägerndorf zu verlassen, und mit ihrem unterhabenden Corps Truppen sich mit der Königlichen

lichen Armee im Lager bey Frankenstein zu vereinigen, welches den 27. May bezogen wurde. Se. Königl. Hoheit attaquirten auf diesem Marsche die Oesterreichischen Regimenter Infanterie, von Ogilvi und Esterhasi, nebst den Dragonern von Sachsen-Gotha, und schlugen selbige dergestalt in die Flucht, daß der Feind an 2000 Todte und Verwundete auf der Wahlstadt liegen lassen, und den Unsrigen 2 Fahnen zu Theil wurden, worauf Se. Königl. Hoheit Dero Marsch zur Königl. Armee continuirten, und sich mit derselben den 28. Abends conjungirten.

Den 29. hielt man Rasttag, und da der General-Lieutenant du Moulin aus Schweidnitz berichtete, daß die Oesterreicher bis nach Landshut fortgerückt wären, nahmen Se. Königl. Majestät Dero Lager bey Reichenbach, und ließen von dar aus gedachtem General-Lieutenant Befehl ertheilen, alle seine Dispositiones dergestalt einzurichten, damit die Feinde auf den Wahn geriethen, als ob Höchstdieselbe bey Ihrer Annäherung sich auf Breslau zurückzuziehen Vorhabens wären. Dieses alles wurde so wohl ins Werk gerichtet, daß die Oesterreicher und Sachsen sich von solchem so lächerlichen, als denen Preussischen Waffen verkleinerlichen Vorurtheil einnehmen ließen, und demselben Glauben beymaßen.

Als nun die Feinde darauf näher und an das Lager bey Hohenhermersdorf anrückten, ließen Se. Königl. Majestät Dero Armee ganz in der

Stille

Stille zwischen Schweidnitz und Striegau defiliren. Die Avantgarde unter dem General-Lieutenant du Moulin marschirte auf den Höhen bey Strigau. Der General Nassau besetzte mit einem andern Detaschement das zwischen beyden Oertern befindliche Gehölze. Alle diese Corps sowohl, als die Armee, campirten hinter den Höhen, so, daß man ihrer nicht gewahr werden konnte. Es war verbothen, die Trommel zu rühren, oder sonst einiges Merkzeichen der Anwesenheit der Armee zu geben, und der General-Major von Winterfeld bekam Befehl, keine andere, als ganz schwache Husaren-Partheyen ausgehen zu lassen, mit der gemessenen Ordre, sich, so bald sich nur der Feind zeigen würde, zurückzuziehen. Alles dieses geschahe, um den Feind in seiner bisherigen Sicherheit zu stärken. Den 31sten May, wie auch die drey ersten Tage des Monats Junii, wendeten Se. Königl. Majestät an, um alle die Terrains, woher der Feind kommen konnte, zu recognosciren, massen Höchstderoselben Intention vom Anfang her gewesen, sich nicht mit Defension eines weitschichtigen Gebürges, welches sich bey 16 deutsche Meilen erstrekket, aufzuhalten, sondern den Feind, wenn selbiger in die Ebene rücken würde, wohl zu empfangen.

Den 3ten Junius begaben Se. Königl. Maj. sich auf die Höhen im Lager des General-Lieutenants du Moulin, und wurden gewahr, daß sich schon eine große Anzahl feindlicher Cavallerie aus dem Gebürge heraus gezogen hatte. Nachmit-

tags sahen Sie, wie der Feind mit starken Colonnen von Cavallerie und Infanterie in der Ebene von Hohenfriedberg und Rohnstock immer weiter avancirte, worauf der Armee befohlen wurde, des Abends um 8 Uhr bis nach Striegau zu avanciren, der General-Lieutenant du Moulin aber Ordre bekam, sich mit denen bey sich habenden 40 Eskadrons und 7 Bataillons an der andern Seite von Striegau auf die dasige Anhöhen zu postiren.

Alle diese Ordres wurden genau bewerkstelliget, und die Armee erreichte gegen Mitternacht, ohne einiges Geräusch oder Feuer zu machen, die ihr angewiesenen Posten. Den 4ten des Morgens um 2 Uhr, ließen Se. Königl. Majestät die vornehmste Officiers Ihrer Armee zu sich berufen, und machten die Disposition zur Bataille. Eine halbe Stunde darnach setzte sich die Armee in Bewegung, um den Feind zu attaquiren. Sie marschirte in Linien, und zog sich von der linken zur rechten Seite. Kaum aber hatten Se. Königl. Majestät das Defilee bey dem Bach paßiret, als Sie von dem General-Lieutenant du Moulin die Nachricht bekamen, wie er auf der Flanque der Armee einige feindliche Bataillons wahrnähme, die sich auf einer Höhe bey einer Windmühle gesetzt hatten. Zu gleicher Zeit bewieß gedachter General-Lieutenant eine ausnehmende Probe seiner Kriegs-Erfahrenheit, indem er sofort eine andere Höhe, so der erstern gerade gegenüber lag, einnahm, und sich zur Rechten unserer Cavallerie formirte. Der Feldmarschall von Buddenbrock, und der

General.

General-Lieutenant, Graf von Rothenburg, machten hiebey das schönste Manoeuvre, so man im Kriegswesen sehen kann, und postirten die Cavallerie auf die allervortheilhafteste Weise. Dieselbe hatte zur linken einen kleinen Busch, welchen des Prinzen Dieterich von Anhalt Durchl. mit 3 Grenadier-Bataillons besetzten. Nächst an diesem Busch formirten Seine Königl. Majest. nach der linken Hand zu Ihre Infanterie. Das Terrain aber war so enge, daß anfänglich von denen 32 Bataillons, welche die erste Linie formiren sollten, nicht mehr als 15 Platz finden konnten. Se. Königl. Majestät wurden zu gleicher Zeit gewahr, daß die Oesterreicher sich gerade gegen Ihnen über formireten, und die Cavallerie schon würklich avancirte; daher Sie dann dem General von Nassau Ordre sandten, den Anmarsch des linken Flügels von der Cavallerie zu beschleunigen, welche sich auch auf einer Wiese, so an einen Bach stieß, stellete, und solchergestalt das äusserste Ende des linken Flügels formirte. Der General von Kalkstein, welcher das zweyte Treffen commandirte, ließ zugleich einige Bataillons anrücken, um den General-Lieutenant du Moulin zu unterstützen. Mittler Zeit attaquirten des Prinzen Leopold von Anhalt Durchl. mit der Ihro gewöhnlichen Bravoure und ausnehmenden Tapferkeit, die Sächsische Infanterie in einem morastigen Wald. Das Grenadier-Bataillon von der Garde, unter Commando des Obrist-Lieutenants von Wedel (welches eben derjenige ist, der im verwichenen Jahre bey Selmitz an der Elbe

die ganze Oesterreichische Armee mit einer Handvoll Volks 3 Stunden lang aufhielt) jagte den Feind mit aufgesteckten Bajonetten, ohne einen Schuß zu thun, aus seinen Morästen, wobey sich auch der Obrist-Lieutenant von Buddenbrock besonders distinguirte. Gleich darauf geschahe auch der Angriff der Cavallerie mit ebenmäßigem Erfolg, und der ganze linke Flügel des Feindes wurde fast zu einer Zeit in die Flucht getrieben. Die Sachsen machten zwar ein Dreyeck von Infanterie; aber der General-Lieutenant, Graf von Rothenburg, brach mit dem Cüraſſier-Regiment des Prinzen von Preuſſen ein, und hieb das ganze Schönbergische Regiment in die Pfanne. Der Obrist-Lieutenant von Jaschinsky, von der Garde de Corps, und der Major von Froideville, thaten desgleichen mit zwey Sächsischen Grenadier-Compagnien. Mit einem Wort, das Dreyeck wurde gebrochen, und der ganze Sächsische Flügel totaliter geschlagen.

Alles dieses war schon verrichtet, ehe noch der linke Königliche Flügel die Oesterreicher zu chargiren angefangen hatte. Des Königs Majestät, und des Herrn Marggrafen Carls, Königl. Hoheit, führeten die Attaque daselbst mit solchem Nachdruck, daß die Oesterreicher an allen Orten zum Weichen gezwungen wurden. Die Garde distinguirte sich dabey insbesondere, und vertrieb mit aufgesteckter Bajonette die Oesterreichische Grenadiers, so sich gerade gegen ihr über in einen hohlen Weg vortheilhaftig postiret hatten. Das Hackische und Prinz Beverische Regiment legten

gleich-

gleichfalls bey dieser Gelegenheit die größten Proben von Tapferkeit ab. Während dieser Attaque ließen Se. Königl. Majestät, um den Oesterreichern in die Flanque zu kommen, Ihren ganzen rechten Flügel eine Wendung machen, welcher aber durch Moräste und fast impracticable Graben durchsetzen mußte. Man attaquirte durch diese Manoeuvre ein Dorf, welches die Feinde mit Infanterie besetzet hatten. Die Cavallerie vom rechten Flügel, welche in 8 Attaquen alles, was an der Seite vom Feinde gewesen war, über den Haufen geworfen und zerstreuet hatte, schloß sich hiernächst an diejenige Regimenter, welche den Oesterreichern in die Flanque giengen, während der Zeit, daß der linke Flügel avancirte, und die Oesterreichische Infanterie schon 3 mal aus ihrem Posten getrieben hatte. Die Cavallerie vom linken Flügel, ob sich schon anfangs nur 10 Escadrons davon formiren konnten, chargirte sofort unter Anführung des General-Majors von Kyow, und warf alles, worauf sie traf, über den Haufen. Sobald aber der General Nassau mit Formirung der übrigen 15 Escadrons zum Stande gekommen, und gewahr wurde, daß die Feinde einen Hacken machten, um ihm in die Flanque zu gehen, zog er 6 Escadrons aus dem zweyten Treffen, um damit an der Seite Face zu machen: und nachdem er diese Disposition gemacht, chargirte er die Feinde mit solcher Herzhaftigkeit, daß alles vor ihm weichen mußte. Der Feind setzte sich zwar wiederum, und diese Escadrons mußten 6 mal chargiren, ehe sie denselben vollkom-

men in die Flucht treiben konnten, bey welchen Attaquen der General-Major von Rochow, der Prinz von Schönaich, der Obriſte von Marſchall, und eine große Anzahl anderer Officiers, ſich ausnehmend diſtinguiret haben.

Weil indeſſen die feindliche Infanterie noch immer fort chargirte, ſetzte ſich der General-Lieutenant von Gesler, und der General-Major von Schmettau, an die Spitze des Bayreuthiſchen Dragoner-Regiments, welches zur Reſerve geſtellet war. Unſere Infanterie ließ dieſelben durch ein Intervalle paßiren, worauf ſie die feindliche mit ſolchem Feuer angriffen, daß ſie die 6 Regimenter Oeſterreicher, von Marſchall, Grün, Thüngen, Daun, Colowrath und Wurmbrand, nebſt einer Anzahl Grenadiers, gänzlich in die Pfanne hieben, und nebſt 66 Fahnen, 2500 Gefangene, von dieſer Ecke allein zurück brachten, dergleichen Action niemals in der Hiſtorie erhöret worden, und deren glücklicher Ausgang den Generals, von Geßler und Schmettau, dem Obriſten von Schwerin, und dem wackern Major Chaſot, der ſich durch ſeine Tapferkeit und kluge Conduite ſchon in 3 Bataillen gleichmäßig hervorgethan, zuzuſchreiben iſt.

Hierauf ſetzte die ganze Armee dem nunmehro in voller Flucht begriffenen Feinde auf dem Fuß nach, und arretirte ſich nicht eher, als am Eintritt des Gebürges. Das Blutbad iſt an allen Seiten entſetzlich geweſen. Die Feinde haben drey unterſchiedene Retiraden gemacht: die Sachſen über Seiffersdorf, der rechte Flügel der Oeſterreicher

reicher über Friedberg, und das Corps de Bataille durch das Gebürge von Kauder. Man muß auch den Oesterreichern zum Ruhm nachsagen, daß ihre Anstalten zur Retirade so wohl gemacht gewesen, daß man ihnen sogleich nicht beykommen können.

Unter unserer Armee haben sich bey dieser Action am meisten distinguiret, die Königl. Herrn Gebrüder, des Prinzen von Preussen, und des Prinz Heinrichs Königl. Hoheit, der Prinzen Leopold und Dietrich von Anhalt Durchl.; der Feldmarschall von Buddenbrock, welcher, ohnerachtet seines hohen Alters, alle Lebhaftigkeit eines Mannes von den besten Jahren spüren lassen; die General-Lieutenants, von Geßler, von Nassau, Graf von Rothenburg, und von Posadowsky; die General-Majors, Prinz Moritz von Anhalt, von Rochow, von Bredow, von Polenz, Prinz Ferdinand von Braunschweig, Prinz von Bevern, von Kyow, von Schwerin, von Goltze, von Ziethen. Man müßte aber billig die ganze Liste Unserer Generalität hersetzen. Denn jedermann hat sein Devoir mit ausnehmender Tapferkeit erwiesen, und in der ganzen Bataille, die 4 Stunden gedauret, ist kein Corps gewesen, welches im geringsten zum Weichen gebracht worden wäre.

Die Trophéen, so wir in dieser Bataille erbeutet, bestehen in 66 Canonen, 6 Haubitzen, 76 Fahnen, 7 Standarten, 8 Paar Paucken. An Gefangenen haben wir bekommen, 4 Gene-

rals, beynahe an 200 Officiers, und mehr als 7000 Gemeine.

An Todten haben die Oesterreicher und Sachsen noch über 4000 Mann verlohren, und wenn man nach der Menge der Deserteurs, welche täglich bey uns ankommen, urtheilen will, wird man nicht zu viel thun, wenn man ihren Verlust in allem wenigstens auf 20000 Mann schätzet.

Der Unsrige, Todte und Bleßirte zusammen gerechnet, erstrecket sich nicht über 1600 Mann. Unter den Todten zählet man den General-Lieutenant, Grafen von Truchses; die Oberſten von Massau und von Kahlbutz, den braven Obrist-Lieutenant von Düring, und den Obrist-Lieutenant von Bertkau, 2 Majors, 8 Capitains und 20 Subaltern-Officiers. Die General-Majors von Stille und Bornstädt sind, aber nur sehr leicht, an der Hand verwundet; imgleichen der Obriſte von der Garde, von Schwerin, und der Obrist-Lieutenant von Buddenbrock, nebst ohngefehr 20 Officiers.

Wahr ist es, daß, wann die Sächsischen Truppen so versuchte Leute wären, wie die Oesterreicher, der Sieg viel länger zweifelhaft geblieben seyn würde. Es haben aber des Herzogs von Weissenfels Durchl. mit aller Ihrer Tapferkeit und guten Dispositionen, die Confusion unter ihren Truppen nicht verhindern noch abhelfen können. Se. Königl. Majestät seynd noch beständig beschäftiget, den flüchtigen Feind zu verfolgen, als welchem der General-Lieutenant du Moulin

mit

mit der Avant-Garde von 20000 Mann nachsetzet, die ganze Armee aber demselben folget.

So viel wird indessen niemand in Abrede seyn können, daß vorerwähnte Bataille eine der größten und wichtigsten Actionen ist, so jemals gesehen worden, um so mehr, da alle und jede Corps der Armee gefochten haben, und nicht ein einiges gewesen, welches nicht getroffen hätte.

No. LXXIX.

Anmerkungen des Generals von Stille über die Schlacht bey Hohenfriedberg.

Man kann nicht anders, als das Betragen, welches der König von Preussen vor und an dem Tage dieses merkwürdigen Treffens beobachtet hat, ungemein loben. Der Zustand der Sachen erforderte sowohl in Ansehung seiner eigenen Macht, als auch in Ansehung seiner Feinde, einen entscheidenden Vorfall. Hätte sich der König blos und allein defensiv verhalten, und unsre Gegner blos abhalten sollen, über die Gebirge in Schlesien einzudringen; so wäre er genöthigt gewesen, viel Volk aufzuopfern, seine Länder und Finanzen zu erschöpfen, indem er die Armee hätte auf seine eignen Kosten erhalten müssen, und dies alles noch mit der Gefahr, daß es ihm nicht einmal hätte von Statten gehn können. Denn der

Feind war überdies von einer andern Seite stärker, als wir, oder wurde doch für stärker gehalten. Er hatte die sämmtliche Macht von Böhmen in Rücken; und man setze auch, daß der Feldzug blos mit dem kleinen Kriege hätte können zu Ende gebracht werden, so erlaubte uns doch dessen Erfahrung in dieser Art Krieg zu führen, und seine Obermacht an leichten Truppen auf keine Weise, überall und allemal ein gleiches Glück zu erwarten. Zu diesen Betrachtungen muß man noch hinzusetzen, daß der König, da er aller seiner Truppen nöthig hatte, um dem Prinzen von Lothringen und dem Herzoge von Weißenfels die Spitze zu bieten, Ober-Schlesien verlassen mußte, wo sich das Corps der Insurgenten überall hätte ausbreiten, und uns die Lebensmittel überaus theuer machen können; zumal da dasselbe die Festung Cosel überrumpelt, und sich derselben bemeistert hatte. Mithin war schlechterdings nöthig, die Feinde je eher je lieber zu einer Schlacht zu bringen, ihnen das Mittel dazu leicht zu machen, und sie dahin zu ziehn, wohin man sie haben wollte; dies heißt, sie zu schlagen, Schlesien von ihren streifenden Partheyen zu reinigen, und das Kriegstheater nach Böhmen zu verlegen. Der König machte also einen meisterlichen Streich, indem er sich stellte, als ob er sich vor der Obermacht der vereinigten Armee fürchtete, und das Gerücht ausprengen ließ, als ob er den Feind in der Gegend von Schweidnitz nicht erwarten, sondern an dem Ufer der Oder einen sichern Posten zwischen Breslau und Glogau besetzen würde, um den Trans-

port

port zu seiner Armee desto bequemer zu haben. Diesem angenommenen Scheine zufolge, ließ er das Schlesische Gebirge, Ober-Schlesien und die Grafschaft Glatz räumen, zog alle daselbst gestandene Corps an sich, und hielt sich in seinem Lager zwischen Schweidnitz und Striegau still und ruhig, wobey er alle ersinnliche Vorsicht brauchte, sowohl seine wahre Absichten, als die Anzahl seiner Truppen vor seinen Feinden zu verbergen; indem er gewiß versichert war, daß es alsdann, wenn der Prinz Carl einmal in die Ebene gekommen wäre, blos auf uns ankommen würde, ihn zum Gefechte zu zwingen.

Der Ausgang hat den weisen Entschluß, den der König gefaßt hatte, gerechtfertigt. Und wenn man ein großer Feldherr seyn muß, um gute Projecte zu machen und die Plane dazu zu entwerfen; so muß man es auch nicht weniger seyn, wenn man sich in der Ausführung die Augenblicke mit Muth und Geschicklichkeit zu Nutze zu machen weiß. Auch in diesem Falle haben Se. Majestät die Größe Ihrer Einsichten bewiesen. So bald der König gewahr wurde, daß ihm seine Kriegslist gelang, und der Prinz Carl sowohl, als der Herzog von Weissenfels in die Schlinge fielen, so ergriff er auch den günstigen Augenblick mit einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit; und weil er mit gutem Grunde vermuthen konnte, daß die vereinigte Armee, da sie mit Untergange der Sonne von den Bergen herabgekommen war, die Nacht über keine Zeit haben würde, sich in Schlachtordnung zu stellen, so überfällt

fällt er ſie, und greift ſie bey der Morgenröthe an. Man kann gar wohl ſagen, dies hieß, die Sachen zur rechten Zeit und mit guter Art thun: Und wenn wir Schleſien befreyet, und unſere Armee auf Böhmens Koſten erhalten geſehen; ſo haben wir dieſe glückliche Veränderung bloß der weiſen Vorſicht unſers großen Monarchen zu danken.

Mit der vereinigten Armee und ihrem Betragen hat es eine ganz andre Bewandniß. Der allgemeine Entwurf, in Schleſien einzufallen, gehörte unſtreitig zu ihrem Zwecke. Der Wieneriſche Hof hatte die Abſicht, dem Kriege wider unſern Beherrſcher durch dieſen einzigen Feldzug ein Ende zu machen; und dieſen Endzweck zu erreichen, wurde etwas mehr erfordert, als bloße Einfälle in das Land. Allein die Ausführung dieſes Entwurfs hätte, meines Erachtens, einiger Verbeſſerungen bedurft.

Ich begehre eben nicht, ganz genau zu beſtimmen, ob die Seite, von welcher der Prinz Carl Schleſien anfiel, für ſeine Abſichten die bequemſte war, oder nicht? Die Entſcheidung hiervon überlaſſe ich denjenigen, die in dieſem großen Theile des Krieges mehr Erfahrung haben, als ich. Indeſſen bin ich der Meynung, da Sachſen einmal ganz gewiß in das Intereſſe des Wieneriſchen Hofes getreten, und faſt ſchon im Begriffe war, wider uns loszubrechen, ſo konnte man nichts beſſeres erwählen, als uns von dieſer Seite anzugreifen, und man hat nur in der Art gefehlt, wie man die Sache angefangen hat.

Würde

Würde es nicht dienlicher gewesen seyn, wenn man nicht so sehr geeilt hätte, die Berge herabzukommen; würde man nicht besser gethan haben, wenn man sich in denselben längst der Lausitz hin festgesezt, uns beständigen Verdacht gegeben, und indessen die leichte Truppen auf allen Seiten hätte herum streichen lassen, uns zu beunruhigen, und uns die Zufuhre desto schwerer zu machen?

Man wird mir einwenden, eine große Armee, wie die Armee des Prinzen Carls war, lasse sich schwer erhalten, und diesen Vorstellungen zu Folge hätte sich der Prinz in die Gefahr gesezt, daß es ihm am nothdürftigen gemangelt, indem seine Magazine in Böhmen nicht gar zu reichlich versehen gewesen wären.

Allein es weiß ja Jedermann, daß Sachsen allein hinreichend war, Lebensmittel herzugeben; daß diese Macht weiter nichts erwartete, als einen günstigen Augenblick, da man die Maske abnehmen könnte; und daß man einen Zug Artillerie zu der vorgeblichen Belagerung von Glogau in Bereitschaft hielt: Was büßte man denn also ein, wenn man den sichersten Weg gieng, uns eine Zeitlang in der Ungewißheit ließ, und alsdann durch einen andern Zugang, höher oder tiefer, einen Anfall that? Denn es würde für uns fast unmöglich gewesen seyn, bey allen diesen Zugängen hinreichende Posten zu stellen, ohne dadurch unsere Macht zu schwächen, welche, diese Ursache bey Seite gesezt, durch die häufige Bedeckungen und Detaschements nur gar zu sehr zerstreut

gewe-

gehen die Kraft nach der Richtung der Linie AB, so wird sie durch die Linie AC ausgedrückt werden, und wenn sie nach der Richtung der Linie AD gehen, durch die Linie AE. Wenn aber die Kraft nach der Richtung der Linie AF gehen, so wird sie durch die Linie AG ausgedrückt werden. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AH gehen, durch die Linie AI. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AK gehen, durch die Linie AL. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AM gehen, durch die Linie AN. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AO gehen, durch die Linie AP. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AQ gehen, durch die Linie AR. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AS gehen, durch die Linie AT. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AV gehen, durch die Linie AW. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AX gehen, durch die Linie AY. Und wenn sie nach der Richtung der Linie AZ gehen, durch die Linie AA.

le, wodurch man abgehalten wird, die erforderliche Anstalten zu treffen; man stellt Reuter aufs Piquet, und ergiebt sich einer unzeitigen Ruhe, als ob der Feind 20 Meilen weit entfernet wäre. Ich übergehe mit Stillschweigen, was man von einem gar zu langwierigen Mittagsmahle sagen will, welches der Prinz selbigen Tag dem Herzoge von Weissenfels gegeben, und das die Geschäftigkeit dieser beyden Generals, wie man sagt, um einige Stunden verzögert haben soll. Diese geheime Nachricht will ich lieber der Bosheit der Uebelgesinnten zuschreiben, die über die Gunst, worinn der Prinz von Lothringen stehet, neidisch sind.

Uebrigens weiß ich gar wohl, daß man die Schuld von dem Unglück, welches diese unzeitige Sicherheit nach sich zog, auf den Mangel an Wachsamkeit des Generals von Nadasty schiebt; aber es ist so viel sicher, daß die Beschaffenheit unsers Lagers, und unsere gebrauchte vielfache Vorsicht diesen General verhinderten, uns in der Nähe zu beobachten; ein Umstand, der allein hätte hinreichend seyn sollen, den Prinzen von Lothringen auf die Gedanken zu bringen, daß die Sachen wohl nicht so stünden, als er sich einbildete.

Auf einer andern Seite waren alle mit einander, bis auf die gemeinen Soldaten, von diesen übelgegründeten Vorurtheilen eingenommen. Man wiederholte den leztern unaufhörlich, daß die Preussen schwach wären, und durch den lezten Feldzug bereits den Muth verlohren hätten;

sie

in seiner Kirche gepredigten, 188 ff. 191 ff.
Bernhard, Abbt von Clairvaux, 188.
Bibel, Ausgaben derselben, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

daß sie thaten, was tapfern und entschlossenen Leuten zukam, indem sie sich sowohl die Gegend als ihre Macht zu Nutze zu machen suchten; allein unsere Hitze vereitelte ihre Bemühungen, welche freylich ein wenig zu langsam angewendet wurden: Und da sie einmal auf der linken Seite ins Handgemenge kamen, so wurde die Flanke bloß, die Verwirrung breitete sich nach und nach über die ganze Linie aus, welche nicht anders als eilig und unordentlich gestellt wurde. Demnach kann man leicht vermuthen, daß die Herrn Generale nimmermehr wieder zu sich selbst gekommen seyn würden, wenn sie auch noch einmal so viel Tapferkeit und Geschicklichkeit gehabt hätten. Ein merkwürdiges Beyspiel, welches den so bekannten Grundsatz bestätigt, daß man im Kriege niemals ungestraft Fehler begeht.

No. LXXX.

Bericht von der, am 8. April 1745. in und bey Rosenberg vorgefallenen Attaque.

Es lag der Major von Schassiedt, vom Albrecht Braunschweigischen Regiment, zu Rosenberg, einem kleinen Flecken in dem Fürstenthum Oppeln, mit 212 Füseliers und 110 Husaren, im Quartier. Den 8. April 1745. em-

pfieng derſelbe Kundſchaft, daß ſich ein Corps Inſurgenten und Huſaren näherte. Er ſendete ſeine Huſaren zum Recognoſciren aus. Dieſe wurden mit der feindlichen Avant-Garde bald handgemein, welche ſie ſo lange herzhaft zurücktrieben, bis der General Caroli, mit ohngefähr 4000 Mann zu Pferde, und 8 bis 900 zu Fuße in der Nähe erſchien. Unſere Huſaren zogen ſich mit einem Verluſt von 1 Officier und 2 Mann nach Roſenberg zurück. Die Ungarn verfolgten ſie bis an das Thor des Fleckens, von da ſie der Major von Schaffſtedt durch einige Canonen- und Flinten-Schüſſe zurücktrieb. Sie griffen den Flecken innerhalb 4 Stunden zu verſchiedenen malen an; weil ſie aber immer wieder zurückgetrieben wurden: ſo zündeten ſie den Flecken auf allen Ecken an, welches den Major nöthigte, ſich mit ſeinen Leuten heraus zu ziehen. Er formirte ſich in freyem Felde und erwartete den Angrif, ob er gleich faſt keine Munition mehr hatte. Allein der General Caroli ſendete ihm, nachdem er ihn von allen Seiten umringet, einen Trompeter, um ihn aufzufordern, ſich auf Diſcretion zu ergeben. Der Major ertheilte ihm eine abſchlägige Antwort, und der General Caroli ließ ihm ſodann durch ſeinen Adjutanten eine Capitulation anbieten, welche hernach auch dergeſtalt geſchloſſen wurde: Daß der Major und ſeine Leute ein Jahr lang wider die Königin von Ungarn keine Dienſte thun; daß ſie ihr Gewehr, die Huſaren-Pferde und die 2 bis 3 Feldſtücken, die ſie bey ſich hatten, abliefern; daß die Officiers ihre Equi-

page

page behalten, und die übrige von dem Detaſchement ſich begeben ſollten, wohin ſie wollten. Kaum war dieſe Capitulation geſchloſſen, als der Major von Hofmann, und der Obriſt-Lieutenant von Davier, vom Soldanſchen Regimente, mit 108 Füſeliers, 1 Feldſtück und 90 Huſaren, aus Creutzburg kommend, in der Ebene erſchienen, um den Major von Schafſtedt zu unterſtützen. Jedoch ſie wurden augenblicklich umringet, und nachdem ſie ohngefähr 30 von den Feinden getödtet hatten, genöthigt, ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Der Capitain von Meſeberg ward daſelbſt mit 2 bis 3 Mann getödtet.

No. LXXXI.

Bericht von den, im April 1745. bey Groß-Strelitz und Wirbitz vorgefallenen Actionen.

Die Sache bey Strelitz betreffend; ſo brach der General-Major von Hautcharmoy, und der Obriſte und General-Adjutant von Winterfeld, den 10. April 1745. mit 1 Brigade von der Infanterie und 1200 Huſaren von Ratibor, auf, um die feindliche Generals, Caroli, Spleni und Feſtetitz, jenſeits der Oder zu erreichen. Sie paßirten den Fluß in der Nacht zwiſchen den 11. und 12. zu Coſel, und befanden ſich des Mor-

gens bey dem Dorfe Schentzitz, welches von 4 bis 500 Insurgenten besezt war. Man detaschirte 500 von unsern Husaren, welche die Wache der Feinde aufhoben, und das Dorf mit dem Säbel in der Faust anfielen. Die Feinde befanden sich schon zu Pferde; aber der Obriste von Malachowski trennte sie sofort, säbelte 60 bis 70 von ihnen nieder, und machte 1 Capitain, 2 Lieutenants, 1 Proviant-Commissarium und 110 Mann zu Kriegsgefangenen. Der Rest entflohe in das Gebüsche. Man schickte die Gefangenen nach Ujest, und marschirte vorwärts gegen Strelitz. Ohngefähr um 10 Uhr hörte man zur Linken einige Canonenschüsse. Dieses waren 400 Grenadiers, welche aus Oppeln kamen, um zu dem General-Major von Hautcharmoy zu stossen, und durch den General Spleni mit 4 bis 5000 Pferden angegriffen wurden, ohne daß sie ganzer 2 Stunden lang hätten eingeschlossen werden können. Der Obriste von Winterfeld rückte sogleich mit unsern Husaren fort, in der Absicht, den Grenadiers zu Hülfe zu eilen. Bey seiner Ankunft grif er die Feinde ohne Verzug an, und brachte sie durch den ersten Anfall in solche Unordnung, daß sie 126 Mann auf dem Platze liessen. Er nahm 3 Officiers, den Adjutanten des Generals Spleni, 1 Trompeter und 206 Mann gefangen, wobey ihm die Bagage verschiedener Officiers in die Hände gerieth. Die Unsrigen hatten 2 Todte und 3 Bleßirte. Zwey Stunden hernach wurde der Obriste von Malachowski durch seinen Bedienten, dem das Gewehr unvermu-

thet

schet losgieng, bleßirt, woran er auch bald darauf verstarb.

Was nun endlich den Scharmützel bey Wirbitz betrift; so fuhr eben das Detaschement, unter dem Commando des General-Majors von Hautcharmoy und des Obristen von Winterfeld, fort, die Feinde allenthalben zu vertreiben. Den 20. April fand man in einem Dorfe, Wirbitz genannt, 22 feindliche Compagnien. Nachdem unsere Patrouillen die ihrigen verjagt hatten, sezten sie sich zu Pferde, begaben sich aus dem Dorfe, und formirten sich in der Ebene, wo sie einen Graben und Moraft hinter sich hatten. Der größte Theil von unsern Husaren paßirte das Dorf, fiel den Feind an, und warf ihn sofort über den Haufen. Es blieben von dem Feinde 84 auf dem Platze. Wir nahmen auch 1 Capitain, 3 Subalternen, 1 Trompeter, 2 Quartiermeisters, 4 Wachtmeister und 102 Mann gefangen. Der Rest rettete sich durch das Wasser und die Moväste. Es ersoffen davon ohngefähr 100, ausser einer viel größern Anzahl, die ihre Pferde verließen, um ihr Heil zu Fuß durch die Flucht zu suchen. Unsere Husaren zählten bey solcher Gelegenheit 1 Todten und 4 Bleßirte.

No. LXXXII.

Bericht von dem Rückzug des Dhonaischen Corps aus Troppau, im April 1745.

Ob wir gleich glaubten, noch eine Zeitlang in Troppau zu bleiben; so erhielten wir doch unvermuthet Ordre, diesen Ort zu verlassen. Der General-Lieutenant, Graf von Dohna, hatte das Commando, und machte solche Anstalten, als man von einem klugen Commandeur erwarten kann. Die Ordre zum Aufbruch ward erst den Abend vorher nach dem Thorschlusse gegeben. Die nöthige Wagen stunden bereit, welche zum Theil von Sr. Hoheit, dem Prinzen und Marggrafen Carl, von Leobschütz waren geschickt worden. Den 21. April, früh um 4 Uhr, geschahe der Ausmarsch in der schönsten Ordnung. Die in dem Schlosse Grätz befindliche Oesterreicher hatten des Nachts von unserm bevorstehenden Aufbruche Nachricht erhalten. Die Begierde zur Beute weckte sie zeitig auf, und sie attaquirten mit anbrechendem Tage unsere bey der Stadt postirte Husaren-Vorposten; doch fanden sie den gesuchten Vortheil nicht. Denn ein Theil von unsern Husaren, welche durch den General-Major von Bronikowsky angeführt wurden, bewiesen ihnen, daß sie nicht mit beladenen Wagen, sondern mit

Leuten

Leuten zu thun hätten, die ihnen zu ihrem Schaden bey aller Gelegenheit Proben der Tapferkeit gegeben. Der Auszug der Bagage der dabey commandirten Avant-Garde und Bedeckung geschahe ganz ruhig. Hierauf kamen die übrige Regimenter, und der General-Major von Bronikowsky beschloß mit seinem Regiment den Zug. Die Oesterreicher folgten nach ihrer Gewohnheit der Arrier-Garde, und das Feuer aus dem kleinen Gewehr dauerte von beyden Seiten eine lange Zeit; so bald sich aber die unsrige wendeten, und auf die Feinde losgiengen, flohen sie zurück. Dieses dauerte auf eine halbe Meile. Von der Infanterie machte das Hollsteinische Regiment den Schluß. Weil sich nun die Feinde nicht so nahe heran wagten, daß sie mit dem kleinen Gewehr hätten erreicht werden können; so ließ der commandirende General, um ihnen ein Schrekken zu verursachen, zwischen dem lezten Peloton eine Canone führen. Die Husaren mußten zugleich die Feinde durch falsche Attaquen und kleine Retiraden an sich locken, und wenn sie nahe genug waren, auf einmal rechts und links auseinander prellen. Diese Kriegesliſt hatte ihren gehoften Effect. Die Feinde ließen sich durch dieses Blendwerk herbey locken, das Peloton eröfnete sich, und die Canone wurde mit solcher Geschwindigkeit abgefeuert, daß sie wie Spreu auseinander flogen. Nach dieser Begebenheit ließen sie sich nur in solcher Entfernung sehen, wo ihnen mit keiner Art von Gewehr mehr Schaden zugefügt werden konnte. Wir haben, ausser einem Todten und 1 leicht

verwundeten Gemeinen, bey diesen Scharmützeln keinen weitern Verlust erlitten. Nur ist zu bedauern, daß einer der braveſten Officiers, der Obrist-Lieutenant von Dewitz, vom Regiment Bronikowsky, das Unglück hatte, über das Knie bleßirt zu werden; doch hoft man, daß er curirt werden dürfte. Wir ließen uns durch alle feindliche Anfälle auf unserm Marsche im geringsten nicht aufhalten, sondern langten glücklich in dem Dorfe Staden an, wo wir unser erstes Nachtquartier hatten. Den folgenden Tag marschirten wir in der größten Ruhe und Ordnung über Leobschütz nach Hotzeploz. Se Königl. Hoheit, der Prinz und Marggraf Carl, welche in dieser Nacht mit einigen Regimentern in Leobschütz gestanden, marschirten voraus, und nahmen Dero Quartier in Dittersdorf und der Gegend. Der General-Lieutenant, Graf von Dohna, kam mit seinem und dem Prinz Hollsteinischen Regiment in Hozenploz zu stehen, die übrige wurden in die benachbarten Dörfer gelegt. Hier hielten wir 2 Rasttage, worauf das ganze vereinigte Corps, unter dem Commando des Prinzen und Marggrafen Carls, den Marsch über Neustadt nach Alt- und Neuwalde fortsezte. Nunmehro sind wir näher an Neisse gerückt. Bey diesem ganzen Marsche hat niemand etwas von seiner Bagage verlohren, und der Feind kann sich nicht rühmen, daß er uns Schaden zugefügt hätte.

No. LXXXIII.

Bericht von dem, auf die Convoy des General-Majors von Rochow am 4. May 1745. geschehenen Angrif.

Da dem General-Major von Rochow aufgetragen war, den 4. May 1745. eine Convoy von Jägerndorf nach Neustadt zu bringen, und sich derselbe den ganzen Tag mit einem starken feindlichen Schwarm im Gefechte befand; so will ich hierdurch von den wahren Umständen dieser Rencontre Nachricht geben. 600 Pferde von den Cürassier-Regimentern von Geßler und von Rochow, 1 Bataillon des Regiments von Borck und 3 Escadrons Husaren machten die Escorte, unter dem Commando des gemeldeten Generals, aus, die er so wohl eingetheilet hatte, daß der Feind, seiner Ueberlegenheit ohngeachtet, die Convoy niemals angreifen, noch auch unsern Truppen die geringsten Beleidigungen zufügen konnte. Kaum fiengen die Wagen an, bis auf eine Stunde weit von Jägerndorf fortzurücken, als die feindliche Husaren, an der Zahl 15 bis 1600, die durch 2000 Panduren, mit etlichen Canonen, ausser 2 Frey-Compagnien und einem Trupp Insurgenten zu Pferde und zu Fuß unterstützt wurden, welche sich alle zusammen, nach Aussage der Gefangenen, die wir von den Feinden bekommen haben, auf

4000 Mann belaufen mochten, auf allen Seiten zum Vorschein kamen. Ihre Absicht war, die Brücke und die Höhen, die zwischen Roswalde und Dobersdorf sind, zu besetzen, um unsern Truppen die Passage streitig zu machen, und diejenigen, so auf dieser Seite standen, abzuschneiden. Der General-Major von Rochow detaschirte einige Husaren, mit einem Peloton Infanterie, so klüglich dahin, daß selbige zur rechten Zeit anlangten, und sich daselbst vollkommen maintenirten. Der Feind, der unserer Escorte immer zur Seite marschirte, ward angegriffen, und allenthalben zurückgetrieben; wobey von beyden Theilen ziemlich scharf geschossen wurde. Inzwischen sezte die Convoye ihren Weg immer fort, und das Feuer der Feinde that weiter keine Wirkung, als daß etliche Bauern in Furcht geriethen, die Wagen verließen, und mit ihren Pferden in das Gebüsche flüchteten, dergestalt, daß man etliche Tonnen Mehl zerbrechen, und solches auf die Erde schütten mußte. Wir zehlen etwa 30 Todte und Bleßirte, dahingegen der Feind mehr als gedoppelt so viel auf dem Plaze ließ, ohne diejenigen zu rechnen, welche er mit sich fort zu schleppen Mittel fand.

No. LXXXIV.

Bericht von der, am 19. May 1745. geschehenen Attaque von Neustadt.

Den 19. May 1745., Nachmittags um 3 Uhr, ließ sich in der Vorstadt von Neustadt eine Oesterreichische Husaren-Patrouille von ohngefähr 30 Mann sehen, welche sich aber, nachdem das in der Vorstadt liegende Commando von Ziethenschen Husaren gegen sie anrückte, in der Eil nach Kunzendorf zurückzog. Den folgenden Tag, früh gegen 2 Uhr, kam ein ganzes Corps feindlicher Husaren und Panduren, mit sechs 3pfündigen Canonen, vor die Stadt, und attaquirte mit der größten Wuth die Stadtthore, besonders das Jägerndorfische, unter einem entsetzlichen Geschrey, schossen das erste Thor mit ihren Canonen ein, und hieben die 2 andern mit Aexten auf. Da aber der Commendant, Capitain von Osterreich vom Hollsteinischen Regiment, dessen Vorsichtigkeit und guten Anstalten wir unsere behauptete Freyheit zuzuschreiben haben, den eindringenden Panduren mit einigen guten Salven aus dem kleinen Gewehr begegnete, auch das Feuer von den zuvor verfertigten Echaffautagen an der Stadtmauer beständig dauerte; so mußte endlich der ganz verzweifelte und durch die zu hoffende Plünderung ausser sich gesezte Feind nach 5

Uhr die Flucht ergreifen, welche doch nicht auf die commodeste Art geschahe, indem die Panduren von dem Thore an, bis an die entferntesten Häuser, auf den Bäuchen krochen, und sich so denn durch die Hinterthür in das freye Feld retirirten. Der Feind hat in den Thoren und auf der Straße 18 Todte und 2 Bleßirte liegen lassen, die andern aber mit sich fort geschleppt, und unterwegens auf den Dörfern verscharrt. Die Bleßirten sind auf 17 Wagen, so sie aus der Vorstadt und den nächsten Dörfern erpreßt, ganz voll bepackt von hier mitgenommen worden. Unter den Todten befinden sich 2 Panduren-Capitains, 1 Lieutenant und 2 Fähndrichs, und unter den Bleßirten 1 Staabs-Officier von den Panduren, und 1 Husaren-Rittmeister. Wir haben in der Stadt nicht einen Mann verlohren, und nur einen leicht bleßirten Mousquetier bekommen. Nach Aussage der hier angekommenen Deserteurs hat das feindliche Corps aus 2000 Panduren und 500 Husaren bestanden, und ist von dem General Festetitz, und dem Obristen Kalnoki commandirt worden. Der erstere ist selbst mit in dem Thore gewesen, und hat die Panduren unter der Versicherung, die Stadt 3 Tage plündern zu lassen, encouragirt. Wir können also die Zurücktreibung des Feindes vor eine desto grössere Avantage halten, da die Garnison kaum drittehalb hundert Mann ausmacht, und selbige allenthalben die Mauer wider die Anfälle der Feinde vertheidigen müssen, wozu die Officiers und Gemeinen desto mehr angetrieben wurden, da

der

der Commendant bald hier bald da war, sie mit den nöthigsten Ordren versahe, und durch sein unerschrockenes Beyspiel noch beherzter machte. Beym Abzuge ließen zwar die Panduren den Commendanten versichern, ihn die folgende Nacht viel wärmer zu halten; allein sie haben sich den Appetit vergehen lassen, und ihre Bedrohung nicht erfüllt. Indessen hat der Commendant sogleich Sorge getragen, die ruinirten Thore wieder repariren zu lassen.

No. LXXXV.

Bericht von der am 30sten Septbr. 1745. vorgefallenen Schlacht.

Wir sind schon wieder mit neuen Lorbern gekrönt worden, deren sich kein Mensch versah. Hätten Sie wohl gedacht, daß sich zwischen einem Paar Armeen, die den ganzen Sommer über, so zu reden, einander auf der Nase gesessen haben, ohne den geringsten wichtigen Versuch zu wagen, und die einander nachher, beynahe ohne einen Vorfall, bey der Arrier-Garde verlassen, noch eine Schlacht zutragen sollte? Indessen ist es geschehen, und wir haben den 30sten September ein Treffen geliefert, bey welchem die Hartnäckigkeit und die Hitze, verbunden mit einigen andern Umständen, fast noch weiter gegangen

ist,

ist, als in dem Treffen bey Hohen-Friedberg; und das jenem den Nahmen eines prächtigen überläßt, was die Anzahl der Fechtenden und der Siegeszeichen betrifft, das sich aber gar wohl den Nahmen des Rühmlichen zueignet.

Ehe ich diesen unvergleichlichen Tag umständlich beschreiben kann, so muß ich Ihnen vorher einen Begriff sowohl von dem Lager selbst, darinnen wir seit dem 19ten September gestanden haben, als auch von der umliegenden Gegend geben, damit Sie desto besser im Stande sind, nicht nur die List des Feindes, sondern auch die gefährliche und zweifelhafte Umstände zu beurtheilen, darinn wir uns befunden haben.

Ich setze voraus, Sie erinnern sich, daß Se. Majestät den 18ten September von Jaromirz aufbrachen, und den folgenden 19ten in das Lager bey Staudenz oder Studenetz rückten. Das Lager war Dreyviertel-Meile von der Stadt Trautenau; der rechte Flügel der Reuterey stand nicht weit von dem Dorfe Burkersdorf, und hatte seine Flanke mit einem Gebüsche gedeckt, worinnen das Grenadier-Bataillon von Stange lag. Die Fronte dieses Flügels hatte einen sehr mühsamen Zugang wegen der Sümpfe und Moräste, die sich daselbst befanden; aber im Rücken wurde derselbe blos durch einige mäßige Anhöhen beschützet, worauf die Vorposten unsers kleinen Husaren-Trupps, welche kaum aus 400 berittenen Leuten bestunden, postiret waren. Die Infanterie fieng dem Dorfe Studenetz gegenüber an, und stand längst der

Dörfer

Dörfer Ober- und Unter-Ratsch; der linke Flügel der Reuterey erstreckte sich bis an den engen Paß, der von dem Städtchen Eypel herkömmt, und sich nicht eher, als bey eben diesen Dörfern endigt. Jenseits des engen Weges waren Anhöhen, von welchen einige diesen Flügel beherrschten; aber das Grenadier-Bataillon von Kleist, welches seinen Posten daselbst nahm, und sich darauf verschanzte, deckte uns vor den Anfällen der Panduren, von denen das ganze Gehölze bey Königsreich, welches uns im Gesichte lag, voll war, und die ordentlicher Weise alle Nächte kamen, uns zu beunruhigen, wiewohl zu ihrer eignen Schande. Hinter diesem Flügel waren Tiefen, welche uns wider einen plötzlichen Ueberfall genugsam in Sicherheit setzten. Diesseits des engen Weges von Eypel, und diesseits dieser Stadt campirte zu Sicherhof der General-Lieutenant von Lehwald mit 4 Bataillons und 5 Schwadronen; aber der König zog ihn den 27sten September wieder an sich, und schickte ihn gegen Trautenau hin, um für die Sicherheit unsrer Zufuhre und unsrer Feldbeckerey zu sorgen. Der General-Lieutenant du Moulin wurde, nebst seinem Corps, über Schatzlar hinaus und den engen Weg daselbst, aus gleichen Gründen geschickt. Der General Winterfeld streifte mit einem kleinen Corps an den Schlesischen Grenzen herum, um den Obristen Trenk zu beobachten, welcher zuweilen Einfälle hinein that. Hier war es also, wo der König beschloß, seinen Aufenthalt zu nehmen, und die Fourage und Lebensmittel der umliegenden Gegend

gend aufzuzehren; welches auch ausgeführt wurde, jedoch nicht ohne Schwerdtschlag, indem wir uns hin und wieder schlugen, so, daß wir sogar von Zeit zu Zeit um jegliche Schütte Stroh, die man ins Lager führte, gleichsam kleine Schlachten lieferten.

Der Feind hatte uns das Lager bey Jaromirz ungestöhrt abbrechen lassen, und beschäftigte sich den 19ten und 20sten mit großen lärmenden Lustbarkeiten über die Erwählung des neuen Kayſers; endlich aber gerieth er auf den Einfall, sich uns zu nähern, setzte sich die ersten Tage über zwischen Jaromirz und Schurz jenseits der Elbe, und kam von dar nach Königshof, sein Lager daselbst aufzuschlagen, wobey er beständig das rechte Ufer dieſes Strohmes bewachte. Der General Nadasty hielt sich uns zur linken, bey dem engen Wege von Liebenthal, welches zwey Stunden von uns lag. Das Corps von Desſoffy stund uns zur rechten zu Wildschütz, Frankini zu Marchendorf gegen Schatzlar, und Trenk hinter uns nach Schömberg zu. Königshof war nur anderthalbe Meile von unſrer Rechten, und der Feind konnte bey dieſer Stadt über den Strohm kommen, und durch das Gehölze bey Königsreich, oder wenn es ihm gefiel, auch um daſſelbe herum gehn, durch den Görgengrund zwischen den Dörfern Deutsch-Prausnitz, Sohr und Altenbuch anrücken, und sodann die Anhöhen besetzen, welche unſre rechte Flanke und die Straße nach Trautenau beherrschten.

So

So war die Stellung der beyden Armeen beschaffen, als den 29sten früh ein Oesterreichischer Ueberläufer bey uns anlangte, welcher berichtete, daß die Armee des Prinzen von Lothringen mit Brodt auf 3 Tage versehen wäre, und noch selbigen Tag den Marsch antreten würde; aber man wüßte noch nicht, wohin. Man war hierbey sogleich aufmerksam, und der General-Major von Katzler ward mit einer starken Patrouille von 500 Reutern, 500 Grenadieren und den Husaren von Natzmar befehligt, Nachrichten einzuziehen; unterdessen wollten wir noch den folgenden Tag eine allgemeine Fouragirung vornehmen. Der General von Katzler berichtete bey seiner Zurückkunft, welche späte in der Nacht geschah, er habe nichts entdecken können, indem er durch die Panduren und Husaren daran verhindert worden, welche sich aller Päsle zwischen unserm Lager und Königshof bemeistert hätten; es versicherten aber die Gefangenen, so er gemacht, daß die Armee nach Arnau marschire.

Diesen Nachrichten zufolge glaubte der König, daß der Prinz wirklich nach dieser Stadt marschiren, daselbst über den Fluß gehn, und uns den Weg nach Schatzlar abschneiden würde; und fand daher für gut, sein Lager abzubrechen, und sich zwischen Trautenau und Freyheit zu postiren, um seine Absichten zu vereiteln.

Früh den 30sten September wurden hierzu die Befehle gegeben, und um 10 Uhr sollte die Armee das Lager abbrechen. Die Generals,

welche du jour waren, und diese Befehle erhalten hatten, verließen gerade zur bestimmten Zeit des Königs Zelt, um die nöthigen Anstalten zu treffen, als uns die Vorposten vom rechten Flügel benachrichtigen ließen, daß man einen Haufen Reuterey, nebst einiger Infanterie, auf den Anhöhen bey Deutsch-Prausnitz gewahr würde; und bald darauf wurde diese Nachricht nicht allein bestätiget, sondern man setzte auch hinzu, daß die ganze Oesterreichische Armee in vielen Colonnen anrückte.

Ich muß hier die Folge meiner Erzählung ein wenig unterbrechen, um Ihnen von diesen Anhöhen eine Vorstellung zu machen. Es sind große Hügel, die bey uns sehr wohl für Berge gelten könnten, und die mit hohlen Wegen, kleinen Sümpfen und Gebüschen durchschnitten sind. Sie gehen immer höher, so, daß diejenigen, welche gegen die Elbe und über das Dorf Sohr hinliegen, das an Prausnitz stößt, höher sind, als die übrigen. Zur Rechten, (nach der Stellung der Oesterreichischen Armee zu rechnen,) werden sie von dem großen Gehölze bey Königsreich, und zur linken von dem Thale, welches man den Gürgengrund nennt, umgränzet, der im halben Zirkel bis an das Dorf Hohenbrück über den Weg nach Trautenau herrscht.

Weil der Feind die Vortheile dieser Gegend aufs genaueste kannte; so war er vom Mittage des 29. an marschiret, hatte sein Gepäcke und sein Lager aufgeschlagen bey Königshof stehen las-

sen;

sen; war die ganze Nacht über theils durch das Gehölze, theils durch die Wege, so nach Sohr und Altenbuch führen, defiliret, nnd hatte die besagte Anhöhen besetzet, so daß sein linker Flügel über Burkersdorf hinausreichte, und der rechte sich an Deutsch-Prausnitz lehnte, wobey er beyde Flügel mit Batterien voll starker Canonen und Haubitzen, und seine sämmtliche Fronte mit vielen Feldstücken bepflanzet hatte. Demnach stieß sein linker Flügel gerade auf unsere rechte Flanke, und reichte sogar über dieselbe hinaus; und wenn sich unsere Armee in Schlachtordnung stellen wollte, so mußte sie natürlicher Weise unter ihre Canonen treten, und sodann unter dem Feuer nicht allein seines linken Flügels, sondern auch eines Theils von seinem Centro, aufmarschiren. Diese Stellung war also für uns sehr kritisch, und vielen Unbequemlichkeiten unterworfen; unterdessen hat man doch alle Schwierigkeiten derselben überwunden, wie Sie nunmehr sehen sollen.

So bald der König an diesem frühen und unvermutheten Besuche nicht mehr zweifeln konnte, ließ er Lerm schlagen und zu Pferde blasen. Der rechte Flügel von der Reuterey, und besonders unsre Gens d' Armes, waren am ersten bereit, aus dem Lager zu rücken, unerachtet der Feind die Mühe auf sich genommen hatte, sie durch seine Batterie dargn zu verhindern, welche bis in unser Lager feuerte; und man kann sagen, daß unsere Reuterey genöthigt war, sich unter starken Canonen- und Haubitz-Schüssen zu stellen. So

bald sie zu Pferde war, marschirte sie Rechts. Die Infanterie folgte ihr sogleich nach, so daß sie zusammen gleichsam einen halben Cirkel beschrieben, dessen äussere Rundung gegen den Feind gerichtet war, um ihm auf unsrer Flanke keine Blöße zu geben. Nachdem man hierauf den schicklichsten Ort zum Angriffe eingenommen hatte, so stellte sich die Reuterey, und ob diese Gegend gleich enge, und, wie ich erinnert habe, durchschnitten, auch die Anhöhe, worauf die Oesterreichische Armee stand, ziemlich steil war; so sezten sich doch 15 Schwadronen, unter der Anführung der General-Majors Golze und Katzler, in Bewegung, hielten das ganze Feuer der Batterie aus, und fielen mit Ungestüm und verhängtem Zügel die feindlichen Schwadronen an, wovon sich 55 auf diesem Flügel befanden, die in 3 Linien stunden. Die Parthey war sehr ungleich; allein was kann die Menge wider die Tapferkeit und das Glück ausrichten? Diese Handvoll Reuterey griff die erste Linie mit einer solchen Wuth an, daß sie dieselbe gleich auf den ersten Anfall über den Haufen warf, und sie so nachdrücklich verjagte, daß dieselbe ihre andre und dritte Linie in eben dieselbe Unordnung brachte, und sie dermaßen mit sich fortriß, daß keine von allen wieder zum Vorscheine kommen wollten. Denn einige schwache Trümmern, die sich wieder sammelten, aber doch nicht den geringsten Widerstand thaten, darf man nicht rechnen. Einige Schwadronen von diesen Flüchtlingen wurden zu gleicher Zeit in ihre Infanterie hinein getrieben,

ben, und verursachten eine große Unordnung, die nicht wenig zu dem glücklichen Ausgange dieser Schlacht beygetragen hat. Unter diesen glücklichen Umständen hatten 3 Bataillons von unsern Grenadieren die edle Kühnheit, die Batterie zu bestürmen, die von 15 Grenadier-Compagnien gedeckt wurde, welche die sämmtliche Sächsische Infanterie unterstüzte. Es war kein Wunder, daß sie hierbey viel Volk verlohren, indem sie zweymal zurückgetrieben wurden; da sie aber zu rechter Zeit durch die Infanterie-Regimenter de la Motte und Blankensee Verstärkung bekommen hatten, so eroberten sie dieselbe bey dem dritten Anfalle, und fielen der ersten Linie des Feindes in die Flanke; worauf sogleich ihr ganzer linker Flügel von dieser Anhöhe verjaget wurde, und die Fronte von beyden Armeen nach und nach zum Handgemenge kam. Unser Centrum und der linke Flügel, dessen sich der König bis jezt noch nicht hatte bedienen wollen, um sich eine Nothhülfe vorzubehalten, wofern etwa der rechte Flügel zurückgetrieben werden sollte, rückten nach und nach durch die Gegenden um Burkersdorf an; sie fanden aber überall einen hartnäckigen Feind, der entschlossen war, ihnen jeden Fußbreit Platz streitig zu machen. Da derselbe wirklich den Vortheil und viel Leute hatte, so fanden unsre Leute auf jeglicher Anhöhe, und bey jedem kleinen Gehölze, frische Truppen vor sich, die noch nicht gefochten hatten, und deren Feuer schon allemal auf sie wartete. Braucht es wohl mehr, die entschlossenste Geduld zu ermüden? Viele

andre würden hierbey unglücklich gewesen seyn; unsre Soldaten aber, die unter den Augen ihres Monarchen zu siegen gewohnt sind, verdoppelten, statt es überdrüßig zu werden, ihre Kräfte; sie kletterten unter einem Hagel von Stück- und Flinten-Kugeln die Anhöhen hinauf, machten ein Gehölze nach dem andern rein, und rückten mit einer solchen Geschwindigkeit an, daß sie gar bald im Stande waren, in die feindliche Bataillons mit dem Bajonett einzudringen. Dieses Spiel schien ihnen zu stark; sie entschlossen sich daher, den Sieg Leuten, die ihn so wohl verdienten, nicht länger streitig zu machen; sie fiengen gar bald an zu weichen, und kurz darauf gar mit der größten Eilfertigkeit nach dem Gehölze bey Königsreich die Flucht zu nehmen, welches ihnen auch sehr nahe war, und sie unserm Nachsetzen entzog. Unterdessen wurde unsre Reuterey vom linken Flügel, welche zu Anfange des Gefechts nur aus 15 Schwadronen bestanden, und sich folglich nicht ins Treffen gewagt hatte, mit einigen Schwadronen unsers rechten verstärket, indem der leztere nichts mehr zu thun fand; worauf dieselbe einen kleinen Umweg gegen das Dorf Deutsch-Prausnitz nahm, um den rechten Flügel von der Oesterreichischen Reuterey anzufallen. Weil aber diese vielleicht wußte, daß nichts mehr zu hoffen stünde, und daß ihre Mühe vergeblich seyn würde; so defilirte sie in voller Eile durch dieses Dorf nach dem Gehölze bey Königsreich, um sich in Sicherheit zu setzen, so daß die Regimenter von Rochau und von Bornstädt, (welche die

ersten

ersten waren, so die Anhöhen von Prausnitz erstiegen,) da sie sahen, daß die Reuterey ausriß, und die Infanterie-Regimenter von Damnitz und von Collowrath sich mit guter Ordnung zurückzuziehn suchten, über dieselben herfielen, sie über den Haufen warfen, und ihnen 8 Fahnen nebst 800 Gefangenen abnahmen.

Diese That war der Schluß des Schauspiels, und was weiter geschah, bestund blos in Canonaden von unsrer Seite, weil uns die Gehölze bey Königsreich und die schreckliche Defileen, welche dieselben umgeben, hinderten die Sache weiter zu treiben. Ich rede hier von dem rechten Flügel und von einem Theile des Corps de Bataille der Oesterreicher; denn das Uebrige vom Centro und vom linken Flügel war schon weit weg, indem sie sich durch die Defileen gerettet hatten, welche sich jenseits des Dorfes Sohr befinden. Alles gieng nach Königshof, und man that weiter nichts, als daß man die Zelter abbrach, und das Gepäcke zusammenbrachte, um noch in derselben Nacht wieder in das alte Lager hinter der Elbe bey Jaromirtz zu marschiren.

Der General Nadasty hatte selbigen Tag Befehl, sich mit dem Obristen Trenk zu vereinigen, und uns von hinten anzugreifen. Desoffy sollte unsre rechte Flanke anfallen: und Frankiny war aufgetragen, auf dem Wege nach Schatzlar Verhaue machen zu lassen, sowohl um den General-Lieutenant du Moulin aufzuhalten, daß er uns nicht zu Hülfe kommen könnte, als um unsern

Flüchtlingen den Weg zu sperren, und den Auftritt desto blutiger zu machen. Aber alles dieses wurde nur in einem einzigen Stücke erfüllt. Trenk langte zu spät an; Nadasty verdarb die Zeit mit Plünderung des Gepäckes; Desoffy wurde durch den General Lehwald und durch die gar zu schnelle Niederlage des linken Flügels zurückgehalten; und der einzige Frankiny erreichte, weil er blos mit Tannen und Eichen zu fechten hatte, das Ziel, seinen erhaltenen Befehlen Genüge zu leisten.

Sie sehen unterdessen aus diesen Umständen, daß man mit großen Absichten schwanger gieng; man wollte uns nicht nur schlagen, sondern man hatte sogar die Absicht, uns mit Strumpf und Stiel auszurotten; ein Vorhaben, welches der Herr der Heerscharen vereitelt hat, um zu zeigen, daß er eben sowohl die große als kleine Weltbegebenheiten in seiner Hand habe, und daß die menschliche Klugheit zu schanden wird, wenn sie nicht von seinem Segen unterstüzt ist. Sie werden unstreitig meiner Meynung seyn, wenn Sie nur alles, das, was ich Ihnen umständlich erzählet habe, erwägen, und die beyde Schlachtordnungen übersehen wollen, aus welchen offenbarlich erhellt, daß der Feind doppelt stärker gewesen, als wir. Man schätzt seinen Verlust zwischen 7000 und 8000 Mann. Er hat auf dem Schlachtfelde an die 2000 Todte und fast 2000 Gefangene zurückgelassen; die Verwundete ungerechnet, welche wir nach der Schlacht in den benachbarten Dörfern gefunden haben; 4500 davon

von hat er mitgenommen; die Anzahl der Ueberläufer und Ausreisser läßt sich noch nicht bestimmen.

Die Sächsische Reuterey hat nicht viel gelitten; allein die Infanterie ist sehr übel zugerichtet worden; besonders das Regiment vom Prinzen Xaver, welches sich ungemein hervorgethan hat.

Wir haben 500 bis 600 Todte, und fast 2000 Verwundete. Der Prinz Albrecht von Braunschweig, ein Herr voller Muth und Lebhaftigkeit, der General-Major von Blankensee, und die Obristen von Blankenburg, Buntsch, Graf von Dohna, Ledebur; die Obrist-Lieutenants Wedel von der Garde zu Fuß, und Bredow von den Gens d'Armes, sind getödtet. Unter den Verwundeten befinden sich der General-Major, Graf von Schmettow, der Obrist Forcade, der Major Kahlden, und einige Stabs-Officiers. Der König und seine sämmtliche Hofstatt haben ihr Gepäcke durch das Versehen dessen verlohren, der es führte. Aber Se. Majestät rechnen diesen Tausch gegen einen so vollkommenen und glorreichen Sieg, wie dieser ist, für sehr vortheilhaft.

No. LXXXVI.

Anmerkungen über die am 30. September 1745. bey Soor vorgefallenen Schlacht.

Der Character eines Wahrheit liebenden Mannes, den ich zu behaupten suche, verbietet mir, die Sachen anders zu sagen, als sie sich wirklich verhalten; mithin kann man es nicht mißbilligen, wenn ich bey dieser Gelegenheit auf eben diese Art verfahre; wenn ich an unsern Feinden bewundre, was ich an ihnen löblich finde, und dabey die kleine Fehler offenherzig gestehe, in die man auf unsrer Seite gefallen ist.

Das Vorhaben, welches der Prinz Carl, oder der General, er sey welcher er wolle, gefaßt hatte, uns zu überrumpeln, und die zu diesem Ende genommene Maaßregeln, kann man nicht anders als billigen. Er wußte, daß unsre Macht ungemein zerstreuet war; er hatte Nachricht von der Größe und Beschaffenheit unsrer Detaschements, von unsrer unbequemen Stellung, und von verschiedenen andern Unbequemlichkeiten, von denen diejenige, daß wir alle Tage nach Fourage gehn, und dieselbe mit den Degen in der Faust erobern mußten, nicht die geringste war. Seine leichte Truppen unter den Befehlen eines Nadasty, Trenk, Desoffy und Frankini, alles Partheygänger

ger von großem Rufe, belagerten uns auf allen Seiten; und er konnte sicher seyn, daß wir nicht die geringste Bewegung zu unternehmen im Stande wären, ohne zu einem Handgemenge Anlaß zu geben, worauf er sich gefaßt zu machen, und seine Maaßregeln von weitem zu nehmen Zeit hatte, da wir uns hingegen blos auf diejenige einschränken mußten, welche uns etwa der Zufall anbieten wollte. Zu dem Ende mußte er sich in unsrer Nähe aufhalten; und dies that der österreichische General auch, indem er sich nach Königshof legte, von da er mit einem einzigen Marsche uns ins Gesicht kommen konnte. Dieses war, in allem Verstande, der allerschicklichste Ort zu seinen Absichten. Er war daselbst in einem sichern und bequemern Lager. Er erfuhr hier alles, was bey uns vorgieng; dahingegen die Armee des Königs, weil sie hinter einem großen Walde stand, und zwischen den Anhöhen vergraben lag, nichts von allem dem sah, was der Feind um sie herum vornahm. Unsre Patrouillen konnten uns nicht viel helfen; die kleinen konnten ganz und gar nicht durchdringen, und die großen wurden sogleich aufgehalten, und in Scharmützel verwickelt, wie es dem General-Major von Katzler gieng, welcher niemals weiter, als eine kleine Stunde von unserm Lager, vordringen konnte.

Nachdem also der österreichische General seine Anstalten so wohl getroffen hatte, so urtheilte er mit Rechte, daß man nicht allzu lange anstehn dürfte, die Mine springen zu lassen; und er that

in

in dieser Absicht noch alles, was man von einem großen Kriegsmanne verlangen kann. Er näherte sich währender Nacht, und mit einer tiefen Stille unsrer linken Flanke, stellte sich daselbst in Schlachtordnung, richtete seine Canonen so vortheilhaft, als es möglich ist, und erwartete blos den Tag, um uns aufzuwecken. Verdiente er nicht, diesmal glücklich zu seyn? Er verdiente es in Absicht auf seine Anstalten unstreitig, und es würde ihm, dünkt mich, auch gelungen seyn, wenn ihn nicht dreyerley Fehler, die er in dem Augenblicke der Ausführung begieng, um den Preiß seiner Geschicklichkeit gebracht hätten.

Dies war, nach meiner Einsicht:

1) Daß er uns nicht sogleich angriff, ohne uns Zeit zu lassen, zu uns selbst zu kommen; daß er sich erst die Mühe nahm, von weitem auf uns zu canoniren; daß er uns zuließ, auf unsrer rechten Seite auszurücken, welches er uns verwehren konnte; und endlich, daß er auf seinen Anhöhen stehn blieb, um daselbst die Schlacht vielmehr anzunehmen, als zu liefern.

2) That er sehr übel, daß er seinen linken Flügel von der Reuterey nicht weiter ausbreitete; denn wenn sich derselbe bis auf die Heerstraße nach Trautenau erstrecket hätte, so würde es uns dadurch schlechterdings verboten gewesen seyn, aus dem Lager anders zu rücken, als wenn wir die Flanke ganz und gar bloß gegeben hätten; da er uns hingegen damit, daß er in 3 Linien geschlossen stand, den Vortheil über sich gab, daß wir

ihn

ihn gewissermaßen überflügeln, und ihn selbst auf seiner eigenen Flanke fassen konnten; daher es denn kam, daß, nachdem seine erste Linie getrennt und über den Haufen geworfen war, die beyde andere Linien, weil sie nicht Terrain genug hatten zu manövriren, nothwendig in eben das Unglück verwickelt, und in Verwirrung und Unordnung gestürzt wurden.

3) Begieng er einen sehr groben Fehler, daß er seinen rechten Flügel zwischen den Dörfern Prausnitz und Burkersdorf nicht wider uns anrücken ließ; er würde bey einer kleinen Aufmerksamkeit gesehen haben, daß wir nicht mehr als eine einzige Linie ausmachten; daß wir dringende Ursachen hatten, unsern linken Flügel nicht ins Gefecht kommen zu lassen, und daß wir unsre einzige Hoffnung und Heil auf die Bemühungen des rechten ankommen ließen: Mithin sollte er auf diesem linken die Sache betreiben, die wenige Reuterey, so wir ihm anfangs entgegen setzten, zersprengen, sich sodann über die Flanke und den Rücken unsrer einzigen Linie von Infanterie hermachen, und sich hierdurch unsrer gänzlichen Niederlage versichern.

Allein er versäumte alle diese Vortheile, und weil er sich, wie seine eignen Nachrichten lauten, auf die Heldenthaten des Nadasty verließ, welcher uns im Rücken angreifen sollte, so ließ er das Gewisse für das Ungewisse fahren, welches der Ausgang nur gar zu deutlich zeigte. Denn man darf mir nicht einwenden, daß der Fehler, welchen

dieser

dieser Graf begangen, den Verlust der Schlacht veranlasset haben solle. Wir sind im Stande, zu beweisen, daß Nadasty, die Raubbegierde seiner Ungarischen Truppen bey Seite gesetzt, welche dieselben zu dem Gepäcke verführte, nicht im Stande war, das aufs genaueste zu erfüllen, was seine Befehle mit sich brachten. Wir wissen alle, daß der General-Major Schlichting mit 5 Bataillons Infanterie und 5 Schwadronen Reuterey befehligt war, die Arrier-Garde auf unserm Marsche zu machen; weil aber die Umstände diesen Marsch in Schlachtordnung verwandelten, so blieb er mit seinem Detaschement auf der Höhe unsers Lagers stehen, so daß er mit aller erforderlichen Bequemlichkeit den Feind abhalten konnte, seine Absichten auszuführen. Auf einer andern Seite, kam der General-Lieutenant von Lehwald über die Heerstraße von Trautenau, mit 4 Bataillons Infanterie und 5 Schwadronen Küraßierern herzugeeilt, so bald unser rechter Flügel den linken des Feindes vertrieben hatte; daß also der Graf von Nadasty, statt uns im Rücken anzugreiffen, zu thun genug gehabt haben würde, seiner eigenen Sicherheit vorzusehn; und wenn sich die beyden Generals, Lehwald und Schlichting, einmal vereiniget gehabt hätten, so würden sie ohne viele Umstände Leute angegriffen und zerstreuet haben, die sich vor einem regelmäßigen Feuer fürchten, und niemals gern stehendes Fußes schlagen; und überdies ist uns die Erfahrung ein sichrer Bürge, wenn sich auch der Graf von Nadasty furchtbar gemacht hat, so ist er es doch noch

niemals

niemals bey den Preussen geworden. Hieraus schließe ich also, daß sich der Oesterreichische General bis zum entscheidenden Augenblicke unvergleichlich gehalten, in der Ausführung aber so zu sagen sein eignes Werk vernichtet hat.

Der König von Preussen hat, wenn mir erlaubt ist, dieses anzumerken, weit anders verfahren. So bald er sah, daß gefochten werden mußte, so that er alles, was man von einem großen Feldherrn erwarten konnte; aber man kann auch nicht in Abrede seyn, daß vor diesem herrlichen Betragen nicht gewisse Schritte sollten vorhergegangen seyn, die ein wenig zu sehr gewagt zu seyn scheinen. Wir wollen vielmehr gestehn, daß wir den Feinden Anlaß gegeben haben, ihre verderbliche Anschläge zu schmieden.

Da man das Lager bey Studeneß nahm, so band man sich gleichsam selbst die Hände; und da man sich allzulange in demselben aufhielt, so foderte man, so zu sagen, den oesterreichischen General heraus, daß er kommen und uns trotzen sollte. Ich weiß wohl, daß die Absicht, welche der König hatte, die Lebensmittel und Fourage dieser Gegend aufzuzehren, und das Land zu verwüsten, ihn auf- und zurück hielt. Allein war es nicht bereits zu viel, daß er diese Absicht mit der Gefahr, die hieraus sowohl für die Armee, als auch, welches noch wichtiger ist, für die Person Sr. Majestät selbst entstehen konnte, in eine Waagschale legte? Hätte man nicht zum wenigsten eine vortheilhaftere, und besser gedeckte Stellung suchen sollen?

Zudem

Zudem müssen wir ausmachen, ob man ein Treffen wünschte, oder ob man willens war, dasselbe zu vermeiden? Auf den erstern Fall, war unsre Stellung auf keine Weise zu einem solchen Vorhaben geschickt, und im andern Falle sah man deutlich, so lange man in dieser Stellung verbliebe, daß es auf das Belieben und den Eigensinn unsrer Feinde ankommen würde, uns zur Annehmung eines Treffens zu nöthigen, wenn wir dasselbe auch noch so gern ausgeschlagen hätten. Man wird also natürlicher Weise bewogen, zu glauben, daß unsre Entschlossenheit, in dem Lager bey Studenetz zu bleiben, ein wenig verwägen gewesen ist; und daß wir besser gethan haben würden, wenn wir einen andern Posten erwählet hätten, wäre es auch nur zweymal 24 Stunden vor dem Treffen gewesen. Aber können wir bey dem allem nicht mit Rechte annehmen, daß der König bey dieser Stellung vielleicht nicht so viel Gefahr vermuthet habe, als wir? Ein höherer Geist, wie der seinige, erschrickt vor keinem Zufalle, wann auch derselbe Andern noch so gefährlich zu seyn scheint; er weiß sich in alles zu schicken, und findet in seinem Verstande so viel Mittel, sich zu helfen, daß er niemals unversehens überfallen wird.

Das jetzige Jahrhundert giebt uns ein Beyspiel an dem Betragen des Prinzen Eugen von Savoyen, in der berüchtigten Schlacht bey Belgrad; man hat über diese Action verschiedene Urtheile gefällt, sie ist aber so herrlich, daß sie allemal über die Frage erhaben bleiben wird: Was wird man aber davon sagen? Eben so ist es mit

dem

dem Treffen bey Sohr; vergebens vernünftelt man über das, was vor demselben geschehen ist; das Lied vom Ende wird allemal bleiben, daß es der König in demselben den größten Feldherren seiner Zeiten gleich gethan, ja sogar sie übertroffen habe. Da er auf seiner Flanke von einer Armee von 40,000 Mann angefallen, auf allen Seiten von einer Menge leichter Truppen umgeben wird, und ihnen weiter nichts entgegen zu setzen hat, als 18,000 bis 19,000 Mann, läßt er sich dadurch wohl aus seiner Fassung bringen? Nichts weniger; je größer die Gefahr ist, destomehr Hülfsmittel findet er in seiner Geschicklichkeit, und in seinem Heldenmuthe. Man bilde sich nicht ein, dieser Prinz habe sich selbst wegen der Gefahr übertäubet, oder sich blindlings dem Eigensinne seines Glückes Preiß gegeben. Weit gefehlt; denn wiewohl er gleichsam nur einen Augenblick hatte, mitten unter dem Lärmen, der bey dergleichen Vorfällen gewöhnlich ist, seine Anstalten zu treffen; so wendete er doch denselben so wohl an, daß seine Einrichtung für ein Meisterstück, und für die beste Anordnung gelten kann, die sich in einem solchen Falle machen läßt.

So bald er gesehen hatte, daß ihm weiter nichts als ein kleines Terrain zur Rechten übrig bliebe, dem Feinde, welcher uns auf dieser Seite in der Nähe drohte, einige Fronte mit Vortheil entgegen zu stellen; so führte er in aller Eile seine Reuterey und einige Infanterie dahin, und nimmt sich ohne Bedenken vor, die Scene mit seiner gewöhnlichen Herzhaftigkeit, und aller er-

forderlichen Vorsicht zu eröffnen. Zu dem Ende läßt er seinen linken Flügel ruhig stehn, und will das Handgemenge nicht allgemein werden lassen, so lange sich das Glück nicht für seinen rechten Flügel erkläret hat. Er machte sich den Fehler des österreichischen Generals geschickt zu Nutze, er gewinnt ihm die Fronte ab, da sie dieser hingegen uns vielmehr hätte abgewinnen sollen; und so bald dieses geschehen ist, greift er sie plötzlich an, bringt in ihre Reuterey ein, und bahnt sich durch diesen lebhaften und unerwarteten Angriff den Weg zu einem vollkommenen Siege. Da die feindliche Reuterey einmal in Unordnung gebracht ist, hat er schon Gelegenheit, die große Batterie mit desto mehrerer Freyheit anzugreifen. Er kömmt dahin, erobert sie durch seine ausserordentlichen Bemühungen, wendet sich von dar zur linken, und bringt diesen ganzen Flügel in die äusserste Unordnung. Nachdem er denselben abgefertigt hat, denkt er mit einer bewundernswürdigen Gegenwart des Geistes an seinen andern Flügel von der Reuterey; er schickt ihm so viel Schwadronen zu, als derselbe etwa nöthig hat, daß er dem rechten Flügel der feindlichen Reuterey die Waage halten kann; zu gleicher Zeit läßt er das Uebrige von seiner Infanterie, wiewohl nur in einer einzigen Linie, durch Burkersdorf und die dasige Gegend anrücken, und greift die ganze Fronte der österreichischen Armee mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit an. Diese Bewegung war sowohl abgemessen, und so sehr zu rechter Zeit in Ausführung gebracht, daß es ganz unfehlbar die

Wir-

Wirkung haben mußte, die man sich davon versprochen hatte. Die feindliche Infanterie wurde, trotz ihrer Hartnäckigkeit und Ueberlegenheit, getrennt, und die Reuterey seines linken Flügels riß aus, ohne sich ins Gefecht zu wagen. Es ist wahr, dieser Zurückzug dünkte uns auf den ersten Anblick eine Wirkung der Feigheit zu seyn. Erwägt man aber, daß diese Reuterey einmal der unsrigen Zeit gelassen hatte, ihr gleich, ja sogar durch die Verstärkung, welche sie vom rechten Flügel bekam, überlegen zu werden; daß sie wußte, daß ihr linker Flügel geschlagen, das Haupttreffen in Unordnung gebracht war, und sie selbst sich zu ohnmächtig befand, die Sache wieder gut zu machen: So weiß ich nicht, ob man es mißbilligen kann, daß sie auf ihre Rettung bedacht gewesen, welche sehr zweifelhaft geworden seyn würde, wenn nach dem Rückzuge ihrer Infanterie die unsrige, welche mit starken Schritten avancirte, sie von der Flanke hätte angreifen sollen, indem unsre Schwadronen von der Fronte auf sie losgegangen wären.

Auf solche Weise erhielt der König einen der herrlichsten und vollkommensten Siege, und erwarb sich Lorbern, die desto schätzbarer sind, je mehr er sie blos seinem Heldenmuthe und seiner Geschicklichkeit zu danken hatte. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die Tapferkeit der Truppen das Ihrige dabey that, aber der geschickte Künstler sorgt allemal dafür, daß er gute Werkzeuge habe, und der kluge General läßt es seine vornehmste Beschäftigung seyn, sich gute Soldaten zu ver-

schaffen; daß wir also mit Rechte behaupten können, derjenige, welcher tapfre Leute anführt, könne sich selbst die vornehmste Ehre zuschreiben, und der Officier und Soldat, welche die Anschläge und Anstalten eines erfahrnen Feldherrn ausführen, haben erst den zweyten Platz.

No. LXXXVII.

Hofbericht von der Schlacht bey Soor, so am 30. Septbr. 1745. vorgefallen.

Endlich sind einmal die Oesterreichische Partheygänger, Franquini und Trenk, von der Schaubühne abgetreten, um wichtigern Begebenheiten Platz zu machen, und ich kann Ihnen nunmehro ganz ernsthafte und dergleichen mittheilen, so die Aufmerksamkeit von ganz Europa verdienen. Es ist hier nicht die Rede von den Gaukeleyen der Ungarischen irregulairen Miliz, sondern von einem decisiven Gefechte zwischen zweyen Armeen, so man vor die allerversuchtesten von ganz Europa mit Recht zu halten hat. Ich werde die Ehre haben, Ihnen die Sache, wie sie an sich ist, mit gewöhnlicher Offenherzigkeit ohngekünstelt zu erzählen. Sie werden sonder Zweifel schon vorhin wahrgenommen haben, daß eine der vornehmsten Ursachen, welche Se. Königl. Majestät verhindert, tiefer in Böhmen einzudringen,

der

der Mangel an Subsistenz gewesen. Die Absicht des Königes bey dieser ganzen Campagne gieng also allein dahin, die Armee auf Kosten des Feindes leben zu lassen, die Vivres und Fourage, so in den an unserm Lande angränzenden Districten von Böhmen aufzutreiben gewesen, gänzlich aufzuzehren, und sich solchergestalt mit kleinen Märschen nach und nach zur Bedeckung Unserer Gränzen, gegen dieselbe zurückzuziehen. Daher fanden Se. Königl. Majest. nicht gerathen, weder Königsgrätz und Pardubitz zu attaquiren, und alle die Bewegungen, so dahin abzuzielen schienen, geschahen nur allein, um dem Feinde die wahre Absichten Sr. Königl. Majestät zu verbergen. Wie es aber nicht möglich ist, daß so geschickte Generale, als die Königl. Ungarischen sind, nicht endlich mit der Zeit dergleichen Vorhaben errathen sollten, so brachte sie solches auf den Anschlag, uns recht zu der Zeit anzugreifen, wenn wir im Begrif seyn würden, uns aus Böhmen zurück zu ziehen, um so viel mehr, da sie alsdenn, bey einem unglücklichen Ausschlag der Unternehmung, wenig Gefahr, von einem glücklichen aber die größten Vortheile zu vermuthen hatten. Ihre Anstalten waren folgender Gestalt eingerichtet. Franquini war eine halbe Meile von Schatzlar postiret, und konnte von da her unsere Convois incommodiren. Trenk hatte seine Posten an den Schlesischen Gränzen, unweit Braunau und Schemberg. Durch diese Corps gedachten die Oesterreicher uns die Communication mit Schlesien abzuschneiden, und also in dem

bergigten, und vielen Schwierigkeiten unterworfenen Lande, die 3 vornehmste Oefnungen gegen Böhmen zu zu besetzen. Se. Königl. Majestät hingegen hatten das Corps des Generals du Moulin bey Schatzlar, dasjenige von dem General Lehwald bey Trautenau, und das andere von dem General Winterfeld, ohne demselben, einen festen Posten anzuweisen, dem Trenkischen entgegen gestellet; das Corps des Obersten von Retzau aber gegen Schmiedeberg postiret, um die Einwohner des Gebürges gegen die Streiffereyen der Franquinischen Räuber-Bande zu decken. Dieses war die Stellung beyder Armeen, als der Prinz Carl von Lothringen mit der Seinigen gegen Königshof rückte. Se. Königl. Majestät urtheilten zwar aus dieser Bewegung, daß darunter eine besondere Unternehmung verborgen seyn müßte; Sie konnten sich aber nicht vorstellen, daß eine geschlagene Armee es wagen würde, sich einer neuen Gefahr blos zu stellen, sondern hielten davor, daß vielleicht des Prinzen Carls Absicht seyn möchte, sich dem Dorfe Freyheit zu nähern, um Franquini, Trenk und Nadasti desto besser zu unterstützen, welcher leztere mit 5 Regimentern Husaren, und etlichen Bataillons Ungarischer Infanterie, eine halbe Meile vor unserer Fronte campirte. Den 29. Sept. erhielten Se. Königl. Majestät des Morgens früh die Nachricht, daß der Prinz Carl denselben Tag marschiren würde. Sie commandirten also gegen Mittag den General Katzler mit etwas Cavallerie, Husaren und einem Bataillon Infanterie, um

den

den Marsch der Feinde zu observiren. Das Terrain, so an der rechten Seite des Lagers bey Studenz sehr bergigt, und mit Defilees und Waldungen angefüllet ist, ließ dem General Katzler nicht zu, weiter als eine Meile fortzurücken. Er stieß daselbst auf etliche tausend Panduren und Husaren, so sich jenseits eines Defilees gesetzet hatten, und machte etliche Gefangene, konnte aber weiter nichts erfahren, als daß die Feinde des folgenden Tages nach Arnau marschiren würden: worauf die Armee Ordre bekam, sich gleichfalls auf Morgen Marschfertig zu halten, um in der kleinen Plaine zwischen Arnau und Trautenau zu campiren. Den 30sten Septbr. des Morgens, um 5 Uhr, als eben die Generals du Jour von Sr. Königl. Majestät wegen des bevorstehenden Marsches Ordre empfiengen, brachten uns die Husaren Nachricht, daß sich ein starkes Corps feindlicher Husaren auf einer Höhe, eine Viertel-Meile vom Lager, sehen ließe. Einen Augenblick darnach lief von unserer Feldwache Bericht ein, daß man den Feind Colonnenweise anmarschiren sähe: Worauf Se. Königl. Majest. sofort der Armee Befehl ertheilten, zum Gewehr zu greiffen, welches mit solcher Geschwindigkeit geschahe, daß viele Bataillons sich nicht einmal Zeit ließen, ihre Zelter abzubrechen. Se. Königl. Majestät begaben sich ungesäumt auf den rechten Flügel, allwo man die Vortruppen der Oesterreicher erblicken konnte, welche sich auf den Höhen an unserer rechten Flanke formirten. Es war also hierbey nichts anders zu thun, als herzhafte Ent-

Pflichten zu thun, und diese sind dadurch bestimmt, daß sie Gehülfen des Hausherrn sind. Wer aus der Wirthschaft ausgeschlossen ist, der ist auch von den Pflichten gegen dieselbe ausgeschlossen. Wer aber in der Wirthschaft ist, der ist auch verpflichtet, seine Kräfte zu ihrem Besten anzuwenden. Wenn nun Jemand, der in der Wirthschaft ist, sich weigert, seine Kräfte zu ihrem Besten anzuwenden, so ist er ein Sklave, und wenn Jemand, der in der Wirthschaft ist, sich weigert, seine Kräfte zu ihrem Besten anzuwenden, so ist er ein Sklave. Wer aber, der in der Wirthschaft ist, sich weigert, seine Kräfte zu ihrem Besten anzuwenden, so ist er ein Sklave. Wenn nun

Wald, welchen wir vorbey gehen mußten, um ſie von neuem zu attaquiren. Während der Zeit, da dieſes auf unſerm rechten Flügel vorgieng, formirte ſich auch der linke, welchen jedoch Se. Königl. Majeſtät Bedenken trugen, an den Feind zu führen, bis Sie ſahen, was vor einen Ausſchlag die Sachen auf dem rechten Flügel genommen. So bald aber ſolches erfolget, rückte das zweyte Bataillon von Kalkſtein aus dem Dorfe Burkersdorf; der ganze rechte Flügel kam darauf in Bewegung, und das Gefechte wurde allgemein. Unſere Gens d' Armes und die Regimenter, Prinz von Preuſſen und Knau, verfügten ſich auf den linken Flügel, um unſere daſige Cavallerie zu verſtärken. Inzwiſchen forcirte unſere Infanterie vom rechten Flügel dem Feind im Walde, und zwang denſelben, die zweyte Höhe zu verlaſſen. Die Infanterie vom linken Flüael that den Angrif auf eine andere Höhe und Wald, und trieb den Feind aus dieſem Poſten. Nichts deſtoweniger mußten beyde Flügel, die nun ſchon in dreyen Gefechten den Sieg erhalten hatten, noch ein Thal paßiren, und allda zum vierten mal einige friſche Truppen, womit der Feind dieſen Poſten beſezt hatte, attaquiren. Unſere Cavallerie auf dem linken Flügel kam mit der feindlichen faſt gar nicht zum Angrif. Hingegen ſezte ſich der General von Rochau vor das Bornſtädtiſche Regiment, und attaquirte damit die Oeſterreichiſche Infanterie, machte auch das Damnitziſche Regiment, und ein Bataillon von Collowrath, nebſt allen Fahnen und Officiers,

und Privilegien. Das Leben Gratians schildert Ausonius in seiner Gratiani actio, Mos. und Rhein. Städte, Trier, Bd. 1, S. 1—4. Ueber Gratians Münzen vgl. Cohen, Monnaies, Bd. 6, S. 1—20. Ueber Gratians Gesetze vgl. Bd. 1, S. 12. Ueber Gratians Tod vgl. Zosimus, Bd. 4, 35. Ueber Gratians Verhältniß zu Maximus vgl. Sozomenus, Bd. 7, 13. Ueber Gratians Verhältniß zu Theodosius vgl. Theodoret, Bd. 5, 5. Ueber Gratians Verhältniß zu Ambrosius vgl. Ambrosius, Bd. 16, 24. Ueber Gratians Verhältniß zu Valentinian II. vgl. Bd. 16, 24. Ueber Gratians Verhältniß zu Theodosius vgl. Bd. 16, 24. Ueber Gratians Verhältniß zu Maximus vgl. Bd. 16, 24. Ueber Gratians Verhältniß zu Ambrosius vgl.

aber ich habe mich bey Ihnen entschuldigt, daß ich nicht antworte, und Sie sind so gütig, und lassen mich ruhig. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich Ihnen für Ihre Freundschaft danke, und daß ich Ihnen wünsche, daß Sie mir dieselbe erhalten mögen. Ich bin ein Mann, der sich nicht viel aus Complimenten macht, und Sie sind ein Mann, der sich nicht viel aus Complimenten macht, darum wollen wir uns auch keine machen. Ich bin Ihr Freund, und Sie sind der meinige, und damit gut. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich Ihnen für Ihre Freundschaft danke, und daß ich Ihnen wünsche, daß Sie mir dieselbe erhalten mögen. Ich bin ein Mann, der sich nicht viel aus Complimenten macht, und Sie sind ein Mann, der sich nicht viel aus Complimenten macht, darum wollen wir uns auch keine machen. Ich bin Ihr Freund, und Sie sind der meinige, und damit gut. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich Ihnen für Ihre Freundschaft danke, und daß ich Ihnen wünsche, daß Sie mir dieselbe erhalten mögen. Ich bin ein Mann, der sich nicht viel aus Complimenten macht, und Sie sind ein Mann, der sich nicht viel aus Complimenten macht, darum wollen wir uns auch keine machen. Ich bin Ihr Freund, und Sie sind der meinige, und damit gut. Ich habe Ihnen nichts zu sagen, als daß ich Ihnen für Ihre Freundschaft danke, und daß ich Ihnen wünsche, daß Sie mir dieselbe erhalten mögen. Ich bin ein Mann, der sich nicht viel aus Complimenten macht, und Sie sind ein Mann, der sich nicht viel aus Complimenten macht, darum wollen wir uns auch keine machen. Ich bin Ihr Freund, und Sie sind der meinige, und damit gut.

und Nr. 3 Verurtheilten, sowie Nr. 4 Verurtheilten, sowie Nr. 5 Verurtheilten, sowie Nr. 6 Verurtheilten, sowie Nr. 7 Verurtheilten, sowie Nr. 8 Verurtheilten, sowie Nr. 9 Verurtheilten, sowie Nr. 10 Verurtheilten, sowie Nr. 11 Verurtheilten, sowie Nr. 12 Verurtheilten, sowie Nr.

Feinde haben sich nach Jaromirs retiriret, und man vermuthet, daß sie ihr voriges Lager auf der Höhe wiederum beziehen werden.

No. LXXXVIII.

Bericht von dem Feldzug in der Lausitz und Sachsen, im November und December 1745.

Der König von Preussen hatte seinen Entwurf gleich vom Anfange des Feldzugs im Jahr 1745. ausgeführt. Nachdem er bey Friedberg die vereinigte Armee unter dem Prinzen von Lothringen und dem Herzoge von Weissenfels geschlagen, so hatte er das Kiegstheater in Böhmen aufgerichtet. Daselbst hatte er seine Armee bis in die Mitte des Monats October subsistiren lassen, und als er, seinem Werke die Crone aufzusetzen, den berühmten Sieg bey Soor davon getragen, so hatte er, so viel sich gehörte, die Provinzen, die an Schlesien grenzen, von Lebensmitteln entblößen lassen, um den Prinzen von Lothringen abzuhalten, daß er sich darinn nicht festsetzen, und uns in unsern Winterquartieren beunruhigen könnte. Er war also im Begriffe, seinen Truppen Ruhe zu gewähren, und vermuthete mit Grunde, daß, wenn er durch Verhaue oder starke Posten von Infanterie die Päsſe dekte,

durch

durch welche sich die feindliche Völker einschleichen könnten, er entweder den künftigen Feldzug, oder den Frieden, woran unter der Hand gearbeitet wurde, ruhig erwarten könne. Se. Majestät hatten um desto mehr Ursache, den leztern von diesen beyden Vorfällen zu erwarten, da Sie wußten, daß die Seemächte den Höfen zu Wien und Dreßden äusserst anlagen, der Hannöverischen Convention beyzutreten, welche auf den Fuß des Friedens zu Breslau geschlossen, und den 26. August durch die Minister von Großbrittannien und Preussen unterzeichnet worden war; und daß auf einer andern Seite die geschwinde Progressen Frankreichs und Spaniens, sowohl in Flandern als in Italien, der Königin von Ungarn und ihren Alliirten weiter keinen Entschluß zu fassen übrig ließen.

Demnach brachen wir den 16. October unser Lager bey Trautenau ab, und nachdem wir, obgleich mit Mühe und einigem kleinen Verluste, durch die schrecklichen Defileen bey Schatzlar gebrochen waren, kamen wir an eben demselben Tage, unser Lager zwischen dieser Stadt und Liebau aufzuschlagen. Hier hielten wir uns nicht länger auf, als bis den 19. October, an welchem Tage die sämmtliche Armee, blos ein großes Detaschement unter dem Commando des Generallieutenants du Moulin ausgenommen, ihre Zelter verließ, und sich nach ihren Cantonnirungs-Quartieren begab, die Reuterey in die Ebenen bey Schweidnitz und Striegau, und die Infanterie vorwärts gegen den Fuß des Berges, nachdem

dem wir andere Detaschements nach den Städten Hirschberg und Greifenberg vorrücken lassen, welche Oerter mit der ziemlich engen Erdzunge zusammenhängen, die sich von Böhmen aus nach Schlesien und nach der Lausitz erstreckt. Der König nahm sein Quartier zu Rohnstock bey Friedberg, regulirte die Winterquartiere, und sezte den 10. November fest, damit sich jegliches Regiment alsdann in seinen Quartieren fest setzen, und im Stande seyn könnte, auf den nächsten Frühling wieder zu erscheinen, wofern der Friede nicht zu Stande kommen sollte. Hierauf nahmen Se. Majestät den Weg nach Ihrer Residenz, wobey Sie das Commando der Armee dem Feldmarschall, Prinzen Leopold, überließen. Der General-Lieutenant von Nassau, und der General-Major von Hautcharmoi, befanden sich mit ihren fliegenden Corps noch in Mähren, und waren besorget, die starken Ungarischen Partheyen abzuhalten, daß sie nicht ins platte Land dringen, und dasselbe plündern konnten.

Die Armee, welche unter dem Commando des Fürsten von Dessau im Magdeburgischen gewesen war, hatte sich seit dem 15. Oct. getrennt. Die Sächsische hatte bey Leipzig dem Beyspiele derselben gefolgt, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie sich binnen zweymal 24 Stunden wiederum versammeln konnte; da hingegen unsre Regimenter dermaßen zerstreuet waren, daß sie nicht eher als binnen 8 bis 10 Tagen wieder zusammenstossen konnten. Nachdem uns der Prinz Carl von Lothringen über unsere Grenzen gehen lassen, ohne

Aachen, Dom, Kirche, Schatz, Reliquien, Wallfahrt, Prozession, Krönung, Geschichte, Karl d. Gr., Otto III., Heinrich II., Friedrich Barbarossa, Karl IV., Ferdinand I., Ferdinand II., Ferdinand III., Leopold I., Joseph I., Karl VI., Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz II., Rathhaus, Gemälde, Aachener Frieden, Aachener Heide, Aachener Thor, Abendmahl, Abraham, Abtei, Adam, Adelheid, Adelheidis-Kapelle, Adler, Agnes, Ahnenprobe, Ahnherr, Ahnherrin, Ahnherrn, Ahnherrnschaft, Ahnherrnschaften, Ahnherrnschaften, Ahnherrnschaften

Kaufe und Pachtverträge über Güter, Häuser und andere Immobilien, Bd. I. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

Gedichte von Friedrich Gedike. Erster Theil. Mit Kupfern. Berlin, bey Friedrich Maurer. 1789. 8. 1 Alph. 2 Bogen.

Der Verfasser dieser Gedichte, der sich schon durch seine Uebersetzungen des Horaz und Phädrus, und durch seine Beyträge zu Sulzers Theorie der schönen Künste, als einen Mann von Geschmack und Kenntnissen bekannt gemacht hat, ist auch in seinen Gedichten ein Freund der Alten, und ein Nachahmer ihrer Einfachheit. Er singt, wie sie, die Freuden des Landlebens, die Liebe, die Freundschaft, und die Tugend. Seine Gedichte sind meistens Elegien, Idyllen, Oden, und Lieder. Sie sind alle leicht und fließend, und haben, wenn sie gleich nicht immer Originalität haben, doch immer Wahrheit und Natur. Die Sprache ist rein, und der Ausdruck gut gewählt. Nur selten ist der Vers hart, und nur selten ist der Reim gezwungen. Die Kupfer sind nicht schlecht.

Ja, Kirche und Schule 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbau 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbau, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten, Kirchen- und Schulbaukosten 1 Gr. 6 Pf. — Kirchen- und Schulbaukosten,

gegen die Schlacht-Fläche, und die Kreuzlinie durch den Punkt Q, welche die Schlacht-Fläche in der Linie QR schneidet, ist die Richtung, in welcher der Schuß geschehen muß, damit er den Punkt Q treffe. Die Linie QR heißt die Schlacht-Linie.

Wenn also der Punkt Q, welcher getroffen werden soll, gegeben ist, so ist auch die Schlacht-Linie QR gegeben, und es kommt nur darauf an, die Richtung der Kreuzlinie durch den Punkt Q zu finden, welche die Schlacht-Fläche in der Linie QR schneidet.

Diese Aufgabe ist nicht unbestimmt, sondern sie hat nur eine Auflösung, weil durch einen gegebenen Punkt nur eine Kreuzlinie gehen kann, welche die Schlacht-Fläche in einer gegebenen Linie schneidet.

Wenn aber der Punkt Q, welcher getroffen werden soll, nicht gegeben ist, sondern nur die Schlacht-Linie QR, so ist die Aufgabe unbestimmt, weil durch jeden Punkt der Schlacht-Linie QR eine Kreuzlinie gehen kann, welche die Schlacht-Fläche in der Linie QR schneidet.

Wenn also die Schlacht-Linie QR gegeben ist, so kann man nur die Richtung der Kreuzlinie finden, welche die Schlacht-Fläche in der Linie QR schneidet, ohne zu wissen, durch welchen Punkt der Schlacht-Linie QR diese Kreuzlinie gehen soll.

Diese Aufgabe ist nicht unbestimmt, sondern sie hat nur eine Auflösung, weil durch einen gegebenen Punkt nur eine Kreuzlinie gehen kann, welche die Schlacht-Fläche in einer gegebenen Linie schneidet.

Wenn aber der Punkt Q, welcher getroffen werden soll, nicht gegeben ist, sondern nur die Schlacht-Linie QR, so ist die Aufgabe unbestimmt, weil durch jeden Punkt der Schlacht-Linie QR eine Kreuzlinie gehen kann, welche die Schlacht-Fläche in der Linie QR schneidet.

Wenn also die Schlacht-Linie QR gegeben ist, so kann man nur die Richtung der Kreuzlinie finden, welche die Schlacht-Fläche in der Linie QR schneidet, ohne zu wissen, durch welchen Punkt der Schlacht-Linie QR diese Kreuzlinie gehen soll.

ser dem Vortheile, daß wir den Krieg so gut angefangen hatten, bekamen wir auch 4 Canonen, 3 Standarten, 2 Paar Pauken, 3 Fahnen, viele Munition und 914 Gefangene, worunter sich der General-Major von Buchner, der Obrist Obyrn und 26 andere Officiers befanden. Die Sächsische Regimenter, so diesen Posten hatten, waren das Infanterie-Regiment von Sachsen-Gotha, und die Cavallerie-Regimenter von Vizthum, von Obyrn und von Dallwitz.

Eben denselben Abend, am 23. Nov., campirte die sämmtliche Armee, nachdem sie über die Queiß gegangen, bey Hennersdorf, und den Tag darauf, als den 24., marschirte sie unter einem schrecklichen Nebel nach Trotschendorf und Lichtenberg. Wir fanden unterweges eine große Menge von Munitions-Wagen, sowohl von den Oesterreichern als Sachsen, in Stücken gebrochen, und den Krieges-Vorrath auf der Erde zerstreuet. Wir erfuhren auch von den Einwohnern, daß sich die feindliche Armee bey Görlitz versammlet hatte, in der Absicht, uns daselbst in Schlachtordnung zu erwarten.

Nichts desto weniger hatte sich unsre Avant-Garde, welche aus den sämmtlichen Husaren und einigen Bataillons Grenadiers bestand, den 24. zur Nacht den Feinden genähert, und den 25. folgte ihr die Reuterey des rechten Flügels, und sodann die ganze Armee nach. Man foderte die Stadt auf, und sie ergab sich samt ihrer Besatzung, welche aus 300 Mann von der Sächsischen

Tannenzapfen haben. Auf der andern Münze sind zwei Tannenzapfen abgebildet. Dieselben sind, wie die Inschrift besagt, Symbole der Stadt Tannenberg. Die Münze ist also eine Tannenberger Münze.

Ferner sind auf dieser Münze Hammer und Schlägel abgebildet. Diese sind Symbole des Bergbaues. Die Münze ist also eine Bergwerksmünze. Auf der Münze ist ferner ein Wappen abgebildet. Dasselbe besteht aus einem Schild, in welchem sich 3 Felder befinden. In dem ersten Felde ist ein Löwe, in dem zweiten ein Adler und in dem dritten ein Löwe abgebildet. Dieses Wappen ist das Wappen des Herzogthums Sachsen. Die Münze ist also eine sächsische Münze. Auf der Münze ist ferner ein Wappen abgebildet. Dasselbe besteht aus einem Schild, in welchem sich 2 Felder befinden. In dem ersten Felde ist ein Löwe und in dem zweiten ein Adler

Aare, Quelle, 8. Aarburg, 15. Aargau, 15. Aarwangen, 15. Abendmahl, Streit darüber, 140. Abendmahlsstreit, 140. Abgaben, 39. Abgaben, Ablösung, 39. Abgaben, Ablösung, 39. Abgaben, Ablösung

aus der Stadt Basel, die sich durch ihre eigene Regierung, Gesetze, Gerichte und Münze, ihre Verfassung, Bürgerrecht, Zünfte und Gesellschaften, ihre Kirchen- und Schulordnung, ihre Polizei, Armenanstalten, Spitäler, Bibliothek, Kunstsammlungen, Gebäude, Brücken, Wasserleitungen, Gärten, Bäder, Gasthöfe, Wirthshäuser, Gewerbe, Handel, Manufakturen, Fabriken, Messen, Märkte, Lustbarkeiten, Sitten, Gebräuche, Trachten, Mundart, Lebensart, Vergnügungen, Spiele, Gesellschaften, Gastmähler, Tänze, Schauspiele, Concerte, Redouten, Maskeraden, Feuerwerke, Illuminationen, Wasserfahrten, Schlittenfahrten, Ritterspiele, Turniere, Wettrennen, Jagden, Fischereien, Vogelfänge, Schützenfeste, Kirchweihen, Jahrmärkte, Processionen, Wallfahrten, Prozessionen, Leichenbegängnisse, Hochzeiten, Kindtaufen, Gastmähler, Tänze, Schauspiele, Concerte, Redouten, Maskeraden, Feuerwerke, Illuminationen, Wasserfahrten, Schlittenfahrten, Ritterspiele, Turniere, Wettrennen, Jagden, Fischereien, Vogelfänge, Schützenfeste, Kirchweihen, Jahrmärkte, Processionen, Wallfahrten, Prozessionen, Leichenbegängnisse, Hochzeiten, Kindtaufen,

Die Pfarrei Bubendorf, die in der Nähe von Basel liegt, hat eine eigene Kirche, Pfarrhaus, Schule, Schulhaus, Kirchhof, Glocken, Orgel, Kanzel, Altar, Taufstein, Beichtstuhl, Kirchenstühle, Kirchenbücher, Kirchenordnung, Kirchenzucht, Kirchenrath, Kirchenvorsteher, Kirchenpfleger, Kirchenschreiber, Kirchenweibel, Kirchendiener, Kirchenmusik, Kirchengesang, Kirchengebet, Kirchenlied, Kirchenjahr, Kirchenfest, Kirchenfeier, Kirchenbesuch, Kirchenstrafe, Kirchenbann, Kirchenbuße, Kirchenbeichte, Kirchenabendmahl, Kirchentaufe, Kirchenhochzeit, Kirchenbegräbniß, Kirchenbegräbnißplatz, Kirchenbegräbnißfeier, Kirchenbegräbnißpredigt, Kirchenbegräbnißgebet, Kirchenbegräbnißlied, Kirchenbegräbnißgesang, Kirchenbegräbnißmusik, Kirchenbegräbnißordnung, Kirchenbegräbnißzucht, Kirchenbegräbnißrath, Kirchenbegräbnißvorsteher, Kirchenbegräbnißpfleger, Kirchenbegräbnißschreiber, Kirchenbegräbnißweibel, Kirchenbegräbnißdiener,

nen Reuterey, und 10 Schwadronen Husaren, nebst 10 Bataillons Infanterie, unter dem Commando des General-Lieutenants von Lehwald, gieng voran, welche sich der Brücke bey Meissen bemächtigen, und sodann zum Fürsten stoßen sollte, so bald er derselben nöthig haben würde, um im Stande zu seyn, die Sachen mit Gewalt durchzusetzen. Diese Bewegung war um desto nothwendiger, je gewisser es war, daß das Corps des Grafen von Grün, welches bereits nach den Gränzen des Brandenburgischen vorgerückt, nach dem Vorfalle bey Hennersdorf wieder zurück gegangen, und zu dem Grafen von Rutowsky gestoßen war; und auf der andern Seite der Prinz Carl von Lothringen, nebst seiner Armee, sich an den Gränzen von Sachsen hinzog, und Mine machte, als ob er über Peterswalde längst der Elbe herabkommen, die Sachsen verstärken, und sodann den Fürsten von Anhalt angreifen wollte, welchem diese vereinigte Truppen ungemein überlegen gewesen seyn würden. Der König von Pohlen, dessen Ministerium, und der Hof, hatten, da sie den ersten Anschlag vereitelt, und die Mittel, die Sache wieder gut zu machen, sehr zweifelhaft sahen, sich einstweilig nach Prag begeben; und unser Monarch, welcher seinen Marsch in kleinen Tagereisen fortsetzte, langte den 12ten December an dem Ufer der Elbe bey Meißen an.

Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir ihn auf diesem Marsche verlassen, und die Unternehmungen des Fürsten von Dessau, vom 29sten

Theodosii und Valentiani, unter und zu Augsburg in der Versammlung der Stände des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, Anno 1530 übergeben, und Anno 1531 zu Leipzig in Druck verfertiget worden. Ferner, was Herr Philipp Melanchthon, Anno 1540 zu Regensburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt hat. Item, was Anno 1541 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1546 zu Regensburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1548 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1551 zu Trient, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1552 zu Passau, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1555 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1557 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1559 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1561 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1562 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1563 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1564 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1565 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1566 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1567 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1568 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1569 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1570 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1571 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1572 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1573 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1574 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1575 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1576 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1577 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1578 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1579 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1580 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1581 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1582 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1583 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1584 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1585 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1586 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1587 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1588 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1589 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1590 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1591 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1592 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1593 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1594 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1595 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1596 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1597 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1598 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1599 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1600 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1601 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1602 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1603 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1604 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1605 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1606 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1607 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1608 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1609 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1610 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1611 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1612 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1613 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1614 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1615 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1616 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1617 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1618 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1619 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1620 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1621 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1622 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1623 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1624 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1625 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1626 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1627 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1628 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1629 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1630 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1631 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1632 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1633 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1634 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1635 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1636 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1637 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1638 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1639 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1640 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1641 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1642 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1643 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1644 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1645 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1646 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1647 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1648 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1649 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1650 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1651 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1652 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1653 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1654 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1655 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1656 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1657 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1658 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1659 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1660 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1661 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1662 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1663 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1664 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1665 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1666 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1667 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1668 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1669 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1670 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1671 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1672 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1673 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1674 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1675 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1676 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1677 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1678 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1679 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1680 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1681 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1682 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1683 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1684 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1685 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1686 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1687 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1688 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1689 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1690 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1691 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1692 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1693 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1694 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1695 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1696 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1697 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1698 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1699 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1700 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1701 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1702 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1703 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1704 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1705 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1706 zu Augsburg, in Gegenwart Kayserlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs, in Religionssachen, mündlich und schriftlich, vorgetragen und gehandelt worden. Item, was Anno 1707 zu Worms, in Gegenwart Kayserlicher Majestät

Alte Markthalle (Neue Markthalle, Markthalle II), alte städtische Markthalle, jetzt Geschäftshaus, Klosterstraße 66, 1867 von Hermann Blankenstein erbaut, 1892 durch Anbau einer Halle an der Spandauer Straße erweitert, die Halle mit Eingang Klosterstraße, die Halle mit Eingang Spandauer Straße, 1892 von Ludwig Hoffmann

Die Armee langte den 6ten eben daſelbſt an, und da ſich der Sächſiſche Major mit ſeiner Landmiliz ohne Umſtände ergab, ſo erlangte der Fürſt den Vortheil, daß er hierdurch eines Communicationpunctes mit der Armee des Königs verſichert wurde, indem er die Brücke bey Torgau in ſehr gutem Zuſtande gefunden hatte. Man verweilte hier bis den 10ten, weil es uns an Commißbrod fehlte, und man ſich genöthigt ſah, Vorrath davon auf einige Tage zu backen.

Da aber der Befehl des Königs, ſich in aller Eile nach Meißen zu ziehen, wiederholet worden ward, ſo ſetzte ſich der Fürſt den 11ten wieder in Marſch, und langte zur Nacht in Strehlen an, von da er den 12ten in aller Frühe den General-Lieutenant, Grafen von Geßler, mit 300 Huſaren, 7 Schwadronen Reuterey, und 4 Grenadier-Bataillons detaſchirte, um ſich in die Stadt Meißen zu werfen. Der General Geßler fand den Platz von dem General-Major von Alembeck mit einigen Grenadier-Compagnien beſetzt. Man foderte ihn auf, er gab aber die Antwort, man würde erſt nach Dreßden ſchicken, und den Kriegsrath um ſeine Meynung fragen laſſen. Hierüber langte der Fürſt mit der Spitze der Armee an, und wollte von keinem Aufſchub hören; und da der General von Alembeck merkte, daß er allem Anſehen nach nicht der ſtärkſte Theil ſeyn möchte, ſo hatte er die Gütigkeit, den Platz in aller Stille zu räumen, und ſich mit ſeinen Leuten nach Dreßden zurück zu ziehn; ein Schritt,

der

den Sie den Gegenstand betrachten, desto mehr, desto deutlicher, desto vollständiger werden Sie ihn erkennen. Sie werden ihn nicht nur in seinen Theilen, sondern auch in seinem Ganzen, nicht nur in seinen Verhältnissen, sondern auch in seinen Folgen, nicht nur in seinen Ursachen, sondern auch in seinen Wirkungen, nicht nur in seinen Eigenschaften, sondern auch in seinen Zwecken, nicht nur in seinen Zwecken, sondern auch in seinen Mitteln, nicht nur in seinen Mitteln, sondern auch in seinen Hindernissen, nicht nur in seinen Hindernissen, sondern auch in seinen Gegensätzen, nicht nur in seinen Gegensätzen, sondern auch in seinen Aehnlichkeiten, nicht nur in seinen Aehnlichkeiten, sondern auch in seinen Unterschieden, nicht nur in seinen Unterschieden, sondern auch in seinen Gesetzen, nicht nur in seinen Gesetzen, sondern auch in seinen Ausnahmen, nicht nur in seinen Ausnahmen, sondern auch in seinen Regeln, nicht nur in seinen Regeln, sondern auch in seinen Abweichungen, nicht nur in seinen Abweichungen, sondern auch in seinen Folgerungen, nicht nur in seinen Folgerungen, sondern auch in seinen Beweisen, nicht nur in seinen Beweisen, sondern auch in seinen Widerlegungen, nicht nur in seinen Widerlegungen, sondern auch in seinen Einwürfen, nicht nur in seinen Einwürfen, sondern auch in seinen Beantwortungen, nicht nur in seinen Beantwortungen, sondern auch in seinen Anwendungen, nicht nur in seinen Anwend

Kaiser zu Pferde. — Hier die Inschrift: Der Kayserlich Maiestet Ehrn vnd Wirden zu Ehren hat dieses Gemäl Ihr Maiestet Diener Hanß Sebald Beham gemacht. Anno 1529. Das Gemälde ist nicht mehr vorhanden, wohl aber eine Kopie, die sich in der Sammlung des Herrn Dr. Lippmann befindet. Vgl. Lippmann, Zeichnungen alter Meister, Berlin 1883, Nr. 1.

Zweifle ich an Ihrer Neigung zur Kunst, so bin ich doch überzeugt, daß Sie mir Ihre Gedanken darüber mitteilen werden, und ich werde mich freuen, wenn ich Ihnen dienen kann. Ich bin, mit Hochachtung, Ihr ergebener Diener Hanß Sebald Beham. Nürnberg, den 20. Juli 1529. Dem Ehrenfesten, Hochgelehrten Herrn Willibald Pirckheimer, meinem günstigen Herrn, Herrn zu Eschenau, Ritter, Rat und Pfleger zu Nürnberg. Dieser Brief ist in Pirckheimers Nachlaß gefunden worden und befindet sich jetzt im Besitz des Herrn Dr. Lippmann. Vgl. Lippmann, Zeichnungen alter Meister, Berlin 1883, Nr. 1.

Ich habe Ihnen, Herr Willibald, vor einiger Zeit ein Gemälde geschickt, das ich für Ihre Ehre gemacht habe, und ich bitte Sie, mir zu schreiben, ob es Ihnen gefallen hat. Ich habe es mit großer Mühe gemacht, und ich bitte Sie, mir zu schreiben, ob es Ihnen gefallen hat. Ich habe es mit großer Mühe gemacht, und ich bitte Sie, mir zu schreiben, ob es Ihnen gefallen hat. Ich habe es mit großer Mühe gemacht, und ich bitte Sie, mir zu schreiben, ob es Ihnen gefallen hat.

eben derſelben Nacht die Stadt, ausgenommen ein einziges Bataillon Grenadirer, welches ſich auf der Anhöhe bey Sieben-Eichen poſtirte, wo die ganze Armee, das Lehwaldiſche Corps mit eingeſchloſſen, einige Stunden raſtete.

Den 14ten trat man in 4 Colonnen den Marſch an, und poſtirte ſich bey dem Dorfe Röhrsdorf in Schlachtordnung.

Folgenden Tag, als den 15ten December, gieng der Marſch in 4 Colonnen fort, und man ließ das Städtchen Wilsdruff linker Hand liegen.

Die Avantgarde, welche aus lauter Huſaren beſtand, fieng an dieſem Orte an, mit dem Corps des Generals Sibilsky zu ſcharmuziren; und nach einem Marſche von einer guten halben Stunde, ward man die ſämmtliche feindliche Armee in Schlachtordnung auf den Anhöhen bey Bennerich und Keſſelsdorf gewahr, ſo, daß der rechte Flügel vor Bennerich, und der linke hinter Keſſelsdorf ſtand, welches der Graf von Rutowsky mit 7 bis 8 Bataillons, ſowohl oeſterreichiſchen, als ſächſiſchen Grenadirern, und mit einer ziemlichen Anzahl Canonen beſetzet hatte. Seine ſämmtliche erſte Linie und der größte Theil von der zwoten, nämlich vom linken Flügel an bis aufs Centrum, war Infanterie. Der Ueberreſt von der zwoten Linie, wie auch die ganze dritte, beſtund aus Reuterey. Die Batterien auf der Fronte und den Flanken bey Keſſelsdorf wurden zur Rechten von 12 Schwadronen Dragoner, und zur Linken von dem Sybilskyiſchen Corps und einigen Grenadie-

an Christoph Gudius, 1679. Mai 18. Amsterdam.

Hermanni Conring, aus Stein, Graf zu Alten-Zoll-Ehren, Pfalzgrafen, Kaiserlichen Rathes, Leibarztes und Professors zu Helmstädt, Briefe an Hermann

dem Wege nach Rötsch und diesem Dorfe ausfüllte, indem sie auf solche Weise dem ganzen Umfange der Sächsischen Armee Fronte machte, und sich um das Corps des Grafen von Grün gar nicht bekümmerte, welches sich aus besonderer Sorgfalt, einen unzugänglichen Posten ausfindig zu machen, dermaßen mit Gräben, Morästen und engen Wegen bedecket hatte, daß es unmöglich aus denselben heraus konnte, um eine Bewegung vorwärts zu machen. Es war gerade um 2 Uhr Nachmittags, und weil die Kürze des Tages keine überflüßige Anstalten verstattete, so fieng der Fürst in aller Eile den Angriff des Dorfes mit 3 Grenadierer-Bataillons unter der Anführung des General-Majors von Herzberg an, welchen 3 Bataillons von dem Regimente von Anhalt folgten, die von 5 Schwadronen von dem Dragoner-Regimente von Bonin, so wie diese wiederum von 5 Schwadronen des Cüraßier-Regiments von Stille, unterstützet wurden. Sie giengen als wackre Leute drauf loß; aber es war das Feuer aus 30 wohlbedienten Canonen, und von 7 Grenadier-Bataillons, womit das Dorf gleichsam vollgestopft war, so mörderisch, daß man sich genöthigt sah, ein wenig rechtsum zu machen, um nicht die ganze Mannschaft mit einem male aufzuopfern. Jedoch fieng man den nämlichen Angriff aufs neue an; allein er lief nochmals unglücklich ab, welches den feindlichen Grenadiers Muth machte, hervorzurücken, um die Stürmende noch besser zurück zu weisen, oder vielleicht um sich ihrer Feldstücken zu bemeistern. So viel ist gewiß,

Schloß und Stadt Wasserburg, Pfarrei Kirchdorf, zahlt an Thomas und Hans Aman, Brüder, Bürger zu Wasserburg, 1 Pfd. 4 Schill. Gült, ablösig mit 20 Pfd. Pfg. Hauptgut, Bestandbrief vom 1. Juli 1500. Siegler: Hans Aman, Bürger zu Wasserburg, und Hans Aman, Bürger zu Mühldorf, auf dessen Ansuchen das Siegel des Ersteren beigedrückt wurde. Pergament. Siegel fehlt.

Dieselben Brüder Thomas und Hans Aman verkaufen ihr Haus und Hofstatt in der Stadt Wasserburg, Pfarrei Kirchdorf, an Hans Ebner und Ursula, seine Hausfrau, um 30 Pfd. Pfg. Bestandbrief vom 1. Juli 1500. Siegler: Hans Aman, Bürger zu Mühldorf, auf Ansuchen seiner Brüder Thomas und Hans Aman, Bürger zu Wasserburg, dessen Siegel beigedrückt wurde. Pergament. Siegel fehlt.

Hans Ebner, Bürger zu Wasserburg, verkauft sein Haus und Hofstatt in der Stadt Wasserburg, Pfarrei Kirchdorf, an Hans Ebner, Bürger zu Wasserburg, um 30 Pfd. Pfg. Bestandbrief vom 1. Juli 1500. Siegler: Hans Aman, Bürger zu Mühldorf, auf Ansuchen seiner Brüder Thomas und Hans Aman, Bürger zu Wasserburg, dessen Siegel beigedrückt wurde. Pergament. Siegel fehlt.

postirten, und sich, unerachtet der Hindernisse des Bodens und des schrecklichen Feuers von der Sächsischen Artillerie, welche ihnen auf die Flanke feuerte, daselbst behaupteten. Kurz darauf avancirte die ganze Linie über die Moräste zwischen Kesselsdorf, Zöllmen und Bennerich, griff das Centrum und den rechten Flügel des Feindes an, und brachte sie in Unordnung, ohne eben gar zu großen Widerstand zu finden, indem ihr linker Flügel bereits völlig in Unordnung war. Es blieben noch 50 Schwadronen auf den Anhöhen hinter Zöllmen stehen, die uns einigen Schaden hätten zufügen können, wenn sie über unsre Bataillons hergefallen wären, welche, nachdem sie in aller Eile über die Graben hinter dem Dorfe einzeln gesezt hatten, und ohne wieder zusammen zu stoßen, in einzelnen zerstreuten Häufchen auf diese Berge hinauf kletterten. Aber das Feuer, welches sie machten, indem sie eiligst auf diese Reuterey losgiengen, ob es gleich unregelmäßig war, brachte sie dergestalt aus ihrer Fassung, daß sie linksum machte, und auf weiter nichts, als ihre Rettung, bedacht war; indem unterdessen das Corps des Grafen von Grün, welches bisher einen ruhigen Zuschauer abgegeben hatte, eben so gut seinen Rückweg nahm, und also die Menge der Flüchtlinge vergrößerte. Demnach war die Niederlage der Feinde allgemein. Wir hatten die Ehre dieses Tages, das Schlachtfeld, eine zahlreiche Artillerie, und einige tausend Gefangene, worunter man 4 Generale, und eine gute Anzahl Officiers von allerley Range, zählte.

Die Reuterey unsers linken Flügels ist fast während des ganzen Treffens in einer gänzlichen Unthätigkeit geblieben, und zwar wegen des Thales bey Tzschon, welches ihr gegen über, und völlig unzugänglich war. Sie mußte schlechterdings warten, bis die Infanterie sich freyen Weg bey Zöllmen gemacht hatte, und alsdann machte sie eine Viertelsschwenkung, und defilirte durch eben denselben Weg; so daß alles, da sie jenseits des Moraſtes anlangte, fast vorbey war, und ihr die Verfolgung des Feindes über das Dorf Bennerich hinaus weiter nichts, als einige Gefangene, einbrachte, die sich von selbst ergeben hatten. Es ist ganz gewiß, und wird sogar von Seiten unsrer Feinde selbst eingeräumt, daß, wenn sich der Tag nicht geneigt, oder unsre ganze Reuterey zu rechter Zeit hätte durchdringen können, die ganze Sächsische Armee in Gefahr gewesen wäre, gänzlich zu Grunde gerichtet zu werden. Allein es ist auch auf einer andern Seite sehr wahrscheinlich, daß uns diese Schlacht, wenn sich die Grenadierer auf dem Posten zu Kesselsdorf begnüget hätten, sich in demselben zu behaupten, ohne unzeitige Ausfälle zu thun, unendliches Volk, und vielleicht umsonst, gekostet haben würde, und zwar zum Nachtheile des darauf folgenden Tages.

Erlauben Sie mir nunmehr, ein Wort von dem Prinzen von Lothringen und von seiner Armee zu gedenken, welche wir, nach Räumung der Lausitz, ihre Flucht haben nach Böhmen nehmen gesehen. Dieser General war mit starken Märschen durch den Leutmeritzer Kreiß gezogen,

und

und über Außig und Peterswalde wiederum in Sachsen eingerückt. Seine Avant-Garde unter dem Commando des Fürsten von Lobkowitz langte den 13. December unter Dreßden, und der Prinz Carl selbst den 14. an. Unterdessen, da das Treffen geliefert wurde, war er gleichwohl ein bloßer Zuschauer bey demselben, und begnügte sich, seine Truppen unter den Waffen zu halten, bis die Sache entschieden war, unerachtet sie sich so zu reden vor seinen Augen zutrug. Man hat verschiedentlich hiervon gesprochen, aber von allen den Gründen, welche man davon angeben will, dünkt mich derjenige der wahrscheinlichste zu seyn, welchen ich von einem gefangenen Sächsischen Officier habe. Er sagt, da der Prinz von Lothringen gesehen, daß ihm von dem Herzoge zu Weissenfels zugesezt würde, zu dem Grafen von Rutowsky zu stoßen, so habe er ihn bey Seite gezogen, und ihm ohne Umstände gestanden, daß sich seine Armee nicht auf völlige 18000 Mann beliefe, welche durch die bisherigen Mühseligkeiten bereits sehr hingerichtet wären; und daß ihm auf den Fall, wenn das Treffen unglücklich ablaufen sollte, wie er es zu besorgen Ursache hätte, nicht einmal Leute genung übrig bleiben würden, die engen Pässe auf dem Wege nach Prag zu behaupten. Die Sache scheint an und für sich ganz natürlich zu seyn; ob aber eine solche Niederlage und Ohnmacht den Bundsgenossen, welche die Schlachtopfer derselben werden müssen, ein Trost seyn könne, das mag ich nicht ausmachen.

Ich bin nicht gern, — ſo ſchien mir's oft, Meine Gattin. Ein Weib war mir dem Mann zu viel, — ich ſah's, ich ſah's, — ich ſah's, — ich ſah's, —

Den 18., 19. und die folgenden Tage ließ der König verschiedene Detaschements nach Freyberg und den übrigen Städten des Erzgebürgischen Kreißes marschiren, um dem Feinde zu verwehren, daß er seine Quartiere nicht darinnen nehmen könnte; welches denselben auch zwang, ganz Sachsen zu räumen, und sich nach Böhmen zu ziehen. Es war also sehr natürlich, daß die beyde Höfe zu Dreßden und zu Wien, da sie alle ihre Hoffnungen von Seiten der Armeen zernichtet sahen, durch andere Mittel aus der Verlegenheit zu kommen trachteten. Daher fieng auch der Englische Minister bey dem Hofe zu Dreßden die Unterhandlungen aufs neue an, und da er in dem Gemüthe des Königs von Preussen jene großmüthige Bereitwilligkeit antraf, alle übertriebene Gedanken von Rache zu ersticken, so gerieth die Sache gar bald wieder in Gang, und kam glücklich zu Stande.

Den 26. Decemb. wurde der Friede zu Dreßden zwischen den Gevollmächtigten der drey Höfe, auf den Fuß der Hannöverischen Convention, und des Friedens von Breßlau, geschlossen. Nachdem die gegenseitige Ratificationen auf beyden Seiten ausgewechselt waren, so räumte unsre Armee Sachsen, und der König kehrte, mit Ruhme und Lorbern bedeckt, zurück nach Berlin.

Dieser Monarch hatte während der Zeit, so lange dieser Krieg gedauert, seine Feinde mehr als einmal in Schlachten überwunden, und seine Operationen hinter einander nach dem Entwurfe, den er sich vorgesezt, so wohl zu veranstalten ge-

wußt, daß er jedesmal den Absichten seiner Feinde zuvorgekommen war, und sie endlich gezwungen hatte, um einen Frieden zu bitten, den sie so oft mit Hochmuth verworfen hatten.

Ich will Ihnen die Liste von Todten und Verwundeten nicht geben, welche wir auf dieser Expedition gehabt haben; es ist weltkündig, daß uns dieselbe eine große Menge wackrer Leute gekostet hat. Allein ich kann mich nicht enthalten, im Vorbeygehen eine kleine Betrachtung über diese merkwürdige Begebenheit anzuhängen.

Die Absicht, den Krieg in das Herz der Staaten des Königs zu spielen, war von Seiten unsrer Feinde völlig beschlossen, und würde unsre Angelegenheiten unfehlbar in die äusserste Verwirrung gestürzt haben, wofern sie von Statten gegangen wäre. Zu dem Ende mußte man von Seiten ihrer die Sache hitzig betreiben, und zu agiren anfangen, ehe die Armee des Fürsten von Dessau hätte zusammenkommen können. In dem Berichte, welcher sich von dem Grafen von Rutowsky herschreiben soll, und zu dem sich der Dreßdner Hof nicht bekennen will, wird behauptet, daß dieses ihr Entwurf gewesen, und bloß dieser Entwurf aus Achtung für den Hof zu Petersburg geändert worden sey, welcher zu dem Einbruche in die Erblande des Hauses Brandenburg seine Einwilligung nicht hätte geben wollen, der aber dagegen Schlesien, als eine neue Eroberung des Königs, dem weltlichen Arme, wie es im gedachten Berichte heißt, Preiß gegeben habe. Man setze also, daß uns dieser Bericht die

Wahr-

Wahrheit meldet, wie es in der That viel Wahrscheinlichkeit hat; und sehe zu, ob die beyde Höfe wohl gethan haben, daß sie ihren Entwurf änderten, ohne zugleich dieselbige Unternehmung zu ändern. Der kritische und günstige Augenblick war ungebraucht vorbeygelassen. So bald es ihnen nicht mehr frey stund, uns im Magdeburgischen noch zu einer Zeit anzugreifen, da wir nicht völlig darauf gefaßt waren, so hatten auch die Dinge schon eine andre Gestalt. Oesterreich hatte nicht die erforderliche Kräfte, uns in Schlesien einzuschließen, oder uns die Communication mit Brandenburg gänzlich abzuschneiden; und Sachsen befand sich schlechterdings in der Gefahr, das Kriegstheater in seinen eignen Staaten aufrichten zu sehn. Machten sie sich Rechnung, daß der König von Preussen in Ansehung des Rußischen Hofes eben die Rücksicht haben sollte, als sie, so mußten sie sich einbilden, daß er eben so wenig Einsicht als Lebensart besäße. Den Unterschied bey Seite gesezt, der sich in dem beyderseitigen Verfahren befand, indem das ihrige gänzlich offensiv war; so wäre es etwas ganz unerhörtes gewesen, daß sich ein Souverain aus blosser Gefälligkeit für einen neutralen Hof lieber hätte wollen mit Füßen treten, und seine Besitzungen zu Grunde richten lassen, als daß er dieses Unglück nicht vielmehr aufs geschwindeste hätte abzuwenden suchen, und über diejenigen ausbrechen lassen, die ihn mit demselben bedrohten.

Und dies ist gerade der Fall, worinn sich der König befand. Hätte er sich in Schlesien und in

dem Magdeburgiſchen bloß defenſiv verhalten, ſo hätte er ſo tapfer fechten mögen, als er gewollt, es würden ihm doch die Oeſterreicher auf einer, und die Sachſen auf der andern Seite zu ſchaffen gemacht haben, und unterdeſſen wäre der Graf von Grün mit ſeinen 10,000 Mann in das von Truppen gänzlich entblößte Brandenburgiſche eingebrochen, hätte ſich der Hauptſtadt bemächtiget, und das platte Land in Grund und Boden hingerichtet; dahingegen der König, wenn er ſich entſchloß, (wie er auch wirklich that, und dieſes der einzige Entſchluß war, zu welchem er noch greifen konnte,) auf beyde Seiten zu gehn, und ſeinen Feinden in ihrem eignen Lande auf den Hals zu dringen, dieſelben aus dem ſeinigen entfernte, das Corps des Grafen von Grün, wofern er weiter vorrücken wollte, abſchnitt, und mit ſeinen ſiegreichen Waffen die feindliche Mächte zwingen konnte, zu Beylegung der beyderſeitigen Irrungen die Hände zu bieten.

Alles dieſes war ſo natürlich, daß man es hätte vorher ſehen können und ſollen. Daraus ziehe ich den Schluß, daß der König von Preuſſen ſich gar nicht anders helfen konnte, als indem er ſo verfuhr, wie er wirklich verfahren hat; und daß hingegen die beyden alliirten Höfe ihr wahres Intereſſe nicht zu Rathe gezogen haben, da ſie nach der Verwerfung ihres erſtern Vorhabens auf eben demſelben beharret ſind, ohne noch eben dieſelbe Mittel in Händen zu haben. Der Ausgang hat es deutlich genug gezeigt. Es dient zu nichts, wenn man ſagen wollte, das Glück wäre uns in

allen

sim October 1745.

Geßler.

Stosch.

5 Escadrons Leibregi-
menter.

5 — — Krebow.

5 — — Roel.

2 Bataill. Pr. Leopold.

Möllendorf.

von Hertzberg.

Digitized by Google

allen Stücken günstig gewesen. Im Ganzen und überhaupt sind wir dieses nicht in Abrede; allein in die Classe der Glücksfälle kann ich doch unmöglich weder die Aufhebung des Quartiers von Catholisch-Hennersdorf setzen, noch den schlechten Zustand, worinn sich die Armee des Prinzen Carls befand, noch die Räumung der Lausitz, oder seinen Rückzug nach Böhmen, zu welchem er wider seinen Willen gezwungen wurde; noch den Einbruch des Fürsten von Dessau bey Leipzig, noch seinen noch unsern Marsch bis an die Elbe. Alles, was man dem Eigensinne des Schicksals beymessen könnte, war die Schlacht bey Kesselsdorf; allein dieses that zur Hauptsache nichts, oder doch wenig. Denn man rechne diesen Sieg weg, so hatten wir uns doch in Sachsen bereits so fest gesezt, daß wir für unsre Länder nichts mehr zu besorgen hatten: Und dieser Streich, ob er gleich der Sache zufälliger Weise den Ausschlag gab, that doch eigentlich weiter nichts, als daß er dem Feldzuge und dem Kriege, der am Ende, nach menschlichen Aussichten und nach Verbindung der Umstände zu urtheilen, doch zu unserm Vortheile ausfallen mußte, desto eher ein Ende machte.

No. LXXXIX.

Bericht von den verschiedenen Angriffen, die der Major von Tauenzien, bey Vertheidigung des Posten von Neustadt, abgewiesen.

Am

Am 12ten August 1745 ward der Major von Tauenzien, welcher mit seinem Grenadier-Bataillon, das aus den Grenadiers der Regimenter Hacke und Blankensee bestand, Neustadt besetzt hatte, durch ein Corps von 8000 Mann angegriffen; er wieß die dreymal durch Trompeter geschehene Aufforderung des feindlichen General Grafen Nadasdy ab; der König sendete das 2te Bataillon von Altschwerin, und das Regiment von Blankensee dahin zum Succurs, und die Feinde zogen sich zurück. Den 13ten August ward der Angriff eben so fruchtlos wiederholet. Den 8ten September kam der Feind mit 12000 Mann, und erneuerte den Angriff. Der Major von Tauenzien wehrte sich vortreflich gegen einen mit 10 Kanonen feuernden Feind, in dem 250 Häuser enthaltenden Städtchen, das keine Graben, oder Ravelin und Bastion, sondern eine schlechte, an zwey Orten offene Mauer hat, die Feinde hatten aber ihm zuletzt die das Wasser zu führende Röhren abgeschnitten, wodurch er Mangel an Wasser litte. Es war also Zeit, daß der König am 12ten Septbr. das Corps unter dem General-Lieutenant du Moulin absendete, um den Major von Tauenzien zu befreyen, welcher den nach damaliger Stellung des Heeres unnützen Posten von Neustadt zu verlassen Befehl erhielt. Der General du Moulin vertrieb die Feinde, welche sogleich die Belagerung von Neustadt aufhoben, und eine Canone im Stich ließen.

No. XC.

Convention von Hannover, so am 26. Aug. 1745 geschlossen worden.

Demnach zwischen Ihro Majestät dem Könige von Preussen, Churfürsten zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. an einem, und Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc. an dem andern Theile ein neuer Krieg entstanden; so haben Ihro Majestät der König von Großbritannien, Churfürst von Braunschweig Lüneburg ꝛc. nach reiffer Ueberlegung der traurigen Folgen, welche aus längerer Fortdauer der Unruhen zwischen diesen zwey Durchl. Königl. Häusern sowohl vor das deutsche Vaterland insbesondere, als vor ganz Europa überhaupt entspringen könnten, und in der Absicht, durch Dero Vermittelung schleunigst zu einer aufrichtigen und mutuellen Aussöhnung zu gelangen, mithin die Troublen in Deutschland aus dem Grunde zu heben, Dero Geheimden-Rath, Wilhelm Grafen von Harrington, einen Dero obristen Staatssecretarien mit Ihrer Vollmacht versehen, damit derselbige mit dem Herrn Johann Heinrich Andrie, französischen Oberjustizrath zu Berlin, und Minister Sr. obgedachten Majestät des Königs von Preussen an dem Hofe Ihro Großbritannischen Maj., welcher gleichfalls mit Vollmacht des Königs seines Herrn versehen ist, zu tractiren: welche beyde obbenannte Minister, nach gegen einander

ander geschehener Auswechselung der richtigen Copeyen Ihrer respective Vollmachten über nachstehende Präliminar-Artikul überein gekommen, damit selbige zum Grunde eines zukünftig zwischen Ihrer besagten Königl. Maj. dem König von Preussen, und der Königin von Ungarn zu treffenden Friedenstractats dienen möchten: Wobey Ihro Großbrittannische Majestät versprochen, gleich von nun an, und ohne einigen Zeitverlust alle Dero Kräfte in der Absicht anzuwenden, um Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, wie auch alle im folgenden Präliminarien benannte Potenzen, zur Einwilligung und Beytritt zu bewegen, in der Hofnung, daran nunmehro, da sie die friedliche Gesinnungen des Königs von Preussen vernommen, mit bessern Fortgang, als sie bishero nicht gefunden, zu arbeiten. Es verbinden sich hiernächst Ihro gedachte Großbritannische Maj. der König von Preussen zum voraus, daß sie, nach verlangter Einwilligung besagter Potenzen, sich an das, was in den Präliminar-Artikuln fest gestellet ist, halten wollen.

1te Bedingung.

Die Convention soll bis zu Unterzeichnung des förmlichen Friedens, zwischen Sr. Majestät dem König in Preussen, und Sr. Majestät der Königin von Ungarn, so in sechs Wochen vom Tage dieser unterzeichneten Convention an erfolgen soll, geheim erhalten werden.

2te Bedingung.

Der König von Preussen soll Schlesien und die Grafschaft Glatz, auf den Fuß des Tractats von Breslau, behalten.

3te Bedingung.

Ihro Großbritannische Majestät soll dem Könige in Preussen Schlesien garantiren, und verspricht sein möglichstes zu thun, daß es auch die Generalstaaten garantiren mögen, und beyde wollen sich angelegen seyn lassen, es so weit zu bringen, daß

bey

bey einem zukünftigen Frieden; von den Kriegführenden Theilen, und dem deutschen Reiche ein gleiches geschehe.

4te Bedingung.

Man wird von dem Könige in Pohlen, Churfürsten von Sachsen, eine Acte erlangen, wodurch dieser für allezeit, auf alle seine Anforderungen entsaget, so Sachsen auf diese Provinz ganz oder zum Theil haben möchte.

5te Bedingung.

Ihro Maj. der König von Preussen verspricht seine Churstimme dem Großherzog von Toscana bey bevorstehender Kayserwahl zu geben, so bald als diese Präliminar-Artikel und der Friede wird unterzeichnet seyn, und sobald die Feindseligkeiten werden aufgehöret haben.

6te Bedingung.

Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Ihro Maj. der König von Preussen garantiren sich beyderseits ihre Staaten, nähmlich die Königin von Ungarn alle Staaten des Königs in Preussen, und der König in Preussen alle Staaten der Königin von Ungarn, die sie in Deutschland besitzet.

7te Bedingung

Man wolle sich bemühen einen Tausch zu treffen, mit einigen Stücken von Schlesien, welche in der Lausitz hinein liegen, gegen den Fürstenberger Zoll, (nämlich die kleine Stadt Fürstenberg mit dem Zolle jenseit der Oder gelegen, der dem König von Preussen gelegen ist,) dergestalt, daß keine Parthey etwas verliehre.

8te Bedingung.

Alle Kriegsgefangene sollen ohne Auslösung losgelassen, und aufrichtig an dem Orte ausgewechselt werden, worüber man sich vergleichen wird. Die Kranke und Verwundete hergegen, sollen gleich nach ihrer Genesung freygelassen werden, und man wird von ihnen ein genau Verzeichniß machen.

9te Bedingung.

Gleich nach Unterzeichnung dieser Präliminarien, soll die Festung Cosel, mit allen ihren Werken, Munition und Geschütz, wie sie am Tage ihrer Eroberung gewesen ist, in die Hände des Königs von Preussen geliefert werden.

10te Bedingung.

Ihro Maj. der König in Preussen, und Ihro Maj. die Königin von Ungarn versprechen beyderseits einander nichts zum Tort zu thun, noch die Handlung unter beyderseits Unterthanen zu schmälern.

11te Bedingung.

Ihro Maj. der König in Pohlen, als Churfürst von Sachsen, und Ihro Maj. der König von Großbritannien, als Churfürst von Braunschweig zu Lüneburg, sollen in diesen Frieden mit eingeschlossen seyn. Und alle bey Gelegenheit dieses Krieges entstandene Anforderungen zwischen Ihro Majest. dem Könige von Preussen, sollen null und nichtig seyn. Auch das Churpfälzische Haus soll in diesen Frieden mit eingeschlossen seyn, und völlig in seine Erbländer wieder eingesetzet werden. Das Haus Hessencassel soll gleichfalls mit eingeschlossen seyn.

12te Bedingung.

Um so bald als es möglich ist, den traurigen Folgerungen des Krieges ein Ende zu machen: so werden Ihro Großbrit. Maj. gleich nach unterzeichneter Convention, unter der Hand einen Courier nach Wien schicken, um den Hof anzuliegen, daß er unverzüglich dem Prinz Carl Befehl gäbe, die Feindseligkeiten sowohl in Böhmen als Schlesien u. Sachsen einzustellen.

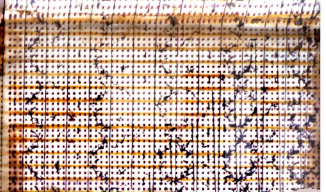
13te Bedingung.

Gegenwärtige Convention soll von Ihro Maj. dem König von Großbritannien, und Ihro Majestät dem Könige von Preussen ratihabiret werden, und die Ratificationes sollen binnen 4 Wochen von dem Tage der Unterzeichnung an, oder noch eher, wenn es seyn kann, ausgewechselt werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

XX IX.92

Digitized by Google